image
not
available

General-Lexikon


AKADEMISCHER GESANGVEREIN
MUENCHEN.

General-
und
Universal-Lexikon
über
das gesammte menschliche Wissen.

Ein unentbehrliches
Haus-, Hand- und Nachschlagebuch
für
Jedermann.

Unter sorgfältigster Benutzung aller vorhandenen Quellen
ausgearbeitet und zusammengestellt
von
mehreren Gelehrten.

Zweite gänzlich umgearbeitete und bis auf die neueste Zeit ergänzte Auflage.

Vollständig in circa 32 Lieferungen à 5 Sgr.

III. Band.



Naumburg a/S.,
Druck und Verlag von G. Pätz.
1869.


BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS



Ipecacuanha, Brechwurzel.

Iphigenia, Tochter des Agamemnon und der Klytemnästra, nach Anderen des Theseus und der Helena, sollte im letzten Jahre der Belagerung Trojas nach dem Rathe des Sehers Kalchas zur Versöhnung der Artemis (Diana) geopfert werden, indem diese dem Agamemnon zürnte, weil er eine der Göttin geweihte Hirschkuh erschossen hatte. Als ihr aber der Opferpriester den Todesstoß geben wollte, war sie verschwunden, u. eine schöne Hirschkuh ward statt ihrer geopfert. Sie selbst wurde von der Artemis nach Tauris entführt und dort als ihre Priesterin aufgestellt, welche jeden anlandenden Griechen der Göttin zum Opfer zu bringen hatte. Ihr wegen des begangenen Muttermordes umherirrender Bruder Orestes langte hier an, sollte auch geopfert werden, wurde aber von der Schwester erkannt, mit welcher er entfloh und sich in der Gegend von Marathon niederließ, wo Iphigeina als Priesterin der Dyktynna st.

Iphikles, Sohn von Amphitruon und Alkmene, Halbbruder des Hercules, blieb auf einem Streifzuge gegen die Lakedämonier.

Iphikrates, Sohn eines Schusters u. einer der vorzüglichsten athenienfischen Feldherren im 4. Jahrh. v. Chr., zeichnete sich namentlich im böot. Kriege von 395—87 und in Theben von 378—62 aus, wo er für Sparta kämpfte und dasselbe vor der Zerstörung rettete. Auch ist er berühmt als Verbesserer des Kriegswesens bei den Athenern.

Ipsara oder Psara, kleine Felseninsel im Aegäischen Meere, nordwestlich von Chios, ein mit nur wenig Erde bedeckter Fels, 200 Ew. In den griech. Befreiungskämpfen von 1821—1824 erwarben sich die Psarioten einen Ruf als kühne Seeleute.

Ipsus, Stadt in Großphrygien, merkwürdig durch die Schlacht im J. 301 v. Chr., wo Antigonos von Macedonien durch die verbündeten Satrapen Kassander, Ptolemäos, Seleukos und Lysimachos gestürzt wurde, die nun das macedon. Reich unter sich theilten.

Ipswich (Ipsitsch), Hauptst. der engl. Grafschaft Suffolk, die London besonders mit Getreide versorgt. 38,000 Ew.

Iquique, Hafen in Peru. In der Nähe reiche Guanolager.

Irak-Adschëmi, nördliche Provinz Persiens mit mehr als 4400 QM. und $2^1/_2$ Mill. Ew. Hier liegen die zwei Hauptstädte Persiens, Ispahan und Teheran.

Irak-Aräbi, das alte Babylonien, jetzt türk. Provinz, mit den wichtigen Städten Bagdad und Basrath. Die Einwohner des Landes sind meist Nomaden.

Iran, altpersisch und Zend Airyana, Land der Arier, das große Tafelland Asiens, im Westen des Hindukusch, und durch diesen mit mit dem centralasiatischen Hochland zusammenhängend, aus Afghanistan, Beludschistan und dem eigentlichen Persien bestehend. Die Mitte des Landes bildet eine große Salzwüste.

Iranische Sprachen, Familie des indo-germanischen Sprachstammes, wozu die untergegangenen Sprachen des Zend, Pehlewi u. Altpersischen, die (noch angewendete) Literatursprache der Perser: das Parsi, und die lebenden Volkssprachen Puschtu (afghanisch), Deri (pers. Hofsprache) nebst einer großen Anzahl Volksdialekte gehören.

Irawaddi, Hauptfluß im birman. Reiche u. einer der bedeutendsten Ströme Hinterindiens, entspringt in Tibet und fließt von Nord nach Süd. An seinem Ufer liegen die Städte Ava, Amaropura, Sakaing, Pagahm-Mew, Bassain, Rangoon u. a.

Irenäen, Friedenslieder.

Irenäos, St., einer der berühmtesten christlichen Kirchenlehrer, im 2. Jahrh., aus Smyrna, Bischof zu Lyon 177, wo er in einer Christenverfolgung unter dem Kaiser Severus als Märtyrer starb. Sein Gedächtnißtag ist der 28. Juni.

Irēne, Gemahlin des griech. Kaisers Leo IV., vergiftete 780 ihren Mann, ließ ihren neunjähr. Sohn Constantin VI. u. sich selbst als Mitregentin auf den Thron wählen und darauf die beiden Brüder ihres Gemahls hinrichten. 790 wurde sie von ihrem Sohne gestürzt, kam 797 wieder zur Gewalt, ließ ihren Sohn blenden, war 802 zur Gemahlin Karl's d. Gr. bestimmt, wurde im selben Jahre durch eine Revolution gestürzt und st. 803 im Exil auf Lesbos.

Iridium, ein in Verbindung mit Platin vorkommendes Metall, erhielt seinen Namen davon, weil seine Salzlösungen in allen Farben des Regenbogens (Iris) schimmern.

Iris, Göttin des Regenbogens, Botschafterin der Juno, begleitete die weiblichen Seelen in die Unterwelt, wie Mercur oder Hermes die männlichen. — Der farbige Ring im Augapfel. — Ein 1847 entdeckter kleiner Planet zwischen Mars u. Jupiter.

Irische Sprache, gehört als ein Zweig des Celtischen zur großen indo-germanischen Sprachfamilie. Sie wird noch von einem Drittel der irländischen Bevölkerung gesprochen. Ihre Literatur reicht bis in's 6. Jahrh. hinauf u. ist nicht unbedeutend; sie wurde von Barden überliefert; der letzte Barde in Irland war Turloph O'Carolan, gest. 1737. Ossian's Gedichte (deren Echtheit bezweifelt wird) sind in dieser Sprache geschrieben.

Irisiren, die Farben des Regenbogens zeigen.

Irkutsk, Gouvernem. in Ostsibirien, 22,300 QM. mit 320,000 Ew. Die Hauptst. gl. N. am Zusammenfluß des Irkut und Angara, in der Nähe des Baikalsees, nach Tobolsk die wichtigste Stadt Sibiriens mit 19,000 Ew.

Irland, bei den Eingeborenen Erin, Insel u. Königreich in Großbritannien, von England durch das Irische Meer getrennt („St. Georgeskanal" im Süden, „Nordkanal" im Norden), enthält 1531 geogr. QM. mit 5½ Mill. größtentheils kathol. Ew. (im J. 1851 6½ Mill., dagegen 1841 noch 9 Mill.), wird durch die Gebirge Nephin und Croagh-Patrik (im Westen), die Longfieldsberge (im Nordwesten), den Mangerton, Mac Gillicuddy und Sleevebogher (im Südwesten) durchzogen, von denen keins die Höhe von 4000 Fuß erreicht. Der bedeutendste Fluß ist der Shannon. In der Mitte und im Süden ist das Land fruchtbar, hat aber ausgedehnte Moore. J. zerfällt in die 4 Provinzen Ulster, Leinster, Connaught u. Munster. Englands Adel u. protest. Geistlichkeit sind größtentheils die Grundherren des Landes, und die armen Bewohner nur ihre Pächter; die Armuth ist groß und immer noch im Steigen. Die ganze Zahl der Freisassen (freeholders) beträgt vielleicht 50,000, die zusammen höchstens 1½ Mill. Acker besitzen, während der übrige über 20 Mill. Acker geschätzte Boden in den Händen der großen Gutsherren ist, von welchen mancher 50,000 Acker besitzt. An der Spitze der Regierung steht der in Dublin wohnende Statthalter oder Lordlieutenant. Das Wappen von J. ist eine goldene Harfe im blauen Felde. In's Parlament wählt J. 105 Mitglieder für's Unterhaus, im Oberhaus sitzen für J. 4 Bischöfe und 28 Peers. — Die ersten bekannten Einwohner des Landes waren die Galen, welche bei den Eroberungen der Römer in Gallien u. Britannien hierher flüchteten. Sie gaben dem Lande den Namen Erin (westliche Insel). Bei den Römern jedoch hieß die Insel Hibernia. Als Stammverwandte der Schotten hießen sie bis in's 4. Jahrh. Scoten, weshalb die Insel von den abendländ. Schriftstellern Großschottland genannt wurde. 430 predigte der Schotte Succath, mit christl. Namen Patrick, hier das Christenthum und führte zugleich die Schreibkunst ein. Seit dem 6. Jahrh. wurde J. der Sitz abendländ. Gelehrsamkeit durch ein gelehrtes Mönchsthum. Diese Mönchsbildung aber erlosch durch den Einfall der Normänner im 9. Jahrh. 853 kam das Land in die Gewalt des norweg. Eroberers Olaf, doch zu Anfang des 12. Jahrh. schüttelten die irländ. Dänen das norweg. Joch wieder ab. Im 10. Jahrh. war das Christenthum allgemein, und unter den 4 Erzbisthümern trat das von Patrick zu Armagh gegründete als Primat an die Spitze. Im 12. Jahrh. wurde ein großer Theil des Landes von Heinrich II., König von England, erobert

u. engl. Barone mit Grund und Boden daselbst belehnt. 1315 landete Eduard Bruce, Bruder des schott. Königs Robert Bruce, mit einem schott. Heere, wurde zum König ausgerufen, fiel aber 1318 gegen die Engländer. Ein engl. Gesetz von 1367 erklärte die Iren für Feinde u. verbot den Engländern bei Strafe des Hochverraths, sich mit Eingeborenen zu verheirathen u. deren Sprache u. Sitten anzunehmen, wodurch der gegenseitige Haß immer größer wurde. Bis zu Anfang des 16. Jahrh. war der größte Theil des Landes den Engländern nicht unterworfen, ob sich dieselben gleich die Herren desselben nannten. Der Haß gegen England wurde noch verstärkt durch die Versuche König Heinrich's VIII., die Kirchenreformation einzuführen. Als Elisabeth von England das ganze kathol. Kirchenvermögen zu Gunsten des protestant. Klerus einzog, so hatte dieser Gewaltstreich fortgesetzte Empörung zur Folge. Namentlich ist der Aufstand unter dem kühnen Häuptling Hugh O'Neill, den die Königin zum Grafen von Tyrone erhoben hatte, zu bemerken, der von Spanien unterstützt wurde. Doch das Unternehmen scheiterte nach der Schlacht bei Kinsale (1601), welche O'Neill sammt seinen spanischen Hilfstruppen verlor. Tyrone mußte sich unterwerfen, so daß bei dem Tode Elisabeth's ganz Irland der engl. Krone unterworfen war. Hierdurch kamen die Irländer immer mehr um ihr Grundeigenthum, welches an Schotten oder an engl. Speculanten verkauft wurde. 1641 kam es daher zu einem Aufstande, u. in einigen Tagen waren 40—50,000 protest. Engländer auf verschiedenen Punkten der Insel gemordet, worauf von England wiederum 2,500,000 Morgen des irischen Bodens confiscirt wurden. 1646 aber kam es zum Frieden, und Irland versprach dem König Karl I. 10,000 Mann gegen seine Feinde zu stellen, sowie es nach des Königs Hinrichtung den Prinzen von Wales als Karl II. zum König erklärte. Doch Cromwell und sein Schwiegersohn Ireton unterwarfen sich mit Blutvergießen fast die ganze Insel, die unglücklichen Einwohner wurden von Grund u. Boden vertrieben und 20,000 Gefangene nach Amerika als Sclaven verkauft; 40,000 wanderten nach Spanien und Frankreich aus; die Zurückbleibenden wurden über den Shannon zurückgetrieben und jeder Wiederkehrende sofort niedergestoßen, sowie man den kathol. Cultus verpönte u. alle kathol. Priester vertrieb. Unter Jakob II. faßten die Katholiken wieder neue Hoffnung, indem derselbe einen kathol. Statthalter ernannte; als dieser aber von dem protest. Prinzen Wilhelm von Oranien abgesetzt wurde, wurde der Besitzstand des Landes von neuem gewaltsam verändert, u. der Druck begann von vorne. Mit dem Ausbruch des amerikan. Unabhängigkeitskrieges wurde die Aufregung in Irland wieder allgemein. Unter der fingirten Anführung eines „Capitän Rock" erfaßte eine allgemeine Agitation das Land, und England wurde genöthigt, Zugeständnisse zu machen. Die französische Revolution veranlaßte den **Bund der vereinigten Irländer** 1791, der das Land in eine unabhängige Republik verwandeln sollte, worauf das englische Parlament, nachgebend, den Katholiken Gleichberechtigung mit den Protestanten gewährte, nur das Recht, im Parlament zu sitzen und gewisse Staatsämter blieben den Katholiken verwehrt, da sie den erforderlichen Testeid (Abschwörung der päpstl. Oberherrschaft) nicht schwören konnten. Das Land war damit unzufrieden. Für den 23. Mai 1798 war ein allgemeiner Aufstand verabredet gegen den Druck der sogenannten Orangemen (Ultraprotestanten); doch wurde die Verschwörung verrathen, harte Maßregeln kamen zur Ausführung, worauf aber ein entsetzliches Morden der Protestanten erfolgte. Da wurde die Union Irlands mit Großbritannien unter Einem Parlamente 1800 von Pitt durchgesetzt. Hierauf bildete sich 1802 zu Dublin ein Verein, auch die Emancipation der Katholiken zu bewirken. Thätig hierbei war namentlich O'Connel. Doch dagegen erhob sich ein protest. Verein, bis endlich 1829 die Emancipation ausgesprochen wurde u. O'Connel Sitz im brit. Parlamente erhielt. 1842 verlangte O'Connel wiederholt die **Repeal** (Repihl), Trennung der legislativen Union (Repealagitation). Gegen die Häupter der Repealen wurde der Proceß eröffnet und dieselben 1844 zu einjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt. 1845 kam eine allgemeine Calamität über das Land durch Theuerung und Mangel der Lebensmittel. Dem Hunger folgten böse Seuchen, und ein

allgemeiner Aufstand der Verzweiflung war zu fürchten. Mit dem Tode des „Agitators“ O'Connel, der 1847 auf dem Wege nach Rom in Genua starb, war der Repealagitation die Spitze abgebrochen. Mit der abnehmenden materiellen Noth erwachte neugestärkt die kirchlich-polittischer Bewegung. Die Partei der Jung-Irländer, welche die durch O'Connel in den Grenzen der Loyalität gehaltene Bewegung zur Gewalt zu steigern suchte, trat 1848 in Einverständniß mit den franz. Republikanern. Die Regierung aber verurtheilte Mitchell, einen Führer derselben, zu 14jähriger Deportation, und einige Grafschaften wurden unter das Martialgesetz gestellt. Smith O'Brien, Haupt der irischen Conföderation, von den Massen als König von Münster begrüßt, durchzog mit bewaffneten Haufen das Land; doch schien keine eigentliche Widerstandskraft vorhanden zu sein, u. O'Brien wurde mit anderen Häuptern erst zum Tode verurtheilt, aber dann deportirt. Noth und Cholera erregten nun eine Massenauswanderung nach Amerika. Unter diesen in Amerika weilenden Irländern trat nun zu Anfang der 60ger Jahre, während und nach dem nordamerikan. Bürgerkriege, eine mysteriöse Verbindung an die Oeffentlichkeit, die sich der Bund der Fenier nannte und die Emancipation Irlands anstrebte. Diese Verschwörung, immer noch existirend, hat eine wohlgefügte Organisation unter mehreren „Centres“ (Centrum), und scheint sich über die ganze irländische Bevölkerung des Mutterlandes sowohl wie auch Amerikas (hier besonders in Canada) zu erstrecken. In Canada, in Newyork &c. wurde offen der Kreuzzug gegen England zur Befreiung des Mutterlandes gepredigt. Waffen und Munition sind über ganz Irland vertheilt worden, überall zeigten sich Aufstände. Im J. 1865 wurde J. in Belagerungszustand versetzt, massenhafte Arretirungen vorgenommen u. besonders nach dem „Centre“ Stephens gefahndet, der aber nach Paris entrann und darauf nach Amerika reiste, später aber vielleicht mitten unter seinen Landsleuten in der Heimath selbst den Aufstand mit den anderen fenischen Häuptlingen leitete. Umsonst brachte die englische Regierung die schärfsten Maßregeln gegen die Fenier in Anwendung, u. umsonst ließ es im Herbste 1867 einen großen Hochverrathsproceß gegen eingefangene Fenier einleiten, der mit der öffentlichen Hinrichtung von mehreren fenischen Führern endete. Die Bewegung selbst blieb im Wachsen und J. in fortwährender Insurrection, und für das sonst so glückliche England ist diese Provinz ein Pfahl im Fleische, eine offene Wunde, ein zweites, seine Freiheit suchendes Polen geworden.

Irmengard, Tochter des Longobardenkönigs Desiderius, 770 Karl's des Gr. Gemahlin (bei Einigen Bertha, bei Anderen Hilla genannt). Von Karl verstoßen, starb sie als Aebtissin des St. Julienklosters in Brixen.

Irmensäule od. I r m e n s u l, heil. Waldplatz, Hain; Götterbild, bes. die von den alten Sachsen auf der Eresburg unter freiem Himmel aufgestellte Säule, die 772 Karl der Große zerstörte. Zu Hildesheim im Dom giebt man eine Säule aus grünem Marmor für die J. aus.

Irneius, berühmter deutscher Rechtslehrer im 12. Jahrh., der zu Constantinopel studirte u. zu Ravenna u. Bologna lehrte. Er führte zuerst den Doctorgrad in den jurist. Schulen ein, worin die anderen Facultäten folgten, und starb 1140.

Irokesen, sechs vereinigte Indianervölker von 6982 Köpfen, wovon mehr als die Hälfte im Staate Newyork als Ackerbauer, Handwerker, der Rest in den benachbarten Staaten u. in Canada leben. Sie sind ziemlich civilisirt, behalten aber ihre Eintheilung in Stämme bei; hierher gehört auch der Rest der einst so berühmten Mohawks-Indianer, mit nur 20 Seelen.

Ironie, Spott, Hohn; i r o n i s c h, höhnisch.

Irrational, unvernünftig; unberechenbar. I r r a t i o n a l i s m u s, Vernunftwidrigkeit.

Irregulär, unregelmäßig.

Irrelevant, unerheblich.

Irreligion, Gottlosigkeit, Unglaube.

Irreligiös, ungläubig, gottlos.

Irreparabel, unersetzbar.

Irrigation, Bewässerung.

Irritiren, reizen, erregen. I r r i t a t i o n, Reizung, Erregung.

Irrlicht, eine noch nicht genau erforschte leuchtende Erscheinung auf der Erde, namentlich an Orten, wo vegetabilische od. animalische Stoffe verwesen. Einige halten es für

Wasserstoffgas, Andere für Phosphorwasserstoffgas.

Irtysch, Irtisch, Nebenfluß des Obi in Sibirien, an Tobolsk vorbeifließend. An 400 M. lang.

Irving, Washington, einer der geistreichsten Schriftsteller der Ver. St., geb. 1783 zu Newyork, stud. die Rechte, trat aber dann mit seinen Brüdern in Handelsverbindung u. bereiste England u. einen großen Theil des Continents, sammelte überall Stoff zu liter. Producten, kam 1829 als Secretär zur amer. Gesandtschaft nach London, kehrte 1832 nach Amerika zurück, war 1842 Gesandter in Spanien, legte aber 1843 diesen Posten nieder, nachdem er durch eine geheimnißvolle Erbschaft eines ihm unbekannten Freundes seiner liter. Werke ein bedeutendes Vermögen erlangt hatte. J. starb im J. 1859 auf seinem Gute bei Newyork. Unter seinen sehr zahlreichen Schriften ragen hervor sein Erstlingswerk: „Lettres of Jonathan Oldstyle," „Skizzenbuch von Geoffroy Crayon," „Tales of a traveller," „Lebensgeschichte von Columbus," „Chronik der Eroberung von Granada," „Geschichte Mahomed's und seiner Nachfolger," ein zweites „Skizzenbuch" u. sein letztes Werk: „Biographie Washington's." — J., Edward, Stifter der religiösen Secte der Irvingianer, geb. 1792 zu Annan in der schott. Grafsch. Dumfries, 1822 Prediger an der schott. Nationalkirche zu London, wo er die urspr. Kirchenverfassung aus der apostol. Zeit wieder einzuführen beabsichtigte. Wegen seiner Conventikeln, mystischen Lehren u. chiliastischen Träumereien wurde er 1832 abgesetzt u. aus dem geistl. Amte ausgestoßen. J. st. 1834 zu Glasgow. — Seine Secte hat auch in Preußen Anhänger gefunden. Nach den 7 Sternen der Offenbarung Johannis bildet sie 7 Gemeinden mit 7 Vorstehern, Engel genannt. Ebenso haben sie Propheten, Evangelisten, Apostel, Diakonen u. Aelteste. Nach ihnen ist Christus wie andere Menschen in Sünde geboren, der er aber durch die Kraft des heil. Geistes widerstand, was auch jeder andere Mensch könne, wenn er ernstlich wolle. Daß jetzt so selten Wunder geschehen, rührt nach ihnen vom Unglauben der Menschen her.

Isabeau (Isaboh), Jean Baptiste, berühmter franz. Zeichner und Miniaturmaler, geb. in Nancy 1767, zeichnete in einer eigenthümlichen, nach ihm benannten Manier mit gemischter, schwarzer u. weißer Kreide, u. war namentlich bei Napoleon sehr accreditirt, weshalb er fast allein die Auszeichnung genoß, den Kaiser u. die kaiserl. Familie zu portraitiren. Unter Ludwig XVIII. wurde er Hofmaler u. Anordner der Feste u. Schauspiele bei Hofe; er st. 1855 zu Paris. — Sein Sohn, Eugen J., geb. zu Paris 1806, ist einer der besten jetzt lebenden Marinemaler.

Isabella von Castilien, Königin von Spanien, geb. 1451, verheirathet mit König Ferdinand von Aragonien 1469, durch welche Heirath Castilien u. Aragonien vereinigt wurden. Zur Behauptung eines allgemeinen Landfriedens und Niederhaltung des Adels bediente sie sich der Hermandad, sowie sie die Inquisition aus Eifer für die kathol. Kirche und zugleich als politisches Verfolgungsmittel einführte. Sie st. 1504. — J. II., Marie Louise, Königin von Spanien, geb. 1830, Tochter Ferdinand's VII. aus seiner vierten Ehe mit Marie Christine, kam auf den Thron in Folge der durch die Camarilla im Verein mit Mönchen dem König in seiner Sterbestunde abgedrungenen Aufhebung des Salischen Gesetzes durch ihren Vater, der seine Gemahlin während der Zeit der Unmündigkeit Isabellens in seinem Testamente zur Vormünderin und Regentin ernannte, weshalb diese 1833 bei dem Tode des Königs die Regierung übernahm. Dadurch entstand der Carlistische Bürgerkrieg, indem Don Carlos, Bruder Ferdinand's, nach dem Salischen Gesetz der legitime Nachfolger war u. die Christine zu verdrängen suchte. Durch Espartero's siegreiche Waffen wurde 1840 der Krieg beendigt; zu gleicher Zeit aber wurde Christine genöthigt, Spanien zu verlassen, worauf Espartero die Regierung u. Arguelles die Vormundschaft der jungen Königin übernahm. Doch durch eine unnatürliche Verbindung der Progressisten u. Christinos wurde Espartero wieder gestürzt u. 1843 die Königin für mündig erklärt, sowie mit ihrem Vetter Franz Maria Ferdinand, dem Sohne des Infanten Franz de Paula, verheirathet, während ihre einzige Schwester den Herzog von Montpensier, Sohn Ludwig Philipp's, heirathete. 1851 gebar sie eine Tochter, Marie Isabella Francisca, Prinzessin von Asturien. 1852 wurde von dem exaltirten

Priester Martin Marino ein Angriff auf ihr Leben gemacht, doch erhielt sie dabei nur eine leichte Verwundung. Bei dem Ausbruch der Revolution von 1856 war sie in Gefahr, die Krone zu verlieren, indem eine starke republ. Partei vorhanden war. Im J. 1857 gebar sie den Infanten Alfons. J. hat noch immer mit den Gegnern ihrer Herrschaft zu kämpfen, wie zu Anfang der 60er Jahre mit den wieder auftauchenden Carlisten; in neuester Zeit aber wurde ihr Thron gefährlich durch Volks- u. Soldatenaufstände bedroht, an deren Spitze Prim stand, der sowohl im J. 1866 als 1867 zwei dem Gelingen nahe u. nur mit theilweise grausamen Gegenmaßregeln unterdrückte Revolutionen anstiftete.

Isabelle, span. w. N., so v. als Elisabeth.

Isabellfarbe, von erbsgelber Färbung.

Isagoge, Einleitung in Wissenschaften, die Vorkenntnisse, die zu einem wissenschaftlichen Ganzen nöthig sind. — Isagogisch, einleitend. — Isagon, ein Gleicheck.

Isambert (Isangbähr), François André, franz. Rechtsgelehrter u. prakt. Jurist, geb. im Dep. Eure et Loire 1792, als ausgezeichneter Vertheidiger sowie als beständiger Gegner des kathol. Klerus bekannt, weshalb er der Pfaffenfresser genannt wurde. Seine Werke stehen bei den Juristen in großem Ansehen.

Isar, südl. Nebenfluß der Donau, in Tyrol entspringend, u. nach einem Laufe von 40 Meilen bei Deggendorf in Baiern in die Donau mündend.

Ischia (Iskia), kleine Insel am Eingange der Bai von Neapel, wegen ihrer Fruchtbarkeit, ihres vortrefflichen Weines und ihrer heißen Bäder berühmt. Sie zählt 24,000 Ew. u. ist vulkanischen Ursprungs. Vom Epomeo, einem erloschenen 2364 Fuß hohen Vulkan, hat man eine entzückende Aussicht auf die Golfe von Gaëta, Neapel, Salerno und auf das Festland bis zu den Apenninen. J. wird von Fremden überströmt, die von den Herrlichkeiten dieser Insel, der reinen Luft, den Mineralquellen, der Pracht der Pflanzenwelt, den Villen, Schlössern, Hainen ꝛc. herbeigelockt werden.

Ischl, berühmtes Bad im Salzkammergut in Oberöstreich, Sommeraufenthalt vieler Mitglieder der kaiserlichen Familie, Station für Touristen, welche die Alpen besuchen. Die Bäder sind Soolbäder u. werden jährl. von mehr als 2000 Gästen besucht.

Isegrimm, Name des Wolfes in der deutschen Thiersage; dann soviel als Murrkopf.

Iselin, Isaak, geistl. philosoph. Schriftsteller, geb. zu Basel 1728, gest. 1782. Sein Hauptwerk ist die „Geschichte der Menschheit.“

Isenburg, deutsches Fürsten- u. Grafenhaus, vom Rheine stammend, besaß sonst eine reichsunmittelbare Herrschaft im Hessischen, deren größte Stadt Offenbach a. M. war. Urkundlich kommen die Herren von J. 1144 zuerst vor, u. bis um 1290 geht ihr Stammbaum ununterbrochen hinauf. In dem genannten Jahre lebte Heinrich von J., dessen Söhne Gerlach u. Bruno zwei Hauptlinien stifteten, von welchen die des letzteren, die jüngere, 1664 erlosch; ihre Lehen kamen an Trier, Pfalz u. Fulda, die Allodien an das verschwägerte Haus Aremberg. Die ältere Linie aber blüht noch jetzt in den zwei Hauptzweigen J.-Offenbach-Birstein u. J.-Büdingen. In der Mitte des 18. Jahrh. entstand die Nebenlinie J.-Philippseich. — In der 2. Hauptlinie J.-Büdingen entstanden durch 4 Brüder 4 Speciallinien, nämlich J.-Büdingen, J.-Wächtersbach, J. zu Meerholz u. J. zu Marienborn. Die letztere starb aus und ihre Besitzung fiel an Meerholz.

Iser, Nebenfluß der Elbe, entspringt auf der Iserwiese in Schlesien u. mündet nach einem 26 M. langen Laufe bei Alt-Bunzlau. Die J. war im Kriege von 1866 die erste Rückzugslinie, welche die Oestreicher halten wollten, in Folge der unglücklichen Gefechte bei Podol, Hühnerwasser u. Münchengrätz aber aufgeben mußten, um unter den Festungen Königgrätz u. Josephstadt Schutz zu suchen.

Isere, linker Nebenfluß der Rhone, entspringt auf den Grajischen Alpen in Savoyen. — J., franz. Depart. von 153 QM. mit 578,000 größtentheils romanisch sprechenden Ew. Das Land, ostwärts an Savoyen grenzend, ist durch die Cottischen Alpen sehr gebirgig, einzelne Gipfel haben beträchtliche Höhe, wie der Col de Saix 10,300 F. Das Land ist voll der erhabensten Naturschönheiten, man findet Schluchten, Stalaktitenhöhlen (die la Balme) pittoreske Seen ꝛc. Fruchtbarkeit mäßig, Wein, Weizen ꝛc. gedeihen; viel Wild; Bergbau auf Gold, Silber, sehr viel Eisen ꝛc. Auch giebt es hier viele Mineralquellen und eine

Quelle, die brennbares Gas ausströmt, bei dem Dorfe Barthelemy. Hptst. des Depart. ist Grenoble.

Isergebirge, Zweig des Riesengebirges, von der Tafelfichte bis zum Kamm des eigentl. Riesengebirges reichend; rauh, wild, voll sumpfiger Wälder u. tiefer Moorstrecken. Tafelfichte 3547 F., Heufuder 3545 Fuß und Hochstein 2803 F. hoch, stark besucht wegen schöner Aussicht.

Iserlohn, wichtige Fabriks- u. Handelsstadt in der Grafsch. Mark in der preuß. Prov. Westfalen, am Flusse Baar. Schon im Mittelalter wurde hier viel Eisen verarbeitet, im 18. Jahrh. kam noch die Messinggewerkschaft dazu, die Grundlage zu dem im 19. Jahrh. hierher verpflanzten, jetzt wichtigen Industriezweige der Bronzefabrikation, sowie später die sehr bedeutende Nadelfabrikation entstand, während die frühere Seidenfabrikation verdrängt ist. 14,142 Ew.

Isidorus Hispalensis, Bischof von Sevilla (Hispalis), geb. zu Cartagena in Murcia 636. Von ihm sind viele encyklopädistische u. historische Werke vorhanden, die alle von hoher Bedeutung sind, u. a. eine Chronik der Welt, eine Geschichte der Könige der Gothen, Vandalen und Sueven, u. viele dogmatische und kirchenrechtliche Abhandlungen. Da J. seinerzeit im größten Ansehen stand, belegte man mit seinem Namen die sogen. Pseudoisidorischen Decretalien (s. d.), die nicht von ihm herrühren.

Isidorus Pelusiota, Mönch zu Pelusien in Unterägypten im 5. Jahrh., dessen zahlreiche Briefe für Exegese u. Kirchengeschichte wichtig sind.

Isis, ägyptische Göttin, Schwester und Gemahlin des Osiris, welche beide schon in den ältesten Zeiten am allgemeinsten verehrt wurden. Sie lehrten den Feldbau und sorgten dadurch zur Veredelung der Menschen. — Ein 1856 entdeckter kleiner Planet.

Isistafel, altes berühmtes ägypt. Denkmal von Kupfer mit künstlich eingelegten Silberfäden, den Mysteriendienst des Isis enthaltend.

Iskender Bey, geb. um 1810 in Bessarabien (Graf Ilinski oder nach Anderen Peliaski), entfloh 1831 nach dem unglücklichen Ausgange der poln. Revolution, an der er theilgenommen, aus Polen, focht darauf in Portugal für Dom Pedro, u. dann in Spanien in den Reihen der Christinos, ging 1847 nach Algier, nach Persien, nach China, überall an den Kämpfen theilnehmend, eilte 1848 nach Ungarn, trat in die Insurrectionsarmee, machte alle Feldzüge derselben bis zur Katastrophe von Vilagos mit, flüchtete sich mit anderen ungar. Compromittirten in die Türkei, wo er Muselman wurde, tapfer unter Omer Pascha gegen die Russen kämpfte, bei Eupatoria in der Krim schwer verwundet wurde u. 1861 zu Constantinopel starb.

Isla, Jose Francisco de, gelehrter Jesuit, in der span. Literatur als Satyriker bekannt, geb. 1714 zu Segovia, gest. in Bologna 1783.

Islam, arab., Ergebung in den Willen Gottes, der rechte Glaube, und daher Benennung der muhammedanischen Religion.

Island, eine im hohen Norden, näher bei Amerika als Europa liegende, zur dänischen Krone gehörige Insel von 1867 QM. mit 67,000 Ew. germanischer Abkunft, protestant. Glaubens und von nicht gemeiner Bildung. Das Innere ist schauerliche Wüste, und nur die südwestliche Spitze ist spärlich bewohnt. Ueberall sind Spuren von fürchterlichen Erdrevolutionen zu entdecken. Unter den feuerspeienden Bergen ist der Hekla der bemerkenswertheste. Auf der Südwestküste giebt es viele heiße Quellen, die theils ruhig fließen u. Laugar heißen, u. andere, die man Geiser oder Strudel nennt, welche gewaltsame Eruptionen haben. In der neueren Zeit wurde die Insel mehrfach, namentlich 1755 und 1783, durch Erdbeben sehr verwüstet. Die Bevölkerung, ein kleiner dürftiger Menschenschlag, hat sich vereinzelt angebaut, so daß es eigentliche Städte und Dörfer gar nicht giebt, außer dem Orte Reykjavik an der Westküste, dem Hafenorte Havnefiord, Bessastadir mit einer Gelehrtenschule, u. Leirar mit einer Druckerei. — Schon im 8. Jahrh. war die Insel von irischen Mönchen besucht worden, eine bleibende Colonie aber gründete erst der Norweger Ingolf. Als König Harald Haarfragar von Norwegen durch Besiegung der übrigen Könige daselbst die freien Grundbesitzer zu seinen Pächtern machte, wanderten viele nach Island aus u. gründeten einen Staat mit aristokrat.-republikan.

Verfassung, unter einem Althing oder Senat, der aus den kundigsten Männern aller Bezirke zusammengesetzt war, sowie um das Jahr 1000 auch das Christenthum angenommen wurde. Zu Anfang des 13. Jahrh. aber gelang es dem König Hakon von Norwegen mit Unterstützung des verrätherischen Isländers Snorri Sturluson sich die Insel zu unterwerfen, worauf sie 1380 mit Norwegen an Dänemark kam, zu dem sie noch gehört.

Isländisches Moos oder Lungenmoos, eine Pflanze aus der Familie der Flechten, wächst in Island, aber auch in Norwegen u. Schweden, der Schweiz und in verschiedenen Berggegenden Deutschlands, dient im Norden als Nahrungsmittel, indem man ihm einen Theil seiner Bitterkeit durch Einweichen in Wasser entzieht. Brustkranken dient es zu einer wirksamen Arzenei.

Isle de France (Ihl de Frangs), ehem. Provinz Frankreichs, woraus in der neueren Zeit mehrere Departements geworden sind. — Eine ostafrikan. Insel, auch Mauritius genannt, von 1715—1810 franz. u. jetzt englisch.

Islington, Stadttheil im Norden von London, 155,341 Ew.

Isly, kleiner Fluß in Marokko, wo der franz. Marschall Bugeaud 1844 die Marokkaner schlug, worauf er den Titel eines Herzogs von I. erhielt.

Ismaël, Sohn des Abraham u. der Hagar u. Stammvater der Ismaëliten, welchen Namen auch im 10. Jahrh. eine muhamm. Secte in Syrien u. Persien führte, die sich namentlich durch freigeistige Grundsätze auszeichnete.

Ismail, Kreis in der russ. Provinz Bessarabien an der Donau. — Hptst. gl. N., stärkste Festung des Landes, zugleich Donauhafen u. Flottenstation, am linken Ufer des Donauarmes Kilia, mit 30,000 Ew., kam 1812 durch den Bukarester Frieden von der Türkei an Rußland.

Ismail-Pascha, von tscherkessischer Abkunft, kam früh nach Constantinopel, kämpfte tapfer im Kriege gegen Rußland 1828 bis 29, dann gegen Mehemed-Ali in Syrien, besonders aber 1854 gegen die Russen als Führer der Reiterei. Verwundet, mußte er sein Commando an Achmed-Pascha abtreten, wurde dann als Generalissimus nach Anatolien u. 1855 als Oberfeldherr an die Donau gesendet.

Ismail-Pascha, der im ungar. Revolutionskriege bekannt gewordene ungar. General Kmety, geb. 1810 zu Pokoragy im Gömörer Comitat in Ungarn, Sohn eines evangelischen Geistlichen, wurde Soldat in Wien, von wo aus er sich als Oberst dem ungar. Freiheitsheere anreihte u. bis zum Generalmajor stieg, nach der Waffenstreckung von Vilagos nach der Türkei flüchtete, Muselman u. zum Befehlshaber von Kars ernannt wurde, welches er, von dem engl. Oberst Williams unterstützt, auf's tapferste gegen Murawiew vertheidigte, bis er es, durch den äußersten Hunger genöthigt, am 28. Nov. durch Williams übergeben ließ, während er selbst nach Erzerum abzog. Nach den Christenverfolgungen in Damascus u. Syrien 1860 wurde er nach Beirut geschickt, um die Ruhe wieder herzustellen, und erwarb sich damals den Ruhm, sich der Christen mit Energie angenommen zu haben.

Isochromatisch, gleichfarbig.

Isochromatische Brillen, Brillengläser aus weißem Glas, mit angekitteten blauen, gleichdicken Schalen.

Isochronisch, gleichzeitig, gleichmäßig sich bewegend.

Isochronismus, gleicher Zeitbestand.

Isodynamisch, gleichkräftig. Isodynamie, Gleichkräftigkeit.

Isographisch, gleichbezeichnet. Isographie = Facsimile, Gleichschrift.

Isokrates, einer der berühmtesten griech. Redner, geb. 436 v. Chr. zu Athen, befaßte sich namentlich mit dem Unterricht in der Redekunst, den er sich sehr theuer bezahlen ließ, und mit Anfertigung von Reden, da ihm die eigene äußere Beredsamkeit in Folge einer schwachen Stimme u. einer angeborenen Schüchternheit fehlte. Wegen des für Griechenland so ungünstigen Treffens bei Chäronea 338, starb er 98 Jahre alt eines freiwilligen Todes.

Isola-della-Scala, Marktflecken mit 5000 Ew. bei Verona, Stammort der veronesischen Dynastenfamilie Della Scala.

Isolani, Joh. Ludwig Hector, kaiserl. General im 30jähr. Kriege, geb. 1586, erhielt 1634 das Generalat über die Kroaten. Zum Lohne für seinen an Wallenstein

verübten Verrath erhielt er den Grafentitel u. st. 1640 zu Wien.

Isolation, Absonderung.

Isolationsmauer, mit leeren Zwischenräumen, zur Abhaltung von Wärme oder Feuchtigkeit. [Stoff.

Isolator, ein die Elektricität nicht leitender

Isolatorium, auch Isolirstuhl, Absonderungsstuhl mit gläsernen Füßen.

Isoliren, vereinzeln; außer Verbindung setzen; in der Elektricitätslehre einen leitenden Körper mit nicht leitenden umgeben.

Isolirter Dampf, trockener, wasserfreier Dampf.

Isomerie, in der Rechenkunst Zurückführung verschiedener Brüche auf gleiche Nenner; in der Chemie Gleichstoffigkeit verschiedener Körper.

Isomerisch, gleichtheilig.

Isomerische Körper, die bei gleicher chemischer Zusammensetzung doch verschiedene äußere Eigenschaften besitzen.

Isometrie, Messung nach gleichen Theilen. Isometrisch, gleichmessend.

Isomorph, gleichgestaltig.

Isomorphische Substanzen, die einander in den Mischungen der Körper vertreten können, ohne eine Aenderung in der Krystallform derselben zu bewirken. Isomorphismus, Gleichgestaltung.

Isoperimetrisch, was gleichen Umfang hat. Isoperimetrie, die Umfanggleiche.

Isotherisch oder isothermisch, von gleichem Wärmegrad.

Isotonisch, gleichtönend.

Isouard, Nicolo, auch Nicolo de Malte, einer der beliebtesten dramat. Componisten Frankreichs, geb. 1777 auf der Insel Malta, Kaufmann, widmete sich aber später nur der Musik u. wurde Capellmeister des Großmeisters des Malteserordens, kam später nach Paris u. st. daselbst 1810. Als seine correcteste Oper gilt sein Aladin oder die Wunderlampe.

Ispahan (Isfahan), sonst blühende Hptst. Persiens, jetzt Hptst. der im Norden des Reichs liegenden Provinz Irad-Abschemi, deren Einwohnerzahl von 700,000 auf 125,000 gesunken ist, als die Residenz nach Teheran verlegt wurde.

Ispica, ein durch viele in Felsen gehauene Wohnungen merkwürdiges Thal in Sicilien.

Israël (Gotteskämpfer), Beiname Jakob's, nachdem er nach der biblischen Erzählung mit Gott gerungen. Seine Nachkommen heißen daher Kinder J.'s oder Israeliten (s. Hebräer).

Israeli, s. D'Israeli.

Isselburg, Stadt in Preußen, Regbez. Düsseldorf, dabei das Eisenwerk Minervahütte, 1140 Ew.

Issos, Seestadt in Cilicien, berühmt durch den Sieg, den Alexander d. Gr. 333 v. Chr. über Darius Codomannus hier erkämpfte, wo das ganze persische Lager mit der königlichen Familie in seine Hände fiel.

Istalif, Stadt in Afghanistan, durch Shawlwebereien berühmt. 1842 von den Engländern mit dem übrigen Gebiete von Kabul erobert.

Istävonen, einer der 3 Hauptstämme, in die sich die Germanen theilten. Dazu gehörten die Gothen mit den Gepiden, Burgundionen, Varinen u. Semnonen.

Istambul, der türk. Name für Constantinopel.

Ister, alter Name für die Donau.

Isthmische Spiele, griech. Kampfspiele auf dem Isthmos von Korinth, zu Ehren des Poseidon, anfangs alle 3, später alle 5 Jahre.

Isthmos, Erdzunge, Erdenge, besonders die den Peloponnes mit Hellas verbindende, im Durchschnitt eine geograph. Meile breit.

Isthmus von Panama, Landschaft und Dep. im Freistaat Neugranada. Hier ist der Durchstich der Landenge zur Verbindung des Atlantischen mit dem Stillen Ocean projectirt.

Istrien, gefürstete Markgrafschaft, Halbinsel im N. des Adriatischen Meeres, 89¾ QM. mit 230,328 Ew., in den Städten Italiener, auf dem Lande Slaven. Es ist ein dürres Gebirgsland, die Fischerei ist der Haupterwerb, aber auch der Weinbau ist einträglich. Ein Zweig der Julischen Alpen durchstreicht das Land, der höchste Berg ist der Monte maggiore, den die Italiener als (noch zu erwartende) natürliche Nord-ost-Grenze Italiens betrachten.

Isturiz, Don Javier de, span. Staatsmann, geb. 1790 zu Cadix. Er, sowie sein Bruder Thomas, machten sich politisch zuerst dadurch bekannt, daß in ihrem Hause der Aufstand von 1820 vorbereitet wurde. 1823 war er Präsident der Cortes, stimmte für

die Suspendirung des Königs, wurde nach der Restauration zum Tode verurtheilt, floh nach England, woher er 1834, von der Königin-Regentin amnestirt, zurückkehrte. 1836 wurde er Minister des Auswärtigen. Als Abtrünniger von den Cortes u. dem Volke gehaßt, floh er, sobald die Königin-Regentin 1836 die Constitution von 1812 wieder hatte herstellen müssen, nach England u. wendete sich später nach Paris, kehrte 1838 nach Madrid zurück, nachdem er die Constitution beschworen, und wurde Präsident der Cortes.

Itacismus, die Gewohnheit, das griech. lange E (Eta) wie I auszusprechen, im Gegensatz von Etacismus.

Itāla, die älteste lateinische Uebersetzung der Bibel, im 3. oder 4. Jahrh. entstanden.

Italien, sonst von den Hellenen Hesperia (Abendland), Ausonia, Saturnia, Oenotria, auch Argessa genannt. Den Namen J. erhielt es durch Italos, einen Führer der Oenotrier. Das jetzige Oberitalien, früher von Galliern bewohnt, hieß Gallia cisalpina und wurde nicht zu J. gerechnet; der untere von griechischen Colonien cultivirte Theil erhielt den Namen Großgriechenland. Das eigentliche J. umfaßte Etrurien, Umbrien, Picenum, Sabinum und Latium. — Das heutige J. wird im Norden in weitem Bogen von den Alpen umschlossen, welcher Bogen westwärts in den Seealpen sich bei Nizza in's Mittelländische Meer senkt, ferner durch die Cottischen Alpen und die Monblanc-Kette das weder geographisch noch politisch noch ethnographisch zu J. gehörige Savoyen abgrenzt, mit den Penninischen, Lepontinischen u. Rhätischen Alpen die natürliche u. politische Grenze gegen die Schweiz, und durch den nördlichsten Theil dieses Gebirgsbogens, den Brenner, die natürliche und sprachliche, nicht aber politische Grenze bildet, und endlich ostwärts mit den Carnischen und Julischen Alpen, mit dem Monte maggiore (4410 F. hoch) als Endpunkt, sich in den Adriatischen Meerbusen absenkt. Von Nizza über Genua bis zur Bai von Spezzia begleitet den Strand des Golfs von Genua ein hoher steiler Gebirgszug, die Ligurischen Alpen genannt, die östlich mit dem Mittelgebirge J.s, den Apenninen zusammenhängen. Die Apenninen ziehen sich, ziemlich in der Mitte der Halbinsel bleibend, bis an das Südostende J.s u. sind ein meist kahles Kalkgebirge mit vielen Höhlen und Schluchten. Die Höhe des Kammes erhebt sich am höchsten in den Abruzzen u. zwar im Gran Sasso d'Italia u. im Monte Corno 10,206 engl. F. hoch. Das isolirte Gebirge südlich von Rom, sowie die Berge auf der noch südlicher liegenden Terra di lavoro sind vulkanischer Beschaffenheit. Ganz isolirt steht der noch thätige Vulkan Vesuv, 1569 (3900?) F. hoch, der trotz seiner Eruptionen bis hoch hinauf mit Wein- (berühmt die Lacrymae Christi) und edlen Obstpflanzungen bedeckt ist. Ebenso ist der Aetna auf der Insel Sicilien ein isolirt stehender, am Fuß einen Umfang von 20 Meilen habender Haufen von Bergen, dessen im ewigen Schnee u. Eis starrender feuerspeiender Gipfel sich 10,280 (nach Anderen 11,400) F. hoch erhebt. Ausgezeichnet ist J. durch die großen Inseln auf seiner WSeite, während sie bemerkenswertherweise auf der Ostseite (bis auf die unbedeutende Teremiten-Gruppe) fehlen. Die terrestrische Beschaffenheit der einzelnen Theile J.s ist sehr interessant. Ober-J. ist vorherrschend Tiefland, die Halbinsel ganz mit Gebirge gefüllt, die Inseln alle gebirgig, Corsica noch ganz den rauhen Charakter der Seealpen fortsetzend, das südlichere Sardinien apenninische Landschaft zeigend, Sicilien (mit Süd-J. u. den liparischen Inseln der Mittelpunkt vulkanischer Thätigkeit) die herrlichste italienische Natur besitzend, das halb afrikanische Malta ein öder, dürrer, baum- u. wasserloser Kreidefelsen. In Ober-J. ist die Flußbildung sehr günstig. Der Po durchzieht (90 M. lang) die ganze Ebene vom Meere bis in den Gebirgshintergrund, durch eine Menge schiffbarer Flüsse u. Kanäle das ganze Land dem gegenseitigen Verkehre öffnend. Auf der Halbinsel sind die Flüsse unbedeutender, die größten sind die Tiber und der Arno. In den Flußthälern Ober-J.s kommen Sumpfstrecken vor, namentlich zeigen sie sich an den (7) Mündungen des Po (Lagunen), an der Küste bei Siena (Maremmen) u. bei den Pontinischen Sümpfen westlich von Rom. — Das Klima ist verschieden nach der geogr. Breite und nach der verticalen Erhebung; überall (die Maremmen und Sümpfe ausgenommen) ist

aber der Boden gleich fruchtbar. In Ober-J. gefrieren noch die Seen im Winter und verlangen Orangen u. Citronen Schutz im Glashaus. In Rom dagegen fällt selten Schnee, u. in Calabrien, Sicilien u. Malta gedeiht schon die Dattelpalme. Berühmt ist die milde, den Brustkranken wohlthuende Luft mancher Gegenden J.s, so Nizza, Venedig u. a. Daneben herrschen Fieber in den Sumpfgegenden, und die römische Campagna, die Stadt Rom selbst, ist wegen der Malaria, aria cattiva (ungesunde Luft) übel berufen. — Die Producte des Landes sind in reichster Fülle vorhanden. Nebst Getreide und Reis ist der Weinbau durch ganz J. verbreitet und sehr lohnend, die Ernte von Oliven u. Südfrüchten ist überschwenglich; die Metallgewinnung nicht so bedeutend, doch sind die Blei- und Eisenbergwerke von Elba berühmt. Der carrarische Marmor ist weltbekannt, ebenso die Schwefelgewinnung auf Sicilien, die fast für den Bedarf von ganz Europa genügt. — Die Thierwelt gleicht der im übrigen Europa; eigenthümlich ist der Halbinsel der Büffel, der Scorpion u. die Tarantel. Die Einwohner, Italiener katholischen Bekenntnisses, entstanden aus einer Mischung der altrömischen Bevölkerung mit deutschen (Gothen, Sueven, Alanen) und griechischen (auf den Inseln und in Unter-J.) Elementen. Sie sind ausgezeichnet durch die Schönheit u. den graziösen Adel ihres Körperbaues, durch Ausdruck ihres Gesichts u. Lebhaftigkeit der Geberden. Vortheilhaft unterscheiden sich die Italiener durch die angeborene Höflichkeit und Bildung ihrer Sitten von den nördlichen Europäern. Ein noch der altclassischen Zeit entstammendes lebhaftes Gefühl für das Schöne in Poesie u. Kunst, ein feiner Geschmack in Ausführung ihrer Kunstwerke, und ein glückseliges sanguinisches Temperament ist ihnen eigen. — Der Unterricht ist etwas vernachlässigt. Unter der neuen Regierung wurde ein großer Theil der eingezogenen Klostergüter für öffentliche Schulen bestimmt und demzufolge mehrere Tausend Elementarschulen neu begründet. — Ganz Italien, mit Einschluß von Corsica, der an Frankreich abgetretenen Theile u. des Kirchenstaates, umfaßt 5598 QM. mit 26 Mill. Ew. Das Königreich J. aber umfaßt 5131 QM. mit 24,372,887 Ew., wozu dann noch das Gebiet des Kirchenstaates mit 214⅓ QM. u. 690,000 Ew. kommt. — Politisch eingetheilt ist J. folgendermaßen, wozu unter Einem zugleich die Bevölkerungsziffer jeder Provinz folge:

I.	Alte Provinz. (Piemont etc.)	4,080,009 Ew.
II.	Lombardei	3,039,085 „
III.	Venedig	2,452,618 „
IV.	Provinzen der Emilia	2,117,732 „
V.	Die Marken	902,079 „
VI.	Umbrien (Perugia)	491,745 „
VII.	Toscana	1,826,830 „
VIII.	Neapolitan. Provinzen	7,146,864 „
IX.	Sicilien	2,315,925 „
		24,372,887 Ew.
	Dazu der Kirchenstaat mit	690,000 Ew.

J. hat 21 Universitäten zu Bologna, Cagliari, Camerino, Catania, Ferrara, Genua, Macerata, Mailand, Messina, Modena, Neapel, Palermo, Pavia, Pisa, Parma, Perugia, Padua, Sassari, Siena, Turin, Urbino. — An der Spitze der Regierung steht der König, ihm zur Seite eine Executive von 9 verantwortlichen Ministern. Die gesetzgebende Macht aber wird gemeinsam vom König und dem Parlament ausgeübt. Das letztere besteht aus dem Senat (zusammengesetzt aus den königl. Prinzen und einer unbestimmten Anzahl vom König auf Lebenszeit ernannter, über 40 Jahre alter Mitglieder) und der Deputirtenkammer, deren Mitglieder (1862 : 443) mit absoluter Majorität gewählt werden. Wähler ist jeder Italiener, der mindestens 21 Jahre alt ist u. eine jährliche Steuer von 40 Lire entrichtet. — Die Ureinwohner des Landes waren Pelasger, die in vorgeschichtlicher Zeit in J. einwanderten. Als die ersten Einwohner im Norden des Landes werden Ligurer genannt, von welchen nordwestlich die Iberer und nordöstlich die Umbrer wohnten. Südlich unter den Iberern wohnten die Etrusker, unter diesen die Ausoner, Siculer und Peucetier, in den Apenninen die Aborigener; aus diesen und den Siculern entstanden die Lateiner, die sich wieder in kleinere Zweige theilten. In Mittel- und Unter-J. waren die Sabiner, Samniter, Marser, Herniker, Aequer, Apuler, Rutuler, Volsker etc. — In Folge des trojanischen Krieges zogen die Veneter aus Paphlagonien zwischen den Po u. die Alpen, die Agiver nach Unter-J., wo sich nun viele griechische Colonien niederließen,

so daß das Land Großgriechenland genannt wurde. In die mittleren Theile oder das eigentliche Italien kamen Trojaner unter Aeneas u. gründeten, der Sage nach, Lavinium, aus welchem später Rom hervorging. — Im Norden ließen sich im 6. Jahrh. v. Chr. Celten od. Gallier nieder, woher dieser Theil Gallia cisalpina (Gallien diesseits der Alpen) genannt wurde. Das 753 v. Chr. gegründete Rom machte sich im Laufe der Zeit zum Oberherrn des ganzen Landes, bis die Germanen Besitz davon nahmen. Nachdem es die Westgothen, Hunnen u. Vandalen verheert hatten, stifteten die Heruler u. Rugier 476 n. Chr. zu Verona ein Königreich, und ihr Führer Odoaker nannte sich König von J. Auf das Reich der Rugier u. Heruler folgte 493 das ostgothische Reich unter Theodorich d. Gr., der zu Ravenna residirend, von den Alpen an bis nach Sicilien herrschte. 554 wurde J. durch die Feldherren Belisar und Narses wieder für das oströmische Reich gewonnen, u. ein kaiserlicher Statthalter herrschte unter dem Namen eines Exarchen zu Ravenna. Doch schon 568 eroberten die Longobarden unter Alboin fast ganz Ober-J., sowie später einen großen Theil von Mittel- und Unter-J.; zur Hauptstadt des Longobardenreichs wurde Pavia. Den Griechen blieb am Ende nur Istria, Venetia, die Herzogth. Rom, Neapel u. Süd-Calabrien. Mit den Longobarden wurde das germanische Lehenswesen in J. eingeführt, wodurch mehrere Herzogthümer entstanden. Von dem Longobardenkönig Aistulf gedrängt, rief der Papst den Franzosenkönig Pipin zu Hilfe, der das Exarchat mit dem Gebiete der Stadt Rom den Longobarden entriß u. es dem päpstl. Stuhle als Kirchengut schenkte (756). Pipin's Sohn, Karl d. Gr., eroberte das ganze longobardische Reich 774 u. überließ Unter-J. (Calabrien u. Apulien) dem griechischen Kaiser, während er das Exarchat größtentheils dem römischen Stuhle unter fränk. Schutz übergab, sowie er den bisher. longobard. Herzogen von Spoleto, Friaul und Benevent diese Besitzungen zu Lehen gab, den oberen Theil J.s aber mit seinem Erbreiche verband. Am Weihnachtsfeste 799 erhielt Karl der Gr. von Papst Leo III. die röm. Kaiserkrone, und seitdem blieb der Kaisertitel von der päpstlichen Krönung abhängig. Seinen Sohn Pipin machte Karl zum König von J., u. als derselbe 810 starb, den natürlichen Sohn desselben, Bernhard, der von seinem Vetter Ludwig dem Frommen geblendet wurde und bald starb. J. aber gab Ludwig seinem Sohne Lothar, der 822 zu Mailand gekrönt wurde, nach dem Vertrage von Verdun alles Land zwischen Alpen, Rhein, Schelde, Maas, Saonne und Rhone erhielt und seinen Sohn Ludwig II. 844 zum König von J. machte, nachdem er selbst die Kaiserkrone erhalten hatte. Unterdessen hatten sich 826 die Araber in Unter-J. festgesetzt und den Griechen auch Sicilien entrissen. Ludwig aber kämpfte glücklich gegen sie. Mit ihm starb 875 die ital. Linie des karoling. Kaiserhauses aus, worauf sich die deutschen u. frz. Karolinger J.s bemächtigten, welches durch wiederholte Einfälle der Araber und durch die Fehden der vielen Herzoge sehr beunruhigt wurde. — Nach Absetzung des Kaisers Karl d. Dicken 887 stritten sich die Herzoge Guido von Spoleto und Berengar von Friaul um die italienische Krone u. theilten das Land in das röm. u. fränk. Italien. Der erstere aber bemächtigte sich 888 des Ganzen, und als er 891 König wurde, nahm er seinen Sohn Lambert zum Mitregenten an. Der deutsche König Arnulf setzte den Berengar wieder in sein Reich ein, der 915 sogar zum Kaiser gekrönt, aber 924 ermordet wurde, worauf sich Rudolf II. von Burgund zum Herrn von J. machte. 926 aber bemächtigte sich Hugo, Graf von Provence, J.s, während Rudolf von Burgund von ihm die Provence erhielt. Hugo vernichtete die Macht der Herzoge; doch mußte er sich 945 vor seinen Feinden, die sich gegen ihn erhoben, in die Provence flüchten. Sein Sohn Lothar folgte ihm als König u. st. 949, worauf Berengar II. als König gekrönt wurde, des Lothar's Wittwe Adelheid in das Schloß Garda am Comersee einsperrte, die aber den Kaiser Otto I. zu Hilfe rief, welcher mit ihrer Hand auch J. erhielt, indem Berengar geschlagen wurde. 961 ward Otto I. zu Pavia als König von J. und 962 zu Rom als Kaiser gekrönt, wodurch J. wieder mit Deutschland vereinigt wurde, von welchem es seit 887 getrennt gewesen war.

Doch mußten die deutschen Kaiser beständig gegen den ital. Ungehorsam kämpfen. Unter den sächs. und hohenstaufischen Kaisern wurden aus den ital. Herzogthümern Markgrafschaften u. Grafschaften, deren Herren bloße Statthalter der Kaiser waren. Im Süden gründeten die Normannen die Herzogthümer Calabrien u. Apulien. Sicilien wurde den Saracenen abgenommeu u. zu einer großen Grafschaft gemacht. In Nord-J. hatte sich Genua u. Pisa frei gemacht, sowie auch Venedig frei blieb. Durch die Verheirathung Otto's II. mit der griech. Prinzessin Theophania sollte auch Calabrien und Apulien mit dem deutschen Reiche vereinigt werden, weshalb aber wieder ein blutiger Krieg entstand, in welchem Otto 982 bei Basentello geschlagen wurde. Auch sein Sohn Otto III. hatte fortwährende Unruhen in J. niederzudrücken. Nach seinem Tode 1002 wollte man seinen Nachfolger Heinrich II. nicht anerkennen, und der Markgraf Arduin von Ivrea erhob sich gegen ihn, der aber am Ende noch in's Kloster ging. Bei Heinrich's II. Krönung ward bestimmt, daß der deutsche König den Kaisertitel erst nach der päpstlichen Krönung u. Bestätigung führen sollte, und Papst Gregor VII. zeigte namentlich gegen den Kaiser Heinrich IV. seine Macht. Von nun an war J. nur noch dem Namen nach ein kaiserl. Besitzthum, sowie auch der deutsche Name durch die Strenge der kaiserl. Statthalter verhaßt wurde, was sich namentlich in dem nun ausbrechenden Parteikampfe der Ghibellinen (der kais. Partei) u. der Guelfen (der päpstl. Partei) kund gab, in Folge dessen die Städte ihre republ. Regierungsform bestätigt erhielten, wodurch sich dieselben mächtig erhoben. Von den in Ober-J. entstehenden Freistaaten waren Venedig, Lucca, Genua, Florenz, Mailand, Siena, Pisa und Bologna die vorzüglichsten. Doch lebten dieselben unter sich in beständigen Fehden. Von 1300 an war der deutsche Einfluß in J. ganz erloschen; mächtige u. reiche Familien nahmen die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten in die Hand, u. es fehlte denselben nichts als der fürstliche Name; nur Venedig, Genua und Lucca blieben eigentl. Republiken. Zu Ende des 14. Jahrh. wurde der Form nach die Verbindung J.s mit Deutschland dadurch wieder hergestellt, daß die italien. Fürsten bei den fortdauernden inneren Kämpfen die kaiserl. Belehnung annahmen. Die Erledigung des Herzogthums Mailand durch das Aussterben der Familie Visconti 1447 erregte die langen franz. Kriege, indem Herzog Karl von Orleans, als Schwestersohn des letzten Visconti, Ansprüche auf Mailand machte und dieselben auch durchsetzte. Ludwig XII. von Frankreich trachtete auch nach dem Besitz von Neapel, das Karl von Anjou schon 1268 erobert hatte, doch mußte er dasselbe 1505 an Spanien überlassen. Zwischen Karl V. u. Franz von Frankreich war Mailand der Gegenstand des Streites in einem langwierigen Kriege. — Die franz. Revolut. erregte neue blutige Kämpfe u. es entstanden 1796—1802 die cis- u. transpadanische, römische, ligurische u. parthenopäische Republik. Aus der cis- u. transpadanischen Republik entstand 1797 die cisalpinische, welche 1802 die italien. Republik genannt wurde. 1805 machte Napoleon das Königreich J. daraus. Bald darauf wurde auch die ligurische Republik, sowie das frühere päpstl. Gebiet und ein großer Theil des südl. Tyrol damit vereinigt, so daß es 1672 QM. mit 6 Mill. Ew. faßte, unter Napoleon's Stiefsohn Eugen Beauharnais als Vicekönig. Aus der parthenop. Republik wurde das Königreich Neapel, erst unter Joseph, Napoleon's ältestem Bruder, dann unter Murat, Napoleon's ritterlichstem Feldherrn. Guastalla, die ligur. Republik, Parma u. Piacenza wurden mit Frankreich vereinigt. — Nach Napoleon's Sturz erhielt der Papst den verlorenen Kirchenstaat zurück, den östlichen Theil Ober-J.s erhielt Oestreich; den westlichen Savoyen; das Großherzogthum Toscana und das Herzogthum Modena wurden wieder hergestellt unter östr. Erzherzögen; Parma erhielt Marie Louise, die Gemahlin Napoleon's, und nach ihrem Tode 1847 kam dasselbe an den Herzog von Lucca, der sein bisheriges Land an den Großherzog von Toscana abtrat. Die kleine 1300jährige Republik St. Marino aber hatte alle Veränderungen ruhig mit angesehen, war selbst unverändert geblieben u. blüht noch in unseren Tagen als ein besonderes Städtchen im großen Staat J. Bald nach der Restauration aber zeigte sich in J.

überall das Verlangen nach politischer Einheit u. nach Erlösung von dem Drucke der einheimischen Tyrannen und der fremden deutschen Fürsten, u. geheime Gesellschaften, wie die der Carbonari, strebten nach der Realisirung dieses Wunsches, so daß zuerst in Neapel u. Piemont Aufstände erfolgten, die in beiden Staaten Constitutionen erzwangen, die jedoch 1821 durch die östreichischen Waffen wieder vernichtet wurden. Die franz. Revolution von 1830 veranlaßte neue Freiheitsversuche, an denen sich der jetzige Kaiser Napoleon u. sein älterer Bruder persönlich betheiligten, die aber ebenfalls ohne Erfolg blieben. Die eigentliche Seele der Revolution war schon damals Mazzini, welcher eine geheime Verbindung unter dem Namen das Junge J. stiftete, deren Zweck die Erreichung einer großen italien. Republik war. Nach dem Tode des Papstes Gregor XVI. setzte J. neue Hoffnung auf den zuerst freisinnig auftretenden Papst Pius IX., dessen Regierung man als die Aera einer bessern Zeit begrüßte. Die Bewegung von 1848 richtete sich gegen Oestreich u. Neapel, welche der neuen Politik des Papstes Pius IX. widerstrebten. Ueberall aber wurden im Sturme der fortschreitenden Bewegungen liberale Verfassungen bewilligt. Der König Karl Albert von Sardinien stellte sich an die Spitze der Bewegung und erklärte an Oestreich den Krieg. Oestreich machte Concessionen; doch ihre Kraft überschätzend, machten die Italiener übermäßige Forderungen, worauf sich die reactionäre Partei wieder emporarbeitete, während die Oestreicher unter Radetzky über das sardinische Heer bei Custozza siegten (25. Juli 1848), worauf sofort ein Waffenstillstand erfolgte. Unterdessen hatte in Mittel-J. die äußerste demokratische Partei das Uebergewicht erhalten, woraus bald Anarchie entstand, was der ganzen Bewegung den Todesstoß versetzte. In Rom wurde die Republik erklärt, u. verkleidet floh der Papst nach Gaëta. Sardinien begann von Neuem den Krieg gegen Oestreich, aber Radetzky vollendete in drei Tagen vom 21. bis 23. März 1849 den ganzen Feldzug durch die Siege bei Mortara, Vigevano u. Novara, so daß der König Karl Albert zu Gunsten seines Sohnes Victor Emanuel die Krone niederlegte u. in freiwilliger Verbannung starb. Nun siegte die Restaurationspartei überall. Mit Venedigs Eroberung durch Radetzky am 28. August 1849 war der letzte Rest des revolutionären Widerstandes in J. überwunden. Die siegreiche Reactionspartei stellte mit leidenschaftlicher Hast die alten Zustände wieder her; nur Sardinien machte eine Ausnahme u. bereitete sich durch zeitgemäße liberale Reformen im Staatswesen zu seiner Mission: der Führerschaft Gesammt-J.s, vor. Gegen Ende 1849 war in ganz J. die Ruhe wieder hergestellt. Rom blieb von franz. Truppen besetzt; die ital. Herzogthümer u. den nördlichen Theil des Kirchenstaates hatte Oestreich besetzt. Insbesondere diese Occupation der Fremden spornte die ital. Propaganda im Auslande an, neue Versuche zur Befreiung J.s zu machen, die auch günstig vorschritten. Einen Umschwung nahmen die ital. Angelegenheiten durch den Orientalischen Krieg (1854—56). Sardinien schloß sich den Alliirten an u. sandte ein Hilfscorps nach der Krim. Die Folge war, daß Sardinien Sitz u. Stimme in den Pariser Friedensconferenzen hatte und diese Gelegenheit benutzte, eine förmliche Anklageschrift gegen Oestreich an die Conferenz zu richten. Die Verhandlungen, die dieser Schritt nach sich zog, drehten sich namentlich um das Besatzungsrecht Oestreichs im Kirchenstaat u. in den Herzogthümern und um die Säcularisation des Kirchenstaates, hatten aber keine Einigung zur Folge und erzeugten einen unversöhnlichen Haß zwischen der sardin. und östreich. Regierung. Der Notenwechsel zwischen diesen beiden Staaten wurde immer herber, und 1857 riefen sie ihre diplomatischen Vertreter gegenseitig zurück, während sich Frankreich plötzlich auffallend freundlich gegen Sardinien zeigte. Im J. 1859 brach endlich die Spannung in dem Italienisch-östr. Kriege (s. d.) los. Die Lombardei wurde dem nationalen Königreich einverleibt. Zugleich waren während des Feldzuges in Ober-J. Aufstände in den ital. Kleinstaaten ausgebrochen und die Fürsten von Parma, Modena u. Toscana verjagt worden. Auch die Legationen (nördl. Provinzen des Kirchenstaates) sprachen anfangs 1860 durch massenhafte Volksabstimmungen den Wunsch aus, mit Sardinien vereinigt zu werden. Durch Decret

vom 18. März 1860 wurde dann auch die Emilia (Parma, Modena, die Marken), vier Tage später Toscana von Sardinien feierlich in Besitz genommen, Savoyen und Nizza hingegen an Frankreich abgetreten. Garibaldi, der bis dahin königl. Oberbefehlshaber in den neuen Provinzen war, legte diese Stelle aus Entrüstung über die Abtretung italienischer Landestheile, worunter seine Vaterstadt Nizza, nieder, stellte sich an die Spitze eines Freischaarencorps, landete im Mai 1860 auf der Insel Sicilien, nahm als Dictator die Insel im Namen des Königs Victor Emanuel's in Besitz, eroberte bis August das Festland Sicilien u. zog am 7. September 1860 in Neapel ein. Die königl. sardin. Truppen waren unterdeß in den Kirchenstaat eingerückt, hatten die päpstliche Macht bei Castelfidardo (18 Sept. 1860) geschlagen und von Umbrien u. den Marken Besitz genommen. Zuletzt war nur noch das Castell Gaeta übrig, wohin sich der König Franz I. von Sicilien geflüchtet hatte. Auch diese Festung ergab sich nach harten Angriffen am 13. Febr. 1861. Die eroberten Provinzen wurden annectirt, und am 18. März 1861 nahm Victor Emanuel den Titel eines Königs von J. an. Die Anerkennung von Seiten der anderen Mächte folgte fast ausnahmsweise, nur Oestreich, Spanien, der besiegte Kirchenstaat, Baiern u. mehrere kleine deutsche Staaten verweigerten sie. Noch fehlte aber für J. die Hauptstadt: Rom, u. die Provinz Venetien. Um das erstere zu erobern, sammelte Garibaldi Freischaaren bei Aspromonte in der Gegend von Nizza an, die aber im Aug. 1862 mit Waffengewalt versprengt wurden. Zur Erlangung Venetiens benutzte die ital. Regierung die Mißhelligkeiten zwischen Oestreich u. Preußen, alliirte sich mit letzterer Macht u. begann zu gleicher Zeit mit ihr den Krieg vom J. 1866. Das ital. Heer wurde zwar innerhalb des berühmten Festungsvierecks auf dem Felde von Custozza gänzlich geschlagen, ebenso erlitt die ital. Flotte, als sie die kaiserl. Befestigungen auf den dalmatin. Inseln angriff u. beschoß, bei Lissa durch die rasch herbeigekommene kaiserl. Flotte unter Viceadmiral Tegethoff eine Niederlage. Durch die unglücklichen Ereignisse in Böhmen aber wurden die östr. Truppen aus J. gezogen, um sie an die Donau zur Vertheidigung gegen die Preußen zu schicken, und Venetien wurde von dem Kaiser von Oestreich an Napoleon III. übergeben, der diese Provinz dem König von J. überließ. — Die Residenz des Königs war in Folge einer mit Frankreich abgeschlossenen Convention schon 1864 von Turin nach Florenz verlegt worden. In derselben Convention wurde bestimmt, daß die franz. Truppen allmälig Rom räumen sollten, was auch bis Anfang 1867 geschehen war. Zu Ende Oct. 1867 unternahm Garibaldi einen neuen Freischaarenzug gegen Rom, wurde aber im November von den päpstlichen Truppen, denen schnell eingerückte und ebenfalls wieder gelandete französische Truppen beistanden, bei Mentana, einige Stunden nördlich von Rom, geschlagen und gefangen.

Italienische Kunst. Für die Architektur erwachte mit dem 10. Jahrh. ein neues Leben, wobei man aber an den überkommenen classisch-römischen Formen festhielt. Der höchste Glanz aber entwickelte sich im 15. Jahrh., als sich die phantastische Romantik des Mittelalters mit dem Ernst der Antike mischte. Der große Baumeister Brunelleschi schuf bis 1444 herrliche Prachtbauten; sein schönstes Werk ist der Palast Pitti in Florenz. Im 16. Jahrh. ward der Styl reiner in Bezug auf die Antike, aber auch trockener. Der große Bramante begann 1506 den Neubau der Peterskirche in Rom. Den meisten Einfluß auf die italien. Architektur übte darauf Michel Angelo Buonarrotti bis 1564, der seine Compositionen namentlich auf den malerischen Effect basirte u. die ohnegleichen in der Welt dastehende Kuppel der Peterskirche vollendete. Zuletzt aber artete sein Styl bedeutend aus. Der geschickteste Baukünstler dieser Zeit war Andrea Palladio von Vicenza bis 1580. Mit dem 17. Jahrh. kam immer mehr Willkür in Composition u. Form, und das Haschen nach Effect begann. Mit dem Ende des 18. Jahrh. ging der reine Styl in Geschmacklosigkeit unter. — Blühender u. fruchtbarer als in irgend einem andern Lande war in Italien die Malerei. Der echt ital. Styl zeigte sich zuerst in Florenz, u. man nimmt gewöhnlich 3 Perioden davon an, von Cimabue bis auf Rafael, dann bis auf Caracci, u. zuletzt bis auf die Ge-

genwart. In der ersten Zeit war die Kunst ganz im Dienst der Kirche, u. das Streben derselben war auf eine schöne u. reiche Symbolik gerichtet. Durch Leonardo da Vinci trat namentlich Naturwahrheit hervor. Unter Rafael, Michel Angelo, Tizian u. Correggio zeigte sich die schöne Darstellung für die Malerei auf dem höchsten Gipfel; doch trat die Kunst nun aus dem alleinigen Dienst der Kirche heraus. Die treueste Naturnachahmung aber, die man hierauf anstrebte, führte nicht selten zur Gemeinheit, und somit verlor sich die Genialität der Blütheepoche. — Neben der florentinischen Schule in Toscana trat zugleich die Schule von Siena auf. War bei der ersteren der Sinn namentlich auf die äußerliche Erscheinung gerichtet, so zeigte sich bei der letzteren mehr Innerlichkeit des Gemüths, weshalb man sie die lyrische nennen könnte. Das 15. Jahrh. löste die Aufgabe, der Idealität der Form des 14. Jahrhunderts ihren Realismus entgegenzusetzen, u. namentlich zeichnete sich Leonardo da Vinci, der berühmteste Maler der florentinischen Schule, in dieser Richtung hin aus. Ihm zunächst steht Michel Angelo Buonarrotti, der sich besonders an das Außerordentliche, Kräftige u. Schreckliche hielt. In der Farbengebung zeichnete sich die florentinische Schule weniger aus, als in der Zeichnung. — In der röm. Schule war der größte Meister Rafael Sanzio aus Urbino, der Kunst und Natur glücklich vereinigte, unbeschreibliche Anmuth zeigte u. namentlich auch im Colorit Vorzügliches leistete. — Die lombardische Schule vereinigte das Studium der griech. Kunstwerke mit der Natur und brachte das Colorit zu großer Vollkommenheit. Der vorzüglichste Meister derselben war Antonio Allegri, von seiner Vaterstadt Correggio geheißen und Fürst der Anmuth genannt. — Die venezianische Schule hat aus der Farbengebung die Hauptsache gemacht. Der erste u. berühmteste Meister derselben ist Tiziano, dem Paolo Caliari, von seiner Geburtsstadt Veronese genannt, würdig zur Seite steht. Der berühmteste von allen modernen ital. Malern war der 1844 gestorbene Camuccini in Rom. — Wie in der Malerei, zeichneten sich die Italiener auch in der Kupferstechkunst aus. — Was die Plastik Italiens betrifft, so war dieselbe mit dem Einbrechen der german. Völker verkümmert, entwickelte sich aber im 15. Jahrh., wie alle Kunst, auf großartige Weise von Neuem, indem man an der Antike sich wieder erhob. Unter den Florentinern leistete das Größte Lorenz Ghiberti, der die Natur in der vollsten Anmuth, durch das Studium der Antike veredelt, darstellte. Mit dem Anfang des 16. Jahrh. trat die ital. Sculptur in das Stadium ihrer höchsten Reife, und der größte Meister ist Michel Angelo Buonarrotti, der die Kunst auf die höchste Höhe, zuletzt aber auch ihrem Verfalle wieder entgegen führte, indem er die Darstellung der ruhigen Schönheit verließ u. drastische Effecte suchte, was seine Nachahmer sich zum Muster nahmen. — Nach der Mitte des 18. Jahrh. kehrte man von der gekünstelten Manier zur antiken Reinheit zurück, und als der vorzüglichste Meister steht Canova da von 1757—1822. — In der Musik entwickelte sich in Italien zuerst der Choral, als das Grundelement der neuen Kirchenmusik. Im 16. Jahrh. war der ausgezeichnetste Tonsetzer u. Sänger Palestrina. Im 17. Jahrh. schreitet die weltliche Musik vorwärts, und 1624 wurde die erste Oper zu Venedig aufgeführt. Namentlich wird die Vocalmusik mit höchster Sorgfalt gepflegt u. die Fertigkeit im Coloraturgesang auf den höchsten Gipfel der Ausbildung gehoben durch die große Anzahl musikalischer Conservatorien u. Singakademien.

Italienische Literatur. Bis zum 13. Jahrh. findet sich keine Spur vom Auftreten eines in ital. Sprache verfaßten Gedichtes od. prosaischen Werkes. Bis dahin war die Schriftsprache ein barbarisches Latein, die Volkssprache das schon zur Cäsarenzeit und noch früher gesprochene Oscische, vermischt mit germanischen und provenzalischen Formen. Die frühesten Denkmäler ital. Literatur stammen auf länger als ein Jahrh. nur aus Sicilien. Durch das Mäcenat der Hohenstaufen, namentlich Friedrich's II., der zu Palermo residirte, fand diese sicilische Poesie eine mächtige Anregung. Als frühester Dichter kommt Ciullo d'Alcamo (um 1200) vor, von dem noch ein Liebesgespräch vorhanden ist. Friedrich's II. berühmter Kanzler Peter von Vineis hat mehrere noch erhaltene Gedichte verfaßt. Auch von Enzio, dem natürlichen Sohne Friedrich's II., haben sich einige Ge-

dichte erhalten. Zu Ende des 13. Jahrh. erhob sich der Riesengeist des Dante Alighieri, der sich gleichsam eine neue Sprache für seine Dichtungen schuf, welche ein halbes Jahrh. nach ihm Petrarca zur Vollkommenheit erhob. Was diese beiden großen Geister für die poetische Sprache thaten, that Boccaccio, des letzteren Zeitgenosse, für die Prosa. Bis in's 16. Jahrh. aber feierte die Poesie, bis nun die J. L. überhaupt den Gipfelpunkt erreichte. In der Poesie traten die großen Dichter Ariosto u. Tasso auf, nach denen aber schon wieder Ermattung folgte, u. im 17. Jahrh. fing Italien überhaupt an, von seiner geistigen Höhe herabzusinken, namentlich durch Beschränkung der Preßfreiheit. In der neueren Zeit aber hat die J. L. an Umfang u. Gediegenheit wieder zugenommen. Auf dem Gebiete der Poesie ist namentlich der historische Roman u. das Drama mit glänzendem Erfolge bearbeitet worden. — Politische Schriftsteller u. Geschichtschreiber hatte Italien namentlich im 16. Jahrh. viele aufzuweisen, sowie im 17. Jahrh. die Astronomie u. die phys. Wissenschaften tüchtige Bearbeiter fanden. Von Bedeutung war namentlich die Philologie, wofür die im 15. Jahrh. nach Italien geflohenen Griechen den Sinn wieder erweckten, worauf man eifrig bemüht war, die Kunst und Literatur der alten Welt wieder herzustellen, weshalb das Studium der lat. u. griech. Sprache mit Eifer betrieben wurde. In der J. L. der neueren Zeit sind als hervorragende Schriftsteller zu nennen: die berühmten Dramatiker Alfieri und Manzoni, deren Verdienst um die ital. Bühne in unseren Tagen auch dell'Ongaro durch seine effectvollen Dramen theilt; im Roman: Silvio Pellico, Grossi, Rosini, Massimo d'Azeglio u. A. Unter den Lyrikern ragen hervor Graf Leopardi, Prati, Giusti. Die Geschichtschreibung wird in Italien mit classischer Vollendung geübt; Cesare Cantu und Botta gelten als unerreichte Muster modernen historischen Styls. Die Literaturgeschichte beschrieb am besten Maffei. Eine ital. Specialität sind die classischen politischen Schriften von Gioberti, Balbo und Mazzini.

Italienische Sprache, entstand aus der lateinischen mit Elementen der german. Sprachen gemischt, sowie auch der provenzalische Einfluß nicht zu verkennen ist. Man rechnet 15 Hauptdialekte, von denen man den toscan. u. röm. Dialekt als die beiden reinsten und wohlklingendsten annimmt. Die poetische Sprache, die Dante u. später Petrarca ausbildeten, ist wesentlich dieselbe geblieben bis auf den heutigen Tag. Die Prosa aber, welche namentlich Boccaccio im 14. Jahrh. ausbildete, hat viele Veränderungen erlitten und wurde im 17. u. 18. Jahrh. durch franz. Einfluß sehr verunstaltet, bis sie sich zu Ende des 18. u. Anfang des 19. Jahrh. wieder hob.

Italienischer Krieg vom J. 1859. Als Kaiser Napoleon am Neujahrstage 1859 zum östr. Botschafter Baron Hübner die Worte sprach: „Ich bedauere, daß unsere Beziehungen zu Ihrer Regierung nicht mehr so gut sind, als sie waren, aber ich bitte Sie, dem Kaiser zu sagen, daß meine persönlichen Gefühle für ihn sich nicht geändert haben," so wurde dies in ganz Europa als die Ankündigung des Krieges gegen Oestreich betrachtet. Die Beziehungen Italiens zu Oestreich waren zum Reißen gespannt, das Attentat Orsini's und das Promemoriale, das dieser letztere wenige Tage vor seinem Ende Napoleon überreichen ließ, erinnerte den Kaiser an die Eide und Verbindlichkeiten, die er einst als Mitglied der giovine Italia eingegangen war; der Preis der Unterstützung, durch welche die französischen u. italienischen geheimen Verbindungen dem Napoleoniden auf den Thron verhalfen, sollte die Befreiung Italiens von der Fremdherrschaft sein, und das Attentat im J. 1858 war nur eine Erinnerung daran, der Napoleon denn auch Folge leistete. Im Januar 1859 wurde Prinz Jerome Napoleon mit der Tochter Victor Emanuel's, Clotilde, vermählt u. ein Schutz- u Trutzbündniß zwischen Italien u. Frankreich abgeschlossen. Während nun die Rüstungen in großartigem Maßstabe vorgenommen wurden, suchte Frankreich durch unannehmbare Vermittelungs-Vorschläge Zeit zu gewinnen, bis Oestreich ermüdet am 24. April ein Ultimatum nach Turin schickte, während schon am 23. franz. Truppen in Genua landeten u. in stürmischer Eile auf der Eisenbahn an den Po geschickt wurden, und andere franz. Corps zu gleicher Zeit über die Alpen in Sardinien einzogen. Die franz. Hilfsmacht betrug 120,000 Mann, die piemontesische Armee zählte 64,000 M.

Natürlich lehnte Cavour das östr. Ultimatum ab, worauf nach unklugem Zaudern die Oestreicher unter Gyulai am 29. April die Grenze überschritten. Die Alliirten organisirten sich ruhig unter den Kanonen von Alessandria zu einer furchtbaren Macht, während die östr. Truppen zwecklos hin u. her rückten u. die Lomellina aussaugten. Endlich stieß am 19. Mai ein recognoscirendes Corps Oestreicher bei Montebello auf die französischen Truppen u. wurde geschlagen. Von nun an folgte sich Niederlage auf Niederlage für das östr. Heer. Am 30. Mai siegten die Alliirten bei Palestro, am 4. Juni erkämpften sie in der Schlacht bei Magenta den Eintritt in das kaiserliche Gebiet und zogen unter dem Jubel der Bewohner in Mailand ein. Gyulai ward abgesetzt; den Oberbefehl übernahm der Kaiser von Oestreich selbst und der greise Feldherr Heß. Am 9. Juni siegten die Franzosen bei Melegnano, und am 24. Juni wurde die große „Kaiserschlacht" bei Solferino geschlagen, die den Frieden von Villafranca (11. Juli) u. den endlichen Züricher Friedensschluß (10. Nov. 1859) zur Folge hatte. Nicht ganz J. „bis zur Adria," wie Napoleon versprochen hatte, war freigemacht worden, sondern nur die Lombardei (mit Ausnahme eines kleineren Grenzstriches) kam an die nationale Macht Sardinien. — Garibaldi kämpfte in diesem Feldzuge in der Alpengegend mit u. machte an der Spitze seiner Freiwilligen einen kühnen Streifzug vom Lago Maggiore aus durch die nördlichen Landschaften.

Italinsky, Andreas, russ. Diplomat, hieß eigentlich Andrej Jarowiewitsch, geb. 1743 bei Kiew, wurde 1781 Secretär bei der russ. Gesandtschaft in Neapel, später außerordentlicher Gesandter daselbst, sowie in Constantinopel, wo er 1812 den Frieden von Bukarest mit Kutusow unterzeichnete. 1817 wurde er außerordentlicher Gesandter in Rom und starb daselbst 1827.

Italisch, was das alte Italien angeht, und daher zu unterscheiden von i t a l i e n i s c h.

Italus, önotrischer König, der Italien nach sich benannte und den Ackerbau einführte.

Itamaraca, Insel an der Küste der brasilianischen Provinz Paramaribo, eine der ersten Niederlassungen der Portugiesen.

Item, desgleichen.

Ite, missa est, Geht, die Gemeinde ist entlassen. Davon ist die Messe, das Hochamt, in der kathol. Kirche benannt. Ursprünglich bezeichnete es die Abendmahlshandlung, wobei jene entlassen wurden, die nicht daran Theil nahmen.

Iterativ, wiederholend.

Iterativum oder Frequentativum, ein Zeitwort, welches die öftere Wiederholung eines Zeitwortes ausdrückt.

Ithăka, j. Theaki, eine der kleinsten ionischen Inseln, 3 QM. mit 11,000 Ew., im Alterthum als Vaterland und Reich des Odysseus bekannt.

Itinerarium, Wegweiser, Reisetagebuch. — J., das Gebet, das den kathol. Geistlichen auf Reisen vorgeschrieben ist.

Iturbide, Don Augustin de, Kaiser von Mexiko, geb. 1784 zu Valladolid in Mexiko, Sohn eines eingewanderten biscayischen Edelmannes, 1810 Lieutenant in der Provinzialmiliz, stand 1821 an der Spitze der mexikan. Revolution, wurde 1822 von seinen Soldaten zum Kaiser ausgerufen, mußte 1823 abdanken und ging nach Italien, sodann nach London. 1824 verkleidet nach Mexico zurückgekehrt, wo zu seinen Gunsten gegen den Congreß eine Verschwörung angestiftet war, wurde er verhaftet u. erschossen. 1835 erhielten seine Erben 1 Mill. Piaster und 20 QM. Landes.

Itzehoe (Itzehoh), Stadt an der Stör, im Herzogthum Holstein, 7360 Ew.

Itzstein, Johann Adam von, geb. 1775 zu Mainz, 1819 Hofgerichtsrath in Mannheim, 1822 Landtagsabgeordneter und eins der vorzüglichsten Oppositionshäupter, weshalb er Verfolgungen ausgesetzt war. 1848 war er Mitglied der äußersten Linken, die ihm ihre Stimme zur Reichsverweserwürde gab. Zum Rumpfparlament gehörig, floh er nach der Schweiz und dem Elsaß, lebte in den letzten Jahren zu Hellgarten im Herzogthum Nassau; er st. 1855.

Iwan, Name mehrerer Großfürsten und Czaren. — J. III., Wasiljewitsch, 1462 bis 1505 Begründer des russ. Czarenthums, und als Czar J. I., befreite Rußland von den Tataren. Als er sich 1472 mit einer Tochter des Paläologos, Bruder des letzten byzant. Kaisers vermählte, nahm er den zweiköpfigen byzant. Adler in das russ. Wappen

auf. — Sein Enkel, J. II., genannt der Schreckliche, geb. 1536, folgte 1553 seinem Vater Wasilei, unter Vormundschaft seiner Mutter, und nach deren Tode 1538 unter einer Regentschaft, bestieg im 14. Jahre den Thron u. regierte auf das strengste. Er errichtete 1545 die Strelitzen als ein stehendes Heer. 1570 zog er gegen Nowgorod, erbittert gegen den dort sich zeigenden Freiheitssinn, u. ließ in 6 Wochen 60,000 Menschen hinrichten; er st. 1584. Bei all' seiner Grausamkeit aber that er viel für die Civilisation seines Landes. — J. III., geb. 1740, Sohn des Herzogs Anton Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel und der russ. Großfürstin Anna Karlowna Enkelin von J. Alexjewitsch, Tochter von Katharina von Mecklenburg, der Schwester der Kaiserin Anna Iwanowna, von welcher J. zur Thronfolge bestimmt wurde, unter Vormundschaft ihres Günstlings Biron, Herzogs von Kurland. Die Kaiserin st. 1740, worauf Biron dem Prinzen sofort huldigen ließ und für ihn die Regentschaft übernahm, wurde aber durch Anna, J.'s Mutter, gestürzt, die nun selbst als Regentin auftrat, aber schon 1741 durch Elisabeth, Tochter Peter's d. Gr., gestürzt wurde, welche die Regierung selbst übernahm. J. wurde in Iwanogrod bei Narwa gefangen gehalten und seine Eltern verbannt. 1756 kam der unglückliche Prinz nach Schlüsselburg, wo 1764 Lieutenant Mirowitsch einen Versuch zu seiner Befreiung machte; die wachhabenden Officiere jedoch entdeckten den Anschlag und erdrosselten, von der Kaiserin für diesen Fall dazu ermächtigt, den Gefangenen.

Iwein, der Ritter mit dem Löwen an der Tafelrunde des Königs Artus, dessen Geschichte der Inhalt eines Epos in mittelhochdeutscher Sprache ist, das Hartmann von der Aue zum Verfasser hat.

Ixion, König der Lapithen in Thessalien, dem Zeus verstattete, an der Göttertafel Theil zu nehmen, wo er für Here, des Zeus Gemahlin, in Liebe entbrannte, weshalb ihn Zeus mit seinem Blitzstrahl in den Tartarus schleuderte, und ihn daselbst mit Schlangen an ein Rad, das in ewigen Kreisen herumgetrieben wurde, fesseln ließ.

Izelotte oder Zlota, türk. Silbermünze, von Guldengröße, die Hälfte eines Hallmischlik, 30 Paras od. 90 Asper. Die alten wurden den deutschen Gulden gleich geschätzt, während die neueren nur etwas mehr als 1/2 Thaler sind.

Izzed Mehemed Pascha, 1828 Commandant der Citadelle von Varna, dann Seraskier und Gouverneur von Syrien, u. 1840 Generalcommandant der türk. Truppen daselbst, 1841 Großvezier, aber 1842 als Gouverneur nach Adena verwiesen; 1850 wieder Gouverneur von Syrien, 1852 von Tripolis, 1854 von Kurdistan, wo er 1855 st.

J. (Consonant.)

Jot, ein Consonant, oder vielmehr ein Halbconsonant, wofür im Lateinischen, Griechischen, Alt- und Mittelhochdeutschen kein besonderes Zeichen vorhanden war, welches erst im 16. Jahrh. angenommen wurde. Im Latein. gab es ursprünglich ebenfalls kein besonderes Zeichen dafür, wohl aber wurde das J. zwischen 2 Vocalen wie Jot gesprochen, erst im 16. Jahrh. nahm man ein besonderes Zeichen dafür an.

Jablonowsky, polnische Fürstenfamilie, die mehrere ausgezeichneter Männer zählte. — Stanislaw J., geb. 1631, Großhetman der poln. Krone, kämpfte glücklich gegen die Türken u. Tataren; er st. 1702. — Joh. Alex. J., Woiwode von Nowgorod, geb. 1712, erhielt die Würde eines deutschen Reichsfürsten; er st. 1777 zu Leipzig, wo er seinen Aufenthalt genommen und 1768 die noch bestehende fürstl. J.'sche Gesellschaft der Wissenschaften gegründet hatte. Die Familie blüht noch in Rußland u. Oestreich.

Jablonsky, Daniel Ernst, geb. zu Danzig 1660, gest. zu Berlin 1742 als Bischof der Böhmischen Brüder in Großpolen und Preußen, war besonders in Unionsversuchen thätig.

Jablunka, Stadt in der Teschner Bezirkshauptmannschaft des östr. Herzogthums Schlesien, am Zusammenfluß der Oelse und Lomma,

bekannt durch den nach Ungarn führenden Jablunkapaß.

Jabot (Schaboh), Vogelkropf; Busenstreif.

Jacaranda (Schaca—), ein Baum in Südamerika, der ein sehr hartes und schweres braunes Holz giebt, das besonders zu feinen Tischlerarbeiten benutzt wird.

Jacht, ein einmastiges, verdecktes, schnellsegelndes Fahrzeug.

Jackson (Tschäcks'n), Andrew, geb. 1767 in Südamerika, Advocat, 1812 Oberbefehlshaber der Milizen, 1829 Präsident u. zum 2. Male 1832—1836, st. 1845.

Jacobäa von Holland, Erbtochter Wilhelm's IV., Grafen von Holland u. von Hennegau, geb. 1400, kam als Wittwe des Dauphins nach ihres Vaters Tode in den Besitz des Landes, heirathete den Herzog von Brabant, später geschieden, den Herzog Humphrey von Gloucester. Philipp der Gute von Burgund machte Ansprüche auf Holland, als sie vom Herzog von Gloucester geschieden, sich heimlich mit Franco von Borsele verband, der von Philipp gefangen genommen wurde, weshalb Jacobäa demselben Holland abtrat, um das Leben ihres Geliebten zu retten. Sie st. 1436. — Jacobäa, Jacobe oder Jacobine, Tochter des Markgrafen Philipp von Baden-Baden, geb. 1558, Gemahlin des Herzogs Joh. Wilhelm von Jülich, der in Blödsinn verfiel, während sie selbst 1597 in ihrem Bette erdrosselt gefunden wurde.

Jacobi, Philosoph, geb. zu Düsseldorf 1743, wurde Kaufmann u. trieb mehrere Jahre das von seinem Vater erhaltene Geschäft, darauf aber die Wissenschaften mit solchem Erfolg, daß er 1804 einen Ruf an die Akademie der Wissenschaften zu München erhielt. 1807 wurde er Präsident derselben, legte aber 1813 die Stelle wieder nieder u. st. 1819. Er war ein edler Wahrheitsforscher und ein Philosoph des Glaubens und der Liebe. Alles Wissen des Verstandes hielt er für ein Wissen aus der zweiten Hand, während er in der Offenbarung durch den Glauben oder durch die Vernunft nur ein unmittelbares Bewußtsein sah. — Sein Bruder Johann Georg, deutscher Dichter, geb. 1740 zu Düsseldorf, Prof. der Philosophie u. Beredsamkeit in Halle, später in Freiburg, wo er 1814 st. — Karl Gustav Jakob, ausgez. Mathematiker, geb. 1804 in Potsdam, 1829 Prof. der Mathem. in Königsberg, legte sein Amt 1842 aus Gesundheitsrücksichten nieder u. st. 1851 zu Berlin. — Sein Bruder Moritz Hermann, russischer Staatsrath u. seit 1847 wirkl. Mitglied der kaiserl. Akademie in Petersburg, ist berühmt durch seine Erfindung der Galvanoplastik 1839 u. die Anwendung des Elektromagnetismus zur Bewegung von Maschinen.

Jacobiner, polit. Club während der franz. Revolution, entstanden aus dem Club der Deputirten der Bretagne, der 1789 seine Sitzungen in dem ehemaligen Jacobiner- oder Dominikanerkloster in Paris hielt. Im J. 1791 traten die gemäßigten Mitglieder aus u. bildeten eine besondere Vereinigung in dem Kloster der Feuillants. Die Hauptmacht aber blieb bei den Jacobinern und breitete sich immer mehr aus, so daß man 1792 über 400,000 Mitglieder derselben in Frankreich zählte. Sie wurden die Ultras der Revolution, standen und fielen mit Robespierre, nach dessen Hinrichtung der Club noch in demselben Jahre geschlossen u. das Sitzungsgebäude später demolirt wurde.

Jacobinismus, die Grundsätze und Gesinnungen der Jacobiner.

Jacobs, Christ. Friedrich Wilhelm, ausgezeichneter Humanist, erzählender Schriftsteller u. Uebersetzer, geb. 1764 in Gotha, Lehrer daselbst, bis er 1807 nach München als Lehrer der alten Literatur am Lyceum ging, wo ihm aber der Aufenthalt verleidet wurde durch die polit. Kämpfe, die sich damals in Baiern bewegten, weshalb er 1810 nach Gotha zurückkehrte, wo er als Oberbibliothekar u. Director des Münzcabinets 1847 starb. — Sein Sohn Paul Emil, herzogl. gothaischer Hofmaler, wendete sich in der letzten Zeit namentlich der biblischen Historienmalerei zu.

Jacobson, Heinrich Friedrich, Prof. der Rechte in Königsberg, geb. 1804 zu Marienwerder, hat sich namentlich durch seine Bearbeitung des preuß. Kirchenrechts verdient gemacht.

Jacoby, Johann, geb. 1805 in Königsberg, bekannt als politischer Schriftsteller, ließ sich 1830 in seiner Vaterstadt als Arzt nieder und zeichnete sich durch Eifer

in seinem Berufe aus, so wie er auch auf dem Felde der Politik mit seiner freisinnigen Feder kämpfte. Wegen seiner berühmt gewordenen „Vier Fragen" (1841), einer scharfen Polemik in der damaligen Verfassungsfrage, wurde er des Hochverraths angeklagt, zu 3jähriger Festungsstrafe verurtheilt, aber 1843 vom Obertribunal freigesprochen. 1848 wurde er in's deutsche Parlament gewählt, und später trat er in die preuß. Nationalversammlung ein. Nachdem 1849 die 2. Kammer aufgelöst worden war, trat er an Raumer's Stelle in die deutsche Reichsversammlung ein und ging nach Auflösung derselben nach Genf, stellte sich aber auf die gegen ihn erhobene Hochverrathsklage in Königsberg, u. wurde nach 7wöchentl. Untersuchungshaft freigesprochen. J. ist ein Demokrat von reinem Wasser, der mit Junkerherrschaft und Reaction nie einen Pact schließen will. Er steht jetzt isolirt unter den Politikern Neupreußens da, weil er nicht, wie die anderen nach den Erfolgen des J. 1866, ein Compromiß mit der Regierung schließen will, sondern die Freiheit des Volkes einem äußeren Glanze des Reiches vorzieht. Seit 1867 redigirt er ein demokratisches Journal, „die Zukunft."

Jaconnet, Jacquet, Jacquenette, feiner glatter Baumwollenstoff, ostindisches Nesseltuch.

Jacotot, Jean, Erfinder einer eigenthümlichen Unterrichtsmethode, der sogenannten Universalmethode, geb. 1770 zu Dijon, Advocat, Prof. der Humanitätswissenschaften, Capitän der Artillerie, Secretär im Kriegsministerium, zuletzt Prof. der französischen Sprache und Literatur zu Löwen, wo er 1818 mit seiner neuen Unterrichtsmethode hervortrat, wobei namentlich das Gedächtniß bis zur vollkommensten Sicherheit geübt u. dann das auswendig Gelernte allseitig durch den Geist verarbeitet wird.

Jacquard (Schakahr), Jos. Marie, geb. zu Lyon 1742, erst Buchbinderlehrling, dann Schriftgießergehilfe, wendete sich namentlich der Beschäftigung seines Vaters, eines Fabrikarbeiters in broschirten Seidenstoffen, zu, und mit besonderem Talent zu mechanischen Arbeiten begabt, erfand er nach mancherlei Wechselfällen seiner äußeren Lebensverhältnisse einen Webstuhl, der viel leichter und schneller zum Ziele führte und jetzt überall eingeführt worden ist. Nebst der Erfindung des Schnellschützen ist die sogen. Jacquardmaschine das Wichtigste u. Nützlichste, was die ganze Webekunst bis auf den heutigen Tag gesehen hat. Er st. 1834 bei Lyon, wo ihm 1840 ein Standbild errichtet wurde.

Jacquerie, Bauernaufruhr in Frankreich 1358, zur Zeit der politischen Auflösung während des Krieges mit Eduard III. von England, wo sich Hunderttausende von Bauern von der Picardie aus zur Vernichtung des Adels erhoben, von welchem sie bisher geknechtet worden waren.

Jacquin (Schakäng), Nic. Joh. v., geb. zu Leyden 1727, Arzt u. Botaniker, legte 1753 den Garten zu Schönbrunn an, wurde Lehrer der Chemie an der Universität zu Wien u. Dir. des Universitätsgartens; er st. 1817.

Jacquotot, Marie Victorie, geb. zu Paris, Porzellanmaler und Cabinetsmaler Napoleon's und Ludwig's XVIII.

Jacta est alea, der Würfel ist geworfen. Von Julius Cäsar gesprochen, als er mit einer Legion den Rubicon überschritt, was nach römischem Gesetz ein Verbrechen gegen die Republik war.

Jactanz, Prahlerei.

Jactiren, hin u. her werfen; prahlen, sich rühmen.

Jactur, Verlust (durch Auswerfen über Bord).

Jaculatorium, Stoßgebet.

Jaffa oder Joppe, schon im Alterthum berühmte feste Seestadt Syriens, in welcher Gegend Andromeda an den Felsen geschmiedet worden sein u. Salomon Baumaterial zum Tempel geholt haben soll. Merkwürdig wurde sie zur Zeit der Kreuzzüge als Hauptlandungsplatz. 1268 ging sie für die Christen ganz verloren; 1799 wurde sie von den Franzosen erstürmt, 1832 von Mehemed-Ali besetzt, aber 1840 wieder von den Türken mit engl. und östr. Hilfe eingenommen. Gegenwärtig hat sie 4000 (türk.) Ew.

Jagd, wird eingetheilt in hohe, mittlere und niedere; die erstere war sonst ein besonderes Recht des Landesherrn, und umfaßte die Jagd auf Bären, Hirsche, Dammwild, Luchse, Schwäne, Reiher, Trappen, Kraniche, Auerhähne und Fasanen; die mittlere begreift Rehe, wilde Schweine, Birkhühner, Hasel-

hühner, große Brachvögel; alles übrige Wild gehört dann zur niederen J. Für die hohe J. ist gewöhnlich die Zeit vom 15. Juli bis zum 31. Dec. festgesetzt; die niedere begann meist mit den 24. August und darunter bis zu Fastnacht, jetzt vom 1. Sept. bis zum 1. Febr. — Als Schutzheiliger der Jagd gilt St. Hubertus. — Da sich in der früheren Zeit namentlich der Adel das J.-Recht anmaßte und bei der Ausübung dieses Rechts ein besonderes Vergnügen fand, so wurde das gehegte Wild bald eine große Plage des Landmannes, was erst seit der franz. Revolution von 1789 nach u. nach überall anders u. besser geworden ist. 1848 wurde, auf kurze Zeit, die J. überall freigegeben, woraus aber mancherlei Nachtheil entstand, weshalb gegenwärtig durch J.-Verbände, durch Nöthigung von J.-Verpachtungen sowie durch Einführung von J.-Karten zweckmäßige Bestimmungen getroffen worden sind, wodurch neben dem Schutz der Feldfrüchte zugleich die Erhaltung des Wildes in mäßiger Zahl ermöglicht wird.

Jagello, geb. 1354, Großherzog von Lithauen und 1386 durch die Heirath mit Hedwig, Königin von Polen, König daselbst, worauf er das Christenthum annahm und sich Wladislaw V. nannte. Die deutschen Ritter besiegte er in der Schlacht bei Tannenberg 1410.

Jagellonen, die von Jagello gestiftete Dynastie, die in Polen, Lithauen, Böhmen und Ungarn herrschte. In Polen regierten die J. von 1386—1572, wo mit Sigismund August der Mannsstamm in Polen ausstarb. Mit Sigismund III., Sohn des Königs Johann von Schweden und der Schwester von Sigmund August, Katharina, kam 1587 eine weibliche Linie der J. auf den poln. Thron, die bis 1668 regierte.

Jagemann, Christian Joseph, geb. zu Dingelstedt bei Mühlhausen 1735, machte sich namentlich um Verbreitung und Bekanntmachung der italien. Literatur in Deutschland verdient, sollte in ein Constanzer Kloster treten, floh aber nach Dänemark zu einem Großonkel, kehrte nach 2 Jahren zurück, mußte zur Sühne nach Rom pilgern, wo er 2 Jahre blieb, die Priesterweihe erhielt und sich mit der italien. Literatur sehr bekannt machte. Hierauf wurde er Director des kathol. Gymnasiums zu Erfurt, 1775 Privatbibliothekar der Herzogin Amalie von Weimar; er st. 1804. — Sein Sohn, Ferdinand J., geb. 1780 zu Weimar, war ein talentvoller Maler, erhielt 1804 den Professortitel; er st. 1820. — Dessen Schwester Karoline J., geb. 1778 zu Weimar, hatte ein seltenes Talent für die Tonkunst, wurde von der Herzogin Amalie zu ihrer Ausbildung nach Mannheim geschickt und dann 1797 am Theater zu Weimar angestellt, wo sie in der Oper wie im Schauspiel Bewunderung erregte. Der Großherzog Karl August, dessen Geliebte sie war, beschenkte sie mit dem Rittergut Heigendorf u. erhob sie zur Frau von Heigendorf. Sie st. 1848 in Dresden.

Jäger, Gustav, geb. 1808 in Leipzig, Schüler von Schnorr von Carolsfeld, ausgezeichneter Historienmaler, wählt vorzüglich biblische Stoffe. Seit 1847 Director der Akademie der bildenden Künste zu Leipzig.

Jägerndorf, Fürstenthum, theils in der preußischen Provinz u. theils in dem östreichischen Herzogthum Schlesien, wurde zu Ende des 15. Jahrh. durch Erbsonderung zu einem besondern Fürstenthum, im Besitz des Freiherrn von Schellenberg, dessen Söhne es 1542 an den Markgrafen Georg Friedrich von Brandenburg verkauften, nach dessen Tode es 1603 an den Kurfürsten Joach. Friedr. von Brandenburg fiel, der es seinem Sohne Joh. Georg gab. Dieser aber wurde 1623 als Anhänger des von den Böhmen gewählten Königs Friedrich von der Pfalz geächtet u. seines Landes verlustig. Später wurde der Kurfürst Friedrich Wilhelm vom Kaiser Leopold dafür entschädigt, doch diente dieser Verlust Friedrich dem Großen mit zum Vorwand für den ersten Schlesischen Krieg, nach welchem ihm auch ein Theil des Fürstenthums mit der Hauptstadt Leobschütz überlassen wurde, während der Hauptort des östreich. Theiles Jägerndorf ist. — Groß-Jägerndorf, Dorf im Kreis Wehlau des preuß. Regbez. Königsberg, wo am 30. Aug. 1757 die Russen über die Preußen siegten.

Jago St. di Compostella, Stadt in der galicischen Provinz Corunna in Spanien, mit einer Universität und sonst ein sehr besuchter europäischer Wallfahrtsort.

Jagow, von, geb. 1765 im Brandenburgischen, trat früh in's preuß. Heer, kämpfte mit Auszeichnung von 1807—15, wurde 1817 Generallieutenant, erhielt dann das Generalcommando in der Provinz Sachsen und nahm 1836 seinen Abschied.

Jaguar, Unze oder amerikan. Tiger, ein Raubthier aus der Abtheilung der Panther, das größte und gefährlichste Raubthier Amerikas, 4—5 Fuß lang. Sein Fleisch wird gegessen, u. sein rostgelbes, mit schwärzlichen Ringflecken versehenes Fell ist sehr geschätzt.

Jahdebusen, Meerbusen in der Nordsee, erst 1218 durch einen Deichbruch und Einfall des Meeres entstanden, $3^1/_2$ Meilen lang, von Preußen 1853 für die königl. Kriegsmarine gekauft.

Jahn, Friedrich Ludwig, geb. 1778 in der Priegnitz, Sohn eines Predigers, studirte Theologie zu Halle, suchte seit 1808 bei Knaben seiner Bekanntschaft Abhärtung durch Leibesübung zu erwerben, gründete darauf 1810 eine Turnanstalt, und trat 1813 mit dem größten Theil seiner Turner in's Lützow'sche Freicorps. Nach dem Kriege suchte er das deutsche Nationalgefühl überall durch Wort und Schrift zu wecken und wurde anfangs von Preußen auch als Turnlehrer besoldet. Der Reactionspartei aber wurde er bald als Demagog verdächtig; die Turnplätze wurden darauf geschlossen u. er selbst 1819, als er gerade Prof. der Geschichte in Greifswalde werden sollte, verhaftet, nach Küstrin, dann nach Spandau und später nach Kolberg gebracht, 1824 zu zweijähr. Festungsstrafe verurtheilt, aber 1825 freigesprochen. Jedoch untersagte man ihm den Aufenthalt in einer Universitäts- oder Gymnasialstadt, weshalb er Freiburg a. d. Unstrut als Wohnsitz wählte, von wo er aber 1829 nach Cölleda verwiesen wurde, bis man ihm später erlaubte, nach Freiburg zurückzukehren, wo er 1838 durch die Flammen seine ganze Habe verlor. 1840 erlaubte ihm der König Friedrich Wilhelm IV., an jedem beliebigen Orte zu wohnen, doch blieb er in Freiburg, wo ihm durch Gaben aus der Nähe und Ferne eine Wohnung gebaut wurde. 1848 wurde er in die deutsche Nationalversammlung gewählt, wo er der äußersten Rechten angehörte und am 18. Septbr. d. J., als Lichnowsky und Auerswald ermordet wurden, beinahe dasselbe Schicksal erfuhr. Er st. am 15. Octbr. 1852 zu Freiburg. — Joh. Christian J., geachteter deutscher Schulmann u. Philolog, geb. 1797 bei Grimma, gest. als Conrector der Thomasschule zu Leipzig 1847. — Otto J., ein ausgezeichneter Archäolog und Philolog, geb. 1813 zu Kiel, 1845 Prof. der Archäologie und Philologie zu Greifswalde, 1847 in Leipzig. Seine Theilnahme an der nationalen Bewegung von 1848 u. 49 brachte ihm Amtsentsetzung, und seit dieser Zeit lebt er als Privatmann in Leipzig.

Jahr, Hauptabschnitt in der Zeiteintheilung, ist entweder Sonnen- oder Monden-J.; das erstere beträgt 365 Tage, 5 St. 48 Min. 49 Sec., das letztere 254 Tage 48 St. 48 M. 38 Sec., ist daher fast 11 Tage kürzer als jenes. Der Unterschied dieser beiden Zeitabtheilungen wird durch Epakten bezeichnet. Das Mond-J. gilt bei den Muhammedanern. Das Kirchen-J. beginnt mit dem 1. Advents-Sonntag, welcher nie vor dem 27. Nov. und nie nach dem 3. Dec. fallen kann. — Das franz. republ. J. fing den 22. Septbr. 1792 an und hatte 12 Monate, wovon jeder 30 Tage hatte, die in 3 Dekaden (statt der Wochen) getheilt waren. Die letzten 5 Tage, oder in einem Schalt-J. 6 Tage, am Ende dieses Jahres waren Ergänzungstage, welche für Nationalfeste bestimmt waren. 1805 aber trat die alte Ordnung wieder ein. — Das große oder Platonische J. ist die Periode, nach deren Verlauf die Nachtgleichenpunkte wieder auf dieselben Punkte der Ekliptik fallen, wozu fast 25,900 Jahre nöthig sind.

Jahresrechnung, war bei den verschiedenen Völkern sehr verschieden. Die vorzüglichsten, nach denen jetzt noch gerechnet wird, sind: nach Jahren der Welt, n. Chr. Geburt und nach Muhammed's Flucht. Nach der ersten rechnen die Juden, welche aber erst zu Ende des 13. Jahrh. damit begannen. Nach ihrer Rechnung fällt die Epoche der Schöpfung der Welt in das 3761 Jahr v. Chr. Sie fangen ihr bürgerl. Jahr mit einem Neumonde an, gewöhnlich im Sept., $5^1/_2$ Monate nach dem Osterfeste. Sonst wurde in der alten Geschichte von allen Geschichtschreibern von Erschaffung der Welt gezählt, doch weichen die Bestimmungen

hierüber ebenfalls bedeutend ab. — Sowie aber ein bestimmtes Jahr für den Zeitpunkt der Schöpfung der Welt durchaus nicht angegeben werden kann, so weiß man auch das Jahr von Christi Geburt nicht genau. Dionysios Exiguus, ein Mönch skythischer Abkunft, der um 560 in einem Kloster zu Rom starb, setzte die Geburt Christi in's Jahr 753 nach Erbauung Roms, und diese Annahme wurde in den folgenden Jahrhunderten die allgemein giltige. Jedenfalls muß aber die Geburt Christi wenigstens 3—5 Jahre vorausgesetzt werden. — Die Türken u. Araber rechnen von Muhammed's Flucht aus Mekka nach Medina den 15. Juli 622 n. Chr. und nennen diese Zeitrechnung die Hedschra (Flucht).

Jakob, m. N., Fersenhalter, Hinterlister; Sohn Isaak's u. der Rebekka, jüngerer Zwillingsbruder Esau's, Stammvater des hebr. Volkes, heirathete seines Oheims Laban älteste Tochter Lea, und nach 7 Jahren auch die jüngste, Rahel, wußte sich durch List großen Reichthum zu verschaffen, kämpfte einst in der Nacht mit einem Engel, der ihm die Hüfte lähmte, ihn aber bei seinem Weggange noch segnete, worauf er Israel genannt wurde. Er st. im Lande Gosen in Aegypten, 147 J. alt. — J., St. (Jacobus Alphäi), Sohn des Clopas u. der Maria, Schwester der Mutter Jesu, also Geschwisterkind mit Jesu, nach Anderen ein rechter Bruder des letzteren, ist unter den Aposteln genannt. Bei dem hohen Ansehen, in welchem die Verwandten Jesu bei der Christengemeinde zu Jerusalem standen, wurde er zum Haupt der Kirche in Jerusalem gewählt und predigte dort in der ersten (apostolischen) Synode gegen die, welche das Christenthum mit den Mosaischen Gesetzen verbinden wollten. Er wurde auf Befehl des Hohenpriesters Ananas von der Zinne des Tempels hinabgestürzt und gesteinigt. — J. I., König von Schottland 1424—1437, geb. 1393, beförderte die Cultur des Landes, Handel, Gewerbe u. Ackerbau, erweiterte die Gerechtsame der Bürger, führte eine bewaffnete Landesmiliz ein, bemühte sich, die rohe Macht des Adels zu brechen, und verbesserte die Rechtspflege. In einer Verschwörung des Adels gegen ihn wurde er 1437 ermordet. Für seine hohe Bildung sprechen seine ausgezeichneten Dichtungen in gael. u. lat. Sprache. — J. I., König von Großbrit. u. Irland 1603—25, als König von Schottland J. VI. genannt, Sohn von Maria Stuart u. von Henry Darnley, geb. 1566 u. schon 1567 nach der erzwungenen Abdankung seiner Mutter gekrönt. Er hatte überspannte Begriffe von seiner königlichen Gewalt, die ihm und seinen Nachkommen sehr verderblich wurden. Unter ihm war Schottland in fortgesetzter Empörung. Da seine Urgroßmutter Margarethe die Schwester Heinrich's VIII. von England, des Vaters von Elisabeth, gewesen war, so wurde er nach dem Tode der letzteren 1603 auf den Thron von England gerufen. Aus polit. Gründen gab er sich der bischöflichen Kirche hin u. verfolgte die Katholiken, wodurch die Pulververschwörung entstand, sowie wegen seines harten Verfahrens in Kirchensachen zwischen Thron u. Volk eine Spaltung entstand. Seine älteste Tochter Elisabeth verheirathete er mit dem Kurprinzen Friedrich von der Pfalz, der 1619 König von Böhmen wurde, u. st. 1625. — Sein Enkel, J. II., König von Großbrit. u. Irland, Sohn Karl's I., geb. 1633, floh zur Zeit der Revolution 1648 zu seiner Schwester Maria, Gemahlin Wilhelm's II. von Oranien. Nach der Hinrichtung seines Vaters ging er nach Frankreich u. trat 1652 als Freiwilliger unter des franz. Marschalls Turenne Fahnen. Nachdem 1660 das Haus Stuart wieder auf den Thron gekommen, gab ihm sein Bruder König Karl II. den Oberbefehl über die brit. Seemacht. 1671 trat er öffentlich zur kathol. Kirche über, nachdem er schon in Frankreich heimlich katholisch geworden war, u. legte in Folge der Testbill von 1673 die Admiralswürde nieder. Nach dem Tode seines Bruders Karl II. 1685 bestieg er den Thron u. ging sofort damit um, das Land zu einer absoluten Monarchie zu machen u. die kathol. Kirche wieder einzuführen. Ein natürl. Sohn Karl's II., der Herzog von Monmouth, wollte sich des Thrones bemächtigen, endete aber auf dem Schaffot. 1687 hob er den Testeid auf, um den Katholiken dadurch den Weg zu allen Aemtern zu öffnen. Da er keine männlichen Nachkommen hatte u. seine beiden Töchter Marie u. Anna protestantisch waren, so blieb man in geduldiger Erwartung des Aussterbens dieses katholischen Hauses; als aber 1688 die Kö-

nigin von einem Sohne entbunden wurde, den man allgemein für untergeschoben hielt, da riefen die Häupter der Volkspartei den Schwiegersohn J.'s, den Prinzen Wilhelm von Oranien, herbei, worauf der König nach der Landung desselben nach Frankreich floh, 1689 des Thrones verlustig erklärt u. Wilhelm III. von Oranien als König anerkannt wurde. Nachdem J. mehrere Versuche gemacht, den Thron wieder einzunehmen, starb er 1701 zu St. Germain. — Sein Sohn, J. III., der Prätendent, auch Ritter von St. Georg genannt, geb. 1688, wurde von mehreren Fürsten als König von England anerkannt, von dem Parlament aber als Hochverräther erklärt. 1708 sollte ihn eine französ. Flotte nach England bringen, doch wurde von England aus der Anschlag vereitelt u. ein Preis von 100,000 Pfund auf den Kopf des Prätendenten gesetzt; der Friede von Utrecht 1713 bestimmte zugleich seine Verweisung aus Frankreich. Seine Stiefschwester Anna, die den britischen Thron inne hatte, wollte ihm die Krone abtreten, sobald er den katholischen Glauben verlasse, was er aber nicht that. Nach Anna's Tode 1714 erhoben sich die Jakobiten in England gegen Georg I. von Hannover. Jakob selbst erschien 1716 in Schottland und wurde von den Insurgenten als König begrüßt, ohne daß er aber den Muth hatte, sich krönen zu lassen. Da sich aber keine ausländische Macht für ihn regte, so floh er mit geringem Gefolge nach der franz. Küste u. suchte beim Papst Hilfe, der ihn in Avignon u. auch in Rom königlich aufnahm. Seine Partei regte sich bald von Neuem, u. Spanien nahm sich seiner an, so daß eine mit 20,000 Mann besetzte Flotte 1719 nach England absegelte, die aber, bei Finisterre durch einen Sturm zerstreut, im Hafen zu Cadix Zuflucht suchen mußte. J. verließ nun Spanien wieder, ging nach Livorno u. später nach Rom, bis ihn der Tod Georg's I. 1727 anregte, sein Glück noch einmal zu versuchen, doch ohne Erfolg. Endlich benutzte er zur Ausführung des alten Plans seinen Sohn Eduard, der 1745 in Schottland landete, aber 1746 bei Culloden eine gänzliche Niederlage erlitt, wodurch die Hoffnung der Stuarts für alle Zeiten vernichtet wurde. J. selbst starb 1766 zu Albano. — J., Ludwig Heinrich von, staatswiss. u. philosophischer Schriftsteller, geb. 1759 zu Wettin, 1791 Prof. der Philos. zu Halle, 1807 Prof. der Staatswissenschaften zu Charkow, 1810 Rath im Finanzministerium. 1816 nahm er als russ. Staatsrath seinen Abschied u. ging als Prof. der Staatswissenschaften nach Halle zurück; er starb 1837 im Bade zu Lauchstädt.

Jakobiten, die Monophysiten, welche der Mönch Jakob Baradai 578 wieder zu einer selbstständigen Religionspartei vereinigte, u. die sich in Syrien, Aegypten u. Mesopotamien ausbreiteten. Seit der Mitte des 14. Jahrh. bildeten sie in Aegypten eine eigene Secte unter dem Namen der Koptischen Christen, von denen sich die Abyssinischen absonderten. Die J. in Syrien u. Mesopotamien haben sich ebenfalls als unabhängige Secte erhalten u. stehen unter 2 Patriarchen, wovon der eine die syrische, der andere die mesopotamische Gemeinde leitet.

Jakobiten, die polit. Anhänger des 1688 vom Throne vertriebenen Königs Jakob II., seines Sohnes Jakob (des Prätendenten Jakob III.) u. seines Enkels, des Prätendenten Eduard. An der Spitze derselben stand 1715 Graf Marr. Die Schlacht bei Culloden 1746 machte ihren Versuchen, in England Boden zu gewinnen, ein Ende, während die Schotten bis in die neueste Zeit eine schwärmerische Verehrung für das untergegangene Königshaus bewahrt haben.

Jakobsstab, 3 Sterne im Sternbilde des Orion.

Jakutsk, russ. Prov. in Ostsibirien, 74,172 QM. mit 222,533 Ew., rauh u. unwirthlich. — J., Hptst. gl. N. an der Lena, Hauptstapelplatz des Pelzhandels, Verbannungsort für polit. Verbrecher, unter 62° 2′ nördl. Breite. 3460 Ew.

Jalappe, eine als kräftiges Purgirmittel bekannte Wurzel aus Mexiko, von der Jalappentrichterweide.

Jalon (Schalong), Meßstock; Richtfähnchen.

Jalonneur (Schalonöhr), Richtfähnchenträger.

Jalousie (Schalusih), Eifersucht.

Jalousien (Schalu—), Fenstergitter.

Jaloux (schaluh), eifersüchtig, neidisch.

Jamaica, eine der großen Antillen, südl. von Cuba, 270 QM. mit 374,433 Ew., darunter $^3/_4$ Farbige; wichtigste Besitzung der Engländer in Westindien, urspr. Yamaye, oder Janahico genannt, 1494 von Colum-

bus entdeckt, 1514 mit dem Namen Isla de Santiago belegt. Diego, Sohn des Columbus, war der erste Gouverneur der Insel. 1655 wurde sie von den Engländern erobert. In neuester Zeit wurde J. wegen der unmenschlichen Grausamkeiten, die der dortige britische Gouverneur zur Niederdrückung eines unter der farbigen Bevölkerung entstandenen Aufstandes in Anwendung brachte, viel genannt. Hauptproducte sind Zucker u. Kaffee, und berühmt ist der hier bereitete Rum. Hauptst. ist Kingstown, die Residenz des Gouverneurs Spanisch-Town. Zu Jamaica gehören auch die westlicher gelegenen Caymansinseln.

James (Dschehms), Georg Payne Rainsford, geb. 1801 zu London, fruchtbarer und sehr beliebter Romanschreiber und historischer Schriftsteller, dessen Schriften zum großen Theil in's Deutsche übersetzt wurden. J. wurde 1858 englischer Generalconsul in Venedig, wo er im J. 1860 starb.

Jameson (Dschemſ'n), Anna, engl. Schriftstellerin, geb. 1797 zu Dublin, besuchte außer Frankreich und Italien namentlich Deutschland, wo sie längere Zeit in Weimar, Wien u. Dresden verweilte, u. darauf eine Reihe geistvoller Reiseskizzen erscheinen ließ, die ihr einen verbreiteten literarischen Ruf erwarben. Sie starb 1860 zu London.

Jameson oder Jamesone, George, der schottische Vandyk genannt, geb. 1586 zu Aberdeen, Schüler von Rubens, vorzüglichster Maler der Schotten, besonders ausgezeichnet als Portraitmaler; st. 1644 zu Edinburgh.

Jamestown (Dschehmstaun), Hauptort der Insel St. Helena, an der Jamesbai, stark befestigt, 1000 Ew.

Jamieson (Tschehmiſ'n), berühmter schottischer Sprachforscher u. Alterthumskenner, Dichter u. theolog. Schriftsteller, geb. 1758, gest. als Prediger in Edinburgh 1838.

Janauschek, Fanny, berühmte deutsche Schauspielerin, geb. 1830 zu Prag, spielte seit ihrem 14. Jahre an kleinen Bühnen Sachsens u. Würtembergs, wurde 1847 in Köln engagirt, wo sie zuerst sich den Ruf einer ausgezeichneten Künstlerin errang. Von 1848 bis 1860 in Frankfurt spielend, folgte sie 1861 einer Engagements-Einladung an das Hoftheater zu Dresden, wo sie der erklärte Liebling des Publikums ist.

Jang-tse-kiang, s. Yang-tseu-kiang.

Janhagel, gemeines Volk, niederer Pöbel.

Janike, geb. 1748 in Berlin, erst Weber, dann Schullehrer, worauf er in Leipzig noch Theologie studirte, 1792 Prediger an der Bethlehemskirche der böhmischen Gemeinde in Berlin und 1800 Gründer einer Missionsschule wurde, in welcher Gützlaff gebildet worden ist; er st. 1827.

Janin (Schanäng), Jules Gabriel, geb. 1804 bei St. Etienne von jüdischen Eltern, Kritiker und Romandichter, unerschöpflich an Geist und Witz. In neuerer Zeit wurde er Mitglied der Akademie.

Janitscharen (neue Krieger), reguläre Infanterie bei den Türken seit 1329, in welchem Jahre sie der Sultan Orkhan aus jungen christlichen Gefangenen errichtete, die zum Islam gezwungen worden waren. Dieselben erhielten viele Privilegien, weshalb später auch viele junge Türken eintraten. Es gab regelmäßige u. unregelmäßige; die ersteren kamen bis auf 60,000 Mann, die letzteren bis auf 400,000. Aus ihnen wurde zugleich die Leibwache des Sultans genommen. Später wurden sie sehr übermüthig u. den Herrschern gefährlich, weshalb Sultan Mahmud sie 1826 in einer Massen-Metzelei vernichten ließ, wobei 8000 in ihren in Brand gesteckten Kasernen zu Grunde gingen, während mehr als 15,000 hingerichtet und 20,000 verbannt wurden.

Janitscharenmusik, türk. Kriegsmusik, wobei viele Schlaginstrumente nur den Rhythmus hervorheben u. blos einige Blasinstrumente die Melodie führen.

Jan Mayen, Insel im nördlichen Eismeer zwischen Island u. Spitzbergen, das nördlichste vulkan. Land, 1611 entdeckt u. nach ihrem Entdecker genannt.

Jansen, Cornelius, niederländ. Theolog, geb. 1585 bei Leerdam in Holland, 1630 Prof. der Theologie in Löwen, wo er den strengen Augustinismus über den freien Willen und die göttl. Gnade lehrte u. deshalb mit den milderen Jesuiten in heftigen Streit gerieth; er starb als Bischof von Ypern 1638.

Jansenismus, die Lehre Jansen's.

Jansenisten, Anhänger Jansen's, die sich noch gegenwärtig in 27 Gemeinden mit etwa 5000 Seelen in den Niederlanden erhalten haben u. ein eigenes, von Rom getrenntes Kirchen-

wesen bilden. Am liebsten nennen sie sich Schüler des heiligen Augustin.

Janssens, Abraham, berühmter niederl. Historienmaler, geb. 1560 zu Amsterdam, verkümmerte in Armuth durch eine verschwenderische Frau.

Januar, erster Monat des Jahres, genannt nach dem altitalischen Gott Janus, in dessen Schutz jeder Eingang (Thüre = janua) und jeder Anfang, u. somit auch der Anfang dieses ersten Monats des Jahres befohlen war. Nachdem das Jahr bisher nur 10 Monate gehabt u. mit dem März begonnen hatte, setzte der 2. König von Rom, Numa Pompilius, noch J. und Februar hinzu.

Januarius, St., Bischof von Benevent, zu Anfang des 4. Jahrh. unter Kaiser Diocletian als Märtyrer enthauptet. Sein Gedächtnißtag ist der 19. Sept. Er ist Schutzpatron des Königreichs Neapel. Sein Körper befindet sich angeblich in einer unterirdischen Capelle der Januariuskirche in Neapel, mit 2 Fläschchen seines Blutes, das eine fromme Matrone bei seiner Hinrichtung aufgefangen. Angeblich wird dasselbe flüssig, sobald es an das Haupt gebracht wird. Wenn es aber nicht fließt, bedeutet es Unglück für Neapel.

Januariusorden, gestiftet 1738 von Karl, König beider Sicilien, dem nachherigen König von Spanien, Karl III., 1806 in Neapel für erloschen erklärt u. 1814 wieder hergestellt. Seit dem Bestande des Königreichs Italien erloschen.

Janus, alte röm. Gottheit, wahrscheinlich pelasgischen Ursprungs, mit 2 Gesichtern dargestellt, weil die Pelasger 2 höchste Wesen als Natur u. Befruchtung in männl. u. weibl. Gestalt annahmen u. zuweilen in einem einzigen Wesen vereinigt darstellten. J. galt anfangs als Gott der Götter u. als Regierer aller menschl. Schicksale, dann als Gott des Tages u. des Jahres, der zugleich zurück u. vorwärts blickte. Romulus baute ihm einen Tempel, der so lange offen stand, als Kriege im röm. Reiche waren. Seine Schließung folgte bei allgemeinem Frieden, was nur 3mal in den 800 Jahren röm. Geschichte vorkam, nämlich einmal unter dem König Numa, das zweite Mal nach dem ersten punischen Kriege u. das dritte Mal nach der Schlacht von Actium.

Japan, im Chines. Dschipen, bei den Portugiesen Japan (Dschapan), ein Inselreich mit einem Flächenraum von ungefähr 7200 QM. und 36 Mill. Ew. Die Hauptinsel ist Nipon. Die Sprache der Japaner weicht gänzlich von der chines. ab, ist aber in der neueren Zeit mit vielen chines. Wörtern gemischt. In den Künsten u. Wissenschaften stehen die Japaner unter den Asiaten am höchsten. Religionsformen giebt es 3, wovon die älteste die Sintoreligion ist, die sich auf Verehrung von Geistern gründet. Das geistliche Oberhaupt derselben ist der Dairi. Die zweite Religion ist der Buddhismus, jetzt am verbreitetsten. Die dritte Religion ist die des Szuto od. Siza, ähnlich der des Confutse in China. Die Regierung ist sehr despotisch. Der Kaiser, Mikado od. Dairi genannt, ist das geistliche Oberhaupt des Staates u. ganz unabhängig von dem Kubo od. weltl. Herrscher, er gilt als eine Art Gottheit, die dem Volke nie sichtbar wird. Da er die Erde nie berühren darf, wird er auf den Schultern getragen, sobald er frische Luft schöpfen will, nachdem vorher Allen Entfernung geboten wurde. Er kann 9 mal 9 Frauen nehmen, u. das Geschirr, wovon er Speise genossen, wird jedesmal zerbrochen. Der sichtbare Herrscher ist der in Jeddo residirende Kubo (Oberfeldherr). Haben die Militär- od. Civilbeamten gefehlt, so müssen sie sich auf Befehl des Kubo den Bauch aufschlitzen. Der Ackerbau u. Gewerbfleiß befinden sich in sehr blühendem Zustande. Besonders berühmt ist das japanes. Porzellan. — Erst zu Ende des 13. Jahrh. kamen durch Marco Polo Nachrichten von Japan nach Europa.

Japhet (der Weitverbreitete), dritter Sohn Noah's, gilt als Stammvater der nördlichen Völker von Asien und Europa.

Jargon (Scharghong), Kauderwälsch, Bauernsprache, Jüdischdeutsch und Diebssprache.

Jarcke, Karl Ernst, polit. Schriftsteller, 1799 zu Danzig geb., wurde in Bonn, wo er die Rechte studirte, katholisch, dann Advocat in Köln, hielt später in Berlin Vorlesungen, gab daselbst ein polit. Wochenblatt heraus, folgte 1832 dem Rufe als Rath in die Hof- u. Staatskanzlei in Wien u. starb 1852.

Jarl, Titel der Statthalter einer Provinz in Norwegen und Schweden.

Jaroslaw, sonst Großfürstenthum, jetzt russisches Gouvern., von der Wolga durchflossen, 660 QM. mit 976,869 Ew. — J., Hptst. gleiches Namens, am Einfluß der Kotorosla

in die Wolga, Sitz eines Erzbischofs, hat 66 Kirchen, prächtige in orientalischem Styl gebaute Paläste längs der Wolga, 35,100 Ew. — J., Hauptst. einer Bezirkshauptmannschaft im Königreich Galizien.

Jasikow, Nikolai Michaelowitsch, russ. Dichter, geb. 1805 in Simbirsk, gest. 1846, nimmt eine hervorragende Stelle in der russ. Literatur ein.

Jasmin, ein im südl. Asien einheimischer Blüthenstrauch, dessen Blüthen sonst als nervenstärkendes Mittel galten.

Jasmin (Schasmäng), Sohn eines armen Schneiders, bis an seinen Tod das Friseurgeschäft ausübend, der berühmteste Dialektdichter Frankreichs, geb. zu Agen 1798. Seine Dichtungen im gascon. Patois haben gerechtes Aufsehen erregt, im J. 1858 erhielt er von der französischen Akademie einen Preis von 3000 Franken u. außerdem noch viele Auszeichnungen. J. starb 1865.

Jasmund, nördlichster Theil der Insel Rügen.

Jaspis, eine Quarzart; bei den Alten jeder undurchsichtige Edelstein.

Jassy (Jaschy) oder J a s ch, Hptst. der Moldau am Flusse Bachlui mit über 30,000 Ew.

Jaubert (Schohbähr), Pierre, Orientalist, geb. zu Aix in der Provence 1779, angestellt als Interpret bei der ägypt. Expedition 1798, später Prof. der lebenden oriental. Sprachen in Paris, wo er als Pair von Frankreich 1847 starb.

Jauer, sonst Fürstenthum im südl. Theile des jetzigen preuß. Regbez. Liegnitz, jetzt Kreis von $6^1/_4$ QM. u. 30,025 Ew. — Die gleichnamige Stadt an der Neisse hat 8680 Ew.

Jaup, Heinrich Karl, hessen-darmst. Staatsmann, geb. 1781 zu Gießen, 1806 Prof. der Rechte daselbst. Nach Darmstadt gerufen, wurde er anfangs im Staatsministerium beschäftigt und 1828 zum Präs. des rhein. Cassationshofes ernannt. 1832 zum Landtagsabgeordneten gewählt, wurde er wegen seiner Freisinnigkeit 1833 in den Ruhestand versetzt. 1848 saß er im Vorparlament wie in der deutschen Nationalversammlung, legte aber sein Mandat nieder, als der Großherzog ihn an die Spitze des Ministeriums berief. 1850 nahm er seine Entlassung und wurde zum 2. Präsidenten des Consistoriums ernannt.

Jauregui y Aguilar, Juan de, Dichter u. Maler, geb. zu Sevilla 1570, bildete sich in Rom u. st. als Stallmeister der Königin Isabella, Gemahlin des Königs Philipp IV.

Java, die schönste der Sunda-Inseln und eins der reichsten Länder der Erde, westl. durch die Sundastraße von Sumatra und östl. durch die Balistraße von Bali oder Klein-Java getrennt, mit den umliegenden Inseln 2445 QM. mit 12,324,095 Ew., worunter 20,000 Europäer, 100,000 Chinesen, viele Hindu, Araber 2c. Die Insel durchzieht eine Kette theils erloschener, theils noch thätiger Vulkane, die sich bis 12,000 F. hoch erheben. Die Nordküste ist meist flacher morastiger Boden mit gefährlicher Ausdünstung. Merkwürdig ist der sogenannte „Giftbaum" Upas, von dem man Wunderdinge erzählt, von dem zwar das aus seiner Rinde bereitete Pfeilgift bei Verwundungen schädlich wirken kann, keineswegs aber seine bloße Ausdünstung. Die vielen Vulkane sind meist erloschen, doch stoßen mehrere noch Rauch und Schwefeldämpfe aus. Bei dem vulkan. Ausbruch von 1772 wurden 40 Dörfer mit 3000 Menschen verschlungen und 3—4 QM. in den Abgrund gestürzt. Die eigentlichen Javaner sind Malayen, deren Zeitrechnung 73 v. Chr. mit Adl-Saka beginnt, der ihnen das Alphabet brachte. Die Sprache der Einw. ist ein Zweig des malayischen Sprachstammes u. besteht aus dem Hoch- und Niederjavanischen, so wie die alte heilige Sprache Kawi heißt und im Innern des Landes auch die Sundasprache gesprochen wird. Herrschende Religion ist seit dem 14. Jahrh. der Islam; doch giebt es auch noch viele Heiden. Die Insel ist in das unmittelbar dem niederländischen Gouvernement unterworfene Gebiet (1520 QM.) und in das innere, von eingeborenen Fürsten regierte Gebiet getheilt. Hauptst. ist B a t a v i a in der Provinz gl. Namens, der wichtigsten von den 17 Provinzen, in welche das Land getheilt ist. Nachdem Java in den ältesten Zeiten von Indien aus civilisirt worden, erschienen 1406 die Araber auf der Insel, auf welcher 1579 die Portugiesen landeten, die 1594 von den Niederländern verdrängt wurden, welche die 4 einheimischen Reiche Mataram, Dschakatra, Bantam und Cheribon bis auf die Gebiete der 2 Vasallenfürsten vernichteten. 1811

wurde die Insel von den Engländern erobert, aber 1814 an die Niederländer zurückgegeben, deren Gouverneur van der Capellen und Jan van den Bosch die Insel zur höchsten Blüthe erhoben.

Jaxartes, in der alten Geogr. Fluß in Sogdiana, i. Sir Darja.

Jaxt, reißender Fluß in Würtemberg, im Oberamt Ellwangen entspringend und bei Jaxtfeld in den Neckar mündend. Nach ihm ist der Jaxtkreis im Königreich Würtemberg genannt, von $93^1/_2$ QM. mit 404,482 Ew. und der Hauptst. Ellwangen.

Jaxtfeld, Dorf in Würtemberg mit Soolbädern, 703 Ew.; in der Nähe die Saline Friedrichshall, die jährlich 150,000 Centner Salz liefert.

Jaxthausen, Marktfl. in Würtemberg, Geburtsort des Ritters Götz von Berlichingen, dessen verfallenes Stammschloß Berlichingen in der Nähe liegt.

Jay (Schäh), Antoine, geistreicher Schriftsteller, geb. 1770 im Depart. Gironde, wandte sich schwärmerisch der Revolution zu, wurde Advocat und 1815 Prof. der Geschichte am Athenäum. Seine Liberalität verschaffte ihm 1823 die Bekanntschaft mit dem Gefängniß.

Jazygen, einer der 7 Hauptstämme des ungar. Volkes, die zur Zeit des Herodot (im 5. Jahrh. v. Chr.) im südl. Rußland erschienen u. bald nach Christi Geburt aus der Moldau an die Theiß nach Ungarn drangen, wo sie sich noch befinden. — Die Landschaft Jazygien, Jaßsag, hat 54,300 Ew. auf $17^3/_5$ QM.

Jean (Schang), Johann.

Jean Charles (Schang Scharl), pseud. für Braun von Braunthal.

Jeanne d'Arc (Schann d'Ark), die Jungfrau von Orleans, geb. 1410 in dem lothring. Dorfe Domremy an der Mosel, die schöne Tochter biederer Landleute, hatte schon in ihrem 13. Jahre in der Nähe eines alten Druidenbaumes zuerst eine Vision, in der sie die heil. Jungfrau zu erkennen vermeinte. Sie gelobte darauf, lebenslang Jungfrau zu bleiben. Immer die Einsamkeit suchend und ihren Träumereien nachhängend, sah sie in ihrem 15. Jahre eine zweite Erscheinung, welche sie ermahnte, das von den Engländern belagerte Orleans zu entsetzen u. den hart bedrängten Karl VII. von Frankreich, dessen Feinde nächst den Engländern zugleich der Herzog von Burgund und seine eigene Mutter Isabella waren, nach Rheims zur Krönung zu führen. Derselbe behauptete sich nur noch mit großer Mühe im südl. Frankreich, sowie ihm auch das Geburtsdorf Johannens anhing. In Chinon hatte sie die erste Audienz vor dem jungen König und theilte demselben ihre von himmlischen Mächten aufgetragene Mission mit. Nach scharfen Prüfungen stellte man sie endlich, nachdem man ihr den Ritter Daulon an die Seite setzte, an die Spitze des Heeres. So zog sie 1429 in Männertracht mit Schwert u. weißer Fahne mit begeisterten Schaaren nach Orleans, wo sie am 29. April ankam, u. von wo sie am 8. Mai die Engländer vertrieb, wodurch sie ihre göttliche Sendung vor dem franz. Heere bewies, dessen Muth nun wuchs. Am 17. Juli 1429 stand sie bei der Krönung Karl's an dessen Seite mit der Fahne. Nachdem sie vor ihm niedergesunken, mit heißen Thränen ihn zuerst als ihren König begrüßt hatte, gab sie ihre Sendung für erfüllt an u. wollte sich wieder in ihre Heimath begeben, doch bestimmte sie der Wunsch des Königs, bei dem Heere zu bleiben, wo sie, mit der Fahne in der Hand, noch weitere Wunder der Tapferkeit übte. Am 24. Mai 1430 wurde sie bei einem Ausfall vor Compiegne von den Burgundern gefangen. Um nicht den Engländern in die Hände zu fallen, denen sie übergeben werden sollte, versuchte sie, über die Mauer von Beaupoir zu entkommen, wobei sie aber, stark verletzt, ergriffen und nach Rouen, dem Sitz der engl. Heeresmacht, gebracht wurde. Hier übergab man sie als Zauberin und Ketzerin dem geistl. Gericht des Bischofs Couchon von Beauvais, von dem sie im Januar 1431 als Zauberin zum Feuertode verurtheilt wurde. Ihre Richter waren, mit Ausnahme eines einzigen Engländers, Franzosen. Am 24. Mai zum Scheiterhaufen geführt, entschloß sich die Arme in dem Bangen vor der schrecklichen Todesart u. von den Geistlichen gedrängt zu dem Bekenntniß, daß ein böser Geist sie verführt habe, und wurde zu ewigem Gefängniß begnadigt, aber als Rückfällige am 30. Mai zu Rouen verbrannt, wobei sie sich mit Muth und frommer Ergebung benahm. Auf Ansuchen der unter dem

Namen Dulys in den Adelstand erhobenen Familie wurde 1440 der Proceß revidirt u. 1455 die Jungfrau für unschuldig erklärt.

Jean potage (Schang potahsch), Hanswurst.

Jeddo s. Yeddo.

Jefferson (Dschefferſ'n), Thomas, dritter Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, geb. 1743 zu Shadwell in Virginien, 1775 in den Congreß gewählt, später Gesandter in Paris, ging 1786 nach London, um neue Unterhandlungen betreffs der nordamerikanischen Unabhängigkeit anzuknüpfen. Nachdem er zweimal nach einander, von 1801—1809, Präsident der Vereinigten Staaten gewesen, wollte man ihn zum dritten Male wählen, doch trat er, aus Achtung vor der nordamerik. Verfassung, die eine 3malige ununterbrochene Wiederwahl nicht zuläßt, in den Privatstand zurück. 1818 wurde er Rector zu Charlotteville und starb am 4. Juli 1826, als am 50. Jahrestage der von ihm 1776 mitentworfenen und mitunterzeichneten Unabhängigkeitserklärung.

Jeffrey (Dscheffri), François, Lord, einflußreicher engl. Kritiker, geb. 1773 zu Edinburgh, 1830 Lordadvocat zu Schottland, st. 1850 auf seinem Gute bei Edinburgh.

Jega, nach uralten thüring. Sagen eine Jagdgöttin.

Jehova, Name Gottes in der Bibel, den die Juden aber aus Ehrfurcht niemals aussprachen, sondern beim Vorkommen dieses Wortes immer „Adonai" lasen. Das jüdische Wort J. besteht aus 4 Consonanten, als Vocalpunktation sind aber die Vocale des Wortes Adonai gesetzt worden, während die eigentliche Punktation von J. verloren ging und daher die richtige Aussprache unbekannt ist. Am wahrscheinlichsten ist diese verloren gegangene Punktation des Namens Gottes Jahve, was bedeuten würde: er ist, er wird sein, d. i. der Ewige.

Jehu, Sohn des Josaphat, Feldherr des israelit. Königs Joram, den der Prophet Elisa zum König salben ließ, tödtete Joram so wie Ahasja, König von Juda, reg. von 884—856 u. ließ alle Baalspriester grausam umbringen.

Jeipur (Dscheipur), Fürstenthum der Radschputen mit der Hptst. gl. N., die regelmäßigste Stadt von ganz Indien, in den indischen Prov. Adschmir und Agra.

Jekaterinburg od. Katharinenburg, Kreisst. im russ. Gouv. Perm, am goldreichen Isset, sonst zum Königreich Kasan gehörig, jetzt zu Europa gerechnet, mit 19,600 Ew.

Jekaterinodar, Kreisstadt und Festung am Kuban im Lande der tschernomorischen Kosaken, mit 6063 Ew.

Jekaterinoslaw, Gouv. im Süd- od. Neurußland, 1206 QM. mit 1,042,681 Ew. Noch gehört dazu die Stadthauptmannschaft Taganrog sowie das Land der Azowschen Kosaken. In dem sehr culturfähigen Lande sind Hunderte von Colonien aus den verschiedensten Nationen angelegt. Die Hptst. gl. N. liegt am Dniepr.

Jellachich de Buzim, Franz, Freiherr, östr. General, geb. 1746 zu Petrinia aus altkroat. Familie, trat 1763 in's östr. Heer u. focht mit Auszeichnung, bis er sich 1805 an Augereau ergeben mußte, trat 1808 in Ruhestand u. starb 1810. — Sein Sohn Joseph, J. de B., Freiherr, östr. Feldzeugmeister und Banus von Kroatien, geb. 1801 zu Peterwardein, trat 1819 in das Heer u. avancirte 1842 zum Obersten. 1848 erbaten sich die Kroaten den Oberst J. zum Banus, wobei er zugleich zum Feldmarschalllieut. erhoben wurde. Nun entwickelte er eine große polit. Thätigkeit und wirkte namentlich den magyarischen Tendenzen entgegen. Mit 40,000 Mann Grenztruppen ging er über die ungarisch-kroatische Grenze, rückte nach Wien hinauf und wirkte mit zur Einnahme desselben. 1849 wurde er Feldzeugmeister, mit der Aufgabe, den Feldzug im südlichen Ungarn zu leiten, u. kehrte nach Beendigung des Krieges nach Agram zurück. 1853 commandirte er das Beobachtungsheer, welches in Folge des russisch-türkischen Krieges an der Donau zusammengezogen wurde. Er starb 1859 als General-Gouverneur von Kroatien u. Slavonien. J. war auch (in deutscher Sprache) als Dichter bekannt.

Jellinek, Adolf, geb. 1820 bei Ungarisch-Brod in Mähren, seit 1845 israel. Prediger in Leipzig. Unter seinen zahlreichen wissenschaftlichen Werken sind seine Beiträge zur Geschichte der Kabbala hervorzuheben. — Sein Bruder, Hermann J., geb. 1822 bei Ungarisch-Brod, widmete sich der Philo-

sophie und Geschichte, und schloß sich, von Bruno Bauer angezogen, den Jung-Hegelianern an. Seine Theilnahme an den Parteikämpfen auf polit. u. kirchl. Gebiete zog ihm 1847 die Verweisung aus Leipzig, so wie gleich darauf auch aus Berlin zu. Die Märzrevolution führte ihn nach Wien, wo er zwei sehr radicale Zeitungen erscheinen ließ, deren militär- und hoffeindliche Artikel ihm nach der Einnahme Wiens ein Todesurtheil zuzogen. Er wurde am 23. Febr. 1849 erschossen.

Jelton, Salzsee in der russ. Statthalterschaft Saratow, von 3 Meilen im Umfange, giebt jährlich gegen 40 Mill. Pud Salz, wobei 10,000 Arbeiter beschäftigt werden.

Jemappes (Schemapp), Dorf in der belg. Provinz Hennegau, bekannt durch den Sieg der Franzosen unter Dumouriez über die Oestreicher am 6. Nov. 1792.

Jemen (Dschemen), der ganze Süden und Südosten Arabiens, im engeren Sinne nur die Südwestspitze am Rothen Meere, sonst das glückliche Arabien genannt, wo im Alterthum die Staaten u. Städte Saba, Taphar u. Aden in größter Blüthe standen.

Jena, Stadt im Großherz. Sachsen-Weimar, am Einflusse der Leutra in die Saale, 6984 Ew., mit einer 1547 gestifteten Universität. Geschichtlich merkwürdig ist die Stadt durch die am 14. October 1806 zwischen den Franzosen unter Napoleon und den Preußen und Sachsen unter dem Fürsten Hohenlohe gelieferte Schlacht, worin die letzteren gänzlich geschlagen wurden.

Jenisei, ein 700 Meilen langer Strom in Sibirien, der aus Vereinigung des großen und kleinen Kem entsteht.

Jeniseisk, Gouv. in Ost-Sibirien, 45,708 QM., 303,266 Ew., meist eine wüste Ebene voll Moor und Wald. — Stadt J. darin, mit einer großen Messe im August, 5271 Ew.

Jenner (Dschenner), Edward, geb. zu Berkeley in der Grafschaft Gloucester, Chirurg und Erfinder der Kuhpockenimpfung 1776, impfte 1796 zum ersten Male und zwar einen Knaben Namens James Phipps. J. stand seinerzeit in ungeheurem Ansehen, erhielt den Titel: Wohlthäter der Menschheit, empfing zu wiederholten Malen Nationalgeschenke von 10,000 u. 20,000 Pfund St. und wurde sonst auf vielerlei Weise gefeiert. Der Werth seiner Erfindung wird aber in neuerer Zeit immer mehr u. mehr bestritten. J. starb in England 1823.

Jenny (Dschenni)-**Maschinen,** engl. Baumwollenspinnmaschinen, nach Jenny, der Frau des Erfinders Arkwright genannt.

Jensen, Pet. Andr., geb. in Bergen 1812, Stiftspropst in Christiania, nimmt unter den norwegischen Dichtern einen der ersten Plätze ein. Er hat theologische, pädagogische und belletristische Schriften, sowie einige Dramen u. geistliche Poesien veröffentlicht.

Jephta, Sohn Gilead's, Richter in Israel, opferte zufolge eines Gelübdes, nach erhaltenem Sieg das dem Herrn darzubringen, was ihm nach seiner Heimkehr zuerst begegnen würde, seine Tochter.

Jeremiade, ein Klagelied, nach den Klageliedern des Jeremias.

Jeremias (der vom Herrn Erhobene), jüd. Prophet im 7. Jahrh. v. Chr.

Jerica, Paolo de, einer der beliebtesten unter den neueren span. Dichtern, geb 1781 zu Vittoria, ließ sich, wegen seiner Freisinnigkeit verfolgt, in Frankreich nieder. Er excellirt vornehmlich in der Satyre u. in sehr reizenden Novelletten.

Jerichau, vorzügl. Bildhauer, geb. 1816 in Dänemark, gebildet seit 1839 in Rom von seinem großen Landsmann Thorwaldsen.

Jericho, Stadt in Palästina, wegen der vielen hier wachsenden Palmen auch Palmenstadt genannt, von Josua nach einem 7maligen Angriff eingenommen. An ihrer Stelle steht jetzt das Dorf Richa. Merkwürdig ist die Rose von Jericho (Anastatica, s. d.), rankenartiges Gewächs, mit einer wohlriechenden, wunderbar gestalteten Blüthe, welche eine fromme Sage an jener Stelle emporblühen ließ, die Maria auf ihrer Flucht nach Aegypten mit dem Fuße berührte.

Jerichow, Kreisstadt in Preußen, 1685 Ew.

Jermack Timotejew, Kosakenhauptmann am Don u. der Wolga, drang 1578 mit einem Haufen Kosaken in Sibirien ein, besiegte 1581 den Tatarenkhan Kutschjum und bot seine Eroberungen dem Großfürsten von Moskau an. Er kam auf einem wiederholten Eroberungszug in Sibirien auf der Flucht 1584 um, nachdem ihn eben derselbe Kutschjum besiegt hatte.

Jermolow, Alexei Petrowitsch, russ. Feldherr u. Diplomat, geb. 1777, wurde 1817 Oberbefehlshaber der kaukas. Armee, fiel in Ungnade, u. starb 1861.

Jerobeam, Name von 2 Königen in Israel. — J. I., von 975—954 v. Chr. erster Beherrscher der von Rehabeam, dem Sohne Salomo's, abgefallenen 10 Stämme. — J. II., von 825—784, der glücklich gegen die Syrer kämpfte.

Jerome (Scherom) **Bonaparte**, s. Bonaparte.

Jerrman, Eduard, geb. zu Leipzig 1796, Schauspieler von hervorragendem Ruf, starb 1859.

Jerrold (Dscherrold), Douglas, engl. Humorist u. dramat. Schriftsteller, geb. 1805 zu Sheerneß bei Rochester, gest. 1857.

Jersey (Dschersi), die größte der engl.-normann. Inseln, 7 QM. mit 55,613 Ew.

Jerusalem, sonst Hptst. Judäas, im Gebiete des Stammes Benjamin gelegen, aber zum Stamm Judäa gehörig, jetzt Sitz eines türk. Pascha, in einer bergigen, wasserarmen Gegend, hat nur noch 3/4 Stunden im Umfang, mit 20,000 Ew. Die alte Stadt lag auf den 4 Hügeln Zion, Akra, Morija u. Bezetha. 588 v. Chr. wurde sie von Nebukadnezar, König von Babylonien, erstürmt u. zerstört, 536 wieder aufgebaut, aber 70 n. Chr. von Titus wieder zerstört. Kaiser Hadrian wollte 133 eine heidnische Stadt daraus machen, indem er den Juden bei Todesstrafe verbot, sie zu betreten. Constantin d. Gr. machte sie im 4 Jahrh. zu einer christl., u. im 7. Jahrh. wurde sie eine türkische Stadt. Im Mittelalter war sie das Ziel der unermeßlichen Kreuzfahrerheere u. die Ursache jahrhundertlanger blutiger Kämpfe. 1099 wurde sie von den Kreuzfahrern unter Gottfried von Bouillon erobert u. zu der Residenz eines christlichen Königreichs erhoben. Gottfried von Bouillon legte sich aber nur den Titel eines Herzogs bei, weil er dort nicht König sein wollte, wo nur Christus König sein sollte. Der erste König war Balduin I., Gottfried's Bruder, von 1100 bis 1118. Unter dem Usurpator Guido von Lusignan fiel J. in die Hände des Sultans Saladin 1229 kam Friedrich II. in den Besitz von J., 1243 ging es jedoch für immer an die Türken verloren. 1841 wurde von England u. Preußen gemeinschaftlich ein evangelisches Bisthum in Jerusalem errichtet. Die evangelische Kirche erhebt sich auf dem nördlichen Rande des Zion. Ein römisch-kath. Patriarchat bestand in J. wohl immer, und ein griechisches seit dem 13. Jahrh.

Jerusalem, Joh. Friedrich Wilh., einer der vorzüglichsten deutschen Kanzelredner des 18. Jahrh., geb. 1709 zu Osnabrück, 1771 Vicepräs. des Consist. zu Wolfenbüttel, gest. 1789. — Sein Sohn Karl Wilhelm J. stud. in Wetzlar den Reichshofrathsproceß u. erschoß sich 1773, worin Goethe Veranlassung zur Herausgabe seiner „Leiden des jungen Werther" fand.

Jesaias (Heil Gottes, Gotthilf), Prophet im jüd. Reiche im 8. Jahrh. Er ragt durch Erhabenheit u. Kraft seines Ausdrucks über die anderen Propheten hervor. Der Abschnitt seines Buches vom 40.—66. Cap. ist wahrscheinlich von einem andern Verfasser.

Jesi, Samuel, einer der vorzüglichsten Kupferstecher der neueren Zeit, geb. 1789 in Mailand, gest. 1853 zu Florenz.

Jesuiten, oder Gesellschaft Jesu, ein geistlicher Orden, der sich schnell nach seiner Gründung überall verbreitete, gestiftet von Ignaz Loyola 1540, als Gegendruck gegen die Reformation. Nach u. nach aber regte sich Verdacht gegen sie in politischer Hinsicht. 1759 wurden sie in Portugal für Hochverräther erklärt und aus dem Lande vertrieben; 1764 wurde der Orden auch in Frankreich aufgehoben; in Spanien erfolgte ihre Ausweisung 1767, und bald darauf auch in Neapel, Parma und Malta, und 1773 sprach Papst Clemens XIV. in der Bulle Dominus ac redemtor noster ihre Aufhebung in allen Staaten der Christenheit aus. Nur in Rußland bestanden sie fort, da Katharina II. sie benutzte, dem päpstl. Stuhle Trotz zu bieten, und König Friedrich II. von Preußen, der sie öffentlich als bewährte Jugendlehrer schätzte, ließ ihnen ebenfalls seine Staaten offen. Papst Pius VII. stellte den Orden 1814 wieder her, während er 1820 in ganz Rußland aufgehoben wurde. 1847 wurden die Jesuiten nach Niederwerfung des Sonderbundes, der hauptsächlich ihr Werk war, aus der Schweiz vertrieben. Im Jahr 1848 wurden sie überall bedroht; jetzt aber haben sie sich schnell wieder festgesetzt.

Jesuitenpulver, soviel als Chinarinde.

Jesuitenstyl, die Bauformen u. Decorationen, welche seit dem 17. Jahrh. in den Kirchen und Anstalten der Jesuiten vorkommen, der ausgeartete ital. Styl, Affectation u. Ueberladung, äußerer Pomp und innere Ideenlosigkeit.

Jesus, Heiland, Erlöser, ein Name, der zu Anfang der christlichen Zeitrechnung bei den Juden nicht selten war und aus Josua entstanden ist. — J. von Nazareth, Stifter des Christenthums, geb. zu Bethlehem im jüd. Lande, Nazarenus geheißen, weil er mit seinen Eltern in Nazareth wohnte. Die Person J. selbst wird außer in den Evangelien nur von dem Geschichtschreiber Josephus erwähnt, und auch diese Stelle ist eine angezweifelte. Bei anderen röm. Autoren wird jedoch der Nazarener als einer Judensecte Erwähnung gethan. Das Leben des histor. J. wurde in der neueren Zeit zuweilen scharf kritisch beleuchtet, namentlich von David Strauß, Bruno Bauer und Renan.

Jesus-Christusorden gab es mehrere, in Polen, Spanien, Portugal und im Kirchenstaate.

Jesus Sirach, d. h. Jesus, Sirach's Sohn, zu Ende des 3. u. Anf. des 2. Jahrh. vor Chr., Verfasser eines apokryph. Buches, einer Blumenlese von Sittensprüchen, gleich den Sprichwörtern Salomonis, urspr. hebr. oder aram. geschrieben und gegen 130 in Aegypten in's Griech. übersetzt.

Jethro, Priesterfürst der Midianiter, Schwiegervater des Moses.

Jeton (Schetong), Denkmünze; Spielmarke.

Jettha von Jetthenbühl, alte Wahrsagerin zur Zeit der Veleda im 1. Jahrhundert n. Chr., auf dem Hügel, wo jetzt Heidelberg steht.

Jeux floreaux (schöh floroh), Blumenspiele, poet. Wettkämpfe, seit 1323 zu Toulouse von einer literar. Gesellschaft, vielleicht der ältesten in Europa, gestiftet, um die gesunkene Poesie der Troubadours wieder aufzurichten. Die Preisgedichte wurden mit goldenen und silbernen Blumen belohnt. Die alte Einrichtung hat sich nach mehreren Unterbrechungen bis in die neueste Zeit erhalten.

Jever, früher ein Theil des alten Friesland, unter dem Namen Jeverland, an der Jahdemündung liegend. — Als 1663 das alte Oldenburger Haus ausstarb, fiel das Land an Anhalt-Zerbst, welches 1793 erlosch, und ging als Kunkellehn an Katharina II. v. Rußland, eine geb. Prinzessin von Anhalt-Zerbst über. 1807 trat es Kaiser Alexander an das Königreich Holland ab, u. 1814 kam es an das Großherzogth. Oldenburg. — Die Stadt J. liegt nahe an der Nordsee an einem schiffbaren Kanal und hat 4140 Ew.

Jeziden, räuber. Volk in der asiat. Türkei, assyr. Abstammung, mit einer eigenen Religion, theilt sich in mehrere Stämme u. haßt die Muhammedaner. Ihr Religionsstifter war der Scheik Jezid, nach welchem sie christl. Propheten u. Heilige annahmen, ohne sonstige religiöse Gebräuche zu beobachten.

Jezirah, eine hebräische Schrift kabbalistischen Inhalts, die von der Welt, der Bewegung, der Zeit und der Seele handelt, und worin Alles nach kabbalistischem System durch Zahlen und Buchstaben ausgedrückt ist.

Joab, Schwestersohn und Feldherr David's, auf Salomo's Befehl im Tempel erschlagen, als er nach David's Tode zu Adonia's Partei getreten war.

Joachim, m. N., Gott befestigt es. — J., Vater der Jungfrau Maria u. Gatte der heil. Anna. — J. I. Nestor, geb. 1484, Kurfürst von Brandenburg, reg. von 1499 bis 1535, stiftete 1516 das Kammergericht, war aber ein großer Gegner der Reformation, drang auf dem Reichstage zu Worms sehr in den Kaiser Karl V., Luthern das sichere Geleit zu brechen; er st. 1535. — Sein Sohn, J. II. Hektor, geb. 1505, Kurfürst von Brandenburg, reg. von 1535—71, gründete durch Erbverbrüderung mit dem Herzog von Liegnitz-Brieg-Wohlau 1537 die Ansprüche Brandenburgs auf Schlesien, auf Grund deren hauptsächlich Friedrich II. die schles. Kriege begann, führte 1539 die Reformation in Brandenburg ein, erhielt 1569 die Mitbelehnung über das Herzogthum Preußen und starb 1571.

Joachimsthaler, die aus den Bergwerken des Grafen von Schlick zu Joachimsthal in Böhmen zu Ende des 15. Jahrh. geschlagene Silbermünze, durch welche die Güldengroschen verdrängt wurden u. deren Benennung in den abgekürzten Namen Thaler überging.

Joanes, Vicente, ausgezeichneter span. Maler, geb. 1523, gest. 1579, von den Spaniern dem Rafael gleichgestellt.

Jöbber (Dschobber), Stockjobber, Mäkler, Staatspapierspeculant, der das Differenzgeschäft, die Agiotage od. das sogenannte Börsenspiel treibt. [dicht von Kortüm.

Jobsiade, komisches, sehr bekanntes Heldenge-

Jöcher, Christ. Gottlieb, geb. zu Leipzig 1794, Prof. der Philos. und Geschichte zu Leipzig, gest. 1858, bekannt durch sein Gelehrten-Lexikon.

Jochmus, Aug., Frhr. von Cotignola, geb. 1808 zu Hamburg, lernte die Kaufmannschaft, ging 1827 als Philhellene nach Griechenland, wo er bis zum Hauptmann des Generalstabes im Kriegsministerium avancirte u. dann in die anglo-span. Legion trat. 1838 kehrte er als span. Brigadegeneral nach England zurück, von wo aus er als Divisionsgeneral zur Unterstützung des Sultans im syr. Kriege nach der Türkei geschickt wurde. Hier wurde er zum Pascha von 2 Roßschweifen ernannt u. von 1841—48 dem Kriegsministerium zu Constantinopel zugetheilt. Die Revolution von 1848 rief ihn nach Deutschland zurück, wo er 1849 im deutschen Reichsministerium nach Gagern's Rücktritt das Portefeuille des Auswärtigen u. der Marine erhielt. Nach Auflösung des Parlaments kehrte er 1849 in's Privatleben zurück u. lebt jetzt zu London.

Jocosa, scherzhafte Dinge.

Jocus, Scherz.

Jodelle (Schodell), Etienne, geb. zu Paris 1532, schrieb die ersten regelmäßigen Lust- und Trauerspiele in Frankreich; er starb in großer Dürftigkeit 1573.

Jodeln, eigenthümliche Gesangsart der Alpenbewohner, das melod. Aufjauchzen einer inneren Lust bezeichnend.

Jodocus, männl. N., der Scherzende. — J., Markgraf von Mähren 1375, Reichsverweser des Kaisers Wenzel in Italien, erhielt von diesem Luxemburg u. von Sigismund Brandenburg für 20,000 Fl. in Versatz, wurde nach Ruprecht's Tode 1410 von 2 Kurfürsten zum Kaiser erwählt, während 2 andere den Sigismund zum Gegenkaiser erwählten; er starb 1411. [sagte in Juda.

Joel, einer der zwölf kleinen Propheten, weis-

Johann, m. N., Gotthold. — Name von 23 röm. Päpsten, wovon der erste von 523 bis 526 u. der letzte von 1410—15 regierte. Mit diesem letzten regierten zugleich als Gegenpäpste Gregor XII. u. Benedict XIII.; alle drei wurden auf der Kirchenversammlung zu Costnitz abgesetzt und Martin V. zum Papst gewählt. — J. ohne Land (so genannt, weil er von seinem Vater kein eigenes Land erbte), König von England 1199—1216, geb. zu Oxford 1166, jüngster Sohn Heinrich's II. u. Bruder von Richard Löwenherz, dem er während dessen Kreuzzuges u. späterer Gefangenschaft in der Markgrafschaft Oestreich die Krone zu entreißen suchte. Nach Richard's Tode wurde er statt seines Neffen Arthur, des Sohnes seines älteren Bruders Gottfried, zum König gekrönt. Papst Innocenz III., dessen Entscheidung bei der Besetzung des erzbischöflichen Stuhles von Canterbury er sich nicht fügen wollte, belegte ihn mit dem Banne u. sein Königreich mit dem Interdict, worauf J. kleinmüthig England u. Irland in die Hände des Papstes legte u. sich zu seinem Vasallen machte. Der Adel zwang ihn 1215 zu einem Freiheitsbriefe (Magna charta), worauf er 1216 starb, wegen seiner Grausamkeit, Treulosigkeit u. Habsucht allgemein verhaßt. — J. von Leyden, eigentl. J. Bockold, ein Schneider, geb. 1510 in Leyden, versuchte sich als Dichter u. Schauspieler in poetischen Vereinen u. wurde einer der wildesten Wanderpropheten der Wiedertäufer, kam 1533 nach Münster, machte sich 1534 daselbst zum König des neuen Zion u. schwelgte in Ueppigkeit u. königlicher Pracht, wobei er die Stadt zum Schauplatz der größten Ausschweifungen machte. 1535 aber wurde dieselbe von den Soldaten des Bischofs von Münster erobert u. der Schneiderkönig mit den übrigen Rädelsführern 1536 unter grausamen Martern hingerichtet; sein Körper wurde in einen eisernen Korb gesteckt und am Lambertusthurm zu Münster aufgehangen. — J. von Luxemburg, König von Böhmen, geb. 1295, Sohn des zum deutschen Kaiser erwählten Heinrich VII., verlor 1329 in einem Gefechte zwischen den Deutschen Rittern u. den Lithauern, an dem er, auf der Seite der ersteren stehend, theilnahm, ein Auge, erblindete 1340 vollends, focht aber trotzdem in Frankreich gegen die eingedrungenen Engländer und fiel in der Schlacht bei Crecy 1346, nachdem er bei dem unglücklichen Ausgange dieser Schlacht sein Schlachtroß an die Pferde zweier böhmischen Ritter hatte binden lassen u. in Mitte der

letzteren in's Gefecht sprengte, wo er u. seine Führer erschlagen wurden. — J. von Oestreich, gewöhnlich Don Juan d'Austria, natürlicher Sohn Kaiser Karl's V., geb. 1546. Als seine Mutter nennt man die Regensburger Bürgerstochter Barbara Blomberg; doch giebt es darüber auch andere Meinungen, so daß man ihn sogar für einen Sohn Karl's u. seiner Schwester Maria von Ungarn hielt. — Durch Tapferkeit u. Grausamkeit rottete er die Moriscos in Spanien aus, als Oberbefehlshaber des gegen dieselben bestimmten Heeres. Hierauf wurde er Admiral der Galeerenflotte gegen die Türken, 1576 Statthalter in den Niederlanden u. st. 1578. — Don Juan d'Austria, geb. 1629, Sohn Philipp's IV. von Spanien u. der Schauspielerin Maria Calderona, 1647 Oberbefehlshaber der span. Truppen in Italien, brachte das aufrührerische Neapel wieder zur Ruhe; er st. als Minister Karl's II. 1679. — J. VI., Maria Joseph Ludwig, König von Portugal u. Algarbien, aus dem Hause Braganza, geb. 1767, wurde 1816 König, stellte sich im franz. Revolutionskriege 1795 unter engl. Schutz. 1807 erklärte Napoleon das Haus von Braganza des Thrones für verlustig, weshalb er sich mit seiner Familie nach Brasilien begab, während ihm England sein Königreich Portugal wieder eroberte. 1821 kehrte er dahin zurück u. beschwor 1823 die freisinnige Constitution. Brasilien aber erklärte sich in demselben Jahre zum selbstständigen Kaiserthum unter Dom Pedro, dem Sohne Johann's, welcher letztere 1826 starb. — J., II., Kasimir, König von Polen 1648—1668, geb. 1609, wurde 1640 zu Rom in den Jesuitenorden aufgenommen und zum Cardinalpriester ernannt, als man ihn nach dem Tode seines Stiefbruders 1648 zum König von Polen erwählte, als welcher er mit Schweden und Rußland in Krieg gerieth und an beide viel abtreten mußte. 1668 entsagte er dem Throne und ging nach Frankreich, wo er 1672 st. Mit ihm erlosch das Haus der Jagellonen. — J., II. Sobieski, König von Polen, geb. 1624, erwarb sich durch Tapferkeit u. Kriegserfahrung in den Kriegen mit den Türken und Tataren so viel Ruhm u. Anerkennung in seinem Vaterlande, daß er 1674 zum König von Polen erwählt und 1676 mit seiner Gemahlin gekrönt wurde. Er rettete 1683 mit 20,000 Polen in Verbindung mit mehreren deutschen Hilfstruppen Wien vor den belagernden Türken u. st. 1696. Seine Nachkommen hatten kein günstiges Geschick. Der erste seiner drei Söhne ward Kapuzinermönch, die zwei anderen wurden von August II., König von Polen u. Kurfürst von Sachsen, lange gefangen gehalten, eine Enkelin war an den Prätendenten Jakob III. Stuart vermählt. — J., der Beständige, Kurfürst von Sachsen 1525 bis 1532, geb. 1467, Nachfolger seines Bruders Friedrich's des Weisen, machte durch seine Energie dem thüring. Bauernkrieg ein Ende, übergab 1530 zu Augsburg die Confession der Protestanten, brachte den Schmalkald. Bund zu Stande u. st. 1512. — Sein Sohn, J. Friedrich I., der Großmüthige, letzter Kurfürst von Sachsen aus Ernestinischer Linie, 1532—47, setzte gegen den ohne sein Wissen vom Capitel in Naumburg erwählten katholischen Bischof Pflugk den protest. Bischof Nicol. von Amsdorf ein, der die Reformation im Stifte einführte. Sein Vetter, Moritz von Sachsen, der ihm nicht geneigt war, verband sich gegen ihn mit dem Kaiser im Schmalkald. Kriege. J. wurde 1547 in der Schlacht bei Mühlberg geschlagen und gefangen, und verlor darauf die Kurfürstenwürde, welche Moritz erhielt. 1552 kehrte er aus der Gefangenschaft zurück, nachdem ihm einige Aemter in Thüringen zu seinem Unterhalte gelassen worden waren, und st. 1551. — Sein Sohn J., Friedrich II., der Mittlere, Herzog von Sachsen, geb. 1529, stiftete die Universität Jena, welche 1558 eingeweiht wurde. Da er den unruhigen Wilhelm von Grumbach (s. d.) bei sich aufnahm u. unterstützte, wurde er 1566 in die Acht erklärt und in die Gefangenschaft abgeführt, worin er starb zu Steier 1595. — J. Georg I., Kurf. von Sachsen, Sohn des Kurf. Christian I., geb. 1585, Nachfolger seines 1611 verstorbenen Bruders Christian II., stand im dreißigjähr. Kriege erst auf Seite des Kaisers, schloß sich, nothgedrungen, 1631 an Gustav Adolf an, während er demselben nach dem Frieden zu Prag, den er 1635 mit dem Kaiser schloß, den Krieg ankündigte, wodurch er viel Unheil über sein Land brachte. Er starb

1656, und nach seinem Testamente entstanden durch seine 4 Söhne nächst der Kurlinie noch drei neue regierende Linien des sächsischen Hauses: Sachsen-Weißenfels, Sachsen-Merseburg und Sachsen-Zeitz. — Sein Sohn J. Georg II., geb. 1613, war Kurfürst von Sachsen von 1656—80, sowie nach Kaiser Ferdinand's III. Tode Reichsvicar 1657—58. — Sein Sohn J., Georg III., geb. 1640, regierte von 1680 bis 1691, vereinigte 20,000 Sachsen mit dem Könige Sobiesky von Polen zur Entsetzung Wiens und war beim Ausbruch des Reichskrieges 1688 der erste von allen deutschen Fürsten, der gegen Ludwig XIV. von Frankreich aufbrach. — Sein Sohn J. Georg IV., geb. 1658, regierte von 1691—94, war von seinem Großvater, dem König Friedrich III. von Dänemark, zum Erben von Dänemark und Norwegen erklärt, kämpfte mit seinem Vater im kaiserlichen Heere gegen die Franzosen und starb im 3. Jahre seiner Regierung an den Blattern, von denen er am Leichenbett seiner Geliebten, der schönen Sibylle von Neidschütz (Gräfin von Rochlitz) angesteckt worden sein soll. — J. Nepomuk Maria Joseph, König von Sachsen, jüngster Sohn des 1838 verstorb. Prinzen Maximilian, geb. den 12. Dec. 1801, übernahm 1831 das Generalcommando aller Nationalgarden in Sachsen bis 1846, und bestieg nach dem unglücklichen Tode seines Bruders Friedrich August II. den 11. Aug. 1854 den sächs. Königsthron. Verheirathet ist der König seit 1822 mit Amalie Auguste von Baiern, Zwillingsschwester der verw. Königin von Preußen. Unter dem Pseudonym Philalethes trat er als Uebersetzer von Dante's „Göttlicher Comödie“ auf, welches Werk ihm einen dauernden Ruhm in der Literaturgeschichte sichert. König J. erwarb sich in den schwierigen Verhältnissen, die im Laufe der 60ger Jahre an die deutschen Fürsten traten, den Ruf eines weisen Vermittlers. Eine harte Prüfung brachte ihm das Jahr 1866. Nachdem Preußen den Mobilisirungsantrag der süddeutschen Regierungen, denen sich Sachsen anschloß, mit einem Ultimatum beantwortet hatte, das kategorisch den Beitritt zum preußischerseits entworfenen Reformprojecte, Entwaffnung ꝛc. verlangte, erfolgte am 15. Juni die Kriegserklärung an Sachsen und am selben Tage noch der Einmarsch preußischer Truppen an fast allen Punkten der sächsisch-preuß. Grenze. Die Königsfamilie reiste noch am 15. nach Prag, der König begleitete anfangs das sächsische Heer und ging dann nach Wien. Die Existenz des Königreichs war nach dem unglücklichen Ausgange des Feldzugs sehr in Frage gestellt, und nur durch die Intervention Frankreichs wurde bei den Nikolsburger Präliminarien die Integrität Sachsens bewahrt. Der Preis derselben war die Entlassung des Ministers Beust, der für den eifrigsten Gegner Preußens galt, u. der Anschluß an den Norddeutschen Bund. — J. Bapt. Jos. Fabian Sebastian, Erzherzog von Oestreich, geb. 1782, 6. Sohn des Kaisers Leopold II., übernahm 1800 den Oberbefehl des östr. Heeres nach seinem Bruder, dem Erzherzog Karl, wurde aber bei Hohenlinden von Moreau geschlagen. 1805 und 1809 war er ebenfalls thätig im Felde, worauf er in Steiermark den Wissenschaften lebte und nützliche Unternehmungen förderte. Am 29. Juni 1848 wurde er vom deutschen Parlament zum Reichsverweser gewählt, legte aber den 20. Dec. 1849 dieses Amt wieder nieder und kehrte 1850 nach Steiermark zurück. Er starb 1859.

Johanna, Tochter Ferdinand's des Katholischen, Königs von Aragonien, und Isabella's, Königin von Castilien, geb. 1479, erbte beide Reiche, brachte sie ihrem Gemahl Philipp von Oestreich, Sohn Maximilian's I., zu und wurde Mutter Karl's V. und Ferdinand's I. Aus Eifersucht vergiftete sie ihren Gemahl und wurde darauf wahnsinnig, wobei sie die Leiche wieder aus der Gruft nehmen und in ihrem Zimmer aufstellen ließ, ja sogar Reisen mit derselben machte und kein weibliches Wesen in deren Nähe ließ. In diesem Zustande lebte sie 50 Jahre. — J. (Päpstin), soll eigentlich Gilberta oder Agnes geheißen haben u. die Tochter eines engl. Missionärs gewesen sein, geb. zu Ingelheim bei Mainz. Angeblich ging sie mit einem in Fulda studirenden Engländer auf Reisen, kam, ihr Geschlecht verbergend, nach Rom, gelangte 854 auf den päpstl. Thron als Johann XIII. u. bekam bei einer Procession Geburtswehen, seit welcher Zeit jeder Papst, bis zu Leo X., auf einem durchbrochenen Stuhle in Bezug auf sein Geschlecht

untersucht worden sein soll. Die ganze Geschichte ist natürlich nichts weiter als eine boshafte Fabel.

Johannes der Täufer, Sohn des jüd. Priesters Zacharias und der heil. Elisabeth, der Mutter der Jungfrau Maria, Vorläufer Christi, durch Herodes Antipas enthauptet. Er war seit langer Zeit Schutzheiliger der Bauleute in England und ist von den Freimaurern, die den Johannistag als ihr größtes Fest begehen, noch hochgeachtet. — J., der Evangelist, Sohn des Zebedäus u. der Salome, geb. zu Bethsaida, Bruder von Jacobus dem Aelteren, war anfangs Fischer und gehörte mit Petrus und Jacobus zu den ersten Nachfolgern Jesu, nach dessen Tode er die Maria zu sich nahm und besonders in Ephesus als Haupt der christl. Gemeinde wirkte. Nach Patmos verwiesen, kehrte er später nach Ephesus zurück u. st. 101 unter dem Kaiser Trajan. Unter seinem Namen enthält das Neue Testament noch 3 Briefe, sowie die in prophet.-symbol. Form geschriebene Apokalypse oder Offenbarung. — J., Chrysorrhoas, aus Damaskus, daher auch Damascenus genannt, geb. um 700, anfangs Schatzmeister des Khalifen, starb 760 als Mönch in einem christl. Kloster bei Jerusalem. Er ist der Verf. eines in der griech. Kirche als Canon geltenden Lehrbuchs über orthodoxe Glaubenssätze. — J. Parricida, auch Johann von Schwaben, geb. 1288, Enkel von Rudolf von Habsburg u. (1308) Mörder seines Oheims, des Kaisers Albrecht I., weil ihm derselbe sein väterliches Erbe verweigerte. Er soll 1360 als Augustinermönch zu Pisa gestorben sein. — J. Secundus, eigentlich Jan Nicolai Everard, einer der berühmtesten neulat. Dichter, geb. 1511 im Haag, gest. 1536 zu Utrecht.

Johannes vor dem wälschen Thor (Johannes ante Portam = Hänschen an der Pforte), Tag, an welchem der Evangelist Johannes zu Rom in sied. Oel gestürzt worden sein soll, ohne Schaden zu nehmen, der 6. Mai, der als Weinräuber bekannt ist.

Johanngeorgenstadt, Bergstadt in Sachsen, Kreis Zwickau, am Fastenberg im Erzgebirge, mit Berg- u. Klöppelschule, Spitzen- u. Zwirnfabrikation, Bergbau auf Eisen und etwas Silber. Die Stadt wurde 1654 von protestantischen Bergleuten, die ihrer Religion wegen aus Böhmen ausgewandert waren, angelegt u. nach dem damaligen Kurfürsten Johann Georg I. benannt. Am 4. August 1867 brannte die Stadt fast auf den Grund nieder, nur wenige Häuser blieben verschont u. ein Theil der Einwohner verließ die Stadt.

Johannisberg oder Bischofsberg, schönes Bergschloß im Rheingau, im ehem. Herzogthum Nassau, mit vortrefflichem Wein, gehörte früher zum Bisthum Fulda; 1807 gab es Napoleon dem Marschall Kellermann zum Geschenk, worauf es 1816 Fürst Metternich durch den Kaiser von Oestreich, welcher den Weinzehnten bekommt, zum Lehn erhielt. Gegenwärtig ist der Johannisberg im Besitz des Sohnes des alten Fürsten, des Fürsten Metternich, östr. Botschafter in Paris.

Johannisbrod, die Frucht eines in den südlichen Mittelmeerländern wachsenden Baumes, welche den Namen davon erhalten hat, weil Johannes der Täufer in der Wüste sich davon genährt haben soll. Luther hat das in der Bibel dafür vorkommende Wort durch Träbern übersetzt.

Johannischristen oder vielmehr Johannisjünger, Anhänger von Johannes dem Täufer, die noch jetzt in Persien bestehen, wo sie im 17. Jahrh. von Missionären aufgefunden wurden. Ihr Lehrsystem ist mit dem Zoroastischen verwandt. Ihnen ist Johannes ein fleischgewordener Geist, der durch die Taufe für das Lichtreich weihte; Jesum aber halten sie für einen falschen Messias.

Johannisorden, geistlicher Ritterorden von St. Johannes u. St. Thomas, gestiftet im 12. Jahrh. in Syrien.

Johanniterorden, ein geistl. Ritterorden, der seinen Ursprung in einem 1048 von christl. Kaufleuten aus Amalfi zu Jerusalem angelegten Kloster nahm, womit bald ein Hospital u. eine dem heiligen Johannes geweihte Capelle verbunden wurde. Die Mönche waren verpflichtet, arme Pilger zu verpflegen, wozu im Anfange des 12. Jahrh. noch die Verpflichtung zum Kampfe gegen die Ungläubigen kam, wodurch der ursprüngliche Orden der Hospitalbrüder zum Ritterorden wurde, der fast in allen christlichen Ländern Besitzungen erhielt. Als Jerusalem 1187 durch Saladin erobert wurde, nahm er seinen Sitz in Ptolomäis, u. als dieses

im 13. Jahrh. ebenfalls an die Türken verloren ging, zogen sich die Ritter nach Cypern u. 1309 nach Rhodos zurück, wovon sie auch Rhodiserritter hießen. Nach der Eroberung von Rhodos durch die Türken irrten die Ritter unstät umher, bis ihnen Karl V. 1530 die Inseln Malta, Gozzo u. Comino gegen die Verpflichtung eines steten Kampfes gegen die Ungläubigen als Lehn übergab, weshalb sie nun auch Malteserritter genannt wurden. In Folge der Reformation verloren sie nach u. nach alle ihre anderen Besitzungen. 1798 ergab sich Malta unter dem Großmeister Hompesch an Bonaparte auf dessen Zuge nach Aegypten, worauf Hompesch die Großmeisterwürde an den Kaiser Paul von Rußland gelangen ließ. 1800 fiel die Insel in die Hände der Engländer, welche dieselbe nach dem Frieden von Amiens 1802 an den Orden zurückgeben sollten. Fast in allen Staaten wurden nun die Güter des Ordens eingezogen, was 1810 u. 1814 auch in Preußen geschah, wo 1812 dafür der preußische J. als eine nur für den Adel bestimmte Decoration errichtet wurde. Die Bemühungen, den Orden wieder herzustellen, sind ohne Erfolg geblieben.

Johannot, François, Zeichner u. Lithograph im 18. Jahrh., geb. zu Offenbach in Hessen-Darmstadt, aus einer hugenottischen Familie, siedelte nach Paris über u. gründete daselbst die erste lithogr. Anstalt. — Seine Söhne, Charles, Alfred u. Tony J. zeichneten sich als Kupferstecher aus, sowie der letztere, der 1852 zu Paris starb, auch als Maler glänzte.

John (Dschohn) **Bull** (Häns Ochs), scherzhafte Bezeichnung des engl. Volkes, zuerst von dem Satyriker Swift gebraucht.

Johnson (Dschohns'n), Benjamin, gew. Ben J. genannt, berühmter dramat. engl. Dichter, Freund Shakspeare's, geb. 1574 zu Westmünster, Maurer, Soldat, Schauspieler u. Dramaturg. Während Shakspeare die Eigenthümlichkeiten der Engländer im Lichte der Romantik schilderte, ließ sie J. in derber Natürlichkeit erscheinen. 1619 wurde er von Jakob I. zum Hofdichter ernannt, doch starb er, von Armuth u. Krankheit gebeugt, 1637. — James J., berühmter engl. Arzt, geb. 1777 in Irland, 1830 königl. Leibarzt, war als medic. Schriftsteller sehr thätig u. st. 1845 zu Brighton. — Samuel J., ausgezeichneter engl. Publicist u. Gelehrter, geb. 1709 in der Grafschaft Staffort, machte sich namentlich durch sein engl. Wörterbuch verdient; er st. 1784 zu London.

Joinville (Schoängwihl), Stadt im franz. Depart. Ober-Marne, nach welcher Ferdinand Ludwig, dritter Sohn des Königs Ludwig Philipp von Frankreich, den Titel eines Prinzen von J. führt. Derselbe ist 1818 geboren u. führte 1840 Napoleon's Asche von St. Helena nach Europa über.

Joinville, Jean de, der erste bedeutende Historiker der Franzosen, geb. 1223 in der Champagne, wohnte als Seneschall des Grafen von Champagne 1248 dem ersten Kreuzzuge Ludwig's IX. bei und starb um 1318.

Jojakim, König von Juda 609 v. Chr., der den Babyloniern zinsbar wurde u. 599 in der Gefangenschaft derselben starb.

Jokey (Dschocki), Vorreiter, Stallbursche.

Jokeyclub, Verein von Pferdeliebhabern.

Jolle, kleiner, vorn u. hinten spitziger Nachen; in Norddeutschland Schiffe kleinster Art, ohne Kajüte u. Steuerruder, zum Ueberfahren von einem Schiffe nach dem andern dienend.

Jomard (Schomahr), Edm. François, franz. Geograph u. Archäolog, geb. 1777 zu Versailles, nahm 1798 an dem Feldzuge in Aegypten Theil und machte sich namentlich durch seine geographischen Arbeiten über Afrika und speciell Aegypten einen großen Ruf.

Jomelli, Nicolo, berühmter Componist, geb. 1714 zu Atelli im Königr. Neapel, wurde 1748 Capellmeister des Herzogs von Würtemberg in Stuttgart, kehrte 1765 nach Italien zurück u. st. 1774 in Neapel.

Jomini (Schomini), Henry, Baron, geb. 1779 im Waadtlande, diente anfangs in Frankreich in einem Schweizerregiment, widmete sich 1792 dem Handel und wurde zugleich Oberstlieutenant in der Landmiliz, sowie er sich als milit. Schriftsteller bekannt machte, worauf er 1805 von Napoleon zum Obersten befördert wurde, als welcher er den Feldzügen in Preußen, Polen und Spanien beiwohnte. 1810 wurde er Brigadegeneral und kämpfte mit bei Lützen und Bautzen.

Nach dem Waffenstillstande bei Pläswitz vom 4. Juni ging er zu den Verbündeten über, u. Kaiser Alexander erhob ihn zum Generallieutenant und Adjutant; jedoch nahm er am Kriege gegen Frankreich keinen thätigen Antheil; aber im Feldzuge gegen die Türken 1826 leistete er den Russen wichtige Dienste u. starb 1840.

Jom Kiburim, der große Versöhnungstag, die lange Nacht bei den Juden.

Jonas, m. N., Taube. — J., hebr. Prophet unter Jerobeam II. Sich weigernd, dem gottlosen Ninive den Untergang zu verkünden, wie ihm der Herr befohlen, wollte er fliehen; da erhob sich ein gewaltiger Sturm, wobei die Schiffer losten, um zu erfahren, wem der Herr zürne. Das Loos traf den Jonas, der dann auch in's Meer geworfen und von einem großen Fische verschlungen wurde, welche Erzählung von den Auslegern verschiedentlich gedeutet wird. — J. Justus, ein sehr thätiger Reformationsgenosse, geb. 1493 zu Nordhausen, 1521 Prof. der Theologie und Propst in Wittenberg, Begleiter Luthers nach Worms, dessen Gehilfe bei der Uebersetzung des A. T., 1541 Superint. in Halle und 1546 in Koburg, gest. 1555 zu Eisfeld.

Jonathan, m. N., Gottesgabe. — J., Sohn Saul's, Freund David's, fiel mit seinem Vater und seinen Brüdern in der großen Schlacht bei Gilboa gegen die Philister. — J. Apphus, der Makkabäer, Sohn des Mattathias, 158 v. Chr. Heerführer der Juden nach dem Tode seines Bruders Judas Makkabäus.

Jonathan (Dschannäshänn), Bruder Jonathan, scherzhafte Bezeichnung der Bewohner der Nordamerikan. Freistaaten.

Jones, Inigo, engl. Architekt und Decorationsmaler, geboren 1572 zu London, heißt als Schöpfer der englischen Baukunst Englands Vitruv, und starb 1651. — John Paul, 1747 in Schottland geboren, bot 1775 dem Congreß der Staaten von Nordamerika seine Dienste an und wurde der Begründer der Marine derselben im Kampfe gegen England; 1788 trat er in russ. Dienste gegen die Türken, trug 1789 ohne Erfolg Oestreich seine Dienste an und begab sich nach Paris, wo er 1792 st. — William J., einer der bedeutendsten Orientalisten, geb. 1740 zu London, starb 1794 als Oberrichter zu Calcutta. — J., der Miterbauer des Krystallpalastes von Sydenham, geb. 1809, hochgeschätzter Architekt, Verfasser vieler bauwissenschaftlicher Werke, übernahm 1852 die innere und äußere Ausschmückung des Krystallpalastes, die er in glänzender Weise ausführte.

Jongleur (Schonglöhr), Gaukler, Taschenspieler. — Jonglerie, Taschenspielerei.

Jönköping, Theil von Smaland in Schweden, 202 QM. mit 170,600 Ew. — J., schwed. Provinzialhptst. südlich vom Wettersee, 8660 Ew.

Jonquille (Schonghilj), eine Art wohlriechender Narzissen.

Joppe, s. Jaffa.

Jordaens (Jordahns), Jakob, niederländ. Maler, Freund von Rubens, geb. zu Antwerpen 1594, gest. 1678.

Jordan, Hauptfluß von Palästina, j. Scheriat-el-Kebir, entspringt auf dem Antilibanon in 3 Quellen, geht durch den See Tiberias und ergießt sich in das Todte Meer.

Jordan, Sylvester, Professor der Rechte zu Marburg, geb. 1792 bei Innsbruck, Sohn eines armen Schusters, kam durch Vermittlung seines Pfarrers auf die Universität zu Landshut, wurde Sachwalter in München, Frankfurt a. M. und in Heidelberg, sowie 1822 Prof. zu Marburg. 1830 als Vertreter der Universität Mitglied der kurhessischen Ständeversammlung, übte er auf die Entwickelung des ersten constitutionellen Landtages entscheidenden Einfluß in liberaler Richtung, weshalb ihn das Ministerium durch Urlaubsverweigerung von der politischen Bühne entfernen wollte. Nach immer wachsenden Conflicten mit dem Ministerium wurde er endlich in Haft gebracht, 1843 zur Cassation und zu 5jähr. Festungsstrafe verurtheilt, 1845 aber von der höheren Instanz freigesprochen, nachdem er während dieses 2jähr. Processes Unsägliches erduldet hatte. 1848 mahnte er zur Mäßigkeit und Versöhnung, ward (bis 1850) Bevollmächtigter Kurhessens am Bundestag sowie Mitglied der deutschen Nationalversammlung, u. starb 1861 zu Kassel. — Camille de J., franz. Publicist, geb. 1771 zu Lyon, 1796 Deputirter von Lyon im Rathe der 500, wobei er ein bedeut. Rednertalent entwickelte, welches er auch nach der Restauration in der Kammer zeigte. Er st. 1821. — Ru-

dolf J., einer der vorzüglichsten Genremaler der jetzigen Zeit, geb. 1810 zu Berlin. Ein längerer Aufenthalt auf der Insel Helgoland bot ihm Motive zu einer Reihe effectreicher und origineller Genre- und Landschaftsbilder, die ihm weitverbreitete Anerkennung errangen. Sein erstes Gemälde aus dieser Reihe: der Heirathsantrag auf Helgoland, hatte gleich den durchschlagendsten Erfolg. — Wilhelm J., Schriftsteller, geb. 1810 zu Berlin, lebte als Schriftsteller zu Leipzig, wurde aber 1845 in Folge eines für atheistisch ausgelegten Toastes aus Sachsen ausgewiesen. 1848 in die deutsche Nationalversammlung gewählt, kam er später als Marinerath in das Reichsministerium.

Jordanes auch **Jornandes**, Geschichtschreiber des 6. Jahrh., von Geburt ein Gothe, Bischof zu Croton, schrieb in lateinischer Sprache einen Abriß der Weltgeschichte bis Justinian, sowie eine Geschichte der Gothen von ihrem Ursprunge bis gegen den Sturz der Ostgothenherrschaft in Italien.

Jördens, Karl Heinr., geb. 1757 im Mansfeldischen, gest. als Rector des Gymnas. zu Lauban, bekannt durch sein Hauptwerk: „Lexikon deutscher Dichter und Prosaisten."

Jörg, Joh. Christ. Gottfr., geb. 1779 bei Zeitz, Prof. der Geburtshilfe u. Director der Entbindungsschule zu Leipzig; gest. 1856.

Joseph, m. N., der Hinzugefügte. — J., Sohn Jakob's und der Rahel, von seinen Brüdern an midianitische Sclavenhändler verkauft, wurde aus dem Gefängniß, in das er durch seinen Widerstand gegen Potiphar's Frau gekommen war, zum ersten Minister am Hofe des Pharao erhoben, als welcher er seine Familie nach Aegypten kommen ließ. J. ist der Gegenstand von manchen geheimnißvollen Sagen. Nach rabbinischen Traditionen rührt von J. ein magisches Zauberbuch: der Spiegel J.'s her. Unter den Arabern gilt er als der Erbauer der Pyramiden und des Kanals bei Kairo, durch den der Nil abgeleitet wird. Sie meinen, daß der Pharao Rian hieß und von J. zum Glauben an den Einen Gott bekehrt wurde rc. — J., Gatte der Maria und Pflegevater Jesu, scheint gestorben zu sein, ehe Jesus sein Lehramt antrat. Die kathol. Kirche und andere Religionsparteien lehren, daß J. der Maria nie beigewohnt habe, sondern mit ihr in einer sogenannten Engelsehe od. Josephsehe gelebt habe. — J. von Arimathia, Mitglied des Synedriums zu Jerusalem, ehrte Jesum im Tode, indem er seinen Leichnam einbalsamirte u. ihn in einer Felsengrotte seines Gartens beisetzte. — J. I., römisch-deutscher Kaiser von 1705—11, ältester Sohn Leopold's I., geb. zu Wien 1678, ein kenntnißreicher einsichtsvoller Herrscher, mit deutscher Gesinnung, sowie tolerant gegen Andersdenkende, mild und leutselig gegen Jedermann. — J. II., römisch-deutscher Kaiser von 1765—60, Sohn Franz I. und der Maria Theresia, geb. 1741, gewann Aller Herzen durch Leutseligkeit u. Milde, sowie er Freiheit der Wissenschaft und eine für seine Zeit genügende Glaubenstoleranz anstrebte. Bei der 1. Theilung Polens 1772 gewann er Galizien, Lodomerien und die Grafschaft Zips, 1400 QM. mit 3 Mill. Ew. Da er Verhandlungen begann, um die zu den östr. Erbstaaten gehörigen Niederlande gegen das näher liegende Baiern umzutauschen, wurde er mit Friedrich dem Gr., der mit Eifersucht diesem Versuche, größere Macht in Deutschland zu gewinnen, entgegentrat, in Krieg verwickelt, der aber ohne Schlacht mit dem Frieden zu Teschen 1779 endete. Zu rasch in der Ausführung seiner wohlgemeinten Pläne, machte er manche bittere Erfahrung, mußte, durch Empörungen u. Unruhen in fast allen Theilen seines Reiches dazu gezwungen, kurz vor seinem Tode alle seine reformatorischen Anordnungen mit Ausnahme des Religionsedictes zurücknehmen u. st. 1790. J. lebt in der Geschichte durch seine Regentensorgfalt als Muster eines guten Fürsten fort. — J., König von Spanien, s. Bonaparte.

Josephine, Marie Rosa, Kaiserin der Franzosen, erste Gemahlin Napoleon's, geb. 1763 auf der Insel Martinique, wo ihr Vater, Tascher de la Pagerie, königl. franz. Hafencapitän war. Ihre Familie stammte aus der franz. Landschaft Blois. In dem Alter von 15 Jahren nach Frankreich gekommen, heirathete sie ihren Landsmann, den Vicomte Alex. Beauharnais, aus welcher Ehe 2 Kinder stammten, Eugen, Vicekönig von Italien u. nachheriger Herzog von Leuchtenberg, u. Hortensia, Gemahlin des Königs von Holland Louis Bonaparte u. Mutter Napoleon's III.

Als ihr Gemahl Beauharnais 1794 guillotinirt wurde, weil man ihn beschuldigte, die Einnahme von Mainz durch die Preußen durch Mangel an Sorgfalt verschuldet zu haben, kam sie ebenfalls in's Gefängniß, weil sie Schritte zu seiner Befreiung gethan hatte, doch führte die Katastrophe vom 9. Thermidor (27. Juli 1794), wo Robespierre gestürzt wurde, ihr Befreiung herbei, worauf sie Barras, einen der 5 Directoren kennen lernte, der ihre Vermählung mit Napoleon Bonaparte (am 9. März 1796) vermittelte, mit dessen Streben, den Kaiserthron zu besteigen, sie nicht einverstanden war. Da Kaiser Napoleon einen Thronerben wünschte, den er von Josephine nicht zu erwarten hatte, so wurde dieses die erste Veranlassung zur nachmaligen Scheidung. Schon 1807 ließ er ihr den Vorschlag thun, dieselbe zu verlangen, wozu sie aber, die dem Kaiser mit inniger Liebe zugethan war u. sich (mit voller Berechtigung) als den guten Genius desselben ansah, nicht zu bewegen war. Am 16. Dec. 1809 ward die Scheidung endlich ausgesprochen. Mit dem kaiserl. Titel lebte sie nun zu Novarre bei Evreux und dann auf Malmaison, wo sie Napoleon öfters besuchte. Sein Sturz brach ihr Herz, so daß sie das Unglück ihres angebeteten Gemahls nur wenige Wochen überlebte und den 29. Mai 1814 starb.

Josephsorden, Ritterorden, 1768 von Kaiser Joseph II. gestiftet. — Orden des heil. Jos. in Toscana, 1807 von Ferdinand VII., Großherzog von Würzburg und früherem Großh. von Toscana gestiftet.

Josephsstab, die gefüllte weiße Narcisse.

Josephsstadt, Stadt und wichtige Festung im böhm. Kreis Gitschin, an der Elbe und der Einmündung der Aupe u. Metta. Die Civilbevölkerung beträgt 2550 Ew.

Josephos, Flavius, jüd. Geschichtschreiber, geb. 37 n. Chr. zu Jerusalem, einige Zeit Statthalter von Galiläa, später jüd. Feldherr, ging nach Eroberung Jerusalems mit Titus nach Rom, wo er die Geschichte des jüd. Krieges in 7 Büchern erst hebr., dann griech. schrieb, worauf die jüd. Alterthümer in 20 Büchern u. noch mehrere angezweifelte Schriften folgten. Eine auf Jesus bezügliche Stelle in seinen jüd. Alterthümern, eine Beschreibung von der Person Jesu enthaltend, wird für untergeschoben gehalten.

Josias, Prinz von Sachsen-Koburg, geb. 1737, kämpfte als Feldmarschall im Türkenkriege von 1788 u. im franz. Revolutionskriege bis 1794, worauf er sich zurückzog und 1815 in Koburg starb.

Josika, Nicol., Baron, der fruchtbarste und bedeutendste ungar. Romanschriftst., geb. 1796 zu Torda in Siebenbürgen, trat nach Beendigung seiner jurist. Studien 1812 in das östr. Heer, verließ aber den Dienst 1818 u. widmete sich der schriftst. Thätigkeit, so daß bis 1848 an 60 Bände Romane von ihm erschienen. Seine Theilnahme an der Revolution 1848—49 nöthigte ihn zur Flucht. Er lebte seit 1850 in Brüssel, kehrte nach Reconstituirung der ungarischen Verhältnisse (1866) wieder nach Ungarn zurück und betheiligt sich lebhaft in Wort und Schrift, im Landtage, dessen Mitglied er ist, u. in einer von ihm redigirten Zeitung an dem neu erwachten politischen Leben Ungarns. Seine Romane sind sämmtlich in's Deutsche übersetzt worden. — Seine hochgebildete Gattin Julie, geb. Baronin Podmaniczky, mit der er sich 1847 vermählte, hat seine späteren Romane in's Deutsche übersetzt.

Josquin Desprez (Schokäng Dehpräh), der größte Contrapunktist des 15. Jahrh., geb. in der Picardie, starb als Capellmeister des Kaisers Maximilian I. zu Cambray.

Jost, Isaak Marcus, einer der verdientesten jüd. Gelehrten Deutschlands, geb. 1793 zu Bernburg, Oberlehrer der jüd. Realschule zu Frankfurt a. M.

Josua, Nachfolger des Moses als Oberfeldherr der Israeliten, aus dem Stamme Ephraim, Sohn Nun's, von Moses erzogen, eroberte einen großen Theil Canaans, stand 25 Jahre an der Spitze des Volkes und st. im 110. Lebensjahre. Das bibl. Buch, das seinen Namen trägt, stammt aus der Davidischen Zeit.

Joubert (Schubär), Barthélemy Catharine, Obergeneral der franz. Republik, geb. 1769 im Depart. Ain, trat 1791 als Freiwilliger in das franz. Heer, schwang sich durch ungestümen Muth schon 1797 zum Divisionsgeneral empor, erhielt 1798 an Moreau's Stelle den Oberbefehl in Oberitalien u. fiel 1799 bei Novi.

Jouffroy (Schuffroa), Theodor Simon, franz. Publicist u. Philosoph, geb. 1796 in einem Dorfe des Jura, Prof. der Philos. zu Paris

sowie Mitglied des Universitätsrathes, machte sich namentlich durch seine Forschungen über schott. u. deutsche Philos. verdient; er st. 1842.

Joujou (Schuschuh), ein Spielzeug, Auf- u. Abrollspiel, das 1790—94 so leidenschaftlich geliebt wurde, daß selbst die vornehmsten Personen in Gesellschaften u. auf Spaziergängen damit spielten.

Jour (Schuhr), Tag, Tagesordnung, Tagesdienst.

Jourdan (Schurdang), Matthieu, geb. 1749 bei Puy, Fleischer, dann Weinschenker, einer der größten Tollköpfe und Menschenschlächter in der franz. Revolution, der aber 1794 selbst auf die Guillotine kam. — Jean Baptiste J., geb. 1762 zu Limoges, wo sein Vater Chirurg war, focht zuerst in Nordamerika in den Reihen eines dorthin geschickten franz. Regimentes, 1790 kam er zurück und ward Capitän in der reitenden Nationalgarde, 1791 Bataillonscommandant in der Nordarmee, 1793 schon Divisionsgeneral, 1804 Marschall, 1815 von Ludwig XVIII. in den Grafenstand erhoben. 1830 nahm er als Republikaner mit Begeisterung an der Revolution Theil, war einige Tage Minister des Auswärtigen, wurde dann Gouverneur des Invalidenhauses und starb 1833.

Journal, Tagebuch, Zeitschrift.

Journalière (Schurnaljähr), täglich fahrende Personenpost.

Journalisiren, in's Tagebuch eintragen.

Journalist, Herausgeber einer Zeitschrift; Tagebuchführer bei Gerichten.

Journalisticum, Conservatorium für Zeitschriften.

Journalistik, Zeitschriftstellerei, Zeitschriftwesen.

Jouvenet (Schuw'neh), Jean, Historienmaler, geb. 1647 zu Rouen, Prof. u. dann Director der Akademie, gest. 1717. Durch einen Schlagfluß an der rechten Hand gelähmt, gewöhnte er sich mit der linken zu malen und brachte es auch hierin zu einer großen Fertigkeit.

Jouy (Schui), Victor Jos. Etienne, dramat. Dichter, geb. zu Jouy bei Versailles 1764, schiffte sich 1782 als Unterlieutenant nach Amerika ein, ging später nach Indien und kehrte 1789 nach Frankreich zurück, wo er in dem nationalen Heere kämpfte, einmal vor der Verfolgung der Terroristen in die Schweiz flüchtete, nach dem Sturz Robespierre's Chef des Generalstabes in der Armee von Paris ward, 1797 wegen fortgesetzter polit. Verfolgung den Abschied nahm u. sich ausschließlich mit Literatur beschäftigte. 1830 von Ludwig Philipp zum Bibliothekar des Louvre ernannt, starb er 1846. Zu den Opern von Spontini „Die Vestalin,“ „Ferdinand Cortez“ u. vielen anderen schrieb er die effectvollen Librettos.

Jovellanos, Caspar Melchior de, bedeut. Staatsmann und Schriftsteller in Spanien, geb. 1744 in Asturien, thätiges Mitglied der Centraljunta, 1797 Justizminister, doch 1797 verbannt u. 1802 verhaftet, bis er durch das Einrücken der Franzosen 1808 wieder frei u. Minister des Innern wurde, fiel aber 1812 bei einem Aufstande.

Jovial, launig, frohsinnig, munter.

Jovialist, lustiger Rath, Hofnarr.

Jovialität, heitere Laune.

Jovinianus, röm. Mönch. im 4. Jahrh., der gegen die Ascetik u. das Cölibat der Geistlichen predigte, ward deshalb 390 vom Bischof Siricius u. von Ambrosius excommunicirt und seine Ketzerlehren von Hieronymus und Augustinus widerlegt.

Joyeuse entrée (Schoajös angtreh), vergnügter Einzug, freundliches Willkommen; Kronensteuer; einstige Privilegien der holländ. Stände, die jeder Fürst vor seiner Krönung beschwören mußte.

Juan (Schuann), span. = Johann.

Juan d'Austria, s. Johann von Oestreich.

Juan Fernandez, 2 kleine Inseln im Südmeere, westl. von Chili in Südamerika, nach dem Namen des Entdeckers genannt. Die größere davon ist Masatierra, wo der junge Schotte Alexander Selkirk im J. 1705 von seinem Capitän wegen Widersetzlichkeit ausgesetzt wurde, bis ihn 1709 ein engl. Schiff wieder nach England brachte, wo er seine Geschichte auf der einsamen Insel von dem damals in hohem Rufe stehenden Schriftsteller Daniel de Foe bearbeiten ließ.

Juarez, Benito, geb. 1807 in einem mexikanischen Dorfe, machte eine glänzende Carriere im richterlichen Amte, ward 1846 zum Congreß nach Mexiko geschickt u. 1848—50 Gouverneur der Provinz Oaxaca. Als Mexiko 1853 wieder den energischen Santa-Anna auf den Präsidentenstuhl berief, um der maßlosen Anarchie ein Ende zu machen, wurde unter vielen Anderen auch J. verbannt, der nun die zwei folgenden Jahre auf Havanna

u. in Neuorleans zubrachte. In der darauf gegen Santa-Anna wegen dessen Dictatorsgelüsten ausgebrochenen Revolution kehrte J. nach Mexiko zurück, verband sich mit Alvarez u. wurde unter dessen Präsidentschaft Justizminister. Nachdem am Schlusse des Jahres 1850 Comonfort Präsident geworden, erließ J. im Verein mit dem letzteren jene Gesetze, durch welche die Vorrechte des Militärs und der Geistlichkeit aufgehoben und die Kirchengüter confiscirt wurden. Im Nov. 1857 wurde er Staatssecretär, später Präsident des höchsten Gerichtshofes und 1858 durch eine Soldatenrevolution zum Präsidenten an Comonfort's Stelle erhoben, mußte aber in dem nun ausgebrochenen Bürgerkriege schwere Kämpfe mit den von der conservativen Partei aufgestellten Präsidentschaftscandidaten Zuloaga, Robles u. Miramon bestehen, bis Anfang 1861 die Liberalen siegten u. J. seine Regierung, die er bisher zu Guanajuata, Colima und Veracruz hatte, nach der Stadt Mexiko selbst verlegen konnte. Im Juni 1861 wurde J. wiedergewählt u. mit der Dictatur bekleidet. Die Invasion der franz. Truppen 1862 veranlaßte J., sich mit der Regierung nach den nördl. Provinzen Mexikos zurückzuziehen, von wo aus er einen erfolgreichen Guerillakrieg gegen den mittlerweile von der conservativ-klerikalen Partei zum Kaiser proclamirten Erzherzog Maximilian von Oestreich unternahm. Nach Beendigung des nordamerik. Bürgerkrieges leisteten die Ver. St. der Sache Mexikos sowohl diplomatischen als werkthätigen Vorschub, in Folge dessen die franz. Truppen Mexiko anfangs 1867 verließen, der Rest der kaiserl. Armee von den überall auftauchenden Insurgenten geschlagen u. vernichtet wurde, u. nach der Gefangennahme u. Hinrichtung Maximilian's J., der niemals aufgehört hatte, sich als den legitimen Dictator von Mexiko auszugeben, wieder seinen Regierungssitz in der Stadt Mexiko selbst aufschlagen konnte. Freilich fehlt es ihm nicht an Widersachern, und namentlich muß er gegen Miramon energischen Widerstand leisten.

Juba, König von Numidien, stand in dem Kriege zwischen Cäsar u. Pompejus auf der Seite des letzteren, u. tödtete sich 46 v. Chr. nach der Schlacht bei Thapsus, worauf Numidien eine röm. Provinz wurde. — Sein Sohn J. II. erhielt von Augustus, der ihn mit der Kleopatra, der Tochter des Antonius u. der Königin Kleopatra von Aegypten verheirathete, 25 v. Chr. einen Theil des väterlichen Reiches zurück.

Jubal (hebr., Freude), Erfinder der Musik.

Jubel, Freudengeschrei.

Jubilar, Jubelgreis.

Jubilate, 3. Sonntag nach Ostern, nach dem Anfange des Kirchengebetes Ps. 100, 1: Jubilate (frohlocket).

Jubiläum, Jubelfest.

Jubiliren, frohlocken.

Juchard, Feldmaß, Morgen.

Juda, hebr. m. N., der Gepriesene. — J. Hakkadosch (der Heilige, Rabbiner u. Lehrer des Kaisers Antonius Pius, sammelte um die Mitte des 2. Jahrh. die jüd. Traditionen, welche Sammlung Mischnah heißt und den ersten Theil des Talmud bildet. [Palästinas.

Judäa, der südlichste und fruchtbarste Theil

Judaismus, Judenthum.

Judas Ischarioth, der Verräther Jesu. — J. Makkabäos (Hammer), jüd. Held gegen die Syrer, fiel 160. — J. Thaddäos (der Muthige) od. Lebbäus, Verwandter Jesu u. Apostel, Bruder von Jacobus d. Kleinen

Juden, die Nachkommen der alten Hebräer, eins der merkwürdigsten Völker der Erde seit dem 2. Jahrh. n. Chr. fast unveränder geblieben. Den allgem. Namen J. erhielt das Volk seit Cyrus, der ihnen die Erlaubniß zur Rückkehr in ihr Vaterland gab, nachdem sie von Nebukadnezar in die babyl. Gefangenschaft abgeführt waren. Von dieser Erlaubniß aber machten verhältnißmäßig nur Wenige Gebrauch u. zwar meistentheils nur Mitglieder des Stammes Juda (s. Hebräer). Obgleich bei der Zerstörung Jerusalems nur 500,000 gerettet wurden, so beträgt doch jetzt ihre Anzahl auf der ganzen Erde 8—9 Millionen. Von jeher sind dieselben durch die Schule der Trübsal gegangen, dessen ungeachtet aber blieben sie ihrer alten Religion treu in Hoffnung einer besseren Zukunft. In der neueren Zeit hat eine Reformation im Judenthum begonnen, welche den reinen Hebräismus darzustellen strebt, der dem Christenthum nahe steht.

Judenburg, Kreisstadt im östr. Herzogthum Steiermark, 2278 F. über dem Meer zwischen hohen Bergen gelegen, 3000 Ew.

Judendeutsch, Gemisch hebr., chaldäischer u.

rabbin. Wörter, wird von den Juden Deutschlands, Frankreichs, Polens, Ungarns ꝛc. gesprochen u. hat eine ziemlich reiche Literatur, selbst eine nicht unbedeutende Anzahl Zeitungen erscheinen (z. B. in Galizien) in j.-d Sprache. — Das Alphabet ist meist hebräisch, zuweilen auch deutsch u. lateinisch.

Judenpech = Asphalt.

Judex, Richter, Judex a quo, der vorhergehende Richter, gegen dessen Urtheil appellirt wird. Judex ad quem, der höhere Richter, an welchen appellirt wird.

Judex compromissarius, Schiedsrichter.

Judica, Name des 5. Fasten-Sonntags, nach den Anfangsworten von Ps. 43, 1.

Judication, Untersuchung, Beurtheilung.

Judicatorisch, richterlich.

Judiciarisch, das Gericht betreffend, zu demselben gehörig.

Judiciren, urtheilen, richten.

Judicium, Gericht, Rechtspflege.

Jüdische Secten: Karaiten, Pharisäer, Sadducäer, Essäer, Therapeuten.

Judith, hebr. w. N., woraus im Mittelalter Jutta entstand. — J., Wittwe des Manasse, tödtete durch List den Holofernes, den Heerführer der Syrer, der ihre Vaterstadt Bethulia belagerte. — J., Tochter des Grafen Welf von Baiern, Gattin Ludwig's d. Frommen u. Mutter Karl's des Kahlen, st. 843.

Juften (fälschlich Juchten), lohgahres, wasserdichtes Leder, von dem russ. Worte Juft (ein Paar), weil gewöhnlich 2 Häute zusammen gegerbt u. gefärbt werden. Das beste ist das astrachanische.

Jugulation, Erdrosselung.

Jugurtha, König von Numidien, Sohn des Mastanabal, eines unehelich. Sohnes von Masinissa, bemächtigte sich, herrschsüchtigen Sinnes, des ganzen Landes durch Verdrängung seiner Vettern Adherbal u. Hiempsal. Den letzteren ließ er ermorden, der erstere aber floh zu den Römern, um Hilfe bittend, weshalb 112 v. Chr. gegen Jugurtha der Krieg erklärt wurde, den die Römer so lange mit Erfolg führten, bis die röm. Feldherren von ihm bestochen wurden. Der von denselben geschlossene Friede wurde nicht bestätigt, sondern Jugurtha nach Rom citirt, um sich zu verantworten. Er erschien, ließ aber in Rom selbst seinen Vetter Massiva ermorden und wußte sich durch Bestechung zu halten. Nach seiner Abreise begann der Krieg von Neuem. 108 geschlagen, flüchtete er zum maurit. König Bochus, der sich mit ihm gegen Rom verband, ihn aber endlich 106 an Sulla, den Quästor des Feldherrn Marius, auslieferte, der ihn 104 im Triumph aufführte und im Kerker dem Hungertode preisgab. Diesen Jugurthinischen Krieg hat der röm. Schriftst. Sallustius meisterhaft beschrieben.

Jukagiren, sibir. Volk in den russ. Gouv. Tomsk u. Irkutzk.

Julep, Kühltrank, Heiltrank, Säftchen.

Julfest, Fest der Wintersonnenwende, Neujahr der altnord. Völker, am 21., 22. und 23. December.

Julia, w. N., die Jungfräuliche. — J., Tochter des Kaisers Augustus, geb. 39 vor Chr., von ausgezeichneter Schönheit, Geist, Bildung u. Leutseligkeit, doch ausschweifend, weshalb sie von ihrem Vater in die Gegend von Neapel verbannt wurde. Sie war dreimal, zuletzt mit dem Kaiser Tiberius verheirathet und starb 14 nach Chr. in der Verbannung. — J., Tochter Cäsar's u. der Cornelia, Gemahlin des Cornelius Cäpio und dann, von diesem geschieden, des Pompejus. Sie war die schönste u. tugendhafteste Frau Roms und starb 53 vor Chr. — J., Herzogin von Anhalt-Köthen, geboren 1793, natürliche Tochter des Königs Friedr. Wilh. II. von Preußen, vor ihrer Vermählung Gräfin von Brandenburg; 1816 vermählt mit dem Fürsten Friedrich Ferdinand von Anhalt-Pleß, seit 1818 Herzog von Anhalt-Köthen. Beide wurden 1825 zu Paris katholisch, weshalb ihr Bruder, König Friedrich Wilhelm III., einen Brief an sie schrieb, der viel Sensation erregte. 1830 verwittwet, starb sie 1848 zu Wien.

Julianischer Kalender, der alte von Julius Cäsar eingeführte, noch in Rußland gebräuchliche Kalender, im Gegensatz zu dem neuen Gregorianischen Kalender, s. Kalender.

Julianus, Flavius, röm. Kaiser von 361 bis 363 nach Chr., genannt Apostata, der Abtrünnige, wegen seines Abfalls vom Christenthum, geb. 331, Sohn des Julius Constantius, Bruders von Constantin dem Gr., sehr gebildet, fiel im Kampfe gegen die Perser 363.

Jülich, ein auf dem linken Rheinufer gelegenes, zur preuß. Rheinprovinz gehöriges vor-

maliges Herzogthum von 75 □M. 1521 wurde es mit Berg u. Cleve vereinigt, indem Marie von Jülich, als Erbtochter, den Herzog von Cleve heirathete, sowie im 14. Jahrh. auch Berg durch Heirath dazugekommen war. 1609 starb das Haus Cleve aus, worauf der Jülich'sche Erbfolgestreit begann, der erst 1666 so ausgeglichen wurde, daß Sachsen den Titel, Kurbrandenburg Cleve mit Mark u. Ravensberg, Pfalzneuburg aber Jülich nebst Berg erhielt. 1742 erlosch Pfalzneuburg, u. sein Erbe war Pfalzsulzbach, nachmals kurbaierische Linie. 1801 wurde es von Baiern an Frankreich abgetreten; 1814 fiel es mit Ausnahme einiger, zu Limburg geschlagener Theile an Preußen und wurde ein Kreis des Regbez. Aachen. — Die Kreisstadt Jülich, an der Roer, ist eine Festung 3. Ranges und hat 5181 Ew.

Julien (Schülieng), **St.**, Stadt im Depart. Yonne, wonach ein feiner Rothwein genannt wird.

Julien, Stanislaus Aignan, Prof. der chines. Sprache in Paris, geb. zu Orleans 1799, nimmt unter den Chinesologen einen der ersten Plätze ein.

Julius, 7. Monat des Jahres, hieß bei den alten Römern anfangs Quintilis, weil dieselben das Jahr mit dem März begannen. Den jetzigen Namen erhielt er zu Ehren des Julius Cäsar.

Julius, m. N., der Jugendliche. — J., Name eines der ältesten römischen Geschlechter, dessen schon in der Geschichte des Romulus Erwähnung geschieht. — Name von 3 römischen Päpsten: J. I., von 336—352; J. II., von 1503—13, großer Krieger u. Politiker, zugleich ein Freund der Künste u. Wissenschaften; J. III., von 1550—55, einer der ausschweifendsten Menschen, machte seinen Affenwärter zum Cardinal. — Nicolaus Heinrich J., Gelehrter u. Schriftsteller, der sich namentlich um das Gefängnißwesen sehr verdient machte, geb. 1783 in Altona, prakt. Arzt in Hamburg.

Juncker, Friedrich August, verdienter Schulmann, geb. 1783 in Halle, gest. 1816 als Garnisonprediger und Waisenhausdirector in Braunschweig. — Johann J., geboren bei Gießen 1679, gestorben als Prof. der Medicin zu Halle 1759, Verf. der großen Ruf erlangten Hallischen griechischen Grammatik. — Christian J., geb. 1668 in Dresden, gest. als Director des Gymnasiums zu Altenburg 1714, bekannt durch seine Anleitung zur Geographie.

Jung, Joachim, einer der scharfsinnigsten Männer des 17. Jahrh., geboren zu Lübeck 1587, Professor der Mathem. zu Gießen, studirte darauf noch Medicin, wurde 1624 wieder Professor der Mathematik zu Rostock und starb als Rector des Johanneums zu Hamburg 1657. — Johann Heinrich J., genannt Stilling, 1740 im Nassauischen von armen Eltern geboren, wurde Schneider, dann Hauslehrer, studirte dann Medicin und ließ sich in Elberfeld nieder. Später wurde er Prof. der Landwirthschaft in Heidelberg u. privatisirte zuletzt in Karlsruhe, wo er als bad. Geh.-Rath 1817 st. Am meisten Aufsehen erregten seine „Theorie der Geisterkunde" und seine „Scenen aus dem Geisterreiche."

Jung-Bunzlau, Kreisstadt in Böhmen, links an der Iser, 7779 Ew., erhob sich in der Nähe des im 30jähr. Kriege gänzlich verwüsteten Alt-Bunzlau.

Jünger, Joh. Friedrich, Lustspieldichter, geb. 1759 zu Leipzig, erst Kaufmann, dann Rechtsgelehrter, zuletzt Hoftheaterdichter in Wien, gest. 1797.

Junges Deutschland wurde in den 30ger bis 40ger Jahren ein Kreis von Schriftstellern genannt, die in ihre Schriften die bisher seltener angewendete Politik mischten u. in ihren Romanen und Erzählungen eine neue Richtung einschlugen, die zu einer Reformation der socialen Verhältnisse führen sollte. Ganz mit Unrecht fanden die Regierungen und die conservativen Kreise in dieser zufälligen Uebereinstimmung der Tendenz einiger kaum einander persönlich bekannter Schriftsteller eine politische Verbindung von gefährlicher Macht. Das „J. D." bilden die 5 Schriftsteller: Wienbarg, Kühne, Laube, Gutzkow und Mundt.

Junges Europa, politischer, 1834 von Mazzini geschaffener Verein, bestehend aus dem jungen Italien u. jungen Polen, wozu später noch eine junge Schweiz und ein junges Frankreich kamen, die alle eine Neugestaltung der bestehenden Verhältnisse anstrebten.

Jungfer, bezeichnet in Verbindung mit an-

deren Wörtern das Erste u. Beste in seiner Art, wie z. B.: Jungfernhonig.

Jungfrau von Orleans, s. Jeanne d'Arc.

Junghuhn, Franz Wilhelm, Reisender und Naturforscher, geb. 1812 zu Mansfeld. Als Compagniechirurg in der preuß. Armee wegen eines Duells zu 20jähr. Festungsarrest verurtheilt, floh er aus Ehrenbreitstein nach Frankreich und ward in Algier Sanitätsofficier, ging dann nach Paris, wurde vom König von Preußen begnadigt, kam nach Holland und 1835 nach Batavia, wo er Mitglied der naturkund. Commission wurde, bis er 1840 nach Holland zurückkehrte.

Jungmann, Jos. Joh., slav. Sprachforscher, geb. 1775 zu Hudlitz in Böhmen, Professor der Universität zu Prag, wurde durch sein classisches böhmisch-deutsches Wörterbuch Begründer der neueren böhm. Sprache u. Literatur und starb 1847.

Jüngster Tag, das Ende der jetzigen Weltperiode, worauf Christus wiederkommen u. Gericht halten soll über die Lebendigen und Todten, ein Tag, welcher bis auf die neueste Zeit sehr oft vorherverkündigt worden ist.

Junior, der Jüngere, im Gegensatz von Senior, der Aeltere.

Juniorat, Erbfolge des Jüngsten in der jüngsten Linie.

Junius, 6. Monat, nach der Göttin Juno genannt.

Junius, Briefe des, eine sehr merkwürdige Erscheinung in der polit. Literatur der Engländer; die Briefe des J. griffen schonungslos die Staatsbeamten, das Parlament u. selbst den König an u. erschienen in der Zeitung „Public Advertiser" (pöbblik ädwerteiser) vom 21. Juni 1769 bis zum 21. Januar 1771. Der Verfasser derselben, als den man gegenwärtig mit Wahrscheinlichkeit den engl. Staatssecretär Philipp Francis (geb. 1740, gest. 1818) nennt, ist unter die ersten Prosaiker Englands zu zählen.

Junke (Dschonk), ein chines. Schiff von etwas plumper Art.

Juno, Tochter des Saturnus und der Rhea, sowie Schwester und Gemahlin Jupiter's, wird sehr eifersüchtig u. rachsüchtig geschildert, weshalb es im Olymp zu manchen sehr verdrießlichen Scenen kam, so daß sie der erzürnte Gemahl einmal sogar mit gebundenen Händen und Füßen zwischen Himmel und Erde hängte. Sie war Göttin der Ehe, und heilig war ihr bei den Römern der ganze Monat Juni. — Ihren Namen führt auch einer der mittleren Planeten zwischen Mars und Jupiter, 1804 von Harding entdeckt.

Junonisch, majestätisch, von Frauengestalten.

Junot (Schünoh), Herzog von Abrantes, geb. 1781 im franz. Depart. Coted'or, Sohn armer Landleute, studirte die Rechte, wurde 1792 Grenadier und bei der Belagerung von Toulon Sergeant, 1796 Adjutant bei Bonaparte, dessen Begleiter nach Aegypten, 1804 Divisionsgeneral u. Gouverneur von Paris, Gesandter in Lissabon, Eroberer von Portugal 1807, und deshalb Herzog von Abrantes. Im russ. Feldzuge, wo er sich bei Mosaisk auszeichnete, litt er durch den Einfluß der strengen Kälte, wurde in Folge dessen 1813, wo er Generalgouverneur von Illyrien war, wahnsinnig, u. stürzte sich, nach Frankreich zurückgebracht, in der Wohnung seines Vaters aus dem Fenster, brach den Schenkel und starb an den Folgen der Amputation. — Seine Gemahlin Laurette, Herzogin von Abrantes, geb. Panoria, geb. 1786 zu Montpellier, gerieth in Dürftigkeit, sah sich genöthigt, von dem Ertrage ihrer literar. Arbeiten zu leben, und lieferte Aufsehen erregende Memoiren und Romane, starb aber 1838 in einem Pariser Krankenhause.

Junta (Chunta), Versammlung, Rathsversammlung in Spanien und Portugal; zur Zeit der Revolution die gegen die Machthaber eingesetzten Behörden.

Junta, Buchdruckerfamilie des 15. Jahrh. in Italien, s. Giunti.

Jupe (Schühp), Leibchen, kurzer Weiberrock.

Jupiter, der höchste der Götter bei den Römern, Sohn des Saturn und der Rhea, Bruder der Vesta, Ceres, Juno, des Neptun und des Pluto, bei den Griechen Zeus genannt. Vor dem Schicksale seiner Brüder, die alle ihr Vater Saturn (Kronos) auffraß, wurde J. dadurch bewahrt, daß seine Mutter Rhea einen Stein unterschob, den jener statt des J. verschlang. Von der Metis, der Göttin der Klugheit, bekam er ein Brechmittel, das er dem Vater beibrachte, worauf derselbe alle verschlungenen Kinder wieder von sich gab, worauf J. mit ihrer Hilfe den Saturn enthronte. Die Titanen aber, welche mit

dieser Regierungsveränderung nicht zufrieden waren, fingen einen Krieg an, bis sie endlich in den Tartarus gestürzt wurden, weshalb deren Mutter Gäa zürnte u. die Giganten hervorbrachte, die einen neuen Krieg begannen, der aber ebenfalls mit Hilfe des Hercules siegreich durchgeführt wurde. Nachdem Jupiter das furchtbarste aller Ungeheuer, den Typhon besiegt hatte, wurde er als Oberherr anerkannt und machte seinen Bruder Neptun zum Beherrscher des Meeres sowie seinen Bruder Pluto zum Herrn der Unterwelt. Alle diese Göttergeschichten beruhen auf histor. Grunde, sowie man unter den Göttern selbst vergötterte Menschen zu verstehen hat. Uebrigens wurden bei den Alten mehrere Jupiter unterschieden. — J., der größte unter den Planeten, der alle übrigen zusammen um $^1/_3$ u. die Erde allein 1448 Mal an kubischem Inhalt übertrifft. Er gehört zur 3. oder äußeren Gruppe und ist der erste derselben; zwischen ihm u. dem Mars, dem letzten der inneren Gruppe, liegen die Planetoiden, die mittlere Gruppe der Planeten. In 12 Jahren weniger 50 Tagen macht J. seinen Lauf um die Sonne. Nach der Venus ist er der hellste unter den Planeten und wird von 4 Monden begleitet.

Jura, Nebengebirge der Alpen, zwischen Frankreich und der Schweiz, 60 Stunden lang mit einer Breite von 2—6 Stunden. Der J., auch Leberberg genannt, bildet anfangs die Grenze zwischen Frankreich u. der Schweiz u. geht dann ganz in die letztere über. Das ganze Gebirge ist voll Schluchten u. Höhlen, an vielen Punkten stürzen Flüsse u. Ströme aus großen Felsenöffnungen. Der J. besteht aus einem eigenthümlichen Kalk, dem Jurakalk, der eine unermeßliche Ausbeute an Versteinerungen bietet. Die höchsten Gipfel des schweiz. J. sind die Dôle (5170 F.), Mont Tendre (5180 F.), der Geßter od. Chasseral (4970 F.) u. a. Der deutsche J., 60 Meilen lang, wird eingetheilt 1. in den Schwarzwald-J., zwischen dem Rhein und Donauthal, 5 M. lang, im Westen mit dem Schwarzwald zusammenhängend, im Osten in die baierische Hochebene übergehend; 2. in den schwäbischen J., oder die Alp, zwischen der Donau und Altmühl, 35 M. lang; 3. den fränk. J. oder den fränk. Landrücken, zwischen der Altmühl und dem Main, 20 Meilen lang, merkwürdig durch Höhlen mit Tropfsteingebilden und Anhäufungen von Thierknochen, wie z. B. die Geulenreuther oder Muggendorfer Höhle in der sogenannten fränkischen Schweiz, die an das Fichtelgebirge stößt.

Jura, ein Depart. in Frankreich, Theil von der Franche-Comté, meist Bergland, $91^1/_2$ QM. mit 298,053 Ew.

Jura, die Rechtswissenschaften.

Juraformation, Juragruppe, ein Theil der Flötzbildungen, mit vielen Versteinerungen von Conchilien u. eidechsenartigen Thieren.

Juramentum, Eidschwur. — Jur. manifestationis, Manifestationseid, zur Versicherung, daß man nichts verheimlicht hat. — Jur. purgationis, Reinigungseid. — Jur. suppletorium, Ergänzungseid.

Jurat, Gebirge in den Cantonen Waadt u. Freiburg, zwischen den Alpen u. dem Jura, bis an den Genfer u. Neuenburger See.

Jurat, Beeidigter, Geschworener; in Ungarn die Rechtscandidaten.

Jürgens, Karl Heinrich, geb. 1801 zu Braunschweig, freisinniger Prediger in Stadtoldendorf, 1848 Mitglied des Vorparlaments, des Fünfzigerausschusses und der Nationalversammlung zu Frankfurt, gab 1851 sein geistl. Amt auf und siedelte nach Hannover über, wo er seit 1852 die Hannoversche Zeitung redigirt.

Juridisch, rechtsförmig, gerichtlich.

Juridische oder juristische Person, soviel als moralische Person, eine nur gedachte, eine Gesellschaft, Anstalt.

Jurisconsultus oder Jureconsultus, Rechtsgelehrter.

Jurisdiction, Gerichtsbarkeit.

Jurisprudenz, Rechtsgelehrsamkeit.

Jurist, Rechtskundiger.

Juristenfacultät, Gesammtheit der Rechtslehrer an einer Universität.

Juris utriusque doctor, Doctor beider Rechte (des weltlichen u. geistlichen).

Jurte, sibirische oder kamtschadal. Winterwohnung; das Filzzelt der Kirgisen.

Jury (engl., Dschuri), Geschwornengericht. (s. das.)

Jus (Schüh), Saft, bes. Fleischsaft.

Jus, das Recht, Inbegriff der Gesetze.

Jus de non appellando, Recht der Unberuflichkeit, ein Recht der alten Reichsstände, wobei von ihren Landesgerichten

keine Berufung an die Reichsgerichte stattfinden konnte.

Juspara, türk. Silbermünze zu $2^1/_2$ Piaster oder 100 Paras = 5 Sgr.

Jus patronatus, das Pfarrbesetzrecht.

Jus primae noctis, das Recht des ersten Beischlafes oder Geldauslösung dafür, ein Recht, welches sich im rohen Mittelalter der Adel gegen die Hörigen anmaßte.

Jussieu (Schüssiöh), Name einer franz. Familie, die eine Reihe berühmter Botaniker zählt. Der erste davon war Antoine de J., geb. 1686 zu Lyon, gest. zu Paris als Prof. der Botanik 1758. — Sein Bruder, Bernhard de J., der berühmteste aus seiner Familie, geb. zu Paris 1699, gest. 1776, war Aufseher des berühmten königl. Gartens zu Trianon u. versuchte zuerst eine neue Anordnung der Pflanzen, indem er mit Beibehaltung des Linné'schen Sexualsystems zugleich den Stand der Staubfäden in Betracht zog. Dieses System ist bekannt unter dem Namen des älteren J.'schen, oder des Systems von Trianon. — Sein Neffe, Antoine Laurent de J., geb. 1748 zu Lyon, ward Prof. der Medicin zu Paris u. dann Präsid., gest. 1836. Er änderte dieses System dadurch ab, daß er den verhältnißmäßigen Stand der Staubfäden gegen das Pistill zur Norm der Unterabtheilungen nahm. So wurde er der Gründer des neueren J.'schen Pflanzensystems.

Jussuf, arab. u. türk., Joseph.

Jussuf Bei, franz. General in Algier, geb. 1807 auf Elba, nach Anderen 1810 in Süd-Frankreich, im 5. Jahre von tunes. Piraten geraubt, als er nach Florenz in eine Erziehungsanstalt gebracht werden sollte. Wegen seiner Schönheit kaufte ihn der Bei, dessen Liebling er wurde; als er aber später mit dessen Tochter eine Liebschaft anknüpfte, flüchtete er vor dem Zorne des Vaters, der davon Nachricht erhalten hatte, in eine franz. Brigg, die ihn nach Algier brachte, wo er franz. Dienste nahm. Er wurde bald Befehlshaber in einem Reitercorps u. schlug 1836 den gefürchteten Abd-el-Kader gänzlich, weshalb er zum Bei von Constantine ernannt wurde, ehe dasselbe noch erobert war, u. den gesammten Oberbefehl über die irreguläre Reiterei erhielt. 1845 ging er nach Paris, trat zum Christenthum über, kehrte als Oberbefehlshaber aller eingeborenen irregulären Truppen nach Algier zurück, machte 1854 den Krieg in der Krim mit u. befehligt jetzt als Divisionsgeneral in Algier. 1850 erschien von ihm ein interessantes Werk über den Krieg in Afrika.

Just, St. (Säng Schüst), Antoine Louis Leon de, geb. 1768 bei Noyon, Abgeordneter im Convent, wo er sich an Robespierre anschloß u. blutigen Ruf erhielt, bis er 1794 selbst hingerichtet wurde.

Jus talionis, Vergeltungsrecht.

Juste milieu (Schüst miliöh), richtige Mitte, ein politisches Schlagwort, das unter dem Ministerium Guizot in Frankreich einer politischen Partei zur Devise diente, welche die Extreme zu vermeiden suchte, wodurch keine Partei befriedigt wurde. Es war das System Ludwig Philipp's u. trug das Meiste zu seinem Sturze bei.

Justification, Rechtfertigung. Justificiren, rechtfertigen.

Justin, Justus, m. N., der Gerechte; w. N., Justine.

Justinus I., d. Große, Kaiser des byzant. Reiches 529—565, geb. 483 in Thrazien, hieß mit seinem slav. Namen Uprauda u. wurde besonders durch seine Gemahlin, die schöne aber buhlerische Theodora, eine gewesene Schauspielerin, geleitet. Durch seine beiden großen Feldherren Belisar u. Narses, die ihm den Namen des Großen verschafften, wurde Sicilien u. Italien für das byzant. Reich gewonnen. Am berühmtesten wurde die Justianische Gesetzgebung, ausgeführt von dem großen Rechtsgelehrten Tribonianus u. A., durch Abfassung der Institutionen, Pandekten, des Constitutionencodex u. der Novellen, welche Bücher später unter dem Namen Corpus juris gesammelt wurden. Er starb 565. — Sein Oheim, J. I., thraz. Bauer, schwang sich durch Tapferkeit auf den byzant. Kaiserthron u. st. 527. — Marcus Justinianus J., auch Marcus J. Frontinus genannt, röm. Historiker im 3. Jahrh. n. Chr., bearbeitete auf Grund der Weltgeschichte des Galliers Trogus Pompejus, der unter Augustus lebte, einen Auszug unter dem Namen Historiae Philippicae. Das ursprüngliche, aus 44 Büchern bestehende Werk, das die allgemeine Geschichte von den ältesten Zeiten an, bes. aber die des Königs Philipp (daher der Name Hist. Phil.)

u. der macedon. Herrschaft behandelte, ist verloren gegangen. — J., der Märtyrer, Kirchenlehrer u. Apologet des Christenthums, geb. um 100 in dem von den Römern Flavia-Neapolis neubenannten Sichem (in Samaria), bekehrte sich als Greis zum Christenthum, versuchte als der Erste eine Ausgleichung der Philosophie mit der christlichen Lehre u. wurde 165 in Rom enthauptet.

Justiren, berichtigen, die nöthige Berichtigung geben.

Justirer, Berichtiger, bes. Münzausgleicher.

Justitiar, Gerichtshalter.

Justitiariat, Gerichtshalterei.

Justitium, Gerichtsstillstand, bei bes. freudigen Ereignissen, Gerichtsferien, Kriegszeiten rc.

Justiz, Gerechtigkeit; Rechtspflege; Gerichtsamt.

Justizmord, Verurtheilung eines Unschuldigen zum Tode.

Jüterbogk, Stadt im pr. Regbez. Potsdam, 6667 Ew. In der Nikolaikirche dortselbst wird Tetzel's Ablaßkasten aufbewahrt. Der Name J. stammt aus dem Wendischen.

Jütland, dän. Jylland, nördl. Theil vom dän. Festlande, mit den dazu gehörigen kleinen Inseln $460^2/_3$ QM. mit 611,552 ein höchst verderbtes Dänisch redenden Ew., wird von einem niedrigen Höhenzuge durchzogen. In den ältesten Zeiten wohnten hier die Cimbern, von denen die ganze Halbinsel die cimbrische hieß. Die Jüten sind ein ursprünglich skandinavisches Volk, die mit den Sachsen im 5. Jahrh. nach England zogen. Zu Anfang des 10. Jahrh. eroberte J. der dänische König Gorm der Alte, seit welcher Zeit es ein Bestandtheil des Dänenreichs blieb. Im deutsch-dänischen Kriege wurde J. 1864 von preuß. und östr. Truppen occupirt.

Juvenalia, Fest, früher in den Privathäusern der Römer, seit Nero in den Tempeln gefeiert, wenn ein junger Mann zum ersten Male den Bart scheeren ließ.

Juvenalis, Decimus Junius, trefflicher röm. Satyrendichter im 1. Jahrh. n. Chr., aus Aquinum. — J. (St.), Priester aus Afrika zu Rom, Bischof zu Narina in Umbrien, dort erster Lehrer des Christenthums.

Juvencus, C. Vettius Aquilinus, latein. christl. Dichter, Presbyter in Spanien, gest. 331, Verfasser einer poet. Umschreibung der Genesis (1. Buch Mosis) in Hexametern, sowie einer Geschichte Jesu in demselben Versmaß.

Juwelen, echte geschliffene Edelsteine und Perlen, sowie der mit solchen besetzte Schmuck.

Juwelier, Schmuckkünstler oder -Händler.

Jux (vom latein. jocus), Scherz, Spaß; Schmutz.

K.

(Was in K nicht zu finden ist, s. in C.)

K, der 11. Buchstabe des deutschen wie der meisten anderen Alphabete; im Griechischen der 10.; im Lateinischen kommt es nur in einigen wenigen Wörtern vor, wie z. B. in Kalendae (aus dem Griechischen stammend), sowie auch oft in Karthago. In den roman. Sprachen ist es dem C gewichen, und nur in einigen fremden Wörtern brauchen es die Franzosen. — Als Zahlzeichen bedeutet es im Griech. mit einem Komma darüber 20, mit einem Komma darunter, 20,000; im Latein. = 250, mit einem Querstrich darüber = 250,000. — K. K. = kaiserlich königlich.

Kaaba, ein 34 F. hohes und 27. F. breites Gebäude im Innern der heiligen Moschee zu Mekka, der Tradition zufolge von Abraham erbaut, nachdem die erste von den Engeln erbaute und die zweite von Adam gegründete in den Himmel erhoben, die von Seth errichtete aber in der Sündfluth untergegangen war. Von der K. Abraham's ist nach mehrmaligen Erneuerungen nur noch ein Stück Mauer (Hatim) übrig, die sehr heilig gehalten wird. Merkwürdig ist der schwarze, 2 Ellen hohe, mit Silber eingefaßte Stein Hadschar-el-Aswand, den der Engel Gabriel dem Abraham beim Bau überreichte, und

welcher an der südlichen Ecke der K. eingemauert ist. Muhammed gebot den Gläubigen, beim Gebet das Antlitz nach der Gegend von K. zu richten, sowie Wallfahrten dahin zu unternehmen. Die K. wird nur dreimal im Jahre geöffnet, einmal für die Männer, das andere Mal für die Frauen und das dritte Mal zur Reinigung. Jährlich bekommt sie einen neuen schwarzseidenen Ueberzug, worin Sprüche aus dem Koran in Gold eingenäht sind.

Kaag, flaches holländ. Seeschiff.

Kabarda, ein freies Bergland am Nordabhang des Kaukasus, eingetheilt in die große und kleine K., im Ganzen 36,000 Ew. zählend.

Kabarz, Dorf im Amte Reinhardsbrunn des Herzogthums Koburg-Gotha, am Inselsberg, dessen Einwohner sich durch Tracht, Gewohnheiten, Dialekt und Körperkraft auszeichnen.

Kabbala, jüd. Ueberlieferungslehre; jedes aus der Ueberlieferung herrührende jüd. Gesetz; die von dem Rabbiner nach vorhergegangener Prüfung ertheilte Erlaubniß zum Schlachten; die theils von Gott, theils von Geistern, theils von der Natur empfangene Geheimlehre, die nur mündlich fortgepflanzt werden soll. Der Engel Raphael soll schon dem Adam einen solchen Unterricht über die Geheimnisse der Natur ertheilt haben, der dann auf die Patriarchen u. ihre Nachkommen fortgepflanzt wurde. Im Mittelalter ging die sonst sehr geheim gehaltene Lehre auch nach Spanien über. Sie zerfällt in theoret. und prakt. K. Die erstere sucht aus Buchstabenversetzung in den Büchern des A. T., besonders im Pentateuch, zauberhafte Formeln herauszurechnen, sowie sie Mysterien über die Persönlichkeit Gottes, über das Leben der Natur und über die Geisterwelt enthält. Die letztere besteht in Aussprechen von Namen u. Formeln, die zaubergewaltig wirken sollen. Hierher gehören auch die mit gewissen Zeichen und Worten beschriebenen Amulette, sowie die geheime Anweisung zu wahrsagenden Berechnungen. Aufschluß darüber gab im 17. Jahrh. namentlich Knorr von Rosenroth in seiner „Enthüllten K." Der gründlichste Kenner derselben in neuester Zeit ist Adolf Jellinek, Prediger der israelit. Gemeinde in Leipzig.

Kabbalist, Kenner der Kabbala.

Kabbalistisch, was die Kabbala betrifft.

Kabel, dickes Schiffstau, womit die Boote an das Schiff oder am Lande befestigt werden und woran die Anker hängen. — K., der auf dem Meeresboden hingeleitete, mit Kautschuk umsponnene Telegraphendraht zur Verbindung durch Meere getrennter Länder. Namentlich das transatlantische K. zur Verbindung Europas und Amerikas. — Per Kabel, = Nachricht, die durch das transatlantische Telegraphen-K. ankommt.

Kabeljau od. Kabliau, der frische Stockfisch, dessen Fang namentlich bei Island, Labrador und Neufundland betrieben wird, bei welchem letzteren schon in einem Jahre 4 Mill. Stück gefangen wurden. Der Fang geschieht nicht mit Netzen, sondern mit Angeln, die an einem über 100 Ellen langen Seile befestigt werden. Ueber 50,000 Menschen werden nur allein in Europa mit dem Fang dieses Fisches, von welchem ein einziges Weibchen oft 9 Mill. Eier enthält, beschäftigt. Der an der Luft getrocknete K. heißt Stockfisch; gesalzen und dann getrocknet, heißt er Klippfisch, und blos eingesalzen Laberdan. Die Leber des Fisches giebt den sogenannten Leberthran. — Den Namen K. führte im 14. Jahrh. auch eine polit. Partei in Holland gegen die sogenannten Hoeks.

Kabin, Heirathsvertrag bei Türken u. Persern, wodurch sich der Mann nur für eine gewisse Zeit mit einer Frau verbindet und derselben bei aufgegebener Verbindung ein Leibgeding auszahlt.

Kabir, arab. Rechnungsmünze, wovon 80 einen Piaster von Mokka ausmachen = 5 Pfg. preuß.

Kabiren, geheimnißvolle Gottheiten, die in Aegypten, Phönizien, Kleinasien u. Griechenland verehrt wurden und wahrscheinlich geheime Naturkräfte darstellten. Ihr Dienst bestand in Mysterien, wobei man sich ausländ. Sprachen bediente. Aus Griechenland kam derselbe nach Troja und darauf durch Aeneas nach Italien, wo die K. zu Penaten oder Hausgöttern wurden.

Kabiz Efendi, Gesetzkundiger unter Soliman I., der den Koran einen Auszug aus dem A. und N. T. nannte und Muhammed unter Jesus stellte, weshalb er 1526 enthauptet wurde.

Kabul, Landschaft im Norden von Afghani-

stan, mächtigstes Königreich daselbst, fruchtbar, gut bewässert. Die Einwohner sind pers. Abstammung u. heißen Tadschiks. — Die Hauptst. K., am gleichnam. Flusse, mit 60,000 Ew., hat durch die seit 1839 entstandenen Kriege mit den Engländern sehr viel von ihrem früheren Glanze verloren. Stadt und Land K. sind noch unabhängig.

Kabulistan, soviel als Afghanistan (s. d.)

Kabüse, holl., kleiner Verschlag auf Schiffen; Kernhaus des Obstes.

Kabylen, ein seßhafter Berber-Stamm am kleinen Atlas, vorzüglich zahlreich in Marokko. Ihre Anzahl soll sich auf 200,000 Köpfe belaufen. Der allgemeine Name für den weitverbreiteten Stamm ist Berbern, in Marokko Amazirgh und Schillukh genannt, während in Tunis u. Algier nur der Name K. vorkommt. Sie kämpfen, im Gegensatz von den Arabern, meist zu Fuß.

Kachexie, Siechthum, ein chron. Krankheitszustand, bei dem die Blutmischung und Ernährung des Körpers unterbrochen ist.

Kachektiker, Siechling.

Kachektisch, siech, verkümmert.

Kadarier, muhammedan. Secte, die gegen Muhammed's Lehre behauptet, daß der menschliche Wille die Handlungen bestimme.

Kadeliten oder K a d i z a b e l i t e n, sehr ernste relig. muhammed. Secte, dem Christenthum weniger abgeneigt.

Kadi, Unterrichter oder Friedensrichter bei den Türken.

Kadlübek oder K a d l u s k o, Vincentius, ältester poln. Chronikenschreiber, geb. im 12. Jahrh. zu Karmow, Bischof von Krakau, gest. 1223. Seine Chronik ist in Form eines Dialogs und lat. geschrieben.

Kadmea, Burg im böot. Theben; ältester Name von Theben.

Kadmeer, Name der Thebaner.

Kadmia, Galmei, auch Kobalt.

Kadmiüm, ein 1817 entdecktes zinkähnliches Metall.

Kadmos, Sohn des Agenor und Bruder der Europa, die er, nachdem sie vom Jupiter geraubt war, im Auftrage seines Vaters vergebens suchte. Das Orakel zu Delphi rieth ihm, vom Suchen abzulassen und dort eine Stadt zu gründen, wo eine ihm begegnende Kuh sich niederlassen würde. Nach diesem Orakelspruche baute darauf K. die Stadt Theben. An der nahen Quelle des Ares erlegte er den die Europa bewachenden Drachen und säete auf Athene's Rath dessen giftige Zähne, woraus geharnischte Männer erwuchsen, die sich, bis auf 5, einander selbst aufrieben. Er erhielt die Herrschaft über Theben, heirathete die Harmonia und wurde Vater der Semele, der Mutter des Bacchus. Zuletzt wurde K., der die Buchstabenschrift aus Phönizien nach Griechenland brachte, mit seiner Gemahlin in Schlangen verwandelt und nach Elysium gesandt.

Kadün, eine der 7 rechtmäßigen Gemahlinnen des türkischen Kaisers; Aufseherin der Odalisken im Harem, deren erste Kiaja heißt.

Käfernburg, sonst Grafschaft in Thüringen, jetzt ein Theil des schwarzburg-sondershaus. Amtes Arnstadt. Die Grafen von K. wurden schon im 8. Jahrh. als mächtige Herren erwähnt. Einer dieser Grafen, Sizzo, war Mitstifter des Domes zu Naumburg im 11. Jahrhundert. 1380 erlosch ihr Geschlecht mit Günther IX., worauf das Land an die Landgrafen von Thüringen kam, die es 1446 an die Grafen von Schwarzburg abtraten.

Kaffa, Reich im Süden von Habesch mit Kaffeebaumwaldungen. — Kreis im russischen Gouvernement Taurien in der Krim, soviel als Feodosia. — Indischer bunter Kattun.

Kaffee, Samenkörner des Kaffeebaums, der, ursprünglich in Arabien und Abyssinien einheimisch, von da nach Westindien, Brasilien und Ostindien verpflanzt worden ist. Die Früchte sind den Kornelkirschen ähnlich, eben so roth und von süßlichem Geschmack; in jeder Frucht sind 2 harte Samenkörner, die sogenannten Kaffeebohnen. Die Griechen und Römer kannten den Kaffee nicht; in Abyssinien und Aethiopien aber ist er sehr lange benutzt worden, in Arabien im 15., im übrigen Orient im 16. Jahrh. Im 17. Jahrh. wurde er von W i e s e r, Bürgermeister von Amsterdam, von Mokka nach Batavia gebracht, wovon Pflanzen nach dem botanischen Garten in Amsterdam kamen, aus dem der Pariser Garten einen Baum erhielt, u. von hier aus wurde 1720 vom Capitän Declieux ein Ableger nach Martinique gebracht, von wo aus er nach sämmtlichen Inseln der Antillen verpflanzt wurde. Man unterscheidet den l e v a n t i s c h e n oder Mokkakaffee (kleine graue

in's Grünliche fallende Bohnen), den javanischen aus Ostindien (große gelbe Bohnen), den Martinique-K. (kleinere grünliche Bohnen), den surinamschen (die größten Bohnen), den bourbonischen (von blaßgelber Farbe). Europa verbraucht jährlich 258½ Mill. und die übrigen 200 Mill. Pfd. In der Mitte des 16. Jahrh. war das erste Kaffeehaus in Constantinopel. Im Jahre 1683 ließen die Türken nach Aufhebung der Belagerung von Wien große Quantitäten von K. in ihrem Lager zurück, die nun Veranlassung zur Gründung des ersten Kaffeehauses in Wien wurden. Zu Anfang des 17. Jahrh. wurde er in Italien getrunken, gegen Ende in Deutschland. Im 18. Jahrh. wurde der Gebrauch allgemein. In Sachsen war das erste Kaffeehaus in Leipzig 1694.

Kaffern, Volk in Südafrika, an der Ostküste vom Capland bis zur Delagoabai. Sie zerfallen in viele Stämme, wie die Zulu an der Delagoabai, die Schembi, Batonga u. a. an der Sofalaküste, die Amatomba, Amakosa an den Grenzen der Capcolonie, die Matebele am oberen Zambese, die Makololo im nördl. Innern, u. a. Die K. tragen nicht den Negertypus, sie haben eine braune Hautfarbe, wohlgebildete Statur, offene männliche Haltung, europäische Stirn und Nase, negerartige Backen und Mundbildung, wolliges Haar. Viele Stämme treiben Ackerbau, andere sind Jagd-Nomaden. Die Kleidung besteht aus Fellen, die Bewaffnung aus Keulen und Speeren. Ihre Religion ist Fetischdienst, den Zauberer leiten. Der an der Küste gelegene südliche und mittlere Theil des Kaffernlandes heißt Natal und steht seit 1835 unter brit. Gouvernement.

Kaffristan, unabhängige Landschaft im südl. Turkestan, mit einer muhammedanischen Bevölkerung von beiläufig 200,000 Köpfen. Die Einwohner sind wegen ihres schönen Körperbaues berühmt, sind gut mit Bogen und Feuerwaffen versehen u. beschäftigen sich mit Viehzucht.

Kafir, bei den Türken Ungläubiger, Nichtmuhammedaner.

Kahla, Kreisstadt im Herzogthum Sachsen-Altenburg, 2530 Ew.

Kahle, Jakob, gewöhnlich Freßkahle genannt, geb. 1670, Gärtner in Wittenberg, von ungemeiner Körperstärke und wunderbarer Eßbegierde, verschlang Kieselsteine, Tellerscherben, Ofenkacheln, einmal auch ein vollständiges Tintenzeug mit Sandbüchse, Federn u. Federmesser, ein anderes Mal einen Hammel mit Haut und Wolle. Er war ein rüstiger Mann und starb im 79. Lebensjahre.

Kahlenberg, der nordöstliche Ausläufer der Norischen Alpen in Unteröstreich, zum Theil auch Wienerwald genannt. Berühmt durch schöne Waldpartien ist der Kahlenberg zwischen Wien und Klosterneuburg; am Fuße desselben das Kahlenbergerdörfel, wo im 14. Jahrh. der Pfaff vom K. lebte, bekannt durch seine lustigen Schwänke. — Eine Kuppe des sächs. Erzgebirges bei Altenberg. — Ein Berg im Oberharz.

Kahnis, Karl Friedrich August, geb. 1814 zu Greiz, 1844 Prof. der Theologie zu Breslau, trat 1848 aus der preuß. Landeskirche u. schloß sich an die Altlutheraner an. 1850 ging er als Prof. der Theologie nach Leipzig, wo er in der von ihm vertretenen Richtung sehr thätig ist. K. ist ein ausgesprochener Gegner der Union, die er in mehreren, viel Lärm erregenden Polemiken angreift. Seine „Luther. Dogmatik" (1861) fand den heftigsten Widerspruch selbst im Kreise der luther. Geistlichkeit.

Kai oder Quai (Käh), Hafen- oder Flußdamm, Hafenmauer.

Kaik, langes schmales Fahrzeug, besond. auf dem Schwarzen Meere, gleich den venetian. Gondeln.

Kaimakan, arab., Amtsverweser, Titel des Gouv. von Constantinopel u. des Stellvertreters vom Großvezier.

Kaiman = Alligator.

Kaimes, türk. Papiergeld.

Kain, Adam's u. Eva's Erstgeborener, Erfinder des Ackerbaues nach der hebr. Sage, Mörder seines Bruders Abel, durch seinen Enkel Lamech auf der Jagd getödtet. Das Zeichen, welches der Herr ihm gab, um ihn vor Blutrache zu schützen, erklären einige rabbinische Traditionen für ein Brandmal an der Stirn, andere verstehen darunter einen Hund, der ihn begleitet habe.

Kainardschi od. Kutschuk-Kainardschi, Dorf im türk. Bez. Silistria, bekannt durch den 1774 hier zwischen Katharina II. und der Pforte geschlossenen Frieden.

Kainiten, Nachkommen Kain's. — Schwär-

merische Secte im 2. christl. Jahrh., die Kain's Brudermord entschuldigten u. Judas Ischariot für heilig hielten, weil er Jesum verrathen, damit derselbe das Heil der Welt habe werden können.

Kaiphas, jüd. Hoherpriester, der Jesum verurtheilte, im Jahre 34 von Vitellius, Proconsul von Syrien, abgesetzt.

Kairis, Theophilos, ein ausgezeichn. patriot. griech. Geistlicher, geb. 1780 auf der Insel Andros, begeisterter Redner für die Freiheit Griechenlands, Gründer eines Waisenhauses auf Andros, woraus eine allgemeine Bildungsanstalt für die hellenische Jugend wurde. Seiner aufgeklärten kirchl. Ansichten halber als Gottesleugner angeklagt, wurde er 1839 von der heil. Synode zu Athen zu Klosterhaft und 1852 zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt. Er st. 1853 im Kerker.

Kairo oder Kahira, Hauptst. von Aegypten, auf dem rechten Ufer des Nil, am Fuße des Mokattamgebirges, im Lande selbst Masr el Kahira (die siegreiche Großstadt) genannt. An der Stelle des jetzigen Kairo, das den Resten des uralten Memphis gegenüberliegt, hatten die Römer eine Stadt (oppidum) Babylon gebaut, die um 640 von Amru, einem Feldherrn des Khalifen, belagert und endlich erstürmt wurde u. seitdem bis 1167 unter dem Namen Fostat (Zelt) Sitz der Statthalter des Khalifen blieb. In diesem Jahre zogen die Einwohner wegen einer zu fürchtenden Belagerung aus und gründeten Neu-K., den zweiten der Stadttheile, aus denen das heutige K. besteht; der dritte ist Bulak, die Hafenvorstadt K.s. Die ganze Stadt umfaßt ein sehr ausgebreitetes Terrain und zählt 30,000 Häuser mit 250,000 Ew. Die älteste der 400 Moscheen daselbst ist wichtig in der Geschichte der Baukunst, indem sie die älteste Spitzbogenreihe aufweist, welcher Baustyl im 11. Jahrh. von den Arabern zu den sicil. Normanen überging und im 14. Jahrh. in Europa allgemein wurde. Kairo ist einer der Hauptstapelplätze des oriental. Handels.

Kaiser, höchster Titel eines weltlichen Fürsten, entstand aus dem Familiennamen Cäsar; doch war der Name für den römisch. Kaiser Imperator Augustus, und nur der Mitregent oder der Nachfolger des Imperators erhielt den Namen Cäsar, der erst später allgemein wurde. Als das weström. Reich 476 unterging, behielt der oströmische Herrscher diesen Namen allein, bis im Jahre 799 Leo III. den fränk. König Karl den Gr. zum röm. Kaiser krönte. Nachdem Lothar I., als König von Italien, dann Karl der Kahle und verschiedene ital. Fürsten diesen Titel geführt hatten, erhielt ihn 962 der deutsche König Otto I., und seit dieser Zeit blieb er bei dem deutschen Reiche. Seit Maximilian I., der den Titel erwählter röm. Kaiser annahm, führten die Könige von Deutschland den Kaisertitel, auch ohne vom Papst gekrönt zu sein. — Anfangs residirte der Kaiser auf den im Reiche zerstreuten zahlreichen Pfalzen und später in seinem Erblande. Im J. 1806 erlosch die deutsche Kaiserwürde, die Franz II. niederlegte, indem er sich dafür als Franz I. östreich. Erbkaiser nannte. — 1204 entstand zu Constantinopel ein lat. Kaiserthum neben dem griech. zu Nicäa, bis sich dieselben 1261 wieder vereinigten, und 1328 bestand ein griech. Kaiserthum zu Constantinopel neben einem Kaiserthum zu Trapezunt, wovon jenes 1453 u. dieses 1461 durch die Türken vernichtet wurde. Seit 1721 nennt sich auch der Czar von Rußland K. (Imperator). 1804 nahm Napoleon I. den Titel K. der Franzosen an, in Folge dessen wenige Wochen darauf der letzte deutsche Kaiser, Franz II., in Voraussicht der nahenden Auflösung des Reichs, seinen Erbstaaten den Titel eines Kaiserthums Oestreich gab und bei Errichtung des Rheinbundes 1806 auf die röm. Kaiserwürde Verzicht leistete. 1849 nahm der Neger Soulouque (gest. 1867) auf der Insel San-Domingo den Titel als K. von Hayti an, dankte aber anfangs 1859 ab. Napoleon Bonaparte erneuerte am 2. Dec. 1852 das französ. Kaiserthum. In Mexiko erhob sich 1822 Iturbide zum K. v. Mexiko, 1864 Maximilian von Oestreich gleichfalls; beide wurden nach kurzer Zeit von den siegenden Republikanern erschossen. Auch in Brasilien wurde 1822 nach der Trennung von Portugal ein Kaiserreich gestiftet. Sonst nennt man noch die Herrscher von China, Marokko, Siam und Japan K.

Kaiserkanal, bei Tudela in Spanien, 1528 von Karl V. begonnen u. 1770 beendigt. — K., eine 327 Meil. lange Wasserstraße in China.

Kaisermünzen, goldene, silberne u. kupferne Münzen aus der Regierung der röm. u. griech. Kaiser mit deren Bildniß u. Namen.

Kaiserschnitt, eine geburtshilfliche Operation, um ein Kind durch künstliche Oeffnung des Unterleibes der Mutter zur Welt zu bringen. An Lebendigen wurde derselbe zuerst im 16. Jahrh. versucht. Der Sage nach kam Jul. Cäsar auf diese Weise zur Welt, woher der Name entstanden sein soll.

Kaiserslautern, Stadt im baier. Kreis Pfalz, an der Lauter, bekannt durch die Schlacht vom 28.—30. Nov. 1793, wo die Preußen unter Ferdinand von Braunschweig über die Franzosen unter Hoche siegten, ferner durch die Schlacht am 23. Mai 1794, die der preuß. General Möllendorf, und durch die Schlacht vom 20. Septemb. 1794, die Fürst von Hohenlohe-Ingelfingen gewann. K. hat 12,029 Ew.

Kaiserstuhl, isolirtes Gebirge mit 40—50 Spitzen, im bad. Oberrheinkreise, mit vortrefflichem Weinbau. Die höchste (1733 F. hohe) Spitze, der eigentliche K., hat ein Plateau, auf dem Kaiser Rudolf I. öfters Hoflager hielt.

Kaiserswerth, Stadt im Regbez. Düsseldorf der preuß. Rheinprovinz, wo 1062 Hanno von Köln den jungen Heinrich IV. entführte, und wo 1806 von Pastor Fliedner eine Diakonissenanst. gegründet wurde. 2356 Ew.

Kajüte, Schiffszimmer.

Kakerlaken oder Albinos, Menschen mit weißer Haut, weißen Haaren u. rothen Augen.

Kakodämon, böser Geist.

Kalabasse, Flaschenkürbis.

Kalafat, Dorf am linken Donauufer in der kleinen Walachei, Widdin gegenüber, mit demselben 1853 durch eine Schiffbrücke verbunden, von den Russen 1854 eingeschlossen; doch wurde der Angriff derselben von den Türken zurückgeschlagen.

Kalamaika, ein Tanz der Goralen (slavisches Volk auf den Karpathen).

Kalamank, gestreiftes Wollenzeug.

Kalamita-Bai, Busen im Schwarzen Meere, an der Westseite der Krim, woran die Stadt Eupatoria liegt, wo 1854 die franz.-engl. Flotte die Belagerungsarmee von Sebastopol ausschiffte.

Kalamiten, versteinerte Schilfgewächse.

Kalau, preuß. Kreisstadt im Regbez. Frankfurt a. O., salin.-eisenhaltige Mineralquelle, 2464 Ew.

Kalbe an der Saale, preuß. Kreisstadt, Regbez. Magdeburg, 8228 Ew. — K. an der Milde, Stadt im preuß. Regbez. Magdeburg, 1748 Ew.

Kalchas, berühmter Seher im Heere Agamemnon's.

Kalckreuth, Friedrich Adolf, Graf, preuß. Feldmarschall, geb. 1737 bei Sangerhausen, leitete 1806 nach der Schlacht von Jena den Rückzug der Trümmer der preuß. Armee, übergab 1807 die Festung Danzig an die Franzosen, ward 1810 Gouverneur von Berlin u. st. daselbst 1818.

Kaldenkirchen, Stadt im preuß. Regbez. Düsseldorf, 3438 Ew.

Kaleb, mit Josua von Mose zur Untersuchung des Landes Canaan abgesandt.

Kaledonien, soviel als Schottland.

Kaleidophon, Werkzeug zur Versinnlichung der Tonschwingungen.

Kaleidoskop, Schönsehrohr, erfunden von Brewster in Edinburgh 1818, wo, durch Reflexion eines Gegenstandes in 2 Spiegelgläsern, derselbe mehrfach zur Anschauung kommt und bei Drehung des Rohres durch Gruppirung immer neue Formen annimmt, sobald der Gegenstand aus mehreren Theilen besteht.

Kalekutischer Hahn, soviel als Truthahn.

Kalender, Zeitweiser, Jahreseintheilung nach Monaten, Wochen, Tagen 2c. nebst den dahin gehörigen astronomischen Berechnungen, von dem lateinischen Worte Kalendae, womit die Römer den Anfang eines jeden Monats bezeichneten. In dem christl. Europa giebt es zweierlei Kalender: den Julianischen, od. den Kalender alten Styls, den Julius Cäsar 45 v. Chr. von dem Mathematiker Sosigenes aus Alexandrien anfertigen ließ, nach welchem das Sonnenjahr zu 365 Tagen u. 6 Stunden berechnet wird, und welcher in Rußland noch jetzt gebräuchlich ist, u. den Gregorianischen, oder Kalender neuen Styls, den Papst Gregor XIII. 1582 einführte, nach welchem die Differenz des Jul. Kalenders von 10 Tagen dadurch beseitigt wurde, daß man nach dem 4. Oct. 1582 gleich den 15. Oct. zählte. Nach demselben ist jedes 4. Jahr ebenfalls ein Schaltjahr, jedes letzte Jahr des Jahrh.

aber ein gemeines Jahr, doch jedes 4. Säcularjahr wieder ein Schaltjahr, und daher sind die Russen mit ihrem Julian. Kalender mit jedem Jahrhundert um einen Tag und gegenwärtig um 12 Tage zurück. Den verbesserten Gregorianischen Kalender nahmen die Protestanten Deutschlands aus Bedenken gegen seinen papistischen Ursprung erst 1700 an; um dieselbe Zeit geschah die Einführung des Greg. K. in Dänemark u. Holland. Noch länger widersetzten sich die Engländer, bis auch diese ihn 1750 mit scrupulösen Verwahrungen gegen den römischen Ursprung desselben annahmen. Die griech. Kirche blieb aber bis auf den heutigen Tag bei dem alten, der Wissenschaft Hohn sprechenden Kalender stehen, u. im Jahre 1867 wurde er durch kaiserlichen Ukas sogar in den deutschen Ostseeprovinzen officiell wieder eingeführt. Der Kalender der Protestanten unterscheidet sich von dem kathol. nur in einer wenig bedeutenden Abweichung der Sonntagsbenennungen u. in der noch gleichgiltigeren Reihenfolge der Heiligennamen. — Der neufränkische Kalender, der am 22. Sept. 1792, als am ersten Tage der Republik begann, wurde in 12 Monate zu 3 Dekaden und jede Dekade zu 10 Tagen nebst 5 Ergänzungstagen eingetheilt, wobei die Monate zugleich andere Namen erhielten und zwar nach den in denselben vorkommenden charakteristischen Naturerscheinungen. Statt der Namen der Heiligen des Kalenders wurden die Tage mit Benennung von allerlei nützlichen Erfindungen u. Geräthschaften bezeichnet. Mit dem 1. Januar 1806 aber hörte dieser neufränkische Kalender auf und der Gregorianische trat wieder ein. — Im jüdischen Kalender, dem ein Mondenjahr zu Grunde liegt und wo nach Erschaffung der Welt, 3761 v. Chr. angenommen, gerechnet wird, fällt das Neujahr in die Mitte des September, darf aber nie auf einen Sonntag, Mittwoch od. Freitag fallen. Die Namen der Monate sind: Tisri, Marchesvan, Kislev, Tebeth, Schebat, Adar, Nisan, Ijar, Sivan, Tamuz, Ab und Elul. — Der türkische Kalender beginnt mit dem 15. Juli 622, mit Muhammed's Flucht von Mekka nach Medina u. rechnet nach Mondenjahren von 354 Tagen.

Kalergis, geb. 1800 in Taganrog, kam 1821 nach Griechenland, wo er als Parteigänger im griechischen Befreiungskriege thätig war, bald aber eine zweideutige Stellung einnahm, indem er sich russischem u. englischem Einfluß hingab. 1844 vertrieb ihn der Volkshaß aus Athen, worauf er 1845 nach London ging u. 1848 wieder in Griechenland erschien, wo er neue Versuche zu Revolutionirung des Königreichs machte. Als die Westmächte in Griechenland einschritten, wurde er Kriegsminister, mußte aber 1855 in Folge von Zerwürfnissen mit dem König ausscheiden und starb im April 1867 zu Athen.

Kalesche, leichter Wagen mit offenem Kasten.

Kalevala (Land des Kaleva), Finnland, Name eines finnischen Nationalepos, das die Feindschaft und die gegenseitigen Kämpfe der Finnen u. Lappen behandelt, Jahrhunderte lang durch mündliche Ueberlieferung aufbewahrt, zu Ende des vorigen und zu Anfang dieses Jahrh. aufgezeichnet wurde.

Kalfach, türk. Quartiermeister.

Kalfatern, die Fugen eines Schiffes verstopfen.

Kaliber, Geschützweite, Schußfähigkeit einer Kanone, Schuß- oder Kugelmaß.

Kalidas od. Kalidasas, ausgezeichneter indischer Dichter im 1. Jahrh. v. Chr., Verfasser des Schauspiels „Sakuntala" (der bezauberte Ring), in der Sanskritsprache geschrieben.

Kalisch, westlichstes Gouv. im Königr. Polen, 321 □M. mit 600,000 Ew. — Hauptst. gl. N. mit 12,258 Ew., merkwürdig wegen des Gefechts am 13 Febr. 1813, wo sich die sächs. Brigade Klengel den Russen ergab; wegen des Allianzvertrages zwischen Rußland und Preußen am 26. Februar 1813, und wegen des 1835 hier stattgefundenen großen Lustlagers der russ. und preuß. Truppen.

Kalium, Grundstoff von metallischer Beschaffenheit, silberglänzend, leichter als Wasser, verflüchtigt sich ungemein leicht in der Luft, entzündet sich auf dem Wasser, indem es dessen Bestandtheile (Sauerstoff und Wasserstoff) zerlegt. Das K. wurde 1807 von dem engl. Chemiker Davy entdeckt u. zwar durch galvanische Auflösung des schon länger bekannten Kali. Dieses letztere wird aus Pflanzenasche gewonnen. Die Verbindung von Kali mit Wasser giebt den Aetzstein (Lapis causticus), der sehr ätzend auf Thier- und Pflanzenstoffe wirkt und daher oft in der

Chirurgie angewendet wird. Das kohlensaure Kali ist unter dem Namen **Pottasche** bekannt, weinsteinsaures Kali ist der **Weinstein**, salpetersaures Kali der **Salpeter**, und die Verbindung des Kali mit Kieselerde giebt das **Glas**.

Kalk, die wichtigste alkalische Erde, aus dem Metalle Calcium und Sauerstoff bestehend. Sie findet sich häufig, aber stets in Verbindung mit Säuren.

Kalkar, Stadt im preuß. Regbez. Düsseldorf, an der Leye, durch einen Kanal mit dem eine Stunde entfernten Rhein verbunden, 1940 Ew.

Kalkbrenner, Friedrich Wilhelm Michael, berühmter Pianofortevirtuos u. Componist, geb. 1788 in Berlin, gest. 1849 zu Paris.

Kalle, jüdisch-deutsch, Braut, Geliebte.

Kallenberg, berühmtes Bergschloß bei Koburg.

Kallies, Stadt im preuß. Regbez. Köslin, 3204 Ew.

Kalligraphie, Schönschreibkunst.

Kallikrates, athen. Baumeister unter Perikles, baute u. a. das Parthenon auf der Akropolis zu Athen. — Lacedämonischer Bildschnitzer, der sich durch die Verfertigung außerordentlich kleiner Kunstwerke aus Elfenbein und edlen Metallen berühmt machte.

Kallikratides, berühmter Feldherr der Spartaner und Lysander's Nachfolger, fiel 405.

Kallimachos, Architekt, Maler u. Bildhauer von Korinth, 540 v. Chr., Erfinder der korinth. Säulenordnung.

Kallinos aus Ephesos, ältester eleg. Dichter der Griechen, Schöpfer der polit. Elegie, im 7., nach Anderen im 9. Jahrh. v. Chr.

Kalliope, Muse der epischen Dichtkunst, die vorzüglichste unter den Musen.

Kallipygos, mit schönem Hintern, Beiname der Aphrodite.

Kalirrhoe, Heilquellen und Stadt auf der Ostseite des Todten Meeres. — Quelle bei Athen.

Kallisthenes, Alexander's d. Gr. Lehrer nach Aristoteles, Verfasser einer Universalgeschichte, hingerichtet, weil er sich über Alexander's beanspruchte göttliche Verehrung zu freisinnig äußerte.

Kallisto, Jägerin und Begleiterin der Artemis, von der Here aus Eifersucht in eine Bärin verwandelt und von der Artemis erschossen, dann als große Bärin an den Himmel versetzt.

Kallistratos, Feldherr der Athener im Kriege gegen Sparta, nach dem Antalkidischen Frieden im 4. Jahrh. v. Chr.

Kalliwoda, Joh. Wenzel, geb. 1800 zu Prag, Violinist u. Capellmeister des Fürsten von Fürstenberg. Unter seinen Compositionen werden besonders seine Symphonien geschätzt.

Kalmäuser, Grillenfänger, Kopfhänger; Knicker. Ztw. **kalmäusern**.

Kalmar, Landschaft in Schweden, am Balt. Meere, 200 QM. mit 229,941 Ew. — St. gl. N., befestigt, 8634 Ew., berühmt geworden durch die am 13. Juli 1397 hier geschlossene Union, wodurch die Königin Margaretha die 3 nord. Königreiche (Dänemark, Norwegen und Schweden) vereinigte.

Kalmuck, Haar- oder Rauhtuch, wie es die Kalmücken tragen.

Kalmuk, höchster Berg auf dem Hartgebirge.

Kalmus, gewürzhaftes Schilfrohr und dessen Wurzel, kräftiges Heilmittel bei schwacher Verdauung.

Kalmyken od. **Kalmücken**, Nomadenvolk im nördlichen Central-Asien, in der Bucharei, Mongolei, Süd-Sibirien, etwa 130,000 Köpfe, theils unabhängig, theils unter russ. Herrschaft. Sie sind mongolischen Ursprungs, von gelber Hautfarbe, mittelgroßer Gestalt. Ihr Gesicht trägt den mongolischen Typus. Ihre Religion ist der Buddhaismus, der Dalai-Lama ihr geistliches Oberhaupt, viele bekennen sich aber zum Christenthum, ein Theil auch zum Muhammedanismus. Sie sind reine Nomaden, betreiben gar keinen Ackerbau, sondern hauptsächlich die Viehzucht. Mit ungeheuren Heerden, namentlich auch Pferden, durchziehen sie die Steppen der Bucharei u. der mongolisch-sibirischen Grenzländer. Ihre Kleidung ist tatarisch: kurze Jacke mit engen Aermeln, ein weiter Mantel, Stiefeln aus Ziegenleder, chinesische Kopfbedeckung. Alle sind gut bewaffnet, auch mit Feuergewehren. Sie sind ausgezeichnete Reiter und lieben leidenschaftlich Jagd, Wettrennen und Spiel. Ihre Wohnungen bestehen aus Filzzelten, die sie in regelmäßige Straßen nach Art einer Stadt aufstellen. Aus der Milch der Stuten machen sie ein berauschendes Getränk, Kumis. Sehr gerühmt wird ihre Gastfreundschaft und ihre Geschicklichkeit in

Verarbeitung von Eisen und Gold. Ihre Sprache ist ein Dialekt der mongolischen u. wird mit einem dem mongolischen nahestehenden Alphabet geschrieben.

Kalocsa, Stadt in Ungarn, Pesther Comitat, erzbischöfliche Residenz, bemerkenswerthe Kathedrale, 13,521 Ew.

Kalomel, mildes, salzsaures Quecksilber.

Kaloschensprache, Gaunersprache.

Kälte, der Mangel an fühlbarer Wärme, wirkt in sehr niederen Graden auf den menschlichen Körper in gleicher Weise entzündlich wie ein hoher Grad von Hitze. Die größte Kälte hat bisher der Nordpolreisende Kane unter dem 91. Breitegrad gemessen, sie betrug —80° Fahrenheit = 50° R. Künstliche K. kann man durch chemische Mischungen hervorbringen. Schon ein Gemenge von Schnee, Salpeter u. Kochsalz giebt K. bis —15° R., eine Kälte bis —50°R. erzeugt man durch Mischung von fester Kohlensäure und Aether.

Kaltenborn, Klosterruinen im Kreise Sangerhausen im preuß. Regbez. Merseburg.

Kaltennordheim, Stadt im Großh. Sachsen-Weimar, 1482 Ew., an der Fulda, Kreis Eisenach.

Kaltwassercur, Hydriatik, Hydrotherapie, Hydropathie, von der neueren Medicinwissenschaft mit Vorliebe angewandt, besteht in der inneren u. äußeren Anwendung von Gebirgsquellwasser als Heil- u. Vorbeugungsmittel gegen vielerlei Krankheiten. Die Anwendung des Wassers wird bei der K. ganz methodisch vorgenommen. Man gebraucht dabei kalte Bäder, Douchen, Umschläge, Einwickelungen des Körpers, um Schweiß zu erzeugen, u. endlich das Trinken von Wasser in bestimmter Menge u. in geregelter Zeitfolge. Verbunden ist damit eine regelmäßige Lebensweise, einfache aber kräftige Kost, Bewegung im Freien, Frühaufstehen 2c. Die K. erzielt sehr günstige Erfolge, besonders bei constitutioneller Schwäche, bei Hypochondrie u. Hysterie, bei Blutmangel, bei Hautkrankheiten 2c. Es giebt in neuester Zeit viele Kaltwasserheilanstalten; die berühmteste ist die von dem Landmann Vincenz Prießnitz, dem eigentlichen Schöpfer der K., gegründete Kaltwasserheilanstalt zu Gräfenberg in Oestr.-Schlesien.

Kaluga, fruchtbares Gouv. im europ. Rußland, südlich vom Gouv. Moskau, 573 QM. mit 1 Mill. Ew. Hauptstrom ist die fischreiche Oka. Berühmt sind die kalug. Nachtigallen. — Hptst. gl. N., am Einfluß der Kaluschka in die Oka, mit 32,335 Ew.

Kalydon, Hptst. Aetoliens, am linken Ufer des Euenos, berühmt durch den kalyd. Eber, der Fluren u. Gärten des Gebiets von K. verwüstete und von Atlanta, der Geliebten des Meleager, erlegt wurde.

Kalypso, eine Nymphe, besaß die Insel Ogygia, wohin Odysseus verschlagen wurde, der 8 Kinder mit ihr erzeugte.

Kama od. kleine Wolga, größter Nebenfluß der Wolga.

Kamaschen, Knopfüberstrümpfe.

Kamaschendienst, pedantischer, nur auf Kleinigkeiten achtender Dienst.

Kambodscha, Land auf der Halbinsel jenseits des Ganges.

Kamburg, meining. Grafschaft an der Saale, kam 1261 durch den Grafen von Wiprecht an die Familie Vitzthum. In Folge der Theilnahme des Grafen Apel von Vitzthum am Kriege gegen den Landgrafen von Thüringen wurde K. 1452 zu Thüringen geschlagen, nachdem das Schloß Kamburg 1448 geschleift worden war. 1485 kam die Grafschaft an den Kurfürsten Ernst, 1675 an Sachsen-Eisenberg, 1707 an Sachsen-Gotha und 1826 an Meiningen.

Kambyses, Perser, Gatte der Mandane u. Vater des Cyrus. — K., König der Perser, Sohn des Cyrus u. der Kassandane, folgte 530 v. Chr. seinem Vater, besiegte den König Psammenit von Aegypten u. unterwarf sich dessen Land; er ließ seinen Bruder Smerdes aus Argwohn hinrichten, tödtete seine Schwester u. Gemahlin Atossa und stürzte 522 v. Chr., als ihm die Nachricht von der Erhebung des Pseudo-Smerdes gebracht wurde, vom Pferde fallend, in sein eigenes Schwert.

Kameel, ein zu den ungehörnten Wiederkäuern gehöriges Thier, wovon es zwei Arten giebt, das einbucklige oder Dromedar, und das zweibucklige oder Trampelthier. Das erstere im westl. Asien und Nordafrika, das letztere im mittleren Asien u. Südrußland. — K., eine in Holland u. Rußland gebräuchliche Maschine, um tiefgehende Schiffe über Untiefen zu heben.

Kamehameha I., König der Sandwichsinseln, Gründer der Civilisation daselbst, regierte von 1784—1810. — Sein Sohn

K. II. regierte unter englischem Schutze bis 1824. — Dessen Sohn und Nachfolger, K. III., wurde 1844 von England u. den Ver. Staaten als unabhängiger König der Sandwichsinseln erklärt, führte 1852 eine Verfassung nach europäischem Muster ein; er st. 1854. — Gegenwärtiger König ist des Vorigen Sohn, Alex. Liholiho K. IV., geb. 1834, seit 1856 mit einer engl. Lady vermählt.

Kameloypard = Giraffe.

Kamelot, Kameelzeug, von den Haaren der Kameelziege, aber auch Zeug von Leinwand u. Seide.

Kämelotten, eine Art wollener Decken.

Kamenez od. Kaminiec-Podolsk, Hptst. des russ. Gouvern. Podolien, kam 1793 in der 2. Theilung Polens an Rußland, ist Sitz eines griech. u. eines kathol. Erzbischofs, hat eine alte Kathedrale u. 19,579 Ew.

Kamensky, Michael Fedorowitsch, Graf, russ. Generalfeldmarschall, zeichnete sich im 7jähr. Kriege und in den Kriegen gegen die Türken aus; er st. 1809. — Sein Sohn, Nikolai Michaelowitsch K., Graf, General der Infanterie, that sich in dem Kriege gegen Schweden 1808 sowie 1810 gegen die Türken hervor.

Kamenz, eine der Sechsstädte in der sächsischen Oberlausitz, an der Schwarzen Elster, Kreis Bautzen, Geburtsort Lessing's, dem hier ein Denkmal errichtet wurde, bedeutende Leinen- u. Strumpfwaarenfabrikation, 5218 Ew. — K., Cisterzienserabtei im preuß. Regbez. Breslau, bei dem Dorfe Grunau, wurde 1810 säcularisirt u. in ein prachtvolles Schloß umgebaut, welches der Prinzessin Mariane, geschiedenen Prinzessin Albrecht von Preußen, gehört.

Kamiesch-Bucht (Schilf-Bucht), kleiner Meerbusen an der Südspitze der Krim, 1854 u. 1855 während der Belagerung Sebastopols Hafenplatz der franz. Flotte.

Kamille oder Chamomille, Mutterkraut mit krampfstillender Kraft.

Kaminski, Jan Nepom., Director der poln. Bühne zu Lemberg, gest. 1855, Verfasser mehrerer philos., philolog. u. dramat. Werke.

Kämmerei, in größeren Städten die Verwaltung des städtischen Besitzthums u. der städtischen Einkünfte.

Kämmerer, Vorgesetzter einer Kammer zur Aufbewahrung von Kostbarkeiten und Kunstschätzen. Auch eine Hofcharge.

Kammergericht, Gericht, das unmittelbar unter dem Landesherrn steht.

Kämmerier, Kammerdiener eines Fürsten.

Kammertuch, feine Leinwand, nach der Stadt Cambray oder Kammerich in Flandern genannt.

Kammin, Stadt im preuß. Regbez. Marienwerder, an der Kamionka, 1631 Ew. — K., Kreisstadt im preuß. Regbez. Stettin, am Kamminschen Bodden, nahe der Divenow, Domkirche, adliges Fräuleinstift, 5285 Ew.

Kampaspe, eine Perserin, Geliebte Alexander's d. Gr., der sie von Apelles malen u. dem Maler übergeben ließ, als er erfuhr, daß er sie liebe. Der Dichter Schlegel hat diesen Stoff zu einer poetischen Erzählung verwendet.

Kampen, Nik. Gottfried, niederl. Geschichtschreiber, geb. 1776 zu Harlem, Lehrer der deutschen Sprache zu Amsterdam, gest. 1839.

Kämpfer, Engelbrecht, berühmter Reisender, geb. 1651 zu Lemgo, starb 1719 als Leibarzt des Grafen zur Lippe.

Kampher, Product, welches in Japan, China u. Borneo aus den Aesten u. Blättern des Kampherlorbeerbaumes gewonnen u. äußerlich wie innerlich als flüchtiges Reizmittel angewendet wird.

Kamptz, Karl Albert Christoph Heinrich von, preuß. Staatsmann, geb. 1769 zu Schwerin, Director des Polizeiministeriums, des Justizministeriums sowie des Ministeriums der geistl., Unterrichts- u. Medicinalangelegenheiten, 1830 Justizminister in Preußen, war ein sehr gewandter Staatsmann, der sich namentlich um die preuß. Gesetzgebung sehr verdient machte; er st. 1849.

Kamtschadalen, Volk mongolischer Abstammung, nennen sich selbst Itelmen, d. i. Eingeborene, bewohnen den Südosten von Kamtschatka, sind kleiner Statur mit großem Kopf u. Oberleib, kurzen Beinen, häßlich, gefräßig, schmutzig, übrigens gutmüthig und gastfreundlich. Sie durchziehen ohne festen Wohnort das Land, um gute Jagd- u. Fischplätze aufzusuchen. Bewaffnet sind sie mit Keule, Speer und Bogen. Ihre Hauptnahrung sind Fische, Wallfisch- u. Seehundsfett, Wildpret. Sie wenden, um durch die Schneewüsten zu kommen, lange Schneeschuhe an oder von Hunden gezogene Schlitten. Rennthierheerden

und Hunde sind ihr einziger Besitz, an Ackerbau ist nicht zu denken, da selbst verkrüppelte Bäume nur sehr vereinzelt im südlichsten Theile des Landes vorkommen. Das Volk ist im Aussterben. Branntwein u. Pocken haben sie auf etwa 4000 Köpfe reducirt.

Kamtschatka, Halbinsel in Nordost-Asien, zu Sibirien gehörig, Größe unbestimmt, von 4014 bis 9040 QM. angegeben; durch die Mitte der Halbinsel geht eine Gebirgskette vulkanischen Ursprungs; auf der östlichen Küstenebene stehen 21 noch thätige Vulkane, die eine Fortsetzung der japan. Vulkanenreihe sind; der höchste dieser Berge, Kljutschi (Kljutschewskaja), mißt 14,790 F. Das Mittelgebirge bildet ein wüstes Durcheinander erloschener Vulkane, westlich senkt sich das Gebirge sanfter in's Meer u. weist tiefe Krater auf. Der Hauptfluß ist der Kamtschatka, der auf der Ostseite mündet. Das Land hat ein ziemlich reiches Thierleben: Wölfe, Bären, Zobel, Seeottern, Füchse, Gänse, Enten u. Fische in Ueberfluß, das Meer ist voll von Robben, Wallrossen und Wallfischen. Von Hausthieren sind Hunde, Rennthiere, Schweine u. Schafe vorhanden. Die Weide gedeiht üppig, Baumwuchs und Getreide dagegen sehr schlecht. Von Mineralien: Eisen u. aus den Vulkanen Schwefel. Obwohl K. unter gleicher Breite wie Mittel- u. Norddeutschland liegt, ist das Klima dennoch eins der kältesten, der Winter währt von Anfang October bis Anfang Juni, ist außerordentlich schneereich u. kalt, der kurze Sommer auch nur unfreundlich. Die Gesammtbevölkerung wird nicht über 7000 Köpfe betragen, also kaum 2 Einwohner auf die QM. Außer den Kamtschadalen wohnen noch hier Kurjäten, Kuriten, dann wenige Russen, Kosaken u. Beamte, auch Verbannte. Russische Niederlassungen sind Nischne-K., Werchne-K. u. die Station am Peter-Paul-Hafen.

Käna, Stadt in Galiläa bei Kapernaum, wo Christus sein erstes Wunder verrichtete, indem er aus Wasser Wein machte.

Kanagawa, Seehafen mit Stadt auf der japanischen Insel Niphon, 5 M. südlich von Jeddo, einer der seit 1858 dem ausländischen Handel eröffneten Häfen.

Kanaka heißen die Eingeborenen der Südseeinseln.

Kanäris, Constantin, geb. auf Ipara 1785, anfangs gemeiner Matrose, dann Branderführer unter Miaulis, 1848 u. 49 Marineminister u. Präsident des Cabinets.

Kanaster, ostind. Handkorb aus Zuckerrohr oder Binsen, zu Waarenversendungen; feine Sorte Rauchtabak, nach solcher Verpackung genannt.

Kandahar, Provinz in Afghanistan, nördlich von Beludschistan, im östlichen Theile gebirgig, im Süden u. Westen eben, oft auch wüst. Die gleichnamige Hauptstadt am Urghandab ist regelmäßig und großartig gebaut, hat lebhafte Bazars, eine alte Citadelle, viele alte Paläste, 100,000 Ew.

Kandia, türkisch Kirit, das alte Kreta, Insel im westlichen Becken des Mittelländischen Meeres, 14 Meilen von der Südspitze Griechenlands, 24 M. von der nächsten Küste Kleinasiens, 38 M. vom nächsten Landungsplatz in Afrika entfernt, von mehreren Bergketten durchzogen; besonders rauh ist das Gebirge im Süden der Insel, die Weißen Berge (Lamaoroi), die in ihrem westlichen Theile bis 5000 F. hoch steigen. Der höchste Berg, der Psiloriti, ist der alte Ida und erhebt sich bis zu 7320 Fuß. Die Insel ist 33 M. lang u. 3—10 M. breit, hat nahe an 200 QM. u. 205,000 zu 2/3 griechische Einwohner. Die Küste ist durchweg steil u. besitzt wenig gute Häfen, worunter Kalolimunia, wo der Apostel Paulus auf der Fahrt nach Malta Schutz suchte. An der Nordküste liegen die Städte Kanea (10,000 Ew.), Kandia (Megalokastro, 12,000 Ew.) u. Retino (6000 Ew.). Der Psiloriti liegt in der Mitte der Insel; an seinem nördlichen Abhange ist das Kloster Arkadion. Der Boden ist weniger für Getreide ergiebig, desto mehr für den Oelbaum, für Feigen, Mandeln, Tabak u. Wein; die Malvasiertrauben von K. sind berühmt. Die griechischen Einwohner, nach den Bergen, die sie bewohnen, Sphakioten genannt, suchen schon seit dem Befreiungskriege von 1821 sich von der türk. Herrschaft zu befreien u. haben neuerdings im Herbst 1866 einen offenen allgemeinen Krieg gegen die Türken begonnen, der die letzteren nöthigte, im Frühjahr 1867 bedeutende Streitkräfte nach K. zu senden. Im Sommer landete Omer-Pascha mit 12,000 Mann in K., auch ägyptische Hilfstruppen

waren herbeigezogen, doch konnte trotz schwerer Niederlagen, welche die Insurgenten erlitten, die Insel nicht völlig pacificirt werden.

Kane (Kehn), Elisha Kent, geb. zu Philadelphia 1822, Chirurg in der Marine der Ver. Staaten, Arzt der amerikan. Gesandtschaft in China, durchreiste Indien, Nubien, Aegypten, Griechenland, ging 1846 nach Amerika zurück und nahm 1850—52 als Oberchirurg und Naturforscher an der zur Aufsuchung Franklin's bestimmten Expedition nach den Polargegenden Theil. Im Mai 1853 rüstete er selbst eine Nordpolexpedition aus, die er persönlich leitete u. auf der er durch den von ihm entdeckten Smid-Sund bis 82° 30′ nördl. Br. vordrang, wo er dann offenes eisfreies Meer sah. Die furchtbaren Anstrengungen dieser Reise zogen ihm aber bald nach seiner Rückkehr 1857 den Tod zu. Er hat seine Reisen beschrieben.

Känguru, Beutelthier, das größte Säugethier Neuhollands. Die neugeborenen, noch sehr unvollkommenen Jungen desselben werden erst im Beutel der Mutter über 8 Monate lang gezeitigt. Das Fleisch des Thieres gleicht dem unseres Wildprets.

Kaninchen, ein zur Hasengattung gehöriges Nagethier, das ursprünglich in Spanien wild angetroffen wurde.

Kanischa, Groß-K., ungar. Marktflecken in der Szalader Gespanschaft, 11,722 Ew. — Alt-K., Marktflecken ebendaselbst, 11,200 Ew. — Kis-K., Dorf bei Groß-K., 3300 Ew. — Török-K., Marktflecken ebendaselbst, 2229 Ew.

Kanne, Joh. Arnold, gelehrter Sonderling u. fruchtbarer Schriftsteller, geb. zu Detmold 1773, st. als Prof. der orientalischen Literatur zu Erlangen 1824.

Kannegießer, Karl Friedrich Ludwig, vorzüglicher deutscher Uebersetzer, geb. 1781 in der Altmark, privatisirte in Berlin, wo er 1861 starb.

Kannibalen, Menschenfresser.

Kanon, Maßstab, Richtschnur; im N. T. Regel des christl. Glaubens; die geschlossene Sammlung der Bücher, deren Inhalt man als von Gott eingegeben annahm, im Gegensatz von Apokryphen, die man nicht für inspirirt ansah. Der K. des A. T. soll durch Esra mit Hilfe von 120 jüd. Gelehrten entstanden sein. Die Zahl der kanon. Bücher belief sich anfangs auf 22, später auf 24. Der K. des N. T. schloß sich vom 2. bis zum 4. Jahrh. ab. — K., Kettengesang oder Kreisfuge. — K., die dickste deutsche Druckschrift, womit sonst der Meß-K. gedruckt zu werden pflegte.

Kanone (vom lat. Worte Canna, das Rohr), grobes Geschütz, von 16—24 Kugelkaliber-Länge. Die Dimension der Kanonen ist in der Gegenwart kaum mehr begrenzt. Noch bis über den Krimkrieg waren im Landheere u. auf den Festungen höchstens 48Pfünder angewendet, ebenso auf den Seeschiffen. Bei letzteren hat das Aufkommen der Panzerschiffe eine totale Umänderung des Geschützwesens erzeugt. Die meisten Panzerschiffe haben nur wenige K., diese aber werfen Projectile bis zu 500, ja bis zu 1000 Pfund. Auf der Pariser Ausstellung von 1867 hatte Krupp aus Essen eine K. aus Gußstahl ausgestellt, deren Rohr 100,000 Zollpfund wog, u. die für Geschosse von 1100 Pfund mit 100 Pfund Pulverladung bestimmt war. Kanonen von 6—12 Pfd. gehören zum Feldgeschütz, die schwereren zu Belagerungs-, Festungs- u. Schiffsgeschütz. Die ältesten sind die von den Mauren vor Alicante angewendeten; nach dem nördlichen Europa kamen sie später unter dem Namen von Bombarden oder Donnerbüchsen. Anfangs wurden sie auf Karren fortgeführt, zu Ende des 15. Jahrh. kamen die Lafetten auf.

Kanonicität, Anerkennung des göttlichen Ursprungs der bibl. Bücher.

Kanonier, gemeiner Artillerist, im Gegensatz zu dem Unterofficiersrang habenden Bombardier.

Kanonisation, Heiligsprechung.

Kanonisch, was nach Regel u. Vorschrift ist.

Kanonisches Alter, bestimmtes Alter zur Erlangung eines hohen Kirchenamtes.

Kanonisches Recht, Inbegriff der Rechtssätze, wie sie nach und nach in der Kirche zur Geltung kamen.

Kanonist, Kenner od. Lehrer des geistl. Rechts.

Kanopen, ägypt. Götzenbilder in Gestalt dickbäuchiger Krüge mit Kopf u. Füßen, nach der Stadt Kanopus in Unterägypten genannt.

Kansas (Kännsäß), einer der Ver. Staaten, im Osten von den Staaten Missouri und Arkansas, im Westen von Neu-Mexiko und

Utah, im Norden vom Nebraskaterritorium u. im Süden vom Indianergebiet begrenzt, im Westen durch die Rocky-Mountains gebirgig, sonst meist offene Prairie, 5399 □M. mit 107,110 Ew., kam 1803 als ein Theil des franz. Louisiana an die Ver. St., wurde 1854 als Territorium u. 1860 als Staat organisirt. Die Hauptstadt ist Lecompton, der Hauptfluß der aus den Felsengebirgen entspringende Kansas.

Kant, Immanuel, einer der größten Philosophen aller Zeiten, daher mit Recht der Königsberger Weise genannt, war geb. zu Königsberg 1724, und Prof. der Logik u. Metaphysik daselbst, unablässig thätig im Dienste der Wahrheit bis zu seinem Tode 1804. Er war der Schöpfer der krit. Philosophie, indem er wahre Wissenschaft statt roher Empirie, u. wahre Moral statt des Eudämonismus erstrebte, wies den Menschen auf sich selbst an, auf das Sittengesetz in der eigenen Brust, u. zeigte, daß wir nicht erkennen können, was die Welt an sich sei, sondern nur, wie wir sie erkennen. Von ihm ist zu rühmen, daß er allen Denkern den freien Weg zur Wahrheit bahnte u. eine heilsame Revolution in dem Gebiete des philos. Wissens überhaupt bewirkte. K. liebte die schönen Künste nicht besonders. Mit dem Ernst seines sittlichen Charakters verband sich die heiterste Geselligkeit, so daß die Gesellschaft dieses geistreichsten Mannes seiner Zeit von den größten Familien gesucht wurde.

Kantakuzenos, berühmte griech. Familie, die in der Geschichte des byzant. Reichs im 14. Jahrhundert hervortrat. — Unter der Türkenherrschaft waren mehrere K. Hospodare der Walachei. Im griechischen Befreiungskriege standen sie thätig auf der Seite der Nation.

Kantemir, moldauisches Fürstengeschlecht, das sich rühmt, von Tamerlan abzustammen.

Kanthaken, eiserner Haken, den die Abläder am Gurte führen, um die Waarenballen damit fortzuwälzen.

Kanthare oder K a n d a r e, Gebißstange, mit der Trense Haupttheil des Reitzaums.

Kanthariden, spanische Fliegen, als Blasen ziehendes Mittel bekannt.

Kanton, Hauptstadt der chines. Provinz Kuangtong, am Fluß Tokiang. Die Stadt hat vielleicht 1 Mill. Ew.

Kantschu, kurze, aus ledernen Riemen geflochtene Peitsche der Russen, Knute.

Kanut oder K n u t, Name von 6 dänischen Königen, vom 9.—13. Jahrh. — K. II. bestieg 1015 auch den Thron von England als K. I., erhielt wegen seiner Macht den Namen der Große.

Kanzel (lat. Cancelli, die Schranken), Predigtbühne, Lehr- oder Redestuhl.

Kanzen, holländ. Staatspapiere, von dem holländ. Worte Kans: Glück, Schicksal.

Kanzlei, Ausfertigungsbehörde.

Kanzler, im Mittelalter Hofbeamter, der die königl. Urkunden ausfertigte und mitunterzeichnete, daher Reichssiegelbewahrer. In Deutschland ward diese Würde von einem der vornehmsten Geistlichen bekleidet, bis sie der Erste der deutschen Geistlichkeit, Erzbischof u. Kurfürst von Mainz, mit seinem Amte als Erzkanzler vereinigte. In Frankreich war es der Justizminister, in England ist der Lordkanzler der erste Staatsbeamte. Friedrich d. G. errichtete 1776 die Stelle eines Großkanzlers für den Chef der Justiz, Sam. von Cocceji. Für den Fürsten von Hardenberg wurde unter Friedrich Wilhelm III. die Stelle eines Staatskanzlers geschaffen, doch hörte dieselbe nach dessen Tode wieder auf. An der Universität ist der K. der erste Vorgesetzte, welcher die höchsten akademischen Würden austheilt.

Kapaun, ein verschnittener Hahn.

Kapelle, kleine Nebenkirche, Bethaus, Hauskirche; Tonkünstlerverein, besonders bei Höfen; in der Chemie Schmelztiegel.

Kapellenberg, 1840 F. hoher Berg im preuß. Regbez. Breslau, besuchter Wallfahrtsort. — Isolirt stehender 440 F. hoher Hügel bei Landsberg im preuß. Regbez. Merseburg.

Kapelliren, Gold u. Silber reinigen.

Kaper, Schiff, von Privaten mit Kriegsgeräth ausgerüstet, um feindliche Schiffe wegzunehmen. Von der Landesregierung, unter welcher der K. steht, muß zu diesem Zwecke ein K a p e r b r i e f eingeholt werden, ohne diesen wäre die Kaperei nur Seeräuberei.

Kapern, Blüthenknospen der Kapernstaude im südl. Europa; die feinsten sind die aus der Provence.

Kapernaum, Stadt in Galiläa am See Genezareth.

Kapidschi, Thürhüter, Pfortenwächter des

Serails in der Türkei und zugleich Scharfrichter des Sultans. [pidschi.

Kapidschi-Baschi, der Befehlshaber des Ka-

Kapitanis, erbliche Häuptlinge des Bezirks Maina.

Kaplan = Capellan.

Kapnist, Wassiljewitsch, einer der besten russ. Lyriker, geb. 1756, russ. Staatsrath, gest. 1823.

Kapodistrias, Joh. Ant. Graf, geb. 1776 zu Korfu, 1810—22 im russischen Staatsdienst, nahm bei Beginn des griech. Freiheitskrieges seine Entlassung, um bei den europäischen Regierungen für Griechenland zu wirken, wurde zum Präsidenten des griechischen Staates gewählt und trat diesen Posten anfangs 1828 an. Sein Despotismus jedoch machte ihn unpopulär, und 1831 wurde er zu Nauplia von zwei griechischen Patrioten ermordet. — Seine zwei Brüder Wiaro, gest. 1842, und Augustin K., gest. 1857, bekleideten hohe Posten in der Regierung, erwiesen sich aber eben so despotischen Geistes und wurden bald entfernt.

Kapolna, Dorf in Ungarn, wo am 26. u. 27. Februar 1849 Windischgrätz über die Ungarn siegte.

Kappadocien, Landgrafschaft in Kleinasien, zum Theil das jetzige Karamanien.

Kapplaken, Prämiengeld, Vergütungsgeld an einen Schiffer für besondere Beaufsichtigung der Frachtgüter.

Kapporo, das Schlachten, eines (nur nicht rothen) Hahnes von Seiten eines Mannes und einer Henne von Seiten eines Weibes am Abend des großen Versöhnungstages bei den Juden. Dreimal wird das Thier über dem Haupte geschwungen, dann als Sühnopfer dargebracht. Davon der Ausdruck: Kappores gehen, zu Grunde gehen.

Kapudan-Pascha, Großadmiral, Pascha von 3 Roßschweifen.

Kapuze, Kleidungsstück, zugleich zur Bedeckung des Hauptes.

Kapuzinade, Kapuzinerpredigt, energische Strafpredigt.

Kapuziner, eigentlich Franziskaner, geistl. Orden, mit braunen Kutten, an welchen sich spitzige Kapuzen befinden, gestiftet von Matth. von Bassi.

Karabella, krummer Säbel der Polen.

Karabelnaja, Schiffervorstadt von Sebastopol.

Karäer oder Karaiten, eine in der Mitte des 8. Jahrh. in Babylon gestiftete Secte, die den Talmud verwarf und zum Buchstaben der heil. Schrift zurückging, kommen noch in Asien, in der Krim und selbst in Polen vor.

Karaiben, die jetzt beinahe ausgestorbene Urbevölkerung der Antillen und der Orinocoländer. In Guyana sind sie jedoch noch zahlreich.

Karaiskakis (schwarzer Isaak), berühmter griech. Häuptling in der Revolution, in einem Gefechte 1827 erschossen. Er war einer der reinsten und unbescholtensten Charaktere des griech. Freiheitskampfes.

Karajan, Theodor Georg von, verdienter Germanist, geb. 1810 zu Wien, von griech. Eltern, wurde 1841 Präs. der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien.

Karakalpaken (Schwarzmützen), türk.-truchmen. Volksstamm, am Aralsee, 300,000 Köpfe, den Kirgisen tributbar.

Karalitsprache, im höchsten Norden von Amerika von den Eskimos gesprochen, die in den grönländ. und eskimoschen Dialekt zerfällt.

Karamanien, türk. Ejalat in der Mitte von Kleinasien, vom Taurus und Antitaurus durchzogen, 1800 QM., meist von Turkmanen bewohnt.

Karamsin, Nikolai Michaelowitsch, berühmtester russ. Geschichtschreiber, geb. 1766 im Gouv. Simbirsk, wirkte ungemein reformirend auf den öffentlichen Geist in Rußland und erzielte im Verein mit dem Dichter Dimitrijew, daß die russ. Literatur eine andere, moderne, dem Zeitalter entsprechende Form, Darstellungsweise und Tendenz annahm. 1803 wurde er Reichshistoriograph u. Hofrath. Sein Hauptwerk ist seine Geschichte des russischen Reichs, ein russ. Volksbuch u. zugleich das gelehrteste Werk der russ. histor. Literatur. Er st. 1806.

Kara-Mustapha, Großvezier, führte 1683 die türk. Armee vor Wien.

Karat, Goldgewicht, der 24. Theil einer feinen Mark; ein K. hat 12 Grän, für Diamanten nur 4 Grän. Entstanden ist das Wort von dem Samen des Johannisbrotes, der sonst in Afrika als Gewicht für das Gold wie in Ostindien für die Diamanten gebraucht wurde und 4 Gerstenkörner wog.

Karatig, was den Gehalt des reinen Goldes anzeigt.

Karatirung, Vermischung des Goldes mit Kupfer oder Silber.

Karawane, reisende Handelsgesellschaft oder Pilgerzug im Morgenlande.

Karawanserais, unter besonderer Aufsicht stehende öffentliche Gebäude im Morgenlande zur Aufnahme von Reisenden, die aber für ihre Nahrung selbst sorgen müssen. Die Erbauung einer solchen K. gilt bei den Muhammedanern für ein verdienstliches Werk.

Karbatsche, eine aus ledernen Riemen geflochtene Peitsche.

Karbatschen, peitschen.

Kärcher, Emil, geb. 1789 bei Strasburg, Director des Lyceums zu Karlsruhe, machte sich als lateinischer Lexikograph bekannt und st. 1855.

Kardätsche, scharfe Bürste, besonders zum Putzen der Pferde; Krämpel.

Karde, Weberdistel.

Kardiaka, Herzstärkung.

Kardialgie, Herzspannung, Magenkrampf.

Kardüse, Pulverladung einer Kanone, Schußrolle.

Kareien, Stoffen durch Absengen der Haare eine glatte Oberfläche geben.

Karelien, ein Theil des alten Finnlands, der 1721 im Frieden zu Nystädt mit Ingermanland, Esthland u. Livland von Rußland an Schweden abgetreten wurde.

Karfreitag oder Charfreitag, von dem altdeutschen Worte K a r oder C h a r a (Trauer, Leiden), Sterbetag Christi.

Karfunkel, sonst der rothe edle Granat, jetzt der Rubin. Nach der Fabel des Mittelalters ein feuerrother, glänzender, im Dunkeln leuchtender, unsichtbar machender Stein. — Ein gefährliches, leicht in Brand übergehendes Blutgeschwür.

Karien, südwestl. Landschaft Kleinasiens, mit dem Vorgebirge Mykale, wo 479 vor Chr. die Perser geschlagen wurden.

Karisches Meer, ein Theil des Nördl. Eismeeres, zwischen der Obihalbinsel und der Doppelinsel Nowaja-Semlja.

Karl, m. N., der Mannhafte, Tapfere. — K. M a r t e l l (der Hammer), Sohn Pipin's von Heristall, des Majordomus und Herzogs von Aquitanien, geb. 690, ward 715 durch Wahl der Adligen Herzog von Austrasien, unterwarf sich nun 716 das Herzogthum Neustrien, machte sich selbst zum Majordomus des Merowingischen Königshauses und herrschte unbeschränkt über das ganze Frankenland. Nachdem er viele Kriege gegen germanische Völker u. einen gegen die schon über die Pyrenäen bis Poitiers eingedrungenen Mauren siegreich durchgeführt, starb er 741. Seine Söhne waren Karlmann u. Pipin. — Sein Enkel, K. I., der Große, König der Franken seit 768, röm. Kaiser 800, geb. den 2. April 742 zu Aachen, Sohn Pipin's des Kurzen, wurde nach dem Tode seines Bruders Karlmann 771 Alleinherrscher des fränkischen Reiches. Mit den Sachsen von 772 bis 803 in einen hartnäckigen Krieg verwickelt, kämpfte er gleichzeitig gegen seinen Schwiegervater Desiderius, König der Longobarden, dem er seine Tochter wegen Unfruchtbarkeit wieder zurückgeschickt hatte, und eroberte dessen Reich 774, während der gefangene Desiderius im Kloster zu Corvei als Mönch starb. Dies war der Anfang der für die späteren Kaiser, namentlich aus dem Hohenstaufenhause, so verhängnißvollen Kaiserzüge nach Italien. 778 nahm er den Arabern das Land zwischen dem Ebro und den Pyrenäen ab, das er die spanische Mark nannte u. einen Markgrafen aus fränkischer Familie davor setzte. Auch das Herzogthum Baiern verband er mit dem Frankenreiche, nachdem er den Herzog desselben, Thassilo, der von den Fürsten wegen Beschuldigung des Treubruches zum Tode verurtheilt worden war, begnadigend in's Kloster geschickt hatte. Den Avaren nahm er ein Stück Landes ab und machte daraus die östliche Mark, das heutige Erzherzogthum Oestreich. 800 erhielt er, als er in der Peterskirche zu Rom betete, vom Papst Leo III. die röm. Kaiserkrone. Er hatte 5 Gemahlinnen: Himiltrude, Desiderata (auch Ermengarde, Sibylla oder Bertha genannt), Tochter des Longobarden-Königs Desiderius, Hildegard, Fastrada, Liutgarde oder Angilberga, und starb den 28. Januar 814 zu Aachen, wo er, auf dem Throne sitzend, die Krone auf dem Haupte, das Schwert über das Knie gelegt, im Dom beigesetzt wurde. Nachdem seine Gebeine lange für verloren gehalten worden, fand man sie 1847 in einer alten Kiste in der Sakristei des Domes zu Aachen wieder auf. — Sein Enkel, K. II., d e r K a h l e, König von Frankreich und röm. Kaiser, Sohn Ludwig's des Frommen aus zweiter Ehe mit

Judith von Baiern, geboren 822, nach seines Bruders Ludwig des Deutschen Tode 876 zum Kaiser gekrönt, starb 877. — K. III., der Dicke, Ludwig's des Deutschen 3. Sohn, geb. 832, wurde 879 König von Italien, 881 zum Kaiser gekrönt, 885 König von Frankreich und Deutschland, 887 durch Ränke der Reichsfürsten, die ihm Geistesschwäche vorwarfen, abgesetzt und starb 888 im Kloster Reichenau am Bodensee. — K. IV., deutscher Kaiser 1347—78, Sohn des Königs Johann von Böhmen, aus dem Hause Luxemburg, geb. 1316, ein sehr kluger Fürst, wurde schon 1346 als Gegenkaiser Ludwig's IV. von Baiern aufgestellt, worauf die Gegenpartei den Grafen Günther von Schwarzburg wählte, der aber zu gleicher Zeit mit Ludwig 1347 starb, worauf er gekrönt wurde. Er gab 1356 das große Reichs- u. Wahlgesetz, die Goldene Bulle, stiftete 1348 die Prager Universität und starb 1378. — K. V., deutscher Kaiser von 1519—1556, seit 1516 König von Spanien, Sohn Philipp's I. von Spanien und Johanna's, der Tochter von Ferdinand dem Katholischen von Aragonien und Isabella's von Castilien, Enkel Kaiser Maximilian's und Maria's, der Erbin von Burgund, geb. zu Gent 1500; als Erbe all' dieser seiner Verwandten vereinigte er unter seine Herrschaft ganz Spanien und Amerika, Burgund, Oberitalien als seine Hausmacht u. dazu noch die Kaiserwürde über Deutschland. Seine Mitbewerber um die deutsche Krone waren Franz I. von Frankreich und Heinrich VIII. von England. Um den ausgebrochenen Religionsstreitigkeiten ein Ende zu machen und die Angelegenheiten des Reiches zu ordnen, wurde für 1521 ein großer Reichstag nach Worms von ihm ausgeschrieben, woselbst er die Reichsacht über Luther aussprach, ohne jedoch die geistige Bewegung Deutschlands dadurch zu unterdrücken. Seine Zeit war eine sehr bewegte, indem er zu kämpfen hatte in Spanien, mit Frankreich, gegen die Türken und in Deutschland. 1525 nahm er den König Franz I. in der Schlacht bei Pavia gefangen, u. erst 1526 gab er ihm unter harten Bedingungen die Freiheit wieder. 1527 verband sich der Papst, über die wachsende Macht Karl's beunruhigt, mit Franz I. von Frankreich gegen denselben, doch wurde Rom erobert und spottweise durch Karl's Soldaten Luther darin zum Papst ausgerufen, während der Papst selbst in die Gefangenschaft gerieth, bis 1529 der Friede von Cambray erfolgte, worauf er 1530 auf dem Reichstage zu Augsburg den religiösen Wirren in Deutschland ein Ende machen wollte, doch mit noch ungünstigerem Erfolge als in Worms. Der Reichstag ging in Feindschaft auseinander, die protestantischen Fürsten traten zu Schmalkalden in ein Bündniß zusammen u. verbanden sich insgeheim mit Frankreich u. England. Der fortwährende Krieg mit den Türken nöthigte K., mit den protestantischen Fürsten 1532 den Frieden von Nürnberg zu schließen, worin vorläufig der Protestantismus anerkannt wurde. 1535 unternahm er einen Kriegszug nach Afrika u. eroberte Tunis. Franz I. von Frankreich verband sich hierauf mit den Türken, erneuerte seine Ansprüche auf Mailand und fiel in Italien ein, während die Türken in Ungarn einbrachen u. dasselbe bald ganz überzogen hatten. Doch auch jetzt wurde K. vom Glück begünstigt. Er schloß 1544 den günstigen Frieden von Crespy, worauf er die protest. Fürsten in Deutschland zu demüthigen dachte. Es brach nun zwischen dem Kaiser und den evangelischen Ständen des Reiches der sogenannte Schmalkaldische Krieg aus, welcher mit K.-s Sieg bei Mühlberg endigte. Der gefangene Kurfürst von Sachsen, Johann Friedrich, verlor die Kurwürde und sein Land, womit K. seinen Verbündeten, den Herzog Moritz von Sachsen, beschenkte. Die strenge Sprache des Kaisers und die Besorgniß, derselbe beabsichtige Deutschland zu einer Erbmonarchie seines Hauses zu machen, veranlaßte den neuen Kurfürsten Moritz von Sachsen als Retter Deutschlands und des Protestantismus aufzutreten. Mit Frankreich verbündet, zwang er 1552 den Kaiser zum Vertrage von Passau, der den Protestanten völlige Religionsfreiheit gewährte und im Augsburger Religionsfrieden 1555 bestätigt wurde. Da trat er gänzlich verstimmt über die Vereitlung seiner Pläne vom öffentlichen Leben zurück, übergab seinem Bruder Ferdinand I. die Kaiserkrone und seinem Sohne Philipp II. die Herrschaft über Spanien und dessen Colonien, während er selbst in das Hieronymitenkloster St. Juste bei Placentia ging, wo er den Rest seines Lebens als Mönch unter Mönchen zubrachte.

Nach einer Sage feierte er dort im August 1558 sein eigenes Leichenbegängniß, ließ sich in den Sarg legen und sang selbst die Exequien mit. Drei Wochen darauf, 21. Septbr. 1558, starb er. — K. VI., deutscher Kaiser von 1711—40, der letzte männl. Sprosse des Habsburger Stammes, zweiter Sohn des Kaisers Leopold I., geb. 1685, war für den Thron von Spanien bestimmt, während der letze Habsburger auf demselben, K. II., den Herzog Philipp von Anjou, einen Enkel Ludwig's XIV., testamentarisch zu seinem Nachfolger bestimmte, der nach K.'s II. Tode 1700 das Reich auch in Besitz nahm. Dieses veranlaßte den Spanischen Erbfolgekrieg, worin England, Holland, Portugal u. Savoyen mit Deutschland gegen Frankreich und Spanien verbunden waren. 1703 wurde K. zum König von Spanien ausgerufen. Als aber sein Bruder Joseph 1711 starb u. er dadurch selbst auf den Kaiserthron kam, schlossen seine Verbündeten, um das östreichische Haus nicht zu mächtig werden zu lassen, mit Frankreich den Frieden zu Utrecht 1713 und erkannten Philipp von Anjou als König von Spanien an. 1714 schloß K. selbst den Frieden zu Rastadt, worin er die span. Besitzungen in Italien, Neapel, Mailand u. Sardinien, sowie die Span. Niederlande zugesichert erhielt. Sicilien tauschte er das Jahr darauf von dem Herzog von Savoyen gegen Sardinien ein. Nach dem Tode seines Sohnes ernannte er durch ein Hausgesetz, die sogenannte Pragmatische Sanction, wodurch er das alte Salische Gesetz von der männlichen Erbfolge aufhob, seine Tochter Maria Theresia zu seiner Nachfolgerin in den östr. Erblanden, in Italien und in den Niederlanden, wogegen sich aber Frankreich sowie Baiern u. Sachsen, deren Kurprinzen mit Töchtern von Joseph I. vermählt waren, erklärten, worauf er, um der Pragmatischen Sanction Anerkennung zu verschaffen, Neapel u. Sicilien nebst einigen Districten von Mailand u. das Herzogthum Lothringen opferte, welches letztere für Stanislaus Leszczinsky, den Schwiegervater des Königs Ludwig XV. von Frankreich, bestimmt war. Bei K.'s 1740 erfolgten Tode waren seine Staaten erschöpft, die Finanzen zerrüttet u. die Erbfolge seiner Tochter trotz der Pragmatischen Sanction unsicher. — K. VII. Albrecht, deutscher Kaiser von 1742 bis 1745, war seinem Vater 1726 als Kurfürst von Baiern gefolgt, nachdem er sich 1722 mit der jüngeren Tochter des verstorbenen Kaisers Joseph I. verheirathet hatte. Er erhob sich als der Erste gegen die Pragmat. Sanction und verband sich mit Frankreich und Spanien gegen Maria Theresia, die Tochter K.'s VI. und Erbin der östreich. Monarchie. Im Jahre 1741 begann er den Krieg mit Erfolg u. wurde 1742 zum Kaiser gewählt; doch wendete sich das Kriegsglück bald wieder von ihm, er verlor Böhmen und Oestreich, und die Truppen Maria Theresia's nahmen sogar Baiern ein, so daß K. nach Frankfurt a. M. fliehen mußte. Er st. 1745 zu München. — K. V., der Weise, König von Frankreich 1364 bis 1380, geb. 1337, übernahm 1356, nachdem sein Vater Johann I. in die Gefangenschaft Eduard's III., Königs von England, gerathen war, als Dauphin die Verwaltung des Reiches. Unter ihm erhob sich die vom Adel bedrückte Volkspartei in Paris unter dem Prevot (Vorstand) der Kaufmannschaft, Namens Marcel, der dem Könige von Navarra, Karl dem Bösen, die Regierung zuwenden wollte. Bis 1360 verwüsteten die Engländer Frankreich von Calais bis Burgund. Nach Johann's Rückkehr aus der englischen Gefangenschaft legte er als Dauphin die Regentschaft nieder, bestieg aber 1364 nach seines Vaters Tode den Thron, führte, von seinem treuen Marschall Duguesclin unterstützt, glücklichen Krieg gegen Navarra und England, konnte aber die Bretagne, welche die Engländer festhielten, nicht zurückerhalten und starb 1380. — K. VI., der Wahnsinnige, des Vor. Sohn, König von Frankreich 1380—1422, geb. 1368 zu Paris. Auch unter ihm brachen Empörungen in Frankreich aus, die durch Entwaffnung und Hinrichtungen unterdrückt wurden. 1392 wurde der König plötzlich wahnsinnig, wobei man ihn durch das Kartenspiel zu zerstreuen suchte, welches man um diese Zeit erfand. Zu dieser Zeit bemächtigte sich der Herzog Philipp von Burgund der polit. Gewalt, dem sich der Herzog von Orleans entgegensetzte, während die Engländer wieder den ganzen Norden und Westen Frankreichs zurückeroberten. Die Parteien Burgund u. Orleans kämpften nun heftig gegen einander.

Unter diesen Wirren kam Heinrich V. von England mit neuen Heereszügen nach Frankreich, schlug die Franzosen 1415 bei Azincourt gänzlich, u. der Herzog von Burgund verband sich mit den Engländern zur Theilung Frankreichs und bemächtigte sich der Stadt Paris, wurde aber auf Anstiften des Dauphin 1419 ermordet. Da erhob sich dessen Sohn, Philipp von Burgund, schloß sich an die Engländer an und bewirkte 1420 den Vertrag von Troyes, nach welchem die Kronen von Frankreich u. England auf das Haupt Heinrich's V. kommen sollten, doch starben die feindlichen Könige Heinrich V. und Karl VI. beide schon im J. 1422. — K.'s VI. Sohn, K. VII., König von Frankreich 1422—1461, geb. 1403, erklärte sich trotz des Vertrages zu Troyes zum rechtmäßigen König und wurde auch durch den Beistand der Jungfrau von Orleans nach Rheims, der alten Krönungsstadt, gebracht u. gekrönt (1429). Bis 1452 ward die Macht der Engländer in Frankreich gebrochen; doch trübten den Frieden seiner letzten Regierungsjahre die rebellischen Bestrebungen seines Sohnes, des nachmal. Königs Ludwig XI. K. starb 1461. — K. VIII. König von Frankreich von 1483 bis 1498, geb. 1470, hatte den Plan, die Türken aus Europa zu treiben u. in Constantinopel ein neues Kaiserthum zu errichten. Seinem Charakter nach war er gutmüthig, aber an Geist beschränkt. Mit seinem Tode, 1498, starb die Valesische Linie der Bourbons aus und kam das Haus Orleans auf den Thron. — K. IX., König von Frankreich von 1560—74, Sohn Heinrich's II. und der Katharina von Medici, geb. 1550. Unter seiner Regierung brachen die Hugenottenkriege aus und fand die Pariser Bluthochzeit statt. Er st. 1574. — K. X., Philipp, König von Frankreich v. 1824 bis 1830, Bruder Ludwig's XVI. u. seines Vorgängers auf dem Throne Ludwig's XVIII., Enkel Ludwig's XV., geb. 1757 zu Versailles, vermählt 1773 mit einer Prinzessin von Savoyen, Vater der Herzoge von Angoulême und Berry, übernahm 1792 den Oberbefehl über das Emigrantenheer, befand sich von 1796—1813 in England, gelangte nach dem Tode seines Bruders Ludwig XVIII. auf den Thron und zeigte sich bald als ein Gegner der Verfassung, die er beschworen. Die Vernichtung der Preßfreiheit durch die am 25. Juli 1830 erlassenen Ordonnanzen bewirkte unmittelbar darauf die Revolution: in drei Tagen war sein Thron gestürzt und er selbst verjagt. Mit dem Dauphin, dem Herzog von Angoulême, verzichtete er zu Gunsten seines Enkels, des Herzogs Heinrich von Bordeaux. Er starb 1836 in Görz im Kaiserthum Oestreich. — K. I., König von Großbritannien u. Irland 1625—49, zweiter Sohn Jakob's I., Enkel von Maria Stuart, geb. 1600 in Schottland, war zu sehr eingenommen von der Idee des göttl. Herrscherrechts, wodurch er seinen Sturz bewirkte. Es erhob sich wider ihn die Partei der Independenten, welche jedes weltliche und geistliche Oberhaupt verwarfen und an deren Spitze der ehrgeizige Cromwell stand. Da die Bewegung immer größer wurde, wollte der König 1647 nach Frankreich fliehen, wurde aber ergriffen u. in das Schloß Carisbrook gebracht. Wegen seiner gegen das Parlament gerichteten Proclamationen ward ihm der Proceß als Landesverräther gemacht und er als Feind der Nation am 30. Jan. 1649 öffentlich enthauptet, während England unter Cromwell's Protectorat zur Republik gemacht wurde. — Sein Sohn K. II., König von Großbritannien u. Irland 1649—85, geb. 1630, begab sich nach Ausbruch der großen Rebellion nach Frankreich, landete dann in Schottland, wo er 1651 gekrönt wurde, drang darauf in England ein, floh aber, von Cromwell geschlagen, nach Frankreich. Nach Cromwell's Tode rief man ihn wieder auf den Thron, und 1660 hielt er seinen feierlichen Einzug in London unter dem Jubel des Volkes, welches noch kurz vorher das Königthum verwünscht hatte. Seine Partei drängte ihn trotz der ausgesprochenen Amnestie zur Verfolgung Aller, die zum Tode seines Vaters beigetragen hatten. Er st. 1665, auf dem Todtenbette noch die kath. Sterbesacramente empfangend und den Thron seinem Bruder Jakob II. hinterlassend. — K. XII., König von Schweden 1697—1718, geb. 1682 zu Stockholm, folgte seinem Vater K. XI., nachdem er in seinem 15. Jahre für volljährig erklärt worden war. Da er noch so jung auf den Thron kam, glaubten seine

gekrönten Nachbarn, mit leichtem Spiel seine Länder in ihre Gewalt bekommen zu können, und die Könige Friedrich IV. von Dänemark, August II. von Polen u. Czar Peter I. verbanden sich gegen Schweden. In dem nun folgenden sogenannten Nordischen Kriege entwickelte K. jene Heldenkräfte, durch die er so berühmt wurde. In Verbindung mit seinem Schwager, dem Herzog von Holstein-Gottorp, der sich von den Dänen bedrängt sah, schlug er die Dänen und zwang sie 1700 zum Frieden von Travendahl, durch welchen der Herzog von Holstein in alle seine Rechte u. Länder wieder eingesetzt wurde. In demselben Jahre schlug er mit 8000 Schweden bei Narwa eine russische Armee von 50,000 Mann und zwang 1706 im Frieden zu Altranstädt den König von Polen, die polnische Krone niederzulegen, welche K. seinem Günstling Stanislaus Leszczinsky übergab. Durch die Vorstellungen und Versprechungen des Kosakenhetman Mazeppa verleitet, drang er 1709 in Rußland ein, wurde aber in der Schlacht bei Pultawa gänzlich geschlagen, worauf er auf türkischem Gebiete zu Bender ein Asyl suchte und fand. Hier überredete er die Pforte, die ihn sehr großmüthig unterstützte, zum Kriege gegen Rußland, der auch wirklich unternommen und in welchem der Czar mit seinem ganzen Heere am Pruth eingeschlossen wurde (1711). Da sich aber der türkische Oberfeldherr durch Peter's nachherige Gemahlin Katharina bestechen ließ, so entkam der Czar zum größten Verdrusse Karl's. Endlich aber schwand der schwedische Einfluß am türk. Hofe, und der Sultan verlangte des Königs Entfernung, zu welcher er aber erst durch ein ganzes Heer gezwungen werden mußte, welches 1713 sein Haus zu Varnitza bei Bender belagerte und bombardirte. Im J. 1714 trat er endlich seine Rückreise an und zwar allein, ohne Begleitung, zu Pferde und auf dem weiten Umwege durch Ungarn und Deutschland. 1714 erschien er in Stralsund, bei dessen Vertheidigung gegen ein dän.-sächs.-preuß.-russ. Heer er Wunder persönlicher Tapferkeit that. Nachdem die Festung aber 1714 übergeben werden mußte, ging er nach Lund und lenkte den Krieg nun nach Norwegen, indem er Peter d. Gr. durch einige Abtretungen zu gewinnen hoffte. Doch wurde er 1718 bei der Belagerung von Friedrichshall in Norwegen in den Laufgräben mit zerschmettertem Kopf todt aufgefunden. Ob die Falkonetkugel, die seinem Leben ein Ende machte, von seinen Kriegsgegnern oder von der Hand eines Meuchelmörders herrührte, ist unentschieden. — K. XIII., König von Schweden und Norwegen 1800—18, geb. 1748, Bruder des 1792 ermordeten Gustav III. und Oheim des 1809 entthronten Gustav IV., an dessen Statt er als sein Vormund die Regentschaft führte, während er nach dessen Sturz an die Spitze des Staates gestellt wurde und den Prinzen Christian August von Holstein-Sonderburg-Augustenburg, sowie nach dessen plötzlichem Tode 1810 den franz. Marschall Bernadotte adoptirte. Er st. 1818. — K. XIV. Johann, König von Schweden und Norwegen 1818—44, Adoptivsohn Karl's XIII., hieß eigentlich Jean Baptiste Jules Bernadotte, geb. 1764 zu Pau als Sohn eines Rechtsgelehrten, trat als gemeiner Soldat in das franz. Heer, stieg aber schnell von Stufe zu Stufe und war 1794 schon Divisionsgeneral. Er heirathete 1796 Eugenie Bernhardine Désiderée, Tochter des Kaufmanns Clary in Marseille, Schwester der Gemahlin Jos. Bonaparte's. Nachdem er Gesandter in Wien gewesen, wurde er Kriegsminister, nach dem Läneviller Frieden Botschafter bei den Ver. Staaten, 1804 Marschall und 1807 Fürst von Pontecorvo. Daß er sich 1806 im preuß. Feldzuge gegen 1500 auf der Trave gefangene Schweden sehr theilnehmend bewies, war von den glücklichsten Folgen für ihn. Da ihm Napoleon nicht besonders wohl wollte, weil er ihn für gefährlich hielt, so machte er ihn zum Generalgouverneur in Rom, als 1810 eine schwed. Deputation die Nachricht von seiner Ernennung als Thronfolger von Schweden überbrachte, unter der Bedingung, daß er die protest. Religion annehmen würde. Als dieses geschehen war, wurde er von K. XIII. adoptirt und nahm die Namen Karl Johann an. Die Kälte zwischen ihm und Napoleon ward immer größer, u. 1813 nahm er an dem Kriege gegen Frankreich Theil; 1818 bestieg er den Thron von Schweden u. st. 1845. — K. II., König von Spanien, geb. 1661, folgte seinem Vater Philipp IV. 1665

unter der Vormundschaft seiner Mutter Maria von Oestreich, war in seiner Kindheit so schwächlich, daß er in Baumwolle gewickelt in einem Schächtelchen herumgetragen wurde u. erst im 10. Jahre gehen lernte. Er starb 1700 ohne Nachkommen als der letzte span. Habsburger, u. Oestreich, Baiern, Frankreich und Savoyen machten auf die Erbfolge Ansprüche, woraus der Spanische Erbfolgekrieg entstand, der 1713 im Frieden von Utrecht u. 1714 von Rastadt beendigt wurde, so daß Philipp von Anjou, Enkel Ludwig's XIV. von Frankreich, den span. Thron bestieg. — K. IV., König von Spanien 1788—1808, geb. 1748 zu Neapel, hing, selbst ohne Kraft, namentlich von dem Günstling seiner Frau, dem Herzog von Alcudia, ab, der von dem Kronprinzen von Asturien (Ferdinand VII.) gehaßt wurde, was 1808 eine Revolution herbeiführte, die Napoleon benutzte, um die Bourbonen auch vom span. Throne zu entfernen. K. verzichtete zuerst zu Gunsten seines Sohnes Ferdinand, dann 1808 zu Gunsten Napoleon's auf den span. Thron und st. 1819 zu Neapel. — K. der Kühne, Herzog von Burgund, 1467—77, geb. 1433 zu Dijon, trachtete das alte Königreich Burgund wieder herzustellen u. deshalb Lothringen, Provence, die Dauphiné u. die Schweiz an sich zu bringen. Von den Schweizern aber wurde er 1476 bei Granson u. 4 Monate darauf in der blutigen Schlacht bei Murten geschlagen; 1477 fiel er in einer Schlacht gegen die Schweizer u. Lothringer, und hinterließ seine Erbtochter Maria, die sich 1477 mit Maximilian von Oestreich vermählte. — K., eigentl. K. IV. Leopold, Herzog von Lothringen, kaiserl. General, geb. 1643, kämpfte mit Glück gegen die Türken u. Franzosen und st. 1690. — K. II., Ludwig Ferd. K. von Bourbon, Infant von Spanien, geb. 1799, Sohn des Königs Ludwig von Hetrurien, folgte 1803 seinem Vater in Hetrurien unter Vormundschaft seiner Mutter Marie Luise von Spanien, verlor aber 1807 sein Land an Frankreich. 1824 trat er die Regierung des Herzogthums Lucca an, das der Wiener Congreß seiner Mutter und ihm statt Hetruriens gelassen hatte. K. lebte meist auf Reisen, trat 1847 sein Land an Toscana ab, folgte im selben Jahre der Wittwe des Kaisers Napoleon, Marie Luise, in der Regierung von Parma, Piacenza u. Guastalla u. übergab 1849 diese Länder seinem Sohne K. III., der 1854 in Folge einer Wunde starb, die ihm ein Meuchelmörder beigebracht hatte. — K., Erzherzog von Oestreich, kaiserlicher General-Feldmarschall, geb. 1771 zu Florenz, ein berühmter Feldherr der neueren Zeit, dem die Kriege von 1792 eine große Laufbahn eröffneten. 1805 wurde er Generalissimus des ganzen östr. Heeres, sowie Kriegsminister mit unumschränkter Vollmacht, als welcher er die östr. Landwehr schuf. In der Schlacht bei Aspern u. Eßling 1809, wo er die Franzosen mit großem Verluste über die Donau zurückwarf, machte er zum ersten Male den Ruf der Unüberwindlichkeit Napoleon's wankend, legte aber bald das Commando nieder, sowie er auch an dem Befreiungskriege von 1813, 14 u. 15 keinen Antheil nahm. Er st. 1847. — K., Friedr. Aug. Wilh., Erzherzog von Braunschweig, geb. 1804 zu Braunschweig, Sohn des als Herzog von Braunschweig-Oels bekannten Friedrich Wilhelm, der 1815 bei Quatrebras fiel. Nach der Schlacht bei Jena 1806 flüchtete seine Mutter mit ihm und Wilhelm, dem jüngeren Bruder desselben, zu ihrer Schwester, der Königin von Schweden, u. nach dem Tode der Mutter 1808 fanden die beiden Brüder 1809 in England eine Zuflucht. 1814 kamen sie unter die Vormundschaft des Prinz-Regenten von England. 1823 trat K. die Regierung des Landes an, machte sich aber durch sein ausschweifendes Leben und seinen despotischen Sinn gleich anfangs verhaßt. Nachdem der Bundestag 1829 die Beschwerden des Landes in Betracht gezogen, ging K. nach Frankreich, wurde aber 1830 durch die Revolution aus Paris wie gleich darauf auch aus Brüssel vertrieben u. kehrte heimlich nach Braunschweig zurück, wo der Aufstand gegen ihn offen losbrach u. er seinen Fürstenstuhl in Folge einer Erklärung seiner Verwandten, daß er zur Regierung unfähig sei, verlor, den nun sein jüngerer Bruder Wilhelm in Besitz nahm. K. lebt seit 1853 in Paris. — K. Friedrich August, Herzog von Mecklenburg, preuß. General der Infanterie, Bruder der Königin Luise von Preußen, geb. 1785 zu Hannover, leistete bei Auerstädt

seine ersten Waffendienste u. kämpfte bis zur Schlacht bei Leipzig, wo er verwundet wurde. 1825 erhielt er d. Vorsitz im Staatsrath, zeigte sich als entschiedener Absolutist u. st. 1837. — K. I., Fürst von Rumänien, geb. 1839, Sohn des Fürsten K. Anton von Hohenzollern-Sigmaringen. Als der frühere Fürst von Rumänien, Alexander Cusa, in d. Nacht vom 22. auf den 23. Februar 1866 durch eine unblutige Palastrevolution gestürzt worden war, fiel die Wahl der rumänischen Bojaren, nachdem andere Fürsten abgelehnt hatten, auf K. von Hohenzollern, der sie annahm. Da nach den internationalen Verträgen die Fürsten der Walachei u. Moldau nur aus der Reihe der Inländer gewählt werden sollten, so ertheilten die rumänischen Kammern dem Vater des Fürsten K. das Indigenat, so daß ihr neuer Fürst ein Eingeborener, ein Rumäne war. K. verließ nun heimlich Düsseldorf, wo er als preuß. Artillerielieutenant diente, reiste unter angenommenem Namen durch Oestreich und Ungarn, und hielt am 22. Mai 1866 seinen feierlichen Einzug in Bukarest. Stillschweigend wurde K. auch von den Großmächten anerkannt, und selbst die Pforte, deren Vasall der Fürst von Rumänien ist, ordnete, wenn auch mit Widerstreben u. nach schwierigen Unterhandlungen, die Beziehungen zu dem neuen Herrscher. — K. *Albert*, König von Sardinien 1831 bis 1849, geb. 1798, Sohn des Prinzen K. Emanuel von Savoyen-Carignan, bestieg 1831 nach dem Aussterben der Hauptlinie, als Aeltester der Nebenlinie Carignan, den Thron v. Sardinien, neigte sich seit dem Austreten des Papstes Pius IX. offen auf die Seite der Reformbewegung u. war entschlossen, 1848 die Leitung der nationalen u. einheitlichen Bewegung Italiens zu übernehmen, weshalb er gleichzeitig mit dem Aufstande der Lombarden u. Venetianer am 23. März 1848 an Oestreich den Krieg erklärte, von Radetzky aber in 2 Feldzügen geschlagen wurde und am 23. Mai 1849, unmittelbar nach der Schlacht von Novara, die Regierung niederlegte. K. ging darauf, zum Tode erschüttert durch die Vernichtung seiner Hoffnungen, nach Portugal, wo er am 28. Juli 1849 starb. In der Regierung folgte ihm sein Sohn, der jetzige König von Italien Victor Emanuel. — K. *Alexander*, *Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach*, Sohn des Großherzogs Karl Friedrich, geb. 1818, folgte seinem Vater 1853 u. vermählte sich 1842 mit der Großherz. Sophie, geb. Prinzessin der Niederlande. — K. *August*, *Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach*, geb. 1757, seit 1758 unter der Vormundschaft seiner klugen Mutter Amalie, übernahm 1775 die Regierung, trat 1786 in preuß. Kriegsdienste, die er 1806 nach der Schlacht bei Jena verließ, während er dem Rheinbunde beitrat. 1814 trat er in russ. Kriegsdienste und führte ein Heer von 25,000 Mann nach den Niederlanden. 1815 bekam er vom Wiener Congreß den Titel eines Großherzogs. Er war der erste deutsche Fürst, der 1816 die den deutschen Staaten in der Bundesacte versprochene Verfassung in seinem Lande einführte, u. starb 1828 auf seiner Rückreise von Berlin nach Weimar in Graditz bei Torgau. Seine Hülle ruht neben Schiller's u. Goethe's Särgen in der großh. Erbgruft zu Weimar. — K. *August*, *Kronprinz von Schweden* u. Adoptivsohn Karl's XIII., geb. 1768, als Herzog von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg Christian August genannt, wurde 1810 bei einem Militärmanöver von einem tödtlichen Schlage gerührt. Das auf den Adel erbitterte Volk, das ihn sehr liebte, hielt ihn für vergiftet und gerieth in Aufruhr, wobei der Reichsmarschall Axel Fersen das Leben verlor. Doch zeigte die Section keine Spur von Vergiftung. — K. *Eduard*, der Prätendent, s. Eduard Karl. — K. *Emanuel I.* der Große, *Herzog von Savoyen* 1580—1630, geb. 1562, ein kriegerischer Fürst, der nach der franz. Königskrone sowie nach der deutschen Kaiserkrone strebte u. 1630 starb. — K. *Eugen*, *Herzog von Würtemberg* 1737 bis 1793, geb. 1728, ein Fürst von großen Geistesanlagen, anfangs verschwenderisch, sorgte aber später sehr für das Interesse seines Landes, weshalb er von seinem Volke hochverehrt wurde und allgemein betrauert im Jahre 1793 starb. — K. *Friedrich*, *Großherzog von Baden*, geb. 1728, trat 1746 die Regierung als Markgraf von Baden-Durlach an und erhielt 1771 durch Erbschaft auch Baden-Baden. Als er durch



den Lüneviller Frieden 1801 seinen Besitz auf dem linken Rheinufer verlor, erhielt er 1804 das Stift Constanz und die Kurfürstenwürde als Entschädigung. 1806 trat er zum Rheinbunde, nahm den Titel eines Großherzogs an und vergrößerte sein Land nach u. nach auf 280 QM. mit 1,100,000 Ew. Sein väterliches, freisinniges Wirken steht immer noch in dankbarem Andenken. — K. Friedrich, Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach seit 1828, geb. 1783, ältester Sohn von Karl August, vermählte sich 1804 mit der 1786 geb. Maria Paulowna, Tochter des Kaisers Paul I. von Rußland, genoß allgemeine Achtung u. Liebe wegen seines biedern, wohlwollenden Sinnes u. starb 1853. — K. Theodor, Kurfürst von Pfalzbaiern, geb. 1724, besaß außer der Rheinpfalz und den Fürstenthümern Sulzbach und Neuburg, im Nordgau Baierns, noch die Herzogthümer Jülich und Berg, sowie die Herrschaft Ravensberg ꝛc., und erhielt 1777 nach dem Tode des Kurfürsten Maximilian Joseph III. auch Baiern. Da aber Oestreich zufolge eines Belehnungsbriefes des Kaisers Sigismund Ansprüche auf Niederbaiern machte, so war K. Th. bereits zur Abtretung geneigt, wogegen aber Herzog Karl II. von Pfalz-Zweibrücken als nächster Agnat Einspruch that, den Friedrich II. von Preußen unterstützte, was den Baierischen Erbfolgekrieg veranlaßte, nach welchem im Frieden zu Teschen Oestreich sich mit dem Innviertel begnügte. Doch freuten sich die Baiern des neuen Herrschers nicht, der 1799 plötzlich starb, den Herzog von Pfalz-Zweibrücken, nachherigen König Maximilian I. von Baiern, hinterlassend. — K. Wilhelm Ferdinand, Herzog von Braunschweig 1780—1806, geb. 1735 zu Wolfenbüttel, Neffe Friedrich's des Großen, erhielt im 7jähr. Kriege Gelegenheit, seine Talente zu entwickeln, und nahm an Allem Theil, was die Armee unter seinem Oheim Ferdinand ausführte. 1787 setzte K. an der Spitze eines preuß. Heeres den Erbstatthalter der Niederlande bei einer revolutionären Bewegung wieder in seine Rechte ein. 1792 erhielt er den Oberbefehl über das östr.-preuß. Heer in Frankreich, erregte aber durch sein von dem Franzosen de Limon verfaßtes unpolitisches Manifest von Coblenz aus die heftigste Erbitterung der Franzosen, weshalb er zum Rückzug aus der Champagne genöthigt wurde, besonders da sein Heer Mangel u. Krankheit drückte. Er legte 1794 den Oberbefehl nieder, den darauf General Möllendorf übernahm. In der Schlacht bei Auerstädt 1806 verlor er durch eine unglückliche Verwundung die Sehkraft auf beiden Augen. Er starb 1806 zu Ottensen bei Altona. — K. Theodor Max August, Herzog in Baiern, baier. Feldmarschall, Sohn des Königs Maximilian Joseph, geb. 1795, vermählt seit 1857 in morganatischer Ehe mit der Gräfin von Tegernsee, früheren Schauspielerin Hölken, machte schon an Fürst Wrede's Seite den Feldzug gegen Frankreich 1813 als Generalmajor mit, und war im Kriege von 1866 Höchstcommandirender des VII. deutschen Armeecorps.

Karleby, Stadt in Finnland, am Bottnischen Meerbusen, 2037 Ew.

Karlin od. Karolin, Goldmünze, $6\frac{1}{3}$ Thlr., 1732 zuerst von Karl Philipp von der Pfalz geschlagen.

Karlisten, die Anhänger des Don Carlos in Spanien, so wie die Anhänger Karl's X. in Frankreich.

Karlmann, m. N., tapferer Mann. — Sohn von Karl Martell, König von Austrasien (Schwaben und Thüringen), legte 746 die Regierung nieder und wurde Mönch auf dem Berge Storakte bei Rom, später auf Monte Casino. — K., Sohn Karl's des Kahlen, empörte sich gegen seinen Vater, mußte sich unterwerfen, wurde Geistlicher, nach wiederholter Empörung geblendet, und st. in Mainz. — K., Ludwig's des Deutschen Sohn, Herzog von Kärnten, gest. 880.

Karlowitz, Stadt der slavon. Militärgrenze an der Donau, mit viel Weinbau.

Karlsbad, Stadt im Kreis Eger im Königreich Böhmen, 4384 Ew., einer der berühmtesten Curorte Europas. Der Grund zu seiner Berühmtheit wurde durch Kaiser Karl IV. gelegt, der die warmen Quellen selbst benutzte. Die älteste u. ergiebigste Quelle, die bis zum 16. Jahrhundert allein angewendet wurde, ist der Sprudel, aus dessen Ablegung sich ein kalkartiges Sediment, die Sprudelschale bildet. Sämmtliche Quellen gehören zu den kräftigsten und heißesten, die man kennt, und werden von 10—15000 Cur-

gästen jährlich besucht. Sie wirken besonders auflösend in den Verdauungswerkzeugen u. umändernd verflüssigend in den Säften überhaupt. Zur Nachcur wird Teplitz, Franzensbad und Ischl benutzt. — Das Karlsbader Salz wird häufig als Abführungsmittel gebraucht.

Karlsbader Beschlüsse, die Bestimmungen des 1819 zu Karlsbad abgehaltenen Ministercongresses gegen die Freiheitsbestrebungen im deutschen Volke, die aber am 2. April 1848 auf Verlangen des Frankfurter Vorparlaments von dem sich auflösenden Bundestage wieder aufgehoben wurden.

Karlsburg, Festung an der Marosch in Siebenbürgen, nach Kaiser Karl VI. genannt, der 1715—38 die Festung in neuem Styl anlegte. K., auch Ungarisch-Weißenburg genannt, hat 6034 Ew., ist Residenz des katholischen Bischofs für Siebenbürgen u. besitzt kathol., luther., reform., griech. und jüdische Gotteshäuser.

Karlsd'or, braunschw. Goldmünze von dem Werthe einer Pistole, von Karl Wilhelm Ferdinand geschlagen.

Karlshafen, Stadt in der preuß. Provinz Hessen, an der Weser, 2000 Ew.

Karlshamm, Karlshafen, Seestadt in der schwedischen Landschaft Karlskrona, 5730 Ew.

Karlskrona, Landschaft in Schweden, im Norden des Baltischen Meeres, 53 QM. mit 122,584 Ew., fruchtbar u. anmuthig, auch wohl „Schwedens Garten“ genannt. — Die gleichnamige Hauptstadt auf einer felsigen Insel, die durch eine Brücke mit dem Festlande verbunden ist, gut gebaut, mit geräumigem befestigten Seehafen, merkwürdigen Seedocken, Marineschule, Admiralität, Station der schwed. Kriegsmarine u. 15,951 Ew.

Karlsruhe, Haupt- und Residenzstadt des Großherzogthums Baden, im Mittelrheinkreis am Hartwalde, $1^1/_2$ St. vom Rhein, 27,103 Ew., 1715 vom Markgrafen Karl Wilhelm fächerförmig angelegt, merkwürdige Paläste, viele Denkmale, großartige Kunst- u. Naturaliensammlungen.

Karlsstadt, königl. Freistadt und Festung in der kroat. Militärgrenze, am Einfluß der Karona und Dobra in die Kulpa; 1515 Ew. Fast sämmtliche Häuser sind von Holz, die Straßen eng und krumm.

Karlsstadt, eigentlich Andreas Bodenstein aus Karlstadt bei Würzburg in Franken, geb. 1483, studirte in Rom und habilitirte sich in Wittenberg, wo er als Zierde der neuen Universität galt, deren Rector er 1512 wurde, sowie er dieses Amt bis 1522 noch fünfmal bekleidete. Während sich Luther auf der Wartburg befand, erregte er 1522 durch seinen excentrischen Eifer Unruhen in Wittenberg, welche erst Luther's Wiedererscheinen und beruhigende Sprache dämpfte. 1524 wegen des Verdachts der Theilnahme am Bauernkriege aus Sachsen vertrieben, zog er unstät umher und suchte endlich, in's äußerste Elend gerathen, bei Luther Hilfe, der ihm einen Zufluchtsort in Segren bei Wittenberg verschaffte, wo er sich fast 3 Jahre als Nachbar Andreas mit Feldbau und Handel beschäftigte. Als er aber 1528 wiederum unruhig wurde und selbst gegen Luther Ränke schmiedete, mußte er wieder flüchtig werden, ging nach Dänemark, dann nach der Schweiz, und wurde 1534 Prediger und Professor der Theologie in Basel. Er st. 1541.

Karmanien, Landschaft in Asien zwischen Persien und Parthien, dem Ind. und Pers. Golf.

Karmarsch, Karl, erster Director der polytechnischen Schule zu Hannover, geb. 1803 zu Wien, trat 1839 zur protestant. Kirche über.

Karmel, Vorgebirge Palästinas an der Südseite der Bai von Ptolemais, mit vielen Kirchenruinen und einer Höhle, die der Prophet Elias bewohnt haben soll. Die Kaiserin Helene stiftete auf dem Berge eine Capelle, und die Karmeliter gründeten hier 1180 ein Kloster, das Eliaskloster, welches unterging. Zu Anfang des 18. Jahrh. wurde ein anderes Eliaskloster auf dem K. gebaut, das noch besteht und den Reisenden gastfreundliche Aufnahme gewährt.

Karmeliter, oder Orden unserer lieben Frauen vom Berge Karmel, Mönchsorden, 1156 gestiftet von Barthold, Graf von Limoges. 1247 wurde der Orden zum Bettelorden, der den Elias zu seinem Stifter u. die Jungfrau Maria zu seiner Beschützerin machte.

Karmeliterwasser, über Melissenblätter, viel Gewürze und Kräuter abgezogener Weingeist, von den Karmelitern sonst für ein Geheimniß ausgegeben.

Karmeliter Weiß, beste weiße Farbe zum Tünchen der Wände, ausgesüßter Kalk.

Karmesin, hochrothe Farbe.

Karmin, rother aus der Cochenille bereiteter Farbestoff. — Karmoisin ist eine dunkelrothe, in's Bläuliche fallende K.-Farbe.

Karnak, Dorf in Oberägypten, am rechten Ufer des Nil, berühmt wegen der bedeutenden Ruinen des alten hier gestandenen Thebens.

Karnatik, Karara od. Karnata (schwarzes Land), Provinz in Vorderindien, 2144 QM. mit 5 Mill. Ew., seit 1801 britisch.

Karneades, griech. Philosoph, Stifter der 3. Akademie genannt, geb. in Cyrene 217 v. Chr., leugnete als Skeptiker die Möglichkeit des objectiven Wissens und gab nur Wahrscheinlichkeit zu (Probabilismus des K.).

Karnies (franz. Corniche), Simskranz oder Hauptgesims in der Architektur.

Karnische Alpen, östlicher Theil der Alpen, streichen von Tyrol an nach Südost durch Kärnten und verbinden sich durch den 10,194 F. hohen Terglou mit den Julischen Alpen.

Kärnten, Herzogthum in Oestreich, $188^1/_2$ QM. mit 332,593 Ew., darunter 19,000 Protestanten Augsb. Conf., die übrigen Katholiken. 103,600 Slaven, die übrige Bevölkerung deutsch. Gebirgig durch die Karnischen Alpen. Bergbau auf Eisen und Blei. Hauptfluß: die Donau; kleinere Flüsse: Möll, Gurk, Lavant. Seen: der Klagenfurter- od. Wörthe, der Ossiacher- und Millstädtersee. Hauptst. ist Klagenfurt. — K. war zur Zeit des Kaisers Augustus den Römern unterworfen u. gehörte zur röm. Provinz Noricum. Nach der Völkerwanderung kam K. in die Gewalt der baier. Herzoge, wurde seit 500 von slavischen Völkern überzogen und um 650 christianisirt. Karl d. Gr. setzte 778 den Sohn des Herzogs Thassilo von Baiern, Theodo III., der sich Fürst von K. nannte, ab und erhob an dessen Stelle einen fränkischen Ritter, Ingevo, zum Markgrafen von K. 883 kam K. wieder an Baiern, bis Kaiser Otto II. es 976 mit der Markgrafschaft Istrien und Friaul verband, und es als Herzogthum an Heinrich von Baiern zum Lehen gab. Die Herzoge aus dem baier. Hause empörten sich in der Folge gegen die kaiserl. Oberhoheit, infolge dessen das Herzogthum an verschiedene fränkische und kärntnerische Familien kam, bis unter anderen 1058 auch an Berthold den Zähringer, wovon die Herzoge von Zähringen den Titel als Herzoge von K. beibehielten, obwohl der genannte Berthold der einzige Herzog von K. aus dem Hause der Zähringer war. 1127 kam K. mit Heinrich Markgraf von Istrien an das Haus Lavant, das es bis 1269 behielt. Durch Erbvertrag sollte in diesem Jahre K. an Ottokar, König von Böhmen kommen, doch mußte Ottokar gegen die noch vorhandenen Grafen von Lavant Krieg führen, in welchen sich Rudolf von Habsburg, damals schon Kaiser, mischte, und der 1274 Ottokar, der auch Oestreich, Steiermark und Krain als Reichslehen besaß, aufforderte, auf K. und Krain Verzicht zu leisten. Ottokar leistete Widerstand, unterlag aber, und K., sowie Oestreich und Steiermark wurden als erledigte Reichslehen von Rudolf eingezogen. Dies war der Beginn der östreich. Hausmacht der Habsburger. 1282 belehnte Kaiser Rudolf den Grafen Meinhard von Tyrol mit dem Herzogthum K. (und Krain), zugleich wurde aber Rudolf's Sohn, Albrecht von Oestreich, mit einer Tochter Meinhard's vermählt und ein Erbvertrag zwischen beiden Familien aufgesetzt. 1335 starb das tyrol'sche Herzogthum im Mannsstamm aus, und die hinterlassene Erbin Margaretha Maultasch, vom Kaiser Ludwig für successionsfähig erklärt, gab Hand und Herzogthum (auch Tyrol kam auf sie) an Johann Friedrich, den Sohn des Königs von Böhmen. Die habsburgischen Herzoge machten aber die aus Rudolf's Zeit stammenden Erbansprüche geltend, worüber es zum Kriege kam, der 1336 damit endete, das die östr. Herzoge K. bekamen, auf Tyrol aber verzichteten. K. blieb nun immer beim Hause Oestreich. Im J. 1809 wurde der Villacher Kreis des Herzogthums K. an Frankreich abgetreten, kam aber 1813 wieder unter östr. Botmäßigkeit.

Karöli, alte ungar. Familie, wovon besonders Graf Alexander zu bemerken ist, der die aufständische Partei der Racoczi bekämpfte, sich aber später an sie anschloß.

Karoline, verderbt aus Caramboline, der gelbe Ball im Billardspiel.

Karoline, weibl. N., dem männl. N. Karl entsprechend. — K. Amalie Elisabeth, Gemahlin des Königs Georg IV. von Groß-

britannien und Hannover, Tochter des Herzogs Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig und der Schwester Georg's III. von Großbritannien, geb. 1768, von ihrem Gemahl im ersten Jahre der Ehe verstoßen 1796. Nachtheilige Gerüchte über sie veranlaßten Georg IV., 1808 eine Untersuchung einleiten zu lassen, wobei man ihr Benehmen nicht verbrecherisch, sondern nur unvorsichtig fand. 1814 unternahm sie mit ihrem Günstling, dem Italiener Bergami, eine größere Reise. Georg verlangte 1820 nach seiner Thronbesteigung, daß sie auf den Namen u. die Rechte als Königin gegen ein Jahrgeld von 50,000 Pfd. verzichten sollte; doch war sie nicht dazu zu bewegen, sondern hielt einen pomphaften Einzug in London, worauf sie der Minister Liverpool vor dem Parlamente des Ehebruchs anklagte; man ließ jedoch auch diesen Proceß in der Folge ganz fallen. Als Georg IV. 1821 gekrönt wurde, verweigerte man ihr den Eintritt in die Westminsterabtei, weshalb sie bald darauf in demselben Jahre vor Gram starb. 1816 war ihre Tochter Charlotte Auguste, Gemahlin des nachmaligen Königs der Belgier, ihr im Tode vorangegangen. — K. Marie, Gemahlin Ferdinand's I., Königs beider Sicilien, Tochter von Franz I. und Maria Theresia, geb. 1752, liebenswürdig, aber der polit. Intrigue ergeben und große Feindin des nationalen Oppositionsgeistes, der aber deshalb um so mehr geweckt wurde. Sie flüchtete mit ihrer Familie vor den Franzosen nach Sicilien, von wo sie 1811 nach Wien ging; sie st. 1814 zu Schönbrunn. — K. Mathilde, engl. Prinzessin u. Gemahlin des Königs Christian VII. von Dänemark, geb. 1751, allgemein vom Volke geliebt, aber von der Groß- und Stiefmutter ihres Gemahls gehaßt und gestürzt, indem sie in das Schicksal des königl. Leibarztes Struensee, dem sie ihre Gunst schenkte, verflochten wurde. 1772 wurde sie verhaftet, nach der Festung Kronburg gebracht und ihre Scheidung ausgesprochen, nachdem sie des Ehebruchs mit Struensee angeklagt worden war. Auf die Vorstellung, daß sie durch Unterzeichnung eines Eingeständnisses denselben vom Tode retten könne, ließ sie sich dazu verleiten, wurde jedoch bei der Unterzeichnung ohnmächtig. Struensee aber, der dennoch hingerichtet wurde, betheuerte auf dem Schaffot die Unschuld der Königin, sowie sie selbst dieses auf dem Todtenbette that. Nach einer Uebereinkunft der engl. u. dän. Regierung erhielt sie Celle zum Aufenthalt angewiesen, wo sie 1775 st.

Karolinger, die Glieder der Dynastie Karl's d. Gr. Man führt den Stamm der K. bis auf Arnulf, der 631 als Bischof von Metz starb. Dessen Sohn war Ansegisel, der zwei Söhne hinterließ: Martin, der bald ermordet wurde, und Pipin von Heristall, der Majordomus in Austrasien, Neustrien und Burgund wurde. Pipin hatte einen Enkel Theobald und einen natürlichen Sohn Karl Martell, der sein Nachfolger als Majordomus ward. Karl Martell's Söhne waren Karlmann und Pipin der Kleine, welch letzterer den letzten Merowinger entthronte und sich 752 zum fränk. König krönen ließ. Sein Reich erbten seine Söhne Karlmann u. Karl d. Gr.; letzterer vereinigte Deutschland mit Frankreich, wurde als röm. Kaiser gekrönt und war der Gründer der Dynastie der K. Der letzte K. war Karl, Herzog von Niederlothringen, der von Hugo Capet entthront wurde und 994 im Kerker starb.

Karpathen, slaw. Tatri, Gebirge in Ungarn und Siebenbürgen, reich an edlen und unedlen Metallen, trennt das Flußgebiet der Donau von dem der Oder, Weichsel und des Dniester in einer Längenausdehnung von 120 Meilen und stößt in der Walachei mit den Vorbergen des Hämus zusammen.

Karpfen, ein zu den Bauchweichflossern gehöriger Fisch, seit 300 Jahren aus Süd- nach Nordeuropa und Amerika verpflanzt; am vollkommensten und häufigsten kommt er in den Ländern östlich der Elbe und der Oder, sowie in Oestreich vor. Er wird 3 bis 40 Pfund schwer, und in einem 9 Pfd. schweren Weibchen fand man schon 700,000 Eier. In der Wolga und im Dniester, zuweilen auch in der Donau, wird er oft 3 bis 4 Fuß lang und hat ein so zähes Leben, daß er Tage lang, in nasses Moos gepackt, mit in Milch eingeweichtem Brot erhalten wird; auch soll er ein Alter von 200 Jahren erreichen. Zu den K. gehören auch die aus China stammenden Goldfische.

Karpholog, Kleinigkeitsmensch, Splitterrichter,

Karphologie, das Flockenlesen der Sterbenden.

Karpinski, Franciszek, poln. Dichter, geb. 1745 in Galizien, ein gemüthlicher, gerader und freimüthiger Mann, sprach beständig in Reimen. Seine Lieder zeichnen sich durch Tiefe, Einfachheit und Herzlichkeit aus; er st. 1825.

Karpokrates, alexandr. Philosoph um 130 n. Chr., der aus platon., gnost. u. christl. Lehren ein contemplativ-mystisches u. theosophisches Religionssystem bildete und den äußeren Gottesdienst verwarf. Seine Anhänger hießen Karpokratianer.

Karr, Jean Bapt. Alfons, franz. Literat u. Romandichter, geb. 1808 zu Paris. Seine Romane enthalten namentlich viel Burschikoses und sind reich an interessanten und originellen Zügen, doch ziemlich forcirt. Größeren Ruf erlangte er durch seine satyrische Zeitschrift „Guêpes“ (Wespen), die sich 1839 bis 1848 einer ungemeinen Beliebtheit auch weit über Frankreich erfreute. Neuerdings ist er sehr thätig für Pariser Feuilletons.

Karroo, Wüste in Südafrika, 30 Meilen lang, 15—20 M. breit.

Kars, feste Hauptst. im türk. Ejalet Erzerum oder Armenien in Kleinasien an der russ., sonst pers. Grenze, auf einer 6000 Fuß hohen Hochebene. Am 5. und 7. August 1854 siegten hier die Russen unter Andronikow über die Türken unter Selim Pascha; 1855 wurde die Stadt fast 6 Monate sehr tapfer von den Türken vertheidigt, aber ausgehungert am 27. Nov. an den russ. General Murawiew übergeben.

Karschin (eigentlich Karsch), Anna Luise, deutsche Dichterin, geb. 1722 bei Schwiebus an der schlesischen Grenze, Tochter des Schenkwirths Dürbach, nach dessen Tode sie die Kühe hütete, zu welcher Zeit ihre ersten Gedichte entstanden. In ihrem 17. Jahre verheirathete sie sich an den Tuchmacher Hirsekorn, mit dem sie 11 Jahre unglücklich lebte. Endlich geschieden, heirathete sie den Schneider Karsch, der, dem Trunke ergeben, Alles verschwendete, was sie durch Gelegenheitsgedichte u. Improvisationen verdiente. Durch den Baron v. Kottwitz wurde sie nach Berlin gezogen, wo sie durch ihr Talent in den ersten Gesellschaften glänzte. Friedrich Wilhelm II. verwirklichte ihren sehnlichsten Wunsch, indem er ihr in Berlin ein Haus bauen ließ, wo sie 1791 st. Man nannte sie wohl auch die deutsche Sappho. Sie war Mutter der Dichterin Karoline Luise von Klenke und Großmutter der Schriftstellerin Hermine von Chezy.

Karst, Zug der Jul. Alpen in Illyrien, kahle, höhlenreiche Kalkberge, in einer Ausdehnung von 35 Meilen, bildet zwei Gruppen: den nördlich liegenden Tarnovanerwald mit dem Birnbaumwald und dem Krainer Schneeberg (5205 F.), u. den eigentlichen K., der sich mit dem Gipfel Sia bis 3902 F. hoch erhebt, südwestwärts steil in's Meer abfällt und sich östlich im Tschitschenboden fortsetzt. Unter den zahlreichen Höhlen ist die berühmteste die Adelsberger, in der Nähe des Zirknitzer Sees.

Karsten, Karl Joh. Bernhard, preuß. Geh. Oberbergrath, geb. 1782 zu Bützow in Mecklenburg, als Theoretiker und Praktiker einer der ersten Männer seines Faches, st. 1853 zu Berlin. — Hermann K., geb. 1809 zu Breslau, ein Sohn der Vorigen, Professor der Mathematik und Physik zu Rostock, machte sich einen ehrenvollen Namen durch Herausgabe mehrerer mit Auszeichnung genannter mathematischer Werke, worunter besonders sein „Lehrbuch der Krystallographie“ hervorragt. — Hermann K., ein Vetter des Vorigen, geb. zu Stralsund 1817, verdienstvoller Botaniker, machte in den Jahren 1843—47 und 1848—56 große Reisen durch die nördlichen Theile Südamerikas, welche mehrere naturhistorische Entdeckungen veranlaßten, u. lehrt gegenwärtig in Berlin.

Kartätsche, eine mit Kugeln gefüllte Büchse oder Patrone für Kanonen, Traubenschuß.

Karthago, s. Carthago.

Karthaunen, kurze dicke Kanonen, entst. aus Quartana, Viertelsbüchse, schoß 25 Pfd. Eisen.

Karthaus, Kreis des preuß. Regbez. Danzig, 20 QM. mit 29,680 Ew., und Kreisort an einem See, woraus die Radaune entspringt.

Karthäuser, Mönchsorden, gestiftet 1086 in der Einöde la Chartreuse oder Karthause bei Grenoble von St. Bruno von Köln für Betrachtung, Gebet, Schweigen und Handarbeit, besonders Bücherabschreiben, jetzt noch in Italien, Frankreich und der Schweiz. Das

Stillschweigen ist nur an einigen Stunden des Donnerstags und an Capiteltagen unterbrochen, sonst wird das Sprechen durch Geißelung bestraft. Bis 1790 gab es in Frankreich auch Karthäuserinnen. [machen.

Kartiren, eine Zeichnung oder einen Riß

Kartoffel, eine zum Nachtschatten gehörige Knollenfrucht und eine der wichtigsten Culturpflanzen gemäßigter Himmelsstriche, stammt aus Peru oder Chile, wo die Kartoffeln Papes heißen. Zu Ende des 16. Jahrh. kamen sie nach Europa und zwar zuerst nach Irland 1565 durch den Sclavenhändler Hawkins; 1584 brachte der Admiral Raleigh sie eben dahin aus Virginien, u. 1586 wurden sie durch Franz Drake nach England gebracht, von wo aus sie auf den übrigen brit. Inseln angebaut wurden. In Deutschland zog man sie anfangs nur in Gärten. Nach Preußen kamen sie erst 1720 durch die Pfälzer. Wenn man sie anfangs nur als ein gutes Viehfutter ansah, so bewirkte die Theuerung während des 7jähr. Krieges, sie auch als menschl. Nahrung zu benutzen. Sie zerfallen in drei Hauptarten, nämlich in runde oder Lerchenkartoffeln, spitze oder Hornkartoffeln, und lange oder Nierenkartoffeln. Nach der Schale unterscheidet man rothe, gelbe, weiße und blaue.

Kartoffelkrieg, so viel als Baierischer Erbfolgekrieg im Winter von 1778—79, beendigt ohne Schlachten oder Gefechte durch den Frieden von Teschen 1779. [Pfennige.

Karube, Rechnungsmünze in Algier = 2

Karuben, Johannisbeerbäume u. Früchte.

Karyatiden, Stützsäulen in weibl. Gestalt, benannt nach den beim Feste Karyatis (Fest der Artemis) zu Karya in Arkadien tanzenden, die Hände zum Kopf erhebenden Jungfrauen, oder nach den zu Sclavendiensten verurtheilten weiblichen Bewohnerinnen der treulosen griech. Stadt Karyä.

Karyste, griech. Provinz im südl. Theile von Negroponte des jetzigen Griechenlands.

Kasabaika, kurzer Pelzüberwurf der Polinnen.

Kasake, Kutte, Jacke.

Kasan, russisches Gouvernement an der Wolga und dem Kaspischen Meere, 1116 QM. mit 1,543,344 Ew., die nur zum kleinsten Theil aus Russen, sonst aus Tataren, Tschuwaschen, Tscheremissen, Mordwinen u. Wodjäken bestehen. Das Land ist eben bis auf den Osten, der durch Ausläufer des Ural hügliche Beschaffenheit hat. Früher war K. ein unter muhammedanischen Khanen stehendes Königreich, bis 1487 der moskowitische Großfürst dieses Reich theilweise u. 1552—54 gänzlich dem russischen Scepter unterwarf. — Die Stadt K., am Einflusse der Kasanka in die Wolga, mit weitläufigen tatarischen Vorstädten, Sitz eines griech. Erzbischofs, hat 58,159 Ew. [in Algier.

Kasauba (Kasoba), arab., Stadtburg, Schloß

Kasbin, große Handelsstadt im nördl. Persien, 60,000 Ew. [Adschemi, 25,000 Ew.

Kaschan, Stadt in der pers. Prov. Irak

Kaschau, Hauptst. der ungar. Gespanschaft Abaujvar, am Herna, größte der 6 königl. Freistädte, 17,150 Ew.

Kaschelot oder Cachulot, Pottfisch von 60 bis 70 Fuß Länge.

Kaschmir, Hochland im nördlichen Hindostan, unter einem eingeborenen Fürsten (gegenwärtig Gholab Singh), der jedoch Vasall von Großbritannien ist. Die Landschaft liegt im Süden und Westen von Tibet, von dem es durch das Karakorum-Gebirge getrennt ist, umfaßt gegen 900 QM. mit etwa 200,000 Ew., zum größten Theile Hindu. Die Bevölkerung ist seit einigen Jahrzehnten durch Cholera, Hungersnoth &c. ungemein zusammengeschmolzen; 1827 schätzte man die Einwohnerzahl noch auf 800,000. Das Land erhebt sich im Durchschnitt 5500—6000 F. Der höchste Gipfel im Osten mißt 19,650 F. Es wird vom Jhelum durchströmt. Das Klima ist gesund, etwas kühl, der Boden mittelmäßig productiv. Erdbeben kommen sehr häufig vor und verursachen ungeheuren Schaden. Die Einwohner treiben vornehmlich Viehzucht, besonders die Zucht einer besondern lang- und weichhaarigen Ziegenart, die das Material zu den berühmten, hier verfertigten Kaschmirshawls geben. Die Hptst. ist Serinapur oder K., mit unbestimmter, auf 40 bis 80,000 geschätzten Einwohnerzahl.

Kascholong, Schönstein, eine Art Opal.

Käse, wird eingetheilt in Süß- und Sauermilch-K. Bei der Bereitung des ersteren wird die gemolkene Milch nach dem Erkalten in einen Kessel über gelindes Feuer gebracht u. Lab von Kälbermagen dazu gesetzt; der letztere wird aus abgerahmter Milch bereitet, die man gewöhnlich durch Stehenlassen in

der Wärme säuern läßt; wird jedoch der Rahm zeitig abgenommen, so wird das Gerinnen auch hier durch Lab befördert. Die in den Handel kommenden ausländischen K. sind meistens Süßmilch-K. Der vorzüglichste Holländer ist der Edamer; aus England kommt der Chester, der in Laiben von oft 100 Pfund verschickt wird, u. der feine Stilton; aus der Schweiz kommt namentlich der Emmenthaler u. aus dem Canton Glarus der grüne K., der durch Zusatz der fein gepulverten Blüthen des Melilottenkrautes bereitet wird. Italien liefert vorzüglich Parmesan-K., meist aus der Gegend von Lodi; aus Belgien kommt der Limburger, besonders aus der Gegend von Herve. Ostfriesland liefert den Emdner. Frischer und süßer K. gehört zu den kräftigsten Nahrungsmitteln.

Kaserne, die für Unterbringung der Truppen bestimmten Gebäude.

Käsesonntag, in der griechischen Kirche der Sonntag Quinquagesimä, weil an demselben Käse, Butter, Milch und Eier zum letzten Male vor den großen Fasten genossen werden.

Kashipoor (Kaschipur), Ort in der ostind. Präsidentschaft Agra, viel besuchte Wallfahrtsstätte.

Kasimir, slav. männl. N., Friedensstifter. — Name mehrerer poln. Fürsten und Könige. — K. III., der Große, geb. 1309, gest. 1370. Mit ihm starb das Piastische Geschlecht im Mannsstamme aus. Er gab weise Gesetze und sorgte überhaupt väterlich für sein Land; doch war er ein großer Wollüstling. Seine Lieblingsmaitresse war die Jüdin Esther, wegen welcher er die Juden sehr begünstigte.

Kasimir, ein auf Art des Kaschmirshawls gewebtes Zeug, durch Köper und feineres Gespinnst vom Tuche unterschieden.

Kasios, in der a. Geogr. Gebirge in Unter-Aegypten.

Käsmark, s. Kesmarkt.

Kaspar, m. N. — Königl. Schatzmeister in Persien. — K. von der Rhön, lebte um 1470 in Franken u. wird als der erste Sammler und Herausgeber des deutschen „Heldenbuches" angegeben.

Kasperl, lustige Person der deutschen Bühne, die aus dem Hanswurst entstand; jetzt noch lustige Person des Puppenspiels.

Kaspisches Meer, größter Binnensee der Erde, 7375 □M. messend, ungefähr so groß wie Norddeutschland, zwischen den russischen Provinzen Kaukasien und Saratow, Persien, Turkomanien und der Tartarei. Die Länge beträgt an 150 M., die Breite wechselt zwischen 28 bis 63 M. Die Ufer sind im Osten und Norden flach und bis tief in's Land hinein mit Sümpfen bedeckt. Der Boden in und um den Kasp. See verändert oft seine Gestalt, auf dem Seeboden entstehen vulkanische Ausbrüche, manche Uferstrecken versinken, andere erheben sich. Das K. M. hing in vorhistorischer Zeit sehr wahrscheinlich mit dem Schwarzen Meer zusammen, wie dies noch in der Gegenwart mit dem Mittelländischen Meer und dies mit dem Atlantischen Ocean zusammenhängt. Unter den vielen beträchtlichen Flüssen, die in das K. M. münden ist die Wolga auf europäischer und der Kur (der alte Oxus) auf asiatischer Seite zu nennen. Das Wasser ist salzig, aber nicht in so hohem Grade, wie das offene Meer.

Kassander, Statthalter Maceboniens nach Alexander's Tode.

Kassandra, Tochter des Priamus, Zwillingsschwester des Helenus, wurde von Apollo geliebt, und sie versprach ihm ihre Gunst für die Gabe der Weissagung. Als sie ihr Versprechen nicht hielt, machte er, daß sie nur Unglück prophezeite und nirgends Glauben fand. Bei der Eroberung von Troja wurde sie im Tempel der Athene geschändet, dann Sclavin des Agamemnon und mit diesem von Klytämnestra ermordet.

Kassel, Hauptst. der preuß. Provinz Hessen, ehemals Haupt- und Residenzstadt des Kurfürstenthums Hessen-Kassel, an der Fulda, mit 38,900 Ew. Schon zu Anfang des 10. Jahrh. wird in Urkunden des Ortes Chassala gedacht. Nach dem Tilsiter Frieden 1807 wurde es die Residenz des neugeschaffenen Königreichs Westfalen; doch den 21. Nov. 1813 hielt der Kurfürst wieder seinen Einzug darin. 1830 u. 1831 fanden in Folge der franz. Revolution auch hier mancherlei Unruhen statt, wodurch Hessen eine Constitution erhielt: doch verließ der Kurfürst Wilh. II. die Residenz und kehrte nie wieder dahin zurück.

Kasseler Gelb, gelbe Farbe, bestehend aus Bleikalk, der durch Salmiak zur Schmelzung

gebracht u. besonders zur Papierfärberei u. zum Tapetendruck gebraucht wird.

Kassiopēa, Mutter der Andromeda (s. d.), nach welcher auch ein Sternbild am nördlichen Himmel in der Milchstraße benannt wird.

Kassiterīn, Metallgemisch mit Zinn als Hauptbestandtheil.

Kassopia, in der a. Geogr. Landschaft in Epiros, mit dem Kassopischen, jetzt Suli genannten Gebirge.

Kassuben oder Kaschuben, Ueberrest der Wenden im nordöstlichen Pommern, von Stolpe bis an die westpreuß. Grenze und die Ostsee, bis 1810 leibeigen. Sie leben mit den Deutschen fast ganz unvermischt u. bewahren ihre alten Sitten u. Kleidertrachten.

Kastalia, Quelle am Abhange des Parnassus bei Delphi in Phocis, deren Wasser angeblich dichterische Begeisterung erweckte. Den Namen erhielt sie von einer Jungfrau, die, vor dem Geliebten fliehend, sich in die Schlucht stürzte, durch die der Quell abfließt, der jetzt Hagios Johannes heißt und wegen der Reinheit und Lieblichkeit des Wassers noch heute in Ansehen steht.

Kastaliden, Beiname der Musen.

Kastanien, auch Maronen, eßbare Früchte, benannt nach der Stadt Kastanum in Kleinasien. Der Kastanienbaum gedeiht noch bis in das mittlere Deutschland, und sein Holz ist fester als Eichenholz. — Der wilde Kastanienbaum kam zuerst 1576 aus Constantinopel nach Wien, von wo aus er überall angepflanzt wurde.

Kaste, erblicher Stamm oder Stand.

Kastengeist, Standesdünkel.

Kasteien, züchtigen, geißeln, fasten.

Kastizen, Mischlinge von Europäern und Mestizen.

Kästner, Abraham Gotthelf, Mathematiker und sehr witziger Epigrammatist, geb. 1719 zu Leipzig, habilitirte sich daselbst schon im 20. Jahre u. hielt mathemat., philos. und jurist. Vorlesungen. 1756 wurde er Professor der Naturlehre und Geometrie in Göttingen u. st. 1800.

Kastner, Karl Wilh. Gottlob, geb. 1783 zu Greiffenberg in Pommern, wurde 1805 Prof. der Chemie in Heidelberg u. 1812 in Halle, 1818 Prof. der Naturwissenschaften in Bonn, 1821 Prof. der Chemie und Physik in Erlangen; er st. 1857.

Kastor und Pollux, s. Dioskuren.

Kastorhut, Hut aus Biberhaaren.

Kastro, Stadt auf der türkischen Insel Samothrake (jetzt Semadrak). — K., Hafenstadt auf der türk. Insel Limno (Lemnos), 2000 Ew. — K., Hauptstadt auf der türk. Insel Chios, befestigt, 13,000 Ew. — K., Hauptstadt auf der Insel Mitylene.

Kasuar, Vogelgattung aus der Familie der Strauße, mit hohen, zum Laufen geschickten Beinen, aber ohne Schwungfedern zum Fliegen, ist auf dem Indischen Archipel heimisch.

Kat, 3mastiges, norwegisches Handelsschiff.

Katachrēse, Wortmißbrauch, mißbräuchliche Häufung von Redebildern.

Katadioptrik, Lichtstrahlenbrechungslehre.

Katadioptrisch, scheinbare Annäherung des Sehgegenstandes bewirkend.

Katafalk, Trauergerüst.

Katakaustik, Brennlinie.

Katakomben, unterirdische Grabstätten in Aegypten, Kleinasien, Persien, Rom, Neapel, Paris, Wien u. a. O.; im engeren Sinne die unterirdischen Gänge u. Grüfte in Italien, die früher Steinbrüche od. Sandgruben waren und als einsame Orte von den ersten Christen zu ihren Versammlungen u. dann zu Begräbnißorten, namentlich für die Märtyrer benutzt wurden. Die großartigsten K. sind die Königsgräber bei Theben.

Katakustik, die Lehre vom Echo.

Katalekten, gesammelte Bruchstücke alter Werke.

Katalektisch, unvollständig, in Bruchstücken.

Katalepsie, Starrsucht.

Katalog, Verzeichniß, besonders von Münzen, Büchern, sowie von wissenschaftlichen u. Kunstgegenständen überhaupt.

Katalogisiren, in ein Verzeichniß bringen.

Katalysis, Auflösung, Zersetzung eines Körpers.

Katalytisch, auflösend.

Katamenien, monatliche Reinigung der Frauen.

Kat' anthropon, nach menschlicher Vorstellungsart, gemeinfaßlich (griech., gleich dem lat. ad hominem).

Katapasma, Streupulver (auf Wunden).

Kataphora, Todtenschlaf.

Kataplasma, Breiumschlag.

Katapulte, kolossale Wurfmaschine der Alten, auf das Princip der Armbrust construirt.

Katarakt, Wasserfall, bes. großer Flüsse. — K., grauer oder weißer Staar.

Katarrh, Flußfieber, Schnupfen.
Katarrhalisch, schnupfenartig.
Katastaltisch, zurücktreibend, blutstillend.
Katastase, körperliche Constitution. — K., jener Theil eines Dramas, bei welchem sich der in der „Epitasis" geknüpfte Knoten noch fester schürzt, bis er sich in der „Katastrophe" löst.
Kataster, zusammengezogen aus Capitastrum, Steuerbuch, Flurbuch, Besteuerung eines Ackerfeldes.
Katastrophe, Veränderung, entscheidende Wendung in der Entwickelung eines menschlichen Geschickes; die Lösung des Knotens im Drama, die aber aus der Reihenfolge der vorhergegangenen Situationen natürlich hervorgehen muß, damit der Knoten nicht zerhauen werde.
Kate, G. H. ten, geb. 1804, gest. 1856, ausgezeichneter niederländ. Genre- u. Landschaftsmaler.
Katechēse, Belehrung in Frage u. Antwort.
Katechēt, in der ältesten Zeit derjenige, der den Katechumenen die Religionslehre erklärte u. sie zur Taufe vorbereitete, jetzt jener Geistliche, der überhaupt den Religionsunterricht ertheilt; junger, noch nicht ordin. Prediger.
Katechētenschulen, Bildungsanstalten für christliche Lehrer, deren es schon im 2. Jahrh. gab.
Katechētik, Lehrbefragekunst.
Katechētisch, fragweise.
Katechisation, Fragbelehrung, Kinderlehre.
Katechisiren, Unterricht in Frage und Antwort ertheilen.
Katechismus, Lehrbuch in Frage und Antwort, namentlich über Religion. Die ersten Katechismen entstanden im 8. u. 9. Jahrh., worunter der von Kero, einem Mönch in St. Gallen, und der von Otfried von Weißenburg die berühmtesten sind. Luther schrieb 1529 einen großen für die Geistlichen und einen kleineren für das Volk. — Der Genfer K., der ebenfalls in den großen u. kleinen zerfällt, ist von Calvin. Besondere Auctorität hat in der reform. Kirche der 1563 erschienene Heidelberger K. In der röm.-kathol. Kirche erlangte der durch das Tridentinische Concil veranlaßte, vom Erzbischof Marino, Bischof Foscorari u. dem portugiesischen Dominikaner Fureiro ausgearbeitete u. von Papst Pius V. sanctionirte, 1566 erschienene röm. oder tridentinische K. großes symbol. Ansehen. Der K. der griech.-kathol. Kirche erschien 1642 von Petrus Mogilas, Metropoliten in Kiew.
Katechu (terra Japonica), ein aus einigen Akazien, bes. der K.-Akazie, der Arekapalme u. dem ostindischen Gambirstrauche gewonnener Stoff, der ein gutes Gerbemittel abgiebt.
Katechumēnen, in den 2 ersten christlichen Jahrhunderten junge Christen, die zur Confirmation u. zum heil. Abendmahle vorbereitet wurden; Glaubenslehrlinge.
Kategorie, Gedankenform; Begriffsfach; Klasse; Zahl.
Kategorisch, unbedingt, bestimmt, entscheidend.
Kategorischer Imperativ, in der Kant'schen Philosophie der Inbegriff aller Forderungen der Moral, denen ohne Widerspruch gehorcht werden muß, also das Sittengesetz, die Tugend selbst.
Kategorisiren, nach Fächern oder Begriffen abtheilen.
Kat' exochēn, κατ' ἐξοχήν, vorzugsweise.
Katharer (Reine), Name mehrerer gnostischer Parteien, die seit dem 11. Jahrh. erst in der Lombardei, dann in Frankreich und Westdeutschland gegen die Kirchenlehre auftraten. Sie hießen auch Bulgaren, weil sie mit den Paulicianern der Bulgarei zusammenhingen, woraus das Schimpfwort Bougres entstand. Da man in Italien das Wort K. zu Gazzeri corrumpirte, entstand das deutsche Wort Ketzer daraus. Zu den K. gehörte auch Arnold von Brescia (s. d.) und die Albigenser (s. d.)
Katharina, w. N., die Reine. — K., Name mehrerer Heiligen in der katholischen Kirche, von denen besonders berühmt ist: die heilige K., die 327 enthauptet wurde, nachdem sie in ihrem Kerker viele Philosophen, die Gemahlin des Kaisers Maxentius und noch viele andere dem Kaiserhof nahestehende Personen bekehrt hatte. Ihr Gedächtnißtag ist der 25. Nov. — K. von Siena, eine der berühmtesten Heiligen in Italien, geb. 1347 in Siena, die zuletzt blos vom Abendmahle gelebt haben soll u. 1461 heilig gesprochen wurde. Ihr Gedächtnißtag ist der 30. April. — K. von Bologna, Clarissin, wurde 1712 heilig gesprochen. — Die schwedische K., Tochter der

heil. Brigitta, gest. 1381, that Wunder im Leben wie nach dem Tode, u. wurde 1474 kanonisirt. Ihr Gedächtnißtag ist der 22. April. — K. I., Kaiserin von Rußland, nach Einigen Tochter des lithauischen Bauern Samuel, nach Anderen eines schwed. Quartiermeisters Namens Rabe, sowie sie noch Andere die Tochter eines Erbmädchens des schwed. Oberstlieutenants Rosen sein lassen. Ebenso ungewiß ist das Jahr ihrer Geburt, doch wird gewöhnlich das Jahr 1682 als solches angegeben. Im Hause des Propsts Glück zu Marienburg in Livland erzogen, heirathete sie 1701 einen schwedischen Dragoner, der 1702 in's Feld mußte, während Marienburg in diesem Jahre von den Russen erobert wurde, wobei sie in die Hände des General Scheremetjew und als Beuteantheil darauf an den General Bauer kam, der sie nach einiger Zeit der Fürstin Mentschikow in Petersburg als Dienerin überließ. Hier lernte sie Peter d. Gr. kennen, der sie zu sich nahm. 1703 zur griech. Kirche übergetreten, nahm sie statt ihres Namens Martha den Namen K. Alexiewna an u. gebar 1706—9 drei Töchter, K., Anna, u. Elisabeth, wovon die erste bald starb, die 2. den Herzog von Holstein heirathete und Mutter Peter's III. wurde, die 3. aber den russ. Thron bestieg. 1712 wurde sie öffentlich Peter's Gemahlin, nachdem sie ihn, der 1711 am Pruth von den Türken eingeschlossen wurde, durch Aufopferung ihres Schmuckes gerettet hatte. 1724 aber hatte sie Peter in Verdacht der Untreue u. ließ den Kammerherrn Moens, mit dem sie zu vertraut umgegangen sein sollte, enthaupten, sowie er ihr das Recht der Thronfolge, das er ihr früher zugestanden hatte, wieder nehmen wollte, was sie jedoch mit Klugheit zu hintertreiben wußte. Als nämlich Peter 1725 starb, ließ sie durch den Erzbischof von Pleskow vor dem Volke und den Truppen mit Eidschwur bekannt machen, daß sie der sterbende Kaiser auf dem Sterbebette zu seiner Nachfolgerin bestimmt habe, worauf sie den Thron unter der Leitung Mentschikow's bestieg, aber schon 2 Jahre darauf 1727 starb. Das Reich kam auf ihren Stiefenkel Peter II. — K. II., vor ihrer Vermählung mit dem russischen Großfürsten Sophie Auguste Prinzessin von Anhalt-Zerbst, geboren 1729, wurde auf den Vorschlag Friedrich's d. Gr. 1745 mit dem Großfürsten Peter, dem Sohne Anna's, der Tochter Peter's des Großen vermählt, der sie aber nicht gut behandelte u. durch Ausschweifung kränkte, so daß sie es in der Folge zugab, daß ihre Günstlinge sich zu seinem Sturz verbanden und ihn 1762 im Gefängniß erdrosselten, worauf sie selbst den Thron bestieg und 1796 nach einer für Rußland gedeihlichen Regierung starb, während ihr Privatleben manchem Tadel ausgesetzt war. Das russ. Reich erhielt unter ihr durch die 3 Theilungen Polens in den Jahren 1772, 1793 und 1795, sowie durch die glücklichen Kriege mit der Pforte u. mit Schweden einen bedeutenden Zuwachs. — K. von Aragonien, Tochter Ferdinand's II. von Aragonien und Isabella's, Königin von Castilien, geb. 1483, Gemahlin König Heinrich's VIII. von England. Nachdem Heinrich der schönen Anna Boleyn seine Gunst geschenkt hatte, trug er bei dem Papst auf Scheidung an, angeblich wegen zu naher Verwandtschaft. Da der Papst die Scheidung verweigerte, trennte er sich aus eigener Machtvollkommenheit von ihr (1527), wodurch zugleich die Trennung Englands von der kath. Kirche erfolgte. K. st. 1536, eine Tochter hinterlassend, die später als Maria I. den englischen Thron bestieg. K. Howard (Hauörd), seit 1540 Gemahlin Heinrich's VIII., Königs von England, der sie wegen einer früheren Liebschaft mit einem Diener ihres Großvaters 1542 enthaupten ließ. — K. von Medici, Gemahlin des Königs Heinrich II. von Frankreich, Tochter Lorenzo's von Medici, Herzogs von Urbino, verwittwet 1559, zeigte sich herrschsüchtig u. arglistig, haßte die mächtigen Guisen, die Feinde der Protestanten, noch mehr aber die Protestanten selbst und strebte beide Parteien unmächtig zu machen. Die Häupter der Hugenotten lockte sie mit verstellter Freundlichkeit an den Hof, worüber die Guisen, die Führer der katholischen Partei, erbittert die Waffen erhoben. Auch brach wirklich ein Bürgerkrieg aus, der mit kurzen Unterbrechungen von 1562 bis 1670 dauerte und mit der Versöhnung zwischen den Guisen und K. endete. Den Hugenotten wurden Zusicherungen in Betreff der freien Ausübung ihrer Religion gemacht und als Garantie dafür wurde die jüngste Tochter K.'s, Marga-

retha von Valois, mit dem protestantischen König Heinrich von Navarra vermählt, diese Vermählung aber mit dem großen Blutbade unter den Hugenotten in der Bartholomäusnacht 1572 gefeiert. Ihrem 3. Sohne Heinrich III. verschaffte sie durch Geld u. Intrigue die polnische Königskrone; doch kehrte dieser 1574 nach dem Tode seines Bruders Karl IX., der seit 1560] nach dem Tode seines Bruders Franz II. den Thron besessen hatte, nach Frankreich zurück und entledigte sich des zu mächtig gewordenen Fürstenhauses der Guisen durch Mord und Verfolgung, während der allgemeine Haß auf K. u. ihrer nach allen Seiten hin treulosen Politik ruhte. K. starb unter dem Getöse des neuauflodernden Bürgerkrieges 1689. — K. Parr, früher mit Lord Latimer verheirathet, 1543 Gemahlin Heinrich's VIII. von England, der sie als Ketzerin hinrichten lassen wollte; doch rettete sie sich durch List, heirathete nach Heinrich's Tode 1547 den Admiral Thomas Seymour und starb 1549.

Katharinenorden, Damenorden der heiligen Märtyrerin Katharina, gestiftet von Peter dem Großen, zum Andenken an seine durch Katharina I. bewirkte Rettung am Pruth 1711.

Kathartikon, Reinigungsmittel.

Kathartisch, reinigend.

Käthchen, Diminut. von Katharina.

Katheder, Lehr- oder Rednerstuhl.

Kathedrale, Hauptkirche, wo ein Bischof oder Erzbischof seinen Sitz hat, soviel als Domkirche oder Münster.

Kathegēt, Führer, Lehrer.

Kathēten, die zwei Seiten eines rechtwinkligen Dreiecks, die den rechten Winkel einschließen. Die Summe ihrer Quadrate ist gleich dem Quadrat der Hypotenuse.

Kathēter, chirurgisches Instrument, in der Hauptsache aus einer engen Röhre bestehend, die an dem einen Ende offen, an dem andern geschlossen oder nur mit kleinen Oeffnungen versehen ist, dient hauptsächlich dazu, um schädliche Flüssigkeiten aus verschiedenen Höhlungen des menschlichen Körpers, besonders aus der Urinblase, zu entfernen, oder um Einspritzungen zu bewerkstelligen.

Katholicismus, Gesammtheit der katholischen Kirche, dann das innere Wesen derselben, im Gegensatz zu den übrigen christlichen Kirchen; auch soviel als die allgemeine rechtgläubige Kirche. Der Name wurde zuerst im Streite gegen die Donatisten besonders hervorgehoben. Die Theilung des römischen Reiches 395 in ein östliches und westliches, bildete nach u. nach auch eine griech.- und römisch-katholische Kirche, eingeleitet durch den Untergang des weström. Reiches im 5. Jahrh. Der Bischof von Rom behauptete, Nachfolger des heil. Petrus zu sein und beanspruchte so den Vorrang vor den übrigen Bischöfen, was die griech. Kirche nicht anerkennen wollte. Erst 1053 aber erfolgte die förmliche Trennung (das Schisma) in eine griechisch- und röm.-kathol. Kirche, wovon die erstere die Theorie von der päpstlichen Kirchengewalt verwirft, während beide die Anrufung der Heiligen u. Engel, die 7 Sacramente, die Messe u. das Mönchthum gemein haben. — Die röm.-katholische Kirche achtet die Heilige Schrift als Glaubens- und Sittenregel, stellt die Vulgata (lateinische Bibelübersetzung) dem Originaltext gleich u. erlaubt den Laien den Gebrauch der Bibel nur in von katholischen Bischöfen approbirten Uebersetzungen. Besonders unterscheidet sich die katholische Kirche von der evangelischen dadurch, daß erstere als Quellen und Vorschriften des Glaubens die geschriebene Offenbarung (Bibel) und die kirchliche Tradition (Schriften der rechtgläubigen Kirchenväter, Beschlüsse der Kirchenversammlungen, Aussprüche und Anordnungen des Papstes) annimmt. Dogmatische und rituelle Eigenthümlichkeiten des K. sind ferner, daß beim Abendmahl den Laien der Kelch entzogen wird u. die Ehe für unauflöslich gilt. Hauptheil des Gottesdienstes ist die Messe in lateinischer Sprache, während die Predigt in der Landessprache stattfindet. Der Papst gilt als Stellvertreter Gottes und Christi auf Erden, dem unbedingter Gehorsam in Glaubenssachen gebührt. Die Kirche ist der verkörperte heil. Geist, der den Klerus inspirirt.

Katholicität, Allgemeinheit.

Katholik, Gemeingläubiger.

Katholikon, allgemeines Wörterbuch.

Katholikos, allgemein. Bischof, Oberhaupt der armenischen Kirche.

Katholisch, allgemeingläubig.

Katholische Briefe, seit dem 3. Jahrh., die 2 Briefe des Petrus, die 3 Briefe des Johannes, der Brief des Jakobus und des

Judas, weil dieselben nicht an einzelne Gemeinden geschrieben sind, sondern allen gelten. Daher hieß auch der letzte Theil des Kanon, den sie bilden, Katholikon, im Gegensatz zu Evangelikon, dem ersten Theil des Kanon, und dem Apostolikon, den Briefen des Paulus.

Katholische Majestät, Titel der Könige von Spanien, der zuerst dem König Ferdinand V. vom Papst Alexander VI. gegeben wurde für die Vertreibung der Mauren und Juden.

Katinka, russ., Käthchen.

Katoptrik, jener Theil der Optik, der sich mit den Gesetzen des zurückgeworfenen Lichts beschäftigt.

Katreus (Kreteus), Großvater der durch den Trojanischen Krieg berühmten Brüder Agamemnon und Menelaus. Das Orakel verkündete ihm, daß sein eigener Sohn ihn ermorden werde, was auch geschah.

Katschar, türkischer Nomadenstamm in Persien, woraus die jetzige persische Monarchie stammt.

Katscher, Stadt im preußischen Regbez. Oppeln, 3096 Ew., mit seinem Gebiete dem Erzbischof von Olmütz gehörig, auch Preußisch-Mähren genannt.

Katt, von, preußischer Lieutenant, Sohn des preußischen Feldmarschalls Hans Heinrich von K., Liebling Friedrich's II., dessen beabsichtigte Flucht nach England er unterstützte, weshalb er 1730 vor Friedrich's Gefängnisse enthauptet wurde. — Friedrich Karl von K., geboren 1772 im Magdeburgischen, trat 1786 in preuß. Dienste und versuchte 1809 in Norddeutschland einen Aufstand gegen die Franzosen zu erregen, begab sich hierauf in das Corps des Herzogs von Braunschweig-Oels, ging dann wieder in preuß. Dienste, machte die Freiheitskriege mit und nahm 1826 den Abschied als Oberstlieutenant. Er starb 1836.

Kattegat (Katzenloch), Meerbusen zwischen Jütland und Schweden, gefährlich zu befahren.

Katten, german. Volk, zu den Hermionen gehörig, zwischen Main, Rhein und Harz, erlag 58 den Hermunduren in der Schlacht an der fränk. Saale in dem Streite um die Salzquellen.

Kattun, glattes Baumwollengewebe.

Katzbach, Fluß im Regbez. Liegnitz der preußischen Provinz Schlesien, berühmt durch die Schlacht am 26. August 1813, wo der französische Marschall Macdonald von Blücher geschlagen wurde.

Katze, Name einer Raubthiergattung, wozu der Luchs, Panther, Tiger, Löwe u. die gemeine Katze gehören.

Katzenbuckel, höchster Berg im Odenwald, bei Eberbach, 2180 F. hoch.

Katzenellenbogen, alte Grafschaft in Deutschland, die in die obere und niedere zerfiel, wovon die erstere einen Theil der Bergstraße, des Odenwaldes und des Bannforstes zu Dreieich umfaßte, während die letztere in der Wetterau lag. Beide enthielten 20 QM. Die obere Grafschaft gehört größtentheils zum Großherzogthum Hessen; der größte Theil der niederen fiel 1815 an Nassau.

Katzenmusik, s. Charivari.

Kaub, Stadt im ehemals nassau'schen Amte St. Goarshausen, am rechten Rheinufer, wo mitten aus der Fluth der Leyenfels mit dem alten Pfalzgrafenstein, einem wundersam gebauten Schlosse, hervorragt. Hier überschritten in der Neujahrsnacht 1813/14 die ersten preußischen Truppen den Rhein, die damals franz.-deutsche Grenze.

Kauderwälsch, uderwendisch, von dem Worte kaudern, schlecht sprechen.

Kauer, Ferdinand, einer der fruchtbarsten Componisten im Gebiete der Theater-Kirchen- u. Kammermusik, geb. 1751 in Mähren, schrieb gegen 200 theatr. Werke, worunter besonders das „Donauweibchen" allgemein bekannt wurde, starb aber in großer Dürftigkeit 1831.

Kaufbeuren, Stadt im baier. Kreis Schwaben, an der Wertach, sonst eine freie Reichsstadt mit einem Gebiet von $1^1/_2$ QM., seit 1803 baierisch, 4482 Ew.

Kauffahrer oder Kauffahrteischiffe, für den Waarentransport bestimmte Seeschiffe.

Kauffmann, Angelica, berühmte Malerin, geb. 1741 zu Chur in Graubündten, bildete sich in Italien zur Meisterin aus, begründete ihren Ruf in London u. starb 1807 in Rom. Ihre Büste wurde 1808 im Pantheon zu Rom aufgestellt.

Kaufhaus oder Packhof, öffentliche Niederlage, wo fremde unverzollte Waaren unter Aufsicht des Staates aufbewahrt sind, bis sie

wieder ausgeführt oder durch Entrichtung des Eingangszolls im Lande verbraucht werden.

Kaufmann, berühmte Akustiker-Familie, abstammend von Joh. Gottfr. K., geb. 1752 bei Chemnitz, der aus Neigung zu mechan. Arbeiten das Strumpfwirkerhandwerk verließ, und dessen mechanische Musikwerke u. Spieluhren schon zu Ende des vorigen Jahrhunderts als Meisterwerke galten. In Verbindung mit seinem Sohne Friedrich verfertigte er nun viele neue Musik-Instrumente, wie das Chordaulodion, den Trompeterautomaten u. a., mit welchen sie auf ihren Kunstreisen allgemeine Aufmerksamkeit erregten. Joh. Gottfried K. st. 1818 zu Frankfurt a. M. — Sein Sohn Friedrich K., geb. 1782 zu Dresden, verrieth schon von Jugend auf ein großes Talent für Musik, erhielt eine sorgfältige Erziehung u. konnte bald seinen Vater bei der Arbeit unterstützen. Im J. 1813 erfand er das Harmonichord, ein Saiten- und Tasteninstrument von eigenthümlich äolsharfenartig schönem Ton, für welches K. M. v. Weber ein Concertstück componirte. Mit noch mehreren neu erfundenen Instrumenten machte er mit seinem Vater 1817 bis 1819 eine Reise durch den größten Theil Europas u. erwarb sich überall viel Beifall. Vom König von Sachsen wurde ihm 1819 ein lebenslänglicher Jahrgehalt unter der Bedingung, nach Dresden zurückzukehren, angeboten, welches er annahm. 1839 erfand er ein neues großes selbstspielendes Instrument, das Symphonium. Mit den werthvollsten seiner Instrumente machte er wieder eine große Kunstreise, bei der aber 1843 auf der Rückreise diese Instrumente in einem Seesturme zu Grunde gingen. Mit Hilfe seiner Söhne gründete er nun das „Akustische Cabinet" in Dresden, das einzig in seiner Art dasteht. Er st. am 1. Dez. 1866. — Friedrich Theodor K., geb. 1812 zu Dresden, Sohn des Vorigen, vervollkommnete und erweiterte die akustischen Erfindungen seines Vaters, baute namentlich das Orchestrion, das unter allen mechanischen Musikinstrumenten gewiß die erste Stelle einnimmt und auf der Londoner Weltausstellung Sensation erregte.

Kaufungen, Dorf im Königreich Sachsen, bei Penig, mit dem noch vorhandenen Stammhaus des Ritters Kunz von Kaufungen.

Kaufungen, Kunz von, trat in die Dienste des Kurfürsten Friedrich des Sanftmüthigen, als derselbe gegen seinen Bruder, Herzog Wilhelm, Krieg führte, wurde gefangen genommen, kaufte sich los und forderte vom Kurfürsten Ersatz des Lösegeldes, was dieser verweigerte, weil Kunz nicht sein Lehensmann war, sondern ihm nur als Söldner gedient hatte. Jedoch hatte er zur einstweiligen Entschädigung für seine verwüsteten Besitzungen vom Kurfürsten mehrere Vitzthum'sche Güter in Meißen erhalten, die nach geschlossenem Frieden wieder zurückgefordert wurden. Kunz weigerte sich, sie zurückzugeben, und raubte, unterstützt von Wilhelm von Mosen u. Wilhelm von Schönfels, am 8. Juli 1455 dem Kurfürsten seine beiden Söhne Ernst u. Albrecht vom Altenburger Schlosse, um seinen Forderungen Nachdruck zu geben. Von dem Köhler Schmidt, der später Triller genannt wurde, an der böhm. Grenze aufgehalten u. zurückgeführt, büßte er sein Verbrechen zu Freiberg am 14. Juli 1455 durch den Tod von Henkershand.

Kaukasien, das gesammte zu Rußland gehörige Ländergebiet zwischen dem Schwarzen und Kaspischen Meere. Ganz K. bildet eine Statthalterschaft mit folgenden Gouvernements: 1) Stawropol, 2) Land der donischen Kosaken; diese beiden werden noch zu Europa gezählt. 3) Gouv. Derbent (früher pers. Provinz Schirwan); 4) kaspische Region (Dhagestan); 5) Gouv. Eriwan (Armenien); 6) Gouv. Kutaïs und Mingrelien (Imeretien u. das ehemals türk. Georgien); 7) Gouv. Schemacha (ehem. pers. Provinz); 8) Gouv. Tiflis (ehem. Georgien); 9) Gebiet der unterworfenen Bergvölker. Nach der Lage jenseits oder diesseits des Kaukasus wird die Statthalterschaft in Transkaukasien u. Ciskaukasien eingetheilt. Das Ganze hat einen Flächenraum von 8042 QM. mit ca. $5^1/_2$ Mill. Ew. Im Norden ist das Land eine ebene oft sumpfige Steppe voll Salzseen, u. nur streckenweise fruchtbar. Von den nicht bedeutenden Flüssen, die sich meistens in der Steppe verlaufen, sind der Kuban, Kuma, Terek u. Araxes die größten. Die Einwohner sind zum größeren Theil Muhammedaner. Am nördlichen Abhange des Kaukasus sind viele russ. Forts errichtet, die zur Abwehr der Bergbewohner dienen; es ist dies die so-

genannte Kaukasische Linie. Von Derbent am Kaspischen Meere an bis westwärts zum Castell Kalaat Thabarestan finden sich Trümmer eines kolossalen, einst 30 Meil. langen Walles, der vom Kaiser Justinian gegen die Barbaren errichtet und 1223 von den Mongolen durchbrochen wurde. Zwischen Transk. und Cisk. besteht über den Kaukasus nur eine Verbindung, die Straße von Stawropol u. Jekaterinograd durch den hohen Gebirgspaß (grusische Heerstraße, kaukasische Pforte) am Kasbeck nach Tiflis. Sonst gelangt man noch von Europa nach Transkaukasien von Redutkaleh am Schwarzen Meere aus, oder von Baku am Kaspischen Meere an den Küsten dieser Meere entlang.

Kaukasus, Gebirge zwischen dem Schwarzen u. Kaspischen Meer, 150 Meil. lang, 20 bis 50 M. breit, breitet sich zwischen den Flüssen Kuban und Terek im Norden (welche Flüsse die Grenze zwischen Europa und Asien bilden) und dem Kur im Süden aus. Die höchsten Berge sind der Elbrus (16,700 F.), auf dem die Sage die Arche Noah's nach der Sündfluth ruhen ließ, und der Kasbeck (15,500 F.). Das Klima des Berglandes ist in Betracht, daß letzteres in gleicher Breite mit Mittelitalien liegt, rauh. Am Nordabhang reift kaum noch die Feige, doch gedeiht der Oelbaum; der Südabhang ist bedeckt mit Wäldern von Eichen u. anderen nordischen Bäumen. Ausgezeichnet ist das Land durch vorzügliche Seidenzucht. Sehr reich an Mineralquellen, worunter die berühmten Kaukasischen Bäder (Bäder von Pätigorsk). Der K. hat zwar keinen noch thätigen Vulkan, aber viele vulkanische Erscheinungen, wie Schlammeruptionen an der Mündung des Kuban, Naphthaquellen, Erdbeben. Die Bewohner des K. zerfallen in sehr viele Stämme, die in ethnographischer Beziehung sehr merkwürdig sind. Man kann sie in folgende Gruppen ordnen: die zahlreichsten sind die Lesghier, dann folgen die Tscherkessen, Abassen, Tschetschenzen, Tataren, Osseten, Georgier. Fast jeder Stamm hat seine eigene Sprache, die eben so sehr von der eines andern kauk. Stammes, als von jeder andern Sprache abweicht, u. ist das Sprachengewirr in diesem Theile der Welt eine der merkwürdigsten ethnographischen Erscheinungen. Doch rechnet man das Armenische u. Ossetische mit Sicherheit, das Georgische mit Wahrscheinlichkeit zu dem Indogermanischen Sprachstamm. — Im Alterthum galt der K. als das äußerste Ende der Welt, und hier war Prometheus an einen Felsen geschmiedet. Bekannter wurde das Gebirge erst, als es im Mithridatischen Kriege von Pompejus überstiegen wurde. Die Völker des K. bewahrten bis in die neuere Zeit meist ihre Unabhängigkeit; die Perser kämpften vergeblich gegen sie; weder Mithridates, noch Dschingis-Chan, Timur und Peter d. Große konnten sie bezwingen. Erst nach einem 50jährigen, niemals ausgesetzten Kampfe gelang es den russ. Waffen, festeren Fuß in den kaukasischen Ländern zu fassen, zumal nachdem der berühmteste Anführer der Bergvölker, der Scheich Schamyl 1859 gefangen wurde. Doch setzten sie, und besonders die Lesghier, den Krieg gegen die russischen Truppen noch immer fort.

Kaukōnes, ein Volksstamm, wahrscheinlich pelasgischer Abstammung, welcher am Schwarzen Meere und in Griechenland Niederlassungen gründete und in der Ilias als Bundesgenosse der Trojaner genannt wird.

Kaulbach, Wilhelm von, baier. Hofmaler u. Director der Akademie der Künste in München, einer der bedeutendsten Maler der neueren Zeit, geb. 1805 zu Arolsen, Schüler von Cornelius in Düsseldorf, betheiligte sich 1827 an der Ausführung der Fresken im Palaste des Herzogs Max in München, des dortigen Odeons und der Arcaden des Hofgartens, bekam darauf den Auftrag, den neuen Königsbau in München auszuschmücken, legte aber zu Anfang der 30er Jahre diese öffentlichen Arbeiten zurück und eröffnete mit der „Hunnenschlacht" seine große Künstlerlaufbahn. Von 1840 an malte er für die Vorhalle des neuen Museums zu Berlin 5 große Wandgemälde, und 1848 ward er Director der Akademie zu München, wo er seitdem mit kurzer Unterbrechung seinen Wohnsitz hat. Unter seinen zahlreichen, nach Inhalt, Auffassung und Dimension meist kolossalen Compositionen verschafften ihm besondern Ruhm sein zweites großes Werk: „Die Zerstörung Jerusalems," ferner die erwähnten 5 Wandgemälde (babyl. Thurmbau, Blüthe Griechenlands, Zerstörung Jerusalems, Hunnenschlacht, Kreuzfahrer), „König Otto vor

der Leiche Karl's des Gr." und der große Carton „das Zeitalter der Reformation." Außerdem schuf er viele zu besonderen Sammlungen vereinigte Zeichnungen zu Goethe's Werken, zu Don Quixote und zu Shakespeare.

Kaulbarsch, Fisch aus der Gattung der Stachelflosser, besonders in den Flüssen des nördl. Europa zu treffen.

Kaunitz, altes mähr. Geschlecht, das sich in 2 Linien theilt, in die gräfliche in Böhmen und die fürstliche in Mähren, welche Besitzer der Grafschaft Rietberg wurde u. dadurch im letzten Jahre des deutschen Reichs, 1806, Sitz u. Stimme im Reichsfürstenrathe erhielt, 1807 unter westfäl. und 1814 unter preuß. Oberhoheit kam. Der berühmteste Mann dieser Familie war Wenzel Anton Reichsfürst von Kaunitz-Rietberg, geb. zu Wien 1711. Er erwarb durch Heirath mit einer Gräfin von Ostfriesland und Rietberg die Grafschaft Rietberg, wurde unter Maria Theresia k. k. Conferenz- und Staatsminister u. 1750—52 Gesandter in Paris, wo er die geheime Allianz zwischen Frankreich u. Oestreich bewirkte. 1753 wurde er Hof- u. Staatskanzler, sowie niederl. u. ital. Kanzler, u. 1764 in den Reichsfreiherrnstand erhoben. Von ihm ging die Idee der Theilung Polens aus. Wegen seines großen Einflusses auf alle europäischen Angelegenheiten, die er mit großer Geschicklichkeit lenkte, hieß er spottweise der europäische Kutscher. Nach dem Regierungsantritt Kaiser Franz I. legte er seinen Posten nieder u. st. 1794.

Kauri, eine zu den Porzellanschnecken gehörige, in dem Indischen Meere einheimische kleine Muschel, die in Ostindien, vorzüglich in Siam u. auch im westafrikanischen Handel als Scheidemünze gilt. Ihrer Gestalt wegen wird sie auch Otternköpfchen oder Schlangenköpfchen genannt. In Bengalen ist Kauri eine ältere Rechnungsmünze, und die Rupie wird in 5120 Kauris getheilt.

Kauscher oder Koscher, hebr., rein, bei den Juden Alles, was nach den Religionsgesetzen genossen oder gebraucht werden kann.

Kauschern, reinigen.

Kausler, Franz von, würtemberg. Oberst, geb. zu Stuttgart 1794, trat 1811 als Lieutenant in der Artillerie ein, diente bis 1842, erwarb sich in der kriegswissenschaftl. Literatur einen bedeutenden Namen und st. 1848.

Kaustik, Aetz- oder Beizkunst.

Kaustika, Beizmittel.

Kaustisch, ätzend; beißend, z. B. kaustischer Witz.

Kauterien, Aetz- u. Brennmittel.

Kautschuk, Federharz oder Gummi-elasticum, Hauptbestandtheil in dem Milchsafte verschiedener amerikan. u. ostind. Pflanzen.

Kavanagh (Käwänä), Julia, englische Schriftstellerin, geb. 1824 zu Thurles in der Grafschaft Tipperary. Ihr Styl ist fließend, ihre Darstellung zart, ihre Charakterzeichnung wahr und anmuthig. Von ihren Romanen und Novellen, die in Uebersetzung auch in Deuschland sehr beliebt wurden, gefielen am meisten „Nathalie," Roman in 3 Bdn., „Rachel Grey," „Adele," u. „Sieben Jahre."

Kaveling, mehrere unter einer Nummer verzeichnete Pakete, Ballen ꝛc.

Kawai, Kawaika, weiter Oberrock, Mantel.

Kawi, Name einer jetzt todten Literatursprache auf Java, zu den malayischen Sprachen gehörend, aber einen großen Theil des sanskritischen Wortschatzes enthaltend. Berühmt ist Wilh. v. Humboldt's Werk „Ueber die Kawisprache."

Kayster oder Kaystros, ein Fluß in Jonien, j. Karasu, berühmt wegen der vielen Schwäne an den Ufern desselben.

Kazike, Häuptling eines Indianerstammes im mittleren u. südl. Amerika.

Kazinczky, Franz, bedeut. ungar. Schriftsteller, geb. 1759 im Biharer Comitat, anfangs Advocat, dann Literat. In eine Verschwörung verwickelt, schmachtete er 7 Jahre im Gefängniß, bis er 1801 begnadigt wurde. Er st. 1831.

Kean (Kihn), Edmund, nächst Garrick und Kemble der ausgezeichnetste Schauspieler Englands, obgleich klein und verwachsen, geb. 1787 in London, ging als Kajütenjunge auf einem Schiffe nach Madeira, wurde nach seiner Rückkehr Schauspieler in Birmingham, Edinburgh und endlich 1814 zu London, wo er seinen großen Ruf begründete. Er st. 1833 zu Richmond auf der Bühne bei Darstellung des Othello, einer seiner Glanzpartien. — Sein Sohn Charles, ebenfalls ein berühmter Schauspieler, der sich in Amerika wie in Europa Ruhm erwarb u.

1851 die Leitung des Prinzeßtheaters in London übernahm.

Keats (Kihts), John, geb. 1795, englischer Dichter, gest. zu Rom 1821.

Kebbi, fruchtbare Landschaft im Innern Afrikas am Niger und am Tsadsee, theilweise zum Gando-Reich u. theilweise zum Sokolo-Reich gehörig. — K. heißt auch eine jetzt verfallene Stadt im Gando-Reich, die einst Mittelpunkt eines mächtigen Reiches war, bis der Stamm der Fellatahs 1806 Reich und Stadt eroberte und verwüstete.

Keblah, die Richtung nach Mekka, wohin sich die Muhammedaner beim Gebet wenden. Früher wandten sich die Araber gegen Jerusalem, bis Muhammed ihnen diese Gesichtswendung vorschrieb.

Kecht, Joh. Sam., geb. zu Soldin 1751, gest. als Wagenbauer in Berlin, Erfinder einer sehr praktischen Methode, die Weinstöcke zu verschneiden.

Kecskemet, größter ungar. Marktflecken im Pesther Comitat, weit ausgedehnt in der Kecskemeter Haide, mit 41,539 Ew.

Kedarnath, berühmter Tempel und Wallfahrtsort der Brahmanen, in der Landschaft Gurwal am Himalaya gelegen.

Keferstein, Christian, berühmter Geognost, geb. 1784 zu Halle; 1815 Justizcommissar, lebte er später nur seinen Studien.

Kegelschnitte, ebene Figuren (Linien oder Flächen), die man erhält, sobald ein Kegel durch eine ebene Fläche durchschnitten wird. Nach der Art, wie der Schnitt geschieht, entsteht die Ellipse, die Parabel und die Hyperbel. Ist der Schnitt parallel mit der Grundfläche, so ist die Durchschnittsfläche diesem ähnlich, wird aber immer kleiner, je weiter sie von der Grundfläche entfernt ist. Der schiefe Schnitt bildet eine Ellipse. Ist der Schnitt gleichlaufend mit einer Fläche des Kegels, so entsteht die Parabel, die unten an der Grundfläche abgeschnitten ist. Ist der Schnitt noch anders, so entsteht die Hyperbel, die ebenfalls an der Grundfläche abgeschnitten ist.

Kehl, kleine, 1623 Ew. zählende Stadt im Mittelrheinkreise von Baden, am Rhein, über den eine 1858 vollendete Brücke führt. Nahebei das Dorf K. mit 2493 Ew.

Kehle, der Hals, die Luftröhre, die Speiseröhre. — Der Kehlkopf (Larynx), der die Stimme erzeugt, ist das obere Ende der Luft- und der Speiseröhre, besteht aus mehreren Knorpeln, von denen der besonders beim männl. Geschlecht am Halse (als Adamsapfel) stark hervortretende Schildknorpel den Hauptbestandtheil ausmacht. Andere Knorpel schließen und öffnen die beiden genannten Röhren, vermitteln das Schlucken, bewirken das Ein- u. Ausathmen und die Stimme.

Kehlkopfspiegel, ein von Leiston 1840 erfundenes u. besonders in der neuesten Zeit häufig angewendetes Instrument zur Untersuchung des Kehlkopfes, besteht aus einem kleinen Spiegelchen aus Glas oder Metall an einem langen Stiel. Bei der Anwendung wird der K. an den hinteren Theil des Gaumens angelegt, wobei durch Reflexion der Kehlkopf erleuchtet und sein Bild im Spiegel zurückgestrahlt wird.

Keil, Joh. Georg, Hofrath und Dechant des Stiftes Wurzen, geb. 1781 zu Gotha, gest. 1857 als Hofrath zu Leipzig, erwarb sich namentlich Verdienste um die span. Sprache, weshalb ihn die span. Akademie zu Madrid zu ihrem Mitglied machte.

Keilhau, Dorf im schwarzb.-rudolst. Amte Blankenburg, mit Fröbel's Erziehungs- und Unterrichtsinstitut.

Keilschrift, eine altoriental. Schriftart auf alten Denkmälern in Persien und Babylon, zur Darstellung verschiedener Sprachen, des Altpersischen, Medischen, Assyrischen ꝛc. angewendet. Gewöhnlich kommen drei Sprachen nebeneinander auf demselben Monument vor. Die K. ist theils Buchstaben, theils Silbenschrift, aus lauter Keilen zusammengesetzt, bildet die Zeilen meist von oben nach unten, und reiht diese Zeilen von links nach rechts. Die K. ist aller Wahrscheinlichkeit nach schon 2000 Jahre vor Chr. angewendet worden, während sich noch bis in die nachchristliche Aera der Seleuciden Denkmäler von ihr finden.

Keiser, Reinhard, deutscher Operncomponist, geb. 1673 zu Leipzig, componirte 14 Jahre hindurch in Hamburg für das dortige Theater mit großem Ruhm und st. daselbst 1739 als Cantor an der Kathedrale.

Keith, vornehme schott. Familie. — Georg, Lord-Marschall genannt, geb. 1685 zu Kincardine in Schottland, diente unter Marlborough, erklärte sich nach dem Tode der

Königin Anna 1714 für den Prätendenten, wurde geächtet und zum Tode verurtheilt, worauf er im spanischen Heere Dienste nahm, dann nach Preußen ging, von Friedrich dem Großen zum Gouverneur von Neufchatel u. später zum Gesandten in Madrid ernannt wurde; er starb 1778 auf seinem Landhause bei Potsdam. — Sein Bruder Jakob K., geb. 1696 in der Grafschaft Kincardine, schloß sich ebenfalls der Sache des Prätendenten an, floh nach der Niederlage desselben nach Frankreich und wurde dann General im russischen Heere, als welcher er tapfer in den Kriegen gegen Frankreich, die Türkei u. Schweden kämpfte. Später ging er nach Preußen, wo er von Friedrich d. Gr. als ein Feldherr von ausgezeichnetem Rufe sofort zum Feldmarschall u. Gouv. von Berlin ernannt wurde, aber 1758 bei dem Ueberfall von Hochkirch blieb. — Georg Elphinstone, Viscount, brit. Seemann, geb. 1746 zu Elphinstone, zeichnete sich in den Kriegen mit Frankreich aus, leitete die Einschiffung Napoleon's nach St. Helena und starb 1823.

Keller, bewaldetes Gebirge in der kurhess. Provinz Oberhessen.

Keller, Georg, freisinniger kathol. Theolog, geb. 1760 zu Ewattingen auf dem Schwarzwalde, wurde 1806 Pfarrer in Aarau und war ein Anhänger Wessenberg's. Von der orthodoxen Partei verketzert und verfolgt, starb er 1827 als Pfarrer zu Pfaffenweiler bei Freiburg. — Joh. Balthasar K., berühmter Erzgießer, geb. zu Zürich 1638, st. 1702 zu Paris. — Gottfried K., namhafter deutscher Lyriker, geb. 1819 zu Glattfelden bei Zürich, war anfangs als Landschaftsmaler thätig, wurde aber bekannter durch seine Gedichte, deren erste Sammlung 1846 zu Heidelberg erschien. Größeres Aufsehen machten seine später geschriebenen Romane, besonders der „Grüne Heinrich" und „Die Leute von Seldwyla." — K. vom Steinbock, Friedrich Ludwig, preuß. Justizrath u. Prof. der Rechte zu Berlin, geb. 1799 in Zürich, wurde 1825 Prof. des Civilrechts das., 1843 Prof. der Rechte in Halle, 1847 zu Berlin, wo er 1860 starb. Er trat seit 1849 auch auf dem Gebiete der Politik hervor und nahm im preußischen Abgeordnetenhause und später im Herrenhause einen Platz in den Reihen der Conservativen ein.

Kellerhals oder Seidelbast, gehört zu den Giftpflanzen; die Rinde dient als blasenziehendes Mittel.

Kellermann, François Christoph von, Herzog von Valmy, Pair und Marschall von Frankreich, geb. 1735 zu Wolfsweiler bei Rothenburg an der Tauber, aus einer sächs. Familie stammend, trat 1752 in ein franz. Husarenregiment, schloß sich der Revolution an, avancirte bis zum Marschall u. erhielt durch Napoleon 1805 den Johannisberg zum Geschenk. 1807 wurde er Gouverneur von Danzig u. 1808 Herzog von Valmy. 1814 erklärte er sich für Ludwig XVIII. und starb 1820. — Sein Sohn François Etienne, geb. 1770 zu Metz, wurde nach der Schlacht bei Marengo 1800, wo er entscheidend zum Siege beitrug, Divisionsgeneral, war seit 1830 entschiedenster Anhänger der Bourbons älterer Linie u. st. 1835.

Kellerwald, oder Heina'sches Gebirge, Berggruppe in Oberhessen zwischen der Eder und Schwelm. Die höchste Kuppe mißt 2067 F.

Kellgren, Joh. Henrik, schwedischer Dichter, geb. 1751 in Westgothland, gest. 1795, Secretär des Königs Gustav III., zeichnet sich in seinen Gedichten durch eine gewinnende Grazie und sehr melodische Sprache aus.

Kellner, Lorenz, angesehener Philolog und Schulmann, geb. 1811 zu Heiligenstadt, seit 1855 Regierungs- u. Schulrath zu Trier, ist Autor vieler verbreiteter Schulbücher u. gediegener pädagogischer Abhandlungen.

Kelp (Varec, Varille, rohe Soda), Asche von verbrannten Tangarten, woraus durch Auslaugen kohlensaures Natron gewonnen wird.

Kemble (Kemb'l), John Philipp, geb. in Lancashire 1757, einer der größten engl. trag. Schauspieler, gest. zu Lausanne 1823.

Kemeny, Sigmund, Baron, ungar. Schriftsteller, geb. 1816 in Siebenbürgen, agitirte durch die Journalistik sehr thätig für die Wiederherstellung der ungarischen Verfassung und wurde 1849 Rath im Ministerium des Innern. Nach der Katastrophe von Villagos wandte er sich zur Gegenpartei.

Kempelen, Wolfgang von, Erfinder der berühmten Schachmaschine, geb. zu Preßburg 1734, gest. als Hofrath zu Wien 1804. Durch seine Schachmaschine, die er 1769 zuerst vor der Kaiserin Maria Theresia pro-

ducirte und welche mit den geschicktesten Spielern gewöhnlich siegreich spielte, wurde er sehr berühmt; erst spät wurde das Geheimniß dieser Maschine entdeckt: ein Mensch von sehr schmächtiger Statur stak im Innern. Noch künstlicher aber war seine Sprechmaschine. Auch erfand er den erhabenen Druck zum Gebrauch für Blinde.

Kempen, Stadt im preuß. Regbez. Düsseldorf, 4680 Ew. Geburtsort des berühmten Thomas a Kempis.

Kempten, Stadt an der Iller im baierischen Kreise Schwaben und Neuburg, wo Hildegard, dritte Gemahlin Karl's d. Gr., eine Abtei errichtete, deren Abt 1150 Reichsfürst und auch Erzmarschall der römischen Kaiserin war. Die Stadt, die bis 1803 reichsunmittelbar war, hat 10,374 Ew.

Kenilworth (Kenniluörsh), Stadt in der engl. Grafschaft Warwickshire, 3140 Ew. Nahebei Ruinen eines Schlosses, in welchem Eduard III. gefangen war.

Kennedy, Grace, englische Romanschriftstellerin, geb. 1782 in der Grafschaft Ayr aus einer angesehenen schottischen Familie, starb 1825.

Kenotaphium, leeres Grabmal, aus Pietät zu Ehren eines Verstorbenen errichtet; auch die Grabstätte, die Jemand bei seinen Lebzeiten für sich und die Seinigen bauen läßt.

Kensington, Marktflecken in der englischen Grafschaft Middlesex, eine der westlichen Vorstädte Londons, mit 22,000 Ew. Berühmt durch seinen 3 engl. Meilen großen Garten, einen vielbesuchten Spazierort des Publikums.

Kensington-Museum, Kunst-Museum in Kensington, eine Schöpfung des Prinzen Albert zur Förderung der Kunst und Industrie, von den Ueberschüssen aus dem Ertrage der Londoner Ausstellung von 1851 erbaut.

Kent, die größte und schönste Grafsch. des südl. England, $76^1/_2$ QM. mit 733,675 Ew. Hauptstadt ist Canterbury.

Kent, Eduard, Herzog von K. u. Strathearn, Graf von Dublin, vierter Sohn des Königs Georg III. von England, geb. 1767, war beständig in finanziellen Verlegenheiten, ging 1816 nach Brüssel, wo er sehr einfach lebte, bis er nach seiner Vermählung mit der Tochter des Herzogs Franz von Sachsen-Koburg-Saalfeld 1818 nach England zurückkehrte, die ihm 1819 Victoria, jetzige Königin von England, gebar; doch starb er plötzlich 1820. — Victoria Maria Luise, Herzogin von K., geb. 1786 zu Koburg, Tochter des Herzogs Franz von Koburg, vermählt 1803 mit dem Fürsten Karl Emich von Leiningen, der 1814 starb. 1818 mit dem Herzog Eduard von K. vermählt, wurde sie 1820 zum zweiten Mal Wittwe, nachdem sie 1819 Mutter von Victoria, der jetzigen Königin von England, geworden, während ihr Sohn aus der ersten Ehe, Karl Friedrich Emich, jetziger Fürst von Leiningen ist. Sie bezog mit ihrer Tochter das Schloß zu Kensington und wurde 1825 zur Regentin erklärt, wenn ihre Tochter vielleicht unmündig auf den Thron gelangen würde. Doch lebte König Wilhelm IV. bis 1837, wo Victoria bereits mündig war. — William K., Begründer der brit. Gartenkunst, geb. 1685 in der Grafsch. York, anfangs Kutschenmaler, vertauschte zuerst die bisher übliche franz. Manier mit der Nachahmung der Natur, weshalb nun überall parkartige Gärten nach seinem Muster entstanden. Er st. 1748.

Kentucky (Kentöcki), einer der Vereinigten Staaten von Nordamerika, westlich von Virginia, südlich von Indiana und Ohio, 1772 QM. mit 1,155,713 Ew., schönes, reichgesegnetes Land, dessen Hauptproducte Mais, Tabak, Wein, Baumwolle, Holz, Salz u. Salpeter sind. Daselbst befindet sich die berühmte Mammuthshöhle. Die größten Städte sind Louisville, Lexington u. Frankfort.

Keos, jetzt Zea, eine der cykladischen Inseln, zu Griechenland gehörig, 8781 Ew., war die Geburtsstätte des Dichters Simonides.

Kephissus, Name mehrerer Flüsse in Griechenland.

Keppler, einer der ausgezeichnetsten Männer aller Zeiten, Vater der neueren Astronomie, geb. 1571 bei Weil in Würtemberg, Sohn eines armen Gastwirths; seit 1593 Professor der Mathematik in Graz, dann Mathematiker am Hofe Kaiser Rudolf's II. zu Prag und von 1614—1624 als landständischer Mathematikus und Professor in Linz, wo er sich mit einer Landestochter vermählte u. die zur Berühmtheit gelangten Rudolfinischen Tafeln vollendete. Später begab er sich in die Dienste Wallenstein's, dessen Wunsch nach

astrologischen Beobachtungen er aber nicht genügend erfüllen konnte, worauf ihm Wallenstein eine Professur in Rostock verschaffte. Um die Auszahlung seiner kaiserl. Pension zu erwirken, ging er klagend nach Regensburg, wo er 1630 starb.

Keratry, Hilarion de, Staatsmann u. Schriftsteller, geb. 1769 zu Rennes, ein geist- u. kenntnißreicher Mann. Er st. 1859.

Keraunien, Blitzsteine, Donnerkeile.

Keren, die verschiedenen personificirten Todesarten.

Kerse, so viel als Kerbthiere, Insecten.

Kerguelen Tremarec, Ives Joseph de, geb. in der Bretagne 1745, franz. Seemann, entdeckte 1771 in Australien die Insel, die Cook 1775 nach ihm K. benannte. Er st. 1797.

Kerkopon Hedra, Paß in Hellas, bei den Thermopylen, den die Perser durchbrachen, um dem Leonidas in den Rücken zu fallen.

Kerman, südl. Provinz von Iran, 3000 QM., bei den Alten auch Karmania genannt, ein dürres, wüstes Land. Die wichtigste Stadt ist K. mit 20,000 Ew.

Kermes, Kermeskörner oder Scharlachkörner, die trächtigen Weibchen der Kermesschildlaus, welche durch Besprengen mit Essig getödtet werden und in lederne Beutel gefüllt als Färbemittel in den Handel kommen.

Kern, Konr., schweizerischer Staatsmann, geb. 1808 in Berlingen im Canton Thurgau, studirte in Basel, Heidelberg und Berlin, wurde nach seiner Rückkehr in die Schweiz mit höheren richterlichen Aemtern bekleidet, machte die Bekanntschaft des Prinzen Louis Napoleon Bonaparte (nachmaligen Kaisers) und widersetzte sich 1838 mit Erfolg der von Frankreich verlangten Ausweisung des Prinzen. Er nahm seit dem Sonderbundskriege lebhaften Antheil an den Reformen seines Cantons Thurgau und der liberalen Umgestaltung der eidgenössischen Verfassung. 1850 wurde er Vorsitzender des Bundesgerichts und Präsident des schweizerischen Schulraths. Als in Folge des Royalistenaufstandes von Neuschâtel die Schweiz mit einem Conflict mit Preußen bedroht war, wurde K. 1857 als außerordentlicher Bevollmächtigter der Schweiz nach Paris geschickt und nahm als solcher an den wegen der Neuenburger Frage vorgenommenen Conferenzen Theil. Nach kurzem Aufenthalte in der Schweiz kehrte K. dann wieder nach Paris als Gesandter zurück, welchen Posten er seitdem noch einnimmt.

Kerner, Andr. Justinus, Dichter und medic. Schriftsteller, geb. 1786 zu Ludwigsburg in Würtemberg, sollte sich wider seinen Willen dem Kaufmannsstande widmen und kam in Ludwigsburg in die Lehre; doch konnte er sich endlich mit Beistand des Predigers und Dichters Conz den Studien widmen. Er wählte darauf die medicinischen Wissenschaften und wurde 1818 Oberamtsarzt in Weinsberg. Als Dichter war er Mitbegründer der Schwäbischen Dichterschule im Verein mit Uhland und Schwab. Merkwürdig sind seine Schriften über die Verhältnisse der Geister- zur Menschenwelt, worunter namentlich seine Geschichte der somnambulen Seherin von Prevorst bekannt wurde.

Kero, Mönch in St. Gallen um 720, dessen deutsche Uebersetzung der „Regel des St. Benedict" als ein Denkmal althochdeutscher Sprache von sehr hoher Wichtigkeit ist.

Kerry, die südwestlichste Grafschaft Irlands in der Prov. Munster, 87 QM. mit 238,239 Einwohner.

Kersey (Kersi), geköpertes Tuch oder Wollenzeug.

Kertsch, befestigte Hafenstadt im russ. Gouv. Taurien (Krim), wonach die das Schwarze mit dem Azow'schen Meere verbindende Straße genannt ist, die sonst auch Straße von Kaffa oder Feodosia genannt wird. Die Stadt, auch K.-Jenikale genannt, hat 12,787 Ew.

Kerzenweihe, die Einweihung der Kerzen am Feste der Reinigung Mariä (Lichtmeß) in der kathol. Kirche.

Kessel, Jan van, der Aeltere, holländischer Landschafts-, Thier- und Blumenmaler, geb. 1626 zu Antwerpen. — Sein Neffe Jan van K., der Jüngere, geb. 1644 zu Antwerpen, gest. zu Madrid 1708, einer der vorzüglichsten Portraitmaler. — Theodor von K., geb. 1620, war ein geachteter Kupferstecher.

Kessels, Matthias, einer der besten neueren Bildhauer, geb. 1784 zu Mastricht, gest. 1830. Bekannt wurde er namentlich durch eine Gruppe, eine Scene aus der Sündfluth darstellend.

Kesselsdorf, Dorf im sächs. Kreis Dresden, 678 Ew., merkwürdig durch die Schlacht vom 15. Dec. 1745, wo die Sachsen un-

ter dem Herzog von Sachsen-Weißenfels u. dem Feldmarschall Rutowski von den Preußen unter dem Fürsten Leopold von Dessau geschlagen wurden. Die Folge dieser Schlacht war die Einnahme von Dresden und der Friede daselbst den 25. Dec. 1745.

Ketel, Cornelius, Portraitmaler aus der holl. Schule, geb. zu Gouda 1548, malte nicht allein mit der Hand, sondern auch mit den Füßen, u. st. 1600.

Kettenbruch, ein fortlauf. Bruch, bei welchem der Nenner aus einer ganzen Zahl nebst einem Bruche besteht, dessen Nenner wieder eine ganze Zahl nebst einem Bruche ist und so fort.

Kettenrechnung, eine Rechnungsart, bei welcher zwei verschiedenartige Größen durch Mittelgrößen verglichen werden. Der Erfinder derselben ist de Rees, weshalb sie auch die Rees'sche Regel heißt.

Kettler, altes westfäl. Herrengeschlecht. Gotthard, Heermeister des Deutschen Ordens 1561, der sich zum souverainen Herrn von Kurland und Semgallen machte, indem er Livland an Polen abtrat; er st. 1587. — Wilhelm Emanuel, Freiherr v. K., geb. 1811 zu Herkotten in Westfalen, stand schon in einem juristischen Staatsamte, als er sich 1839 nach München begab und Theologie studirte. Er wurde 1844 zum Priester geweiht, 1849 Propst zu Berlin und 1850 Bischof von Mainz. Er trat wiederholt gegen den Radicalismus in Kirche und Politik auf und ist Verfasser mehrerer kirchlicher Schriften, die sehr beachtet wurden.

Ketzer, die von der allgemein angenommenen Kirchenlehre abweichen und eigene Lehren aufstellen (s. Katharer).

Keuper, Gebirgsart, namentlich im westlich. Deutschland und im östlichen Frankreich, die aus buntem Mergel mit Sandstein oder Gips besteht.

Keuschberg, Dorf im Regbez. Merseburg der preuß. Prov. Sachsen, merkwürdig durch die Schlacht am 15. März 933, wo Heinrich I., König von Deutschland, die Ungarn schlug.

Kew (Kjuh), Marktfl. in der engl. Grafschaft Surrey in der Nähe von London, mit einem der reichhaltigsten botan. Gärten der Welt, der 200 Acres umfaßt u. 150,000 verschiedene Pflanzen enthält.

Keyser, Henrik de, niederländ. Bildhauer u. Baumeister, geb. zu Utrecht 1565, gest. daselbst 1621. — Sein Sohn Theodor de K. war einer der vortrefflichsten niederländ. Portraitmaler. — Nicaise de K., belg. Historienmaler von Ruf, geb. 1813 in Sandvliet in der Prov. Antwerpen, als armer Hirtenknabe von einer vornehmen Dame gefunden, wie er sehr geschickt Thiere in den Sand zeichnete. Dieselbe ließ ihn als Maler ausbilden.

Keyserlingk, Hermann Karl, Graf, geb. 1696, Kammerjunker der Herzogin Anna von Kurland, 1733 geheimer Rath in Petersburg, nachdem Anna den russ. Thron bestiegen. Katharina II. sandte ihn nach August's III. Tode nach Polen, um die Wahl ihres Günstlings, des Grafen Poniatowski, als König von Polen zu bewirken, was ihm auch gelang. Er st. 1764.

Khadidschah, erste Gemahlin Muhammed's, früher seine Herrin; sie starb nach 24jähr. Ehe 622.

Khalif, Stellvertreter, Nachfolger Muhammed's in der Regierung und geistlichen Oberhoheit der Gläubigen.

Khalifat, das Reich der Nachfolger des Propheten Muhammed. Da dieser keinen Nachfolger bestimmt hatte, entstanden zwischen Abubekr, dem Schwiegervater Muhammed's, und Ali, dessen Schwiegersohn, Streitigkeiten, in welchen Abubekr die Oberhand gewann und 632 den Titel Khalifet-Resul-Allah (Stellvertreter des Propheten Gottes) annahm. Er eroberte sich Damascus, Syrien, Aegypten, seine Nachfolger eroberten 646 noch Persien und ganz Nordafrika dazu. Dieses Reich nannte man K. Als das Haus des Propheten 661 erlosch, begann die Reihe der Khalifen aus dem Hause der Ommajjaden mit Muawijjah I. (661—680), der das Reich nach außen noch mehr vergrößerte und nach innen weise organisirte. Unter Welid I. (705—715) erhob sich das K. zum höchsten Glanz, es vereinigte alle dem Muhammedanismus folgenden Völker unter seiner Herrschaft; 707 wurde Turkestan, später die Länder am Kaukasus, 711 Spanien erobert. Hier, von Spanien aus, schien das K. die ganze christliche Welt zu bedrohen, weil über die Pyrenäen hinaus drangen die Eroberer schon vor; doch wurden sie von Karl Martell durch die Niederlagen von Tours 732 und

Narbonne 736 wieder zurückgedrängt. Durch Abul-Abbas wurde 750 der letzte Khalif aus dem Hause der Omajjaden vom Thron gestürzt, seine Verwandten vertilgt und die Dynastie der Abbassiden begründet. Der zweite Khalif dieser Dynastie, Abu-Dschafar, genannt Al-Mansor (745—775), war berühmt durch seine Weisheit und Gelehrsamkeit. Er erbaute 764 Bagdad und machte dasselbe zur Residenz. Harun Al-Raschid (786—809) war der am meisten gefeierte Khalif dieser an Dichtern u. Gelehrten überreichen Dynastie. Er machte sich einen glänzenden Namen durch seine Liebe zur Kunst und Wissenschaft, durch seine Sorgfalt für das Wohl seines Reiches. Auch stand er mit Karl dem Gr. in Verbindung. Unter seinen Nachfolgern im K. sank dessen Ansehen. Vielfache Erhebungen ungetreuer Statthalter und Feldherren fanden statt, und die Grenzprovinzen wurden als eigene Reiche unabhängig. So ging 800 Tunis und Fez verloren, Spanien blühte schon seit 750 als eigenes K. unter den Nachkommen eines dem Blutbade entgangenen Omajjaden. 877 trennten sich Aegypten und Syrien als eigene Reiche los, und in Bagdad selbst bemächtigte sich 939 der Türke Raik der weltlichen Macht unter dem Titel eines Emir-al-Omrah (Befehlshaber der Befehlshaber), während der Khalif fortan nur geistliches Ansehen genoß. Da in Aegypten eine Dynastie, die Fatimiden, den Khalifentitel angenommen hatten, und in Spanien die Omajjaden ebenfalls diesen Titel führten, so gab es eigentlich drei K., unter denen aber doch der Khalif in Bagdad immer als das einzige geistliche Oberhaupt der Gläubigen anerkannt wurde. Als 1258 auch Bagdad von einer Mongolenhorde erobert wurde, hörte die weltliche Herrschaft der Khalifen ganz auf, Motazem, der 56. Khalif, floh nach Aegypten, stellte sich unter den Schutz der Mameluken und vererbte das K. auf seine Nachkommen als eine bloße Titularwürde. Als 1538 der letzte dieses Khalifengeschlechtes gestorben war, nahmen die türk. Sultane den Khalifentitel und mit ihm die geistliche Oberhoheit über alle Moslems an, wobei es bis auf die Gegenwart blieb. Jedoch erkennen die Perser diese geistliche Suprematur des türkischen Sultans keineswegs an.

Khan, tatar. Fürst, Regent. **Khanat**, Gebiet eines Tatarenfürsten. — Den Titel **Khakhan** (Khan der Khane) führten nur die mongol. Herrscher. — **Ilkhan** (Großkhan), war der Titel der persisch-mongolischen Fürsten.

Kharesmien, Landschaft in Turkestan, zwischen dem Kirgisenlande u. Kasp. See.

Khasseki-Sultane, die erste Sultanin, Mutter des Thronfolgers.

Khevenhüller, altes, aus Franken stammendes Haus, theilte sich zu Anfang des 16. Jahrh. in die ältere Linie K.-Frankenburg in Oestreich und in die jüngere K.-Hohen-Osterwitz in Kärnten. Beide Linien wurden die erste im 17., die andere im 18. Jahrh. reichsgräflich. — **Johann Joseph**, aus der jüngeren Linie, heirathete die Erbtochter des Grafen von Metsch, nahm daher 1751 den Namen K.-Metsch an, wurde für sich u. den jedesmaligen Erstgeborenen des Stammes in den Reichsfürstenstand erhoben, u. dieser Stamm blüht noch in zahlreicher Nachkommenschaft fort.

Khiwa, Khanat in Turkestan, unter usbekischen Fürsten, die in neuester Zeit in ein abhängiges Verhältniß zu Rußland gekommen sind. Das Gebiet der Khans von K. erstreckt sich über das ganze, meist wüste Gebiet vom Kaspischen Meere bis zur Bucharei u. von der Kirgisensteppe bis zur Nordgrenze Persiens, mit einem Areal von ca. 6900 QM. Die eigentliche Landschaft K. ist eine fruchtbare Oase am Fluße Amu, hat etwa 200 QM. mit 209,000 Ew. vom Stamme der Usbeken und der Tadschiks; sie sind meist Nomaden, sehr viele auch Kaufleute, die ihre Waaren, bes. Webereien, bis Petersburg führen. Die gleichnamige Residenz des Khans, am Amu gelegen, mit 30 Moscheen, zählt 15,000 Ew., hat lebhafte Gewerbsthätigkeit, einen bedeutenden Handel und überhaupt guten Culturzustand.

Khlesl, Melchior, Cardinal und Minister des deutschen Kaisers Matthias, geb. 1533 zu Wien, Sohn eines protest. Bäckers, wurde katholisch und von Rudolf II. zum Verweser der Bisthümer Neustadt und Wien erhoben, bis er nach Rudolf's Tode 1612 des Matthias einflußreicher Minister wurde. Bei Ferdinand II. stand er nicht in Gunst, da er beim Ausbruch der böhmischen Unruhen zur Nachgiebigkeit rieth.

Khorassan (Sonnenland, Ostland), Grenzprovinz im nordöstlichen Persien, grenzt im Osten an Herat (das afghanistische Kh.), im Süden an die Kermanische Sandwüste. Es liegt auf dem großen westlichen Hochplateau Asiens. Das Land ist im Norden gebirgig, südwärts verläuft es sich in die ebenen Wüsten von Kerman und Farsistan. Durch künstliche Bewässerung ist trotz der natürlichen Trockenheit ein hoher Grad von Cultur geschaffen worden. Das Klima ist im Allgemeinen mild, in den nördlichen Gebirgen rauher. Man gewinnt Reis, Getreide, Obst, Seide, Baumwolle, viel Manna. Die Industrie steht in einzelnen Zweigen auf einer hohen Stufe, besonders in Webereien, Seidenzeugen, Waffen, Säbelklingen. Die 1,900,000 Einwohner sind zum Theil Viehzucht treibende Nomaden. Der Flächenraum der Provinz ist 3830 QM.

Khorsabad, türkisches Dorf am linken Ufer des Tigris, nahe der Stadt Mossul, auf der Stelle des alten Ninive, von dem hier noch Trümmer ausgegraben werden.

Khusistan, Prov. Persiens, das alte Susiana, am Pers. Meerbusen, 1380 QM. mit 900,000 Ew.

Kiachta, Kiakhta, russische Stadt in Sibirien, Gouv. Irkutsk, an der chinesischen Grenze u. von neutralem Gebiet umgeben. Aller Handel, besonders der hochwichtige Theehandel, zwischen Rußland und China wird nur in dieser Stadt vermittelt. Der Handel ist Tauschhandel. Außer den Beamten, Kaufleuten und deren Gehilfen darf Niemand ohne specielle Erlaubniß in der Stadt wohnen. Die russischen Fuhrleute u. Gastwirthe halten sich deshalb in den benachbarten Orten Troizkossawßk und Uß-K. auf, die Chinesen in dem jenseits des Flusses K. liegenden Maimatschin.

Kibitka, leichter russischer Wagen, von der darüber ausgebreiteten Mattendecke so genannt; bei den Tataren u. Kalmücken ein Zelt von Fellen. Daher auch Familienzelt der Kalmücken u. Nomaden. Für jede Kibitke rechnet man durchschnittlich 10 Köpfe.

Kidron oder Kedron, Bach zwischen Jerusalem und dem Oelberg, fällt in's Todte Meer.

Kiel, Stadt in Holstein, mit einem der schönsten u. sichersten Hafen Europas und einer 1655 gegründeten Universität. Frequente Messe (K.er Umschlag) vom 6. Januar bis 2. Februar; 17,543 Ew. Im Frieden zu K., am 14. Jan. 1814, hat Dänemark Norwegen an Schweden abgetreten.

Kielholen, ein großes Schiff so auf die Seite legen, daß der untere Boden desselben herauskommt u. ausgebessert u. kalfatert werden kann. — K., eine jetzt nicht mehr übliche Strafe der Matrosen, wobei der zu Bestrafende in einen bleiernen Brustharnisch gesteckt wurde, woran zwei starke Seile befestigt waren, mit denen der Matrose unter dem Kiel des Schiffes dreimal hin- u. hergezogen wurde, wobei er in die linke Hand eine mit Luft gefüllte Blase erhielt, die er an einem Federkiel zum Athemholen in den Mund nahm; in die Rechte bekam er einen mit Oel getränkten Schwamm, um ihn vor die Nase zu halten; an die Füße hängte man ihm schwere Gewichte. Nach der Wasserpartie folgte die Prügelpartie, indem der Verbrecher dabei an den Mastbaum gebunden wurde.

Kielrecht, Abgabe eines Schiffes, das zum ersten Mal in einem Hafen ankommt.

Kielwasser, die Furche, welche der Kiel des Schiffes hinter sich läßt.

Kiepert, Heinrich, ausgezeichneter Geograph und Kartograph, geb. 1818 in Berlin, begründete seinen wissenschaftlichen Ruf durch seinen „Atlas von Hellas u. den hellen. Colonien," worauf noch viele derart. Werke folgten. 1845 übernahm er die technische Direction des Geograph. Instituts in Weimar, wo er unter Anderem den histor.-geograph. Atlas der alten Welt in 16 Bl. erscheinen ließ, der eine große Verbreitung fand. Sowie er sich um die Geographie der alten Welt sehr verdient machte, so erschien nun auch der „Schulatlas der ganzen Erde." Seit 1852 lebt er in Berlin.

Kiesel oder Silicium, Name eines erdigen Elements, das mit Sauerstoff die K.-Erde u. K.-Säure bildet, die den wesentlichsten Bestandtheil der Erdrinde ausmachen.

Kieser, Dietrich Georg, Hofrath und Prof. der Medicin zu Jena, geb. 1779 zu Jena, machte sich besonders als Irrenarzt einen Namen. Auch seine medicinischen Werke u. seine Untersuchungen über den thierischen Magnetismus sind geschätzt.

Kiesewetter, Rafael Georg, musikalischer Schriftsteller, geb. 1773 in Mähren, studirte die Rechte, wurde 1831 beim Hofkriegsrath in Wien als Referent angestellt, später in den Adelstand erhoben u. st. 1850 zu Baden bei Wien, nachdem er sich um den wissenschaftlichen Theil der Musik große Verdienste erworben hatte.

Kiew oder Kijew, poln. Kijow, Gouv. in Kleinrußland, meist aus Bestandtheilen der poln. Ukraine zusammengesetzt, umfaßt 924 $^1/_2$ QM. mit 1,944,339 Ew. — Die Stadt K., am Dniepr, 60,682 Ew., alte Residenz der Großfürsten von 882 bis 1167, ist eine der ältesten Städte in ganz Rußland. 1037 wurde sie Hauptstadt des russ. Reichs, 1240 von den Tataren und 1320 von den Lithauern erobert, bis sie 1660 wieder zum Großfürstenthum Moskau kam. Sie gewährt durch ihre vergoldeten u. versilberten Kuppeln der Kirchen u. Klöster einen imposanten Anblick. 1833 wurde daselbst eine Universität begründet.

Kikinda, Groß-K., ungar. Marktflecken im Torontaler Comitat, 17,460 Ew.

Kildare, Grafschaft in der irländischen Prov. Leinster, 30 QM. mit 95,688 Ew.

Kilia, der nördliche Mündungsarm der Donau; an dem linken Ufer desselben, 4$^1/_2$ Stunden oberhalb der Mündung, liegt die Stadt K., welche 1854 von den Alliirten bombardirt u. 1856 im Frieden von Rußland an die Moldau abgetreten wurde.

Kilian, Apostel der Franken, aus Schottland im 7. Jahrh., erster Bischof zu Würzburg, 689 ermordet. Sein Gedächtnißtag ist der 8. Juli. — Hermann Friedrich K., preuß. Medicinalrath, Prof. der Medicin u. der geburtshilflichen Klinik zu Bonn, geb. 1800 in Leipzig, kam schon 1809 mit seinem Vater, dem baier. Medicinalrath Konrad Joseph K., nach Petersburg, erlangte die medic. Doctorwürde zu Edinburgh in Schottland u. wurde 1831 Prof. der Geburtshilfe in Bonn.

Kilimandschâro, schneebedeckter Berg in Ostafrika, unter 3$^1/_2$^{0} südl. Br., auf 20 bis 22,000 F. Höhe geschätzt.

Kilkenny, Grafsch. in der irländ. Provinz Leinster, 37$^1/_2$ QM. mit 158,746 Ew. — K., eine der schönsten Städte Irlands, 24,000 Ew.

Kilogramm, s. Gramme.

Kiltgang, in der Berner Mundart nächtlicher Besuch der Jünglinge bei Mädchen, durch die Sitte geheiligt. Wer als unverheirathet mit einem Mädchen Gevatter steht, ist sogar verpflichtet, bei seiner Gevatterin zu Kilt zu gehen. Gewöhnlich folgt demselben die Heirath, doch ist die Verlobung erst vollgiltig, wenn bereits zu Kilt gegangen ist.

Kimchi, David, einer der berühmtesten jüd. Gelehrten des Mittelalters, geb. zu Narbonne zu Ende des 12. Jahrh. Hohes Ansehen genießen bei den Juden noch heutigen Tages seine Commentare zu den heiligen Schriften und seine hebräischen Grammatiken.

Kimmerier, Bewohner der Krim. — K., mythisches Volk am äußersten Ende des Oceans, das die Sonne nie beschien, daher Kimmerische Finsterniß.

Kinburn, Festung im russ. Gouv. Taurien, am Schwarzen Meer und Dniepr, mit einer Kaserne, dem Commandantenhaus und 30 Häusern.

Kind, Joh. Friedrich, Dichter u. erzählender Schriftsteller, geb. zu Leipzig 1768, wurde 1793 Advocat in Dresden, legte aber 1814 seine Praxis nieder, um sich ganz dem schriftstellerischen Berufe zu widmen, wobei er sich sehr fruchtbar zeigte. Er schrieb u. a. auch den Text zu Weber's Freischütz, das beste aller deutschen Opernbücher. Er st. 1843. — Karl Theodor K., ausgezeichneter Kenner der neugriechischen Sprache u. Literatur, geb. 1799 zu Leipzig, wo er 1824 Advocat wurde.

Kings-Bench (—Bentsch), Königsbank, engl. Oberhofgericht in Westminster, das über die die Krone betreffende Angelegenheiten und wichtige Criminalverbrechen entscheidet. — K.-B., Großes Gefängniß in Southwark für Schuldner u. Personen, die das Oberhofgericht wegen ehrenrühriger Vergehungen verurtheilt hat.

Kingsbergen, Jean Henrik van, niederländ. Admiral, geb. 1735 zu Doesborg in Geldern, avancirte schnell vom Cadet bis zum Viceadmiral; 1767 trat er in russische Dienste u. kämpfte in dem Türkenkriege mit großer Auszeichnung, sowie er in dem franz. Revolutionskriege seinem Vaterlande von großem Nutzen war. Seit 1795 lebte er

den Wissenschaften, der Landwirthschaft und der Volkserziehung. Er st. 1820.

Kingsley (Kingsli), Charles, geb. 1809 zu Holm in Devonshire, englischer Geistlicher, der sich in der neuesten Zeit durch seine die socialen Tagesfragen berührenden Schriften ein Verdienst erwarb. — Sein Bruder, Henry K., geb. 1824, ist ein sehr beliebter Novellist.

Kingston oder Kingstown, Stadt in Canada, der festeste u. blühendste Ort daselbst, 13,000 Ew. — K., die wichtigste Hafen- u. Handelsstadt der britischen Insel Jamaica in Westindien, mit 32,000 Ew., meist Neger u. Mulatten. — K., Hptst. der brit. Insel St. Vincent in den kleinen Antillen. — K., Stadt in Irland an der Bai von Dublin, Ausgangspunkt der atmosphär. Eisenbahn.

Kingston, Elisabeth Chudleigh (Tschöddleh), Herzogin von, geb. 1720, Hofdame der Prinzessin von Wales, mit dem Herzog von Hamilton verlobt, aber dann 1744 mit Harvey, Grafen von Bristol, vermählt, sehr bald wieder von ihm getrennt, 1769 mit dem Herzog von K. verheirathet, was ihr wegen Formfehler bei der Trennung ihrer ersten Ehe eine Anklage wegen Bigamie zuzog, die ihr Neffe gegen sie anhängig machte. Sie wurde auch wirklich für schuldig erkannt, doch das reiche Erbe, um das es sich eigentlich handelte, ihr nicht abgesprochen, worauf sie nach Italien, Rußland und zuletzt nach Frankreich ging, wo sie 1788 starb.

Kinkel, Joh. Gottfr., deutscher Dichter u. Kunsthistoriker, geb. 1815 zu Oberkassel bei Bonn, Sohn eines Geistlichen, studirte Theologie in Berlin, ohne der Poesie zu entsagen, die er besonders lieb gewonnen hatte. 1838 wurde er Hilfsprediger in Köln, wo er großen Beifall fand. Die Bekanntschaft mit Johanna Mockel, der geschiedenen, sehr gebildeten Frau eines Kunsthändlers in Köln, verursachte seine Entsetzung als Hilfsprediger, worauf er nach seiner Verheirathung 1843 der geistlichen Laufbahn ganz entsagte u. sich der modernen Kunstgeschichte widmete. Er wurde 1846 außerordentlicher Professor in Bonn und hielt zahlreich besuchte Vorlesungen über Kunst- u. Literaturgeschichte. An der Bewegung von 1848 nahm er lebhaften Antheil u. suchte namentlich für Verbesserung des Loses der unteren Klassen zu wirken. 1849 wurde er wegen Preßvergehen zu einer zweimonatl. Gefängnißstrafe verurtheilt. Kurz vorher hatte ihn Bonn zum Abgeordneten der 2. Kammer gewählt. Als nach Ablehnung der Kaiserkrone durch den König Friedrich Wilhelm IV. in der Rheinprovinz revolut. Bewegungen vorkamen, betheiligte er sich dabei, floh nach der Pfalz, schloß sich dort den Freischaaren an und wurde 1849 von den Preußen gefangen genommen, in Rastadt zum Tode verurtheilt, das Urtheil aber in lebenslängliche Festungsstrafe und durch den König in Zuchthausstrafe umgewandelt, die er in Naugardt antrat. Im April wurde er wegen eines weiteren Processes in Betreff der Erstürmung des Zeughauses zu Siegburg vor die Assisen in Köln gestellt, aber nach einer glänzenden Selbstvertheidigung freigesprochen u. nach Spandau transportirt, wobei er einen vergeblichen Fluchtversuch machte. Im November 1850 aber gelang es ihm mit Beistand des Studenten Karl Schurz, aus Spandau zu entkommen, worauf er sich nach England und von da nach Amerika begab, um dort für eine künftige deutsche Revolution Geldmittel zu sammeln. Doch ging er enttäuscht nach England zurück, wo er eine Anstellung in einer Lehranstalt gefunden hat. Seit einigen Jahren giebt er eine deutsche Zeitschrift „Hermann,“ heraus, die von den deutschen Emigranten sehr gelesen wird. — Seine Gattin Johanna K., geb. 1807 zu Bonn, gest. 1858 zu London durch einen unglücklichen Sturz aus dem Fenster, war als virtuose Clavierspielerin bekannt und machte sich auch in der Literatur einen Namen durch eine Reihe von Novellen und den Roman „Hans Ibeles in London,“ welch' letzterer mit Recht einen großen Erfolg errang.

Kinsky, altes Adelsgeschlecht in Böhmen. — Graf Wenzel Norbert Octavian K., der 1719 starb, ist Stammvater der beiden noch blühenden Linien, der gräflichen zu Clumez u. Tettau durch seinen älteren Sohn Ferdinand, u. der fürstlichen durch seinen jüngeren Sohn Philipp Joseph.

Kinzig, Fluß im Großherz. Baden, entspringt im Schwarzwalde aus einem See u. fließt bei Kehl in den Rhein.

Kinyras, König von Cypern und Priester

der Aphrodite in Paphos, dessen Nachkommen, die Kinyraden, dieses Amt erblich erhielten. Als er sich mit Apollo in einen Wettstreit einließ, wurde er besiegt und getödtet, weshalb sich seine 50 Töchter in's Meer stürzten und in Alcyonen (Eisvögel) verwandelt wurden.

Kiöbenhavn, dän., statt Kopenhagen.

Kiosk, frei stehendes, offenes Gartenhaus im türk. Geschmack.

Kipper und Wipper, betrügerische Wechsler zu Anfang des 17. Jahrh., die gute vollwichtige Münzen einwechselten, sie beschnitten u. wieder ausgaben, oder schlechte Münzen dagegen in Umlauf brachten. Die Kipper kippten oder beschnitten den Rand der Münzen, die Wipper wippten oder wogen die Münzen u. schmolzen die guten ein. Nach diesem verringerten Werthe prägten nachher viele Fürsten die neuen Münzen aus, um dem Unfug der Kipper zu steuern. Diese Zeit der großen Münzverwirrung von 1621 bis 1623 hieß die Kipper- u. Wipperzeit.

Kirche, Gebäude für christl. Versammlungen; christl. Gesellschaft oder Gemeinde; die Vertreter der Gemeinde, oder der Klerus; der christl. Gottesdienst.

Kirchenbann, die mit Verwünschungen verknüpfte Ausschließung aus der kirchlichen Gemeinschaft, als Strafe für den Abfall vom kirchlich festgesetzten Glauben oder für schwere Verbrechen.

Kirchenbuße, die Genugthuungen u. Strafen, welchen die aus der Kirchengemeinschaft gestoßenen Christen sich unterwerfen mußten, um wieder aufgenommen zu werden. Dieselben bestanden in Gebeten, Fasten, Geißelungen, Gefängniß, Enthaltsamkeit von fleischlicher Lust, Almosengeben und Verrichtung anderer äußerlicher Werke. Im 3. Jahrh. kamen noch dazu: 1) das Weinen u. Flehen, wobei die Büßenden in Trauerkleidern an den Eingängen der Kirche stehen u. die Ein- u. Ausgehenden um Verzeihung bitten mußten; 2) das Zuhören der biblischen Abschnitte u. der Predigt in der inneren Vorhalle der Kirche, während sie beim Gebet die Kirche verlassen mußten; 3) das Knieen beim Gebet; 4) das öffentliche Ablegen des Sündenbekenntnisses.

Kirchengüter, die Besitzthümer u. Einkünfte der Kirche und Geistlichkeit, meistens durch Stiftungen frommer Personen erworben, aber auch durch Kauf 2c. vermehrt. Die Zehnten und Erstlinge waren das früheste Einkommen der Kirche; später kamen die Einkünfte aus dem Ablaß und den Seelenmessen dazu, u. zuweilen „setzte sich eine Seele ganz zum Erben ein," d. h. sie schenkte ihr ganzes Vermögen der Kirche; dies war besonders beim Eintritt hochstehender Personen, auch weiblichen Geschlechts, in ein Kloster der Fall. In Deutschland erhielt im Mittelalter die Kirche ganze Grafschaften auf einmal, namentlich von den Kaisern in der Form von Reichslehen. So entstanden die großen geistlichen Stifte im deutschen Reich. Zu Ende des Mittelalters (1430—90) besaß die Geistlichkeit in Deutschland ein Viertheil des Landes, in Spanien ein Sechstheil. Als in den franz. Revolutionskriegen die Franzosen das linke Rheinufer einnahmen, wurden 1803 zur Entschädigung der hierbei zu Schaden gekommenen weltlichen Reichsfürsten die meisten geistlichen Reichsländer säcularisirt. Auch der Zehent und die sonst auf Grund und Boden haftenden Abgaben an die Geistlichkeit wurden, besonders seit 1848, überall abgelöst. Nach einem Ausweis von J. 1866 beträgt das jährl. Einkommen aus den katholischen Kirchengütern in Oestreich 23,925,831 Fl., im Königreich Italien 67,444,656 Lire (= 27,315,086 Fl.). Die Zahl der Bischofssitze, Stiftsstellen u. Pfarreien beträgt in Italien 38,826, die der weltlichen Geistlichkeit in Oestreich 40,388.

Kirchenjahr, beginnt am 1. Adventsonntag und endigt mit dem Sonnabend vor demselben.

Kirchenrath, die für die Verwaltung der Kirchenangelegenheiten eingesetzte Behörde, aus den Geistlichen und den von der Gemeinde gewählten Vorstehern zusammengesetzt.

Kirchenrecht, Inbegriff der Rechte und Verbindlichkeiten einer Kirche und deren Mitglieder.

Kirchensatzungen, die Feststellungen u. Gesetze über den Glauben, die Gebräuche und Verfassung der Kirche.

Kirchenslavisch, s. Cyrillisch.

Kirchenstaat, der weltliche Besitz des Papstes, vor 1859 einen Flächeninhalt von 752 $^1/_2$ QM. mit über 3 Mill. Ew. umfassend, jetzt

nur aus der Stadt Rom u. 4 Delegationen, zusammen 214½ QM. mit 690,000 Ew. bestehend. Der Boden ist im Allgemeinen fruchtbar, die Sumpflandschaften an der Mündung der Tiber ausgenommen. Hauptproducte sind Oel aus Oliven u. vortrefflicher Wein; bedeutende Viehzucht; die Industrie ist sehr beschränkt, gesucht sind aber die Darmsaiten aus Rom und die römischen Seidenwaaren. Außerdem steht der Handel mit Alterthümern, Gemälden und Kunstwerken in hohem Flor. Die Einverleibung von zwei Drittheilen des K. in das neue Königreich Italien hat die Staats-Einnahmen sehr verringert, ohne die Ausgaben zu vermindern. Die Ausgaben mögen jetzt ca. 13,300,000 Thlr. betragen, die Einnahmen aber 4,700,000 incl. des Peterspfennigs, der, in allen Theilen der Welt gesammelt, etwa 670,000 Thlr. jährl. einträgt; das Deficit wird durch Anleihen gedeckt, welche sich seit 1849 alle 2 oder 3 Jahre wiederholen. Die päpstliche Armee wird durch freie Werbung unter den päpstl. Unterthanen zusammengebracht, außerdem besteht eine zahlreiche Schweizergarde u. eine Fremdenlegion. — Der K. entstand aus einer Schenkung, welche 755 der König der Franken, Pipin der Kurze, dem Bischof von Rom, Stephan II., mit den Besitzungen machte, welche die Longobarden dem griech. Exarchat entrissen hatten. Diese wurden im 12. Jahrh. durch die Besitzungen der Markgräfin Mathilde von Toscana vermehrt. Die Unzufriedenheit der Römer veranlaßte den Papst, 1308 seine Residenz nach Avignon in Frankreich zu verlegen, das Clemens VI. 1348 von den Königen von Neapel kaufte; doch wurden von Rom aus beständig Gegenpäpste aufgestellt. Von 1376 an residirten die Päpste wieder in Rom. 1779 mußte der Papst Avignon an Frankreich abtreten, sowie 1798 Rom von den Franzosen eingenommen und zur Republik erklärt wurde. Der Papst Pius VI. wurde nach Frankreich gebracht, wo er 1799 starb. Doch nahm Pius VII. 1800 unter Beistand der östr. Waffen wieder Besitz von Rom. 1809 aber wurde der Kirchenstaat dem franz. Reiche einverleibt, Rom für eine freie kaiserl. Stadt erklärt, der Papst aber nach Frankreich abgeführt, bis er nach der Restauration wieder nach Rom zurückkehrte. Doch hatten die Päpste in der neueren Zeit beständig gegen Aufstände zu kämpfen, weshalb theils franz. theils östreichische Truppen in den K. einrückten, erstere in Rom, letztere in Bologna und Ancona. Freudig wurde 1846 der Regierungsantritt des Papstes Pius IX. begrüßt, welcher mild und freisinnig eine neue Bahn beschritt und 1848 eine constit. Verfassung bewilligte. Bald wurde er gedrängt, ein demokrat. Ministerium anzunehmen, worauf er nach Gaeta im Neapolitanischen entfloh. Eine provisorische Regierung erklärte nun 1849 die weltliche Herrschaft des Papstes für abgeschafft und proclamirte die Republik. Da rückten aber Oestreicher u. Franzosen ein, welche letztere das unter Leitung Garibaldi's tapfer vertheidigte Rom nach wochenlanger Belagerung und blutigem Straßenkampf einnahmen. 1850 konnte Pius IX. den päpstl. Stuhl zu Rom wieder besteigen, fortwährend blieben aber franz. Truppen zum Schutze Roms und östr. Truppen in den nördlichen Provinzen des Kirchenstaates zurück. Als Oestreich 1859, um seine Truppen gegen Sardinien und Frankreich beisammen zu haben, die Räumung des K. anordnete, brach hinter den abziehenden Oestreichern der Aufstand aus. Sofort verkündigte die Municipalität von Bologna, daß sie sich dem König Victor Emanuel unterwerfe, welcher Erklärung sich bald sämmtliche röm. Legationen (Ferrara, Bologna, Ravenna, Forli) anschlossen. Eine provisorische Regierung dieser Legationen, die sich nun Romagna nannten, wurde ernannt und im September 1859 eine Nationalversammlung einberufen. Im März 1860 erklärte die Romagna durch eine allgemeine Volksabstimmung mit ungeheurer Mehrheit, daß sie dem Königreich Italien einverleibt zu werden wünsche, worauf Pius IX. mit dem Bannfluche gegen die in das Besitzthum der Kirche Eingreifenden antwortete. Nachdem Garibaldi seinen berühmten Kriegszug in Sicilien und Neapel gemacht hatte, wollte er auch Rom erobern. Da dies einen Conflict mit Frankreich, das in Rom Truppen stehen hatte, erzeugt hätte, ließ Victor Emanuel selbst jene Theile des K. occupiren, in denen keine Franzosen standen. Päpstliche Truppen, unter Lamoricière, widersetzten sich diesem Einmarsche der piemontesischen Armee, wurden aber im September 1862



bei Castelfidardo geschlagen, wie auch Ancona von den Piemontesen eingenommen wurde. Durch diese Ereignisse verlor der K. wieder einen bedeutenden Theil seines Gebietes: die Marken und Umbrien; so daß von 752 QM., die er im J. 1859 besaß, 1862 nur noch 214 QM. übrigblieben. Selbst dieser kleine Besitz blieb nicht unangefochten. Im J. 1862 unternahm Garibaldi einen zweiten Zug nach Rom. Aber bevor noch die Expedition aufbrach, schickte Victor Emanuel seine Truppen gegen das zwei Stunden nördlich von Nizza in den Seealpen liegende Dorf Aspromonte, wo Garibaldi die Freischaaren gesammelt hatte. Ein kurzer Zusammenstoß, bei welchem Garibaldi verwundet und dann bewacht wurde, machte dem Unternehmen ein Ende. Seitdem hatte der K. mehrere Jahre lang verhältnißmäßige Ruhe. Im September 1864 schlossen Napoleon III. u. Victor Emanuel einen Vertrag über die Räumung Roms, in welchem Italien ausdrücklich darauf verzichtete, einen Angriff gegen Rom zu unternehmen. Lang dauernde Verhandlungen, die die ital. Regierung mit dem päpstlichen Stuhle zur Lösung der römischen Frage versuchte, scheiterten an dem Widerstand der röm. Curie, bis endlich Italien, aller Rücksichten ledig, zur Aufhebung der religiösen Körperschaften schritt und Frankreich mit der Räumung Roms trotz der Gegenvorstellungen des Papstes Ernst zu machen anfing. Nach dem Kriege von 1866 wurde in den Pariser Conferenzen auch über den Papst verhandelt. Italien übernahm einen bedeutenden Theil der päpstlichen Staatsschulden. Zu Anfang des Jahres 1867 verließen endlich die letzten franz. Truppen Rom, ohne daß wider Vermuthen die Ruhe in K. irgendwo unterbrochen worden wäre. Der ganze Sommer und Herbst verlief ungestört. Erst im October sammelte Garibaldi wieder Freischaaren zu einem Befreiungszuge nach Rom, und als diese Schaar trotz aller Gegenmaßregeln in das päpstliche Gebiet eingedrungen war, wurden sogleich wieder französische Truppen zum Schutze Roms expedirt, während auch italienische Truppentheile die Garibaldi'schen Freischaaren verfolgten. Diese letzteren, deren Gesammtstärke sich auf höchstens 10,000 schlecht bewaffnete Leute belief, waren unterdessen bis in die Nähe Roms gekommen und hatten bei Monterotondo, 3 Meilen nordöstlich von Rom, ein glückliches Gefecht mit den päpstl. Truppen bestanden, bei dem sie zwei kleine Kanonen, ihr einziges Geschütz, eroberten. Nach wenigen Tagen aber schon standen sie italienischen und französischen, mit neuen Chassepotgewehren bewaffneten Truppen entgegen, denen sie am 3. Nov. 1867 nach kurzem Gefechte unterlagen. Garibaldi wurde gefangen genommen, das päpstl. Gebiet aber sofort von den fremden Truppen wieder geräumt.

Kirchenväter, die Lehrer und Schriftsteller der christl. Kirche vom 2. bis 6. Jahrh., im weiteren Sinne aber bis zu den im 11. Jahrh. anfangenden Scholastikern. Die berühmtesten griech. Kirchenväter sind: Clemens Alexandrinus, Origenes, Eusebius, Athanasius, Basilius d. Gr., Gregor von Nacianz u. Chrysostomus; unter den lat. sind die vorzüglichsten: Tertullian, Cyprian, Ambrosius, Augustinus, Hieronymus u. Gregor d. Gr.

Kirchenverfassung, der Organismus der Kirchengesellschaft in der gesetzgebenden u. vollziehenden Gewalt. Die ursprüngliche Verfassung der christl. Kirche war das Episkopalsystem; in der kathol. Kirche entwickelte sich daraus das Papalsystem mit einem geistl. Oberhaupt, in der orient. Kirche das Patriarchalsystem ohne eigentliches geistliches Haupt, wenn auch der russ. Kaiser oberster Schutz- und Schirmherr ist. Die evangelische Verfassung wurde durch die Consistorien wieder nach dem Episkopalsystem reformirt, erhob aber den weltlichen Regenten zum absoluten Kirchenfürsten.

Kirchenvisitationen, Untersuchungen über den äußeren u. inneren Zustand der Gemeinden, kamen schon im 6. und 7. Jahrh. vor und waren Hauptfunction der Bischöfe. In den preuß. und anderen Staaten finden sie jetzt gewöhnlich alle drei Jahre statt.

Kirchenzucht, die Mittel der Kirche, um ihre Glieder im Gehorsam gegen ihre Gesetze zu erhalten.

Kircher, Athanasius, gelehrter Jesuit, geb. im Fulda'schen 1601, Prof. zu Würzburg, dann Lehrer am Collegium Romanum in Rom. Noch immer bemerkenswerth sind seine vielfachen archäologischen Untersuchungen. Auch machte er interessante physikalische Entdeckun-

gen, worunter der nach ihm benannte Brennspiegel. Er starb 1680 zu Rom.

Kirchgeßner, Mariane, geb. 1770 zu Waghäusel bei Speier, seit dem vierten Jahre blind, erste Virtuosin auf der Harmonika, gest. 1808 zu Schaffhausen.

Kirchheim-Bolanden, Stadt in der baier. Pfalz, am Donnersberg; in der Nähe bedeutender Bergbau auf Eisen, Quecksilber ꝛc., 4630 Ew. — K. unter Teck, Stadt im würtemb. Donaukreis, Schwefelbad, königl. Schloß, 5478 Ew.

Kirchweih hat ihren Ursprung in der jüd. Tempelweihe, welche in die christl. Gebräuche hinübergenommen wurde. Constantin d. Gr. ließ als der Erste die christl. Gotteshäuser feierlich weihen. Da es in der kath. Kirche gebräuchlich ist, zum Andenken an die Stiftung einer Kirche eine Messe zu halten, so entstand der Name Kirchmesse oder Kirmse. Die erste Kirchweih fand statt 335 den 14. Sept. für die von der Kaiserin Helena erbaute Kirche, woraus dann die Kirchmessen oder Kirmsen überhaupt entstanden sind.

Kirgisen, Steppenkosaken, Volksstamm an der Grenze Chinas u. Rußlands bis nach Europa herein, erkennt seit 1819 größtentheils die russ. Oberhoheit an. Das ganze unter russ., chin. u. khokandischer Herrschaft stehende Land beträgt 32,000 QM. mit mehreren Mill. Ew.

Kirnberger, Joh. Philipp, berühmter Contrapunktist, geb. 1721 zu Saalfeld, gest. 1783 zu Berlin.

Kirschbaum ist am Ufer des Schwarzen Meeres heimisch, von wo ihn der Römer Lucullus 74 v. Chr. nach Italien brachte.

Kischinew, Hptst. der russ. Provinz Bessarabien, mit 57,990 Ew., meist Juden.

Kisfaludi (Kisch—), Alex., ungar. Dichter, geb. 1772 im Szalader Comitat, gilt für den Gründer des ungar. Lustspiels. Er st. 1730 zu Pesth.

Kislar-Aga, Oberhaupt der schwarzen Verschnittenen im Serail.

Kismeth, das unabänderliche, unvermeidliche Schicksal bei den Türken.

Kiß, August, Bildhauer, Schüler Rauch's, Professor am Berliner Gewerbsinstitut, geb. 1802 bei Pleß in Oberschlesien, war zuerst Modelleur in einer Eisengießerei, wurde unter Leitung Rauch's Bildhauer und machte sich besonders bekannt durch seine Amazonengruppe, die er 1842 für König Ludwig von Baiern in Marmor ausführte, während sie in Berlin in Erz gegossen und vor dem Museum aufgestellt wurde.

Kisselew, Paul Graf, russ. General u. Minister, geb. 1788, nahm als Flügeladjutant des Kaisers Alexander von Rußland an dem Kriege in Deutschland und Frankreich Theil, wurde im Türkenkriege von 1828 u. 1829 General, darauf russ. Gouverneur der Moldau und Walachei, 1838 Domänenminister, wo 18 Millionen Kronbauern seine Fürsorge kennen lernten, 1839 in den Grafenstand erhoben und st. 1841. — Sein Bruder Nikolai, geb. 1800, verfolgte die diplomat. Carrière, war 1841—1854 Botschafter in Paris, wobei er stets große Gewandtheit zeigte, seit 1856 aber russ. Gesandter beim päpstlichen Stuhl, bis 1865 wegen der Stellung der kathol. Geistlichkeit in Polen ein Zerwürfniß zwischen dem russ. Cabinet und dem päpstlichen Stuhl eintrat und der Botschafterposten in Rom eingezogen wurde.

Kissingen, Badeort im baier. Kreis Unterfranken, an der fränk. Saale, schon seit dem 16. Jahrh. als Curort bekannt. Unter seinen fünf wirksamen Quellen wird vorzugsweise der sogenannte Rakoczy als Getränk und der Pandur als Bad benutzt. Beide kommen am häufigsten zur Anwendung namentlich für den Unterleib, während eine besonders die Haut u. die zwei anderen mehr die Brustorgane in Anspruch nehmen. Die Stadt hat 1950 Ew.; die Zahl der Gäste beträgt aber in manchen Jahren 8—10,000. Hier am 10. Juli 1866 Schlacht zwischen Preußen des Falkenstein'schen Corps und den Baiern, worin die Preußen siegten und der Commandant der baier. Truppen, Generallieutenant von Zoller fiel.

Kitai, chines. Damast; Kattun, besonders einfarbiger Futterkattun.

Kithäron, Waldgebirge in Böotien, zwischen Attika u. Böotien. Hier wurden die Bacchanalien zu Ehren des Bacchus u. der Waldgötter gefeiert.

Ki-tsiang (Gutes Heil), heißt der jetzige Kaiser von China, geb. 1855. Er folgte seinem 1861 verstorbenen Vater Hieng-fung unter der Vormundschaft von acht Mandarinen. Durch eine Palastrevolution, in welche die erste Gemahlin des verstorbenen Kaisers und die Mutter des gegenwärtigen Kaisers eingriffen, wurde diese Regentschaft 1861 ge-

stürzt, worauf die beiden erwähnten Kaiserinnen u. der Oheim K.'s die Vormundschaft und Regierung übernahmen.

Kitt, Mastix oder Cement, Bindemittel, wovon zu unterscheiden Leimkitt, Kalkkitt, Oelkitt und Harzkitt.

Kittel, Joh. Christian, einer der größten Orgelspieler, Schüler Seb. Bach's, geb. 1732 zu Erfurt, wo er als Organist 1809 starb.

Kitze, beim Schatze des türk. Kaisers ein Beutel mit 30,000 Piastern oder 15,000 Zechinen.

Kitzen, Dorf im Kreis Merseburg in der preuß. Provinz Sachsen, wo am 17. Juni 1813 das Lützower Freicorps von den Franzosen und Würtembergern unter Arrighi und Normann während des Waffenstillstandes überfallen wurde.

Kitzingen, Landger. im baier. Kreis Unterfranken, mit der Hptst. gl. N. am Main und 5270 Ew.

Kiuptar, Mundschenk des türk. Kaisers.

Kiwik, kleines russ. Fahrzeug auf Flüssen, mit Matten bedeckt, mit Rudern versehen u. von Pferden gezogen.

Kiwisch von Rotterau, Fran, ausgezeichneter Kenner der Natur u. der Krankheiten des weiblichen Geschlechts, geb. 1814 zu Klattau in Böhmen, gest. 1852.

Kiz-Kulessy (Mädchenthurm) bei Constantinopel, auf der asiat. Küste, fälschlich Thurm des Leander genannt, dient als Leuchtthurm, ist aber sehr zerfallen. Hier überschwamm Lord Byron das Meer.

Kjölen, ein Theil des Gebirges an der Grenze von Norwegen und Schweden, zwischen dem lappländ. Gebirge im Norden u. dem Dovrefield im Süden; der nördliche Theil dieses Gebirges zieht durch Lappmarken u. ist nirgends über 2500 Fuß hoch; die höchste Kuppe der südlichen Hälfte ist der Sulitelma von 5800 Fuß Höhe.

Kladde, Tagebuch der Kaufleute, allgemeines Notizbuch, worin alle Geschäfte, wie sie vorkommen, eingetragen werden; auch Manual, Strazze, Prima-Nota genannt.

Klafter, Längenmaß von 6 Fuß, so viel als Faden u. Lachter; Holzmaß, 3 Ellen lang u. 3 Ellen hoch.

Klagenfurt, Hauptstadt des Herzogthums Kärnten im Königreich Illyrien, unweit der kleinen Flüsse Glan- und Glanfurt und des Klagenfurter oder Wörthsees, 13,478 Einw.

Klageweiber, Weiber, die nach morgenländischer Sitte gemiethet wurden, um bei Leichenbegängnissen zu heulen und zu schreien.

Klangfiguren, symmetrische Zeichnungen, welche entstehen, wenn man eine Glas- oder dünne Metallplatte mit feinem trocknen Sande gleichmäßig bestreut und dieselbe dann am Rande durch einen Violinbogen in Schwingungen versetzt.

Klanggeschlecht bezeichnet den Unterschied der 3 Gattungen von Tonschritten, nämlich der diatonischen (nach dem Tonverhältniß der 7 natürlichen Töne), der chromatischen (in halben Tönen auf- oder absteigend) und enharmonischen (von verschiedener Benennung aber einerlei Klang).

Klapka, Georg, einer der vorzüglichsten Anführer in der ungar. Revolution, geb. 1820 zu Temeswar, wo sein Vater Bürgermeister war, trat 1838 in ein östr. Artillerieregiment ein u. nahm als Oberlieutenant 1847 seine Entlassung, worauf er 1848 in die Honvedarmee eintrat u. 1849 Commandant von Komorn wurde. Seine glänzendste Waffenthat war der glückliche Ausfall am 5. August, in Folge dessen er sein Hauptquartier nach Raab vorschob; doch zog er sich nach Görgei's Waffenstreckung nach Komorn zurück, das er am 3. Oct. mit ehrenvoller Capitulation übergab. Er selbst ging nach London, dann nach Genua, u. bei Ausbruch des russ.-türk. Krieges nach Constantinopel. Da er aber keine Stellung erhalten konnte, begab er sich 1854 nach der Schweiz, wo er 1855 das Bürgerrecht zu Genf erhielt. Nach der Wiederherstellung der ungar. Verf. 1867 wurde er amnestirt und kehrte nach Ungarn zurück, wo er wieder in polit. Hinsicht thätig ist. 1850 erschien von ihm: Memoiren aus dem ungar. Kriege; 1855: La guerre d'Orient &c.

Klapperschlange, eine in Amerika heimische Giftschlange, die am Schwanzende mit einer aus 15—18 Ringen bestehenden Klapper versehen ist, ein langsames träges Thier, das ungereizt nie beißt.

Klaproth, Martin, einer der gründlichsten deutschen Chemiker und Naturforscher, geb. 1743 zu Wernigerode, anfangs Apotheker zu Berlin, st. er 1817 als Professor der Chemie daselbst. — Sein Sohn Heinrich Ju-



lius K., berühmter Orientalist, geb. zu Berlin 1783, wurde Adjunct der Akademie für die asiat. Sprachen in Petersburg, ging 1814 nach Italien u. wurde 1815 Professor der asiat. Sprachen in Paris, wo er 1835 st.

Klar, Paul Alois, geb. 1800, Kreisrath zu Prag, gest. 1860, verdienter böhm. Schriftsteller und Publicist.

Klattau, Stadt im böhmischen Kreis Pilsen, 7382 Ew.

Klauenfett, flüssiges, aus den Klauen des Rindviehs gekochtes Fett.

Klauenseuche, Krankheit der Klauenthiere, besonders des Rind- und Schafviehs, wobei sich Entzündung an den Füßen zeigt. Ein Brei von Chlorkalk u. Wasser für die kranken Klauen hat sich bisher als sehr erfolgreich gezeigt.

Klaus, m. N., Abkürzung von Nikolaus. — Bruder Klaus, s. Flüe. — Klaus Narr (K. v. Ranstädt), Bauernknabe aus Ranstädt, seit 1486 Hofnarr beim Kurfürsten Ernst von Sachsen, Friedrich dem Weisen und Johann dem Beständigen.

Klausenburg, Hauptstadt Siebenbürgens, an der kleinen Szamos, mit 20,615 Ew.

Klausner, s. v. w. Einsiedler.

Klausthal, Bergstadt u. Hauptort des hannöv. Harzes, in der Gegend die reichsten Silberbergwerke Deutschlands. Merkwürdig ist der 3 Meilen lange Georgsstollen. Ohne die unmittelbar daranstoßende Bergstadt Zellerfeld hat K. 8918 Ew., meist Bergleute. Die hier befindliche, in großem Ansehen stehende Bergakademie wurde 1811 unter der Regierung des Königs Jerome von Westfalen gegründet.

Klazomenä, eine der ionischen Zwölfstädte, jetzt Vurla.

Kleanthes, einer der berühmtesten Anhänger der stoischen Philosophie, der 254 v. Chr. den Lehrstuhl Zeno's einnahm.

Klebak, in Zuckersiedereien die Thonerde, die zur Reinigung der Zuckerhutformen gebraucht wird.

Kleber, auch Gluten genannt, klebrige Feuchtigkeit in Thier- und Menschenkörpern, wichtigster nährender Bestandtheil der Getreidearten. Das Weizenmehl enthält 12, das Roggenmehl 9—10 Procent K.

Kleber, Johann Baptiste, berühmter franz. General, geb. zu Strasburg 1753, studirte 2 Jahre lang in Paris die Baukunst, trat dann in die Militärschule zu München und 1772 in's östr. Heer als Lieutenant. 1783 nahm er seinen Abschied, kehrte nach Frankreich zurück und wurde königl. Bauinspector zu Befort im Elsaß; zur Revolutionszeit trat er 1792 als Gemeiner in's Heer ein u. ward schon 1794 General. 1797 wurde er wegen Streitigkeiten mit dem Directorium außer Activität gesetzt, bis ihn Bonaparte zur Theilnahme an der ägyptischen Expedition bestimmte, wo er sich sehr auszeichnete und von Bonaparte das Obercommando erhielt, als dieser 1799 nach Frankreich zurückkehrte. Schon hatte er, einer Convention mit dem brit. Commodore Sidney Smith zufolge, die Auslieferung der festen Plätze an die Türken begonnen, als er nach Verwerfung des Vertrags von Seiten des Admirals Keith Aegypten von Neuem unterwarf, bis er 1800 von dem fanatischen Türken Suleymann zu Kairo in seinem Garten ermordet wurde.

Klee, Heinrich, verdienter kathol. Theolog, geb. 1800 zu Münstermaifeld bei Koblenz, 1829 Prof. der Theologie zu Bonn und 1839 zu München, wo er 1840 st. Er machte sich um die Erklärung der kathol. Dogmatik besonders verdient.

Klein, Ernst Ferdinand, geb. 1743 zu Breslau, war ein sehr thätiger Mitarbeiter an der Gesetzgebung Preußens von 1788—1794; er starb 1810 als Obertribunalsrath zu Berlin. — Johann Adam K., berühmter Thier- u. Landschaftsmaler u. Kupferstecher, geb. zu Nürnberg 1792, ist noch jetzt in München thätig. — Bernhard K., ausgezeichneter Componist, geb. zu Köln 1794, wurde 1822 Lehrer des Gesanges bei der Universität, sowie des Generalbasses und Contrapunktes bei der Orgelschule, starb aber schon 1832.

Kleinasien, die große Halbinsel des nordwestl. Asien, vom Schwarzen, Azowschen u. Mittelmeere gebildet, von den Römern seit dem 5. Jahrh. Asia minor genannt, jetzt unter dem Namen Natolien unter türkischer Herrschaft, in Europa auch die Levante genannt, 8000 □M. mit 4—5 Mill. Ew. Der classische Boden des höchsten Alterthums. Am Schwarzen Meere waren die Landschaften u. Provinzen Bithynien, Paphlagonien, Pontos; am Aegäischen: Troas, Mysien, Lydien, Karien, mit den an der Küste gelegenen griech. Colonien Aeolis, Jonien und Doris; am

Mittelmeer: Lykien, Pamphylien, Pisidien, Isaurien, Kilikien; im Innern: Phrygien, Galatien, Kappadokien, Lykaonien.

Kleinkinderschulen, Aufsichts- und Bewahranstalten für kleine Kinder, welche von ihren arbeitenden Eltern nicht gehörig beaufsichtigt werden können und in der Arbeitszeit derselben in der Anstalt sich befinden, wo zugleich für ihre erste Bildung gesorgt wird. Die erste dieser Anstalten entstand in Deutschland durch die Fürstin Pauline von Lippe-Detmold 1802 in Detmold. 1819 entstand in Berlin eine solche Anstalt unter dem Prof. Wadzeck.

Kleinod, vom altd. Od, das Gut, kleine Kostbarkeit von Gold oder Edelstein. — Helmkleinodien, in der Wappenkunst alle Zierathen, womit der Helm bei einem Wappenschild geziert wird.

Kleinrußland, sonst Name für die Ukraine, theils zum ehemal. Königreich Polen gehörig, theils unabhängig unter eigenen Kosakenhetmans, Landstrich im Süden des europ. Rußland, aus den 4 Gouvernements Kiew, Cherkow oder der slobodischen Ukraine, Tschernigow und Pultawa bestehend, 3767 QM. mit $6^3/_4$ Mill. Ew.; eins der gesegnetsten und fruchtbarsten Länder und die Kornkammer des Reichs.

Kleist, adelige Familie in Preußen, aus Pommern stammend. — Ewald Christian v. K., geb. 1715 zu Zeblin in Hinterpommern, preuß. Major, wurde in der Schlacht bei Kunnersdorf 1759 tödtlich verwundet und st. in Frankfurt a. O. Als Dichter ist er bekannt durch seinen „Frühling." — Friedrich Wilh. Gottfried Arnd v. K., geb. 1725, zeichnete sich in den schles. Kriegen aus; er st. 1768 als General zu Jäschkendorf bei Liegnitz. — Franz Kasimir v. K., focht im 7jähr. Kriege und später mit Auszeichnung, verlor aber seinen Ruhm als Gouverneur von Magdeburg, welches er den Franzosen 1806 eiligst übergab, u. st., durch Kriegsgericht entlassen, 1810 zu Berlin. — Heinrich v. K., geb. 1776 zu Frankfurt a. O., wohnte dem Feldzug am Rhein bei, studirte 1799 in Frankfurt die Rechte und wurde 1804 bei der Regierung in Königsberg beschäftigt, nahm aber nach der Schlacht bei Jena seinen Abschied. Tief bekümmert über das Schicksal seines Vaterlandes und mit sich selbst zerfallen, erschoß er sich mit seiner Freundin Adolfine Vogel, der Gattin eines Berliner Kaufmanns, 1811 bei Potsdam am Heiligensee. Unter seinen dramat. Werken sind namentlich zu bemerken: „Das Käthchen von Heilbronn," „Der Prinz von Homburg" und die „Hermannschlacht." Unter seinen Novellen zeichnet sich besonders „Michael Kohlhaas" aus. — Hans Hugo v. K.-Retzow, geb. 1814 zu Kieckow in Hinterpommern, erst Landrath in Belgard, hierauf Regierungspräsident in Liegnitz und 1851—58 Oberpräsident der Rheinprovinz. Er ist im preuß. Herrenhaus einer der Führer der conservativen Partei und nimmt lebhaften Antheil an allen Preußen und das übrige Deutschland betreffenden Fragen.

Kleist von Nollendorf, Emil Friedrich Graf von, geb. zu Berlin 1762, trat früh in's preuß. Heer, wurde 1803 Adjutant des Königs und 1809 Gouverneur von Berlin, schloß 1813 als preuß. Bevollmächtigter den Waffenstillstand von Poischwitz ab u. führte namentlich die Entscheidung der Schlacht bei Kulm herbei, worauf er das Prädicat K. v. N. erhielt, wo er an diesem Tage ritterlich gefochten hatte. Nach dem Frieden erhielt er das Generalcommando von Sachsen, wurde 1821 Feldmarschall und st. 1823 zu Berlin.

Klemm, Friedrich Gustav, verdienter Archäolog, geb. 1802 zu Chemnitz, ist seit 1852 Hofrath und Oberbibliothekar zu Dresden.

Klenau, Johann, Graf von, geb. 1755 in Ungarn, machte als General der Cavallerie die Kriege gegen die franz. Republik mit, focht dann 1793 unter Wurmser in Italien, führte daselbst 1799 eine eigene Brigade gegen Napoleon, kam 1800 zur Rheinarmee u. wurde 1805 in Ulm mit der Mack'schen Armee gefangen. Napoleon behandelte ihn mit Auszeichnung. Auch den Feldzug in Oestreich 1809 machte er mit und erhielt 1813 als Feldzeugmeister ein eigenes Corps, focht bei Dresden und trug viel zur Entscheidung der Schlacht von Leipzig bei. Er st. 1819.

Klengel, Johann Christian, Landschaftsmaler, geb. zu Kesselsdorf bei Dresden 1751, bildete sich in Italien aus, wurde 1802 Prof. an der Kunstakademie zu Dresden; er st.

1824. — Sein Sohn, **Aug. Alex.**, geb. 1783 zu Dresden, Organist an der kathol. Kirche daselbst und einer der berühmtesten Clavier-Virtuosen seiner Zeit; er st. 1852.

Klenke, Karoline Luise von, geb. 1754 zu Fraustadt in Polen, Tochter der Dichterin Karsch, zuerst an den Lotterie-Secretär Hempel verheirathet, dann, von diesem geschieden, heirathete sie Herrn v. Klenke, von dem sie ebenfalls geschieden wurde, worauf sie bei ihrer Mutter lebte und sich durch ihre belletristischen Werke einen ansehnlichen Ruf erwarb. Sie st. 1802. Ihre Tochter war die Schriftstellerin Hermine v. Chezy.

Klenze, Leo Ritter von, baier. wirklicher Geh. Rath und Ober-Hofbauintendant in München, geb. 1784, wurde Hofarchitekt des Königs Hieronymus von Westfalen u. ging in derselben Eigenschaft nach München, wo er die schönsten und größten Bauten leitete und 1833 geadelt wurde. Drei Jahre darauf war er als Baumeister thätig in Griechenland, dann vollendete er die 1830 begonnene Walhalla, worauf er die Ruhmeshalle baute. Später leitete er in Petersburg die innere Anordnung der Isaakskirche und den großen kaiserl. Palastbau, der 1854 vollendet wurde. Er st. 1853. — **Clemens August Karl K.**, Rechtsgelehrter, geb. bei Hildesheim 1795, wurde 1826 Prof. der Rechte in Berlin; er st. 1838.

Kleobis und Biton, Söhne einer Priesterin der Here zu Argos, die ihre Mutter im Wagen zum Tempel zogen, weil die Zugthiere ausblieben, weshalb die Mutter die Göttin für ihre Söhne um das Beste bat, was die Götter den Menschen geben könnten, worauf die Söhne von ihrem Schlafe, den sie im Tempel hielten, nicht wieder erwachten.

Kleomenes, Name mehrerer Könige in Sparta, sowie von zwei athen. Künstlern, Vater u. Sohn, im 3. und 2. Jahrh. v. Chr. Der erstere war Verfertiger der Mediceischen Venus.

Kleon, Sohn eines Gerbers zu Athen, Volkssprecher im Peloponnesischen Kriege, des Perikles Gegner und Nachfolger, führte eine Schreckensregierung, eroberte im Peloponnes. Kriege die Insel Sphakteria 425, wurde aber bei Amphipolis 422 geschlagen u. getödtet.

Kleopatra, w. N., des Vaters Ruhm. — K., Tochter des Königs Auletes von Aegypten, geb. 62 v. Chr., war mit ihrem Bruder Ptolemäos Herrscherin von Aegypten u. vergiftete den letzteren. Von Antonius nach der Schlacht bei Philippi 42 wegen dieses Mordes zur Verantwortung gezogen, fesselte sie denselben durch ihre Reize so sehr, daß er sich ihr ganz ergab und sich um ihretwillen im Jahre 32 von seiner Gattin Octavia, der Schwester des Octavianus, trennte, sowie er ihr mehrere Besitzungen in Italien schenkte. Aus diesem letzteren Anlaß kam es zwischen ihm und Octavian zum Kriege, in welchem Antonius und K. in der Seeschlacht beim Vorgebirge Actium 31 v. Chr. besiegt wurden, worauf sich Antonius in sein Schwert stürzte und in K.'s Armen starb, die sich selbst durch eine giftige Natter tödtete, als es ihr nicht gelang, den Octavianus, in dessen Gewalt sie gekommen, durch ihre Schönheit zu erweichen. Die edle Octavia nahm sich der zwei Söhne u. der Tochter, die Antonius mit der K. erzeugt hatte, an und erzog sie wie ihre eigenen Kinder. Die Tochter, auch K. genannt, heirathete den König Juba von Mauritanien.

Klephten (Räuber), Bergbewohner, bis 1821 die Miliz Griechenlands.

Klepper, geringes Pferd. **Klepperlehn**, bürgerl. Lehn, wo der Lehnsmann dem Lehnsherrn statt der Ritterdienste ein Pferd halten oder Getreide dafür liefern mußte.

Kleptomanie, krankhafter Trieb zum Stehlen.

Kleromantie, Weissagung durch Loose, Zahlenrechnung, Würfel oder Stäbchen.

Klerus, die Geistlichkeit im Gegensatz zu den Laien. Die **Kleriker** hatten die Alba, ein weißes Linnenkleid an, die Bischöfe u. Priester dasselbe, und darüber noch die Stola u. das Meßgewand, die Casula (Casel), die Diakonen die Dalmatica. Bestimmter entwickelte sich der K. erst seit dem 2. Jahrh. Schon früh hatten einige Bischofssitze höheres Ansehen als die anderen, so die Bischöfe von Alexandrien, Antiochien, Constantinopel, Jerusalem und Rom, die im 6. Jahrh. den Titel Patriarchen annahmen. Daneben kommt für den Bischof von Rom bald auch der Name Papst vor, der nun, als sich die Suprematie des röm. Bisthums über den K. des Abendlands festigte, der beständige Titel wurde. Der protestantische K. gliederte sich in Superintendenten, Dekane, Diakonen u. s. w. Doch ist in manchen Ländern auch der Name

Bischof geblieben. Die Amtstracht des protestantischen K. besteht wie zur Zeit der Reformation in einem schwarzen Chorrock, Baret u. Krause oder Bäffchen.

Klette, Gustav Hermann, fruchtbarer Schriftsteller und Journalist, geb. 1813 in Breslau, seit 1837 in Berlin lebend. Er schrieb Gedichte, populär-literarhistorische Werke, Jugendschriften 2c.

Klettenberg, sonst reichsunmittelbare Herrschaft im obersächsischen Kreise, die um die Mitte des 14. Jahrh. an die Grafen von Hohenstein, dann an Stollberg, hierauf an Wittgenstein u. zuletzt an Preußen kam. Die Trümmer des Stammschlosses u. das Dorf K. liegen im Regbez. Erfurt in der Nähe von Nordhausen.

Klettenberg, Joh. Hector Baron, geb. 1684 in Frankfurt a. M., flüchtete wegen eines unglücklichen Duells, lebte einige Zeit am sächs. Hofe, versprach dem König August dem Starken von Polen und Kurfürst von Sachsen, Gold zu machen, wurde aber, da er seine Aufgabe nicht löste, auf den Königsstein gebracht und 1720 daselbst geköpft. — Seine Großnichte Susanne Katharine von K., geb. in Frankfurt a. M. 1723, gest. daselbst 1774, trieb ebenfalls alchemistische Studien und hatte auf Goethe's Jugend, mit dessen Mutter sie befreundet war, großen Einfluß. In „Wilhelm Meister's Lehrjahren" wird sie in den „Bekenntnissen einer schönen Seele" vorgeführt.

Kleud, ein besonders bei der Wolle übliches Gewicht. 1 Ctnr. Wollgewicht = 5 K. à 18 Pfd., an mehreren Orten 14, auch 21 Pfd. Ein Pfd. Wollgewicht = $1^1/_4$ Silbergewicht.

Kleuker, Johann Friedrich, geb. 1749 zu Osterode, machte sich um Aufklärung der Religion und Geschichte Persiens sehr verdient und lieferte eine Uebersetzung der Zend-Avesta. Er st. als Prof. der Theologie zu Kiel 1827.

Kleve, Herzogthum im ehemaligen westfäl. Kreise. zu beiden Seiten des Rheins, 40 QM. mit 120,000 Ew., hat bis in's 11. Jahrh. eine ganz unsichere Geschichte, kam nach dem Erlöschen des Grafengeschlechtes von K. im Jahre 1368 an die Grafen von der Mark und wurde 1416 vom Kaiser Sigismund zum Herzogthum erhoben. 1511 wurde durch Verheirathung Jülich, Berg u. Ravensberg mit K. vereinigt, diese Besitzungen aber 1609 nach dem Erlöschen der herzogl. Linie an die Erben, den Kurfürsten von Brandenburg und den Herzog von Pfalzneuburg vertheilt, wodurch K., Mark und Ravensberg an Brandenburg kamen. Im Frieden von Lüneville 1801 trat Preußen den Theil auf dem linken Rheinufer an Frankreich ab, während 1806 der im Jahre vorher abgetretene Theil auf dem rechten Ufer, mit Ausnahme von Wesel, welches Frankreich behielt, mit dem neugebildeten Großherzogthum Berg vereinigt wurde. Nach Napoleon's Sturz aber kam das Ganze wieder an Preußen, mit Ausnahme des Uferdistricts an der Maas u. einiger Orte nördlich, die mit Holland vereinigt wurden; das Herzogthum K. wurde zum Regbez. Düsseldorf geschlagen. — K., sonstige Provinzialhauptstadt, jetzige Kreisstadt am Flüßchen Kermisdal, mit dem früheren Residenzschloß Schwanenburg, und Standbild des Kurfürsten Sigismund, 9095 Ew., darunter auch eine Mennonitengemeinde. In der Umgebung große Parkanlagen und ein Gesundbrunnen.

Klevescher Erbfolgekrieg. Nach dem Tode des kinderlosen Herzogs Johann Wilhelm des Guten, oder Einfältigen, 1609, machten mehrere Fürstenhäuser auf die Erbschaft Ansprüche, zuerst das Gesammthaus Sachsen wegen eines schon 1483 gegebenen, feierlich bestätigten u. verbrieften kaiserl. Versprechens. Dagegen erhoben sich die vier Schwestern des verstorbenen Herzogs und die Nachkommen derselben mit der Behauptung, daß ihnen die Succession zustehe. Die älteste davon, Marie Eleonore, war an den blödsinnigen Herzog Albrecht Friedrich von Preußen verheirathet gewesen, aber noch vor ihrem Bruder gestorben, doch hatte sie eine Tochter Anna hinterlassen, welche an Johann Sigismund von Brandenburg verheirathet war u. als Erbin der Ansprüche ihrer Mutter auftrat. Die anderen drei Schwestern lebten noch: Anna, verheirathet an den Pfalzgrafen von Pfalz-Neuburg, Magdelena, an den Herzog von Pfalz-Zweibrücken und Sibylle, an den Markgrafen von Burgau. Die letztere aber starb bald kinderlos. Der Kurfürst von Brandenburg, als von der ältesten Schwester abstammend, wollte allein erben, Pfalz-Neu-

burg aber behauptete, daß nur die noch lebenden Schwestern erben könnten, weshalb Anna von Pfalz-Neuburg, als die älteste der noch lebenden Schwestern, auch allein erben wollte. Die beiden anderen Schwestern verlangten Theilung in vier gleiche Theile. Gleich nach dem Tode des Herzogs aber hatten Brandenburg und Pfalz-Neuburg das Land sofort in Besitz genommen und einten sich nur dann, als Sachsen durch kaiserliche und spanische Hilfe seine Ansprüche durchzusetzen suchte und der jülich-klevesche Erbfolgekrieg ausbrach; der Kaiser wollte bis nach kammergerichtlicher Entscheidung die Länder sequestriren, weshalb kaiserl. und span. Truppen aus den Niederlanden einrückten. Dieses gab zugleich Veranlassung zur Entstehung der evangel. Union und der kathol. Ligue. Kurfürst Joh. Sigismund wollte endlich seine Tochter Anna Sophie mit dem Pfalzgrafen von Neuburg vermählen, um so eine Vereinigung herbeizuführen, weshalb er selbst nach Düsseldorf kam. Als er aber vom Weine erhitzt dem Pfalzgrafen Wilhelm, aus Entrüstung über dessen Forderungen, bei einem Banket eine Ohrfeige gab, brach dieser alle Verhandlungen ab und trat zur katholischen Kirche über, während der Kurfürst Sigismund von Brandenburg, um die Holländer u. die Bewohner der streitigen Herzogthümer zu gewinnen, reformirt wurde. England u. Frankreich, welche die Besetzung Jülichs u. Bergs durch die Kaiserlichen verhindern wollten, schickten Gesandte nach Xanten, wo 1614 ein Vertrag vermittelt wurde, demzufolge der Pfalzgraf Jülich und Berg, der Kurfürst aber Mark, Ravensberg und Ravenstein erhalten sollte. Doch erst 1678 wurde dieser Vertrag vom Kaiser bestätigt; beide Fürsten sollten danach Titel und Wappen sämmtlicher Länder führen.

Klewitz, Anton Wilhelm von, geb. 1760 in Magdeburg von bürgerl. Eltern, wurde 1802 geadelt, 1817 Staatsminister, 1825 Oberpräs. von Sachsen, nahm 1737 seine Entlassung u. st. 1838.

Klicki (Klitzki), geb. 1770, focht 1794 an der Seite Kosciusko's, nahm nach der 3. Theilung Polens französische Dienste, wurde Brigadegeneral, kehrte 1816 in sein Vaterland zurück, schloß sich 1830 der Revolution an, führte 1831 einige Tage den Oberbefehl über die ganze Armee und lebte dann an verschiedenen Orten im Auslande.

Klima, Erd- oder Himmelsgegend, Erd- oder Himmelsstrich. Vorzugsweise aber die Witterungsverhältnisse einer Gegend bezeichnend.

Klimactērisch, stufenfolglich.

Klimacterisches Jahr, Stufenjahr. Das 63. (Prod. von 7×9) heißt das große Stufenjahr, welches der Aberglaube für das gefährlichste im Menschenleben ausgiebt.

Klimatisch, nach dem Erd- oder Himmelsstrich, auf die Witterung eines Landes bezüglich.

Klimatologie, Himmelstrichkunde, Lehre von den Einwirkungen der Klimate auf die Länder, sowie auf Völker u. Individuen.

Klimax, rednerische Steigerung.

Klingemann, Ernst August Friedrich, dramat. Dichter, geb. 1777 in Braunschweig, studirte die Rechte u. Philosophie, übernahm 1813 die Leitung des Theaters zu Braunschweig, wurde 1830 Generaldirector des Hoftheaters u. st. 1831. Er machte sich besonders durch seine dramatischen Dichtungen bekannt, worunter das Schauspiel „Faust" den größten Erfolg hatte.

Klinger, Friedrich Max von, geb. 1752 zu Frankfurt a. M., studirte Theologie, wurde Schauspieldichter bei der Seiler'schen Gesellschaft, 1780 Vorleser des russischen Großfürsten Paul, der ihn zum Generalmajor machte, sowie er schon 1779 Director des Cadettencorps geworden war. 1811 wurde er Generallieutenant u. st. 1831 in Petersburg. Jedoch wurde er nicht durch Kriegsthaten, sondern durch seine literarischen Arbeiten berühmt, die seinerzeit Epoche machten. Seine Werke gehören ganz jener „Sturm- u. Drangperiode" in der deutschen Literatur an, die Goethe's Götz u. Schiller's Räuber einleitete. Durch Schwung der Sprache u. hinreißende Kraft zeichnen sich seine Dramen aus, worunter „Konradine," „Meda" u. a. Auch seine Romane, wie „Faust's Leben, Thaten u. Höllenfahrt," „Reisen vor der Sündfluth," sind genial concipirt. Er war einer von den Dichtern, durch deren Kraft ein Umschwung der deutschen Literatur im 18. Jahrh. bewirkt wurde.

Klingsor von Ungerland, Minnesänger, Astrolog und Begründer des ungar. Bergbaues zu Ende des 13. Jahrh., erhielt vom

König Andreas II. einen Jahrgehalt, u. war bei dem Sängerkriege auf der Wartburg Schiedsrichter. In der neueren Zeit ist seine ganze Existenz bezweifelt worden.

Klingspor, Moritz Freiherr von, schwedischer Feldmarschall, spielte eine Hauptrolle in der Revolution gegen König Gustav IV. von Schweden im Jahre 1809. Er st. 1820.

Klinicum, Heilanstalt, worin die Heilkunde praktisch am Krankenbett gelehrt wird.

Klinik, prakt. Unterweisung in der Heilkunst in einem dazu bestimmten Krankenhause. Bei der ambulanten K. werden die Patienten von den zu unterweisenden jungen Aerzten in ihren Wohnungen besucht.

Kliniker, Lehrer der Heilkunst am Krankenbette.

Klinkerfues, geb. 1827 zu Hofgeismar, seit 1855 Assistent an der Sternwarte zu Göttingen, hat sich durch viele astron. Untersuchungen u. besonders durch Entdeckungen von Kometen einen Namen gemacht.

Klinkert (Klinkhart, Philippskinder), alte burgund. Goldmünze, von der Größe der Goldgülden, von Philipp dem Gütigen 1432 aus 13—14karatigem Golde geprägt, daher sehr hart u. von hellem Klange, etwas über 1 Speciesthaler an Werth.

Klio, die Muse der Geschichte u. des Epos.

Klippen, Felsenstücke im Meere. — K., viereckige oder rautenförmige, blos auf einer Seite gestempelte Münzen aus Gold- und Silberblech, meist mit der Scheere geschnitten, wenn es an ordentl. Prägapparaten fehlte oder wenn die Noth dazu trieb.

Klippenthaler, schlesische Silbermünze um 1620, 2 Loth schwer = 1 Speciesthaler, aber wegen des damals gesunkenen Gehaltes der Münzen zu 6 Thaler ausgegeben.

Klippfisch, Fischgattung aus der Familie der Schmalfische, ausgezeichnet durch schöne Farben. Gesalzen und getrocknet heißt er Kabeljau.

Klisthenes, Sohn des Megakles, Haupt der Alkmäoniden, Oberhaupt in Athen nach dem Sturze des Hippias, 510 v. Chr.

Klitoris, Schamzünglein.

Klitterschuld, kleine geringfügige Schuld, soviel als Läpper- oder Klepperschuld.

Kloben, Werkzeug von verschiedener Bedeutung, z. B. der Theil einer Waage, in welchem der Waagebalken mit der Waagezunge schwebt; ein Gehäuse, das mehrere um ihre Axe bewegliche Rollen enthält; ein Hebezeug, wovon 2 einen Flaschenzug machen; Werkzeug beim Vogelfang. Beim Flachshandel ein Gebind.

Klonisch, heißen in der Arzneikunst Krämpfe, wo die Glieder an Zuckungen leiden.

Klopp, Onno, geb. 1822 zu Leer in Ostfriesland, 1845—58 Lehrer am Osnabrücker Gymnasium, später zu Hannover als Archivar des Königs Georg. Er erwarb sich einen verbreiteten Ruf durch werthvolle historische Arbeiten, bes. durch seine „Geschichte Ostfrieslands," u. durch seine Monographien: „Friedrich II. u. die deutsche Nation" u. „Tilly im 30jähr. Kriege." Auch gab er die Werke Leibnitz' heraus. Im J. 1866 zog er bei der Annäherung der Preußen mit dem Hofe fort u. wurde nach der Schlacht von Langensalza vom König von Hannover zum Commandanten des baier. Heeres Prinz Karl um Hilfe geschickt, wiewohl vergeblich.

Klöppeln, Spitzen, Kanten, Blonden verfertigen. Diese Kunst wurde 1561 von Barbara Uttmann in Annaberg eingeführt. Seitdem wurde das sächs. Erzgebirge der Hauptsitz der Klöppelstickerei. Von vorzügl. Güte werden derlei Producte in Brabant gefertigt.

Klopps, beefsteakähnliche Speise aus mürbe geklopften Fleischstücken, mit Honig, Zwiebeln, Sardellen, Citronen 2c. in Butter geschmort.

Klopstock, Friedrich Gottlieb, großer deutscher Dichter, geb. den 2. Juli 1724 zu Quedlinburg, stud. Theologie, erregte durch sein classisches episches Gedicht „Der Messias" Aufsehen u. Bewunderung, u. wurde nach Dänemark gerufen, wo ihm der König Friedrich V. eine Pension von 400 Thlr. verlieh. Er verließ 1771 Kopenhagen u. lebte als dänischer Legationsrath in Hamburg, wo er 1803 starb. Sein Grab ist auf dem Kirchhofe zu Ottensen neben seiner ersten Gattin Margarethe, geb. Moller, von ihm Meda genannt u. unter dem Namen Cidli von ihm besungen. Mit ihm begann eine neue Epoche der deutschen poetischen Sprache. Namentlich befreite er Deutschland von der Herrschaft des franz. Alexandriners, dem er den Hexameter entgegensetzte.

Kloß, Moritz, eifriger Förderer des Turnwesens, geb. 1818 zu Crumpa in Thüringen, 1843 Lehrer am Zeitzer Stiftsgymna-

sium u. hier den Turnunterricht einführend. Im J. 1850 wurde er zum Direct. der sächs. Centralturnanst. in Dresden ernannt u. wirkte seitdem in Wort u. That erfolgreich für die allgemeine Verbreitung des Turnens. Sehr gelesen sind seine zahlreichen Anleitungen u. Abhandlungen über die Turnkunst.

Kloster (von Claustrum, Verschluß), gemeinsame Wohnung nach einer gewissen Regel lebender Mönche oder Nonnen. Die Regel der griech. Klöster ist die des St. Antonius u. St. Basilius; die der röm.-kath. Klöster von denselben od. von St. Benedict, St. Augustin, St. Franz von Assisi, sowie noch andere K.- und Ordensregeln vorkommen. Die Gelübde der Armuth, Keuschheit u. des Gehorsams sind allgemein. Die ersten Klöster entstanden aus dem Einsiedlerleben in Aegypten. Den ersten derartigen Verein stiftete Antonius 305, u. sein Schüler Pachomius errichtete das erste systematisch eingerichtete K. auf der Nilinsel Tabenna. Diese Anstalten vermehrten sich bald so sehr, daß man bei dem Tode des Pachomius (348) die Zahl der Mönche u. Einsiedler bereits auf 50,000 schätzte. Die Klöster aber wirkten namentlich vom 6.—8. Jahrh. sehr segensreich auf den sittlichen Fortschritt der Menschheit, indem durch sie das Christenthum verbreitet, Wälder gelichtet, der Boden urbar gemacht, Bücher durch Abschriften vervielfältigt u. Künste und Wissenschaften gepflegt und verbreitet wurden.

Kloster-Bergen, ein altes berühmtes Benedictinerkloster in der Nähe von Magdeburg, 937 von Otto dem Großen gestiftet, zuerst auf dem Platze, wo jetzt der Dom steht, 965 auf die Stelle verlegt, wo jetzt der Friedrich-Wilhelms-Garten angelegt worden ist. Nach der Reformation wurde das luther. Stift und eine Schule darin eingerichtet.

Klosterbischöfe, die Bischöfe der griech. Kirche, die nach dem Tode ihrer ersten Gattin ihre Stelle niederlegen müssen, die sie unverheirathet nicht verwalten dürfen, da ihnen wie allen Geistlichen der orientalischen Kirche eine zweite Heirath nicht gestattet ist. Zu ihrem Aufenthalte sind eigene Klöster bestimmt.

Klosterfräulein, ein im Kloster erzogenes Frauenzimmer, welches das Gelübde noch nicht abgelegt hat und daher in die Welt zurücktreten kann.

Klostermeyer, Mathias, s. Hiesel.

Klosterneuburg, Stadt im Erzherzogthum Oestreich unter der Ens, an der Donau, mit dem alten berühmten, von dem Babenberger Markgraf Leopold von Oestreich gegründeten Augustiner-Chorherrnstifte; Weinbau, Flotillenstation.

Klosterschulen, von Karl dem Gr. in Deutschland angelegt, lange die einzigen gelehrten Bildungsanstalten. Aus ihnen gingen die Fürsten- und Domschulen hervor. Die berühmtesten waren Fulda, Corvey u. Hirsau. Mit der Reformation gingen die meisten ein.

Klotz, Christian Adolf, geb. 1738 zu Bischofswerda in der Lausitz, 1764 Prof. der Philosophie in Göttingen und 1765 Prof. der Beredsamkeit in Halle, bekannt durch seine Streitigkeiten mit Lessing u. a. Gelehrten; einer der genialsten Köpfe seiner Zeit, stieß aber überall an, weil er sich zum Dictator der damaligen gelehrten Welt aufzuwerfen strebte. — Matthias K., Portrait- und Landschaftsmaler, geb. 1748 zu Strasburg, gest. 1821. — Seine 3 Söhne Kaspar, Simon u. Joseph K., erlangten als Maler ebenfalls berühmte Namen. — Reinhold K., verdienter Philolog und Kritiker, geb. 1807 zu Stollberg im sächs. Erzgebirge, 1840 Prof. in Leipzig, an der Stelle des berühmten Philologen Hermann.

Klüber, Johann Ludwig, geb. bei Fulda 1762, publicist. Schriftsteller, 1786 Prof. der Rechte in Erlangen, hierauf Referendar in Karlsruhe und später Prof. in Heidelberg. 1808 ging er als Staats- und Cabinetsrath wieder nach Karlsruhe zurück. 1817 wurde er Geh. Legationsrath unter dem Staatskanzler von Hardenberg in Preußen, 1822 aber Gegenstand politischer Verfolgungen, nahm 1823 seine Entlassung und st. 1837 zu Frankfurt a. M. Seine polit. Schriften stehen in hohem Ansehen; zu nennen sind davon: „Acten des Wiener Congresses 1814—15;" „Quellensammlung für das öffentliche Recht des Deutschen Bundes;" „Droit des gens modernes de l'Europe."

Klumpp, Friedrich Wilhelm, Oberstudienrath zu Stuttgart, geb. 1790 zu Kloster-Reichenbach im Schwarzwalde, seit 1849 königl. würtemberg. Oberstudienrath, wirkte namentlich erfolgreich für zeitgemäße Reorganisation

des höheren Bürgerschul- und Gymnasialwesens.

Klutter, aus Birkenrinde geschnittenes und auf die Zunge gelegtes Werkzeug zur Nachahmung der Vogelstimmen beim Vogelfang.

Klüver, ein dreieckiges Segel zwischen dem Bugspriet und ersten Mast.

Klymene, Mutter des Atlas, Prometheus und Epimetheus.

Klystier, Darmbad durch Einspritzung.

Klytämnestra, Tochter des spartan. Königs Tyndareus und der Leda, Zwillingsschwester der schönen Helena, Gattin des Agamemnon nach der Ermordung ihres Verlobten Tantalos, Mutter von Iphigenia, Electra und Orestes; tödtete mit ihrem Verführer Aegisthos den von Troja zurückgekehrten Gatten, heirathete den ersteren und herrschte mit ihm 7 Jahre über Mykenä, bis sie mit demselben von ihrem Sohne Orestes getödtet wurde.

Knallgas, Mischung von 1 Volumen Sauerstoffgas und 2 Volumen Wasserstoffgas, bei deren Entzündung mit Entwickelung einer lebhaften Flamme und unter Wasserbildung ein heftiger Knall entsteht, was auch durch rasche Zusammendrückung bewirkt wird. Bei der Entzündung entwickelt sich zugleich ein hoher Wärmegrad, weshalb schwer schmelzbare Mineralkörper im K. geschmolzen werden. Wenn die Flamme davon auf einen Kreidecylinder geleitet wird, so kommt dieser in's Weißglühen und verbreitet ein strahlendes Licht von großer Intensität, K.-Licht, Drummondslicht, Hydrooxygengaslicht und Siderallicht genannt, dessen man sich zur Beleuchtung der Mikroskope, zur Hervorbringung von Nebelbildern und bei anderen optischen Experimenten bedient.

Knallgold, Niederschlag des Goldes aus seiner Auflösung in Königswasser durch Ammoniak, ein blaßgelbes Pulver, das bei der geringsten Erhitzung oder Reibung mit einem heftigen Knalle platzt.

Knallkugeln, kleine, hohle u. zugeschmolzene Glaskugeln mit einem Tröpfchen Wasser darin. In ein Kerzenlicht gebracht, oder auf glühende Kohlen geworfen, zerspringen sie mit einem Knall durch das dampfförmig werdende Wasser.

Knallpulver, 3 Theile trockener Salpeter, 2 Theile trockenes Kali u. 1 Theil Schwefel innig vermengt und in einem eisernen Löffel über ein gelindes Feuer gehalten, verursachen eine blaue Flamme, worauf ein heftiger Knall folgt.

Knallquecksilber, Auflösung des Quecksilbers in Salpetersäure.

Knallsilber, schwärzliches Pulver, Niederschlag des Silbers aus seiner Auflösung in Salpetersäure vermittelst des Knallwassers.

Knapp, Georg Christian, protestant. Theolog, der sich sehr verdient gemacht hat um die neutest. Kritik und Exegese, geb. 1753 zu Halle, wo sein Vater Joh. Georg Director des Waisenhauses war; 1782 ward er als Prof. der Theologie an die Universität Halle berufen; er st. als Senior der Universität und Director des Pädagogiums und Waisenhauses daselbst 1825. — Albert K., einer der vorzüglichsten neueren geistl. Liederdichter, geb. 1798 im Würtembergischen, Stadtpfarrer in Stuttgart. Er st. 1864. — Friedr. Ludw. K., technolog. Schriftsteller, geb. 1814 zu Michelstadt, seit 1854 Prof. der Technologie in München, machte sich hauptsächlich durch sein geschätztes „Lehrbuch der chemischen Technologie" (Braunschw. 1847) bekannt.

Knappe, auch Schildknappe oder Wappner, junger Mann, der unter einem Ritter sich zum Kriegsdienst bildete. Um ein solcher zu werden, bedurfte es des Nachweises einer freien Geburt und des zum Ritterdienste nöthigen Lebensunterhaltes; seit Friedrich II., im 13. Jahrh., ein solcher, der von ritterlicher Abkunft war oder vom Kaiser mit diesem Rechte begünstigt wurde. Derselbe war nur mit Schwert und Streitaxt bewaffnet und hatte die Aufsicht über die Pferde und Waffen seines Herrn, trug den Schild desselben, reichte ihm im Kampfe frische Waffen und versah Tafel- u. Kammerdienste. Nach Zurücklegung des 21. Lebensjahres konnte den Knappen der Ritterschlag ertheilt werden. — Bei den Müllern und Tuchmachern soviel als Gesell.

Knappschaft, sämmtliche Hüttenleute eines Bergreviers.

Knauer, Joseph, geb. 1764 in der Grafschaft Glatz von armen Landleuten, wurde 1841 zum Fürstbischof von Breslau erwählt und starb 1844.

Knauf, soviel als Säulen-Capitäl.

Knaus, Ludwig, ausgezeichneter deutscher Genremaler, geb. 1829 zu Wiesbaden, 1852 bis 1860 zu Paris und seitdem in Berlin lebend. Von seinen Gemälden, die auf allen Kunstausstellungen glänzend hervorragen, sind viele durch Lithographie und Holzschnitt populär geworden.

Knebel, Karl Ludwig von, geb. 1744 zu Wallenstein in Franken, ein fein gebildeter Mann, studirte erst die Rechte, trat dann in preuß. Militärdienste, leitete später die Erziehung des Prinzen Constantin (Bruder des Großherzogs Karl August von Sachsen-Weimar), stand mit Goethe, Schiller u. allen anderen Celebritäten des Weimarer Kreises in Verbindung u. starb 1834 in Jena. Er leistete namentlich als Uebersetzer lateinischer und italienischer Dichter Treffliches, sowie sich auch seine eigenen poetischen Producte durch class. Reinheit auszeichnen.

Knecht Ruprecht, Spukgeist, der zur Weihnachtszeit die Kinder zum Frommsein mahnt, den guten Gaben bringt, den bösen droht. Der Ursprung der Benennung ist ungewiß.

Knees, eigentlich Knjes, russ. Fürst, besonders von vormals regierenden Häusern abstammend. Jetzt sind in Rußland noch 31 derartige Geschlechter, die von den Ruriks, der ältesten Herrscherdynastie in männl. directer und legitimer Linie abstammen, wozu unter anderen die Dolgorucky und Gagarin gehören; 3 in weiblicher Linie, wozu die Fürsten Wolchonsky gehören; 4 andere von den im Hauptstamme erloschenen Jagellonen, wozu die Fürsten Galyczin, Trubezkoi und Kurakin gehören. Ein zweites Knjesengeschlecht bilden Fürsten aus fremden Häusern, wie z. B. unabhängig gewesene Tatarenkhans oder solche Adelige, welche zur Zeit der Unterwerfung eines Tatarenstammes zum Christenthum übergingen. Ein drittes Geschlecht bilden die zu dieser Würde durch die Gunst des Kaisers Erhobenen, wie die Fürsten Mentschikow (seit 1707), Lapuchin (seit 1799), Soltikow (seit 1814), Tschernitscheff (seit 1841). Die Anzahl der jetzigen Knjesenfamilien beträgt etwa 60.

Kneitlingen, Dorf im Amte Scheppenstädt im braunschweigischen Districte Wolfenbüttel, angeblicher Geburtsort von Till Eulenspiegel.

Kneller, berühmter Portraitmaler, geb. 1648 zu Lübeck, ging 1674 nach London, wo er Hofmaler Karl's II. wurde. Ludwig XIV. rief ihn nach Paris, um die ganze königl. Familie zu malen. Von Georg I. zum Baronet ernannt, starb er 1723 zu London.

Kneph, ägypt. Gottheit, Urquell des Lebens. Aus seinem Munde ging die Welt in Gestalt eines Eies hervor. Das Symbol desselben war die Schlange.

Knesebeck, Karl Friedrich, Freiherr von dem, preuß. Generalfeldmarschall, geb. 1768 zu Carwe bei Neuruppin, trat 1782 in das preuß. Heer und focht mit Auszeichnung in den Feldzügen von 1792—94, war schon damals bestrebt, reformatorische Neuerungen in der Armee einzuführen und namentlich die erniedrigenden Strafen abzuschaffen, wogegen aber der Feldmarschall von Möllendorf protestirte. 1806 rettete er in der Schlacht bei Auerstädt den König vor drohender Gefangenschaft und nahm 1807 seinen Abschied. Als 1813 Scharnhorst die Ideen desselben zur Ausführung brachte, wurde K. erster Generaladjutant des Königs. Der Waffenstillstand vom 4. Juni 1813 nach der unglücklichen Schlacht bei Bautzen war sein Werk, sowie er den Operationsplan für die folgenden Feldzüge mit entwerfen half. Auch als Dichter versuchte er sich mit Erfolg u. st. 1848.

Kniaziewicz (—witsch), Karl, geb. 1762 aus einer adeligen lith. Familie, poln. General im Kriege gegen Rußland 1794, wurde aber gefangen u. erst unter Paul I. wieder frei, worauf er in Frankreich unter der poln. Legion diente, deren Oberbefehl er später erhielt. 1814 ward er Generallieutenant in der poln. Armee und lebte dann als Privatmann in Dresden. 1830 ging er als poln. Gesandter nach Paris u. st. daselbst 1842.

Kniaznin, Franz Dionysius, poln. Dichter, geb. 1750 in Lithauen, verfiel 1790 aus Gram über das Unglück seines Vaterlandes und eine unglückliche Liebe in Wahnsinn und st. 1807.

Knicanin (Kniz—), Stephan Petrowitsch, geb. 1809 zu Knic in Serbien, anfangs Kaufmann. Bei Ausbruch des Kampfes der östreich. Serben mit den Ungarn 1848 wurde er Nationaloberster und lebte mit dem Range eines Generals in seiner Heimath als Se-

nator, bis er 1854 vom Fürsten von Serbien Alexander zum Kriegsminister u. Conseilpräs. ernannt wurde und 1855 zu Belgrad starb.

Knidos (Gnidos), Stadt in Karien, im Alterthum durch mehrere Tempel der Aphrodite bekannt. In der Nähe derselben erlitten die Spartaner 394 v. Chr. unter Pisander von der mit den Persern verbündeten athen. Flotte unter Konon eine gänzliche Niederlage.

Kniebis, ein Theil des Schwarzwaldes, auf der Grenze zwischen Würtemberg u. Baden. Der höchste Punkt ist 3023 F. hoch. Ehemals stand hier ein Hospitium. — Der strategisch wichtige Kniebispaß (2996 F. hoch) ist durch das Fort Alexander und durch die Schanze Roßbühl befestigt.

Knigge, Adolf Franz Friedrich Ludwig Freiherr v., geb. 1752 zu Bredenbeck bei Hannover, 1777 Kammerherr in Weimar, beschloß 1790 als Oberhauptmann und Scholarch in Bremen sein unruhiges Leben. In unangenehme Verwicklung hatte ihn seine Verbindung mit dem Illuminatenorden gebracht. Ein bleibendes Andenken erwarb er sich durch sein Buch „Ueber den Umgang mit Menschen." Sonst hat er noch mehrere Romane und besonders interessante Aufschlüsse über sein Leben und seine Zeit erscheinen lassen.

Knight (Neiht), engl. Ritter. — Charles K., engl. Verleger und Schriftsteller, geb. zu Windsor 1791, machte sich durch Herausgabe des ersten Pfennig-Magazins und der Pfennig-Encyklopädie, als die Anfänge der populären Literatur bekannt, sowie er sich in neuerer Zeit eifrig an der Errichtung von Volksbibliotheken bethätigte.

Kniphausen, freie Herrschaft im Großherzogthum Oldenburg, $^4/_5$ QM. mit 3200 Ew., kam durch Heirath gegen die Mitte des 18. Jahrh. an die englische Linie des Hauses Bentinck, sollte nach dem Wiener Congreß von 1815 souverain bleiben, worüber ein langer Proceß entstand, der 1856 mit der Abtretung der Hoheitsrechte an die oldenburgsche Regierung schloß.

Knipperdolling, Bernh., Rathsherr u. Genosse des Wiedertäuferkönigs Johann von Leyden; 1534 Bürgermeister von Münster und zugleich Scharfrichter des Schneiderkönigs. Am 23. Jan. 1536 wurde er mit Johann von Leyden gefangen, darauf mit glühenden Zangen gezwickt, hingerichtet und sein Leichnam in einem eisernen Käfig am Lambertusthurm aufgehangen.

Kniprode, Winrich von, Hofmeister des Deutschen Ritterordens von 1351—82.

Knipstrow, Joh., geb. 1497 zu Sandow, Franciskanermönch, Freund der Reformation, disputirte 1518 mit dem gegen Luther's Thesen eifernden Tetzel, wurde 1535 Generalsuperintendent in Wolgast u. st. 1556 als Prof. in Greifswalde. Er ist Verfasser des 5. Hauptstückes vom Amt der Schlüssel im luther. Katechismus.

Knittel, Franz Anton, Consistorialrath in Wolfenbüttel, der 1756 ein Fragment von einer goth. Uebersetzung des Römerbriefes in einem Palimpsest (s. d.) der dortigen Bibliothek entdeckte.

Knittelverse, gereimte Verse ohne bestimmtes Metrum, bes. von den Meistersängern im 14. Jahrh. angewandt und in der neueren burlesken Poesie seit Anfang des 18. Jahrh. wieder üblich.

Knobelsdorf, adeliges Geschlecht, besond. in Pommern, Schlesien und Sachsen begütert. — Hans Georg Wenzeslaus Freiherr v. K., ein ausgezeichneter Architekt, geb. 1697, Hauptmann in preuß. Diensten bis 1730, wo er seinen Abschied nahm und sich der Malerei und Baukunst widmete. 1740 wurde er durch Friedrich II. Oberaufseher aller königl. Gebäude und geheimer Finanzrath, baute das Schloß Sanssouci sowie das Opernhaus in Berlin. Auch legte er den Thiergarten daselbst an. — Alex. Friedr, Freiherr v. K., geb. 1723 bei Krossen, preuß. General in den Feldzügen gegen die Franzosen 1793 u. 94, gest. 1799 zu Stendal als Feldmarschall und Gouv. von Küstrin.

Knoblecher, Ignaz, vielgereister kath. Missionär, geb. 1819 zu St. Kantian in Krain, machte als apostol. Generalvicar für Centralafrika weite Reisen in die afrikanischen Wüstenländer und in die oberen Nilgegenden, wo er sich auch lange Zeit aufhielt. Seine Reisen, deren Ergebnisse Klun in einem besondern Werke „Reise auf dem Weißen Nil" veröffentlicht hat, trugen viel zur Erforschung jener fast unbekannten Länder bei. Er st. 1858 zu Neapel.



Knoppern, braune, durch Insectenstiche entstandene Auswüchse des Eichbaums.

Knorr von Rosenroth, Christian Freiherr, geb. 1637 zu Altrauden im preuß. Regbez. Liegnitz, war ein großer Kenner der Kabbala und st. 1689 als Geh. Rath und Kanzleidirector zu Sulzbach.

Knowles (Nohls), James Sheridan, der beliebteste und fruchtbarste der neueren Dramatiker Englands, geb. 1784 zu Cork, wurde frühzeitig Schauspieler, verließ aber später die Bühne und widmete sich ausschließlich der Poesie. In Anerkennung seiner Bemühungen zur Hebung des brit. Dramas erhielt er 1849 von der brit. Regierung eine Pension von 200 Pfd. Sterling. Nachdem er sich in der letzten Zeit einer Baptistengemeinde angeschlossen hatte und für diese literarisch thätig war, st. er zu Ende des Jahres 1862.

Knownothings (Nonössings), d. h. Leute, die von nichts wissen wollen, eine Partei in Nordamerika, seit 1854, welche die Naturalisirung der Einwanderer erschweren und sie von allen Aemtern ausschließen will.

Knox, John, Reformator Schottlands, geb. 1505 zu Gifford bei Haddington, Lehrer der Theologie und scholastischen Philosophie an der Akademie St. Andrews, veranstaltete 1547 die erste öffentliche Abendmahlsfeier unter Anwendung des Kelches und wurde 1551 Kaplan des Königs Eduard VI., floh aber nach der Thronbesteigung der kathol. Maria nach Genf und kehrte später nach Schottland zurück, das er von nun an als Prediger durchzog. Die schottischen Bischöfe verdammten ihn zum Feuertode; da aber seine Partei schon zahlreich war, so war er nicht ohne Schutz und hatte 1560 nach dem der Religion halber entstandenen Bürgerkriege die Genugthuung, die Reformation in Schottland befestigt und die Presbyterialkirche eingeführt zu sehen, worauf er nun selbst ein Predigtamt übernahm und sehr gegen seine Feindin, die Königin Maria Stuart, eiferte, deren Entthronung er mit bewirken half. Nach Beendigung des von derselben erhobenen Bürgerkrieges kehrte er nach Edinburgh zurück, das er einige Zeit verlassen hatte. Er st. 1572.

Knute, russ. Peitsche, die jetzt nur noch als entehrende Strafe bei gemeinen Verbrechern angewendet wird.

Knuth von Knuthenborg, Graf, aus einer reichen Familie Dänemarks, geb. 1790, erhielt 1848 das Departement des Auswärtigen, nahm aber zu Ende des Jahres seine Entlassung, ward Deputirter des Reichstages, trat auf die Seite der Opposition u. st. 1856.

Kobalt, einfaches graues und sprödes Metall, das vorzugsweise in Sachsen, Böhmen, Hessen und Norwegen, selten aber gediegen, sondern meist in Erzen, und namentlich in Verbindung mit Arsenik vorkommt. Das Oxyd desselben besitzt die Fähigkeit, mit Säuren blaue oder rosenrothe Verbindung zu geben und wird daher in Blaufarbewerken benutzt.

Kobang, japan. Goldmünze = $6\frac{1}{3}$ Thlr.

Kobell, Ferdinand, berühmter Landschaftsmaler und Kupferstecher, geb. 1740 zu Manheim, gest. 1799 als Galleriedirector in München. — Sein Bruder Franz K., geb 1749 zu Manheim, gest. 1822 als königl. Hofmaler zu München, hinterließ über 2000 architektonische Zeichnungen. — Wilhelm v. K., Sohn von Ferdinand K., geb. 1766, war Prof. an der Akademie zu München, machte sich durch Schlachtengemälde und Pferdestücke rühmlichst bekannt; er st. 1853. — Sein Vetter, Hendrik K., geb. 1851 in Amsterdam, war berühmt als Marinemaler; er st. 1782. — Dessen Sohn Jan K., geb. 1782 zu Utrecht, war der größte der neueren holländ. Thiermaler, u. st. 1814. — Franz K., Enkel von Ferdinand K., geb. 1803 in München, ist bekannt als Mineralog und volksthümlicher Dichter und behandelt namentlich die baier. und pfälz. Mundart mit seltener Gewandheit.

Kobi, Gobi, mongol. Schamo (Sandmeer), chines. Name der großen mongol. Wüste, 40,000 □M., ähnlich der Sahara in Afrika.

Koblenz, Regbez. der preuß. Rheinprovinz, $109\frac{1}{2}$ □M. mit 529,929 Ew., ist gebirgig im Süden durch den Hundsrück, im Nordwesten durch das Eifelgebirge. Hauptfluß ist der Rhein, dann die Mosel u. die Nette. Merkwürdig ist der Laacher-See. Für den Feldbau ist das stellenweise ganz unfruchtbare Land nicht sehr geeignet; der Weinbau steht jedoch am Rhein und an der Mosel auf

einer hohen Stufe. Auch die Obst- u. Gartencultur ist lohnend. Das Land ist überreich an Mineralien, als Silber, Kupfer, Blei, besonders aber Steinkohlen (das berühmte Kohlenbecken von Saarlouis). — K., Hauptst. des Regbez., am Zusammenfluß der Mosel mit dem Rhein, daher der Name Confluentia, Festung 1. Ranges mit der jenseit des Rheins liegenden Feste Friedrich Wilhelm oder Ehrenbreitstein, 28,525 Ew. ohne Militär.

Kobold, Bergmännchen, Poltergeist, der gern lustige Streiche ausübt u. die Freude über das Gelingen durch unmäßiges Lachen ausdrückt.

Koburg, Sachsen-K.-Gotha, Herzogthum, 37½ QM. mit 159,431 Ew., bestehend aus den beiden räumlich getrennten Fürstenthümern K. (9½ QM.) u. Gotha (28 QM.). Beide Länder sind durch den Thüringerwald und dessen Ausläufer gebirgig und von der Itz, Steinach, Rodach im südl. Fürstenthum, von der Unstrut, Wipper, Gera, Hörsel, Nesse und Ruhl im nördlichen durchflossen. Die Hörsel heißt anfangs Leine und geht in einem Arme (Kanal) durch die Stadt Gotha in die Nesse. Im nördl. Herzogthum Gotha sind die höchsten Berge des Thüringerwaldes: der große Beerberg (3064 F.), der Schneekopf (3034 F.), der Tafelsberg (2855 F.), der Donnershang (2812 F.). Der Hörselberg (1535 F.) gehört zu einer nördlichen Vorkette, die noch den 1354 F. hohen Krahnberg u. den 1310 F. hohen Seeberg aufweist. Der Feldbau ist nur stellenweise sehr ergiebig; sehr rege hingegen, wenn auch nicht besonders lohnend, ist die Industrie in den Städten sowohl als in den Berggegenden, namentlich die Webereien, Sägemühlen, Leinwandbleichen, Kupferhämmer, Korbflechterei, Spiel- und Holzwaarenfabrikation 2c. Gotha hatte schon in frühen Zeiten Landstände; seit 1820 sind auch im Fürstenthum K. Stände, in einer Kammer vereinigt. Nach dem Aussterben des Gotha'schen Fürstenhauses (1825) kam in Folge des Erbvertrages von 1826 mit mannigfachem Umtausch das Fürstenthum Gotha an Koburg. Im Jahre 1834 wurde davon das Fürstenthum Lichtenberg (10½ QM.) getrennt u. an Preußen abgetreten. Seit den Ereignissen von 1866 gehört das Herzogthum zum Norddeutschen Bunde. Gegenwärtiger Herzog ist Ernst II. geb. 1818. — Die Hptst. des Fürstenthums ist K., abwechselnd mit Gotha Residenz, an der Itz, 11,000 Ew. Zu bemerken ist das Residenzschloß, die Ehrenburg, vor demselben die Bronzestatue des Herzogs Ernst I. Nahe der Stadt auf einem Berge die alte Veste Koburg mit Rüstkammer, interessanten Sammlungen 2c. In der Umgebung die herzoglichen Sommerschlösser Rosenau und Callenberg, und das Dorf Neuses mit dem Wohnhaus des Dichters Rückert.

Koch, Christoph Wilhelm von, Historiker und Publicist, geb. im Elsaß 1737, Prof. der Geschichte u. später der Rechte in Strasburg, 1780 von Joseph II. zum Reichsritter erhoben. 1789 wurde er Deputirter der elsass. Protestanten in Paris, 1810 Rector der Universität Strasburg u. st. 1813. — Gottfr. Heinrich K., berühmter Schauspieler, geb. 1703 in Gera, studirte anfangs die Rechte, wurde 1728 als Student von der Directrice Neuber für die Bühne gewonnen u. glänzte auf dieser als der erste Komiker. 1771 ward er Director in Berlin, wo er 1775 st. — Jean Bapt. Fred. K., Neffe des Historikers Christoph von K., geb. 1782 zu Nancy, trat 1800 in die Reitergarde des Consuls Bonaparte. 1834 ward er zum Oberst befördert, u. ist als milit. Schriftsteller rühmlichst bekannt. — Joh. Anton K., berühmter Landschaftsmaler, geb. 1768 zu Obergübeln im Lechthale, starb zu Rom 1839. — Karl Heinrich Emanuel K., verdienter Naturforscher u. Reisender, geb. zu Weimar 1809, bereiste namentlich die südlichen Provinzen Rußlands. — Siegfried Gotthelf K., eigentlich Eckardt, berühmter Schauspieler, geb. 1754 zu Berlin, studirte Cameralwissenschaften, betrat aber unter dem Namen K. 1778 die Bühne, kam durch Kotzebue nach Wien, wo er in feinen Conversationsrollen brillirte, u. starb 1831 zu Alland unweit Baden bei Wien. — Wilh. Dan. Jos. K., verdienter Botaniker, geb. 1771 zu Kusel im Herzogthum Zweibrücken, wurde 1824 Professor der Medicin u. Botanik in Erlangen u. st. 1849. — Georg Gottlob K., geb. 1806 zu Drebach im sächs. Erzgebirge, seit 1862 Conrector an der Thomasschule zu Leipzig, verfaßte viele philologische Abhandlungen u. ist besonders durch

seine zahlreichen Schulausgaben lateinischer und griechischer Classiker bekannt.

Kochanowski, Joh., poln. Dichter, geb. 1532 in der Woiwodschaft Sandomir, der poln. Pindar genannt, st. 1584.

Kochelfall, 52 Fuß hoher Wasserfall des Kochels im Kreise Hirschberg des preuß. Regbez. Liegnitz.

Kochem, Stadt im Regbez. Koblenz, an der Mosel, vorzüglicher Weinbau, Schifffahrt, Handel. Nahe die alte Winneburg, Stammschloß des Hauses Metternich-Winneburg.

Kochemersprache = Gaunersprache.

Kocher, Fluß in Würtemberg, der aus 2 Quellen entspringt, dem rothen u. schwarzen Kocher.

Köchlin, berühmte Fabrikantenfamilie, durch die der Elsaß einen bedeutenden industriellen Aufschwung nahm. Auch in die politischen Ereignisse ihres Vaterlandes griffen die K. vielfach ein.

Köchly, Herm. Aug. Theodor, verdienter Philolog u. Alterthumsforscher, geb. 1815 zu Leipzig, war sehr thätig für Hebung des Schulwesens, wurde 1849 in die 2. sächs. Kammer gewählt, wo er zur gemäßigten Linken gehörte, mußte in Folge des Maiaufstandes flüchten, lebte zuerst in Brüssel u. wurde 1851 Professor der griech. u. röm. Literatur in Zürich. — Karl Georg Heinrich Eduard K., geb. 1800 zu Braunschweig, 1825 Advocat daselbst, dann Theaterdirector am Rhein; Dichter, Dramaturg u. Secretär am Hoftheater zu Braunschweig, Redacteur der „Mitternachtszeitung" und „Rhein. Theaterzeitung."

Kock, Charles Paul de, franz. Romanschriftsteller, Bühnen- u. Liederdichter, Sohn eines holländ. Bankiers, geb. 1794 zu Passy bei Paris, war zuerst Commis, dann Literat, einer der gelesensten Autoren in ganz Europa. Er schildert namentlich die bürgerlichen Scenen des Pariser Lebens, was ihm eine große Popularität verschafft. — Sein Sohn Henry de K., geb. 1819, ist ebenfalls ein fruchtbarer Romanschriftsteller.

Kockelskörner, dunkelbraune, aus Aegypten kommende erbsengroße Körner von bitterem Geschmack, die als Fischköder benutzt werden, indem die Fische so davon betäubt werden, daß sie in die Höhe schwimmen u. sich mit den Händen fangen lassen.

Kocytus, in der griech. Mythologie Strom der Unterwelt, Strom der Wehklage, ein Arm des Styx, der sich mit dem Periphlegethon in den Acheron ergießt.

Kodjak, eine der Fuchsinseln, zum asiat. Rußland gehörig, von der Halbinsel Aleschka durch die Straße Schelichow getrennt, 80 QM. groß.

Kodomannus, s. Darius.

Kodrus, Athens letzter König, der durch freiwillige Aufopferung sein Vaterland rettete, indem er im Kriege mit den aus dem Peloponnes eingefallenen Doriern als Bauer verkleidet in das Lager der Feinde ging, mit denselben einen Streit anfing und sich erschlagen ließ, weil das Orakel auf diese Weise den Seinigen den Sieg verhieß. Die Athener gestalteten darauf ihren Staat in eine Republik um, weil nach ihrer Meinung Keiner mehr würdig war, nach ihm König zu sein.

Koegen, neu eingerichtete Marschländereien in Schleswig und Holstein.

Koekkoek (Kukuk), Bernhard Cornelius, einer der vorzüglichsten neueren holländ. Landschaftsmaler, geb. 1803 zu Middelburg. Er giebt die Natur äußerst treu wieder u. faßt sie poetisch auf, weshalb seine Bilder sehr gesucht werden. Er starb 1862 zu Kleve.

Koh, Kuh, pers. = Berg.

Kohäry, altes reiches Magnatengeschlecht in Ungarn, seit 1816 fürstlich, im Mannsstamm erloschen 1826 mit Franz Joseph; dessen Erbtochter Antonie, geb. 1797, mit dem 1851 verstorb. Herzog von Sachsen-Koburg Ferdinand, östr. General der Cavallerie, verheirathet war, von welchen 4 Kinder stammen: Ferdinand, geb. 1816, Gemahl der unlängst verst. Königin Maria von Portugal, August, geb. 1818, königl. sächs. General, Gemahl der franz. Prinzessin Clementine, Victorie, geb. 1822, Gemahlin des Herzogs von Nemours, und Leopold, geb. 1824, in östr. Militärdiensten.

Kohëleth, hebr., Prediger, Volksredner, ein dem Salomo zugeschriebenes Buch im A. T., dessen Verfasser aber erst in der Zeit nach dem Exil zu suchen ist.

Kohl, Joh. Georg, einer der ausgezeichnetsten Reiseschriftsteller der Gegenwart, geb. 1808 zu Bremen, stud. die Rechte, trat aber vor Beendigung seiner Studien als Erzieher in

die Familie des Baron Manteuffel in Kurland, reiste dann durch Rußland, Ungarn, Holland, Dänemark, Frankreich, Schweiz, Dalmatien, und veröffentlichte seine Erfahrungen und Beobachtungen mit schöner Darstellungsgabe.

Kohle, Rückstand nach dem Verbrennen thierischer oder vegetablischer Substanzen. Sie nimmt die Feuchtigkeit der Atmosphäre auf, wird daher, der Luft ausgesetzt, 10—15 Procent schwerer, widersteht der Fäulniß thierischer Substanzen und unterdrückt dieselbe in einigen Fällen, wo sie schon eingetreten ist, sowie sie elastische u. tropfbare Flüssigkeiten von fremdartigen Stoffen frei macht, weshalb sie zur Reinigung von verdorbener Luft, zur Entfuselung des Weingeistes, zur Entfärbung, zur Desinfection u. auch als innerliches Arzeneimittel, besonders in der Homöopathie angewendet wird.

Kohlenstoff, einer der 4 einfachen gasförmigen Grundstoffe (Sauerstoff, Wasserstoff, Stickstoff, Kohlenstoff), wesentlicher Bestandtheil aller organ. und vieler unorgan. Körper, rein enthalten im Diamant, fast rein in den Pflanzenkohlen, besonders im Lampenruß; im Graphit ist er mit Eisen, in der Thierkohle mit Stickstoff verbunden. Er ist gleichsam das Gerüst der lebendigen Welt, der feste Bau der Dinge, und kann weder in eine Flüssigkeit, noch in eine Luftart verwandelt werden, während die 3 anderen Grundstoffe durch keine Kunst zu einem festen Körper werden, so daß dieselben immer gasförmig bleiben, wie jener die feste (dichte) Consistenz beibehält. In der neueren Zeit ist es aber gelungen, den Diamant durch starke galvanische Batterien zu erweichen u. in gewöhnliche Kohle überzuführen. Da die Diamanten, als krystallisirter Kohlenstoff, nur dadurch entstanden sind, daß eine unbekannte Flüssigkeit oder große Hitze im Innern Kohlenstoff aufgelöst oder zur Schmelzung gebracht hat, so werden zuweilen Versuche gemacht, aus Holzkohlen Diamanten oder diamantähnliche Producte zu erzeugen.

Kohlensäure oder fixe Luft, gasförmige Verbindung des Kohlenstoffs mit Sauerstoff. Obgleich das Kohlensäuregas erstickend wirkt, so bringt es, medicinisch angewendet, doch eine Menge krampfstillender Wirkungen hervor.

Kohlhaas, Michael, geb. 1821 in der Altmark, ein Pferdehändler, dem von dem Junker von Tronka, wegen angebl. Mangels an obrigkeitlichem Ausweise, 2 Pferde pfandweise weggenommen wurden, als er eben zur Messe nach Leipzig reisen wollte. Da er nirgends gegen den adeligen Herrn Recht erhalten konnte, rächte er sich selbst an seinem Beleidiger, verkaufte seine eigenen Besitzungen, warb einen Haufen Leute und brannte die Burg des Junkers nieder, sowie er ihn in Wittenberg, wohin derselbe geflohen war, aufsuchte und daselbst ebenfalls mehrere Häuser in Asche legte. Auf Luther's Mahnung entließ er endlich seine Leute u. ging unter kurfürstlichem Geleit nach Dresden, um Gnade zu suchen. Dort hielt man ihn fest u. wollte ihn hinrichten, bis der Kurfürst von Brandenburg, als sein Landesherr, seine Auslieferung verlangte und ihm vollends Recht schaffte. Endlich wurde er aber doch noch auf Befehl des Kaisers wegen Landfriedensbruchs zu Potsdam enthauptet.

Kohlrausch, Heinrich Friedrich Theodor, geb. 1780 bei Göttingen, Vorsteher eines Erziehungsinstituts zu Bremen, Gymnastalprof. in Düsseldorf, Consistorial- u. Schulrath in Münster und seit 1830 Oberschulrath und Generalinspector der gelehrten Schulen in Hannover, wobei er sich sehr verdient machte. Er st. 1867.

Koje, Bettstellen auf Kauffahrteischiffen, 6 F. lang und 6 F. breit. Auf Kriegsschiffen schläft man in Hängematten.

Koks (engl. coaks), ausgeglühte entschwefelte [Steinkohlen.

Kola, nördlichste Stadt des europäischen Rußland, im Gouvernement Archangel, zwischen der Kola und dem Nebenfluß Tuloma, auf der großen Halbinsel gl. N., zwischen dem Eismeer, dem Weißen Meer und dem Kandalskischen Busen. Die Stadt, welche unter dem 69° n. Br. liegt, hat 532 Ew.

Kolbe, Karl Wilhelm, bekannt als Künstler und Schriftsteller, geb. 1757 in Berlin, trat der in der deutschen Sprache einreißenden Ausländerei kräftig entgegen, sowie er sich besonders auch als Zeichner hervorthat, und st. 1835 als Lehrer der Zeichenkunst zu Dessau. — Sein Neffe Karl Wilhelm K. war einer der vorzüglichsten deutschen Maler, geb. 1781 zu Berlin, gest. 1853.

Kolberg, Kreisstadt, Festung u. Hafen im Regbez. Köslin der Provinz Pommern, an

der Persante, $^1/_2$ St. von der Ostsee, mit 11,760 Ew., wurde 1807 unter Gneisenau durch die Garnison u. die Bürgerschaft unter Nettelbeck tapfer bis zum Frieden von Tilsit vertheidigt, ob sie gleich vom 28. April an bis zum Frieden fast unausgesetzt beschossen worden war.

Kolchis, reiche Landschaft Asiens, zwischen dem Kaukasus u. Schwarzen Meere, berühmt als das Ziel der Argonauten, die hier das goldene Bließ holten.

Kolding, dän. Stadt im jütländ. Stift Ribe, in deren Nähe am 23. April 1849 die schleswig-holstein. Truppen unter Bonin siegten; 3978 Ew.

Kölcsey (Költschei), Franz, vorzüglicher Prosaiker und Dichter der modernen ungar. Literatur, geb. 1790 zu Szödemater im siebenbürg. Comitat Mittel-Szolnok, gest. 1838.

Kolettis, Joannis, griech. Staatsmann, geb. 1788 zu Syrakos bei Janina, stud. in Italien die Arzeneikunst, erhob 1821 in seiner Vaterstadt zuerst die Fahne des Aufstandes, begab sich darauf in den Peloponnes, wurde 1822 Minister des Innern u. nach der Ermordung des Präs. Kapodistrias Mitglied der provisor. Regierung, wobei er die Abdankung des Augustin Kapodistrias herbeiführte. Von König Otto zum Minister des Innern u. zum Präs. des Cabinets ernannt, starb er 1847.

Kolibri, ein durch metallisch-glänzenden Farbenschmuck u. Kleinheit des Körpers ausgezeichneter amerikanischer Vogel, von dem man bereits 200 Arten kennt, deren größte die Länge von 2 Zoll erreicht.

Kolik, Darmweh, Darmgicht.

Kollar, Joh., einer der vorzügl. slowakisch-böhmischen Dichter, Sprach- u. Alterthumsforscher, geb. 1793 im Trentschiner Comitat in Ungarn, wurde 1819 Prediger der neubegründeten evangelischen Gemeinde in Pesth, 1849 Prof. der Archäologie zu Wien; er st. daselbst 1852.

Kölle, Friedrich von, Diplomat und Schriftsteller, geb. zu Stuttgart 1781, wurde 1817 würtemb. Geschäftsträger in Rom, darauf mit den Unterhandlungen über die Organisation der süddeutschen Kirchenprovinz beauftragt, schied aber 1833 aus allen öffentlichen Aemtern, um sich nur wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen, und starb 1848.

Koller, Pferdekrankheit, wovon man den rasenden u. Dumm-K. unterscheidet.

Koller, Franz Freih. von, geb. 1767 zu Münchengrätz in Böhmen, von bürgerlicher Abkunft, schwang sich vom Gemeinen im östr. Heere von 1784 bis 1813 zum Feldmarschalllieut. empor u. begleitete 1814 Napoleon als Commissar nach Elba; er st. 1826.

Kölliker, Rud. Alb., einer der ausgezeichnetsten Anatomen der Gegenwart, geb. 1817 zu Zürich, war zuerst Prof. an der Universität zu Zürich, später Prof. in Würzburg. Nebst seinen zahlreichen anatomischen u. physiologischen Abhandlungen ist die von ihm mit Dr. Siebold zugleich herausgegebene „Zeitschrift für Zoologie" zu merken.

Kollin, Stadt in Böhmen an der Elbe, ist berühmt durch die Schlacht am 18. Juni 1757, in der Friedrich II. von dem östr. Feldherrn Daun geschlagen wurde.

Kollyridianerinnen, schwärmerische Frauen in Arabien, die im 1. Jahrh. auftauchten u. die Verehrung der Maria statt der Verehrung Gottes einführen wollten.

Kolmar, Hptst. des franz. Depart. Oberrhein, am Gerberbach, einem Arme der Lauch, mit 20,000 Ew.

Köln, sonst Erzstift des deutschen Reichs, zerfiel in das Ober- und Unterstift, mit der Hptst. Bonn. Der Erzbischof war der 3. geistliche Kurfürst des deutschen Reichs, sowie Erzkanzler des apostolischen Stuhles und des heiligen röm. Reichs in Italien. — Stadt u. Festung gl. N. am linken Ufer des Rheins, durch eine Brücke mit Deutz verbunden, die der Festung als Brückenkopf dient. Sie wurde 37 v. Chr. durch die Ubier angelegt, doch wurde sie durch eine von des Kaisers Claudius Gemahlin Agrippina hierher geführte Colonie vergrößert und nun Colonia Agrippina genannt. Bis 1801 war sie freie Reichsstadt. Sie zählt jetzt 120,568 Ew.

Kölner Dom, das größte Denkmal germanischer Baukunst, 466 F. lang und 274 F. breit, entstanden aus dem 814 hier angelegten Dome, welcher in der Folgezeit durch die 1162 daselbst niedergelegten Gebeine der heiligen 3 Könige ein besuchter Pilgerort wurde, wobei der alte Bau nicht mehr genügte, weshalb 1248 vom Erzbischof Konrad von Hochstaden der Grundstein zu einem großen Neubau gelegt wurde. Als der erste

Baumeister gilt Heinrich Sunere. Von 1509 an stockte der Bau. 1796—97 wurde der Dom ein Futtermagazin, und von nun an zerfiel er immer mehr, bis Friedrich Schlegel und die Gebrüder Boisserée die allgemeine Aufmerksamkeit wieder auf das Prachtgebäude lenkten, sowie 1825 auch das Kölner Erzbisthum wieder hergestellt wurde. Nachdem die nothwendigen Restaurationsarbeiten beendet waren, dachte man an die gänzliche Vollendung des Domes. Durch Friedrich Wilhelm IV., König von Preußen, sowie den König Ludwig von Baiern wurde das Werk sehr gefördert und allgemeine Begeisterung dafür geweckt. 1841 bildete sich ein Centraldombauverein, dem sich über 100 Filial-Vereine anschlossen. Haben die Wiederherstellungskosten 350,000 Thlr. betragen, so wird die Vollendung noch Millionen kosten. 1848 schenkte der König von Baiern zur 600jährig. Gründungsfeier dem Dome vier kunstvoll gemalte Glasfenster, deren Gesammtkosten 70,000 Fl. betrugen. Gegenwärtig ist der Bau im großen Ganzen beinahe vollendet u. sollen die beiden Hauptthürme, die 476 F. hoch sein werden, noch im nächsten Jahrzehent zu Ende gebaut werden.

Kolo, die ehemal. Landtage der einzelnen Woiwodschaften in Polen, daher Koloplatz, ein Platz bei Warschau, wo die Könige von Polen gewählt wurden.

Kolokolnik, der stets von der Kirche abgesondert stehende Glockenthurm in Rußland.

Kolokotronis, Theodor, geb. 1770 in der griech. Landschaft Arkadien, einer der hervorragendsten Kriegshelden im griech. Freiheitskampfe, aber zugleich eine wilde Klephtennatur, weshalb er offen die aus 7 hervorragenden Griechen bestehende Regierungscommission bekämpfte u. sich eben so feindselig gegen die Regentschaft des Königs Otto benahm, weshalb er 1834 zum Tode verurtheilt wurde; doch verwandelte König Otto diese Strafe in 20jähr. Festungshaft und schenkte sie ihm bei seinem Eintritte in Griechenland 1835 gänzlich. Er erhielt selbst seinen Rang als General zurück, und wurde später noch mit dem Großkreuz des Erlöserordens u. einer Stelle im Staatsrath ausgezeichnet. Er st. 1843 zu Athen.

Kölon, Glied, Abschnitt; Doppelpunkt als Interpunktionszeichen, welches gebraucht wird bei Anführungen, sowie zur Trennung des Nachsatzes nach mehreren vorhergegangenen, durch Semicola getrennten Vordersätzen.

Kolonos, Hügel u. Gegend bei Athen und Stadt daneben, Geburtsort des Sophokles u. Asyl des Oedipus.

Kolontaj, Hugo, hochverdienter poln. Geistlicher, geb. 1750 in der Woiwodschaft Sandomir, wurde 1774 Kanoniker an der Krakauer Kathedrale, wirkte kräftig für die Reform der Krakauer Akademie, weshalb die stabile Partei ihm heftig entgegentrat. 1782 wählte ihn die Universität zum Rector. 1784 wurde er Unterkanzler der Krone. Da er sich der völligen Zerstückelung des polnischen Königreichs mit aller Kraft entgegensetzte u. Alles für die Unabhängigkeit seines Vaterlandes wagte, verlor er 1791 seine Güter u. mußte nach Dresden fliehen. Hier blieb er bis zum neuen Aufstande 1794, wo er in der nationalen Regierung das Depart. der Justiz übernahm. Nach dem Mißlingen des Unternehmens floh er von Neuem, wurde von den Oestreichern in Galizien gefangen und bis 1803 in Olmütz in Gewahrsam gehalten. Nach dem Tilsiter Frieden kehrte er nach Warschau zurück u. st. 1812.

Kolophon, Stadt in Lydien, zum Jonischen Bunde gehörig, bekannt durch die Trefflichkeit ihrer Pferde und Reiter, die bei der Schlacht gewöhnlich den Ausschlag gaben; daher bei den Griechen u. Römern der Ausdruck: einen K. hinzufügen, für: eine Sache vollenden. — Bei alten Druckwerken nennt man so den Schluß auf dem letzten Blatte des Buches, der die Angabe des Verfassers, Druckortes u. Jahres enthält.

Kolophonium, Geigenharz, griech. Pech, das nach Entfernung des Oeles von dem Terpentin durch Destillation zurückbleibende Harz. Der Name stammt von der Stadt Kolophon, wo ein von den Alten geschätztes Harz gewonnen wurde.

Koloß, Riesengestalt, Riesenbild. Der vorzüglichste war der Sonnen-K. zu Rhodos, Statue des Apollo, eins der 7 Wunderwerke der alten Welt, 70 Ellen hoch, diente zugleich als Hafenthor u. Leuchtthurm und wurde 200 v. Chr. erbaut. Nach 50 Jahren wurde er durch ein Erdbeben umgestürzt, u. 870 Jahre lang lagen die Trümmer,

bis die Türken Rhodos eroberten und das Erz an einen Juden verkauften, der 900 Kameele damit belud.

Kolossä, Stadt in Großphrygien, am Lykos, wo sich sehr früh eine Gemeinde von Judenchristen bildete, an welche Paulus aus seiner röm. Gefangenschaft eine Epistel richtete.

Kolossāl, riesig, groß.

Kolowrat, slaw., Radaufhalter, altes slaw. Adelsgeschlecht, dessen Stammvater einem Herzog von Böhmen das Leben rettete, indem er in das Rad des durchgehenden Wagens eingriff u. denselben festhielt. Das Geschlecht zerfällt in 2 Linien: K.-Krakowsky u. K.-Liebsteinsky. Von der letzteren Linie ist zu bemerken der Staats- u. Conferenzminister Graf Franz Anton K., geb. zu Prag 1778, ein Staatsmann von versöhnlicher Politik. 1848 trat er in Folge der Märzereignisse mit dem größeren Theile des östr. Ministeriums zurück.

Koluren, die 2 größeren Kreise der Himmelskugel, wovon der eine durch die Pole des Aequators u. die Sonnenwendepunkte, der andere durch die Pole des Aequators und die Aequinoctialpunkte gezogen gedacht wird. Man unterscheidet daher den Kolur der Solstitien und den Kolur der Aequinoctien.

Kolūri, Insel im griech. Gouvernement Attica, das alte Salamis, $1^1/_2$ QM. mit 5000 Ew.

Kolūthos, griech. Dichter aus Lykopolis in Aegypten, im 6. Jahrh. n. Chr.

Kolywan, Zweig des Altaigebirges in der russ. Statthalterschaft Tomsk in Sibirien, reich an Gold u. Silber. — K., eine der bedeutendsten Bergstädte des russ. Reichs im ebengenannten K.-Gebirge.

Kolzow, Alexei Wassiljewitsch, ausgezeichneter russ. Volksliederdichter, geb. 1809 in Woronesch. Da er seinen Vater, einen Viehhändler, öfters in die Steppen begleitete, so tragen auch seine Lieder den Charakter der Steppennatur. Er st. 1852.

Kombabos, ein schöner syr. Jüngling, den der syr. König Antiochos Soter seiner Gemahlin zum Begleiter gab, weshalb er sich aus Keuschheit selbst entmannte u. dem König die Zeichen seiner Entmannung in einem verschlossenen Kästchen übergab, wodurch er, verleumdet, sein Leben rettete.

Kometen (d. i. Haarsterne), Weltkörper von überaus undichter Consistenz, die bei ihrer Annäherung an das Sonnensystem einen mehr oder minder nebelhaften Hof um einen dichteren Kern und einen von der Sonne ab-, zuweilen auch der Sonne zugewandten leuchtenden Schweif zeigen. Die K. haben nicht eigenes Licht, sondern reflectiren wie die Planeten das Sonnenlicht. Sie umkreisen in sehr verschiedenartigen, oft höchst excentrischen Bahnen die Sonne, nur wenig K.-Bahnen sind elliptisch, u. zwar nur von K., die einen regelmäßig in 3 bis 50 Jahren vollendeten Sonnenumlauf haben. Andere K. haben eine hyperbolische oder parabolische Bahn, sie kommen in (für unsere Berechnung) gerader Richtung auf die Sonne zu, biegen ihre Bahn, oft verhältnißmäßig der Sonne sehr nahe, mit starker Krümmung um die Sonne und entfernen sich in gerader (assymtothischer) Linie aus unserem Planetensystem, um vielleicht nie wieder zurückzukehren. Je näher der Sonne, desto beschleunigter wird ihr Lauf, der sich dann mit der wachsenden Entfernung von der Sonne wieder vermindert. Nur bei wenigen K. wird ein heller leuchtender und dichterer Kern unterschieden. Bei den meisten ist die Masse des Körpers so dünn, daß die Fixsterne durchschimmern; noch dünner ist der Schweif. Die körperliche Masse der K. kann daher nur gasartig und viel dünner als die Atmosphäre der Erde sein; ein eventuelles Zusammentreffen der Erde mit einem K. würde also ziemlich ungefährlich bleiben. Auch ist Aehnliches wirklich vorgekommen, denn 1770 ging ein K. zweimal mitten durch die Trabanten des Jupiter, ohne eine Störung ihrer Bahn zu bewirken, u. die Erde selbst ist schon durch den Schweif eines K. gegangen. Der K. giebt es eine unermeßliche Zahl; nur die größten mögen indeß beobachtet worden sein, die kleinen können zur Gattung der Meteore gezählt werden. Der berühmte Astronom Olbers sagt, daß man alle 20—25 Tage einen sehr kleinen K. auffinden kann; nach der Meinung eines andern Astronomen, Wurmb, wären zwischen Sonne und Uranus 237,000 Millionen K. König Friedrich von Dänemark setzte eine goldene Medaille zur Belohnung für jeden Entdecker eines teleskopischen K. aus, natürlich mußte diese Stiftung bald zurückgezogen werden. Die

Ausdehnung jenes Dunstes, aus dem die K. bestehen, ist oft ungeheuer. Der Kopf des K. von 1811 hatte einen 80 Mal größeren Durchmesser als die Erde; der Schweif des K. von 1858 wurde auf $7^3/_4$ Mill. Meil. berechnet. Von 6 K. kennt man gegenwärtig alle ihre Elemente: die Umlaufszeit, ihre Bahnen, Geschwindigkeit ꝛc., sie umkreisen die Sonne noch innerhalb der Bahn unseres äußersten Planeten, des Neptun, weshalb sie auch innere K. heißen; dies sind der Enke'sche, Biela'sche, Faye'sche, de Vico'sche, Broose'sche u. d'Arrest'sche K.; ihre Umlaufszeiten sind mit gleicher Reihenfolge: $3^1/_3$, $6^3/_4$, $7^1/_2$, $5^1/_2$, $5^1/_2$ u. $6^1/_2$ Jahre. Der am meisten besprochene K. ist der Halley'sche. Halley berechnete nämlich die Wiederkehr des von ihm 1682 beobachteten K. für Ende 1758 oder Anfang 1759, und wirklich wurde derselbe K. am 25. Dec. 1758 wieder entdeckt, und er erreichte seine Sonnennähe Mitte März 1759. Auch das nächste Auftreten dieses in seiner Erscheinung ausgezeichneten K. wurde wieder berechnet u. errathen. Dies ist der erste K., dessen Wiedererscheinen man mit Sicherheit berechnete; seine Umlaufszeit beträgt 76 Jahre, er wendet sich zwischen den Bahnen von Venus u. Mercur um die Sonne, hat dort eine 3698 Mal größere Geschwindigkeit als in seiner größten Entfernung von der Sonne, die noch außerhalb des Planetensystems fällt. Noch für viele andere K. mit mehrtausendjähriger Umlaufszeit ist die Wiederkehr berechnet worden. Der große K. von 1858 soll nach 2102 Jahren wieder sichtbar werden, der vom J. 1811 nach 3068 J.

Komiker, Lustspieldichter, Darsteller lustiger Rollen. Komisch, drollig, scherzhaft.

Komma, Einschnitt; als Interpunktionszeichen ein Beistrich, Bezeichnung eines kurzen Abschnittes in einem Satze.

Komnenen, griech. Kaiserfamilie von röm. Abstammung, die 1057—1204 auf dem Throne von Constantinopel und von 1204 bis 1461 auf dem von Trapezunt saß. Der letzte, David Komnenos, wurde 1462 auf Befehl Muhammed's II. mit seiner Familie zu Adrianopel hingerichtet. Ein späterer Geschichtschreiber erzählt, daß ein Glied der Familie sich nach Maina in Lakonien gerettet habe, worauf 1676 ein nach Genua ausgewanderter Nachkomme desselben einen Landstrich in Corsica angebaut haben und Stammvater der Familie Bonaparte geworden sein soll. Demetrius K., angeblich der letzte Sproß dieser Colonistenfamilie, geb. 1740 in Corsica, focht unter Condé's Fahnen, kam 1802 nach Frankreich und erhielt von Napoleon einen Jahrgehalt von 4000 Livres, die er auch unter Ludwig XVIII. forterhielt, bis er 1821 als Maréchal de camp starb.

Komödie, Lustspiel, Bühnenspiel. Komödiant, Schauspieler.

Komorn, ungar. Comitat, südöstl. von Preßburg. — Starke, noch nie eroberte Festung in Ungarn, im Südostende der Insel Schütt, im Winkel zwischen der Donau und Waag liegend, auf der Landseite durch Sümpfe gedeckt. Die Festung wurde von Mathias Corvinus 1472 erbaut. Im ungar. Kriege 1848—49 war K. Hauptstütze der Insurrection und nahm nach der Besiegung des Landes die von allen Seiten zuströmenden Honveds auf. Im September 1849 ergab sie sich durch Capitulation an den Feldzeugmeister Haynau. — Die Stadt K. hat 12,200 Civil-Einw.

Komos, griech. Name für Zechgelage, dann der Gott der Zechgelage; in der modernen Literatur gebraucht man hier u. da den Namen K. als den eines Gottes des Scherzens u. Lachens.

Kompaß, s. Compaß.

Komthur, der die Einkünfte einer Ordenspfründe genießt. Der Rang nach dem Großkreuz.

Komthurei, Ordenspfründe, das einem Orden zugehörende Gebiet.

Konchoïde, Muschel- oder Schneckenlinie.

Konduriotis, geb. 1787 zu Hydra, bildete mit Miaulis und Tompasi 1831 die provis. Regierung zu Hydra, zog sich aber nach der Ankunft des Königs Otto von allen Staatsgeschäften zurück u. st. 1852.

Kong, Gebirge in Afrika, Ober-Guinea, im Flußgebiete des Niger, doch noch nicht näher erforscht.

Kongsberg, die größte norweg. Bergstadt, im Stifte Christiania, mit reichen Silbergruben, den einzigen Norwegens. 4417 Ew.

Konia oder Konieh, sonst Lykaonia, Gebiet im türk. Ejalat Karaman. — Hptst. darin, das alte Ikonium.

König, Titel einer unabhängigen, mit der höchsten Gewalt bekleideten Person, von dem goth. Worte Chuni, Geschlecht, also ursprünglich Geschlechtsoberhaupt. — In der Erz- und Hüttenkunde das gewonnene reine, von allen unmetallischen Theilen befreite Metall, daher Goldkönig, Silberkönig, Bleikönig rc.

König, Friedrich, Erfinder der Schnellpresse, geb. 1775 zu Eisleben, lernte als Setzer u. Drucker zu Leipzig in der Breitkopf-Härtel'schen Buchdruckerei. Um die Mängel der Handpresse zu verbessern, studirte er eifrig Mathematik u. Mechanik, und versuchte eine Maschinenpresse zu construiren, doch fand er in Deutschland Niemand, der ihn mit den nöthigen Geldmitteln unterstützt hätte. Erst in London gelang es ihm im Jahre 1807, Mitunternehmer an den Bruchdruckern Bensley u. Taylor zu erhalten; doch kam erst 1813 ein brauchbares Werk zu Stande, nachdem sich der Mechaniker Bauer aus Stuttgart mit den Unternehmern vereinigt hatte. Bald trennten sich die beiden Deutschen von ihren engl. Compagnons, kehrten nach Deutschland zurück u. legten im ehemaligen Prämonstratenserkloster Oberzell bei Würzburg eine Druckmaschinenfabrik an, aus der die sogenannten König u. Bauer'schen Schnellpressen für nah und fern hervorgingen. K. starb 1833, und Bauer führte darauf das Geschäft allein fort bis an seinen 1860 erfolgten Tod. — Heinrich Joseph K., vielgelesener Novellist und Romanschriftsteller, geb. zu Fulda 1790, Finanzsecretär daselbst, wurde wegen seines freisinnigen Charakters in kirchliche Polemik verwickelt u. excommunicirt. Unter seinen zahlreichen Romanen zeichnen sich „die Clubisten in Mainz" u. „Prinz Jerome's Carneval" besonders aus.

Könige, die 2 Bücher der, geschichtl. Buch des A. T. von unbekanntem Verf., wahrscheinlich zu Ende des babylonischen Exils entstanden.

Königgrätz, Stadt und Festung im nördl. Böhmen, am Zusammenfluß der Elbe und des Adlers, mit 5061 Civil-Ew. In der hügeligen und bewaldeten Gegend westlich von K. und jenseits der Elbe fand die große Entscheidungsschlacht im preuß.-östr. Kriege 1866 statt. Nachdem die preuß. I. Armee unter Prinz Fr. Karl und die Elb-Armee unter General Herwarth die östr. Corps von der Iser zurückgedrängt, u. die II. (Schlesische) Armee unter dem Kronprinzen gleichfalls bis Königinhof vorgedrungen war, concentrirte sich der kaiserl. Feldherr Benedek mit allen seinen Truppen auf dem zwischen dem Bache Bistritz und der Elbe gelegenen, durch Verhaue und zahlreiche Batterien wohlbefestigten Terrain. Als dies in der Nacht vom 2. auf den 3. Juli im Hauptquartier der I. Armee, wo Tags vorher der König eingetroffen war, gemeldet wurde, beschloß man unverzüglich die angebotene Schlacht am nächsten Morgen aufzunehmen und die Armee des Kronprinzen zum rechtzeitigen Vorrücken aufzufordern. Die Elb-Armee wurde auf dem linken Flügel gegen Nechanitz vorgeschickt, das die sächs. Truppen besetzt hielten. Die I. Armee rückte um 4 Uhr Morgens gegen Sadowa, welches Dorf das Centrum der feindlichen Schlachtlinie bildete. Auf dem rechten Flügel der I. Armee stand General Fransecky, der schon früh weiter nördlich die Bistritz überschritt und südwärts gegen Benatek vorrückte. Die Armee des Kronprinzen, die am 2. Juli ein Lager bei Königinhof aufgeschlagen hatte, konnte der weiten Entfernung halber voraussichtlich erst um Mittag in's Gefecht eingreifen. Um 7 Uhr früh begann die Cavallerie, durch reit. Artillerie unterstützt, den Uebergang über die Bistritz südlich von Sadowa zu forciren. Alsbald entstand eine Kanonade auf der ganzen Linie längs des Baches. Nachdem bis 10 Uhr Morgens von keiner Seite Terrain verloren oder gewonnen war, ordnete Prinz Karl einen allgemeinen Sturm auf die östr. Centralstellung bei Sadowa an. Die Oestreicher räumten das Dorf Sadowa und zogen sich auf das rechte Ufer der Bistritz in das hinter Sadowa liegende Holz zurück, welches sie behaupteten; die Flanken der östr. Stellung jedoch waren sowohl im Süden als im Norden von der Bistritz zurückgedrängt worden. Benedek bildete nun eine neue Schlachtlinie etwas höher an den Hügeln hinauf um Lipa und immer noch das Gehölz behauptend, das oberhalb Sadowa liegt, wo endlich das Gefecht zum Stehen kam. Um dieselbe Zeit, gegen Mittag, hatte Herwarth Nechanitz genommen und das sächsische Corps sowie das Corps Gablenz bis in den Forst von Problus gedrängt, in welchem nun der erbittertste Kampf der ganzen Schlacht statt-

stand; hier hatten die Oestreicher den größten Verlust. Gegen die Armee des Kronprinzen hatte Benedek fast gar keine Aufstellung genommen. Das nördlich von Lipa aufgestellte Corps Festetics wurde insgesammt zu dem Kampfe mit Fransecky's Division verwendet und von dieser geschlagen, versprengt und zurückgeworfen. In der Richtung nach Königinhof stand nur eine Cavallerie-Division (Fürst Taxis), die bei dem Annahen der kronprinzlichen Armee verschwand, so daß vorausgeschickte Tirailleure der II. Armee unvermuthet bis zur feindlichen Generalstabsaufstellung bringen und die Häuser des hochgelegenen Dorfes Chlum, wo Benedek stand, besetzen konnten. Freilich stürzten sich nun östr. Truppen und selbst die Stabswache auf die in's Herz der Stellung Eingedrungenen, allein die zuerst gekommenen Preußen vertheidigten mit Energie die eingenommenen Häuser des Dorfes, und bald rückte die Avantgarde und dann endlich das Gros der kronprinzlichen Armee nach. Die Schlacht war damit entschieden. Der östr. Generalstab versprengte sich, die Truppen des Centrums wurden durch die von Problus, Sadowa und jetzt auch von Norden her anstürmenden Preußen gänzlich erdrückt, nur gegen Königgrätz über die Elbe war der Weg zum Rückzug noch frei, den die Trümmer der östr. Armee nun auch antraten.

Königinhof, Stadt im böhmischen Kreis Königgrätz, an der Elbe, 5370 Ew. Hier wurde 1817 von Hanka die Königinhofer Handschrift, eine Sammlung tschechischer Heldengedichte aus dem heidnischen 8. Jahrhundert gefunden, deren Echtheit übrigens von deutschen Gelehrten sehr angezweifelt wird. Hier am 2. Juli 1866 Bivouak der II. (Schlesischen) Armee unter dem Befehl des Kronprinzen von Preußen.

Königsberg, Hptst. der Provinz Preußen, am Pregel, mit 94,580 Ew. u. einer 1544 gestifteten Universität, von 1457 bis 1525 die Residenz des Hochmeisters des Deutschen Ritterordens und dann der beiden ersten Herzoge von Preußen, Albrecht's I. u. II. In der neuesten Zeit ist Königsberg wieder zu einer Festung ersten Ranges geworden. — K. in der Neumark, Kreisstadt im preuß. Regbez. Frankfurt a. O., alterthümliches Rathhaus, gothische Marienkirche, 6356 Ew. — K., Stadt im böhm. Kreis Eger, an der Eger, 3647 Ew. — K., Bergstadt in Ungarn, an der Gran, reiche Gold- und Silberbergwerke, 4293 Ew.

Königsegg, altes Grafenhaus in Würtemberg, in 2 Linien, der K.-Rothenfelsischen u. K.-Aulendorfer.

Königshofen, Jakob Twinger von, geb. zu Strasburg 1346, gest. 1420 als Kanoniker zu St. Thomas in seiner Vaterstadt, Verfasser der Elsasser oder Strasburger Chronik.

Königskinder, im Mittelalter die unehelichen Kinder, die nicht zum Staate gehörig betrachtet wurden und wie Juden und Leibeigene dem König gehörten.

Königslutter, Stadt im braunschweigischen Kreis Helmstädt, an der Lutter, 3300 Ew., Benedictinerkloster mit den Gräbern Kaiser Lothar's I. (von dem das Kloster u. darauf die Stadt den Namen erhielt, Lutter-Lothar) u. seiner Gemahlin.

Königsmark, altes brandenburg. Adelsgeschlecht. — Joh. Christian v. K., Graf, geb. 1600 zu Köslin in Brandenburg, anfangs Gemeiner in östr., 1630 Rittmeister in schwed. Kriegsdiensten, 1645 Generallieutenant und Statthalter in Verden, machte die letzte Affaire im dreißigjährigen Kriege durch die Einnahme der Kleinseite von Prag. 1651 wurde er Reichsrath, Feldmarschall u. Graf, und starb 1663. — Sein Sohn Konrad Christoph v. K. war schwedischer Reichsfeldzeugmeister und fiel als holländ. Generallieutenant bei Bonn 1673. — Dessen Bruder Otto Wilhelm v. K., geb. 1639, schwed. Gesandter in England und Frankreich, trat 1686 als Generalissimus in venet. Dienste, schlug die Türken in Morea, eroberte Athen und starb 1688. — Maria Aurora v. K., geb. im Herzogthum Bremen im Todesjahre ihres Vaters, des holländ. Generallieut. Grafen Konrad Christoph v. K. 1683, kam mit ihrer 1690 verst. Mutter, einer Tochter des schwed. Feldmarschalls Wrangel, nach Hamburg. 1694 beerbte sie ihren Bruder, dessen Vermögen in den Händen einiger Bankiers war, die dasselbe nicht herausgeben wollten, weshalb sie nach Dresden ging, um bei August dem Starken Hilfe zu suchen, der sie, von ihrer Schönheit ergriffen, zu seiner Maitresse erwählte und 1696 den Grafen Moritz von Sachsen mit ihr zeugte. Nach der Geburt

dieses Sohnes aber war des Königs Liebe gegen die Gräfin erkaltet; Aurora wurde Propstin des Stiftes Quedlinburg und starb 1728. — Ihr Bruder Philipp Christoph, Graf von K., geb. 1670, kam als schwed. Oberst nach Hannover, wurde hier in Verdacht genommen, die Erbprinzessin, Gemahlin des nachmaligen Königs Georg I., von dem sie vernachlässigt wurde, entführen zu wollen, und auf Befehl des Kurfürsten Ernst August am Abend, an welchem die Entführung geschehen sollte, in den Vorzimmern der Prinzessin ermordet, während diese lebenslang auf dem Schlosse zu Ahlden gefangen blieb.

Königssee, Stadt im Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt an der Rinne mit 2100 Ew.

Königsseer, Bewohner von Königssee, welche die in mehreren Ortschaften des Thüringer Waldes nach gewissen Formeln zubereiteten Medicamente hausirend feilbieten.

Königsstuhl, ein künstlich aufgeworfener Hügel bei Rense am Rhein, wo seit 1338 die Kurfürsten zur Berathung zusammenkamen und der neugewählte König öffentlich ausgerufen zu werden pflegte. — K., höchster Gipfel der Kreidefelsen der Stubbenkammer auf der Insel Rügen. — K., Berg, an dessen Fuße Heidelberg liegt.

Königsstein, einzige Festung des Königreichs Sachsen, auf einem 1400 Fuß hohen Felsen. Da sie einen 600 Fuß tiefen, nie versiechenden Brunnen hat, Lebensmittel auf 3 Jahre stets für die Garnison bereit liegen, und auf der $1/_2$ Stunde im Umfange habenden Fläche Feldfrüchte gebaut werden, so ist der K. noch nie eingenommen worden, ob er gleich vom Lilienstein aus beschossen werden kann. Das berühmte Weinfaß, welches 2709 Dresdener Eimer hielt, ward wegen Baufälligkeit 1818 zerschlagen. Der Bau der Festung wurde unter Kurfürst Christian I. 1589 begonnen und 1731 erst vollendet.

Königswart, Marktfl. im böhm. Kreise Eger, bei Marienbad, mit einem Sauerbrunnen, zum Trinken und Baden, und einem dem Fürsten Metternich gehörigen Schlosse.

Königswasser, Mischung von 1 Theil Salpeter und 3—4 Theilen Salzsäure, Auflösungsmittel des Goldes.

Königswinter, Stadt im preuß. Regbez. Köln, am Rhein, 2449 Ew.

Konisch, kegelförmig.

Konitz, Kreisstadt im preuß. Regbez. Marienwerder, an der Brahe, früher starke Festung, 6429 Ew.

Könneritz, Jul. Traugott Jakob von, geb. 1792 zu Merseburg, wurde 1830 als Kanzler an die Spitze der sächs. Landesregierung gestellt und 1831 zum Minister des Königl. Hauses und zum Justizminister ernannt. 1844 trat er an die Spitze des Ministeriums, sah sich aber 1848 veranlaßt, seine Entlassung zu nehmen. [Afterkegel.

Konoïd, kegelähnliche Gestalt, Stumpf- oder

Konon, einer von den 10 athenienſischen Feldherren, die nach Alkibiades 407 v. Chr. im peloponnes. Kriege den Befehl über die Flotte erhielten, aber in der Schlacht bei Aegospotamos 405 von dem Spartaner Lysander geschlagen wurden. K. war allein entronnen und stellte nach Beendigung des pelop. Krieges mit persischem Gelde die Mauern und den Hafen von Athen wieder her, sowie er überhaupt Athens Macht auf alle Weise zu heben suchte, bis er endlich 387 den Verfolgungen der Spartaner unterlag, die um diese Zeit durch ihren Bevollmächtigten Antalkidas einen für Gesammt-Griechenland schimpflichen Frieden mit den Persern schlossen, bei dessen Schließung K. zur Wahrung der Interessen Athens anwesend war, aber, von den Spartanern verdächtigt, festgenommen u. getödtet wurde.

Konrad, m. N., der Rathkundige. — **K. I.**, König der Deutschen 911—918, stammte von mütterlicher Seite von den Karolingern ab, wurde nach dem Tode seines Vaters dessen Nachfolger als Herzog von Franken u. nach dem Aussterben des karolingischen Mannesstammes von den Franken u. Sachsen zum deutschen König gewählt, worauf das deutsche Reich bis zu Ende ein Wahlreich blieb. Da zur Zeit der letzten schwachen Karolinger die Großen des Reichs zu mächtig geworden waren, mußte er sich überall das königl. Ansehen erst erkämpfen. Der Herzog Arnulf von Baiern floh vor ihm zu den Ungarn und reizte diese an, in das Reich einzufallen. Vor seinem Tode (918) schlug K. seinen bisherigen Gegner, den Herzog von Sachsen Heinrich, zum Nachfolger vor. Er wurde in Fulda begraben. — **K. II.**, genannt der Salier, römisch-deutscher Kaiser von 1024—39,

als fränk. Graf nach dem Tode des Kaisers Heinrich II. aus dem sächs. Hause gewählt, erkämpfte sich die Königskrone in Italien und wurde vom Papst Johann XIX. als römischer Kaiser gekrönt. 1026 trat er an den Dänenkönig Knut die Mark Schleswig ab, starb 1039 und wurde in Speier begraben. — K. III., römisch-deutscher Kaiser von 1138—52, der erste aus dem Hause Hohenstaufen, Sohn Friedrich's von Schwaben, Nachfolger des 1137 verstorbenen Lothar II., als dessen Gegenkönig er bereits 1128 aufgetreten, in den diesfalls entstandenen Kämpfen aber unterlegen war. Da Lothar's II. Schwiegersohn, der Welfe Heinrich der Stolze, Herzog von Baiern u. Sachsen, sich durch seine Uebergehung bei der Kaiserwahl gekränkt sah u. K. von ihm die Zurückgabe der beiden Herzogthümer verlangte, weil der Besitz Zweien zu gleicher Zeit nicht statthaft sei, wurde hierdurch der Grund zu den langen blutigen Kämpfen zwischen den Welfen und Gibellinen gelegt. K. besiegte den Welfenfürsten, nahm ihm seine Reichslehen, u. gab Sachsen an Albrecht von Ascanien und Baiern an den Markgrafen Leopold von Oestreich; doch erhielt Heinrich's des Stolzen Sohn, Heinrich der Löwe, 1142 Sachsen zurück, und Baiern nahm Heinrich's des Stolzen Bruder, Welf VI., für sich in Anspruch; letzterer wurde jedoch 1143 bei Weinsberg geschlagen. 1146 entschloß sich K. zu einem Kreuzzuge, wurde aber 1147 bei Ikonium besiegt, kehrte 1148 zurück u. st. 1152. — K. IV., zweiter Sohn des deutschen Kaisers Friedrich II., besiegte, während sein Vater in Italien weilte, den 1246 aufgetretenen Gegenkönig Landgraf Heinrich Raspe, der 1247 starb, worauf die Gegenpartei Wilhelm von Holland wählte, der erst 1256 starb. K. aber bestieg 1250 nach seines Vaters Tode den Kaiserthron, und st. 1254 in Italien, wo er seine Anerkennung sich hatte erkämpfen müssen. Seinen einzigen Sohn den 2jährigen Konradin, hatte er nie gesehen. — K. der Fromme, Graf von Wettin, Markgraf von Meißen von 1127—56, geb. 1098, baute 1124 das Kloster auf dem Petersberge bei Halle, in welches er 1157 zwei Monate vor seinem Tode als Mönch eintrat. — K. der Pfaffe, Verfasser des mittelhochdeutschen „Rolandsliedes," um 1175 wahrscheinlich Kaplan an dem Hofe Heinrich's des Löwen. — K. von Lichtenau, deutscher Chronist, starb als Abt des Prämonstratenserklosters zu Ursperg in Baiern 1240. — K. von Marburg, verfolgungssüchtiger Ketzerrichter in Deutschland, Beichtvater der Landgräfin Elisabeth von Thüringen, wurde 1233, als er einen Grafen von Sayn verbrennen lassen wollte, von einigen Rittern bei Marburg erschlagen. Von Papst Gregor IX. wurde er als Märtyrer heilig gesprochen. — K. von Würzburg, einer der vorzüglichsten deutschen Dichter des Mittelalters, besonders Meister der Sprache und des Versbaues, starb 1287 zu Basel. Neuerdings hat man in der fürstlich Starhemberg'schen Bibliothek zu Efferding bei Linz das Hauptwerk K.'s, gefunden, ein aus 20000 Versen bestehendes Rittergedicht „Partenopier und Melier."

Konradin von Schwaben, Sohn des deutschen Kaisers Konrad IV., geb. 1252. Aus Haß gegen das hohenstauf. Geschlecht hatte Papst Clemens IV. das demselben gehörige Königreich Sicilien an Karl von Anjou vergeben. Da man aber dort der Gewaltherrschaft der Franzosen überdrüssig war, so wurde der rechtmäßige Erbe K. durch Gesandte eingeladen, sein väterliches Reich in Besitz zu nehmen, weshalb er 1267 mit seinem Freunde Friedrich von Baden und einem Heere von 10,000 Mann über die Alpen zog. Seine Unternehmung wurde anfangs mit Erfolg gekrönt, bis er den 23. August 1268 in der Hauptschlacht bei Tagliacozzo geschlagen, gefangen genommen und am 29. October 1268 mit seinem Freunde Friedrich auf dem Marktplatze zu Neapel hingerichtet wurde, so daß der letzte Sprosse des hohenstaufischen Kaiserhauses auf dem Schaffot endete. Vom Richtplatz warf er seinen Handschuh unter das Volk, mit der Bitte, denselben dem König Peter von Aragonien, dem Erben seiner Ansprüche auf Apulien u. Sicilien, zu übergeben, was auch geschah, und Peter kam 1282 nach der Sicilian. Vesper in den Besitz des Landes.

Konstanz oder Kostnitz, Stadt im Großherzogthum Baden, am Bodensee, mit 6750 Ew.; früher freie Reichsstadt, da sie aber das Interim des Kaisers Karl V. nicht annehmen wollte, verlor sie ihre Privilegien, und der Kaiser schenkte sie seinem Bruder

Ferdinand, worauf sie bei den vorderöstr. Besitzungen blieb bis 1805, wo sie an Baden kam. Geschichtlich merkwürdig ist die Stadt durch das 1414—18 hier abgehaltene Kirchenconcil, auf welchem der Kaiser Sigismund, Papst Johann XXIII., 26 Fürsten, 140 Grafen, 20 Cardinäle, 7 Patriarchen, 20 Erzbischöfe, 91 Bischöfe, 600 Prälaten u. 4000 Priester versammelt waren. Die 3 Päpste Johann XXIII., Gregor XII. und Benedict XIII. wurden durch dieses Concil abgesetzt und Martin V. als rechtmäßiger Papst gewählt, sowie Huß u. Hieronymus von Prag als Ketzer gerichtet und verbrannt.

Kontski, Apollinaire de, aus einer alten poln. Adelsfamilie abstammend, in der sich Martin K. 1683 als poln. Feldherr unter Sobiesky auszeichnete, geb. 1826 in Warschau, berühmter Violinvirtuos u. Componist, dessen „Reveil du lion" den Weg durch die ganze Welt nahm, und dem Paganini als Zeichen seiner Verehrung seine Violine u. sämmtliche Compositionen vermachte.

Konus, Kegel.

Kooki (Kuki), hindusches rohes Bergvolk in Bengalen.

Kopaïs, sumpfige Niederung im Mittelpunkt von Böotien, j. See von Livadia u. Topolia.

Kopeke, russ. Kupfermünze, 100 = 1 Silberrubel, 1 K. = $3^5/_6$ pr. Pfennige.

Kopenhagen, dän. Kiöbenhavn (Kaufhafen), feste Hptst. des Königreichs Dänemark, auf der Insel Seeland, an dem hier 4 Meilen breiten Sunde mit 155,143 Ew., seit 1443 Residenz und seit 1478 Universitätsstadt. Am 2. April 1801 siegte hier der engl. Admiral Nelson über die dän. Flotte unter Admiral Fischer; 1807 wurde die Stadt vom 2. bis 5. September durch die Engländer bombardirt u. die dänische Flotte entführt.

Köpenik, Stadt im Kreis Teltow im Regbez. Potsdam, auf einer von der Dahme u. Spree gebildeten Insel, mit einem Schlosse, das 1821—28 zum Gefängniß für die im Demagogenproceß Verwickelten diente.

Kopfstück, ein nach dem 20Guldenfuß ausgeprägtes Zwanzigkreuzerstück, ehemals in Oestreich cursirend, 7 Sgr. an Werth.

Kopisch, August, deutscher Maler u. Dichter, geb. 1799 zu Breslau, erhielt 1844 zu Berlin das Prädicat Professor, lebte von 1849 an in Potsdam und starb 1853 bei einem Besuche in Berlin.

Kopitar, Barthol., ausgezeichneter Slawist, geb. 1780 im Herzogthum Krain, 1809 Custos der kais. Hofbibliothek zu Wien, holte 1814 die von den Franzosen mitgenommenen Handschriften aus Frankreich wieder zurück und starb 1841.

Kopp, Ulrich Friedrich, Paläograph, geb. 1762 zu Kassel, Justizrath, Regierungsrath, geh. Cabinetsrath in Kassel, Ehrenprofessor in Heidelberg, lebte dann in Manheim u. starb in Marburg 1834. — Jos. Eutychius K., gehört zu den vorzüglichsten schweizer. Geschichtschreibern, dessen Hauptwerk „Geschichte der eidgenossischen Bünde" wohlverdientes Aufsehen machte. Er ist 1793 zu Münster im Canton Luzern geb. u. war seit 1819 Professor zu Luzern.

Koppe, Joh. Benj., geb. zu Danzig 1750, Professor der griech. Sprache zu Mietau u. 1776 der Theologie in Göttingen, Herausgeber des griech. N. T., starb als Consistorialrath u. Hofprediger zu Hannover 1791, nachdem er daselbst das Schullehrerseminarium errichtet hatte.

Koppelwirthschaft, jenes System des Ackerbaues, wobei der mehrere Jahre mit Getreide bestellte Boden 3—12 Jahre lang ausruht, indem er zu künstlicher Weide benutzt, mit dem Vieh betrieben und dadurch gedüngt wird. Die K. macht die Viehzucht zur Hauptaufgabe der Landwirthschaft, paßt aber nur für dünn bevölkerte Landstriche u. wird bei zunehmender Bevölkerung von der rationelleren Methode des Fruchtwechsels abgelöst.

Köppen, Friedrich, Hofrath und Prof. der Philosophie in Erlangen, geb. 1775 zu Lübeck, Anhänger Jacobi's. — Peter von K., geb. 1792 zu Charkow, machte sich sehr verdient um die Alterthumskunde, Geographie, Ethnographie und Statistik Rußlands.

Koprili oder Kiuperli, Mehemed, osman. Großvezier 1656—61, geb. 1585 zu Köpri in Kleinasien, schwang sich vom Küchenjungen zur höchsten türk. Staatswürde empor, ob er gleich weder lesen noch schreiben konnte, u. machte sich durch seine kluge Politik um das türk. Reich sehr verdient, war aber hart und schonungslos. — Sein Sohn

Achmed K., geb. 1626, sein Nachfolger als Großvezier, war wissenschaftlich gebildet, hob die türk. Literatur, beruhigte, ordnete u. vergrößerte das Reich u. st. 1676. — Dessen Bruder, Mustapha K., gebildet u. staatsklug, aber kein Feldherr, ward ebenfalls Großvezier und fiel 1691 in der Schlacht von Selankemen. — Sein Vetter Hussein K., Freund der Wissenschaften u. der Dichter, freigebig gegen die Armen, nahm 1701 als Großvezier seine Entlassung u. starb in demselben Jahre.

Koprolithen, versteinerte Excremente vorweltlicher Thiere.

Kopten, die christl. Nachkommen der alten Aegypter, nach der oberägypt. Stadt Koptos genannt, wohin sich während der Verfolgung unter den röm. Kaisern viele von ihnen flüchteten. Ihre Anzahl wird auf höchstens 150,000 geschätzt. Den heiligen Marcus verehren sie als ersten Patriarchen von Alexandria. Die koptische Sprache wurde im 10. Jahrh. von dem Arabischen theils verdrängt, theils verdorben, doch ist sie Kirchensprache geblieben. Das koptische Alphabet ist das griechische mit vielen Schnörkeln umstaltet.

Korah oder Korach, bekannt durch seine Verschwörung mit Dathan u. Abiram gegen Moses, deshalb, weil derselbe nur die Familie Aaron zum Priesterthum berechtigt hatte. Die ganze Rotte Korah's kam in den Flammen um. Die Korahiten, seine 3 Söhne, wurden später Thürhüter des Tempels und werden als Psalmendichter genannt.

Korais, Adamantios, einer der kenntnißreichsten Hellenisten und neugriech. Schriftsteller, großer Wohlthäter seiner Nation, geb. 1748 zu Smyrna, wurde Kaufmann, widmete sich aber dabei eifrig den Wissenschaften, worauf er viel für das wissenschaftliche u. politische Leben der griech. Nation wirkte, u. 1833 st.

Korallen, die steinartigen Gehäuse polypenartiger Thiere im Meere. Die K. leben nur im Seewasser, etwa 3—12 F. tief, u. bauen ihren Korallenstock bis zur Höhe des Meeresspiegels. Die über den Meeresspiegel hinausgebauten Korallenstöcke sterben ab, werden von den Wellen losgerissen, aufeinandergehäuft u. mit vom Ufer angeschwemmtem Land verbunden und vermischt, Vögel und Winde streuen befruchtende Samen über den neuen Boden u. so entstehen die Koralleninseln, aus denen fast alle Inselgruppen des Stillen Oceans bestehen.

Koran, s. Alkoran.

Korcyra, die nördlichste der Jonischen Inseln, jetzt Korfu, Sitz der Phäaken im heroischen Zeitalter.

Kordofan, Landschaft in Ostafrika, in den oberen Nilgegenden, östlich begrenzt von Sennar, südlich von Donga (Dinka), westlich von Darfur. Der Weiße Nil durchströmt das Land, welches eine ungeheure Savanne, in der Regenzeit voll üppigen Graswuchses, in der trockenen Jahreszeit (die Wintermonate Europas) eine ausgedörrte Wüste ist. Die Hitze steigt zuweilen auf 40° R.; die Bäume verlieren dann ihre Blätter, die Vögel singen nicht mehr und Alles flüchtet sich in die Schatten der Wälder. Von den Regenmassen der nassen Jahreszeit (Juli—October) kann man sich keinen Begriff machen; sie brechen plötzlich herein, und in zwei, drei Tagen hat sich die vorher ganz wüste Landschaft mit der üppigsten Vegetation bedeckt. In der hier befindlichen Pflanzenwelt ist der riesige Baobabbaum und die Tamarindenbäume zu merken; das Land ist mit reißenden Thieren, Löwen, Leoparden, Hyänen ꝛc. überfüllt. Die Bewohner sind Neger vom Nubavolk u. Beduinen. Zwei Karawanenstraßen gehen durch das Land nach dem westlichen Innern und nach dem Süden Afrikas. Der Hauptort ist El-Obeid. Das Land ist dem Vicekönig von Aegypten zinspflichtig.

Korea, ein zu China gehöriges Königreich, noch wenig bekannte Halbinsel zwischen dem Gelben u. Japan. Meere, 7000 QM. mit 8 Mill. Ew. von mongolischer Race und buddhaistischer Reiligion. Der König ist sowohl China als Japan tributpflichtig. Das Land liegt in gleicher Breite mit der Nordküste Afrikas, hat aber ein so rauhes Klima, daß es Schnee und Eis in Menge giebt. Es wird, wie in China, viel Reis gebaut, auch an Mineralien, Gold u. Eisen ist K. reich. Das Volk ist industriös, der Ackerbau steht in hohen Ehren, die Kaste der Ackerbauer wird höher geachtet als die der Gewerbs- und Kaufleute. Es existirt ein geordnetes Staatswesen und ein gut eingerichtetes Heer. Die Hptst. ist Hang-Ching.

Korfu, die nördlichste u. größte der Jonischen Inseln, im Alterthum Korcyra, 16²/₃ QM.

mit 64,566 Ew., welche zum größten Theil von dem Ertrage ihrer Weintrauben-pflanzungen leben. Die Ernte von Getreide genügt kaum für den 4. Theil der Bewohner. — Die Hptst. K., an der Ostküste auf einer vorspringenden Landzunge, befestigt, mit Universität, Residenz eines römisch-kath. und eines griech. Bischofs, Sitz des ionischen Parlaments; 25,232 Ew.

Kori, August Sigismund, geb. 1778 zu Frauenstein im Erzgebirge, Appellationsgerichtsrath in Dresden, 1816 Oberlandesgerichtsrath in Naumburg, 1818 Oberappellationsgerichtsrath und Professor in Jena, 1826 Oberappellationsgerichtsrath in Dresden, gest. 1850; verfaßte mehrere in Ansehen stehende rechts- und staatswissenschaftliche Werke.

Korinna, eine durch große Schönheit berühmte lyr. Dichterin in Griechenland, aus Tanagra in Böotien, lebte um 500 v. Chr., als Pindar's Zeitgenossin. Von ihren Gedichten sind nur Bruchstücke auf uns gekommen.

Korinth, berühmte reiche Stadt des Alterthums, auf der Landenge, welche den Peloponnes mit dem nördlichen Hellas verbindet, wurde schon um 1300 v. Chr. durch den Aeolier Sisyphus gegründet und 146 von dem röm. Consul Mummius zerstört, worauf sie nie wieder zu ihrer früheren Blüthe kam. Seit dem letzten Freiheitskriege nur noch in Ruinen vorhanden.

Korinthen, die kernlosen Früchte einer Spielart des Weinstockes, die zuerst in der Gegend von Korinth gezogen wurde; jetzt kommen sie besonders von Zante, Cefalonia u. Teaki, werden aber auch in anderen Gegenden von Griechenland gebaut. In Zante bereitet man daraus einen öligen Wein.

Korinthisches Erz, eigenthümliches Metall, das man für eine Mischung von Gold, Silber u. Kupfer hielt, während es ein sehr gereinigtes raffinirtes Kupfer war.

Korjäken, Volksstamm der Mongolen im russ. Asien, im Gouvernem. Irkutsk, getheilt in Tschuktschen, Jukagiren u. eigentl. Korjäken, noch heidnisch und Jagdnomaden. Ihre Zahl wird auf 6—8000 geschätzt.

Kork oder Pantoffelholz, die äußere Rinde der 30—40 Fuß hohen, immergrünen, in Südeuropa u. Nordafrika wachsenden Korkeiche, welche aller 8 Jahre abgelöst zu werden pflegt, doch ohne dabei die bastähnliche zweite Hülle des Baumes zu verletzen. Erst nach der 3. Schälung ist die Rinde brauchbar, während nach der 15. bis 18. der Baum eingeht. Die abgeschnittene Rinde wird zweimal ausgekocht u. in Würfel geschnitten, worauf diese mit einem scharfen Messer (seit dem 15. Jahrh.) zu Pfropfen abgedreht werden. Zu inneren Schuhsohlen verwendete man den Kork schon um die Zeit vor Christi Geburt bei den Römern. Noch benutzt man ihn in neuerer Zeit zu Schwimmkleidern, Rettungsbooten und zur Phelloplastik (s. d.). Der Korkbaum trägt übrigens auch eßbare, den Kastanien ähnliche Früchte.

Kornelkirschenbaum, im mittleren u. südlichen Europa, sowie in Asien bis nach Japan hin vorkommend, mit länglichen, weinsauren Früchten, Herlitzen- oder Kornelius-Kirschen genannt. Die Blüthen geben den Bienen viel Honig, u. das harte Holz dient zu Tischler- u. Drechslerarbeiten. Aus den Aesten werden die nach dem Dorfe Ziegenhain bei Jena benannten Stöcke verfertigt.

Körner, Christ. Gottfr., geb. 1756 zu Leipzig, wurde 1790 Appellationsgerichtsrath in Dresden, ausgezeichnet durch regen Sinn für Wissenschaft und Kunst, weshalb sein Haus ein Vereinigungspunkt der gebildetsten Einheimischen und Fremden war. Auf seinem Weinberge in Loschwitz schrieb Schiller den „Don Carlos.“ 1815 trat er in preuß. Staatsdienst, war als Geh. Oberregierungsrath im Ministerium der geistl., Unterrichts- und Medicinalangel. thätig und st. 1831. — Sein Sohn Theodor K., geb. zu Dresden 1791, stud. Mineralogie an der Bergakademie zu Freiberg und bezog dann die Universität Leipzig, die er aber wegen mancher Mißhelligkeiten, die aus seinen akademischen Verbindungen entstanden, verlassen mußte. Er ging nach Berlin und bald darauf nach Wien, wo er durch mehrere derartige Erzeugnisse die Aufmerksamkeit auf sich zog und kaiserlicher Theaterdichter wurde. Besonders fand sein Trauerspiel „Zriny“ großen Beifall. 1813 trat er als Jäger in das Lützow'sche Corps, wurde Adjutant Lützow's und dichtete begeisternde Kriegs- u. Schlachtenlieder. Am 26. August 1813 fiel er an der Straße von Schwerin nach Gadebusch in einem Gefechte mit französischen

Chasseurs, nachdem er eine Stunde vorher sein berühmtes Schwertlied gedichtet hatte. Er wurde unter einer Eiche bei Wöbbelin begraben.

Körnerküste oder Pfefferküste, ein Theil von Oberguinea in Afrika, mit den Reichen Sanguin, Kruh, Kruh-Settra, Wosch-Kengo, Folgia, Curea, Liberia und britischen Factoreien.

Koromandel, Küstenstrich auf der Ostseite der Halbinsel Ostindien, diesseits des Ganges am Bengal. Meerbusen.

Koronea, Stadt in Boötien, südlich von Chäronea, bekannt durch den Sieg der Spartaner unter Agesilaus gegen die Thebaner, Athener u. deren Verbündete 394 v. Chr.

Koronis, Tochter des Koroneus, Königs von Phokis, wurde von der Athene in eine Krähe verwandelt, um den Verfolgungen des Poseidon entzogen zu werden. — K., Mutter des Asklepios durch Apollo.

Kororofa, Negerreich in Innerafrika, südwestlich im Sudan, mit dem Hauptort Wukari.

Körös (Köröſch) Name von 3 der bedeutendsten ungar. Flüsse; die Schnelle K. und die Weiße K. entspringen in Siebenbürgen, die Schwarze K. im ungar. Comitat Bihar, und alle 3 gehen vereint in die Theiß. — Groß-K. ein großer ungar. Marktflecken in der Pesther Gespanschaft, mit 20,000 meist reform. Ew.

Kors, ein Gott der alten Russen, die sinnliche Begierde personificirend, dem Bier u. Meth geopfert wurde.

Korsakow Remskoi, russ. General, geb. 1753, wurde mit einem Corps von 40,000 Mann zur Unterstützung Suwarow's in die Schweiz geschickt, erlitt aber am 25. Sept. 1799 bei Zürich durch den franz. General Massena eine vollständige Niederlage, gab den Befehl an Suwarow ab und starb als Gouverneur von Lithauen im J. 1840.

Körte, Wilh., geb. 1776 zu Aschersleben, studirte zu Halle Baukunst und schöne Wissenschaften, machte sich um die deutsche Literaturgeschichte sehr verdient u. st. 1846.

Körting, altdeutsche Silberscheidemünze, zuerst 1360 in Göttingen geschlagen, 6 Weißpfennige an Werth, bis im 16. Jahrh. der Grot u. Göntling daraus entstand.

Körtüm, Joh. Friedr. Christ., namhafter deutscher Geschichtschreiber, geb. 1788 zu Eichhorst in Mecklenburg-Strelitz, Professor zu Basel, dann zu Bern und seit 1840 zu Heidelberg, gest. daselbst 1858.

Kortüm, Karl Arnold, geb. zu Mühlheim an der Ruhr im Herzogthum Berg 1745, prakt. Arzt in seiner Vaterstadt, dann zu Bochum in der Grafschaft March, wo er 1824 st. In weiten Kreisen wurde er bekannt durch sein grotesk-komisches Heldengedicht „Leben, Meinungen und Thaten von Hieronymus Jobs, dem Candidaten," in Knittelversen. — Johann Friedrich Christoph K., deutscher Geschichtschreiber, geb. 1783 in Mecklenburg-Strelitz, Prof. der Geschichte in Heidelberg, gest. 1840.

Korund, Edelstein von der Härte des Saphir.

Korvey, früher gefürstete Benedictinerabtei an der Weser bei Höxter, die älteste u. berühmteste in Niedersachsen, hatte einen Länderbesitz von 5 QM. u. wurde 1794 zum Bisthum erhoben, kam 1803 an Nassau, wurde 1807 mit Westfalen verbunden, 1815 Preußen einverleibt u. 1840 zum Fürstenthum erhoben, von Hessen-Rheinfels-Rotenburg an Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst vererbt.

Korybanten, Priester der Cybele oder Rhea in Phrygien, die ihren heil. Dienst mit lärmender Musik und Waffentänzen begingen.

Korydon, Hirtenname; armer Schäfer; beklagenswerther Mann.

Koryphäen, Chorführer, Vorsänger u. Vortänzer; in der neueren Literatur bezeichnet man so die Hervorragendsten einer Kunst oder einer Wissenschaft.

Korzec (russ. u. poln., Korschek), Getreidemaß, Scheffel = $34^1/_2$ Berl. Metzen.

Kos, eine zu den Sporaden gehörende Insel im Aegäischen Meere; jetzt Ko, $4^1/_2$ QM. mit 6—7000 Ew. Daselbst war der Arzt Hippokrates u. der Maler Apelles geboren.

Kosadawleff, russ. Staatsrath und 1816 Minister des Innern, eifriger Beförderer der russischen Bauernemancipation.

Kosaka, lebhafter russ. Tanz in $^2/_4$ Tact.

Kosaken, Kasaken, russ. Militärvölker; sie theilen sich in zwei Hauptgruppen, die Donschen K. und die Ukrainischen K. Die ersteren wurden im südlichen Rußland im 15. Jahrh. unter dem Namen Tscherkessen bekannt. Sie waren von slawischer Abstammung, nahmen jedoch auch tatarische Ele-

mente auf, vereinigten sich unter einem Anführer, Ataman oder Hetman genannt, traten zuerst zur poln. Krone, dann zu den moskowitischen Großfürsten in ein abhängiges Verhältniß, waren aber factisch bis in's 18. Jahrh. ganz unabhängig. Ein Haufe von ihnen zog unter Jermak's Anführung 1575 nach dem südl. Sibirien u. entriß dort die Herrschaft den eingeborenen Khanen; das eroberte Land wurde darauf dem russ. Großfürsten übergeben. Andere K.-Haufen ließen sich an der Wolga, am Ural und andere durch ganz Sibirien längs der mongolischen Grenze nieder. — Die K. in der Ukraine sollen von jenen Russen herstammen, die sich 1340 vor den Polen aus Rothrußland an den Don zurückzogen. Zu ihnen gehören die Saporoger (Zaporogen), die K. am Schwarzen Meere (slawisch: Tschernomorsk) und die K. am Bug. Als die Polen Kiew einnahmen, vermehrten sich die letztgenannten K. immer mehr durch flüchtige Russen, daher der Name Klein-Rußland entstand; auch der Name Ukraine (Grenzland) kam um diese Zeit (1415) auf. — Das Steppenland am Don bildet unter dem Namen Land der Donschen K. eine eigene, durchaus militärisch organisirte Provinz von 2806 QM. mit gegen 900,000 Ew. und der K.-Hauptstadt Nowotscherkask. Die Gesammtzahl aller K. in Europa und Asien schätzt man auf 600,000 kriegsfähige Männer, die militärisch in Pulks (Regimenter) zu je 6 Sotnien (Schaar von 100 Mann) formirt sind; alle stehen unter einem Generalhetman, der jetzt immer der russ. Thronfolger ist. Sämmtliche K. werden eingetheilt 1) in die K. vom Don, 2) vom Kuban, 3) Terek, 4) Orenburg, 5) Asow, 6) Ural, 7) Astrachan, 8) Mjesßscherak, 9) Neurußland, 10) vom Baikal, 11) vom Amur.

Kosakenberger, Rheinwein, vom Kosakenberge bei Geisenheim.

Koscher = Kauscher.

Kosciuszko (Koschzjuschko), Thaddäus, letzter Oberfeldherr der Republik Polen, geb. 1753 in der Woiwodschaft Brzesc, stammte aus einer alten lithauischen Adelsfamilie, studirte die Militärkunst in der Militärakademie zu Versailles, wurde später Hauptmann im polnischen Heer, ging aber wegen eines Liebeshandels wieder nach Frankreich und auf der franz. Flotte den Amerikanern zu Hilfe, wurde Washington's Freund u. erhielt den Cincinnatusorden. 1786 kehrte er nach Polen zurück, wo er sich für die Constitution erklärte u. tapfer gegen die Russen kämpfte. Als sich König Stanislaus der Kaiserin Katharina II. unterwarf, nahm er seinen Abschied und ging nach Leipzig, doch rief ihn der Aufstand von 1794 wieder nach Polen zurück, und er stellte sich an die Spitze der Insurrection. Mit 20,000 Mann regulärer Truppen und 40,000 schlecht bewaffneten poln. Bauern hielt er sich Monate lang gegen ein russ.-preuß. Heer von 150,000 M., unterlag aber endlich 1794 am 10. Oct. bei Maciejowice und wurde gefangen. Hier soll er den historisch gewordenen Ausruf: „Finis Poloniae!“ gethan haben. Kaiser Paul I. zeichnete ihn indessen sehr aus u. gab ihm die Freiheit wieder, worauf er nach Frankreich, England u. Amerika ging u. sich nach seiner Rückkehr 1816 in Solothurn niederließ. Die Aufforderung Napoleon's, nach Polen zu gehen und das Land zu revoltiren, hatte er zurückgewiesen. Ein Sturz mit dem Pferde war die Ursache seines Todes 1817. Alexander von Rußland ließ seinen Leichnam 1818 im Krakauer Dom beisetzen.

Kosegarten, Ludwig Theobul, deutscher Dichter, geb. 1860 zu Grevesmühlen in Mecklenburg, Rector der Schule zu Wolgast u. 1792 Prediger zu Altenkirchen auf der Insel Rügen, 1818 Prof. der Geschichte u. Theologie zu Greifswald, starb als Rector der Universität 1818. Ausgezeichnet sind seine epischen Idyllen „Jukunde“ und „Die Inselfahrt.“ — Sein Sohn Joh. Gottfried Ludwig K., geb. zu Altenkirchen auf der Insel Rügen 1792, stud. die orientalischen Sprachen in Paris, wurde 1817 Prof. derselben in Jena u. 1824 in Greifswald.

Kosel, Stadt u. Festung am linken Ufer der Oder im Regbez. Oppeln, mit 4347 Civil-Ew.

Kösen, Dorf, Saline u. viel besuchtes Bad im Kreise Naumburg im Regbez. Merseburg der preußischen Provinz Sachsen, in reizender Lage.

Koseritz, Ernst Ludwig, geb. bei Stuttgart, 1830 Oberlieutenant, zettelte 1831 eine Verschwörung zu Ludwigsburg an u. setzte sich 1832 mit Demagogen in anderen Gegen-

den in Verbindung, worauf für 1833 ein allgemeiner Aufstand bestimmt wurde. Auch kam in Frankfurt wirklich eine Revolte zu Stande. K. wurde nun verhaftet und nach langer Untersuchung 1838 mit dem Feldwebel Lehr zum Tode verurtheilt, auf den Executionsplatz geführt, aber dort begnadigt u. mit Reisegeld nach Amerika geschickt, wo er 1838 zu Washington starb.

Köslin, Hptst. des Fürstenthums Kamin in der preuß. Provinz Pommern; vor derselben liegt der 450 F. hohe Gollenberg, der höchste Berg Pommerns, mit einem i. J. 1820 den im Freiheitskriege gefallenen Kriegern Hinterpommerns errichteten Kreuz. Den Marktplatz schmückt eine Statue des Königs Friedrich Wilhelm I. Die Stadt hat 12,100 Ew.

Koslow, Iwan, geb. 1774, einer der begabtesten Dichter Rußlands. Erst ein vielbewegtes Leben führend, wurde er im 29. Jahre durch einen Schlagfluß an den Füßen gelähmt und später auch blind, worauf er für sein bisheriges Weltleben Entschädigung in der Poesie suchte. Er starb 1838 in Petersburg.

Koslowskij, Michael Iwanowitsch, ausgezeichneter russ. Bildhauer, starb als Prof. der Akademie in Petersburg 1803. Von ihm sind eine große Zahl Denkmäler und monumentaler Bauten in Petersburg. — Ossip Antonowitsch K., einer der beliebtesten russ. Componisten, starb als Staatsrath u. Musikdirect. der kaiserl. Theater zu Petersburg 1831.

Kosmas, mit dem Beinamen Indikopleustes (der Indienfahrer), Kaufmann oder Mönch aus Alexandrien, unternahm im 6. Jahrh. n. Chr. weite Reisen u. schrieb eine aus 12 Büchern bestehende christl. Topographie in griech. Sprache, worin er die Beschreibung der Erde ganz den bibl. Vorstellungen anzupassen suchte.

Kosmetica, Schönheitsmittel.

Kosmetik, Verschönerungs-, Putzkunst.

Kosmetisch, verschönernd. [zen bezieht.

Kosmisch, was sich auf die Welt im Gan-

Kosmogenie, Lehre von der Entstehung der Welt. [Welt.

Kosmogonie, Lehre von der Erschaffung der

Kosmographie, Beschreibung des Weltalls.

Kosmologie oder Kosmik, Weltallslehre.

Kosmologischer Beweis des Daseins Gottes, schließt von der Schönheit, Ordnung und Vollkommenheit der sichtbaren Welt auf ein verständiges und vollkommenes Wesen, das diese Welt erschaffen haben muß und leitet, weil etwas Bedingtes ohne Bedingung nicht denkbar sei.

Kosmopolit, Weltbürger.

Kosmopolitisch, weltbürgerlich.

Kosmopolitisiren, den Weltbürger spielen.

Kosmopolitismus, weltbürgerlicher Sinn, der sein eigenes Interesse dem Allgemeinen unterordnet. [Art großer Guckkasten.

Kosmorama, Weltgemälde, Weltansicht, eine

Kosmos, Welt, Weltall. So betitelte Alexander von Humboldt sein berühmtes Werk, in welchem er seine Betrachtungen über alles Merkbare im Universum, von den Gestirnen bis zum Menschen, darlegte. Den Alten galt der Begriff K. für ein beseeltes Wesen; die ionische, eleatische und stoische Schule hielten ihn für die höchste Gottheit selbst. Die Platoniker sahen darin ein erzeugtes Ebenbild des höchsten Gottes. Im 16. Jahrh. hielt man das Weltall ebenfalls für einen beseelten Organismus im Großen und sprach daher von einem Makrokosmos (große Welt, Weltall) im Gegensatz von Mikrokosmos (kleine Welt), worunter man den Menschen verstand und behauptete, daß die Bewegungen des Lebens der kleinen Welt den Bewegungen der großen Welt entsprächen, was auf die Astrologie hinführte.

Kosmosophie, Erforschung des Weltganzen durch innere Anschauung.

Kosmotheismus, die Lehre, daß Gott und die Welt Eins sei. [der Weltbetrachtung.

Kosmotheologie, Erkenntniß Gottes aus

Kossak, bekannter Journalist, geb. 1814 zu Marienwerder, studirte in Berlin Philosophie, gründete 1844 die „Berliner Montagspost" u. ist Mitarbeiter der angesehensten Blätter Deutschlands. Seine geistreichen humoristischen Feuilletons haben ein großes Renommée erlangt.

Kossathen oder Kossäthen, Kothsassen, Hintersassen, Kleinbauern, die ein Haus und etwas Feld (Koth) dazu haben, Häusler.

Kossuth, Ludwig, geb. den 16. Sept. 1802 zu Monok im Zempliner Comitat, von armen adeligen Eltern kroat. Abstammung, studirte die Rechte, wurde in seinem Comitat

Advocat und erhielt bald eine ausgedehnte Praxis. 1831 begab er sich nach Pesth, wo er ebenfalls als Advocat und zugleich als Schriftsteller thätig war. 1832 war er Vertreter eines abwesenden Magnaten auf dem Landtage in Preßburg, wo ihm die liberale Partei die Redaction einer Landtagszeitung übertrug, die aber nicht gedruckt, sondern zur Umgehung der Censurhindernisse in 100 Exemplaren abgeschrieben und an die Comitate versandt wurde. Da K. diese Zeitung gegen das Verbot der Regierung fortsetzte, wurde er 1837 verhaftet und wegen Hochverraths zu 4jähr. Haft verurtheilt, aus der er aber 1840 durch Amnestie befreit wurde. Hierauf redigirte er bis 1844 wieder eine Zeitung von demokrat. Tendenz, die das Evangelium der Jugend ward. 1847 wurde er vom Pesther Comitat als Deputirter auf den Landtag geschickt, wo er Führer der Opposition wurde und durch seine Beredsamkeit Alles mit sich fortriß. 1848 forderte er von der Regierung offen eine selbstständige Regierung für Ungarn und eine constitutionelle Verfassung für die ganze östr. Monarchie. Am 17. März desselben Jahres wurde er Finanzminister im Ministerium Batthyanyi. Endlich kam er an die Spitze des Landesvertheidigungsausschusses, in welcher Stellung er bald ganz Ungarn zur Insurrection brachte, so daß der Frühlingsfeldzug von 1849 glücklich eröffnet werden konnte. Am 14. April beantragte er in der Versammlung zu Debreczin die Unabhängigkeitserklärung Ungarns und die Entsetzung des Hauses Habsburg. Dieser Antrag wurde angenommen und K. zum Gouverneur von Ungarn ernannt. Als Rußland für Oestreich auftrat, wollte er das Volk zu einem Verzweiflungskampfe aufstacheln und ließ einen Kreuzzug predigen. Doch verwandelten sich die anfänglichen Siege bald in Niederlagen; K. mußte mit seinem Ministerium Pesth verlassen und nach Szegedin übersiedeln. Endlich verzweifelte er an dem Erfolg des Kampfes, übertrug den 11. August zu Arad die Civil- und Militärgewalt förmlich an Görgey und ging am 17. August über die türk. Grenze, um sich von da nach England zu begeben, wurde aber erkannt u. zu Widdin, dann zu Schumla in Haft gehalten. Man drohte ihm mit Auslieferung an Oestreich, der er nur durch den Uebertritt zum Islam entgehen könne; doch wies er den Religionswechsel zurück, worauf er mit seinen Genossen zu Kutahia in Kleinasien internirt wurde, wohin ihm auch seine Gattin folgte, der die Flucht aus Ungarn gelang. Die östr. Regierung lieferte ihm hierauf seine Kinder, 2 Söhne und 1 Tochter, freiwillig aus. Auf Verwendung der brit. und nordamerikan. Regierung ließ ihn die Türkei endlich abreisen, worauf er nach England und von da nach Amerika ging. Auch in der Verbannung hörte K. nicht auf, für die ungar. Interessen zu wirken, und bei jeder neuen Phase im öffentlichen Leben Ungarns ließ sich seine Stimme vernehmen. Durch die ausnahmslose Amnestie von 1867 steht auch für K. die straflose Rückkehr nach Ungarn wieder frei, auf die er jedoch bis jetzt verzichtet hat.

Köstlin, Christ. Reinhold, ausgezeichneter Jurist, geb. 1813 zu Tübingen, Advocat in Stuttgart, seit 1840 Professor in Tübingen. Unter dem Namen R e i n h o l d erschienen von ihm mehrere novellistische und poetische Arbeiten. Seine Gattin J o s e p h i n e, geb. Lang aus München, ist als geistvolle Liedercomponistin bekannt.

Kostroma, Gouv. in Großrußland von 1451 QM. mit 1,076,988 Ew. — K., Hauptstadt gl. N. an der Wolga, 14,834 Einw.

Kothe, im Niedersächs. ein Bauernhaus ohne Hof und Länderei.

Köthe, Friedr. Aug., theol. Schriftsteller u. Dichter, geb. 1781 zu Lübben in der Niederlausitz, Professor der Theologie in Jena, starb als Consist.-Rath, Superintendent und Oberpfarrer in Allstädt 1850.

Köthen, Herzogthum in Mitteldeutschland, an der Elbe, Saale, Wupper, Fuhne u. Nuthe, von 15 QM. mit 44,000 Ew. Noch gehört dazu die Secundogenitur, das Fürstenthum P l e ß in Schlesien, von 19 QM. mit 40,000 Ew. Seit 1850, nach dem Tode des Herzogs Ferdinand, ist es mit Anhalt-Dessau vereinigt. Die Stadt K., mit einem berühmten im Juli jeden Jahres abgehaltenen Saatmarkt, zwei Schlössern, Fräuleinstift, zählt 11,000 Ew.

Kothurn, der griech. Theater- oder Stelzenstiefel, zur Erhöhung der Gestalt. — K.,

Ausdrucksweise für Trauerspiel; hochtrabende, schwülstige Schreibart.

Kotschubei, Victor Paulowitsch, Fürst, geb. 1758, Gesandter in Constantinopel von 1792 bis 1796, fiel bei Paul I. in Ungnade, wurde Minister des Auswärtigen, dann des Innern unter Alexander I., nahm 1807, als sich der Kaiser mit Frankreich verbündete, seinen Abschied. 1819 wurde er wieder Minister des Innern und 1825 auf seinen Antrag entlassen. Nikolaus I. ernannte ihn zum Großkanzler von Rußland, als welcher er 1834 starb.

Kotopaxi, feuerspeiender Berg in Südamerika bei Quito, fast 18,000 F. hoch.

Kottäbos, ein bei Gastmählern und Trinkgelagen beliebtes Gesellschaftsspiel im alten Griechenland, wobei man eine Neige ungemischten Weins aus dem Trinkgefäß in ein metallenes Gefäß fallen ließ und aus dem dadurch erregten Klange auf die Zuneigung einer gedachten Person schloß.

Kottbus, Stadt im preuß. Regbez. Frankfurt a. O., an der Spree, mit königl. Schloß, 11,102 Ew.

Kotyledönen, Mutterdrüsen; Samenlappen der Pflanzen; das erste Blattgebilde der jungen Pflanze, welches das Keimknöspchen umhüllt.

Kotze, Decke von grobem, langhaarigem Zeuge; großer Oberrock der Bauern in Franken.

Kotzebue, August Friedrich Ferdinand von, der fruchtbarste und gewandteste deutsche Lustspieldichter, geb. 1761 zu Weimar, wo sein Vater Legationsrath war; 1779 war er Advocat in Jena, trat 1781 in russ. Dienste, wurde 1785 Präsident des Gouvernementsmagistrats der Provinz Esthland u. zugleich in den Adelstand erhoben. 1798 Theaterdichter in Wien, begab sich aber 1800 nach Weimar. Auf einer Reise nach Petersburg wurde er in demselben Jahre verhaftet und nach Sibirien gebracht, ohne den Grund davon zu wissen. Sein kleines Drama „Der Leibkutscher Peter's III.," welches der Kaiser Paul in russ. Uebersetzung mit Vergnügen las, bewirkte seine sofortige Zurückberufung, sowie er von dem Kaiser zugleich das Krongut Worokull in Livland zum Geschenk erhielt und ihm die Direction des deutschen Theaters in Petersburg mit dem Titel Hofrath übergeben wurde. Nach dem Tode Paul's, 1801, ging er mit dem Titel eines Legationsrathes nach Weimar, dann nach Jena und 1802 nach Berlin, wo er mit dem Kritiker und Journalisten Merkel Partei gegen Goethe und dessen Anhänger nahm, was einen hartnäckigen Zeitungskrieg zur Folge hatte. 1806 flüchtete er vor den Franzosen nach Rußland. 1813 folgte er als Staatsrath dem russ. Hauptquartier auf allen seinen Zügen, wurde bald darauf russ. Generalconsul für die preuß. Staaten in Königsberg und erhielt 1818 mit einem Jahrgehalt von 15,000 Rubeln den Auftrag, sich nach Deutschland zu begeben, um namentlich über den in Deutschland sich regenden Geist Berichte zu erstatten. Zugleich gab er ein literar. Wochenblatt heraus, in dem er gegen die freien Regungen der Nation zu Felde zog und namentlich die Bestrebungen der deutschen Burschenschaft ziemlich höhnend verfolgte, worauf er, vielfach angefeindet, von Weimar nach Manheim zog, wo er am 23. März 1819 dem Dolche eines Burschenschafters, des jungen Sand, erlag. — Sein Sohn, Otto v. K., berühmter russ. Reisender, geb. zu Reval 1787, machte 1804 mit Krusenstern die Reise um die Welt und kehrte 1806 zurück. 1815 erhielt er den Auftrag, die nordöstl. Durchfahrt in der Nähe der Beringsstraße zu versuchen, wobei er in der Südsee mehrere Inseln und im Südosten der Beringsstraße einen Sund entdeckte, der seinen Namen erhielt. Diese Expedition hat der Dichter Chamisso mitgemacht und nachher beschrieben. 1818 kehrte er zurück und wurde Capitänlieutenant der russ. Gardemarine, trat 1823 seine dritte Reise um die Welt an, kehrte 1826 zurück und st. 1846. — Dessen Bruder, Moritz v. K., geb. 1789, machte mit ihm unter Krusenstern die Reise um die Welt, trat 1806 in die russ. Landarmee, gerieth 1812 in franz. Gefangenschaft und wurde erst 1814 wieder frei. Später diente er als Oberst in der kaukas. Armee. — Sein ältester Bruder, Wilhelm v. K., geb. 1785, diente erst in der östr., dann in der russ. Armee; er st. 1812 als Oberstlieutenant in Folge einer in der Schlacht bei Poloczk erhaltenen Wunde.

Kowno, Gouv. im westl. Rußland, das alte

Samogitien, 758 QM. mit 982,287 Ew. Die Wälder bedecken mehr als den fünften Theil des Gouv. — K., Hptst. an der Wilia u. dem Niemen, berühmt durch den hier fabricirten Meth, 24,632 Ew.

Kraal, Dorf bei den Hottentotten.

Krabben, kurzschwänzige Krebse, zerfallen in Fluß- u. Landkrabben.

Krabla, ein Vulkan auf der Insel Island.

Krafft, Adam, ausgezeichneter deutscher Bildhauer, geb. 1429 zu Nürnberg, gest. zu Schwabach 1507. Von ihm sind noch viele Kunstarbeiten vorhanden, so das berühmte Sacramentshäuschen in der Lorenzkirche zu Nürnberg und das Liborium im Münster zu Ulm. — Peter K., Historienmaler, geb. 1780 zu Hanau, gest. 1856, wurde Director der Bildergallerie, Professor an der Akademie und Schloßhauptmann des Belvedere in Wien. — Sein Bruder Joseph K., geb. 1787 zu Hanau, gest. 1828 zu Wien, war ein vortrefflicher Portraitmaler.

Kraft, Friedrich Karl, geb. zu Niedertrebra bei Eckartsberga 1786, zuerst Lehrer am Gymnasium zu Schleusingen, dann an der Domschule zu Naumburg, 1820 Director des Gymnasiums zu Nordhausen und 1827 Director des Johanneums in Hamburg, machte sich durch philologische Werke und namentlich durch sein deutsch-latein. Lexikon bekannt.

Kragstein, ein aus der Mauer hervorragender Stein, der etwas tragen soll, soviel als Console.

Krähenaugen (nux vomica), bittere Samenkörner eines Baumes auf Ceylon, Malabar u. Cochinchina, bewirken Erbrechen, Convuls. u. Schwindel und werden zugleich als Vertilgungsmittel der Mäuse und Krähen auf Saatfeldern benutzt. In der Medicin gebraucht man die K. in kleinen Gaben und aufgelöst gegen Hypochondrie.

Krahn, auch Kranich, Apparat zur Aufhebung schwerer Lasten.

Krähwinkel, fingirter Sitz aller Kleinstädtereien, von einer Posse Kotzebue's herrührend. Zugleich auch 2 Dörfer, eins in Baden u. eins bei Bibra im Regbez. Merseburg der preuß. Provinz Sachsen.

Krain, östr. Herzogthum, zum Königreich Illyrien gehörig, 181½ QM. mit 457,328 Ew. Zu bemerken ist daselbst Idria, das vorzüglichste und wichtigste Quecksilberbergwerk Europas. Den Namen hat das Land erhalten von dem slav. Worte Krani (Grenze). Karl der Gr. gab das von ihm eroberte Land an den Herzog von Friaul; 972 erhielt es eigene Markgrafen; im 14. Jahrh. kam es an das Haus Oestreich und blieb bei demselben, die kurze Unterbrechung von 1809 bis 1813 ausgenommen, wo es zu Frankreich gehörte und zu den illyr. Provinzen geschlagen wurde.

Krakau, Hptst. der ehemal. polnischen Republik, jetzt zum Königreich Galizien gehörig, am linken Ufer der Weichsel, mit 41,086 Ew. Den Namen hat es von Krak, einem Fürsten der Polen, der um 700 hier sein Lager hielt. Seit 1320 war es Krönungsstadt Polens. Bei der 3. poln. Theilung 1795 kam es an Oestreich, u. von 1809—15 bildete es einen Theil des Herzogthums Warschau. 1815 wurde auf dem Congreß zu Wien die Republik Kr. geschaffen, mit 22⅛ QM., als ein Schatten von dem einst selbstständigen großen Königreich Polen. 1830 schloß sich ein Theil der Bevölkerung dieser Republik der poln. Revolution an. 1846 war es ein Hauptwaffenplatz der neu ausbrechenden Insurrection, daher wurden die Verträge von 1815 widerrufen, Stadt und Gebiet an Oestreich zurückgegeben und 1849 mit dem Titel eines Großherz. Krakau dem Königreich Galizien einverleibt.

Krakau, Kanzler des Kurfürsten August von Sachsen, wurde in die calvinist. Streitigkeiten verwickelt, verhaftet und starb 1575 durch die Tortur im Gefängniß.

Krake, Seewurm, Seeschlange oder Seepolyp, Name eines fabelhaften Seeungeheuers, dessen zuerst Pontoppidan in der Mitte des 18. Jahrh. Erwähnung gethan, nach welchem es wie eine Insel aus der Tiefe emporsteigt u. seine thurmartigen Fühlhörner ausstreckt. Auch in neuerer Zeit tauchen Erzählungen von derlei Ungeheuern auf. Jedoch ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß wirklich in der Tiefe des Meeres irgend eine sehr große Species von Polypen (Octopus) lebt, die zu diesen Erzählungen Anlaß giebt.

Krakowiak, Nationaltanz des poln. Landvolks bei Krakau, von den franz. Balletmeistern für die Bühne arrangirt unter dem Namen Cracovienne.

Krakusen, poln. leichte Reiterei, genannt nach

dem heiligen Krakus und zuerst 1812 vom General Uminski zu Krakau errichtet.

Krambambuli, poln., eine Art Branntwein, Danziger Kirschwasser.

Kramer-Handwerker, die das Recht haben, außer ihren selbstverfertigten Waaren noch andere von ähnlicher Gattung zu verkaufen.

Krammetsbeeren, Wachholderbeeren.

Krammetsvogel, Ziemer, Wein- und Weißdrossel. [vögel.

Kranich, Gattung der hühnerartigen Sumpf-

Kraniolog, Schädelkundiger. Kraniologie, Schädellehre.

Kranion, Cranium, der Hirnschädel.

Kranioskop, Schädelbeschauer. Kranioskopie, Schädelbeobachtung.

Krapf, Joh. Ludw., vielgereister Missionär, geb. 1810 zu Derendingen bei Tübingen, war erst Pfarrvicar zu Wolfenhausen, ging dann zur Mission und reiste 1837 nach Abyssinien, wo er sich 5 Jahre lang aufhielt und dann die ostafrikanischen Küstenländer und Schoa bereiste, eifrig für seine Mission wirkte und zugleich interessante geographische Entdeckungen machte, z. B. die des Schneegebirges Kilimandscharo u. a. Ebenso verdankt man ihm wichtige Aufschlüsse über die Sprachen der innerafrikanischen Völker. Nach einem 16jährigen Aufenthalte in Afrika ging er 1854 nach London, aber noch im selben Jahre kehrte er nach Abyssinien zurück, wo er jedoch vom König Theodor in seinen Missionsbestrebungen nicht unterstützt, sondern abgewiesen wurde. Er kehrte nun 1855 in seine Heimath zurück u. veröffentlichte seine „Reisen in Afrika." An der engl. Expedition, welche zu Ende 1867 gegen den König Theodor von Abyssinien in's Werk gesetzt wurde, betheiligte er sich ebenfalls.

Krapp, Färberröthe, im Orient u. in Südeuropa heimisch; für die besten gelten die Levantiner (Alizari) u. die Avignoner Krappwurzeln.

Krasicki (Krasizki), Ignaz, Graf von Sietzen, poln. Dichter und Schriftsteller, geb. zu Dubiecko 1734, wurde 1767 Bischof von Ermeland, 1795 Erzbischof von Gnesen, und st. 1801.

Krasinski, Sigmund Graf, einer der bedeutendsten poln. Dichter der Neuzeit, geb. 1812 zu Paris, ging nach Besiegung der Revolution nach Frankreich, war eins der Häupter der poln. Emigration, ließ anonym viele Aufsehen erregende poln. Gedichte erscheinen und st. 1859 zu Paris.

Krasis, Vermischung, Zusammenziehung zweier Vocale zu einem langen Laut, z. B. „im" für „in dem."

Krasnoi, Stadt im russ. Gouv. Smolensk, am Dniepr, 2539 Ew., in deren Nähe die Russen am 12. Aug. 1812 von Murat u. Ney, die Franzosen aber unter Napoleon, Davoust und Ney am 16. bis 19. Nov. 1812 durch die russ. Gen. Kutusow und Miloradowitsch geschlagen wurden.

Krasnoijar, Kreisstadt im russ. Gouv. Astrachan, auf einer Insel der Wolga, nahe beim Kasp. Meere, 5590 Ew., Residenz des Kalmücken-Khans.

Krasnoijarsk, Hptst. des Gouv. Jeniseisk in Sibirien, am Jenisei, 7638 Ew.

Krasnoi-Selo, Dorf mit kaiserl. Sommerschloß, im Westen von Petersburg.

Krasso oder Krassova, ungar. Comitat im jenseit. Theißkreise, 108 □M. mit 350,000 Ew. und der Hptst. Lugos.

Kraszewski (Kraschewski), Joseph Ignaz, fruchtbarer geistreicher poln. Novellist u. Romanschriftsteller, geb. 1812 in Warschau.

Kraszna, ungar.-siebenbürg. Grenzcomitat, $19^1/_3$ □M., 43,500 Ew., sehr reich an gutem Obst und Wein.

Krater (griech.), Mischgefäß für Wein und Wasser; Mündung eines Vulkans.

Krates, Philosoph der cynischen Schule, Lustspieldichter der alten Comödie im 5. Jahrh. v. Chr. — K. aus Theben, ein berühmter Chemiker im 4. Jahrh. v. Chr.

Kratinos, berühmter attischer Lustspieldichter aus dem 5. Jahrh. v. Chr.

Kratzau, Stadt im böhm. Kreis Bunzlau, nahe der Grenze, 3569 Ew. Hier am 23. Juni 1866 das erste Geplänkel im preuß.-östr. Kriege, zwischen magdeburg. Husaren u. brandenb. Dragonern einerseits und Radetzky-Husaren andererseits, wobei die ersten Gefangenen im Feldzug gemacht wurden.

Kraus, Christ. Jak., geistreicher u. gelehrter philosophischer Schriftsteller, geb. 1753 zu Osterode, starb als Professor der prakt. Philosophie und Cameralwissenschaft zu Königsberg 1807.

Krause, Karl Christian Friedrich, genialer Philosoph und freimaur. Schriftsteller, geb.

1781 zu Eisenberg im Herzogthum Sachsen-Altenburg, gest. zu München 1832, war einer der reinsten und edelsten Menschen, fand aber dessen ungeachtet nur wenig Anerkennung und oft sogar Anfeindung, sowie auch alle seine Bemühungen, ein Amt zu erhalten, fruchtlos blieben.

Krauseneck, Wilhelm von, preuß. Generallieut., geb. 1775 in Baireuth, gest. 1850, zeichnete sich als Generalstabschef in den Kriegen gegen Frankreich aus und hinterließ interessante Memoiren.

Krauß, Phil. Freih. von, östr. Staatsmann, geb. 1792 zu Lemberg, wurde 1825 Hofrath bei der Hofkammer in Wien, nach den stürmischen Märztagen 1848 in's Ministerium als Finanzminister gezogen und blieb in dieser Stellung bis 1852. Später (1860) wurde er Vicepräsident des Herrenhauses, starb aber im Juni 1861.

Kraut, Wilh. Theodor, geb. 1800 zu Lüneburg, 1828 Professor der Rechte zu Göttingen. Gab sehr geschätzte Werke über deutsches Privat- und Civilrecht heraus.

Krawall, Lärm, Auflauf.

Kray, Baron, östr. Feldzeugmeister, geb. 1735 zu Keßmark, commandirte 1796 in Italien als Feldmarschalllieutnant, hatte im folgenden Jahre das Obercommando in Italien und 1800 das der Rheinarmee; er starb 1801 zu Wien.

Krayenhoff, Corn. Rudolf Theodor, niederl. General, geb. 1758 zu Nimwegen; anfangs prakt. Arzt in Amsterdam, griff er bei den bürgerlichen Unruhen, die während der franz. Revolution in Holland ausbrachen, zu den Waffen, und König Ludwig ernannte ihn endlich zum General u. Kriegsminister. 1826 trat er in den Privatstand zurück und starb 1840.

Krefeld, Handels- u. Fabrikstadt im preuß. Regbez. Düsseldorf, mit 50,602 Ew.

Krehl, Aug. Ludwig Gottlob, geb. zu Eisleben 1784, wurde 1835 Prof. der prakt. Theologie und Universitätsprediger zu Leipzig, 1835 emeritirt u. st. 1855.

Kreide, kohlensaure Kalkerde, nach der Insel Kreta genannt, wo sie in großer Menge u. besonderer Güte vorkommt.

Kreil, Karl, verdienter Astronom und Physiker, geb. 1798 zu Ried in Oberöstreich, 1845 Director der Sternwarte in Prag, 1851 Director der kaiserlichen Anstalt für Meteorologie in Wien, wo er 1862 st.

Kreischa, Dorf bei Dresden, Hauptsitz der sächs. Strohwaarenfabrikation, mit einer sehr besuchten Badeanstalt.

Kreitmayer, Aloys Freih. v., ausgezeichneter baierischer Staatsmann und Rechtsgelehrter, geb. 1705 zu München, 1741 in den Reichsfreiherrnstand erhoben, gest. 1790 als Staats- und Conferenzminister, geheimer Staatskanzler und Oberlehnpropst in München. Auf dem Paradeplatz zu München ist ihm seit 1845 ein Denkmal gesetzt.

Kreml, Festung; kaiserlicher Palast in Moskau, der eine halbe Stunde im Umfange hat und mit einer dicken Mauer umgeben ist.

Kremnitz, sehr alte königliche Freistadt Ungarns und die bedeutendste Bergstadt darin. Die Stadt selbst hat nur 39 Häuser, die Vorstädte aber gegen 600; 9000 Ew.

Krems, Stadt im Erzherzogth. Oestreich, am Einfluß der Krems in die Donau, am Fuße des Manhartsberges; 6837 Ew.

Kremserweiß, eine vorzügl. gute Sorte Bleiweiß, zu Krems in Niederöstreich verfertigt, bes. von Malern verbraucht.

Kremsier, Stadt im mähr. Kreise Prerau, in der fruchtbaren Ebene Hanna an der March. Nach der Einnahme Wiens durch Windischgrätz wurde der östr. Reichstag im Nov. 1848 von Wien hieher geschickt, am 7. März 1849 aber gewaltsam gesprengt.

Kremsmünster, Marktfl. im Erzherzogthum Oestreich ob der Enns, am Flusse Krems, berühmt wegen seiner reichen Benedictinerabtei, in welcher sich eine ausgezeichnete Sternwarte befindet.

Kreon, Sohn des Menökeus und Bruder der Jokaste, der Gemahlin des Lajos und später ihres Sohnes Oedipus, übernahm das Reich nach des Eteokles Fall, den er bestatten ließ, während er den Polynikes nicht zu begraben befahl. Als es aber dessen Schwester Antigone doch that, so ließ er dieselbe tödten, worauf sein Haus gänzlich verwaiste.

Kreosot (fleischschützend), Holzsäure, zuerst 1832 von Reichenbach aus Holztheer dargestellt. Verdünnte K.-Auflösung kann wie Holzessig zur künstlichen Räucherung benutzt werden. Auch ist diese Säure als Surrogat

des Hopfens in der Bierbrauerei empfohlen worden.

Kreta, jetzt Kandia, eine der größten Inseln des Mittelmeeres, der südlichste Punkt von Europa, Ursitz der Religion des Zeus, dessen Geburt und Erziehung hieher versetzt wird. Der höchste Punkt darauf ist der Ida, auf dem die meisten Flüsse der Insel entspringen. Berühmt war das auf Befehl des Königs Minos von Dädalos erbaute Labyrinth am Fuße des Ida, wovon man noch Spuren zu sehen glaubt. Schon frühzeitig scheinen sich Phönizier hier niedergelassen zu haben, und nach einer alten Ueberlieferung wurde die Insel von eigenen Königen beherrscht, unter denen besonders Minos, der weise Gesetzgeber, u. sein Enkel Idomeneus zu bemerken sind. Die Hauptbevölkerung erhielt sie durch die Dorier, welche eine der spartanischen ähnliche Staatsverfassung daselbst gründeten. 66 v. Chr. wurde K. durch die Römer unter Quintus Metellus erobert, der dadurch Creticus genannt wurde. Im 9. Jahrhundert nach Chr. breiteten sich die Saracenen daselbst aus, welche ihr verschanztes Lager (auf türk. Khandar) in eine bald sehr blühende Stadt verwandelten. Darauf ging der Name K. durch die Venetianer, welche 1211 von der Insel Besitz nahmen, in den jetzigen Namen Kandia über. Im Alterthum galten die Kretenser bei den Griechen für treulos u. bildeten mit den Kappadokiern u. Kilikiern das sogenannte dreifache Kappa (die 3 K).

Krethi und Plethi, Scharfrichter u. Läufer, Leibwache des Königs David; gemeines Gesindel.

Kretinen, Krüppel mit angeborenem Blödsinn, kommen in größerer Zahl besonders in den Thälern der Schweiz, Savoyens u. der Provence vor. Da man beobachtete, daß über eine bestimmte Höhe hinaus keine K. mehr vorkommen, legte man in neuerer Zeit auf höheren, frei gelegenen Bergen besondere K.-Heilanstalten an. Die berühmteste davon ist auf dem Abendberge in der Schweiz.

Kretschmann, Karl Friedrich, deutscher Dichter, geb. 1738 zu Zittau in der Oberlausitz, Gerichtsactuar in seiner Vaterstadt, gest. 1809. Als Dichter wurde er am bekanntesten durch seine „Bardenlieder," die er unter dem Namen des Barden Rhingulph herausgab.

Kretschmar, slav. Wort u. Name = Schenkwirth.

Kreusa, Tochter des Priamos, Königs von Troja, und Gattin des Aeneas, die nach der Eroberung von Troja plötzlich von der Seite ihres Gatten verschwand. — K., Tochter des Kreon, Königs von Korinth, die des Jason Gemahlin werden sollte, weshalb ihr die eifersüchtige Medea ein Kleid sandte, das, als sie es anlegen wollte, zu brennen anfing und sie und den Palast verzehrte.

Kreuth, Dorf bei Tegernsee in Ober-Baiern, berühmt durch sein Wildbad, das seit 1817 viel besucht wird. Das Dorf hat 2911 Ew.

Kreutzer, Konradin, ausgezeichneter Componist, geb. 1782 zu Möskirch, Capellmeister zu Stuttgart und 1823 zu Wien, später in Riga, wo er 1849 starb. Sehr viele von seinen Liedercompositionen sind durch die ganze Welt gedrungen. Populär wurde auch seine Oper „Das Nachtlager in Granada."

Kreuz, ein Marterwerkzeug bei den Römern zur Ausführung der Todesstrafe. Die Einführung desselben wird gewöhnlich dem letzten König Roms, Tarquinius Superbus, beigelegt, zu Ausgang des 6. Jahrh. v. Chr. Der Tod am K. wurde gewöhnlich für Sclaven bestimmt und als schimpflich angesehen. Kaiser Constantin der Große schaffte diese Todesstrafe aus Ehrfurcht vor Christus ab. — Bei den Christen wurde das Kreuzesbild ein heiliges Zeichen, weil Christus daran gestorben ist, doch war es schon bei den alten Aegyptern ein heil. Symbol. Die Gewohnheit, sich zum Andenken Jesu zu bekreuzen, begann im 3. Jahrh. Gegenstand der höchsten Verehrung wurde das K., nachdem die Kaiserin Helena, Mutter Constantin's des Gr., das angebliche K. Christi in Jerusalem aufgefunden hatte, von welcher Zeit an es auf den Altären aufgestellt zu werden pflegte, ebenso wie man ihm Wunderkräfte zuschrieb. — Die Sitte dreier Kreuze zur Bezeichnung der Unterschrift bei Unkenntniß des Schreibens bestand schon im 6. Jahrh., und sollte hiermit an die Pflicht der Wahrhaftigkeit erinnert werden. In alten Handschriften steht das Zeichen oft statt der Anrufung des Namens Gottes, sowie es die Bischöfe öfters ihrem Namen vorsetzten als Zeichen ihrer Würde. Man unterschied das gemeine K., das Andreas- oder schräge

K. und das Schächer- oder gegabelte K. — In der Arithm. ist das gem. K. Zeichen der Addition und das Andreaskreuz Zeichen der Multiplication. — In der Musik zeigt ein vorausgesetztes K. die Erhöhung des Tones eine halbe Stufe an, dem Namen des erhöhten Tones fügt man die Silbe is hinzu, z. B. f, fis; das Doppelkreuz erhöht um einen ganzen Ton und verdoppelt die Benennung, so daß f zu fis-fis wird.

Kreuzband, Papierstreifen um Druckschriften, die durch die Post versandt werden sollen, wobei eine bedeut. Portoermäßigung stattfindet; doch muß die Absendung franco geschehen u. darf keinerlei schriftliche Mittheilung enthalten.

Kreuzen, in der Schifferspräche sich auf der Höhe der See halten u. in einer bestimmten Gegend hin und her fahren.

Kreuzer, deutsche Scheidemünze, auf der urspr. ein Kreuz geprägt war. Auf den Gulden bei der rheinischen Währung 60, bei der östr. 100 gerechnet. Jetzt werden nur noch in Süddeutschland K. geprägt u. zwar mit dem betr. Landeswappen.

Kreuzerfindung, ein im 4. Jahrh. von Papst Eusebius gestiftetes Fest, das die röm.-kath. Kirche den 3. Mai, die griech. Kirche aber den 6. März feiert, zum Andenken an das von der Kaiserin Helena in Jerusalem aufgefundene Kreuz Christi.

Kreuzeserhöhung, ein christl. Fest, welches an die 1628 erfolgte Wiederaufrichtung des von den Persern geraubt gewesenen Kreuzes auf der Schädelstätte zu Jerusalem erinnert. Es wird am 14. Sept. gefeiert.

Kreuzherren, geistl. Ritterorden, der zur Zeit der Kreuzzüge in Palästina entstand u. anfangs Bethlehemit. Orden hieß. Gegenwärtig hat der K.-Orden noch reiche Besitzungen in Böhmen. Der Großmeister des Ordens hat seine Residenz immer in Prag.

Kreuznach, Kreisstadt im Regbez. Koblenz der preuß. Rheinprovinz, an der Nahe, deren Umgegend reich an mittelalterlichen Merkwürdigkeiten ist. Berühmt ist die Stadt wegen ihrer kräftigen Soolbäder und Mineralquellen, den wirksamsten in Deutschland für Lungenschwindsucht und chronische Hautausschläge. K. hat 11,200 Ew.

Kreuzotter, die einzige Giftschlange Deutschlands, dunkelrothbraun, mit einer dunkeln Zickzacklinie längs des Rückens, bis $2^1/_2$ F. lang, besonders in Holzschlägen vorkommend. Der Biß ist gefährlich, oft tödtlich; der verwundete Mensch stirbt zuweilen schon nach einer halben Stunde.

Kreuzzüge, die Kriegszüge der Christen vom Ende des 11. bis zum Ende des 13. Jahrhunderts zur Eroberung von Palästina unternommen; angeregt durch den französischen Mönch Peter von Amiens, der, 1094 aus dem heiligen Lande nach Europa zurückgekehrt, ein trauriges Bild von dem Zustande der Christen in Palästina wegen der Bedrückungen von Seiten der Türken entwarf, die 1076 Palästina erobert hatten und fanatischen Sinnes Alles vernichten wollten, was nicht muhammedanisch war, während unter der Herrschaft der Araber die Christen in Palästina durchaus nicht bedrückt worden waren. Auf der Kirchenversammlung von Clairmont 1094 wurde der erste Kreuzzug durch Papst Urban II. für das folgende Jahr festgesetzt, wobei man sich ein rothes Kreuz auf den rechten Aermel heftete. Im Frühjahr machte sich ein Zug von 40,000 Mann unter Anführung Peter's von Amiens, Walter's von Perejo u. dessen Neffen Walter's von Habenichts auf; doch fand dieses Heer noch vor Ankunft im gelobten Lande den Untergang, worauf am 15. Aug. ein Heer von 600,000 Mann unter Gottfried von Bouillon, Herzog von Niederlothringen, aufbrach, das 1099 am 15. Juni Jerusalem eroberte. Nach diesem ersten Zuge fanden noch 6 Kreuzzüge statt, so daß man im Ganzen 7 annimmt. Den 2. K. unternahm 1146 König Konrad III. u. König Ludwig VII. von Frankreich, veranlaßt dazu durch die Wiedereroberung Edessas durch die Türken; doch zogen die Kreuzfahrer 1147 unverrichteter Sache zurück. Die Besetzung Jerusalems durch den Sultan Saladin (1187) bewirkte den 3. Zug unter Friedrich I. von Deutschland, Richard Löwenherz von England und Philipp August von Frankreich. Doch nachdem Friedrich I. 1190, ohne bis nach Palästina gekommen zu sein, in dem kleinasiat. Flusse Kalykadnos ertrunken war, bewirkte Uneinigkeit der beiden anderen Führer den Rückzug schon im folgenden Jahre. Im Jahre 1204 setzte sich ein neues Heer in Bewegung. Da dasselbe aber in Griechen-

land blieb, von dem griech. Kaiser verrätherisch behandelt, Constantinopel eroberte und ein bis 1261 dauerndes latein. Kaiserthum errichtete, so war dieses eigentlich kein Kreuzzug zu nennen, und ebensowenig der abenteuerliche Zug von 50,000 Kindern, die sich 1215 auf den Weg machten, um das gelobte Land den Türken zu entreißen, weil Christus gesagt hat: Lasset die Kindlein zu mir kommen. — Der 4. Zug wurde 1217 vom König Andreas II. von Ungarn unternommen, hatte einen glücklichen Beginn, endigte aber ebenfalls mit Verlusten an Land und Leuten, worauf der Papst Honorius dem Kaiser Friedrich II. gebot, sein früher gegebenes Versprechen zu halten und mit Heeresmacht nach Palästina zu ziehen. Friedrich unternahm auch wirklich diesen (fünften) K., eroberte 1229 Jerusalem wieder und setzte sich selbst die Königskrone auf. Doch ging 1243 Jerusalem wieder verloren, und zwar diesmal für immer, weshalb nun 1248 durch Ludwig IX., den Heiligen, der 6. Zug unternommen wurde, dem 1270 der letzte nach Tunis folgte, ebenfalls von Ludwig IX. unternommen, der aber mit der Hälfte seines Heeres an der Pest starb. Man rechnet, daß in den Kreuzzügen 7 Mill. Menschen geopfert wurden, ohne den Besitz Palästinas erlangen zu können, denn 1291 fiel mit Ptolemais oder Acre das letzte Bollwerk der Christen und der Rest der christlichen Reiche in Asien. Jedoch auf die polit., wissenschaftl. u. mercantil. Verhältnisse Europas äußerten diese Züge einen vortheilhaften Einfluß, sowie sie für die Gestaltung eines freien Bürgerthums förderlich waren. Auf jeden Fall aber sind die K. ein höchst wichtiges Ereigniß in der Entwickelungsgeschichte der Menschheit zu nennen.

Kreyßig, Friedrich Ludwig, ausgezeichneter prakt. Arzt u. medic. Schriftsteller, geb. 1770 zu Eilenburg bei Leipzig, wo er 1801 Prof. der Anatomie und Botanik wurde, ging 1803 als kurfürstlicher Leibarzt nach Dresden, folgte dem König Friedrich August 1813 in die Gefangenschaft nach Friedrichsfelde bei Berlin u. st. 1839.

Kreyßig, geb. 1780, gest. 1854 zu Königsberg, verdienter Landwirth und landwirthschaftl. Schriftsteller.

Kriebelkrankheit, eine oft tödtende epidemische Krankheit, die vom Ende des 16. bis zu Ende des 18. Jahrh. öfters in Deutschland auftrat, sich durch ein Gefühl wie bei eingeschlafenen Gliedern kundgab und besonders nach Genuß von Brot aus Getreide, das mit viel Mutterkorn vermischt war, entstand.

Krieg, der Kampf zwischen K.s-Heeren verschiedener Staaten oder verschiedener Parteien in einem Staate, um mit Gewalt solche beanspruchte Rechte zu erlangen, die mit politischen Verhandlungen nicht erreicht werden konnten. Jeder K. entspringt aus politischen Verwickelungen und gilt als das letzte Mittel zur Durchführung oder Lösung eines politischen Conflictes. Der Zweck des Krieges ist die Vernichtung des feindlichen Heeres, die Eroberung des feindlichen Landes u. die durch den Sieg erzwungene Anerkennung der neugeschaffenen Verhältnisse. — Die Einleitungen eines K. der Neuzeit sind gewöhnlich folgende: Ein Austausch von diplomatischen Noten über die den Conflict veranlassende Frage; von neutralen Mächten werden dann Vermittlungsvorschläge gemacht, die jedoch höchst selten angenommen werden; fast vor jedem K. wird eine Conferenz der Minister der feindlichen Staaten oder ein Congreß der Staatsoberhäupter eingeleitet, der ebenfalls nur selten zu Stande kommt. Nun folgt die K.s-Bereitschaft, die Festungen werden in Stand gesetzt, Ausfuhrverbote für Pferde, Getreide ꝛc. erlassen, die Beurlaubten einberufen, die Reserve u. Landwehr formirt u. endlich die Armee mobil gemacht. Die beiderseitigen Gesandten werden abberufen, eine oder beide Mächte richten gegen die andere noch eine diplomatische, oft in herber Form gehaltene Aufforderung, Sommation oder Ultimatum genannt, in der alle Forderungen des einen Staates gedrängt wiederholt, gewöhnlich die Abrüstung verlangt u. zur Erfüllung dieser Bedingungen eine kurze Zeit, meist 3 Tage, oft auch nur einige Stunden gewährt werden. Zu gleicher Zeit richten die Staatsoberhäupter Manifeste an ihre Völker, in denen sie die Ursache des drohenden Krieges erklären und zur Treue an das Herrscherhaus und Aufopferung für's Vaterland auffordern. Eine K.s-Erklärung an den Gegner wird in der Neuzeit nicht immer

gegeben. Die K.s-Manifeste vertreten ihre Stelle. Im K. von 1866 übergaben die preuß. und italien. Heerführer unmittelbar vor Beginn der Feindseligkeiten eine kurze Benachrichtigung derselben an die östr. Feldherren ab. Der Hauptzweck des nun beginnenden Kampfes ist, das feindliche Heer zu treffen, in einer Hauptschlacht zu vernichten und dann den Marsch auf die Hauptstadt des feindlichen Staates zu nehmen. Früher waren die Festungen das Ziel der Armeen, jetzt sucht man die Hauptstadt, in der man den Nerv des staatlichen Organismus zu finden glaubt, einzunehmen. Auch beweist die moderne Kriegsgeschichte wirklich, daß mit dem Falle der Reichshauptstadt die Kraft des Gegners gebrochen war. Es folgen nun Unterhandlungen, während welcher die Feindseligkeiten indeß fortdauern, bis zugleich mit den Grundlagen des späteren Friedens ein Waffenstillstand abgeschlossen wird, dem früher oder später der definitive Friedensschluß, seltener der Wiederausbruch des K. folgt. Zuweilen wird gar kein Frieden geschlossen und das ganze Reich des Gegners annectirt. Sonst muß der Besiegte die vom Sieger verlangte Kriegskostenentschädigung zahlen, die Ansprüche des Siegers anerkennen &c.; auch die Verpflegungskosten der vom Sieger Gefangenen und der in feindlicher Gewalt befindlichen Verwundeten muß der Besiegte bezahlen. Das eroberte Kriegsmaterial, Kanonen &c. wird nicht zurückgegeben; das mit den Waffen eroberte Land gehört nach dem Rechte der Eroberung dem Sieger, wird jedoch, um nicht Conflicte mit den neutralen Mächten hervorzurufen, im Friedensschlusse meistens ganz oder theilweise zurückgegeben. Die Friedensschlußdocumente beginnen nach altem Herkommen stets mit den Worten: „Im Namen der allerheiligsten Dreieinigkeit.“ Der K. ist eigentlich die Aufhebung aller Gesetze u. Rechte, doch sind gewisse Regeln und Satzungen vorhanden, die in allen civilisirten Heeren mehr oder minder genau befolgt werden, obwohl sie nur auf Herkommen beruhen u. nirgends ausdrücklich vorgeschrieben sind. Der Hauptgrundsatz ist, daß alle unnöthigen Grausamkeiten und Zerstörungen vermieden werden sollen. Sonstige K.s-Gebräuche sind: nur reguläre, uniformirte Heere im Solde des Staates werden anerkannt; bewaffnete Bürger ohne Uniform würden nicht als Soldaten nach Kriegsgebrauch, sondern als Aufrührer oder wie Marodeurs behandelt werden. Als angreifend wird der gehalten, der die K.s-Erklärung erläßt und die Feindseligkeiten anfängt. Doch ist dieser Fall immer zweifelhaft. Der Landsturm, Guerillabanden, nicht uniformirte Freischaaren werden vom Feinde meist nicht als Soldaten anerkannt, sondern, wenn sie mit den Waffen in der Hand ergriffen werden, sehr streng (Erschießen) behandelt. Gegen die Bürger des angegriffenen Staates sollen keine Feindseligkeiten vorgenommen werden, auch gegen ihre Besitzthümer nicht. Gegen Soldaten wird gekämpft, so lange diese Waffen in der Hand haben; sind sie unbewaffnet oder ergeben sie sich, so werden sie nur gefangen genommen; die K.s-Gefangenen dürfen nicht mißhandelt werden; die Einreihung derselben in die eigene Armee kommt zwar vor, ist aber völkerrechtswidrig, ebenso wie das Arbeitenlassen der K.s-Gefangenen an den eigenen Festungswerken. Dolche u. haarscharf geschliffene Klingen gelten als unerlaubte Waffen; auch mit gehacktem Blei zu schießen wird für verboten erachtet. Die Anwendung verbotener Waffen, sowie von Gift, führt Repressalien herbei, wobei dann gewöhnlich beiderseits beschlossen wird, keinen Pardon zu geben und zu nehmen. Die Bestattung der Todten und die Besorgung der Verwundeten beider Parteien übernimmt der Sieger, der das Feld behauptet. — Im See-K. gelten vielfach verschiedene K.s-Gebräuche, namentlich werden auch Kauffahrteischiffe angefallen u. als Prise erklärt.

Kriegk, Georg Ludwig, namhafter Historiker, geb. 1805 zu Darmstadt, Prof. und Archivar in Frankfurt a. M. Von seinen verdienstvollen Schriften sind zu nennen: „Völkerstämme u. ihre Zweige“ u. „Schriften zur allgemeinen Erdkunde.“

Kries, Friedrich Christian, geb. 1768 zu Thorn, Prof. der Mathematik am Gymnasium zu Gotha, gest. 1849.

Krim, Halbinsel Südrußlands, wichtigster Theil des Gouvernem. Taurien und daher auch Halbinsel Taurien genannt, durch die schmale Landenge von Perekop zwischen dem Schwarzen und Asowschen Meere mit dem

übrigen Festlande zusammenhängend, 360 QM. mit 306,000 Ew. Der südliche Theil des Landes gehört zu den schönsten u. malerischsten Ländern der Erde. Die Hauptstadt des Landes ist Simferopol. Der wichtigste Kriegshafen des ganzen Schwarzen Meeres ist Sebastopol. Zufolge des Pariser Friedens von 1858 hält Rußland im Schwarzen Meere keine Flotte mehr.

Krippen, Kleinkinderbewahranstalten für solche Kinder, deren Mütter auf ihren täglichen Erwerb ausgehen müssen, genannt nach der K. Christi, gestiftet von Marbeau in Paris 1844. Diese Anstalten wurden auch in Deutschland überall nachgeahmt.

Kris, bis 2 Fuß langer Dolch der Malayen, gewöhnlich geschlängelt.

Krischna, eine Verkörperung des Gottes Wischnu in der indischen Mythologie. Als K. erschien er am Ende des 3. Weltalters, wo das Böse wieder überhandgenommen hatte, mit dem er nun den Kampf begann. Er befreite 16,000 Königstöchter, die er alle heirathete und wovon ihm jede 10 Söhne gebar. Im 125. Jahre kehrte er in den Himmel zurück.

Krisis, Krankheitswechsel, Wendepunkt, Entscheidung; Bedenklichkeit der Umstände.

Krissa, Stadt in der althellenischen Landschaft Phokis, bei Delphi.

Kriterium, Unterscheidungszeichen, Merkmal.

Kritias, Philosoph, Redner u. Dichter, der gewaltsamste der 30 Tyrannen in Athen, 404 v. Chr., aus der Familie des Plato, fiel 403 in dem gegen die 30 Tyrannen unter Anführung des Thrasybulus ausgebrochenen Kampfe.

Kriticismus, seit Kant diejenige philosophische Forschungsart, die mit Untersuchung des Erkenntnißvermögens anfängt.

Kritik, Beurtheilung, Prüfung, Kunstrichterei.

Kritikaster, Krittler, Silbenstecher.

Kritiker, Beurtheiler, Buchrichter, Kunstrichter, prüfender Sprachforscher.

Kritikomanie, Tadelsucht.

Kritisch, prüfend, kunstrichterlich; entscheidend, mißlich, bedenklich.

Kritisiren, beurtheilen, mustern.

Kriton, reicher Athenienser, um 400 v. Chr., Schüler u. Freund des Sokrates, den er zur Flucht aus dem Gefängnisse zu bereden suchte.

Kroaten, Bewohner von Kroatien und die leichten Truppen daselbst seit dem 16. Jahrh., anfangs Husaren genannt. Später erhielt im östr. Heere ein geworbenes leichtes Fußvolk, in Freicorps organisirt, den Namen K., die sich besonders im östr. Erbfolgekriege u. im 7jähr. einen Namen machten und rothe Uniform trugen.

Kroatien und Slavonien, Königreiche in Oestreich, zur ungarischen Krone gehörend, $332\frac{3}{4}$ QM. mit 863,100 Ew., eingetheilt in die sieben Comitate Agram, Warasdin, Kreutz, Fiume, Poschega, Syrmien und Verowitica, wovon die vier ersten ($191\frac{3}{4}$ QM.) das eigentliche K., die anderen das Königreich Slavonien bilden. Die Einwohner sind Kroaten u. Serben, ganze Landschaften auch von den deutsch sprechenden Nachkommen früh eingewanderter deutscher Colonisten besetzt. Auch viele Zigeuner und Juden finden sich. Die Religion ist überwiegend röm.-kathol. Die Flüsse des Landes sind Save, Drave, Kulpa u. Mur. Die Hauptstadt ist Agram, wo auf Betrieb der kroatischen Nationalen eine südslavische Universität gegründet werden soll. — Zur Zeit der Völkerwanderung besaßen die Gothen, dann die Avaren das Land. Um 640 wanderten slavische Völker ein, die von den Karpathen kamen und deshalb Horwaten, Chorwaten, Chrowaten (Bewohner der Karpathen) genannt wurden. Zuerst waren sie den fränkischen Grafen, welche Kärnten besaßen, unterthan, später den byzantinischen Kaisern. König Ladislaw I. von Ungarn eroberte 1091 das Land, welches nun mit Ungarn bis in unser Jahrhundert vereinigt blieb. Mit der ungarischen Krone kam es nach der Schlacht von Mohacs 1526 an die östr. Dynastie. 1592 eroberten die Türken einen Theil von K., der jetzt als türk.-K. zum Fürstenthum Bosnien unter türk. Oberhoheit gehört. 1699 mußte im Carlowitzer Frieden alles Land jenseits der Unna abgetreten werden. Das kroatische (ungarische) Litorale, Fiume, kam bald an diese, bald an jene Provinz, bis es 1867 der ungar. Krone zurückgegeben wurde. Im J. 1848 wollten die Kroaten unter Anführung des Ban Jellachich die uralte Verbindung mit Ungarn lösen, worauf es zwischen Ungarn u. K. zum Kriege kam, der bald in die Insurrection von 1848—49 ausartete.

Bis 1860 blieb K. auch wirklich völlig getrennt von Ungarn. Bei der Restitution der ungarischen Verfassung wurde jedoch K. wieder ungarisches Kronland, wiewohl unter lebhaftem Protest des Landes selbst.

Krodo, Name eines Gottes der Germanen im Harz, dessen Bild bei Goslar im Kriege Karl's d. Gr. gegen die Sachsen zerstört wurde.

Krogh, Gerhard Christoph von, geb. 1785 aus einer schleswigschen Familie, Oberbefehlshaber der dän. Armee im schleswig-holstein. Kriege, siegte am 24. u. 25. Juli 1850 in der Schlacht bei Idstedt über den General von Willisen.

Krokodil, ein eidechsenartiges Reptil, eins der gefährlichsten Raubthiere. Das eigentliche K. findet sich in der tropischen Zone von Asien und Afrika, selten in Amerika, der Kaiman oder Alligator in den heißen Landstrichen Nordamerikas, und der Gavial in den großen Strömen Indiens u. auf dem ostindischen Archipel. Das Nilkrokodil, welches bis 30 Fuß lang wird, kommt noch in Oberägypten vor, in Nubien und Abyssinien aber u. auf Madagaskar in sehr großer Menge. Feinde desselben sind die Pharaonsratte oder der Ichneumon und die Affen, welche die Eier, von denen das Weibchen 30—60 legt, verzehren und die jungen K. tödten.

Krokus, Safran, ein Zwiebelgewächs.

Kronbauern, in Rußland die leibeigenen Bauern auf den Krondomänen; die Bauernemancipation der 60er Jahre hat sie freigemacht.

Kronengold, in Frankfurt a. M. das 18karät. Gold.

Kronenthaler, östreichische Silbermünze, seit 1755 für die östr. Niederlande geschlagen, mit dem Andreaskreuz und 3 Kronen, gleich den früheren Albertusthalern ausgeprägt, so daß 8 Stück auf die feine Mark gehen. Auch in Baiern wurden solche K. mit kreuzweise geprägtem Scepter und Schwert geschlagen.

Kronfeldherr, früher General-Feldmarschall in Polen.

Kronos, lat. Saturnus, Sohn des Uranus u. der Gäa, Gemahl der Rhea, Gott der Zeit, mit dem das sogenannte goldene Zeitalter begann. Um nicht von seinen Kindern verdrängt zu werden, wie er seinen Vater Uranus vom Throne gestürzt hatte, verschlang er dieselben, doch wurde eins durch List der Mutter gerettet, nämlich Jupiter, der ihn auch vom Throne stürzte.

Kronstadt, größte Handelsstadt Siebenbürgens, im Lande der Sachsen, 26,826 Ew. — Seefestung in Rußland am Ende des Finnischen Meerbusens, die Hauptstadt Petersburg schützend, der bedeutendste Kriegs- und der belebteste Handelshafen Rußlands, zählt ohne Garnison 25,120 Ew.; 1710 von Peter d. Gr. als Hafen von Petersburg gegründet.

Krönung, feierliche Einführung eines Monarchen in die Regierung durch Aufsetzung einer Krone. Bei den german. Völkern geschah diese Einführung anfangs durch Erhebung auf den Schild u. das Umhertragen des Gewählten auf demselben. Bei den byzantinischen Kaisern fand zuerst die jetzige Form statt. Die Könige der Franken wurden, nachdem sie Christen geworden, von den Bischöfen aus einem Oelfläschchen gesalbt, das bei Chlodwig's Taufe 496 eine Taube vom Himmel gebracht haben soll. Eine völlige Form bekam die K. erst, als Karl d. Gr. vom Papst Stephan gekrönt wurde (800). Früher war die K. des röm.-deutschen Kaisers eine vierfache: zum König der Lombardei in Mailand, zum König von Burgund in Arles (diese aber nur bei den 5 Kaisern Konrad II., Heinrich III., Friedrich I., Friedrich II. u. Karl IV.) u. zum deutschen König; für diese letzte K. war Aachen bestimmt; Ferdinand I. war aber der letzte Kaiser, der dort gekrönt wurde; später verlegte man die K.s-Stadt nach Regensburg, Augsburg u. seit 1711 nach Frankfurt. Immer aber gab man der Stadt Aachen die Versicherung, daß dies nur aus augenblicklicher Noth geschehe u. Aachens Recht gewahrt bleiben solle. Nach erfolgter Wahl begab sich der Gewählte nach dem K.s-Orte u. hielt unter dem Läuten aller Glocken und 300 Kanonenschüssen seinen Einzug, leistete den Eid auf die Wahlcapitulation u. hieß nun röm. König. Am K.s-Tage, den er bestimmte, wurden die Reichskleinodien von Nürnberg u. Aachen in 6spänn. Wagen in die Kirche gebracht, worauf die glänzende Procession dahin erfolgte, mit Vortragung des Reichsapfels, des Scepters, der Krone, der Sporen u. des Schwertes Karl's d. Gr. u. St. Moritz'. Am Altare kniete der Kö-

nig nieder, und der Kurfürst von Mainz betete über ihn, worauf der König sich wieder in seinen Betstuhl begab und ein feierliches Hochamt folgte. In leichter Hauskleidung begab sich der König wieder zum Altar u. kniete nieder, wobei die geistl. Kurfürsten über ihn beteten. Nach geendigter Litanei fragte ihn der Kurfürst von Mainz in latein. Sprache, ob er dem kathol. Glauben treu bleiben, gerecht regieren, dem Papst und der röm. Kirche die schuldige Unterwürfigkeit leisten wolle 2c., worauf der König auf jeden Punkt antwortete: Volo (ich will); dann ging er vor den Altar und schwur auf das Evangelienbuch, worauf er wieder niederkniete; dann wandte sich der Kurfürst von Mainz mit der Frage an die Anwesenden, ob sie diesen Fürsten als König annehmen wollten, worauf alle dreimal riefen: Fiat! (es geschehe). Hierauf ging der König wieder vor den Altar u. wurde seines Oberkleides entledigt; der Kurfürst setzte sich und salbte ihn auf Scheitel, Brust, Nacken, zwischen den Schultern, auf den rechten Arm, in das Gelenk desselben u. in die flache Hand und rief: „Ich salbe dich zum König im Namen des Vaters, des Sohnes und des heil. Geistes," worauf 2 Weihbischöfe mit Baumwolle und Roggenbrot das Oel wieder abtrockneten. Dann wurde der König in sein Conclave geführt und ihm das Ornat angelegt, in welchem er wieder an den Altar trat, wo er das entblößte Schwert Karl's d Gr. so lange in der Hand hielt, als das Gebet des Kurfürsten von Mainz dauerte, zog dann die ihm gereichten Handschuhe an, steckte den Ring an den Finger, nahm das Scepter in die Rechte, den Reichsapfel in die Linke, worauf der Kurfürst von Sachsen Karl's d. Gr. Schwert wieder aus der Scheide zog u. es dem Erbmarschall reichte. Hierauf wurde die Reichskrone dem knieenden König von den 3 geistlichen Kurfürsten aufgesetzt, worauf derselbe nochmals am Altare schwur und dann ohne Krone das Abendmahl empfing. Nach demselben bestieg er mit der Krone den kaiserl. Thron, empfing den Glückwunsch der Kurfürsten, und das Te deum wurde angestimmt, begleitet mit 100 Kanonenschüssen und dem Geläute der Glocken. Nachdem das Volk dem Kaiser ein Lebehoch gebracht, erhielt er das Schwert Karl's d. Gr. wieder, um den Ritterschlag vorzunehmen, auf welchen die Familie Dalberg seit Friedrich I. besondere Ansprüche zu machen hatte, weshalb stets der Ruf erging: Ist kein Dalberg da? Wenn der Ritterschlag vorüber war, ging der Kaiser unter einem Baldachin, dessen Stangen die ältesten Frankfurter Schöffen trugen, aus dem Dom nach dem Römer, über eine mit schwarz-gelb-rothem Tuche belegte Brücke. Dieses Tuch und ein mit Hasen gespickter Ochse wurde, nachdem der Truchseß ein Stück davon für den Kaiser abgeschnitten, dem Volke preisgegeben, goldene und silberne Münzen unter dasselbe geworfen, während aus einem Springbrunnen rother und weißer Wein sprang, den trinken durfte, wer da konnte. Nach der Mahlzeit zeigte sich der Kaiser am Fenster, wobei er vom Volke laut begrüßt wurde. Hierauf fuhr er nach seinem Palast, und Freudenfeste aller Art schlossen die glänzende Feier. Bei der Abreise des Kaisers tönten ihm wieder 300 Kanonenschüsse nach. — In anderen Ländern ist in der neueren Zeit an die Stelle der Krönung meist die bloße Huldigung getreten. — Auch die Könige von Frankreich ließen sich in pomphafter Weise krönen, und zwar in der Kathedrale zu Rheims. Mit dem alten Ceremoniell wurde zuletzt Karl X. 1825 gekrönt. Sein Nachfolger aus dem Hause Orleans wurde nicht gekrönt. Napoleon I. dagegen setzte sich am 2. Dec. 1804 in der Notredamekirche zu Paris die Krone selbst auf. Napoleon III., als der vom Volk Erwählte, ließ sich nicht krönen. — In England findet die K. in der Westminsterabtei zu London statt, und zwar vollzieht sie der Erzbischof von Canterbury. Die jetzige Königin von England wurde 1838 gekrönt. — Die Großfürsten von Rußland ließen sich seit Iwan III. im 15. Jahrh. vom Metropolitan im Moskauer Kreml krönen. Der jetzige Czar wurde in der alten Weise 1856 gekrönt. — Bei der K. des ersten Königs von Preußen 1701 setzte sich Friedrich I. die Krone selbst und dann der Königin auf. In gleicher Weise vollzog 1861 König Wilhelm I. seine K. — In neueste Zeit fiel die feierliche K. des Kaisers Franz Joseph I. als König von Ungarn (1867).

Krossen, Kreisstadt im preuß. Regbez. Frankfurt a. O., früher zu Schlesien gehörig, an der Mündung des Bober in die Oder, 7146 Ew.

Krösus, letzter König von Lydien, sprichwörtlich geworden durch seinen großen Reichthum. Cyrus überfiel 557 v. Chr. sein Reich, nahm ihn gefangen u. wollte ihn verbrennen lassen. Schon auf dem Scheiterhaufen stehend, erinnerte sich K. an den Ausspruch, den er einst von dem Weltweisen Solon gehört hatte: daß Niemand vor dem Tode glücklich zu preisen sei, und unwillkürlich rief er den Namen Solon's aus. Cyrus fragte um den Grund seines Ausrufes und schenkte, nachdem er Solon's Spruch gehört und selbst beherzigt hatte, dem K. das Leben u. wählte ihn zum Rathgeber auf seinen weiteren Feldzügen. [Regbez. Posen, 8460 Ew.

Krotoschin (Krostoszyn), Stadt im preuß.

Krüdener, Juliane Freifrau v., geb. Freiin von Vietinghoff aus Kurland, geb. 1766 zu Riga, in ihrem 15. Jahre an den livländ. Baron von K., Gesandten in Kurland, verheirathet, aber bald wieder von ihm geschieden. Schon als Kind zur Schwärmerei geneigt, hatte sie später großen Einfluß auf Alexander, Kaiser von Rußland, den sie durch Prophezeiungen u. selbst Geisterscheinungen täuschte. Sie lebte an vielen Orten in Deutschland und der Schweiz, stiftete hie und da schwärmerische Religionsgemeinden, predigte oft, wurde aber wegen der Unruhe, die sie überall hervorbrachte, vielfach ausgewiesen, begab sich hierauf wieder nach Rußland u. st. 1844 auf der Krim. — Alexander Freiherr von K., geb. 1784 in Livland, starb als russ. Minister am schwedischen Hofe zu Stockholm 1852.

Krug, Wilh. Traugott, Philosoph u. Schriftsteller, geb. 1770 zu Radin bei Gräfenhainichen, habilitirte sich 1794 in Wittenberg, wo er schriftstellerisch sehr thätig war. 1801 wurde er außerordentl. Professor der Philosophie in Frankfurt a. O., und nach Kant's Tode, dessen Anhänger er war, Professor der Logik und Metaphysik in Königsberg, wo er später auch den Lehrstuhl der prakt. Philosophie erhielt. 1809 folgte er einem Rufe nach Leipzig. Bei der allgemeinen Erhebung 1813 schloß er sich den reitenden Jägern des sächs. Banners an und nahm nun an Allem, was die Zeit bewegte, lebhaften Antheil. Auch für den griech. Freiheitskampf von 1821 war er thätig und suchte Begeisterung dafür zu erwecken, sowie er bis 1831 für einen Vorkämpfer des deutschen Liberalismus galt. 1830 ward er zum Doctor der Theologie, sowie später zum Doctor der Rechte ernannt. 1834 wurde er pensionirt, hielt aber bis zu seinem 1842 erfolgten Tode philos. Vorlesungen. Er ließ zahlreiche philosophische Schriften erscheinen.

Krüger, Ephraim Gottlieb, Kupferstecher, geb. zu Dresden 1756, gest. als Prof. der Akademie daselbst 1834. — Franz K., ausgezeichneter Maler, 1797 in Dessau geboren, bildete sich durch Selbststudium zu einem Künstler von hohem Ruf. 1825 wurde er Hofmaler und Professor in Berlin. Sein Hauptwerk ist die Darstellung einer großen Parade zu Berlin mit mehr als 200 wohlgetroffenen Bildnissen bekannter u. bedeutender Personen.

Krug von Nidda, Friedrich Albrecht Franz, geb. 1776 zu Gatterstädt bei Querfurt, wohnte als sächs. Hauptmann 1812 dem Feldzug nach Rußland bei, machte sich als Dichter und Schriftsteller auf vielen Feldern der Literatur bekannt, u. st. 1843.

Krukowiecki, Joh. Graf, poln. General, geb. 1770, diente bis 1830 im poln. Heere unter dem Großfürsten Constantin, wurde beim poln. Aufstande eins der Häupter der Bewegung und nach der Vertreibung der Russen Gouverneur von Warschau, entzweite sich, weil man ihm nicht, wie er verlangte, die Oberfeldherrnwürde verlieh, mit der Nationalregierung und wurde nun durch seinen darauf folgenden Verrath die Ursache des Scheiterns der Erhebung. Als Generalgouvern. von Warschau unterließ er es, die wirksamsten Mittel zur Vertheidigung der Hauptstadt zu organisiren, u. unterschrieb nach einer Unterredung mit dem russ. General Paskiewitsch die Unterwerfungsacte, sich selbst den Händen des Siegers überliefernd, der ihn ohne Dank in's Innere von Rußland abführen ließ. Später durfte er nach Warschau zurückkehren u. st. 1850 in dürftigen Verhältnissen, von Russen und Polen wenig geachtet. Er war für die poln. Sache das, was Görgey für die ungarische war.

Kruman, große Herrschaft im südlichen Böhmen, unter dem Namen Herzogthum K. im Besitze des Fürsten Schwarzenberg. — Die Stadt K., daselbst gelegen, an der Moldau,

mit großem Schloß, in dessen Felsengefängnissen ein Graf von Rosenberg 1402 den König Wenzel gefangen hielt, hat 6000 Ew.

Krummacher, Friedrich Adolf, berühmt durch seine „Parabeln," allegorische Dichtungen von moralischer Tendenz, geb. 1728 zu Tecklenburg in Westfalen, Professor der Theologie an der Universität zu Duisburg, 1807 reformirter Prediger zu Krefeld und darauf Landprediger zu Kettwich in Westfalen, 1819 Consistorialrath, Hofprediger und Superintendent in Bernburg, 1824 Prediger in Bremen; er st. emeritirt 1845. Durch seine Parabeln oder Gleichnißreden suchte er bei liberaler Auffassung des Natur- u. Menschenlebens aus der niederen Sphäre das Sinnliche zur Anschauung des Uebersinnlichen zu erheben. — Sein Bruder Gottfried Daniel K., geb. 1774 zu Tecklenburg, 1816 Prediger in Elberfeld, wurde das Haupt der seinerzeit vielgenannten Pietistenpartei im Wupperthale u. st. 1837. — Friedr. Wilh. K., Sohn von Friedr. Ad. K., Prediger im Wupperthale, eifriger Anhänger des Altlutherthums, Denunciant Wegscheider's, ging 1843 als Prediger nach New-York, kam aber bald nach Elberfeld zurück und wurde 1847 nach Berlin berufen.

Krummholzöl, auch Templineröl oder ungarischer Balsam, aus einer Kiefernart in Ungarn gewonnen und dort als Universalmedicin geachtet, ein schweiß- und harntreibendes Mittel.

Krupp, Friedr., berühmter Gußstahlfabrikant zu Essen, fing 1849 zuerst an Feldgeschütze aus Gußstahl zu erzeugen u. lieferte seitdem fast für alle Staaten Europas u. selbst für außereuropäische Länder, z. B. Japan und Aegypten, bis 1867 über 2400 Gußstahlgeschütze und zwar sämmtlich mit Hinterladung. Zur Pariser Weltausstellung von 1867 schickte er ein zur Küstenvertheidigung bestimmtes Geschütz ein, dessen Rohr 100,000 Pfund wiegt und für ein Geschoß von 1100 Pfund mit 1 Ctr. Pulverladung berechnet ist.

Kruschka, russ. Gefäß von 1/8 Eimer.

Kruse, Karsten (Christian), Geschichtsforscher, geb. 1753 im Großherzogthum Oldenburg, 1812 Professor der historischen Hilfswissenschaften in Leipzig, wo er 1827 starb. Sein Hauptwerk, worauf er fast sein ganzes Leben verwendete, ist sein „Atlas u. Tabellen zur Uebersicht der Geschichte aller europ. Länder und Staaten." — Sein Sohn Friedrich Karl Hermann K., deutscher Geschichtsforscher, geb. 1790 zu Oldenburg, wurde 1821 als Professor der alten und mittleren Geschichte u. der Geographie berufen. Sein Hauptwerk „Hellas," welches seinen literar. Ruf begründete, veranlaßte 1828 seine Berufung zum Professor der allgemeinen und russ. Geschichte in Dorpat.

Krusemann, Cornelis, einer der vorzüglichsten neueren holländ. Historienmaler, geb. 1797 zu Amsterdam, in Italien gebildet, st. 1857 als Mitglied der königl. Akademie zu Amsterdam. Seine Gemälde zeichnen sich durch classische Composition, Grazie der Ausführung und meisterhafte Darstellung des Lichts aus.

Krusemark, Friedrich Wilhelm Ludwig von, Diplomat, starb 1821 als Generallieut. u. Gesandter in Wien, als der letzte seines Stammes.

Krusenstern, Adam Joseph von, ausgezeichneter russ. Seemann u. Reisender, geb. 1770 in Esthland, leitete 1803—1806 die erste russ. Weltumseglung, wobei mehrere Inseln entdeckt wurden, z. B. die Orlowsinseln, u. st. 1846 auf seinem Gute Ast in Esthland.

Krustische Instrumente, musikal. Schlag- oder Hammer-Saiten-Instrumente.

Krylow, Iwan Andrejewitsch, geb. 1768 zu Moskau, berühmter russ. Dichter, schrieb mehrere Dramen, wurde aber vorzüglich durch seine „Fabeln" bekannt. Er wurde mit Ehren und Jahrgeldern überhäuft u. starb 1844.

Krypta, unterirdischer Theil einer Kirche; Kirchengruft, in der die Leichname hochgestellter oder sonst ausgezeichneter Personen beigesetzt werden.

Kryptisch, versteckt. [versteckt.

Krypto, in Zusammensetz. geheim, verborgen,

Kryptocalvinisten, Lutheraner, die heimlich den Meinungen Calvin's huldigten, worüber in Sachsen im 16. Jahrh. der sogenannte kryptocalvinistische Streit entstand. Als nach dem Tode des Kurfürsten von Sachsen Christian's I. 1591 Herzog Friedr. Wilhelm von Weimar während der Minderjährigkeit Christian's II. die Regierung führte, wurden die K. sehr verfolgt und alle Prediger, die nicht widerriefen, abgesetzt, der Kanzler Crell aber,

der den verstorbenen Christian I. selbst zum Kryptocalvinismus verleitet hatte, im Jahre 1601 hingerichtet.

Kryptogămen, blüthenlose Pflanzen mit verborgenen Geschlechtstheilen, den Phanerogamen, die offenstehende Zeugungstheile haben, entgegengesetzt.

Kryptogamie, geheime, verborgene Ehe.

Kryptogamisch, in geheimer Ehe lebend.

Kryptogĕnen, darmlose Thiere im Innern anderer Thiere.

Kryptographie, Geheimschriftkunde.

Kryptonym, geheimnamig.

Kryptonymos, ein Ungenannter.

Krystall heißt ein Mineral, wenn seine Oberfläche überall eine bestimmte reguläre eckige Form zeigt, z. B. der Bergkrystall, der als sechs- und dreiseitiges, oben mit stumpfem Winkel zu einer Spitze sich formendes Säulchen vorkommt. — K. heißen auch die regelmäßigen Formen, welche die Körper bei Uebergang aus dem flüssigen oder dampfförmigen Zustande in den festen freiwillig annehmen.

Krystallisation, das Anschießen zu Krystallen.

Krystallsystem, Beschreibung der einzelnen Krystallformen der Mineralien und ihrer gegenseitigen Beziehungen zu einander.

Ktesias, berühmter griech. Geschichtschreiber im 5. Jahrh. v. Chr. und Leibarzt des Perserkönigs Artaxerxes Mnemon.

Ktesibios, griech. Mechaniker, 150 v. Chr., der mit Heron, seinem Schüler, die Pumpe, den krummen Heber u. die Compressionsfontaine (Heronsball), sowie auch die Feuerspritze u. überhaupt viele Maschinen jener Gattung erfand, bei welchen die wirkende Kraft im Luftdrucke besteht.

Ktesicholos, Bruder u. Schüler des Apollo, malte Spottbilder, die gegen die Ehrfurcht der Götter verstießen.

Ktesiphon, altpers. Stadt am Tigris, Winterresidenz der parthischen Könige, nach Alexander's Eroberungszug angelegt, noch unter den Sassaniden blühend, von den Khalifen aber zerstört. Jetzt steht die befestigte Stadt El-Madain auf den noch vorhandenen Ruinen von K.

Ktesiphon, Staatsmann in Athen, Freund des Demosthenes, Feindes von Philipp, Königs von Macedonien. Nach der Schlacht bei Chäronea 338 stellte er den Antrag, dem Demosthenes wegen seiner Verdienste um das Vaterland eine goldene Krone zuzuerkennen, weshalb ihn der Redner Aeschynes von der Partei des Philipp in Anklagestand versetzte, während er von Demosthenes selbst in der Rede pro corona (für die Krone) siegreich vertheidigt wurde.

Kuban, Fluß am Nordsaume des Kaukasus, der Tscherkessien von Kaukasien trennt u. in mehreren Armen, die viele Inseln u. Limans bilden, in's Schwarze Meer geht. Nach ihm ist die Kuban'sche Steppe benannt, von Tataren bewohnt, die ehemals hier ein besonderes, unter Dschingiskhan sehr mächtiges Reich bildeten.

Kübeck, Karl Friedr., Freiherr von K. zu Kübau, ausgezeichneter östr. Staatsmann, geb. 1780 zu Iglau in Mähren, Staats- und Conferenzrath, 1825 in den Freiherrenstand erhoben, 1849 Präses des neuerrichteten Reichraths, gest. 1855.

Küchenlatein, verdorbenes, fehlerhaftes Latein, namentlich das verdorbene Mönchslatein im Mittelalter.

Kücken, Friedrich Wilhelm, würtemb. Hofcapellmeister zu Stuttgart seit 1851, geb. 1810 zu Bleckede im Lüneburgischen, componirte mehrere Opern, errang sich aber vorzüglich durch seine in der ganzen Welt gesungenen Liedercompositionen weitverbreiteten Ruhm.

Kuen-Lueu, Kuen-lün, großes Gebirgssystem in Centralasien, beginnt im Westen, da, wo der Hindukusch an den Himalaya stößt, durchzieht in östl. Richtung die Wüste Kobi, reicht 350 Meilen in das chinesische Reich hinein und bildet die Grenze zwischen dem an seinem Südabhang liegenden Tibet und der Bucharei im Norden.

Kufa, im Mittelalter berühmte Stadt am Euphrat im Ejalet Bagdad, wovon jetzt nur noch Ruinen vorhanden sind. Nach muhammedanischer Sage soll hier Adam begraben liegen.

Kuff, flaches 2mastiges Handelsfahrzeug der Holländer u. der nordischen Mächte.

Kufische Schrift, älteste arabische Schrift, aus dem phönizischen Alphabet abgeleitet, am häufigsten in den 2. Jahrh. vor Muhammed und in den nächsten 3 Jahrh. gebraucht, dann noch bis in's 11. Jahrh. n. Chr. auf türk. Münzen vorkommend. Der Koran ist ursprünglich mit k. Sch. geschrieben.

Kufstein, Stadt und Festung in Tyrol, nahe

an der baierischen Grenze am Inn. Auf schroffen Felsen erhebt sich die in gutem Stand erhaltene Bergfestung Geroldseck oder Josephsburg, die als östreichisches Staatsgefängniß bekannt ist.

Kügelgen, Gerhard v., geb. 1772 zu Bacharach am Rhein, Historien- u. Portraitmaler, 1805 Prof. an der Kunstakademie zu Dresden, 1820 bei der Rückkehr von seinem Weinberge zu Loschwitz von dem Raubmörder Kalkofen ermordet. — Sein Zwillingsbruder Karl K., Landschaftsmaler, st. 1832 in Riga.

Kugler, Franz Theodor, geb. 1808 zu Stettin, seit 1837 Prof. der Kunstgeschichte an der Akademie und Docent an der Universität zu Berlin, sowie Geh. Regierungs- u. vortragender Rath im Cultusministerium. Neben seinen wissenschaftlichen Schriften sind auch belletristische zu nennen. Von seinen populär-historischen Werken ist die „Geschichte Friedrich's II." am bekanntesten.

Kuh, Ephraim Moses, geb. 1731 zu Breslau von reichen jüd. Eltern, wurde für den Kaufmannsstand bestimmt, widmete sich aber dabei zugleich der Dichtkunst mit großer Liebe. Seine Bücherliebhaberei, verbunden mit übelbelohnter Gutherzigkeit, erschöpften sein Vermögen, so daß ihn seine Familie unterstützen mußte, worüber er schwermüthig und zuletzt wahnsinnig wurde. Seine Gedichte, in Epigrammen, Liedern, Oden u. Fabeln bestehend, gehören zu den besseren des deutschen Parnaß. — Emil K., namhafter östr. Publicist, geb. 1828 von jüdischen Eltern, studirte Philosophie, kam 1847 in ein Handlungshaus nach Triest, wo er indeß nur ein Jahr lang blieb. In der Sturmzeit von 1848 verhielt er sich ruhig. Im Jahre 1849 schloß er mit dem Dichter Friedr. Hebbel einen Freundschaftsbund, der ihn zuerst in literarische Kreise einführte. Dieses Freundschaftsverhältniß zwischen dem großen deutschen Dichter und K. ging so weit, daß Hebbel ihn zum Herausgeber seiner Werke bestimmte, und wirklich gab K. nach Hebbel's Tode dessen Werke heraus, welche Sammlung 1868 in 12 Bänden vollendet ward. Im J. 1854 nahm er als Existenzmittel eine Eisenbahnbeamtenstelle in Böhmen an, die er drei Jahre verwaltete, dann 1857 nach Berlin ging und zur katholischen Kirche übertrat. Dieser Uebertritt hatte seinen Hauptgrund in den staatsbürgerlichen Verhältnissen Oestreichs, dessen Unterthan K. ist. Von 1858 an war er feuilletonistisch höchst thätig für die angesehensten Blätter Oestreichs, namentlich für die „Presse," deren Mitredacteur er noch heute ist. Im Jahre 1864 wurde er Professor der deutschen Sprache und Literatur an der Wiener Handelsschule. Verheirathet ist er mit der ehemaligen Hofsängerin Adele Ferrari. K. ist einer der besten Stylisten in ganz Deutschland. Es existiren „Drei Erzählungen" von ihm, die dem Besten an die Seite gestellt werden müssen. Auch seine „Gedichte" fanden viel Anerkennung. Am meisten glänzt er aber durch seine geistreichen Feuilletons, seine Kritiken u. seine literarischen Abhandlungen.

Kuhistan, nördl. Theil der vorderind. Provinz Lahore, von kleinen tributären muhamm. Fürsten beherrscht.

Kuhlmann, Quirinus, geb. zu Breslau 1651, machte große Missionsreisen, die Türken zu bekehren, die Religionsparteien zu vereinen u. ein eigenes geistliches Reich zu stiften, wurde aber zu Moskau mit seinem Anhänger, dem Kaufmann Konrad Nordermann, 1689 verbrannt.

Kühn, Karl Gottlob, geb. 1754 zu Spergau bei Merseburg, Prof. der Medicin in Leipzig, machte sich namentlich um die Geschichte der Medicin verdient u. starb 1840. — Sein Sohn Otto Bernhard K., geb. 1800 zu Leipzig, wurde 1830 daselbst Professor der allgemeinen Chemie.

Kühne, Gustav, geb. 1806 zu Magdeburg, bekannt als Belletrist u. Kritiker, wurde zum „Jungen Deutschland" gezählt. Von 1825 bis 1842 redigirte er zu Leipzig die „Ztg. für die elegante Welt" und später die „Europa." Seine geistreichen Romane u. Novellen, worunter der Roman „Die Freimaurer" hervorragt, stellen ihn in die erste Reihe deutscher Belletristiker.

Kühner, Rafael, ausgezeichneter Philolog u. Schulmann, geb. 1802 zu Gotha, wo sein Vater Geh. Hofrath, Prof. der freien Künste u. geschätzter Maler war, ist seit 1824 Lehrer in Hannover, sehr thätig als Schriftsteller, und seine Grammatiken u. Classikerausgaben gehören nicht blos in Deutschland, sondern auch in England und Nordamerika, sowie in den skandinavischen Ländern zu den verbreitetsten Lehrbüchern.

Kuhpocken, Ausschlag an den Eutern milchender Kühe, welcher ansteckend ist und auch auf die Personen übergeht, welche mit den kranken Thieren zu thun haben. Die Erfahrung, daß solche Personen von den Menschenpocken verschont blieben, führte den engl. Arzt Jenner 1796 auf die Idee, die Einimpfung der K. als Schutzmittel gegen die Menschenpocken vorzunehmen. In Deutschland wurde 1799 die erste derartige Impfung in Wien vorgenommen. Impfung der Menschenpocken aber wurde schon in den ältesten Zeiten in China, Ostindien, Arabien, Georgien u. a. Ländern ausgeübt. In Griechenland war sie zu Anfange des 18. Jahrhunderts allgemein eingeführt.

Kuhreigen, einfache Melodie der Alpenhirten auf dem Alpenhorne, die bei den Schweizern das Heimweh erweckt.

Kujavien, fruchtbarer Landstrich am linken Ufer der Weichsel, größtentheils zum Großherzogthum Posen gehörig.

Kuka, Stadt im innerafrikanischen Reiche Bornu, nahe am Westufer des Tschadsee's, 8000 Ew., erst 1835 erbaut u. in neuerer Zeit von den Afrikareisenden Barth, Vogel, Baurmann u. A. besucht.

Kukuruz, in Slavonien und Dalmatien der türkische Weizen oder Mais.

Külbuk, Kopfbedeckung der Rajahs (Christen) in der Türkei; jetzt ist es denselben erlaubt, dafür den Fes zu tragen.

Kulis, eine niedere Klasse der Hindu, die sich als Lastträger und Tagelöhner nähren.

Kulm, Dorf in der Bezirkshauptmannschaft Aussig im Königreich Böhmen, in der Gegend von Teplitz, merkwürdig durch die Schlacht am 30. Aug. 1813, wo die Franzosen unter Vandamme besiegt wurden.

Kulmbach, am Weißen Main, Stadt im baier. Kreise Oberfranken, bekannt durch ihre Bierbrauereien, 3660 Ew. Das Markgrafenthum Brandenburg-Kulmbach oder Baireuth wurde 1495 mit Ansbach vereinigt.

Kulpa, schiffbarer Nebenfluß der Save, entspringt im krainerisch. Schneeberge, durchfließt Kroatien und mündet nach 44 Meilen bei Sissek.

Kuluglis oder Kuruglis, in der Berberei die von eingewanderten Türken u. eingeborenen Frauen erzeugten Kinder.

Kuma, Fluß in dem russischen Gouv. Kaukasien, entspringt am Elbrus und geht mehrarmig in das Kaspische Meer, bei trocknem Wetter versiecht er oft gänzlich.

Kumanien, Landschaft in Ungarn, 68 QM. mit 80,000 Ew. Die Kumanen sind stammverwandt mit den Tataren und hatten im 11. Jahrh. n. Chr. ein mächtiges Reich an der Nordküste des Schwarzen Meeres, wo sie aber im 13. Jahrh. von den Mongolen eine solche Niederlage erlitten, daß sich das ganze Volk auflöste u. andere Wohnorte suchte. Dadurch kam ein Theil nach Ungarn.

Kumas, Const. Michael, gelehrter Grieche aus Larissa in Thessalien, geb. 1777, machte sich sehr verdient als griech. Lehrer, starb 1836 zu Triest, wo er die Leitung der griechischen Schule übernommen hatte.

Kumiß, ein bei den Kalmücken beliebtes Getränk, aus Stutenmilch bereitet, kühlend und zugleich berauschend.

Kummer, Heinr. Friedrich August, geb. 1797 zu Meiningen, Cellist u. Kammermusikus zu Dresden.

Kumparadschi, türkische Feuerwerker, Bombenwerfer.

Kumyken, tatarischer Volksstamm im Kaukasus, östlich nach dem Kaspischen Meere zu.

Kunaxa, Ort in Babylonien, wo 401 Artaxerxes, König der Perser, über seinen Bruder, den jüngeren Cyrus, siegte.

Kunckel von Löwenstern, Johann, geb. in einem Dorfe bei Schleswig 1630, erst Apotheker, studirte Chemie u. wurde 1693 vom König von Schweden Karl XI. nach Stockholm berufen, zum Bergrath ernannt u. geadelt. Er gilt für den Erfinder des Phosphors u. st. 1702.

Kunduriötis, Lazaros, reicher Schiffsrheder, geb. 1768 auf der Insel Hydra. Bei der Erhebung des griech. Volkes 1821 opferte er mit seinem Bruder Georg die Summe von $1^1/_3$ Mill. Franken u. 8 Schiffe, so daß sie selbst für's Vaterland verarmten. Er war Präsident des Senats seiner Insel u. starb 1852. — Sein Bruder Georg K. nahm persönl. Antheil am Kampfe u. war 1843 Präses des Staatsrathes.

Kunigunde, w. N., die Heldenmüthige. — Sta. Kunigunde, Gemahlin des Kaisers Heinrich II., mit dem sie in einer sogenannten Engelsehe lebte. Der Kaiser soll sie indessen dennoch des Ehebruchs u. Umgangs mit Geistlichen beschuldigt haben, von

welchem Verdachte sie sich durch ein Gottesurtheil reinigte, indem sie über eine glühende Pflugschar ging. Sie st. 1040 u. wurde heilig gesprochen. Im Dome zu Bamberg ist ihr Grab neben dem ihres Gemahls, und in der Stadt ihr Denkmal. — K. von Eisenberg od. Isenberg, Hoffräulein bei Margarethe, Gemahlin des Landgrafen Albrecht des Unartigen, nach deren Tode 1272 Gemahlin desselben, nahm ihren im Ehebruch erzeugten Sohn Apitz bei der Trauung unter den Mantel, um ihn dadurch legitim zu machen. Sie st. 1290.

Kunitz, Dorf im Amte Dornburg bei Weimar mit der Ruine Kunitzburg, eigentlich Gleißberg, 300 Ew., bis in's 15. Jahrh. eine Stadt, weshalb sich die Bewohner nicht Bauern, sondern Männer von K. nennen.

Kunkel, Spindel oder Spinnrad, dann Bezeichnung für das weibl. Geschlecht, im Gegensatz von Schwert oder männl. Geschlecht.

Kunkeladel, Adel mütterlicherseits.

Kunkellehn, ein Lehen, das auch auf Frauen forterbt.

Kunnersdorf, Dorf im preuß. Regbez. Frankfurt a. O., wo am 12. August 1759 die Preußen unter Friedrich II. von den Russen und Oestreichern unter Soltikow u. Laudon geschlagen wurden.

Kuno, m. N., der Kühne, soviel als Konrad.

Kunst, Fähigkeit, das Schöne sinnlich darzustellen, zerfällt in bildende, tonische u. mimische Kunst.

Kunst, Wilhelm, geb. 1798 zu Hamburg, ward Soldat, dann Kaufmann, betrat 1819 die Hamburger Bühne, machte dann ein wechselvolles Wanderleben durch Deutschland durch, bis er 1828 am Theater an der Wien engagirt wurde; dort hauptsächlich legte er den Grund zu seinem großen Rufe als Heldenspieler. Er heirathete 1829 die berühmte Schauspielerin Sophie Schröder, verließ sie bald wieder, führte abermals ein Künstlerwanderleben als Heldenschauspieler, als welcher er anfangs Furore machte, bald aber sehr zurückkam u. 1859 in Wien starb.

Kunth, Karl Sigismund, ausgezeichneter Botaniker, geb. zu Leipzig 1788, lebte 1813 bis 1819 zu Paris und wurde später Prof. der Botanik und Vicedirector des botanischen Gartens zu Berlin, wo er 1850 st., nachdem er namentlich als Schriftsteller, besonders auf dem Gebiete der beschreibenden Botanik, sehr thätig war.

Kuntz, Karl, vorzügl. Thier- u. Landschaftsmaler, geb. zu Manheim 1770, gest. 1830 als bad. Hofmaler in Karlsruhe. — Sein Sohn Rudolf K., geb. 1797 zu Karlsruhe, ist ein vortrefflicher Pferdezeichner.

Kunzen, Friedr. Ludwig Emil, Componist, geb. 1767 zu Lübeck, ging 1787 nach Kopenhagen, wo er zu der von Baggesen gedichteten Oper „Holger Danske" (Oberon) die Musik schrieb, die mit großem Beifall aufgenommen wurde. Nachdem er in Frankfurt a. M. und Prag angestellt gewesen, kam er 1795 als Capellmeister nach Kopenhagen, wo er 1817 starb.

Kupfer, neben dem Eisen das am frühesten bearbeitete Metall. In Nordeuropa wurde es auch zu Waffen verwendet. Römische Autoren erzählen, daß die Cimbern (germanisches Volk) in ihren Schlachten gegen die Römer Schwerter von Kupfer führten, die sie nach jedem Hiebe wieder gerade machen mußten. Seinen Namen hat das K. von der Insel Cypern, wo Griechen und Römer großentheils ihr K. herbezogen. Das geschmeidigste K. in Europa liefert England, weshalb die Kupferstecher dieses zu ihren Platten vorziehen. Das beste aber ist das japanische.

Kupfermünzen kommen früher vor als Silbermünzen, und in den ersten 5. Jahrh. des röm. Reiches gab es nur solche. Das Verhältniß des Werthes zwischen Silber u. Kupfer ist jetzt 1 : 100.

Kupferstechkunst, eine Erfindung des 15. Jahrh.; doch ist es zweifelhaft, wer der eigentliche Erfinder davon ist. Die ältesten Kupferstiche sind von einem Deutschen, dessen Abdrücke mit der Chiffre E. S. und der Jahreszahl 1440 bezeichnet sind. Das erste Buch mit Kuperstichen erschien in Italien 1477. Die besten und daher theuersten Abdrücke sind die den 10 ersten folgenden u. vor dem Eingraben der Unterschrift verfertigten, sie heißen Abdrücke avant la lettre (vor der Schrift); die mit Unterschrift versehenen heißen Abdrücke avec la lettre. Die Bezeichnung: del. = delineavit (hat gezeichnet), deutet den Zeichner, und sculps. = sculpsit (hat gestochen), den Stecher an. Zuweilen kommt auch die Bezeichnung: inv. = invenit (hat erfunden) vor, welches

denjenigen angiebt, der die Idee entworfen hat.

Kupferthaler, schwed. Münzwährung, seit 1777 außer Gebrauch. Ein solcher Thaler war $5^1/_3$ Sgr. an Werth.

Kuppel, Helmdach, halbkugelrundes Gewölbe, das runden Gewölben zur Decke dient und oben gewöhnlich eine runde Oeffnung für das nöthige Licht behält. [entsprechend.

Kupra, Göttin der Etrusker, der röm. Juno

Kur, Fluß in der russ. Provinz Grusien, der auf dem Kaukasus entspringt, sich mit dem aus Armenien kommenden Aras vereinigt (dem alten Araxes) u. sich nach einem 180 Meilen langen Laufe in das Kaspische Meer ergießt.

Kur, freie Wahl, das Recht, das Oberhaupt des deutschen Reichs wählen zu dürfen.

Kurakin, Alexander, russ. Fürst, geb. 1752, mit Paul I. erzogen, Minister u. Vicekanzler des Reichs, schloß 1807 als russ. Bevollmächtiger den Frieden zu Tilsit, war von 1808—12 Großbotschafter in Paris und st. auf einer Reise zu Weimar 1818.

Kuranda, Ignaz, geb. 1812 zu Prag, gründete 1841 die Grenzboten und lebte von 1843—46 in Leipzig. 1848 wurde er in den Fünfzigerausschuß und in's Frankfurter Parlament gewählt. Seit dieser Zeit gründete er in Wien die „Ostdeutsche Post," die er im J. 1866 in Folge der Bedrückungen, denen zu Ende des Krieges die politischen Journale in Wien ausgesetzt waren, eingehen ließ. K. ist ein eifriger Politiker, der eine hervorragende Stellung im Reichstage einnimmt, u. zu den östr. Centralisten von reinster Färbung gehört.

Küraß, Brustharnisch.

Kürassier, geharnischter Reiter.

Kurcho, Gott der Früchte bei den heidnischen Preußen, Beschützer des Essens u. Trinkens (Bacchus und Ceres in einer Person).

Kurden, ein iran. Volksstamm in der asiatischen Türkei u. in Persien, ungefähr 1 Mill. Köpfe, häßlich und räuberisch, theils christlich theils muhammedanisch. Sie sind theils seßhafte Ackerbauer, theils Jäger- und Viehzuchtnomaden.

Kurdistan, gebirgiges Land von den Kurden und anderen iranischen Völkern bewohnt, in der asiatischen Türkei, gegen 2000 QM. umfassend mit etwa 2 bis 3 Mill. Ew.

Kurerzkanzler, Titel der geistl. Kurfürsten im deutschen Reiche; der von Mainz war Kurerzkanzler in Germanien, der von Köln in Italien u. der von Trier im Arelat.

Kureten, wildes Volk, das von Euböa nach Aetolien und zuletzt nach Akarnanien ging. — Priester Jupiter's auf Kreta, drei oder nach Anderen neun bewaffnete Jünglinge, Wächter des Zeus in seiner frühesten Kindheit, welche zugleich durch das Geräusch ihrer Waffen bewirkten, daß Kronos das Geschrei des jungen Zeus nicht hörte, der auf diese Weise gerettet wurde. Doch wurden sie später von Zeus selber durch den Blitz erschlagen.

Kurfürsten, deutsche Fürsten, die das Recht hatten, den deutschen König zu wählen. Seit dem Tode Konrad's I. war das deutsche Reich ein Wahlreich, doch so, daß die Wahl anfangs auf eine Familie beschränkt war, wobei stets der Sohn oder Bruder des früheren Königs folgte. Die Herzoge, als die vornehmsten Fürsten, hatten bei den Wahlen die Hauptstimme. Später bekamen auch die Geistlichen, welche die Salbung vornahmen, eine Stimme. Bei der Wahl des Kaisers Lothar II. wurden aus den 4 Hauptnationen Deutschlands (Franken, Sachsen, Schwaben, Baiern) 10 der angesehensten Fürsten zur Wahl auserlesen. Der Titel Kurfürst wurde zuerst 1156 von Friedrich I. dem Herzog von Oestreich gegeben. Zu Ende des 12. Jahrh. ging das Recht der Kaiserwahl auf die 4 Erzämter (Erztruchseß, Erzmarschall, Erzkämmerer und Erzschenk) über. Im 13 Jahrh. werden zuerst 3 geistliche und 4 weltliche K. genannt. Die ersteren waren Mainz, Köln und Trier, die letzteren Pfalz (die das Wahlrecht statt Lothringen erhalten hatte) als Erztruchseß, Sachsen als Erzmarschall, Brandenburg als Erzkämmerer, Böhmen (s. Baiern, das mehrmals bei der Wahl nicht erschienen war) als Erzschenk. Aber erst die goldene Bulle Karl's IV. (1356) gab dem Kurfürsteninstitute einen rechtlichen und bestätigenden Grund, worauf sich die bezüglichen Fürsten selbst Kurfürsten nannten. 1620 ward dem geächteten Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz die Kurwürde genommen u. diese auf Baiern übertragen. Da aber 1648 die Söhne Friedrich's wieder restituirt wurden, so ward für Pfalz die achte Kurwürde gestiftet, aber mit Widerspruch der anderen K.; doch sollte bei dem Aussterben des baier. oder des

pfälz. Hauses die achte Kurwürde wieder eingehen. 1692 erhob Leopold I. Braunschweig-Lüneburg zur neunten Kurwürde, als Erzbannerherr, aber nach dem von Sachsen und Würtemberg dagegen erhobenen Einspruch, weil diese die Reichssturmfahne von jeher geführt haben wollten, als Erzschatzmeister mit Pfalz. Auch wurde Böhmen, das seit Wenzel's Absetzung 1400 sein Recht nicht mehr ausgeübt hatte, 1708 wieder in das kurfürstl. Collegium aufgenommen. Als 1777 das Haus Baiern ausstarb und die baier. Lande an Kurpfalz fielen, gab es nur noch acht K. Der K. von Mainz, als Erzkanzler in Deutschland, hatte das Directorium des ganzen K.-Rathes, jedoch ohne Stimme darin, u. war erster Stand (Primas) des Reichs. Nach dem Frieden zu Lüneville, wo den geistlichen K. der größte Theil ihres Gebietes genommen wurde u. nur die erblichen Fürsten Entschädigung bekamen, sollte nur ein geistl. K. als Reichskanzler und drei neue weltliche K. ernannt werden, wozu Baden, Würtemberg und Hessen-Kassel erwählt wurden; später kam noch Salzburg dazu. 1805 hörte die letztere Kurwürde wieder auf, indem Oestreich Salzburg u. Berchtesgaden erhielt, doch bekam der K. von Salzburg Würzburg unter dem Titel eines Kurfürstenthums; Würtemberg und Baiern erhielten die Königswürde, blieben aber immer noch im deutschen Reichsverbande, bis sie mit dem Erzkanzler und Baden demselben entsagten, zum Rheinbunde traten und Napoleon kein deutsches Reich mehr anerkannte, worauf am 6. August 1806 der deutsche Kaiser Franz II. die deutsche Kaiserwürde niederlegte. Jetzt führten nur noch Würzburg, Sachsen u. Hessen den kurfürstl. Titel; doch trat ersteres den 30. Sept. 1806 dem Rheinbunde bei und erhielt den Titel Großherzogthum; Sachsen erhielt am 11. December bei seinem Eintritt in den Rheinbund die Königswürde; der K. von Hessen war nach der Schlacht bei Jena seiner Lande für verlustig erklärt worden. So gab es jetzt nur noch zwei Titularkurfürsten, den von Trier und den von Hessen; der erstere starb 1812 u. letzterer behielt den alten Titel, in Hoffnung einer Restauration des alten Reichs bei. — Die Cardinäle erhielten vor den geistl. Kurfürsten in Rom den Vorrang.

Kurilen, eine Kette von mehr als 30 Inseln, von der Südspitze Kamtschatkas bis nach Japan, wovon die größere Hälfte mit den kleineren Inseln zu Rußland, die kleinere Hälfte mit den größeren Inseln zu Japan gehört, zusammen 146 QM. Entdeckt wurden sie schon im 17. Jahrh., näher bekannt aber erst durch Krusenstern u. Wrangel.

Kurisches Haff, das größte der drei preuß. Haffe, in Ostpreußen, 28 QM., von Labiau bis Memel, durch die Kur. Nehrung von der Ostsee getrennt.

Kurkreis, sonst ein Theil des Kurfürstenthums Sachsen mit der Hptst. Wittenberg, erhielt 1807 nach dem Beitritt Sachsens zum Rheinbund den Namen Wittenberger Kreis, ist seit 1815 preußisch, und gehört zu den Regbez. Merseburg, Magdeburg und Potsdam.

Kurland, russ. Gouvernement an der Ostsee, sonst ein eigenes Herzogthum, mit dem Herzogthum Semgallen vereinigt, gehörte nebst Livland den Schwertrittern, und umfaßt 495⅓ QM. mit 567,078 Ew. Hptst. ist Mitau. Als die Macht der Russen immer drohender wurde, trat der Heermeister Gotthard Kettler 1561 Livland an Polen ab und nahm Kurland und Semgallen von ihm zum Lehn, welches nun ein weltliches Herzogthum wurde. Herzog Friedrich Wilhelm heirathete 1710 die russ. Prinzessin Anna, Tochter des 1686 verstorbenen Iwan, u. st. 1711, worauf das Land in große Abhängigkeit von Rußland kam. Als Anna 1730 den russ. Thron bestieg, folgte ihr ihr Oheim Ferdinand, und nach dessen Tode 1737 der Günstling Anna's, Graf Ernst Johann von Biron, der aber mißliebig wurde und nach dem Tode Anna's 1740 nach Sibirien wandern mußte, bis ihn Peter III. wieder zurückrief und Katharina II. 1763 ihn wieder in seine Rechte einsetzte. Unter Biron's Sohn und Nachfolger, Peter von Biron, beschloß aber der kurländ. Landtag, sich dem russ. Scepter zu unterwerfen, und Peter dankte gegen eine jährliche Leibrente von 36,000 Thalern ab. Von nun an blieb K. eine russische Provinz.

Kurländer, Franz August von, geb. 1767 im Erzherzogthum Oestreich, gab den dramat. Almanach heraus, vermachte sein großes Vermögen Schauspielern und Schauspielerin-

nen und st. als Landrechtssecretär 1836 zu Wien.

Kurmark, Hauptheil der Mark Brandenburg, umfaßte die Altmark, Priegnitz, Mittelmark und Uckermark, sowie den Beeskower und Starkower Kreis, zusammen 447 QM. mit 839,000 Ew. Der kleinere Theil der Mark Brandenburg hieß Neumark.

Kurmede, das altdeutsche Heim- oder Todfallsrecht, wonach der Grundherr bei dem Tode des Leibeigenen sich das beste Stück des Eigenthums desselben nehmen konnte.

Kurrer, Johann Wilhelm Heinrich von, ausgezeichneter Techniker, geb. 1781 in einem würtembergischen Dorfe, wo sein Vater Prediger war, dirigirte mehrere Kattunfabriken und erhielt wegen seiner Verdienste um die techn. Literatur von der Universität Landshut das Diplom eines Doctors der Staatswissenschaften. Er war stets ein fleißiger Mitarbeiter an der allgemeinen Encyklopädie von Ersch u. Gruber, sowie das Dingler'sche Journal ihm viele Beiträge verdankt. Seit 1843 lebte er ausschließlich der literarischen Thätigkeit und st. 1862 zu Zwickau.

Kursk, eins der fruchtbarsten Gouvernements des europ. Rußland, südlich von Charkow, 830 QM. mit 1,811,972 Ew. Auch der Weinbau wird hier mit dem besten Erfolg betrieben. — K., Hauptst. darin, am Einfluß der Kura in die Tuskara, mit 38,858 Ew.

Kurt, altd. N. für Konrad.

Kurtz, Johann Heinrich, kaiserl. russ. Staatsrath und Prof. der Theologie zu Dorpat, geb. 1809 im Regbez. Aachen. Bedeutender protestant. Theolog, von dem viele kirchengeschichtliche Werke vorhanden sind. Seine theolog. Richtung ist eine entschieden bibl.-gläubige, und seine Studien sind mit besonderer Vorliebe dem A. T. gewidmet. — Hermann K., beliebter Novellist u. Dichter, geb. 1813 zu Reutlingen. Von seinen Erzählungen sind: „Der Sonnenwirth" und „Der Weihnachtsfund" hervorzuheben.

Kurverein, Beschluß des kurfürstl. Collegiums außer dem Reichstage und den Kaiserwahlen. Man rechnet vom 14. bis 16. Jahrh 9 derselben, wovon besonders der zu Rhense 1338 merkwürdig ist, wo die Wahlfreiheit der Kurfürsten dem Papst gegenüber ausgesprochen wurde, um unabhängig von diesem den Kaiser zu wählen.

Kurz, Franz Seraphius, geb. 1771 zu Kefermarkt in Oberöstreich, Chorherr im Benedictinerstift zu St. Florian daselbst, wo er 1843 starb. Er schrieb werthvolle Beiträge zur Geschichte Oestreichs im Mittelalter. — Heinrich K., vielseitig gebildeter Gelehrter, geb. 1804 zu Paris von deutschen Eltern, studirte in Leipzig Theologie, begab sich aber, 1827 in die burschenschaftliche Verbindung verwickelt, nach Paris u. studirte die orientalischen Sprachen, besonders Chinesisch. Die Bewegung von 1830 rief ihn nach Deutschland, wo er in München Vorlesungen über chines. Grammatik hielt, die aber bald geschlossen werden mußten. Er ging hierauf nach Augsburg, wo er „Die Zeit," ein polit. Oppositionsblatt, herausgab, welches ihm 2jähr. Festungsstrafe einbrachte. 1834 wurde er Prof. der deutschen Sprache u. Literatur an der Centralschule in St. Gallen u. kam 1839 in gleicher Eigenschaft nach Aarau, wo er 1846 zugleich Cantonsbibliothekar wurde. Von ihm sind mehrere schätzbare literaturhistorische Arbeiten bekannt.

Küßnacht, Bezirk und Flecken im Schweizer Kanton Schwyz am Fuße des Rigi und am nordöstl. Arme des Vierwaldstädtersees. Hier wurde der Sage nach der Landvoigt Geßler im Jahre 1307 von Tell erschossen. Die hohle Gasse aber, wo dieses geschehen sein soll, ist durch eine Straßenanlage verschwunden.

Kussoblumen, Blüthen des in Abyssinien einheimischen Kussobaumes, sehr geschätztes Mittel gegen den Bandwurm.

Küster (von dem lat. Worte custos, Hüter, Wächter), Aufseher über Kirchengebäude und die heiligen Geräthe. Bei Domstiften Titel des vierten Domherrn.

Küstner, Karl Theodor von, königl. Theaterintendant, geb. 1784 in Leipzig, wo sein Vater Bankier war, stud. die Rechte, reiste durch Deutschland, Italien, Frankreich und die Schweiz, wurde 1814 Officier im Banner der freiwilligen Sachsen und 1815 sachsen-koburg. Hofrath. Er bewirkte die Errichtung eines stabilen Theaters in Leipzig, übernahm 1817 das daselbst eröffnete Stadttheater auf eigene Rechnung und machte dasselbe zu einer der ersten Bühnen Deutschlands. Da der Magistrat den Miethzins des Theatergebäudes nicht ermäßigen wollte, legte er 1828 die

Direction nieder. Hierauf übernahm er die Leitung des Theaters in Darmstadt und dann die Intendanz des Hoftheaters in München, wo er sich die völlige Zufriedenheit des Königs erwarb, der ihn in den Adelstand erhob. 1842 übertrug man ihm die General-Intendanz der königlichen Schauspiele in Berlin, wo er sich ebenfalls große Verdienste um das Theaterwesen erwarb. 1851 aber bat er um seine Entlassung, die ihm der König unter Bezeigung seiner vollkommenen Zufriedenheit mit Verleihung des Rothen Adler-Ordens 2. Klasse gewährte. Besondern Ruhm erwarb er sich durch die Einführung der Tantième im Interesse der Bühnendichter u. Componisten, sowie er auch den Bühnenverein zur Wahrung contractlicher Rechte in's Leben rief.

Küstrin, Stadt und Fest. im preuß. Regbez. Frankfurt a. O. mit 9937 Civil-Ew., kam 1806 ohne Vertheidigung durch den Commandirenden Oberst von Ingersleben in die Hände der Franzosen, die sie bis 1814 besetzt hielten.

Kutahia, Hauptst. eines türk. Sandschaks im nordwestl. Kleinasien, bis in die neuere Zeit Hauptst. von Anatolien, jetzt zum Ejalat Khudawendkiar gehörig. Vom 13. April 1850 bis 7. Sept. 1851 wurde Kossuth mit seinen Genossen hier internirt.

Kutaïs, Hauptst. des russischen Gouvernements gl. N. in Transkaukasien am Fluß Rhioni oder Fachs, mit 3808 Civil-Ew. und bedeutender Garnison. Hier war im Alterthum die Hauptst. von Kolchis am Phasis.

Kutka, der Kuttenrock des russ. Militärs.

Kutschuk-Kainardschi, Dorf an der Dristra im türk. Sandschak Silistria, bekannt durch den Frieden zwischen Rußland u. der Türkei den 21. Juli 1774.

Kuttenberg, Bergstadt im Czaslauer Kreise des Königreichs Böhmen, 12,727 Ew.; die Silberbergwerke sind noch immer ziemlich ergiebig. Unweit das große Cisterzienserstift Sedletz.

Kutusow, Iwan Laurionowitsch Golenitscheff, Fürst Smolenskoi, russ. Feldmarschall, geb. 1745, wurde in Strasburg erzogen, trat im 16. Jahre in's russ. Heer, focht gegen die Türken und verlor 1788 bei Oczakow das rechte Auge. 1805 befehligte er das zur Unterstützung der Oestreicher an den Inn geschickte russ. Armeecorps, hielt hier in Verbindung mit einem kleinen östr. Corps die ganze franz. Armee auf und zog sich dann an das rechte Donauufer und nach Mähren zurück. In der Schlacht von Austerlitz (2. Dec. 1805) hatte er unter dem Kaiser Alexander den Oberbefehl über die russ. u. östr. Truppen, wurde aber von Napoleon total geschlagen und selbst verwundet. Im J. 1811 führte er das Commando im Kriege gegen die Türken, welche er bei Rustschuk besiegte und dadurch 1812 den Frieden von Bucharest herbeiführte. Ende 1812 trat er an Barclay de Tolly's Stelle das Obercommando im Kriege gegen Napoleon an, wurde zum Fürsten ernannt, verlor aber die Schlacht an der Moskwa. Die Franzosen auf ihrem Rückzuge aus Moskau verfolgend, siegte er über sie in mehreren kleinen Treffen u. bei Smolensk in einer Schlacht, wofür er das obige Prädicat erhielt. Er st. in Bunzlau 1813. Ihm wurde in Petersburg ein Monument errichtet.

Kützing, Friedrich Traugott, deutscher Naturforscher, geb. 1807 bei Artern in Thüringen, anfangs Apotheker, studirte dann Naturwissenschaft u. wurde Lehrer derselben an der Realschule zu Nordhausen.

Kux (vom böhm. Worte Kukus, Theil), Bergwerksantheil; der 128. Antheil einer Zeche oder Fundgrube. 32 Kuxe machen 1 Schicht u. 4 Kuxe einen Stamm.

Kuxhafen, Marktflecken und Hafen an der Elbmündung im Hamburger Amte Ritzebüttel.

Kwaß, ein in Rußland beliebtes Getränk aus Gersten- oder Roggenmalz u. Roggenmehl, welches mit siedendem Wasser übergossen wird, durch Gährung bereitet.

Kyanisirung, das von dem Engländer Kyan gelehrte Verfahren, Holz mit Quecksilbersublimation zu tränken, um es gegen Fäulniß zu schützen. Doch soll das wohlfeilere Eisenvitriol dieselben Dienste thun.

Kyau, Friedrich Wilh. Freiherr v., geb. 1654 in Oberstrohwalde, bekannt wegen seiner stets fröhlichen satyrischen Laune, trat als Gemeiner in brandenburg. Dienste und war nach 10 Jahren erst Fähnrich. Ein Zweikampf veranlaßte ihn, fortzugehen, worauf er in Sachsen Kriegsdienste nahm und sich durch seine Schwänke bei August dem Starken beliebt machte, der ihn zuletzt mit dem Cha-

rakter eines Generallieutenants als Commandanten nach dem Königstein schickte, wo er 1783 starb.

Kyburg, Dorf im Schweizer Canton Zürich mit einem Schlosse der alten Grafen von K., nach deren Aussterben 1264 die sehr erweiterten Besitzungen an das Haus Oestreich fielen, das noch jetzt den Titel eines Grafen von K. führt.

Kyffhäuser, Bergrücken und Vorberg des Unterharzes im Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt, 1450 F. hoch. Die Spitze des Berges krönen die Ruinen der alten Burg Kyffhausen, des öfteren Wohnsitzes der Hohenstaufen. Nach einer alten Volkssage ruht dort oben Kaiser Friedrich der Rothbart in einem zauberhaften Schlafe, von dem er einmal aufwachen wird, um das deutsche Reich wieder herzustellen.

Kyllinä, Hochgebirge zwischen den hellenischen Landschaften Arkadien u. Achaja.

Kyme, Stadt in Mysien, Hauptort des Aeol. Bundes, Geburtsort des Dichters Hesiodos u. des Geschichtschreibers Ephoros.

Kymmene, Fluß im russ. Finnland, besteht aus einer fortlaufenden Kette von Seen; an seiner Mündung in den Finnischen Meerbusen liegt die starke Fest. Kymmenegard.

Kynast, Herrschaft der Grafen Schaffgottsch im preuß. Regbez. Liegnitz, genannt nach dem Bergschlosse Kynast, das 1675 vom Blitz zerstört wurde.

Kynoskephalä, griech., Hundsköpfe, Name von zwei Hügeln in Thessalien, östlich von Pharsalus, wo der König Philippus II. von Macedonien von dem römischen Feldherrn Titus Quinctius Flaminius 197 v. Chr. gänzlich geschlagen wurde.

Kyrie eleïson (griech., Herr erbarme dich), ein seit dem 4. Jahrh. in der Kirche gebräuchliches Gebet.

Kyritz, Kreisstadt in der Priegnitz, im preuß. Regbez. Potsdam an der Jägelitz, mit bedeutendem Gestüt; 4403 Ew.

L.

L, der 12. Buchstabe unseres Alphabets; als Zahlzeichen der Römer = 50, mit einem Querstrich darüber 50,000. Als Abkürzung: L. in lateinischen Classikern Lucius, zuweilen auch Lälius. L. = Lex (Gesetz) oder Liber (Buch); l. a. = lege artis, nach den Regeln der Kunst (auf Recepten); l. c. = loco citato, am angeführten Orte; L. A. M. = liberalium artium magister, der freien Künste Meister; L. B. = lectori benevolo, dem geneigten Leser; L. B. S. = lectori benevolo salutem, Gruß dem geneigten Leser; L. D. = laus Deo, Gottlob! L. P. D. = laus plurima Deo, Gott das meiste Lob; L. S. = loco sigilli, anstatt des Siegels; Lic. = Licentiat, Genehmigter, Befugter (zu Vorlesungen auf den Hochschulen); liq. = liquor, Flüssigkeit; LXX = Septuaginta, griech. Uebersetzung des A. T. L doppelt durchstrichen, Zeichen für Pfund Sterling.

Laach, sonst Benedictinerabtei im Erzstift Trier am Laacher See, 1802 aufgehoben u. in eine Meierei verwandelt.

Laacher See, im Kr. Mayen im Regbez. Koblenz, 214 F. tief, mit 40 Quellen und einem Erdloch am östl. Ende, das erstickende Luft ausstößt.

Laaland (Lolland), fruchtbare dänische Insel in der Ostsee, $21\frac{1}{2}$ QM. mit 56,000 Ew. Das nach dieser Insel genannte Stift L. enthält noch die Insel Falster und mehrere kleinere Inseln.

Laar, Peter van, genannt Bamboccio, geb. 1613 zu Laaren bei Naarden in Holland, berühmter Maler u. Musiker, gab sich 1674, in Schwermuth versunken, zu Harlem selbst den Tod. Er malte meist Scenen aus dem Volksleben, welche man nach seinem Beinamen Bambocciaden nannte.

Lab, Kälbermagen, bei der Käsebereitung zum Gerinnen der Milch gebraucht. Um Lab herzustellen, macht man mit siedendem Wasser u. Salz eine Lake, steckt, wenn sich dieselbe

abgekühlt, einen getrockneten Magen 24 Stunden hinein und bewahrt diese Lake in geschlossenen Gefäßen. Auf die Milch von 10 Kühen rechnet man 1 Kaffeelöffel voll.

Labadie, Jean de, geb. 1610 zu Boury in Guienne, Mystiker u. Sectenstifter, anfangs Jesuit, wurde 1650 reformirt u. st. 1674. In der von ihm gestifteten Gemeinde, Labadisten genannt, herrschte Gütergemeinschaft; die Kindertaufe wurde verworfen; auch gab es darin keinen Feiertag, weil das ganze Leben ein solcher sein sollte. Wegen der allzu strengen Kirchenzucht hörte die Secte schon in der ersten Hälfte des 18. Jahrh. wieder auf.

Laban, Bruder der Rebekka, Vater der Lea und Rahel, Schwager Jakob's.

Labanoff, Michael, geb. 1787 zu Petersburg, angesehener russ. Lyriker und Elegiker.

Labarum, Kirchenfahne, bestehend aus einer langen Stange, von deren oberen Ende ein Querstab herabhängt, der mit der Hauptstange ein Kreuz bildet. Vom Querstab hängt ein Stück Seiden- oder anderes kostbares Zeug herunter, in das Heiligenbilder gewirkt sind. — Historisch merkwürdig ist das L. des Kaisers Constantin des Großen und seiner Nachfolger, das aus einer in der geschilderten Weise gebildeten Standarte bestand, auf welcher die zwei griech. Anfangsbuchstaben (*XP*) des Namens Christi als Monogramm eingewirkt waren. Das Ganze war nach einem Traumbilde verfertigt, das Constantin vor seinem Siege über Maxentius erschien.

Labat, Jean Baptiste, Missionär u. Reisender, geb. 1663 zu Paris, ging nach Westindien u. st. 1738 in Paris. — Leon L., geb. 1803 zu Agde, reiste in Amerika, Nordafrika und der Levante, war Leibarzt des Schah von Persien und st. 1847 zu Nizza.

Labé, Louise Charly, franz. Dichterin, geb. 1526, ausgezeichnet durch Schönheit, Talente u. männliches Wesen, wußte Pferde zu bändigen u. gut mit Lanze und Schwert umzugehen. Sie nahm 1542 an der Belagerung von Perpignan Theil, hieß nun Capitain Loys und heirathete bald darauf den reichen Kaufmann u. Seiler Perrin, lebte von nun an der Dichtkunst u. Musik, u. starb 1566.

Labedoyère (Lab'doajähr), Charles Angelique François Huchet, Graf, geb. 1786 zu Paris, trat 1806 in's Heer, focht mit Auszeichnung, wurde von Napoleon zum General u. zu seinem Adjutanten ernannt, war demselben treu bis zuletzt, wurde deshalb vor ein Kriegsgericht gestellt u. 1815 erschossen.

Labefactiren, schwächen, erschüttern.

Laberdan, s. Kabeljau.

Laberius, röm. Ritter u. berühmter Mimendichter, geb. 107 v. Chr. Nur einzelne Bruchstücke, z. B. ein Prolog, sind auf uns gekommen.

Labēt (la bête, das unvernünftige Thier), kraftlos, ermüdet, verloren. Die Bēte, die für das verlorene Spiel bestimmte Strafe.

Labiāl, was auf die Lippen Bezug hat.

Labiau, Kreisstadt in Ostpreußen, im Regbez. Königsberg, an der Deime, einem Mündungsarme des Pregels, 4430 Ew.; denkwürdig durch den Vertrag von 1656 zwischen dem großen Kurfürsten von Brandenburg u. dem König von Schweden, Karl Gustav, der als damaliger Herr von fast ganz Polen dem Kurfürsten die Souveränetät über Ostpreußen u. Ermeland abtrat, was durch den Vertrag von Wehlau 1657 polnischerseits genehmigt wurde.

Labiēnus, Titus Attius, erwarb sich im gallischen Kriege als Cäsar's Legat großen Ruhm und viele Reichthümer, schloß sich aber im Bürgerkriege an Pompejus an, nahm an der Schlacht bei Pharsalus Theil, kämpfte ohne Erfolg gegen Cäsar in Afrika, floh zum Enejus Pompejus nach Spanien und fiel in der Schlacht bei Munda 45, wo die pompejische Partei vernichtet wurde.

Labillardière (Labiljardiähr), Jean Julien, geb. 1755 zu Alençon, verdienter Botaniker u. Entdeckungsreisender, gest. 1834 zu Paris.

Labitzki, Jos., berühmter Geigenvirtuos, geb. 1802 zu Schönfeld in Böhmen, machte zahlreiche Kunstreisen durch Europa u. Amerika.

Labiza, wohlriechendes Gummi von einem Baume in Carolina, das dem Bernstein gleicht und wovon Arm- u. Halsbänder verfertigt werden.

Lablache, Luigi, geb. zu Neapel 1794, ausgezeichneter Sänger, mit einer vorzüglichen Baßstimme, glänzte auch durch kunstvolle Darstellung, wurde Gesangslehrer der Königin Victoria in England, und starb 1858 zu Neapel.

Laborant, Schmelzkünstler, Scheidekünstler, zuweilen auch Alchymist.

Laboratorium, Werkstatt des Scheidekünstlers

mit den nöthigen Apparaten; Werkstatt des Feuerwerkers.

Laborde (Labohrd), Jean Jos. de, geb. 1724 zu Jaca in Spanien, etablirte sich als Bankier in Paris und zeichnete sich durch Thätigkeit, Unternehmungsgeist u. wohlwollende Gesinnungen rühmlichst aus. Er verwandte Millionen zu gemeinnützigen u. wohlthätigen Zwecken, fiel aber dessenungeachtet 1794 unter der Guillotine, angeschuldigt, mit Wucherern in Verbindung gestanden zu haben. — Sein Sohn Alex. Louis Jos. Graf de L., geb. 1774 zu Paris, diente anfangs im östreich. Heere, kehrte 1797 nach dem Frieden von Campo-Formio nach Frankreich zurück u. wurde mit der Familie Bonaparte vertraut, begleitete 1808 Napoleon nach Spanien und 1809 nach Oestreich, war Mitunterzeichner der Protestation gegen die Ordonnanzen Karl's X., Brigadegeneral der Pariser Nationalgarde u. Adjutant Ludwig Philipp's, gest. 1842.

Laborios, arbeitsam; mühselig. Laboriren, arbeiten; an etwas darniederliegen.

Labouchère (Labuschähr), Henry de, geb. 1798 zu London, Sohn eines franz. Royalisten, der bei der ersten Revolution nach London flüchtete, Präsident des Handelsministeriums und 1855 Minister der Colonien.

Labourdonnaye (Laburdonnäh), Bertrand François Mahé de, geb. 1699 zu St. Malo, Seemann, erhielt wegen seines Sieges bei Mahé 1724 den Ehrennamen Mahé, wurde beschuldigt, das Interesse der franz.-ind. Compagnie verrathen zu haben, mußte deshalb 3 Jahre in der Bastille zubringen, ward endlich für unschuldig befunden, starb aber höchst angegriffen 1753. — Sein Enkel Bertrand François Mahé de L., geb. 1795, war berühmt als Schauspieler, starb aber in dürftigen Umständen 1840. — François Regis, Graf von L., geb. 1767, diente als Emigrant kurze Zeit im Corps des Prinzen Condé, focht darauf in der Vendée mit Erfolg für die royalistische Sache, versöhnte sich, nachdem Bonaparte Consul geworden, mit der neuen Ordnung, ward nach der Restauration wieder eifriger Royalist und 1829 unter Polignac Minister des Innern, trat aber bald wieder aus weil seine Collegen nicht auf seine Ansichten eingingen, verweigerte Ludwig Phil. den Unterthaneneid u. st. 1839.

Labrador, brit. Besitzung in Nordamerika, Halbinsel auf der Westküste East (Ost-Maine) 8500 QM. groß. Das Land ist kalt, felsig, unfruchtbar u. im Innern nur wenig bekannt. Die sehr schwache Bevölkerung besteht aus Eskimos u. Bergindianern. Die Engländer zählen das ganze Land zum Gouv. Neufundland.

Labrador, Pedro Gomez, span. Grand, 1807 span. Bevollmächtigter in Florenz, mit Ferdinand VII. bis 1814 in Frankreich gefangen gehalten, 1815 Gesandter beim Wiener Congreß, später in Neapel, Rom und am franz. Hofe. Starb zu Paris 1850.

Labradorstein, besondere Art Feldspath, der sich in vielen Gegenden Europas, vorzüglich aber an der Küste von Labrador findet.

Labruyère (Labrüjähr), Jean de, einer der vorzüglichsten franz. Prosaisten u. feiner Charakterzeichner, geb. in der Normandie 1644, Untergouv. des Herzogs von Bourgogne, gest. 1696.

Labuan, Insel an der Nordküste von Borneo im Ostind. Archipel, seit 1846 im engl. Besitz, reich an Steinkohlenlagern.

Labyrinth, Irrgang, Irrgarten, Irrgebäude. Unter den Labyrinthen des Alterthums sind die berühmtesten das ägypt. und kretensische. Das erstere am See Möris in der heutigen Provinz Fayum soll im 7. Jahrh. v. Chr., nach neueren Vermuthungen aber schon 2000 v. Chr. erbaut worden sein u. hatte 1500 Gemächer über und 1500 unter der Erde. Das letztere war in der Gegend von Knossos, und als Erbauer desselben wird Dädalos genannt. Aus demselben rettete nach der griech. Mythe Ariadne den Theseus durch einen Faden. — Labyrinthisch, verwickelt, irreführend.

Lacalprenède, Gauthier de Costes, Seigneur de, geb. im 17. Jahrh. in der Gascogne, Verfasser mehrerer ihrerzeit viel gelesener Ritterromane, gest. 1663 als königl. Kammerherr in Paris.

Lacedämon oder Sparta, Stadt in der peloponnesischen Landschaft Lakonika, am westl. Ufer des Eurotas, bestand aus mehreren Bezirken, die erst nach Alexander d. Gr. durch eine gemeinsame Mauer verbunden wurden, denn den alten Spartanern war durch Lykurg's Gesetze untersagt, ihre Städte mit Mauern zu umgeben. Noch jetzt sind Ruinen davon erhalten. In der neueren Zeit wurden

auf die alte Stätte neue Häuser gebaut, um das alte Sparta wieder herzustellen.

Lacépède (Lassepähd), Bernard Germain Etienne, Graf, geb. 1756 zu Agen, Naturforscher u. eleganter Schriftsteller, wurde 1809 Staatsminister, 1814 unter den Bourbons Pair von Frankreich u. st. 1825. Er hat viele naturgeschichtliche Werke herausgegeben.

Laceriren, zerreißen; verleumden. Laceration, Zerreißung. [für Freudenmädchen.

Lacerta, Eidechse; in Venedig Bezeichnung

Lacessiren, reizen, necken.

Lachaise (Laschähs), François d'Aix de, geb. zu Aix 1624, Jesuit und Beichtvater Ludwig's XIV., der ihm bei Paris ein Landhaus bauen ließ, das den Namen Mont-Louis führte und aus dessen weiten Gärten 1804 der berühmte, 30 Hectaren Land umfassende Begräbnißplatz wurde, der den Namen Père Lachaise erhielt und der größte und schönste von Paris ist.

Lachanas, bulgarischer Schweinehirt, der sich im 13. Jahrh. bei seinen Landsleuten für einen göttlichen Gesandten ausgab und eine Empörung stiftete, den König von Bulgarien Constantin Töchos in einem Treffen tödtete und seine Wittwe heirathete, aber 1283 selbst ermordet wurde.

Lachaussée (Laschosseh), Pierre Claude Nivelle de, franz. Schauspieldichter, geb. 1692 zu Paris, gest. 1754 daselbst.

Lachaux de Fonds, s. Chaux de Fonds.

Lachesis, eine der drei Parzen; sie spinnt den Faden des Lebens. — Schlangengift aus den Zähnen einer brasil. Schlange gewonnen, Heilmittel in der Homöopathie, gegen Andrang des Blutes, Gelbsucht, Wechselfieber 2c. angewendet.

Lachmann, Karl, berühmter Kritiker u. Philolog, geb. 1793 zu Braunschweig, gest. als Prof. in Berlin 1851, nachdem er sich um die classische u. altdeutsche Literatur sehr verdient gemacht hatte.

Lachner, Franz, königl. Musikdirector in München, geb. 1804 in Rain an der Donau in Baiern, einer der bedeutendsten neueren Instrumental- u. Vocalcomponisten. Den meisten Ruf erwarben ihm seine Symphonien; von seinen Opern hielt sich „Catarina Cornaro" eine Zeit lang auf dem Repertoir. — Sein Bruder Ignaz L., geb. 1807, Capellmeister in Hamburg, besonders bekannt als Liedercomponist. — Sein jüngster Bruder Vincenz L., geb. 1811, Capellmeister zu Manheim u. beliebter Componist.

Lachs oder Salm, eine weitverbreitete Gattung von Süßwasser- und Meerfischen. Der große L. oder Salm kommt in allen nördl. Meeren vor, zieht im Mai, um zu laichen, in die größeren Flüsse und überspringt alle Hindernisse. In Deutschland ist der Rheinlachs geschätzter als der Elb- u. Oderlachs.

Lachsa, Landschaft in Arabien am persischen Meerbusen, ödes Land, dessen Bewohner im Rufe stehen, Piraten zu sein.

Lachter, ein beim Bergbau übliches Längenmaß von 7 Fuß.

Lack, s. Gummilack.

Lacke, Lack-Rupien, eine Rechnungsmünze in Ostindien von 100,000 Rupien = 64,007 Thlr.

Lackmus, eine röthlich-blaue Farbenmasse, aus dem Rockelmoos und aus der Sonnenwende bereitet.

Lackritzensaft, der eingedickte Saft der Süßholzpflanze, wird besonders in Spanien, Calabrien und Sicilien bereitet; vorher in Lorbeerblätter gepackt kommt er in Stangenform in den Handel und wird auch bei der Bereitung des engl. Porterbieres verwendet.

Laclos, Pierre Ambroise François Choderlos de, geb. 1741 zu Amiens, trat in das königl. Geniecorps und machte sich durch militär., publicist. und schöngeistige Schriften bekannt. Durch seinen Roman „Die gefährlichen Verbindungen," worin er die sittliche Verderbniß seiner Zeit darstellte, erregte er großen Skandal. Er starb als Brigadier der Artillerie 1803.

Lacondamine, s. Condamine.

Lacordaire (—där), Jean Baptiste Henri, berühmter franz. Kanzelredner, geb. 1802 im Dep. Côte d'or, war 1824 Advocat, wurde aber 1827 Geistlicher, und begann 1834 mit außerordentlichem Zuspruch in der Pariser Notredame-Kirche seine Predigten, die er bis 1853 fortsetzte. Später beschränkte er sich auf die Leitung einer Schule in Sorèze u. st. 1861.

Lacretelle (—tell'), Pierre Louis, der Aeltere, geb. 1751 zu Metz, Advocat zu Nancy, als Mitglied des gesetzgebenden Körpers stets auf der Seite des Rechts und der vernünftigen Freiheit. Als sich Napoleon I. die

Krone aufsetzte, zog er sich zurück, nach der Restauration war er auf der Seite der Opposition und starb 1824. — Sein Bruder Charles Joseph L., der Jüngere, geb. 1763 zu Metz, ist als Geschichtschreiber bekannt; er wurde 1810 Censor, nach der zweiten Restauration Präsident der frz. Akademie, bald darauf Professor der Geschichte zu Paris u. geadelt.

Lacroix, Paul, am bekanntesten unter dem Namen P. L. Jakob, Bibliophile, geb. 1806 in Paris, beliebter Romanschreiber, Geschichtskundiger u. Philolog. — Sylvestre François L., einer der ausgezeichnetsten Mathematiker der neueren Zeit, geb. 1765 zu Paris, Professor der Artillerieschule zu Besançon und später Prof. der Universität zu Paris, st. 1843.

Lacroma, kleine dalmatische Insel im Adriatischen Meere, vor dem Hafen von Ragusa.

Lacrymä Christi (Thränen Christi), feiner italien. Rothwein von süßem, pikantem Geschmack u. vortrefflicher Blume, am Fuß des Vesuvs gebaut.

Lactantius, Luc. Cölius Firmianus, berühmter Kirchenschriftsteller des 4. Jahrh., Lehrer der Rhetorik in Nikomedien, der christl. Cicero genannt, st. um 330.

Lactuca, Lattich; Gartensalat.

Lacy (Lassy), altes Adelsgeschlecht normän. Abstammung, in England, Irland, Rußland u. Oestreich verbreitet. — Peter Graf v. L., geb. 1678 in Irland, trat in die Dienste Peter's des Großen, nahm hervorragenden Antheil an allen Schöpfungen dieses Czars und wurde mit Ehren und Titeln überhäuft. Er st. 1751 in Riga. — Sein Sohn, Graf Moritz von L., geb. 1725 zu Petersburg, trat in östr. Kriegsdienste, zeichnete sich im 7jähr. Kriege aus, wurde 1774 Staatsminister u. st. 1801.

Ladak, Kleintibet, Radschathum (Fürstenthum) im innern Hochasien, 1210 QM. mit 200,000 Ew.

Ladanum, klebriger, harziger Saft, der auf den Inseln Kandia, Cypern und Naxia des Nachts in glänzenden Tropfen aus dem Ladanumstrauch herausschwitzt; wird jetzt nur noch als Räucherpulver verwendet.

Ladegast, Friedr., berühmter Orgelbauer, geb. 1821, gründete sein Etablissement zu Weißenfels, aus dem die vorzüglichste Kircheninstrumente der Neuzeit hervorgingen. Unter seine größten Arbeiten gehört die 1853 vollendete Domorgel zu Merseburg u. die 1862 für die Nikolaikirche in Leipzig erbaute große Orgel.

Ladenberg, Philipp von, preuß. Staatsmann, geb. 1769 zu Magdeburg, wo sein Vater Kaufmann war, wurde 1810 in's Finanzministerium berufen u. 1817 geadelt; 1823 trat er an die Spitze der Oberrechnungskammer, 1825 wurde er wirkl. Geh. Rath. 1835 Staatsminister, nahm 1842 seine Entlassung und st. 1847 in Berlin. — Sein Sohn Adelbert v. L., geb. 1798 zu Ansbach, wurde 1830 Oberreg.-Rath und Dirigent in der Finanzabtheilung bei der Regierung zu Königsberg, 1831 in gleicher Eigenschaft nach Merseburg versetzt, 1834 Präsident der Regierung in Trier, 1839 Director im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangel. Nach Altenstein's Tode 1840 verwaltete er das Cultusministerium einige Monate bis zum Antritt Eichhorn's, dessen Nachfolger er 1848 wurde, bis er 1850 zurücktrat, zum Chefpräsidenten der Oberrechnungskammer ernannt wurde und 1855 st.

Ladinischer Dialekt, zu der romanischen Sprachgruppe gehörender Dialekt in Graubündten.

Lädiren, beschädigen. Hptw. Läsion.

Ladislaus, m. N., berühmter Beherrscher, soviel als Wladislaw.

Lädo, in der russ. Mythologie Göttin der Schönheit u. Liebe, der die Unverheiratheten Opfer brachten.

Ladogasee, größter Landsee Europas, im nordwestlichen Rußland, 25 Meilen lang u. 14 Meilen breit, 325 QM. umfassend, nimmt gegen 70 Flüsse auf u. fließt durch die Newa in den Finnischen Meerbusen ab. Merkwürdig ist noch, daß er durch Kanäle und Flüsse in directer Verbindung mit dem Kaspischen Meere steht.

Ladon, Sohn des Typhon u. der Gäa, mit 100 Köpfen, nie schlafender Wächter der goldenen Aepfel der Hesperiden, daher hesperischer Drache genannt, vom Hercules getödtet u. von der Here unter die Sterne versetzt.

Ladronen, Diebsinseln oder Marianen, eine Gruppe von 16—18 Inseln im Australocean, die nördlichste Gruppe von Australien,

57 QM. Die Ureinwohner, die zur Zeit der durch Magellan 1521 geschehenen Entdeckung 100,000 Köpfe betrugen und wegen des an ihnen wahrgenommenen Hanges zur Dieberei Veranlassung zur Benennung der Inseln gaben, sind durch Metzeleien der Spanier sowie durch pestartige Krankheiten alle umgekommen, so daß jetzt nur noch gegen 6000, meist aus Europa oder Amerika eingewanderte Bewohner gezählt werden. Die sich hier ansiedelnden jesuitischen Missionäre nannten die Inseln zu Ehren der Maria Anna von Oestreich Marianen.

Ladschin (Malek al Mansur), Mamelut des Sultans Kelaun, angeblich ein Deutscher, der in Livland unter den deutschen Rittern gedient hatte und gefangen genommen worden war. In Ungnade gefallen, sollte er gehängt werden; als aber der Strick riß, wurde er begnadigt und Waffenträger des Sultans, den er 1293 ermordete, während er selbst 1296—99 Sultan von Aegypten wurde.

Lady (Lehdi), ursprünglich für die Königin von England gebraucht, später für die Prinzessinnen von Geblüt, gegenwärtig eigentlich nur den Frauen englischer Vornehmen zustehend, aber im Allgemeinen für jede Dame von Bildung gebraucht.

Laeken (Laken), Dorf im Bezirk Brüssel, mit einem schönen Schlosse, das 1805 von Josephine, Napoleon's erster Gemahlin gekauft wurde. Jetzt wird es gewöhnlich vom König der Belgier bewohnt.

Laërtes, Vater des Odysseus, der am Argonautenzuge Theil nahm und auch noch seines Sohnes Rückkehr aus dem trojanischen Kriege erlebte.

Lafare, Charles Aug. Marquis, geb. 1644, geistreicher Dichter, fing aber erst im 60. Jahre zu dichten an und starb 1712.

Lafarge (Lafarsch), Marie, geb. Capelle, geb. 1816 zu Paris, Tochter eines Obersten, früh verwaist, heirathete 1838 den Hammerwerksbesitzer L., den sie aber nicht liebte u. den sie durch einen Kuchen vergiftet zu haben angeklagt wurde, als er 1840 starb. Dazu kam noch die Anklage wege i eines Diamantendiebstahls. Der Proceß erregte große Sensation. Sie wurde zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt. Im Arbeitshause zu Montpellier schrieb sie Memoiren, worin sie ihre Unschuld zu beweisen suchte. Nach 5 Jahren wurde ihr gestattet, in das Kloster St. Remy zu gehen, u. 1852 wurde sie ganz frei gelassen, doch starb sie noch in demselben Jahre u. betheuerte bis an ihr Ende ihre Unschuld.

Lafayette (Lafajätt), altes franz. Geschlecht in der Auvergne. Der Berühmteste desselben ist Marie Jean Paul Roche Yvos Gilbert Motier, Marquis de L., geb. 1757 im Departement Haute-Loire, früh verheirathet mit der Tochter des Herzogs von Noailles. Der Freiheitskampf in Nordamerika riß ihn zum Enthusiasmus hin, als er eben zu Metz in Garnison lag; er rüstete auf eigene Kosten ein Schiff aus, begab sich, trotz des Verbots, darauf nach Amerika 1777, trat als Freiwilliger in das Volksheer ein u. kämpfte mit Bravour. Washington zog ihn in den Kreis seiner Freunde. Nach der Kriegserklärung Frankreichs an England kehrte er zurück, um für den jungen Freistaat energischer wirken zu können. 1780 brachte er die Nachricht von der Ankunft eines französischen Hilfscorps unter Rochambeau nach Amerika und ging wieder nach Europa, um Spanien zur Kriegserklärung gegen England zu bewegen. Doch der zwischen den Colonien u. England abgeschlossene Friede von 1783 machte seine Bemühungen unnöthig. Seine dritte Reise nach Amerika, die er nun unternahm, glich einem Triumphzuge. 1789 wurde er in Paris zum Generalcommandanten der bewaffneten Bürger ernannt, und gründete so die Nationalgarde, der er die dreifarbige Kokarde gab. Als er aber die königl. Familie zu retten suchte, richtete sich die Volkswuth auch gegen ihn, u. sein Bild wurde in den Straßen als das eines Verräthers zerrissen. Er floh 1792 nach Flandern, wurde aber von den Oestreichern verhaftet u. den Preußen übergeben. Anfangs wurde er nach Wesel, dann nach Magdeburg und zuletzt nach Olmütz gebracht, wo er gefangen gehalten wurde, bis Napoleon 1797 seine Befreiung bewirkte. Er ließ sich darauf in Hamburg nieder und kehrte erst nach dem 18. Brümaire nach Frankreich zurück, wo er zurückgezogen von aller politischen Thätigkeit auf seinem Landgute Lagrange lebte. Die ihm von Napoleon in den Hundert Tagen angebotene Pairswürde schlug er aus u. drang auf Abdankung desselben.

1818 saß er in der Kammer auf der äußersten Linken. 1824 wurde er von dem Präsidenten der Ver. Staaten nach Amerika eingeladen u. begab sich mit seinem Sohne dahin, wo ihm ein ehrenvoller Empfang zu Theil wurde. 1825 kehrte er nach Frankreich zurück, stand bis 1830 in der vordersten Reihe der Opposition u. übernahm nach dem Sturze König Karl's X. den Oberbefehl der Nationalgarden, nahm aber bald wieder seine Entlassung u. st. am 20. Mai 1834. — Sein Sohn, Georg Washington L., geb. 1777, Taufpathe Washington's, ward Husarenofficier u. Grouchy's Adjutant; nach der Restauration war der Ruf seines Vaters seinem Avancement schädlich, er brachte es nicht höher als bis zum Lieutenant, u. st. 1849. — Seine zwei hinterlassenen Söhne, Oscar und Edmond L., theilen die liberalen Grundsätze der Familie.

Laffette, Kanonenkarren, Mörserblock.

Laffitte, Jacques, geb. 1767 zu Bayonne, ein Staatsmann u. Bankier, der sein Haus zu europäischem Rufe brachte. Er wurde 1809 zum Präses der Handelskammer und 1814 zum Gouverneur der Bank von Frankreich ernannt. 1830 gewährte er die Mittel, die Revolution zu vollenden, und bestimmte namentlich den Herzog von Orleans zur Annahme der Krone. Doch kostete ihn die Errichtung des Julithrons sein Vermögen, seinen Einfluß und seine Popularität. Der König rief ihn an die Spitze des Ministeriums, er räumte aber bald wieder diesen Platz. Um 50 Mill. Schulden zu decken, mußte er seine Besitzungen veräußern, worauf ihn die erfahrenen Täuschungen in die Reihen der Republikaner führten. 1843 wählte ihn die Kammer zu ihrem Präsidenten, doch starb er schon 1844.

Lafont (Lafong), Charles Philipp, einer der bedeutendsten Violinspieler der neueren Zeit, geb. 1781 zu Paris. Kaiser Alexander von Rußland ernannte ihn 1809 zum Concertmeister des kaiserl. Hofes. 1815 kehrte er nach Paris zurück u. wurde erster Violinist der Königl. Concertcapelle. 1839 verlor er auf einer Kunstreise durch einen Sturz des Postwagens das Leben.

Lafontaine (Lafongtähn), Jean de, größter Fabeldichter Frankreichs, geb. 1621 in der Champagne, gest. 1695. Die Vorzüge seiner Fabeln beruhen namentlich in der anmuthigen, naiven Darstellung. — Aug. Heinrich Julius L., einer der fruchtbarsten deutschen Romandichter, geb. 1759 zu Braunschweig, wo sein Vater als geschickter Maler lebte, stud. Theologie, wurde 1792 preuß. Feldprediger und kehrte nach dem Baseler Frieden 1795 nach Halle zurück, wo er privatisirte u. 1831 starb. Seine Romane, im hohen Grade sentimental u. romantisch, gehörten ihrer Zeit zu den gelesensten in Deutschland.

Lafosse, Philipp Etienne, Oberveterinärarzt u. einer der ersten Bastillenstürmer, gest. 1820.

Lafuenta, Alcantara Miguel, einer der tüchtigsten span. Geschichtschreiber der neuesten Zeit, geb. zu Archidona in der Provinz Malaga 1817, wurde zum Fiscal von Cuba ernannt, starb aber gleich bei seiner Ankunft daselbst 1850. Sein Hauptwerk ist eine vierbändige „Historia de Granada." — Modesto L., ebenfalls berühmter span. Geschichtschreiber u. satyrischer Sittenschilderer. Seine „Allgemeine Geschichte von Spanien" wurde ein Nationalwerk, das ihm europäischen Ruf verschaffte.

Lago maggiore (Lago madschore), berühmtester See Ober-Italiens, am südlichen Abhange der Alpen, $4\frac{4}{5}$ QM. groß, 8 Meilen lang und 2 Meilen breit, bis zu 1800 Fuß tief, nimmt mehr als 90 Flüsse auf und hat höchst romantische Umgebungen.

Lagrange (Lagrangsch), Joh. Louis, einer der größten Mathematiker aller Zeiten, geb. 1736 zu Turin, schon in seinem 19. J. Prof. der Mathematik an der Artillerieschule zu Turin, folgte später dem Rufe Friedrich's d. Gr. als Director der mathem. Section der Akademie an Euler's Stelle in Berlin; er blieb hier zwanzig Jahre u. ging 1787 nach Paris, wurde namentlich von der republik. Regierung sehr geehrt, von Napoleon zum Mitglied des Senats ernannt und mit dem Grafentitel ausgezeichnet. Er st. 1813.

La Granja, Lustschloß bei Ildefonso in Spanien, in romant. Gegend, wo die Granden 1826 die Königin Christine zu dem Versprechen zwangen, die Constitution von 1812 wieder herzustellen.

Laguéronnière (Lagheronniähr), Arthur de, franz. Publicist, geb. 1816, wirkte seit 1841

im constit.-republik. Sinne, wurde aber nach dem Staatsstreiche Napoleon's vom 2. Dec. 1851 ganz imperialistisch. Er wurde 1853 Mitglied des Staatsraths, verfaßte in den folgenden Jahren, besonders vor Ausbruch des Krieges von 1859, jene officiösen Broschüren, die auf die kommenden politischen Ereignisse aufmerksam machten und jedesmal immenses Aufsehen erregten, und trat 1862 in den Senat. Seit dem letztgenannten Jahre redigirt er auch das halbamtliche Blatt „La France."

Lagunen, sumpfige Küstenniederungen mit kleinen Inseln, besonders an der nordwestl. Küste des Adriatischen Meeres, 20 Meilen lang; in ihnen ist Venedig erbaut.

Laharpe, Frédéric Cäsar, Director der helvet. Republik, Erzieher des Kaisers Alexander von Rußland und des Großfürsten Constantin, geb. zu Rolle im Waadtlande 1754. Aus Rußland ging er nach der Schweiz zurück, wo er aber wegen seiner liberalen Gesinnungen von der Berner Regierung verbannt wurde, weshalb er 1795 nach Paris ging u. das Directorium 1798 veranlaßte, in der Schweiz eine Revolution hervorzurufen. Er kam darauf 1798 an die Spitze der neugeschaffenen helvetischen Republik. 1814 ertheilte ihm Alexander von Rußland den Titel eines russ. Generals. Er ward mit zum Wiener Congreß gezogen, lebte seitdem zu Lausanne u. st. 1838.

La Haie sainte (Häh sängt), Meierei auf dem Schlachtfelde bei Belle-Alliance, Hauptangriffspunkt der Franzosen.

Lahire, eigentlich Etienne Vignoles, Parteiführer des Königs Karl VII. von Frankreich, an der Spitze der sogenannten Armagnaken, schloß sich der Jungfrau von Orleans an, zeigte eine romantische Tapferkeit und drang bis Rouen, das von den Engländern besetzt war, vor, um die gefangene Johanna d'Arc zu retten. 1442 starb er an seinen erhaltenen vielen Wunden.

Lahn, Nebenfluß des Rheins, auf dem Westerwald entspringend.

Lahore, Hptst. des 1849 dem brit. Reiche einverleibten Pendschab u. des ganzen Staats der Sikhs, am Flusse Rawi gelegen, mit 95,000 Ew.

Lahr, Fabrikstadt im bad. Mittelrheinkreise an der Schutter, 7000 Ew.

Laibach, Hptst. des östr. Kronlandes u. Herzogthums Krain, am Laibach oder Lublau (blauer Bach), mit 21,006 Ew., historisch bekannt durch den 1820 von Troppau hieher verlegten u. 1821 eröffneten Monarchencongreß, auf welchem wegen der Unruhen in Italien Beschlüsse gefaßt wurden.

Laiciren, zum Laien machen, die geistlichen Würden nehmen.

Laien, von dem griech. Worte Laos, Volk, in der kathol. Kirche Alle, die nicht zum Klerus gehören; Unkundige.

Lainé, Jos. Henri Joachim, franz. Staatsmann, geb. 1767 zu Bordeaux, Advocat, trat 1808 in den gesetzgebenden Körper u. lud 1813 Napoleon's Zorn auf sich, als er ihm den Beschluß einer Staatscommission mittheilte, daß man den Frieden und, zur Sicherheit der Person u. des Eigenthums, constitutionelle Garantien verlange. Von Ludwig XVIII. zum Präses der Deputirtenkammer berufen, floh er bei Napoleon's Rückkehr nach Holland, von wo er nach dem Sturz desselben auf seinen Platz zurückkehrte u. nun rednerisch gegen die Ultraroyalisten auftrat. 1816 wurde er Minister des Innern, trat aber 1818 zurück u. bekämpfte in der Kammer die ultraroyalistische u. republikanische Partei. Später wurde er Pair und Vicomte, und st. arm zu Paris 1835.

Lainez, Jago, geb. 1512 in Castilien, Loyola's Schüler u. Gefährte u. nach dessen Tode 1556 General des Jesuitenordens, dessen Verfassung er mit entworfen hatte. Er st. 1565. — Alexander L., aus derselben Familie, geb. zu Chinay im Hennegau 1650, beliebter franz. Dichter, von unerschöpflichem Witz u. sinnlich-froher Laune, st. 1710 zu Paris.

Laing (Läng), Alex. Theodor, brit. Reisender, geb. 1794 zu Edinburgh, zuerst Lehrer, dann Soldat in Westindien, ging 1825 nach Afrika zur Erforschung der Mündung des Niger, drang in das Innere der senegambischen Gebirgsländer, wurde aber 1826 bei Timbuctu erdrosselt.

Laios, König von Theben, mit Jokaste verheirathet, Vater des Oedipus, der ihn erschlug.

Laird (Lärd), Titel eines Gutsherrn, Edelmanns in Schottland.

Lairisse, Gerard de, Historienmaler u. Kupferstecher, geb. 1640 zu Lüttich, st. 1711 erblindet in Amsterdam. Er hieß der niederl. Rafael.

Lais (Läh), altfranz. lyr. Dichtung, Volkslied in epischer Form, von dem celt. Worte laidh, Vers, Lied.

Laïs, Name von zwei berühmten griech. Hetären, von denen namentlich die ältere, aus Sicilien stammend, zur Zeit des peloponnesischen Krieges als große Schönheit berühmt war u. dem Apelles zum Modell diente.

Laisen, Gesänge der deutschen Flagellanten im 14. Jahrh.

Lake-Dive (Lehk-Deiv), 19 bewohnte u. viele unbewohnte kleine, von gefährlichen Korallenriffen umgebene Inseln im Ind. Ocean, 1499 von Vasco de Gama entdeckt, westl. von der malabarischen Küste. Die größte dieser Inseln ist 1½ M. lang, die Bevölkerung auf allen ist 6500 Köpfe stark.

Lakeman (Lehkman), Stephen, geb. 1820, nahm Theil an dem Kriege gegen die Sikhs und dann gegen die Kaffern, über die er an der Spitze eines Freicorps von 150 Colonisten häufige Vortheile erfocht. Er trug sehr viel zur schnellen Beendigung des Kaffernkrieges bei. 1824 trat er in die leichte Reiterei der türk. Armee ein u. kämpfte an der Donau u. in der Walachai. Er erhielt in der Türkei den Namen Misa Pascha.

Lakisten (Lehkisten), eine Dichterschule in England, die zu Anfang dieses Jahrh. statt des bisherigen nüchternen Classicismus die Romantik in den Vordergrund stellte. Ihren Namen entlehnte sie von den malerischen Seen (Lakes) in Westmoreland.

Lakonien, die alte Landschaft Sparta. Im heutigen Griechenland eine Nomarchie, aus den Eparchien Oethylos u. Gythion mit der Hptst. Sparta bestehend. Hauptgebirge ist der Taygetos, Hauptfluß der Eurotas.

Lakonisch, bündig u. kurz, nachdrucksvoll, wie die alten Spartaner oder Lacedämonier zu sprechen pflegten.

Lakonismus, kurze, bündige Schreib- od. Redeweise.

Lakschimi, die Schöne, analog mit der Venus der Römer, Bezeichnung jeder weiblichen Gottheit bei den Indiern, besonders der Gattin des Wischnu. Zuweilen wird sie als schönes Mädchen auf der Lotusblume ruhend dargestellt, sowie die Lotusblume ihr Symbol selbst ist.

Lalande (Lalangd), Joseph Jerome Lefrançais de, einer der berühmtesten Astronomen der neueren Zeit, geb. 1732 zu Bourg im Departement Ain, studirte die Rechte u. zugleich Mathematik u. Astronomie. Sein ganzes Leben hindurch beschäftigte er sich hauptsächlich mit der Theorie des Planetensystems u. st. als Director der Pariser Sternwarte 1807.

Lälius, Held, Staatsmann, Gelehrter, Philosoph und ausgezeichneter Feldherr im 3. punischen Kriege, nach welchem Cicero sein Buch von der Freundschaft benannte.

Lallemand (Lalmang), Claude François, berühmter franz. Arzt, geb. zu Metz 1790, Professor zu Montpellier u. später zu Paris, gest. zu Marseille 1854.

Lally-Tolendal (—Tolangdall), Thomas Arthur Graf v., geb. 1698 in der Dauphiné, aus einer irischen Familie, die mit Jakob II. unter dem Namen Tullendally (Tollndälli) eingewandert war; 1756 wurde er Generallieutenant und Generalcommandant aller franz.-ostind. Niederlassungen; 1750 hielt er 10 Monate lang die Belagerung von Pondichery gegen die 20mal stärkeren Engländer aus, bis Mangel an Proviant ihn zur Capitulation nöthigte. Als Kriegsgefangener nach England gebracht, beschuldigte man ihn in Frankreich der Verrätherei u. Feigheit, weshalb er bei dem engl. Ministerium um Erlaubniß bat, nach Frankreich reisen zu dürfen, um sich zu rechtfertigen. In Frankreich angekommen, erhielt er das Versprechen einer genauen Untersuchung, aber nach Verlauf eines Jahres wurde er in die Bastille gebracht, wo er beinahe zwei Jahre lang gefangen gehalten und endlich 1766 enthauptet wurde. Die 1778 von seinem Sohne beantragte Revision des Processes erwies seine Unschuld und stellte seine militärische Ehre wieder her. — Sein Sohn Theophile Gérard L., geb. 1751, spielte in der Revolution, auf der Seite des Hofes, eine bedeutende Rolle, emigrirte 1792 nach England, kehrte unter Napoleon zurück, bethätigte seit der Restauration einen gemäßigten Constitutionalismus u. st. 1830.

Lama, Schafkameel in den kalten Regionen des westlichen Südamerika, bedarf sehr selten des Wassers. Man unterscheidet davon zwei Hauptarten: Guanaco und Vicunna. Eine Spielart ist auch das Alpaco.

Lama, in der tibet. Sprache Seelenmutter, d. h. Priester, woher Lamaismus entstand; Religion der Mongolen u. Tibetaner, worin Budha als der höchste Gott u. als dessen Stellvertreter der Dalai Lama, d. i. Oberpriester, verehrt wird.

La Manche (la Mansch, d. i. Aermel), franz.

Name des Canals (Meerenge) zwischen Frank- u. England.

Lamarck, Jean Baptist de, einer der berühmtesten Naturforscher Frankreichs, besonders auf dem Felde systematischer Zoologie hervorragend, geb. 1744 zu Bazentin in der Picardie, Professor der Naturgeschichte in Paris, in Folge der Pocken 17 Jahre lang erblindet, starb 1829.

Lamarmora, Carlo de, Fürst von Masserano, geb. 1788 zu Genua, nahm 1806 franz. Kriegsdienste, kehrte nach Napoleon's Sturz in die Heimath zurück, wo er Generallieut. und erster Adjutant des Königs Karl Albert von Sardinien wurde. Er starb 1854. — Alessandro Evasio Ferrero L. de, geb. 1799 zu Turin, trat 1814 in das sard. Heer, nahm 1848 am Kriege gegen Oestreich Theil und st. 1855 als Divisionsgeneral des sard. Expeditionsheeres auf der Krim zu Balaklawa an der Cholera. — Sein Bruder Alfonso de L., geb 1804 zu Turin, trat 1823 als Lieutenant der Artillerie in die Armee, ward 1849 Generallieutenant und 1852 Kriegsminister, erhielt 1854 den Oberbefehl über das 17,000 Mann starke, für den Krimfeldzug bestimmte Corps und nahm wesentlichen Antheil an den Kämpfen vor Sebastopol. Von 1856—1859 war er von Neuem Kriegs- und Marineminister, im darauffolgenden Kriege mit Oestreich Chef des Generalstabes und nach dem Frieden von Villafranca bis 1860 Conseilspräsident. Im J. 1861 war er Gouverneur von Mailand, 1862 in gleicher Eigenschaft in Neapel und leitete 1866 als Generalstabschef den Feldzug gegen Oestreich.

Lamarque (Lamark), Maxim. Graf, franz. Generallieutenant und Deputirter, geb. 1770 im Dep. Landes, trat als gemeiner Soldat in's franz. Heer und zeichnete sich überall durch Tapferkeit aus, war Napolen treu bis zum letzten Augenblicke, erhielt 1818 die Erlaubniß zur Rückkehr nach Frankreich, kam 1828 in die Kammer, wo er sich zur Opposition hielt, und st. 1832 zu Paris, wo sein Leichenzug der republ. Partei Veranlassung zu einem blutigen Aufstande gab.

Lamartine, Alphons de, Prat, franz. Dichter und Staatsmann, geb. 1790 zu Maçon, trat 1814 in die königl. Leibgarde, nahm aber bei Napoleon's Rückkehr von der Insel Elba seinen Abschied u. wurde 1821 franz. Geschäftsträger in Florenz, während er sich als Dichter schon einen bedeutenden Namen durch seine „Méditations" gemacht hatte. Von 1830 an suchte er sich als Staatsmann geltend zu machen. 1834 betrat er zum ersten Male die Tribüne als Deputirter der legitimistischen Partei u. wurde bald zu den glänzendsten Rednern gerechnet. Ein Jahr vor der Staatsumwälzung von 1848 erschien seine „Geschichte der Girondisten," deren gluthvolle republikanische Darstellung alle Geister in Bewegung setzte. 1848 wurde er Mitglied der provisorischen Regierung, und vorzüglich auf seinen Vorschlag wurde die republikan. Staatsform für Frankreich gewählt. Nach der Wahl Napoleon Bonaparte's zum Präsidenten, die er vergeblich zu hintertreiben suchte, verlor er allmälig seine Autorität u. zog sich 1851 von dem öffentlichen Leben zurück.

Lamb, Charles, geb. 1775 zu London, beliebter Schriftsteller, voll heiterer Lebensphilosophie, Humor u. rührender Einfalt, gest. 1834.

Lambach, alte Benedictinerabtei in Oberöstreich, an der Traun, mit Bibliothek, die viele Seltenheiten enthält. Nahebei, in der Raura, eine prachtvolle Dreieinigkeitskirche, dreieckig gebaut, mit drei Eingängen, drei Fenstern, drei Thüren, drei Orgeln u. drei Sakristeien.

Lamballe (Langball), Marie Therese Louise von Savoyen-Carignan, von ausgezeichneter Schönheit u. Liebenswürdigkeit, wurde durch Louis XV. mit dem Prinzen Louis Alexander Jos. Stanislaus von Bourbon, Prinzen von Lamballe vermählt, war aber schon nach zwei Jahren Wittwe. Als Vertraute der Königin Maria Antoinette theilte sie das Schicksal derselben in dem Gefängniß des Temple, wurde aber bald von ihr getrennt und nach einem andern Gefängniß gebracht. Als sie schwören sollte, daß sie Freiheit und Gleichheit liebe, den König und die Königin hasse, verstand sie sich wohl zu dem ersteren, nicht aber zu dem letzteren, weshalb sie von der fanatischen Menge erschlagen wurde; ihr Kopf wurde auf einer Pike durch die Stadt herum und vor das Gefängniß der Königin getragen, die bei diesem Anblick ohnmächtig wurde. [wobei L statt R gesprochen wird.

Lambdacismus, Fehler in der Aussprache,

Lambeck (Lambeccius), Peter, geb. 1628 zu Hamburg, von 1652—60 Prof. der Geschichte am Gymnasium daselbst u. bis 1662 Rector desselben, wurde dann katholisch und Aufseher der kaiserlichen Bibliothek in Wien, wo er 1680 st., nachdem er sich um die Geschichte der Literatur sehr verdient gemacht hatte.

Lamberg, fürstliche und gräfliche Familie in Oestreich, die im 14. Jahrh. in drei Hauptlinien zerfiel: 1) die rottenbühlsche, 2) die mittlere schneebergsche (Nebenlinien: Sauenstein-Neutraburg, Ortenegg-Sprintzenstein), 3) die jüngere guttenbergsche (Nebenlinien: Stein-Guttenberg, Ortenegg-Ortenstein). — Franz Philipp Graf von L., geb. 1791, k. k. Feldmarschallieutenant, 1848 königl. Commissar in Ungarn und Obercommandant der ungar. Truppen, den 28. Sept. 1848 auf der Pesth-Ofener Kettenbrücke vom Pöbel ermordet.

Lambert, m. N., der im Lande Berühmte. — Joh. Heinrich L., Philosoph u. Mathematiker, geb. 1728 zu Mühlhausen im franz. Departement Oberrhein, Sohn eines armen Schneiders, Oberbaurath in Berlin, wo er 1777 st. — L. von Aschaffenburg, Quellenschriftsteller für die deutsche Geschichte, aus Aschaffenburg, Mönch in der Benedictinerabtei Hersfeld, ging 1058 nach Jerusalem und st. 1100.

Lambertus, heilig gesprochener Märtyrer, lebte im 7. Jahrh. als Bischof in seiner Vaterstadt Mastricht. Die Mutter Karl Martell's ließ ihn, erzürnt über seine Strafreden, 708 ermorden. Sein Gedächtnißtag ist der 17. Sept.

Lambesc, Karl Eugen von Lothringen, Prinz von L., Herzog von Elbeuf, geb. 1751, Großstallmeister von Frankreich, Verwandter der Königin Antoinette, ging 1794 nach Deutschland, trat in östr. Dienste u. kämpfte in den Kriegen gegen die franz. Republik und das Kaiserreich. Die Bourbonen ernannten ihn zum Herzog von Elbeuf u. gaben ihm den Marschallstab. Er starb 1825 zu Wien, als der letzte aus der Seitenlinie des Hauses Lothringen.

Lambèse, im Alterthum Lambæsis, Römerstadt in Numidien, von der noch zahlreiche Ruinen in der algier. Provinz Constantine zu finden sind. Jetzt ist hier eine Station für franz. Deportirte.

Lambeth (Lämbeth), südlicher Stadttheil von London, 251,345 Ew.

Lambin (Lambäng), Denis, gewöhnlich Dionysius Lambinus genannt, franz. Philolog des 16. Jahrh., geb. 1512 in der Picardie, 1560 Prof. der Beredsamkeit und der griech. Sprache in Paris, gest. 1572 aus Schreck über die Nachricht von der Ermordung seines Freundes Ramus in der Bartholomäusnacht.

Lamboy (Lamboa), kaiserl. General im 30jähr. Kriege, zog 1636 gegen den Landgrafen Wilhelm von Hessen, belagerte dessen Stadt Hanau, wurde aber in dem westwärts von Hanau liegenden Walde von dem zum Entsatz herbeigeilten Landgrafen geschlagen. Zur Erinnerung an diese Begebenheit heißt seitdem der Wald Lamboywald, in welchem alljährlich ein Volksfest, das Lamboyfest, gefeiert wird. L. kämpfte noch während der ganzen Dauer des Krieges in den Rheinlanden, Westfalen, Friesland, wurde 1642 bei Kempten gefangen, bald aber wieder ausgelöst, verlor 1648 bei Gravenbrück ein Treffen gegen die Hessen und starb kurz nach dem Frieden.

Lambrequins (Lamb'rkäng), Bänderbüschel am Helm.

Lambris (Lambrih), Tafelwerk; getäfelter od. gemalter Sockel an Zimmerwänden.

Lambruschini, Luigi, Cardinal, geb. 1776 zu Genua, Minister des Auswärtigen u. des Unterrichts unter Gregor XVI., floh 1848 zuerst nach Neapel, hielt sich dann mit dem Papst Pius IX. in Gaëta auf u. kehrte 1850 mit dems. nach Rom zurück, wo er 1854 st.

Lämech, Sohn Methusala's, führte zuerst die Vielweiberei ein.

Lamégo, Stadt in der portugiesischen Provinz Baïra, an der Mündung des Balsamao in den Duero, geschichtlich merkwürdig durch den 1143 daselbst abgehaltenen Reichstag, der die Erbfolge in Portugal regelte und das Institut der Cortes einsetzte.

Lamellen, Blättchen, dünnes Metallblech. — Lamellar, blatt- oder plattenförmig.

Lamennais (Lamennäh), Robert de, franz. Schriftsteller, geb. 1782 zu St. Malo in der Bretagne, widmete sich dem geistlichen Stande, kam 1814 nach Paris, wo er sehr ärmlich lebte, war eifriger Anhänger der Restauration und erhielt 1816 die Priesterweihe. Allgemeine Aufmerksamkeit erregte seine glänzende Apologie des Katholicismus, worin er

den Autoritätsglauben gegen freies Denken vertheidigte. Später kämpfte er für Trennung der Kirche von dem Staate. 1830 wirkte er für die Volkssouveränetät. 1834 machte er ungeheures Aufsehen durch seine Schrift: „Worte eines Gläubigen", die bald über 100 Auflagen erlebte und in alle lebenden Sprachen übersetzt wurde, während sie seinen Bruch mit Rom bewirkte. Hierauf arbeitete er unverhohlen für kirchlichen Radicalismus. Seine Schrift: „Das Land u. die Regierung", zog ihm Gefängniß u. Geldbuße zu. Er st. 1854.

Lamentation od. Lamento, Wehklage, Klagelied, in der Mehrzahl: Abschnitte aus den Klageliedern des Jeremias, die in der Charwoche in kathol. Kirchen von einem geistlichen Chor gesungen werden. — Lamentiren, wehklagen, jammern.

Lameth, Charles Malo François, Graf, geb. 1757 zu Paris, nahm unter Rochambeau Theil am amerik. Freiheitskriege. In der Schreckenszeit ging er nach Hamburg, wo er mit seinem Bruder Alexander 1795 ein Handelshaus gründete, kehrte aber 1797 nach Frankreich zurück, wurde zum Brigadegeneral und 1814 unter den Bourbons zum Generallieutenant ernannt. Er starb 1832. — Sein Bruder Alexander Graf L., geb. 1760, wohnte ebenfalls dem nordam. Kriege bei. In der Revolution näherte er sich nach der verunglückten Flucht des Königs dem Hofe, wurde der Verrätherei angeklagt, ging mit Lafayette nach Oestreich, war mit demselben Gefangener in Olmütz und wurde erst nach drei Jahren wieder frei, worauf er nach London und später nach Hamburg ging, wo er mit seinem Bruder ein Handelsgeschäft begann; er kehrte 1797 nach Frankreich zurück und war in mehreren Departements Präfect. Ludwig XVIII. ernannte ihn zum Generallieutenant, und in die Kammer gewählt, war er ein eifriger Vertheidiger der const. Rechte, bis er 1829 starb.

Lamettrie, Julien Geoffroy de, Atheist und medic. Charlatan, geb. 1709 zu St Malo. Seine Schrift „Naturgeschichte der Seele" wurde vom Scharfrichter verbrannt, er selbst als Regimentsarzt entsetzt und verfolgt, bis sich Friedrich II., König von Preußen, seiner annahm u. ihn zu seinem Vorleser u. bevorzugten Gesellschafter machte. Er st. 1751.

Lami, Uebelklang, aus den Namen der Musiktöne la (h) u. mi (e) zusammengesetzt; daher auf ein L. ausgehen, kläglich endigen.

Lamia, bei den Alten Bezeichnung für Hexe, Gespenst. — Lamien, Spukgeister.

Lamischer Krieg, den die Athener und deren Bundesgenossen nach Alexander's Tode gegen dessen Feldherrn Antipater führten, um sich von dem macedon. Joche frei zu machen. Sie schlugen denselben unter dem Feldherrn Leosthenes bei Lamia in Thessalien 323 v. Chr., doch wurden sie in der Schlacht bei Kranon 322 wieder unterworfen.

Lammermoor (Lämmermur), Bergkette in Schottland, von West nach Ost bis in die Grafschaft Edinburgh streichend.

Lamoricière, Christoph Leon Louis Juchault de, päpstl. Generallieut., geb. zu Nantes 1806, ward 1830 Lieut., ging zur Armee nach Afrika u. erwarb sich durch seine außerordentliche Tapferkeit hohen Ruhm. An ihn ergab sich 1848 Abd-el-Kader. Das Jahr darauf war er Militärcommand. zu Paris u. schlug in den Junitagen die große Barrikadenschlacht in den Straßen dieser Stadt. Unter der Präsidentschaft Cavaignac's war er Kriegsminister u. feindselig gegen die politischen Tendenzen Napoleon's, stimmte für den Antrag in kritischen Fällen die Militärmacht d. Nationalversammlung unterzuordnen, wurde bei dem Staatsstreiche vom 2. Dec. 1851 verhaftet, erst nach Ham und dann am 7. Jan. 1852 durch Polizeiagenten nach Köln gebracht. Im J. 1860 wurde er Commandant der päpstl. Kriegsmacht, organisirte das Heer, verlor aber das Gefecht von Castelfidardo u. mußte die Einnahme Anconas durch die Piemontesen geschehen lassen.

Lamormain, eigentlich Lämmermann, Jesuit, geb. 1560 bei Luxemburg, Beichtvater Ferdinand's II. u. Haupturheber der Bedrückung der böhm. Protestanten; er st. 1648.

Lamothe, Jeanne de Luz, de St. Remy, de Valois, Gräfin de, aus dem königl. Geschlechte der Valois, aber vermögenslos, 1756 in der Champagne geb., lebte, früh verwaist, mit ihrem Bruder von Unterstützungen. Sie verheirathete sich mit dem mittellosen Grafen Lamothe, mit dem sie nach Versailles zog, wo sich allerlei Abenteurer um sie sammelten. Da sie mit der Königin in naher Verbindung zu stehen vorgab, so

wollte sich 1785 der in Ungnade gefallene Prinz Cardinal von Rohan ihrer Hilfe zur Aussöhnung mit der Königin bedienen. Sie nahm demselben zunächst 120,000 Livres ab, vorgebend, daß die Königin diese Summe von ihm leihen wollte, und war eine Hauptperson in der berüchtigten Halsbandgeschichte. Da zu derselben Zeit die Juweliere Böhmer und Bassange einen reichen Schmuck gefertigt hatten, 1,800,000 Livres an Werth, so veranlaßte sie ihn, den Schmuck im Namen der Königin zu kaufen, die ihn gern zu haben wünsche u. ihn terminweise bezahlen wolle. Ein Billet mit der Unterschrift der Königin ließ den Cardinal nicht in Zweifel, weshalb er den Schmuck kaufte u. ihn in vier Terminen zu bezahlen versprach. Gegen ein angeblich von der Königin bestätigtes Document erhielt er ihn ausgeliefert u. gab ihn in die Hände der Gräfin, die sogleich die Steine ausbrach u. nach England verhandelte. Auch versprach sie Rohan mit der Königin eine nächtliche Zusammenkunft, und bediente sich dazu einer jungen Abenteuerin d'Oliva, welche der Königin ähnlich sah. Die Zusammenkunft fand statt, doch mußte eine Störung erfolgen; die vermeintliche Königin ließ in den Händen des glücklichen Cardinals nur eine Rose zurück und entfernte sich schnell. Als bei dem ersten Termin keine Zahlung erfolgte, wandten sich die Juweliere selbst schriftlich an die Königin, worauf die Intrigue an den Tag kam. Der Cardinal Rohan wurde in die Bastille abgeführt, aber als Selbstbetrogener bald wieder frei; die Gräfin L. wurde gestäupt, gebrandmarkt u. zu lebenslänglichem Gefängniß verurtheilt. Doch fand sie schon 1787 Gelegenheit, nach England zu entkommen, stürzte aber 1791 in London 3 Stockwerk hoch auf die Straße hinab, wo sie zerschmettert liegen blieb.

Lamotte, Antoine Houdar de, franz. Dichter, Sohn eines Hutmachers, geb. 1672 in Paris, gest. daselbst 1731, nachdem er sich in allen Dichtungsarten versucht hatte.

Lampadius, Wilh. August, geb. 1772 im Herzogthum Braunschweig, Apotheker, machte sich in der Physik, Chemie wie im Berg- u. Hüttenwesen sehr verdient, wurde 1794 Prof. der Chemie an der Bergakademie zu Freiberg u. st. daselbst 1842.

Lampedusa oder Lampadosa, Insel südwestl. von Malta, in der Nähe von Afrika, zur Provinz Sicilien gehörig, 1 M. lang, ½ M. breit, 700 Ew.

Lamprecht der Pfaffe, mittelalterl. Dichter, der für den Verfasser des sogenannten Alexanderliedes aus dem 12. Jahrh. gehalten wird.

Lampsakus, Stadt in Kleinmysien, an der Küste des Hellespont, das heutige Lamsaki an der Meerenge der Dardanellen.

Lamscheid, Dorf im Regbez. Koblenz der preuß. Rheinprovinz, mit starken alkalisch-erdigen Eisenquellen. Dieses Wasser wird in großer Menge versendet u. heißt auch Leininger Sauerbrunnen, nach dem nahen Dorfe Leiningen.

Län, schwed., Landschaft, ein politischer Verwaltungsdistrict, Landkreis, dem ein Landshöfting (Landeshauptmann) vorsteht.

Lana caprina, Ziegenwolle; Geringfügiges. — Lana philosophica, Zinkblumen.

Lanark oder Lanerk (Lännerk), Grafschaft in Südschottland, 46½ QM. mit 550,169 Ew., mit sehr reichen Steinkohlenlagern u. den bedeutendsten Bleigruben des Landes. Neben dem Hüttenbetrieb ist die Fabrik- u. Manufacturthätigkeit sehr bedeutend.

Lançade (Langsahd), bogenförm. Luftsprung eines Pferdes. — Speerstich; Großthuerei.

Lancaster (Lännkäster) oder Lancashire (—schir), eine der 6 nördlichen Grafschaften Englands, Pfalzgrafschaft genannt, 89¾ QM. mit 2,428,744 Ew., mit ungeheuren Kohlenlagern. Manchester ist der industrielle Mittelpunkt der Grafschaft.

Lancaster, Sir James, britischer Seefahrer, der 1591 die erste nach Ostindien bestimmte Flotte befehligte u. 1610 st. — Joseph L., geb. 1778 zu London, einer der Erfinder und Verbreiter der gegenseitigen Unterrichtsmethode (Bell-L.'sche, von ihren beiden Erfindern). Um auch die ärmsten Kinder des Unterrichts theilhaftig werden zu lassen, kam er auf dieses System, ohne von dem ähnlichen Versuche Bell's gehört zu haben. Durch Unterstützung edler Menschenfreunde ward es ihm möglich, 1805 an 1000 Kinder unentgeltlichen Unterricht zu ertheilen, worauf er seine Methode über das ganze Land auszubreiten gedachte. Da er aber Kinder aus allen Confessionen aufnahm und in

religiöser Beziehung dafür sorgte, daß jedes die Bibel selbst lesen und verstehen lernen sollte, so trat die anglikanische Geistlichkeit seinem Werke der Liebe entgegen und rief den in Schottland befindlichen Bell herbei, der im Interesse der Orthodoxie dieselbe Methode verbreiten mußte u. mit den reichsten Mitteln versehen wurde, während L. in Schulden gerieth. Bald aber fanden sich zwei edle Freunde, Corston u. Fox, die 1808 mit ihm einen Verein bildeten, mit dessen Unterstützung er das Werk fortsetzen konnte. Um freier handeln zu können, überließ er seine Schulanstalten den Vereinen u. gründete 1813 eine Schule, in der er nach seiner Methode auch die höheren Wissenschaften lehren wollte. Doch gerieth er dabei wieder in Schulden, und ging nun 1816 nach Amerika, wo er 1820 an dem Präsidenten Bolivar in Columbia einen eifrigen Förderer seiner Bestrebungen fand. Nach dem Tode Bolivar's 1829 sah er sich verlassen, ja sogar verfolgt, weshalb er sich nach den Ver. Staaten begab, wo seine Methode schon seit 1806 bekannt war. Um ihn aus seiner bereits hochgestiegenen Noth zu reißen, wurde 1830 für ihn zu Newyork eine Collecte veranstaltet. Er st. 1838.

Lancelot vom See, einer der Helden aus dem Sagenkreise vom König Artus u. der Tafelrunde, wurde von der Fee Viviana, genannt Frau vom See, erzogen, ging auf Abenteuer aus, kam auch an den Hof des Königs Artus u. ward der Königin Genevra Ritter. Von dem Neffen u. Mörder des Königs Artus wurde er tödtlich verwundet. Sein Leichnam aber wurde neben Genevra auf seinem Schlosse Freudenwacht bestattet. Uebrigens weicht seine Geschichte in den mannichfaltigen Bearbeitungen sehr ab.

Lancier (Langßieh), Lanzenträger, Lanzenreiter.

Lancilotti (Lantsch—), Jakob, geb. 1497 zu Modena, Oel- und Miniaturmaler, Gelehrter, Dichter, Redner, Astronom und Musiker, gest. 1554.

Landammann, höchste Obrigkeit auf dem Lande in der Schweiz; der Vorsitzende in den demokratischen Cantonen; Vorstand der schweiz. Tagessatzung.

Landau, Festung im baier. Kreise Pfalz, an der Queich, früher deutsche Bundesfestung, 12,244 Civil-Ew. u. gewöhnlich 6—8000 Mann Militär. [Reichstages.

Landboten, die adeligen Deputirten des poln.

Landeck, Stadt in der Grafschaft Glatz in Schlesien, an der Bila, berühmt durch ihre erdig-salin. Schwefelquellen, 1260 Ew. — L., Dorf im böhm. Kreis Eger, bei Tepl, mit 3 Sauerbrunnen. 560 Ew.

Landes (Langd'), weitausgedehnte Heidestrecken an der Küste des Biscayischen Meerbusens, zwischen der Gironde und den Pyrenäen, eine der ödesten Landschaften Europas, mehr als 30 Stunden lang und bis zu 20 Stunden breit. — Das Depart. L., das größte nach dem der Gironde, aber eins der schwach-bevölkertsten; 170 QM. mit 300,839 Ew.

Landesvater, Name eines deutschen Studentenliedes, welches mit den Versen beginnt: „Landesvater, Schutz u. Rather, König N. N. lebe hoch!" Bei einer gewissen Strophe dieses Liedes wird der Hut oder das Cerevis jedes theilnehmenden Studenten mit dem Schläger durchbohrt.

Landfriede. Da der Gottesfriede nicht ausreichte, um dem Faustrecht Einhalt zu thun, so wurde schon seit dem 12. Jahrh. von den Kaisern der L. bekannt gemacht, bis 1495 Maximilian I. den ewigen Landfrieden errichtete, auf dessen Bruch Reichsacht oder eine Geldbuße von 2000 Mark stand.

Landgraf, ursprünglich Landpfleger, dem der Kaiser die Aufsicht über eine Provinz oder über ein ganzes Land aufgetragen hatte. Er stand unter dem Herzog, sowie unter ihm die Gaugrafen. Unter den Karolingern machten sich die Landgrafen zu Landesherren.

Landgummi, Gummi von Obstbäumen.

Ländler, oder Dreher, Tanz in $^3/_8$ oder $^3/_4$ Tact von fröhlichem Charakter, beliebt bei den Bewohnern Oberöstreichs.

Landmiliz, Wehranstalt um die Zeit des 30jähr. Krieges, neben dem stehenden Heere, ähnlich der jetzigen Landwehr.

Landon, Charles Paul, franz. Maler, Kupferstecher u. fruchtbarer Schriftsteller, geb. 1760, kam 1785 nach Paris, wurde Lehrer der Herzoge Angoulême u. Berry und st. 1826 als Conservator der Gemälde des Museums zu Paris. — L. (Länd'n), engl. Dichterin, geb. 1802 zu Chelsea, heirathete 1838 den Gouv. von Cape-Coast-Castle in Afrika, Georg Maclean; aber bald nach ihrer Ankunft auf

der afrikanischen Küste vergiftete sie sich durch Blausäure. Ihre Dichtungen u. ihre Romane waren ihrerzeit durch Zartheit und sympathische Darstellung die Lieblingslectüre der Damenwelt.

Landor (Lännd'r), Walter Savage, ausgezeichneter Schriftsteller, geb. 1775 in Warwickshire, warb bei Ausbruch des spanischen Freiheitskrieges auf eigene Kosten ein Truppencorps an, weshalb er das Patent eines span. Brigadegenerals erhielt, das er aber zurückschickte, als Ferdinand VII. den Absolutismus wieder herstellte. 1818 kaufte er sich in Italien an, wo er anfangs der 60ger Jahre starb.

Landrecht, Inbegriff der in einem Lande geltenden Gesetze, wovon die ersten Anfänge in das 12. Jahrh. fallen. Die ältesten Versuche einer systemat. Zusammenstellung der L. sind der Sachsen- u. der Schwabenspiegel. Unter dem neueren L. ist das wichtigste das Allgemeine preuß. L. Der erste Entwurf desselben ist von dem Justizminister Samuel von Cocceji von 1749—52 in dem sogenannten Corpus juris Fridericianum, doch blieb es nach Cocceji's Tode liegen. 1784—88 erschien der Entwurf des Großkanzlers von Carmer u. des Kammergerichtsraths Suarez. Doch erst 1794 erhielt er unter dem Titel: „Allgemeines L. für die preuß. Staaten" Gesetzeskraft.

Landrecy (Landr'ßih), Stadt und Festung 3. Ranges im franz. Norddepartement, an der Sambre, 4000 Ew., war in den Kriegen mit der franz. Republik ein Hauptangriffspunkt der alliirten Heere.

Landsberg, deutsche Markgrafschaft aus dem 12. Jahrh., entstanden aus den Trümmern der Nordthür. Mark, 1815 von Sachsen an Preußen abgetreten.

Landsberg an der Warthe, Stadt im preuß. Regbez. Frankfurt a. O., mit Denkmal Schleiermacher's, der hier Prediger war; 16,815 Ew.

Landseer (Ländsihr), Charles, geb. 1805 in London, einer der ausgezeichnetsten und vielseitigsten Maler Englands.

Landshut, Hauptstadt eines Landgerichts im baier. Kreise Niederbaiern, an der Isar, 12,120 Ew., mit dem Bergschloß Trausnitz, wo Friedrich der Schöne von Oestreich von 1322—25 gefangen saß. Von Ingolstadt wurde 1800 die Universität hieher verlegt, kam aber 1826 nach München. — L., Kreisstadt im preuß. Regbez. Liegnitz, am Bober, 4680 Ew. Im 30jähr. Kriege hausten hier die Liechtenstein'schen Dragoner, welche die Einwohner zwangen, den Protestantismus abzuschwören.

Landsknecht, deutscher Fußsoldat zu Ende des 15. und während des 16. Jahrh. Nach dem alten Heerbann u. dem späteren Lehnsaufgebot entstand ein Söldnerheer, u. Maximilian I. ist als Schöpfer der sogenannten Landsknechte, auch Lanzknechte genannt, anzusehen. Dieselben waren das erste geordnete Fußvolk. Der Kriegsherr ernannte bei einem ausbrechenden Kriege einen Feldobersten oder Cardinal (besondern Befehlshaber, im Gegensatz von General, dem allgemeinen). Dieser machte die Werbung im Lande bekannt und wählte seine Hauptleute. Die Werbung geschah durch Handgeld. Für Kleider, Unterhalt, Lebensmittel und Waffen mußten die L. selbst sorgen, erhielten aber einen starken Sold sowie freie Benutzung der Beute. War der ganze geworbene Haufe oder die Gemeine zusammen, so wurde der Eid abgenommen, worauf der Oberst seinen Stellvertreter (Oberstlieutenant) wählte und den Haufen zu je 400 Knechten in Fähnlein theilte, während 10—16 Fähnlein ein Regiment ausmachten. Hierauf organisirten sich die einzelnen Fähnlein. Der Hauptmann wählte seinen Lieutenant oder Stellvertreter und stellte den Schreiber, Kaplan und Feldscheer vor, während die L. zwei Gemeinwaibel als ihre Vertreter in allgemeinen Angelegenheiten wählten u. sich in Rotten zu 10 Spießen unter einem Rottmeister oder Unterofficier theilten. Die L. zeichneten sich nicht allein durch Kriegsruhm, sondern auch durch ein zügelloses Leben aus, und namentlich waren Trinken und Spielen ihre Heldenthaten, sobald sie nicht in der Schlacht waren. Als man im 30jähr. Kriege nicht mehr die Bewohner des Landes allein warb, sondern Volk aus allen Landen willkommen war, verlor sich der Name L. u. Soldat (Söldner) wurde dafür gewöhnlich, sowie nun auch die stehenden Heere aufkamen.

Landskron, Majorat der Fürsten von Liechtenstein, im böhm. Kreise Chrudim, 4820 Ew.

Landskrona, Stadt im schwedischen Län

Malmö am Sund, mit befestigtem Hafen, 5705 Ew.

Landskrone, freistehender Basalt- und Granitberg im Görlitzer Kreise des Regbez. Liegnitz, 1304 F. hoch, mit den Ruinen eines 1422 zerstörten Raubschlosses.

Landsmannschaft, Vereinigung von Landsleuten zu einer Corporation, wie seit dem 17. Jahrh. auf den Universitäten die Verbindung von Studenten aus einem Vaterlande. Diesen die deutsche Vielstaaterei darstellenden Landsmannschaften stellte sich 1816 eine neugeschaffene allgemeine deutsche Burschenschaft entgegen, wodurch eine Vereinigung aller deutschen Stämme angestrebt werden sollte, da die Freiheitskriege die Idee eines einigen freien deutschen Vaterlandes hervorgerufen hatten. Nach der von den Regierungen geschehenen Unterdrückung der Burschenschaft aber traten die Landsmannschaften wieder mehr in den Vordergrund. Gegenwärtig werden die L. auf den Universitäten gewöhnlich Corps genannt und sind durchaus nicht streng auf das Princip eines gemeinsamen engeren Vaterlandes basirt. Der studentische Comment ist bei den L. bestimmter ausgedrückt als bei den burschenschaftlichen Verbindungen. Sie beachten herkömmliche Regeln beim Duell und im Ehrengericht, stehen unter selbstgewählten Oberen (Senioren, Subsenioren) ꝛc. An jeder Universität sind mehrere L., die unter einander durch einen Seniorenconvent in regelmäßigem Verkehr stehen.

Landstände, Vertretung des Volkes dem Regenten gegenüber, anfangs nur aus dem Adel und der Geistlichkeit, dem sich in der Folge als Dritter Stand noch Abgeordnete größerer Städte anschlossen. Erst in neuester Zeit kam das Gesammtvolk zu einer Vertretung, die aber nicht mehr mit dem Namen der L. bezeichnet werden kann. Die Versammlung selbst heißt Landtag oder landständische Versammlung; der Vorsitzende heißt Landtagsmarschall. Die Versammlung geschieht zu bestimmten Zeiten od. nach Belieben des Landesherrn. Die zu berathenden Gegenstände (Landtagspropositionen) werden von der Regierung bezeichnet. Landtagsregreß od. Landtagsabschied ist die landesherrliche Erklärung auf die von den Ständen gefaßten Beschlüsse. Um sich gegen Uebergriffe der Stände zu sichern, vertagt der Landesherr den Landtag, oder löst ihn ganz auf. Ein Landtagsausschuß oder eine permanente Deputation bleibt in mehreren Staaten auch außer der bestimmten Zeit des Landtages zusammen, zur Abmachung dringender Angelegenheiten. Die alten L. beriethen ohne Oeffentlichkeit der Verhandlungen in einer Versammlung. Das Zweikammersystem aber wurde nach den Freiheitskriegen nach und nach mit der Einführung des constitutionellen Systems überhaupt eingeführt.

Landstuhl, Stadt in der baier. Pfalz, 2350 Ew., mit den Ruinen der Burg, wo Franz von Sickingen 1523 starb.

Landsturm, das Aufgebot der gesammten waffenfähigen Bevölkerung eines Landes zum Schutz des Herdes gegen den in's Land eingefallenen Feind, eine uralte Einrichtung der Deutschen, die nach der Einführung der stehenden Heere in Vergessenheit gerieth, bis die neuere Zeit sie wieder in's Leben rief.

Landwehr, Landesvertheidigungs-Anstalt, wobei die Landesvertheidiger nur im Kriege unter den Waffen stehen, während sie im Frieden ihren bürgerlichen Geschäften leben, die nöthigen Waffenübungen und den Stamm ausgenommen. Das Aufgebot der Tyroler, die zu verschiedenen Zeiten für den Kaiser unter die Waffen traten, gab 1805 in Oestreich die Veranlassung zur Organisation der Landwehr in den übrigen deutschen Provinzen der Monarchie. Nach 1848 wurde in Oestreich dafür die Armeereserve eingeführt, nach den Erfahrungen des Krieges von 1866 wird aber wieder an der Errichtung einer L. in Oestreich gearbeitet. 1812 erschien auch russ. Landwehr; am ausgebildetsten aber wurde das durch königl. Decret vom 17. März 1813 entstandene preuß. L.-System, nach Scharnhorst's Entwurf und nach der schon 1806 von Knesebeck aufgestellten Idee. Nach dem Freiheitskriege erhielt die L. einen stehenden Platz in zwei Aufgeboten; das erste, mit den Waffenfähigen vom 26. bis 32. Jahre, wurde im Kriege gleich dem stehenden Heere verwendet, das zweite, bis zum 39. Jahre, diente zum Garnisondienst oder im Nothfall zur Verstärkung des stehenden Heeres. In der neuesten Zeit hat die L. durch den 1860

den preuß. Kammern vorgelegten Armeereorganisations-Entwurf bedeutende Veränderungen in ihrem Stande erhalten.

Landzwang, ausgestoßene Drohungen von Verbrechen, sobald sich der Bedrohte mit dem Drohenden nicht abfinden werde, sonst mit dem Tode, jetzt mit Zuchthaus bestraft.

Lanen, slav. Volksstamm in Mecklenburg.

Lanfranc, gelehrter Benedictiner, geb. zu Pavia 1005, aus der Familie Beccaria, einer der Begründer der Scholastik, gest. als Erzbischof zu Canterbury 1089.

Lanfranco, Giov., geb. zu Parma 1581, Maler aus der Bologneser Schule, starb zu Rom 1647.

Lang, Matthäus, geb. zu Augsburg 1468, natürl. Bruder des Kaisers Maximilian I., dessen Geheimsecretär er war, großer Feind Luther's, starb als Erzbischof von Salzburg 1540. — Karl Heinrich von L., geb. 1764 bei Oettingen, deutscher Geschichtsforscher, 1811 Director des Reichsarchivs in München, 1815 Kreisdirector in Ansbach, nahm 1817 seine Entlassung u. st. 1835 auf seinem Landgute bei Ansbach.

Langbein, Aug. Friedrich Ernst, geb. 1757 zu Radeburg bei Dresden, verließ 1800 den Staatsdienst, ging nach Berlin, wo er 1820 Censor der schönwissenschaftlichen Schriften wurde, u. st. 1835. Er ist bekannt als launiger Dichter u. Romanschriftsteller.

Lange, Joachim, geb. 1670 zu Gardelegen in der Altmark, bekannt durch seine latein. und griech. Grammatik, zugleich aber auch durch gelehrte Pedanterie, starb 1744 als Prof. der Theologie zu Halle. — Sein Sohn, Sam. Gotth. L., geb. 1711 zu Halle, Pastor in Laublingen bei Halle, wo er 1781 starb, suchte in seinen poetischen Werken den deutschen Reim zu verdrängen u. das antike Silbenmaß einzuführen. Lessing gab dies Bestreben dem Spotte preis. — Joseph L., berühmter deutscher Schauspieler, geb. 1751 zu Würzburg, wo sein Vater Legationssecretär war, ging 1767 nach Wien, um sich in der Malerei auszubilden, widmete sich aber der Bühne, wurde als Künstler Liebling der Wiener u. st. 1827. — Seine Gattin, Marie Antonie L., geb. Weber, glänzte als Sängerin zuerst in Wien, dann in Frankfurt a. M. u. st. 1830. — Henry L., bekannter Kartograph, geb. 1821 zu Stettin, Schüler von Berghaus u. Ritter, arbeitete zuerst in Edinburgh an Johnston's „Physical Atlas" mit, leitete 1855 bis 1859 die geographisch-artistische Anstalt von F. A. Brockhaus in Leipzig u. gab seitdem viele populär gewordene Atlanten heraus.

Langebeck, Jakob, geb. 1711 in Jütland, machte sich um die dänische Geschichte und Literatur sehr verdient u. st. als Geh. Archivar 1775.

Langeland, fruchtbare Insel zwischen Fünen u. Laaland, 5 QM. mit 18,599 Ew., gehört zum Stift Fünen.

Lange Nacht, der Rüsttag des Versöhnungsfestes oder des Langen Tages bei den Juden, am 9. des Monats Tisri (zwischen Sept. u. Oct.), dem ersten Monat des bürgerlichen Jahres.

Langenbeck, Konrad Joh. Martin, ausgezeichneter Anatom und Chirurg, geb. 1776 zu Horneburg in Hannover, 1814 ord. Prof. der Anatomie und Chirurgie in Göttingen, u. lange Zeit eine Zierde der Universität, sowie Generalchirurg der hannöv. Armee, gest. 1851.

Langenberg, Fabrikstadt im preuß. Regbez. Düsseldorf, 3327 Ew.

Langenbielau, Dorf im preuß. Regbez. Breslau, Kreis Reichenbach, großer Manufactur- u. Fabrikort, merkwürdig als das größte Dorf Preußens, besteht aus 6 Theilen, ist 2 Stunden lang u. hat 13,000 Ew.

Langendijk (—deit), Pietro, holländ. Dichter, geb. 1683, lebte als Damastweber u. Patronenmacher in sehr dürftigen Verhältnissen, bis ihn die Stadt Harlem zu ihrem Stadt-Chronisten ernannte. Er st. 1756.

Langendorf, Dorf im Kreise Weißenfels des Regbez. Merseburg, wo sonst ein Benedictiner-Nonnenkloster war. 1710 wurde von dem Fuhrmann Christian Bauch ein Waisenhaus gegründet, mit welchem man 1767 das 1758 gestiftete adelige Fräuleinstift verband, welches aber schon längere Zeit eingegangen ist.

Langenn, Friedrich Albert von, geb. 1798 zu Merseburg, 1834 Kreisdirector in Leipzig, 1835 —45 Erzieher des Prinzen Albert von Sachsen, 1845 Direct. des Justizministeriums u. seit 1849 Chefpräsident des Oberappellationsgerichtes, wirkl. Geh. Rath und Mitglied des Staatsrathes.

Langensalza, Kreisstadt im preuß. Regbez. Erfurt, an der Salza, früher Hauptstadt des kursächsischen thüringer Kreises; 8670 Ew. Hier schlug 1075 Kaiser Heinrich IV. die Sachsen und Thüringer. Hier auch am 28. Juni 1866 Schlacht zwischen den Preußen u. Hannoveranern.

Langenschwalbach, Stadt in Nassau mit 16 Sauerbrunnen, welche viel Badegäste herbeiziehen.

Langenschwarz, Maximilian, geb. zu Rödelheim bei Frankfurt a. M. von jüd. Eltern, erst Kaufmann, zeigte schon in früher Jugend ein glänzendes Talent zum Improvisiren, wetteiferte auf Kunstreisen in Deutschland, England, Frankreich, Rußland mit den bedeutendsten Improvisatoren, und ging 1843 nach Paris, wo er sich mit der Wasserheilkunde beschäftigte.

Langer, Johann Peter von, geb. 1756 zu Kalkum bei Düsseldorf, wurde 1789 Direct. der Kunstakademie in Düsseldorf, 1806 in derselben Eigenschaft zu München, wo er 1824 st. — Sein Sohn, Robert von L., geb. 1783 zu Düsseldorf, wurde 1806 Prof. an der Akademie zu München, 1841 Central-Galleriedirect. daselbst, erwarb sich auch um Restaurationen Verdienste u. st. 1846.

Langeron (Langscherong), Graf, geb. 1764, focht unter Rochambeau in Amerika, trat 1787 in russ. Dienste, organisirte 1792 ein Corps franz. Emigranten, kämpfte mit Auszeichnung gegen die Franzosen und Türken, und trug viel zum Gewinnen der Schlacht bei Leipzig bei, sowie er sich bei Laon u. Paris auszeichnete. 1829 befehligte er als General der Infanterie ein Armeecorps gegen die Türken, gerieth aber mit General Diebitsch wegen dessen Oberbefehl und Vorrang in Streit, ging nach dem Frieden von Adrianopel nach Petersburg u. st. 1831 an der Cholera.

Langeroog, Insel in der Nordsee, zur preuß. Provinz Hannover gehörig, 1 Meile lang, $1\frac{1}{2}$ Stunde breit, mit 172 Ew.

Langer Tag, Versöhnungsfest bei den Juden, der 10. des Monats Tisri.

Langfield, Gebirge in Norwegen.

Langhans, Karl Gotthart, berühmter Baumeister, geb. 1733 zu Landshut in Schlesien, Kriegs- und Oberbaurath bei der Kammer in Breslau, dann Kriegsrath und Director des Oberhofbauamtes in Berlin, wo er das berühmte Brandenburger Thor nach dem Muster der Propyläen in Athen baute. Die von Schadow verfertigte Quadriga der Siegesgöttin darauf wurde von den Franzosen 1806 mit nach Paris genommen, 1814 aber von den Preußen wieder zurückgeführt. L. st. 1808 in Schlesien. — Sein Sohn, Karl L., ist ebenfalls ein namhafter Architekt u. u. a. Erbauer des Berliner Opernhauses.

Langicevicz, Marian, geb. 1827 zu Krotoschin, studirte in Breslau, genügte seiner Militärpflicht in einem preuß. Artillerieregiment, und ward 1859, als die Armee mobilisirt wurde, Officier. Im J. 1860 ging er nach Paris und trat mit der polnischen Emigration in nähere Verbindung. Er wurde Lehrer der Artilleristik an der für junge Polen bestimmten Miroslawskischen Militärschule zu Paris, machte an der Seite Garibaldi's dessen Expedition nach Neapel mit und war hierauf Lehrer an dem polnischen Militärinstitute zu Cuneo. Als im J. 1863 der lang vorbereitete Aufstand in Polen losbrach, wurde er bald der bedeutendste Insurgentenführer, errang gegen die russischen Waffen namhafte Erfolge, wurde zum Dictator ernannt, trat aber, von den Russen verfolgt, im März 1863 über die östr. Grenze, worauf er zuerst in Tarnow, dann in der Fest. Josephstadt längere Zeit internirt blieb.

Langlès, Louis Mathieu, Orientalist, geb. 1763 zu Peronne, Prof. der pers. Sprache zu Paris, gest. 1824.

Langres (Langr), Hptst. eines Arrondissements im franz. Departement Obermarne, an der Marne, eine der höchsten Städte des inneren Frankreich; 10,850 Ew.

Langsdorff, Georg Heinrich, Freiherr, Reisender und Naturforscher, geb. zu Laisk in Schwaben 1774, studirte Medicin, machte 1803 die Krusenstern'sche Entdeckungsreise bis nach Sibirien mit, kehrte von da zu Lande zurück und starb 1852 zu Freiburg im Breisgau.

Languedoc (Langdoc), Provinz des südlichen Frankreich, genannt von der südfranz. Bejahung oc statt oui. Jetzt ist die Provinz getheilt in die Dep. Logère, Gard, Abèche, Aude, Herauld und Obergaronne. Hptst. ist Toulouse.

Languét (Langhäh), Hubert, geistreicher politischer Schriftsteller, geb. 1518 in Burgund, trat 1565 in die Dienste des Kurfürsten von Sachsen, der ihn zu wichtigen Sendungen benutzte, u. st. 1581 zu Antwerpen in den Diensten des Prinzen von Oranien.

Languétte (Langhätt), Klappe, Zünglein, Zäckchen.

Languettiren, auszacken.

Lanjuinais (Langschuinäh), Denis, Graf, geb. zu Rennes 1753, franz. Staatsmann, Prof. des Kirchenrechtes zu Rennes, gehörte zur Zeit der Revolution zu den gemäßigten Republikanern, entging in der Schreckenszeit mit Mühe dem Schaffot, bekämpfte die monarch. Bestrebungen Napoleon's, wurde aber doch von demselben in den Grafenstand erhoben u. st. 1827 als Pair von Frankreich. — Sein Sohn Victor Ambroise, Graf v. L., geb. 1801, war 1849 Minister der öffentlichen Arbeiten.

Lanner, Joh. Franz Karl, geb. 1802 zu Wien, berühmter Walzercomponist, verband sich mit seinem ehemaligen Schüler Strauß und errang mit demselben in Wien u. anderwärts immensen Beifall und ein beträchtliches Vermögen. Er st. 1843 bei Wien.

Lannes (Lann), Jean, Duc de Montebello, geb. 1769, war beim Ausbruch der Revolution gemeiner Soldat, 1795 schon Oberst und begleitete Napoleon als Divisionsgeneral nach Aegypten. Am 18. Brümaire, dem Tage des napoleon. Staatsstreiches, commandirte er die Truppen vor dem Saale des Raths der Alten, den Napoleon stürzte, wurde 1804 Reichsmarschall, trug viel zum Gewinn der Schlacht bei Austerlitz bei und siegte bei Saalfeld, commandirte das Centrum bei Jena, lieferte das Gefecht bei Pultusk, focht tapfer bei Eylau, und commandirte das Centrum bei Friedland, wurde zum Herzog von Montebello erhoben, kämpfte in Spanien, ward 1809 bei Aspern tödtlich verwundet und starb bald darauf zu Wien.

Lannoy (Lannoa), Juliane Cornelie, Baronesse, holländ. Dichterin, die viel zum Wiederaufblühen der holländ. Dichtkunst beitrug, geb. 1735 zu Breda, gest. 1783.

Lansquenet (Langskenäh), franz. Hazardspiel, genannt nach den deutschen Landsknechten, welche im Kartenspiel eine große Virtuosität besaßen.

Lanthan, einfacher metallischer Körper, 1839 im Cerit von Mosander in Stockholm entdeckt.

Lanzette, Wundnadel.

Lanzi, Luigi, berühmter ital. Alterthumsforscher, geb. bei Macerata 1732, gest. 1810 als Präsident der Akademie della Crusca zu Florenz.

Laodamas, Sohn des Eteokles und König von Theben, fiel im Kampfe mit den Epigonen.

Laodicea, reiche Stadt in Phrygien am Flusse Lycos, wurde 66 n. Chr. durch ein Erdbeben zerstört u. im 2. Jahrh. wieder hergestellt.

Laokoon, Priester des Apollo oder Poseidon zu Troja, nannte vor den Trojanern das hölzerne Pferd, das die Griechen aus List im Lager zurückgelassen hatten, ein menschliches Trugwerk, und schleuderte seine Lanze darauf ab, worauf aus dem Meere von Tenedos, von der Athene gesendet, zwei Schlangen kamen, welche die Söhne des Laokoon und ihn dann selbst erwürgten. Noch ist ein berühmtes Kunstwerk aus Marmor vorhanden, das den Tod des Laokoon und seiner Söhne darstellt, welches Felix de Fredis, Besitzer eines Weinbergs bei Sette Sale, in den Ruinen der Bäder des Titus auffand. 1506 kaufte es Papst Julius II. von ihm und ließ es im Belvedere des Vatikans aufstellen. 1796 wurde die Gruppe nach Paris entführt, kehrte aber 1815 nach Rom zurück.

Laomedon, König von Troja, dem Apollo und Poseidon die Mauern von Troja zur Strafe erbauen mußten, weil sie den Zeus hatten fesseln wollen. Da L. ihnen den bedungenen Lohn nicht gab, so sandte Apollo die Pest und Poseidon ein Meerungeheuer, dem seine Tochter Hesione preisgegeben werden sollte. Hercules aber rettete Hesione u. tödtete den Laomedon u. seine Söhne, weil derselbe auch gegen ihn sein Wort nicht hielt.

Laon (Lang), Hptst. des franz. Departements Aisne in der ehemal. Picardie, 10,510 Ew., bekannt durch den Sieg, den Blücher am 9. u. 10. März über Napoleon erfocht.

Laos, Reich in Hinterindien, an Anam, Birma und Siam grenzend, gebirgig und waldig, besteht aus mehreren Königreichen, die theils unter Siam, theils unter Cambodscha stehen.

Laotse, Stifter der Taoreligion in China, die gleiche Rechte genießt mit der Religion des Fo oder dem Buddhismus und mit der Religion des Confucius. Er wird von seinen

Anhängern zugleich als Gott und Mensch betrachtet, und war ein älterer Zeitgenosse des Confucius.

Lapeyrouse (Laperuhs), Jean François Galaup de, berühmter franz. Seefahrer, geb. 1741 zu Albi, machte viele u. weite Seereisen von 1764 bis 78. Von Botanybai wollte er 1788 zwischen Neuholland und Neuguinea durchfahren, verschwand aber plötzlich und spurlos. Alle Nachforschungen nach ihm blieben fruchtlos, u. erst 1826 entdeckte der englische Schiffscapitän Dillon eine Spur auf der Insel Tucopia, wo er bei einem dort sich befindenden preuß. Matrosen mehrere Gegenstände entdeckte, die auf die Expedition von L. hindeuteten. Diese waren von den Bewohnern der zum heil. Geistarchipel gehörigen Insel Malicolo in die Hände desselben gekommen, u. Untersuchungen bei dieser Insel ergaben, daß L. an den daselbst befindlichen Korallenriffen Schiffbruch gelitten hatte, denn man fand noch 5 franz. Kanonen u. andere Trümmer in der Tiefe des Meeres, sowie auch unter den Eingeborenen Augenzeugen von dem Scheitern zweier Schiffe an der Insel erzählten.

Lapidärschrift, in Stein gehauene starke gerade lat. Schrift, die sich nur der Uncialen (großer Anfangsbuchstaben) bedient.

Lapis Lazuli, Lasurstein, ein hochblauer, harter u. mit Goldflecken versehener Stein, der in den Gold- u. Kupferbergwerken mehrerer Länder gefunden wird. Von dem ganz blauen wird die schöne Ultramarinfarbe bereitet.

Lapithes, Sohn des Apollo, Bruder des Centaurus, mytholog. Ahnherr der Lapithen, eines wilden Volksstammes in Thessalien.

Laplace, Pierre Simon, Graf, geb. 1749 im Depart. Calvados, wo sein Vater einfacher Landmann war, wurde einer der größten Mathematiker und Astronomen aller Zeiten. 1799 machte ihn Napoleon zum Minister des Innern; doch wurde er schon nach 6 Wochen durch Lucian Bonaparte ersetzt, da es ihm gänzlich an politischem Sinne fehlte. Bei Einrichtung des Kaiserthums wurde er von Napoleon zum Grafen ernannt, später von Ludwig XVIII. zum Pair und Marquis. Er st. 1827.

La Plata-Strom, s. Plata.

Lapo, Arnolfo di, Baumeister u. Bildhauer in Italien, im 13. Jahrh., wahrscheinlich ein Deutscher, dessen Hauptwerk der Florentiner Dom ist, den Brunelleschi vollendete.

Lappalien, nichtswürdige Kleinigkeiten.

Lappe, Karl, einer der vorzüglichsten deutschen Volksdichter, geb. 1774 in Wusterhausen bei Wolgast, wo sein Vater Prediger war, gest. 1843 zu Stralsund.

Lappen, in der Jägersprache die herabhängenden Ohren der Jagdhunde; die Tücher, womit ein Jagdbezirk umstellt wird, daher der Ausdruck: „durch die Lappen gehen."

Lappenberg, verdienter deutscher Geschichtsforscher, geb. 1794 in Hamburg, studirte Medicin, dann die Rechte, wurde Hamburger Ministerresident am preuß. Hofe, 1823 Archivar im Hamburger Senate u. 1850 als Hamburger Bevollmächtigter nach Frankfurt gesandt, um eine Union zwischen Oestreich u. Preußen zu vermitteln.

Lappland, russ. Sameland, ein rauhes Land im nördlichsten Theile Europas, zerfällt in das norwegische, russische und schwedische L. Das nördlichste, auch Finnmarken genannt, ist das norwegische, das nordöstliche das russische und das südliche das schwedische. In den südlichen Gegenden dauert der längste Tag 24 Stunden, in den nördlichen 3 Monate, eben so lang ist im Winter die längste Nacht. Der kurze Sommer ist heiß wie in Italien. Die Stelle aller Hausthiere vertritt das Rennthier. Die Einwohner sind theils Lappen, oder wie sie sich selbst nennen, Samen. Die Lappen sind ein finnischer Stamm. Ihr Wuchs ist auffallend klein, ca. 4 Fuß hoch, und dies fällt um so mehr auf, als sie unter und neben den hochgewachsenen kräftigen Norwegern und Schweden leben. Ihre Zahl beträgt ungefähr 28,000, wovon 5000 schwedisch, 13,000 norweg. und 10,000 russisch sind. Sie bekennen sich zur christlichen Religion; im höchsten Norden sollen noch heidnische Reste vorhanden sein.

Lapsi, die zur Zeit der Verfolgung vom Glauben abgefallenen Christen in den ersten Zeiten der christlichen Kirche.

Lapsus, Fall, Fehler. L. calami, Schreibfehler. L. memoriae, Gedächtnißfehler.

Laren, Haus-, Schutz-, Familiengötter, die zu Schirmgöttern erhobenen Seelen abgeschiedener Vorfahren. Ihnen zu Ehren wurde am 1. Mai zu Rom ein Fest gefeiert. Die



Penaten, welche mit ihnen zugleich als Schutzgötter betrachtet wurden, waren von göttlicher Natur u. standen daher in einem höheren Range als die L.

Larghetto, etwas langsam.

Largo, langsamster Grad der Bewegung in der Musik.

Largo assai, sehr langsam.

Lari fari, sinnloses Geschwätz.

Larissa, alte Hauptstadt Thessaliens am Peneus, zählt jetzt noch 25,000 Ew.

Laristan, District der pers. Provinz Fars, mit 500,000 Ew. Die Hauptstadt ist Lar am Gebirge Rustan, mit 12—15,000 Ew.

Larive, Jean Mauduit de, einer der berühmtesten tragischen Schauspieler der Franzosen, geb. 1749 zu Larochelle, gest. 1827 auf seinem Landgute bei Montmorency.

Laroche, Marie Sophie, eine sehr geistreiche deutsche Schriftstellerin, geb. zu Kaufbeuren 1731, Tochter des gelehrten Arztes Gutermann, 1760 an den Conferenzrath L. am Trierschen Hofe verheirathet, st. 1807.

Larochefoucauld (Laroschfukoh), ein altes franz. Geschlecht, welches berühmte Grafen, Fürsten und Herzöge zählt, und als dessen Stammvater Foucauld de Laroche im 11. Jahrh. genannt wird. — Franç. Alex. Frédéric, Herzog von L.-Liangcourt, hochberühmter Philanthrop, geb. 1747, errichtete auf seinem bei der Stadt Clermont gelegenen Schlosse Liancourt eine Schule für arme Soldatenkinder, die das Muster für viele andere wurde, nahm thätigen Antheil an den Reformen der einberufenen Nationalversammlung, vertheidigte aber standhaft Thron u. Monarchie, floh 1792 nach England und bereiste Nordamerika, worüber er seine berühmte „Reise in den Ver. Staaten von Nordamerika" schrieb. Nach Napoleon's Staatsstreich vom 18. Brümaire ging er nach Frankreich zurück, wirkte in philanthropischen Vereinen ungemein segensreich, ward nach der Restauration als Mitglied der Pairskammer eifriger Vertheidiger der von der Regierung angegriffenen Constitution u. st. 1827.

Larochejaquelin (—schallang), Duvergier de, alte franz. Adelsfamilie, deren eigentlicher Name Duvergier von einer alten Landschaft in Poitou stammt, u. wovon der 1805 geborene Henri Auguste Georges Duvergier, Marquis de D., als zehnjähriger Knabe von Ludwig XVIII. zum Pair von Frankreich erhoben wurde, zur Belohnung für die Dienste, welche seine Familie der königl. Sache geleistet hatte. Derselbe suchte in der Deputirtenkammer das Princip der monarchischen Legitimität mit dem Princip der Volkssouveränetät in Einklang zu bringen, war einer der ersten unter den Legitimisten, die 1848 die Republik anerkannten, und wurde von der echten Legitimistenpartei mit seinem ganzen Anhange in den Conferenzen zu Wiesbaden in den Bann gethan. 1852 wurde er zum Senator ernannt.

Larochelle (Larochell), befestigte Hauptstadt des franz. Depart. Nieder-Charente am Atlant. Meere, mit besuchten Seebädern, großem Arsenal u. 16,175 Ew. L. war Hauptplatz der Hugenotten in ihrem Kriege gegen die Ligue, kam aber nach langer Belagerung in die Hände der Katholiken, worauf die massenhafte Emigration der Hugenotten nach d. Schweiz, nach Deutschland u. Amerika folgte.

Laromiguière (—ghuiähr), Pierre, franz. Philosoph, geb. in Rouvergue 1756. Seine philos. Richtung war ein gemäßigter Sensualismus. Er st. 1837.

Larothière, Dorf im Bez. Bar sur Aube, bei Brienne, wo am 1. Febr. 1814 Napoleon von Blücher geschlagen wurde.

Larra, Don Mariano Jose de, einer der vorzüglichsten span. Dichter der neueren Zeit, geb. 1809 zu Madrid, erschoß sich 1837.

Larrey (Laräh), Dominique, Baron, berühmter franz. Wundarzt, geb. 1768 bei Bagnères de Bigorre, wurde bei Toulon mit Napoleon bekannt, den er nach Aegypten und bei allen späteren Feldzügen begleitete. Bei Wagram verwundet, wurde er von Napoleon zum Baron ernannt, sowie ihn derselbe in seinem Testament von St. Helena noch 100,000 Fr. vermachte. Er st. 1842.

Larrouen, Inseln in der Bucht von Canton.

Larve, Schreckbild, Gespenst; Maske; Insect vor seiner Entwickelung.

Larynx, der Kehlkopf. — Laryngitis, Luftröhrenentzündung. — Laryngoskopie, Untersuchung der Luftröhre. — Laryngotomie, Kehlkopfsöffnung.

Lasalle, Ferd., bekannter Arbeiterfreund, geb. 1825 zu Breslau, wo er seit 1842 und später zu Berlin studirte, machte sich als juristischer Vertheidiger in verschiedenen großen Processen den Ruf eines glänzenden

Redners, agitirte 1848 lebhaft in den Arbeiterkreisen Deutschlands, lebte seit 1851 meist in Berlin, u. wirkte kräftigst fort für die polit. Emancipation u. sociale Verbesserung des Arbeiterstandes, wofür er sich harte Verfolgungen von Seite der Regierungen, Undank und Anfeindung von Seite mancher Arbeiterkreise zuzog. Er hätte eine Zierde des Gelehrtenstandes werden können, wenn er nicht ein abenteuerliches Leben geführt, das nach einem Pistolenduell 1864 in Genf sein Ende erreichte. Von seinen zahlreichen social-demokrat. Schriften ist sein „System der erworbenen Rechte" hervorzuheben.

Läsare, schwed., Leser, eine fanat. hyperorthodoxe Secte, die um 1797 in Schweden auftauchte und sich für unfehlbar hielt. Ihr Stifter war Hans Nielson Hauge. 1842 stellte sich der schwärmerische Bauer Erich Jansen an die Spitze derselben, u. 1846 begab er sich mit ihnen nach Nordamerika.

Lasaulx (Lasoh), Joh. Claudius von, geb. 1781 zu Koblenz, stud. die Rechte u. Medicin, wurde aber 1812 Landbaumeister. Nachdem er über 60 öffentliche u. Privatgebäude, darunter 12 kathol. Kirchen, gebaut hatte, starb er 1848 als preuß. Landbauinspector. — Sein Sohn, Ernst von L., geistreicher Philolog u. Alterthumsforscher, geb 1805 zu Koblenz, 1835 Prof. der Philologie in Würzburg, und 1844 Prof. der Philologie und Aesthetik zu München, wurde 1847 seines Amtes enthoben, weil er im akadem. Senate darauf angetragen hatte, dem abgetretenen Minister Abel ein Zeichen der Hochachtung zu geben, aber 1849 wieder in seine Stelle eingesetzt.

Las Casas, Barthol. de, Bischof v. Chiapa in Mexiko, geb. 1474 zu Sevilla, ein edler Menschenfreund, der sich bemühte, das Loos der armen Indianer erträglicher zu machen, die unter den Anstrengungen erlagen, welche die Spanier ihnen zumutheten, u. bewirkte, daß für die schwersten Arbeiten Negersclaven angekauft wurden. Von den Pflanzern angefeindet, ging er nach Europa zurück. Nachdem er zwölfmal den Ocean befahren, st. er 1566 in einem Kloster zu Madrid.

Las-Cases (—kahs), Emanuel Auguste Dieudonné, Graf, Begleiter u. Historiograph Napoleon's auf St. Helena, geb. 1766 auf dem Schlosse L.-C. in Languedoc, war vor der Revolution Marineofficier, trat während der Revolution in die Armee des Prinzen Condé ein und ging dann nach England, kehrte aber unter dem Consulat Napoleon's nach Frankreich zurück, wurde 1808 Reichsbaron und folgte dem Kaiser mit seinem ältesten Sohne in die Verbannung nach Helena, wurde aber 1816 auf Befehl Hudson Lowe's von demselben getrennt, weil er einen freimüthigen Brief an Lucian Bonaparte nach Europa geschrieben hatte. Er fand, aus Helena zurückgekehrt, einen Zufluchtsort in Frankfurt a. M., u. erhielt nach Napoleon's Tode die Erlaubniß zur Rückkehr nach Frankreich, wo er 1830 in die Kammer trat, zur äußersten Linken gehörte u. 1842 st. Wichtig für die Geschichte Napoleon's sind die ihm von demselben auf Helena dictirten Memoiren. — Sein Sohn, Emanuel Paul Dieudonné L., Baron, war mit auf Helena; persönl. thätig in der Revolution von 1830, begleitete er 1840 den Prinzen Joinville nach Helena zur Abholung der Asche Napoleon's u. wurde 1852 zum Senator ernannt. Er starb 1854.

Lascив, üppig, wollüstig.

Lascy, Franz Moritz, Graf von, östr. Feldmarschall, geb. 1735 zu Petersburg, Sohn des Gouverneurs von Livland, Graf Peter von L., kämpfte mit Auszeichnung und entwarf den Plan zum Ueberfall bei Hochkirch 1758, wurde 1766 Präses des Hofkriegsrathes u. st. 1801 zu Wien.

Lasiren, ein Gemälde mit durchsichtiger Farbe überziehen, um ihm Klarheit des Colorits zu geben.

Laskaris, Constantin, gelehrter Grieche, von kaiserl. Abkunft, floh 1453 nach Italien u. lehrte bis zu seinem Tode 1493 mit großem Beifall zu Messina die griech. Sprache.

Laski, adelige polnische Familie. — Jean L., geb. 1499, war einer der Hauptbeförderer der Reformation in Polen, legte seine Stelle als Bischof von Kujawien nieder, ging nach der Schweiz u. nahm das reformirte Glaubensbekenntniß an, kehrte 1556 nach Polen zurück, wurde Vorsteher der protestantischen Kirche in Kleinpolen u. st. 1560.

Lassen, Christian, ein sehr gründl. Kenner der indischen Alterthümer, geb. 1800 zu Bergen in Norwegen, ging nach dem Tode seines Vaters 1821 nach Altona, wurde

1830 Prof. der alt-ind. Sprachen zu Bonn u. besitzt das Verdienst, zuerst die eigentliche Entzifferung u. Erklärung der Persepolitanischen Keilschriften ausgeführt zu haben.

Laßgut, Erbpachtgut, das mit Zustimmung des Eigenthümers von dem Besitzer auch veräußert werden kann.

Lasso, Wurfschlinge, mit welchem in Südamerika wilde Pferde gefangen werden, wurde im südamerikanischen Befreiungskriege als Waffe gebraucht.

Lasso, Orlando di, einer der größten Componisten des 16. Jahrh., geb. 1530 zu Mons im Hennegau, wurde von Maximilian II. in den Adelstand erhoben u. st. 1595 als Capellmeister in München, woselbst ihm ein Denkmal errichtet ist.

Lastadie, Ballast, Schiffsfracht; in mehreren Seestädten ein Platz vor der Stadt, wo die Waaren der Schiffe aus- u. eingeladen werden.

Lasteyrie-Dusaillant (Lastehri Düsaljang), Charles Philibert, Graf, geb. 1759 zu Brives la Gaillarde, machte sich um Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse in Frankreich sehr verdient u. st. 1849 zu Paris.

Lästrigōnen, in der alten Zeit eine menschenfressende Nation in Unteritalien.

Lasur, leichte Uebermalung; schöne blaue, vom Luzuistein verfertigte Farbe.

Lätāre (freue Dich), 4. Sonntag in der Fastenzeit, Freudensonntag, nach den Anfangsworten der lateinischen Messe Jes. 54, 1. Weil der Papst an diesem Tage eine goldene Rose weihte, heißt er auch Rosensonntag, und da das Evangelium von Speisung der 5000 an demselben bestimmt ist, auch der Brotsonntag.

Lateiner, Bewohner von Latium, ein ital. Volk, Gemisch von Aboriginern, Pelasgern, Siculern, Arkadiern u. Trojanern, benannt nach dem König Latinus, der den Aeneas mit seinen Trojanern gastlich aufnahm und ihm seine Tochter Lavinia zum Weibe gab.

Lateinisches Kaiserthum, das 1204 von den Kreuzfahrern zu Constantinopel errichtete abendländische Kaiserthum, welches 1261 wieder unterging.

Lateinische Sprache, die Sprache der alten Bewohner von Latium, die durch die Römer weiter ausgebildet wurde.

Latent, verborgen, geheim.

Lateral, seitwärts gelegen. Lateralverwandte, Seitenverwandte.

Lateran, Platz in Rom, genannt nach der röm. Familie Lateranus, welche denselben mit den darauf stehenden Gebäuden besaß. Plautus Lateranus wurde 65 von Nero hingerichtet, der nun die Güter in Besitz nahm. Constantin d. Gr. schenkte den auf diesem Platz stehenden kaiserl. Palast den Päpsten, die daselbst residirten bis 1309, wo sie nach Avignon gingen; nach ihrer Rückkehr von Avignon 1377 wählten sie den Vatican zur Residenz.

Lateranische Concilien, Kirchenversammlungen, die im Lateran gehalten wurden, in der kathol. Kirche als ökumenisch geltend. Dieselben sind: 1123 unter Papst Calixt II. wegen der Simonie; 1139 unter Innocenz II. wegen der Ketzerei des Arnold von Brescia, sowie hier den Geistlichen die Erlernung der Jurisprudenz und Medicin verboten wurde; 1179 unter Alexander III. über Bestimmungen bei der Papstwahl; 1216 unter Innocenz III. über die Lehre von der Transsubstantiation.

Laterīren, die einzelnen Posten einer Seite zusammenziehen, um sie auf die folgende Seite zu übertragen.

Laterna magica, Zauberlaterne, um kleine auf Glas gemalte Figuren im dunkeln Zimmer auf einer weißen Fläche vergrößert darzustellen, erfunden von dem Jesuiten Athanasius Kirchner im 17. Jahrh.

Latham (Lädhäm), Robert Gordon, engl. Sprachforscher und Ethnolog, geb. 1812 in der Grafschaft Lincoln, 1840 Professor der engl. Sprache u. Literatur an der Londoner Universität u. zugleich Arzt.

Lätificantia, erheiternde, belebende Mittel.

Latifundien, übermäßige Ansammlung ausgedehnter Ländereien in den Händen weniger Eigenthümer.

Latimer, Hugh, geb. 1474 in der Grafschaft Leicester, Bischof von Worcester, eifriger Beförderer der Reformation in England, unter der Königin Maria 1555 als Ketzer verbrannt.

Latinismus, lat. Spracheigenheit, ein der latein. Sprache eigener Ausdruck. — Latinität, latein. Sprachkenntniß. — Latinisiren, latein. Endung oder latein. Ausdruck geben.

Latitudinarier, gemäßigte Partei der bischöfl. Kirche Englands, die den Uebergang zu den Presbyterianern bildet. — Freigeist, entge-

gengesetzt dem Rigoristen. — Latitudinarismus, Freigeisterei.

Latium, alte Landschaft im mittleren Italien, die jetzige Campagna di Roma.

Latomia, Steinbruch; symbolisch auch Ausdruck für Freimaurerei. — Latomien, in Felsen gehauene Gefängnisse.

Latona, griech. Leto, Mutter des Apollo und der Artemis.

Latouche (Latusch), Henri de, franz. Lyriker, Dramatiker und Romantiker, geb. zu Paris 1790, gest. 1851 bei Fontainebleau.

Latour (Lathur), Maxim. Baillet de L., geb. in Belgien, östr. General, st. 1806 als Feldzeugmeister und Präsident des Hofkriegsrathes. — Sein Sohn, Theodor Baillet L., Feldzeugmeister, 1848 Kriegsminister, wurde vom Pöbel ermordet.

Latour d'Auvergne (Lathur d'Overnj'), berühmtes franz. Adelsgeschlecht. — Theophile Malo Corret d'A., genannt der erste Grenadier von Frankreich, geb. 1743 im Depart. Finisterre; zur Zeit der Revolution Befehlshaber einer Avantgarde von 8000 Grenadieren, die höllische Colonne genannt. Er war ein Jahr lang in engl. Gefangenschaft, trat aber 1799 wieder als Soldat ein für den Sohn seines 80jähr. Freundes Lebrigant. 1800 erhielt er von Napoleon den Ehrentitel des ersten Grenadiers und fiel in demselben Jahre in der Schlacht bei Neuburg.

Latour Maubourg (Lathur Mohbuhr), Marie Victor de Fay, Marquis de L., geb. 1756, Adjutant Lafayette's, mit dem zusammen er 1792 von den Oestreichern verhaftet wurde. Erst 1797 wurde er wieder in Freiheit gesetzt. 1805 in der Schlacht bei Austerlitz zum Brigadegeneral erhoben, befehligte er 1808 in Spanien die Cavallerie des Armeecorps in Süden und verlor in der Schlacht von Leipzig ein Bein; 1819—21 war er Kriegsminister, folgte 1830 Karl X. in die Verbannung, wurde 1835 Gouverneur des Herzogs von Bordeaux, u. st. 1850.

Latreille (Latrellj), Pierre André, berühmter Zoolog, geb. 1762 im Dep. Corrège, gest. 1833 als Prof. zu Paris.

Latrinen, Abtrittsgruben.

Latrocinium, Straßenraub,

Lattaignant (Lattänjang), Gabriel Charles de, franz. Dichter, geb. 1697 zu Paris, Kanonicus von Rheims, Verfasser vieler sogenannter galanter Poesien, gest. 1779.

Lattrappe (Latrapp'), Cisterzienserabtei im franz. Departement Orne in der Normandie, Ausgangsort des Trappistenordens.

Latus, Blattseite; Gesammtbetrag der auf einer Seite eines Rechnungsbuches aufgeführten Summe. — Latus per se, wenn nur eine Post auf einer Seite enthalten ist, ein einziger Seitenbetrag.

Latwerge, Dicksaft, Saftmuß.

Lauban, Kreisstadt im preuß. Regbez. Liegnitz in der Oberlausitz; 3600 Ew.

Laube, Heinrich, deutscher Dichter u. Schriftsteller, geb. 1806 zu Sprottau in Schlesien, studirte Theologie u. ging 1831 nach Leipzig. In die demagogische Untersuchung verwickelt, wurde er 1834 aus Sachsen verwiesen; in Berlin verhaftet, befand er sich 9 Monate in der Hausvoigtei, lebte nach seiner Freilassung in Naumburg, in Muskau und a. O., heirathete 1836 die Tochter des Prof. Hänel in Leipzig, die das Gefängniß mit ihm theilen durfte, das er im Amthause zu Muskau wegen seiner Theilnahme an der Burschenschaft verbüßte. 1848 in's deutsche Parlament gewählt, gehörte er zu der erbkais. Partei. 1849 wurde er als artist. Director des Hofburgtheaters nach Wien berufen, brachte diese Bühne wieder auf den alten hohen Rang, legte jedoch 1867 wegen vorgefallener Competenzstreitigkeiten diese Stelle nieder. Sein Nachfolger in der Direction war der Freiherr Münch-Bellinghausen, bekannter unter dem Dichternamen Halm. L., der zum jungen Deutschland zählte, schrieb eine große Anzahl belletristischer und literarhistorischer Werke, von denen zu nennen sind: „Reisenovellen" (3 Bde. 1846), „Das junge Europa" (4 Bde. 1833—37), u. sein Hauptroman „Der deutsche Krieg." Mit noch größerem Erfolg aber bebaute er das Feld der dramatischen Poesie u. ist einer von den wenigen deutschen Dichtern, die dem deutschen Theater aufführbare Schauspiele liefern. Fast alle seine dramatischen Werke sind noch auf dem Repertoir, so die „Monaldeschi," „Struensee," „Die Bernsteinhexe," „Die Karlsschüler," „Graf Essex;" noch zu Ende 1866 machte ein zuerst ohne Nennung des Autors in Wien aufgeführtes Drama: „Der Statthalter von Bengalen," als dessen Verfasser



sich in der Folge L. bekannte, ungemeines Aufsehen. Große Verdienste um die deutsche Schaubühne erwarb er sich auch durch die dem deutschen Charakter angemessenen Bearbeitungen franz. Lustspiele.

Laubegast, Dorf im Amte Pirna, an der Elbe, 993 Ew., bekannt durch seine Zwirnweberei. Hier ein Denkmal der daselbst verstorbenen Gründerin der deutschen Bühne Karoline Neuber.

Laubenheim, Dorf in der hessischen Provinz Rheinhessen, unweit Mainz, bekannt wegen seines vorzüglichen Weins. — L., Dorf im preuß. Regbez. Koblenz, an der Nahe, zwischen Kreuznach u. Bingen.

Laubhüttenfest, eins der 3 hohen Feste der Juden, vom 15. bis 22. des Monats Tisri, als Dankfest für die Obst- und Weinernte, und zum Andenken an den Aufenthalt der Israeliten in der Wüste.

Laubthaler, franz. Silbermünze, von 1728 bis 1790 geprägt, $7^{1}/_{8}$ Stück = 1 köln. Mark.

Laucha, Stadt im preuß. Regbez. Merseburg, an der Unstrut, 1783 Ew.

Lauchstädt, Stadt im preuß. Regbez. Merseburg, an der Laucha, 1730 Ew., mit einer 1697 entdeckten erdig-salzigen Eisenquelle.

Lauckhard, Karl Friedrich, vortheilhaft bekannter Pädagog, geb. 1813 zu Alzei, ward 1847 Lehrer an der Stadtschule in Darmstadt, Hilfsprediger daselbst u. 1855 Schulrath in Weimar. Er hat eine Reihe geschätzter Schulbücher und pädagogischer Abhandlungen erscheinen lassen.

Laud (Lahd), William, Erzbischof von Canterbury, geb. 1573, schien den Papismus wieder herstellen zu wollen, worüber sich ein Aufstand erhob. Durch eine Ordonnanz des Parlaments wurde er als Hochverräther zum Tode verurtheilt und 1645 enthauptet.

Laudamentum, Handgelöbniß, an Eidesstatt.

Laudanum, ein aus Opium bereitetes, schmerzstillendes und Schlaf beförderndes Arzeneimittel, Schlaftrunk.

Laudation, Lob, Lobrede, günstiges gerichtliches Leumundzeugniß.

Laudemium, Lehngeld, Lehnwaare, eine Abgabe, welche dem Gutsherrn von jedem neuen Lehnsträger zu zahlen ist. Diese Abgabe wurde in der neuesten Zeit fast überall der Ablösung unterworfen.

Lauderdale (Laderdehl), Thalgebiet des Flusses Laudar in Schottland. — John, Graf v. L., Minister Karl's II., ein Mitglied des berüchtigten Ministeriums Cabale (s. d.), wurde 1672 zum Herzog ernannt u. st. 1683. — Ein Verwandter dieser Familie war Frederick Lewis Maitland, geb. 1776, der 1815 Napoleon an Bord des von ihm befehligten Bellerophon aufnahm u. 1839 als Oberbefehlshaber in den Indischen Meeren st.

Laudiren, Tücher einölen, um sie dadurch glänzend zu machen.

Laudisten, Lobsänger, die in Italien zu manchen Zeiten in weißen Kleidern mit Kerzen in den Händen vor Kirchen u. öffentlichen Plätzen religiöse Lieder in Unisono sangen, während es die Figuristen mehrstimmig thaten.

Laudon (eigentl. Loudon), Gideon Ernst, Freiherr, berühmter östr. General, geb. 1716 zu Trotzen in Livland, aus einer schottischen Familie, trat 1731 in russ. Dienste und wollte später in das Heer Friedrich's d. Gr. eintreten; doch da diesem das Gesicht L.'s nicht gefiel, wurde er zurückgewiesen, worauf er 1742 Hauptmann im Pandurencorps Trenk's in Oestreich wurde. In den Schles. Kriegen zeigte er Friedrich dem Gr. durch seine Feldherrntalente, daß derselbe einen Fehler gemacht hatte, seine Dienste zurückzuweisen. Nachdem er mit dem Titel Generalissimus der gesammten k. k. Truppen beehrt worden war, was vor ihm nur dem großen Eugen zu Theil geworden, starb er 1790.

Laudum, schiedsrichterl. Spruch.

Lauenburg oder Sachsen-L., deutsches Herzogthum von 19 QM. mit 50,147 Ew., stand anfangs unter den sächs. Herzogen aus Billung's Stamme, kam aber nach dem Tode des Herzogs Magnus 1106 durch dessen Tochter Wulfhilde an den Herzog Heinrich den Schwarzen von Baiern und 1230 an Albrecht I., Herzog von Sachsen, aus dem askan. Stamme. 1687 erhoben sich beim Tode des Herzogs Franz Julius, als des Letzten seines Stammes, Ansprüche auf das Land von Seiten Sachsens, Braunschweigs, Holsteins, Schwedens u. selbst des Kaisers; doch behielten Kursachsen und Braunschweig-Celle das Uebergewicht, u. beide verglichen sich 1697 dahin, daß der Herzog von Braunschweig-Celle u. Kurfürst von Hannover L. erhielt gegen Zahlung einer Summe von 110,000 Gld. an Sachsen, welches nach dem Abgange

des ganzen Hauses Braunschweig-Lüneburg folgen sollte u. dann zugleich den Titel eines Herzogs von Engern und Westfalen bekam. Aber erst 1716 erhielt Georg I. von Braunschweig-Lüneburg die kaiserl. Belehnung darüber. 1803 kam Lauenburg mit den übrigen hannov. Ländern unter franz. Herrschaft bis 1813. Im Congreß zu Wien 1815 wurde es, mit Ausschluß eines kleinen Theils, an Preußen gegeben, von dem es an Dänemark für Vorpommern überlassen wurde, das Schweden als Aequivalent für das erhaltene Norwegen an die dänische Krone abgetreten hatte. Durch den Gasteiner Vertrag vom 14. August 1865 überließ Oestreich gegen eine baare Entschädigung von $2^1/_2$ Mill. dän. Reichsthaler (1,875,000 Thlr. pr.) alle Ansprüche auf das Herzogthum L. an Preußen, worauf es gänzlich in preußische Verwaltung überging.

Lauer, Joseph Freiherr v., ausgezeichneter östr. General (sowie sein Vater Franz v. L.), geb. 1769 zu Grätz. Seine glänzendste Waffenthat war die Eroberung der Festung Gaëta 1815. Er st. 1848 als Feldzeugmeister und Generalgeniedirector.

Laukhard, Friedrich Christian, geb. 1758 zu Wendelsheim in der Pfalz, bekannt durch seine merkwürdigen Schicksale. Als Student der Theologie in Halle ward er gemeiner preuß. Soldat, machte den Feldzug 1792 mit, gerieth unter die Franzosen, wurde im Duell verwundet, kam in's Lazareth zu Dijon, wurde daselbst Krankenwärter u. nährte sich dann als Sprachmeister, kam nach mancherlei Schicksalen wieder nach Halle, wurde Lehrer der alten und neuen Sprachen, ging hierauf 1806 als Pfarrer in's Saardepartement, wurde 1807 abgesetzt, trieb sich nun an vielen Orten herum und starb 1827.

Laura, weibl. N., die Lorbeerbekränzte, oder soviel als Eleonore. — L., die gefeierte Geliebte Petrarca's, von der jedoch wenig bekannt ist. Sie soll als Tochter eines Edelmanns de Noves an einen Herrn de Sade verheirathet, Mutter von 11 Kindern gewesen u. 1348 an der Pest in Avignon gestorben sein. — L., eine Art Kloster in der orient. Kirche, bestehend aus einer Anzahl kleiner Zellen in Wüsten. Die Bewohner mußten Glieder eines Klosters sein u. sich durch Frömmigkeit auszeichnen; sie führten daselbst ein beschauliches Leben.

Laureatus, ein mit dem Lorbeerkranz geehrter Dichter.

Lauremberg, Joh. Wilh., geb. zu Rostock 1591, Prof. der Mathematik u. Dichtkunst in seiner Vaterstadt, dann an der Ritterakademie zu Soröe, wo er 1659 starb. Er war einer der Begründer einer nationalen Satyre u. dichtete in plattdeutscher Sprache.

Laurent (Lohrang), Joh. Theodor, geb. 1804 zu Aachen, 1839 Bischof von Chersones in partibus infidelium u. apostol. Vicar für Dänemark u. den Norden von Deutschland mit dem Sitze in Hamburg, ging 1842 als Bischof und apostolischer Vicar nach Luxemburg, wo er sich aber an den confess. Wirren im hierarch. Interesse betheiligte, weshalb ihn der Papst auf Ansuchen der holl. Regierung abberufen mußte.

Laurent de l'Ardèche (Lorang de l'Ardähsch), franz. Geschichtschreiber u. Publicist, geb. 1793 zu St. Andeol, eifriger Apostel des Simonismus. 1848 wurde er von der provis. Regierung in das Depart. Ardèche gesandt u. gehörte als Deputirter der äußersten Demokratie an. Sein Hauptwerk ist die „Geschichte Napoleon's."

Laurentius, St., starb 258 den Märtyrertod an langsamem Feuer. Sein Gedächtnißtag ist der 10. August.

Laurentum, alte Stadt in Latium, Residenz des Königs Latinus.

Laurin, Titel eines mittelhochdeutschen Rittergedichtes, auch Kleiner Rosengarten genannt, lehnt sich an den Sagenkreis von Dietrich von Bern.

Lauriston (Lohristong), Jacques Alex. Bernhard Law, Marquis von L., Enkel von William Law, geb. 1768 zu Pondichery, franz. Marschall u. Staatsmann, erhielt von Napoleon den Grafentitel u. wurde als Botschafter nach Petersburg gesandt, wo er bis 1812 blieb, worauf er in der großen Armee ein Commando erhielt und in der Schlacht bei Leipzig gefangen wurde. 1820 Minister des königl. Hauses, st. er 1828.

Laurop, Christian Peter, ausgezeichneter Forstmann, geb. 1772 in Schleswig, Lehrer u. Forstrath in Dreißigacker bei Meiningen, 1805 Director des gesammten Forstwesens in Leiningen und nach Mediatisirung dieses

Fürstenthums Oberforstrath in Karlsruhe. Er st. 1858.

Laurostearin, der durch kochendes Alkohol bewirkte Auszug der Lorbeeren, der beim Erkalten als Fett niederfällt.

Lausanne (Lohsanne), Hptst. des Waadtlandes, nicht weit vom Genfersee, in einer reizenden Gegend, mit bedeutendem Weinbau. 20,515 Ew.

Laus Deo, Gott sei Lob! Da diese Worte von den Kaufleuten sonst über ihre Rechnungen gesetzt wurden, so bedeuten sie auch scherzweise soviel als Schuldrechnung, Mahnbrief.

Lausigk, Stadt im sächs. Kreise Leipzig, mit einem eisen- u. schwefelhalt. Bade, mächtigen Braunkohlenlagern, 3087 Ew.

Lausitz, ein zu Preußen u. Sachsen gehöriger Landstrich, sonst als Ober- u. Nieder-L. zwei Markgrafschaften, 200 QM. groß. Die slav. Stämme, die sich seit der Völkerwanderung hier niedergelassen hatten, wurden 929 von König Heinrich I. unterworfen u. von Otto d. Gr. 968 zum Christenthum bekehrt. Das Land wurde den Markgrafen von Meißen übergeben. Die Ober-L. erkannte Polens Oberhoheit an. Im ersten Viertel des 12. Jahrh. kam die ganze L. zusammen; doch schon 1136 fiel die Nieder-L. mit einem Theile der Ober-L. an den Markgrafen von Meißen, das Uebrige an Böhmen. Im 15. Jahrh. vereinigten sich die Städte der Ober-L. zu einem Bunde (die Sechsstädte Bautzen, Görlitz, Zittau, Lauban, Kamenz und Löbau). Im Prager Frieden 1635 erhielt Sachsen die L. als böhm. Lehn, 1815 mußte es die Nieder-L. und den größten Theil der Ober-L. an Preußen abtreten. In dieser Provinz leben noch 40,000 Wenden. — Die sächsische Ober-L. enthält $45^2/_3$ QM. mit 308,488 Ew. und umfaßt die Städte Bautzen, Zittau, Kamenz u. Löbau. Die preuß. Ober-L. enthält 63 QM. mit 200,000 Ew., besteht aus den Kreisen Görlitz, Rothenburg, Hoyerswerda u. Lauban, und ist mit dem Regbez. Liegnitz in Schlesien verbunden. Die Nieder-L., 134 QM. mit 310,000 Ew., gehört zum Regbez. Frankfurt in der Prov. Brandenburg, u. enthält die Kreise Luckau, Sorau, Guben, Lübben, Kahlau, Spremberg u. Kottbus mit den ehemals meiß. Aemtern Senftenberg u. Finsterwalde.

Lausnitz, Kloster-L., Dorf im Amte Eisenberg des Herzogth. Altenburg, sonst Nonnenkloster der Jungfrau Maria, im 10. Jahrh. gestiftet, 1522 aufgehoben u. in ein fürstl. Kammergut verwandelt.

Lauterbrunnen, Dorf im Canton Bern in der Schweiz, 1760 Ew., berühmt wegen des schönen Wasserfalls, des Staubbachs, der sich 925 Fuß hoch herabstürzt u. schon zerstäubt, nachdem er 300 Fuß gefallen ist.

Lava, die flüssige, aus den feuerspeienden Bergen strömende, Kiesel, Thon, Kalk, Eisen, Natron u. salzige Säure enthaltende Masse, die man für Ergießungen des noch jetzt heißflüssigen Innern der Erde hält.

Lavagna (Lawanja), dichte und schwere Steinart, die namentlich in Toscana häufig vorkommt und zu Gebäuden, Mosaikarbeiten, Wasserbecken &c. gebraucht wird.

Laval, Hptst. des franz. Depart. Mayenne, an dem Flusse Mayenne, berühmt durch ihre Leinwand; 21,300 Ew.

Lavalette, stark befestigte Hptst. der brit. Insel Malta, auf einer Landzunge, mit 60,000 Ew., einst der Sitz des Johanniter-Ritterordens, genannt nach dem Großmeister Jean de Lavalette; Hauptquartier der engl. Flottenstation im Mittelmeere, hat eine 1838 gegründete Universität.

Lavalette, Jean de L. Parisot, Großmeister von Malta 1557, Erbauer der Stadt Lavalette, gest. 1568. — Marie Chamans Graf L., Generalpostdirector in Frankreich unter Napoleon, geb. 1769 zu Paris, trat 1792 in die Armee, zeichnete sich bei Arcole aus, wurde Adjutant Napoleon Bonaparte's, heirathete die Nichte Josephinens, der nachmaligen Gemahlin desselben, und wurde nach Gründung des Kaiserthums zum Grafen u. Generalpostdirector erhoben. 1815 von den Bourbons des Hochverraths beschuldigt und zum Tode verurtheilt, wurde er von seiner Gattin, die ihn am Abend vor seiner Hinrichtung zu besuchen die Erlaubniß erhalten hatte, durch List gerettet, indem sie mit ihm die Kleider wechselte u. ihn in der Sänfte forttragen ließ, während sie selbst zurückblieb. Er entkam glücklich, die edle Frau aber verfiel während ihrer langen Haft in Geisteszerrüttung und starb. 1822 kehrte er begnadigt nach Paris zurück, wo er 1830 st.

Lavallière, Louise Françoise de la Baume de Blanc, Herzogin von L., geb. 1644 in Turaine, Ehrendame von Henriette von England, der Gemahlin Philipp's von Orleans, des Bruders von Ludwig XVI., welcher letztere sie zu seiner Geliebten u. zur Mutter von 4 Kindern machte. Indessen befiel sie später Reue, und der Schmerz, sich die Montespan vorgezogen zu sehen, bewog sie 1674 in das Karmeliterinnen-Kloster zu gehen, wohin ihr auch in der Folge ihre Nebenbuhlerin, die Montespan, nachkam. Sie starb 1710.

Lavater, Johann Kaspar, geb. 1741 zu Zürich, Sohn eines Arztes, wurde Pfarrer an der Peterskirche zu Zürich, glaubte in den Linien des Menschenprofils zuverlässige Merkmale des Menschencharakters zu erkennen, und wurde der Begründer der Physiognomik, sowie sein Geist überhaupt eine Richtung zur Mystik, zum Wunderbaren u. Geheimnißvollen in der Natur hatte, während sein Charakter durchaus edel und redlich war. Er st. 1801 an den Folgen einer Schußwunde, die ihm 1799 beim Einrücken des Marschalls Massena in Zürich ein französischer Grenadier beibrachte, als er eben auf der Straße beschäftigt war, Unglücklichen Hilfe zu bringen.

Lavement (—mang), Klystier.

Laveno, befestigter Ort am Lago Maggiore, in der ital. Provinz Como, mit Hafen und 1100 Ew.

Laves, Georg Ludwig Friedrich, einer der geachtetsten Architekten Deutschlands, geb. 1789 zu Goslar, hannov. Oberhofbaudirector. Sein Hauptwerk ist das prächtige 1852 beendigte Schauspielhaus in Hannover.

Lavinen, in der Schweiz auch Lauwinen oder Lauinen genannt, Schneemassen, die von hohen Bergen herabrollen und dabei sich immer vergrößern, so daß sie oft große Verheerungen anrichten.

Lavinium, Stadt in Latium, von Aeneas gegründet und nach seiner Gattin Lavinia, einer Tochter des Latinus, genannt, Mutterstadt von Albalonga.

Laviren, den Gegenwind so benutzen, daß das Schiff durch Hin- u. Herfahren seinem Ziele näher kommt; zaudern, behutsam zu Werke gehen. In der Malerkunst eine aufgetragene Farbe mit Wasser vertreiben; auch eine bereits getuschte Zeichnung leicht mit Farben übergehen.

Lavoir (Lawoahr), Waschbecken.

Lavoisier (Lawoasieh), Ant. Laurent, berühmter Chemiker, geb. 1743 zu Paris, stellte den Satz auf, daß bei der Verkalkung oder beim Rosten eines Metalls dasselbe Sauerstoff annehme, wodurch das antiphlogistische System begründet wurde gegen die Theorie Stahl's, welcher lehrte, daß sich in den verbrennlichen Körpern ein eigenartiger Stoff, das sogenannte Phlogiston befinde, das bei dem Verbrennungsproceß entweiche. 1783 zerlegte er zuerst das Wasser in seine Bestandtheile u. bildete durch Verbrennung von Sauer- u. Wasserstoffgas Wasser. Als Generalpächter wurde er während der Schreckenszeit 1794 verhaftet u. guillotinirt.

Law (Lah), Jean, geb. 1671 in Edinburgh, widmete sich der Mathematik, trat in London als Spieler auf und verschaffte sich Kenntnisse im Geld- und Handelswesen. Flüchtig wegen eines Duells, ging er nach Amsterdam und wurde Commis bei einen Bankier, kam hierauf nach Paris u. gründete daselbst eine Discontobank, die zur königl. Bank erhoben wurde, welche das Land mit Papiergeld anfüllte, während das Metall verschwand. Die Herabsetzung des Nominalwerthes der Bankzettel auf die Hälfte brachte ganz Frankreich in Aufruhr. Bald fielen die Bankzettel auf den 10. Theil herab, worauf L. mit Hinterlassung seines großen Vermögens 1720 nach Brüssel floh. Durch das von ihm geschaffene System wurde in den glücklichen Tagen desselben bei dem Volke ein unglaublicher Durst nach Luxus und Genuß erzeugt, weshalb die franz. Revolution mit als eine Wirkung desselben anzusehen ist. Er starb, nachdem er wieder Spieler geworden war, 1729 in Venedig, nur einen einzigen Diamant hinterlassend, von 40,000 Livres an Werth, den er in Geldverlegenheiten gewöhnlich zu versetzen pflegte.

Lawrence (Lahrens), Thomas, engl. Portraitmaler, geb. 1769 zu Bristol, Sohn eines armen Gastwirths, Hofmaler und Präsident der Akademie. Obgleich er ein Bild in Lebensgröße nicht unter 500 Guineen malte, so hinterließ er doch bei seinem Tode 1830 kein Vermögen, weil er ein leidenschaftlicher Spieler war. — William L., einer der

berühmtesten engl. Wundärzte, geb. 1785, 1816 Professor der Anatomie und Chirurgie am königl. Collegium der Wundärzte, 1837 Leibchirurg der Königin u. Operateur an der Augenheilanstalt.

Lax, schlaff, besonders in der Moral.

Laxanz, Abführungsmittel.

Laxativa, gelind abführende Mittel, im Gegensatz von Drastica, welche energisch u. plötzlich wirken.

Laxenburg, Marktflecken im Erzherzogthum Oestreich unter der Enns, an der Schwechat, 1030 Ew., 3 Stunden von Wien, mit einem kaiserl. Lustschloß u. großem, aus 17 Inseln bestehenen Park.

Laxiren, abführen; den Durchlauf haben.

Laya, Jean Louis, geb. 1761 zu Paris, Schriftsteller, brachte 1789 durch sein Trauerspiel „Jean Calas," das die Geschichte eines unschuldig von der franz. Regierung verfolgten und hingerichteten Mannes darstellte, eine große Aufregung hervor, während seine Comödie „der Gesetzfreund," aufgeführt am Abend vor der Hinrichtung des Königs, eine solche Wirkung hatte, daß der König noch gerettet werden konnte, wenn sich ein tüchtiger, dem König geneigter Mann an die Spitze gestellt hätte. Er mußte hierauf flüchten, ward eingeholt, doch wieder freigelassen, und starb als Professor am College Napoleon zu Paris.

Layard (Lehard), Austin Henry, engl. Reisender und Alterthumsforscher, geb. 1817, bereicherte das brit. Museum in London mit unschätzbaren Ueberresten assyr. Kunst aus der Stätte Ninives u. Babylons. In neuerer Zeit wurde er zu diplomatischen Missionen verwendet, und ward 1861 Unterstaatssecretär im Auswärtigen Amte.

Lazareth, Krankenhaus.

Lazaristen, Priester der Missionscongregation in Frankreich, gestiftet 1624 von Vincent de Paula, genannt nach der Priorei St. Lazarus in Paris. Sie schickten ihr Missionäre in alle Welttheile.

Lazarus, Bruder der Maria und Martha, in Bethanien wohnend, Freund Jesu, von dem er aus dem Grabe erweckt wurde. — Fingirte aussätzige Personen in einer bibl. Parabel, Schutzpatron der Kranken, besonders der Aussätzigen, nach dem die Krankenhäuser, sowie ein im ersten Kreuzzuge gestifteter geistl. Ritterorden und der Missionsorden der Lazaristen benannt wurden.

Lazen, od. Lasen, Bewohner des türk. Landes Lasistan in Kleinasien am Schwarzen Meere.

Lazzari, s. Bramante.

Lazzaroni, Volksklasse in Neapel, die sich ihre geringen Lebensbedürfnisse durch Botengänge, Schifferdienst, als Träger rc. verdient. Unter der neuen ital. Herrschaft hat sich die Zahl der L. sehr vermindert.

Lazzi, lächerliche Geberden eines ital. Komikers; Späße, Witze.

Lea (Lih), Nebenfluß der Themse, durch die nördlichen Stadttheile Londons fließend, 11 Meilen lang.

Lea, Laban's ältere Tochter, Jakob's erste Frau.

Leader (Lihder), eigentlich Anführer, bezeichnet den Leitartikel in einer Zeitung.

League (Lihg), engl. Seemeile.

Leake (Liht), William Martin, geb. 1777, gest. 1860 zu Brighton, britischer Oberst u. Mitglied der königl. Gesellschaft in London, bekannt durch seine Reisen in Griechenland, das er in geograph., geschichtl. u. antiquar. Hinsicht erforschte, wie Keiner in der neueren Zeit.

Leäna, athen. Hetäre, Geliebte des Aristogiton, hatte Kunde von der Verschwörung desselben mit seinem Freund Harmodias gegen Hippias und Hipparchos in Athen, soll sich aber, darüber verhört, die Zunge abgebissen haben, um nichts zu verrathen.

Leander, s. Hero.

Lear (Lihr), fabelhafter König in Britannien; leitender Charakter in dem gleichnamigen Trauerspiel von Shakespeare.

Learchos, Bildner im 6. Jahrh. v. Chr., aus Rhegium, dessen mit Nägeln zusammengefügtes Bild des Zeus aus Erzblech für das älteste eherne Bildwerk gilt.

Lebadea, Stadt in Böotien, im Alterthum berühmt durch eine mit einem Orakel verbundene Höhle, die man in der neuesten Zeit unterhalb einer zerfallenen Kirche wiedergefunden zu haben glaubt.

Lebeau (Leboh), Jean Louis Joseph, belg. Staatsmann, geb. 1794 zu Huy in Belgien, bildete den Mittelpunkt der belgischen Doctrinärs. Als Minister der auswärtigen Angelegenheiten, unter dem Regenten Surlet de Choquier, betrieb er namentlich die Wahl des Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg, nach welcher er sein Amt niederlegte und wieder

in seine Stelle als General-Staatsanwalt zurückkehrte. 1832 wurde er Justizminister, 1839 Gesandter beim deutschen Bunde, 1840 wieder Minister des Aeußern, trat aber 1841 in Folge von Mißhelligkeiten zwischen Kammer u. Ministerium wieder zurück. Seitdem wirkte er nur in der Kammer und in der Presse. Er zählt zu den Gegnern der klerikalen Partei.

Lebensdauer des Menschen ist durchschnittlich 70—80 Jahre. Bei weiser Eintheilung der Lebenskräfte, besonders in der Zeit des ablaufenden Alters, kann noch auf eine Verlängerung von etwa 10 Jahren gehofft werden. Ueber 90 Jahre hinaus ist das Leben nur in sehr seltenen Fällen als eine Wohlthat zu betrachten. Fälle von 100—110 jährigem Menschenalter sind viele bekannt; über 110 Jahre alte Leute sind aber sehr selten, und Beispiele eines Alters von 150 Jahren und darüber müssen sehr genau bewiesen werden, um Glauben zu verdienen. Doch sind mehrere Fälle von außerordentlich hohem Alter unzweifelhaft constatirt, so ein Th. Parre, der 1635 in England 152 J. alt starb, H. Jenkins, ebenfalls in England, der 1670 157 J. alt starb, u. L. Truxo, eine Negerin in Südamerika, welche mit 175 J. 1780 st. Im Banat soll zu Anfang dieses Jahrh. ein Mann im Alter von 190 J. gestorben sein; dies muß aber als die Grenze betrachtet werden, über welche hinaus kein Menschenleben mehr möglich ist, wiewohl behauptet wird, daß es in Indien Brahmanen gebe, die bis 300 Jahre alt werden. Die Hauptbedingungen zu einem hohen Alter sind vorzugsweise gesundes Klima, besonders auf einer nicht zu kühlen Hochebene, Abstammung aus einer kräftigen Familie, aus einem gutorganisirten Volke (die kaukasische Race ist die vollkommenste und hat die meiste Lebenskraft), gemäßigt sanguinisches Temperament, mittlere Statur, normaler Körperbau, im höheren Alter Schonung der körperlichen und geistigen Kräfte und vor Allem Vermeidung aller Leidenschaften. — Von allen neugeborenen Kindern sterben durchschnittlich $^2/_3$, und von 1 Million zugleich Geborener leben nach einem Jahre noch 750,000, nach 20 Jahren noch 500,000, nach 56 Jahren noch 250,000, nach 65 Jahren noch 167,000, nach 72 J. noch 100,000, nach 76 J. noch 62,500, nach 78 Jahren 50,000, nach 83 J. noch 20,000, nach 85 J. noch 10,000, nach 93 J. noch 2000, nach 95—96 J. noch 1000, nach 100—105 J. noch 10 und nach etwa 109 J. noch Einer wahrscheinlich. Von 100 Personen wird noch nicht Einer 86 Jahre alt. Die L. des Menschen war auch in früheren Zeiten nicht wesentlich länger. Das hohe Alter Adam's u. der Erzväter wird durch die Annahme erklärt, daß sie kürzere Zeitperioden anwandten, nicht das Sonnenjahr.

Leberreime, zweizeilige deutsche Scherzgedichte, als deren Erfinder ein gewisser Schävius 1750 gilt, früher bei Gastereien, namentlich nach Auftragung des Hechtes sehr üblich. Sie fingen an: „Die Leber ist von einem Hecht und nicht von einem…,“ worauf ein Thier genannt wird, auf welches man einen Reim machen muß.

Leberthran wird aus der Leber von Stockfischen gewonnen und leistet wegen seines reichlichen Gehalts an Jod und Brom wichtige medicinische Dienste.

Lebes, Kessel; Taucherglocke.

Lebon (Lebong), Erfinder der Thermolampe, 1806 Verbesserer der Gasbeleuchtung, lebte zu Paris.

Lebrun (Lebröng), Ponce Denis, der franz. Pindar genannt, der größte franz. Lyriker aus der classischen Schule, geb. 1729 zu Paris, verschonte in seinen Epigrammen seine besten Freunde nicht, wurde Dichter des Convents und zeichnete sich durch seine republikanischen Oden aus. Napoleon gab ihm als erster Consul eine Pension von 6000 Fr. Er st. 1807. — Pierre Antoine L., Dichter, geb. 1785 zu Paris, erhielt von Napoleon eine Pension von 1200 Fr. u. ein einträgliches Amt als Haupteinnehmer bei den indirecten Steuern, welches er bei der Restauration verlor, sowie auch nach seinem lyrischen Gedicht über den Tod Napoleon's 1822 seine Pension. Nach der Julirevolution wurde er Director der königlichen Druckerei, 1839 Pair u. 1853 Senator. — Charles François L., geb. 1739 bei Coutaces, widmete sich dem Studium des Naturrechts, wurde unter Robespierre verhaftet, nach dessen Sturz wieder befreit u. nach dem 18. Brümaire seit dem Kaiserreiche Prinz-Erzschatzmeister und Herzog von Pia-

cenza, 1810—13 Generalgouverneur von Holland und starb 1824, nachdem er sich auf seine Güter zurückgezogen hatte. — Karl August L., Schauspieler und Dichter, geb. 1792 zu Halberstadt, Sohn eines Geistlichen, wurde 1809 Schauspieler u. führte mit Schmidt 1827—37 die Direction des Stadttheaters zu Hamburg. Wie er sich als Komiker auszeichnete, so sind auch seine dramatischen Arbeiten, von denen er 1816—33 verschiedene Sammlungen erscheinen ließ, sehr bühnengerecht. Er st. 1842 zu Hamburg.

Lebus, Kreisstadt im preuß. Regbez. Frankfurt an der Oder, 2640 Ew.

Leccage (Lekahsch), Verlust der Flüssigkeiten durch Ausrinnung; Nachlaß, Abrechnung für das Ausrinnen der Waaren beim Verkauf, soviel als Gutgewicht.

Lecce (Lettsche), Hptst. der neapolitanischen Provinz Otranto in der Nähe des Adriatischen Meeres, mit 20,000 Ew.

Lech, im Slavischen soviel als Czech u. Bojar, freier Eigenthümer eines größeren Landstrichs, später Volksname. — L. soll der erste Fürst von Polen geheißen haben, der im 6. Jahrh. n. Chr. aus Kroatien kam. — L., Nebenfluß der Donau, der im Vorarlbergischen entspringt u. nach 38 Meilen bei Lechsgemünd in Baiern mündet. Bekannt ist der Fluß geworden durch die Schlacht bei dem Städtchen Rain, am 15. April 1632 zwischen Gustav Adolf u. Tilly, wobei letzterer tödtlich verwundet wurde, so daß er bald darauf starb; sowie durch den Sieg des Kaisers Otto I. am 10. August 955 über die Ungarn auf dem Lechfelde, zwischen Lech und Wertach.

Lechevalier (Leschwalieh), Jean Bapt., franz. Archäolog, geb. im Depart. Manche 1752, machte große Reisen, untersuchte namentlich den classischen Boden des Alterthums u. st. 1826 als Bibliothekar in Paris.

Leclerc d'Ostin (—äng), Victor Emanuel, franz. Generallieutenant und Schwager Napoleon's, geb. 1772 zu Paris, Sohn eines reichen Mehlhändlers, trat 1792 als Freiwilliger in das Heer u. war ein eifriger Republikaner. 1797 ward er Brigadegeneral und heirathete nun Napoleon's Schwester Pauline. 1802 erhielt er den Befehl zur Wiederunterwerfung von Haiti, die ihm nach drei Monaten gelang; doch starb er bald darauf im Jahre 1802 am gelben Fieber. Seine Gemahlin, die der Expedition beiwohnte und großen Muth bewiesen hatte, kehrte nach Frankreich zurück und heirathete 1803 den Fürsten Borghese.

Leclercq, Michel Theodor, franz. Dramaturg, geb. 1777, bekannt durch seine dramatisirten Sprichwörter. Er st. 1851 zu Paris.

Lécluse oder Fort de l'Ecluse, Fort im franz. Depart. Ain auf einem Felsen des Jura, zur Deckung des Defilé auf der Straße von Genf nach Lyon.

Lecluse, Charles de, auch Clusius genannt, Arzt und Botaniker, geb. zu Arras 1526, wurde kaiserl. Gartendirector in Wien u. st. 1609 als Professor der Botanik zu Leyden.

Lecomte, Jules, beliebter moderner Romanschriftsteller, geb. 1813 zu Boulogne, erst Marineofficier, ließ von 1833 an eine Reihe von Romanen und See-Abenteuern erscheinen, die sich Beifall erwarben. Auch politisch-geschichtliche Werke sind von ihm vorhanden.

Lecoq (Lekok), Karl Christian Erdm., Edler von, sächs. General, geb. 1767 zu Torgau, aus einer franz. Emigrantenfamilie, wurde 1810 Generallieutenant u. hatte 1812—13 das Obercommando des sächsischen Hilfscorps. Später, nach der Rückkehr des sächs. Königs aus der Kriegsgefangenschaft, wurde er an die Spitze der ganzen sächs. Armee gestellt. Er st. 1830 auf einer Reise im Schweizer Canton Wallis.

Lecouvreur (Lecuwröhr), Adrienne, geb. 1690 in der Champagne, berühmte Schauspielerin, die zunächst in der Tragödie excellirte, Geliebte des Marschalls von Sachsen, dessen Schulden sie mit ihrem Silbergeschirr bezahlte; sie st. 1730.

Lection, Vorlesung, Aufgabe, Unterricht.

Lector, Leser; Lehrer neuerer Sprachen.

Lectorat, Amt eines Lectors.

Lecture (Lectür), das Lesen.

Leda, Gemahlin des spartanischen Königs Tyndareus, mit welcher Zeus als Schwan den Kastor u. Pollux zeugte. — Ein 1856 im Sternbilde des Krebses entdeckter Planetoid.

Ledebour, Karl Friedrich von, verdienter Botaniker, geb. 1785 in Stralsund, 1811—35 Prof. der Naturgeschichte in Dorpat; 1836 emeritirt, st. 1851 in München. — Leopold Karl Wilh. August von L., verdienter deutscher Geschichtsforscher, geb. 1799 zu Berlin, wurde 1828 Director der königl. Kunstkammer des Museums der vaterländi-

schen Alterthümer und der ethnographischen Sammlungen. [Süßholzpasta.

Lederzucker, weißer, Altäenpasta; brauner,

Ledru-Rollin (Ledrü-Rolläng), Philipp, geb. 1808 zu Paris, Advocat, eröffnete in der Julirevolution von 1830 seine politische Laufbahn und wurde 1849 Mitglied der provisorischen Regierung, wobei er das Portefeuille des Innern erhielt, ward aber in Folge des Juniaufstandes von 1848 von der Staatsgewalt entfernt. Die unglückliche Junirevolution von 1849 zwang ihn, nach England zu flüchten.

Lee, in der Schiffssprache die vom Winde abgewendete Seite, im Gegensatz von der Luvseite.

Lee (Lih), Samuel, vorzügl. engl. Orientalist u. Sprachkenner, 1783 in der Grafschaft Salop von armen Eltern geboren, lernte als Zimmermann u. wurde 1819 Prof. der arab. Sprache sowie 1833 auch der hebr. Sprache zu Cambridge; er starb 1852. — Rob. E. L., Feldführer der Secesionsstaaten im nordamer. Bürgerkriege von 1861—64, geb. 1808 in Virginien, aus aristokratischer Familie stammend, wurde in dem großen, für die Ver. Staaten bestimmten Militärinstitute von Westpoint, im Staate Newyork, erzogen und machte die Feldzüge in Texas u. Mexiko als Ingenieur-Officier mit. Seit 1852 war er Militärdirector der Akademie von Westpoint u. ging während des Orientalischen Krieges 1854 nach Europa, um militärische Studien zu machen. Bei dem Ausbruch des Krieges in Nordamerika legte er sofort seine Stelle nieder u. trat als Generalmajor in das Heer der Conföderirten, wo er sich in Kürze so hervorthat, daß er den Oberbefehl des Heeres bekam. Im Sommer 1861 löste ihn Beauregard im Oberbefehl ab; als aber dieser im Sommer 1862 nach Tennessee zog, erhielt L. die Führung der secessionistischen Truppen in Virginien u. lieferte den Armeen der nördl. Staaten eine Reihe von mörderischen Schlachten, durch welche die Secession bald das Uebergewicht bekommen hätte. Nach Beendigung des Krieges ward er amnestirt.

Leeds (Lihds), Stadt in der engl. Grafsch. York am Aire, Mittelpunkt der engl. Tuchfabrikation u. des Tuchhandels, hat mit den dazu gehörigen Umgebungen 207,153 Ew.

Leemans, Conradus, ausgezeichneter holländ. Archäolog, geb. 1806 in Geldern, 1839 Director des archäolog. Museums zu Leyden.

Leer, Stadt in der preuß. Provinz Hannover, an der Leda, unweit der Ems, 8750 Ew.

Leeuwarden (Löward'n), Hptst. und ehem. Residenz des Erbstatthalters der niederländ. Provinz Friesland, an der Ee, mit 24,500 Ew.

Leeuwenhoek (Löwenhuk), holländ. Naturforscher, geb. zu Delft 1632, machte die ersten Entdeckungen durch das Mikroskop; besonders entdeckte er die Samenthierchen.

Leeuwinland (Löwinland), Südostspitze von Neuholland zwischen Nuyts und Edelsland, 1622 entdeckt u. noch sehr unbekannt.

Lefèbre oder Lefèvre, Tanegui, gewöhnlich Tanaquil Faber genannt, gelehrter Humanist, geb. 1615 zu Caën, trat zur reform. Kirche über, wurde Prof. der Theologie zu Saumur u. st. 1672; machte sich durch Ausgaben u. Uebersetzungen von Classikern verdient.

Lefèbre-Desnouettes, Charles, geb. 1775 zu Paris, trat bei Ausbruch der Revolution in eine Legion Freiwilliger, machte alle Feldzüge gegen die Preußen u. Oestreicher mit, war 1808 Divisionsgeneral und begleitete 1812 Napoleon auf dem Rückzug aus Rußland. Nach der Schlacht bei Waterloo gelang es ihm, nach Amerika zu entkommen, worauf ihn 1816 zu Paris ein Kriegsrath zum Tode verurtheilte. 1822 wollte er seine Gemahlin aus Belgien nach Amerika abholen, litt aber im Angesicht der europäischen Küste Schiffbruch u. kam dabei um.

Lefèbvre, François Josephe, Graf, geb. 1755 zu Ruffach im Elsaß, Sohn eines Müllers, trat 1755 in die französische Garde, wurde 1794 Brigadegeneral, bald darauf Divisionsgeneral u. 1804 Marschall. Nach der Einnahme von Danzig erhielt er den Titel eines Herzogs von Danzig. Nachdem er treu und tapfer bis zu Napoleon's Sturze gekämpft hatte, unterwarf er sich den Bourbons und st. 1820, ein Vermögen von 15 Mill. Fr. hinterlassend.

Lefort, Franz Jakob, Günstling Peter's d. Gr. von Rußland, geb. 1656 zu Genf, wo sein Vater Kaufmann war, erlernte in Hamburg die Handlung, ging dann in Marseille in franz., dann in holländ. Kriegsdienste u. begab sich 1675 nach Moskau, wo er Secretär des dän. Gesandten wurde, trat aber

halb in russ. Kriegsdienste, wo ihn Peter d. Gr. kennen lernte, dessen Gunst er sich gewann. Er organisirte das russ. Militär nach französischem Muster, legte den Grund zur russ. Seemacht, u. beförderte dadurch Industrie u. Landescultur, daß er deutsche Handwerker u. Künstler heranzog. 1694 wurde er Großadmiral u. Generalissimus des russ. Heeres u. 1697 Gouverneur von Nowgorod, starb aber schon 1699.

Lefranc, Jean Jacques, Marquis de Pompignan, classischer franz. Dichter, geb. 1709 zu Montauban, anfangs Generaladvocat, dann Ehrenpräses der Steuerkammer zu Montauban, wandte sich später nach Paris und wurde Mitglied der Akademie, sah sich aber von den Encyklopädisten, deren antichristlichen Sinn er tadelte, genöthigt, seine Stelle niederzulegen, u. st. 1784.

Legal, gesetzlich.

Legalisiren, gerichtlich bescheinigen, rechtskräftig machen. Legalisation, Rechtsbescheinigung.

Legalität, Gesetzmäßigkeit.

Legat, Vermächtniß.

Legatar, Nebenerbe, Miterbe.

Legation, Gesandtschaft; Provinzialabtheilung des Kirchenstaates.

Legator, Vermächtnißgeber.

Legatus od. Legat, bei den alten Römern oberster Amtsgehilfe der Statthalter in den Provinzen; erster Unterfeldherr; Gesandter; Stellvertreter des Papstes außerhalb der Residenz desselben.

Legatus a latere, päpstlicher Gesandter erster Klasse, der zugleich Cardinal ist.

Legendarium, Legendenbuch.

Legende, Umschrift einer Münze; Sammlung von gottesdienstlichen Lesestücken; Wunder- oder Heiligengeschichte, Sage, Märchen.

Legendre, Adrien Marie, berühmter franz. Mathematiker, geb. zu Paris 1752, Prof. der Mathematik an der Militärschule zu Paris, gest. 1833.

Leger (leschähr), leicht, flüchtig.

Legion, Menge, Schaar, Heer. Bei den Römern bestand eine L. anfangs aus 1000 Mann Fußvolk und 300 Reitern, dann aus 4000 bis über 6000 Mann Fußvolk u. 300—400 Reitern. Das Fußvolk derselben zerfiel in 10 Cohorten zu 3 Manipeln, u. jedes Manipel in 2 Centurien. Die Reiterei zerfiel nach der Anzahl der Cohorten in 10 Turmen zu 3 Decurien. — In der neueren Zeit kam der Name unter Napoleon I. wieder auf zur Bezeichnung für Truppen, die zu Anfang eines Krieges errichtet u. nach Beendigung desselben wieder aufgelöst wurden.

Legionär, Mitglied einer Legion.

Legiren, Vermächtnisse machen; Gold und Silber mit geringeren Metallen verschmelzen.

Legis-Glückselig, bekannter Schriftsteller in den Fächern der nordischen Mythologie, ferner der Genealogie u. Geschichte, geb. 1806 in Prag, gest. 1867.

Legislation, Gesetzgebung.

Legislatur, Gesetzgebung; gesetzgeb. Körper.

Legislaturperiode, festgesetzte Zeitdauer zwischen zwei ordentl. Kammerwahlen.

Legist, Gesetzkundiger, Rechtslehrer.

Legitim, gesetzlich, rechtlich.

Legitima, Pflichttheil, gesetzlicher Erbtheil.

Legitimation, Anerkennung, Beglaubigung.

Legitimiren, für echt erklären, beglaubigen.

Legitimismus, Bestrebung zur Sicherung u. Aufrechterhaltung eines Herrscherhauses.

Legitimist, Verfechter der Rechtmäßigkeit der Erbfolge in der Staatsregierung.

Legitimität, Gesetzmäßigkeit; das Recht der regierenden Dynastie zur Thronfolge in festgesetzter Ordnung.

Legnano (Lenjano), Festung und Stadt in der italienischen Provinz Verona, an der Etsch, 10,318 Ew., die südöstliche der vier Festungen, welche das berühmte Festungsviereck in Oberitalien bilden.

Legouvé (Leghuweh), Gabriele Marie Jean Baptiste, franz. Dichter, geb. zu Paris 1764, Prof. der röm. Dichtkunst, starb in Folge eines unglücklichen Falles 1812 im Irrenhause.

Legrand (Legrang), Marc Antoine, franz. Schauspieler u. Lustspieldichter, nächst Molière der größte Meister im humoristischen Volksstyl; gest. 1728.

Legras (Legrah), Louise Marillac, geb. zu Paris 1591, verheirathet 1613 mit Anton L., Secretär der Königin Marie von Medicis, nach dessen Tode sie 1629 unter Leitung von Vincent de Paul den Orden der „Grauen Schwestern" gründete u. 1662 st.

Legua, span. Meile, = $^3/_4$ geogr. Meile.

Leguan, Kammeidechse in Westindien.

Legulejismus, schlechte Sachwaltung.

Legulejus, schlechter Advocat, Rabulist.

Leguminosen, Hülsenpflanzen, die gegen vierthalbtausend Arten umfassen u. in allen Welttheilen verbreitet sind.

Lehde, ein unbebaut liegendes Stück Land, das nur zur Weide dient.

Lehen, bergmänn. Maß, 7 Lachter lang, 3½ Lachter in's Hangende und Liegende breit. 2 L. = 1 Wehr.

Lehm, Thon mit Quarzsand und Eisenoder oder kohlensaurem Kalk gemischt, ein Product der Verwitterung, entstanden durch Auflösung von Thonschiefer und Sandstein. Wegen seines Eisengehaltes wird er durch Brennen roth. Strenger L.-Boden heißt er, wenn der Thongehalt überwiegend ist, während der sandige mehr Sand enthält. Für Weizen, Gerste, Tabak, Raps u. die meisten Handelsfrüchte ist er der geeignetste Boden, mit Ausnahme des kalten, eisenschüssigen. Sowie der L. zu Mauerwerk und Bindemittel verwendet wird, so gewährt er auch ein vorzügliches Düngmittel. Zu letzterem Zwecke muß er lange der Luft ausgesetzt sein, wodurch er einen Ueberfluß von salpetersauren Salzen erhält. Dies ist besonders bei alten Wänden der Fall, unter denen sich alte Kaminwände mit vielen Rußbestandtheilen auszeichnen. Auch wird der L. in Verbindung mit Steinkohlentheer zu feuerfesten Dachbedeckungen benutzt, die in der neueren Zeit der Commissionsrath Dorn in Berlin besonders vervollkommnete. — Die großen Bauwerke der Babylonier waren von Lehmbacksteinen im Innern gebaut, mit gebrannten Steinen bekleidet und mit Asphalt überzogen. Auch das Innere vieler Pyramiden besteht aus solchen Steinen, sowie die Stadtmauern von Athen und die röm. Gebäude vor Augustus von Luftziegeln waren.

Lehmann, August Erdmann, geb. bei Guben 1765, Lehrer der Kochkunst in Dresden, wo er eine Kochlehranstalt gründete. — Joh. Georg L., geb. 1765 bei Baruth, Sohn eines armen Müllers, Mühlknappe, Schreiber, Soldat, zeigte viel chartographisches Talent u. wurde 1793 Landmesser im Erzgebirge, wobei er eine neue Methode Bergabhänge zu zeichnen erfand, sowie er auf sehr zweckmäßige Weise das Situationszeichnen reformirte. Diese „L.'sche Manier" ist jetzt überall eingeführt worden. Später ward er Straßenaufseher, und st. als Major und Oberaufseher der Militärplankammer zu Dresden 1811. — Heinrich L., geb. 1814 zu Ottensen bei Altona, Historienmaler in Paris, Künstler der neueren franz. Schule, dessen „Tochter Jephta's" vom Herzog von Orleans für 15,000 Fr. angekauft wurde.

Lehn ist in der Markscheidekunst eine Fläche von 7 Klafter Höhe und eben solcher Breite, also 49 □Klftr.

Lehnin, Marktflecken im preuß. Regbez. Potsdam, nicht weit von Brandenburg, in der Nähe eines Sees, merkwürdig durch die von Albrecht dem Bär gestiftete Abtei Himmelpfort am See, die 1542 in ein Amt verwandelt wurde, worin angeblich der große Kurfürst in einer alten Mauer eine alte Weissagung des Mönchs Hermann aus dem Jahre 1234 in latein. Sprache in 100 lakonischen Versen auffand, das sogenannte „Vaticinium Lehninense," worin die Schicksale des Hohenzollern-Hauses, die künftige Einheit Deutschlands ꝛc. prophezeit wird. Doch gehört das Machwerk wahrscheinlich erst dem Ende des 17. Jahrh. an.

Lehnswesen, s. Feudalismus.

Lehon, Charles, Graf, belg. Staatsmann, geb. 1790 aus einer bürgerlichen Familie zu Tournai, Advocat, 1831 belg. Gesandter in Paris bis 1842, wo er in Folge des Bankerotts seines Bruders, eines Notars daselbst, in den er mit verwickelt war, seine Entlassung nehmen mußte. 1836 ward er in den Grafenstand erhoben. Als Kammermitglied bekannte er sich zu den Grundsätzen des Liberalismus.

Lehrgedicht oder didaktisches Gedicht bringt das, was in die Sphäre des Vorstellungsvermögens gehört, in die Sphäre des Gefühls u. erhebt es durch die ästhetische Form zu einem Bilde für die Phantasie. Zur allegorisch-didakt. Poesie gehört die Fabel, Parabel und Allegorie, zur eigentlichen didakt. Poesie die gnomische u. die Darstellung zusammenhängender Wahrheiten, die sich auf ein gemeinschaftliches Ziel hinführen lassen.

Leibeigenschaft, der Zustand, wo eine Person sächliches Eigenthum eines Andern ist, ein germanisches Institut, wofür im Orient die Sclaverei stattfindet. In Rußland waren die Bauern bis zum 17. Jahrh. frei, dann

wurden sie allmälig leibeigen, bis Kaiser Alexander II. von 1858 an die L. in seinem ganzen Reiche aufhören ließ. In Deutschland wurde die L. zu Anfang des 18. Jahrh. überall gesetzlich aufgehoben.

Leibgeding (Auszug), das Recht an Sachen, das sich der bisherige Besitzer eines Gutes bei dessen Abtretung an den Anerben vorbehält.

Leibnitz, Gottfried Wilhelm, Freiherr, einer der größten Gelehrten und scharfsinnigsten Denker aller Zeiten, geb. 1646 zu Leipzig, wo sein Vater Prof. der Rechte war, wurde 1677 Hofrath und Bibliothekar des Herzogs von Braunschweig-Lüneburg in Hannover. 1711 ernannte ihn Kaiser Karl VII. zum Freiherrn und Reichshofrath. Auch war er der erste Präsident der nach seinem Entwurfe gestifteten königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin; er st. 1716 in Hannover. Eigenthümlich ist seinem philosophischen System die Lehre von den Monaden und von der prästabilirten Harmonie. Unter Monaden verstand er die letzten, einfachen, durchaus keine Theile habenden Substanzen, aus denen Alles zusammengesetzt ist. Sie sind das wahrhaft Seiende u. alles Andere nur Erscheinungen daraus, weshalb auch Zeit u. Raum nichts Reelles ist, sondern nur Bezeichnung einer gewissen Ordnung der Monaden, von denen Gott die ursprünglichste ist. Durch Ausblitzung oder Effulguration der ersten Monade entstanden dann die übrigen. Die zusammengesetzten Organismen haben jeder seine mit ihrem Körper für immer verbundene Centralmonade, so daß es also keinen eigentlichen Tod, sondern nur Umwandlungen der Lebensformen giebt. Durch die prästabilirte Harmonie correspondiren die Veränderungen der einzelnen Monaden untereinander wie der Gang gleichgestellter Uhren, und jede spiegelt das ganze Universum ab. Kirchliche Lehrsätze behandelte L. mit Schonung, wollte aber die wissenschaftliche Forschung durchaus nicht dem blinden Glauben zum Opfer bringen. Aus dem Bestreben, den religiösen Glauben gegen die Einwürfe des Skepticismus zu vertheidigen, entstand seine merkwürdige „Theodicee" und sein Optimismus. Auch beschäftigte er sich mit einer Pasigraphie oder einer philosophischen Universalschrift.

Leibrente, die Einkünfte eines Capitals, von dem der Anleiher dem Gläubiger lebenslängliche höhere Zinsen zahlt, u. darauf nach dem Tode des letzteren das Capital erbt.

Leibrock, August, geb. 1786 zu Blankenburg, erst Lehrer, dann Leihbibliothekar in Braunschweig; nachdem er 150 Bände Ritter-, Räuber- u. Geisterromane geschrieben hatte, starb er 1853.

Leicester (Lest'r), eine der mittleren Grafschaften Englands, 38 QM. mit 237,402 Ew., ist Hauptsitz der Wollenstrumpfmanufactur; auch die Producte der sehr bedeutenden Viehzucht bilden einen wichtigen Handelsartikel. In großer Menge wird hier namentlich der feine sogenannte Stiltonkäse ausgeführt. — Die Hptst. gl. N. ist eine der ältesten Englands mit mehr als 68,052 Ew., Hauptsitz der Wollweberei.

Leicester, Robert Dudley, Graf, s. Dudley.

Leichhardt, Friedrich Wilhelm Ludwig, geb. 1814 zu Trebatsch bei Beeskow, studirte 1833—34 Philologie in Göttingen, dann Naturwissenschaften in Berlin, reiste 1841 nach Sidney in Australien, ließ sich dort anfangs als Arzt nieder und unternahm in den nächsten Jahren wiederholte Expeditionen in's Innere von Australien. Eine größere Reise, wobei er die Ost- u. Nordküste von Sidney bis Port Essington besuchte, unternahm er 1844—46. Zu Ende 1847 trat er eine neue Reise in derselben Richtung an, auf welcher er seit April 1848 verschollen ist. In Australien wurden und werden von Zeit zu Zeit noch immer Expeditionen zur Auffindung der Spuren L.'s ausgesandt, die aber noch wenig Licht über das Schicksal des Verunglückten, der wahrscheinlich durch Mangel an Wasser u. Lebensmitteln umkam, verbreitet haben.

Leihkauf, kleiner Schmaus nach einem geschlossenen Kaufe.

Leine, Fluß, woran Hannover liegt, Zufluß der in die Weser fallenden Aller, entspringt auf dem Eichsfelde bei Worbis im preuß. Regbez. Erfurt. — L., Nebenfluß der Mulde, entspringt bei Hohenleina im Kreise Düben, Regbez. Merseburg, und geht bei Bitterfeld mit der Lober in die Mulde. — L., Fluß in Thüringen, an Gotha vorbeifließend, heißt erst Hörsel und fließt in die Nesse.

Leiningen, alte reichsfürstliche und reichsgräfliche jetzt mediatisirte Familie. Der Manns-

stamm erlosch 1220, und der weibliche lebte fort in der Familie Leiningen-Hardenburg. Seit 1467 gab es die beiden Linien L.-Hardenburg u. L.-Westerburg, wovon die erstere 1540 zerfiel in L.-Hardenburg-Dachsburg u. in L.-Hildesheim-Falkenburg. Aus dieser letzteren entstanden zu Ende des 16. Jahrh. der Billigheimer und Neudenauer Zweig. Die zweite Hauptlinie L.-Westerburg theilt sich in Alt-L.-Westerburg und Neu-L.-Westerburg. — Hardenburg-Dachsburg wurde 1779 in den Reichsfürstenstand erhoben und residirte zu Dürkheim. Im Frieden zu Lüneville trat das Haus die Besitzungen auf dem linken Rheinufer zwischen Worms u. Speier ab und wurde entschädigt durch Besitzungen im Mainzischen, Würzburgischen und der Rheinpfalz. Diese 25 QM. fassenden Besitzungen wurden in ein neues Fürstenthum L. vereinigt und 1806 der Oberhoheit Badens unterworfen, bis 1810 ein Theil davon unter baier. u. ein kleiner Theil unter großherz. hess. Oberhoheit kam. Der Fürst Karl von L., geb. 1804, gest. 1856, war der Stiefbruder der Königin Victoria von England, indem seine 1814 verwittwete Mutter, Prinzessin von Sachsen-Koburg, den Herzog von Kent, Vater von Victoria, heirathete. 1848 war er Präsident des deutschen Reichsministeriums.

Leinpfad, ein am Ufer eines Flusses hinlaufender Weg, auf welchem die Schiffe stromaufwärts gezogen werden.

Leinster (Linnst'r), südöstliche Provinz Irlands, 358 QM. mit 1,439,596 Ew. und der Hptst. Dublin.

Leipogrammatisch oder lipogrammatisch, mit geflissentlicher Vermeidung gewisser Buchstaben entworfene Erzählung od. Gedicht, z. B. ein Gedicht, in welchem kein r vorkommt.

Leipzig, Kreis des Königreichs Sachsen, aus Theilen des alten Oster- u. Pleißnerlandes, einigen Grafschaften u. Bisthümern bestehend, 63 QM. mit 506,294 Ew., mit der Hptst. gl. N. an der Elster, Pleiße u. Parthe, zweite Stadt des Königreichs, mit 78,495 Ew. u. einer 1409 gestifteten Universität; früher war L. befestigt, seit 1784 aber wurden die Festungswerke abgetragen. Der Handel ist einer der umfassendsten in Deutschland; Hauptplatz für den Buchhandel ist L. seit 1667, indem sich derselbe von Frankfurt a. M. hieher wandte, weil dort die strenge Censur den geistigen Verkehr hemmte. Ursprünglich ein slavisches Fischerdorf, kommt L. zuerst 1015 als Stadt vor, welche im 12. Jahrh. ihre wichtigen Meßprivilegien erhielt, die 1506 Kaiser Maxim. I. als kaiserl. Messen anerkannte, so daß 15 Meilen in der Runde kein Jahrmarkt, Messe oder Niederlage zu halten erlaubt war, weshalb auch Naumburg seine im 17. Jahrh. erhaltenen zwei Messen wieder eingehen lassen mußte. Auf L.s Feldern wurde am 7. Sept. 1631 die Schlacht zwischen dem König Gustav Adolf und Tilly geschlagen, die auch die Schlacht bei Breitenfeld heißt, und wo letzterer zum ersten Male besiegt wurde. Im Jahre 1642 am 2. Nov. war die zweite Schlacht von Breitenfeld, wo der schwed. Oberfeldherr Torstenson siegte. Im Jahre 1813 entschied sich hier in der großen Völkerschlacht vom 16. bis 19. Oct. das Schicksal Europas durch die Besiegung Napoleon's. In neuerer Zeit hat sich L. ungemein vergrößert u. verschönert. Die Parkanlagen um die innere Stadt herum sind vollendet worden. Im Westen, südlich des Rosenthales entstanden ganz neue Stadttheile, ebenso im Osten der Stadt beim Johannisthal. Bemerkenswerth unter den vielen neuen Prachtbauten ist das Museum, das neue großartige, Ende 1867 vollendete Theater, die Sternwarte im Johannisthal und die neuerbaute Nürnberger Straße.

Leisewitz, Johann Anton, geb. 1752 zu Hannover, gest. als Geh. Justizrath u. Präsident des Obersanitätscollegiums zu Braunschweig 1806, erwarb sich als Schriftsteller bleibenden Ruhm durch sein ausgezeichnetes Trauerspiel „Julius von Tarent.“

Leisnig, Stadt im sächs. Kreise Leipzig, an der Freiberger Mulde, mit dem alten Bergschloß Mildenstein, 5770 Ew.

Leistenvers, soviel als Akrostichon.

Leistenwein, ein geschätzter Frankenwein, in der Gegend von Würzburg wachsend.

Leith (Lihds), Stadt in der Grafschaft Edinburgh und Hafenstadt von Edinburgh.

Leitha, rechter Nebenfluß der Donau, unterhalb Wiens, bildet auf einige Meilen bis zu seiner Einmündung die Grenze zwischen Ungarn und dem Erzherzogthum Oestreich.

Leitmeritz, in Böhmen, am rechten Ufer der Elbe. Sitz eines Bischofs, Gymnasium, 7488 Einw.

Leitrim (Lihtrim), nordöstliche Grafschaft der irländ. Provinz Connaught, 31 QM. mit 12,000 Ew.

Lejeune (Leschön), Ludwig Franz, Baron, trat 1792 als Freiwilliger in's franz. Heer, machte seitdem fast alle Feldzüge mit und wurde von Napoleon zum Reichsbaron ernannt. Auch zeichnete er sich als Schlachtenmaler aus.

Lekain (Lekäng), Henri Louis, geb. zu Paris 1728, Goldarbeiter u. seit 1750 berühmter Schauspieler, besonders in trag. Partien, so daß ihn Voltaire den einzigen wahrhaften Tragiker nannte. Er st. 1778.

Leleger, Volk auf der Südküste von Troas in Kleinasien, welches nach Griechenland einwanderte.

Lelewel, Joachim, einer der einflußreichsten Schriftsteller und der bedeutendste Geschichtsforscher Polens in neuerer Zeit, geb. 1786 zu Warschau, Prof. der Geschichte zu Wilna, wegen seiner Freimüthigkeit 1824 abgesetzt, einer der Hauptbeförderer der poln. Revolution von 1830. An ihn schlossen sich die Jünglinge an, welche dieselbe begannen. Mitglied der provisor. Regierung u. Minister des Cultus, ging er nach der Besiegung der Insurrection nach Paris, wo er eifrigst für sein Vaterland arbeitete, mußte aber 1832 auf Ansuchen des russ. Gesandten die Stadt verlassen und begab sich nach Lafayette's Landsitz Lagrange, wurde 1833 aus Frankreich verwiesen, worauf er nach Brüssel ging, an der Universität Vorträge hielt, und 1861 zu Paris starb.

Lely, Peter, eigentlich von der Faës, geb. 1618 zu Soest, berühmter Maler, gest. 1680 am engl. Hofe.

Lemaire (Lemähr), Jaques, Seemann, entdeckte 1615 in Südamerika die nach ihm benannte Lemairstraße u. st. in Batavia 1616.

Lemaitre (Lemät'r), Frédéric, berühmter franz. Schauspieler und Dramaturg, geb. 1798 zu Havre, der franz. Garrick genannt. Kein anderer Schauspieler beherrschte seine vielseitigen Rollen mit solcher Meisterschaft, als er. 1846 schrieb er das berühmt gewordene Melodram „Robert Macaire," das 72 Mal hintereinander in Paris gegeben wurde, bis sich die Regierung bewogen fand, es zu verbieten.

Lemanischer See, soviel wie Genfersee.

Lemberg, poln. Lwów, Hptst. des östr. Königreichs Galizien, am Bache Peltew, mit 70,384 Ew., nach Brody Haupthandelsplatz des Landes, seit 1784 Universitätsstadt, erlitt bei dem Bombardement von 1848 bedeutenden Schaden.

Lemchen oder Leminius, Simon, scharfer Satyriker, 1536 Prof. der griech. Literatur zu Wittenberg. Als Luther seine Entfernung bewirkte, wegen der von ihm herausgegebenen Epigramme, wurde dieser selbst der Gegenstand seines obscönen Spottes. Er starb als Lehrer zu Chur in Graubündten an der Pest 1550.

Lemercier (Lemersieh), Nepomucène Louis, franz. Dichter und Grammatiker, geb. 1773 zu Paris, gest. daselbst 1840.

Lemgo, Stadt im Fürstenthum Lippe-Detmold an der Bega, mit einer Meerschaumwaarenfabrik; 4600 Ew.

Lemiere oder Lemière, Anton Marie, Schauspieldichter, geb. zu Paris 1723, gest. 1793, bekannt als franz. Uebersetzer der Schiller'schen Schauspiele.

Lemma oder Lehnsatz, aus einem andern Gebiete der Untersuchung als Glied des Beweises für einen Satz entlehnt.

Lemmière (Lemiär), geb. 1795 zu Paris, Ballettänzerin, 1815 nach Berlin berufen; 1822 mit Hrn. Desargues verheirathet, nannte sie sich Desargues-L. u. verließ nun das Theater.

Lemming, die Wandermaus im Norden von Europa, besonders in Schweden und Norwegen, merkwürdig durch ihre Wanderungen, die sie alle 10 bis 20 Jahre anstellt, wobei Züge von vielen Tausenden immer in gerader Linie fortziehen und, um diese nicht zu zerstören, sogar Kähne überklettern.

Lemnische Erde, Bolus, Siegelerde, von der Insel Lemnos genannt.

Lemnos, türk. Insel im Norden des Aegäischen Meeres, im trojan. Kriege Hauptquartier der Griechen, j. Stalimene, $9^1/_4$ QM. mit 12,000 griech. Ew. Die Hptst. der Insel heißt jetzt L., sonst Myrina.

Lemoine oder Lemoyne (Lemoahn), Name mehrerer berühmter franz. Künstler. — François L., geb. 1688 in Paris, Maler, nahm sich 1737 in einem Anfall von Schwermuth selbst das Leben. — Jean Baptiste L., geb. 1704 in Paris, einer

der besten franz. Bildhauer des 18. Jahrh. Er st. 1778.

Lemontay (Lemongtäh), Pierre Eduard, geb. 1762 zu Lyon, Rechtsgelehrter, Geschichtschreiber und Dichter, Generaldirector des Buchhandels, gest. 1826.

Lemuren, bei den Römern abgeschiedene Seelen, von denen die guten als Laren verehrt, die bösen (Lemures) als Spukgeister gefürchtet wurden.

Lena, Fluß im russ. Asien, der am Baikalgebirge entspringt und sich nach einem Laufe von 500 Meilen in's Nördl. Eismeer ergießt. An seinen Ufern werden viele Ueberreste vorweltlicher Thiere gefunden.

Lenau, Pseudonym für Niembsch von Strehlenau lyr. Dichter, geb. 1805.

Lenclos (Langkloh), Anna, genannt Ninon de, geb. 1616 zu Paris, geistreich, witzig und fein gebildet, und deshalb von Anbetern umschwärmt, die franz. Aspasia, welche mit den ausgezeichnetsten Männern des damaligen Frankreich in vertrauter Verbindung lebte und, obgleich nie verheirathet, mehrere Kinder hatte. Noch in ihrem Alter drängte man sich zu ihr, und einer ihrer Söhne, der sie nicht kannte, soll für sie in Liebe entbrannt sein und sich nach Entdeckung des wahren Verhältnisses in Verzweiflung den Tod gegeben haben. Dem jungen, bei ihr eingeführten Voltaire vermachte sie 2000 Livres zum Ankauf von Büchern.

Lendemain (Langd'mäng), der folgende Tag; insbesondere der Tag nach der Hochzeit.

Lengefeld, Stadt im Kreise Zwickau, im Erzgebirge, 3080 Ew. Nahebei das alte Bergschloß Rauhenstein. — L., Stadt ebd., im Voigtland, an der Gölzsch, 4545 Ew.

Lengerke, Alexander von, geb. 1802 in Hamburg, einer der ausgezeichnetsten landwirthschaftlichen Schriftsteller, wurde 1811 als Prof. der Landwirthschaftswissenschaften an's Carolinum nach Braunschweig berufen, trat 1842 als Landesökonomierath in den preuß. Staatsdienst u. st. 1855 in Berlin. — Sein Bruder, Cäsar von L., geb. 1803 zu Hamburg, verdienter Exeget und auch als deutscher Dichter bekannt, wurde 1831 Prof. der Theologie zu Königsberg. Da ihn aber wegen seiner freien wissenschaftlichen Forschung die orthodoxe Partei sehr anfeindete, so übernahm er 1843 die Professur der orient. Sprachen. 1851 nahm er seine Entlassung u. st. 1855 in Elbing.

Lenglet du Fresnois (Langlä dü Fränoa), Nicolas, franz. Schriftsteller, geb. 1674, wurde wegen seiner Schriften wiederholt in die Bastille gesteckt, starb 1755, indem er bei der Lectüre eines Buches eingeschlafen u. in den Kamin gefallen war.

Lenne, Fluß in Westfalen, am Kahlenberg-Astenberg entspringend und nach 17½ M. zwischen Westhofen u. Herdecke in die Ruhr mündend. Ebenso heißt der Theil des Sauerländischen Gebirges, der die L. begleitet u. im Hommert bis 2030 F. aufsteigt.

Lenné, Peter Joseph, einer der ausgezeichnetsten Landschaftsgärtner der neueren Zeit, geb. 1789 zu Bonn, wo sein Vater kurfürstl. Hofgärtner war. Nachdem er Frankreich, die Schweiz u. Deutschland bereist hatte, um die besten Gartenanlagen kennen zu lernen, wurde er 1816 nach Potsdam berufen u. führte die schönsten Anlagen von Potsdam, Sanssouci, der Pfaueninsel, Berlin &c. aus. Auch die 1857 angelegten Promenaden in Leipzig zwischen dem grimmaischen u. Petersthor sind nach L.'s Plänen angelegt. 1839 wurde nach ihm eine Straße in Berlin benannt u. in den Gärten von Sanssouci 1848 seine Büste aufgestellt.

Lennep, Fabrikstadt im preuß. Regbez. Düsseldorf, am gleichnam. Flusse, 7615 Ew.

Lennep, Joh. Dan. van, holländ. Philolog, geb. 1724 zu Leeuwarden, Prof. der alten Sprachen zu Gröningen u. zuletzt zu Franeker, wo er 1771 starb. — David Jakob van L., geb. 1774 zu Amsterdam, seit 1799 Prof. der Philologie am Athenäum daselbst, erwarb sich besonders durch seine Ausgaben der „Anthologica Graeca,“ der „Heroiden“ des Ovid und der „Theogonie“ des Hesiod einen verbreiteten Ruf. Er starb 1853. — Sein Sohn, Jan v. L., geb. 1802 zu Amsterdam, ist ein geachteter Dichter u. Romanschreiber.

Lenoir (Lenoahr), Alexander, geb. 1761 zu Paris, ein sehr gelehrter Kenner der franz. Alterthümer, widmete sich der Malerkunst, rettete zur Zeit der Revolution überall die gefährdeten Kunstschätze u. st. 1839 als Aufseher der Kunstschätze der Kathedrale von St. Denis.

Lenormand (—mang), Marie Anne, geb.

zu Alençon 1772, berühmt gewordene Kartenschlägerin und Wahrsagerin in Paris, wo sie während der Schreckenszeit gefangen saß. Besonders begünstigt ward sie von der Kaiserin Josephine, aber 1809 wurde sie wegen politischer Umtriebe aus Frankreich verwiesen. Später lebte sie in Brüssel, zuletzt wieder in Paris, wo sie 1843 starb. Sie gab auch mehrere in ihr Geschäft schlagende Schriften heraus, so 1814 die „Prophetischen Angedenken einer Wahrsagerin über die Ursachen ihrer Verhaftung," u. die Aufsehen erregenden 1820 erschienenen „Memoiren der Kaiserin Josephine."

Lenotre (Lenoht'r), der Schöpfer der franz. Gartenbaukunst, geb. 1613 zu Paris, legte fast alle Parke u. Gärten des franz. Hofes, besonders die in Versailles, Fontainebleau rc. an, u. st. 1700 zu Paris, nachdem er in den Adelstand erhoben worden war.

Lenström, Karl Julius, ein sehr produktiver schwed. Schriftsteller, geb. 1811 zu Gesle, Prof. der Aesthetik zu Upsala, seit 1846 Pfarrer u. Propst zu Vestra-Losga in Westmanland.

Lento, das langsamste Zeitmaß in der Musik.

Lentulus, Name einer patricischen Familie aus dem Geschlechte der Cornelier in Rom, deren zuerst bei der Belagerung des Capitoliums durch Brennus 390 v. Chr. Erwähnung geschieht. — Zur Zeit Christi ist zu bemerken: Publius Lentulus L., Proconsul von Judäa vor Pilatus, unter dessen Namen ein Brief an den römischen Senat vorhanden ist, der eine Beschreibung der Persönlichkeit Jesu enthält. Doch wird die Echtheit dieses Briefes mit Recht bezweifelt.

Lenz, Joh. Michael Reinhold, deutscher Dichter, geb. 1750 in Livland, ging als Führer eines jungen Adligen nach Strasburg, wo er mit Goethe bekannt wurde, faßte eine unglückliche Liebe zu Goethe's Freundin Friederike Brion in Sesenheim, lebte regellos, übersprang trotz der freundschaftl. Ermahnungen Goethe's, Herder's u. Wieland's alle Schranken der geselligen Formen, gerieth in Armuth u. Wahnsinn u. st. in der äußersten Dürftigkeit in Moskau 1792. — Harald Otmar L., Naturforscher, bes. bekannt durch seine Werke über die Schlangen, geb. 1799 zu Schnepfenthal, wo er Lehrer ist. — Heinrich Friedrich Emil L., verdienter Physiker, geb. 1804 in Dorpat, Prof. der Physik in Petersburg, wo er zugleich Lehrer in der kaiserl. Familie wurde. — Sein Bruder, Robert L., geb. 1808 zu Dorpat, machte sich in der Sanskritliteratur einen Namen, gab Kalidasa's „Urvasi" heraus u. st. 1836 zu Petersburg.

Leo, Name von 12 römischen Päpsten von 440 an bis 1829, worunter zu merken: L. X., geb. zu Florenz 1475 als zweiter Sohn Lorenzo's von Medici, Papst von 1513 bis 1521; er that viel für die Wissenschaften, und die Malerei, Bildhauerei und Baukunst gelangten unter ihm zur höchsten Blüthe. Er selbst gilt für einen der gelehrtesten Päpste. Zur Vollendung der Peterskirche verordnete er den Verkauf von Ablaßbriefen, wodurch er den Anstoß zur Reformation gab. Nachdem er vergebl. bemüht gewesen war, einen Kreuzzug zur Befreiung des heil. Landes zu Stande zu bringen, st. er 1821. — Name von 6 griech. Kaisern, sowie von armenischen u. georgischen Königen. — Leonardo L., ausgezeichneter Componist u. Gesangmeister, geb. zu Neapel, gest. 1742 als Dirigent der königl. Capelle zu Neapel. Vorzüglich durch seine Bestrebungen verbreitete sich der italienische Musikstyl über ganz Europa. — Heinrich L., deutscher Geschichtschreiber, geb. 1799 zu Rudolstadt, gehörte anfangs zur liberalen Partei u. war in Verbindung mit Turnern u. Demagogen. Später aber suchte er sich von denselben los zu machen u. ist jetzt ein beredter Anwalt der Gegenpartei. Die jetzige Aufklärung nennt er nicht anders als das Aufkläricht einer verdorbenen Zeit. Seit 1828 ist er Prof. der Geschichte in Halle, und neuerdings hat er sich neben den Früchten seiner historischen Forschungen auch durch interessante Abhandlungen über celt. Sprache u. celt. Alterthum bekannt gemacht. — L., Prinz v. Armenien, Fürst v. Korikos, Lusignan, Georgien u. Gapan, Herzog von Tyr, Graf von Almavic u. Vertheidiger des armen. Glaubens, so nannte sich 1855 zu Berlin der Abenteurer Joseph Joannis. Derselbe ist 1820 in Samarang auf Java geb., stud. in Leyden, u. ging nach Ostindien, Constantinopel, Petersburg, Berlin, Brüssel. 1853 gab er sich in London für den Bevollmächtigten der kau-

kasischen Fürsten aus, wurde aber endlich 1855 in Berlin entlarvt, verhaftet, in's Arbeitshaus gesteckt und zu Ende des Jahres aus den preußischen Staaten verwiesen. 1856 machte er von Frankfurt a. M. aus an die preuß. Regierung einen Entschädigungsanspruch von 100,000 Thlrn., sowie er vom Kaiser von Rußland seine ihm angeblich abgenommenen Familiendiamanten, 1 Mill. an Werth, zurückverlangte.

Leoben, Stadt an der Mur im steierm. Kreise Bruck, von zahlreichen Bergwerken u. Eisenhämmern umgeben, mit 3000 Ew., bekannt durch den hier abgeschlossenen Präliminarfrieden vom 17. August 1797 zwischen Oestreich, Neapel u. der franz. Republik.

Leobschütz, Kreisstadt im preuß Regbez. Oppeln, an der Zinna, 8783 Ew.

Leochares, Erzgießer u. Bildhauer der neuattischen Kunstschule im 4. Jahrh. v. Chr., Zeitgenosse des Praxiteles, arbeitete mit an dem berühmten Mausoleum, einem der sieben Wunderwerke der alten Welt.

Leon, Königreich im nordwestlichen Theile von Spanien, 719 QM. mit 861,434 Ew., gebirgig und vom Duero durchflossen. — Isla de L., eine zur span. Prov. Sevilla gehörige Insel im Atlant. Meere mit der Stadt Cadix, durch eine Brücke mit dem Festlande verbunden.

Leonardo da Vinci (Wintschi), Haupt der florentin. Malerschule, geb. 1452 im Flecken Vinci bei Florenz, unehelicher Sohn eines Notars, gest. 1519 in Frankreich, wohin er von Franz I. berufen worden war. Weltberühmt ist sein Abendmahl im Speisesaal des Dominikanerklosters zu Mailand, das aber gegenwärtig im Original ganz unkenntlich, jedoch in vielen guten Copien uns erhalten ist. Ausgezeichnet sind auch seine Schriften über Malerei.

Leonhard, m. N., der Löwenherzige. — Karl Cäsar von L., geb. 1779 bei Hanau, Prof. der Mineralogie u. Geologie in Heidelberg; seine systematischen u. populären Werke über Mineralogie zeichnen sich durch geniale u. geistreiche Auffassung rühmlichst aus.

Leonhardi, Friedrich Gottlob, geb. zu Dürrbach in der Oberlausitz 1757, machte sich bes. durch mehrere geograph. Werke bekannt u. st. 1814 als Prof. der Oekonomie zu Leipzig.

Leonidas, König von Sparta, fiel mit 300 Spartanern in den Engpässen bei Thermopylä 480 v. Chr. gegen die Perser. — L., Name von zwei griech. Epigrammendichtern, der eine aus Tarent 270 v. Chr., der andere aus Alexandrien im 1. u. 2. Jahrh. n. Chr.

Leonische Gesellschaft, Geschäftscompagnie, wobei Einer den Vortheil hat, während die Anderen den Schaden haben; von der Fabel hergenommen, in welcher der Löwe, mit anderen Thieren auf der Jagd, die Beute allein behält.

Leonische Verse, Hexameter und Pentameter, die sich in der Mitte und am Ende reimen, nach einem Dichter des Mittelalters, Namens Leo.

Leonische oder Lionische Waaren, Borten und Tressen aus vergoldetem und versilbertem Kupferdraht.

Leonore = Eleonore.

Leontion, eine schöne geistreiche Hetäre in Athen, Schülerin u. Freundin des Epikur.

Leontios, Pilatus, aus Thessalien, Mönch in Calabrien im 14. Jahrh., erster Lehrer der griech. Sprache in Westeuropa, bei einem Sturme auf dem Adriatischen Meere vom Blitz erschlagen.

Leopardi, Giacomo, Graf, gefeierter Dichter, Gelehrter, Kunstkenner u. Archäolog, geb. 1798 zu Recanati in der Mark Ancona, lebte in Rom, Florenz und seit 1834 in Neapel, wo er 1837 starb. Den meisten Ruhm haben ihm seine „Gesänge“ (deutsch von Kannegießer, 1837) und sein Werk „Ueber Staatsreformen“ erworben.

Leopold, m. N., Löwenkühner. — L. I., zweiter Sohn des Kaisers Ferdinand III., geb. 1640, deutscher Kaiser 1658—1705. Seine lange Regierung war eine Kette von Unruhen, Kämpfen u. Kriegen. Die Türken hatten ganz Ungarn überschwemmt, und der Sieg Montecucculi's über sie bei St. Gotthard an der Raab (1664) verschaffte nur kurze Ruhe. Dann brach in Ungarn ein von den Magnaten angestifteter Aufstand aus, der die Türken wieder in's Land zog, welche 1683 unter dem Großvezier Kara-Mustapha, 200,000 Mann stark, Wien belagerten, das aber durch die tapfere Vertheidigung unter Graf Starhemberg und durch den herbeigeeilten Polenkönig Johann Sobiesky gerettet

wurde. In Ungarn wurde die Ruhe hergestellt und 1687 das bisherige Wahlkönigreich mit Zustimmung des ungar. Landtages in ein Erbkönigreich unter der Dynastie der Habsburger umgewandelt. Der Krieg mit den Türken dauerte aber in den Grenzländern noch fort, wurde von Prinz Eugen von Savoyen glücklich geführt und endete 1699 mit dem günstigen Frieden von Carlowitz, wodurch ein großer Theil von Serbien an die Krone Ungarns kam. Mit Ludwig XIV., König von Frankreich, der mit ihm um die deutsche Kaiserkrone geworben, hatte er schwere Kämpfe zu bestehen, zuerst den Krieg 1672, welcher 1679 durch den Frieden zu Nimwegen beendigt wurde, durch welchen Freiburg im Breisgau und Lothringen in Frankreichs Hände kamen, während Ludwig auch durch die sogenannten Reunionskammern ganze deutsche Fürstenthümer in Besitz nahm. 1688 begann derselbe einen neuen Krieg, worin er die Pfalz verheerte, der aber 1697 durch den Frieden zu Ryswyk glücklich endigte. Der dritte Krieg war der spanische Erbfolgekrieg, indem L. für seinen zweiten Sohn Karl die frei gewordene Krone von Spnnien beanspruchte, was Ludwig XIV. für seinen Enkel Philipp von Anjou that, indem L. und Ludwig Schwestern des kinderlos verstorbenen Königs von Spanien zu Gemahlinnen hatten. Doch starb L. 1705 u. hinterließ die Entscheidung seinen Söhnen Joseph u. Karl, von welchen der erstere bis 1711 u. der letztere bis 1740 auf dem deutschen Throne saß. — L. II., deutscher Kaiser 1790—92, geb. 1741, Sohn der Maria Theresia, war von 1765 bis zu seiner Kaiserwahl Großherzog von Toscana, um welches Land er sich durch Aufmunterung des Landbaues, des Handels u. der Industrie, sowie durch Aufhebung der Inquisition und Einführung guter Gesetze sehr verdient machte. Auf den deutschen Kaiserthron und zur Regierung der östreichischen Erbstaaten gekommen, mußte er die Unruhen beschwichtigen, welche die Reformen seines Bruders Joseph II. unter der Bevölkerung hervorgerufen hatten. Um die Ideen der franz. Revolution, welche durch die unter Josef II. bestandene Preßfreiheit schon gährende Wirkungen in den östr. Ländern hervorbrachte, zu ersticken, führte L. eine strenge polizeiliche Ueberwachung ein und verband sich auch durch den Vertrag von 1792 mit dem König von Preußen zu gemeinsamem Vorgehen gegen die franz. Revolution. Bald darauf (1. März 1792) starb er. — L. I. Georg Christian Friedrich, König der Belgier, Sohn des Herzogs Franz von Sachsen-Koburg, geb. 1790, war russ. General, heirathete 1816 die brit. Thronerbin Auguste Charlotte, Tochter des Prinz-Regenten Georg IV., doch st. dieselbe schon 1817. Die von ihm am 11. Febr. 1830 bereits angenommene griech. Krone legte er schon den 11. Mai wieder nieder, wurde aber den 4. Juni 1831 zum König der Belgier erwählt. 1832 heirathete er Louise, Tochter Ludwig Philipp's, Königs von Frankreich, und zeigte sich stets des von der Nation ihm bewiesenen Vertrauens würdig, so daß er als Muster eines guten Fürsten dasteht. 1850 wurde er durch den Tod seiner Gemahlin Louise zum zweiten Mal Wittwer. 1853 verheirathete er seinen Sohn, den Kronprinzen L., Herzog von Brabant, geb. 1835, mit der Erzherzogin von Oestreich, Marie Henrica Anna, Tochter des 1847 verstorbenen Erzherzogs Joseph Anton, Palatin von Ungarn. Er st. im Dec. 1865. — L. Karl Friedrich, Großherzog von Baden 1830—52, geb. 1790, ältester Sohn des 1811 verstorbenen Großherzogs Karl Friedrich aus dessen zweiter Ehe mit der Freiin Geyer von Geyersberg, die später zur Reichsgräfin erhoben wurde, weshalb er zuerst den Titel eines Grafen von Hochberg führte. Sein Vater hatte aber für den Fall des Aussterbens der älteren Linie das Successionsrecht der jüngeren zähringisch-hochbergschen festgesetzt. 1819 heirathete er die Tochter des 1809 entsetzten Königs von Schweden Gustav Adolf's IV., und bestieg 1830 den großherzoglichen Thron, auf dem er gemäßigt liberal regierte. In der Bewegung von 1848 machte auch er wie die anderen deutschen Fürsten Concessionen, verließ aber, als die Unruhe wuchs, im Mai 1849 das Land u. kehrte erst zurück, nachdem die preuß. Waffen die Ordnung wieder hergestellt hatten. Er starb 1852. Sein Sohn, Ludwig, geb. 1824, gest. 1858, war durch Krankheit gehindert, die Regierung zu übernehmen, so daß dessen Bruder Friedrich Wilhelm Ludwig, geb. 1826, zuerst als Prinz-Regent u. später als Großherzog die Regierung

führte. — L. II., Großherzog von Toscana seit 1824, Erzherzog von Oestreich, geb. 1797 zu Florenz. Vor 1848 war seine Regierung die freisinnigste in jeder Rücksicht, was sich aber in Folge der Revolution änderte. Im Jahre 1848 wurde er gezwungen, das Land zu verlassen, kehrte aber mit Hilfe der Oestreicher wieder zurück. Im Juli 1859 vertrieb ihn neuerdings die ital. Erhebung, worauf er zu Gunsten seines Sohnes abdicirte u. seinen Wohnort zu Vöslau bei Wien nahm. — L. I., Fürst von Anhalt-Dessau, bekannter unter dem Namen des „alten Dessauers," geb. 1676, trat 1693 unter Vormundschaft seiner Mutter die Regierung an u. heirathete, mündig geworden, 1698 die Apothekerstochter Anna Luise Föse, die in den Reichsfürstenstand erhoben wurde. Er suchte überall den Zustand des Volkes zu verbessern, zeigte sich aber dabei auch gewaltsam und hart, und zwang die adligen Gutsbesitzer, ihm ihre Güter für den von seiner Kammer bestimmten Taxwerth zu überlassen. Als preuß. General widmete er dem Soldatenwesen große Sorgfalt, zeigte sich auch als tüchtiger Feldherr, der unter anderen 1745 die Schlacht bei Kesselsdorf gewann, u. starb 1747 zu Dessau als preuß. Reichsfeldmarschall u. Gouverneur von Magdeburg. Ihm folgte sein Sohn L. Max, geb. 1700, gest. 1751. — Dessen Sohn, L. Friedr. Franz, Herzog von Dessau 1751—1817, geb. 1740, beförderte Künste und Wissenschaften. 1798 fiel ihm der dritte Theil des Fürstenthums Anhalt-Zerbst zu. Alle Schulden wurden im Lande bezahlt und die Abgaben verringert, so daß sich sein Volk eines großen Wohlstandes erfreute. Er starb 1817. — Sein Enkel, L. Friedr., Herzog von Anhalt-Dessau seit 1818, u. seit 1853 auch von Anhalt-Köthen, geb. 1794. — L. Paul Alex., Fürst zu Lippe, geb. 1796 zu Detmold, regierte seit 1802 unter Vormundschaft seiner Mutter und trat 1820 die Regierung selbst an; er sorgte mit Umsicht für Kirche u. Schule. Ihm folgte sein Sohn Paul Friedrich Emil L., geb. 1821. — L., Max Julius, Prinz von Braunschweig, geb. zu Wolfenbüttel 1752, Neffe Friedrich's d. Gr., Chef eines Infant.-Reg. zu Frankfurt a. O., wo er die allgemeinste Verehrung genoß. Er ertrank 1785 beim Aufgange des Eises in der Oder, als er in einem Kahne den Bedrohten Hilfe bringen wollte. — L., Karl Gustav af, schwed. Dichter, geb. zu Stockholm 1756, Bibliothekar in Upsala, wurde 1809 geadelt u. 1818 zum Staatssecretär ernannt. Mit seiner Gattin verfiel er in Schwermuth, erblindete 1822 und st. 1829. Als Dichter hat er sich in allen Dichtungsarten versucht.

Leopoldsorden, östr. Verdienstorden, vom Kaiser Franz I. zum Andenken an seinen Vater Leopold II. 1808 gestiftet, aus 3 Kl. bestehend, für jeden Stand und jeden Religionsgenossen. — Belgischer Militär- u. Civilverdienstorden in 4 Klassen, gestiftet 1832 vom König Leopold I. von Belgien.

Leopoldstadt, Vorstadt in Wien. — L., Festung in der ungar. Gespanschaft Neutra zwischen der Donau, Wagg und Dyrna.

Leotychides, König von Sparta, regierte seit 491 v. Chr. zugleich mit Kleomenes u. dann mit Leonidas, trug wesentlich zum Seesiege über die Perser bei Mykale (479 v. Chr.) bei, starb aber 466 v. Chr., der Bestechlichkeit angeklagt, zu Tegea im Exil, wohin er geflohen war.

Lepanto, Hptst. der gleichnam. Eparchie in der griech. Provinz Aetolien-Akarnanien, j. Epakto, von den Türken Ainabachti genannt, am Meerbusen von Lepanto oder von Korinth. Im Mittelalter war die Stadt so stark befestigt, daß sie 30,000 Türken 4 Monate lang vergebens belagerten, sowie sie 1499 erst durch 150,000 Türken zur Uebergabe gebracht werden konnte. Gegenwärtig hat L. 3000 Ew. und ist Sitz eines griech. Bischofs.

Lepelletier de St. Fargeau (Lepell'tieh de Säng Farscho), Louis Michael, geb. zu Paris 1760, Oberpräsident des Parlaments daselbst, 1789 Deputirter des Adels, aber eifriger Anhänger der Revolution, stimmte für den Tod des Königs ohne Aufschub u. ohne Appellation, und wurde am 20. Januar 1793, am Tage vor der Hinrichtung des Königs, von einem königl. Gardisten in einer Restauration niedergestoßen. Seine einzige 8jähr. Tochter wurde im Namen der Nation adoptirt und er selbst mit großem Pomp begraben.

Lepidoptera, system. Name für Schmetterlinge.

Lepidus, eine röm., zum altpatric. Geschlecht der Aemilier gehörende Familie. — Mar-

cus Aemilius L., Anhänger Cäsar's im Bürgerkriege, ward durch diesen Stadtpräfect und Prätor, und ernannte kraft dieser Würden den aus Spanien nach Rom zurückgekehrten Cäsar zum Dictator, wofür ihm dieser das Proconsulat von Spanien überließ. Nachdem L. aus Spanien zurückgekehrt war u. in Rom die unverdiente Ehre eines Triumphes genossen hatte, erhob ihn Cäsar 46 v. Chr. zu seinem Mitconsul. Nach Cäsar's Ermordung wurde er Pontifex Maximus u. Feldherr in Gallien, bildete 44 mit Antonius u. Octavianus das Triumvirat, erhielt Afrika als seinen Antheil u. wurde Consul. Die Triumvirn kamen bald in Krieg miteinander, in welchem L. mit Octavianus stritt, nachdem dieser besiegt war, aber selbst gegen Octavianus unterlag, i. J. 35 Heer u. Consulat abgeben mußte u. in der Zurückgezogenheit 13 v. Chr. zu Circeji starb.

Lepra, Aussatz, Krätze.

Leprös, aussätzig.

Lepsius, Karl Peter, geb. 1775 zu Naumburg a. S., Advocat und später Magistratsmitglied daselbst, 1812 Finanzprocurator, 1816 Director des Inquisitoriats u. 1817 Landrath im Kreise Naumburg, nahm 1841 seine Entlassung mit dem Titel eines Geh. Regierungsrathes, beschäftigte sich namentlich mit histor., antiquar. und archäolog. Forschungen, und starb 1853. — Sein Sohn, Karl Richard L., geb. 1813 in Naumburg, stud. in Leipzig, Göttingen u. Berlin Philologie, reiste nach Frankreich u. Italien, u. wendete sich namentlich dem Studium der ägyptischen Alterthümer zu. Von Rom aus reiste er nach England, und erhielt 1842 die Oberleitung einer ägyptischen Expedition, welche der König von Preußen beschlossen hatte. Die anderen Theilnehmer waren die beiden Hieroglyphenzeichner Weidenbach, Architekt Erbkam, die beiden Maler Frei und Georgi und der Gipsformer Franke, denen sich noch anschlossen: der jetzige Legationsrath Abeken, der Zeichner Bonomi und der Architekt Wild. Nach seiner Rückkehr 1846 wurde L. zum Professor in Berlin ernannt. L. ist der bedeutendste Orientalist und Aegyptolog der Neuzeit, und zugleich eine der ersten Autoritäten im Gebiete vergleichender Sprachforschung und auf dem Felde der alten ausgestorbenen Culturspachen. Die Frucht seiner großen ägyptischen Reise war das 12bändige, mit 650 Tafeln versehene Prachtwerk „Denkmäler aus Aegypten u. Aethiopien" (Berlin, 1842—60). Außerdem veröffentlichte er noch viele Abhandlungen über Altägypten, altitalische Sprache und über das Project eines Universal-Alphabets.

Lerchenfeld, Maximilian, Freiherr, baier. Staatsmann, geb. 1779 zu München, vielfach im Staatsdienst und in der Diplomatie verwendet, Finanzminister in den J. 1817 bis 1825 und 1833—35, gest. zu Bamberg 1843. — Sein Sohn, Gustav Freiherr v. L., geb. 1806, war Oberlandesgerichts-Rath in Oberfranken, 1848 Finanzminister, darauf Minister des Innern, trat aber noch in demselben Jahre zurück.

Lerida, Provinz in Spanien, im Fürstenthum Catalonien, 224 QM. mit 306,994 Ew. Die Hptst. L., befestigt, hat 19,627 Ew.

Lerinische Inseln, im Mittelländ. Meere, Cannes gegenüber, wovon die größte La Marguerite, mit einem Staatsgefängniß, worin der Mann mit der eisernen Maske saß.

Lerma, Franz de Roxas de Sandoval, Herzog von L., erster Minister König Philipp's III. von Spanien, fiel 1618 in Ungnade und entging der Hinrichtung dadurch, daß er nach dem Tode seiner Gattin in's Kloster ging und der Papst ihn zum Cardinal machte.

Lerminier (Lerminich), Jean Louis Eugen, geb. 1803 zu Paris, Philosoph u. Publicist, Advocat u. zuletzt Prof. der Rechtsgeschichte in Paris. Durch seine vielen politisch-histor. Schriften, in denen er anfangs eine republikanische, später gemäßigt royalistische Gesinnung verrieth, übte er bedeutenden Einfluß auf die öffentliche Meinung Frankreichs. Er starb 1857.

Lermontow, Mich. Jurjewitsch, russ. Dichter, geb. 1811, Gardeofficier, wurde 1837 nach dem Kaukasus geschickt und fiel 1841 in einem Duell. Er war ein rein subjectiver Dichter, und besonders begeisterte ihn die kaukasische Gebirgswelt zu seinen herrlichsten Gesängen. Ein ausgezeichneter Roman von ihm ist „Der Held unserer Zeit."

Lernäische Schlange, 100köpfiges Ungeheuer, vom Typhon und der Echidna erzeugt, im Sumpfe Lerna im Peloponnes sich aufhaltend, die Umgegend verwüstend und vom Hercules nach schwerem Kampfe erlegt.

Leroux (Leruh), Pierre, Publicist u. Philosoph der demokrat.-socialist. Schule, geb. bei Paris 1798, erst Setzer u. Corrector, dann Herausgeber der Zeitung Globe, des Organs der Simonisten. Er wurde 1848 in die Nationalversammlung gewählt, gehörte zu den Hauptrednern der republikanischen Partei u. floh nach dem Staatsstreich von 1851 nach England, von wo er nach Jersey übersiedelte.

Leroy de St.-Arnaud (Leroa de Sängt-Arnoh), Jacques Arnaud, franz. Marschall, geb. zu Paris 1801, trat 1816 in die königl. Leibgarde u. ging 1836 zur Fremdenlegion nach Algier, wo er gegen die Kabylen und am Atlas glänzende Waffenthaten verrichtete, wurde 1851 Divisionsgeneral und Kriegsminister und 1853 Marschall, erhielt den Oberbefehl der Krim-Armee und st. nach der Landung auf der Krim 1854.

Lesage (Lesahsch), Alain René, franz. Dichter, geb. im Depart. Morbihan 1668, Advocat, lebte später nur der Literatur. Besonders wurde er bekannt durch seinen in alle gebildeten Sprachen übers. Roman „Gil Blas," seinen „Hinkenden Teufel" u. viele andere Romane.

Lesbos oder Mitylene, von den Türken Midillü genannt, Insel im Aegäischen Meere, nahe der kleinasiatischen Küste, 12½ QM. mit 40,000 meist griech. Ew. Im Alterthum war L. eine mächtige Demokratie, die wiederholt die benachbarten Landschaften mit Krieg überzog. Damals blühten auf der Insel neun große Städte, deren Einwohner wegen ihrer hohen Bildung berühmt waren. Vielgenannt war im Alterthum die Lesbische Musik. Sie waren aber auch wegen ihrer Ausschweifung, namentl. die Weiber wegen unnatürl. Liebe (Lesbische Liebe) berüchtigt.

Lesche, in den altgriech. Städten die Arcaden eines öffentlichen Platzes, Versammlungsort, Gesprächsort für Müssige.

Lescot (Lestoh), Pierre, geb. 1510 zu Paris, berühmter Architekt, einer der Begründer des Renaissancestyls, Abt von Clugny u. Kanonikus zu Paris, obgleich ein Laie, gest. 1570. Er war der Erbauer des königl. Schlosses Louvre zu Paris.

Lesghier, Volk im Kaukasus, das den größten Theil des Landes Daghestan bewohnt, bekannt durch seine hartnäckigen Kämpfe mit den Russen. Die Anzahl des in 15 Stämme zerfallenden Volkes beträgt ungefähr 400,000, wovon vielleicht der 5. Theil den Russen unterworfen ist. Ihr Führer im Kriege gegen die Russen war Schamyl, der 1859 gefangen und nach Petersburg gebracht, später in ein südliches Gouvernement internirt wurde.

Lesina, Insel im östr. Königreich Dalmatien, 5½ QM. mit 12,700 Ew. Die Hptst. der Insel, L., ist durch zwei Forts geschützt und zählt 2200 Ew.

Lesley (Lesli), geb. 1527 in Schottland, Bischof von Roß, suchte Maria Stuart auf alle Weise zu retten, wurde deshalb einige Zeit in den Tower gesetzt und st. in einem Kloster bei Brüssel 1587. Auch als schott. Chronist ist er erwähnenswerth. — Jahn L., geb. 1766 zu Largo in Schottland, Prof. der Naturwissenschaften zu Edinburgh, Erfinder des Differenzialthermometers, st. 1832.

Lesparre (Lespahr), Bezirk im franz. Departement Gironde, das Ländchen Medoc, 34 QM. mit 36,000 Ew.

Lessen, Stadt im preuß. Regbez. Marienwerder, 2124 Ew.

Lesseps (Lessep), Jean Baptiste Barthelemy, Baron, geb. 1766 zu Cette, Sohn des franz. Generalconsuls zu Petersburg, begleitete Lapeyrouse als Dolmetscher, war Consul in Petersburg, später in Lissabon, und st. 1834 in Paris. — Sein Sohn, Ferdinand L., Generalconsul in Barcelona wie in Alexandria, 1849 Gesandter der franz. Republik in Rom, abberufen und in Ungnade gefallen bei Napoleon, der mit seinem diplomatischen Benehmen in Rom nicht zufrieden war. Im J. 1854 unterhandelte er im Auftrage einer franz. Gesellschaft mit dem Vicekönig von Aegypten Said-Pascha über das Project eines Kanals durch die Landenge von Suez. Er hatte Erfolg mit seiner Mission u. erlangte vom Sultan die Genehmigung des Baues. 1855 wurde zu Paris eine große Versammlung von Ingenieuren der ganzen Welt abgehalten, dieses Unternehmen besprochen, eine Actiengesellschaft gebildet und L. zum Leiter des Kanalbaues erwählt. Diplomatische Schwierigkeiten, namentlich der Einfluß des auf diese franz. Unternehmung mißliebig hinsehenden Englands auf die Pforte, verzögerten den Beginn des Baues. Indessen hatte L. zu Geldzeichnungen aufgefordert, die bis Ende 1858 auch wirklich schon über 200 Mill. Fr. betrugen, worauf 1859 der Bau begann.

Lessing, Gotthold Ephraim, Dichter, Schriftsteller und Reformator der deutschen Literatur, geb. 1729 zu Kamenz, wo sein Vater Prediger war, beschäftigte sich mit den verschiedensten Wissenschaften. Durch sein Trauerspiel „Miß Sara Sampson" führte er das bürgerliche Drama in Deutschland ein, worauf später das damals bedeutendste Lust- oder mehr Schauspiel „Minna von Barnhelm" erschien. 1760 ward er Secretär bei dem General Tauenzien in Breslau, übernahm 1767 die Leitung der Hamburger Bühne, wo er seine geschätzte Dramaturgie erscheinen ließ, ging 1770 als Bibliothekar nach Wolfenbüttel, wo er seine „Emilie Galotti" sowie das didakt.-polemische Drama „Nathan der Weise" dichtete und die bekannten Wolfenbüttler Fragmente eines Ungenannten (deren Verfasser Reimarus war) herausgab, die ihn in heftige theologische Polemiken verwickelten. Er st. 1781 zu Braunschweig. So wie er Reformator auf jedem der vielen von ihm berührten Gebiete in sprachlicher Hinsicht wurde, so hat er auch als Kritiker nicht seinesgleichen, war Schöpfer der modernen Prosa, deren Styl u. Form sich seit ihm bis auf unsere Tage nicht wesentlich geändert hat, u. zugleich groß als Dichter, so daß L. eine der erhabensten Erscheinungen in der deutschen Literatur zu nennen ist. — Sein Bruder, Karl Gotthelf L., geb. 1740, bekannt durch einige Lustspiele, st. 1812 als Münzdirector in Breslau. — Sein Großneffe, Karl Friedrich L., einer der größten Maler der Gegenwart, geb. 1808 zu Wartenburg in Schlesien, wo sein Vater Kanzler war, widmete sich wider dessen Wunsch der Malerei, kam auf die Bauakademie nach Berlin, wo er sich aber nur der Landschafts- u. Historienmalerei hingab, und ging mit Schadow auf die Düsseldorfer Akademie. Von seinen Meisterwerken sind namentlich berühmt geworden sein: „Huß vor dem Concilium zu Kostnitz" (1844, gegenwärtig im Städel'schen Institut zu Frankfurt a. M.), „Die Hussitenpredigt" (1832, vom König Friedr. Wilh. IV. angekauft), „Huß auf dem Gange zum Scheiterhaufen" (1853, im J. 1863 vom König Wilhelm für das Berliner Museum erstanden), „Die Verbrennung der päpstlichen Bannbulle durch Luther" (1858). Seit 1858 ist er Director der Kunstakademie in Karlsruhe. — Ludwig L., geb. 1810 zu Freienwalde im Brandenburgischen von jüd. Familie, studirte zu Zürich Medicin u. dann die Rechte, wurde 1834 durch einen Schlag auf den Kopf und neununddreißig Dolchstiche in einem Hölzchen bei Zürich ermordet, weil er im Verdacht stand, im Solde gegen die Demagogen zu stehen.

Leßmann, Dan., Roman- u. Novellendichter, geb. 1794 zu Soldin in der preuß. Neumark, studirte Medicin, wendete sich später in Berlin nur der schriftstellerischen Thätigkeit auf dem Felde der Belletristik zu und wurde 1831, nachdem er in der heitersten Stimmung eine Fußreise nach Leipzig angetreten hatte, bei Wittenberg erhängt gefunden. Seine „Novellen" waren viel gelesen, und auch seine „Briefe aus Südspanien" (Berlin 1827) und das „Wanderbuch eines Schwermüthigen" (Berlin 1832) fanden großen Beifall.

Lestocq, Joh. Herm., Günstling der Kaiserin Elisabeth von Rußland, geb. 1692 zu Celle in Hannover, Sohn eines aus Frankreich emigrirten Barbiers, trat 1713 als Wundarzt in die Dienste Peter's d. Gr., der ihn aber wegen leichtfertiger Streiche nach Kasan verbannte. Nach Peter's Tode wurde er von Katharina I. als Wundarzt an den Hof ihrer Tochter Elisabeth gerufen, deren Thronbesteigung er einleitete u. beförderte, worauf er zum wirkl. Geh. Rath und von dem König von Polen in den Grafenstand erhoben wurde. Durch seine Neider gestürzt, wurde er 1748 nach Sibirien verbannt, wo er zwölf Jahre blieb. Von Peter III. zurückgerufen, starb er 1767. — Anton Wilhelm v. L., geb. zu Hannover 1738, trat früh in preuß. Dienste, wurde 1805 Generallieut., erhielt 1806 den Oberbefehl über die ostpreuß. Division, womit er zur russ. Armee stieß u. am 26. Dec. 1806 die Schlacht bei Pultusk lieferte, sowie er sich in der Schlacht bei Eylau am 7. u. 8. Febr. 1807 auszeichnete. Nach dem Frieden wurde er Gouverneur von Berlin u. 1814 von Breslau, u. st. in Ruhestand versetzt 1815 in Berlin.

Lesueur (Lesüöhr), Eustache, geb. zu Paris 1617, einer der berühmtesten franz. Maler, half die Pariser Akademie der Malerei mit begründen u. wurde namentlich berühmt durch 22 Scenen aus dem Leben des heil. Bruno,

die er für das Karthäuserkloster in Paris malte. Er st. 1655. — Jean François L., Componist, geb. 1763 bei Abbeville, Director der kaiserl. Musikakademie zu Paris, erfreute sich der besondern Gunst Napoleon's u. st. 1837. Er schrieb die Opern „Télémaque," „La caverne," „Paul et Virginie," „La mort d'Adam," u. „Les bardes," worunter letztere den meisten Erfolg hatte.

Leszczynski (Leschtschinski), eine aus Böhmen stammende berühmte adelige Familie in Polen. — Rafael L., war einer der Gebildetsten seiner Nation, angesehen als Dichter u. eifriger Anhänger der Reformation; er st. 1636. — Sein Enkel, Rafael L., war Großschatzmeister u. General von Großpolen, u. st. 1703. — Mit dessen Sohne, Stanislaus L. (s. d.), König von Polen von 1706—9, starb der männl. Stamm der Familie 1766 aus. — Dessen Tochter, Maria L., wurde 1725 die Gemahlin Ludwig's XV. u. st. 1768.

Letal, tödtlich.

Letalität, Tödtlichkeit.

Letellier (Letellieh), Michel, geb. 1603 in Paris, 1677 Kanzler von Frankreich, dessen Werk besonders die Aufhebung des Edicts von Nantes 1685 war; doch starb er einige Tage darauf.

Lethargie, Schlafsucht, Todesschlaf.

Lethe, mythischer Strom der Vergessenheit in der Unterwelt, woraus die Seelen der Verstorbenen tranken, ehe sie in die elysäischen Gefilde eintraten.

Letourneur (Leturnöhr), Charles François Honoré, geb. 1751 zu Granville, Capitän des Geniecorps, Präsident des Directoriums, st. 1827 in der Verbannung zu Brüssel.

Letronne, Jean Ant., ausgezeichneter franz. Alterthumsforscher, geb. 1787 zu Paris, Prof. der Geschichte u. Archäologie, später Oberinspector über die Archive Frankreichs, st. zu Paris 1848. Er gab auch Actenstücke aus der Zeit der Merowinger heraus.

Letten, eine Art Thon mit Kohle vermischt; in Norddeutschland Lehm mit Sand vermischt.

Letten, Volksstamm in Rußland, im Stromgebiete der unteren Düna u. an der Mündung dieses Flusses, nur mit den Lithauern verwandt u. mit diesen u. den ausgestorbenen Kuren u. den alten Preußen zur litu-slavischen Familie des indo-german. Völkerstammes gehörend, im Ganzen noch etwa 800,000 Köpfe stark. Sie sprechen eine eigene Sprache, die sehr weit ebenso vom Slavischen als vom Deutschen abweicht. Zur Schrift bedienen sie sich des deutschen Alphabets. Die lettische Literatur ist nicht ganz unbedeutend, besonders werthvoll ist die lettische Volkspoesie, die durch mündliche Tradition noch aus dem heidnischen Zeitalter überkommen und merkwürdig reich an mythologischen Natur- u. Liebesliedern ist.

Lettern, gegossene Druckbuchstaben, Schriften.

Lettres de cachet (Letter de kaschäh), geheime Verhaftsbefehle der Könige von Frankreich vor der Revolution, eigentlich versiegelte Briefe im Gegensatz zu den offenen königl. Schreiben, die nur am Rande umgebogen waren. Sie dienten, bes. seit Ludwig XIV., häufig dazu, ohne richterliche Hilfe dem Hofe mißliebige oder gefährliche Personen unschädlich zu machen.

Letzte Oelung, ein Sacrament der kathol. Kirche, wobei ein Kranker nach Ablegung der Beichte und Empfang des Abendmahls mit geweihtem Oel gesalbt wird, zur Stärkung seiner Kraft u. zur Befestigung des Vertrauens auf Gott.

Leubus, eine sonst fürstl. Benedictinerabtei im Wehlauer Kreise des Regbez. Breslau, die 1175 mit Cisterziensermönchen aus dem Kloster Pforta in Thüringen besetzt wurde. Nach Aufhebung des Klosters 1810 wurde 1817 ein Provinziallandgestüt und 1830 eine Irrenanstalt hieher verlegt. In der Nähe sind ergiebige Weinberge.

Leuchtenberg, Standesherrschaft von 4 □M. mit 6500 Ew. in der baierischen Oberpfalz, welche 1817 der König von Baiern Maximilian Joseph mit einem Theile des Fürstenthums Eichstädt, zusammen $10^1/_4$ □M., an seinen Schwiegersohn Eugen Beauharnais abtrat.

Leuchtenberg, Eugen, Herzog von, Fürst von Eichstädt, geb. 1781, Sohn des 1794 guillotin. Vicomte Beauharnais u. der Josephine, der nachmaligen Gemahlin Napoleon's, wurde 1805 zum franz. Prinzen u. Vicekönig von Italien ernannt, 1806 verheirathet mit der Prinzessin Auguste von Baiern, 1807 von Napoleon adoptirt, nach der Scheidung von Josephinen aber zum Nachfolger des Fürst-Primas als Großherzog von Frankfurt ernannt. Er führte die Trümmer

der franz. Armee aus Rußland zurück und entschied am 2. Mai 1813 die Schlacht bei Lützen durch Umgehung des rechten feindlichen Flügels. Nach Napoleon's Sturz ging er nach München und Wien, wo er dem Congreß beiwohnte. Im Vertrage von Fontainebleau am 11. April 1814, wo Napoleon abdankte, waren ihm als Entschädigung für seine Besitzungen in Italien 20—25 Mill. Fr. ausgesetzt worden; nach Bestimmung des Congresses aber sollte er seine Dotation in der Mark Ancona behalten u. von Sicilien 5 Mill. Fr. erhalten, welche Summe er seinem Schwiegervater, dem König von Baiern, für die Landgrafschaft Leuchtenberg u. das Fürstenthum Eichstädt überließ. Er erhielt das Prädicat Herzog und königl. Hoheit für sich u. seine Nachfolger, u. starb 1824 zu München; seine Gemahlin starb 1851. Vier Söhne u. vier Töchter gingen aus seiner Ehe mit Auguste von Baiern hervor. Die älteste Tochter Josephine ist Gemahlin des Königs Oskar von Schweden; Amalie ist Wittwe des Kaisers Pedro I. von Brasilien. Der älteste Sohn, Karl August Eugen, geboren 1810, heirathete 1835 die Königin von Brasilien, Donna Maria da Gloria, starb aber schon im selben Jahre. — Sein Bruder, Max Eugen Joseph Napoleon, geboren 1817 zu München, heirathete 1829 die russische Großfürstin Maria, Tochter des Kaisers Nikolaus, u. starb 1852 zu Petersburg. Seine Nachkommen nehmen eine hohe Stellung am Petersburger Hofe ein, führen den Titel kaiserl. Hoheit u. Fürsten Romanowski. — Die Besitzungen der Familie im Kirchenstaate sind 1845 für 20 Mill. Fr. der päpstl. Regierung überlassen worden.

Leuchtenburg, Zucht- u. Irrenhaus bei Kahle im Herzogthum Altenburg.

Leucippus, griech. Leukippos, Stifter der atomistischen Schule im 6. Jahrh. v. Chr., nahm zwei Grundelemente der Welt an, das Volle u. das Leere, u. definirte das erstere als eine Menge kleiner Körperchen, als einfache Grundkörper, die sich in dem letzteren bewegen.

Leuk, Marktflecken im Schweizer Canton Wallis an der Rhone mit Ruine der 1414 von den Wallisern zerstörten Bischofsburg, unweit die Teufelsbrücke über die Data und das alte Schloß Maggern; 1040 Ew.; 2½ Stunden davon liegt das Dorf L., wo 22 heiße eisenhaltige salinische Schwefelquellen entspringen, welche die berühmten Leuker Bäder bilden. Dieselben gehören zu den ältesten in der Schweiz u. sollen schon im 12. Jahrh. bestanden haben. Der Badeort selbst heißt Baden.

Leukadia, Insel im Ionischen Meere zu der Ionischen Republik gehörig, 2 Meil. lang, ½ Meilen breit, j. St. Maura mit 20,000 Ew. Die südliche Spitze derselben, j. Cap Ducato genannt, hieß bei den Alten der Leukadische Felsen, von welchem jährlich ein Verbrecher in einem Federkleide als Sühnopfer zur Versöhnung der Götter herabgestürzt wurde. Auf dem Wasser wurde er von Fahrzeugen aufgenommen u. des Landes verwiesen. Von diesem Felsen stürzte sich auch die unglücklich liebende Dichterin Sappho.

Leuköm, ein weißlicher Fleck auf der Hornhaut des Auges, Folge einer Entzündung oder einer mechanischen Verletzung.

Leukorrhöe, weißer Fluß.

Leukothea, Asteroid, 1855 von Luther in Bilk entdeckt.

Leuktra, Stadt in Böotien, wo 371 v. Chr. die Thebaner unter Epaminondas über die Spartaner unter Kleombrotos siegten.

Leupoldt, Johann Michael, geb. 1794 zu Weißenstadt im Fichtelgebirge, 1826 Prof. der Medicin zu Erlangen, dessen beachtenswerthe medicinische Schriften von philosophischem Geiste durchdrungen sind. Er schrieb u. a. „Allgemeine Geschichte der Heilkunde" (Erl. 1815), „Lehrbuch der medic. Theorie" (Erl. 1851).

Leuteration, nochmalige nähere Erörterung einer Streitsache, soviel wie Revision.

Leuthen, Dorf im preuß. Regbez. Breslau, bekannt durch die Schlacht am 5. December 1757, wo Friedrich II. über die Oestreicher unter Karl von Lothringen siegte.

Leutschau, königliche Freistadt im Zipser Comitat, erbaut 1245, lange die blühendste u. reichste Stadt u. eine der bedeutendsten Festungen Oberungarns, 5729 Ew.

Leutze, Emanuel, vorzüglicher Geschichtsmaler der Düsseldorfer Schule, geb. 1816. In seiner frühesten Jugend von seinem auswandernden Vater mit nach Philadelphia genommen, ging er 1841 nach Europa zurück u. begab sich nach Düsseldorf, wo er den Unterricht Lessing's genoß, worauf er sich in Italien ausbildete und 1845 in Düsseldorf nieder-

ließ. Fast alle seine Bilder, die meist Motive aus der amerik. u. engl. Geschichte darstellen, gehen nach Amerika. Seit 1859 lebt er wieder in Amerika u. ist mit Freskogemälden für das Capitol zu Washington beschäftigt.

Levaillant (Lewaljang), François, berühmter franz. Reisender und Ornitholog, geb. 1753 in Paramaribo in Holländ.-Guinea, gest. in der Champagne 1824.

Levana, römische Göttin, welche veranlaßte, daß der Vater sein neugeborenes Kind aufhob und so anerkannte. Jean Paul nannte danach sein Werk über Kindererziehung.

Levante, ital. il Levante = das Morgenland. Bezeichnung aller von Italien aus nach Osten liegenden Länder, vom Mittelländischen Meere bis zum Euphrat u. Nil; im engeren Sinne die Küsten Kleinasiens, Syriens u. Aegyptens.

Levée (franz.), milit., Aushebung, Werbung; Aufstand; im Kartenspiel: die meisten Stiche. Levée en masse, Aufgebot, Landsturm.

Levee (engl., Lewwi), soviel als Lever; in Nordamerika Abendunterhaltung.

Lever (Leweh), das Aufstehen am Morgen; Aufwartung bei regierenden Fürsten des Vormittags.

Leverrier (Lewerrieh), Urbain Jean Joseph, franz. Astronom, geb. zu St. Leo 1811, entdeckte 1846 durch Rechnung den Planeten Neptun, den nach jetziger Kenntniß äußersten des Planetensystems. Seine ebenfalls auf Rechnung gegründete Hypothese von der Existenz eines Planeten zwischen Mercur u. Sonne wurde jedoch bis jetzt noch nicht mit Sicherheit bestätigt. Er ward 1846 Professor, 1854 Director der Pariser Sternwarte u. ist seit 1856 Senator.

Levesque (Lehwähk), Pierre Charles, franz. Geschichtschreiber, geb. 1736 zu Paris, Prof. der schönen Wissenschaften in Petersburg u. gest. als Professor in Paris 1812. Seine 7bändige „Geschichte von Rußland" wurde mehrmals aufgelegt u. fortgesetzt.

Levi, dritter Sohn Jakob's und der Lea; ihm wurde von Jakob vorausgesagt, daß er mit seinen Nachkommen in Israel zerstreut leben werde.

Leviathan, im Buche Hiob Name eines im Wasser lebenden Ungethüms, vermuthlich das Krokodil oder die vorweltliche Rieseneidechse (Megalosaurus). — L. (Liweiaßhan) oder Great-Eastern (Gret-Jhest'rn) heißt ein kolossales Dampfschiff, das größte Fahrzeug der Welt, das 1859 unterhalb London von Stapel gelassen wurde. Es dient jetzt meist zur Passage zwischen Amerika u. England, kann 4000 Passagiere aufnehmen, ist 962 F. lang und 83 F. breit, hat 27,000 Tonnen Gehalt und arbeitet mit 3000 Pferdekraft.

Lēvir (lat.), des Mannes Bruder.

Leviratehe, Schwagerehe, wenn eine Wittwe den Bruder ihres verstorb. Mannes heirathet.

Levīta, Elias, zubenannt Bachur, einer der größten hebr. Grammatiker und durch seine Leistungen zugleich der Lehrer der ganzen christlichen Welt, 1472 geb. im südlichen Deutschland, gest. 1549 in Venedig.

Levīten, alle Nachkommen Levi's; die Genossen des Stammes, die nicht aus der Familie Aaron's waren u. die Priester bei ihren Verrichtungen unterstützten, weshalb auch in der katholischen Kirche die Diakonen, die dem Priester beim Gottesdienst helfen, L. heißen.

Leviticus, das 3. Buch Mosis, weil es namentlich von der Verrichtung der Priester und Leviten handelt.

Levitschnigg, Heinrich von, geb. 1810 in Wien, namhafter Dichter und Novellist; von 1830—34 im baierischen Militärdienste, lebte er seit dieser Zeit nur der Poesie und Literatur zu Wien. Von seinen Werken machten sich besonders die „Geheimnisse von Pesth" bekannt.

Levkoie, Pflanzengattung, mit dem botan. [Namen Matthiola.

Lewald, Hans von, geb. in Posen 1685, preuß. Feldmarschall 1751, mußte 1757 (30. August) den Russen unter Apraxin bei Großjägerndorf weichen, und starb als Gouverneur von Posen 1768. — Johann Karl August L., Belletrist, geb. 1792 zu Königsberg in Preußen, machte als Secretär im russ. Hauptquartiere die Feldzüge von 1813—15 mit, war 1818—27 Schauspieler u. gründete 1835 in Stuttgart sein Journal „Europa", dessen Redaction 1848 Kühne übernahm. 1849 wurde er Regisseur des Stuttgarter Hoftheaters u. trat in letzterer Zeit zur kath. Kirche über. — Fanny L., eine Verwandte des Vorigen, beliebte Schriftstellerin, geb. 1811 zu Königsberg in Preußen, wo ihr Vater, ein reicher Kaufmann, Stadtrath war, jüdischer Herkunft, ließ sich 1817 taufen, bereute aber diesen Schritt. Sie zeichnet

sich in ihren gern gelesenen Romanen durch eine gewandte glänzende Darstellung sowie durch eine politisch-liberale Auffassungsweise aus. Großes Aufsehen machte ihr Roman „Wandlungen" (1853), in dem sich die ganze jüngste Vergangenheit Deutschlands abspiegelt.

Lewes (Luh'is), Georg Henry, geb. 1816 in London, zuerst Kaufmann, widmete sich dann der literarischen Laufbahn, weilte längere Zeit in Deutschland und gab schätzbare philosophische u. belletristische Werke heraus. Seine „Biographische Geschichte der Philosophie" (1845) fand sehr viele Anerkennung, berühmt wurde L. aber durch sein in wiederholten Auflagen in's Deutsche übersetztes „Leben und Werke Goethe's."

Lexikalisch, in Form eines Wörterbuchs.

Lexikograph, Verfasser eines Wörterbuchs.

Lexikon, bei d. alten Griechen Verzeichnisse fremder u. veralteter od. dialektverschiedener Wörter.

Lexington (—t'n), älteste und eine der bedeutendsten Städte im nordamerikanischen Staate Kentucky, in der Grafschaft Fayette, mit einer Universität; 10,000 Ew. — Ortschaft in Missouri, rechts am Missouri, 5200 Ew., dabei die Schlacht am 24. Sept. 1861 zwischen Unionisten und Conföderirten. — Ort in Massachusetts, wo am 19. April 1775 die Nordamerikaner über die Engländer siegten.

Leybold, Joh. Friedrich, geb 1754, Kupferstecher, Professor an der Karlsschule zu Stuttgart bis zur Aufhebung derselben, starb als Rath und Professor der Kupferstecherkunst in Wien 1838. — Karl L., geb. 1786 in Stuttgart, Historien- u. Bildnißmaler, Prof. an der Kunstschule zu Stuttgart, gest. 1844.

Leyden, schöne Stadt in der niederländischen Provinz Holland, am Alten Rhein, mit einer 1575 gestifteten Universität. Statt der früheren 100,000 Ew. hat es jetzt nur noch 37,000. Im Jahre 1807 flog hier ein mit 40,000 Pfd. Pulver beladenes Schiff in die Luft, wodurch ein großer Theil der Stadt mit vielen Menschen zu Grunde ging.

Leydner Flasche, 1745 von Kleist zu Kamin in Pommern, und bald darauf auch von Cunäus in Leyden erfunden und vom Prof. Muschenbroek in Leyden näher untersucht, ein Apparat, der zur Ansammlung größerer Elektricitätsmengen bestimmt ist.

Leyen, von und zu den, deutsches Fürstengeschlecht, dessen Stammschloß zu Leyen an der Mosel im ehemaligen Erzbisthum Trier liegt. 1806 erhielt das Haus durch Anschluß an den Rheinbund die Souveränetät in der Grafschaft Hohengeroldseck u. den Fürstentitel, wurde aber 1815 mediatisirt.

Leys, Jean August Henri, geb. 1815 zu Antwerpen, Mitglied der königl. Akademie zu Brüssel, gilt neben Gallait für den bedeutendsten belgischen Maler.

Leyser, Augustin von, berühmter Rechtslehrer des 18. Jahrh., geb. 1683 in Wittenberg, wo er 1708 Professor der Rechte wurde und 1752 starb.

L'Hassa (Götterwohnung), Hauptst. Tibets, in welcher sich der Palast des Dalai Lama durch große Pracht auszeichnet.

L'Hombre (der Mensch), geistreiches und interessantes, in Spanien erfundenes Kartenspiel.

L'Hôpital, Michel de, geb. 1805 zu Aigueperse im Departement Puy de Dome Kanzler unter dem unmündigen Karl IX. von Frankreich, strebte milden Sinnes und mit tiefer politischer Einsicht die Leidenschaften der streitenden religiösen Parteien zu unterdrücken und so den Bürgerkrieg abzuwehren, legte aber 1568 sein Amt nieder, als man seinen Bestrebungen zu große Hindernisse entgegensetzte, u. st. 1573 in Armuth.

Li (in Japan Ri), chines. Längenmaß von 360 Schritten; 200 Li = 1 Grad des Aequators.

Liaison (Liäsong), Verbindung, Liebesverhältniß.

Liambey, großer Fluß in Südafrika, 1851 von den Reisenden Livingston und Oswald entdeckt, der Quellstrom des Zambese.

Liancourt (Liankuhr), Marktflecken im franz. Depart. Oise, mit 2360 Ew. u. Schloß; danach führen die Herzoge von L. (Rochefoucauld) ihren Namen.

Lianen, Schlinggewächse, namentlich in tropischen Ländern.

Liang, chines. Rechnungsmünze, 1 L. Silber = 2 Thlr.

Liard (Liahr), sonst franz. silberne Scheidemünze, seit der Mitte des 16. Jahrh., später von Kupfer, hatte den Werth von 3 Deniers od. dem 4. Theile eines Sou.

Lias (Leias), unterste und älteste Schicht der Juraformation, auch schwarzer Jura genannt, Mergelschiefer u. Kalk, mit thierischem Oel durchzogen, reich an Versteinerungen.

Liasse, kaufm., Bündel angereihter Zettel, besonders Preisanzeigen.

Libanios, griech. Sophist aus Antiochien im 4. Jahrh. n. Chr., arbeitete für Aufrechthaltung des Heidenthums, weshalb ihn der Kaiser Julian begünstigte. Seine zahlreichen Schriften, aus Reden, Briefen 2c. bestehend, sind zum großen Theil auf uns gekommen.

Libanon, jetzt Dschebel-Liban (weißes Gebirge), Kalksteingebirge auf der Grenze von Palästina u. Syrien, zwei parallellaufende Bergketten, wovon die östl. Kette Antilibanon heißt. An dem Knoten des L. ist der höchste Punkt des Gebirges der 8811 Fuß hohe Dschebel-Makmel. Die ehemals berühmten Cedernwaldungen sind bis auf einen kleinen, stark gelichteten Hain von 3—400 Bäumen zusammengeschmolzen, jedoch werden etwa 30 Stämme bemerkt, deren Umfang 45 F. beträgt und die nicht unwahrscheinlich schon zu Salomo's Zeiten standen. Die auf 400,000 Köpfe geschätzten Bewohner des L. u. Antilibanon sind vornehmlich muhammedanische Drusen u. christliche Maroniten. Im nördl. Theile des L. leben die Ansarier (etwa 60,000), deren Abstammung zweifelhaft ist und die keine bestimmte Religion haben, sondern nach den Umständen sich zu den Christen und zu den Muhammedanern rechnen u. im Uebrigen bis auf einen Tribut an die Pforte völlige Unabhängigkeit genießen. Der L. hat viele historische Merkwürdigkeiten bes. aus der Periode der Kreuzzüge aufzuweisen. An der Meeresküste reihen sich Ruinen verfallener Städte und Schlösser aus der Römer- und Kreuzfahrerzeit an einander. Die bei der jetzigen Stadt Beirut im Meere versunkenen Reste einer phönizischen Stadt sind höchst merkwürdig, ebenso der altrömische Aequaduct im Thale des Flusses Beirut.

Libation, Trankopfer, Besprengung mit Wein.

Libau, Stadt im russ. Gouvernement Kurland an der Mündung des L.schen Sees in die Ostsee, mit Hafen, wo besonders Getreide u. Hanf ausgeführt wird; 10,126 Ew.

Libell, kleine Schrift, Klagschrift; Gesuch; im neueren Sprachgebrauch soviel als Schmähschrift, Pasquill.

Libellen, Wasserjungfern, Insekten mit 4 Netzflügeln.

Libelt, Karl, Philosoph, geb. 1806 in Posen, kämpfte 1830 in den Reihen der nationalen Insurrection u. ging darauf nach Posen, wurde 1846 in Folge einer demokratischen Verschwörung verhaftet, bis ihn die Revolution von 1848 aus dem Berliner Zellengefängniß befreite. In der neueren Zeit beschäftigt er sich mit Landwirthschaft.

Liberal, in der älteren Bedeutung freigebig, edel, gütig; daher auf römischen Kaisermünzen die Liberalitas, eine allegorische Gottheit, als ein Weib mit einem oder zwei Füllhörnern, woraus Geld fließt, dargestellt wurde. Dann: freisinnig, nach Freiheit strebend. Als politisches Schlagwort in Deutschland nach den Kriegen von 1813—1815 aufgekommen. Liberaler, Freiheitsfreund. Liberalismus, Freisinnigkeit.

Liberalität, Freisinnigkeit, Freigebigkeit, Leutseligkeit.

Liberia, freie Negercolonie, seit 1847 Republik, auf der Pfefferküste im westl. Afrika (Ober-Guinea), 109 Meilen lang, umfaßt etwa, da keine bestimmten Grenzen nach dem Innern vorhanden sind, 1500 QM. 1816 bildete sich zu Washington in den nordamerikanischen Unionsstaaten ein Colonisationsverein zur Ansiedlung freier Neger aus den Ver. Staaten. Jeder erhielt bei unentgeltlicher Ueberfahrt 30 Acres Land, Wohnung und Ackergeräth, und nur der Hauptagent u. ein Arzt waren Weiße. Bis 1847 stand die Colonie unter nordamer. Schutz, in diesem Jahre proclamirt. dann die Neger die Republik. Die neu erbaute Hauptstadt heißt Monrovia, nach dem Präsid. der Ver. Staaten Monroe; sie zählt an 10,000 Ew. Die Bevölkerung der Republik beträgt 10,000 aus Amerika gekommene freie und etwa 160,000 eingeborene Neger. In neuerer Zeit ist noch die weiter östlich am Cap Palmas errichtete Negercolonie Maryland dazugekommen, welche 1000 Einwanderer und ca. 100,000 Eingeborene zählt, so daß die Gesammtrepublik mehr als 300,000 Ew. zählen wird. Die Thätigkeit, Industrie und Civilisation dieses Negerstaates wird gerühmt. Der Ueberseehandel ist bedeutend. Für allgemeine Bildung wirken gute Schulen u. eine öffentliche, von den Negern starkbenutzte Bibliothek. An der Spitze des nach nordamerikanischen Principien eingerichteten Staatswesens steht ein auf 2 Jahre gewählter Präsident. Hauptpunkte der Verfassung sind: Unterordnung des Militärs unter die Civilautorität, Preßfreiheit, Religionsfreiheit, Volksvertretung, Schwurgerichte, keine Sclaverei. In der Hauptstadt erscheinen zwei Zeitungen.

Liberius, Papst von 352—366, der als Heiliger in der röm. u. griech. Kirche gilt, u. dessen Gedächtnißtag der 27. August und resp. 23. Sept. ist.

Liberose, Stadt im preuß. Regbez. Frankfurt a. O., unweit des großen Schwielungsees, 1575 Ew.

Libertin (Libertäng), Wildfang, Freigeist.

Libertiner, nach der Apostelgeschichte eine Partei unter den Juden in Jerusalem, Gegner des Stephanus. Im 16. Jahrh. eine christliche Secte in Frankreich u. Flandern, deren System in praktischer Hinsicht auf Communismus, Weibergemeinschaft ꝛc. hinauslief.

Libidinös, ausschweifend, wollüstig.

Libitina, Leichengöttin, eine altitalische Gottheit.

Libitum, Beliebiges.

Libration, schwankende Bewegung, bes. des Mondes.

Libretto (kleines Buch), der einer Oper zu Grunde liegende Text.

Libriren, schwingen, Wage halten.

Liburni, Volk, urspr. auf Korfu, dann an den Küsten des Adriatischen Meeres in der Landschaft L., zwischen Istrien u. Dalmatien bis zum Adriat. Meere.

Libussa (Libuscha), Tochter von Krok, dem Fürsten der Czechen, begeisterte Seherin, Gründerin Prags um das Jahr 700, nach ihres Vaters Tode Herrscherin, heirathete den Landmann Przemysl, dem sie bei ihrem Tode 738 die Regierung hinterließ.

Libyen, ältester Name Afrikas, später beschränkt auf die Nordküste zwischen Aegypten u. den zwei Syrten.

Libysche Wüste zieht sich quer durch Nord-Afrika (Sahara-Wüste); im engeren Sinne die Wüste zwischen Fezzan und Aegypten.

Licent, Waarensteuer, soviel wie Accise. Licentbriefe, Abfertigungsscheine bei Waarenversendungen.

Licentiat, akad. Würde zwischen Baccalaureus u. Doctor, mit der das Recht verbunden ist, akad. Vorlesungen zu halten.

Licenz (Licentia), Bewilligung, Erlaubniß, Vollmacht; in den schönen Künsten die Freiheit, die dem Dichter und Künstler zusteht, einen Fehler zu begehen, um dadurch eine höhere Wirkung oder einen höheren Grad von Schönheit hervorzurufen; daher poetische L., Dichterfreiheit. — Licenzen, Freibriefe bei der Handelssperre in Europa, durch das feindliche Verhältniß zwischen Frankreich u. England hervorgerufen, um den Seehandel nicht ganz aufhören zu machen. — In den Klöstern sind es die den Mönchen von den Aebten zugestandenen Dispensationen. — Licentia maritalis, in der fränk. Gesetzgebung der Eheconsens, den die Herren ihren Leibeigenen gegen eine gewisse Abgabe ertheilten.

Lichen, Moosflechte; Hautflechte.

Lichnowsky, eine in Oestreich und Preußen begüterte Familie, die 1773 die preußische u. 1824 die östreichische Fürstenwürde erhielt. In Folge der Verheirathung mit einer Gräfin von Werdenberg, der Letzten ihres Stammes, nahm das Haus 1740 auch den Namen der Grafen von Werdenberg an. — Fürst Eduard Maria L., geb. 1789, zeichnete sich als Verfasser einer „Geschichte des Hauses Habsburg" aus. Er st. 1845 in München und hinterließ 5 Söhne, unter denen namentlich der älteste, Felix L., geb. 1814, durch sein tragisches Ende im Jahre 1848 bekannt geworden ist. Frühzeitig in preuß. Diensten, nahm er 1838 seine Entlassung u. wurde Brigade-General im Heere des span. Prätendenten Don Carlos, kehrte aus Spanien nach Deutschland zurück, reiste dann 1842 nach Portugal, und wäre, auf der Rückkehr in Barcelona als früherer carlistischer Heerführer erkannt, ein Opfer der Volkswuth geworden, wenn man ihn nicht durch seine Verhaftung gerettet hätte. Nach Deutschland zurückgekehrt, lebte er abwechselnd in Wien u. Berlin. In der deutschen Nationalversammlung zu Frankfurt, wohin er vom Wahlkreise Ratibor gewählt war, gehörte er unter die besten Redner der Rechten. Die Verhöhnung, die er gegen die damaligen deutschen Bestrebungen öfters zeigte, erregte bittern Haß, weshalb er am 18. Sept. 1848 auf der Bornheimer Haide bei Frankfurt mit dem General Auerswald in einem Volkstumult erschlagen wurde.

Lichten, in der Schifferspräche etwas heben, besonders die Anker.

Lichtenau, Wilhelmine, Gräfin von, geb. 1754 zu Potsdam, Tochter des Musikanten Enke. Als Kronprinz lernte sie Friedrich Wilhelm II. kennen; sie wurde aber sammt ihrer Schwester, der sogenannten Gräfin Matuschka, von Friedrich II. ausgewiesen, worauf beide Schwestern nach Paris gingen. Bald aber kam Wilhelmine wieder zurück und wurde

mit dem Kammerdiener des Kronprinzen, Rietz, verheirathet u. nach Friedrich Wilhelm's II. Thronbesteigung zur Gräfin v. L. erhoben. Nach dem Tode ihres königl. Freundes litt sie viel unter den Verfolgungen des Hofes, verlor ihre Güter u. verband sich mit dem Schauspieler Holbein, welche Ehe jedoch bald wieder getrennt wurde. Auf Napoleon's ausdrückliche Fürsprache erhielt sie 1809 einen Theil ihrer von Friedrich Wilhelm III. weggenommenen Güter zurück. Sie st. 1820.

Lichtenberg, Fürstenthum von 10½ QM. mit 41,266 Ew., auf dem linken Rheinufer, an der Nahe u. Blies, früher Herrschaft Baumholder genannt, 1816 von Preußen an Koburg abgetreten, 1819 zum Fürstenthum erhoben u. nach der pfälz. Burg L. genannt. Die Unruhen, die seit 1831 besonders in der Hptst. St. Wendel entstanden, veranlaßten den Herzog von Koburg, das Land 1834 wieder an Preußen gegen eine jährliche Rente von 80,000 Thlr. zurück zu geben, worauf es dem Regbez. Trier einverleibt wurde.

Lichtenberg, Georg Christoph, gelehrter Physiker u. witziger Schriftsteller, geb. 1742 in Oberramstädt bei Darmstadt, hatte durch die Unvorsichtigkeit seiner Wärterin einen sehr verwachsenen Körper. 1770 wurde er Prof. der Mathematik und Experimentalphysik in Göttingen. Als Humorist wurde er besonders durch seine Erklärung der Hogarth'schen Kupferstiche bekannt. Er st. 1799.

Lichtenfels, Stadt im baier. Kreise Oberfranken, am Main, an dem Knotenpunkte der Werra- und Thüringerbahn, 1910 Ew.

Lichtenstein, Ulrich von, mittelhochdeutscher Dichter aus Steiermark, geb. 1200, gest. 1276. Seine Gedichte handeln sämmtl. vom Minne- und Frauendienst. — Martin Heinrich Karl L., geb. 1780 in Hamburg, befand sich von 1802—1806 als Hausarzt des Generals Janssens am Cap, bereiste Afrika, wurde 1811 Prof. der Zoologie in Berlin und widmete sich besonders der Ornithologie. Unter seiner Leitung wurde das ihm übergebene zoolog. Museum in Berlin eins der größten auf dem Continent u. in wissenschaftlicher Hinsicht das erste. Er starb 1857 an Bord des Postdampfers zwischen Korsör und Kiel.

Lichterschiffe, kleine Fahrzeuge, womit man Seeschiffen einen Theil ihrer Ladung abnimmt, besonders in seichten Häfen, wo sie mit voller Ladung nicht einlaufen können.

Lichtjahr, eine in der neueren Wissenschaft gebrauchte Maßeinheit, um die ungeheuren Entfernungen der Fixsterne vorstellbar zu machen. Das Licht legt 42,000 Meilen in 1 Secunde zurück, also in 1 Jahre fast 1,325,000 Mill. Meilen, u. soviel ist ein Lichtjahr. So beträgt die Entfernung des nach unserer Kenntniß nächsten Fixsternes, des Sternes α im Centaur, von der Erde oder Sonne (welcher Unterschied bei der ungeheuren Entfernung gar nicht in Betracht kommt) 3 Lichtjahre, d. h. sein Licht braucht 3 Jahre, um zu uns zu gelangen, die Entfernung des Sternes 16 im Schwan 9¼, die des Sternes α in der Leyer 12 L.

Lichtmesse, Fest der Reinigung Mariä am 2. Februar, 542 eingesetzt zum Andenken an die Darbringung Christi im Tempel. An diesem Tage werden in der kathol. Kirche die Kirchenkerzen für das ganze Jahr geweiht und in feierlicher Procession herumgetragen.

Lichtwer, Magus Gottfried, geb. 1719 zu Wurzen, gest. 1783 als Vormundschaftsrath in Halberstadt, wurde als Fabeldichter berühmt.

Licinius, Name eines plebej. Geschlechts in Rom. Am merkwürdigsten ist Cajus L. Calvus, Volkstribun, welcher die wichtigen Gesetze durchsetzte, die die politische Gleichberechtigung des plebej. Standes mit dem patricischen bestimmten und Licinische Gesetze genannt wurden. Nach diesen Gesetzen wurde neben dem aus Patriciern gewählten Consul auch ein plebejischer Consul aufgestellt, der Besitz an Staatsland auf 500 Morgen beschränkt und die Schuldenlast der Plebejer durch Abschreibung der gezahlten Zinsen vom Capital und Festsetzung von Terminen zur Abzahlung des Restes gemildert.

Licinius, Flavius Valerianus, Sohn eines dacischen Bauern, wurde 307 röm. Kaiser als Mitregent neben Galerius, zu einer Zeit, wo 6 Augusti das röm. Reich beherrschten. Er wurde von Constantin d. Gr. 323 besiegt und 324 zu Thessalonich getödtet.

Lictoren, die Gerichtsdiener u. Schergen des alten Roms; sie trugen den Magistratspersonen die Fasces, Zeichen der richterlichen

Gewalt, aus einem Bündel Stäbe, aus deren Mitte ein Beil hervorragte, bestehend, vor.

Liddy, weibl. N., aus Adelheid.

Liebden, schriftliche und mündliche Anrede fürstlicher Personen unter einander.

Liebenstein, Dorf im Herzogthum Sachsen-Meiningen, am Inselsberge, in lieblicher Umgebung, mit einer Mineralquelle, deren Wasser zu den stärksten erdig-salin. Eisenwassern gehört.

Liebenwalde, Stadt im preuß. Regbez. Potsdam, am Beginn des Finowkanals u. an der Havel, mit 3000 Ew.

Liebenwerda, Kreisstadt im preuß. Regbez. Merseburg, mit Schloß und 2612 Ew.

Liebenzell, Stadt im würtemberg. Schwarzwaldkreise, an der Nagold, besuchtes Stahlbad, 1050 Ew.

Lieber, Franz, geb. zu Berlin 1800, studirte Medicin, machte den Freiheitskrieg mit, wurde 1816 ein eifriger Schüler Jahn's, 1819 als Demagog verhaftet und ihm die Anstellungsfähigkeit in Preußen für immer abgesprochen; schiffte sich 1821 als Philhellene nach Griechenland ein, von wo er sich aber bald nach Rom begab, reiste von da mit Niebuhr nach Deutschland, wurde 1824 verhaftet und nach Köpnik gebracht; durch Niebuhr's Einfluß wieder entlassen, ging er nach London und 1827 nach den Ver. Staaten, wo er 1858 Prof. der Geschichte u. Staatsphilosophie am Columbia-Collegium zu Newyork ward. Sein Hauptwerk ist die „Encyclopaedia Americana" in 13 Bdn., das angesehenste Lexikon in Nordamerika.

Lieberkühn, Joh. Nat., geb. 1711 zu Berlin, Arzt und Verfertiger mathematischer u. optischer Instrumente, gest. 1756. Seine anatomischen Präparate werden noch jetzt als Meisterstücke bewundert.

Liebertwolkwitz, Flecken im Kreise Leipzig, wo am 14. Oct. 1813 durch ein Cavalleriegefecht die Schlacht bei Leipzig eingeleitet wurde.

Liebesmahl, s. Agape.

Liebestrank oder Philtron, Zaubermittel, um [Liebe zu erregen.

Liebfrauenmilch, eine Sorte Rheinwein, die in der Gegend der Kirche des Liebfrauenstiftes in Worms gezogen wird.

Liebig, Justus, Freih. v., geb. 1803 zu Darmstadt, einer der größten Chemiker und einflußreichsten Naturforscher, war erst Apotheker, 1826 Prof. der Chemie in Gießen und wurde 1815 in den Freiherrnstand erhoben; groß ist namentlich der Einfluß seiner Lehren auf die Agricultur.

Liebner, Theodor Albert, namhafter Theolog, geb. 1806 zu Schkölen bei Naumburg, Prof. der Theologie in Göttingen, Kiel u. Leipzig, seit 1855 Oberhofprediger in Dresden. Seine Vorlesungen und Schriften sind vornehmlich der dogmatischen und praktischen, theilweise auch der historischen Theologie gewidmet.

Liebwerda, Badeort in Böhmen, nahe der sächs. Schweiz, mit 4 Säuerlingen, Schloß, Ackerbauschule; 900 Ew.

Liechtenstein, souveränes deutsches Fürstenthum zwischen Tyrol und der Schweiz, $2^4/_5$ QM. mit 7150 Ew., zusammengesetzt aus der Herrschaft Vadutz (jetzt L. genannt) u. Schellenberg. Uebrigens gehört an standesherrl. und Vasallenbesitzungen dem Hause noch ein Areal von 104 QM. in Oestreich, Mähren, Schlesien, Lausitz, Ungarn und Steiermark mit 600,000 Ew. Der jetzt regierende Fürst ist Johann, geb. 1840, succedirte seinem Vater 1858.

Liederspiel, Nachahmung des franz. Vaudevilles, eingeführt zu Anfang des 19. Jahrh. durch Reichardt; eine Gattung des Schauspiels mit Gesang und bekannten Melodien.

Liedertafeln, Männergesangsvereine, zu welchen 1809 durch den von Zelter in Berlin gestifteten Musikverein das Signal gegeben wurde. Seit 1818 wurden diese L. allgemein, und namentlich hat das großartige Gesangfest zu Nürnberg 1861, an dem wohl 5000 Sänger theilnahmen, zur Entstehung vieler neuen Gesangsvereine beigetragen.

Liedtke, Samuel Gottlieb, geb. 1803 zu Rautenburg in Ostpreußen, gründete 1845 in Berlin den ersten Sparkassenverein zur Anschaffung von Winterbedürfnissen u. zeigte sich überhaupt als Armenfreund. Er starb 1852 als Generalstaatskassenbuchhalter.

Liefland, s. Livland.

Liegnitz, Hptst. des gleichnam. Regbez. der preuß. Provinz Schlesien, am Zusammenfluß des Schwarzwassers und der Katzbach, mit großem Schloß, Ritterakademie, starkem Fabrikbetrieb und 18,662 Ew. Hier am 15. Aug. 1760 Schlacht, wo Friedrich II. die Oestreicher unter Laudon besiegte. Die am 9. April 1241 bei Wahlstatt gelieferte große Mongolenschlacht, sowie die am 26. Aug. 1813

gelieferte Schlacht an der Katzbach, wo Blücher die Franzosen schlug, waren ebenfalls in der Nähe von L.

Liegnitz, Auguste, Fürstin, geb. 1800 zu Prag, Tochter des östr. Grafen von Harrach und einer Protestantin, wurde am 9. Nov. 1824 zu Charlottenburg mit dem König Friedrich Wilhelm III. von Preußen morganatisch vermählt und zur Fürstin von L. und Gräfin von Hohenzollern erhoben.

Lienterie, Magenruhr, wobei die Speisen unverdaut abgehen.

Lienz, Stadt in Tyrol, Kreis Brixen, mit goth. Kirche und 3200 Ew.

Liepmann, Jakob, Maler in Berlin, erfand 1749 einen besondern Gemäldedruck, den ihm der König gegen eine Pension von 200 Thlr. abkaufte und dann bekannt machen ließ.

Liespfund, Handelsgewicht; 20 L. = ein Schiffspfund oder 3 Centner in Norddeutschland, Dänemark, Schweden, den russ. Ostseeprovinzen und den Niederlanden, Hamburg und Lübeck.

Liestall, Stadt, Hauptort des Schweizercantons Basellandschaft, an der Ergolz, 3100 Ew.

Lieue (Liöh), franz. Meile; die alte L. war = $^3/_5$ geogr. M., die neue L. ist der Myriameter = $1^1/_3$ d. Meile.

Lieukieu, Inselgruppe zwischen Formosa u. Japan, 85 □M. mit 60,000 Ew. chines. u. japan. Abkunft. Bildet ein eigenes Reich, ist aber von China und Japan abhängig.

Lieutenant (Liöhtnang), Stellvertreter, besonders der des Hauptmanns beim Militär.

Lievens, Jan, ausgezeichneter holländ. Maler und Kupferstecher, geb. zu Leyden 1607, ging 1630 nach England, kehrte aber 1641 nach Holland zurück, wo er 1648 starb.

Liewen, alte in Livland, Kurland und Schweden begüterte Familie, in der einen Linie in den Grafen-, in der andern, der russischen, 1826 in den Fürstenstand erhoben. — Dorothea Fürstin L., Tochter des Generals von Benkendorff, Ehrendame der Kaiserin, ging 1839 nach dem Tode ihres Gemahls, des Fürsten Christoph Andrejewitsch L., Gesandten zu London, wie einst zu Berlin, nach Paris, wo sie in ihren Salons die interessantesten Notabilitäten versammelte, und st. 1857.

Liga, Bund, Bündniß, besonders religiös-politisches Bündniß; so die Katholische L., welche die kath. Fürsten 1538 zu Nürnberg schlossen u. dem Schmalkaldischen Bunde der Protestanten entgegensetzten. In den franz. Religionskriegen stand die Ligue (Lihk), an deren Spitze 1546 die Herzoge von Guise und König Heinrich III. selbst standen, gegen die Hugenotten. Eine andere kath. L., mit dem Kurfürsten von Baiern an der Spitze, wurde 1609 zu München geschlossen, nahm Front gegen die protest. Union, welche die protest. Reichsstände eingegangen waren, u. griff mächtig in den Lauf des 30jähr. Krieges mit ein.

Ligament, Gliederverband.

Ligarius Quintus, röm. Senator und Anhänger des Pompejus, 51 v. Chr. Legat bei dem röm. Heere in Afrika, von Cicero in der schönen Rede pro Ligario gegen die Anklage der Widersetzlichkeit gegen Cäsar siegreich vertheidigt.

Ligation, wundärztlicher Verband.

Ligatur, Bindung (der Noten von einem Tact zum andern); Verband; bei den Buchdruckern zusammengegossene Buchstaben.

Ligne (Linj), sehr altes Geschlecht in Belgien, das seinen Ursprung von den Königen von Böhmen und den Grafen von Elsaß herleitet, und durch letztere Abstammung sowohl mit dem Geschlechte der Habsburger als dem der Lothringer verwandt ist. — Fürst Karl Jos. von L., geb. 1735, 1808 östr. Feldmarschall, spielte eine Hauptrolle auf dem Wiener Congreß vom J. 1814, starb aber schon den 13. Dec. 1814. Er machte sich durch seine geistreiche Conversation und durch seine inhaltsvollen zeitgeschichtlichen Schriften einen ungewöhnlichen Ruf.

Ligny (Linji), belg. Dorf mit 354 Ew., bekannt durch die Schlacht am 16. Juni 1815, wo Blücher von Napoleon geschlagen wurde.

Liguori, Alfonso Marie de, Stifter der Liguorianer oder Redemptoristen, geb. 1696 zu Neapel, anfangs Jurist, seit 1722 Geistlicher, Bischof von Santa Agatha Gothici in Unteritalien, gest. 1787, kanonisirt 1839.

Ligurien, Land der Ligurier, die im südl. Gallien und im nördl. Italien wohnten.

Ligurische Republik, Republik Genua, als dieselbe 1797 ihre aristokratische Verfassung mit einer demokratischen vertauschen mußte; 1805 wurde sie mit Frankreich vereinigt.

Liguster, Rainweide oder Hartriegel, auch Beinholz und Tintenbeere genannt, aus der Familie der Oelbäume.

Likka, Regimentsbezirk in der kroatischen Militärgrenze, 48 QM. mit 76,857 Ew., am Adriatischen Meere. Davon das Likkaner Regiment.

Lilac, Lilas (Lilah), Flieder, spanischer Hollunder; Farbe desselben.

Lilienstein, Sandsteinfelsen, gegenüber dem Königsstein in Sachsen, an der Elbe, 1297 F. hoch und höher als der Königsstein. Er ist schwer zu ersteigen; oben steht ein Obelisk.

Liliput, nach Swift in „Gulliver's Reisen" märchenhaftes Land von Zwergen bewohnt.

Lilith, hebr., die Nächtliche, nach jüdischer Tradition die erste Frau Adam's vor Eva, später ein Nachtgespenst, das kleine Kinder raubt u. umbringt.

Lille (Lil), flämisch Ryssel, Hptst. des franz. Depart. Nord, am Deube-Kanal, der hier in die Lys mündet, stark befestigt, großartige Industrie, 131,827 Ew. Den Namen hat es aus der Zeit Balduin's, Graf von Flandern, der 863 hier, zwischen zwei Flüssen, ein Schloß anlegte und dasselbe l'Isle, die Insel, nannte, woraus später L. wurde.

Lilly, William, berühmter englischer Astrolog, geb. 1602 in der Grafschaft Leicester, wurde in London Buchhalter eines Kaufmanns u. st. 1681, nachdem er durch seine Weissagungen und Nativitätsstellungen die allgemeine Aufmerksamkeit lange Zeit auf sich gerichtet hatte.

Lilybäum, Vorgebirge Siciliens, j. Cap. Böo, u. berühmte carthagische Stadt, deren Ruinen bei der jetzigen Stadt Marsala noch zu finden sind.

Lima, Hptst., der Republik Peru, 3 Meilen vom Stillen Ocean entfernt, mit 100,000 Ew., die reichste Stadt des sonst span. Südamerika, 1535 von den Spaniern unter Pizarro gegründet.

Liman, die zu einem breiten Meeresarm erweiterte Mündung eines Flusses, vor welcher zahlreiche Inseln u. Werder liegen, besonders häufig im nördlichen und südlichen Rußland. Von dieser Limanbildung ist verschieden die Deltabildung, die bei den Hauptflüssen des Mittelmeeres vorkommt.

Limburg, ehemaliges Herzogthum von 70 QM., bis 1830 im Besitze der Niederlande, riß sich in diesem Jahre mit Belgien los. 1839 trat Belgien den nördlichen Theil (40 QM.) an die Niederlande ab und dieser Theil von L. (ausgenommen die Festungen Mastricht u. Venloo) wurde in den deutschen Bund aufgenommen, zum Ersatz für die 1839 an Belgien überlassene wallonische Hälfte des Herzogthums Luxemburg. Die Stadt L. im belg. Theil ist ungemein zurückgekommen u. hat jetzt nur noch 1050 Ew. — L. an der Lahn, im ehem. Nassau, Sitz eines katholischen Bischofs, 4028 Ew.

Limbus, Gürtel, Umgrenzung, Saum; nach dem römisch-katholischen Lehrbegriff Aufenthaltsort in der Unterwelt, zerfallend in den L. der Väter und den der Kinder. Jener heißt auch Abraham's Schooß, enthält die heiligen Menschen des A. T. und ist seit der Höllenfahrt Christi leer und geschlossen; in dem zweiten sind die ungetauften Christenkinder.

Limerick, Grafschaft in der irländ. Provinz Munster, 50 QM. mit 260,000 Ew.

Limfjord, ursprünglich eine Meerenge, die fast das ganze Stift Aalborg in Jütland zur Insel machte, aber im 12. Jahrh. durch eine Sandbank verschlossen u. so in einen 20 M. langen Seearm oder Fjord verwandelt wurde. Im J. 1825 brach diese Sandbank wieder durch, so daß nun Jütland eine Insel ist.

Limitation, Einschränkung.

Limitativ, beschränkt.

Limite, kaufm., das höchste Auftraggebot.

Limitiren, beschränken.

Limmat, Ausfluß des Zürichersees, durchströmt Zürich u. geht bei Brugg im Canton Aargau in die Aar.

Limoges (Limohsch), Bezirk im franz. Depart. Ober-Vienne, 35 QM. mit 147,000 Ew. — Hptst. gl. N. mit 51,053 Ew., Hauptsitz der südfranz. Manufactur in Buntpapier, Porzellan, Zucker 2c. Akademie mit 2 Facultäten, großartige goth. Kathedrale.

Limonade, Getränk aus Citronen- oder Limonensaft, Wasser und Zucker.

Limone, Citrone, besonders eine kleinere Art.

Limosin (Limosäng), der berühmteste franz. Email- u. Glasmaler des 16. Jahrh. Seine Erzeugnisse sind bekannt unter dem Namen Limosinen.

Limpach, Badeort im Schweizer Canton Bern, nahe an der Aar.

Limpurg, Grafschaft im würtemb. Jaxtkreise mit der Ruine der Stammburg der Grafen L.

Lincoln (Lingkönn), Abraham, Präsident der Ver. Staaten, geb. 1809 in Kentucky, Sohn eines Farmers, arbeitete selbst auf verschiedenen Farmen, machte den Indianerkrieg von 1832 als Hauptmann mit, ward hierauf Postmeister in Neu-Salem u. holte in dieser Stellung die in seiner Jugend versäumte wissenschaftliche Bildung ein, indem er Rechtswissenschaft und Feldmeßkunst studirte. 1834 ward er in die Legislatur von Kentucky u. 1847 in den Congreß gewählt. Hier bekannte er seine auf Abschaffung der Sclaverei hinzielenden Grundsätze u. ward nach leidenschaftlichen Wahlkämpfen 1861 als Nachfolger Buchanan's zum Präsidenten gewählt. Nie seit der Unabhängigkeitserklärung hatte je ein Präsident der Ver. Staaten eine so schwierige Stellung. Gleich nach seinem Regierungsantritt brach der Bürgerkrieg zwischen den sclavenhaltenden Südstaaten und dem republikanischen Norden aus. Nicht weniger als 15 von den 35 Staaten, u. zwar die größten, vereinigten sich zu einem Sonderbunde, sagten sich von der Union los und erwählten einen eigenen Präsidenten, Jefferson Davis. Als der Krieg mit der Einnahme von Richmond, dem Hauptorte der Conföderation, durch die Unionisten zu Ende ging u. die siegreichen Feldherren wie auch L. im Triumphe in Washington zusammenkamen, wurde L. am 14. April 1865 in der Loge des dortigen Theaters von einem fanatischen Anhänger der Secession, dem Schauspieler Willis Booth, erschossen.

Lind, Jenny, eine der ausgezeichnetsten Sängerinnen der Neuzeit, geb. 1821 zu Stockholm, wo ihre Mutter eine Lehranstalt für Kinder errichtet hatte. Schon in ihrem dritten Jahre zeigte sich ihr Gesangstalent, weshalb sie für die Bühne erzogen wurde. 1841 ging sie zu ihrer weiteren Ausbildung nach Paris, kam 1844 nach Berlin und besuchte dann alle größeren Städte Deutschlands. 1847—49 feierte sie Triumphe in England; 1850 ging sie nach den Vereinigten Staaten, wo sie sich mit dem talentvollen Pianisten und Componisten Otto verheirathete, mit dem sie nach Europa zurückkehrte und ihren zeitweiligen Aufenthalt in Dresden, seit 1858 wieder in England nahm.

Lindau, ehemals freie Reichsstadt im baier. Kreise Schwaben, reizend auf zwei Inseln im Bodensee gelegen, 4950 Ew. Dabei der sehr belebte 1812 gebaute Maximilianshafen.

Linde, Just. Timoth. Balthasar von, fürstlich Liechtensteinischer Bundestagsgesandter, geb. zu Brilon in Westfalen 1797, Professor der Rechte in Gießen, Ministerialrath in Darmstadt, 1834 Kanzler der Universität Gießen, zeigte sich überall als Vertreter des absolutistisch-feudalen Systems u. als eifriger Verfechter der ultramontanen Interessen, weshalb ihn die Revolution von 1848 außer Thätigkeit setzte. — Samuel Gottlieb L., poln. Sprachforscher, geb. 1771 zu Thorn, gest. 1847 zu Warschau.

Lindemann, Heinrich Simon, geb. 1807 zu Landau, Begründer der Kleinkinderbewahranstalten, 1840 Prof. der Philosophie in Solothurn u. 1847 in München, gest. 1855.

Lindenau, Dorf nächst Leipzig, an der Frankfurter Chaussee, Sommeraufenthalt der Leipziger, 4146 Ew.

Lindenau, Bernhard August von, ausgezeichneter Staatsmann u. Astronom, geb. 1780 in Altenburg, wo er 1817 Vicekammerpräsident und darauf Vicelandschaftssecretär wurde, 1820 Minister in Sachsen-Gotha, 1827 sächs. Gesandter beim Bundestage, 1830 sächs. Cabinetsminister u. 1831 Minister des Innern, 1834 Präses des Gesammtministeriums; kam 1834 um seine Entlassung ein u. übernahm das Präsid. der Altenburger Landschaft, legte dasselbe aber 1858 nieder. Wie er zu Gunsten der Staatskasse auf seinen Gehalt als Minister verzichtet hatte, so bestimmte er auch seine Pension zur Unterstützung für Künstler und gering besoldete Prediger und Lehrer im Königreich Sachsen u. im Herzogthum Altenburg. Aus der deutschen Nationalversammlung trat er schon nach 4 Monaten zurück u. st. 1854.

Lindenbrog od. Lindenbruch, geb. 1540 zu Bremen, berühmter Geschichtsforscher, st. 1616 zu Hamburg.

Lindenschmit, Wilh., geb. 1806 in Mainz, Historienmaler, 1841 Hofmaler des Herzogs von Meiningen.

Lindley (Lindli), Joh. geb. 1790, berühmter engl. Botaniker und Prof. an der Londoner Universität.

Lindner, Friedrich Ludwig, politischer Schriftsteller, geb. 1772 zu Mitau in Kurland, Prof. der Geographie und Statistik in Jena,

legte 1814 als Franzosenfreund sein Amt nieder, begab sich nach dem Elsaß u. dann nach Stuttgart, wo er, als Schriftsteller thätig, 1845 st. — Friedr. Wilh. L. geb. 1779 in Weida, Lehrer an der Bürgerschule u. Professor der Philosophie in Leipzig, erwarb sich um die Pädagogik viele Verdienste. 1808 ward er Freimaurer und erlangte den Meistergrad, doch sprach ihn, als einen symbolgläubigen Orthodoxen, die deistische Richtung des Ordens nicht an, weshalb er 1817 aus der Loge trat und sein berühmt gewordenes und weitverbreitetes Werk „Mac Benac. Er lebt im Sohne, oder das Positive der Maurerei" herausgab. — Sein Sohn, Wilhelm Bruno L., geb 1815 zu Leipzig, wurde 1846 Prof. der Kirchengeschichte, Exegese u. der praktischen Theologie.

Lindpaintner, Peter Joseph von, geb. 1791 zu Koblenz, war Hofcapellmeister in Stuttgart, vorzüglicher Instrumental- u. Operncomponist, starb 1856 auf einer Reise in Nonnenhorn am Bodensee. Von seinen Liedercompositionen sind viele zum Gemeingut des Volkes geworden, z. B. die „Fahnenwacht." Von seinen dramatischen Musikwerken ragt die Oper „Der Vampyr" hervor.

Lindwurm, drachenartiges Ungeheuer, bei früheren christl. Dichtern der personificirte Teufel.

Lineal, Richtscheit.

Lineamente, Gesichts- oder Handzüge.

Ling, Peter Henrik, schwed. Dichter und Begründer der Heilgymnastik, geb. 1776 in Smaland, irrte lange in Schweden, Deutschland und Frankreich in dürftigen Umständen umher, bis er endlich 1805 Fechtmeister in Lund wurde und als Vorsteher des neugegründeten gymnastischen Centralinstituts zu Stockholm 1839 starb.

Lingam, bei den Indiern Sinnbild der schaffenden Natur unter der Form vereinigter Geschlechtstheile.

Lingard, John, engl. Geschichtschreiber, geb. 1771 zu Winchester, kathol. Priester in Newcastle in der Grafschaft Northumberland, machte sich namentlich durch seine „Geschichte Englands bis zur Revolution von 1688" sehr bekannt, und genoß deshalb auch in Rom, wo er sich einige Zeit aufhielt, solche Auszeichnung, daß ihm der Papst Leo X. sogar den Cardinalshut anbot, den er aber ablehnte. Er st. 1851.

Lingen, Grafschaft im ehemal. westfäl. Kreise, zerfällt in die obere und niedere Grafschaft, beide zu Preußen gehörend. — Die Stadt L., an der Ems, ehemals hannoverisch, bis 1819 Sitz einer Universität; 4293 Ew.

Lingg, Hermann, einer der bedeutendsten deutschen Dichter der Neuzeit, geb. 1820 zu Lindau am Bodensee, studirte Medicin, seit 1851 in München domicilirend, machte sich durch seine „Gedichte" einen rühmlichst bekannten Namen und schrieb auch mehrere Dramen, worunter „Catilina."

Linguet (Langäh), Sim. Nic. Henri, geb. 1736 zu Rheims, Parlamentsadvocat zu Paris. Er schrieb eine Menge politischer, juristischer, schöngeistiger, philosophischer u. physikalischer Werke und Flugblätter, in denen er seine scharfe Feder zeigte, die ihm aber viele Feinde zuzogen. Nachdem er in London, Wien und Brüssel gelebt hatte, ging er wieder nach Paris, griff die Nationalversammlung unwürdig an und fiel 1794 unter der Guillotine, verurtheilt, weil er den Tyrannen in London und Wien geschmeichelt u. das Nahrungsmittel des Volks beschimpft habe, indem er eine Abhandlung über die Schädlichkeit des Brotes als Nahrungsmittel geschrieben hatte.

Linguist, Sprachkundiger.

Linguistik, Sprachkunde.

Linienschiff, Kriegsschiff, welches fähig ist vermöge der Anzahl seiner Geschütze u. der Stärke seiner Bemannung in die vorderste Schlachtlinie gestellt zu werden.

Liniment, flüssige Salbe.

Link, Heinrich Friedrich, ausgezeichneter Naturforscher, geb. zu Hildesheim 1769, wurde 1792 Prof. der Naturgeschichte, Chemie und Botanik in Rostock, 1811 zu Breslau, 1815 zu Berlin, wo er 1851 als Geh. Medicinalrath, Prof. u. Director des botanischen Gartens starb.

Linköping, Län in Schweden, 195 QM. mit 230,000 Ew., und Hptst. darin, mit der schönsten Domkirche in Schweden, aus dem 12. Jahrh.

Linlithgow (Linlidsgo) oder West-Lothian, Grafschaft in Südschottland, $2^2/_3$ QM. mit 30,000 Ew. — L., Hptst. darin, wo Maria Stuart 1542 geboren wurde.

Linné, Karl von, einer der berühmtesten Naturforscher aller Zeiten, geb. 1707 zu

Räshult, einem Dorfe in Smaland, Sohn eines armen Landpredigers, der ihn zum Geistlichen bestimmt hatte, da er aber keine Fortschritte machte, zu einem Schuster in die Lehre gab; doch rettete ihn der Arzt Rothmann, der seinen den Erfahrungsdisciplinen zugewandten Geist richtig erkannte, der Wissenschaft. Er nahm ihn zu sich und unterrichtete ihn in der Physiologie u. Botanik. 1727 bezog er die Universität zu Lund, um Medicin zu studiren, war sehr fleißig, namentlich in der Botanik, u. wurde 1732 von der Regierung nach Lappland geschickt, um die dortige Pflanzenwelt zu erforschen. Darauf reiste er nach Holland, England, Frankreich und Deutschland, kehrte 1738 nach Schweden zurück, wurde Prof. der Medicin und Anatomie zu Upsala und bald darauf der Botanik, 1747 Leibarzt des Königs und 1757 geadelt. 1774 wurde er vom Schlage getroffen und legte 1776, immer schwächer werdend an Körper u. Geist, sein Amt nieder, erhielt aber doppelten Jahrgehalt u. zwei Güter u. starb 1778. Er war einer der größten Reformatoren der Naturwissenschaft, der sich namentlich durch die systemat. Anordnung der Botanik u. Zoologie große Verdienste erwarb. Dieselbe ist, mit Ausnahme Frankreichs, in allen Ländern angenommen. Sein noch immer in Geltung stehendes Pflanzensystem ist auf das Verhältniß der Befruchtungs- oder Geschlechtstheile der Pflanzen begründet und wird daher auch Sexualsystem genannt.

Linnen, Gewebe von Flachs- oder Hanfgarn, wobei die Kette (der Faden in die Länge) und der Schuß (der Faden in die Breite) sich einfach im rechten Winkel durchkreuzen. Die Engländer fingen zu Ende des vorigen Jahrh. an, neben dem gewöhnlichen Handgespinnst auch Maschinengespinnst zu liefern, wodurch ein schönerer u. festerer Faden geliefert wird, so daß das Handgespinnst vielleicht bald ganz verschwinden wird. In Deutschland zeichnen sich bes. Sachsen, Westfalen u. das Riesengebirge in der L.-Industrie aus.

Linon (Linong), sehr feine Leinwand, Schleiertuch, in den Niederlanden und Nordfrankreich gewebt.

Linos, berühmter Sänger und Tonkünstler des mythologischen Zeitalters, aus Theben, im 13. Jahrh. v. Chr., Lehrer des Orpheus, von Apollo getödtet, weil er sich ihm im Citherspiel gleich zu stellen wagte.

Linth, ein durch die Vereinigung dreier Bäche am Fuße des Tödi im Schweizer Canton Glarus entspringender Fluß, bekannt durch die von Escher von der Linth ausgeführten Wasserbauten, Kanäle zum Schutz gegen Ueberschwemmungen ꝛc. Das Linththal ist eine der reizendsten Gegenden der Schweiz, hat mehrere pittoreske Wasserfälle u. das Schwefelbad Stachelberg.

Linus, erster röm. Bischof, 66 von den Aposteln Petrus u. Paulus eingesetzt, starb 78 als Märtyrer. Sein Gedächtnißtag ist der 23. Sept.

Linz, Hptst. des Kronlandes Oestreich ob der Enns, am rechten Donauufer, mit 33,000 Ew. Von 1832—36 ist es auf eine eigenthümliche Weise befestigt durch 32 sich gegenseitig deckende, in einem Umkreise von 5 Meilen angelegte Thürme.

Lion (Liong), Löwe; Modemann, Stutzer, Modennarr. Die modernen Amazonen mit männlichem Kraftausdruck heißen Löwinnen (Lionnes).

Liparische Inseln, 12 Inseln im Norden von Sicilien, vulkan. Ursprungs, bei den Alten auch Aeolische Inseln genannt, mit 20,000 Ew. — Lipari, die größte dieser Inseln, enthält 5 □M. mit 9223 Ew. u. erzeugt den vortrefflichen Malvasierwein.

Lipinski, Karl, ausgezeichneter Violinspieler, geb. 1790 zu Rodzyn in Polen, seit 1840 Concertmeister der königl. Capelle in Dresden. Er st. 1861 auf seinem Gute Urlow bei Lemberg.

Liplaps, die Abkömmlinge von Europäern und Eingeborenen in Java, bes. in Batavia.

Lipogrammatisch = leipogrammatisch.

Lippe, Fürstenthum im Norddeutschen Bunde, nach dem Flusse Lippe, einem Nebenfluß des Rheins, genannt. L. hat 20½ □M. mit 108,513 Ew. und der Hptst. Detmold. Das berg- und waldreiche Land wird vom Teutoburger Walde durchzogen u. von der Weser mit Emmer, Bega, Werra, sowie von der Ems und Lippe durchflossen. Merkwürdig darin sind namentlich die Extersteine (s. d.). In den Grenzen dieses Landes, auf dem Winnfeld, schlug Hermann im J. 9 n. Chr. den röm. Feldherrn Varus. Im Mittelalter gehörte es zum Herzogthum Sachsen. 1631

entstanden die Linien Lippe, Brake und Bückeburg oder Schaumburg. Die Linie Brake erlosch 1709, und das Land wurde unter die beiden anderen Linien getheilt. 1627 entstand in Lippe die Nebenlinie L.-Biesterfeld, jetzt L.-Sternberg-Schwalenberg, welche sich in die beiden Aeste L.-Biesterfeld und L.-Weißenfeld theilt. Gegenwärtiger Fürst ist Leopold I., geb. 1821.

Lippert, Philipp Daniel, geb. 1702 zu Meißen, arbeitete zuerst als Glaser, ward dann Zeichenlehrer bei den königl. Pagen, machte sich verdient als Herausgeber der Daktyliothek und st. als Aufseher der Antiken bei der Akademie der Künste zu Dresden 1785.

Lippescher Wald, s. v. wie Teutoburger Wald oder Osning.

Lippi, Fra Filippo, geb. 1400 zu Florenz, Maler; von Seeräubern gefangen, verdankte er seine Freiheit seiner Kunst, indem er seines Herrn Bild wohlgetroffen mit Kohle an die Wand zeichnete. Wegen Entführung einer Nonne wurde er durch die Verwandten derselben um 1469 vergiftet.

Lippold, Hofjude u. Finanzmann unter dem Kurfürsten Joachim II. von Brandenburg, zugleich Kammerdiener, Münzmeister u. Aufseher der übrigen im Lande wohnenden Juden, von denen er auch das Schutzgeld eintreiben mußte. Er bewies sich dabei nicht immer schonend, weshalb er sich verhaßt machte und ihn sogar seine Gattin der Zauberei und Vergiftung anklagte, worauf er unter Johann Georg 1571 gefoltert u. auf grausame Weise hingerichtet wurde.

Lippspringe, beliebter Badeort, besonders für Brustkranke, am Ursprung der Lippe, im preuß. Regbez. Minden, 1850 Ew.

Lippstadt, Kreisstadt im preuß. Regbez. Arnsberg, an der Lippe, 6554 Ew., gehörte bis 1850 Preußen mit dem Fürsten von Lippe gemeinschaftlich, seit dem genannten Jahre der preuß. Krone allein gegen eine dem Fürsten gezahlte jährliche Rente von 9000 Thlrn.

Lips, Joh. Heinrich, Maler, Zeichner und Kupferstecher, geb. 1758 bei Zürich, ging zu seiner weiteren Ausbildung nach Rom, wo ihm 1782 Goethe den Antrag machte, Director der Zeichenakademie in Weimar zu werden, den er auch annahm, bis er 1794 nach Zürich zurückkehrte, wo er 1817 st.

Lips Tullian, auch Phil. Mengstein, Elias Erasmus Schönknecht und der Wachtmeister genannt, geb. 1675 zu Strasburg, Sohn eines lothr. Officiers, Wachtmeister in einem kaiserl. Dragonerregiment in den Niederlanden, flüchtete 1702 wegen eines Zweikampfes nach Prag, gerieth unter Gauner und verübte mehrere Kirchendiebstähle, wurde bei Dresden gefangen und zu lebenslänglichem Festungsbau verurtheilt. Mehrmals entflohen u. wieder ergriffen, wurde er 1715 zu Dresden wegen Raub u. Mord geköpft.

Lipsius, Justus, berühmter Philolog u. Kritiker, geb. 1547 bei Brüssel, Secretär des Cardinals Granvella in Rom, 1572 Prof. der Beredsamkeit u. Geschichte in Jena, 1579 Prof. der Geschichte in Leyden, wo er reformirt wurde, ging 1602 nach Löwen, wurde katholisch u. st. 1606 als designirter königl. span. Historiograph.

Liptau, ungar. Comitat, 42 QM. mit 72,415 Ew. Die Karpathen (Liptauer Alpen) erreichen darin ihre bedeutendste Höhe auf dem Berge Krivan mit 7538 Fuß.

Liqueur (Liköhr), doppelt destillirter, süßer Branntwein.

Liquid, flüssig; klar, erwiesen.

Liquidant, Gläubiger, der gerichtlich mahnt.

Liquidat, der angeklagte Schuldner.

Liquidation, Berichtigung, Abrechnung, Kostenrechnung.

Liquidationsproceß, gerichtliche Abfindung ser Gläubiger einer Masse; öffentliche Aufforderung unbekannter Erben, Gläubiger 2c.

Liquidationstermin, Frist für Massengläubiger zur Darlegung ihrer Forderungen.

Liquidator, der mit Schuldsachen Beauftragte.

Liquidiren, die Schuldforderungen berichtigen.

Liquidum, Flüssigkeit; erwiesene Forderung.

Liquor, tropfbare Flüssigkeit; Kraftwasser, Heiltropfen.

Liquor onodynus, oder schlechtweg Liquor, Schwefeläthergeist.

Liquoristischer Streit, in Schweden 1565 bei großem Weinmangel entstanden über die Frage, ob beim Abendmahle auch eine andere Flüssigkeit gebraucht werden könne.

Lira, Merzahl Lire, ital. Münze in 100 Centesimi getheilt, 1 L. = 1 Fr. = 8 Sgr.

Liriodendron, amerikan. Tulpenbaum.

Liris, ein Hauptfluß des alten Latium, jetzt Garigliano oder Liri.

Lis, Streit, Streitsache. — Lis sub judice, eine noch schwebende Rechtssache.

Liscow, Christian Ludwig, der bedeutendste Satyriker u. beste Prosaist der Deutschen vor Lessing, geb. 1701 zu Wittenburg im Mecklenburgischen, gestorben 1760 als preuß. Kirchenrath.

Lisenen, im byzantinischen Baustyl die an den äußeren Kanten der Gebäude sowie an den Mauern in gewissen Zwischenräumen hervortretenden und senkrecht aufsteigenden pilasterartigen Streifen, welche den Sockel mit dem Dachfries verbinden. Ungemein häufig werden die L. bei der modernen Architektur angewendet, wo sie den einfachen Schmuck des Aeußern der Gebäude ausmachen.

Lisère, Schnureinfassung; schwerer Seidenstoff mit damastartigen Blumen und gewürfeltem Sammet.

Lisette, Verkürzung von Elisabeth.

Lisière (Lisiähr), in der Architektur u. bei weiblichen Schmuckarbeiten Rand, Saum.

Lisirband, Tressenband mit spiegeligen Kanten.

Lissa, Stadt im böhm. Kr. Bunzlau mit Schloß, nahe der Elbe, 3600 Ew. — Deutsch-L., Dorf an der Weisteritz im Kr. Neumarkt des preuß. Regbez. Breslau, 985 Ew. — Polnisch-L., Stadt im Regbez. Posen, wo die Böhmischen Brüder ihre berühmteste Schule hatten, 10,200 Ew. — L., dalmat. Insel im Adriat. Meere, 2 QM. mit 7000 Ew., mit Kriegshafen, stark befestigt. Darin die Stadt L. Am 18. u. 19. Juli 1866 wurden die Hafenbatterien daselbst von der ital. Flotte unter Persano u. Vacca lebhaft beschossen, u. am 20. Juli fand hier die große Seeschlacht von L. statt, in welcher die östr. Flotte unter Tegethof einen glänzenden Sieg über die italienische errang.

Lissabon, Hptst. Portugals am Tejo, in einer reizenden Lage auf 7 Hügeln, mit 300,000 Ew. 1755 wurde ein großer Theil der Stadt durch ein Erdbeben verwüstet, wobei über 30,000 Menschen umkamen.

List, Nikolaus, gewöhnlich Nickel L., Hauptspitzbube, geb. 1656 zu Waldenburg in Sachsen, nacheinander Reitknecht am reuß. Hofe, Corporal in einem brandenburg. Reiterregim., Gastwirth in Reinsdorf im sächs. Erzgebirge, Quacksalber, Diebshehler, Gastwirth in Beutha im Erzgebirge, wo er einen Haufen Gesindel an sich zog u. viele Diebereien ausführte; er trat dann unter dem Namen Joh. Friedrich von der Mosel auf, lernte in Hamburg eine portug. Jüdin, Anna von Sien, kennen, und zog mit ihr herum. Nachdem er namentlich mehrere Kirchen beraubt hatte, unter anderen auch die Domkirche in Naumburg, ward er ergriffen und 1699 in Celle hingerichtet, so daß ihm erst Glied für Glied mit eisernen Keulen zerschmettert, dann sein Körper verbrannt, der Kopf auf einen Pfahl gesteckt, sein Haus in Beutha niedergerissen u. eine Schandsäule daselbst errichtet wurde. — Friedrich L., deutscher Nationalökonom u. Publicist, geb. 1789 zu Reutlingen, 1817 Prof. der Staatswissenschaft und Staatspraxis in Tübingen, legte 1818 seine Stelle nieder u. war als Consulent des deutschen Handelsvereins thätig. Da er als Deputirter der Ständeversammlung 1822 einige Mißstände der würt. Verwaltung u. Rechtspflege rügte, wurde er in Anklagestand versetzt u. zu 10monatl. Festungsstrafe verurtheilt, die er auf dem Asperg verbüßte. Er siedelte nach Amerika über, wo er sich durch seine nationalökonom. Studien verdient machte u. 1830 zum Consul der Ver. Staaten in Hamburg ernannt wurde, ohne diese Stelle aber anzutreten. 1832 wurde er amerikanischer Consul in Leipzig, war unermüdlich beschäftigt mit den verschiedenartigsten Entwürfen, namentlich aber mit dem Eisenbahnwesen, u. regte zuerst den Bau der Bahn zwischen Leipzig u. Dresden an. Durch seine große Thätigkeit in nationalökonom. Hinsicht wurde er eine Macht im öffentl. Leben Deutschlands, endete aber, trübsinnig u. körperlich leidend, 1846 zu Kufstein in Tyrol sein Leben durch einen Pistolenschuß.

Lista y Aragon, Don Alberto, geb. 1775 zu Sevilla, ausgezeichneter span. Dichter u. Mathematiker, lernte als Seidenweber, wurde in seinem 15. Jahre Prof. der Mathematik zu Sevilla u. 1807 ebendaselbst Prof. der Rhetorik u. Politik, gründete 1821 ein Erziehungsinstitut zu Madrid, gab dann mehrere Zeitschriften heraus u. st. zu Sevilla 1848.

Liste, Verzeichniß.

Liszt (Lischt), Franz, größter Klaviervirtuose u. nächst Paganini der größte Virtuos der neueren Zeit, geb. 1811 zu Raiding in Ungarn, erregte schon im 9. Jahre durch sein Spiel allgemeines Staunen u. machte später in ganz Europa, das er von England

bis Italien, von Petersburg bis Lissabon besuchte, Aufsehen. 1848 wurde er Hofcapellmeister in Weimar, legte aber diese Stellung 1859 nieder, ging nach Rom, trat dort in den geistlichen Stand u. nimmt gegenwärtig einen angesehenen Platz in der Umgebung des Papstes ein. Seine Compositionen, die meistens in Symphonien und Kirchenmessen bestehen, hatten bedeutenden Einfluß auf die Entwikkelung der deutschen Musik.

Litanei, Klagelied, Bittgesang.

Lit de justice (Lih de schüstihs), Sitzung des Königs von Frankreich im Parlamente unter einem Thronhimmel auf einem von 5 Kissen gebildeten Sitze, um hier kraft seiner Machtvollkommenheit gegen den Willen des Parlaments ein Gesetz eintragen zu lassen.

Litera, Buchstabe.

Literalismus, das starre Festhalten am Buchstaben.

Literalist, Buchstabenkrittler.

Literärgeschichte, Geschichte der Gelehrsamkeit.

Literarisch, wissenschaftlich.

Litera scripta manet, das Geschriebene ist bleibend.

Literat, Gelehrter, der von schriftstellerischer Thätigkeit lebt.

Literator, Bücherkenner.

Literatur, Bücher- und Wissenschaftskunde, Schriftenthum; Inbegriff der in Schriften niedergelegten Bestrebungen des menschl. Geistes.

Literaturzeitung, gelehrte Zeitung, die von den neuesten Erscheinungen der Literatur und den Fortschritten der Wissenschaften Nachricht giebt.

Liternum, röm. Colonialstadt in Campanien, an der Mündung des Liris in's Etrurische Meer.

Litewka, kurzer poln. Soldaten-Ueberrock, der deutsche Waffenrock.

Lithauen, sonst selbstständiges Großfürstenthum zwischen Polen, Preußen, Kurland u. Rußland; 1501 mit Polen unter einem Oberhaupt vereinigt. Durch die Theilung Polens kam das Land, 1893 □M. mit 2,500,000 Ew., größtentheils an Rußland u. ein kleinerer Theil an Preußen, wo es den ostpreuß. Regbez. Gumbinnen ausmacht.

Lithium, Steinkali.

Lithochromie, farbiger Steindruck.

Lithoglyphik, Steinschneidekunst.

Lithographie, soviel wie Steindruck, die Kunst, eine auf Stein mit chemischer Tinte entworfene oder auch vertieft eingravirte Zeichnung oder Schrift mittelst einer Presse auf Papier &c. abzudrucken. Erfunden wurde die L. von Alois Senefelder um das Jahr 1796 in München. Er versuchte zuerst die Holzschnittmanier durch Aetzung mittelst Scheidewasser auf eine Solenhofer Kalkplatte zu übertragen, so daß also die abzudruckenden Stellen erhöht waren. Auch diese Weise ätzte er als ersten Versuch 6 Lieder mit Noten u. druckte 120 Exemplare davon mittelst einer alten Kupferdruckpresse. Die Mangelhaftigkeit dieses Verfahrens, das übrigens noch nichts Neuentdecktes darbot, führte ihn dazu, die Zeichnung auf ein besonders grundirtes Papier zu entwerfen und davon die Abdrücke zu machen; es ist dies das Princip der noch gegenwärtig angewendeten Autographie. Als Senefelder dann im Jahre 1798 endlich darauf fiel, diese Grundirung auf den Solenhofer Stein zu übertragen, war die Erfindung der L. gemacht. Senefelder selbst konnte wegen Mangel an Geldmitteln erst 1806 eine chemische Steindruckerei errichten, die bald in Aufnahme kam.

Lithographiren, auf Stein zeichnen.

Lithologie, Lehre von Steinen.

Lithomantie, Wahrsagen aus Steinen.

Lithomorphen, seltsam gebildete Steine.

Lithopädie, Steinerzeugung.

Lithophanie, die 1827 in Frankreich erfundene Kunst, Bilder in weiche Porzellanplatten zu arbeiten, daß sie, gegen das Licht gehalten, Licht und Schatten wiedergeben, worauf die Platten gebrannt werden. Jetzt hat man statt des Porzellans Guttapercha von allen Farben zur Herstellung der L. genommen.

Lithophyten, Steingewächse, Korallengewächse; Pflanzenversteinerungen.

Lithotomie u. **Lithotritie**, Steinschnitt.

Lithurg, Steinarbeiter.

Lithurgie, Steinhauerei, Steinchemie.

Lithurgik, Steinbenutzungslehre, auch angewandte Steinkunde, Lehre von der mechan. Benutzung der Steine.

Litigant, der vor Gericht Streitende.

Litigation, Rechtshandel.

Litigiren, einen Rechtshandel führen.

Litisdenunciant, der diese Anzeige macht.

Litisdenunciat, dem dieselbe gemacht wird.

Litisdenunciation, Anzeige, daß gewisse Rechtsansprüche an Jemanden gemacht werden.

Litorale, Küstenland, vorzugsweise das jetzige

kroat.=ungar. Küstenland an der nördl. Küste Dalmatiens, $6\frac{1}{2}$ QM. mit 50,000 Ew.; Hptst. Fiume. Von 1776—1849 hatte das L. zur ungar. Krone gehört, wurde dann mit Kroatien und Slavonien von Ungarn losgetrennt, 1867 aber wieder in das alte Verhältniß gebracht. Die Ungarn legen ungemeinen Werth auf diesen kleinen Landstrich, weil nur durch seinen Besitz die Länder der ungarischen Krone mit dem Meere zusammenhängen.

Litotes, rhetor. Form, wonach man einen verkleinernden Ausdruck wählt, z. B.: nicht wenig für viel.

Litre, seit der Revolution Einheit des Kubikmaßes für trockene und flüssige Dinge. 1 L. = 2 Pfund Wasser oder 25 Unzen Getreide. 1 L. = $^7/_8$ Berl. Quart.

Litta, Pompeo, Graf, italien. Geschichtschreiber, geb. 1781 zu Mailand, 1804 gemeiner Soldat in franz. Diensten, ging 1814 als Bataillonschef in's Privatleben über. Berühmt ist sein großartiges Hauptwerk: „Famiglie celebri italiane." 1848 wurde er in der lombard. Revolution Kriegsminister, dann General der mailänd. Nationalgarde; er st. 1852.

Littrow, Joh. Jakob von, verdienter Astronom, geb. 1781 zu Bischof-Teinitz in Böhmen, 1807 Prof. der Astronomie zu Krakau und 1810 zu Kasan, 1816 Director der Sternwarte in Ofen und 1819 in Wien, wo er zugleich Prof. an der Universität war, 1837 geadelt und gest. 1840. — Karl Ludwig von L., Sohn des Vor., geb. 1811 zu Kasan, ward 1842 Director der Wiener Sternwarte, machte sich durch seine „Annalen der Wiener Sternwarte" um die Astronomie höchst verdient.

Liturg, Kirchendiener.

Liturgie, Kirchenordnung, Kirchendienst, Anordnung des Gottesdienstes. [Kirchendienstes.

Liturgik, Lehre von der Anordnung des

Liturgisch, zum Kirchendienst gehörig.

Liturgischer Gottesdienst, wo Gesang u. Gebet vorherrschend ist.

Lituslavischer Völkerstamm, eine der Familien des großen Indogermanischen Völkerstammes, zerfällt in zwei Hauptäste, in den mächtigen slavischen Ast und in den theilweise ausgestorbenen lithauischen Ast. Der letztere zerfällt in die drei Unterabtheilungen: 1) der lithauische Zweig, dessen Sprache in Ostpreußen und in den russ. Gouv. Minsk, Wilna, Mohilew u. a. 1,540,000 Menschen sprechen, 2) der altpreußische Zweig, dessen Angehörige durch die Kriege mit dem deutschen Ritterorden ausgerottet wurden, u. 3) in den lettischen Zweig, der noch mit 872,000 Köpfen in Kurland repräsentirt ist.

Liutberga, altd. weibl. N., Volksbeschützerin.

Liutprand oder Luitprand, einer der wichtigsten Quellenschriftsteller für die deutsche Geschichte, geb. in Italien, war gegen 922 Bischof von Cremona und st. um 970.

Livaden, schwacher Volksstamm im russischen Livland, mit Esthen und Letten verschmolzen, mit eigener, der finnischen Sprachengruppe angehörigen Sprache, die gegenwärtig noch in 14 Dörfern in Livland gesprochen wird.

Livadien, ... alte Hellas oder Mittelgriechenland, nach der Stadt Livadia in Böotien, am Fuße des Helikon, benannt.

Liverpool (Liwwerpuhl), größte Handelsstadt Großbritanniens nächst London, in der Grafschaft Lancaster an der Mündung des Mersey in's Irische Meer, zählt mit den zu Vorstädten gewordenen Dörfern 443,784 Ew.

Liverpool, Charles Jenkinson, Baron Hawlesbury, Graf, brit. Staatsmann, geb. 1727 in Oxford, ward zeitig als Dichter u. Publicist bekannt, 1761 Unterstaatssecretär, als das gefürchtetste Mitglied der Camarilla von der patriotischen Partei gehaßt; wurde Schatzsecretär und Lord der Admiralität, bewirkte in dieser Stellung namentlich den Krieg mit den amerikanischen Colonien, war Kriegsminister bis 1782, Kanzler des Herzogthums Lancaster und Präsident des Handelsraths, gest. 1808. — Sein Sohn Robert Banks Jenkinson, Graf L., geb. 1770, leitete nach und nach die Auswärtigen Angelegenheiten, das Departement des Kriegs und der Colonien, sowie die Verwaltung des Innern. Durch den Proceß der Königin Karoline, den er vor das Parlament brachte, verlor er einen großen Theil seiner Popularität und st. 1828.

Livia Drusilla, Gemahlin des röm. Kaisers Augustus, der, nach Verstoßung seiner Gemahlin Scribonia, ihren ersten Gatten Claudius Nero, Vater des Drusus und des Kaisers Tiberius, gezwungen hatte, sie ihm ab-

zutreten, brachte durch mehrere Vergiftungen den Thron an ihren Sohn Tiberius, der ihr aber mit Undank lohnte.

Livingston (Liwwingst'n), Edward, berühmter Staatsmann und Rechtsgelehrter der Ver. Staaten, geb. 1764 im Staate Newyork, dessen Anwalt er wurde. Später bebaute er in Louisiana eine Pflanzung und vollendete 1824 sein berühmtes Strafgesetzbuch; 1831 wurde er Staatssecretär, 1833 amerikan. Gesandter in Frankreich, kehrte 1836 nach Amerika zurück und st. auf seinem Landgute in demselben Jahre. — Sein älterer Bruder Robert L., geb. 1746, Advocat in Newyork, 1780 Kanzler der Union, ging 1801 als Bevollmächtigter nach Frankreich, machte sich verdient um Einführung der Merinos, Hebung des Ackerbaues wie um Verbreitung wissenschaftlicher Bildung; er st. 1813. — David L., berühmter engl. Missionär, geb. 1817 in dem schottischen Dorfe Blantyre bei Glasgow, war von frühester Jugend bis zu seinem 25. Jahre in Baumwollenfabriken als Arbeiter beschäftigt, erwarb sich durch Selbststudium eine allgemeine Bildung und besondere Kenntniß in den Medicinwissenschaften. Er meldete sich darauf bei der Londoner Missionsgesellschaft und wurde von dieser 1840 als Astronom nach dem Cap der guten Hoffnung geschickt, zu welchem Zweck er nach der Kurumanischen Missionsstation tief im Innern vorzudringen hatte. Acht Jahre später, 1849, trat er seine Entdeckungsreisen als eigene Unternehmung an und entdeckte den großen Ngamisee. Er machte darauf, von seiner muthigen Frau begleitet, mehrere große Touren u. erreichte 1851 mit Oswell den oberen Lauf des Zambesi. Von 1853—56 wanderte L. von der Capstadt aus, nur von wenigen Schwarzen begleitet, durch den ganzen südafrikanischen Continent von Ocean zu Ocean, von der portugies. Station Loanda an der Westküste bis Quilimane an der Ostküste, u. kehrte 1856 von der Insel Mauritius nach England zurück, wo er seine berühmten „Missionary travels in South-Africa" veröffentlichte. Die Reisen hatten sein Aeußeres ganz verändert; sein Gesicht war schwarz u. tiefgefurcht geworden, und als er in London auf den vielen ihm zu Ehren gehaltenen Meetings englisch zu sprechen versuchte, machten die fremdartigen Accente, die ihm während seines Aufenthaltes unter den Barbaren eigen geworden, seine Rede beinahe unverständlich. Im März 1857 trat er abermals eine afrikanische Reise an; von Quilimane, einer englischen Station am Indischen Ocean, aus folgte er dem Laufe des Zambesiflusses aufwärts, und gab später die Früchte dieser Reise heraus. 1865 war er wieder in London und wurde mit Ehren überhäuft. Im Jahre 1866 drang er von Neuem in das Innere Afrikas von Zanzibar aus. Zu Ende 1866 kamen an diese Station Nachrichten von Eingeborenen, nach welchen L. und seine Begleiter im Sommer 1866 westlich vom Nyassa von einer Bande eingeborener Maziten angefallen u. ermordet worden sein sollte. Jedoch widersprachen dem andere spätere Nachrichten aus dem J. 1867 und Anfang 1868, nach welchem L. tief im Innern wohlauf und im Vordringen begriffen gesehen wurde. Zur näheren Erforschung seines Schicksals ist Ende 1867 eine Expedition von England ausgerüstet worden.

Livius, Titus, der vorzüglichste röm. Geschichtschreiber, geb. zu Padua 59 v. Chr., daher Patavinus genannt, lebte lange am Hofe des Augustus in Rom, kehrte nach dessen Tode nach Padua zurück und lieferte eine römische Geschichte von den ältesten Zeiten bis 10 n. Chr. in 142 Büchern, wovon aber nur erhalten sind: Buch 1—10 und 21—45, sowie ein Fragment aus dem 45. und 96. Buche. Er st. i. J. 18 n. Chr.

Livius Andronicus, Vater der dramat. und epischen Poesie unter den Römern, geborener Grieche, lebte in der Mitte des 3. Jahrh. v. Chr. und verfaßte außer einer Uebersetzung der Odyssee eine große Anzahl von Trauerspielen, wovon aber nur noch wenig Bruchstücke vorhanden sind.

Livland od. Liefland, sonst selbstständiges Herzogthum, jetzt ein russ. Gouv. an der Ostsee, mit den dazu gehörigen Inseln Oesel, Moon, Runö 883 QM. fassend mit 883,681 Ew., von mehr als 300 Flüssen bewässert, wovon der bedeutendste die Düna ist, woran die Hptst. Riga liegt. Die Landesuniversität ist Dorpat. Höchster Punkt des Landes ist der 1070 Fuß hohe Eierberg (Muna Mäggi). Der ausgedehnteste See ist der Peipussee, wovon 21 QM. Wasserfläche zu Livland ge-

hören. Bekannt wurde das Land dem übrigen Europa erst durch Bremer Kaufleute im 12. Jahrh., worauf der Bischof Albrecht 1201 den Orden der livländ. Schwertritter gründete, der sich 1237 mit dem deutschen Ritterorden verband, welcher sich auch Kurland Semgallen und Esthland unterwarf. Um das Jahr 1520 wurde die Macht des Ordens gebrochen, der 1561 nur noch Kurland, nebst Semgallen als poln. Lehn behielt, während Esthland schwed. u. L. poln. Schutzprovinz wurde. 1660 erhielt im Frieden zu Oliva Schweden auch Livland; 1721 aber kam Livland mit Esthland im Frieden zu Nystadt an Rußland, welches später auch Kurland u. Semgallen erhielt. Die Bewohner sind in den Städten Deutsche u. Russen, auf dem Lande Esthen und Letten, wovon die Esthen zum finnischen Sprachenstamme, die Letten zum lituslavischen gehören. Eigentliches Livisch wird nur mehr von etwa 2000 älteren Personen in 14 Dörfern verstanden.

Livorno, erste Handelsstadt Italiens in der gleichnamigen Provinz, am Toscan. Meere, hat mit der dazu gehörenden Insel Gorgona 91,500 Ew.

Livre, Pfund; altfranz. Rechnungsmünze zu 20 Sous = 7 Sgr. $9^7/_{10}$ Pf., jetzt durch den Franc verdrängt.

Livrée, Bedientenkracht; gleichförmige Kleidung.

Lizari, Krappwurzel.

Llanos (Ljanos), große Ebenen im Norden von Südamerika, besonders in Columbia u. an den Ufern des Amazonenstroms, meistens mit üppigem Graswuchs, zuweilen auch mit Flugsand bedeckt.

Llorente (Ljorente), Don Juan Antonio, geb. 1756 zu Rincon del Solo in Aragonien, span. Geschichtschreiber, trat 1770 in den geistlichen Stand u. wurde 1789 erster Secretär der Inquisition. Da er die Inquisition in seinen Werken schilderte, wurde er bei den Inquisitoren verhaßt u. eine zeitlang verhaftet, aber 1806 Kanonikus zu Toledo. Als Freisinniger von den Finsterlingen verfolgt, starb er 1823.

Lloyd (Leud), Henry, berühmter Tactiker, geb. 1724 in der engl. Grafschaft Wales, wo sein Vater Landprediger war, trat jung in brit. Militärdienste, dann in östr. u. endlich in russische, besuchte hierauf Italien, Spanien u. Portugal, u. starb, in sein Vaterland zurückgekehrt, 1783.

Lloyd Austriaco oder östr. Lloyd, ein in Triest bestehender Verein, aus den Seeversicherungsgesellschaften hervorgegangen, der durch Agenten u. Correspondenten interessante Nachrichten für Triests Handel und Schifffahrt sammelte, die später auch dem größeren Publikum durch eine Zeitung mitgetheilt wurden. Ein ähnlicher Verein existirt seit 1857 in Bremen als Norddeutscher Ll., der namentlich die Auswanderungspassage und Dampfschifffahrt zwischen Bremen u. Newyork und den englischen Häfen unter seine Unternehmungen zählt. Den Namen haben diese Gesellschaften von dem sehr berühmten Lloyds-Kaffeehause im Börsengebäude zu London, das zu Anfang dieses Jahrhunderts von einem Irländer Namens Lloyd errichtet worden u. der beliebte Versammlungsort der Kaufleute u. Schiffsmäkler war.

Loango, Strich auf der Küste von Unterguinea in Westafrika, 3000 QM. groß.

Lobau, Donauinsel unterhalb Wien, merkwürdig durch den Rückzug Napoleon's nach der Schlacht bei Aspern (22. Mai 1809).

Löbau, Stadt im sächs. Kreise Bautzen, am Schwarzwasser, mit 4418 Ew. Nahebei der Löbauer Berg mit herrlicher Aussicht u. schönem gußeisernen Thurm. Die auf diesem Berge gefundenen Bergkrystalle sind unter dem Namen Löbauer Diamanten bekannt.

Lobau, Georg Monton, Graf von, Marschall von Frankreich, geb. 1770 zu Pfalzburg in Lothringen, von riesiger Gestalt u. unerschütterlichem Muth. 1805 ernannte ihn Napoleon zum Brigadegeneral u. zu seinem Adjutanten. 1807 wurde er Divisionsgeneral u. Generalinspector der Infanterie. Sein Heldenmuth trug dazu bei, daß das auf der Insel Lobau zusammengedrängte franz. Heer gerettet wurde, weshalb er den Titel eines Grafen von L. erhielt. Bei der Capitulation von Dresden kam er in östr. Gefangenschaft u. wurde erst nach dem Frieden 1814 wieder frei. In der Schlacht von Waterloo gerieth er in die Gefangenschaft der Engländer, wurde aus Frankreich verbannt u. lebte in Belgien, bis er 1818 die Erlaubniß zur Rückkehr erhielt. 1830 wurde er Befehlshaber der Nationalgarde in Paris und 1831 Marschall. Er st. 1838 zu Paris.

Löbe, Rodriguez, portug. Idyllenschreiber. — Joh. Christian L., Componist und musikal. Schriftsteller, geb. 1797 zu Weimar, wurde schon im 15. Jahre Violinist an der Hofcapelle, sowie er ein ausgezeichneter Virtuos auf der Flöte war. 1842 legte er seine Stelle als Mitglied der Capelle nieder, erhielt den Professortitel, erweiterte sein Institut für höheren Musikunterricht u. ging 1846 nach Leipzig, wo er als Schriftsteller, Componist und Professor der Harmonielehre vielfach beschäftigt ist.

Lobeck, Christ. August, einer der scharfsinnigsten Philologen und Alterthumsforscher der neueren Zeit, geb. 1781 zu Naumburg, wo sein Vater Rector der Domschule war. 1814 wurde er Prof. der alten Literatur und Beredsamkeit zu Königsberg, und starb 1860 daselbst.

Lobeda, Stadt im sachs.-weimar. Amte Jena mit 790 Ew., dabei die Ruine Lobdaburg.

Lobeira, Vasco de, geb. in Portugal 1270, gilt für den Verfasser des Ritterromanes „Amadis von Gallien."

Löbejün, Stadt im preuß. Regbez. Merseburg, mit 3509 Ew. u. Steinkohlenwerken.

Löben, Otto Heinrich, Graf, als belletrist. Schriftsteller unter dem Namen Isidorus Orientalis bekannt, geb. 1786 zu Dresden, wo sein Vater Cabinetsminister war, machte den Freiheitskrieg als Lieutenant im Sächs. Banner mit u. st. in Dresden 1825.

Lobenstein, reuß. Herrschaft, 8 QM. mit 16,000 Ew., zerfiel sonst in die Fürstenthümer Ebersdorf und Lobenstein, ist aber jetzt in der Linie Ebersdorf vereinigt. — L., Hptst. gl. N. an der Lemnitz, mit 5000 Ew.

Lobesam oder Lobesan, veraltet statt löblich.

Lobkowitz, altes böhmisches Geschlecht, aus Rußland stammend, 1440 in die Peter-Popel'sche und Hassein'sche Linie getheilt, wovon die letztere zu Anfang des 17. Jahrh. erlosch. Die erstere spaltete sich in die ältere Linie Chlumitz u. die jüngere Linie, welche 1722 ausstarb. Von diesen beiden verzweigte sich die erstere wieder in eine ältere und jüngere Linie, die noch bestehen und den Titel eines Herzogs von Raudnitz führen. Die ältere besitzt 38 QM., die jüngere 10 QM. Zu bemerken ist Bohuslav L. aus der Linie Hassenstein, geb. 1462, gest. 1510, einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit, der sich um die böhmische Literatur u. Cultur sehr verdient machte.

Lobositz, Stadt im böhm. Kr. Leitmeritz an der Elbe, 2230 Ew., bekannt durch die Schlacht vom 1. Oct. 1756, wo Friedrich d. Gr. den östr. Feldmarschall Brown schlug.

Loca, Stellen, Plätze; Abtritt.

Locabel, zum Orte passend; vermiethlich.

Local, örtlich; als Hptw. Raum, Wohnung; Lage, Oertlichkeit.

Localcomptoir, Vermiethungsanstalt.

Localfarbe, die einem Gegenstande eigenthümlich zukommt.

Localien, in Oestreich Seelsorgeranstalten; die Seelsorger darin heißen Localisten, die aber den urspr. Pfarrer nicht in seinen Einkünften schmälern dürfen.

Localisiren, verörtlichen; örtliche Ausdrücke oder Anspielungen gebrauchen.

Localität, Oertlichkeit, Lage, Räumlichkeit.

Localposse, Scherzspiel mit örtlichen Beziehungen oder örtlichen Stoffen.

Localstatut, Ortsverfassung.

Locarium, Miethzins, Pachtgeld.

Locatarius, Miether.

Locator, Vermiether.

Locatum, das Vermiethete.

Loccum, protestantisches Stift im hannöv. Fürstenthum Kahlenberg.

Loch, schott., Landsee.

Lochien, Kindbetterinreinigung.

Locke (Lak), John, einer der scharfsinnigsten engl. Denker, geb. 1632 zu Wrington in der Grafschaft Somerset. Nach ihm beruht unser ganzes Wissen auf Erfahrung u. Induction, u. durch ihn wurde die empirische Richtung in der engl. Philosophie herrschend, sowie aber auch der Materialismus großen Vorschub erhielt. Er st. 1704 als Commissär des Handels u. der Colonien.

Lockhart (Lacköhrt), John Gibson, engl. Literat, geb. 1792 zu Glasgow, Advocat in Edinburgh, wendete sich später ganz der Literatur zu u. war Redacteur der „Quarterly review," einer großartigen conservativen Zeitschrift. Sein Hauptwerk ist die Biographie seines Schwiegervaters Walter Scott in 7 Bänden. Er st. 1854 zu Edinburgh.

Locle (Lokl'), stadtähnliches großes Dorf im Schweizercanton Neuenburg mit 8514 Ew.

Locofocos, Spottname für die demokrat. (abolutionistische) Partei in Nordamerika.

Locomotiv, freibeweglich, stellverändernd.

Locomotive, Dampfmaschine, die eine Reihe von Wagen in Bewegung setzt, im Gegensatz zu den stehenden Dampfmaschinen in Fabriken &c.

Locus a quo, Ort, wo der Aussteller eines Wechsels oder einer Anweisung wohnt.

Locus ad quem, der Ort, wo ein Wechsel zahlbar ist.

Locus classicus, Haupt- oder Beweisstelle aus einem Buche. Locus communis, Gemeinplatz, allgemeiner Begriff.

Locution, Ausdruck, Redeweise.

Locutorium, Sprechzimmer in den Klöstern.

Loder, Friedr. Christian von, geb. zu Riga 1753, Prof. der Medicin zu Jena, 1803 Prof. zu Halle, 1810 russ. Staatsrath und kaiserl. Leibarzt, vom König von Preußen geadelt, starb 1832 zu Moskau.

Lodi, Stadt in der ital. Provinz Mailand, an der Adda, wo Napoleon am 10. Mai 1796 die Oestreicher unter Beaulieu besiegte; 21,500 Ew.

Lodomerien, das früher zur polnischen Krone gehörige Fürstenthum Wladimir mit der Hptst. gl. N. in Volhynien, kam bei der ersten Theilung Polens an den Kaiser von Oestreich, der wieder den Titel König von Galizien u. L. annahm, den der König Andreas II. von Ungarn schon im 13. Jahrh. geführt hatte.

Lodz, große Fabrikstadt in Russisch-Polen, Gouv. Warschau, 24,655 Ew.

Loebell, Joh. Wilh., deutscher Geschichtschreiber, geb. zu Berlin 1786, Prof. der Geschichte zu Bonn, 1852 Geh. Regierungsrath, hat die von Becker und Woltmann bearbeitete Geschichte berichtigt und vermehrt, sowie er später eine eigene Bearbeitung der allgem. Geschichte herausgab.

Löffler, Josias Friedrich Christian, aufgeklärter Theolog u. Kanzelredner, geb. 1752 zu Saalfeld, Prof. und Prediger zu Frankfurt a. O., 1789 Generalsuperint. zu Gotha, st. 1816 zu Gamstädt bei Gotha am Altare.

Loffoden oder Lofodden, eine felsige Inselgruppe von sechs größeren u. einigen kleineren Inseln an der Küste des nördlichen Norwegen, zusammen etwa 90 □M. mit 17,000 Ew. Die südlichste Insel, Röst, liegt unter 66° 15′ nördl. Breite. Im Frühjahr versammeln sich oft 20—25,000 Menschen zum Fischfang daselbst. In dieser Gegend ist der berüchtigte Malstrom, ein ungeheurer Wirbel, der eine der Ebbe u. Fluth entgegengesetzte Bewegung hat.

Log oder Logg, Instrument zur Ermittelung der Geschwindigkeit des Laufes von Schiffen. — Logbuch, Schiffstagebuch.

Logarithmen, in der Mathematik proportionelle Exponenten zu einer bestimmten Reihe (Basis) von Zahlen.

Logau, Friedrich von, deutscher Dichter, geb. 1604 in Schlesien, Kanzleirath des Herzogs von Liegnitz, Mitglied der Fruchtbringenden Gesellschaft, in der er wegen seiner satyr. Gedichte der Verkleinernde hieß, st. zu Liegnitz 1655. Er war einer der vorzüglichsten Epigrammatiker u. Dichter seiner Zeit.

Loge (Lohsche), Stuhl, Sitz; Versammlungsort, besonders der Freimaurer; abgesonderter Zuschauerplatz.

Logement (Lohschmang), Wohnung. Logiren, wohnen.

Loggia, in der ital. Baukunst eine von mehreren Seiten freistehende offene Bogenhalle; ein Bogengang längs der Seite eines Gebäudes; das große, aus mehreren Abtheilungen bestehende mittlere Prachtfenster im Hauptstockwerk eines Gebäudes; die kleine luftige, auf allen Seiten freie Halle auf dem Dache eines Gebäudes.

Logier (Loschieh), Joh. Bernh., geb. zu Kaiserslautern in der Pfalz 1780, Musiker, bekannt durch seine Unterrichtsmethode in der Musik vermittelst des von ihm erfundenen Chiroplast oder Handbildners, starb 1846 zu Dublin.

Logik, Denklehre; die Untersuchung, auf welche Weise der Geist des Menschen zum Denken gelangt; dann die Lehre von dem richtigen Gebrauch der Denkkraft, von der richtigen Anwendung der Schlüsse, Folgerungen und Verstandesbeweise.

Logisch, der Vernunftlehre gemäß, folgerichtig, von verstandesmäßig bewiesenen Sätzen ausgehend.

Logist, Buchstabenrechner, s. v. als Algebraist.

Logistik, Buchstabenrechnung, s. v. als Algebra.

Logograph, Geschicht- oder Sagenschreiber.

Logogriph, Buchstabenräthsel.

Logos, Rede, Vernunft; im N. T., wo der Ausdruck nur bei Johannes vorkommt, bezeichnet er ein in Christo Mensch gewordenes göttliches Wesen. Nach Einigen entspricht

es dem indischen Om, dem persischen Honover u. dem ägypt. Kneph.

Lohengrin, Sohn Parcival's, einer der Pfleger des heil. Grals, dessen Geschichte ein mittelhochdeutsches Gedicht erzählt, das im 13. Jahrh. nach Einigen von Wolfram von Eschenbach verfaßt ist. Auf einem Nachen, den ein Schwan zieht (daher Schwanenritter), kommt er vom Gral der bedrängten Herzogin Elsan von Brabant zu Hilfe u. heirathet sie. Als sie ihn aber wider sein Verbot dringend nach seiner Herkunft fragt, erscheint der Schwan wieder und L. geht mit Kummer nach Indien zurück.

Lohenstein, Kaspar Daniel von, einer von den Häuptern der zweiten schles. Dichterschule, geb. 1635 zu Nimbsch in Schlesien, gest. 1683 als kaiserl. Rath und Syndikus in Breslau. Durch Hofmannswaldau wurde er zu Schwulst, Bombast und falschem Pathos verleitet.

Löher, Franz, namhafter deutscher Geschichtschreiber, geb. 1818 zu Paderborn, studirte in Halle, Freiburg, München und Berlin, ward Referendar in Paderborn, unternahm 1846—47 eine Reise nach Canada u. den Ver. Staaten, wonach er mehrere volkswirthschaftliche u. beschreibende Werke über Amerika erscheinen ließ, wurde 1849 zum Abgeordneten in die Kammer gewählt, las 1853 als Privatdocent in Göttingen über deutsche Staats- u. Rechtsgeschichte u. ging 1855 als Professor nach München. Er veröffentlichte das Epos „General Sport," u. die geschichtlichen Abhandlungen: „Fürsten und Städte zur Zeit der Hohenstaufen," „König Konrad I. und Herzog Friedrich von Sachsen," „Jakobäa von Baiern;" ferner: „Aussichten für gebildete Deutsche in Nordamerika," „Geschichte u. Zustände der Deutschen in Amerika" ꝛc.

Lohmann, Johanne Friederike, geb. Ritter, geb. 1749 zu Wittenberg, bekannt als Verfasserin zahlreicher Romane, gest. 1811 in Leipzig. — Ihre Tochter, Emilie Friederike Sophie L., geb. 1784 in Schönebeck, verfaßte noch zahlreichere derartige Arbeiten u. st. 1830.

Löhnung, der den Unterofficieren u. Gemeinen von 5 zu 5 oder 10 zu 10 Tagen gereichte Sold; bei den Alten, wo jeder Bürger Kriegsdienste thun mußte, anfangs nicht bekannt, in Rom 406 v. Chr. eingeführt, als die Plebejer den Kriegsdienst verweigerten. Im Mittelalter waren nur die Leibwachen besoldet, das Heer bekam nur, was der Krieg lieferte. Bei den deutschen Truppen, den Landsknechten, bekam im 16. Jahrh. der gemeine Soldat monatlich 4 Kaisergulden, die Unterofficiere das Doppelte, die Oberofficiere das Fünffache, die Hauptleute das Zehnfache. Erst seit dem 17. Jahrh. sorgte der Staat auch für die Kleidung u. Rüstung. In der Gegenwart erhält die englische, aus freier Werbung hervorgehende Armee die beste L., in der preuß. beträgt für den gem. Soldaten die alle 5—10 Tage gezahlte monatl. L. $2\frac{1}{2}$ Thlr., für den Lieut. 19 Thlr., für den Premierlieut. 25 Thlr., für den Capitän 2. Kl. 50, für den Capitän 1. Kl. 100 Thlr. Dazu kommen für den Soldaten und Unterofficier noch Brot, frei Quartier und Kleidungsstücke, für den Officier freie Wohnung oder Servis von 5—10 Thlr. nach Maßgabe der Garnison; die Cavallerie und Artillerie erhält etwas mehr. Im Felde wird bei allen Armeen die L. um $\frac{1}{3}$ bis zur doppelten Höhe vermehrt.

Löhr, Joh. Andr. Christian, verdienter Jugendschriftsteller, geb. 1764 zu Halberstadt von sehr armen Eltern, st. 1823 als Oberpfarrer in Zwenkau bei Leipzig.

Loire (Loahr), sonst Liger, größter Fluß Frankreichs, nicht zu verwechseln mit dem Flusse Loir in Nordwestfrankreich, entspringt im Depart. Ardèche, nimmt 41 Flüsse auf und fällt in den Biscayischen Meerbusen.

Loiret (Loareh), Depart. im inneren Frankreich, zu beiden Seiten der Loire, nach dem Flüßchen L., einem Nebenflusse der Loire, benannt, mit der Hptst. Orleans.

Loki, in der nordischen Asenmythe Personifikation des Feuers in seiner verderblichen Richtung, später böser Geist überhaupt.

Lokman-el-Hakim, arab. Weiser u. Fabeldichter, dessen Existenz ungewiß, wahrscheinlich ganz sagenhaft ist.

Lokri, eine im Alterthum berühmte Stadt in Unteritalien, mit dem Beinamen Epizephyrii, weil sie nördlich vom Vorgebirge Zephyrium lag, wurde von den epiknemidischen Lokrern aus Griechenland bevölkert.

Lokris, Landschaft in Hellas, am Parnassos, deren Bewohner sich theilten in die ozolischen, opuntischen u. epiknemidischen Lokrer

Lola Montez, geb. 1820 zu Montrose in Schottland, uneheliche Tochter eines schottischen Officiers, Namens Gilbert, und einer Kreolin. Sie heirathete in Ostindien einen Officier Namens James, entlief ihm aber u. machte auf ihrer Ueberfahrt nach Europa mehrere Bekanntschaften, namentlich mit Lennox, einem jungen Schotten von angesehener abeliger Familie, der nur mit Mühe abgehalten wurde, sie zu heirathen. Sie führte darauf ein abenteuerndes Leben in England, Spanien, Frankreich u. Belgien, trat in München als Tänzerin auf u. gewann die Gunst des Königs Ludwig I. von Baiern, der sie zur Gräfin Landsfeld erhob. Sie erweckte viele Unzufriedenheit im Lande, und wurde insbesondere von den Klerikalen bitter gehaßt und verfolgt. Studentenreibereien veranlaßten sie, beim König die Verlegung der Universität von München nach Landshut anzutragen, was im Februar 1848 auch geschah. Die Folge war ein Aufruhr in München, die Entfernung L.'s aus Baiern u. die Abdicirung des Königs. Sie begab sich nach England u. heirathete 1849 einen brit. Officier, Namens Heald, der sich aber bald wieder von ihr trennte. 1852 begab sie sich nach Nordamerika, wo sie wieder als Tänzerin auftrat; 1853 ging sie nach Californien und verheirathete sich zu San Francisco mit dem Redacteur Hull, den sie auch wieder verließ, worauf sie 1855 nach Australien, dann wiederum nach Nordamerika ging, fromme Conventikeln gründete und 1860 zu Newyork in Dürftigkeit starb.

Lombard (Longbahr), Leihhaus.

Lombardei, Theil von Oberitalien, den zur Römerzeit die Gallier bewohnten; dann eroberten die Römer das Land und nannten es Gallia cisalpina; darauf kam es 476 bis 493 unter die Gewalt des Heruler-Königs Odoaker, der ein Königreich Italien gründete, von 493—553 unter die Herrschaft der Ostgothen, dann bis 568 unter das griech. Kaiserthum und von 568—774 unter die von der Ostsee hergewanderten Longobarden, denen es Karl d. Gr. 774 abnahm. Im steten Kampfe mit den röm.-deutschen Kaisern bildeten sich in der L. unabhängige Herzogthümer u. Republiken. Im 16. Jahrh. wurde das Land ein Zankapfel zwischen Frankreich u. den Habsburgern. Nachdem das östreichische Haus Mailand u. Mantua erworben hatte, wurde die L. 1805 ein Theil des Königreichs Italien; 1815 erhielt Oestreich die alten Besitzungen zurück u. noch die ehemal. Republik Venedig dazu, worauf das Land den Namen des Lombardisch-Venetian. Königreichs erhielt. Mit schweren Opfern mußte Oestreich diese italienische Provinz gegen die häufigen Aufruhrsversuche behaupten. Im J. 1848 war bereits das ganze Königreich verloren, die L. in den Händen Sardiniens, Venedig zur unabhängigen Republik erklärt. Durch Radetzky's Siege, namentlich den bei Novara, und durch das Bombardement und die Einnahme Venedigs kam zwar bis Mitte 1849 das ganze Lombardische Königreich wieder an Oestreich, wurde aber bis 1859 nur mit strengster Militärgewalt in Gehorsam gehalten. Durch den Krieg von 1859 kam Mailand, durch den von 1866 auch Venedig an Sardinien, so daß jetzt die Herrschaft des deutschen Kaiserhauses in Italien zu Ende ist.

Lombardus, Petrus, berühmter Scholastiker aus der Lombardei, Abälard's Schüler, 1159 Bischof zu Paris, wo er 1164 starb.

Loménie de Brienne, Etienne Charles de, Cardinal u. franz. Minister, geb. 1727 zu Paris; 1794 verhaftet, fand man ihn todt in seinem Gefängnisse, in Folge der Mißhandlungen, die er von den ihn bewachenden Soldaten erlitten. — Sein Bruder, Athanase Louis Marie de L., Graf von Brienne, geb. 1730, Generallieutenant u. Kriegsminister, st. 1794 unter der Guillotine.

Lommatzsch, eine der ältesten Städte Sachsens, in der Nähe von Meißen. Nach ihr hat die fruchtbare, 10 QM. fassende Lommatzscher Pflege den Namen.

Lomonossow, Michael Wasiljewitsch, Schöpfer der neueren russischen Dichtersprache u. Vater der neuen russ. Literatur, geb. 1711 im Gouv. Archangel, Sohn eines Kronbauern. Schulden halber flüchtig geworden, gerieth er unter die preuß. Werber u. mußte Soldat werden, entfloh aber und kam 1741 nach Petersburg zurück, wurde 1746 Prof. der Chemie u. Staatsrath u. st. 1765. Um die Entwickelung der russ. Sprache u. ihre Einführung in Westeuropa hat er sich durch seine noch immer als beste anerkannte Grammatik der russ. Sprache verdient gemacht.

London (Lond'n), Hptst. des brit. Reichs an beiden Ufern der Themse, größte und bedeutendste Stadt der Welt, in 4 Grafschaften gelegen (Middlesex, Surrey, Kent, Essex). Mit L. sind bereits über 100 Städte und Dörfer vereinigt worden, und es besteht die Stadt aus 147 besonderen Communen; Kerngemeinde ist die City, die Residenz des Lord-Mayors. Die City ist der Sitz des Welt- u. Großhandels. Die zweite Hptst. L.s ist Westminster, Wohnsitz der vornehmen Welt, hat aber weniger Privilegien als die City. Der dritte Haupttheil ist Southwark, die Stadt der Fabriken und Manufacturen. Die Zahl der Häuser wird zu 260,000 angegeben u. die der Einwohner betrug Ende 1866 nach dem Berichte des General-Registrators 3,037,991. Unter den 700 Kirchen und Capellen ragt namentlich die kolossale Paulskirche hervor. — Zu Spaziergängen in der Riesenstadt dienen St. Jamespark, Greenpark, Hydepark und Regentspark, die aber mit einbrechender Nacht geschlossen werden.

Londonderry (Löndndehrri), Grafschaft in der irländ. Provinz Ulster, 38 QM. mit 191,000 Ew.

Londonderry, Charles William Vane, Marquis, früher Charl. Stewart, welchen Namen er bei seiner Verheirathung mit Lady Fanny Vane umänderte, brit. Staatsmann, geb. 1778, dem starrsten Torysmus ergeben, erhielt 1837 den Titel eines Generals der Cavallerie, 1852 den Hosenbandorden und st. 1854. Er schrieb eine vielgelesene „Geschichte des span. Krieges" und gab den Briefwechsel seines berühmt gewordenen Bruders, Lord Castlereagh, heraus. — Sein Bruder war Robert Stewart, Lord Castlereagh, Marquis von L., s. Castlereagh.

Londres (Longder), eine Sorte leichter franz. Wollstoffe; auch eine Gattung leichter Havanna-Cigarren.

Longchamp (Longschang), ehemaliges Nonnenkloster bei Paris, gestiftet im 13. Jahrh. von Isabella, Schwester Ludwig d. Heiligen, jetzt Pächterei. Mittwoch, Donnerstag u. Freitag der Osterwoche findet eine Spazierfahrt der guten Gesellschaft von Paris dahin statt.

Longfellow (Langfelloh), Henry Wadsworth, amerikan. Dichter, geb. 1807 im Staate Maine, besuchte Frankreich, Italien, Spanien, Deutschland, Holland und England, kehrte 1829 nach Amerika zurück u. wurde Prof. der neueren Sprachen u. schönen Literatur in Cambridge. Seine Poesien fesseln durch Anmuth und schwärmerische Romantik u. seine Romane und Novellen durch großartige und geistreiche Anlage.

Longford (Langförrd), nordwestliche Grafschaft der irländ. Provinz Leinster, 19¾ QM. mit 82,000 Ew.

Longhi (Lonki), Joseph, berühmter ital. Kupferstecher, geb. 1766 zu Monza, verstand in seinen Stichen besonders das Fleisch mit der größten Lebendigkeit wiederzugeben und st. zu Mailand 1831.

Longimetrie, jener Theil der Geometrie, der die Ausmessung gerader Linien zum Gegenstande hat.

Longinus, Dion. Cassius, platon. Philosoph und berühmter Rhetor im 3. Jahrh. n. Chr., folgte dem Rufe der Königin von Palmyra, Zenobia, als Lehrerin ihrer Kinder, wurde mit in ihr Schicksal verflochten und von dem Cäsar Aurelianus 273 n. Chr. als Hochverräther hingerichtet.

Long-Island (Lang-Eiland), d. h. lange Insel, Name mehrerer Inseln: 1) die nördliche der Hebriden, 30 Meilen lang, westlich von N.-Schottland mit 25,000 Ew. 2) Insel vor dem Ausfluß des Hudson im nordamer. Staate Newyork, die größte atlant. Insel der Union, 48 QM. mit 750,000 Ew. und der Stadt Brooklyn.

Longobarden, einer der tapfersten Zweige des Suevenstammes, machten einen Theil des Reiches von Marbod aus und traten dann zu Hermann über. Im 2. Jahrh. n. Chr. scheint sich ihre Herrschaft bis an den Rhein erstreckt zu haben. Unter ihrem König Classo zogen sie an die Donau in das Land der Rugier, dann besiegten sie das Reich der Heruler; im 6. Jahrh. räumte ihnen Justinian Pannonien ein. Ihr von der Sage vielfach gefeierter Herzog Alboin führte sie 568 nach Italien, indem er den Avaren Pannonien überließ. Ihr letzter König war Desiderius, dessen Tochter Desiderata Karl's d. Gr. Gemahlin war, die aber von demselben 771 verstoßen wurde, weshalb zwischen Desiderius und Karl Krieg entstand, in welchem letzterer 774 das Longobardenreich eroberte. Desiderius wurde gefangen und nach Lüttich in's Kloster geschickt.

Longolius, Christoph, sehr thätiger Beförderer der classischen Literatur zu Anfang des 16. Jahrh., geb. 1488 zu Mecheln, gest. 1522 zu Padua.

Longomontan, Christian Severin, bekannter Astronom, geb. 1562 im dän. Dorfe Longborg, Prof. der höheren Mathematik zu Kopenhagen, huldigte besonders der Astrologie und st. 1647.

Longos, griech. Sophist u. erotischer Dichter aus dem 4. oder 5. Jahrh. n. Chr.

Longwood (Langwudd), Landgut auf der Insel St. Helena, wo Napoleon vom 19. Octbr. 1815 bis zum 5. Mai 1821 lebte. 1858 wurde die Meierei von der engl. Regierung dem Kaiser Napoleon III. zum Geschenk gemacht.

Longwy, alte Stadt und starke Grenzfestung des franz. Depart. Mosel in den Ardennen, 3380 Ew.

Lönnrot, Elias, geb. 1802 zu Sammatti in Finnland, war anfangs Schneider, studirte 1825 Medicin u. Philosophie, wurde 1853 Prof. der finn. Sprache u. Literatur zu Helsingfors u. ist Träger der nationalfinn. Literaturbewegung und insbesondere berühmt durch seine Ausgabe des großen finn. National-Epos „Kalewala.“

Loos, Daniel Friedrich, Medailleur, geb. zu Altenburg 1736, wurde Hofmedailleur in Berlin u. st. 1819. — Sein Sohn Gottfried Bernhard L., geb. zu Berlin 1774, war 1806—12 Münzmeister, wurde Begründer einer noch bestehenden Medaillenanstalt zu Berlin, und st. als Münzrath und General-wardein 1843.

Lootse (vom niederdeutschen Loot, Senkblei), Seemann, der in Häfen angestellt ist, um ankommende oder abgehende Schiffe in den Hafen oder auf die offene See hinaus zu führen.

Looz und Corswarem, altes gräfliches, dann fürstliches, später herzogl. Geschlecht, das sich im 12. Jahrh. in 7 Linien theilte, von denen sich nur die Linie Looz-Corswarem in Belgien erhalten hat.

Lope de Vega, s. Vega.

Lopez (Lopes), Don Joaquin Maria, span. Minister, geb. 1802 in Alicante, Advocat in Madrid, gehörte zur ultraliberalen Opposition, mußte 1823 auswandern, wurde 1836 Minister des Innern, trat 1837 zurück und stellte sich wieder in die Opposition. Nach dem Sturze Espartero's 1843 trat er auf kurze Zeit an die Spitze des Ministeriums und zog sich dann in's Privatleben zurück.

Lopez y Portaria, Vicente, ausgezeichneter span. Maler, geb. 1772 zu Valencia, Generaldirector der Akademien zu Madrid, Saragossa und Valencia.

Lorbeer, bei den Griechen dem Apollo geheiligt; mit dem beerentragenden Zweige wurde die Stirn der siegenden Helden u. Dichter geschmückt. Später wurde dieser Kranz auch den jungen Doctoren zu Theil, woher der Name Baccalaureus (Belorbeerter) entstand.

Lord (Lahrd), Titel des hohen Adels in England.

Lord-Mayor (Lard-Me-örr), der Oberbürgermeister in London auf ein Jahr.

Lordship (Lahrdschip), Herrlichkeit, Titel eines Lords od. höheren Beamten.

Lorenz, männl. N., von Laurentius, der Lorbeergeschmückte.

Lorenzstrom, wasserreichster Strom in Nordamerika, einer der größten Flüsse der Erde, Abfluß der großen canadischen Seen, theilt sich bei Quebeck in zwei Arme und bildet so die Insel Orleans. Sein Ausfluß ist 20 Meilen breit.

Loreto, Stadt in den Marken, Königreich Italien, südlich von Ancona, unweit des Adriatischen Meeres, 8700 Ew. In der Domkirche daselbst befindet sich das heil. Haus, worin angeblich Maria wohnte, u. welches 1291 die Engel aus Nazareth nach Torsala in Dalmatien, dann 1294 in einen Lorbeerwald bei Recanati u. endlich 1295 an seinen jetzigen Ort gebracht haben sollen.

Loretten, Damen in der Demi-Monde in Paris, die sich mit einem gewissen Luxus umgeben u. meist das Quartier von Notre-dame-de-Lorette bewohnen.

Lorgnette (Lornjett), kleines Augenglas, Taschenbrille.

Lorgnon (Lornjong), einfaches Vergrößerungsglas.

L'Orient (Loriang), schöne befestigte Seestadt im franz. Depart. Morbihan, an der Südküste der Bretagne, 34,536 Ew.

Lorinser, Karl Ignaz, geb. 1796 zu Nimes im böhm. Mittelgebirge, wurde 1817 Doctor der Medicin zu Berlin, Repetent an der königl. Thierarzneischule, Mitglied des Medicinalcollegiums in Stettin, Regierungs- und Medicinalrath, 1841 Geh. Medicinalrath, nahm 1850 wegen Gesundheitsrücksichten seine Entlassung aus dem Staatsdienst, um nur wissenschaftlichen Studien zu leben,

u. st. 1853 zu Patschkau in Schlesien. 1836 erregte eine Schrift von ihm, in der er die Gymnasien anklagte, daß sie nach ihrer Einrichtung die physische und geistige Kraft aufzehrten, den sogenannten „Lorinser'schen Schulstreit," in Folge dessen wenigstens die Turnanstalten auf den preuß. Gymnasien wieder errichtet wurden, sowie eine andere Schrift von ihm über die Cholera den Militärcordon beseitigte.

Lornsen, Ulwe Jens, geb. 1793 auf der Insel Sylt, wo sein Vater als Schiffscapitän lebte, studirte Jurisprudenz in Kiel und Jena, und spielte hier eine hervorragende Rolle in der Burschenschaft. 1830 wurde er Landvoigt in Sylt und strebte nun, die schleswig-holsteinsche Verfassung wieder gewinnen zu helfen, wodurch er der erste Anreger und Begründer der schleswig-holsteinschen Bewegung wurde. Amtsentsetzung und einjähr. Festungsstrafe waren die Folgen für ihn. 1833 ging er nach Rio de Janeiro in Brasilien, 1827 über Marseille in die Schweiz, wo er einsam und verlassen 1838 zu Genf st.

Lörrach, Stadt im badischen Oberrheinkreis, an der Wiesent, Pädagogium, starke Manufactur, Tabakbau, 3500 Ew. [s. Claude L.

Lorrain (—äng), berühmter Landschaftsmaler,

Lorraine, franz., s. v. w. Lothringen.

Lortzing, Albert Gustav, beliebter Operncomponist, geb. zu Berlin 1803, Sohn eines Schauspielers, componirte schon als Knabe Lieder und Märsche. 1826 trat er zum ersten Mal mit der Composition des Liederspiels: „Der Pole u. sein Kind" vor die Oeffentlichkeit. 1833 war er als Sänger und Schauspieler in Leipzig engagirt, wurde 1844 Musikdirector des dortigen Theaters, nachdem sich seine „Beiden Schützen" und „Czar u. Zimmermann" des besten Erfolges erfreut hatten, indem sich seine Musik durch Klarheit, Leichtigkeit u. Gefälligkeit auszeichnet. Eine Mißhelligkeit mit dem Theaterdirector veranlaßte ihn, 1846 seine Entlassung zu nehmen, worauf er Theater-Capellmeister in Wien wurde. 1848 ging er auch hier ab u. war an kleinen Theatern wieder als Musikdirector und Schauspieler thätig, bis er 1850 Capellmeister am Fr.-Wilhelmstädt. Theater in Berlin wurde, aber schon 1851 plötzlich starb.

Losoncz (Loschonz), Marktflecken im ungar. Comitat Neograd, durch Eisenbahn mit Pesth verbunden, bedeutende Märkte, Mineralbad, 3500 Ew.

Löschen, Losen oder Lossen, in der Schiffersprache die Waaren aus dem Schiffe bringen. Die Zeit, in welcher die Ladung nach Uebereinkunft vom Schiffe genommen werden muß, heißt Lösch- oder Bergezeit; für die Verlängerung derselben muß eine Entschädigung gewährt werden.

Löscher, Val. Ernst, protest. Theolog u. Kanzelredner, geb. 1673 zu Sangerhausen, 1707 Prof. der Theologie in Wittenberg, 1709 Pastor an der Kreuzkirche in Dresden, wo er 1747 st.

Löserdürre oder Rinderpest, die gefährlichste u. ansteckendste Krankheit des Rindviehs, besonders in Podolien, Ungarn u. der Ukraine heimisch. Der Löser- oder Blättermagen des Thieres erscheint dabei wie verbrannt.

Löserthaler oder Juliuslöser, eine braunschweig-lüneb. Silbermünze von 1574—88, 2—10 Thlr. an Werth, unter dem Herzog Julius geprägt, welcher wünschte, daß jeder Unterthan einen solchen als Nothpfennig besitzen sollte. Daher mußte sich jeder einen solchen lösen, auf Verlangen vorzeigen und durfte ihn nie verkaufen. Im Fall der Noth sollten diese Stücke eingefordert u. in kleines Geld umgemünzt werden.

Löß, Lößformation, Ablagerungsschicht aus der Diluvial-Periode in den Rheingegenden, aus Mergel und Sand bestehend, oft bis 200 F. mächtig und Versteinerungen, namentlich von Mammuth und Rhinoceros enthaltend.

Lossius, Kaspar Friedrich, geb. 1753 zu Erfurt, Diakonus u. Director der Töchterschule zu Erfurt, gest. 1817, bekannt als Verfasser von „Gumal und Lina," sowie durch seine moralische Bilderbibel und den mit Schulze herausgegebenen Histor. Bildersaal.

Lot, Sohn Haram's, zog aus Ur in Galiläa nach Mesopotamien, trennte sich hier von seinem Oheim Abraham und ging in die Gegend von Sodom, bei dessen Untergang er entkam, während seine Gattin zur Salzsäule wurde.

Lot (Loh), einer der bedeutendsten Nebenflüsse der Garonne, zuerst den Namen Olt führend. Nach ihm sind genannt die Depart. Lot von 72 QM. mit 300,000 Ew. u. L.-Garonne von 97½ QM. mit 332,000 Ew.

Loth, der 32. Theil eines Pfundes oder 16. Theil einer Mark, die Hälfte einer Unze oder 4 Quentchen; der 30. Theil des deutschen Zollpfundes. — L., ein an einer Schnur befestigtes Blei, um damit die Tiefe des Meeres zu erforschen. — L., der leichtflüssige Körper der Metallarbeiter, womit sie verbinden oder verlöthen.

Lothar, männl. N., der weit und breit Berühmte. — L. I., röm. Kaiser 843—855, ältester Sohn Ludwig's d. Frommen, geb. 795, erhielt von seinem Vater die Mitregentschaft im Kaiserthum und auch den kaiserlichen Titel, sowie er 820 nach dem Tode seines Vetters Bernhard noch Italien erhielt. Da er aber 840 nach seines Vaters Tode die ganze Monarchie in Besitz nehmen wollte, erhoben sich seine Brüder Ludwig u. Karl gegen ihn und schlugen ihn in der Schlacht bei Fontenay in Burgund, worauf es 843 (11. Aug.) zur Theilung des Frankenreichs kam, wobei L. die Kaiserwürde u. Italien nebst einem schmalen Landstrich zwischen Deutschland und Frankreich erhielt, der nach ihm Lothringen genannt wurde, so daß sich sein Reich von der Nordsee bis zum Mittelmeere ausdehnte. Während dieser Zeit landeten die Normanen an den Küsten der Nordsee und die Araber im Süden. L. theilte sein Reich unter seine drei Söhne, wobei der älteste Ludwig II. Italien, L. II. Lothringen und Karl die Provence mit Lyon erhielt, u. st. 855 im Kloster. — L. II., der Sachse, Graf von Suplinburg, 1106 Herzog von Sachsen und 1125—37 röm. Kaiser, Feind des Hohenstaufen-Hauses, das er zu schwächen suchte, weshalb er eine Verbindung mit dem welf. Hause schloß, indem er seine Tochter mit Heinrich dem Stolzen verband und diesem noch das Herzogthum Sachsen gab, wodurch die Kämpfe der Welfen u. Ghibellinen oder Hohenstaufen eingeleitet wurden. 1132 belehnte er den askanischen Herzog Albrecht den Bären mit der Markgrafschaft Nordsachsen, dem nachmaligen Brandenburg, und st. 1137. Durch das zu Gunsten seines Schwiegersohnes gegebene Gesetz, daß die größeren Lehen durch Aussterben nicht mehr an Kaiser u. Reich zurückfallen sollten, legte er den Grund zu der Uebermacht der deutschen Fürsten u. dadurch zur Zersplitterung Deutschlands.

Lothian (Lohsthiänn), fruchtbare u. volkreiche Landschaft in Südschottland, eingetheilt in Ost-, West- und Mittel-L.

Lothringen, franz. Lorraine, sonst deutsches Herzogthum, seit 1766 eine Landschaft in Frankreich, 479 QM. groß, von den Vogesen im Osten begrenzt u. von der Mosel, Maas, Meurthe und Saar durchflossen. Der Strich von den Vogesen bis Metz heißt Deutsch-L., wo auch noch deutsch gesprochen wird. Es war eingetheilt in die Herzogthümer L. und Bar, und in die Bisthümer Metz, Toul und Verdun; Hptst. war Nancy. Ein selbstständiges Land wurde es unter Lothar II., der 855 die Länder zwischen Schelde, Rhein, Maas und Saone als das Lothringische Reich erhielt. Später wurde es ein Zankapfel des Karol. Geschlechts, bis es dem Haupttheile nach ein deutsches Lehn blieb. Otto I. gab 953 das Herzogthum seinem Bruder Bruno, Erzbischof von Köln, der 959 das Land in Nieder- und Ober-L. (Lothringia Mosana u. Lothringia Mossellana) theilte, über die er als Erzherzog eine bald verlöschende Aufsicht führte, während die drei Bisthümer reichsunmittelbar wurden. Im 13. Jahrh. fingen die Herzoge von Nieder-L. an, sich nach dem Haupttheile ihres Landes Herzoge von Brabant zu nennen; 1429 aber fiel das Land an Burgund. — Als 1046 das Geschlecht der Grafen von Bar, welche Ober-L. besaßen, ausstarb, verlieh der Kaiser das letztere dem Grafen Gerhard von Elsaß, und dieser ist der Stammvater aller Herzoge von L. und des östr. Kaiserhauses; 1431 kam es durch Verheirathung an das Haus Anjou, das 1473 erlosch, worauf Ober-L. an die frühere elsässische Dynastie zurückkam. Renatus II., aus der Familie Vaudemont, war der Stifter des neueren lothr. Geschlechts. Er verband sich mit den Schweizern gegen Karl den Kühnen, welcher bei Nancy 1477 mit der Schlacht auch das Leben verlor. Der ältere Sohn, A von Renatus Anton, setzte die Hauptlinie fort, sein jüngerer Sohn aber stiftete in Frankreich eine weit ausgebreitete Nebenlinie, zu welcher die Fürsten von Guise und die Herzoge von Aumale, von Elboeuf, von Harcourt gehörten, die zuletzt 1751 mit dem Prinzen Lambesc erlosch. Im 16. Jahrhundert rissen die

Franzosen die Bisthümer Metz, Toul und Verdun, und im poln. Erbfolgekriege 1733 ganz Ober-L. an sich, welches sie mit dem Herzogthum Bar im Wiener Frieden 1735 einstweilen für den gewesenen König Stanislaus von Polen, den Schwiegervater des Königs Ludwig XV., in Besitz nahmen, während der bisherige Herzog von L., Franz Stephan, Gemahl der Maria Theresia, von seinem Schwiegervater, dem röm. Kaiser Karl VI., zur Entschädigung das Großherzogthum Toscana angewiesen erhielt. Nach dem Tode des Stanislaus 1766 wurde Ober-L., der Bestimmung gemäß, für immer dem franz. Reiche einverleibt, hatte aber bis zum Frieden von Lüneville (1801) noch Sitz und Stimme auf den deutschen Reichstagen. Es bildet jetzt die franz. Departements Maas, Wasgau, Mosel und Meurthe; ein kleiner Theil fiel nach der zweiten Restauration 1815 mit der Festung Saarlouis an Deutschland und ist jetzt mit der preuß. Rhein-Provinz vereinigt. Nieder-L. wurde mit den Niederlanden verbunden.

Lotichius, Petrus, auch Secundus genannt, zum Unterschiede von seinem Oheim gleichen Namens, Sohn eines Landmanns, einer der berühmtesten neueren Dichter in latein. Sprache, geb. zu Schlüchtern im Hanau'schen 1528, gest. als Prof. der Medicin zu Heidelberg 1560.

Lotophagen, Lotosesser, friedlicher gastfreier Volksstamm im nördlichen Afrika.

Lotos, Pflanze im nördlichen Afrika u. südlichen Europa, deren wohlschmeckende Früchte als Speise dienen und die von den Arabern Nabka genannt werden. Bei den Indiern u. Aegyptern schöne Wasserrosen, die besonders im Nil und Ganges wachsen und sehr verehrt wurden. Aus Wurzeln, Blatt- und Blüthenstielen, sowie aus den Früchten wurde ein wohlschmeckendes Brot bereitet. Die Blume war den Indiern ein Sinnbild der Erde, und auf derselben ruhte nach ihrer Meinung der Weltenschöpfer.

Lotterbube, lasterhafter Mensch, vom althochd. Worte loter, d. h. Laster, Bosheit.

Lotterie, Klassenlosung, Loosspiel; von Lot, was in vielen alten und neuen Sprachen Loos bedeutet; zerfällt in Klassen-L. u. in die Zahlen-L. oder Lotto. Die erstere ist alten Ursprungs und entstand wahrscheinlich aus Waarenverlosungen der ital. Kaufleute im Mittelalter; von Italien kam sie nach Frankreich u. von da im 17. Jahrh. nach Deutschland; in Berlin wurde die Klassen-L. 1740 eingeführt. — Bei der Zahlen-L. werden von 90 Zahlen immer 5 gezogen, man wählt sich Reihen von 1, 2—5 oder mehr Zahlen u. besetzt diese mit einer beliebigen Summe, meist nur wenige Kreuzer. Kommt eine der gewählten Zahlen heraus, so heißt dieselbe ein Estratto oder Auszug, wobei der Einsatz gewöhnlich 14mal als Gewinn an den Spieler gezahlt wird, bei der Ambe 240mal, bei der Terne 4800mal, bei der Quaterne 60,000mal.

Lotze, Rud. Hermann, einer der hervorragendsten Philosophen Deutschlands, geb. zu Bautzen 1817, Prof. der Philosophie in Göttingen. Von seinen Werken seien genannt: „Metaphysik" (1841), „Mikrokosmos; Versuch einer Anthropologie" (1856—59).

Lötzen, Kr. des preuß. Regbez. Gumbinnen u. Kreisstadt darin am Lowentiner See, jetzt gleich Königsberg zur Festung umgeschaffen.

Loudon, s. Laudon.

Loudon (Laud'n), John Claudius, ausgez. Botaniker, geb. 1783 in Lanarkshire, trug durch seine zahlreichen Schriften viel dazu bei, die Botanik populär zu machen, u. st. 1843. — Seine Gattin, Jane L., gab mehrere, hauptsächlich für das weibliche Publikum berechnete schätzbare botanische Schriften heraus.

Lough (Lach), Binnensee oder Meerbusen in Irland, soviel wie das schottische Loch.

Louis, St., Stadt im nordamer. Staate Missouri am Mississippi, hat sich unerhört rasch entwickelt, indem sie 1810 nur 1600 Ew., 1830 : 6694; 1840 : 16,469; 1850 : 82,744; 1852 : 100,000 und 1860 : 151,780 Ew. (darunter 40,000 Deutsche) zählte. Dieses schnelle Wachsthum hat sie ihrer günstigen Lage zu verdanken, durch welche sie den Handel des ganzen Mississippigebietes beherrscht. Sie hat eine Universität, kathol. Bischofssitz, viele großartige Lehr- u. Krankenanstalten und einen ungeheuren Schifffahrtsverkehr. — St. L., Insel an der afrikanischen Westküste, an der Mündung des Senegal, franz. Besitzung, mit Fort u. der gleichnamigen 18,000 Ew. zählenden Stadt.

Louis (Luih), m. N., s. v. als Ludwig.

Louisd'or, Goldmünze, seit Ludwig XIII.,

1640 in Frankreich üblich, 5 Goldthaler an Werth. Nach dem Fürsten, der sie prägen ließ, werden ähnliche Goldmünzen genannt, wie Friedrichd'or, Napoleond'or, Augustd'or, Mard'or 2c.

Louisiaden-Archipel, große Inselgruppe östlich von Neu-Guinea, nordöstlich von Australien. Die Inseln sind gebirgig (bis zu 12,000 F.), von ganz barbarischen Papuas bewohnt, die völlig nackt gehen, sich den Leib bemalen, sehr kriegerisch und mordbegierig sind. Von den Europäern werden die Inseln jetzt wohl besucht, aber nicht bewohnt.

Louisiana, der südwestlichste der Ver. Staaten von Nordamerika, an der Mündung des Mississippi und diesen Fluß hinauf gelegen, von 1945 QM. und (1860) 709,433 Ew. wovon 333,000 Neger. Das Land ist eben, zum großen Theile noch mit dichten Waldungen bedeckt, der Boden sehr fruchtbar, aber in den Stromniederungen u. im südlichen Theile für Getreidebau weniger geeignet. Der größte Theil des Culturbodens ist mit Zucker und Baumwolle angebaut, dann auch mit Reis, Tabak, Mais, u. selbst mit Wein. Spätsommer u. Herbst sind höchst ungesund, das gelbe Fieber wüthet zu dieser Zeit in jedem Jahre. Am gesundesten zeigt sich der Juni, am schädlichsten der September. Viehzucht wird in einigen Landestheilen, besonders westwärts, getrieben. Die Industrie ist schwach, der Handel wichtig. Die Thierwelt trägt in den inneren Gegenden noch einen wilden Charakter, es giebt Bären, Wölfe, Hirsche, Alligatoren, Klapperschlangen 2c. Der Mineralschatz ist wenig benutzt, doch finden sich Eisen- u. Steinkohlenlager. Die bedeutendste Stadt ist Neuorleans, der Sitz der Legislatur war bis zum Ende des Bürgerkriegs Baton-Rouge. — L. wurde zuerst 1541 von den Spaniern betreten, dann 1654 von den Engländern. Auf Befehl des Königs Ludwig XIV. wurden 1682 franz. Colonisten unter der Anführung Lasalle's nach L. hingeschickt. Diese erste Colonie ging aber durch das Klima ganz zu Grunde, Lasalle selbst wurde ermordet. Einige Jahre später führte Iberville neuerdings eine französische Colonie in das Land u. nannte dasselbe zu Ehren des Königs L. 1762 wurde L. an Spanien abgetreten, 1800 wieder an Frankreich zurückgegeben u. 1803 von Bonaparte für 60 Mill. Fr. an die Ver. Staaten verkauft. Damals war unter L. das ganze Land vom Mississippi bis zu den Felsengebirgen begriffen, also einschließlich der jetzigen Staaten Arkansas, Missouri, Jowa, Kansas, Minnesota u. Nebraska-Territory. Von den franz. Colonisten sind noch viele Nachkommen durch den ganzen Süden zerstreut, insbesondere sind Namen von altfranz. Klange im Besitze der meisten großen Zucker- und Baumwollen-Plantagen. Im letzten Bürgerkriege stand L. auf der Seite der Secession.

Louisville, Stadt im Staate Kentucky, am linken Ufer des Ohio, 79,570 Ew.

Loulé, Marquis, Günstling des Königs Johann VI. von Portugal, geb. 1785 zu Lissabon. Als eifriger Anhänger Napoleon's führte er demselben ein Corps von 8000 Portugiesen zu und focht mit Auszeichnung in mehreren Schlachten. Nach Napoleon's Sturz ging er nach Brasilien u. kehrte 1821 mit Johann VI. nach Europa zurück, wo er wegen seiner constitutionellen Gesinnungen von den Absolutisten u. namentlich von Dom Miguel gehaßt u. 1824 in seiner Wohnung ermordet wurde.

Loupe, Vergrößerungsglas, aus einer convexen Linse bestehend.

Lourdoueix (Lurduäh), Henri de, franz. Publicist, geb. 1786, Oberredacteur der Gazette de France, hitziger Polemiker, Vertreter der legitim. Partei in Frankreich, gest. 1862.

Louth (Laudh), kleinste Grafschaft Irlands u. nördlichste der Provinz Leinster, $14^{3}/_{4}$ QM. mit 90,000 Ew.

Loutherbourg (Luterbuhr), Phil. Jakob, vorzüglicher Landschafts-, Schlachten- u. Seemaler, geb. 1730 zu Strasburg u. gest. 1812 in London.

Louvel, Pierre Louis, geb. 1783 zu Versailles, Sattler, ermordete aus politischem Fanatismus am 13. Februar 1820 den Herzog von Berry, Sohn des nachmal. Königs Karl X., als derselbe seine Gemahlin aus der Oper nach dem Wagen führte. Er wurde am 7. Juni 1820 guillotinirt.

Louverture, s. Toussaint-L.

Louvet de Couvray (Luwäh de kuwräh), Jean Bapt., geb. 1760 zu Paris, einer der ausgezeichnetsten Redner der Revolution, floh als Girondist, nahm erst 1795 seinen Sitz im Convent wieder ein und bekämpfte eifrig die Anarchie, trat in den Rath der

Fünfhundert, schied 1797 aus u. legte einen Buchladen an, st. aber noch in dems. Jahre.

Louviers (Luwieh), Stadt im franz. Depart. Eure und am Flusse gl. N., mit berühmten Tuchfabriken u. 10,600 Ew.

Louvois (Luwoa), François Mich. Letellier, Marquis, geb. 1641 zu Paris, Kriegsminister Ludwig's XIV., schuf ein großartiges Heer, entflammte des Königs Eroberungssucht, sowie er ihn zur Errichtung der berüchtigten Reunionskammern bewog, überfiel Strasburg 1681 u. machte die Pfalz zu einer Einöde, um so die Grenzen des Reiches zu sichern; er wurde deshalb der Mordbrenner genannt. Diese Greuel nahmen am Ende den König selbst gegen ihn ein, und ein Wortwechsel mit dem König alterirte L. so sehr, daß er unmittelbar darauf bei einem Aderlasse (1691) plötzlich starb.

Louvre (Luhwer), der alte königl. Palast in Paris, im Jahre 1200 eine Burg, als Schutzfeste u. Staatsgefängniß dienend. Im 16. Jahrh. wurde diese alte Burg von gothischer Bauart in ein modernes Residenzschloß verwandelt und in der Neuzeit von Napoleon III. durch imposante Neubauten mit den Tuilerien verbunden. Gegenwärtig enthält der L. die großartigen kaiserl. Museen.

Lowe (Loh), Sir Hudson, der Aufseher Napoleon's auf St. Helena, geb. 1770 in Irland, machte die Kriege gegen Frankreich mit, wurde 1815 Gouverneur von St. Helena u. Gefangenwärter Napoleon's. Nach dem Tode Napoleon's kehrte er nach England zurück, verlangte Anerkennung seiner geleisteten Dienste, wollte sich dem Hofe vorstellen lassen, wurde aber auf verletzende Weise zurückgewiesen. Und auch in allen anderen Gesellschaftskreisen widerfuhr ihm wegen seines Amtes auf St. Helena eine so furchtbar beleidigende Mißachtung, daß er sich von der Gesellschaft ganz zurückziehen mußte; kam er in Locale, wo britische Officiere anwesend waren, so verließen diese mit Ostentation den Saal, bei seinen Besuchen wurde er nicht angenommen, der franz. Officier Las Casas mißhandelte ihn in London auf offener Straße, u. als L. Genugthuung verlangte, fand sich für ihn kein Secundant. Höchst unglücklich ging er nach Indien und dann in eine abgelegene Gegend Englands. Er starb 1844 als Generallieutenant, nachdem er zu seiner Vertheidigung ein „Memorial über die Gefangenschaft Napoleon's" veröffentlicht hatte. — Sir Robert L., geb. 1811, Rechtsanwalt, ging 1842 nach Australien, wo er Mitglied der Regierung wurde, u. kehrte 1850 nach England zurück, wo er als Secretär im Centralamte der ostindischen Angelegenheiten fungirt.

Löwe, die größte Katzenart, sonst viel weiter verbreitet als jetzt, wo er nur noch von der Sahara bis zum Cap u. in einigen Gegenden Arabiens und Indiens vorkommt. — Das 5. Zeichen des Thierkreises.

Löwe, Name einer Künstlerfamilie, in der Geschichte der deutschen Bühne bekannt. Mit Ferdinand L., geb. 1787 zu Rathenow, begann die Berühmtheit der Familie. Er war der Sohn des Theaterdirectors August Leopold L., bekannt als Komiker, Held und Liebhaber, und starb in Wien 1832. — Seine Tochter, Sophie L., geb. 1815 in Oldenburg, glänzte 1838 als Sängerin in Berlin, mit einem Gehalte von 3000 Thlr., wozu später noch 2000 Thlr. aus der königl. Schatulle kamen. Da man ihr nicht mehr geben wollte, nahm sie 1840 ihre Entlassung, begab sich auf Kunstreisen u. heirathete den Fürsten Friedrich von Liechtenstein. — Ihr Bruder, Franz Ludwig Feodor L., geb. 1816, Regisseur in Stuttgart, gehört zu den besten Schauspielern der Gegenwart. — Sein Oheim, Ludwig L., geb. 1795 zu Rinteln, der berühmteste seiner Familie, Regisseur beim Burgtheater in Wien, einer der größten Schauspieler der Neuzeit, st. 1865. — Joh. Karl Gottfried L., geb. 1796 zu Löbejün bei Halle, Musikdirector an der Kirche St. Jakob und Lehrer am Schullehrer-Seminar zu Stettin. Von ihm sind nach und nach gegen 120 Werke erschienen.

Lowell (Lohl), James Russel, geb. 1819 zu Boston, Dichter u. Schriftsteller, jetzt in Boston als Publicist thätig.

Löwen, franz. Louvain, Stadt in der belg. Provinz Südbrabant, an der Dyle, mit 30,765 Ew. u. einer 1426 gestifteten Universität, welche im 16. Jahrh. für die erste in Europa galt u. über 6000 Studenten zählte; 1830 durch die Revolution aufgehoben, wurde sie 1835 von der Geistlichkeit wieder hergestellt.

Löwen, Joh. Friedrich, deutscher Dichter, geb. 1729 zu Klausthal, suchte namentlich die deutsche Bühne zu heben u. st. 1771 als Registrator zu Rostock.

Löwenberg, Kreisstadt im Regbez. Liegnitz, am Bober, 5465 Ew. Als Merkwürdigkeit wird hier das Trinkglas gezeigt, das Napoleon, überrascht durch die Nachricht, daß sich Oestreich mit Rußland u. Preußen verbunden, am 12. Aug. 1813 zu Boden fallen ließ, wobei das eingeschliffene N mit der Krone herausbrach.

Löwenbund, Ritterbund, 1379 zu Wiesbaden errichtet zur Schlichtung von Streitigkeiten u. gemeinschaftlicher Vertheidigung.

Löwendal, Ulrich Friedrich Woldemar, Graf, geb. 1700 zu Hamburg, erst in kaiserl., dann in russ. u. zuletzt in franz. Kriegsdiensten, wo er ein vertrauter Freund von dem Marschall von Sachsen wurde; st. als Marschall 1755.

Löwenhaupt, Adam Ludwig, geb. 1659 im Lager vor Kopenhagen, erst baier. Rittmeister, dann schwed. General, kam nach der Schlacht bei Pultawa 1709 in russ. Gefangenschaft u. st. darin 1719.

Löwenstein, eine reichsgräfliche Familie, in Franken begütert, früher die reichsunmittelbare Grafsch. L. im Würtemberg'schen besitzend.

Lowicz (Lowitsch), Stadt im russ. Gouv. Warschau, an der Bzura, 5750 Ew., Hptst. eines 1820 errichteten Fürstenthums, sonst dem Großfürsten Constantin gehörig.

Lowicz, Johanna, Fürstin von, geb. 1801 zu Posen, Tochter des Präs. Gruczinsky, 1820 mit dem Großfürsten Constantin in morganat. Ehe vermählt, wurde 1831 Wittwe u. st. in demselben Jahre.

Lowisa, russ. Stadt an der Nordküste des Finnischen Meerbusens, 2277 Ew., 1855 von den Engländern niedergebrannt.

Lowitz, Georg Moritz, geb. 1722 zu Fürth, erst Goldschmied, aber 1750 Prof. der Mathematik u. Physik am Gymnasium zu Nürnberg und Aufseher der Sternwarte; 1754 Prof. der prakt. Mathematik in Göttingen, 1767 Mitglied der Akademie zu Petersburg, fiel 1774 dem Rebellen Pugatschef in die Hände, der ihn hängen ließ.

Lowry (Lauri), oben offene, nur mit einer niedrigen viereckigen Einfassung umgebene Eisenbahnwaggons, zur Frachtbeförderung, insbesondere für Kohlentransporte bestimmt. Da die L. eine festbestimmte Größe u. dergl. Rauminhalt haben, so sind sie zu einem Maße für die Kohlen geworden, und zwar wiegt die Kohlenmenge eines L. 90 Centner, die 50 sächs. Scheffeln entsprechen.

Lowth (Lauds), Robert, geistvoller u. gelehrter Bischof der engl. Hochkirche, geb. 1711 zu Buriton, 1741 Prof. der hebr. Sprache zu Oxford, Bischof daselbst u. 1777 zu London, wo er 1787 st.

Loxodromie, Schieflauf der Schiffe, außer den vier Hauptwindstrichen.

Loxodromisch, schieflaufend.

Loyal, rechtmäßig, rechtlich, treugesinnt. Loyalität, Rechtmäßigkeit, Rechtlichkeit, Treusinn.

Loyola, Ignaz, eigentlich Inigo Lopez de Recalde, Stifter des Jesuitenordens, geb. in der spanischen Provinz Guipuzcoa auf dem Schlosse Loyola 1491, Page bei Ferdinand dem Katholischen, trat in spanische Kriegsdienste, wurde bei der Belagerung von Pampelona 1521 durch die Franzosen schwer verwundet und dadurch hinkend. Während der Heilung ging eine innere Umwandlung mit ihm vor, aus einem Weltmanne wurde er ein strenger Ascetiker, vertheilte seine Güter unter die Armen u. pilgerte in schlechtem Gewande nach Montserrat, um dem dortigen wunderthätigen Marienbilde seine Waffen und sich selbst zu einem Ritter der Jungfrau zu weihen, ging hierauf nach Jerusalem, wurde nach seiner Rückkehr wegen seines auffallenden Benehmens zweimal verhaftet und ihm die Proselytenmacherei verboten. 1528 begab er sich nach Paris, um daselbst Theologie zu studiren, u. faßte mit einigen Anderen den Plan, eine geistliche Gesellschaft für den kathol. Glauben und insbesondere gegen die einbrechenden deutschen Ketzereien zu stiften, welche Gesellschaft 1540 als Orden der Gesellschaft Jesu durch Papst Paul III. bestätigt wurde. Er wurde der erste General des Ordens, dessen Seele aber gleich anfangs der Mitstifter und sein Nachfolger Laynez war; er st. 1556. Seine Heiligsprechung erfolgte 1622, und sein Fest fällt auf den 31. Juli.

Loyoliten, Nachfolger Loyola's, soviel als Jesuiten.

Lozère (Losehr), Depart. in Südfrankreich, genannt nach dem zu den Cevennen gehö-

hörigen L.-Gebirge, ein rauhes Gebirgsland von 94 QM. mit 137,367 Ew.

Lübbecke, Kreisstadt im preuß. Regbez. Minden, an der Mühlbach, mit 2 Kirchen verschiedener Confession, in der Nähe die L.-Berge, 2785 Ew.

Lübben, Kreisstadt im preuß. Regbez. Frankfurt a. O., an der Spree, mit Schloß, Freimaurerloge, 5700 Ew.

Lübbenau, Stadt im preuß. Regbez. Frankfurt a. O., an der Spree, Residenz der gräfl. Lynar'schen Standesherrschaft, im Spreewald liegend, mit Schloß u. 3174 Ew.

Lübbesee, großer Landsee in Pommern, $1\frac{1}{2}$ M. lang, $\frac{1}{4}$ M. breit, von der Drage durchflossen.

Lübeck, Fürstenthum, zum Großherzogthum Oldenburg gehörig, längs der Trave und um den Eutinersee, von Kaiser Otto I. als Bisthum in Holstein gegründet. Es enthält 6 QM. mit 21,693 Ew. u. besteht aus der Stadt Eutin, 1 Marktflecken u. 82 Dörfern.

Lübeck, eine der drei freien Städte Deutschlands, sammt Gebiet 6 QM. mit 56,000 Ew., grenzt mit seinen Haupttheilen an die Ostsee, hat aber noch mehrere zerstreut liegende Parcellen. — Die Freie Stadt L. zwischen der Trave und Wacknitz, hat mit den Vorstädten über 40,000 Ew. und war in alten Zeiten Vorort der Hanse. 1226 wurde sie freie Reichsstadt, 1810 dem franz. Kaiserreiche einverleibt im Depart. der Elbmündungen, 1815 in den Deutschen Bund sowie 1866 in den Norddeutschen Bund aufgenommen.

Lubecki (Lubetzki), Fürst, 1815 Finanzminister des neuerrichteten Königreichs Polen, hatte 1830 die Summe von 11 Mill. Thalern im Schatze, deren sich die poln. Revolution bemächtigte. Mit den Fürsten Radziwil und Czartoryski stellte er sich an die Spitze der Bewegung, um der Zügellosigkeit entgegenzutreten, überredete Chlopicki, mit dem Kaiser Nikolaus zu unterhandeln, u. reiste selbst mit dem Landboten Jezierski als Unterhändler nach Petersburg, blieb aber, da Nikolaus unbedingte Unterwerfung verlangte, in Petersburg als Privatmann zurück.

Lüben, Kreisstadt im preuß. Regbez. Liegnitz, mit Schloß u. 5000 Ew.

Lüben, Aug. Heinr. Philipp, geb. 1804 zu Golzow, Verf. vieler naturgeschichtl., geograph. und pädagogischer Werke. Seit 1858 Director des Lehrerseminars in Bremen.

Lubienski, Thomas, Graf, geb. 1785, trat 1806 in den Generalstab Napoleon's, focht im spanischen Kriege, zog sich nach Napoleon's Sturz zurück und lebte als Privatmann in Warschau, schloß sich 1830 der Revolution an, wurde Minister des Innern und der Polizei, dann mit Uminski Commandant der poln. Cavallerie, ergab sich nach der Capitulation Warschaus in Modlin und ging später nach England.

Lübke, Wilh., geb. 1826 zu Dortmund, Professor der Baugeschichte in Zürich, machte sich durch seine wissenschaftlichen Werke, worunter „Geschichte der mittelalterlichen Kirchenbaukunst“ (1858), „Geschichte der Architektur“ (1858), „Geschichte der Plastik“ u. a. einen Namen als bedeutender Kunsthistoriker.

Lübker, Friedr., hervorragender Philolog, geb. 1811 zu Husum, wurde 1850 von der dänischen Regierung seiner Stelle als Rector des Gymnasiums zu Flensburg enthoben, war darauf bis 1863 Gymnasialdirector in Parchim u. privatisirt seitdem zu Braunschweig. Er hat viele geschätzte Abhandlungen und Commentare über einzelne Classiker, dann pädagogische Schriften u. ein „Reallexikon des classischen Alterthums“ (1860) veröffentlicht.

Lublin, Gouvernement im Königreich Polen, 548 QM. mit 952,224 Ew. — L., Hptst. darin, an der Bistczyra, wichtiger Handelsplatz, 18,034 Ew.

Lubomirski, altes, seit 1647 reichsfürstliches polnisches Geschlecht in 4 Linien. — Theodor L., Graf von Wisnicz u. Jaroslaw, machte dem König Stanislaus die polnische Krone streitig, mußte sie aber August III. von Sachsen überlassen und st. 1745 als östr. Generalfeldmarschall.

Lubricität, Schlüpfrigkeit.

Lucaische Inseln, soviel als Bahamainseln.

Lucania, altitalische Landschaft am Meerbusen von Tarent, mit den Städten Pästum, Heraklea, Sybaris und Elea, Wohnsitz der Oenotrer. Berühmt waren die Rosen von Pästum.

Lucanus, Annäus, röm. Dichter aus Corduba in Spanien, Neffe des Philosophen Seneca, geb. um 38 n. Chr., anfangs Nero's Günstling, dann von ihm gehaßt, öffnete sich, in eine Verschwörung verwickelt, die Adern. Sein auf uns gekommenes episches Werk:

„Pharsalia“ schildert in 10 Büchern den Bürgerkrieg zwischen Cäsar u. Octavianus und die Schlacht bei Pharsalus.

Lucaria, Feste zu Rom, zum Andenken des Asyls, das Romulus für fremde Ansiedler in einem Hain gestiftet hatte.

Lucas, Evangelist u. Verfasser der Apostelgeschichte, geb. in Antiochien in Syrien, Arzt, soll ein Bild des 13jähr. Jesus gemalt haben, das sich im Lateran zu Rom befindet; starb in hohem Alter zu Ephesus. Sein Gedächtnißtag ist der 18. Oct. — L., Karl, geb. 1804 in Berlin, betrat 1826 zuerst in Linz die Bühne, ging darauf nach Preßburg, 1829 an's Theater an der Wien und wurde 1834 definitiv am Hofburgtheater engagirt, dessen Mitglied er bis zu seinem Tode (1857) blieb.

Lucca, ehemal. Herzogthum in Mittelitalien von 24 QM. 1847 mit Toscana und sammt diesem 1860 mit dem Königreich Italien vereinigt. War ursprünglich röm. Gebiet, kam durch Karl d. Gr. unter deutsche (fränkische) Oberhoheit. Im Mittelalter wurde es von verschiedenen italienischen Familien beherrscht, u. um 1370 kaufte es von Kaiser Karl IV. seine völlige Unabhängigkeit, die es als Republik bis 1797 behauptete. Dann war L. ein Theil des Königreichs Hetrurien, später ein eigenes Herzogthum unter der Schwester Napoleon's Elisa, Gemahlin des Fürsten Bacciochi. Nach 1815 kam es an Napoleon's Gattin Marie Luise, dann an Parma, und 1847 wurde es mit Toscana vereinigt. — Die Stadt L., unweit des Perchio, Sitz eines Erzbischofs, 22,000 Ew. ohne die weiten Vorgemeinden, mit vielen Palästen und 38 zum Theil prachtvollen Kirchen, von welchen namentlich die Kirche San Martino dem Mailänder Dome an Erhabenheit und Pracht nahe kommt.

Lucchesini (Lukkesini), Girolamo Marquis, preuß. Staatsminister, geb. in Lucca 1752, Bibliothekar und Vorleser bei Friedrich II., bevollmächtigter Minister in Wien unter Friedrich Wilhelm II., 1802 Gesandter in Paris, begleitete den König bis nach der Schlacht bei Jena, unterzeichnete mit Napoleon zu Charlottenburg einen Waffenstillstand, den der König von Preußen aber nicht anerkannte; deshalb nahm er seine Entlassung, ging als Kammerherr zu Napoleon's Schwester, der Fürstin von Lucca, u. starb 1825.

Lucera, Stadt in der italien. Provinz Capitanata, eine der ältesten Städte Apuliens, mit 14,187 Ew.

Luchesi (Lukesi) **Palli**, Hector, Marchese, geb. 1805 zu Palermo, Großkanzler des Königreichs beider Sicilien, 1832 Geschäftsträger im Haag. 1833 erklärte die Herzogin von Berry, die er 1829 in Paris kennen gelernt hatte, daß sie mit ihm vermählt sei. Er lebte dann meist in der Steiermark mit derselben, aus welcher Verbindung mehrere Kinder stammen.

Lucia, w. N., die Erlauchte.

Lucianus, der geistreichste unter den späteren griech. Schriftstellern, geb. um 125 n. Chr. zu Samosata am Euphrat, Sachwalter in Antiochien, unternahm dann große Reisen u. lebte nach seiner Rückkehr in Athen, übernahm aber, um sein Vermögen gekommen, zuletzt die Procuratur von Aegypten. Seine zahlreichen Schriften sind meist erzählenden, philosophischen, rhetorischen u. satyrischen Inhalts. Mit unerschöpflicher Laune geißelt er die Gebrechen u. Verkehrtheiten seiner Zeit.

Lucie (Lüssi), Gouvernement und Insel im brit. Westindien, $10\frac{1}{2}$ QM. mit 27,480 Ew., sehr gebirgig.

Lucifer, Lichtbringer, zuweilen Bezeichnung für den Planeten Venus, wenn dieser am Morgen sichtbar ist, während er als Abendstern Hesperus heißt; in der griech. Mythologie Sohn des Jupiter und der Aurora, der mit den Horen die Sonnenrosse und den Sonnenwagen zu besorgen hatte. — In der neueren christl. Mythologie ist L. Fürst der Finsterniß, der Teufel.

Lucilius, Cajus Ennius, röm. Ritter, geb. 149 v. Chr. zu Suessa in Campanien, Großoheim des Pompejus, Begründer der röm. Satyre, gest. 103 v. Chr. zu Neapel. Von seinen Satyren sind nur Bruchstücke vorhanden.

Lucina, Lichtbringerin, Geburtsgöttin, Beiname der Diana als Beistand der Gebärenden.

Lucius, m. N., der Erlauchte. — L., Name von 3 Päpsten aus dem 3. u. 12. Jahrh.

Lucka, Stadt im Herzogthum Altenburg, an der Schnauder, 1400 Ew., wo am 30. Mai 1308 der General des Kaisers Albrecht I., Graf von Hohenthal, von Friedrich dem Ge-

bissenen, Landgrafen von Thüringen, besiegt wurde.

Luckau, Kreisstadt im preuß. Regbez. Frankfurt a. O., sonst Hauptsitz der Niederlausitz, an der Berste in einer sumpfigen Gegend, 1815 mit der Niederlausitz von Sachsen an Preußen abgetreten; 5015 Ew.

Lücke, Gottfried Christian Friedrich, einer der gelehrtesten deutschen Theologen, geb. 1792 zu Egeln bei Magdeburg, Prof. der Theologie in Bonn, verband mit dem Festhalten an dem positiven Grunde der Schrift die historische und philosophische Forschung. Er starb 1855.

Luckenwalde, Stadt im preuß. Regbez. Potsdam, an der Nuthe, mit 11,614 Ew. und großartiger Tuchmanufactur.

Luckner, Nik., Marschall von Frankreich, geb. 1722 zu Cham im Baierischen Walde von armen Eltern, führte im 7jähr. Kriege als Husarenoberst ein kleines preuß. Parteigängercorps und zeichnete sich besonders in der Schlacht bei Roßbach aus. Nach beendigtem Kriege trat er als Generallieutenant in franz. Dienste, wo er 1791 zum Marschall erhoben wurde. Von Lafayette in dessen contrerevolutionären Pläne zur Rettung des Königs verwickelt, mußte er sich vor der Nationalversammlung vertheidigen, den Befehl über sein Corps an Kellermann abtreten u. wurde 1794 guillotinirt.

Lucrativ, gewinnreich, einträglich.

Lucretia, w. N., die Gewinnende. — L., Gemahlin des Collatinus, eines Verwandten des Königs Tarquinius II., von dessen Sohne Sixtus sie entehrt wurde, worauf sie sich vor ihrem Vater, ihrem Gatten und ihren Verwandten 509 erstach, wodurch in der folgenden Empörung der Sturz des römischen Königthums erfolgte.

Lucretius, Titus Carus, röm. Dichter, geb. 99 v. Chr., st. eines freiwilligen Todes 44.

Lucriren, gewinnen; wuchern.

Lucrum, Gewinn; Wucher.

Lucubration, Nachtarbeit, besonders nächtliches Forschen. Lucubriren, zur Nachtzeit geistige Arbeiten unternehmen.

Luculent, hell, deutlich.

Lucullus, Lucius Licin., röm. Feldherr gegen Mithridates, brachte von Cerasus im Reiche Pontus den ersten Kirschbaum nach Europa, war bekannt durch seine verschwenderische Ueppigkeit, so daß seine Gastmähler sprichwörtlich wurden; er st. 57 v. Chr.

Lucumonen, die Edlen und Vornehmen in Hetrurien, aus denen die jährlich wechselnden Magistrate gewählt wurden, sowie sie zugleich das Priesteramt versahen.

Lüdemann, Georg Wilhelm von, geb. 1795 zu Küstrin, Polizeidirector in Aachen, Verfasser mehrerer belletristischer Werke.

Luden, Heinr., ausgezeichneter deutscher Geschichtschreiber und polit. Schriftsteller, geb. 1780 zu Loxstedt im Herzogthum Bremen, Prof. der Philos. in Jena, gest. 1847. Von seinen historischen Werken wurde die „Allgemeine Geschichte der Völker u. Staaten des Alterthums" u. die „Geschichte des Mittelalters" allgemein verbreitet. Seine vortreffliche „Geschichte des deutschen Volkes" reicht in 12 Bdn. nur bis zum J. 1237.

Lüdenscheid, Stadt im pr. Regbez. Arnsberg, ausgedehnte Metallwaarenindustrie, 5686 Ew.

Lüders, Alexander Nikolajewitsch von, russ. General, geb. 1790, machte 1807 im russ. Heere den Feldzug in Finnland, und dann den Feldzug von 1812—14 gegen Frankreich mit, nahm 1831 an den Erstürmungsversuchen auf das im Besitze der poln. Insurrection befindliche Warschau hervorragenden Antheil, ward kurz darnach Generallieutenant, commandirte von 1843—45 eine Division in den Kämpfen gegen die kaukasischen Bergvölker, wobei er wiederholte Siege über Schamyl errang u. namentlich die kaukasische Feste Dargo einnahm. Nach der Rückkehr von einer Reise in Italien wurde er 1848 in die Donaufürstenthümer geschickt, um dort in Verein mit Omer-Pascha die ausgebrochenen Unruhen der Rumänen zu stillen, was ihm auch gelang. Dann rückte er 1849 unter Paskiewitsch's Oberbefehl in Siebenbürgen u. Ungarn ein, schlug den ungarischen Insurgentengeneral Bem bei Schäßburg u. beendete den Feldzug durch die Gefangennahme Görgey's. Im Orientalischen Kriege befehligte er ebenfalls ein bedeutendes Corps, drang 1854 in die türkische Dobrudscha vor, zog dann gegen die Festung Silistria an der Donau u. erhielt 1856 das Obercommando über die Armee von Bessarabien u. Südrußland, nahm jedoch noch vor Beendigung des Krieges wegen einer Augenkrankheit den Abschied.

Ludewig, Joh. Peter von, deutscher Geschichtsforscher, geb. 1670 bei Schwäbisch-Hall von bürgerlichen Eltern, Prof. der Philosophie in Halle, hierauf der Geschichte u. der Rechte, 1719 geadelt u. gest. als Kanzler der Universität 1743.

Ludi magister, Schulmeister.

Ludmilla, Gemahlin des ersten christlichen Herzogs von Böhmen, durch ihre heidn. Schwiegertochter Drahomira 927 ermordet. Heilig gesprochen, gehört sie zu den böhm. Landespatronen. Ihr Gedächtnißtag ist der 16. September.

Ludolf, m. N., der Hilfreiche. — Hiob L., einer der gelehrtesten Orientalisten seiner Zeit, durch den namentlich das Studium der äthiop. Sprache u. Literatur in Deutschland eingeführt wurde, geb. 1624 zu Erfurt, gothaischer Legationssecretär u. Kammerdirector in Altenburg, gest. 1704 in Frankfurt a. M.

Ludolfische Zahl, die Verhältnißzahl des Durchmessers zum Umfange des Kreises; ist ein irrationaler Bruch: $3._{14159264}\ldots$, d. h. der Umfang des Kreises verhält sich zu der Länge des Durchmessers wie $3._{141}\ldots : 1$. Benannt wurde sie von ihrem ersten Berechner Ludolf von Ceulen. In der Mathematik wird sie mit π ausgedrückt.

Ludwig, m. N., aus Chlodwig entstanden. — L. I., der Fromme, röm. Kaiser 814 bis 840, dritter Sohn Karl's d. Gr., geb. 778, räumte der Geistlichkeit große Macht ein u. gab durch die Theilung des ganzen Reichs unter seine drei Söhne Lothar, Pipin u. Ludwig 817 Veranlassung zu den folgenden Unruhen u. Streitigkeiten. Zuerst lehnte sich sein Neffe König Bernhard von Italien gegen diese Theilung auf, den er aber 818 nach Chalons lockte, wo er ihm die Augen ausstechen ließ, so daß er bald darauf starb, worauf Italien an Lothar gegeben wurde. L. fühlte über diese That Reue und wollte in's Kloster gehen, zumal da seine Gemahlin gestorben war, doch beredeten ihn seine Räthe zu einer zweiten Ehe mit Judith, der Tochter des Grafen Welf, die ihm 823 einen Sohn, Karl den Kahlen, gebar, zu dessen Gunsten er 829 eine neue Theilung des Reiches bestimmte, wobei Karl der Kahle König von Alemannien wurde und das Land zwischen Rhein, Main, Donau und Neckar nebst Rhätien u. Helvetien erhielt. Die drei älteren Söhne kämpften nun gegen den Vater, nahmen ihn gefangen und brachten Judith in ein Kloster. Als sich aber Lothar der Alleinherrschaft bemächtigen wollte, bewirkten die beiden anderen Söhne die Wiedereinsetzung des Vaters, der nun Judith wieder aus dem Kloster holte u. das von seinem abtrünnigen Sohne Pipin besessene Aquitanien an Karl gab. Dies veranlaßte einen neuen Aufstand, bei welchem L. I. unweit Kolmar im Elsaß wieder gefangen und in's Kloster nach Soissons gebracht wurde, wo er Kirchenbuße thun mußte. Die Brüder wendeten sich darauf gegen Lothar u. setzten den Vater von Neuem auf den Thron, der nun seinem Sohne Karl noch Neustrien gab. Als nach Pipin's Tode L. I. dessen Kinder von der Herrschaft ausschloß u. der jüngere L. sich ebenfalls dabei beeinträchtigt sah, griff dieser zu den Waffen, u. auch die Aquitanier erhoben sich für Pipin's Söhne. Da st. L. I. 840, u. drei Jahre nach ihm theilten seine drei Söhne Lothar, Ludwig u. Karl das väterliche Reich auf's Neue im Vertrag zu Verdun. — L. der Deutsche, Sohn L. I., geb. 805, König der Deutschen 843—876, schlug mit Karl seinen Bruder Lothar in der Schlacht bei Fontenay 841 u. nöthigte denselben zum Vertrage von Verdun 843, wobei L. Deutschland bis zum Rhein, sowie Mainz, Speier u. Worms erhielt. Somit war das deutsche Reich selbstständig geworden, u. man nimmt das Jahr 843 für den Beginn desselben an. 858 kämpfte er gegen seinen Bruder Karl und setzte sich in den Besitz von Frankreich, mußte es aber dem letzteren bald wieder überlassen u. st. 876 zu Frankfurt. Karl der Kahle wollte sich darauf Deutschlands bemächtigen, wurde aber von L.'s drei Söhnen geschlagen, und einer derselben, Karl der Dicke, vereinigte 884 noch einmal das ganze Reich Karl's d. Gr., st. aber schon 887. — L. II., röm. Kaiser 855—875, ältester Sohn Lothar's I., geb. 822, st. 875 ohne männliche Erben, worauf sich Karl der Kahle seines Reichs bemächtigte. — L. III., das Kind, Sohn des deutschen Königs Arnulf, deutscher König 900. Unter ihm waren beständige Fehden, die Ungarn machten Einfälle in Deutschland, denen zuletzt ein jährlicher Tribut entrichtet werden mußte. Er st. 911, u. mit ihm erlosch der karolingische Stamm

in Deutschland. — L. IV., der Baier, deutscher Kaiser 1314—47, Sohn L.'s des Strengen, Herzogs von Baiern, geb. 1286, nur von fünf Kurfürsten gewählt, während die anderen für Friedrich Herzog von Oestreich stimmten, der aber bei Mühldorf in Baiern 1322 besiegt u. gefangen genommen wurde; L. gab ihn jedoch 1325 wieder frei u. söhnte sich mit ihm aus. 1324 ertheilte er seinem Sohne Ludwig die Mark Brandenburg. Der Papst aber sprach den Bann über ihn aus, woran sich die deutschen Fürsten indessen nicht kehrten u. 1338 auf dem Kurvereine zu Rense erklärten, daß es der Bestätigung des Papstes bei der Kaiserwahl nicht bedürfe. Durch die Verheirathung seines Sohnes Ludwig von Brandenburg mit der von Heinrich von Böhmen geschiedenen Margarethe Maultasch brachte er Tyrol an sein Haus, sowie er auch Holland, Seeland, Friesland und Hennegau durch seine Gemahlin Margarethe, Schwester des verstorbenen Grafen Wilhelm von Holland erwarb. Er gerieth 1346 von Neuem in den Bann, u. nun wählten die deutschen Fürsten an seiner Statt Karl IV. von Luxemburg. Als sich L. zum Römerzuge rüstete, starb er 1347. — L. I., König von Frankreich, Sohn Karl's d. Gr., siehe L. der Fromme. — L. II., König von Frankreich, genannt der Stammler, Sohn Karl's des Kahlen, geb. 846, 877 Nachfolger seines Vaters auf dem französ. Throne, gest. 879. — L. III., Sohn des Vor., König von Frankreich in Gemeinschaft mit seinem Bruder Karlmann, welcher nach L.'s 882 erfolgten Tode die Alleinherrschaft bekam. — L. IV. Transmarinus (so genannt, weil er nach England zur Erziehung geschickt wurde), Sohn Karl's des Einfältigen, geb. 901, König von Frankreich 936, gest. 954. — L. V., der Faule, Enkel des Vor. u. Sohn Lothar's II., geb. 966, seines Vaters Mitregent 978, König 986, gest. von seiner Gemahlin Blanca vergiftetet 987. Er war der letzte Karolinger auf Frankreichs Throne. — L. VI., der Dicke, Sohn Philipp's I., geb. 1077, König von Frankreich 1108, bekämpfte u. unterwarf sich den franz. Feudaladel, führte heftigen Krieg mit den Engländern u. st. 1137. — L. VII., der Jüngere, des Vor. Sohn, geb. 1120, König 1137, unternahm einen Kreuzzug, der unglücklich endete, hatte unaufhörliche Kämpfe mit den Engländern zu bestehen u. st. 1180. — L. VIII., der Löwe, Sohn u. Nachfolger Philipp August's, des Sohnes von L. VII., geb. 1187, König von Frankreich 1223, gest. 1226. — L. IX., der Heilige, König von Frankreich 1226 bis 70, Sohn L. VIII., geb. 1215, unternahm 1248 mit 40,000 Mann einen Kreuzzug, wurde 1250 gefangen u. erst durch ein Lösegeld von 100,000 Mark Silber wieder frei. Er kehrte erst 1254 nach Europa zurück u. entschloß sich im Jahre 1270 zu einem neuen Kreuzzuge nach Tunis, wo er Mittel zu weiteren Expeditionen zu gewinnen hoffte. Doch kam er u. der größte Theil seines Heeres in jenem Lande an der Pest um. — L. X., der Zänker, Sohn und Nachfolger Philipp's des Schönen, Urenkel L.'s IX., geb. 1289, König von Navarra nach seiner Mutter 1304, König von Frankreich 1314, führte eine ruhmlose, von bürgerlichen Unruhen gestörte Regierung u. st. 1316. Ihm folgte sein Bruder Philipp V. — L. XI., König von Frankreich 1461—83, ältester Sohn Karl's VII., geb. 1423, von herrschsüchtigem u. tückischem Charakter, ließ heimlich und meist ohne richterliche Form mehr als 4000 Personen hinrichten u. st. 1483 in Geisteszerrüttung. Unter ihm wurden in Frankreich die ersten regelmäßigen Posten eingeführt. — L. XII., aus dem Hause Orleans, König von Frankreich 1498—1515, Urenkel Karl's V., Sohn des Herzogs von Orleans, geb. 1462, war unglücklich in seinen Kriegen gegen Italien u. gegen die Engländer, wurde aber wegen seines Eifers, die öffentliche Noth zu lindern, geliebt u. Vater des Volkes genannt. Um keine neuen Steuern aufzulegen, machte er die Civilämter käuflich. Er st. 1515. — L. XIII., König von Frankreich 1610—1643, Sohn Heinrich's VI. und der Maria von Medici, geb. 1601, regierte anfangs unter Vormundschaft seiner Mutter; er war ein schwacher Fürst, erhielt aber doch den Namen des Gerechten. Er hinterließ von Anna von Oestreich zwei Söhne, L. XIV. u. Philipp von Orleans, welcher letztere Stammvater des jüngeren Hauses Orleans wurde. — L. XIV., der Große, König von Frankreich 1643 bis 1715, Sohn L.'s XIII., geb. 1638, brachte

gleich Zähne mit auf die Welt und zeigte sehr frühzeitig einen Hang zum Despotismus. Bis zum Tode seines verständigen Ministers Mazarin 1661 kümmerte er sich nur um das Vergnügen und nicht um die Regierung, während er darauf eine große Thätigkeit entwickelte und namentlich Künstler, Dichter u. geistreiche Köpfe aufmunterte u. unterstützte. Während sein Finanzminister Colbert die zerrütteten Finanzen wieder herstellte, schuf Louvois ein neues schlagfertiges Heer, mit dem er große Eroberungskriege unternahm. Nach seinem ersten Raubzuge brachte der Friede zu Aachen 1668 eine Menge Grenzplätze der span. Niederlande in seine Hände; nach dem zweiten Kriege erlangte er im Frieden zu Nimwegen 1678 noch mehrere, sowie er von Spanien die ganze Franche-Comté erhielt. Zu Metz, Breisach u. Besançon errichtete er die berüchtigten Reunionskammern, wodurch er sich noch viele Districte zueignete. Strasburg nahm er 1681 mitten im Frieden. 1685 hob er das Edict von Nantes auf, worauf mehr als eine halbe Million der besten u. fleißigsten Bürger aus dem Lande flohen. Sein dritter Eroberungszug war 1688—97, in welchem er 1689 die Pfalz durch Mord u. Brand verwüsten ließ; im Frieden zu Ryswick 1697 behauptete er alle Eroberungen, bis auf Freiburg im Breisgau, welches er wieder zurückgab. Ein neuer Krieg entstand 1700 nach dem Tode seines Schwagers Karl II. von Spanien, dessen Monarchie er für seinen zweiten Enkel Philipp beanspruchte, was sein Schwager, Kaiser Leopold, für seinen zweiten Sohn Karl that. Auf der Seite des letzteren stand England u. Holland, während L. an Baiern einen Bundesgenossen hatte. Obgleich L. aber unglücklich kämpfte, wurde doch 1713 sein Enkel als König von Spanien anerkannt, weil der für Spanien bestimmte östr. Prinz Karl auf den Kaiserthron gelangte u. Oestreichs Verbündete durch die Union des spanischen u. des deutschen Reiches das europäische Gleichgewicht gefährdet glaubten. Sie schlossen deshalb 1713 mit L. den Frieden zu Utrecht und erkannten Philipp als König an, was schließlich auch der Kaiser im Frieden von Rastadt 1714 that. Das Jahr darauf starb L., der fast sein ganzes Geschlecht hatte in's Grab steigen sehen, u. das Volk hielt sich bei seinem Tode von einer drückenden Last befreit. — L. XV., König von Frankreich 1755—74, Urenkel L.'s XIV., geb. 1710, Sohn des Herzogs von Burgund, regierte bis 1723 unter Vormundschaft des Herzogs von Orleans, seines Oheims, u. heirathete 1725 Marie Leszczinska, Tochter des Königs Stanislaus Leszczinsky von Polen. Unter ihm stand die Maitressenherrschaft in der höchsten Blüthe. Besondern Einfluß auf ihn hatte die Marquise von Pompadour, die ihn ganz beherrschte u. für ihn einen großen Harem, den sog. Hirschpark errichtete, der Frankreich über 100 Mill. Fr. gekostet haben soll. 1733 wurde er in den Kampf um die Krone Polens verwickelt; 1740 stritt er gegen Maria Theresia im östr. Erbfolgekriege bis 1748. Im Jahre 1756 trat er, von der Pompadour verleitet, auf Oestreichs Seite gegen Preußen u. mußte 1763 im Frieden zu Versailles Canada, die meisten westindischen Inseln u. in Ostindien Alles bis auf Pondichery u. Mahé an England abtreten. 1764 hob er den Jesuitenorden in Frankreich auf. Aus langer Weile beschäftigte er sich mit Buchdruck, sowie er auch als Koch agirte. Endlich st. er 1774 an den Kinderpocken, mit welchen er von einem gemeinen Mädchen angesteckt worden sein soll. — L. XVI., König von Frankreich 1773 bis 1793, Enkel L.'s XV., geb. 1754, von starkem Körperbau, viel Herzensgüte, mäßigem Verstand u. schwachem Willen. Er hatte große Vorliebe für mechanische Arbeiten u. führte Hammer u. Feile mit vielem Geschick. Seine Vermählung mit Marie Antoinette, der jüngsten Tochter der Maria Theresia, wurde durch ein tragisches Ereigniß bezeichnet, indem bei den zur Hochzeitsfeier abgebrannten Feuerwerken durch Zusammensturz von Tribünen und dadurch verursachtes Gedränge Tausende von Menschen beschädigt u. 300 getödtet wurden. Seine Theilnahme am NA. Freiheitskampfe kostete unermeßliche Geldopfer u. steigerte zugleich die Entfremdung des Volkes vom Hofe. Die große Finanznoth machte seine Stellung immer gefährlicher, bis durch die Verabschiedung des Ministers Necker, dem das Volk anhing, die Revolution zum Ausbruch kam, worauf sie mit der Erstürmung der Bastille am 14. Juli 1789 sich immer furchtbarer entwickelte. 1790 beschwor der König die neue, seine Macht beschränkende Verfassung, suchte 1791 zu entfliehen, wurde aber durch den Postmeister Drouet in Varennes erkannt, an-

gehalten u. nach Paris zurückgebracht. Hierauf beschwor er eine neue Verfassung u. ließ von nun an Alles mit sich geschehen, erklärte sogar nach dem Wunsche des Convents den Krieg gegen Oestreich. Der Verdacht aber, daß er die Feinde herbeiwünsche, stempelte ihn zum Volksverräther, weshalb er nach einem Volksaufruhr im August 1792 abgesetzt und als Gefangener mit seiner Familie in den Tempel gebracht wurde. Bei Erstürmung der Tuilerien hatte man die Beweise der Unterhandlungen des Hofes mit dem Auslande gefunden, am 19. Jan. 1793 wurde das Todesurtheil über ihn gefällt u. am 21. Morgens 10 Uhr dasselbe an ihm vollstreckt. Seine Gemahlin Marie Antoinette bestieg neun Monate darauf ebenfalls das Schaffot. — L. XVII., zweiter Sohn L.'s XVI. u. der Marie Antoinette von Oestreich, geb. 1785 zu Versailles, nach dem Tode seines Bruders 1789 Dauphin, folgte seinen unglücklichen Eltern 1792 in den Tempel. Nach seines Vaters Hinrichtung blieb er im Gefängniß bei seiner Mutter, bis man ihn im Juni von ihr trennte u. ihn einem rohen Jakobiner, dem Schuster Simon, zur Pflege gab, der ihn physisch u. geistig so zu Grunde richtete, daß er am 8. Juni 1795 an Entkräftung starb. Sein Tod ist vollständig erwiesen; bis in die neueste Zeit aber standen mehrere Abenteurer unter dem Namen Ludwig XVII. auf, welche behaupteten, der Tod sei nur fingirt gewesen. Der erste war Jean Marie Hervagault, Sohn eines Schneiders zu St. Lô, der viele Anhänger fand, aber eingesperrt wurde u. 1812 st. Ihm folgte Mathurin Bruneau, ein Holzschuhmacher aus Vezins in Anjou, der auch mehrmals verhaftet wurde u. seit 1830 verschollen ist. Nach diesem erhob sich ein gewisser Henri Hebert aus der Gegend von Rouen, der sich Hector Alfred, Baron von Richmont, Herzog von der Normandie nannte u. 1833—34 Aufsehen erregte. 1833 wurde er zu 12jähriger Einsperrung verurtheilt, entkam aber nach London, wo er zweimal meuchlerisch überfallen u. verwundet wurde u. 1845 st. Gleichzeitig mit ihm trat ein deutscher Uhrmacher, Karl Wilhelm Naundorf aus Krossen auf, der nach allen diesen Prätendenten den meisten Glauben fand, wozu auch seine u. seiner Kinder merkwürdige Aehnlichkeit mit den Bourbons viel beitrug. Er ging nach der Julirevolution nach Frankreich, erhielt viel Anhänger, versprach aber gegen eine standesmäßige Leibrente auf seine Ansprüche Verzicht zu leisten, lebte dann mit seinen Freunden theils in Belgien, theils in England, u. st. 1847. Sein Sohn hat das Prätendententhum noch nicht aufgegeben. — L. XVIII., König von Frankreich 1814—24, geb. 1755 zu Versailles, Bruder von L. XVI. u. des Grafen von Artois (nachmals Karl X.), hatte nach dem sogen. Rothen Buche unter dem Finanzminister Calonne gegen 14 Mill. Livres Beneficien erhalten, floh 1791 mit dem König, entkam glücklich nach Brüssel u. arbeitete nun gegen die Revolution, indem er mit seinem Bruder Karl zu Koblenz ein Emigrantenheer sammelte u. mit den Preußen in die Champagne zog. Nach d. Hinrichtung seines Bruders, L.'s XVI., rief er in einem Manifest L. XVII. zum König aus u. ernannte sich selbst zum Regenten, verlegte seinen Hof nach Verona und nannte sich Graf von Lille. Nach dem Tode L.'s XVII. proclamirte er sich als König von Frankreich. Auf Verlangen Bonaparte's 1796 von der Republik Venedig aus Verona ausgewiesen, ging er nach Dillingen in Schwaben, wo ein Mordversuch auf ihn stattfand. Dann begab er sich nach Blankenburg im Braunschweig'schen u. 1798 nach Mitau in Kurland, das er 1801 in Folge der Verhandlungen des Kaisers von Rußland mit dem Consul Bonaparte wieder verlassen mußte, worauf er nach Warschau ging, aber 1805 nach Mitau zurückkehrte. Nach dem Frieden von Tilsit ging er nach England, wo sich sein Bruder Karl seit 1796 aufhielt, u. kaufte das Schloß Hartwell. Nach Napoleon's Sturz wurde er, nachdem er eine zeitgemäße liberale Constitution versprochen, von dem franz. Senate auf den Thron berufen, und am 14. Juni 1814 gab er die constitutionelle Charte. Bei der Rückkehr Napoleon's floh er am 20. März 1815 nach Lille u. dann nach Gent. Am 9. Juli 1815 hielt er seinen zweiten Einzug in Paris. Die reactionäre Partei aber machte durch ihr Rasen den König selbst bald verhaßt. Nachdem er 1823 mit franz. Soldaten die span. Revolution niedergeworfen u. so die dortige Constitution vernichten half, st. er 1824. Weil er den Wunsch gehegt hatte, nach der von ihm beschworenen Charte zu regieren, verweigerten die Priester dem Todten die kirchlichen Ehren. — L. Philipp, Kö-

nig der Franzosen 1830—48, geb. zu Paris 1773, Sohn des Herzogs Ludwig Philipp Jos. von Orleans, der 1794 guillotinirt wurde, trug bei seiner Geburt den Titel Herzog von Valois u. seit 1785 den eines Herzogs von Chartres. Von seiner Erzieherin, der geistreichen Frau von Genlis, erhielt er eine tüchtige Verstandesbildung. 1790 trat er gleich seinem Vater in den Jakobinerclub. In dem Revolutionskriege focht er mit Auszeichnung als General. 1793 aber trat er, um den Verfolgungen der extremen Conventspartei, die bereits seine Verhaftung verlangte, zu entgehen, mit einem Obergeneral Dumouriez auf östreich. Gebiet u. begab sich nach der Schweiz, brachte seine Schwester in ein Kloster in Aarau, während er selbst unter dem Namen Chabaud-Latour Lehrer der Geographie u. Mathematik in der Schule zu Reichenau bei Chur wurde. Nach acht Monaten unternahm er eine Reise nach Dänemark, Schweden u. Norwegen, u. lebte dann 1796 einige Zeit zu Hamburg in dürftigen Verhältnissen. Nach dem Tode seines Vaters nahm er den Titel Herzog von Orleans an u. schiffte sich nach Philadelphia ein. 1807 besuchte er den König Ferdinand von Sicilien, dessen Tochter Maria Amalie er 1809 heirathete. Nach Napoleon's Verbannung kam er nach Paris u. wurde zum Generaloberst ernannt. Bei Napoleon's Rückkehr floh er nach England u. kam nach dessen Sturz wieder zurück, wurde aber am Hofe wegen seiner Antecedentien u. seiner Abstammung von Philipp Egalité gehaßt und verdächtigt. Während der Regierung Karl's X. trat er kühn u. ostensibel auf, hielt im Palais Royal förmlichen Hof u. versammelte alle Häupter der Opposition um sich. In der Revolution von 1830 wurde er von seinem Schlosse Neuilly bei Paris herbeigerufen u. zum Generallieutenant des Reiches ernannt. Am 9. August bestieg er den Thron als König der Franzosen. Sein Schaukelsystem aber setzte ihn eigentlich nie recht fest, wie eine Menge Verschwörungen und Angriffe auf sein Leben beweisen. Da das Ministerium Guizot hartnäckig jede Reform, besonders jede Abänderung des unzukömmlichen Wahlgesetzes, durch welches die Regierung die Zusammenstellung der Kammern ganz in ihrer Hand hatte, zurückwies, so sprach sich die öffentliche Meinung gegen den König aus, u. als derselbe die Reformbewegung geradezu verdammte, so entstanden die sogen. Reformbankette, durch welche die Revolution von 1848 zum Ausbruch kam, die am 24. Febr. seinen Thron stürzte, nachdem schon am 23. Guizot, die Seele des Gouvernements, abgetreten war. Er floh nach England, wo er am 3. März mit seiner Gemahlin landete. Unter dem Titel eines Grafen von Neuilly nahm er seine Residenz auf Claremont, einer Besitzung seines Schwiegersohnes, des Königs Leopold von Belgien, u. st. daselbst am 26. Aug. 1850. Seine Rechte erbten sich auf seinen 1838 geborenen Enkel Prinz L. Philipp Albert von Orleans, Graf von Paris, Sohn des 1842 verunglückten Herzogs von Orleans, fort. — L. I., Karl Aug., König von Baiern von 1825—48, Sohn des Königs Max. Joseph, geb. 1786; sehr kunstsinnig, förderte er alle Zweige der Kunst u. trat selbst als Dichter auf. Nachdem sich seit der franz. Julirevolution eine starke Reaction in kirchlicher u. politischer Richtung in Baiern gezeigt hatte, fand die Revolution von 1848 viel Nahrung im Lande, weshalb der König am 20. März 1848 die Regierung in die Hände seines ältesten Sohnes Maximilian niederlegte, seitdem als Privatmann lebte u. sich einer neuerwachten Popularität erfreute. Er ist Vater von 4 Söhnen u. 4 Töchtern. Sein zweiter Sohn Otto war König von Griechenland, sein Enkel L. II., geb. 1845, ist gegenwärtiger König von Baiern. — L. I., Großherzog von Hessen-Darmstadt 1790—1830, geb. 1753 zu Prenzlau in der Uckermark, wo sein Vater, nachmaliger Landgraf L. IX., als preuß. Generalmajor in Garnison stand, nannte sich als Landgraf L. X. u. als Großherzog seit 1806 L. I. Er regierte freisinnig u. hochherzig u. st. 1830. — Sein Sohn L. II., Großherzog von Hessen-Darmstadt 1830 bis 1848, geb. 1777 zu Darmstadt, hatte das Beste des Landes im Auge, obgleich sich eine absolutistische u. ultramontane Richtung unter ihm geltend zu machen suchte. 1839 begnadigte er alle politischen Gefangenen, wodurch er sich im Lande große Popularität erwarb; am 5. Mai 1848 nahm er seinen Sohn zum Mitregenten an u. st. schon den Monat darauf. — Sein Sohn L. III., Großherzog von Hessen-Darmstadt seit 1848, geb. 1806, wurde mit großem Ver-

trauen begrüßt, als ihn sein Vater zum Mitregenten annahm, da er sich bisher sehr liberal gezeigt hatte. Seit 1850 aber gab auch er der Reactionspolitik wieder Raum, ohne jedoch zu beseitigen, was sich als wohlthätig herausgestellt hatte. Im J. 1866 schloß er sich den mit Oestreich verbündeten Staaten an, was nach dem Frieden einige Gebietsabtretungen seines Landes zur Folge hatte. — L. II., der Springer, Landgraf von Thüringen, Sohn Ludwig's I. od. des Bärtigen, des Stammvaters des thüring. Landgrafenhauses, geb. 1042, folgte seinem Vater 1055, baute die Wartburg, gründete Stadt u. Schloß Freiburg a. U., heirathete Adelheid von Goseck, Gemahlin des Pfalzgrafen von Sachsen Friedrich III., den er auf Adelheid's Anstiften 1087 auf der Jagd tödtete, wurde beim Kaiser deshalb verklagt u. auf Schloß Giebichenstein bei Halle gesetzt, wo er nach zweijähriger Haft durch einen Sprung in die Saale seine Befreiung erlangt haben soll. Er sühnte seinen Mord durch fromme Stiftungen, wurde in dem von ihm gegründeten Kloster Reinhardsbrunn Mönch u. st. daselbst 1123. — Sein Enkel L. IV., der Eiserne, Landgraf von Thüringen, geb. 1129, folgte seinem Vater L. III. 1140 u. st. in Freiburg 1172. Bei einem Besuche des Kaisers Konrad III. auf seinem Schlosse Freiburg überraschte er denselben durch eine Mauer, die er in 3 Tagen um seine Burg zog, indem er seine Vasallen aufbot u. diese darum stellen ließ. Die das Volk drückenden Edelleute strafte er, der Sage nach, dadurch, daß er sie in den Pflug spannte u. den noch jetzt sogen. Edelacker bei Freiburg mit ihnen pflügte, nachdem ihm ein Schmied über dieselben die Augen geöffnet hatte. — L. Wilhelm I., Markgraf von Baden-Baden, berühmter General, geb. 1665, übernahm 1677 nach seines Großvaters Tode die Regierung, kämpfte tapfer gegen die Franzosen u. Türken u. st. 1707. — L. Johann Anton, Erzherzog von Oestreich, jüngster Bruder des Kaisers Franz I., geb. 1784 zu Florenz, 1822 Generaldirector der Artillerie, zäher Vertreter des Stabilitätssystems, weshalb sich in den Märztagen von 1848 gegen ihn wie gegen Metternich der Sturm am meisten erhob. Seitdem lebte er als Privatmann u. st. 1866. — L. Friedrich Christian, gewöhnlich Louis Ferdinand genannt, Prinz von Preußen, geb. 1772, Sohn des Prinzen Ferdinand von Preußen, des 1813 verstorbenen Bruders von Friedrich II., drängte 1806 am meisten zum Kriege mit Frankreich u. führte als Generallieutenant die 18,000 Mann starke Vorhut, nahm am 10. Mai 1806 mit Ungestüm den Kampf mit dem zweimal stärkeren Feind bei Saalfeld an und fiel hier nach tapferer Gegenwehr. Seine natürlichen Kinder Louis und Blanche wurden 1810 vom König geadelt unter dem Namen Wildenbruch. — Otto L., einer der bedeutendsten deutschen Schriftsteller, geb. 1815 zu Eisfeld im Thüringerwalde, widmete sich zuerst unter Mendelssohn's Anleitung der Musik u. später in Meißen, Eisfeld u. Dresden ausschließlich der Literatur. Von seinen Tragödien machten die 1854 erschienenen „Makkabäer," bes. aber der grandios angelegte „Erbförster" (1853) gerechtes Aufsehen durch ganz Deutschland. Auch das Trauerspiel „Agnes Bernauer" (1857) fand viele Anerkennung. Unter seinen novellistischen Arbeiten sind die „Heitereitei," „Thüringer Naturen" u. „Zwischen Himmel u. Erde" zu dem Besten in diesem Felde der Literatur zu rechnen. Er starb 1865.

Ludwigsburg, zweite Residenz u. Hauptgarnisonstadt des Königreichs Würtemberg, im Neckarkreise, 1706 erbaut, mit prächtigem königl. Schloß u. 11,200 Ew. In der Umgebung befinden sich die Lustschlösser Monrepos, Favorite und Solitude.

Ludwigshafen, Stadt in der baier. Rheinpfalz, am linken Ufer des Rheins, Mannheim gegenüber, mit Freihafen, starkem Transitohandel nach Mittelfrankreich und Paris, von König Ludwig I. erst 1843 als Stadt angelegt, ist in schnellem Aufblühen begriffen u. hatte 1864 schon 3330 Ew.

Ludwigskanal, verbindet Donau u. Main, ist eine der großartigsten Unternehmungen der Neuzeit, war schon eine Idee Karl's d. Gr., und wurde ausgeführt in den J. 1836 bis 1845 durch den König Ludwig I. von Baiern, längster Kanal in Deutschland, 23$^1/_2$ Meilen lang; die Kosten betrugen 10 Mill. Gulden.

Ludwigslied, althochdeutsches Gedicht, Siegsgesang auf des westfränk. Königs Ludwig III. Sieg über die Normannen 883, von einem unbekannten Verfasser.

Ludwigsorden, königl. baier. Orden, gestiftet 1827 von König Ludwig I. für Militärs

u. Staatsbeamte, welche das 50. Dienstjahr vollendeten; für Militärs von Officierrang u. Civilisten von Rathsrang: goldenes Kreuz an carmoisinrothem, himmelblau eingefaßtem Bande; für niederen Rang eine goldene Denkmünze. — Hessen-Darmstädter Verdienstorden, 1807 gestiftet in 5 Klassen, Kreuz an schwarzem Bande mit rother Einfassung. — Franz. Militärorden des heil. Ludwig, 1693 gestiftet von Ludwig XIV., für 8 Großkreuze, 24 Commandeure u. 128 Ritter mit einem jährl. Einkommen von 300,000 Livres, weißes achtspitziges Kreuz an feuerfarbenem Bande; zur Zeit der Revolution erloschen, 1814 wieder hergestellt und 1830 wieder aufgehoben.

Lueg, Paß im Pongau, Herzogthum Salzburg, von der Salzach durchflossen, zwischen hohen Felsen, nur 30 F. breit bei einer Länge von zwei Stunden. Das hier gestandene alte Castell zerstörten die Baiern 1809; in den J. 1832—36 sind jedoch neue Festungswerke aufgeführt worden.

Lues, Seuche, Lustseuche.

Lufft, Hans, Buchdrucker und Buchhändler in Wittenberg, geb. 1495, druckte die ersten Ausgaben von Luther's Bibelübersetzung, hieß deshalb der Bibeldrucker u. st. 1584 als Bürgermeister zu Wittenberg.

Luftheizung, Heizungsmethode, wobei die in einem besondern Ofen erhitzte Luft durch Heizungskanäle und Röhren in die zu erwärmenden Räume gelassen wird.

Luftpumpe, eine von Otto von Guericke erfundene Vorrichtung zur Verdünnung der Luft.

Luftschifffahrt oder Aeronautik, die Kunst, sich vermittelst eines Ballons in die Höhe zu erheben. Es wird hierzu ein aus seidenem Zeuge verfertigter, mit einer Auflösung von Kautschuk in Terpentinöl luftdicht gemachter und mit Wasserstoffgas oder Leuchtgas gefüllter Ballon benutzt. Der erste Luftballon wurde von den Gebrüdern Montgolfier durch erhitzte Luft in die Höhe getrieben. Den ersten Ballon mit Wasserstoffgas ließ Charles, Professor der Physik, 1783 zu Paris steigen. Der Erste aber, der selbst mit in die Höhe aufstieg, war Pilatre de Rozier am 15. Oct. 1783. Darauf unternahmen Blanchard und Garnerin mehrere Luftreisen. In neuerer Zeit machte sich der Engländer Green als Luftschiffer bekannt, indem er von London aus über den Canal, ganz Holland und Belgien bis in das Nassau'sche fuhr und fast 48 St. in der Luft blieb. Von Luftschiffern der neuesten Zeit wurden besonders der 1861 verstorbene Aeronaut Berg und die Franzosen Naudin u. Godard wegen ihrer kühnen mit kolossalen Luftballonen ausgeführten Luftfahrten berühmt. Die Anwendung der Luftballons zu militärischen Zwecken im Kriege wurde zuerst von den Franzosen in den Revolutionskriegen, dann von den Oestreichern 1849 bei der Belagerung Venedigs, von den Franzosen 1859 im italienischen Feldzuge, und 1866 von den Oestreichern bei den Befestigungen von Florisdorf bei Wien versucht, jedoch in allen Fällen ohne erhebliche Resultate u. meistens mit völligem Mißlingen.

Luftspiegelung, italienisch Fata Morgana, optische Erscheinung, die auf einer mehrfachen Strahlenbrechung in den unteren u. deshalb dichteren Schichten der Atmosphäre beruht.

Lugano, auch Lauis, mit Locarno abwechselnder Hauptort des Schweizer Cantons Tessin, am 5 Meilen langen Luganer-See, mit vielen, zum Theil prächtigen Kirchen, in außerordentlich reizender Lage, viel von Fremden besucht; 5397 Ew.

Lugau, Dorf im sächs. Kreise Zwickau, nahe bei Stadt Stollberg, 1759 Ew. Bedeutender Steinkohlenbau. Vielgenannt wurde L. durch das Zusammenbrechen des zum L.-Würschnitzer Kohlenrevier gehörigen Schachtes „Neue Fundgrube" am 1. Juli 1866, wobei 102 Bergleute, die in eine Tiefe von 756 Ellen eingefahren waren, verschüttet wurden; da fast der gesammte Schacht in den nächstfolgenden Tagen nachstürzte und alle Rettungs- u. Durchbrechungsversuche erfolglos blieben, so konnten selbst die Leichen der Verunglückten nicht wieder aufgebracht werden.

Lügde, Stadt im preuß. Regbez. Minden, an der großen Emmer, 2383 Ew.

Lugdunum, röm. Name für Lyon. — L. Batavorum, römischer Name für Leyden.

Lugger, ein- oder zweimastiges, scharf gebautes, schnell segelndes Schiff.

Lugos (Lugosch), ungar. Marktflecken im Krassoer Comitat, an beiden Seiten der Temes, Sitz eines griech.-unirten Bischofs, 10,385 Ew., zerfällt in Deutsch- u. Walachisch-L., durch den Temesfluß getrennt; im Jahre 1849 letzter Zufluchtsort der ungar. Armee.

Luini oder Luvino, Bernardino, der vor-

züglichste Maler der mailändischen Schule, geb. im 15. Jahrh. in Luino am Lago Maggiore.

Luise, Auguste Wilh. Amalie, Tochter des Herzogs von Mecklenburg-Strelitz Karl Ludwig u. Friederike Karoline L. von Hessen-Darmstadt, geb. den 10. März 1776 zu Hannover, wo ihr Vater damals Gouverneur war. 1785 verließ derselbe die hannoverschen Dienste u. ging nach Darmstadt. 1792 begab sie sich mit ihrer älteren Schwester Charlotte, die 1818 als Herzogin von Sachsen-Hildburghausen starb, nach Hildburghausen u. blieb hier bis 1790, wo sie über Frankfurt a. M. zurückreiste. Daselbst lernte sie der nachmalige König von Preußen Friedrich Wilhelm III. kennen u. vermählte sich am 24. Dec. 1793 mit ihr. Als Mutter von 5 Prinzen und 3 Töchtern starb sie, ein Muster der Frauen, in den Armen ihres Gemahls bei ihrem Vater in Strelitz auf dem Lustschlosse Hohenzieritz am 19. Juli 1810. Im Charlottenbrunner Schloßgarten ist ihr u. ihrem Gemahl ein Mausoleum gesetzt. — L. Ulrike, Königin von Schweden, Schwester Friedrich's d. Gr., geb. 1720, vermählt 1744 mit Adolf Friedrich, nachmaligem König von Schweden, war ausgezeichnet durch mannhaften Verstand, einnehmende Beredsamkeit u. Liebe zu den Wissenschaften; sie starb 1782. — L. Dorothea Pauline, Tochter des Herzogs August von Sachsen-Gotha-Altenburg, geb. 1800, Gemahlin des Herzogs Ernst von Sachsen-Koburg, von dem sie aber 1826 wieder geschieden wurde, worauf sie sich nach ihren Gütern im Altenburgischen Gräfin von Pölzig u. Bayersdorf nannte u. sich mit dem später zum Grafen von Pölzig erhobenen Lieutenant von Hanstein vermählte; st. 1831.

Luisenorden, gestiftet 1814 von Friedrich Wilhelm III. als Anerkennung des edlen Strebens patriotischer Frauen, genannt nach der 1810 verstorbenen Königin Luise von Preußen, wird an einer schwarz-weißen Schleife auf der linken Brust getragen.

Lukas von Leyden, eigentl. Lukas Dames oder Dommetz, einer der größten niederländ. Maler im 16. Jahrh., geb. 1494 zu Leyden, gest. 1533; brachte zuerst die Luftperspective in die Kupferstiche.

Lukasinski, Valerian, poln. Officier von 1806—14. Im J. 1818 stiftete er unter dem Anschein einer Freimaurerloge einen Verein zur Revolutionirung Polens, wurde verrathen, zum Tode verurtheilt, doch endlich zu lebenslänglichem Gefängniß begnadigt.

Lukaszewitsch, Joseph, ausgezeichneter poln. Historiker, geb. 1800 bei Posen, verwaltet seit 1852 die Güter seiner Familie.

Lukh, See auf der Grenze von Persien u. der Prov. Selstan, 30 Meilen im Umfange.

Lukmanier, Bergpaß an der Grenze Graubündtens u. des nördlichen Tessin, einer der bequemsten Alpenübergänge, 5740 F. hoch.

Luknow (Laknaa), Hptst. des ehemal. Königreichs Oude in Brit.-Ostindien, am Flusse Gumti, mit industriöser und lebhaften Handel treibender Bevölkerung von ca. 300,000 Köpfen, war 1857 Hauptsitz des großen indischen Aufstandes gegen die Engländer u. wurde 1858 nach furchtbaren Metzeleien von den brit. Truppen eingenommen.

Luksor oder Luxor, ägyptisches Dorf in Oberägypten am Nil, auf der Stätte des alten Theben, berühmt durch einen stattlichen Tempel mit zwei Obelisken, wovon der eine 1831 nach Paris gebracht und auf dem Concordienplatze aufgestellt wurde.

Lullus, Raymundus, großer Alchymist, geb. 1234 in Palma auf der Insel Mallorca, führte zuerst ein ausschweifendes, dann ein sehr ascetisches Leben. Durch die sogenannte Lullische Kunst, die ihm angeblich Christus selbst offenbart hatte, und die in einer logisch-mechanischen Methode, alle wissenschaftlichen Probleme zu lösen, bestand, wollte er die Philosophie reformiren. Seine Anhänger, die Lullisten, pflanzten die Religionsschwärmerei und den Glauben an die Goldmacherkunst, die er geübt haben soll, fort.

Lully, Giov. Battista, berühmter Operncomponist, geb. 1633 zu Florenz, componirte als Director der großen Oper in Paris, 19 Opern, unter denen „Armida“ (1686) und „Bellerophon“ (1679) hervorragen, begründete eine neue Richtung in der franz. Musik, war Vorläufer von Gluck, und st. 1687 zu Paris.

Lumen, Licht, großer Geist. Lumen mundi, Licht der Welt, geistreicher Mensch.

Luna, Mond; Diana als Mondgöttin.

Lunch, **Luncheon** (Lontsch, Lontsch'n), in England und Nordamerika das Frühstück, Zwischenessen.

Lund, Stadt in der Provinz Schonen, im südlichen Theil von Schweden, mit einer 1668 gestifteten Universität, 8412 Ew., eine der ältesten Städte des skandinav. Nordens.

Lundenburg, Marktflecken in Mähren, an der Thaya, 3673 Ew., fürstlich Liechtensteinisches Schloß, wichtig als Knotenpunkt der östr. Nordbahnen.

Lundy (Löndi), unbewohnte Felseninsel im Bristoler Kanal, in Devonshire; guter Landungsplatz.

Lüneburg, ehemal. Fürstenth. in der jetzt preuß. Prov. Hannover, 204½ QM. mit 367,669 Ew., mit den Hauptflüssen Elbe und Aller. Der südöstliche Theil heißt das Wendland. Die Hptst. L. an der Ilmenau, von sehr alterthümlicher Bauart, mit Schloß, reicher Bibliothek, merkwürdigem Rathhaus u. 14,411 Ew.

Lüneburger Haide, 12 Meilen lange Ebene, meist aus Sandboden bestehend, zum Theil mit Haidekraut und von großen Waldungen bewachsen, sowie von Torfmooren durchzogen. Das für Wiesenwachs u. Ackercultur gewonnene Land heißt Geestland.

Lunel (Lünell), alte Stadt im franz. Depart. Hérault, berühmt durch den in ihrer Gegend gebauten Wein, Muscat de Lunel, neben dem Frontignac der berühmteste Liqueurwein, der sich besonders durch sein Bouquet auszeichnet. Durch einen Kanal wird der Ort mit dem Rhein u. dem Mittelmeere verbunden.

Lünemann, Georg Heinrich, geb. 1780 zu Göttingen, gest. 1830 als Director des Gymnasiums zu Göttingen, machte sich verdient durch die wiederholte Bearbeitung des von Scheller begründeten lateinisch-deutschen und deutsch-lateinischen Handlexikons.

Lunette (Lünette), Brille, Augenglas, Scheuleder der Pferde; überwölbte Kappe bei Fenster- oder Thüröffnungen; Fensterchen in Thurmhauben; Festungswerk im Hauptgraben, vor dem Festungsthor, mondförmige Schanze.

Luneville (Lünwil), deutsch Luenstadt, Stadt im franz. Depart. Meurthe, am Einfluß der Vezouse in die Meurthe, mit 15,300 Ew., sonst zu Lothringen gehörig und Residenz von Stanislaus Leszczinski, nachdem dieser den poln. Thron verloren hatte u. 1735 zum Besitz von Lothringen gekommen war. Hier wurde am 9. Januar 1801 der Friede zwischen dem deutschen Reich und der französischen Republik geschlossen, der die Revolutionskriege beendigte, und worin der Rhein als Grenze zwischen Frankreich u. Deutschland festgesetzt wurde. Für ihre Verluste auf dem linken Rheinufer wurden die deutschen Erb-Reichsfürsten durch Säcularisation der geistlichen Stifte entschädigt.

Lungenprobe, Untersuchung der Lunge aus der Leiche eines neugeborenen Kindes, um daraus zu erkennen, ob das Kind bei seiner Geburt geathmet habe oder nicht. Hat dasselbe noch nicht geathmet, so ist die Lunge specifisch schwerer als das Wasser und sinkt darin zu Boden, im Gegentheil schwimmt sie darauf, weil dann die Lunge mit Luft gefüllt u. deshalb leichter als das Wasser ist.

Lungenseuche, gefährliche und verheerende Krankheit des europ. Hornviehes, ist sehr ansteckend und wird auch durch Menschen, die in die Nähe von krankem Rindvieh gekommen sind, weiter verbreitet. Das erste Merkmal der L. ist trockener, rauher Husten, Mattigkeit, struppiges Fell. Mit schneller Verschlimmerung des Hustens treten fieberhafte Anfälle ein, das Thier magert ab, die Flanken und die Augen fallen tief ein und es erfolgt der Tod in kurzer Zeit, meist durch Ersticken. Die Cur gelingt in den seltensten Fällen u. nur am Anfang der Krankheit. Impfung hat sich nicht bewährt. Ein reichlicher Aderlaß, dann das Eingeben einer Laxanz, und bei schon vorgeschrittener Krankheit Einreiben der Seiten und der Brust mit einer scharfen Salbe sind die gewöhnlichen Heilmittel. Unbedingt nothwendig beim Vorkommen der L. ist sofortige Absonderung der kranken Thiere, frisches Pflastern und Tünchen des Stalles und Entfernung aller alten in der Nähe des erkrankten Thieres gestandenen Geräthe.

Lungwitz, schönburg. Pfarrdorf im Kreise Zwickau, 2 Stunden lang, mit 5600 Ew. und bedeutender Strumpfwaarenfabrikation.

Lünig, Joh. Christian, verdienter publicistischer Schriftsteller, geb. 1662 in der Grafschaft Lippe, starb als Stadtschreiber zu Leipzig 1740.

Lupata, Gebirge im Südosten von Afrika.

Lupe, convexe Glaslinse, Vergrößerungsglas.

Lupercalien, Wolfsfest, gefeiert bei den alten Römern zu Ehren des Lupercus, eines Hirtengottes, Beschützers der Heerden gegen die Wölfe.

Lupin, Friedrich, Freiherr, Mineralog und humoristischer Schriftsteller, geb. 1771 in der damals freien Reichsstadt Memmingen, 1801 Kanzleidirector daselbst. Als Memmingen nach Mediatisirung der Reichsstädte unter baier. Oberhoheit kam, ernannte ihn der König 1804 zum Bergcommissär und 1809 zum Bergrath, als welcher er 1835 starb. Interessant ist seine in 4 Theilen erschienene Selbstbiographie.

Lupīne, Wolfsbohne oder Feigbohne, zu der Familie der Hülsenpflanzen gehörig, eignet sich vorzüglich zur Gründüngung. Die Blätter der L. haben die Eigenthümlichkeit, daß sie sich immer, auch bei trübem Wetter, nach dem Standpunkte der Sonne wenden.

Lupus in fabula (der Wolf in der Erzählung), sprichwörtl. Redensart, um anzudeuten, daß Jemand gewöhnlich nicht weit ist, wenn man von ihm spricht.

Lurche, s. v. w. Amphibien; zuweilen auch nur die Ordnung der froschartigen Amphibien.

Luristan, gebirgige Landschaft im südwestl. Persien, von den Luren, einem wenig bekannten räuberischen Volksstamme, und den Bakhtiaren bewohnt.

Lurke, mattes, schlechtes Getränk.

Lurley od. Loreley, nach einer alten Sage eine Fee im Rhein, welche durch ihren Gesang die Schiffer anlockte, um sie dann in die Wellen zu ziehen. — Name eines den Schiffern gefährlichen Felsens bei Bingen.

Lus, Provinz in Beludschistan am Sind und am Arabischen Meere. — Nach der Lehre der Rabbiner ein kleiner Knochen im menschlichen Leibe, welcher der Verwesung widersteht u. woraus am jüngsten Tage der ganze Mensch wieder hergestellt wird.

Lusatia, s. v. w. Lausitz. [(s. d.).

Lusiade, berühmtes Epos von Luis de Camoens

Lusignan, s. Guido von Lusignan.

Lusitanien, alter Name für Portugal.

Lusitanischer Krieg, Krieg der Römer gegen die Lusitanier unter Viriathus, 140-50 n. Chr.

Lussac (Lüssak), Marktflecken im franz. Depart. Gironde, mit 2300 Ew., bekannt durch eine gute, dort gebaute Sorte Bordeauxwein.

Lussin, dalmatische Insel, 3 QM. groß mit 10,600 Ew. u. den Hafenstädten L.-Grande (2400 Ew.) und L.-piccolo (5200 Ew.); bei letzterer landeten 1859 die Franzosen.

Lustre (Lüst'r), Glanz, Ruhm; Schmelzglas, Kronleuchter; englisches geköpertes Zeug aus Baumwollengarn und Schafwolle mit glänzender Appretur.

Lustriren, mustern, durchsehen.

Lustrum, bei den alten Römern ein Zeitraum von 5 Jahren, nach dessen Verlauf die Censoren ein allgemeines Sühnopfer für's ganze Volk darbrachten. Zugleich war mit dem Feste eine Musterung zur Besteuerung des Volkes verbunden.

Luteolīn, der gelbe Farbestoff des Wau.

Lutetia, Kothstadt, alter Name für Paris. — L., Planetoid, vom Maler Goldschmidt in Paris 1852 entdeckt.

Luther, Martin, Haupt der deutschen Kirchenreformation, geb. den 10. Nov. 1483 zu Eisleben, wohin sein Vater, der Bergmann Hans L., mit seiner Gattin Margaretha, geb. Lindemann, von Möhra gezogen war, während er ein halbes Jahr später nach Mansfeld zog. Sehr christlich erzogen, kam Martin zuerst nach Magdeburg auf die Schule; da er aber hier nicht gehörig unterstützt werden konnte, brachte ihn sein Vater nach Eisenach, wo sich eine Verwandte, die Wittwe Ursula Cotta, seiner annahm. 1501 bezog er die Universität Erfurt, um die Rechte zu studiren. Doch der plötzliche Tod seines Freundes Alexis, der 1505 an seiner Seite durch den Blitz erschlagen wurde, bestimmte ihn, wider den Willen seines Vaters in das Augustinerkloster nach Erfurt zu gehen, wo er sich durch seine Frömmigkeit auszeichnete u. eifrig die latein. Bibel studirte, die er in der Bibliothek gefunden hatte. 1507 erhielt er die Priesterweihe u. wurde 1508 als Prof. der Theologie nach Wittenberg berufen. 1510 reiste er in Angelegenheiten seines Ordens nach Rom, wo er aber Manches anders fand, als er es sich bei seiner tiefen Ehrfurcht gegen den heiligen Vater gedacht hatte. Gleich nach seiner Rückkehr fing er auf Grund des Bibelwortes, das er in streng Augustinischem Sinne aufgefaßt wissen wollte, zu predigen an, wobei er auf den unbedingten u. allein rechtfertigenden Glauben an den erlösenden Opfertod Jesu drang. 1517 erhob er gegen Tetzel's Ablaßkram seine Stimme u. schlug am 31. Oct. d. J. an der Schloßkirche zu Wittenberg 95 Thesen über dogmatische Lehrsätze, den Handel mit Ablaß, das Leben der Geistlichkeit, die Zulassung

der Bibel ꝛc. in latein. Sprache an, womit die deutsche Reformation begann. 1518 suchte ihn der Cardinal Cajetan zu Augsburg und 1519 der Legat Miltitz in Altenburg zum Widerruf zu bewegen. Zu Leipzig disputirte er mit Eck und predigte immer eifriger gegen den Ablaß, worin er einen großen Nachtheil für die Moralität erblickte. Als er aber von dem Papste deshalb in den Bann gethan wurde, mehrere Universitäten ihn verdammten und man an mehreren Orten seine Schriften verbrannte, da sagte er sich öffentlich von der röm. Kirche los, indem er am 10. Dec. 1520 die päpstliche Bannbulle sowie die Decretalien des kanonischen Rechts in Wittenberg öffentlich verbrannte. Er wurde darauf vor den Reichstag nach Worms geladen und stand dort am 17. April 1521 vor dem Kaiser Karl V., dem Erzherzog Ferdinand, 6 Kurfürsten, 24 Herzogen, 8 Markgrafen, 30 Bischöfen u. vielen Fürsten u. Prälaten, und vertheidigte sich zwei Stunden lang. Mit freiem Geleit reiste er am 26. April ab, vom kaiserlichen Herold bis an die hessische Grenze begleitet, wurde aber nach getroffener Verabredung, von der außer ihm nur sein Begleiter Amsdorf wußte, auf Veranstaltung des Kurfürsten von Sachsen Friedrich des Weisen, bei Altenstein im Thüringer Walde am 4. Mai von verkappten Rittern nach der Wartburg gebracht, wo er in Ritterkleidung als Junker Georg lebte u. seine Uebersetzung des Neuen Testaments begann. Der maßlose Eifer Karlstadt's, der in Wittenberg Unheil stiftete, veranlaßte ihn, nach zehn Monaten sein Asyl zu verlassen und ohne des Kurfürsten Wissen nach Wittenberg zurückzukehren, wo er durch ernste Predigten die Ruhe wieder herstellte. Leider wurde er durch seine Lehre von der Freiheit des Menschen die Ursache des Bauernaufruhrs vom Jahre 1522, der sich vom Elsaß durch Schwaben und Franken nach Thüringen zog, und gegen welchen sich L. mit Entschiedenheit und in heftiger Weise erklärte. 1524 legte er das Mönchskleid ab und heirathete 1525 die Nonne Katharina von Bora, worauf viele Priester seinem Beispiel folgten. Auf dem Reichstage zu Speier 1529 rieth er dem Kurfürsten von Sachsen zur Protestation, wovon seine Anhänger von nun an Protestanten hießen. Großes Verdienst erwarb er sich um den Schulunterricht durch Abfassung des großen und kleinen Katechismus. Während des Reichstags zu Augsburg 1530 wirkte er von Koburg aus für die protestantische Sache. Zu bedauern aber war sein starrer Sinn gegen die schweizerischen Reformatoren wegen deren abweichender Ansicht in der Abendmahlslehre, wodurch eine Trennung zwischen Protestanten u. Reformirten entstand, während beide Parteien im Wesentlichen doch e i n Ziel verfolgten. Wohl wurde er gegen diejenigen, welche seiner Meinung entgegentraten, oft sehr heftig; doch erklärt sich dieses großentheils aus seiner damaligen Kränklichkeit, indem er von Steinschmerzen hart geplagt wurde, während ihn seine überhäuften Arbeiten fast zu Boden drückten. 1546 wurde er von den Grafen von Mansfeld zur Schlichtung einer Streitigkeit nach Eisleben gerufen, wohin er sich krank begab. Die letzte Arbeit des Mannes, dessen Streben einen großen Geisteskrieg angefacht hatte, war ein Werk des Friedens, und als er denselben unter den streitenden Parteien in Eisleben gestiftet hatte, schloß er am 18. Februar 1546 sein Auge zum ewigen Schlummer, und da, wo einst seine Wiege gestanden, da stand nun auch sein Sarg, der nach der Schloßkirche in Wittenberg gebracht wurde. Er hinterließ seine Gattin und vier Kinder. Sein Besitzthum bestand in dem ehemaligen Augustinerkloster in Wittenberg, das er von Johann dem Beständigen erhalten hatte, in dem kleinen Kloster, das er gekauft hatte, einem Hopfengarten, dem Vorwerk Wachsdorf und dem Gute Zeilsdorf. Seine männliche Nachkommenschaft erlosch mit dem Rechtsconsulenten M a r t i n G o t t l o b L. zu Dresden 1759.

Lutheraner, ein Name, den zuerst Eck und Papst Hadrian VI. als Ketzerbezeichnung brauchte, der aber dann von den Bekennern der lutherischen Lehre selbst beibehalten wurde. — Nach Einführung der neuen Agende in Preußen 1822, welche durch die Union der lutherischen und reformirten Kirche angebahnt wurde, entstand der Name A l t - L. für diejenigen, welche sich gegen diese Union erklärten, indem sie darin den Untergang des Lutherthums sehen wollten. Professor Scheibel in Breslau stiftete 1830 eine a l t l u t h e r i s c h e G e m e i n d e, welchem Bei-

spiel man in Erfurt, Naumburg, Berlin u. a. O. folgte. Da sich die Alt-L. durch die Regierung gehemmt sahen, wanderten viele, um ihr Gewissen nicht bedrücken zu lassen, nach Amerika und Australien aus. Im J. 1848 entfaltete das Altlutherthum eine große Thätigkeit, und 1849 traten die altlutherischen Vereine auf einem Kirchentage zu Wittenberg zu einem Centralvereine zusammen, wobei sich namentlich Stahl und Göschel durch ihre Thätigkeit auszeichneten. Es entspann sich darauf in vielen Theilen Deutschlands ein wenig Toleranz zeigender Kampf der Alt-L. gegen die Landeskirche. In Kurhessen wirkten Hassenpflug u. Villmar dafür.

Lutherbuche, in der Nähe des meiningischen Schlosses Altenstein, wo Luther 1521 bei seiner Rückkehr von Worms aufgehoben u. auf die Wartburg gebracht wurde; am 18. Juli 1841 vom Blitz zerschlagen.

Lutiren, verkitten.

Lütke, Friedrich Petrowitsch, russischer Admiral, geb. 1797 zu Petersburg aus deutscher Familie, umsegelte 1826—29 die Erde.

Lutter am Barenberge, Dorf im braunschweigischen District Gandersheim, 1500 Ew., bekannt durch die Schlacht am 27. August 1626, wo Tilly den König Christian IV. von Dänemark völlig schlug.

Lüttich, Provinz des Königreichs Belgien, $52\frac{1}{2}$ QM. mit 522,070 Ew. — Hptst. L., an der Maas, mit einer 1817 gestifteten Universität, weltberühmter Metallwaaren-Industrie, Waffenfabrikation; durch eine Citadelle befestigt; 84,557 Ew.

Lüttringhausen, Stadt im preuß. Regbez. Düsseldorf, 9036 Ew.

Lutulent, schmutzig, trüb.

Lutze, Arthur, volksthümlicher Arzt, geb. 1813 zu Berlin, war zuerst Candidat der Theologie, dann Postbeamter, legte sich aber seit 1839 mit Eifer auf die Heilkunde. Nachdem er 1843 Lehrer u. Arzt des Waiseninstitutes zu Glienicke geworden u. ihm später dort die Ausübung der Heilkunde untersagt wurde, ging er 1846 nach Köthen, wo er unangefochten prakticiren durfte u. bei immer wachsendem Zuspruch 1854 eine großartige Klinik anlegte. L. verfocht seine Heilmethode und speciell die Homöopathie mit wahrhafter Begeisterung, und war unablässig bestrebt, mit Wort und Schrift für die Verbreitung derselben zu wirken. Die Zahl seiner Patienten war staunenswerth groß; im Jahre 1862 allein behandelte er 173,277 Kranke. Außer seinen Schriften u. Lehrbüchern über Homöopathie veröffentlichte er 1859 auch „Gedichte."

Lützelburger, Hans, genannt Frank, berühmter Formschneider (Xylograph) des 16. Jahrh.

Lützen, Stadt im preuß. Regbez. Merseburg, mit 2782 Ew., berühmt durch die Schlacht im 30jähr. Kriege am 6. oder nach neuem Styl am 16. Nov. 1632, wo Gustav Adolf fiel, sowie auch durch die Schlacht am 2. Mai 1813 zwischen den alliirten Russen u. Preußen und Napoleon, nach welcher der letztere Sachsen u. die Elbe wieder in Besitz nahm. Diese Schlacht heißt auch die Schlacht von Großgörschen nach einem südlich von Lützen gelegenen Dorfe.

Lützler Gebirge, verbindet den Westerwald mit dem Sauerländischen Gebirge.

Lützow, Ludwig Adolf Wilhelm, Freiherr, Führer eines Freicorps im deutschen Befreiungskriege, geb. 1782 in der Mittelmark, trat 1795 als Corporal in ein preuß. Gardebataillon, schloß sich 1807 dem Schill'schen Corps in Kolberg an, wurde mehrmals verwundet, errichtete 1813 das zur Berühmtheit gelangte Freicorps schwarzer Jäger, um im Rücken des Feindes den kleinen Krieg zu führen. Am 17. Juni wurde die Reiterei des Corps während des Waffenstillstandes zu Kitzen bei Leipzig von den Franzosen u. Würtembergern überfallen u. fast ganz aufgerieben. An der Görde, 16. Sept. 1813, wurde L. wieder schwer verwundet u. 1814 in Frankreich vom franz. Landsturm gefangen; 1815 wurde er zum Commandeur des 6. Ulanenregiments befördert u. bei Ligny am 16. Juni 1815 neuerdings gefangen. 1822 ward er Generalmajor u. st. 1834 in Berlin.

Luv, jene Seite des Schiffes, die dem Winde ausgesetzt ist, im Gegensatz von Lee. L. halten, gut beim Winde segeln. Ein Schiff das nicht sehr abtreibt, heißt ein guter Luvhalter. L. gewinnen, durch Laviren sich der Windseite mehr nähern.

Lux, Joh. Wilh., geb. 1773 zu Oppeln, Lehrer der Thierarzeneikunst zu Leipzig u. Gründer der Isopathik, indem er mit gleichem Krankheitsstoff heilte; st. 1850.

Luxation, Verrenkung. Luxiren, verrenken.

Luxembourg, François Henri de Montmorency, Graf von Bouteville, Herzog von L., Marschall von Frankreich, berühmter Feldherr Ludwig's XIV., geb. 1628, Sohn des Grafen Bouteville, der wegen eines Duells enthauptet wurde, war schon im 20. Jahre General, stand bei den Unruhen während der Minderjährigkeit Ludwig's XV. au f der Seite Condé's, heirathete 1660 die Erbin des Hauses Luxemburg u. nahm deren Namen an. Auf die Anklage Louvois', daß er ein Bündniß mit dem Teufel geschlossen, saß er 14 Monate in der Bastille u. wurde dann exilirt, erhielt aber 10 Jahre darauf den Oberbefehl über das Heer in Flandern u. st. 1695.

Luxemburg, Großherzogthum, selbstständiger Staat mit eigener Verfassung, eigener Ständeversammlung und eigener Regierung unter einem Statthalter (gegenwärtig Prinz Heinrich, Bruder des Königs der Niederlande), nur durch Personalunion mit dem Königreich der Niederlande verbunden, 46 QM. mit 206,200 Ew. Das Land liegt zwischen den Ardennen u. dem Eifelgebirge u. wird von Wallonen und Deutschen bewohnt. Landesreligion ist die katholische. Das Großherzogthum gehört zum deutschen Zollverein, außer diesem steht es seit 1866 in keiner politischen Verbindung mit Deutschland u. gehört auch nicht zum Nordd. Bunde. — Die belgische Provinz L., östlich vom Großherzogthum, kam 1831 u. definitiv 1839 an das Königreich Belgien, umfaßt $80\frac{1}{2}$ QM. mit 202,080 Ew., ist großentheils Haide- und Waldland und wenig productiv. — L. bezeichnete anfänglich das Gebiet der alten Burg Lucelinburg, woraus später Lützelburg entstand, doch ist die Ableitung des Namens vom alt- und mittelhochdeutschen lützel = klein nicht sicher. Die Grafen von L. kommen seit dem 10. Jahrh. vor. Nach manchem Wechsel der Dynastie kam L. um 1200 an die Grafen von Limburg. Ein Nachkomme dieses Geschlechts, Heinrich, bestieg 1308 als der VII. dieses Namens den deutschen Kaiserthron. Der Nachfolger dieses Heinrich in L. und in der Kaiserwürde war Johann der Blinde, welcher durch Heirath König von Böhmen wurde u. 1346 in der Schlacht bei Crecy fiel. Sein Sohn und Nachfolger in Deutschland, Böhmen und L. war der Kaiser Karl IV., der die Grafschaft L. zum Herzogthum erhob. Dessen Sohn, Kaiser Wenzel, verpfändete L. 1409 an seine Muhme Elisabeth von Görlitz, welche es wiederum, theilweise durch Gewalt, an den Herzog Philipp von Burgund 1451 abtreten mußte. Mit den übrigen burgundischen Ländern kam L. 1477 an das habsburgische Haus, 1555 an die span. Linie desselben. Bei diesem Hause blieb es bis zur franz. Revolution. Von da bis zum ersten Pariser Frieden war es als Departement des Forêts mit Frankreich verbunden. Der Wiener Congreß erhob L. mit einem Umfang von 125 QM. zu einem Großherzogthum, das man dem König des neuen Königreichs der Niederlande überwies mit der Bestimmung, daß L. deutsches Bundesland und die Festung Bundesfestung mit preuß. Besatzung sein solle. In der belgischen Revolution 1830—39 schloß sich das ganze Großherzogthum L. an Belgien an u. war, bis auf die Festung L., auch schon im Besitze des letzteren. Nachdem bereits 1831 die Abtretung des westlichen wallonischen Theiles von L. an Belgien bestimmt war, wurden diese Verhältnisse 1839 auf einer Londoner Conferenz geregelt. Der größere (80 QM.), aber ärmere u. minder bevölkerte wallonische Theil blieb im Besitze von Belgien. Um den deutschen Bund für diesen Verlust zu entschädigen, wurde das holländ. Limburg mit Ausnahme der Festungen Mastricht u. Venlo für deutsches Bundesland erklärt. In Folge der Ereignisse von 1866 zog die niederländische Regierung L. u. Limburg aus jeder polit. Vereinigung mit Deutschland. — Die Festung L., an der Alzette u. dem Petersbach, mit 12,070 Ew. (ehem. Garnison), war eine der stärksten Festungen, die nur einmal, 1684, durch den franz. General Créqui, wirklich erobert wurde. Im J. 1795 capitulirte die kaiserliche Besatzung nur wegen Mangel an Proviant. Nach dem Kriege von 1866 war die Frage, welche Stellung jetzt Festung u. Großherzogthum zum Norddeutschen Bunde u. zu Frankreich nehmen sollte, die Veranlassung zu einer diplomatischen Verwickelung zwischen Frankreich u. Preußen, die für einen Moment sogar den Ausbruch eines Krieges besorgen ließ. Doch wurde auf den Londoner Gesandten-Conferenzen diese Luxemburger Frage vollständig in Ordnung gebracht,

und in einem allgemeinen Vertrage (vom 11. Mai 1867) wurde festgesetzt, daß das Großherzogthum unter der bisherigen Personalunion bei Holland bleibe, daß es neutralisirt werde, daß die preußische Garnison die Festung u. das Land räume u. die Festungswerke von L. unverzüglich abgebrochen werden sollten. Demzufolge zogen sich die preuß. Truppen aus L. zurück u. wurde im Sommer 1867 mit dem Abbruch der Festungswerke begonnen.

Luxeuil (Lüssöj), Stadt im Depart. Ober-Saone, mit 4100 Ew., berühmt durch seine heißen u. kalten Mineralbäder. Dabei Ruinen röm. Bäder.

Luxuriiren, üppig wachsen; üppig leben.

Luxuriös, verschwenderisch, schwelgerisch.

Luxuriosa, Luxusgegenstände.

Luxus, Prachtaufwand, Schwelgerei.

Luyk (Leuk), fläm. Name für Lüttich.

Luyker Walen (Leuker W.), Einwohner der Provinz Lüttich, die ein verderbtes Französisch sprechen.

Luynes (Lüihn), Charles d'Albert, Herzog, Günstling Ludwig's XIII. von Frankreich, geb. 1578 im Depart. Gard, wurde erster Minister, 1619 Herzog u. Pair von Frankreich, und starb 1621. — Honoré Theodoric Paul Joseph d'Albert, Herzog von L., geb. 1802, Kunstmäcen und einer der ausgezeichnetsten Archäologen und Numismatiker, verwandte sein großes Vermögen, das ihm 800,000 Fr. jährliche Einkünfte brachte, großentheils zur Unterstützung der Künste u. zu wohlthätigen Spenden.

Luzan, Don Ignacio de, spanischer Dichter, geb. 1702 zu Saragossa, wo sein Vater als Gouverneur von Aragonien residirte, starb als Finanz- u. Commerzienrath u. Schatzmeister der königl. Bibliothek zu Madrid 1754.

Luzern, Canton in der Schweiz, $22\frac{1}{2}$ QM. mit 127,847 Ew., 1845 Haupt der Sonderbundscantone. — L., Hptst. darin, am Pilatusberg u. am Ausflusse der Reuß aus dem Vierwaldstädtersee, 11,522 Ew., vereinigte sich 1332 mit den drei Urcantonen Uri, Schwyz u. Unterwalden.

Luzerne, eine schätzbare Futterpflanze, die im 17. Jahrh. nach Deutschland kam. Sie kann des Jahres 4—5 Mal abgemäht werden, doch darf man ein u. denselben Acker unter 10 bis 12 Jahren nicht wieder mit L. bestellen.

Luzernersee, soviel als Vierwaldstädter See.

Luziensteig, Schlucht, durch welche die Straße von Feldkirch u. Tyrol nach der Schweiz geht.

Lwoff, Alexis, geb. 1799 zu Reval, anfangs Ingenieur, ausgezeichneter Violinist u. namhafter Componist, 1836 Director der kaiserlichen Capelle der Hofsänger zu Petersburg, machte sich durch seine russ. Volkslieder, wozu Schukowsky den Text lieferte, bekannt.

Lyceum, Name des Gymnasiums zu Athen, von dem dabeistehenden Tempel des Apollo Lykeios (Wolfstödter) genannt. In demselben lehrten Aristoteles u. die Peripatetiker, weshalb zu Ehren des Aristoteles die höheren lateinischen Schulen diesen Namen erhielten, weil die Aristotel. Philosophie in scholastischer Form Hauptgegenstand des Unterrichts darin war. In Frankreich, Oestreich und anderen Staaten sind die L. höhere Vorbereitungsschulen für die Universität, wohl auch schon selbst mit einer oder zwei Facultäten versehen.

Lycien, Landschaft an der Südküste Kleinasiens, früher Milyas.

Lyck, Kreisstadt im preuß. Regbez. Gumbinnen, am Licker-See, mit altem Schloß u. 5125 Ew.

Lydien, Landschaft in Kleinasien mit der Hptst. Sardes. Die Lydier galten für das üppigste und sittenloseste Volk Asiens.

Lydischer Stein, Kiesel oder Wetzschiefer als [Probirstein.

Lydische Tonart, eine der Haupttonarten in der griech. Musik, die den Charakter der Weichheit ausdrückte.

Lyell (Leiell), Charles, ausgezeichneter engl. Geolog, geb. 1797 in der Grafschaft Forfar, bereiste mehrere Theile von Deutschland, Frankreich, Italien und der Ver. Staaten von Nordamerika, u. stellte ein sehr consequentes zoologisches System auf. Als Anerkennung seiner der Wissenschaft geleisteten Dienste erhielt er 1848 die engl. Ritterwürde.

Lykanthropie, Wahnsinn, der sich im alten Griechenland und im 14.—16. Jahrh. auch in Europa zeigte, wobei die Kranken in Wölfe verwandelt zu sein glaubten, eine Folge des Aberglaubens in Bezug auf Wehrwölfe.

Lykaon, König in Arkadien, Vater von 50 Söhnen, Frevler gegen die Götter, deshalb von Zeus in einen Wolf verwandelt; wegen der Ruchlosigkeit der Lykaoniden, seiner Nachkommen, wurde die Deukalionische Fluth gesendet.

Lykaonien, Landschaft in Kleinasien mit der [Hptst. Iconium.

Lykäos, Beiname des Zeus, vom Berge Lykäos in Arkadien, wo ein ihm geweihter Tempel stand. Dabei war ein heiliger Hain, in welchem weder Mensch noch Thier einen Schatten warf, und welchen kein Profaner betreten durfte. — Beiname des Pan, der gleichfalls einen Tempel daselbst hatte.

Lykomedes, König von Skyrus, zu dem Thetis ihren Sohn Achilles in Frauenkleidern unter dem Namen Pyrrha brachte, um denselben mit dessen Töchtern erziehen zu lassen.

Lykophron, griech. Grammatiker u. Trauerspieldichter, um 270 v. Chr., aus Chalcis in Euböa, Erfinder des Anagramms. Noch ist von ihm das Monodram „Kassandra" übrig.

Lykurgos, Befreier von Samos, wo er 1772 geb. wurde. Als Unruhestifter und Hochverräther wurde er verhaftet und entging der Todesstrafe nur durch eine große Geldsumme. 1809 nach dem Berge Athos verbannt, kehrte er nach zwei Jahren begnadigt zurück, wurde aber wieder verfolgt u. flüchtete mit seiner Familie nach Smyrna. 1821 kehrte er nach Samos zurück und organisirte einen abermaligen Aufstand. Als jedoch 1830 die Insel Samos von dem freien Königreich Griechenland ausgeschlossen wurde, war er eifrig bemüht, die Rechte der Insel geltend zu machen; jedoch erlangte er nur, daß Samos als besonderes Fürstenthum unter dem mittelbaren Schutze der Großmächte stehen sollte. Die ihm angebotene Fürstenwürde schlug er aus. Er selbst ging nach Griechenland, wo er Generallieutenant und Senator wurde, u. 1850 st.

Lykurgus, berühmter Gesetzgeber der Spartaner, Sohn des spartan. Königs Eunomos, lebte im 9. Jahrh. v. Chr. Die Grundzüge seiner Verfassung, zufolge welcher alle Privatinterressen dem Staatswohl untergeordnet waren, bestanden darin, daß zwei erblichen Königen ein Senat von 28 Personen (Geronten) zur Seite gesetzt wurde; die Volksversammlungen, an denen jeder Spartaner vom 30. Lebensjahre an theilnehmen konnte, hatte über Gesetze, Beamtenwahl, Krieg und Frieden zu entscheiden. Dabei zielte die ganze Erziehung bei dem einfachsten Leben auf Abhärtung des Körpers hin. Reisen in's Ausland sowie Aufenthalt der Fremden in Sparta war verboten. Nachdem er den Bürgern einen feierlichen Eid abgenommen, während seiner Abwesenheit nichts an seiner Verfassung zu ändern, entfernte er sich von Sparta u. kehrte nie wieder zurück. — L., ein vorzüglicher attischer Redner, gest. 323 v. Chr. Von seinen 15 Reden hat sich die gegen Leokrates erhalten.

Lymphatische Gefäße, die feinsten Saugadern im menschlichen Körper.

Lymphe, Blutwasser, wässerige Feuchtigkeit im Geblüte. — L., die in den Poden enthaltene wasserhelle Feuchtigkeit, womit geimpft wird.

Lynar, alte, aus Italien stammende Familie, die im 16. Jahrh. nach Deutschland übersiedelte und sich 1781 in zwei Linien theilte, wovon sich die ältere nach der 1621 erkauften Herrschaft Lübbenau L.-Lübbenau, und die jüngere nach der 1793 erkauften Herrschaft Drehna L.-Drehna nannte; diese wurde 1806 für den jedesm. Erstgeborenen fürstlich.

Lynchjustiz (Lintsch—), Volksjustiz in den Ver. Staaten von Nordamerika, wobei das Volk, meist unter Beobachtung richterlicher Formen, wie Wahl einer Jury, eines Vertheidigers &c., selbst richtet. Der Name stammt von John Lynch, der im 16. Jahrh. von den Bewohnern Nordcarolinas mit unumschränkter Macht als Gesetzgeber u. Richter in Civil- u. Criminalsachen bekleidet wurde.

Lyndhorst, John Singleton Copley, Baron, ausgezeichneter brit. Staatsmann, geb. 1772 zu Boston in Nordamerika, kam mit seinem Vater, einem geschickten Maler, 1775 nach England und wurde 1824 Generalanwalt. Anfangs Wortführer der Vokspartei, stimmte er darauf mit den Hochtories. 1827 wurde er Lordkanzler u. Pair von England.

Lyon (Liong), Hptst. des Rhonedepart., die zweitgrößte Stadt Frankreichs, an der Vereinigung der Flüsse Rhone u. Saone, wichtigste Fabrikstadt von Frankreich; in der Seidenmanufactur nimmt sie den ersten Rang auf der Erde ein, indem wohl 40,000 Webestühle und 80,000 Menschen dabei thätig sind; 328,000 Ew.

Lyonnais (Lionnäh), vormals franz. Provinz, j. meist im Depart. Rhone.

Lyons (Leiens), Edmund, Baron L. von Christchurch (Kristschörtsch), Sohn eines Westindiers auf Antigua, geb. 1790 zu White-Hayes, trat 1801 in die engl. Marine u. machte die Kriege in Indien mit. 1828

wurde er Commodore einer nach dem Mittelmeer bestimmten Fregatte, sperrte den Hafen von Navarin, begleitete 1833 den König Otto nach Griechenland, wurde 1835 bevollmächtigter Minister Englands am griech. Hofe, 1849 engl. Gesandter in der Schweiz und 1851—53 in Stockholm. 1854 übernahm er an Dunda's Stelle den Oberbefehl über die Flotte des Schwarzen Meeres und wurde 1856 für seine Dienste zum Peer ernannt. Einer seiner Söhne, Befehlshaber der Zerstörungsexpedition im Asowschen Meere, wurde vor Sebastopol verwundet und starb 1855 in Constantinopel.

Lyra, ältestes Saiteninstrument, dessen Erfindung dem Hermes oder Mercur zugeschrieben wird. — Sinnbild der Dichtkunst.

Lyrik oder Lyrische Poesie, jene Gattung der Dichtkunst, die das innere Gefühlsleben in poetischer Weise mit Anwendung künstlicher Redeformen (der Verse) darstellt, während die Epik oder epische Poesie an äußere Gegenstände oder Begebenheiten anknüpft.

Lyriker, Gefühlsdichter, Liederdichter.

Lyrisch, sangmäßig, empfindungsvoll.

Lyrist, Lyraspieler.

Lys oder Leye, Fluß in Frankreich u. Belgien, machte die ehemal. Grenze zwischen Frankreich und Deutschland.

Lysander, berühmter spart. Feldherr, sehr thätig, scharfsinnig, schlau, rachsüchtig und ehrgeizig, schlug 405 die Athener bei Aegospotamos, eroberte 404 Athen, wodurch er den 27jährigen peloponnesischen Krieg beendigte, u. fiel im böotischen Kriege 394 v. Chr. in der Schlacht bei Haliartus.

Lys d'argent (Li d'arschang), franz. Silbermünze unter Ludwig XIV., $1\frac{1}{2}$ Thlr. an Werth.

Lys d'or, Goldstück, $3\frac{1}{3}$ Thlr. an Werth.

Lyser, Joh. Peter, geb. 1803 zu Flensburg, Sohn eines Schauspielers, führte anfangs ein Wanderleben, verlor das Gehör u. wurde Decorationsmaler, lebt jetzt in Dresden, wo er auch als Schriftsteller thätig ist. — Seine Gattin Karoline Leonhardt-L., geb. 1814 zu Zittau, trat seit 1839 als Improvisatorin mit Beifall auf, war dabei schriftstellerisch thätig, machte sich namentlich durch ihre „Encyklopädie sämmtlicher Frauenkünste" bekannt, die sie mit Cäcilie Seifer herausgab, und starb 1840.

Lysias, aus Athen, einer der vorzüglichsten griech. Redner, geb. 458 v. Chr., ging nach Unteritalien, wo er 30 Jahre lang in der Rhetorik und Philosophie Unterricht ertheilte. 411 kehrte er nach Athen zurück, mußte zur Zeit der 30 Tyrannen, zu deren Sturz er sein ganzes Vermögen opferte, flüchten und starb in Athen 378. Unter seinem Namen werden 425 Reden erwähnt, die er aber meistens für andere Rhetoren u. Volksführer schrieb; nur 35 sind auf uns gekommen, die auch nicht alle echt u. vollständig sind.

Lysimachos, Feldherr Alexander's des Gr., erhielt bei der Ländervertheilung nach dessen Tode das macedonische Thrazien, kämpfte mit Kassander und Seleukus gegen Antigonus und Demetrius, betheiligte sich 301 an der Schlacht bei Ipsos, wo Antigonus Reich u. Leben verlor, erhielt in der darauf stattgefundenen Theilung Kleinasiens Kappadozien und bemächtigte sich auch Macedoniens, fiel aber 282 in Phrygien gegen Seleucus Nikator.

Lysippos, berühmter griechischer Bildhauer in Erz, um 330 v. Chr., aus Sicyon im Peloponnes, erst Schlosser, dann Maler und endlich Bildhauer, wurde von Alexander so geehrt, daß dieser nur ihm neben Apelles erlaubte, ihn nachzubilden. — Sein Bruder

Lysistratos, Erzgießer in Athen, um 330 v. Chr. lebend, übertraf ihn noch in der Bemühung um Naturähnlichkeit, und war der Erste, der menschliche Gesichter in Gyps abformte.

Lyttleton (Littlt'n), Georg, Lord, geb. 1709 in der Grafschaft Worcester, engl. Dichter u. Geschichtschreiber, von dessen in Ansehen stehenden Werken die „Lebensgeschichte von Heinrich II." und seine „Gespräche über den Tod" hervorzuheben sind. 1755 Lord d. Schatzkammer, st. er 1773. — Sein Sohn Thomas L., geb. 1744, berücht. Wüstling, starb durch Selbstmord 1779.

M.

M, 13. Buchst. unseres Alphab., im Griech. und Lat. der 12. Als Zahlzeichen im Lat. = 1000, mit einem Querstrich darüber 1 Mill. — Als Abkürzung in latein. Classikern gewöhnlich Marcus, dann auch Mantius, Mucius, Maximus. — M' vor schott. Namen = Mac (Sohn). M. A. = Magister artium, der freien Künste Meister; M. C. oder c/m = mio conto, meine Rechnung (in der alten Buchhaltung); M. D. = Medicinae Doctor. Auf Recepten: M. D. S. = misceatur, detur, signetur, man mische, gebe und bezeichne es; m. f. p. = misce fiat pulvis, mische es zu einem Pulver; auf Noten *m f* = mezzo forte, mittelstark; *m f p* = mezzo forte dann piano. Mm. = Millimètre; m. m. p. = manu mea propria, eigenhändig, auch m. pr. = manu propria, auch mensis praeteriti, vergangenen Monats; M. P. = Member of Parliament, engl. Parlamentsmitglied; Mr. = Monsieur (franz.) oder Mister (engl.), Herr; Mrs. = Messieurs, im Engl. Mistress, Frau; Ms. = Miss (engl.), Fräulein; Mspt. od. MS. = Manuscript, Handschrift; MSS = Manuscripta, Handschriften.

Ma, Göttin der Wahrheit u. Gerechtigkeit bei den alten Aegyptern.

Maalbrief, schriftl. Contract zwischen dem Schiffsherrn und Schiffsbauer bei Erbauung eines Schiffes.

Maalplatz, bei den Germanen u. im frühen Mittelalter die Stelle, wo Gericht gehalten wurde. [die Haut geätzt.

Maalzeichen, Namenszüge oder Figuren, in

Määnder, s. Meind, einer der größten kleinasiatischen Flüsse, der bei Milet in's Karische Meer geht, durch seine vielen Krümmungen bekannt.

Mäandrisch, künstlich verschlungen.

Maanen, Cornelis Felix von, niederländ. Staatsmann, geb. im Haag 1769, Justizminister unter König Ludwig 1806, sowie auch später bis 1842, wo er seine Entlassung nahm und 1843 st. Früher sehr freisinnig, trat er später den Liberalen mit Eifer entgegen und wurde den Belgiern besonders dadurch verhaßt, daß er den Gebrauch der holländischen Sprache in Belgien einzuführen suchte. Seine Verwaltung trug viel zum Ausbruch der Revolution bei, in welcher auch seine Wohnung in Brüssel von dem erbitterten Volke verwüstet wurde.

Maas, bedeutendster Nebenfluß des Rheins, entspringt in Frankreich in dem Depart. Obermarne und ergießt sich in den Rheinarm Waal. — Franz. Depart. von 113 Q.M. mit 395,540 Ew. u. der Hauptst. Bar-le-Duc.

Maaß, Johann Gebh. Ehrenreich, deutscher Philosoph, bes. verdient als Physiolog, geb. zu Krottendorf im Halberstädt'schen 1766, Prof. der Philosophie in Halle, wo er 1823 st.

Maaßen, Karl Georg, geb. 1769 zu Kleve, preuß. Staatsmann, st. als Geh. Staats- u. Finanzminister 1834 zu Berlin, hatte großen Antheil an der Gründung des deutschen Zollvereins. [gehilfe.

Maat, holl., Gesell, Genoß, besonders Schiffs-

Maatjes-Heringe, holl., Jungfernheringe.

Maatschappy, Gesellschaft, bes. Handelsgesellschaft; Schiffsmannschaft.

Mab, Königin der Feen bei Shakespeare, sehr klein, in einem aus einer Nußschale gebildeten Wagen, der ein Geschirr aus Spinnengewebe und Mondschein hat, fahrend.

Mabillon (Mabiljong), Jean, geb. 1632 in der Champagne, gelehrter Benedictiner u. Begründer der wissenschaftlichen Urkundenlehre, starb 1707.

Mably, Gabr. Bonnot de, franz. Publicist, geb. zu Grenoble 1705, st. 1785 zu Paris.

Mabuse (Mabühs), Joh. v., berühmter Maler der flandr. Schule, geb. 1499 zu Maubeuge, gest. 1562.

Mac (Mäk), abgekürzt M', schottisch, Sohn.

Mac Adam (Mäkäddäm), John Loudon, geb. 1755 in Schottland, 1816 Oberstraßenaufseher in Bristol, wo er die macadamisirten (mit Steinschutt belegten u. durch das Fuhrwerk selbst festgedrückten) Chausseen erfand. Er st. 1836.

Macao (Macau), kleine portug. Niederlassung auf einer südöstlichen Landzunge der chines. Insel Hiangschang, Kanton gegenüber. Die Ansiedlung zählt auf einem Flächenmaße von ½ Q.M. bei 30,000 Ew. Auf einer Anhöhe bei der Stadt M. ist die Grotte des Camoens, der als portug. Soldat hieher ge-

kommen war u. hier seine Lusiade gedichtet haben soll.

Macartney (Mäcartni), Georg, Graf, geb. 1737 zu Lissanouse in Irland, Gouverneur von Madras, darauf Generalgouv. von Bengalen, besonders bekannt durch seine Gesandtschaftsreise nach China 1792, durch welche Europa zum ersten Mal gründliche Aufklärungen über China erhielt. Doch erreichte er nur unter den größten Anstrengungen Peking, wo ihm die mißtrauische Regierung nur kurze Zeit zu verweilen gestattete. 1794 wurde er zum Grafen und Generalgouv. auf dem Cap der guten Hoffnung ernannt, kehrte 1798 nach England zurück u. st. 1806.

Macassar, Reich auf der Südküste der Insel Celebes im ostind. Archipel, kam 1668 fast ganz in holl. Gewalt. Das jetzige, den Holländern tributpflichtige Königreich M., ein kleiner Theil des früheren großen unabhängigen Malayenstaates, ist von einem ziemlich gebildeten, kriegslustigen Malayenstamm bewohnt. — Der niederländische Theil von M., das Gouv. Celebes genannt, ist größer als das obige Königreich, hat 2150 QM. mit ca. 1,600,000 Ew. u. der Hauptstadt M. oder Vlaardingen. Die Straße von M. trennt die Inseln Borneo und Celebes.

Macassaröl, eine Art Pflanzenbutter von aschgrauer Farbe, die von Macassar ausgeführt wird. — Das Geheimmittel zur angebl. Beförderung des Haarwuchses besteht aus Oliven- od. Mandelöl, das mit Alcannawurzel roth gefärbt u. mit wohlriechenden Ingredienzen versetzt wird.

Macaulay (Mäkahleh), Thomas Babington, berühmter engl. Geschichtschreiber und Kritiker, geb. 1800 zu London, Secretär des Indischen Amts, 1834 Gouv. von Agra in Indien, kehrte 1838 zurück, wurde Kriegssecretär u. 1846—48 Kriegszahlmeister mit Sitz und Stimme im Cabinetsrath. Später widmete er sich ganz der Literatur u. ließ seine „Geschichte Englands" erscheinen, die ihm europ. Ruf erwarb u. in alle gebildeten Sprachen übersetzt wurde.

Macbeth (Mäkbesh), sagenhafter schottischer Feldherr im 11. Jahrh., der unter seinem Vetter König Duncan VII. tapfer gegen die Dänen kämpfte und, wie ihm drei Hexen vorhersagten, den König ermordete und sich des Thrones bemächtigte. Nach 10jähriger guter Regierung wurde er Tyrann, 1057 durch Malcolm, des ermordeten Königs Sohn, gestürzt u. in seinem Schlosse auf dem Berge Dunsinan getödtet, wobei die ihm gewordene Prophezeiung, daß er nicht eher besiegt werden könne, als bis der Wald von Dunsinan gegen ihn anrücke, in Erfüllung ging, indem Malcolm's Heer mit Zweigen aus diesem Walde heranrückte, sowie der Than (Fürst) Macduff, der aus seiner Mutter Leib geschnitten war, ihn tödtete, was nach der Prophezeiung kein vom Weibe Geborener vermochte.

Maccaroni oder Maccheroni, ital., gerollte Nudeln aus dem feinsten Maismehl, eine Lieblingsspeise der Italiener. Die besten kommen aus Amalfi bei Neapel; doch fertigt man sie auch in Deutschland aus feinem Weizenmehl.

Maccaronische Verse, possenhafte Mischverse in einer Landessprache mit lateinischen Endungen. Als Urheber dieser Poesie wird der Italiener Teofilo Folengo genannt, ein gelehrter und witziger Benedictiner im 12. Jahrh., der sein Hauptgedicht in dieser Gattung „Maccaronea" nannte, weil bei der Zubereitung der Maccaroni auch mehrere Mischtheile genommen werden. Das älteste deutsche derartige Gedicht ist die „Flohiade," aus dem 16. Jahrhundert, von Knicknackio ex Flolandia.

Mac-Carthy-Reagh (Mäkardhiri), Graf, geb. 1744 zu Springhouse in Schottland, gest. 1811 in Toulouse, einer der größten Bibliomanen der neuesten Zeit, dessen reiche Bibliothek sich namentlich durch die Kostbarkeit der Einbände auszeichnete.

Machiavelli (Mackiawelli), Nicolo di Bernardo dei, geb. zu Florenz 1469, anfangs Staatssecr. und oft zu diplomat. Sendungen benutzt. 1515 wurde er als Gegner der Mediceer der Theilnahme an einer Verschwörung beschuldigt, gefoltert u. verbannt. Später wurde er wieder zurückgerufen und von den Medicis als Rathgeber benutzt, weshalb er aber das Zutrauen der Florentiner verlor und verkannt und verschmäht 1527 st. Berühmt wurde er durch sein Werk „Il Principe" (Der Fürst), worin gelehrt wird, daß dem Fürsten jedes Mittel willkommen sein müsse, seine Macht zu befestigen. Dabei scheint

der Verfasser aber nur die Wiedergeburt Italiens durch einen mächtigen einheimischen Fürsten im Auge gehabt zu haben. Ein neuerer Schriftsteller sagt von ihm, er habe die Heilung Italiens versucht, doch habe er ihm Gift verschrieben. Friedrich d. Gr. schrieb gegen dieses Werk, das er eins der gefährlichsten Bücher nannte, die je geschrieben worden, seinen „Antimachiavell."

Machiavellismus, Staatslehre nach den Grundsätzen des Machiavelli; unbeschränkte Herrschaft.

Machiavellistisch, staatsklug, verschlagen, [hinterlistig.

Mac-Clellan (Mäcklellän), George, General der Ver. Staaten von Nordamerika, geb. 1826 in Philadelphia, trat früh in den Kriegsdienst der Union, machte den Krieg in Texas und Mexiko mit, und wurde 1860 beim Ausbruch des Bürgerkrieges mit dem Commando über die Ohio-Armee bekleidet. Nach General Scott's Rücktritt Ende 1861 übernahm er den Oberbefehl über die gesammte Nordarmee, wurde jedoch nach den unglücklichen Ausgange der ersten siebentägigen Richmonder Schlacht (25. Juni 1862) vom Commando entfernt.

Mac-Clintock (Mäck-Klintock), Sir Francis, engl. Seemann, geb. 1819 zu Dundalk, nahm an den berühmten Entdeckungsreisen von J. Roß in die Polargegenden (1848—49) u. an jenen von Austin (1850—51) Theil u. entdeckte auf einer 1857—58 unternommenen Expedition zur Auffindung Sir Franklin's im März 1859 die Spuren des Unterganges der Franklin'schen Gesellschaft. Den Bericht über diese Entdeckungen veröffentlichte er 1860.

Mac-Clure (Mäck-Clure), Robert John, der Entdecker der nordwestlichen Durchfahrt, geb. 1807 zu Werford in der irischen Grafschaft Ulster, trat in die königliche Marine ein u. widmete sich bald ausschließlich dem Ziele, die Nordwestpassage zu finden. Zuerst nahm er an der Expedition Theil, welche 1836 unter Sir George Back in die Nordpolargegenden gesendet wurde und 1838 ohne Erfolg zurückkehrte. In den Jahren 1848 bis 49 machte er unter Sir James Roß die Expedition zur Aufsuchung Franklin's mit. Zurückgekehrt, erhielt er 1850 den Commandeursrang und den Auftrag, mit dem Schiff „Investigator" nach Franklin zu suchen und die Nordpolarländer zu erforschen. Er drang von der Seite des Stillen Oceans durch die Behringsstraße, kam glücklich durch die Melvillestraße, die bisher nur vom Osten her erreicht worden war, fror in der Mercybai auf der Baringinsel ein und wurde, nachdem er hier in furchtbarer Hilflosigkeit und Noth 2 Jahre zubringen mußte, von den Streifpartien des zu seiner und Franklin's Aufsuchung gesendeten Capitän Kellett aufgefunden. Mit diesem und Capitän Belcher kehrte er 1854 durch die Baffinsbai nach England zurück, als der Erste, der die Durchfahrt durch das nordamerikanische Polarmeer vollständig vollbracht hat. In England wurde M.-C. mit den zwei genannten Capitäns vor ein Kriegsgericht gestellt, weil man sie beschuldigte, ihre Aufgabe, die Franklin'sche Expedition zu suchen, außer Acht gelassen zu haben. M.-C. wurde aber von jedem Vorwurfe freigesprochen, u. erhielt einen feierlichen Dank des Parlaments im Namen der Nation für seine Entdeckung der Nordwestpassage u. von der Königin die Ritterwürde.

Mac-Culloch (Mäcköllach), John, Naturforscher und Arzt, geb. 1773 auf der Insel Guernsey, aus einer schott. Familie, arbeitete von 1820—26 an der berühmten mineralog. u. geolog. Karte von Schottland, war zugleich Leibarzt des Prinzen Leopold, nachmaligen Königs von Belgien, u. st. 1835 als Prof. der Chemie an der Militärschule der Ostind. Comp.

Macdonald (mit franz. Aussprache Makdonal), Etienne Jacq. Jos. Alex., Herzog v. Tarent, geb. 1765 zu Sedan, wohin sein Vater aus Hochschottland, der 1745 für den Prätend. Karl Eduard gefochten hatte, gezogen war. 1784 trat er in das franz. Heer, wurde 1793 General, nach der Schlacht von Wagram, die er entschied, Marschall und Herzog von Tarent, kämpfte tapfer bis 1813, wo er nach der Schlacht bei Leipzig den Rückzug der Franzosen deckte, machte 1814 in Frankreich noch verzweifelte Anstrengungen, die Sache für den Kaiser günstig zu wenden, u. rieth endlich Napoleon zur Abdankung. 1815 stand er an der Spitze einer Armee gegen denselben. Da aber seine Truppen zu Napoleon übergegangen, begleitete er den König auf seiner Flucht. Nach der Restauration übertrug ihm der König die Auflösung des Heeres. 1816 wurde er Kanzler der Ehrenlegion, 1819 Generalmajor der Garden u. st. 1840.

Macduff (Mäkdöff), Fürst von Fife, durch dessen Hand Macbeth fiel.

Macedonien, in frühester Zeit Emathia, Landschaft nördlich von Griechenland, jetzt türk. Provinz, auch unter dem Namen Filiba-Vilajeti bekannt, 720 QM. mit 700,000 Ew. Die Macedonier, ein illyr. Hirtenvolk, wurden von den Griechen nie als Stammverwandte anerkannt. Mardonius unterwarf 490 v. Chr. das Land den Persern, doch wurde es 479 nach der Schlacht bei Platäa wieder frei. Zu Ende des 4. Jahrh. v. Chr. brachen blutige Thronstreitigkeiten darin aus. Philipp II., König v. M. benutzte die Uneinigkeit Griechenlands u. brachte dasselbe nach der Schlacht bei Chäronea 338 unter seine Herrschaft. Sein Sohn Alex. der Gr., machte auf kurze Zeit M. zur Beherrscherin der halben Welt; doch nach seinem Tode 323 folgte ein 22jähr. Krieg unter den Statthaltern der einzelnen Provinzen und nach der Schlacht bei Ipsus 301 die Zerstückelung der macedonischen Monarchie in mehrere kleine Reiche, wobei Antipater M. erhielt. Nach dessen Tode folgte ein Herrscher schnell dem andern, und verdrängte jeder seinen Vorgänger mit Gewalt. Da einigten sich die Griechen im Achäischen u. Aetolischen Bunde zur Wiedererlangung ihrer Freiheit u. riefen in der Folge die Römer gegen Philippus III. zu Hilfe, der von denselben bei Kynoskephalä 197 v. Chr. geschlagen wurde, wie es auch seinem Nachfolger Perseus bei Pydna 168 ging, der von dem röm. Feldherrn Aemilius Paulus gefangen genommen und in Triumph zu Rom aufgeführt wurde. Wohl erhob sich hierauf die ganze macedonische Nation unter Andriscus gegen die Römer; doch wurde das Land 148 römische Provinz, mit Thessalien und einem Theil von Illyrien verbunden.

Mäcēnas, römischer Ritter, Günstling des Augustus, Gönner des Horaz und Virgil, Beschützer der Künste und Wissenschaften überhaupt.

Macer, Aemilius, röm. Dichter, aus Verona, gest. um 17 v. Chr., Verfasser einer Naturbeschreibung der Vögel u. Schlangen. — Ein anderer röm. Dichter gl. N., Freund des Ovid, schrieb in Versen ein „Bellum trojanum."

Macerata (Matscherata), ital. Provinz, zu den Marken gehörig, südlich von Ancona, von 40 QM. mit 239,411 Ew., eine der fruchtbarsten Gegenden des Landes. — M., Hauptstadt darin, hoch auf einem Berge gelegen, am Chiento, mit Bischofssitz, einer schon 1290 gegründeten Universität und 19,600 Ew.

Maceration, Erweichung einer festen Substanz in einer Flüssigkeit, um eine Auflösung, Ablösung, Verfaulung dieser Substanz zu bewirken, z. B. das Verfaulenlassen menschlicher u. thierischer Glieder im Wasser zur Skelettirung derselben.

Maché (Maschéh), geweicht, gekaut. P a p i e r m a c h é, zerstampftes Papier, Papierteig, Papierstoff.

Machination, böswillige Umtriebe, Anstiftung, künstliche Erzeugung schlimmer Verhältnisse.

Machsor, jüd. Gebetbuch, soviel wie Cyklus, enthält die im jüd. Ritus vorkommenden Gebete.

Macias, ein galic. Troubadour im 15. Jahrh. im Königreiche Jaen, an der Grenze des maurischen Reichs in Spanien, das Opfer einer unglücklichen Liebe, deren Gegenstand gezwungen wurde, einem Andern die Hand zu geben. Seine Bemühungen, sich der Geliebten zu nähern, führten ihn in's Gefängniß, von wo aus er derselben schmachtende Minnelieder sendete, von denen eins in die Hand des eifersüchtigen Gatten gelangte, der wüthend nach dem Gefängniß des verhaßten Nebenbuhlers lief und ihn mit einer Lanze durchbohrte. Von seinen Minneliedern haben sich wenige erhalten, aber seines Schicksals halber lebt er in den span. Volkssagen u. Liedern fort.

Maciejowice (Maziejowize), Stadt unweit der Weichsel im russ. Gouv. Lublin, wo am 10. Oct. 1794 Kosciuszko von den Russen unter dem General Fersen geschlagen u. gefangen genommen wurde.

Maciejowski, Waclaw Alex., poln. Geschichtsforscher, geb. 1792 in Kalvarien, 1819 Prof. des röm. Rechts an der Universität Warschau, nach Aufhebung derselben 1831 Prof. der classischen Lit. an der röm.-kathol. Akademie u. der Geschichte des röm. Rechts am Warschauer Gymnasium, sowie Tribunalrichter in Warschau. Seine in poln. Sprache geschriebene, von Buß und Nawrocky in's Deutsche übersetzte „Polnische Rechtsgeschichte" ist unentbehrlich für das Studium der poln. Staatsverhältnisse, und verschaffte ihm einen europäischen Ruf.

Macis, od. M u s c a t b l ü t h e, der Samenmantel, welcher die Muscatnuß umhüllt, frisch

scharlachroth, getrocknet safrangelb. Ausgepreßt erhält man daraus den blutrothen kostbaren Muscatbalsam.

Mack, Karl, Freiherr von, östr. Feldmarschalllieut., geb. 1752 zu Neuslingen in Franken aus niederem Stande, kämpfte mit Auszeichnung gegen die Türken u. Franzosen, u. war 1798 Oberfeldherr des königl. neapol. Heeres. Ein Aufstand der Lazzaroni nöthigte ihn, Zuflucht bei den Feinden, den Franzosen zu nehmen. Als Kriegsgefangener derselben entwich er 1800 von Paris. 1805 stand er an der Spitze des östr. Heeres in Deutschland und übergab Ulm ohne Vertheidigung mit 20,000 Mann. Auf sein Ehrenwort entlassen, wurde er von einem östr. Kriegsgericht zum Tode verurtheilt; der Kaiser verwandelte dieses Urtheil in 20jähr. Festungsstrafe; er wurde aber 1808 freigelassen, erhielt 1819 seine Orden wieder, nebst einer Feldmarschalllieutenantspension, u. st. 1828 zu St. Pölten.

Mackau (Mackoh), Ange René Armand, Baron, franz. Admiral, geb. 1788 zu Paris, 1843 bis 1847 Marineminister, darauf Viceadmiral, 1851 Senator, gest. 1855.

Mackay (Mäkkeh), Charles, geb. in Schottland, einer der besten engl. Dichter der Gegenwart, dessen Lieder u. Balladen sehr beliebt sind.

Mackeldey, Friedrich, einer der berühmtesten unter den deutschen Rechtslehrern, geb. 1784 zu Braunschweig, wo sein Vater herzogl. Stallmeister war; er verlor 1807 das Gehör, was ihn nicht hinderte, mit Erfolg das Lehramt zu ergreifen. 1808 ward er Prof. in Helmstädt, 1809 in Marburg, 1814 in Bonn, in dems. Jahre Geh. Justizrath, u. st. 1834.

Mac-Kellar, John, geb. 1770, focht schon in den 80er Jahren gegen die spanischen u. westind. Flibustier, nahm an allen Seekriegen gegen Frankreich rühmlichen Antheil, ward 1825 Contre-, 1837 Viceadmiral u. 1847 Admiral, trat 1854 aus dem activen Dienste u. st. 1854 zu Cheltenham.

Mackensie (Mäckensie), großer Fluß im W. des Brit. Nordamerika, strömt westl. aus dem Sclavensee u. fließt dann in nordwestlicher Richtung in das Eismeer. Seine Länge beträgt an 200 Meilen.

Mackenzie (Mäckensie), Henry, Romanschreiber, geb. 1745 zu Edinburgh, Rechtsgelehrter in London, lebte aber später nur der Literatur u. st. 1831.

Mackintosh (Mäckintösch), James, einer der angesehensten Rechtsgelehrten u. Staatsmänner Englands, geb. 1765 in der schott. Grafsch. Inverneß, erst Mediciner, dann 1795 Sachwalter, Prof. der Politik und Gesetzgebung in Heartford, 1803 Director des Obercriminalgerichts zu Bombay in Indien, kehrte 1811 nach Europa zurück, war 1822—23 Rector der Universität zu Glasgow u. st. 1832. — Charles M., schott. Chemiker, machte sich 1832 namentlich durch die Erfindung der wasserdichten Bekleidungsstoffe bekannt, die aus 2 übereinanderliegenden durch Kautschukauflösung verbundenen Zeugschichten bestehen, woraus die nach ihm benannten Ueberziehröcke gemacht werden.

Mac-Mahon (gewöhnlich mit franz. Aussprache Mak-Mahong), Marie Maurice, Graf von, Herzog von Magenta, geb. 1808 zu Sully bei Autun, ward 1825 Zögling der Militärakademie von St. Cyr, trat 1830 in das Heer u. kam, dem Generalstab beigegeben, nach Afrika, wo eben der Krieg ausgebrochen war. Im J. 1832 wurde er zu der belg. Expedition berufen und nahm an der Einnahme von Antwerpen Theil. Darauf wieder nach Afrika gekommen, zeichnete er sich in allen Affairen des lang dauernden algier. Krieges aus, war mit bei der Erstürmung von Constantine, wurde 1845 Oberst, 1848 Brigadegeneral u. Commandant der Prov. Constantine, später von Oran, u. blieb bis zum oriental. Kriege in Algerien. Im Aug. 1855 als Divisionsgeneral in der Krim gelandet, erstürmte er am 8. Sept. den Malakow, wofür er das Großkreuz der Ehrenlegion erhielt und Senator wurde. Nach Beendigung des oriental. Krieges ging er wieder nach Algier, 1857 besiegte er die im Aufstand befindlichen Kabylen, ward im Frühjahr 1859 an die Spitze des II. ital. Armeecorps gestellt und gab am 4. Juni in der Schlacht bei Magenta durch sein Eintreffen auf dem Schlachtfelde, als das Treffen schon zweifelhaft wurde, die für die Franzosen günstige Entscheidung. Noch auf dem Schlachtfelde erhielt er von Napoleon den Marschallsrang u. den obigen Titel. Auch bei Solferino nahm er hervorragenden Antheil.

Macon, Hptst. des franz. Depart. Saone-Loire, an der Saone, mit 18,000 Ew. u. den Ueberresten eines Triumphbogens u. Janustempels aus der Römerzeit.

Maçon (Masong), Maurer, Freimaurer. — Maçonnerie, die Freimaurerei.

Macpherson (Mäkferrs'n), James, geb. 1738 in der schott. Grafsch. Inverneß, Uebersetzer und Herausgeber der angeblichen Gedichte Ossian's, gest. 1796.

Macrinus, Oberster der Prätorianer, 217 n. Chr. als Severus Aurelius zum Kaiser erwählt, aber 218 ermordet.

Macrobius, Aurelius Ambrosius Theodosius, röm. Grammatiker im 5. Jahrh. n. Chr.

Maculatur, werthloses bedrucktes od. beschriebenes Papier, das zum Einpacken od. Einstampfen benutzt wird.

Madagascar, Insel in Ostafrika, durch den 90 Meilen breiten Kanal von Mozambique vom Lande getrennt, eine der größten Inseln der Erde, 10,500 QM. groß, gebirgig. Die Bewohner, 3—5 Mill., nennen sich selbst Malagasy u. sind malayischen Ursprungs, mit Negern gemischt. Bekannt wurde die Insel 1506 durch den Portugiesen Almeida. Versuche der Engländer, Holländer u. Franzosen, sich hier niederzulassen, scheiterten an dem kriegerischen Sinne der Eingeborenen. Zu Anfang dieses Jahrh. herrschte der König Radama, der sein Reich wahrhaft europäisch organisirte und ein starkes wohlbewaffnetes Heer schuf. Unter ihm wurden die christl. Missionäre zugelassen. Nach seinem Tode 1828 vernichtete seine despotische und fanatische Wittwe Ranawalo alle diese Fortschritte u. verfolgte besonders das Christenthum.

Madalinski, A. von, 1794 Commandant eines poln. Cavallerieregiments, unterstützte Kosciuszko sehr wirksam, wurde von den Preußen gefangen, aber 1795 nach der gänzlichen Unterjochung Polens entlassen; er st. 1804.

Madame, Frau, als Anrede in Frankreich Titel für jedes erwachsene anständige Frauenzimmer, während in Deutschland nur die verheiratheten Frauen des Mittelstandes so genannt werden, deren Männer keinen besondern Titel haben. Titel der Schwägerin, Vaters- oder Mutterschwester und ältesten Tochter der Könige von Frankreich; zu Napoleon's I. Zeit Titel der Mutter des Kaisers.

Madeira, portug. Insel aus der Gruppe der nördlichen Canaren, an der Küste von Westafrika, wozu noch Porto Santo und die kleineren wüsten Inseln gehören, zusammen ein Areal von 15¾ QM. mit 100,000 Ew.; zuerst besucht von den Portugiesen 1418. Den Namen M. (Holz) erhielt sie von den großen Waldungen, von denen sie sonst bedeckt war. Sie ist ein ausgebrannter Vulkan und von sehr großer Fruchtbarkeit; das Hauptproduct ist der Wein, wovon es zwei Arten giebt, nämlich Malvasier u. Dry-Madeira, trockener Madeira, deshalb so genannt, weil er aus den schon etwas trockenen Trauben von selbst austräufelt, ehe er noch gekeltert wird. Das Klima ist sehr gesund, besonders Brustkranken zuträglich und heilsam.

Madelonetten, Freudenmädchen, die ihre Vergehungen in strengen Klöstern abbüßen.

Mademoiselle (Madmoasell), Fräulein, als Anrede, sonst Demoiselle; früher Titel der Enkelinnen u. Nichten des Königs von Frankreich. Die erste Prinzessin von königl. Geblüt hieß M. de France.

Madia oder Madikraut, eine in Chili einheimische Oelpflanze, wird auch in Deutschland seit 1839 als Feldölgewächs angebaut.

Madison (Mäddis'n), Janus, geb. 1751 zu Montpellier in Virginien, Advocat, zeigte sich im Congreß als gewandter Redner, nahm hervorragenden Antheil an der Reformirung der Verfassung, ward 1809 Präs. der Ver. Staaten, als welcher er 1812 an England den Krieg erklärte, der Ende 1814 durch den Frieden von Gent beendet wurde. 1813 wiederum zum Präsidenten gewählt, legte er nach Ablauf des gesetzlichen Zeitraums von 4 Jahren 1817 dieses Amt nieder u. st. 1836 als Friedensrichter in Virginien.

Mädler, Joh. Heinr., namhafter Astronom, geb. 1794 zu Berlin, war erst Lehrer am Lehrerseminar in Berlin, ward dann auf W. Beer's Privatsternwarte Assistent, arbeitete 1833 auf Rügen für die russische Chronometerexpedition, wurde 1840 Director der königl. Sternwarte in Berlin u. 1841 Prof. an der Universität von Dorpat in Rußland, wobei er zugleich geadelt wurde. Von seinen zahlreichen astronomischen Schriften machten besonders jene über die Natur des Mondes gerechtes Aufsehen. Epoche machend war die Schrift: „Die Centralsonne" (1847). Auch seine „Populäre Astronomie" hat sich großen Ruf und weite Verbreitung erworben.

Madonna, ital., Herrin, vorzugsweise die Jungfrau Maria.

Madras, Präsidentschaft im brit. Ostindien, im Norden begrenzt von der Präsidentschaft Bombay u. mehreren indischen Gebieten u. Staaten, im Osten von der Bai von Bengalen, im Süden vom Indischen Ocean u. im Westen vom Arab. Meere, umfaßt 6231 QM. u. 22,301,697 Ew., wird von den Ghatsgebirgen durchzogen u. hat im Innern 3—5000 F. hohe Hochebenen, wovon die ansehnlichsten das Hochland von Mysore u. jenes von Bengalen sind. Hauptflüsse sind der Cauvery, der Godavery u. der Kustnah. Die Westküste heißt die Küste Malabar. Die südlichste Spitze der Halbinsel ist das Cap Comorin. Innerhalb der Präsidentschaft liegen noch mehrere kleine Hindustaaten unter brit. Schutze, von denen Mysore u. Cochin die bedeutendsten sind. Das Land wird schnell der Civilisation zugeführt; obwohl unter der einheimischen Bevölkerung die Brahmanische Religion vorherrscht, so macht doch das Christenthum rasche Fortschritte. Zwischen M. u. Bombay ist eine Eisenbahn, andere Bahnen sind im Bau. Die Einwohner gehören größtentheils zur dekanischen Völkerfamilie und sprechen außer dem am meisten verbreiteten Hindustani noch Tamulisch, Malayalamisch u. Telugisch. Muhammedaner finden sich in den großen Küstenstädten, besonders in Hyderabad. — Die Stadt M. am Meerbusen von Bengalen, an der Mündung des Palier, auf der Küste Koromandel, zählt ca. 720,000 Ew. u. zerfällt in das Fort St. Georg im Süden u. in die Schwarze Stadt im Norden. Im Fort sind die Europäer u. das Gouvernement, in den übrigen Stadttheilen die Hindu, Armenier u. Muhammedaner. M. ist nicht so großartig wie Calcutta, gleicht vielmehr einer großartigen Colonie von Landhäusern. — M. war der erste Punkt in Ostindien, wo sich die Briten fest ansiedelten. Der Radscha von Bisnagor überließ ihnen 1639 einen kleinen District, worauf sie das Fort St. Georg erbauten.

Madrazo y Aguado, Don Jose de, ausgezeichneter Maler, geb. 1781 zu Santander in Spanien, berühmt als Portraitmaler, ward 1818 Director an der Akademie zu San Fernando u. st. 1859. — Sein Sohn, Federigo M. hat sich als Maler u. Kunstschriftsteller einen Namen erworben.

Madrepora, eine Gattung vieläſtiger Korallen, häufig in den tropischen Meeren u. von den Schiffern sehr gefürchtet.

Madrid, Haupt- u. Residenzstadt Spaniens, im Königreich Neucastilien, am Manzanares, mit 301,660 Ew.

Madrigal, Schäfergedichtchen von 7—15 Zeilen; kurzes, sinnreiches u. zärtliches Gedicht.

Madūna, el-M., Handelsstadt in Marokko, wohl befestigt, mit 12,000 Ew.

Madura, District der brit.-vorderind. Provinz Karnatik, 639 QM. mit 1,736,790 Ew.

Madvig, Johann Nikolai, einer der ausgezeichnetsten Philologen und Kritiker der Gegenwart, zugleich bekannt als dänischer Staatsmann, geb. 1804 auf Bornholm, 1848 Minister des Cultus, schied 1852 aus dem Ministerium u. nahm die Stelle eines Unterrichtsdirectors an. Seit 1855 entwickelte er als Präsident des dän. Reichsraths eine ungemeine politische Thätigkeit.

Maelstrom oder Malstrom, der berühmteste Strudel im Nordmeer, beim norwegischen Stift Nordland, fast 4 Meilen im Umfange, zwischen den Inseln Mosköe und Moskenäs. Das Meer thürmt sich darin in hohen Wogen auf, die schäumend u. geräuschvoll herabstürzen, kleine Schiffe zuweilen verschlingen oder an den Felsen zertrümmern, wobei die Trümmer nach sechs Stunden wieder ausgeworfen werden.

Maerlant (Maarlant), Jakob, einflußreichster niederl. Dichter des 13. Jahrh., gest. um 1300.

Maëstoso, majestätisch.

Maestro, Meister, Lehrmeister; Musiklehrer.

Maffei, Francesco Scipione, Marchese, einer der besten ital. Lust- und Trauerspieldichter, geb. zu Verona 1675, gest. daselbst 1755. — Giov. Pietro M., einer der gelehrtesten Schriftsteller unter den Jesuiten, geb. 1535 zu Bergamo, Prof. der Beredsamkeit in Genua, starb zu Tivoli 1603. — Giuseppe M., Ritter von, Prof. der italien. Literatur an der Universität zu München, geb. 1775 im trident. Gebiete.

Ma foi (ma foa), meiner Treu.

Mafra, Flecken in der portug. Provinz Estremadura, berühmt wegen des prächtigen Augustinerklosters, das König Johann V. von 1717—31 mit einem Aufwand von 50 Mill. Guld. in Folge eines Gelübdes aufführen ließ.

Magalhaens (Maghaljaensch), Fernando de,

gewöhnlich Magellan genannt, berühmter portug. Seefahrer und erster Weltumsegler, zeichnete sich 1510 bei der Eroberung von Malacca aus, trat 1517 in span. Dienste, entdeckte an der Südspitze von Amerika die nach ihm benannte Meerenge, sowie auch Patagonien nach ihm Magellansland heißt. Er blieb 1519 in einem Gefechte auf der Insel Matan in der Südsee, worauf sein Schiff, mit dem er am 20. Sept. 1519 abgesegelt war, von Sebastian Cano geführt wurde, der den 7. Sept. 1522 zu St. Lucar in Spanien einlief und so als der erste Umsegler der Welt gilt. — Joh. Hyazinth M., Urenkel von Fernando, früher Augustinermönch in Portugal, gest. zu Islington bei London 1790, erfand die Bereitung mineral. Wasser.

Magazin, Vorrathshaus, Waarenlager; Sammelschrift.

Magdala, Stadt in Galiläa, am Genezarethsee, Geburtsort der Maria Magdalena. — M., Stadt im weimarischen Amte Blankenhain.

Magdalena, Begleiterin Jesu, u. nach einem alten evangel. Irrthum die im Evangel. Luc. 7, 36—50 erwähnte bekehrte Sünderin, nach welcher die Magdalenenorden entstanden, besonders für bußfertige Frauen u. Mädchen, jetzt namentlich für Krankenpflege.

Magdalenenstrom, Hauptstrom des südamerikanischen Freistaats Neu-Granada, reich an Alligatoren, fließt in's Karaibische Meer.

Magdeburg, ehemals Erzbisthum, dann Herzogthum des niedersächsischen Kreises. — Hptst. der preuß. Provinz Sachsen, an der Elbe, eine der wichtigsten Festungen des preuß. Staates, hat mit Einschluß der Garnison 86,600 Ew., war schon zu Karl's d. Gr. Zeiten ein Handelsort mit Stapel- u. Niederlagsgerechtigkeit; zur Stadt aber scheint es erst unter Otto d. Gr. geworden zu sein, der den Dom daselbst gründete. Im 30jähr. Kriege wurde es 1631 am 10. Mai alten Styls von Tilly erobert u. zerstört, so daß nur 2 Kirchen, Dom u. Katharinenkirche, u. 120 Häuser stehen blieben. 30,000 Menschen fanden dabei ihren Tod. Am 11. Nov. 1806 wurde die starke, mit Allem reich versehene Festung von dem schwachen Command. General von Kleist den Franzosen übergeben, die sie 1807 im Frieden zu Tilsit zum Königreich Westfalen schlugen, bis sie 1814 wieder an Preußen kam.

Magdeburger Börde, fruchtbares Marschland an der Elbe, im Kreise Magdeburg u. Wolmirstädt.

Mägdesprung, Name einer schroffen Felsenklippe im Selkethal im Harze in Anhalt-Bernburg.

Mage oder M a g e n, altdeutsch, Gesellschaft; Glied einer von gleichen Stammeltern stammenden Familie. Die Männer heißen Schwertmagen, die Frauen Spillmagen.

Magelone, alter franz. Ritterroman aus dem 11. oder 12. Jahrh., enthaltend die Lebensgeschichte der neapolit. Prinzessin Magelone und des provenzal. Prinzen Peter. Die Geschichte der M. ist in fast alle Literaturen übergegangen. Lope de Vega hat sie zu seinem Drama: „Die drei Diamanten" benutzt, von Tieck und Schwab wurde sie ebenfalls bearbeitet.

Magendie (Maschangdi), François, berühmter französischer Physiolog, geb. zu Bordeaux 1783, Professor in Paris u. Verfasser zahlreicher medic. Schriften, gest. zu Paris 1855.

Magenta (Madschenta), Stadt in der ital. Provinz Pavia, nahe am Ticino, an der Eisenbahn von Mailand nach Turin, mit 5200 Ew. Merkwürdig durch den Sieg der Franzosen über die Oestreicher, am 4. Juni 1859, den vorzüglich der franz. General Mac-Mahon entschied, d. dadurch den Titel Herzog v. M. erhielt.

Magie, Zauberkunst, Zauberei, die durch geheimnißvolle, übernatürliche Mittel wunderbare Wirkungen hervorbringen soll. Der Name stammt von den pers. Priestern oder Magiern. Man unterschied höhere u. niedere, weiße und schwarze M., je nachdem gute oder böse Geister dazu verwendet wurden. N a t ü r l i c h e M. ist die Kunst, durch physikal., mechanische und chemische Mittel Ununterrichtete in Staunen zu setzen.

Magier, Mitglieder der Priesterkaste bei den Medern u. Persern, die im Besitz der wissenschaftlichen Kenntnisse waren. Zoroaster theilte sie im 7. Jahrh v. Chr. in Herbeds (Lehrlinge), Mobeds (Meister) und Desturmobeds (vollendete Meister).

Magindanao, auch Mindanao genannt, eine der Philippinen in Ostasien, 1200 □M., mit 1 Mill. Ew.

Magisch, zauberisch, anziehend.

Magister, Meister, Lehrer, eine akademische Würde.

Magister equitum, Oberanführer der Reiterei bei den Römern.

Magisterium, Magisterwürde; in der Chemie pulveriger Niederschlag.

Magister legens, ein Lehrer, der auf einer Universität Vorlesungen halten darf.

Magister matheseos, d. h. Meister der Wissenschaft; der Pythagoräische Lehrsatz, daß das Quadrat der Hypotenuse gleich ist dem Quadrate der beiden Katheten.

Magistrale, milit., die Wallfassung od. Zarge.

Magistrand, Einer der Magister werden will.

Magistrat, Stadtobrigkeit.

Magistratur, obrigkeitliche Würde.

Magliebecchi, Antonio, einer der größten Literatoren seiner Zeit, geb. zu Florenz 1633, Bibliothekar daselbst u. gest. 1714.

Magnäanisches Legat, Sammlung isländ. Handschriften und ein Capital, welches der gelehrte Isländer Arne Magnussen zur Förderung der altnordischen Literatur und Geschichte der Univ. zu Kopenhagen vermachte.

Magna charta, das Fundamentalgesetz der engl. Freiheit, welches dem König Johann ohne Land 1215 vom Adel und der Geistlichkeit abgenöthigt u. wodurch die königliche Gewalt sehr beschränkt wurde. Sie wurde im Laufe der Jahre sehr vervollständigt u. oft erneuert.

Magnan (Maljang), Bernard Pierre, franz. Marschall, geb. 1791, zeichnete sich namentlich bei der Eroberung von Algier aus, wurde Brigadegeneral u. ging nach Belgien, als König Leopold franz. Generale für die Organisation seiner Armee suchte. 1851 ward er Obercommandeur der Armee von Paris, erhielt 1853 die Marschallwürde u. ist zugleich Oberjägermeister des Kaisers.

Magnaten (von dem lat. magno nati), die vornehmsten adeligen Geschlechter in Ungarn; in Polen die geistlichen und weltlichen Senatoren oder Reichsräthe und der hohe Adel.

Magne (Manj), Pierre, franz. Staatsmann, geb. 1806 zu Perigneux, Minister des öffentl. Bauwesens und kaiserlicher Senator, 1853 zugleich Minister des Ackerbaues und Handels, 1855 Minister der Finanzen, 1861 Minister ohne Portefeuille.

Magnesia, Bittererde, auch Talkerde, weil sie sich im Talk findet. Sie wird als Arzenei besonders zur Vertilgung der Säuren im Magen benutzt. Der Meerschaum, der Serpentin u. a. sind magnesiahaltige Mineralien.

Magnesia, Halbinsel in Thessalien, am Aegäischen Meere; Stadt darin; Vorgebirge daselbst. — Stadt in Karien. — Stadt in Lydien, wo 190 die Römer unter Corn. Scipio über die Syrer unter Antiochus siegten.

Magnesit, ein aus kohlensaurer Bittererde bestehender Stein.

Magnesium oder Magnium, das der Magnesia zu Grunde liegende weiße Metall.

Magnet, Eisenstein, Ziehstein, Polstein.

Magneteisenstein, besteht aus 72 Theilen Eisen und 28 Theilen Sauerstoff.

Magnetisch, magnetkräftig, anziehend.

Magnetiseur, ein Arzt, der durch magnet. Kraft zu heilen versucht.

Magnetisiren, einem Körper magnetische Kraft mittheilen, durch magnetische Kräfte Krankheiten heilen.

Magnetismus, magnet. Kraft. — Erdmagnetismus, die von der Erde ausgehenden magnet. Erscheinungen. — Thierischer Magnetismus, die noch dunkeln Einflüsse, die ein Mensch auf den andern durch Berührung od. Blicke ausüben soll.

Magnetismus der Paracelsisten, geheimnißvolle Anziehung in der Natur, wobei durch den positiven Magnetismus zwischen zwei Menschen die Sympathie, u. durch den negativen die Antipathie entsteht.

Magnetnadel, eine mit Magnet bestrichene Nadel, die immer gegen den Nordpol weist.

Magnificenz, Hoheit, Herrlichkeit, Titel der Rectoren, Kanzler u. Prorectoren auf Universitäten, der Generalsuperintendenten, Oberhofprediger, Domdechanten, Domprobste, der Bürgermeister in freien Städten u. in Leipzig. Bekleidet ein Fürst die Würde des Rectors, so heißt er Magnificentissimus.

Magnifik, prächtig.

Magnin (Manjäng), Charles, franz. Literarhistoriker, geb. 1793 zu Paris.

Magnolie, Biberbaum in Nordamerika.

Magnus, Name mehrerer normannischen Könige. — Mit M. I., Herzog von Sachsen erlosch 1106 der Billung'sche Mannsstamm in Sachsen. — Eduard M., einer der ersten Portraitmaler Deutschlands, geb. in Berlin 1799, wurde zum Prof. ernannt 1844.

Magnusen, Finn, einer der ausgezeichnetsten nordischen Archäologen, geb. 1781 zu Skal-

holt auf Island, Advocat in Island, 1815 Prof. der schönen Künste, der altnord. Literatur u. Mythologie in Kopenhagen, gest. 1847.

Magnussen, Arne, Geschichtsforscher, geb. 1663 zu Kvennabreda im westlichen Island, Archivar u. Prof. in Kopenhagen, gest. 1729.

Mago, Vater des Hamilkar u. Hasdrubal im 5. Jahr. v. Chr., verdienter Suffet in Carthago. — M., Hamilkar's Bruder, Feldherr im 2. pun. Kriege im 3. Jahrh. v. Chr.

Magot (Magoh), eine Affenart; Fratzengesicht.

Magus aus Norden, Beiname des Schriftstellers Hamann.

Magyaren (Madjaren), Stamm der Khosaren, der zur byzantin. Zeit am Asowschen Meere wohnte, aber von den Petschenegen gedrängt zu Anfang des 8. Jahrh. n. Chr. nach dem Lande zwischen dem Don und Schwarzen Meere zog. Ihr Khan Salmut wollte ein Abkömmling Attila's sein. Sein Sohn Arpad führte die M. um's Jahr 900 durch Oestreich und Baiern bis nach Venedig, und man nannte sie Hunnen. Zu Anfang des 10. Jahrh. zogen sie sich nach Ungarn zurück und breiteten sich darin aus. — Land der M. heißt eine Abtheilung des Großfürstenthums Siebenbürgen, nördlich u. westlich an Ungarn grenzend, 692 □M. mit 1,300,000 Ew., Hptst. Klausenburg.

Mahabalipuram auch Mavalipuram, Ortschaft in der brit. Präsidentschaft Madras, merkwürdig durch seine Pagoden u. Felsentempel.

Mahabharata, großes indisches Epos in der Sanskritsprache, gegen 97,000 Doppelverse enthaltend, das den Kampf zwischen den Königen Kurus und Pandus besingt und viele Episoden enthält. Der Verfasser desselben heißt Vyasa, d. i. der Sammler, was anzudeuten scheint, daß das Epos eine großartige Sammlung von vielen, vielleicht allen alten Sagen und Dichtungen Indiens ist. Der Ursprung einzelner Theile des M. ist uralt und vorgeschichtlich, die schriftliche Aufzeichnung fing wahrscheinlich im 3. Jahrh. v. Chr. an. Die einzige vollständige Handschrift auf dem europäischen Festlande ist in neun Foliobänden auf der königl. Bibliothek in Berlin.

Mahagoni, südamerikan. und westind. Baum mit schönem Nutzholz, das nicht von Würmern angegriffen wird, 80—100 F. hoch.

Mahalebkirschbaum, ein 6—32 F. hoher Strauch in der Schweiz, Frankreich u. in mehreren Gebirgsgegenden Deutschlands, dessen Holz man auch als St. Luzien-, St. Gregoriusholz als schweißtreibendes Mittel und gegen die Hundswuth benutzt, sowie die geraden Zweige zu Pfeifenröhren, als türk. Weichselröhre, verwendet werden.

Maharatten oder Maratten, ein Hindustamm im nördl. Vorderindien, tritt in der Mitte des 17. Jahrh. in der Geschichte hervor, wo der Abenteurer Sewadschi den M.-Staat gründete. Das Areal des den Engländern unterworfenen Landes beträgt über 7000 □M. mit $11^1/_2$ Mill. Ew.

Maharbal, Sohn des Himilco, im 2. pun. Kriege Heerführer unter Hannibal, belagerte Sagunt, kämpfte mit in Italien und rieth nach der Schlacht bei Cannä, auf Rom los zu gehen.

Mahé-Inseln oder Sechellen, ostafrikan. Inselgruppe, den Briten gehörig.

Mähemaschine, Erfindung von Sprengler in Wien.

Mahis, Mais, türk. Weizen.

Mahlmann, Siegfried August, geb. 1771 zu Leipzig, lyrischer Dichter, der sein Talent auch in der dramat. Burleske zeigte. Er übernahm auf kurze Zeit eine Buchhandlung in Leipzig und redigirte 1805 die „Zeitung für die elegante Welt." Von 1810—18 hatte er die Leipziger Zeitung in Pacht, wurde aber in Folge freier Aeußerungen 1813 von den Franzosen auf die Citadelle nach Erfurt abgeführt, von wo er aber bald wieder befreit wurde. Er st. 1826.

Mahlschatz, Brautschatz, Aussteuer.

Mahlzähne, soviel wie Backzähne.

Mahmud II., Sultan der Osmanen von 1808—30, geb. 1785, zweiter Sohn des 1789 verstorbenen Sultan Abdul-Hamid, stürzte seinen Bruder Mustapha IV. 1808, ließ dessen Sohn, ein Kind von drei Monaten erwürgen und vier schwangere Sultaninnen in Säcke genäht in den Bosporus werfen, wodurch er der Letzte aus dem Stamme Osman's war. 1826 vernichtete er das Janitschaaren-Corps. Unter ihm riß sich Griechenland los, das im Frieden zu Adrionopel am 14. Sept. 1829 als unabhängiger Staat erklärt wurde. Darauf unternahm er Reformen in der Verwaltung,

um das türk. Reich aufrecht zu erhalten. Der Ausbruch des ägyptischen Krieges aber stellte alle seine zeitgemäßen Schöpfungen wieder in Frage, u. die unglückliche Schlacht von Konieh veranlaßte ihn, die Hilfe Rußlands anzurufen, wodurch er gerettet wurde. Viele Aufstände aber traten hierauf ihm hemmend entgegen, bis er sich endlich wieder kräftig sah und gegen seinen Todfeind, den Vicekönig von Aegypten Mehemed-Ali, neuerdings zu Felde ziehen konnte; doch scheiterte sein Unternehmen durch die unglückliche Schlacht bei Nisib am 24. Juni 1839, und er selbst st. den 1. Juli dess. J. Ihm folgte sein Sohn Abdul-Medschid, in dessen Interesse die europäische Politik den ägypt. Streit beilegte.

Mahon, stark befestigte Hauptstadt der spanischen Insel Minorca, 13,588 Ew.

Mahon (Mähuhn), Philipp Henry, Viscount, Sohn des 1855 verstorbenen Grafen Stanhope, geb. 1805, engl. Staatsmann u. Geschichtschreiber, unter Peel Secretär des Indischen Amtes, erhielt von Peel sowie von Wellington durch Testament den Auftrag zur Redaction ihrer hinterlassenen Papiere.

Mähren, Markgrafschaft in Oestreich, $403^3/_4$ QM. mit 1,867,094 Ew., zu $^1/_3$ Deutsche u. $^2/_3$ Slaven tschechischer Sprache, durch die Sudeten von Schlesien, durch das Mähr. Gebirge von Böhmen u. durch die Karpathen von Ungarn getrennt, eins der betriebsamsten Länder Oestreichs. Die Einwohner bestehen aus Hannaken, Slowaken und Czecho-M. In der Urzeit Germaniens wohnten hier die Quaden, die 407 n. Chr mit den Vandalen nach Gallien u. Spanien zogen, worauf die Rugier, Heruler, und in der Mitte des 6. Jahrh. die Longobarden einzogen. Zuletzt wurde es von den Slawonen bevölkert, die von der Morawa den Namen Morawer annahmen u. unter dem Namen Groß-M. das Land zum Königreich machten, das zu Anfang des 10. Jahrh. eine Beute der Ungarn, Polen u. Deutschen wurde. Im 11. Jahrh. wurde es dem Königreich Böhmen zugeordnet u. zu Ende des 12. Jahrh. eine eigene Markgrafschaft. Im 14. Jahrh. erfolgte die Vereinigung aller Landestheile unter den Regenten des luxemburg. Hauses, während 1526 das Land an Oestreich fiel, mit Böhmen verbunden, von dem es aber seit 1849 als ein unmittelbares Kronland getrennt ist. In neuester Zeit streben die tschechischen Parteiführer die Vereinigung M.s u. Schlesiens zur böhmischen Krone wieder an.

Mährische Brüder, soviel als Böhmische Brüder.

Mai, Angelo, italien. Alterthumsforscher u. Philolog, geb. 1781 in der Provinz Bergamo, Bibliothekar an der vatican. Bibliothek zu Rom, wurde 1838 Cardinal und machte sich durch Entdeckung mehrerer Schriften röm. und griech. Classiker aus Palimpsesten berühmt, deren Lesbarkeit er zuerst durch chemische Mittel wieder herstellte.

Maidenspeach (Mehdenspetsch), Jungfernrede, die erste Rede, welche ein Abgeordneter und dergl. hält.

Maier (Major), Vorsteher von Gutsunterthanen im Mittelalter, soviel als Voigt.

Maier von Reutlingen, Martin, Dichter zu Anfang des 16. Jahrh., Verfasser der Romanze vom Ritter Trimunitas u. Floribebel.

Maifeld, Volksversammlung bei den Franken im Monat Mai, zur Berathung von Kriegsthaten und Staatsangelegenheiten; unter den merowingischen Königen im März, daher Märzfeld, von Pipin dem Kurzen auf den Mai verlegt.

Maikäfer, erscheint nur alle 4 Jahre in großer Menge, indem er 3 Jahre lang als Larve (Engerling) in der Erde zubringt u. von den Wurzeln der Forst- und Feldgewächse lebt, während er als Käfer besonders die Obstbäume und Eichen entblättert.

Mail (Malj), ein Laufspiel, Kolbenspiel, Tafelspiel.

Mail (Mehl), engl., Reitpost, Felleisen.

Mailand, einst selbstständiges Herzogthum in Oberitalien, eins der schönsten Länder Europas. Der erste 1395 vom Kaiser Wenzel ernannte Herzog war Galeazzo Visconti, dessen Stamm 1447 erlosch, worauf M. an die Familie Sforza kam, indem Franz Sforza Gemahl einer natürlichen Tochter des letzten Visconti war. Da aber Frankreich Ansprüche auf M. machte, so war es abwechselnd in dem Besitz der Sforza sowie Frankreichs, bis Franz I. 1526 im Madrider Frieden alle italienischen Besitzungen aufgeben mußte. Nach dem Aussterben des Sforza'schen Mannsstammes erhielt das Land Karl's V. Sohn, Philipp II. von Spanien, worauf es bei

der span. Linie der Habsburger bis zu deren Aussterben im J. 1714 blieb. Durch den Frieden von Rastadt kam es an Oestreich und bildete mit Mantua die östr. Lombardei. 1735 und 1743 wurden einige Stücke an Sardinien überlassen. 1797 wurde es zur cisalp., 1802 zur ital. Republik u. 1805 zum Königreich Italien geschlagen, 1814 erhielt Sardinien seinen Theil zurück, und Oestreich vereinigte das Uebrige (392 QM.) mit dem Lombard.-Venetian. Königreiche. — Im Jahre 1848 war M. der Hauptsitz des Aufstandes gegen Oestreich, mußte von Radetzky geräumt werden, wurde jedoch bis 1849 gänzlich pacifirt. Durch den Krieg von 1859 kam es an Sardinien. — Die Hptst. M. hat 190,000 Ew., liegt am Flüßchen Olona und ist die reichste, schönste und bevölkertste Stadt Oberitaliens. Der ganz aus weißem Marmor gebaute schöne Dom ist nach der Peterskirche die größte Kirche in Italien. Derselbe hat äußerlich 4500 Statuen u. 106 Spitzthürme, im Innern aber 52 Säulen. Unter den 9 Theatern zeichnet sich das berühmte Theater della Scala als das größte der Welt aus. In der späteren röm. Kaiserzeit wurde M. der Sitz der Wissenschaften, daher Neu-Athen und auch Neu-Rom genannt, und war im 3. u. 4. Jahrh. oft kaiserl. Residenz. 490 kam es in Besitz des Westgothenfürsten Theodorich des Gr., 570 besetzten es die Longobarden und 714 fiel es mit Pavia an Karl d. Gr., von dessen Nachfolgern sich mehrere zu M. oder zu Pavia mit der zu Monza aufbewahrten eisernen Krone zu Königen von Italien krönen ließen. Seit Otto I. Krönung 961 gehörte es mit dem Königreich Italien zu Deutschland und wurde durch kaiserl. Statthalter regiert. Im 12. Jahrh. suchte es sich frei zu machen, vertrieb den kaiserl. Statthalter und empörte sich gegen die kaiserl. Gewalt, weshalb Kaiser Friedrich I. sechsmal nach Italien ziehen mußte und M. im J. 1195 bis auf die Kirchen zerstörte.

Mailath, Johann Nepomuk, Graf, östr. Geschichtschreiber und Dichter, geb. zu Pesth 1786. Sein 1810 verstorbener Vater war östr. Staats- u. Conferenzminister u. wurde 1783 in den Grafenstand erhoben. Er selbst war Hofrath und Judex curiae in Pesth, lebte dann in München und gab sich, wegen pecuniärer Noth, sammt seiner Tochter 1855 im Starnberger See einen freiwilligen Tod.

Maillebois (Malgboah), Jean Bapt. Franc. Desmarets, Marquis von, geb. 1682, unterwarf 1739 Corsica, wurde 1741 Marschall und 1748 Gouverneur vom Elsaß.

Maillotins (Maljotäng), die Streithämmer, eine aufrührerische Partei zu Paris, unter Karl VI., um 1413.

Mailly (Malji), alte franz. Familie in der Picardie, aus welcher mehrere berühmte Anführer stammten.

Maimatschin, Stadt in China, Khalkhas-Mongolei, dicht an der sibirischen Grenze u. von der Stadt Kiachta nur durch einen Bach getrennt, Aufenthalt der chinesischen Kaufleute u. Theehändler, die in Kiachta selbst nicht wohnen dürfen. Die Stadt ist im Viereck erbaut, an den Ecken stehen Wachen, desgleichen auf dem neutralen Kaufplatze zwischen den handelnden Russen u. Chinesen. Uebrigens stehen beide Völker auf freundschaftlichem Fuße mit einander, die beiderseitigen Kaufleute u. Beamten besuchen sich einander, aber nur während des Tages; sobald in Kiachta der Zapfenstreich ertönt u. in M. die chinesische Feuerkugel abgeschossen wird, müssen die beiden Nationen in ihre Stadt zurückkehren. In M. sollen auch keine Frauen wohnen.

Maimbourg (Mängbuhr), Louis, französ. Kirchenhistoriker, geb. 1610 zu Nancy, trat in seinem 16. Jahre in den Jesuitenorden u. studirte zu Rom, wurde Prof. zu Rouen, legte den Posten aber nieder, um nur dem Predigtamte zu leben. Da er gegen die ultramontanen Bestrebungen seines Ordens war, wurde er ausgestoßen u. st. 1686.

Maimonides oder Moses Ben-Maimon, aus jüd. Geschlecht, geb. zu Cordova 1135, begab sich wegen Glaubensdruck nach Aegypten, handelte mit Juwelen, lehrte hierauf Philosophie u. st. 1204 als Leibarzt des Sultans Saladin. Sein glänzender Geist machte ihn bekannt im Morgen- u. Abendlande, sowie er als Theolog u. Gesetzlehrer einen großen Einfluß auf die Entwickelung des Judenthums ausübte.

Main, der bedeutendste der rechten Nebenflüsse des Rheins, aus zwei Quellflüssen, dem Rothen u. Weißen M. entstehend, von denen der erstere auf dem Frankenjura, der letztere auf dem Fichtelgebirge entspringt. Beide

vereinigen sich bei Steinhausen unterhalb Kulmbach zum M., welcher nun in weiten Bogen Mittel- u. Niederfranken durchströmt u. Mainz gegenüber 400 Schritt breit in den Rhein sich ergießt. Durch Ludwig I., König von Baiern, wurde von 1836—45 der M. mit der Donau durch einen 23½ Meilen langen Kanal verbunden.

Maina, Bezirk in Morea, jetzt zur Provinz Lakonien gehörig. Die etwa 60,000 Köpfe zählenden Einwohner, die Mainoten, rühmen sich der Abstammung von den alten Spartanern, sind voll Stolz, Freiheitsliebe u. Kriegslust, üben sich von Jugend auf im Waffengebrauch, in welchem auch die Frauen sich mit Geschick u. Muth auszeichnen. Ihr Kriegssinn zeigt sich auch an ihren Wohnungen, die alle mit Schießscharten versehen sind. Uebrigens sind die Mainoten als Räuber verrufen.

Mainau, Insel im Bodensee, zu Baden gehörig, wundervoll reizend gelegen, mit Schloß, das früher Sitz einer Deutschordenscomthurei war. Die Bewohner der Insel bestehen nur aus den Beamten u. Dienern des Schlosses und eines Gasthauses mit 30—50 Seelen.

Main de justice (Mäng de schüstis), Hand der Gerechtigkeit, ein Scepter, an dessen oberem Ende sich eine Hand mit ausgestreckten Fingern befindet, eine der Insignien der franz. Könige.

Maine (Mähn), Nebenfluß der Loire in Westfrankreich, nur 1½ Meile lang, jedoch schiffbar. — Das Depart. M.-Loire enthält 131½ QM. mit 526,012 Ew.; Hauptstadt Angers.

Maine (Mehn), der nordöstlichste der Ver. Staaten von Nordamerika, von Neu-Canada durch das hohe u. romantische Albany-Gebirge geschieden. Das Klima ist streng, der Winter lang, ungefähr wie in Südschweden. Das Land enthält viele Seen, wie den Moosehead, Sebago, Chesunkook u. a. M. wurde 1630 colonisirt und gehört zu den ältesten der nordamer. Freistaaten. Die größte Stadt darin ist Portland an der Küste, Sitz der Legislatur aber Augusta. 1646 QM. mit 628,276 Ew.

Maine, Louis Aug. de Bourbon, Herzog, natürl. Sohn Ludwig's XIV. u. der Frau von Montespan, geb. 1670 zu Versailles. Nachdem er sich in eine Intrigue gegen den künftigen Regenten Philipp von Orleans eingelassen hatte, wurde er verbannt u. st. in seinem Verbannungsorte Sceaux 1736.

Maintenon (Mängtnong), Françoise d'Aubigne, Marquise, Geliebte und später heimliche Gemahlin Ludwig's XIV., geb. 1635 im Gefängnisse zu Niort, wo sich ihre Eltern eben befanden. In ihrem dritten Jahre kam sie nach Amerika, kehrte im elften Jahre mit ihrer verwittweten Mutter nach Frankreich zurück u. gerieth nach dem Tode der letzteren in eine hilflose Lage, worin sie den mißgestalteten u. gelähmten Dichter Scarron heirathete. Nach dem Tode ihres Mannes wurde sie 1660 Erzieherin der beiden Söhne der Montespan, Geliebten Ludwig's XIV., der dieselbe nun kennen lernte u. ihr 100,000 Livr. schenkte, wofür sie das Gut Maintenon kaufte, nach dem sie sich hierauf nannte. Sie verdrängte nun, trotz ihres vorgeschrittenen Alters (sie war selbst drei Jahre älter als der König) die Montespan, wurde Hofdame und endlich in ihrem 50. Jahre die Maitresse des Königs, mit dem sie 1685 im Stillen vermählt wurde. Sie war im Alter, wie die meisten solcher Sünderinnen, fromm geworden und machte auch den König zum Pietisten, den sie zur Aufhebung des Edicts von Nantes veranlaßte. Um die Gunst der mächtigen Frau zu erlangen, fing damals am Hofe Alles zu frömmeln an. Nach dem Tode des Königs 1715 ging sie in die Abtei St. Cyr u. st. daselbst 1719.

Mainz, sonst Erzstift im niederrhein. Kreise von 150 QM. Der Erzbischof war Kurfürst, Erzkanzler u. Primas des Reichs. Das Bisthum soll schon 82 n. Chr. von Crescenz, einem Schüler des Apostels Paulus, gestiftet worden sein, der 103 den Märtyrertod starb. Seit dem 10. Jahrh. erhielten die Bischöfe von M. den Titel als Erzkanzler des Reiches. Der letzte, 1802 verstorbene Kurfürst war Friedrich Karl Joseph, Baron von Erthal. Durch den Frieden von Lüneville 1801 fiel die Stadt mit dem auf dem linken Mainufer gelegenen Theile des Erzstifts an Frankreich, und der Kurfürst erhielt dafür u. gegen Abtretung Erfurts an Preußen die Fürstenthümer Aschaffenburg und Regensburg, sowie die Grafschaft Wetzlar, worauf derselbe den Titel als Kurerzkanzler weiterführte u. in Regensburg residirte.

Der erste und letzte Kurerzkanzler war Karl von Dalberg. — M., Hptst. dess., am linken Rheinufer, der Mündung des Mains gegenüber, mit 42,000 Ew., frühere deutsche Bundesfestung, fiel 1792 durch Feigheit u. Verrath in die Hände des franz. Generals Custine, wurde 1793 von den Preußen u. Hessen mit Capitulation wiedergewonnen, aber 1797 in dem Frieden zu Rastadt, sowie 1801 zu Lüneville förmlich an Frankreich abgetreten, ward Hptst. des Depart. Donnersberg u. Hauptwaffenplatz gegen Deutschland. 1814 kam es an Hessen-Darmstadt, blieb aber als Bundesfestung von östr. u. preuß. Truppen besetzt. 1819—1828 war es der Sitz der Centralcommission gegen die demagog. Umtriebe. Zufolge des Krieges von 1866 hat M. aufgehört, deutsche Bundesfestung zu sein und wird von preuß. u. hess. Truppen besetzt.

Mainzer, geb. zu Trier 1802, erst Bergmann, dann Geistlicher, 1836 Gesanglehrer in Paris, wo er sich um Errichtung von Volkssingschulen verdient machte.

Maire, in Frankreich Vorsteher eines Gemeindebezirks, Dorf- oder Stadtrichter, Bürgermeister. — Mairie, Würde oder Amt eines Maire; Bürgermeisterei.

Mais, Welschkorn, türk. Weizen, Kukuruz, gehört zu den Getreidearten, wurde von Columbus 1520 aus Südamerika nach Spanien gebracht u. ist jetzt in ganz Südeuropa, im südlichen Deutschland u. in Nordamerika angebaut. Der M., besonders der in südl. Ländern wachsende, giebt eine kräftige u. wohlschmeckende Nahrung (bei den Italienern die Polenta), und ist überhaupt wegen seiner vielfachen Verwendbarkeit u. Ergiebigkeit eine der nützlichsten Culturpflanzen.

Maison (Mäsong), Nic. Joseph, Marquis, geb. 1770 zu Epinay bei St. Denis, Sohn eines Bauern, trat 1796 in's Heer, wurde 1806 bei Jena Brigadegeneral, an der Beresina zum Baron, bei Leipzig zum Grafen ernannt, 1829 Marschall von Frankreich, 1830 Minister des Auswärtigen, dann Gesandter in Wien, 1833 Gesandter in Petersburg, 1835—36 Kriegsminister u. st. 1840.

Maistre (Mähstr), Joseph, Graf, Vertreter der Staatstheorie des Absolutismus, geb. zu Chambery 1755, wurde Gesandter in Petersburg 1803 u. starb als Minister in Turin 1821. Er veröffentlichte mehrere geistreiche, aber den reinsten Absolutismus athmende politische Schriften, wie „Du Pape" (1820), „Essay sur le principe générateur des constitutions politiques" (1810) u. a. — Sein Bruder, Xavier de M., geb. 1763 zu Chambery, trat 1799 in russ. Dienste u. wurde daselbst Generalmajor. Er gehört zu den witzigsten u. elegantesten Belletristen, u. st. zu Petersburg 1852. Seine „Reise durch mein Zimmer" erlebte viele Auflagen.

Maitland (Mehtländ), engl. Schiffscapitän, commandirte 1815 das Linienschiff Bellerophon, als Napoleon bei ihm anfragen ließ, ob er ihn aufnehmen wolle, wozu er geneigt war, doch mit der Bemerkung, daß er ihm nichts garantiren könne. Er führte Napoleon nach der Rhede von Plymouth, von wo er nach St. Helena gebracht wurde. M. starb als Admiral der weißen Flagge 1840.

Maitrank, beliebtes Getränk, aus Wein bestehend, den man über das Laub von Waldmeister gießt u. nach Belieben mit Zucker versüßt.

Maître (Mät'r), Meister.

Maitre de plaisir (pläsihr), Vergnügungsordner.

Maitre des requêtes (— de rekäht), Staatsbeamter, welcher die eingegangenen Vorstellungen u. Bitten zum Vortrag bringt.

Maitresse, Herrin; Geliebte, Beifrau eines Vornehmen.

Maittaire, Michel, Bibliograph u. Philolog, geb. 1668 in Frankreich, ging als Protestant nach der Aufhebung des Edicts von Nantes nach England, wo er als Lehrer der Westminsterschule zu London 1747 st. Er machte sich namentlich durch seine „Annales typographici" bekannt.

Maja (Täuschung, Schein), in der ind. Mythologie Name einer weibl. Gottheit, eine von Brahma ausgegangene weibliche Urkraft, die dem Schöpfer die zu schaffenden Dinge vorhält und ihn veranlaßt, sie in die Wirklichkeit zu rufen. Diese Wirklichkeit ist aber nur eine Scheinexistenz, weshalb das ganze Leben nur Schein genannt werden muß, wo das, was der Mensch für wirklich hält, nur ein Traumbild der Gottheit ist. — In der griech. Mythologie ist M. eine Tochter des Atlas, mit welcher Zeus den Hermes zeugte. Bei den Römern war M. identisch mit der Erde. — M., ein 1861 von Tuttle in Nordamerika entdeckter Planetoid; der 66.

Majano, Giuliano Bojano da, geb. 1387 zu Neapel, Baumeister u. Bildschnitzer, gest. zu Florenz 1471. — Benedetto da M., florentin. Bildhauer des 15. Jahrh., gest. 1498.

Majestät, Hoheit, Erhabenheit; Titel für Kaiser und Könige. In Rom war die M. dem Volke zugetheilt (majestas populi Romani) und kam auf die Erben der Volkssouveränetät: die Cäsaren und in Nachahmung dieser auf die Kaiser und Könige der Neuzeit. Herzoge, Großfürsten ꝛc., wenn sie auch das Prädicat Königliche Hoheit tragen, haben doch nicht den Charakter und Titel der M.

Majestätsbrief, Freiheitsbrief; besonders merkwürdig ist der von Rudolf II. 1609 den Protestanten in Böhmen verliehene, dessen Verletzung 1618 Veranlassung zum Ausbruch des 30jähr. Krieges gab.

Majestätsverbrechen (Crimen laesae majestatis), Verletzung der schuldigen Ehrfurcht gegen den Regenten.

Majolika, in Italien Gefäße aus Fayence, weil man sie von Majorca aus kennen lernte; jetzt bemaltes Steingut.

Major (der Größere), in der militär. Rangordnung der unterste Stabsofficier, entstanden im 16. Jahrh., wo eine Zahl von Compagnien (Regiment) unter den Befehl eines Obersten gestellt wurde, und für das Regiment der M. oder Oberstwachtmeister das wurde, was für die Compagnie der Feldwebel oder Wachtmeister war. Derselbe hatte für die tactische und zum Theil auch für die ökonomische Ordnung des Regiments zu sorgen. Bei der Theilung der Infanterie in Bataillone wurden in einigen Stellen die M. Commandeurs derselben.

Major, Georg, geb. 1520 zu Nürnberg, Rector zu Magdeburg, Superint. zu Eisleben, Generalsuperint. zu Mansfeld, begann 1552 mit Nic. Amsdorf einen Streit über die Nothwendigkeit der guten Werke zur Seligkeit, welche Amsdorf, der stricten Augustin'schen und Luther'schen Meinung folgend, sogar für schädlich hielt. 1580 wurden beide Meinungen verworfen (Majoristischer Streit). M. starb 1574, vorher abgesetzt, in großer Dürftigkeit.

Majoran, ein Küchenkraut, Dosten, Wohlgemuth.

Majorat, Vorzugsrecht des Aeltesten in der Familie; Besitz, dessen Nutznießung dem Aeltesten einer Familie zukommt. — Im engeren Sinne ein System des Erbfolgerechts in regierenden Familien u. bei Fideicommissen. In diesem Sinne wird die Primogenitur oder das Erstgeburtsrecht von dem Seniorat unterschieden. Bei der ersteren succedirt auf den Thron oder in den Gütern immer der Erstgeborene aus der Linie des Erstgeborenen, bei dem Seniorat aber der Aelteste der Familie überhaupt. Sind z. B. beim Tode eines regierenden Fürsten ein nachgeborener Sohn desselben und ein Enkel des erstgeborenen Sohnes vorhanden, so succedirt nach der Primogenitur der Enkel, nach dem Seniorat der Sohn. Die Thronfolge der meisten christlichen Staaten und die Erbfolge der engl. Aristokratie wird nach dem Primogeniturrecht geregelt, die vieler mediatisirten deutschen Reichsfürsten nach dem Seniorate.

Majorca oder Mallorca, Provinz und Königreich des alten span. Reichs Aragonien, bestehend aus den größeren Inseln Mallorca, Minorca, Iviza und mehreren kleineren, 83 QM. mit 23,000 Ew.; getheilt in die balearischen und pithyus. Inseln. Hptst. Palma.

Major-domus, Hausmaier, der erste unter den Hof- und Staatsbeamten bei den Merovingern, der bald die ganze Staatsgewalt an sein Haus brachte und den Königen nur den Schein der Macht überließ. In jedem der drei fränkischen Reiche (Austrasien, Neustrien und Burgund) war ein besonderer M. Im 7. Jahrh. herrschte der M. Pipin von Landen über alle drei Reiche, und ebenso Pipin von Heristal und Karl Martell, der bei seinem Tode seinem Sohne Karlmann Austrasien und dem andern, Pipin dem Kurzen, Neustrien und Burgund zuertheilte, welcher letztere den meroving. König Childerich III. gänzlich vom Throne stieß und sich selbst zum König machte. Damit hörte das Institut der Majores domus auf.

Majorenn, großjährig.

Majorennität, Großjährigkeit.

Majos, die feurigen und kräftigen Bewohner Andalusiens, als Raufer u. Schläger u. als die besten Stierkämpfer bekannt, wie die Majas als verführerische u. leichtfertige Frauen.

Majuskeln, seit der Zeit des späteren Mittelalters die größeren Anfangsbuchstaben, im Gegensatz zu den Minuskeln oder kleinen Buchstaben. Bei den Griechen und Römern

waren alle Buchstaben gleich groß. Im Mittelalter wurden die Buchstaben zu Anfang der Verse oder Sätze größer gemacht. Seit dem 17. Jahrh. fing man an, alle Hauptwörter mit großen Anfangsbuchstaben zu schreiben, und in neuester Zeit wird von manchen Sprachgelehrten versucht, die M. wieder aus der Schreibweise zu verbannen, wie z. B. von den Gebrüdern Grimm in deren berühmtem Wörterbuche der deutschen Sprache, wie in den meisten ihrer Schriften im Texte durchweg nur kleine Buchstaben, die M. hingegen nur bei den Stichwörtern ihres Wörterbuches vorkommen.

Makak, eine Affenart.

Makamen, arab., eigentlich Sitzungen, bei welchen improvisirte Märchen und Gedichte erzählt wurden. Jetzt Name von novellenhaften Erzählungen, die, mehrere auf einander folgend, einen inneren Zusammenhang haben sollen.

Makariew, Flecken im russ. Gouvernement Nishni-Nowgorod, an der Wolga, sonst berühmt durch seine großen Messen, die 1816, wo der Ort abbrannte, nach Nishni-Nowgorod verlegt wurden.

Makarios, der Große oder der Aegypter, geb. 300 zu Thebais in Aegypten, Schüler des Eremiten Antonius und ebenfalls Eremit, brachte 60 Jahre in der ägyptischen Wüste Setis zu und st. 391. — Makarios der Jüngere, Zeitgenosse des Ersteren und ebenfalls Einsiedler, gest. 404. — M., Patriarch von Antiochien, 680 auf dem Concil zu Constantinopel wegen seines Monotheletismus verdammt.

Mak-Benak, ein im dritten Grade der Johannismaurerei bedeutungsvolles Wort, in Bezug auf den erschlagenen Adon-Hiram. (Er lebt im Sohne.)

Makel, Fehler, Fleck, Tadel.

Maki, Faulthieraffe.

Makkabäer (Hämmerer), Ehrenname einer jüd. Heldenfamilie im 2. Jahrh. v. Chr. Der Erste derselben war Judas, Sohn des Mattathias, aus der Familie der Hasmonäer. Um die Herrschaft der Syrer zu brechen, stellte er sich an die Spitze muthiger Glaubensgenossen, und das glücklich begonnene Werk setzten mit Erfolg seine Brüder Johannes, Jonathan und Simon fort, so daß der jüdische Staat hundert Jahre lang wieder selbstständig ward. Herodes d. Große aber rottete die Familie der M. gänzlich aus. — Die beiden biblischen Bücher, in welchen die Thaten der M. erzählt sind, werden in der kathol. Kirche für kanonisch, in der protestant. aber für apokryph gehalten. Ursprünglich gab es deren vier, wovon eines verloren gegangen ist, während sich das dritte, welches die Verfolgung der Juden in Aegypten unter Ptolemäos Philopator erzählt, als nicht von der Vulgata übersetzt, auch nicht im Kanon der kathol. Kirche befindet.

Makkabäerfest, ein christl. Fest seit dem 4. Jahrh., zu Ehren der makkab. Mutter u. ihrer 7 Söhne (Makkab. 2, 7), die als Märtyrer für ihren Glauben starben; das einzige Fest in der christl. Kirche, das sich auf ein vorchristl. Ereigniß bezieht. Anfangs wurde der 1. August dazu bestimmt, jetzt wird seiner nur noch zu Petri Kettenfeier gedacht.

Mäkler, geschworene Unterhändler der Kaufleute.

Makosch, in der russ. Mythologie Schutzgott der kleineren Hausthiere.

Makossen, Kaffern.

Makran, größte Provinz von Beludschistan.

Makrele, ein besonders im Alterthum sehr geschätzter Seefisch, der rings um Europa gefangen wird. Im Mai und Juni kommen diese Fische in ungeheuren Schaaren an die Küsten der Nordseeländer, um zu laichen. Im Norden werden sie nur frisch genossen, im Süden auch eingesalzen.

Makrobier, Langleber, nach der a. Geographie ein Volk auf der Insel Meroe; Volk in Westafrika an der Küste des Atlantischen Meeres.

Makrobiotik, Kunst, das menschliche Leben zu verlängern, Gesundheitslehre.

Makrokosmos, die große Welt, Außenwelt, das Weltgebäude, im Gegensatz von Mikrokosmos, die Welt im Kleinen, der Mensch.

Makuas, Kaffernstamm im Innern von Mozambique, auf der Ostseite von Südafrika.

Makuba, feiner Schnupftabak, nach einem Bezirk der Insel Martinique genannt, der seinen Veilchengeruch davon erhalten soll, daß man ihn mit Wasser, worin roher Zucker aufgelöst ist, anfeuchten und so gähren läßt.

Makute, in Angola und anderen Staaten der afrikanischen Goldküste eine Rechenmünze, wonach alle Waaren u. Güter geschätzt werden.

Malabar (Bergland), südlicher Theil der

Westküste der vorderind. Halbinsel, 780 □M., zerfällt in die Königreiche Calicut, Travankore und Cochin (Cotschin). Die malabar. Sprache gilt für die wohlklingendste der Hindusprachen überhaupt.

Malacca, Halbinsel in Hinterindien, durch die Straße von Malacca von Sumatra geschieden, 2700 □M. mit 500,000 Ew. Die Besitzungen der Engländer an der Malaccastraße betragen 41 □M. mit 260,000 Ew.

Malachit, kohlensaures Kupferoxyd; Schreckstein, Pappelstein, ein grüner Halbedelstein.

Malachowski, alte poln. Grafenfamilie. — Stanislaus, Graf, Patriot u. Staatsmann, geb. 1736 zu Krakau, Großreferendar der poln. Krone, Urheber der Constitution vom 3. Mai 1791, Gegner der russ. Partei, unterzeichnete 1790 mit dem König von Preußen einen Allianzvertrag zum Schutz gegen fremde Herrschaft; doch fühlte sich 1792 Preußen veranlaßt, mit Rußland gemeinschaftliche Sache gegen Polen zu machen, worauf M. nach Wien flüchtete, 1799 zu Warschau verhaftet und ein Jahr lang zu Krakau als Gefangener gehalten wurde. Nach Organisirung des Großherzogthums Warschau 1807 wurde er Präsident des Senats und st. 1809. — Sein Bruder Hyacinth M. war Großkanzler, stand ihm als Führer der russ. Partei feindlich gegenüber und st. 1821. — Sein Großneffe Gustav M., geb. 1797, ward 1831 Minister in Polen, begab sich nach der Eroberung Warschaus nach Frankreich und starb zu Paris 1835. — Kasimir M., aus einer andern Familie, geb. 1765 in Lithauen, trat seiner Armuth halber 1786 als gemeiner Kanonier in die polnische Armee, wurde 1790 Lieutenant, flüchtete nach der letzten poln. Theilung in die Walachei und trat 1797 in Italien in die poln. Legion. Von den Oestreichern gefangen, lebte er ein Jahr lang zu Kleinzell bei Ofen, trat nach seiner Freilassung in franz. Dienste und nahm an der Expedition nach St. Domingo Theil. Von den Engländern gefangen, wurde er nach einiger Zeit wieder frei, kehrte nach Frankreich zurück u. ward nun Oberst in der neu errichteten polnischen Legion, deren Trümmer er aus Rußland zurückführte. 1813 wurde er bei Leipzig gefangen und auf sein Ehrenwort entlassen. 1815 Gouverneur der Festung Modlin, kam er 1818 um seine Entlassung ein, trat 1830 wieder in das polnisch-nationale Insurrectionsheer, übernahm am 22. August 1831 nothgedrungen den Oberbefehl, den er aber schon den 9. Sept. an Rybinski abtrat, ging nach Niederwerfung der polnischen Revolution nach Frankreich und st. zu Chantilly 1845.

Malaczka, Stadt im ung. Com. Preßburg, mit gräflich Palffy'schem Schloß, feurigem Rothwein u. 3188 Ew.

Maläde, krank.

Maladetta, der höchste Theil des Pyrenäengebirges, an der Grenze von Frankreich, steigt mit dem Pic Anethon 10,722 F. hoch.

Maladie, Krankheit.

Maladresse, Ungeschicklichkeit.

Maladroit (maladroa), ungeschickt.

Mala fide, treulos, hinterlistig.

Malaga, südliche span. Provinz, am Mittelländischen Meere, mit 451,506 Ew. — Die Hptst. M. an der Bucht M. u. an der Mündung des Guadalmedina, hat 92,614 Ew., ist befestigt, liegt in herrlicher Lage, hat ungemein mildes Klima u. wird als klimatischer Curort gebraucht. In der Umgebung reichlicher Südfrüchte- und Weinbau. Die geschätztesten Sorten des berühmten M.-Weins sind: Dom Pedro Ximenes, Lagrima de Malaga und Vino de Guindas.

Malagma, erweichender Breiumschlag.

Malagrida, Gabriel, geb. 1689 am Comersee, Jesuit, wurde als Missionär nach Brasilien gesandt, wo er sehr thätig für die Sache des Ordens war; 1754 nach Lissabon gerufen, wurde er von Pombal verdächtigt u. 1756 nach Setubal verwiesen. 1759 der Mitschuld an dem Attentat gegen den König angeklagt, schmachtete er 2½ Jahre in dem Kerker der Inquisition, bis er endlich 1761 erdrosselt, sein Körper verbrannt u. die Asche in den Tajo geworfen wurde. Die Folge davon war die Aufhebung des Jesuitenordens in allen katholischen Ländern.

Malaise, Uebelbefinden, Unbehagen.

Malakoff-Thurm (Weißer Thurm), das Reduit (Zufluchtsverschanzung) in der Bastion Korniloff vor Südsebastopol, gegen welches die Franzosen 1855 ihre Angriffe wiederholten, bis am 8. Sept. mit ihm die Südseite Sebastopols erobert ward.

Malakozoën, soviel als Weichthiere. Mala-

kologie und Malakozoologie, Wissenschaft oder Beschreibung der Weichthiere, Mollusken oder Conchylien.

Malamocco, ein 2 Meilen langer, inselartiger, schmaler Landstreif, stark befestigt, der die Lagunen von Venedig vom Meere trennt.

Malapane, Fluß an der poln. Grenze, der sich mit der Oder verbindet.

Mal à propos (—poh), ungelegen, zur Unzeit.

Mälar, See in Schweden, 4—6 Meilen breit, bis 12 Meilen lang mit 1260 Inseln, ergießt sich bei Stockholm in die Ostsee.

Malaria (schlechte Luft), Verdorbenheit der Luft durch Sumpfausdünstung, wodurch dieselbe feucht u. mit Infusorien u. Pilzsporen angefüllt wird, wobei sich die Elektricität meist negativ zeigt, während das Trinkwasser matt und gasarm und mit organischen Bestandtheilen geschwängert ist. Auch jeder Urwälderboden entwickelt nach seiner Urbarmachung durch die Masse verwesender vegetabilischer Stoffe, die nicht mehr von dem Laub absorbirt werden, in den ersten Jahren M.-Krankheiten, zu denen man unter anderen auch Cholera, oriental. Pest, sowie Ruhr u. gelbes Fieber rechnet. Die M. kommt auch in Italien vor, wie in Venedig durch die Lagunen, an der Küste von Livorno durch die Maremmen, bei den pontinischen Sümpfen südlich von Rom u. in der Stadt Rom selbst.

Malaspina, eine alte, reichsunmittelbare Familie Italiens, einst Fürsten von Massa und Carrara.

Malatesta, alte ital. Familie, Oberherren von Rimini u. einem Theil der Romagna, Seitenlinie des gräflichen Hauses Carpegna.

Malaxiren, durchkneten, geschmeidig machen, z. B. bei Pflastern einen harten Stoff durch Oel.

Malayen, eine Menschenrace, welche zwischen der mongolischen u. afrikanischen Race steht. Ihren Namen hat sie von der Halbinsel Malaya (Malacca). Sie hat unter den vier Hauptracen die mindeste Kopfzahl, ist aber am verbreitetsten auf der Erde, da sie auf allen Inseln des größten aller Oceane, des Stillen Ocean, vorkommt. Gleichwohl bewohnt sie von allen Racen den kleinsten Flächenraum, eben wegen des insularen, von weiten Meeresflächen unterbrochenen Charakters ihrer Wohnstätten. Die M. bewohnen von Madagascar an Sumatra, Malacca, die Sunda- und Molukkeninseln, Neu-Guinea, Neuseeland, alle polynesischen Archipel bis zu den entfernten Societäts-, Marquesas- u. Sandwichs-Inseln, u. haben selbst die Insel Formosa an der chines. Küste inne. Sie haben eine hellbraune Hautfarbe, einen wohlgestalteten, jedoch kleineren Wuchs als die kaukasische Race, schwarze Augen, kurze u. breite Nase, nicht vorstehende Backenknochen, schwarzes feines lockiges Haar. Nach Osten zu veredeln sich die Körperformen. Die M. auf Taheiti zeigen die graziösesten Formen, die Freundschafts-Insulaner stehen der kaukasischen Race am nächsten, die Neuseeländer sind die kräftigsten und größten, die von den Marquesas-Inseln die schönsten. Die Gesammtzahl der M. kann auch nicht annähernd angegeben werden. Am massenhaftesten wohnen sie in ihrem wahrscheinlichen Stammlande auf der Halbinsel Malacca in 11 M.-Staaten mit 1 Mill., auf Sumatra theils unabhängig, theils den Holländern unterworfen, 2 Mill. Ihre Religion und der Grad ihrer Civilisation ist verschieden; auf den Sandwichs-Inseln ist ein völlig civilisirtes Staatswesen eingeführt und das Heidenthum ganz verschwunden, desgleichen auf Taheiti. Auch auf anderen Inseln hat das Christenthum vielen Boden gewonnen. Auf Malacca und theilweise Sumatra sind sie meist Muhammedaner, die größere Hälfte der Race aber hat noch Fetischdienst. — Die Papuas auf dem Continent von Neuholland sind ein Mittelglied zwischen M. und Negern, und mehr zu den letzteren neigend.

Malchin, Stadt in Mecklenburg-Schwerin an der Peene, zwischen dem Malchinersee und dem Kummerowsee, mit 4442 Ew.

Malchow, Stadt im Mecklenburg-Schwerin, am Malchowersee, mit 3600 Ew.

Malchus, allgemeine Benennung der syrischen Könige. — M., der Knecht, welchem Jesus bei seiner Gefangennehmung das dems. von Petrus abgehauene Ohr wieder anheilte. — Karl August M., Freiherr, geb 1770 zu Manheim, 1811 westfälischer Finanzminister, 1813 Minister des Innern u. zum Grafen von Marienrode ernannt; 1817 wurde er Chef des Finanzfaches in Würtemberg, gab aber schon 1818 seine Stelle wieder auf u. st. in Heidelberg 1840.

Malcolm, John, engl. Staatsmann u. Ge-

schichtschreiber, geb. 1769 zu Burnfoot in Schottland, ging 1782 als Cadet nach Indien, wurde von 1795 an zu wichtigen Aufträgen benutzt, namentlich nach Persien, wo er die Kartoffeln einführte und vom Schah beim Abschied die Würde eines Khan des Reiches erhielt. 1827 wurde er Gouverneur der Präsidentschaft, kehrte aber 1831 zurück u. st. 1833 in Windsor.

Malcontent, mißvergnügt, unzufrieden, besonders mit der Regierungsweise. — Malcontenten hießen insbesondere im 17. und 18. Jahrh. die gegen das Haus Oestreich aufständischen ungar. Magnaten und ihr Anhang.

Malczewski, Antoni, poln. Dichter, geb. 1792 in Volhynien, widmete sich namentlich den mathemat. Wissenschaften und trat 1811 als Ingenieur in's poln. Heer, das er in Folge eines Beinbruchs 1816 verließ, worauf er in Paris sein Vermögen verschwendete, ein Gut in Volhynien pachtete u. 1820 st.

Maleachi (Gesandter), letzter jüd. Prophet um 400 v. Chr., verkündigte die Ankunft des Messias.

Malebranche (Malbrangsch), Nikole, franz. Philosoph, geb. 1638 zu Paris, von mißgestaltetem, kränklichem Körper, was ihn zu einer überspannten Frömmigkeit führte. Seine Lehre neigte sich zu einem mystischen Idealismus hin. Er st. 1615 zu Paris.

Maledeien, verwünschen, verfluchen.

Malediven, eine lange Kette von 12—15,000 Koralleninseln im Ind. Ocean, in siebenzehn natürliche, durch Kanäle getrennte Atolle od. Ringinselgruppen getheilt, doch sind kaum 40 bis 50 derselben bewohnt; die Hauptinsel heißt Maldive; die Hptst. darauf Mala. Kleine Muscheln, Kauris genannt, dienen als Handels- u. Scheidemünze daselbst.

Maleficant, Missethäter.

Malefiz, Missethat.

Malefizfonds, geistliche Fonds, woraus die Kosten der peinlichen Untersuchungen bestritten werden.

Malefizgericht, peinliches Gericht.

Malefizglöckchen, das Armesünderglöckchen.

Malerakademie, öffentliche Anstalt zur Ausbildung des Malers im Theoretischen und Praktischen; zu ersterem gehört Anatomie, Perspective, Aesthetik und Kunstgeschichte; zu letzterem Zeichnen nach der Antike, Zeichnen u. Malen nach lebendigen Modellen u. nach Gewändern, sowie Unterricht in der Composition.

Malerei zerfällt in technischer Beziehung in Oelmalerei, Aquarell- u. Frescomalerei, ferner in Enkaustik, Wachsmalerei, Emailmalerei, Glasmalerei, Porzellanmalerei, Mosaik nebst Malerei durch Sticken, Weben, Stricken. In Bezug auf das Farbenmaterial wird sie eingetheilt in Oelmalerei, Pastellmalerei, Malerei mit Wasserfarben, wozu Fresco- und Gouachemalerei gehören. Die Geschichte der M. zerfällt in die antike und die neue oder christliche. Die eigentliche schöne M. übten zuerst die Griechen aus. Die älteste griech. M.-Schule war an den kleinasiat. Küsten. Anfangs betrachtete man die M. nur als Begleiterin der Sculptur und Plastik. Die ersten Werke waren Monochromen (mit einer einzigen Farbe gemalt), erst später entstand das Polychrom (vielfarbige Zeichnung). Zur Schönheit erhob die Malerkunst Zeuxis im 4. Jahrh. v. Chr. Sein Nebenbuhler Parrhasius neigte sich namentlich zur Darstellung weiblicher Schönheit hin. Als Meister im Portrait galt Apelles, der Naturwahrheit mit schönem Colorit verband. Mit diesem aber hatte die altgriechische Kunst den Culminationspunkt erreicht und fing nun wieder zu sinken an. Unter den Römern fand die M. geringe Theilnahme, sowie überhaupt im Alterthum die Plastik die Oberhand hatte, welche erst in der christlichen Zeit die M. erhielt. Zuerst blühte sie in Constantinopel als byzantinische Kunst. Im 8. Jahrh. kamen in Folge der Bilderstürmerei im Morgenlande viele griech. Künstler nach Italien u. setzten hier die byzant. Kunst fort. Erst im 13. Jahrh. begann mit Cimabue eine neue Schule, welche den Namen der italienischen erhielt, deren Repräsentanten Michel Angelo, Corregio, Rafael und Tizian sind. Seit dem 14. Jahrh. trat auch die nordische Kunst freier hervor mit dem Aufblühen der flandrischen Schule. Nach dem 16. Jahrh. wirkten die verschiedenen Schulen auf einander ein, wobei durch die Antike die neue classische Schule sich bildete, namentlich seit dem 18. Jahrh. in Frankreich durch David, in Italien durch Appiani u. in Deutschland durch Karstens.

Malerschulen, Malervereine von Künstlern eines Systems, einer Manier und einer ge-

wissen Zeit. Man unterscheidet griech., ital., deutsche, niederländ., u. dann wieder florentin., röm., venet., lombard., schwäb., kölnische, düsseldorfer &c. M.

Malesherbes (Mal'serb), Chretien Guillaume Lamoignon de, geb. 1721 zu Paris, Minister des Innern u. mit Tronchet und Desèze Vertheidiger Ludwig's XVI. vor dem Convent, ein edler, freisinniger Mann, den seine muthvolle Vertheidigung des Königs 1794 unter die Guillotine brachte.

Malet (Maläh), Claude François de, franz. General, geb. 1754 zu Dole, 1805 Gouv. von Pavia, bald darauf aber wegen republ. Gesinnung abgesetzt u. eingekerkert bis 1812, worauf er während Napoleon's Feldzug in Rußland dessen Macht zu stürzen u. eine republikan. Regierung aufzustellen suchte, indem er im Monat Oct. 1812 aus dem Gefängniß entsprang und die Nachricht von dem Tode Napoleon's verbreitete. Der Commandant von Paris, General Hullin, dem er ebenfalls den Tod Napoleon's und die Einsetzung einer provisorischen Regierung mittheilte, wollte ihm nicht glauben, worauf M. ihm eine Pistolenkugel durch den Leib schoß. Er wurde dann von dessen Adjutanten Laborde verhaftet u. am 27. Oct. bei Grenoble erschossen.

Malfilatre, Jacques Charles Louis de Clinchamp de, franz. Dichter, geb. 1732 zu Caen, gest. 1767 zu Paris in großer Dürftigkeit.

Malghera, Fort an den Lagunen von Venedig, bei dem großen Eisenbahndamme, der Venedig mit dem Festlande verbindet, wurde vom 4. bis 27. Mai 1849 von den Oestreichern bombardirt.

Malherbe (Malärb), François de, Schöpfer des Classicismus in der franz. Poesie, geb. zu Caen 1555, gest. 1628 zu Paris, war ein sehr correcter Verskünstler, aber mittelmäßiger Dichter.

Malheur (Malöhr), Unglück, Unfall.

Malhonnet, unanständig, unredlich.

Malibran-Garcia-Beriot, Maria Felicitas, eine der größten Sängerinnen der Neuzeit, geb. 1808 zu Paris, Tochter des spanischen Sängers und Gesanglehrers Manuel Garcia, der an der Spitze einer italienischen Operngesellschaft nach Newyork ging. Da dies Unternehmen scheiterte, heirathete sie den Franzosen Malibran, der aber bald bankerott wurde, weshalb sie wieder die Bühne betrat, sich von ihrem Gatten trennte u. nach Europa zurückkehrte, wo sie große Triumphe feierte. 1833 verheirathete sie sich mit Beriot, st. aber schon 1836 zu Manchester.

Malice (Malihs), Bosheit, Arglist.

Malignität, Bösartigkeit, Bosheit.

Malitiös, heimtückisch, boshaft.

Mallet du Pan (Mallä dü Pang), Jacques, geb. 1749 zu Genf, ausgezeichneter Publicist, Prof. der franz. Lit. in Kassel, begab sich später nach Paris u. London, um als Gegner der Revolution thätig zu sein, u. st. 1800.

Malleus, Hammer. M. maleficarum, Hexenhammer; Sammlung von richterlichen Instructionen, Strafbestimmungen und Anweisungen, wie die Prozesse gegen Zauberer u. Hexen zu führen seien. Dieser Codex war durch ganz Deutschland ziemlich gleichlautend, hat päpstl. Ursprung, galt aber am längsten in den protestantischen Ländern als Norm.

Malmaison (Malmäsong), Lustschloß im Bez. Versailles; zuerst eine Scheune (mala domus, schlechtes Haus), gehörte später Richelieu, dann Josephine, Napoleon's Gemahlin, die einen schönen Garten dabei anlegen ließ. Von ihr erbte es der Herzog Eugen v. Leuchtenberg, u. 1842 wurde es für die Königin Christine von Spanien gekauft.

Malmedy, Kreisstadt im Regbez. Aachen der preuß. Rheinprovinz, mit den bedeutendsten Gerbereien u. Lederfabriken des preuß. Staates, mit besuchten Stahlquellen u. 3886 Ew.

Malmesbury (Mämmsberi), James Harris, Graf, engl. Diplomat, geb. 1746 zu Salisbury, 1771 Gesandter zu Berlin, hierauf in Petersburg u. im Haag, wurde aber später taub u. st. 1820. Seine hinterlassenen Memoiren („Tagebuch u. Briefwechsel v. M.") sind wegen ihrer Mittheilungen über europ. Hofleben von hohem Interesse. — Sein Enkel James Howard Harris, Graf M., geb. 1807, schloß mit Napoleon III., als derselbe als Verbannter in England war, ein Freundschaftsbündniß, weshalb er auch die Anerkennung desselben von Seiten Englands eifrig betrieb. 1852 wurde er Staatssecr. für das Auswärtige im Ministerium Derby, mit welchem er aber bald darauf zurücktrat.

Malmö, Län in Südschweden, an den Sund u. Kattegat grenzend, 85¼ QM. mit 112,390 Ew. — M., Hptst. darin, am Sund, sonst Festung, mit 21,526 Ew. Am 26. Aug. 1848

wurde daselbst ein 7monatl. Waffenstillstand zwischen Dänemark und Preußen geschlossen.

Malo, St., Seefestung im franz. Dep. Ille et Vilaine, am Canal u. an der Mündung der Rance, auf der Insel Avon gelegen, die mit dem Festlande durch einen Damm zusammenhängt, mit 10,886 Ew. Chateaubriand's Geburtsort.

Malortie, Karl Otto Unico Ernst v., königl. hannov. Hofmarschall, geb. 1804 zu Linden bei Hannover, ward 1836 mit der Leitung des Hofhalts des Herzogs von Cumberland zu Berlin betraut und nach dessen Thronbesteigung als König von Hannover Reisemarschall, später Hofmarschall u. 1850 Oberhofmarschall in Hannover. Seit 1862 war er auch Minister des königl. Hauses. In weiteren Kreisen bekannt wurde er durch seine interessanten Schriften zur Kenntniß des Hofceremoniells sowie des Hoflebens überhaupt, und speciell des Hofmarschallamtes in Hannover.

Malou (Maluh), Jul., belg. Staatsmann, geb. 1810 zu Ypern, eifriger Vertreter der kathol. Partei, 1845—47 Finanzminister, dann eine der hervorragendsten parlamentar. Persönlichkeiten Belgiens.

Malouinen, soviel als Falklandsinseln.

Malpighi (Malpigi), Marcello, ital. Anatom, Physiolog und Physiker, geb. 1628 bei Bologna, Prof. der Medicin daselbst, 1691 päpstl. Leibarzt und Kammerherr, gest. 1694.

Malpighisches Netz, die mittlere Hautschicht des menschl. Körpers, das Schleimnetz, nach dem Arzt Malpighi genannt.

Malplaquet (Malplakeh), Dorf im franz. Nordepart., wo am 12. Sept. 1709 die Oestreicher unter Eugen von Savoyen u. die Holländer u. Engländer unter Marlborough über die Franzosen unter Villars siegten.

Malpropre, unsauber.

Malsburg, Ernst Friedrich Georg Otto, Freiherr von der, Uebersetzer des Calderon, geb. 1786 zu Hanau, Legationssecretär in München u. in Wien, 1817 Geschäftsträger in Dresden, gest. 1824 auf seinem Schlosse Eschenberg bei Kassel.

Malta, sonst Melita, Insel im Mittelländ. Meere zwischen Sicilien u. der afrikan. Küste. Zu derselben gehören noch Gozzo, Cumino und das unbewohnte Cuminetto, zusammen gegen 6$^3/_4$ QM. mit 147,683 Ew., welche einen eigenen arabisch-italienischen Dialekt sprechen. Hptst. ist Lavalette. 1530 gab Karl V. die Insel dem Johanniterorden, der nun Malteserorden hieß. 1798 nahm sie Bonaparte durch Verrath einiger franz. Ordensritter ein, doch mußte sich 1800 die franz. Besatzung den Engländern ergeben. Im Frieden von Amiens 1802 wurde die Rückgabe an den Orden bestimmt, doch ward dieselbe 1803 von den Engländern verweigert, weshalb der Krieg von Neuem begann; 1814 blieb sie den Engländern, die sie noch besitzen.

Maltebrun, Konrad, eigentl. Malte Konrad Brunn, geb. 1775 zu Thisted in Jütland, warf sich zur Zeit der franz. Revolution auf die Politik u. mußte wegen einer Satyre auf die Aristokraten nach Schweden flüchten, kehrte nach 2 Jahren zurück, ließ seiner Satyre nochmals freien Lauf u. flüchtete nach Paris, wo er von Unterrichtgeben lebte. Er st. 1826 zu Paris.

Malten, Karl Heinrich Gottlob, geb. 1795 in Berlin, machte die Feldzüge von 1813 bis 1815 mit, unternahm von 1819—23 große Reisen durch Europa u. Asien, wohnte dann in Genf, Strasburg, Aarau u. Mainz, gab die Bibliothek der neueren Weltkunde sowie mehrere andere topograph., statist., histor. u. polit. Werke heraus, redigirte seit 1847 die Frankfurter Postzeitung u. starb 1857 in Frankfurt.

Malter, Getreidemaß von abweichender Größe, gewöhnlich $^1/_2$ Wispel oder 12 Scheffel.

Malteserkreuz, ein achteckiges, zum Herzen schmal verlaufendes Kreuz, von den Malteserrittern getragen.

Malteserorden, s. Johanniterorden.

Malthus, Thomas Robert, berühmter engl. Nationalökonom, geb. 1766 zu Rockery in der Grafschaft Surrey, 1804 Prof. der Geschichte und polit. Oekonomie am Collegium der Ostind. Compagnie zu Haileybury, st. zu Bath 1843. Er stellte den Satz auf, daß der Staat im Interesse des Staatswohles die Uebervölkerung verhindern u. die Vermehrung der Population gewaltsam beschränken müsse.

Maltitz, Apollonis Freiherr v., Dichter, geb. 1795 in Rußland, wohin sich seine Vorfahren zu Anfang des 18. Jahrh. aus Deutschland angesiedelt hatten, russ. Staatsrath u. Geschäftsträger zu Weimar, zeichnete sich als Mensch u. Dichter durch tiefes Gefühl, Bravheit der Gesinnung und Adel des Gemüths

aus. — Sein Bruder Franz Friedrich Freiherr von M., außerordentlicher russ. Gesandter und Bevollmächtigter im Haag, geb. 1794, ergänzte den Schiller'schen „Demetrius" und veröffentlichte mehrere mit Beifall aufgenommene poet. Schriften. — Gotthilf Aug. Freiherr von M., Dichter, geb. 1794 zu Königsberg in Preußen, studirte auf der Forstakademie zu Tharand und trat in die Reihen der Freiheitskämpfer. Eine Satyre auf zwei seiner Vorgesetzten beraubte ihn der Aussicht auf Beförderung im Forstfache, weshalb er sich nach Berlin begab, wo er durch seinen politischen Liberalismus bekannt wurde. Wegen seines „Alten Studenten," eines in Berlin aufgeführten Lustspiels, das mehrere politisch anstößige Stellen enthielt, welche die Censur gestrichen hatte und die er die Schauspieler überredete zu sprechen, wurde er durch Cabinetsbefehl aus Berlin verwiesen, ging 1828 nach Hamburg u. st. 1837 in Dresden. Unter seinen dramatischen Arbeiten fand besonders „Hans Kohlhaas" Beifall.

Malvaglia (Malwalja), Wein aus Trauben, deren Stiel man umdreht und vertrocknen läßt, wobei sich der Most erhitzt.

Malvaser, süßer griech. Wein, der jetzt auf mehreren Inseln des Archipels, dann in Sicilien, Sardinien, d. Provence u. Spanien gebaut wird, u. wovon es rothe u. weiße Arten giebt.

Malvasia, Stadt auf Morea mit 2000 Ew., bei welcher ein guter, nach ihr benannter Wein wächst.

Malve, Stockrose, Garten- od. Rosenpappel.

Malversation, Unterschlagung.

Malvina, weiblicher altgothischer Name, die Sanftblickende. — In Ossian's Gesängen dessen Schwiegertochter, die seinen Gesang mit Stimme und Saitenspiel begleitete.

Mamed, Serra de, Gebirge in Portugal zwischen dem Tajo und Guadiana, theilt sich bei Evora u. heißt nach Algarbien zu Serra Monchique.

Mamertiner, die dem Mars Geweihten, Männer von samnitischer Abstammung, aus der Campana, die im Solde des kühnen Abenteurers Agathokles gestanden u. sich nach dessen Tode 289 der Stadt Messana auf Sicilien bemächtigt hatten, wo sie einen Räuberstaat gründeten, der sich zu Wasser u. zu Lande furchtbar machte, bis Hiero II. sie besiegte u. in Messana bedrängte. Die M. riefen darauf die Römer, welche damals noch im Anfange ihrer Macht waren, zu Hilfe, wogegen Hiero sich mit den Carthagern verband. Die Römer besiegten die Carthager, nahmen Messana ein, u. als die Carthager mit Hiero vereint die Stadt belagerten, veranlaßte dieses einen Krieg zwischen Rom und Carthago, welcher der erste pun. Krieg genannt wird.

Mamertus, Claud., Gelehrter und Dichter, Kirchenältester in Vienne im 5. Jahrh. n. Chr. ordnete 452 die feierlichen Bußandachten mit gottesdienstlichen Umgängen drei Tage vor Himmelfahrt an.

Mamiani, Terenzio della Rovere, Graf, ital. Gelehrter und Staatsmann, geb. 1802 zu Pesaro im Kirchenstaate, flüchtete, in die Carbonariverschwörungen verwickelt, 1831 nach Frankreich und widmete sich der Literatur und philosophischen Studien. 1846 amnestirt, kehrte er zurück und wurde 1848 einer der populärsten Volksmänner in Rom, weshalb ihn der Papst zum Minister des Innern ernannte, wobei er Alles aufbot, den Papst zu stützen. Als neue Unruhen entstanden, verließ er seinen Posten wieder und ging nach Turin, übernahm jedoch später im demokratischen Ministerium Galetti das Depart. des Aeußern. Nach der Flucht des Papstes ging er nach Genua, wo er seitdem lebte.

Mamluken, arab., Name für die aus dem Kaukasus stammenden Sclaven in Aegypten, die dort seit dem 13. Jahrh. die Rolle der türk. Janitscharen spielten u. die wichtigsten Staatsämter verwalteten, so daß die Paschas ganz nach ihrem Willen handeln mußten. Erst im Jahre 1811 wurden sie durch Mehemed-Ali unterdrückt.

Mammalien, soviel wie Säugethiere.

Mammaliolithen, versteinerte Ueberreste aus der Klasse der Säugethiere.

Mammon, aus dem Chaldäischen, Geldgötze, [Geldschatz.

Mammonist, Geizhals, Geldschatz.

Mammuth, vorweltliche Elephantengattung in mehreren Arten, die im Ganzen dem jetzigen asiatischen Elephanten in Größe und Körperbau ähnlich waren u. sich hauptsächlich durch größere, schwerere u. mehr gebogene Stoßzähne, sowie durch zottiges Fell von diesem unterscheiden. Die Reste von M., besonders deren Zähne, finden sich versteinert in allen Zonen der alten Welt in aufge-

schwemmtem Lande: in Deutschland, wo man bei Wittenberg ein Skelet vom M. fand, in der franz. Auvergne, im Arnothal, besonders häufig aber in Sibirien, und zwar in den nördlichsten, kältesten Gegenden desselben, wo die Stoßzähne als fossiles Elfenbein einen Handelsartikel bilden. Im Eise der sibir. Lena, bei der Mündung in's Eismeer, fand man 1799 eingefroren ein durch die Kälte noch vollständig mit Haut u. Haar erhaltenes Exemplar von M. Es hatte fußlange dichte steife Haare, darunter eine rothbraune kurze Wolle, die Stoßzähne waren 9 F. lang, eben so viel betrug die Höhe des Thieres, und die Länge desselben war 15 F. Das Vorkommen dieser Thiere an den jetzt unbewohnbaren Küsten des sibir. Eismeeres beweist ein früher milderes Klima dortselbst, und wahrscheinlich sind die hier gefundenen M. durch die während einer Erdrevolution plötzlich eingetretene Kälte gestorben.

Mamre, Therebinthenhain in Judäa bei Hebron, Sitz Abraham's.

Man (Männ), Insel im Irischen Meer, 13 QM. mit 52,387 Ew., die von celtischer Abstammung sind u. eine eigene, mit Kymrisch, Norwegisch u. Englisch vermischte Sprache reden. Die Insel wird im brit. Parlament nicht repräsentirt, sondern hat eine einheimische gesetzgebende Versammlung von 24 Mitgliedern. Auch sonst besitzt die Insel noch viele besondere Institutionen und Privilegien, ist frei von allen Steuern u. Zöllen und hat ein eigenes Gesetzbuch. Zu ihr gehören noch mehrere kleinere Inseln. Die größte Sadt ist Douglas mit 10,000 Ew.; Sitz des brit. Gouverneurs ist der Flecken Castletown mit 2583 Ew. M. wird schon von Cäsar als Mano erwähnt, war abwechselnd unabhängig oder der schottischen und engl. Krone unterworfen und erst seit 1765 zu Großbritannien gehörig.

Manaar, Insel westlich von Ceylon, reich an Perlen.

Mänaden, Bacchantinnen, wüthende Frauen.

Manasse, Sohn Joseph's u. d. Asnath, der von Jakob sammt seinem Bruder Ephraim adoptirt wurde, weshalb beide wie die anderen Söhne Jakob's besondere Stammführer wurden. — M., Sohn des Königs Hiskias, dem er 699 auf dem Throne von Juda folgte, wird für den Verfasser des Gebetes gehalten, das von den Katholiken und Protestanten unter die apokryphischen, von der griech. Kirche aber unter die kanon. Bücher gerechnet wird.

Manati, Name der mittelamerikan. Seekuh.

Mancando, in der Musik, allmälig abnehmend.

Mancha (Mantscha), la Mancha, südöstlichster Theil des span. Königreichs Neucastilien, 368 QM. mit 244,328 Ew.

Manche, la (Mangsch), der Kanal, durch welchen Frankreich von England getrennt wird. Auch führt davon ein franz. Depart. den Namen von 104 QM. mit 600,000 Ew.

Manchester (Mäntschest'r), erster Fabrikplatz Englands in der Grafschaft Lancaster am Bridgewaterkanal und am schiffbaren Irwell, mit 355,000 Ew. — Manchesterschule oder Manchesterpartei ist der Name einer politischen Partei in England, welche dem Freihandelssystem, der Aufhebung oder möglichsten Verminderung aller Waarenzölle anhängt; ihr Haupt war Cobden.

Manchester, sammetartiges Baumwollengewebe.

Manchester, Grafen u. Herzoge von, leiten ihren Ursprung v. Wilhelm dem Eroberer her.

Manchetten, Handkrause; Papierkrause an Leuchtern. — Manschetten haben, Scheu haben.

Mancini (Mantschini), röm. Patricierfamilie. Laura Beatrice M., geb. Oliva, ausgezeichnete ital. Dichterin, geb. 1823 zu Neapel, heirathete den Rechtsgelehrten u. Prof. Pasqual M., mit dem sie 1848 nach Turin ging. Sie bildete sich nach ihrem Lieblingsdichter Petrarca.

Manco, Mangel, Fehler; Abgang bei Waaren; das Fehlende bei Kassen.

Mand, pseud. für Jemand, Schauspieler und dramat. Dichter in Berlin, Verfasser von „Demoiselle Bock.“

Mandane, Tochter des Astyages, Mutter des Cyrus.

Mandant, Auftraggeber.

Mandarin, ein portug. Wort, womit die Europäer jeden öffentl. Beamten in China bezeichnen.

Mandat, Gebot, Befehl, Auftrag; Vollmacht, richterliche Verfügung, wodurch auf des Klägers einseitiges Anbringen der Gegenpartei etwas befohlen wird, daher Mandatsprozeß. — M. hieß auch zur Zeit der Directorialregierung in Frankreich eine Art Papiergeld, das gewisse verpfänd. Nationalgüter angab. Wer ein Viertel des Taxwerthes eines solchen zahlte, kam in Besitz desselben.

Mandatar, Beauftragter, Bevollmächtigter; Anwalt.

Mandavie, Stadt in dem brit.-ostindischen Schutzstaate Cutch, am Golf von Cutch, wichtiger Hafenplatz.

Mandel, Eduard, vorzüglicher deutscher Kupferstecher, geb. 1810 in Berlin, ahmte als Knabe Kupferstiche und Kassenbillets mit der Feder nach, die sein Vater, ein armer Mann, vor den König kommen ließ, welcher für die Ausbildung des geschickten Knaben sorgte, der sich bald sehr auszeichnete, so daß er 1842 das Prädicat als Prof. erhielt.

Mandelbaum, stammt aus Griechenland, u. wurde von den Römern nach Italien und Frankreich u. von da aus auch nach Deutschland verpflanzt; hier gedeiht er aber nur kümmerlich und nur in den südlichsten Gegenden. Die süßen Früchte sind sehr nährend, in den bittern aber ist Blausäure enthalten, u. vielen Thieren, besonders den blindgeborenen u. Vögeln, sind sie ein Gift, sowie das ätherische Bittermandelöl in der geringen Gabe von 2 Quentchen auch den Menschen schnell tödtet.

Mandeln oder Tonsillen, zwei ovale drüsige Körper im Hintermunde, zwischen dem vorderen u. hinteren Gaumenbogen, die einen zähen Schleim erzeugen, um die Schlingwege beim Essen schlüpfrig zu machen.

Mandelstein, gemischte Gebirgsart mit blasenförmigen Räumen, die theils leer, theils mit fremdem Gestein angefüllt sind.

Manderscheid, Marktflecken in der preuß. Rheinprovinz, an der Lieser, Eifelgebirge, dabei die schöne Klosterruine Himmelrote.

Mandingos, ein in der Gesittung schon weit vorgeschrittenes Negervolk in Westafrika, welches ursprünglich aus dem schönen Berglande Manding in Senegambien stammt u. in Folge von Eroberungszügen und Auswanderungen weit über die Westküste und über die westliche Hälfte von Afrika verbreitet ist.

Mandoline, ein mit Stahl- und Messingsaiten bezogenes lautenartiges Instrument, das sowohl mit einem Federkiel als auch mit einen Finger geschlagen wird und besonders in Italien beliebt ist.

Mandragora oder Alraun, eine zu der Familie der Nachtschatten gehörige Pflanze, deren Genuß eine betäubende Wirkung hervorbringt. Aus der fleischigen Wurzel derselben schnitt man sonst Figuren mit menschlicher Gestalt, unter dem Namen von Alrauen od. Galgenmännchen, denen man Zauberkräfte zuschrieb.

Mandrill, **Maimon** oder Waldteufel, eine zur Gattung Pavian gehörige Affenart in Guinea, sehr wild u. unbändig, mit starkem Gebiß.

Mandschurei, von den Chinesen Schin-King genannt, Land am Ostrande Asiens, begrenzt im Süden von China und Korea, im Westen von der Mongolei, im Norden von Sibirien und im Osten von dem Japanischen Meere. Der Flächeninhalt der M. wird auf 21,600—34,000 QM. mit $3\frac{1}{2}$ Mill. Ew. geschätzt, wovon das Gebiet am Hauptflusse Amur (beiläufig $\frac{1}{3}$ des Landes) seit 1858 von den Chinesen den Russen abgetreten wurde. Das Land liegt in gleicher Breite wie Oberitalien u. Süd- u. Mitteldeutschland, hat aber ein rauhes, unwirthliches Klima; die Durchschnittstemperatur erhebt sich wenig über den Gefrierpunkt. Der Ackerbau gedeiht daher wenig und auch die herrlichen Hochwälder stehen unbenutzt. Die Bewohner sind Nomaden; ihre Hauptreligion ist der Lamaismus. Sie sind von mongolischer Abstammung und mit den Tungusen stammverwandt; auch wohnen viele Tungusen im Lande. Die Mandschu erhoben sich zweimal erobernd. Um das J. 1118 brachen sie in China ein u. begründeten dort die Dynastie Kin, welche 1234 dem Mongolenfürsten Dschingiskhan unterlag. Nach dem Verfall des Mongolenreichs wurden die Mandschu wieder frei und beunruhigten vielfach die chinesischen Grenzen. Um 1644 bemächtigte sich ihr Führer bei einer chinesischen Revolution des Thrones von China. Seitdem behauptet denselben die Mandschu-Dynastie Thin und ist die Mandschusprache die Hof- u. Regierungssprache Chinas.

Mandschu-Sprache, die jetzige Hof- und Amtssprache in China, zu dem tungusischen Sprachstamme gehörig, wird senkrecht von oben nach unten und von der Linken zur Rechten geschrieben.

Mandubier, Volk im lugdunens. Gallien, im jetzigen Nordbourgogne, mit dem Hauptort Alesia, wovon jetzt noch Trümmer auf dem Berge Auxois vorhanden sind.

Manducation, das Kauen; Genuß des wirklichen Leibes Christi im Abendmahle.

Mandulis oder Muntu, ägypt. Gottheit,

besonders in Oberägypten verehrt, Sohn des Ra, wird mit einem Sperberkopf dargestellt, auf welchem sich die Sonnenscheibe mit den Ammonshörnern befindet.

Manege (Manehsch), Reitbahn, Reithaus.

Manelli, Pietro, italien. kom. Sänger, der 1750 an der Spitze einer Gesellschaft nach Paris kam und das Publikum für sich gewann, woraus ein Streit zwischen der neueren italien. und altfranz. Musik entstand, wobei die Parteien Buffonisten und Antibuffonisten hießen.

Manen, nach der etrusk. und röm. Religion die abgeschiedenen Seelen der Verstorbenen, besonders der guten.

Manes oder Mani, Philosoph und Stifter einer berühmt gewordenen gnost. Religionssecte, der Manichäer, im 3. Jahrh. n. Chr. In Persien als Sclave geb., von seiner Herrin adoptirt, von den Magiern unterrichtet, kam er durch den Ruf seiner Weisheit an den Hof des pers. Königs Sapor, wollte Parsismus und Christenthum vereinigen u. erklärte sich 270 für den Paraklet (heiligen Geist), der die christlichen Lehren von jüdischen Zusätzen zu reinigen und durch eine Geheimlehre zu vollenden habe, wurde aber 275 gekreuzigt.

Manesse, Rüdiger von, geb. zu Zürich im 13. Jahrh., woselbst er Bürgermeister war und die Minnelieder seiner Zeit sammelte. Diese Sammlung befand sich bis zum 17. Jahrh. in der Schweiz, kam dann nach Heidelberg und im 30jähr. Kriege nach Paris. Sie besteht aus Fragmenten und Liedern von 140 Dichtern, von denen den größten Theil Bodmer in seiner Sammlung abdrucken ließ, vollständiger aber gab sie von der Hagen 1838 heraus.

Manethon, ägypt. Oberpriester u. Archivar zu Heliopolis im 3. Jahrh. v. Chr., schrieb ein wichtiges Werk über ägypt. Geschichte, wovon sich aber nur noch Bruchstücke erhalten haben.

Manfred, m. N., der friedliche Mann. — Fürst von Tarent, geb. 1231, Sohn des Kaisers Friedrich II. und der Gräfin Blanca, nach seines Vaters Tode bis zu seines Bruders Ankunft Reichsverweser in Unteritalien. Nach dem plötzlichen Tode Konrad's, den man ihm von päpstl. Seite Schuld gab, übernahm er als Statthalter im Namen seines Neffen Konradin die Verwaltung des apulischen Reiches, welches aber Papst Innocenz IV. als Lehn der Kirche beanspruchte, weshalb er endlich auch denselben als Oberlehnherrn anerkennen mußte. Da M. den Eid völliger Unterwerfung nicht schwören wollte, so beschloß der Papst seinen Untergang. Da dieser aber 1254 starb, so war M. bis 1257 wieder Herr vom ganzen sicil. Reiche. Doch Papst Alexander IV. that ihn in den Bann, was auch Papst Urban IV. wiederholte, welcher die Länder M.'s als päpstl. Lehn an Karl von Anjou, den Bruder des Königs Ludwig IX. von Frankreich, ertheilte. Sein Nachfolger Clemens IV. ließ 1266 Karl von Anjou zum König von Sicilien krönen. Die Schlacht bei Benevent am 26. Februar 1266 war entscheidend über das Schicksal M.'s, der sich, nachdem sein Heer in die Flucht getrieben war, in das feindliche Getümmel stürzte u. seinen Tod fand.

Mangan, eisenähnliches Braunsteinmetall.

Mangfall, Nebenfluß des Inn, fließt bei Gmund in Oberbaiern aus dem Tegernsee und mündet bei Rosenheim.

Mangin (Manschäng), geb. 1775 zu Metz, anfangs Tischler, studirte die Rechte, wurde Advocat in Metz u. bald Generalprocurator zu Poitiers, später Polizeipräsident des Seinedepart., machte 1830, als die berüchtigten Preß-Ordonnanzen erlassen wurden, den Vorschlag, ein großes militär. Fest wegen der Einnahme von Algier zu veranstalten, dazu viele Truppen nach Paris zu ziehen und sich aller Häupter der liberalen Partei zu bemächtigen. Während der Revolution floh er nach Brüssel, dann nach Preußen u. lebte zuletzt dürftig am Genfersee.

Mangold, eine Rübengattung, die im südlichen Europa einheimisch ist, und wovon es eine rothe und eine weiße Sorte giebt. Die rothen werden abgekocht, in Scheiben geschnitten, in Essig eingelegt und als sogenannte rothe Rüben als Salat gegessen.

Mauhartsberg, Gebirge im Erzherzogthum Oestreich unter der Enns, am linken Donauufer, beginnt an der mährischen Grenze, wo es mit dem mährischen Hügellande zusammenhängt, streicht dann längs des Flusses Großkamp südöstlich bis zur Donau, wo der Bisamberg bei Korneuburg, worauf trefflicher Weinbau, das Ende bildet. Der Kamm des

Gebirges steigt bis 1665 F. Er scheidet die ehemaligen Viertel ob und unter dem M.

Manhattan, auch Newyork-Island genannt, Insel im Staate Newyork, vom Festlande durch den Fluß Harlem getrennt, 3 M. lang und ¼ M. breit; auf ihr liegt die Stadt Newyork.

Manheim, Hptst. des badischen Unterrheinkreises, am Neckar, zweite Residenz- und Hauptstadt des Großherzogthums Baden mit 30,555 Ew., großem Schloß, vielen Kunstsammlungen; sie ist neben Köln u. Koblenz die bedeutendste Stadt am Rhein. Die ganze Stadt besteht aus 110 regelmäßigen Häuserquadraten. An ihrer Stelle stand bis 1606 ein Dorf. 1741—1777 war sie Residenz des Kurfürsten von der Pfalz; 1803 kam sie in Folge der Bestimmungen des Lüneviller Friedens an Baden. — Bekannt ist das Manheimer Wasser, ein süßer Anisbranntwein.

Manhot, s. Manioc.

Mania, eine altitalische Gottheit der Unterwelt, Mutter der Laren, welcher Menschenopfer dargebracht wurden. Da sie besonders nach dem Leben der Kinder trachtete, so wurde sie später zu einem Gespenst, womit man den Kindern drohte.

Manichäer, Anhänger der Lehre des Manes, die als Christen gelten wollten und zwei gleich ewige Grundwesen annahmen, das gute im Lichtreich und das böse oder Hyle in der Finsterniß. Es war dies das Religionsprincip des Zoroastrischen Parsismus. Zwei Strahlen des göttlichen Lichtes, Sohn und Geist, fallen in die Finsterniß, um den vernünftigen Menschengeist von der Gewalt des bösen Geistes und der Sinnlichkeit zu erlösen. Was das N. T. von dem Menschenleben Jesu erzählt, war nur Schein, so auch sein Tod und seine Auferstehung. Nach dem Tode folgt Reinigung durch Feuer u. Wasser, aber keine Auferstehung des Leibes. Die Guten gelangen sogleich zur Seligkeit, die Unvollkommenen erst nach Wanderungen durch Menschen- und Thierkörper, die Unverbesserlichen kommen in die Hölle. Erzürnt über den Erfolg des Lichtreichs, erregen die Mächte des Reiches der Finsterniß Ungewitter u. a. phys. Uebel. Am Ende erfolgt ein allgemeiner Weltbrand, die erlösten Seelen kehren zum Lichte zurück, und der Teufel wird für die Ewigkeit gefesselt. Die Kirchenverfassung der M. war demokratisch. Als die Verfolgungen gegen sie zunahmen, erschienen sie unter anderen Namen als Gnostiker, Priscillianisten und Hieraciten. Im Anfang des 10. Jahrh. kamen sie nach Italien u. Frankreich. Auch hier verfolgt, flüchteten sie nach Deutschland und England, und lösten sich im 12. und 13. Jahrh. in mehrere Secten auf, welche die Kirche reformiren wollten. — Auch nennt man scherzhaft ungestüme Mahner M., weil man im Mittelalter Juden und M. für gleichbedeutend hielt.

Manie, Sucht, Wuth, Wahnsinn.

Manier, Verfahrungsart.

Manierirt, gesucht, geziert, gekünstelt.

Manierist, Künstler, in dessen Kunst Manier ist.

Manierlich, gesittet.

Manifest, landesherrliche Bekanntmachung, Staatsschreiben.

Manifestiren, bekannt machen. Manifestation, Eröffnung, Kundgebung.

Manifestationseid, eidliche Bekräftigung, daß man von gewissen Sachen nichts heimlich oder wissentlich zurückbehalten habe.

Manila od. Luzon, Hauptinsel aus der Gruppe der Philippinen, zwischen 12°31′—18°24′ nördl. Br., 2491 QM. mit 4 Mill. Ew. Den Spaniern gehören etwa 1400 QM. mit 2½ Mill. Ew. Die Insel ist gebirgig und stark bewaldet. Auf der südöstl. gelegenen Halbinsel Camarines ist eine Reihe von 9 Vulkanen, deren größter der 9000 F. hohe Vulkan de Ysarop ist. Die Erzeugnisse sind höchst werthvoll und reichlich, besonders Kaffee, Gewürze, Baumwolle 2c. — M., Hptst. darin, wo sehr viele Cigarren fabricirt werden, hat bei 100,000 Ew.

Manilius, Cajus, röm. Volkstribun, der 66 v. Chr. das Gesetz in Vorschlag brachte, statt des Lucullus dem Pompejus die Beendigung des Krieges gegen Mithridates, den König von Pontus, aufzutragen u. denselben mit unumschränkter Gewalt zu versehen. (Manilisches Gesetz). — Marcus M., röm. Dichter aus dem Zeitalter des Augustus, Verfasser eines astronom. Lehrgedichts mit einfacher Darstellung über den Einfluß der Gestirne auf die menschlichen Schicksale.

Manille (Manilj), vom span. Manilla, das von den Stierkämpfern zu Ehren einer Dame getragene Armband. — M., der zweite Trumpf im Lhombre u. anderen Kartenspielen.

Manillen, Messingringe, die die Neger an Armen u. Beinen tragen.

Manin, Danielo, geb. 1804 zu Venedig, Advocat, einflußreicher Volksführer zur Zeit der ital. Bewegung von 1848, übernahm mit Tommaseo die Regierung in Venedig, das sich unter M.'s Leitung tapfer bis zum August 1849 wehrte, ging dann nach Frankreich u. st. 1857 als Sprachlehrer zu Paris.

Manioc, Mandioka oder Cassava, das aus den Wurzeln des Manihot- od. Cassavastrauchs gewonnene Mehl, ein wichtiges Nahrungsmittel in den heißeren Theilen von Nord- u. Südamerika. Die nahrhafte Wurzel hat aber zugleich einen sehr giftigen Milchsaft, der jedoch nach dem Auspressen, Waschen u. Trocknen der Wurzel gänzlich verschwindet.

Manipulation, Anwendung von Kunstgriffen, Behandlung einer Sache; manipuliren, anwenden, behandeln.

Manipulus, Abtheilung des röm. Heeres, der 3. Theil einer Cohorte, der 30. Theil einer Legion, zählte im Landheere ca. 120 Mann und war in 2 Centurien getheilt.

Manlius, Name eines röm. patricischen Geschlechts. — Marcus M. Capitolinus, Consul 392, Führer der Vertheidiger des Capitols 389, als die Gallier unter Brennus dasselbe bereits erklettert hatten, während das Geschnatter der Gänse die schlafenden Vertheidiger weckte, worauf der Angriff der Feinde abgeschlagen wurde. 384 ward er angeklagt, nach dem Königthum zu streben, deshalb hingerichtet u. sein Haus geschleift. — Titus M., erlegte als Kriegstribun 361 am Anio einen riesenhaften Gallier, dem er die goldene Halskette (torques) abnahm, weshalb er den Beinamen Torquatus erhielt. Seinen Sohn, der sich wider seinen Befehl mit einem Lateiner in einen Zweikampf eingelassen hatte, ließ er hinrichten, obgleich derselbe gesiegt hatte. In der Schlacht am Vesuv vernichtete er, der Römer, die Kriegsmacht des gegen Rom aufstehenden lateinischen Bundes.

Mann, von Mannus, Sohn des germanischen Nationalgottes Tuisco, Stammvater der Männischen oder Menschen. Als sein Symbol galt der Mond. Von seinen drei Söhnen leiteten die Germanen ihre drei Hauptstämme, die Ingävonen, Istävonen und Hermunduren ab. Im Sanskrit heißt man denken.

Manna, der schleimigsüße Saft, der aus der Rinde der in Südeuropa, besonders in Calabrien u. Sicilien wachsenden M.-Esche gewonnen wird. — Das M., das die Israeliten in Aegypten genossen, kommt von einem am Sinai wachsenden Strauche, aus welchem ein röthlicher Saft fließt, der an der Luft verhärtet. Die Mönche vom Sinai genießen denselben noch heute gleich Honig zum Brote.

Mannagrütze, Schwadengrütze, Getreideart in Preußen und Lithauen.

Mannen, Lehnsleute u. Vasallen.

Mannequin (Mannkäng), Gliederpuppe, um daran die Mode anschaulich zu machen, oder um dem Maler zum Modell für Gewand- u. Faltenwurfstudien zu dienen.

Manners (Männers), John Jam. Robert, Lord, Haupt der englischen Protectionistenpartei, zweiter Sohn des Herzogs von Rutland, geb. 1818, gehört als Dichter der Schule des Jungen England an, die sich besonders in den Zuständen des Mittelalters gefällt u. in der Wiederkehr des Feudalismus das Heil unserer Zeit sieht.

Mannert, Konrad, geb. 1756 zu Altdorf, verdienter Schriftsteller im histor. u. geograph. Fache, Prof. der Philologie zu Altdorf, Prof. der Geschichte zu Landshut und 1826 in München, wo er 1834 starb. Vorzüglichen Ruf erwarb ihm seine „Geographie der Römer u. Griechen," welche noch immer das vollständigste Werk dieser Art ist, und die „Geschichte Baierns."

Mannheimr, in der nord. Mythologie die [Menschenwelt.

Mannit, Hauptbestandtheil d. Manna, Mannastoff oder Mannazucker.

Mannitio, in der alten deutschen Rechtsverfassung die Mahnung des Klägers an den Auszuklagenden, in Gegenwart von Zeugen vor Gericht zu erscheinen.

Manoël, Don Francesco, geb. 1734 zu Lissabon, berühmtester Lyriker in der neueren portug. Literatur. Mit seinem steigenden Ruf stieg auch der Neid gegen ihn, u. auf die Verdächtigung seiner Gesinnungen erfolgte 1778 seine Ladung vor die Inquisition; dabei entwaffnete er aber den Diener, der ihn festnehmen sollte, u. floh nach Paris, wo er 1819 st.

Manöver, Handbewegung, Wendung, Ver-

fahren; Heerbewegung; manövriren, Bewegungen oder Wendungen machen; Heerbewegungen ausführen.

Manometer, Luftdichtheitmesser, von Otto von Guericke erfunden.

Manon (Manong), w. N. = Marie.

Mans oder le Mans (Mangs), wichtiger Fabrikort im westl. Frankreich, Hptst. des Sarthedepart., gehörte unter Karl d. Gr. zu den größten und schönsten Städten des fränkischen Reichs; 34,664 Ew.

Mansard (Mansahr), François, geb. 1598 zu Paris, erster königl. Baumeister daselbst, Erfinder der gebrochenen Dächer, die seinen Namen tragen. Er st. 1666. — Sein Neffe, Jules Hardouin M., geb. 1645 zu Paris, berühmter Baumeister, dessen Hauptbauten das Schloß zu Versailles, der Dom der Invaliden, der Vendomeplatz u. der Siegesplatz zu Paris u. die Kirche Notre-Dame in Versailles sind. Er st. als Generaldirector der königl. Bauten zu Marly 1708.

Mansfeld, sonst Grafschaft des obersächs. Kreises, 20 □M., gehört j. zum Regbez. Merseburg im preuß. Herzogthum Sachsen. Die vorzüglichsten Städte sind M. oder Thal-M., Eisleben u. Sangerhausen. — M. am Thalbache, mit 1752 Ew. In der Nähe die Ruinen des Stammschlosses der Grafen von M.

Mansfeld, eins der ältesten gräfl. Geschlechter Deutschlands, dessen frühere Geschichte dunkel ist. Der neue Stifter wurde Burkhard IV. von Querfurt, Burggraf von Magdeburg, der eine Gräfin von M. heirathete und damit die Grafschaft u. den Namen M. erbte. Im 15. Jahrh. entstanden zwei Hauptlinien, die vorderortische u. die hinterortische; die erstere zerfiel in die eislebensche, die friedburg. oder niederländ., die arnsteinsche, arternsche, heldrungensche, bornstädtische, welche letztere reichsfürstlich wurde. Die hinterortische, die 1666 erlosch, hatte sich in die mittel- und hinterortische getheilt. Durch die Vermählung des Grafen Franz von Coloredo mit Maria Isabella Anna Ludmilla, Reichsgräfin von M., 1771, entstand das noch in Oestreich blühende Geschlecht Coloredo-M. — Besonders berühmt ist Graf Ernst, natürlicher Sohn von Peter Ernst von M., Statthalters von Luxemburg u. Brüssel, geb. 1585, wurde vom Kaiser Rudolf II. legitimirt, schlug sich 1610 auf die Seite der Protestanten, da man ihm die Güter vorenthielt, die sein Vater in den Niederlanden besessen hatte, wurde reformirt u. einer der gefährlichsten Feinde des Kaisers. Er war einer der größten Generale seiner Zeit u. vereinigte sich 1618 mit den mißvergnügten Böhmen. 1626 von Wallenstein bei Dessau geschlagen, ging er nach Ungarn, um sich mit dem Fürsten von Siebenbürgen Bethlen-Gabor zu vereinigen, entließ aber seine Truppen, als dieser seine Gesinnungen geändert hatte, u. wollte nach England gehen, st. aber 1626 bei Zara, stehend u. völlig gewaffnet, auf zwei seiner Adjutanten gestützt.

Manso, Joh. Kasp. Friedr., ausgezeichneter Humanist u. Schulmann, geb. 1759 im Herzogthum Gotha, st. als Gymnas.-Rector in Breslau 1626.

Mantegna, Andrea, einer der berühmtesten Maler u. Kupferstecher der früheren Kunstperiode, geb. 1431 zu Padua, hütete in seiner Jugend das Vieh, wurde seines Talents halber von den Maler Squarcione aufgenommen u. ausgebildet; er st. 1506 zu Mantua.

Mantelet (Mangtleh), auch Mantelette, Mäntelchen; Schirmleder an Kutschen; Sturm- oder Schirmdach der Belagerer.

Manteline (Mangtlihn), Frauenmäntelchen.

Manteliren, umfriedigen.

Mantelkinder, im Mittelalter die vor Einsegnung der Ehe geborenen Kinder, welche dadurch legitimirt wurden, daß die Mutter bei der Trauung ihren Mantel über sie ausbreitete.

Manteuffel, ein altes Adelsgeschlecht aus dem Kaschubenlande, das sich in der Mark, Mecklenburg, Preußen, Sachsen, Schweden, Kur-, Liv- und Esthland verzweigte. — Otto Theodor, Freiherr, preuß. Staatsmann, geb. 1805 zu Lübben, 1832 Landrath zu Luckau, 1841 Oberregierungsrath in Königsberg, 1843 Vicepräsident der Regierung in Stettin, 1844 vortrag. Rath beim Prinzen von Preußen, 1845 Direct. der zweiten Abtheilung im Ministerium des Innern, suchte 1847 auf dem ersten vereinigten Landtage die bestehende Staatsverfassung gegen den constitutionellen Liberalismus entscheidend zu vertheidigen. Im Novbr. 1848 übernahm er das Ministerium des Innern und wirkte nun einflußreich in der wichtigen ereignißvollen Periode von 1848—58 im Sinne der Reactionspartei. Unter seiner Aegide

wurde 1849 das preuß. Abgeordnetenhaus aufgelöst u. das noch gegenwärtig in Kraft stehende Wechselgesetz octroyirt. Er vermittelte die Zusammenkunft der Monarchen von Preußen und Oestreich, bei welcher zwischen M. u. dem östr. Ministerpräsidenten Schwarzenberg am 29. Nov. 1850 die Convention von Olmütz abgeschlossen wurde, welche die aus Anlaß der schleswig-holsteinischen und kurhessischen Verwickelungen entstandene Kriegsgefahr beseitigte.. Nach dem Tode des Ministerpräsidenten Brandenburg u. nach dem nur wenige Wochen bestehenden Ministerium Ladenberg ward M. am 19. Dec. 1850 Präsident des Staatsministeriums und Minister des Aeußern, wurde aber unmittelbar nach dem definitiven Regierungsantritte des Prinzen von Preußen am 6. November 1858 entlassen. — Dessen Bruder, Otto Freiherr von M., geb. 1806 zu Lübben, leitete bis 1858 das landwirthschaftliche Ministerium. — Edwin, Freiherr von M., Brudersohn des Vorigen, preuß. Generallieutenant u. Generaladjutant des Königs, geb. 1809, ward nach dem Schlesw.-Holsteinischen Kriege 1864 Statthalter in Schleswig, rückte am 7. Juni 1866, nachdem FML. Gablenz am 5. Juni die holsteinischen Stände einberufen hatte, in das von den östr. Truppen occupirte Holstein ein, erhielt beim Ausbruch des Krieges den Befehl über eine combinirte Division der Mainarmee, besetzte, nachdem am 15. Juni Morgens die preuß. Sommation an Hannover abgegeben war, noch am selben Nachmittag Harburg, überrumpelte in der Nacht vom 16/17. mit Beistand einer preuß. Flotille die hannov. Festung Stade, wo er außerordentliche Kriegsvorräthe und Waffen erbeutete, u. vereinigte sich am 19. in Hannover mit dem Commandanten der Mainarmee General von Falkenstein. Bei der Schlacht von Langensalza am 27. Juni griff das Gros seiner Division nicht mit ein, wohl aber schloß er am 28. Abends die Capitulation mit dem König von Hannover, zufolge welcher dieser Hannover verlassen und die hannoversche Armee entwaffnet werden mußte. Am 10. Juli griff er thätig in das siegreiche Treffen von Kissingen ein, lieferte am 11. Juli ein günstiges Gefecht bei Oerlenbach vor Poppenhausen u. durchzog dann im Verein mit Generallieut. Goeben den Spessart, indem sein Corps die Nachhut bildete. Als General Vogel von Falkenstein zum Generalgouverneur von Böhmen ernannt wurde, erhielt M. am 19. Juli den Oberbefehl über die Mainarmee und schlug nun in rascher Folge am 23. die Badenser bei Hundsheim, am 24. u. 25. das VIII. Bundesarmeecorps bei Tauber-Bischofsheim, Werbach u. Gerchsheim, am 25. u. 26. die Baiern bei Helmstadt u. Roßbrunn, hatte am 27. die Kanonade von Würzburg u. rückte am 2. Aug., nachdem schon am 28. Juli eine Abtheilung Preußen Würzburg besetzte, mit dem Gros seines Corps in diese Stadt. Am 1. Aug. schloß er mit den Commandeurs der baierischen u. hessischen Truppen einen Waffenstillstand auf zwanzig Tage ab u. verlegte am 4. August sein Hauptquartier nach Frankfurt a. M. Im J. 1867 trat M., nachdem er vom Commando des 9. preuß. Armeecorps entbunden worden war, einen einjährigen Urlaub an.

Mantilla (Mantilja), Schleiertuch der Spanierinnen, Art Ueberwurf.

Mantille, leichter Frauenmantel.

Mantinea, Stadt in Arkadien, an der Grenze von Argolis, berühmt durch die Schlacht im J. 362 v. Chr., wo der theban. Feldherr Epaminondas die Spartaner schlug, aber selbst fiel. Aus den Trümmern der Stadt entstand zum Theil das heutige Tripolizza.

Mantisse, in der Mathematik der angehängte Decimalbruch der Logarithmen.

Manto, Tochter des blinden Sehers Tiresias aus Theben u. selbst Seherin.

Mantua, sonst Herzogthum in der Lombardei, später Provinz im lomb.-venet. Königreiche, wurde nach dem Kriege von 1859 zwischen Sardinien und Oestreich getheilt, wobei der größere Theil mit der Festung M. bei Oestreich blieb, bis es 1866 mit dem übrigen Venetien zu dem Königreich Italien kam. — Nach dem Untergange des röm. Reichs kam es zum Exarchat, dann an die Gothen, darauf an die Longobarden u. endlich an das fränkische u. durch Otto I. an das deutsche Reich. Das fernere Schicksal hatte die Provinz mit der Lombardei gemein. — Die Stadt M., auf einer durch sumpfige Ausbreitung des Mincio gebildeten Insel, ist die stärkste Festung des berühmten strategischen Vierecks in Oberitalien, weniger fest durch künstliche Werke,

die nur aus einer Umfassungsmauer mit wenigen Forts bestehen, als durch die uneinnehmbare Lage mitten in ausgedehnten Sümpfen. Die Stadt hat 31,000 Civil-Ew. Hier wurde der Dichter Virgilius geboren, nach welchem die Piazza de Virgilio mit einer ehernen Statue desselben benannt ist.

Manual, Handbuch; Griffbrett bei der Orgel.

Manualacten oder Privatacten, Handacten eines Sachwalters.

Manuallexikon, Handwörterbuch.

Manu brevi (mit kurzer Hand), ohne Weiteres, sofort, in kurzem Wege.

Manuel, soviel als Imanuel od. Emanuel, m. N., Gott mit uns! — Nikolaus M., genannt Deutsch, Maler, Bildhauer, Holzschneider, Staatsmann, Dichter, Soldat, geb. 1484, eifriger Protestant, st. 1530 zu Bern. — Pierre Louis M., geb. 1751 zu Montargis in Frankreich, lebte als Hauslehrer u. Schriftsteller in Paris, wurde wegen eines gegen die Geistlichkeit u. Regierung gerichteten Pamphlets in die Bastille gesteckt, weshalb er sich darauf der Revolution mit Leidenschaft zuwandte. Am 7. Oct. 1792 mußte er dem König die Errichtung der Republik eröffnen u. ihn der äußeren Zeichen der königl. Würde entkleiden. Da er ihn aber zu retten suchte, so traf ihn 1793 das Henkerbeil. — Jacques Antoine M., geb. 1775 zu Barcelonette, trat 1790 in die Armee, wurde Capitän, widmete sich aber 1797 der advocatorischen Laufbahn, wurde 1815 Kammermitglied, zeigte sich als großer Redner u. kühner Patriot u. nahm seinen Platz auf der äußersten Linken. 1823 hielt er in Bezug auf den span. Feldzug eine feurige Rede, worüber die royal. Ultras in Wuth geriethen u. ihn durch Gensd'armen aus dem Saale schleifen ließen. Er zog sich zurück u. starb 1827. Mehr als 40,000 Menschen folgten seinem Leichenzuge.

Manufact, Handerzeugniß.

Manufactur, Werkhaus, Anstalt, wo Waaren in Menge verfertigt werden.

Manufacturiren, verfertigen.

Manufacturist, Gewerkherr; Werkhausarbeiter.

Manufacturwaaren, Handgewerkwaaren, zu deren Erzeugung Hammer und Feuer nicht erforderlich ist.

Manum de tabula (Hand von der Tafel), soviel wie: Nichts angerührt!

Manuscript, Handschrift, im Gegensatz von einem gedruckten Schriftwerk.

Manutius, ital. Manuzi, Manuzzi, gelehrte Buchdruckerfamilie. — Aldus Pius M. Romanus, der Aeltere, geb. 1446 zu Bassano, legte 1488 in Venedig eine Druckerei an u. wurde 1515 ermordet. Er führte statt der bisher in Drucken meist üblichen Mönchsschrift die Antiqua wieder ein, erfand die ital. Cursivschrift und vervollkommnete überhaupt die Typographie sehr. Seine Ausgaben heißen Aldinen. Die Manuzische Bibliothek war 80,000 Bände stark, die aber der Enkel von Aldus M., Aldus der Jüngere, aus Armuth verkaufen mußte.

Manzanares, Fluß in Spanien, an welchem Madrid liegt, fällt in den Henares, ist im Sommer oft wasserleer, aber zur Regenzeit oft sehr reißend. — M., span. Stadt am Flusse Azuer, mit 10,000 Ew.

Manzoni, Alessandro, geb. 1784 zu Mailand, ital. Dichter, dessen Dichtungen alle eine christl.-kathol. Färbung haben. Seine Hauptwerke sind die Tragödie „Il conte di Carmagnola" (1820) u. die Comödie „I promessi sposi" (1827).

Mäonide, Beiname Homer's, der aus Mäonien gebürtig war.

Mäotis, Palus Mäotis, Mäotischer See, alter Name des Asowschen Meeres.

Mappe, Schriften- od. Papiertasche. — Mappa geographica, Landkarte.

Mappe-monde (Mapp-mongd), Planiglobium, die Erdkugel in 2 Hälften, als Landkarte dargestellt.

Mara, Gertrud Elise, geb. Schmehling, berühmte Sängerin, geb. 1749 zu Kassel, war schon in ihrer Kindheit Virtuosin auf der Geige, trat in ihrem 14. Jahre als Sängerin auf u. erlangte solchen Beifall, daß sie Friedrich der Große 1770 mit 3000 Thlr. Gehalt in Berlin anstellte. 1774 heirathete sie den Violoncellisten M., von dem sie sich bald wieder trennte. Später war sie in Paris und Versailles, dann in London, begab sich zu Ende des Jahrh. nach Moskau, heirathete ihren bisherigen Begleiter Florio, verlor 1812 durch den Brand ihr ganzes Vermögen und ging nun nach Reval, wo sie Musikunterricht gab und 1833 starb.

Marabu, Schmuckfeder, vom Marabu, einer ostindischen Storchart, kommend.

Marabut, urspr. Name einer Secte im nordwestl. Afrika, welche dort ein Reich unter der Dynastie der Moraviten gründete; Priester unter den Berbern, die zugleich für Heilige galten, u. deren Gräber auch den Namen M. erhalten. So war Abd-el-Kader ein M.

Maran-atha (der Herr kommt, nämlich zum Gericht), Betheuerungsformel der Juden, verflucht! verdammt!

Maranen, die getauften, aber ihrer Religion heimlich treu gebliebenen Juden u. Mauren in Spanien.

Maranhao (Maranjaung), eine der nördlichen Provinzen Brasiliens, am Atlant. Ocean, mit 6759 QM. und 360,000 Ew ohne die unabhängigen Indianerstämme. — M., Hptst. mit 35,000 Ew.

Maranhon, Amazonenstrom, der größte Strom der Erde, soll seinen Namen erhalten haben von der Frage: Mare an non? (Meer oder nicht?)

Marasmus, Abzehrung, Altersschwäche. — M. senilis, das Schwinden der Kräfte im Greisenalter.

Marasquin (Maraskäng) od. Maraschino, feiner ital. Liqueur, über zerstoßene Pfirsich- u. Kirschkerne abgezogen, bes. in Corsica u. zu Zara in Dalmatien gut bereitet.

Marat (Marah), Jean Paul, geb. 1744 zu Baudry im Fürstenthum Neufchâtel, stud. Agricultur u. Naturwissenschaften, war einer der wüthendsten Demagogen zur Zeit der Revolution, die er durch die von ihm herausgegebene Zeitschrift „Der Volksfreund" mächtig schürte; 1792 war er Mitglied des Wohlfahrtsausschusses, stimmte für die schleunige Hinrichtung des Königs u. bewirkte das furchtbare Gesetz gegen die Verdächtigen, in Folge dessen in Frankreich 400,000 Menschen eingekerkert wurden. Als Präsident des Jakobinerclubs rief er das Volk in einer Adresse zur Ermordung der Girondisten auf. Man belud ihn hierauf mit Bürgerkronen u. trug ihn auf den Schultern in der Stadt herum. Mit Robespierre u. Danton, dem Justizminister, war er die Seele des Terrorismus u. das Instrument, dessen sich diese beiden zur Entfesselung der Massen bedienten. Am 13. Juli 1793 wurde er von Charlotte Corday im Bade erdolcht.

Marathon, Flecken in Attika, j. Marathona, berühmt durch den Sieg, den die Athener u. Platäer unter Miltiades 490 über die zehnmal stärkeren Perser erkämpften.

Maratta oder Maratti, Carlo, geb. bei Ancona 1625, gewöhnlich der letzte Maler der röm. Schule genannt. Durch ihn wurden die Rafael'schen Fresken im Vatican auf das sorgfältigste restaurirt.

Maratten, s. Maharatten.

Maraudeur (Marodöhr), Plünderer, Nachzügler, Feldstreicher.

Maraudiren, plündernd umherziehen.

Maravedi, span. Kupfermünze, etwa 1 Pfg., 34 = 1 Real, seit 1848 abgeschafft, indem der Real, in 10 Decimes getheilt, eingeführt wurde.

Marawi, großer See im südw. Afrika.

Marbach, Stadt im würtemb. Neckarkreise am Einflusse der Murr in den Neckar, mit 2400 Ew. Geburtsort Schiller's, dem hier 1859 ein Denkmal errichtet wurde. — Marktflecken an der Donau in Unteröstreich mit 1000 Ew. Auf einer Anhöhe daselbst liegt der berühmte Wallfahrtsort Maria-Taferl.

Marbod, König der Markomannen, in Rom gebildet, Günstling des Augustus. Nach seiner Rückkehr führte er im J. 10 nach Chr. die Markomannen und andere germanische Stämme aus ihren bisherigen Wohnsitzen am Main nach Böhmen, woraus er die Bojer vertrieb. Im Jahre 17 brach zwischen ihm und Hermann dem Cherusker ein Krieg aus, in dem er unterlag. Im Jahre 19 fiel der Gothe Catualda in sein Land; da nahm er, von den Seinigen verlassen, seine Zuflucht zu den Römern, u. Kaiser Tiberius wies ihm Ravenna als Aufenthaltsort an, wo er 37 n. Chr. starb.

Marburg, Stadt in der preuß. Prov. Hessen, an beiden Seiten der Lahn, mit 7689 Ew. u. einer 1527 gegründeten Universität. Merkwürdig ist die alte Elisabethkirche mit dem Grabe der heiligen Elisabeth, Landgräfin von Thüringen. Bekannt ist das auf dem M.er Schlosse 1529 abgehaltene Religionsgespräch zu M. zwischen Zwingli u. Luther über die Abendmahlslehre. — M., Stadt im Herzogth. Steiermark an der Drau, mit alter Kathedrale, 6294 Ew. Sitz des Fürstbischofs v. Lavant.

Marcasit, Eisen- oder Schwefelkies.

Marc Aurel, s. Antoninus.

Marceau (Marsoh), François Severin Desgraviers, Gen. der franz. Republik, geb. 1769 zu Chartres, trat 1786 als Gemeiner in das

Heer, wurde schon in seinem 22. Jahre Brigadegen. u. fiel 1796 gegen die Oestreicher am Rhein. [Seidenzeug.

Marcelline, weiches, glattes u. gemustertes

Marcellinus, röm. Bischof von 296—304, wo er durch das Schwert fiel, nachdem er vorher im Gefängniß durch schwere Drohungen veranlaßt worden war, den heidnischen Göttern zu opfern. — M., Verfasser eines griech. Werkes über die griech. Historiker u. Redner, von dem sich noch die Lebensbeschreibung des Thukydides erhalten hat.

Marcellus, Name einer sehr angesehenen röm. plebej. Familie des Claudischen Geschlechts.

March, Hauptfluß in Mähren, der fast alle Gewässer aus demselben aufnimmt u. oberhalb Preßburg in die Donau mündet.

Marchand, Louis Joseph Marie, geb. 1791 zu Paris, 1811 Kammerdiener der Kaiserin Marie Louise, und 1811 Napoleon's selbst, folgte demselben 1814 nach Elba, 1815 nach Paris, Waterloo u. nach Helena, wo sich Napoleon seiner als Secretär bediente u. ihm 400,000 Fr., einen Theil seiner kostbaren Bibliothek u. Pretiosen vermachte, mit dem Wunsche, daß er die Tochter eines Officiers der alten Garde heirathen möchte, weshalb er, nach dem Tode Napoleon's zurückgekehrt, Schwiegersohn des Generals Brayer wurde.

Marchand (Marschang), Kaufmann, Händler.

Marchand-tailleur (—taljöhr), kaufmännischer Schneider, der einen Laden hält.

Marchandiren, handeln, markten.

Märchen, erzähl. Darstellung, wobei sich das Natürliche mit dem Uebernatürlichen vereinigt.

Marchese (Markese), Adelstitel in Italien.

Marchesi (Markesi) oder auch Marchesini, Luigi, berühmter Sopranist, geb. 1755 zu Mailand, schon als Knabe Virtuos auf dem Waldhorn, ließ sich kastriren, glänzte darauf als einer der ersten ital. Sänger u. st. 1829 in Mailand. — Pombeo, Cavaliere de M., einer der vorzüglichsten Bildhauer der Neuzeit, Prof. an der Akademie der Künste zu Mailand, geb. 1790, gest. 1858 zu Mailand. Unter seinen vielen Arbeiten, die zu den besten der neueren Sculptur gezählt werden, ragt besonders sein Franzensdenkmal auf dem Burgplatz in Wien, seine Mater dolorosa in der Kirche San Carlo zu Mailand u. die sitzende Statue Goethe's in der Frankfurter Stadtbibliothek hervor. Man legt seinen Werken Eleganz u. classische Formschönheit bei einer gewissen Kälte des Gefühls bei. [täfelchen.

Marchetten (Marketten), gebleichte Wachs-

Marchettus, Verbesserer des Mensuralgesanges, geb. zu Ende des 13. Jahrh.

Marchfeld, Ebene am linken Donauufer, Wien gegenüber, bis zur March, 5 M. lang und 3 M. breit, berühmt durch die Schlacht am 26. August 1278, wo Rudolf von Habsburg den König Ottokar von Böhmen besiegte, u. letzterer fiel. Hier hielt auch am 30. Juli 1866 König Wilhelm von Preußen eine Revue über die preuß. Truppen.

Marchtrenk, Dorf im östr. Hausruckviertel, wo sich eine große eiserne Wiege befindet, in welcher sonst zänkische Eheleute öffentlich zur Strafe gewiegt wurden.

Marcianus, byzant. Kaiser v. 450—457, durch dessen Festigkeit Attila von den Grenzen des Reichs abgehalten wurde.

Marcion, in der Mitte des 2. Jahrh., Sohn eines Bischofs von Sinope, ging nach Rom und wurde Stifter einer gnostisch-christl. Religionspartei, die nach ihm Marcioniten genannt wurde. Er nahm 3 Principien an: den guten Gott, den gerechten Weltschöpfer oder Demiurg und die Hyle, als Weltstoff, mit dem bösen Oberhaupt oder Satan. Der Demiurg strafte die Menschen nach seiner strengen Gerechtigkeit, weshalb sich der gute Gott ihrer erbarmte und den Logos herabsandte, der in Christo einen Scheinkörper annahm. Demiurg und Satan standen diesem Logos entgegen u. bewirkten dessen Kreuzigung, welche aber auch nur Schein war. Die Partei bestand bis in's 6. Jahrh.

Marcipan (Marci panis, Marcusbrot), feines Gebäck aus Zucker und Mandeln, und mit Zuckergelée übergossen, nach Marcus, seinem angeblichen ersten Verfertiger genannt.

Marcolini, Camillo, Graf, geb. 1739 zu Fano, im Pagenhause zu Dresden erzogen, im Hofstaate Friedrich August's, des nachher. Königs von Sachsen, angestellt, später dessen Freund, Cabinetsminister u. Stallmeister, gest. 1814 zu Prag.

Marco Polo, s. Polo.

Marconios, Fest zu Ehren des Evangelisten Marcus, den 25. April, besonders in Venedig gefeiert, dessen Schutzpatron Marcus ist.

Marcus, m. N., Hammer, der Streitbare. —

M. der Evangelist, Jude aus dem Stamme Levi, nach Einigen einer der 70 Jünger, nach Anderen wurde er von Petrus bekehrt. Doch ist seine ganze Lebensgeschichte dunkel, sowie die Zeit, der Ort und die Art seines Todes ungewiß. Er ist der Schutzpatron von Venedig, wohin sein Leichnam gebracht worden sein soll. Sein Evangelium wird von einigen neueren Theologen als das ursprünglichste von allen betrachtet. Da er für Heidenchristen schrieb, so ließ er das weg, was nur für Juden wichtig sein konnte. — M., Schüler des Gnostikers Valentinus, in der Mitte des 2. Jahrh., dessen System er weiter ausbildete. Seine Anhänger hießen Marciten.

Mardi gras (—grah), d. i. fetter Dienstag, vor Aschermittwoch, an welchem noch beliebig geschmaust werden kann, was die darauf eintretende Fastenzeit verbietet.

Mardonios, pers. Feldherr und Statthalter von Kleinasien, Schwiegersohn des Königs Darius Hystaspis, gefallen bei Platäa 479.

Maréchal de camp (Mareschall de kang), Generalmajor. M. de France oder de l'Empire, Feldmarschall.

Maréchal de logis (— dö loschis), Regimentsquartiermeister.

Maréchaussée (Mareschossieh), sonst die berittenen Polizeisoldaten in Frankreich, an deren Stelle seit der Revolution die Gensd'armen getreten sind.

Maremmen, ungesunde, sumpfige Gegend an der Meeresküste von Toscana mit vielen schwefelhaltigen Quellen. Im Sommer wandern die Bewohner meist aus u. kehren im Winter, wo die Maremmen sehr gute Weide bieten, zurück.

Marenco, Carlo, fruchtbarer ital. dramat. Dichter, geb. 1800 zu Cassolo in Piemont, gest. als Rath der Generalintendantur von Savona.

Marengo, Flecken in der ital. Prov. Alessandria, an der Eisenbahn von Alessandria nach Voghera, mit 2200 Ew., berühmt durch die Schlacht am 14. Juni 1800, wo der Consul Bonaparte den östr. Gen. Melas besiegte u. der franz. Gen. Desaix fiel.

Maret (Maräh), Hugues Bernard, Herzog von Bassano, geb. 1763 zu Dijon, Sohn eines Arztes, wurde Advocat, kam 1785 nach Paris, wo er mit dem Artillerielieutenant Bonaparte in einem Hause wohnte u. denselben öfters mit seiner Börse unterstützte. 1792 war er Botschafter in London, 1793 wurde er nach Neapel gesandt, doch auf dem Wege von den Oestreichern verhaftet und nach Kufstein in Tyrol gebracht, wo er bis 1795 in Haft blieb. Als Napoleon erster Consul wurde, machte er ihn zum Generalsecretär, wobei er sich das Vertrauen Napoleon's erwarb, der ihm 1811 den Titel Herzog von Bassano verlieh. Nach dem Rückzuge aus Rußland wurde er Kriegsminister, doch trat er seinen Posten bald an Caulaincourt ab. In den Hundert Tagen trat er wieder auf die Seite Napoleon's, mußte deshalb nach der Schlacht von Waterloo fliehen und begab sich in die Schweiz, wo er verhaftet wurde. Er lebte 1819 in Linz u. Graz, erhielt jedoch bald die Erlaubniß zur Rückkehr nach Frankreich. 1834 wurde er Minister des Innern und übernahm zugleich das Präsidium, doch trat er, als der Hof die von ihm beantragte allgemeine Amnestie verweigerte, schon nach 3 Tagen zurück u. st. 1839 zu Paris.

Marezoll, Joh. Gottlob, berühmter deutscher Kanzelredner, geb. zu Plauen 1761, wurde Universitätspred. in Göttingen, 1794 Pastor in Kopenhagen, 1803 Superintendent zu Jena, wo er 1828 starb. — Sein Sohn, Gust. Ludw. Theodor M., geb. 1794 zu Göttingen, wurde Prof. der Rechte in Jena, Gießen, Rostock u. 1837 in Leipzig, wo er den Charakter als Hofrath erhielt. Er machte sich durch werthvolle rechtswissenschaftliche Werke rühmlich bekannt.

Marforio, die große verstümmelte Marmorstatue eines liegenden Flußgottes im Hofe eines Flügels vom Capitol, wo sonst häufig, wie am Pasquino zu Rom, Pasquille angeheftet wurden.

Margaretha, weibl. N., die Perle, abgekürzt Greta und Marta, franz. auch Margot. — M. von Anjou, Tochter des Titularkönigs von Sicilien Renatus von Anjou, geb. 1425, von kühnem Geist u. seltener Schönheit, Gemahlin Heinrich's VI., des schwachen Königs von England. Durch ihr Benehmen gab sie Veranlassung zu dem Kampfe der Weißen u. Rothen Rose, in welchem sie für ihren Gemahl aus dem Hause Lancaster od. der Rothen Rose gegen das Haus York oder die Weiße Rose agitirte und große Energie entwickelte, indem sie die Regierung u. das Heer selbst führte. 1461 gelang es dem ältesten Sohne des Herzogs von York, Eduard IV., dennoch, sich zum König ausrufen zu lassen. Zwar ge-

langte 1470 Heinrich VI. auf kurze Zeit wieder auf den Thron, doch die Schlacht bei Barnet, 14. April 1471, entschied zu Gunsten Eduard's, und kurze Zeit darauf wurde M. mit ihrem 18jährigen Sohne gefangen genommen. Dieser wurde niedergehauen, Heinrich VI. u. M. in den Tower gesetzt, der erstere bald ermordet u. letztere erst nach 4 Jahren von Ludwig XI. von Frankreich für 50,000 Kronen ausgelöst. Sie starb 1482 in Frankreich. — M., Königin von Dänemark und Norwegen von 1387—1412, sowie von Schweden seit 1388, geb. 1353, Tochter des Königs Waldemar III. von Dänemark u. Gemahlin des 1380 verst. Königs Hakon VIII. von Norwegen, ergriff nach dem Tode ihres Sohnes Olav V. 1387 die Regierung von Dänemark u. Norwegen u. setzte den schon unter ihrem Vater angefangenen Krieg mit Schweden glücklich fort, nahm 1388 Albrecht, König von Schweden gefangen, vereinigte 1397 dessen Land mit ihren beiden Königreichen in der Kalmarischen Union u. st. 1412. In ihr hatte sich weibliche Schönheit u. männlicher Muth vereinigt. Ihr Nachfolger war ihr Neffe Erich der Pommer. — M. von Navarra oder Orleans, geb. 1492 zu Angoulême, Tochter des Herzogs Karl von Orleans, war zuerst am franz. Hofe u. wurde von ihrem Bruder, dem König Franz I., zu wichtigen diplomat. Missionen verwendet, begab sich auch, als dieser in Madrid gefangen war, dorthin, um ihn zu pflegen. Nach dem Tode ihres ersten Gemahls, des Herzogs von Alençon, heirathete sie 1527 den König von Navarra u. gebar Jeanne d'Albret, die Mutter Heinrich's IV., Königs von Frankreich. Sie regierte, als ihr zweiter Gemahl 1544 gestorben war, das Bearner Land mit Weisheit, begünstigte die Reformation, ohne jedoch förmlich überzutreten, u. st. 1549. Sie war geistreich, aufgeklärt u. ihrer Zeit vorschreitend. Ihre Hinneigung zur Reformation zeigte sie in ihrer 1533 veröffentlichten und von der Pariser Sorbonne verdammten Schrift: „Spiegel einer büßenden Seele." Sie schrieb noch eine Novellensammlung in Boccaccio'schem Geschmack, den „L'Heptameron des nouvelles" u. hinterließ Gedichte, die ihr Kammerdiener Jean de la Haye unter dem Titel „Marguerites de la Marguerite" herausgab. — M. von Frankreich od. von Valois, Tochter von Heinrich II. u. Katharina von Medici, geb. 1552 zu Fontainebleau, wurde 1572 am 18. Aug. mit Heinrich, König von Navarra, dem Haupt der Protestanten, nach dem Plan ihrer ränkevollen Mutter, verheirathet, welche hierdurch die Protestanten sorglos zu machen suchte, um sie desto sicherer vernichten zu können. Diese Verheirathung wurde mit der blutigen Bartholomäusnacht (Pariser Bluthochzeit) gefeiert. Wegen ihrer Zügellosigkeit wurde die Ehe bald wieder getrennt, worauf sie sich in die Auvergne begab u. sehr ausschweifend lebte. Als ihr Gemahl 1589 den Thron von Frankreich bestieg, wurde durch den Papst Clemens VIII. die Trennung der kinderlos gebliebenen Ehe ausgesprochen. Sie ging nach Paris, lebte der Galanterie, dann frommen Uebungen u. dem Umgange mit Schöngeistern u. Gelehrten, u. st. 1615 mit Hinterlassung ungeheurer Schulden. — M. von Oestreich, Statthalterin in den Niederlanden, Tochter des Kaisers Maximilian I., geb. 1480, Gemahlin des Infanten Johann, Prinzen von Asturien, u. nach dessen baldigem Tode vermählt mit dem Herzog Philibert II. von Savoyen, der aber 1504 auch starb. Darauf ernannte sie ihr Vater zur Statthalterin der Niederlande, wo sie sehr beliebt war u. 1530 starb. — M. von Parma, Statthalterin der Niederlande von 1559—67, geb. 1522, eine natürliche Tochter Kaiser Karl's V., vermählt mit dem Herzog von Parma u. Piacenza, benahm sich mit großer Umsicht, legte aber die Statthalterschaft nieder, als Alba 1567 erschien, u. ging zu ihrem Gemahl nach Italien, wo sie 1586 starb. — M., Gräfin von Henneberg, Tochter des Grafen Florian IV. von Holland, vermählte sich mit dem Grafen Hermann von Henneberg u. starb 1276 nach der Geburt eines Sohnes. Sie ist der Gegenstand einer merkwürdigen Volkssage, welche erzählt, daß sie einst einem armen Weibe, das Zwillinge geboren hatte, ein Almosen verweigert u. sie als die Mutter von Zwillingen eine Ehebrecherin gescholten habe. Das Weib habe die Gräfin darauf verflucht u. gesagt, daß sie so viele Kinder bekommen würde, als Tage im Jahre wären. Und wirklich sei M. von 365 Kindern genesen, die so groß wie eben ausgekrochene Küchlein gewesen u. vom Bischof von Utrecht sämmtlich, die Knaben Johann und die Mädchen Elisabeth getauft worden

wären. Zu dieser Sage gab ihr zu Loosduinen beim Haag gesetzter Leichenstein Veranlassung, worauf eine Sculptur einen Bischof zeigt, der zwei Taufbecken voll Kinder tauft. — M., Landgräfin von Thüringen, Tochter des Kaisers Friedrich II. u. der Jolanthe von Jerusalem, vermählt mit Albrecht dem Unartigen, Landgrafen von Thüringen, von dem sie wegen seines Liebesverhältnisses mit Kunigunde von Eisenberg vertrieben u. mit ihren drei Söhnen Heinrich, Friedrich dem Gebissenen u. Diezmann in die Verbannung geschickt wurde. Sie st. 1270 in einem Kloster. — M. Maultasch, Gräfin von Tyrol (genannt nach dem Schlosse Maultasch in Tyrol), vermählt 1329 mit dem böhmischen Prinzen Johann, Bruder des Kaisers Karl IV., trennte sich von demselben u. heirathete 1342 Ludwig den Aelteren, Sohn des Kaisers Ludwig des Baiern, vermachte nach ihres Sohnes Meinhardt IV. Tode Tyrol dem Hause Oestreich u. starb 1366 zu Wien. — M. von Saale, genannt die linke Landgräfin, Hoffräulein am Hofe Philipp's des Großmüthigen von Hessen, der sie sich mit Bewilligung seiner Gemahlin Christiane von Sachsen an die linke Hand trauen ließ.

Margarīn, eine bes. im Menschenfett u. in den vegetabil. Oelen vorkommende Substanz.

Margarīnsäure, Perlsäure, ähnlich der Talgsäure, nur ein Atom mehr Sauerstoff enthaltend als diese. Sie erzeugt sich unter gewissen Umständen bei der Verwesung eines Leichnams u. ist mit Oelsäure verbunden. Vorzüglich kommt sie in den Thierfetten vor, die nicht ganz hart werden. Das Margarin ist sehr schwer von Stearin und Oleïn zu trennen.

Margarita, kleinste Provinz der südamerik. Republik Venezuela, $20^3/_4$ QM. mit 18,300 Ew., besteht aus einer größeren Insel gl. N. von 18 QM. u. einigen kleineren von ca. $2^3/_4$ QM. Den Namen erhielt die Insel von den vielen Perlen, die hier gefischt wurden; doch hörte die Fischerei schon im 17. Jahrh. auf.

Margarite, das Gefäß in der griech. Kirche, worin die geweihte Hostie aufbewahrt wird.

Margaritinen, feine Glasperlen.

Margate, Stadt in der engl. Grafsch. Kent, auf einer Insel vor der Mündung der Themse, hat einen befestigten Hafen, sehr besuchte Seebäder und 10,019 Ew.

Margaux (Margoh), Flecken in dem franz. Depart. Gironde mit 1192 Ew. Hier wächst der berühmte Bordeauxwein Chateau-Margaux.

Margeride, ein bis 4780 F. hoher bewaldeter Zweig der Cevennen in Südostfrankreich.

Marggraff, Rudolf, verdienter Kunsthistoriker, geb. 1805 zu Züllichau in der Neumark, war 1842—55 Prof. an der Münchener Kunstakademie u. gab Beschreibungen der Münchener Kunstschätze u. Erinnerungen an Albrecht Dürer heraus. — Dessen Bruder, Hermann M., geb. 1809 zu Züllichau, ist ein namhafter Dichter u. Literat, betheiligte sich seit 1836 an vielen der angesehensten Zeitschriften Deutschlands, redigirte bis 1838 das Berliner Conversationsblatt, betheiligte sich darauf an der Redaction der Augsburger Allgemeinen Zeitung, der Deutschen Zeitung in Frankfurt und bei mehreren Hamburger Zeitungen, u. giebt seit 1854 in Leipzig die Blätter für literarische Unterhaltung heraus. Auch in anderen Literaturfächern tritt er sehr productiv auf.

Marginalien, Randbemerkungen.

Margitta, ungar., soviel als Margaretha.

Marheinecke, Philipp Konrad, einer der vorzüglichsten deutschen Theologen, geb. 1780 zu Hildesheim, 1805 Prof. der Theologie in Erlangen, 1807 in Heidelberg, 1811 zu Berlin, wo er zugleich Prediger an der Dreifaltigkeitskirche war, gest. 1846. Ausgezeichnet ist seine „Geschichte der deutschen Reformation,“ sowie seine „Christliche Symbolik.“

Maria, w. N., die Herbe, Bittere. — Die Mutter Jesu, die nach dessen Tode im Hause des Johannes, der Sage nach, 11 Jahre blieb, sowie sie überhaupt 59 Jahr alt geworden u. zuletzt in den Himmel aufgefahren sein soll. Die kirchl. Verehrung derselben wurde seit dem 4. Jahrh. eingeführt, als überhaupt die Heiligenverehrung in der Kirche aufkam. Nachdem schon mehrere Feste ihr zu Ehren eingesetzt worden waren, erreichte der MarienCultus im 12. Jahrh. die höchste Blüthe. Man stellte nun auch die Lehre von der unbefleckten Empfängniß auf, doch wurde diese erst in der neuesten Zeit vom Papst Pius IX. als unbestreitbares Dogma festgesetzt. — Andere M. des Neuen Testamentes sind: M. von Bethanien, Schwester des Lazarus und der Martha; M. von Magdala; M., Schwester der Mutter Jesu, Mutter des Apostels Jacobus des Jüngeren; M., Mutter des Mar-

cus; M., eine Gläubige in Rom. — M. Theresia, Königin von Ungarn u. Böhmen u. Erzherzogin von Oestreich, als Gemahlin des Kaisers Franz I. röm. Kaiserin, Tochter des Kaisers Karl VI., geb. am 13. Mai 1717 zu Wien, durch die Pragmat. Sanction zur Erbin der östr. Erbstaaten bestimmt, hatte aber nach ihres Vaters Tode (1740) viel zu kämpfen, um sich im Besitz der Erbschaft zu erhalten. 1736 vermählte sie sich mit Franz Stephan, Herzog von Lothringen, nachmal. Großherzog von Toscana, den sie zum Mitregenten annahm. Preußen, Baiern, Sachsen, Neapel u. Sardinien machten Erbansprüche auf einzelne Theile der östr. Monarchie. Das Zeichen zur Kriegserhebung gab am 23. Dec. 1740 Preußens König Friedrich II., der auf eine v. J. 1537 herrührende Erbverbrüderung Brandenburgs gestützt, Ansprüche auf vier schles. Fürstenthümer machte u. sich nach kurzer Zeit in den Besitz derselben setzte. (s. Schles. Kriege.) Der Beistand Englands, die Treue der Ungarn, eigene Kraft, Uneinigkeit und Verkehrtheiten von Seiten der Feinde retteten die junge Fürstin vor gänzlicher Beraubung, so daß sie nach 8 Jahren im Frieden zu Aachen 1748 als rechtmäßige Erbin anerkannt wurde, doch mußte sie Schlesien, Parma, Piacenza und Guastalla opfern. (s. Oestr. Erbfolgekrieg.) Bereits 1745 war ihr Gemahl deutscher Kaiser geworden. Als 1755 England gegen Frankreich in dem Streite über die Besitzungen in Amerika von Oestreich vergebens Hilfe verlangte, veranlaßte dies eine Entzweiung dieser beiden Staaten und eine Anschließung Englands an Preußen, während Frankreich mit Oestreich sich alliirte, worauf in dem nun ausbrechenden Siebenjährigen Kriege (s. d.) die Kämpfe bis nach Amerika u. Ostindien sich erstreckten. Im Frieden zu Hubertsburg 1763 wurde der Besitzstand vor dem Kriege anerkannt. 1765 nahm M. Th. nach ihres Gemahls Tode ihren Sohn Joseph II., der schon 1764 zum deutschen Kaiser gewählt worden war, zum Mitregenten in ihren Erblanden an, doch überließ sie ihm nur das Kriegswesen. Als nach dem Tode des Königs von Polen, August III., Rußland und Preußen zur Theilung eines Drittheils von Polen schritten, nahm auch sie daran Antheil, jedoch nicht ohne Gewissensscrupel, die erst der Papst beseitigte. Sie erhielt nun einen Zuwachs durch Galizien u. Lodomerien von 1280 QM. mit $2\frac{1}{2}$ Mill. Ew. 1777 mußte ihr die Pforte auch die Bukowina abtreten. Der Tod des Kurfürsten von Baiern, am 30. Dec. 1777, veranlaßte den Baierischen Erbfolgekriege, indem Oestreich Baiern zu acquiriren und sich in Süddeutschland auszudehnen strebte. Doch endigte der unblutige Krieg schnell mit dem Frieden zu Teschen 1779, u. Oestreich erhielt nur das Innviertel dadurch. — Im Jahre 1767 bekam M. Th. die Blattern, wodurch ihr sonst so schönes Gesicht durch Narben entstellt wurde; sie starb 1780, nachdem sie 16 Kinder geboren hatte, von denen aber nur 10 sie überlebten. — Ihre Tochter M. Antoinette ward Gemahlin des Königs Ludwig XVI. von Frankreich, geb. 1755. Während sie 1770 getraut wurde, wüthete ein furchtbarer Gewittersturm zu Versailles, und bei den Festen der Stadt Paris kamen 1200 Personen im Gedränge u. durch Einsturz der Gerüste um's Leben. 1774 bestieg sie mit ihrem Gemahl den Thron von Frankreich, doch wurde sie bald ein Gegenstand boshafter Verleumdungen, die namentlich vom Herzog von Orleans ausgingen, nachdem die Königin einen Thronerben geboren, weil er nun keine Aussicht auf die Erbfolge mehr hatte. Dazu kam noch die skandalöse Halsbandgeschichte (s. Lamothe u. Rohan), welche den Ruf der unschuldigen Königin sehr befleckte und veranlaßte, daß man sie als Urheberin der eingebrochenen Finanznoth beschuldigte. Bei dem Aufstande im Oct. 1789 zogen wüthende Volkshaufen nach Versailles und wollten in das königl. Schloß eindringen. M. Ant. zeigte sich, den Dauphin auf dem Arme, auf dem Balcon. Das Volk wollte auf sie schießen, ohne dem Dauphin etwas zu Leide zu thun, und schrie: Weg mit dem Kind! keine Kinder! u. sie gab den Dauphin zurück und trat würdevoll wieder dem Volke vor die Augen. Dieses Benehmen imponirte, man applaudirte und ließ die Königin unversehrt. Nebst dem König wurde sie nun nach Paris geführt und lebte um die folgenden zwei Jahre in den Tuilerien in einer Art Gefangenschaft. Ein Versuch, den beide machten, nach Deutschland zu entfliehen, mißlang, indem sie in Varennes, schon nahe der Grenze, aufgehalten und zurückgebracht

wurden. Sie wurde im Sturme der Revolution am 10. Aug. 1792 mit ihrem Gemahl in den Tempel gebracht, wo man ihr nichts von ihren Kleidern ließ, als was sie eben auf dem Leibe trug, wie es auch ihrem Gemahl erging, dessen schadhafte Kleidung sie ausbesserte, während derselbe schlief. Im Dec. wurde sie von ihm getrennt. Am 20. Jan. 1793 sah sie ihn zum letzten Male, indem sie den Tag darauf Wittwe wurde. Hierauf nahm man ihr auch noch ihren Sohn und brachte sie den 5. August desselben Jahres in die feuchte Conciergerie, wo sie Tag u. Nacht von zwei Gensd'armen bewacht wurde. Am 14. Oct. stand sie vor dem Blutgericht, wo sie die schändlichsten und schamlosesten Beschuldigungen hören mußte, worauf sie am 16. Oct. guillotinirt wurde. — M. I., Königin von England 1553—58, Tochter Heinrich's VIII. von seiner ersten Gemahlin Katharina von Aragonien, der Schwester Karl's V. von Deutschland, geb. 1515. Sie blieb der kathol. Kirche treu, auch nachdem ihr Vater sich von derselben getrennt hatte. Ihr Bruder Eduard VI., der 1547 seinem Vater Heinrich VIII. folgte, schloß auf die Rathschläge des ehrgeizigen Herzogs von Northumberland sowohl sie, als ihre Schwester Elisabeth von der Thronfolge aus, die Schwiegertochter Northumberland's, Johanna Gray (s. diese), zur Nachfolgerin bestimmend. Nach seinem Tode 1553 wurde dieselbe auch zur Königin ausgerufen, doch nach wenigen Tagen wanderte sie vom Throne in's Gefängniß, wo sie 1554 enthauptet wurde. In demselben Jahre heirathete M. den König Philipp II. von Spanien. Als sie sich von ihm gleichgiltig behandelt sah, steigerte sich durch ihre böse Gemüthsstimmung die frühere Verfolgungswuth zum Blutdurst, dem viele Opfer fielen. Sie selbst starb 1558. — M. Stuart, Königin v. Schottland 1542—68, Tochter Jakob's V. von Schottland u. der M. von Lothringen, Schwester der Guisen, geb. 1542, einige Tage vor ihres Vaters Tode. Ihre Mutter brachte sie 1548 nach Frankreich, wo sie in einem Kloster erzogen wurde. 1558 ward sie Gemahlin des nachmaligen Königs Franz II. von Frankreich, nach dessen Tode 1560 sie nach Schottland zurückkehrte. Da sie aber auch den Königstitel von England angenommen hatte u. die Erbfolge in England prätendirte, wurde sie von Elisabeth, deren Tante Margarethe M.'s Großmutter war, und die 1558 den Thron von England bestiegen hatte, gehaßt u. verfolgt. Da in Schottland die Reformation eingeführt war, so wurde sie als Katholikin daselbst nicht geliebt, sowie namentlich der Reformator Knox gegen sie eiferte. Sie heirathete 1565 ihren kathol. Vetter Robert Darnley, den Enkel Margaretha's aus zweiter Ehe. Der natürliche Bruder M.'s, Graf Murray, suchte, an der Spitze der Protestanten, diese Ehe zu hindern, doch unterdrückte sie diese Empörung. Der rohe Darnley ließ den Günstling M.'s, einen alten häßlichen Piemontesen, den Sänger Rizzio, vor ihren Augen im Schlosse zu Holyrood ermorden, während sie die ganze Nacht in dem Mordzimmer eingesperrt bleiben mußte. Durch die protest. Partei wurde Darnley 1567 in einem einsamen Hause außerhalb der Stadt durch Pulver in die Luft gesprengt. Graf Bothwell, der Nachfolger Rizzio's in der Gunst der Königin, wurde von der öffentlichen Stimmung als Anstifter angeklagt, aber nach einer Scheinprocedur freigesprochen. Er bewirkte die Scheidung von seiner Gattin und heirathete die Königin. Der protest. Adel zog darüber empört Truppen zusammen; Bothwell mußte fliehen und M. wurde gefangen gehalten, mußte zu Gunsten ihres 1567 geb. Sohnes entsagen und Murray zum Regenten und Vormund annehmen. William Douglas befreite sie aus dem Gefängniß, worauf sich noch einmal die Katholiken um sie schaarten. Ihre Partei ward jedoch in der Schlacht bei Langside 1568 geschlagen, worauf sie nach England floh, bald aber angehalten u. unter harter Behandlung von einem Schlosse zum andern gebracht wurde. Der Herzog von Norfolk suchte sie zu befreien, ward aber gefangen u. geköpft. M.'s Haft wurde unterdessen immer strenger. Babington u. mehrere Katholiken versuchten sie zu entführen u. Elisabeth zu ermorden, weshalb sie in das Schloß Fortheringay in ein schwarz ausgeschlagenes Zimmer gebracht und endlich zum Tode verurtheilt wurde. Erst am Abend vor ihrer Hinrichtung wurde sie von ihrem Schicksale benachrichtigt, u. am 18. Febr. 1597 ward ihr Haupt, erst nach 3 Schlägen, vom Rumpfe getrennt. — M. v. Medici, Königin von Frankreich, Tochter des

Großherzogs Franz II. von Toscana, geb. 1573 zu Florenz, 1600 Gemahlin des Königs Heinrich IV. von Frankreich, war sehr zänkisch, so daß die Ehe nicht glücklich war u. sie keine große Theilnahme zeigte, als ihr Gemahl 1610 von Ravaillac ermordet wurde. Sie riß darauf die Regentschaft an sich; doch wurde sie wegen ihrer maßlosen Verschwendung 1630 vom Cardinal Richelieu in die Verbannung geschickt. Sie ging 1638 nach England u. 1641 nach Köln, wo sie 1642 starb. — M. Louise, Gemahlin König Karl's IV. von Spanien, geb. 1751, Tochter des Herzogs Philipp von Parma. Mit ihrem Günstling Godoy, Herzog von Alcudia, den sie später heirathete, regierte sie unumschränkt über Spanien, suchte ihren Sohn Ferdinand bei dem König zu verdächtigen u. trat mit diesem u. dem Herzog von Alcudia vor Napoleon als Anklägerin gegen denselben auf, ging nach der Thronentsagung des Königs nach Nizza u. dann nach Rom, wo sie 1819 starb. — M. Christina, Gemahlin König Ferdinand's VII. von Spanien u. 1833—40 Regentin im Namen ihrer Tochter, der Königin Isabella II., geb. 1806 zu Neapel als Tochter des Königs beider Sicilien Franz I., ward 1820 mit Ferdinand VII. von Spanien vermählt, der schon 3mal verheirathet gewesen war. 1830 bestimmte derselbe die Zulassung auch der weibl. Descendenten zur Thronfolge, wodurch sein Bruder Don Carlos die Aussicht dazu verlor, als dem König in demselben Jahre eine Tochter geboren wurde. Nach ihres Gemahls Tode, den 20. Sept. 1833, trat M. Ch. die Regentschaft an, worauf aber sogleich durch Don Carlos der Bürgerkrieg ausbrach, der bis 1840 dauerte. In demselben Jahre dankte sie, der Umtriebe des Ministerpräs. Espartero und der ewigen Unruhen in Spanien müde, ab u. ging mit dem gewesenen Leibgardisten Munnoz, den sie schon 1833 heimlich geheirathet hatte, nach Frankreich. Nach dem Sturze Espartero's, zu dem sie wesentlich beigetragen hatte, kehrte sie 1843 nach Madrid zurück und ließ sich feierlich mit dem zum Herzog von Rianzares erhobenen Munnoz trauen. Ihre Intriguen machten sie bei einem großen Theile des Volkes verhaßt, weshalb sie 1857 nach Frankreich flüchten mußte, wo sie ihr Landhaus Malmaison bezog. — M. II. da Gloria, Königin von Portugal, Tochter Dom Pedro's I., gew. Kaisers von Brasilien, geb. 1819 zu Rio-Janeiro, kam durch die Entsagungsurkunde ihres Vaters 1826 auf den portugiesischen Thron und wurde 1827 mit ihrem Oheim Dom Miguel, dem Bruder ihres Vaters, verlobt, den der letztere zum Regenten über Portugal ernannt hatte. 1828 segelte sie deshalb von Brasilien nach Europa. Dom Miguel aber hatte sich unterdessen nach Widerrufung der beschworenen Constitution zum absoluten König erklärt u. erlaubte der Königin nicht, in Portugal zu landen; sie ging deshalb nach England, fand aber dort keine Unterstützung, weshalb sie mit ihrer nachmaligen Stiefmutter, der Prinzessin Amalie von Leuchtenberg, 1829 nach Brasilien zurückreiste. Als ihr Vater 1831 in Folge aufrührerischer Bewegungen zu Gunsten seines Sohnes Dom Pedro II. auf die Kaiserkrone von Brasilien verzichtete, ging sie wieder nach Europa u. hielt sich in Paris auf, bis ihr Vater den Kampf gegen seinen Bruder glücklich zu Ende gebracht hatte, u. zog 1833 in Lissabon ein, während Dom Miguel erst 1834 seinen Ansprüchen entsagte u. nach Italien ging, wo er aber seine Resignation zurücknahm. Dom Pedro, der die Regentschaft übernommen hatte, st. 1834, nachdem die Cortes vor seinem Tode die Königin für volljährig erklärt hatten. Diese heirathete nun den Herzog Karl August Eugen Napoleon von Leuchtenberg. Aber am 27. Jan. 1835 vermählt, wurde sie schon am 28. März desselben Jahres Wittwe u. vermählte sich 1836 mit dem Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg-Kohary. 1846 entstand eine revolutionäre Bewegung wegen ihres unbegrenzten Vertrauens zu den zwei Brüdern Cabral, die an der Spitze der Verwaltung standen und bei der liberalen Partei gründlich verhaßt waren. Selbst ihr Thron wurde gefährdet; sie mußte den leitenden Minister Cabral entlassen und den Herzog von Saldanha an die Spitze der Verwaltung stellen. Nach ihrem 1853 erfolgten Tode kam ihr Sohn Dom Pedro de Alcantara, geb. 1837, an die Regierung. — M. Louise, zweite Gemahlin Napoleon's I., geb. 1791, älteste Tochter des Kaisers Franz I. von Oestreich, ward den 2. April 1810 mit Napoleon vermählt und am 20.

März 1811 von einem Sohne entbunden. 1813 machte sie Napoleon während seiner Abwesenheit zur Regentin des Reichs. Nach dem Sturze Napoleon's ging sie nach Oestreich. Als Napoleon sie während der Hundert Tage zur Rückkehr nach Frankreich aufforderte, gab sie keine Antwort. 1816 ward sie regierende Herzogin von Parma, Piacenza, und Guastalla, trennte sich von ihrem in Schönbrunn bei Wien bleibenden Sohne u. verband sich mit ihrem Freund und Rathgeber Feldmarschall-Lieutnant Graf Neipperg, mit dem sie sich auch gleich nach dem Tode Napoleon's morganatisch vermählte. Bei der Zurückführung der Asche Napoleon's von St. Helena nahm sie ebenfalls keinen Antheil. Sie starb 1847 zu Wien. Ihre Herzogthümer gingen an den bisherigen Herzog von Lucca, Karl II. über, während Lucca an Toscana fiel. — M. Louise, Königin von Etrurien, Tochter Karl's IV. von Spanien, geb. zu Madrid 1782, vermählt 1795 mit Ludwig von Bourbon, ältestem Sohne des Herzogs Ferdinand von Parma. Derselbe sollte nach einem Vertrage von 1801 zwischen Spanien und Frankreich als König von Etrurien Toscana für sich und seine Nachkommen in Besitz nehmen, dagegen Parma nach seinem Tode an Frankreich fallen, was 1802 auch geschah. 1807 aber wurde der verwittweten Königin angedeutet, daß Spanien Etrurien an Frankreich abgetreten und sie das Land zu meiden habe, weshalb sie mit der ganzen spanischen Familie nach Fontainebleau ging. Ein Jahrgehalt von 400,000 Fr. wurde ihr bewilligt, aber nicht gezahlt. Später sperrte man sie in Rom in ein Kloster. Nach Napoleon's Sturz suchte sie für ihren Sohn Karl II. Parma wieder zu erlangen; doch erhielt dasselbe Marie Louise, Gemahlin Napoleon's, auf Lebenszeit, während der ehemalige König Karl II. von Etrurien als Entschädigung Lucca erhielt, mit der Anwartschaft auf Parma, welches 1847, nach dem Tode der Wittwe Napoleon's, auch wirklich an ihn fiel. Die Königin st. 1824. — M., Herzogin von Würtemberg, Tochter Ludwig Philipp's, Königs von Frankreich, geb. 1813, ward 1837 mit Herzog Alexander von Würtemberg vermählt. Sie hatte ein großes Talent zur Bildhauerkunst, wofür unter Anderem die von ihr gefertigte lebensgroße Statue der Jungfrau von Orleans in Versailles und die Reiterstatue derselben in Paris spricht. Sie st 1839 in Pisa, wohin sie sich zur Heilung begeben hatte, nachdem sie bei dem in ihrem Palais zu Gotha entstandenen Brande erkrankt war. — M. von Burgund, Tochter Karl's des Kühnen, Herzogs von Burgund, geb. 1441 zu Brüssel, Gemahlin des Kaisers Maximilian I. u. Erbin ihres 1477 in der Schlacht bei Nancy gefallenen Vaters, wodurch die Niederlande an das östr. Haus kamen, die durch die Verheirathung ihres Sohnes Philipp I. mit Johanna, Erbin von Spanien, später mit Spanien vereinigt wurden. Sie starb 1482 an den Folgen eines Falles vom Pferde. — M. von Rohan, Tochter des Herzogs Hercules von Montbazon, geb. 1600, heirathete 1617 den Herzog Karl von Albret, Connetable von Frankreich, und nach dessen Tode den Herzog Claude von Lothringen. Sie spielte in den Bürgerkriegen ihrer Zeit eine hervorragende Rolle, galt viel bei der Königin Anna, und war in zahllose Liebes- und Staatsintriguen verwickelt. Sie st. 1679.

Mariä Empfängniß. Da man durch den Mariencultus die Mutter Jesu als Ideal der Weiblichkeit feststellen und ihr Leben als ein sündloses bezeichnen wollte, so behauptete man zuerst im 11. Jahrh. in England, daß sie ohne Sünde von ihrer Mutter empfangen sei. Doch fand diese Lehre schon anfangs viel Widerspruch, bis am 2. Februar 1849 Papst Pius IX. von Gaeta aus ein Rundschreiben an die Prälaten der ganzen kathol. Kirche erließ, worin er erwähnte, daß in der jetzigen schweren Zeit die Fürsprache der Maria bei Gott besonders nöthig sei, mit dem Wunsche, das Dogma von der unbefleckten Empfängniß allgemein festgestellt zu sehen. Am 20. Nov. 1854 wurde deshalb eine mit Jubiläum verbundene Synode zu Rom gehalten, wobei 54 Cardinäle, 133 Patriarchen, Erzbischöfe und Bischöfe aus allen fünf Erdtheilen versammelt waren. Dabei ging das Dogma mit großer Stimmenmehrheit durch, u. am 8. Dec. fand ein feierliches Hochamt statt, wo der Papst durch apostol. Decret die unbefleckte Empfängniß Maria's als unumstößlichen Glaubenssatz der christlich-kathol. Religion erklärte.

Mariage (Mariahsch), Heirath; ein Kartenspiel.

Mariahilf, Name einiger Wallfahrtsorte.

Mariana, w. N., zusammengezogen aus Maria Anna. — Juan M., einer der ersten spanischen Geschichtschreiber, geb. 1536 zu Talavera, gest. zu Toledo 1623. Sein Hauptwerk ist die „Historia de rebus Hispaniae," vollständig zuerst 1605 in Mainz gedruckt u. von ihm selbst später in's Spanische übersetzt.

Marianen, eine zu Australien gehörige Inselgruppe, soviel als Ladronen. (s. d.)

Marianne, geheime politische Gesellschaft in Frankreich von communistischer Färbung, wahrscheinlich 1850 gegründet, zeigte die Spuren ihrer Thätigkeit namentlich im westl. Frankreich und erregte im Aug. und Sept. 1855 Revolten in u. um Angers. Seitdem ließ sich über ihre Existenz nichts mehr mit Sicherheit constatiren, obwohl sie im Geheimen noch fortbestehen wird.

Maria-Theresia-Orden, militär. Orden, gestiftet von Maria Theresia 1757 nach dem Siege der Oestreicher über die Preußen bei Kollin; achteckiges Kreuz mit dem Worte Fortitudini (für Tapferkeit), an einem gestreiften Bande in der Mitte weiß, an den Seiten purpurroth, für außerordentlich tapfere milit. Thaten. Alle Ritter sind hoffähig u. können auf Verlangen das Diplom als Baron unentgeltlich erhalten. Von den 20 ältesten Großkreuzen erhält jeder jährlich 1500 Fl., die Commandeurs 600 Fl. Von den Rittern erhalten die 100 ältesten 600 Fl., die folgenden 100 jeder 400 Fl. Die Wittwen der Pensionirten erhalten lebenslänglich die Hälfte. Das Ordensfest ist am 15. Oct.

Mariazell, Marktflecken im Herzogthum Steiermark, am Salzabach, mit 1000 Ew.; der berühmteste Wallfahrtsort der östr. Monarchie. Die 1827 abgebrannte, aber wieder hergestellte Wallfahrtskirche besitzt große Schätze. Die Gnadencapelle ist durch ein 400 Mark schweres silbernes Gitter geschlossen. Man rechnet, daß jährlich 70 größere Wallfahrtszüge mit 200,000 Pilgern nach M. kommen. Von den 120 Häusern des Marktes sind 44 Wirthshäuser. Das wunderthätige Marienbild wurde 1157 vom heil. Lambrecht hierhergebracht. — In der Nähe ist der Brandhof, Landsitz des verst. Erzherzogs Johann von Oestreich, nach welchem dessen Gemahlin, Gräfin von Meran, den Titel einer Freiin von Brandhof führt. — Klein-M., unteröstreichisches Pfarrdorf an der Triesting, ebenfalls Wallfahrtsort.

Marie, Alexander Thomas, geb. 1795 zu Auxerre an der Yonne, war seit 1819 Advocat in Paris, wurde 1842 von der Stadt Paris in die Kammer gewählt, wo er zu der Bergpartei gehörte. Im Februar 1848 war er einer der Anreger des verhängnißvollen Reformbankets, u. wurde Mitglied der provisorischen Regierung als Minister der öffentlichen Arbeiten. Im Juni 1848 ward er Präsident der Nationalversammlung und dann bis Ende 1848 Justizminister. Unter seiner Amtsverwaltung wurden die später eingegangenen, vom Staate erhaltenen Nationalwerkstätten errichtet. Nachdem Ludwig Napoleon die Präsidentschaft angetreten hatte, zog er sich vom öffentl. Leben zurück.

Marienbad, sehr besuchter Badeort in Böhmen, Kreis Eger, beim Dorfe Auschowitz, enthält alkalische Glaubersalzquellen u. alkalisch-salinische Eisenquellen. Der älteste u. bedeutendste Brunnen ist der Kreuzbrunnen. Die Heilkraft der Quellen ist jenen von Karlsbad ähnlich, nur daß sie in M. sämmtlich kalt, dafür aber auch reicher an Kohlensäure sind. Besonders wirksam sind die Quellen in chron. Krankheiten des Unterleibs und der Harnwege, in Gicht und Skrofeln.

Marienbad, ein in einen Kessel mit kochendem Wasser gesetzter Apparat bei chemischen Arbeiten, für das Gefäß, in welchem eine Substanz einer Temperatur ausgesetzt werden soll, welche die Hitze des kochenden Wassers nicht übersteigen darf.

Marienberg, Bergstadt im sächsischen Kreise Zwickau, mit Spitzenklöppelei, Holzfabrikation, Bergbau auf Silber, Zinn u. Arsenik, 5414 Ew. Die Stadt wurde 1520 vom Herzog Georg angelegt.

Marienburg, Kreisstadt im Regbez. Danzig, an der Nogat, mit 8050 Ew., merkwürdig wegen des schönen gothischen Residenzschlosses des Deutschen Ordens, das 1824 gänzlich restaurirt wurde. — M., Dorf in Livland, früher Aufenthalt der nachmaligen Katharina I. von Rußland. — M., Festung 4. Ranges in der belg. Provinz Namur.

Marienfeste, in der kathol. Kirche, eingetheilt in größere u. kleinere; die größeren sind: M. Empfängniß, den 8. Dec.; M. Geburt,

den 8. Sept.; M. Verkündigung, den 25. März; M. Heimsuchung, den 2. Juli; M. Reinigung, den 2. Februar; M. Himmelfahrt, den 15. August; M. Namensfest, den Sonntag nach M. Geburt. — Die kleineren sind: M. Opferung, den 21. Nov.; M. Verlöbniß mit Joseph, den 23. Januar; M. Vorbereitung zur Geburt Jesu, den 18. Dec.; M. Schutz oder fürbittliche Vertretung bei Gott, den 3. Nov.; M. Schmerzen (bei dem Tode Jesu empfunden), sonst auch M. Ohnmachtsfeier genannt, weil M., als sie ihren Sohn mit dem Kreuze auf dem Calvarienberge gesehen, ohnmächtig geworden sein soll, zuerst Freitag vor Palmsonntag, dann Freitag vor Jubilate, oder wenn da ein anderes Fest fiel, 8 Tage darauf; M. Schneefeier, am 3. August, zum Andenken an die Einweihung der Kirche Mariä Schnee, wo auf Veranlassung der Maria in der Nacht vom 3. August Schnee gefallen; M. vom Berge Karmel, nach Erscheinung der Maria auf diesem Berge, den 16. Juli; M. von Erlösung der Gefangenen, den 24. Sept.; M. Rosenkranz, zum Andenken an einen Sieg gegen die Türken durch Juan d'Austria auf Fürbitte der Maria. Da der Siegestag am 1. Sonntag im Oct. war, wo die Rosenkranzbrüderschaft den Rosenkranz in Procession betete, so erhielt das stets am 1. Sonntag im October begangene Fest diesen Namen; M. zu den Märtyrern, gestiftet bei der Weihe einer Kirche zu Ehren der Märtyrer und der Mutter Gottes, den 13. Mai; M. am Sonnabend, weil schon im 11. Jahrh. der Sonnabend besonders der Verehrung der Maria geweiht war. — Bei den Protestanten sind nur die Feste M. Reinigung, Verkündigung und Heimsuchung beibehalten, aber in der neueren Zeit auf den nächsten Sonntag verlegt worden.

Marienglas, Gipsspath.

Mariengroschen, silberne Scheidemünze in Niedersachsen und Westfalen, die ihren Ursprung im Bergamte zu Goslar fand. Das Gepräge zeigt die Mutter Gottes mit dem Jesukinde. 38 M. machen 1 Thlr. — Mariengulden mit gleichem Gepräge zu 20 Mgr., in Braunschweig bis Ende des 18. Jahrh. 24 Mgr. — Marienthaler entstand ebenfalls in Goslar, wurde aber später besonders in Baiern, Mainz, Trier, Würzburg, Bamberg ꝛc. geschlagen. — Gegenwärtig sind die östr. M. mit dem Bildniß Maria's und der Umschrift Patrona Hungariae nebst den Maria-Theresiathalern, die noch immer geprägt werden, fast die einzige Handelsmünze in der Levante, in Oberägypten, in Abessinien, ja selbst tief im Innern Afrikas.

Mariensee, Frauenkloster im hannov. Fürstenthum Kalenberg, an der Leine.

Marienstern, Cisterciensernonnenkloster in Sachsen bei Kamenz, rechts an der Schwarzen Elster, mit 30—40 Nonnen unter einer Aebtissin, gestiftet 1264 vom Meißner Bischof Wittigo I., besitzt in Sachsen eine Stadt (Bernstadt), 42 Dörfer und 13 Dorfantheile (bei Zittau), und in Preußen die Stadt Wittichenau nebst 8 Dörfern.

Marienthal, Cisterciensernonnenkloster in Sachsen, unweit Zittau, links an der Neiße, mit wunderthätigem Marienbilde, gestiftet 1234 von Kunigunde, Gemahlin des böhm. Königs Wenzel I. Das Kloster besitzt in Sachsen die Stadt Ostritz, 14 Dörfer u. 2 Dorfantheile, in Preußen 9 Dörfer.

Marienwerder, Kreisstadt im preuß. Regbez. gl. N., an der kleinen Nogat u. der Leibe, nahe der Weichsel, mit 7373 Ew., 1533 vom deutschen Ritterorden gegründet.

Mariette, Pierre Jean, einer der größten Kunstkenner seiner Zeit, geb. 1694 zu Paris, von seinem Vater Johann, der als Zeichner, Kupferstecher und Buchdrucker gleich ausgezeichnet war, unterrichtet, st. 1774 zu Paris.

Marina, Francisco Martinez, polit. Schriftsteller und eifriger Vertheidiger des constit. Systems in Spanien, geb. 1757 zu Saragossa, gest. 1833.

Marine, Seemacht, Seewesen.

Mariniren, einsalzen, einlegen, bes. Fische.

Marino oder Marini, Giambattista, bekannter ital. Dichter, geb. 1569 zu Neapel, gest. 1625. Nach ihm wird die künstelnde schwülst. Schule in der ital. Literatur die der Marinisten genannt.

Marino, San, s. San Marino.

Marionetten, Draht-, Gliederpuppen.

Mariotte, Edm., berühmter franz. Mathematiker u. Physiker, geb. in Burgund, machte sich namentlich verdient um die Hydrostatik u. Hydraulik, u. st. 1684.

Mariza, sonst Hebros, Fluß in der europ.

Türkei, der am Balkan entspringt und in's Aegäische Meer fließt.

Marinpol, Stadt im Distr. Taganrog am Asowschen Meere, mit 5286 Ew., 1855 von den Engländern größtentheils eingeäschert.

Marius, Cajus, Sohn eines Landmanns, geb. 157 v. Chr. in Arpinum. 104—101 war er viermal nacheinander Consul, besiegte 107 u. 106 den Jugurtha, König von Numidien, schlug die Teutonen bei Aquä Sextiä 102, u. die Cimbern bei Verona 101. Im Jahre 100 wurde er zum 6. Mal Consul. 88 wünschte er das Obercommando in dem Kriege gegen Mithridates, König von Pontus, zu erhalten; da dasselbe der Führer der aristokratischen Partei, sein früherer Unterfeldherr Sulla, erhielt, so begann er den Bürgerkrieg gegen denselben. Er wurde gefangen, sollte zu Minturnä hingerichtet werden, entkam aber nach Afrika, verband sich mit Cinna und eroberte Rom, wo er fünf Tage und fünf Nächte morden u. plündern ließ, wurde 86 zum 7. Mal Consul, doch st. er schon nach 17 Tagen.

Marivaux (Mariwoh), Pierre Carlet de Chamblain de, franz. Roman- und Theaterdichter, geb. 1688 zu Paris, gest. 1763. Seine gezierte u. witzelnde Art des Ausdrucks wird mit dem Namen Marivaudage bezeichnet.

Mark, Merkmal; Grenze. Gold- und Silbergewicht, bis 1857 in Deutschland 16 Loth Silber u. 24 Karat Gold; gegenwärtig ist als Münzmark durch den Wiener Münzvertrag vom 24. Jan. 1857 in Deutschland u. Oestreich das neue Pfund = 500 Gramm an die Stelle der alten M. getreten, wonach 30 Thlr. = 45 Fl. ö. W. = $52\frac{1}{2}$ Fl. rh. auf ein Zollpfund gehen. — Rechnungsmünze in Holstein, Schleswig, Mecklenburg: 1 M. Cour. = 16 Schill. à 12 Pf. = 12 Sgr. = $\frac{7}{10}$ Fl. rh. = 60 Nkr. ö. W. — 1 M. Hamb. Banko ist 25 pCt. mehr als 1 M. Cour., also 15 Sgr. — M. fein, reines Silber; M. löthig od. rauh, mit Kupfer versetztes Silber.

Mark, sonstige Grafschaft im ehem. westfäl. Kreise von 80 QM., jetzt zum Kreise Hamm des Regbez. Arnsberg in der preuß. Prov. Westfalen gehörig. Der größere nördl. Theil heißt Hellweg und ist eben und fruchtbar, der kleinere südl. Sauerland, gebirgig und rauh. 1666 fiel sie aus der Jülichschen Erbschaft an Brandenburg. 1807 wurde sie zum Großherzogthum Berg geschlagen, kam aber 1813 wieder an Preußen.

Marken, amtliche Benennung der italienischen Provinzen Ancona, Ascoli, Macerata u. Pesaro, weil diese früher das Gebiet der M. von Ancona und Fermo bildeten.

Marketender, Feldkrämer, Feldwirth.

Markgraf, der seit Karl d. Gr. bestellte Befehlshaber in einem Grenzbezirk, der unmittelbar unter dem Kaiser stand, später auch von einem Herzog abhängig. So stand Thüringen unter dem Herzogthum Sachsen und Oestreich unter Baiern. Im 12. Jahrh. wurde Kärnten u. darauf auch Oestreich, Steiermark, Krain herzoglich, u. später Meißen u. Brandenburg kurfürstlich. Auch gab es Markgrafen in Italien, Frankreich und England, wo aber ihre Würde bald sank, so daß sie als Marquese u. Marquis daselbst nur noch den Uebergang vom höheren zum niederen Adel bilden.

Markiren oder Marquiren, merken, bezeichnen.

Markobrunn, ein Brunnen im Rheingau des ehem. Herzogth. Nassau, zwischen Mainz u. Bingen, bei Erbach u. Hattenheim. Danach wird der dabei liegende Weinberg genannt, der einen der geschätztesten Rheinweine liefert.

Markomannen, Grenzbewohner im Südosten Germaniens, urspr. am Main, dann von den Römern gedrängt, in Böhmen u. Mähren, wo sie unter Marbod einen Bund gegen die Römer stifteten. 166—180 n. Chr. führte der römische Kaiser Marc Aurel gegen sie den sogenannten Markomannenkrieg u. hielt sie im Zaume. Sein Sohn Commodus schloß 180 Frieden mit ihnen, wo sie Geißeln geben, 100,000 Gefangene frei lassen, Tribut entrichten und Hilfstruppen stellen mußten. Um 270 drangen sie mit Macht über die Donau, nach Süden bis Ancona u. westlich über Baiern, u. wurden nur mit den größten Anstrengungen unter Kaiser Aurelian wieder zurückgeworfen. Im 4. Jahrh. verschwinden sie aus der Geschichte; vielleicht ist aus ihnen das Volk der Baiern entstanden.

Markopete, nach der preuß. Mythologie Mittelwesen zwischen den Untergöttern u. Menschen, den Elfen verwandt.

Markscheide, in der bergm. Sprache Grenze zwischen zwei Gruben, aber auch Grenze zwischen Feld- u. Holzmarken.

Markscheidekunst, die unterirdische Geometrie; der sich damit beschäftigt heißt Markscheider.

Marlboroug (Mahlböro), John Churchill, Herzog von M., einer der größten brit. Feldherren u. Staatsmänner, geb. 1650 zu Ashe in Devonshire, aus einer verarmten Familie, Page beim Herzog von York, 1666 Fähnrich in der königl. Garde u. 1672 Oberstlieutenant. 1680 heirathete er Anna Jennings, die Favorite der Prinzessin Anna, der nachmaligen Königin, wurde 1685 Kammerherr des Königs Jakob II., den er aber bei der Landung Wilhelm's von Oranien verließ, um sich an diesen anzuschließen. Er kam darauf 1692 in Verdacht, für Jakob zu agitiren, ward in den Tower gesteckt, lebte dann in einer Art Exil, wurde aber 1700 Oberfeldherr der engl.-holländ. Truppen in den Niederlanden u. zugleich Gesandter bei den Generalstaaten. Als 1702 König Wilhelm III. starb u. Anna zur Regierung kam, stieg sein Einfluß sehr, u. er wurde nun Herzog von M. Im span. Erbfolgekriege verband er sich mit Eugen von Savoyen, dem kaiserl. Feldherrn, mit dem er das Obercommando einen Tag um den andern theilte, und so erfochten sie beide viele Siege. 1708 fiel seine Gemahlin bei der Königin in Ungnade, wodurch auch sein Einfluß sank, und 1712 wurde er aller seiner Stellen entsetzt. Er ging nun nach dem Continent u. kehrte erst am Todestage der Königin 1714 nach England zurück, worauf ihn König Georg I. wieder in alle Würden einsetzte. 1716 traf ihn der Schlag, worauf er blödsinnig wurde und 1722 starb. — Seine Gemahlin, Sara Jennings, Herzogin von M., geb. 1660, wurde aus der Gunst der Königin Anna durch ihre Cousine Lady Masham verdrängt u. st. 1744 zu London, ein Vermögen von 3 Mill. Pfund hinterlassend.

Marlow (Marlo), Christoph, dram. Dichter, Sohn eines Schuhmachers in Canterbury, wo er 1563 geboren wurde. Er führte ein zügelloses Leben u. wurde wegen eines Mädchens 1593 von einem Nebenbuhler erstochen. Als Dichter war er ein würdiger Vorgänger Shakespeare's, auf den er großen Einfluß hatte. Er dramatisirte zuerst die Faustsage.

Marly, Flecken an der Seine, bei Versailles, berühmt wegen seines prächtigen Lustschlosses, das in der Revolution zerstört wurde. Jetzt noch besucht wegen des herrlichen Parks von M.

Marmarameer, bei den Alten Propontis, zwischen der europäischen u. asiatischen Türkei, durch die Dardanellen mit dem Aegäischen, und durch den Bosporus oder die Straße von Constantinopel mit dem Schwarzen Meere verbunden. Die größte seiner zahlreichen Inseln ist Marmara mit 4000 Ew.

Marmaros, ungar. Comitat im jens. Theißkreise, 189 QM. mit 184,472 Ew., stark bewaldet, mit mächtigen Salzlagern. Hptst. ist Szigeth.

Marmelade, vom portug. Worte marmelo (Quitte), mit Zucker verdickter Saft verschiedener Früchte.

Marmier (Marmieh), Xavier, franz. Journalist u. thätiger Schriftsteller, geb. 1809 zu Pontarlier im Depart. Doubs, Prof. der ausländ. Literatur in Rennes, dann Bibliothekar an der Universitätsbibliothek in Paris, machte sich einen Namen durch seine literar-historischen u. kritischen Schriften (u. a. „Études sur Goethe") u. durch seine interessanten Reisebeschreibungen.

Marmont (Marmong), Aug. Fréd. Louis, Viesse de, Herzog von Ragusa, Marschall von Frankreich, geb. 1774 zu Chatillon-sur-Seine, trat in seinem 16. Jahre als Lieutenant in ein franz. Infanterie-Regiment, dann 1792 in die Artillerie, lernte 1794 Bonaparte bei der Belagerung von Toulon kennen, zeichnete sich am Rhein u. in Italien aus, ward in Aegypten Brigadegeneral, unter dem Consulat Bonaparte's Staatsrath u. Commandeur der Reserveartillerie, führte 1800 die Artillerie über den St. Bernhard, wurde bei Marengo Divisionsgeneral, 1809 Marschall und Herzog von Ragusa, und nach dem Frieden von Wien Generalgouverneur der illyr. Provinzen. Hierauf kämpfte er in Portugal, Spanien und Deutschland, wurde 1813 bei Leipzig verwundet u. verlor am 9. März 1813 die Schlacht bei Laon, schloß die Capitulation von Paris, wodurch Napoleon zur Abdankung genöthigt wurde, begleitete nach der Rückkehr desselben von Elba den König Ludwig XVIII. nach Gent sowie er Karl X. 1830 in's Ausland folgte, nachdem er an den drei verhängnißvollen Julitagen für ihn gekämpft hatte, u. nahm seinen gewöhnl. Aufenthalt in Wien. 1852 suchte

er die Fusion der franz. Legitimisten mit den Orleanisten zu Stande zu bringen u. starb in demselben Jahre zu Venedig, als der letzte Marschall des ersten franz. Kaiserreichs.

Marmontel (Marmongtehl), Jean François, feiner franz. Schriftsteller, geb. zu Bort in Limousin 1723, Sohn eines Schneiders, wurde Geistlicher, Lehrer, dann Herausgeber der Zeitschrift „Mercur," die ihm in zwei Jahren 40,000 Fr. einbrachte. Wegen einer Satyre auf mehrere Vornehme, die man ihm fälschlich zuschrieb, verlor er die Concession und kam sogar einige Tage in die Bastille. Später wurde er Historiograph von Frankreich, sowie er auch als dramat. Dichter thätig war, starb aber 1799 in Dürftigkeit. Vorzüglichen Ruf erlangten seine „Moralischen Erzählungen," sein „Belisar" u. „Die Incas."

Marmor, Name für mehrere Varietäten des Kalksteins in verschiedenen Farben. In Griechenland ist der feinste der von Paros, einer Insel des Archipel; in Italien ist der vorzüglichste der von Carrara im Toscanischen; in Deutschland liefern die vorzüglichsten Sorten der Untersberg bei Salzburg, Krottendorf bei Schwarzenberg u. Grünhain in Sachsen, dann Böhmen, Baireuth, Kärnten, Krain, Baden und der Harz.

Marmorchronik, die 262 v. Chr. verfertigte, im 17. Jahrh. wieder aufgefundene Marmortafel, mit einem chronol. Verzeichniß der Hauptbegebenheiten in Griechenland u. besonders in Athen. Dieselbe wurde von dem engl. Grafen Arundel gekauft, daher auch Arundelischer Marmor genannt, u. befindet sich jetzt zu Oxford.

Marmoriren, marmorartig anstreichen.

Marmorpalais, Lustschloß bei Potsdam am Ufer des Heiligensee im neuen Garten, von Friedrich Wilhelm II. erbaut.

Marmötte, Murmelthier.

Marne, der bedeutendste Nebenfluß der Seine, entspringt bei Langres im Depart. Haute-Marne und mündet bei Paris, unterhalb Charenton. — M., ein franz. Depart., zu unterscheiden von Haut-Marne, ist aus dem Centraltheil der Champagne gebildet, hat 149 QM. mit 385,498 Ew., meist ebenen und nicht sehr fruchtbaren Boden. — Haut-M., franz. Depart., aus dem südl. Theil der Champagne gebildet, westl. der Vogesen, 113⅞ QM. mit 254,413 Ew., holzreich u. productiv. Beide Depart. sind die eigentliche Stätte des Champagnerweinbaues.

Marner, Konrad, ein fahrender Minnesänger aus Schwaben um 1240, ermordet 1287, gehörte zu den berühmtesten Dichtern seiner Zeit. Von seinen Liedern sind mehrere in der Manessischen Sammlung aufbewahrt.

Marnix, Philipp von, Herr von Mont St.-Aldegonde, einer der angesehensten Männer des 16. Jahrh., geb. zu Brüssel 1538, nahm thätigen Antheil an dem Aufstande der Nielande 1565, floh nach der Ankunft Alba's 1567 nach Deutschland, kehrte mit dem Prinzen Wilhelm von Oranien 1572 zurück, wirkte eifrig für die Begründung der Universität zu Leyden, wurde 1584 Bürgermeister von Antwerpen, das er 13 Monate gegen den Prinzen von Parma vertheidigte, aber endlich an die Spanier übergab. 1590 ging er als Gesandter nach Paris, übersetzte dann im Auft. der Generalstaaten die hebräische Bibel in's Holländische u. st. 1598 in Leyden.

Marode, müde, ermattet. Da auf dem Marsche ermüdete und zurückbleibende Soldaten im Kriege öfters Gewaltthätigkeiten gegen die Landeseinwohner verüben, so werden die maroden Soldaten nie allein gelassen, sondern ihnen Unterofficiere zur Escorte beigegeben.

Marokko od. Moghrib-al-Aksa (äußerster Westen), Sultanat oder Kaiserthum im nordwestlichen Afrika, 13,700 QM. mit sehr verschieden von 5—14 Mill. Köpfe angegebener Bevölkerung, vom Atlas durchzogen, der das Land in eine nordwestl. u. südöstl. Hälfte scheidet. Die vielen Flüsse sind meist unbedeutend; in das Mittelmeer ergießt sich die Mulvia, in das Atlant. Meer der Sebu, die Morbeja, der Tensift, Sus und Drah, während sich Ghir, Ziz, Tafilelt in die Wüste Sahara verlieren. Das Klima ist angenehm; durch die gebirge Beschaffenheit ist das Land selbst kühler als das europäische Andalusien. Der Atlas streicht von Südwest nach Nordost, wo er nahe dem Atlantischen Ocean die größte Höhe (Säulen des Hercules) erreicht u. über die Schneelinie ragt. Der Boden ist sehr fruchtbar, von keinen Wüsten unterbrochen, aber vernachlässigt u. würde sich hauptsächlich zur Colonisation eignen. Die Industrie ist in nur einigen Städten von Bedeutung, aber hier wird in Webereien, Teppichen, Waffen, Goldschmuck, Ledersachen (Maroquins)

Außerordentliches geleistet. Lebhafter Karawanenhandel nach Innerafrika, Timbuktu findet statt. Das Reich ist eingetheilt in die Prov. Fez, Marokko, Suse, Dara, Tafilelt. Die Einwohner sind über die Hälfte Araber (Mauren u. Beduinen), ferner Berbern (die Ureinwohner, darunter die Tuareks, Amarzirghen u. Schilluks), dann Neger u. Juden. Die Sprache ist meist arabisch, einige Urstämme, wie die Schilluks, haben noch ihre ursprüngliche Sprache bewahrt. Die Religion ist der Muhammedanismus, dem die Bevölkerung fanatisch anhängt. Die Regierungsform ist jener in der Türkei ähnlich: der Sultan herrscht despotisch, nennt sich Emir-el-Mumenin (Herrscher der Rechtgläubigen) u. ist zugleich geistliches Oberhaupt. Der Koran ist wie in der Türkei einziges Gesetzbuch und vornehmste Quelle aller Wissenschaften. Es besteht ein organisirtes Heer, jedoch meist aus Negern zusammengestellt. — Die Stadt M. liegt am Flusse Jensif, in einer schönen Palmenebene u. hat 30,000 (nach Anderen 100,000) Ew., darunter 5000 Juden, die einen eigenen Ghetto bewohnen. Am Mitteländischen Meere, der Küste von Andalusien gegenüber u. davon nur durch einen schmalen Meeresarm getrennt, liegt das zu M. gehörige Riff, das von wilden, räuberischen Tuareks u. verwandten Stämmen bewohnt ist, die selbst in unseren Tagen als Riffpiraten übel berüchtigt sind; 1856 griffen sie die Mannschaft einer preuß. Corvette, die unter Befehl des Prinzen Adalbert hier an's Land stieg, feindlich an und tödteten sieben Mann; durch diesen Erfolg ermuthigt, machten sie einen Angriff auf das span. Presidio (Fort, von denen Spanien vier auf dem Riffe hat) Melila, wurden jedoch zurückgeschlagen. — Nachdem sich der Strom der Völkerwanderung, während welcher wie die ganze Berberei so auch das Land M. von germanischen u. suevischen Völkern durchzogen worden war, gelegt hatte, eroberten die Araber die Nordostküste Afrikas u. mit ihr auch die Berberei, deren westlicher (Mogreb) Theil M. ist. Die Stadt wurde 1052 an der Stelle des alten Martok von Jussuf Abu Teschin, dem zweiten Fürsten aus dem Hause der Almoraviden, aufgebaut. Dieser Dynastie folgte seit 1146 das Haus der Almohaden, das meistens in Spanien residirte. In den Kriegen, die sich durch das ganze Mittelalter fortführten, kamen mehrere Dynastien zur Herrschaft. Im 16. Jahrh. entspannen sich langwierige Kriege mit Portugal u. mit den aus Spanien vertriebenen Mauren. Um 1660 schwang sich die noch herrschende Dynastie der Aliden oder Hoseini empor, mit welcher M. den Titel Sultanat bekam. Der zweite Herrscher dieses Hauses, Mulei-Ismael (1672—1727), nahm den Spaniern Tanger weg, wüthete aber im Blute seiner Unterthanen, deren er 5000 eigenhändig köpfte, wandte die grausamsten Martern gegen seine Opfer an und verschonte selbst nicht seine Günstlinge, seine Frauen, deren er nach und nach 8000 hatte, u. seine eigenen Kinder. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrh. entstanden blutige Kriege mit Frankreich, Spanien u. Portugal, sowie der Prinzen des herrschenden Hauses untereinander. Kaiser Mulei Abderrahman, 1822—1859, kam in schwierige Conflicte mit Frankreich u. Spanien wegen des Religionskrieges, den der Marabu Abdelkader seit 1830 in Algier entzündet und von da unter die fanatischen Einwohner M.s übertragen hatte. Der Sultan begünstigte anfangs die Bewegung, was 1844 den Ausbruch eines förmlichen Krieges zur Folge hatte, in welchem der Marschall Bugeaud die marokkanischen Truppen am 14. Aug. 1844 am Flusse Isly schlug. Gegenwärtiger Sultan ist Sidi-Mohammed seit 1859, der mit Spanien mehrere Kriege führen mußte, die zu Gunsten Spaniens endeten.

Maronen, große, eßbare Kastanien.

Maroniten, eine christl. Secte in Syrien, die in Folge der monotheletischen Streitigkeiten im 8. Jahrh. entstand. Als nämlich die Monotheleten um diese Zeit verdrängt wurden, erhielten sich Ueberreste von ihnen auf dem Libanon, die sich den Mönch Johannes Maro zum Oberhaupt mit dem Titel Patriarch von Antiochien wählten. Sie erhielten sich gegen Erlegung eines Tributs an die türkische Oberherrschaft bis heute als ein Freistaat. Ihre Kirchensprache ist syrisch. Zur Bildung ihrer Geistlichen besteht seit 1584 ein maronit. Collegium in Rom; doch unterscheiden sich die Geistlichen der M. von den röm.-kathol. dadurch, daß sie vor Antritt ihres Amtes heirathen dürfen, was aber nach Antritt desselben nicht mehr erlaubt ist, weshalb die

Candidaten des Predigtamtes meist verheirathet sind. Große Feinde haben sie an den benachbarten Drusen.

Maron=Neger oder Marons, entlaufene, sich in Wäldern und Gebirgen aufhaltende Neger in Südamerika, besonders in Guiana.

Marons (Marongs), die zum Aufsuchen der Verunglückten abgerichteten Spürhunde des Hospitiums auf dem Großen Bernhard.

Maroquin (Marokäng), urspr. marokkosches, fein genarbtes u. gefärbtes Ziegenleder, soviel wie Saffian.

Maros (Marosch), Fluß in Siebenbürgen, entspringt an der Grenze der Moldau, ergießt sich bei Szegedin in die Theiß, und ist bei dem schlechten Stande der dortigen Landstraßen fast die einzige Verkehrsstraße zwischen einigen siebenbürgischen und den südöstlichen ungarischen Comitaten.

Marot (Maroh), Clement, franz. Dichter, geb. 1495 in Cahors, begleitete Franz I. auf dessen Feldzügen als Kammerdiener, war wegen seiner Frivolität von der Geistlichkeit angefeindet, die ihn sogar in's Gefängniß brachte, wurde in Genf reformirt, dann wieder katholisch, um nach Frankreich zurückkehren zu können. Da man ihn aber dort mit Mißtrauen empfing, ging er nach Italien u. st. 1544 zu Turin. Er war seiner Zeit hochberühmt als Dichter. Sein leichter naiver Styl (Marotischer Styl) wurde besonders von Lafontaine mit Glück nachgeahmt. Lieblingsgesänge der Nation wurden seine in franz. Verse übersetzten u. componirten Psalmen.

Maroto, Rafael, einer der bedeutendsten carlist. Heerführer im span. Bürgerkriege, geb. 1785 in Murcia, trat 1808 in span. Kriegsdienste u. leistete besonders in Südamerika, wo er mit Espartero Freundschaft schloß, wichtige Dienste. 1833 trat er auf die Seite des Don Carlos, der ihn 1838 zum Oberbefehlshaber ernannte, wobei er sich mit großer Strenge benahm; aber 1839 schloß er mit den Christinos den Vertrag von Bergara, der den Bürgerkrieg beendigte, wofür er von der Königin=Regentin Christina eine Besoldung von 40,000 Realen bekam u. 1840 Beisitzer am höchsten Kriegs= u. Marinegerichtshofe wurde. Er st. 1847.

Marotte, Narrenkappe; Lieblingsthorheit, Steckenpferd.

Marozia, eine der berüchtigtsten Personen des Mittelalters, gleich ihrer Mutter Theodora, Mutter, Groß= und Urgroßmutter von drei Päpsten, verheirathet mit Herzog Alberich von Toscana, dann mit ihrem Stiefsohne Guido und zuletzt mit dem König Hugo von Arles und Italien, beherrschte den Kirchenstaat u. ganz Italien, ließ den Papst Johann X. 928 erdrosseln, wurde von ihrem Sohne erster Ehe in's Gefängniß geworfen u. starb daselbst.

Marpurg, Friedr. Wilh., einer der vorzüglichsten musik. Schriftsteller, geb. zu Seehausen in der Altmark 1718, wurde 1763 Kriegsrath u. Lottodirector in Berlin, wo er 1795 st. Seine „Abhandlung von der Fuge," „Beiträge zur Aufnahme der Musik" (5 Bde. 1756—78) u. „Handbuch des Generalbasses u. der Composition" (1792) stehen noch jetzt in Achtung.

Marquesas=Inseln (Markesas=), nach ihrem Entdecker auch Mendana=Archipel genannt, im Stillen Ocean zwischen dem 8.—11.° südl. Breite, bestehen aus einer nordwestl. Gruppe von 7 Inseln (Washington=Inseln) u. den 20 Stunden südöstlicher liegenden eigentlichen M. von 5 Inseln. Sie sind vulkanisch, der höchste Punkt ist auf der Insel Tuata mit 6000 F. Das Klima ist heiß. Die Regenzeit ist vom November bis April, die heftige Orkane mitbringt, die übrige Zeit ist heiter, angenehm, zuweilen auch dürr. Die (malayischen) Bewohner schätzt man im Ganzen auf 6000, sie sind sämmtlich zum Christenthum bekehrt, haben aber noch sehr einfache und ursprüngliche Bekleidung oder vielmehr Nichtbekleidung. Die Hauptinseln sind Nukahiwa u. Huwa=oa oder Domenica. Seit 1842 sind die M. unter franz. Schutz.

Marqueterie (Marketrih), eingelegte Tischlerarbeit.

Marqueur, Bemerker, Spielaufwärter, Aufwärter in Gasthäusern, weil er beim Billardspiel marquirt.

Marquiren, etwas mit einem Zeichen bemerken; etwas besonders hervorheben.

Marquis, Titel, der in Frankreich nach dem Grafen, in Italien vor demselben, in England u. Spanien zwischen Herzog u. Graf steht.

Marquise, Gemahlin eines Marquis; Schirmbach von Leinwand gegen die Sonne.

Marrast (Marah), Armand, franz. Journalist, geb. 1801 zu St. Gaudiens, 1830 Redact. der „Tribune," des leidenschaftlichsten republik. Organs. 1834 verhaftet, entfloh

er aus dem Gefängniß und entkam nach London, kehrte 1838 in Folge der Amnestie nach Frankreich zurück und wurde Ober-Redacteur des „National," worin er die Regierung hart angriff. 1848 gelangte er in den Rath der provis. Regierung u. st. 1852.

Marryat (Märryät), Ferd., engl. Romanschriftsteller, geb. zu London 1792, trat 1806 in den Seedienst, wurde 1815 als Commandant nach St. Helena beordert, 1820 Flottencapitän u. st. 1848 zu Langham in Norfolk. In seinen vielen durch die ganze Welt populär gewordenen Romanen ist er ein trefflicher Meister des herzlichen, sinnigen Kleinlebens, besonders des seemännischen.

Mars oder Mavors, bei den Griechen Ares, Gott des Kriegs, des Zeus und der Here Sohn.

Mars Planet zwischen Erde und Jupiter; seine Bahn, eine sehr excentrische Ellipse, ist von der Sonne im Mittel 32 Mill. Meilen entfernt, während die Erdbahn im Mittel $20^2/_3$ Mill. Sonnenferne hat. Er braucht zu seinem Umlaufe um die Sonne 686 Tage 22 Stunden 10 Min. 31 Sec., ein Marsjahr ist also fast doppelt so lang als ein Erdenjahr. Die Geschwindigkeit dieses Umlaufs ist beinahe $^1/_4$ geringer als bei der Erde. Er dreht sich in 24 St. 40 Min. um seine Achse, weil er jedoch eine kleinere Kugel ist als die Erde, so ist auch seine Achsenrotation langsamer wie die der Erde. Wie die Erde neigt auch der M. seine Achse gegen seine Bahn und zwar nahe im selben Verhältniß wie bei der Erde: unter 27° 56′ 51″; also hat auch der M. während seines Jahres verschiedene klimatische Jahreszeiten. Sein Durchmesser beträgt 892 Meilen, ist also nur etwa $^1/_5$ so groß als jener der Erde. Seine Dichtigkeit wird um etwas geringer als die der Erde angenommen. Wie die Erde ist auch M. an den Polen, nur etwas stärker, abgeplattet. Seine Oberfläche ist sehr ungleich, und seine Atmosphäre, nach dem röthlichen Scheine zu urtheilen, dichter als die der Erde. Durch das Fernrohr erkennt man Phasen in seiner Erscheinung, indem er, je nach seiner Stellung zur Erde und Sonne, voll oder oval erscheint; mehr vermindert sich die beleuchtete Seite des M. für uns nicht, wegen seiner großen Entfernung von der Erde. Er hat keinen Trabanten. An seinen Polen bemerkt man weiße Zonen, und man vermuthet, daß dies (wie bei der Erde) ausgedehnte Eisgebiete sind, daß daher der M. Wasser, demnach auch athembare Luft besitze und bewohnbar sein könne. Der M. hat überhaupt nach dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft unter allen Planeten die meiste Analogie mit der Erde. Das Zeichen des M. ist ♂. In der Astrologie ist er der Kriegsstern; Krieger, Schmiede und Alle, die mit Eisen umgehen, sind ihm unterworfen. Der Dienstag ist ihm gewidmet, u. das Jahr, das er „regiert," zeichnet sich durch Trockenheit u. Hitze aus. — Am Himmel findet man ihn leicht durch sein rothes Licht heraus.

Mars, Anne Françoise Hippolyte Boutet, gewöhnlich Madame M. genannt, berühmte franz. Schauspielerin, geb. 1779 zu Paris. In allen Rollen war sie vollendet, sowie sie in ihrem Costüm solchen Geschmack zeigte, daß sie den Damen zu Paris zum Muster diente. Sie starb 1847.

Marsala, das alte Lilybäum, Stadt in der sicil. Provinz Trapani, an der südl. Küste, von wo man die Küste von Afrika sehen kann, mit Festungswerken, trefflichem Weinbau (M.-Wein), Palmen, röm. und carthag. Ruinen, 17,742 Ew. (als Gemeinde 25,452). Hier landete am 11. Mai 1860 Garibaldi, um Sicilien im Namen des Königs Victor Emanuel in Besitz zu nehmen.

Marsch, Heerzug, sowie das dabei ausgeführte Musikstück.

Marschall (vom altd. Mar, Pferd, und Schalk, Knecht), im Salischen Gesetz Stallbedienter, der über 12 Pferde die Aufsicht führte, Stallmeister. Später stieg das Amt eines M. so im Ansehen, daß es ein Hof- und Erzamt wurde. Hof-M. ist einer der vornehmsten Hofbedienten, der die Oberaufsicht über die ganze Dienerschaft und die innere Haushaltung des Hofes hat. Reichs-M., der bei einem Reichstage auf die äußere Ordnung zu sehen hat u. den Vorsitz führt; so wird auch bei besonderen Feierlichkeiten jede zur Erhaltung der Ordnung oder nur zur Begleitung des Zuges bestimmte, mit einer gewissen Festkleidung und mit einem Stabe versehene Person M. genannt. — Feld-M. ist der Oberanführer des Heeres, in Frankreich aber Maréchal de camp nur so viel als der Generalmajor in deutschen

Armeen; der Feld-M. heißt im Franz. Maréchal de France oder de l'Empire.

Marschall, alte thüring. Familie, die das Erzmarschallamt in Thüringen hatte und seit 1760 in eine gräfliche u. freiherrliche Linie zerfällt.

Marschallstafel, Nebentafeln an Höfen, für solche, die nicht zur fürstlichen Tafel gezogen werden.

Marschall von Sachsen, Graf Moritz von Sachsen (s. d.), Sohn August des Starken.

Marschcommissar, Beamter, der von der Civilbehörde einer marschirenden Truppe beigegeben ist, um die Fourage, Lebensmittel Vorspann u. sonstige Bedürfnisse zu besorgen.

Marschland, sehr fruchtbares Alluvialland im nordwestl. Deutschland, Holstein &c. — M., Landschaft des Hamburger Staatsgebietes, wozu viele Inseln gehören.

Marschner, Heinrich, geb. 1795 zu Zittau, studirte die Rechte, wandte sich aber der Tonkunst zu, wurde 1823 Musikdirector in Dresden und 1830 Hofcapellmeister in Hannover. Seine Opern „Der Vampyr" und „Der Templer und die Jüdin" haben seinen Ruf gesichert. 1837 erhielt er den Titel eines Doctors in Paris.

Marschroute, der vorgeschriebene Weg, Reiserichtung.

Marseillaise (Marseljähs), eine bekannte franz. Kriegshymne aus der Revolutionszeit, gedichtet und componirt von Rouget de Lisle, der um 1792 Ingenieurofficier zu Strasburg war. Da sie die Marseiller Föderirten nach der Hauptstadt brachten, so erhielt sie den Namen M. In neuerer Zeit versucht man die Melodie einem Deutschen zuzuschreiben; Rouget de Lisle soll nämlich das Credo einer Messe des kurpfälz. Hoforganisten Holtzmann in Meersburg abgeschrieben und den Worten seiner Dichtung untergelegt haben. Die M. erregte bei den Franzosen in der Revolution unglaubliche Begeisterung, namentlich bei den Heeren der Republik und des Consulats.

Marseille (Marsellj), Stadt Frankreichs und Hptst. des Depart. Rhonemündungen, macht als Seehandelsstadt großartige Geschäfte und hat 318,803 Ew. Sie gehört zu den ältesten Städten Europas und wurde von einer Phokäercolonie gegründet, die 546 v. Chr. aus Kleinasien floh, hieß ursprünglich Massilia und bewahrte sich ihre Unabhängigkeit und Freiheit bis 1482, wo sie sich den Königen v. Frankreich unterwerfen mußte.

Marsen, altes mittelitalisches Volk von sabellischer Abkunft, welches 91 v. Chr. an die Spitze des allgemeinen Aufstandes der Bundesgenossen zur Erkämpfung des röm. Bürgerrechts trat, weshalb der Bundesgenossenkrieg auch der Marsische heißt. Obgleich sie von Marius und Sulla geschlagen wurden, gelang ihre Unterwerfung doch erst später dem Consul Cnejus Pomp. Strabo. — M., Name eines alten german. Stammes am Niederrhein, der großen Antheil an d. Varusschlacht im Teutoburger Walde nahm.

Marsfeld, freier Platz im alten Rom für gymnast. und krieger. Uebungen, sowie für Volksversammlungen, ursprünglich im Besitz der Tarquinier, nach deren Vertreibung dem Mars geweiht, erst unter Cäsar angebaut. — Ein mit Bäumen umschlossener Platz zu Paris für Militärübungen u. Musterungen. Hier ward 1867 die große Weltausstellung abgehalten.

Marsh'scher Apparat, zur Entdeckung des Arseniks, welches dadurch in Arsenikwasserstoffgas verwandelt wird; von großer Wichtigkeit in der gerichtlichen Medicin. Erfunden wurde er von dem engl. Chemiker James Marsh, der 1846 zu London starb.

Marsigli, Ludovico Fernando, Graf, italien. Gelehrter, geb. 1658 zu Bologna, für das Militär bestimmt, trat 1683 in östr. Dienste, kämpfte im Türkenkriege und avancirte zum Obersten. Im span. Erbfolgekriege war er Commandant der Festung Altbreisach, die er fast ohne Gegenwehr an die Franzosen übergab, weshalb er aller Ehren entsetzt u. ihm der Degen zerbrochen wurde. Er zog sich darauf nach Livorno zurück, lebte den Wissenschaften und st. 1830.

Marstall, Gebäude für die Pferde und alle zum Reiten und Fahren gehörigen Geräthschaften vornehmer Personen.

Marstrand, Wilhelm, ausgezeichneter dän. Maler im humorist. Genre, geb. 1810 zu Kopenhagen.

Marsyas, bekannt durch seinen Wettkampf mit Apollo. Er hatte die Doppelflöte gefunden, welche Minerva weggeworfen, weil ihr Spiel den Bläser entstellte, sowie sie einen Fluch über den Finder ausgesprochen hatte. M. fand sie, brachte es zu großer Fertigkeit darauf,

forderte Apollo zum Wettkampfe heraus, ward aber überwunden und zur Strafe ihm von diesem die Haut abgezogen.

Martaban, hinterind. Provinz, zur Präsidentschaft Kalkutta gehörig, 1826 von den Birmanen an die Engländer abgetreten.

Martellos, ital., auf deutsch Hammer, werden die in früheren Zeiten an den Küsten von Corsica u. Sardinien zum Schutz gegen die Seeräuber errichteten runden und gewölbten Thürme genannt.

Martène (Martähn), Eduard, gelehrter Benedictiner, geb. 1654 zu St.-Jean-de-Lône, gest. 1739, reiste mit seinem Ordensbruder Ursin Durand nach Frankreich, in die Niederlande u. nach Deutschland, um die Archive der Klöster und Kirchen zu untersuchen, und legte seine Funde in seinen werthvollen Werken, namentlich in „Thesaurus novus anecdotorum" (5 Bde. Paris 1717) u. „Veterum scriptorum et monumentorum etc. amplissima collectio" (9 Bde. Paris 1724 bis 1733) nieder.

Martens, Thierry, der erste Buchdrucker in den Niederlanden, geb. 1450 zu Alost, begründete dort 1473 eine Buchdruckerei, die erste im Lande, und st. 1534. In seiner Vaterstadt ist ihm seit 1856 ein Denkmal gesetzt. — Georg Friedrich von M., Diplomat und Publicist, geb. in Hamburg 1756, Prof. in Göttingen 1784 und geadelt 1789, st. als Bundestagsgesandter in Frankfurt 1821. Er gab in franz. und latein. Sprache eine Menge schätzbarer Sammlungen von historisch merkwürdigen Staatsverträgen und anderen diplomatischen Seltenheiten heraus.

Martha, weibl. N., Hausherrscherin. — M., Schwester des Lazarus und der Marie von Bethanien. — Schwester M. (Anna Biget), geb. 1749 zu Besançon, Thürsteherin in einem Kloster, erwarb sich großen Ruhm durch ihre aufopfernde Liebe gegen Hilflose und Kranke, ging 1814 nach Paris, um von den Verbündeten die Vollmacht zur Krankenpflege in den franz. Lazarethen zu zu erhalten, wobei sie von den dort anwesenden Kaisern und Königen ehrenvoll ausgezeichnet u. mit Geldmitteln versehen wurde. Ludwig XVIII., der ihr ebenfalls einen Orden verlieh, ernannte sie zur Vorsteherin aller Convente von Barmherzigen Schwestern in Frankreich. Nach einer segensreichen Wirksamkeit starb sie 1824 zu Besançon. — Ihr Neffe, der Maler Biget, der ihr bei ihren Bestrebungen zur Seite gestanden, erhielt die Erlaubniß, die Decorationen der Schwester M. zu tragen.

Martha-Orden, Hospitaliterinnen der heiligen Martha, gestiftet an mehreren Orten von 1684—88, gingen 1790 ein, entstanden aber 1814 von Neuem für Krankenpflege, Armenversorgung und unentgeltlichen Volksunterricht.

Martialgesetz, Kriegsgesetz, Militärgericht, in den Strafen härter und in seinem Verfahren formloser als die allgemeinen Landesgesetze, kommt in Anwendung bei Aufruhr und Tumult und wird von der bewaffneten Macht ausgeübt, wenn die bürgerlichen Gesetze nicht mehr gehörig schützen. Ein Ort wird dabei in Belagerungszustand erklärt. Zuerst kam das M. in England vor.

Martialis, Marcus Valerius, vorzüglichster lat. Epigrammendichter, geb. 40 n. Chr. zu Bilbilis in Spanien, gest. um 100 n. Chr. Von ihm sind 14 Bücher Epigramme übrig.

Martialisch, kriegerisch.

Martichoras, Menschenwürger, fabelhaftes Thier in der persischen Mythe, Repräsentant aller schädlichen Thiere.

Martignac, Gaye, Vicomte, geb. 1776 zu Bordeaux, Advocat daselbst, 1829 Minister des Innern, als welcher er die Parteien zu vereinigen suchte, mußte aber noch in demselben Jahre dem Ministerium Polignac weichen u. st. 1832.

Martigny oder Martinach, Stadt im Schweizer Canton Wallis, am linken Ufer der Rhone und am rechten der Dranse, mit 1332 Ew., sehr häufig Ueberschwemmungen ausgesetzt.

Martin, m. N., der Muthige, Streitbare. — — St. M., geb. 316 von heidnischen Eltern zu Saburina in Pannonien (j. Steinamanger in Ungarn). Da sein Vater Kriegstribun war, so trat auch er in's Heer, diente unter Constantinus und Julianus, u. ließ sich in Gallien taufen, worauf er ein Muster aller Tugenden ward. 375 Bischof zu Tours, starb er 400. Kaiser Maximinus verlangte einst, daß M. ihm den Becher credenzen sollte, aus diesem Anlaß wird er als Schutzpatron der Trinker angesehen. Sein Gedächtnißtag

ist der 11. Nov. Da an diesem Tage die Geistlichkeit die Zehnten u. Zinsen an Hühnern und Gänsen erhielt, so ist noch bis heute der Name Martinsgänse im Gebrauch. — Name von 5 Päpsten. Der letzte wurde 1417 in Costnitz nach Absetzung dreier anderer zu gleicher Zeit gebietender Päpste gewählt, und zwar unter so großem Pomp, wie kein Papst vor ihm. — Vincente M., beliebter Componist in der älteren ital. Manier, geb. 1754 zu Valencia, starb als Capellmeister bei der russ. Oper in Petersburg 1810. — Christoph Reinhard Dietrich M., ausgezeichneter deutscher Jurist, geb. 1772 bei Göttingen, 1805 Prof. daselbst, dann in Heidelberg, zuletzt Appellationsgerichtsrath und Honorarprofessor in Jena, legte 1842 sein Amt nieder, privatisirte in Mügeln im Königreich Sachsen u. st. 1857 in Gotha. Von seinen Werken ist das „Lehrbuch des deutschen Civil-Processes" hervorzuheben.

Martineau (Martinoh), Harriet, englische Schriftstellerin, geb. 1802 zu Norwich, seit ihrer frühesten Kindheit taub, verfaßte zahlreiche in Erzählungen gekleidete Schriften, die alle die Verbesserung der gesellschaftlichen Zustände im Auge haben. Außer diesen Novellen u. ihren interessanten Reisebeschreibungen, ist noch ihre „Geschichte Englands" u. das 9bändige Werk: „Beleuchtungen zur Staatswirthschaft" zu erwähnen.

Martinez de la Rosa (Martines —), Don Francisco, ausgezeichneter Staatsmann, Redner und Dichter, geb. 1789 zu Granada, 1804 Prof. der Philosophie, 1814 eifriger Vertheidiger der Constitution, von den Royalisten in's Gefängniß geworfen und nach zwei Jahren nach der Insel Penon exilirt. Nachdem König Ferdinand die Constitution angenommen hatte, kehrte er zurück, wurde Minister des Auswärtigen, floh 1823, als der König die Constitution widerrief, nach Italien und lebte dann 10 Jahre in Paris, kehrte 1833 nach Spanien zurück, wurde neuerdings Minister des Auswärtigen, trat aber 1836 zurück und ging 1840 wieder nach Paris, wo er später span. Gesandter wurde; 1851 zurückgerufen, erwählten ihn die Cortes zum Präsidenten. Als Dichter versuchte er sich in fast allen Gattungen der Poesie mit Glück.

Martingale (Martängal), im Hazardspiel eine Spielmethode, wobei man den verlorenen Einsatz so lange verdoppelt, bis man durch einen Treffer den Betrag des ersten Satzes gewinnt; im consequenten Fortspielen sehr gewagt, weil man zuletzt ungeheure Summen auf's Spiel setzt, um einen kleinen Gewinn zu erhalten. Wenn z. B. der 1. Einsatz mit 1 Thaler verloren ist, so setzt der Martingaleur als 2. Einsatz 2 Thlr., als 3. 4 Thlr., als 4. 8 Thlr., als 5. 16 Thlr., als 6. 32 Thlr., als 7. 64 Thlr., als 8. 128 Thlr., als 9. 256 Thlr., als 10. 512 Thlr. und als 11. 1024 Thlr. Wenn er nun bisher immer verloren hat und zum 12. Male setzt, und zwar 2048 Thlr., so hat er bis jetzt 4096 Thlr. auf's Spiel gesetzt, und falls er den letzten (12.) Einsatz zurückgewinnt, im Ganzen nur 1 Thlr., d. i. den 1. Einsatz gewonnen. Da in allen Hazardspielen die Chance gar nicht selten 15 Mal u. öfters zu Ungunsten des Spielers ausschlägt, so müßte man kolossale Summen besitzen und wagen, um durch die M., die bei fortgesetztem Gebrauch allerdings zu einem endlichen Treffer und Gewinn für den Spieler führt, Gewinne zu erzielen. Die M. wird von allen Hazardspielern angewendet, die nur einigermaßen am Spieltische heimisch sind.

Martini, Giambattista, geschickter Componist und gelehrter Musiker, geb. zu Bologno 1706, eröffnete eine musikalische Schule daselbst, die als die gelehrteste in Italien galt, und st. 1784.

Martinique (Martinihk), franz. Insel in den kleinen Antillen (Westindien), von 18 □M. mit 137,455 Ew. Das vorzüglichste Product ist Kaffee von besonderer Güte u. Zuckerrohr.

Martius, Karl Friedrich Philipp von, nächst Humboldt der ausgezeichnetste deutsche Reisende und Naturforscher, vorzüglicher Botaniker, geb. 1794 zu Erlangen, nahm 1817 bis 1820 an der von den östr. und baier. Regierungen veranstalteten Reise nach Brasilien Theil u. wurde später Hofrath, Prof. u. Dir. des botanischen Gartens in München. — Heinrich von M., geb. zu Radeberg in Sachsen 1781, ebenfalls berühmter Botaniker, Arzt zu Bautzen und Physikus zu Nossen, ging 1828 nach Berlin u. st. daselbst 1831.

Märtyrer, Glaubensheld, der für seine Ueber-

zeugung stirbt. Der erste christliche M. war Stephanus. Da die Gedächtnißtage aller M. nicht alle einzeln begangen werden können, weil ihrer zu viele sind, so feiert die griech. Kirche das Fest aller M. in der Pfingstwoche oder am Trinitatisfeste, u. die römische am Tage des St. Stephan, den 26. Dec.

Martyrologium, Verzeichniß der Märtyrer u. aller Heiligen mit Angabe ihrer Lebensumstände, ihres Todes u. ihrer Verehrung.

Marum, Martin von, geb. zu Delft 1753, st. als Arzt in Harlem 1837, nachdem er sich um die Physik große Verdienste erworben.

Marunken, große gelbe Eierpflaumen.

Maruschka, poln. Leibeigene.

Marx, Adolf Bernhard, geb. 1799 zu Halle, studirte die Rechte, blieb aber besonders der Tonkunst zugethan; 1827 erhielt er einen Ruf an die Universität Marburg als Director der Musik; 1830 wurde er Prof. der Musik und Musikdirector an der Universität zu Berlin, redigirte die Allg. musikal. Zeitung und gab viele musikal. Schriften heraus. Er st. 1867.

Maryland (Märiländ), der südlichste von den sogenannten Mittelstaaten unter den Ver. Staaten von Nordamerika, grenzt im Osten an den Staat Delaware u. an den Atlant. Ocean, im Süden an Virginia und die Chesapeake-Bai, und südwestlich an den Potomac, der die Grenze gegen Virginia macht. Der Staat liegt auf der Halbinsel, welche die Delaware- u. die Chesapeake-Bai bildet; 517 □M. mit 687,034 Ew., wovon $^1/_6$ Farbige; Hauptflüsse: der Potomac, Susquehannah und Patapsco. Das Land ist nur im Westen durch einzelne Züge der Alleghany bergig, im Osten eben. Das Klima nähert sich dem der südl. Baumwollstaaten, ist heiß, feucht, in den Niederungen fieberhaft, der Boden sehr ergiebig, besonders für Weizen, indisch. Korn, Tabak, Kartoffeln. Der Staat ist mit Eisenbahnen und Wasserstraßen überdeckt. Die größte Stadt ist Baltimore an der Chesapeake-Bai, Sitz der Regierung aber Annapolis. — Die Negerrepublik M. an der Westküste von Afrika wurde 1854 selbstständig, seit neuerer Zeit aber mit der Liberia (s. d.) vereinigt.

März, j. 3. Monat d. Jahres. Den Namen hat er vom Mars, welchem er bei den Römern als 1. Monat ihres früheren Jahres gewidmet war.

Masanderan oder Masenderan, Provinz Persiens am Kasp. Meere, 350 □M., der Garten Irans genannt, mit der Hptst. Sari.

Masaniello, eigentlich Thomas Aniello, aus Malfi, Fischer und Obsthändler in Neapel, 1647 Führer eines Aufstandes, der wegen Besteuerung des Obstes ausbrach, wurde Gouverneur der Stadt, bald aber wahnwitzig und fiel unter den Händen seiner eigenen Partei schon nach einigen Tagen. Er ist das Sujet der Auber'schen Oper: „Die Stumme von Portici."

Mascagni, Paolo, ausgezeichneter Anatom, geb. 1752 zu Castelleto bei Siena, Prof. der Anatomie an der Universität zu Siena, starb 1815 als Professor der Anatomie zu Florenz. Er bereicherte die medicinische Wissenschaft besonders durch seine Entdeckungen über die lymphatischen Gefäße, worüber sein kostbares Prachtwerk „Vasorum lymphaticorum etc. historia et iconographia" handelt.

Mascara, alte arabische, jetzt befestigte Stadt u. Militärstation in der Provinz Oran, im franz. Algerien, im Innern des Landes, 10 M. südöstlich von Oran, an den Vorbergen des Atlas. Die Stadt hat einen ehem. Palast des Bey, Moscheen und 8092 Ew.

Mascarenische Inseln, Inselgruppe im Indischen Ocean, östl. von Madagascar. Die beiden größten Inseln sind Isle-de-France oder St. Mauritius, u. Reunion od. Bourbon.

Mascaret (Maskaräh), eine eigene, mit der Meeresfluth zusammenhängende Erscheinung in der franz. Gironde, im amerikan. Amazonenflusse und im Mississippi, wobei sich das Wasser mit heftigem Gebrause außerordentlich stromaufwärts bewegt u. sich auf kurze Zeit hoch aufthürmt.

Masch-Allah, arab., Werk Gottes, so nennen die Türken den Opium.

Maschine, Triebwerk, Werkzeug.

Maschinerie, Triebwerkseinrichtung.

Maschinist, Triebwerksmeister.

Mascopei, Handelsgesellschaft auf gleichen Gewinn und Verlust.

Mascov, Johann Jak., deutscher Publicist und Historiker, geb. zu Danzig 1689, Prof. der Geschichte und der Rechte, Hofrath und Proconsul in Leipzig, gest. 1761.

Masculinum, männl. Geschlecht.

Masenderan, s. Masanderan.

Maser, krankhafte Holzbildung, gewöhnlich

knotige Verdickung des Stammes nahe über der Wurzel, besonders auf dürrem, steinigem Boden, vorzüglich bei Birken, Pappeln und Ahorn.

Masern, fieberhafte Ausschlagskrankheit, die durch die Araber nach Europa gekommen ist.

Masinissa, König der Massylier in Numidien, Sohn des Gula, anfangs mit Carthago gegen Rom verbunden, näherte sich aber später den Römern, die ihn im Frieden nach dem zweiten pun. Kriege 201 v. Chr. als König von ganz Numidien anerkannten, indem sie ihm das Reich eines andern numid. Königs, des Syphax, übergaben, der mit Carthago verbunden gewesen war. Als er mehrere fruchtbare Landstriche von Carthago in Anspruch nahm, veranlaßte er den dritten pun. Krieg (149) und st. 148 im 92. Lebensjahre. Sein Enkel war Jugurtha.

Maskat, der mächtigste Staat Arabiens am Pers. Meere, bestehend aus den Provinzen Laristan und Moghistan, den am Eingange des Pers. Meerbusens gelegenen Inseln Ormus u. Kischm, sowie aus den Besitzungen auf der Ostküste Afrikas, zu denen auch Zanzibar gehört. Der ganze Staat enthält gegen 8000 QM. mit $2^1/_2$ Mill. Ew., wovon 500,000 auf das eigentliche Maskat oder Oman in Arabien kommen. Nach dem 1856 erfolgten Tode Sejjid-Saib's, der seit 1804 regierte, wurde das Reich unter seine zwei Söhne getheilt, von denen einer Zanzibar und die sonstigen afrikan. Besitzungen, der andere M. erhielt. Die Hptst. gl. N. ist der Stapelort zwischen Ostindien, Afrika und dem Pers. Meerbusen und hat gegen 60,000 Ew.

Maske, Larve, verkleidete Person; falscher Schein, Vorwand. Die Schauspieler der Alten bedienten sich der M., die den Charakter der darzustellenden Person ausdrückten, was unsere Schauspieler durch die Kunst des Schminkens u. durch Mimik zu bewirken haben.

Maskelyne (Mäsklein), Nevil, geb. zu London 1732, Geistlicher, der aber Astronomie zu seiner Hauptbeschäftigung machte u. durch seine sorgfältigen astronomischen Beobachtungen der Schifffahrt bedeutenden Vortheil gewährte. Er st. 1811 als königl. Astronom zu Greenwich.

Maskerade, Larventanz, Mummenschanz, wobei die Verkleidung entweder Charaktermaske, Nationalmaske oder Phantasiemaske ist, stammt von den röm. Saturnalien her, die im Mittelalter in den Carneval verwandelt wurden.

Maskiren, verkleiden, verstellen, verdecken.

Masliebchen, Margarethen- od. Gänseblümchen, das häufigste Blümchen unter allen.

Mason, eig. Maçon, Freimaurer.

Masonei, Freimaurerei.

Masōra (hebr., Ueberlieferung), Sammlung von exeget. u. krit. Bemerkungen über das A. T., die seit den beiden letzten Jahrh. v. Chr. von den jüd. Weisen gemacht und seit dem 3. Jahrh. n. Chr. gesammelt wurden. Eine vollständige Sammlung geschah zu Anfang des 6. Jahrh. von der Akademie zu Tiberias. Doch wurde die Sammlung immerfort vermehrt, so daß die jetzige M. erst im 11. Jahrh. vollendet wurde. Eingetheilt wird dieselbe in die große u. kleine, welche letztere ein Auszug der ersteren ist.

Masoreten, Verfasser u. Sammler der Masora.

Masovien, Landschaft im Königreich Polen; 1207 wurde das bisher als ein Theil Polens bestehende Land ein besonderes Herzogthum unter Konrad I., der die deutschen Ritter gegen die Preußen zu Hilfe rief, welche in M. eingefallen waren. Als aber 1526 die Piastische Linie daselbst ausstarb, so vereinigte der poln. König Sigismund I. das Herzogthum wieder mit Polen. Die Einwohner heißen Masuren.

Massa, in der Negersprache Anrede an einen Herrn.

Massa-Carrara, sonst Herzogthum in Oberitalien von $4^1/_2$ QM., seit 1829 zum Herzogthum Modena gehörig, 1860 mit dem Königreich Italien vereinigte. Die Stadt Carrara ist wegen ihrer Marmorbrüche berühmt.

Massachusetts (Mässätschusetts), der älteste Staat der Ver. Staaten Nordamerikas, von 368 QM. mit 1,231,065 Ew., westl. an den Staat Newyork, östl. an den Atlant. Ocean, nördl. an New-Hampshire u. Vermont grenzend, bergig durch die Green-Mountains, die bis zu 4500 F. steigen. Die Küste ist sehr buchtenreich, das Klima streng, mit langem Winter. Ackerboden vortrefflich für alle Getreidearten. Die Industrie ist die entwickeltste von allen Staaten. Die Bewohner neigen sich sehr zum Puritanismus hin. Hptst. ist Boston an der M.-Bai.

Massacre, Gemetzel, Blutbad.

Massacriren, niedermetzeln.

Massageten, in der alten Geschichte ein nomadisches, zu den Scythen gehöriges Volk im Nordosten des alten persischen Reiches. Nach Herodot bestand unter ihnen Weibergemeinschaft, sie sollen ihre Alten geopfert und verzehrt, und die Sonne als Gott durch Pferdeopfer verehrt haben. Gegen ihre Königin Tomyris soll Cyrus, König der Perser, 530 sein Leben verloren haben.

Massalia, Planetoid, 1852 in Marseille entdeckt von Chacornac im Sternbild der Fische.

Massalianer, relig. Partei in Phönizien und Palästina zu Anfang des 4. Jahrh., die in der Mitte zwischen Heiden- u. Christenthum standen u. das höchste Wesen in der Morgen- und Abenddämmerung bei glänzender Beleuchtung mit Hymnen u. Gebet verehrten.

Massaua, türk. Seestadt auf einer Insel des Rothen Meeres, nahe der Küste von Abyssinien, mit 3000 Ew., von Bedeutung als der einzige Hafenplatz für Abyssinien.

Massena, André, Herzog von Rivoli u. Fürst von Eßlingen, geb. 1758 in der Grafschaft Nizza, anfangs Schiffsjunge, trat dann in's sardin. Heer, ward 1793 frz. Divisionsgeneral, 1804 Marschall, 1807 Herzog von Rivoli u. 1809 Fürst von Eßlingen, sowie er zugleich den Oberbefehl in Spanien erhielt, legte aber 1811, krank u. mißmuthig über die Erfolglosigkeit seines Feldzuges, das Commando nieder. 1812 erhielt er die 8. Militärdivision in Lyon, erklärte sich 1814 für den König, wurde Commandeur der Nationalgarde von Paris u. st. 1817.

Massenbach, Christian von, geb. 1758 zu Schmalkalden in Kurhessen, 1782 Officier in der würtemb. Garde u. Lehrer der Militärakademie zu Stuttgart, trat als Hauptmann in preuß. Dienste, wurde Instructor des Prinzen Louis Ferdinand in der Mathematik, 1805 Oberst, 1806 Generalquartiermeister des Hohenlohe'schen Corps und focht mit demselben bei Jena. Da er zur Capitulation bei Prenzlau rieth, wurde eine kriegsgerichtliche Untersuchung gegen ihn eingeleitet, welche aber durch die Ereignisse des Krieges unterbrochen wurde, worauf er auf seinem Gute im Herzogthum Posen lebte u. mehrere histor.-polit. Schriften herausgab. 1817 wurde er in Frankfurt a. M. auf eine von ihm veröffentlichte, gegen Preußen gerichtete Broschüre plötzlich als Landesverräther verhaftet u. zu 14jähr. Festungshaft verurtheilt, aber 1826 begnadigt. Er st. 1827 auf seinem Gute zu Bialokosz bei Pinne in Preuß.-Polen.

Massette, Handschlägel, womit man auf den Meisel schlägt, zu unterscheiden von Mazette.

Massicot (Massikoh), gelbes Bleioxyd, wird als Bleigelb zur Malerei gebraucht.

Massilia, alter Name für Marseille.

Massillon (Massiljong), Jean Bapt., berühmter franz. Kanzelredner, geb. 1663 zu Hières in der Provence, wurde 1717 Bischof von Clermont u. st. 1742.

Massina, Reich in Innerafrika, im Sudan, am oberen Niger, stößt nördlich an Timbuktu, liegt östlich von Bambara u. ist von muhammedanischen Felathas bewohnt.

Massinger (Mässindscher), Phil., engl. Schauspieldichter, geb. 1584 zu Salisbury, gest. 1640 zu London.

Massiv, durch u. durch voll, gediegen; von Gebäuden: steinern; figürlich: grob, plump.

Maßlade, Werkzeug, die Länge des Fußes zu messen.

Maßmann, Hans Ferdinand, geb. 1797 zu Berlin, stud. Theologie, machte die Freiheitskriege als freiwilliger Jäger mit, bekam 1826 einen Ruf nach München, wo er das Turnwesen einrichtete, wurde 1829 Prof. der Universität, ging 1842 nach Berlin, um die preuß. Turnanstalten neu herzustellen, und blieb als Professor daselbst. Ungemeinen Ruf erlangte er durch seine geistreichen philologischen Abhandlungen, besonders im Gebiete der alt- u. mittelhochdeutschen Literatur, worin er eine allseits anerkannte Autorität ist.

Master (engl. Mister), in England Anrede an alle Gebildeten, die keinen Rang haben und nicht adelig sind. Gegen junge Männer von 15—18 Jahren, z. B. Schüler, spricht man dasselbe Wort Master aus u. nicht Mister.

Mastic, Kitt, Mörtel (Cement).

Mastix, blaßgelbes wohlriechendes Harz.

Mastodon, urweltliche elephantenähnliche, noch in Knochen vorhandene Thierart.

Mastricht, Bezirk in der niederl. Provinz Limburg, und Hptst. darin, an dem Zusammenfluß der Jaar mit der Maas, mit 27,805 Ew., die wichtigste Festung der Niederlande und berühmt durch das daselbst fabricirte

Leber. Daneben ist der Petersberg mit einem der berühmtesten Sandsteinbrüche der Welt, mit 20,000 horizontal laufenden unterirdischen Gängen, drei Meilen lang und eine Meile breit u. schon seit 2000 Jahren eröffnet. Zugleich enthält dieser Berg Lager von Muscheln u. Versteinerungen, worunter besonders das Mastrichter Krokodil zu bemerken ist.

Masulipatnams, ostind. baumwollene Taschentücher, auch feine bunte Zitze.

Masurek oder Masurka, poln. Nationaltanz in $^3/_4$ Tact, von 4—8 Paaren ausgeführt.

Masuren, Bewohner von Masovien.

Matador, span., Schlächter, Stiertödter bei Stiergefechten; Hochtrumpf im Kartenspiel; vorzüglich hervorragender Mann.

Mataflorida, Don Bernardo Rosales, Marquis, geb. in Andalusien, Advocat zu Sevilla, 1814 Deputirter in der Cortesversammlung, Verfasser der Adresse von 69 Bittstellern, welche die Abschaffung der Constitution verlangten, 1820 Justizminister; flüchtete bei Wiedereinführung der Constitution, stellte sich an die Spitze der apostolischen Partei, ging später nach Frankreich u. lebte 1823—24 in Paris, blieb aber stets im Vertrauen Ferdinand's VII.

Matamba, Negerreich in Niederguinea.

Matamoras, Hafenstadt in Mexiko, am Rio-Grande, wichtigster Seeplatz für Mexiko, mit 20,000 Ew.

Matanzas, befestigte Hafenstadt auf der Insel Cuba, span. Besitzung, am San Istan mit 27,000 Ew.

Matapan, das südlichste Cap in Griechenland, hieß im Alterthum Tänaron.

Mataram, Reich im unabhängigen Java, am Indischen Ocean.

Matathias, Priester in der Stadt Modin, Stammvater der Makkabäer, gest. 166 v. Chr.

Matatron, im Talmud König der Engel u. aller himmlischen Heere, Lehrer des Moses, der die Gebete der Israeliten vor Gott bringt.

Matelot (Matloh), Matrose; Tanz der frz. Matrosen, in $^3/_4$ Tact, meist in Holzschuhen getanzt, die Arme auf dem Rücken verschlungen.

Matelotte oder Hornpipe, ein besonders im Fürstenthum Wales gebräuchliches Instrument, womit auch ein Nationaltanz begleitet wird, der ebenfalls M. heißt.

Mater, Mutter, Mutterkirche, entgegengesetzt dem filiale oder der Tochterkirche.

Mater dolorosa, Schmerzensmutter, Bild der Maria unter dem Kreuz.

Material, Stoff; Gesammtheit der Artillerie, der Munitionswagen u. anderer zur Ausrüstung einer Armee gehörender Gegenstände.

Materialien, die zur Verfertigung einer Arbeit nöthigen Stoffe.

Materialismus, Stofflehre, philosophische Ansicht, welche die Materie als Grundprincip alles Vorhandenen betrachtet u. die Existenz des Geistigen leugnet, woraus sie das Nichtsein Gottes folgert und eine über das vergänglich Erschaffene erhabene Natur des Menschen, also die unsterbliche Seele bestreitet.

Materialist, ein Anhänger der materialistischen Weltanschauung; dann auch Detailhändler mit Materialwaaren: Gewürzen, Kaffee, Zucker, Tabak, Farben rc.

Materialität, Körperlichkeit, das Bestehen aus bloßer Materie.

Materia medica, Arzeneimittellehre.

Materia peccans, Krankheitsstoff.

Materie, Urstoff, Grundstoff, Körperstoff, im Gegensatz zu Geist.

Materiell, sich auf die Materie beziehend; stoffhaltig; sinnlich; wesentlich.

Materiren, sein Meisterstück verfertigen.

Mathēma, Gelerntes; Lehrsatz, besonders in der Mathematik.

Mathematicus, Lehrer der Mathematik.

Mathematik, die Lehre von den Größen od. Zahlen und von den Verhältnissen derselben zu einander. Die M. ist die einzige Wissenschaft, die in sich Gewißheit hat, nicht erst der Erfahrung bedarf und selbst Grundlage aller Erfahrung ist. Da wir uns aber nur der Größenverhältnisse mit innerer Nothwendigkeit versichert halten können, so heißt M. selbst Größenlehre, die sich auf Raum und Zeit bezieht.

Mathematisch, zur Größenlehre gehörig, überzeugend, unumstößlich gewiß.

Mathēsis, im Griech. eigentlich Bezeichnung für Wissenschaft im Allgemeinen; im engeren Sinne soviel wie Mathematik.

Mathew (Mäshjuh), Theobald, Mäßigkeitsapostel, geb. 1790 zu Thomastown in Irland, erhielt 1814 die kathol. Priesterweihe zu Dublin. Als Seelsorger in einem armen District des südlichen Irland lernte er, die

fürchterliche Wirkung der berauschenden Getränke unter dem Volke kennen und war von nun an auf Heilung dieser moralischen Pest bedacht. Er begann 1833 seine Vorträge gegen die Unmäßigkeit im Trunk zu Cork, und Tausende legten in seine Hände das Gelübde der Enthaltsamkeit ab. Hierauf begab er sich nach Amerika u. kehrte 1851 nach Europa zurück. Da er seinen Bestrebungen sein ganzes Vermögen geopfert hatte, erhielt er von der Regierung eine Pension von 300 Pfd. Er starb 1856 zu Queenstown.

Mathews (Mäshjuhs), Charles, ausgezeichneter engl. Komiker, geb. 1776 in London, gest. 1835.

Mathilde, weibl. N., holdes Mädchen oder starke Jungfrau, altd. Mechtild. — M., Markgräfin von Toscana, geb. 1046, erbte von ihrem Vater, dem Markgrafen Bonifacius von Toscana, dieses Marquisat, dann Mantua, Parma, Reggio, Piacenza, Ferrara, Modena, Spoleto, die Marken von Fermo und Ancona, viele Landschaften in Umbrien und den Kirchenstaat von Viterbo bis Orvieto. Sie verheirathete sich mit Gottfried dem Buckligen, Herzog von Lothringen; im 30. Jahre verwittwet, stellte sie sich auf die Seite des Papstes Gregor VII., dessen unzertrennliche Gesellschafterin sie wurde, u. trat feindselig gegen ihren Vetter Heinrich IV. von Deutschland auf. Zuletzt schenkte sie 1077 oder 1079 ihre Besitzungen dem Papste u. starb 1115 in dem von ihr gestifteten Benedictinerkloster zu Polirone. — Die sogenannte Mathildische Erbschaft gab nun Veranlassung zu einer Fehde zwischen Kaiser und Papst, indem der erstere einen großen Theil der Schenkung für ungiltig erklärte, da diese geschenkten Länder unbestreitbare Lehen des röm. Kaisers waren u. nicht zur freien Verfügung M.'s standen, sondern nach Recht an Kaiser und Reich heimfallen mußten. Diese bestrittenen Güter u. Länder bildeten bis 1860 den Hauptbestandtheil der weltlichen Macht des Kirchenstuhls.

Matin (Matäng), franz., Morgen; Morgenrock, weiter Aermelrock, Männermantel.

Matra, Gebirgszug der Karpathen in Ungarn.

Matratze, Unterbettpolster.

Matrikel, Aufnahme- od. Eintragebuch, z. B. auf Universitäten für die neu aufgenommenen Studenten; das Zeugniß, daß eine solche Eintragung stattgefunden. Verzeichniß der Eingepfarrten einer Kirche, wie der Getauften, Gestorbenen, Getrauten, ferner die bei einer Pfarre befindlichen Einkünfte. — M. des deutschen Bundes, Verzeichniß der Geldbeiträge u. Mannschaften, die jeder Bundesstaat zu Bundeszwecken zu leisten hatte.

Matrimonialsachen, Ehesachen.

Matrimonium, Ehe.

Matrize, Gießmutter, Prägestock, die vertiefte kupferne Form, die durch Einschlagen der Patrize entstanden ist, und worein die Buchdruckerschrift gegossen wird.

Matrologium, Gemeindebuch, Stadtbuch.

Matronalien, Fest der Matronen im alten Rom, den 1. März, Neujahrs- und Frühlingsfest. Dabei wurden die Männer von den Frauen beschenkt, Juno um Ehesegen gebeten und die der weiblichen Fruchtbarkeit symbolisch-wichtigen Bohnen gegessen.

Matrone, bejahrte Frau vom Stande.

Matrosen, Seeleute, Schiffsvolk.

Matrosenpressen, das gewaltsame Aufgreifen von Menschen zum Matrosendienst, wenn die freiwillige Dienstleistung nicht ausreichte; noch zu Anfang dieses Jahrhunderts in England üblich, jetzt abgeschafft.

Mattauphon, neues, von dem Brüsseler Künstler Mattau erfundenes Musikinstrument, das aus 54 Gläsern von verschiedener Größe besteht.

Matter, Jacques, geb. 1791 zu Alteckendorf im Elsaß, ausgezeichneter kirchenhistor. und philosoph. Schriftsteller Frankreichs, Prof. der Geschichte zu Strasburg, 1832 Generalinspector der Universität in Paris und seit 1845 Generalinspector sämmtlicher öffentlichen Bibliotheken Frankreichs.

Matterhorn, nadelförmig zulaufender Alpenkegel an der Grenze von Wallis u. Piemont, über 11,000 Fuß hoch; an seinem Fuße liegt in dem wildromantischen Matterthal das Zermatt, von wo der sogenannte Theodulspaß über das 10,416 F. hohe Matterjoch nach Piemont führt.

Matteucci, Carlo, geb. 1811 zu Forli, 1840 Prof. der Physik zu Pisa, 1862 im neuen Königreich Italien Minister des Unterrichts, machte sich als besonnener Staatsmann und ausgezeichneter Gelehrter rühmlich bekannt.

Matthäi, Friedrich, Historien- und Portrait-

maler, geb. 1777 in Meißen, Honorarprof. in Florenz, gest. 1845 in Wien. — Sein Bruder Ernst Gottlieb M., geb. 1779 zu Meißen, Honorarprof. in Rom, st. 1842 als Director des zoolog. Museums u. Inspector der Mengs'schen Gipsabgüsse zu Dresden.

Matthäus, hebr. männl. N., Gottesgabe. — Einer der 12 Apostel, Sohn des Alpheus aus Galiläa, vor seiner Berufung war er Zolleinnehmer am See Tiberias, hieß anfangs Levi und soll als Märtyrer gestorben sein. Der Gedächtnißtag ist in der röm. Kirche der 21. Sept., in der griech. der 16. Nov. Sein Evangelium soll er zwischen 60 u. 67 in syro-chaldäischer Sprache verfaßt haben, aus der es dann in's Griech. übersetzt wurde. Die neuere Forschung aber spricht sich dahin aus, daß es wie die übrigen Evangelien gleich ursprünglich griech. geschrieben, aber kein unmittelbar apostol. Product, sondern erst durch einen Judenchristen nach einem von M. überlieferten Kerne bearbeitet worden sei.

Matthäy, Karl Ludwig, Baumeister u. architekton. Schriftsteller, geb. 1778 zu Meißen, gest. 1848 zu Dresden in sehr gedrückten Verhältnissen.

Matthesius, Johann, geb. zu Rochlitz 1504, gest. 1568 als der erste evangel. Prediger zu Joachimsthal. Er ist Verfasser mehrerer noch angewendeter Kirchenlieder.

Matthiä, August Heinrich, ausgezeichneter Schulmann u. Philolog, geb. 1769 zu Göttingen, gest. als Director des Gymnasiums zu Altenburg 1835. Besonders förderte er eine tiefere Kenntniß der griech. Sprache.

Matthias, Apostel und Jünger Jesu, der an die Stelle des Judas Ischariot berufen wurde und als Märtyrer in Jerusalem gest. sein soll. Sein Gedächtnißtag ist in der röm. Kirche der 24. Februar, in der griech. der 9. August. — M., deutscher Kaiser 1612—19, geb. 1557, vierter Sohn des Kaisers Maximilian II., lebte in einem gespannten Verhältnisse mit seinem Bruder Rudolf II., der von seinen protestant. Unterthanen in Böhmen gezwungen wurde, ihnen einen Majestätsbrief auszustellen, welcher sie in ihren Rechten sichern sollte. Die Verletzung desselben unter Matthias, der 1612 nach seines Bruders Tode zur Regierung kam, veranlaßte den Ausbruch des 30jähr. Krieges. Er st. 1619. — M. Corvinus, der Große, König von Ungarn, zweiter Sohn von Johann Hunyades, geb. 1443, wurde 1458 König und war ein Mann von außerordentlicher Geistesgröße, der unter beständigen Unruhen u. Kriegen dennoch die Wissenschaften förderte. Er st. 1490 in Wien, das er eben eingenommen hatte.

Matthies, silberne Scheidemünze, 1400 mit dem Bilde des heiligen Matthias geprägt, besonders in Braunschweig, Hannover und Lippe, gewöhnl. $^1/_2$ Mariengroschen an Werth.

Matthison, Friedrich von, deutscher Lyriker geb. 1761 zu Hohenbodeleben bei Magdeburg, Sohn eines Landpredigers, Lehrer in Dessau, und 1790 Erzieher in einem Handelshause in Lyon, 1794 Leiter u. Reisegefährte der Fürstin von Anhalt-Dessau, wurde 1809 vom König von Würtemberg geadelt, in dessen Dienste er 1812 als Hoftheaterintendant und Oberbibliothekar trat. 1829 begab er sich nach Wörlitz u. starb daselbst 1831. Seine sinnigen und gefühlvollen, vorzugsweise den Cultus der Naturschönheit zeigenden Gedichte waren lange Zeit der Liebling des deutschen Publikums.

Mattiaci, ein germanisches Volk, Zweig der Katten.

Matto-Grosso (große Wälder), Provinz im Kaiserthum Brasilien von 28,000 QM., reich an Gold.

Maturität, Reife.

Maturitätsprüfung, Abgangsprüfung auf höheren latein. Schulen, um zu ermitteln, ob die Abiturienten die Reife zur Universität erlangt haben.

Matūschka, russ. und poln., Mütterchen.

Matutine, die Frühmesse in der kathol. Kirche.

Maubeuge (Mohbösch), starke Festung an beiden Ufern der Sambre im franz. Depart. Nord, mit 7700 Ew.

Maubreuil (Mohbrelj), Marie Armand Guerri de, Marquis d'Orsvault, geb. 1782 in der Bretagne, Stallmeister des Königs von Westfalen, 1810 Rittmeister, wurde verabschiedet, weil er der Nebenbuhler des Königs in einem Liebesverhältniß war, ging nach Paris, verlor bei einem Lieferungsgeschäft nach Spanien eine große Summe, erhielt nach Napoleon's Sturz 120 Mann franz. Cavallerie zu einer geheimen Mission, und nahm der gewesenen Königin von Westfalen

auf dem Wege 80,000 Fr. baar und für 160,000 Fr. Diamanten ab. Auf die Klage der Königin wurde ein Proceß gegen ihn eingeleitet, wobei sich M. sehr leidenschaftlich benahm und erklärte, daß er eigentlich den Auftrag erhalten habe, Napoleon zu ermorden. Das Gericht erklärte sich für incompetent. Er ward hierauf noch mehrere Male verhaftet, aber immer wieder entlassen. 1817 sprach er zuerst vor Gericht aus, daß ihn Talleyrand abgeschickt habe, Napoleon zu ermorden, u. compromittirte hierbei auch den Kaiser von Rußland und den König von Preußen. Nachdem er Talleyrand aufgelauert u. in's Gesicht geschlagen hatte, wurde er von Neuem verhaftet und zu 5jähr. Gefängniß verurtheilt, verklagte jedoch Talleyrand 1829 u. verlangte $2^1/_2$ Mill. Schadenersatz wegen der Verluste, die seine Sendung von 1819 ihm zugezogen. Doch kam nie ein Resultat zu Stande, und seitdem ist M. verschollen.

Mauch, Karl, Afrikareisender, geb. 1837 zu Ludwigsburg in Würtemberg, besuchte ein Lehrerseminar und erhielt eine kärglich besoldete Lehrergehilfenstelle. Schon in frühem Jünglingsalter erfüllte ihn der Gedanke, zur Erforschung Afrikas thätig mitzuwirken, und in Verfolgung dieses Zieles suchte er sich vorerst durch Selbststudium eine umfassende wissenschaftliche Bildung zu erwerben. Er festigte sich auf diese Weise in den alten Sprachen, studirte die neuen und trieb Naturwissenschaften u. Medicin. Dann ging er nach Oestreich, nahm hier eine Hofmeisterstelle an, war 1860—62 in Gratz, wo er Arabisch studirte u. sich ernstlich zu einer Forschungsreise nach Afrika vorbereitete. Im Jahre 1863 wandte er sich um Rath und Unterstützung an den berühmten Geographen Petermann in Gotha, erhielt jedoch eine kühl abmahnende Antwort, die ihn aber von seinem Vorhaben nicht abzuhalten vermochte. Er reiste Ende 1863 nach London, wo er unter drückenden Verhältnissen seine Kenntnisse allseitig vervollständigte und fünf Monate lang besonders naturwissenschaftlichen Studien im Britischen Museum, im zoolog. und botan. Garten oblag. Dann reiste er 1864 nach dem Cap der guten Hoffnung, durchforschte gründlich die Transvaalische (von holländischen Bauern gegründete) Republik und trat dann, mit ungenügenden Geldmitteln und nur einem kleinen Taschencompaß ausgerüstet, eine große Reise in das Innere Afrikas an. Im Mai 1866 brach er von Magalisberg in der genannten Republik auf, durchwanderte in nördlicher Richtung das Reich der Mosilikatse-Kaffern, drang dann durch bisher völlig unerforschte Länder im Süden des Zambesiflusses und kam bis in die Nähe der portugiesischen Stadt Tete am Zambesi, von wo er anfangs 1867 wieder nach Transvaalia zurückkehrte. Bald aber trat er wieder eine Reise an, die er quer durch Afrika bis über den Aequator fortzusetzen beabsichtigte. Die werthvollen Resultate seiner ersten Forschungsreise, aus Karten ꝛc. bestehend, kamen an Dr. Petermann in Gotha, der zur Förderung dieses deutschen Forschers eine nationale Sammlung angeregt hat.

Mauguin (Mogäng), François, geb. 1782 zu Dijon, Advocat und Staatsmann, machte sich in der Revolution von 1830 als Deputirter durch unerschrockene Vertheidigung der Volksrechte populär und trat schonungslos gegen die Juste-milieu-Politik Ludwig Philipp's auf. Zurückgekehrt von einer Reise nach Rußland, schlug er eine Allianz zwischen Rußland und Frankreich vor, wodurch das Vertrauen in die Aufrichtigkeit seines Liberalismus erschüttert wurde. Doch wählte man ihn 1848 in die Constituante u. Legislative, wo er sich weder als Royalist noch als Republikaner zeigte. Er st. 1854 zu Saumur.

Maulesel, Bastard von Pferd u. Eselin.

Maultasch, altes Schloß in Tyrol, bei Meran, Sitz der Margarethe Maultasch.

Maulthier, Bastard von Esel und Pferdestute. Bei feierlichen Aufzügen reiten Papst und Cardinäle auf Maulthieren, welche in Spanien und Portugal in höherem Werthe stehen als Pferde.

Maundeville (Mahndwill), John, engl. Ritter, geb. 1300 zu St. Albans, zog in's heilige Land, diente dem Sultan von Aegypten u. dem Großkhan von Katai, kehrte nach 34 Jahren in die Heimath zurück, beschrieb seine Reisen 1366 in latein., franz. und engl. Sprache und st. 1372.

Maupeou (Mohpuh), René Charles de, Vicekanzler von Frankreich unter Ludwig XV., geb. 1688 zu Paris, Advocat, Parlamentsrath, erster Präses des Parlaments, als wel-

cher er einen Streit mit dem Erzbischof von Paris hatte und die Verweisung des Erzbischofs nach Perigord durchsetzte. 1763 wurde er Großsiegelbewahrer und Vicekanzler von Frankreich und 1768 Kanzler, legte diese Würde aber zu Gunsten seines Sohnes nieder u. st. 1775. — Sein Sohn Nicol. Charles Augustin de M., geb. 1714 zu Paris, gerieth als Kanzler mit dem Parlament in Streit, dessen Mitglieder er 1771 in der Nacht alle verhaften ließ, worauf er selbst ein Interimsparlament bildete. Nach dem Tode des Königs aber (1774) wurde er sogleich verbannt und das alte Parlament wieder hergestellt. Er st. vergessen 1792.

Maupertius (Mohpertüih), Pierre Louis Moreau de, berühmter franz. Mathematiker, geb. zu St. Malo 1698, trat 1718 in franz. Kriegsdienste, nahm als Hauptmann seinen Abschied, um sich ausschließlich den mathemat. u. physikal. Wissenschaften zu widmen, und wurde vom König Ludwig XV. nach Lappland geschickt, um durch eine genaue Gradmessung die Gestalt der Erde zu bestimmen. 1741 von Friedrich II. nach Berlin berufen, begleitete er denselben auf seinem ersten Feldzuge, wurde bei Mollwitz gefangen u. nach Wien geschickt, daselbst aber ehrenvoll entlassen. 1745 wurde er Präses der Akademie der Wissenschaften zu Berlin und gehörte zu dem vertrauten Cirkel des Königs, kehrte aber in Folge einer Spannung mit Voltaire nach Frankreich zurück u. st. 1759 auf einer Reise durch die Schweiz in Basel.

Maura, Santa, sonst Leukadia, eine der 7 ionischen Inseln, nördlich bei Thiaki, 5 QM. mit 21,000 Ew.

Mauren, Volk in der Berberei, Mischlingsvolk aus Berbern und Arabern, die im 7. Jahrh. das alte Mauritanien eroberten. 711 schickte der arabische Statthalter Muza in Afrika ein Heer von 12,000 Mann unter Tarik's Anführung nach Spanien und kam bald selbst mit neuen Haufen nach, mit welchen er in 5 Jahren ganz Spanien, mit Ausnahme der nördlichen Gebirgsgegenden, eroberte. Die M. drangen hierauf in Frankreich ein, wurden aber unter ihrem Feldherrn Abderhaman durch Karl Martell 732 bei Poitiers geschlagen. 1492 wurden sie auch aus Spanien durch Ferdinand den Katholischen verdrängt. Die meisten schifften nun nach Afrika über, mehrere blieben aber in Spanien zurück, nahmen äußerlich das Christenthum an und hießen Moriskos; doch auch diese wurden unter Philipp II. und III. blutig verfolgt, bis der letzte Rest theils vertilgt, theils ausgewandert war.

Maurepas (Mohrepah), Jean Fred. Philippeaux, Comte de, geb. 1701 zu Paris, erhielt schon in seinem 14. Jahre das in seiner Familie erbliche Amt eines Ministers des königl. Hauses und der Marine. Ein Spottgedicht auf die Pompadour bewirkte 1750 seine Verbannung nach Bourges, wo er sich 25 Jahre mit Poesie und Staatswissenschaften beschäftigte. Ludwig XVI. rief ihn 1774 wieder an die Spitze der Regierung, worauf er das alte, von Maupeou aufgelöste Parlament wieder herstellte. Auf sein Andringen unterstützte der König die amerikan. Colonien im Kriege gegen England, worauf er 1781 starb.

Maurer, Georg Ludwig, Ritter von, geb. 1790 in der baier. Rheinpfalz, baier. Staatsmann und Rechtsgelehrter, 1826 Professor zu München, 1831 lebenslänglicher Reichsrath, 1832 neben dem Grafen Armansperg und dem Generalmajor von Heidegger Mitglied der Regentschaft in Griechenland, woher er aber wegen seiner Opposition gegen den Präsidenten 1834 zurückgerufen wurde. Nach dem Sturze des Ministeriums Abel (1847) ernannte ihn König Ludwig I. zum Minister des Aeußern und der Justiz, doch mußte er in demselben Jahre dem Ministerium Wallenstein weichen. Seine zahlreichen rechtshistorischen Arbeiten sind zu dem Besten auf diesem Gebiete zu rechnen.

Mauritania, im Alterthum der nordwestlichste Theil Afrikas, das heutige Marokko. Im Osten grenzte es an Numidien, welches die Römer erst im Jugurthinischen Kriege näher kennen lernten. König Bochus, der seinen Schwiegersohn Jugurtha den Römern auslieferte, erhielt auch Westnumidien, d. i. das jetzige Algier. Im Jahre 43 v. Chr. wurde ganz Mauritanien röm. Provinz, 429 n. Chr. eroberten es die Vandalen, die von Spanien aus einwanderten; diesen entrissen es 534 die Byzantiner u. diesen im 7. Jahrh. die Araber.

Mauritius, Isle-de-France, brit. In-

sel im Indischen Ocean, östlich von Afrika, zu den Mascaren-Inseln gehörig, 25 Meilen von der Insel Bourbon entfernt, hat auf 32 QM. 313,462 Ew., die meist von chinesischen und indischen Einwanderern abstammen; von der weißen Bevölkerung ist der größte Theil französischer Abkunft, wie auch die französische Sprache prädominirt. Die Insel, zu welcher die Sechellen gewöhnlich als Anhang gezählt werden, liegt unter dem 20° 9′ südl. Br., hat ein warmes gesundes Klima und fruchtbaren Boden. Die höchste Erhebung ist der 2200 F. hohe Pieterboth. Angebaut werden meist Kaffee, Zucker u. Gewürzpflanzen. Die Hptst. ist Port-Louis an der Nordwestküste, mit 35,000 Ew., zwei Buchdruckereien, Gymnasium 2c. Die Insel wurde 1505 von Mascarenhas entdeckt, gehörte später den Holländern, von denen sie M. genannt wurde, kam 1715 unter franz. Herrschaft, von der sie ihren zweiten Namen bekam, und ist seit 1810 im brit. Besitz.

Maurocordatos, griech. fanariotische Fürstenfamilie, die von dem genues. Geschlecht der Scarlati abstammt. — Nicol. M. war 1709 der erste Grieche, der Hospodar der Moldau u. 1711 der Walachei wurde. — Alexander M., geb. 1787 zu Constantinopel, ist bekannt als Freiheitskämpfer und Staatsmann. 1821 ging er aus Italien, wo er sich einige Zeit aufgehalten hatte, nach Griechenland, wo er die Sulioten für die Sache der griech. Unabhängigkeit gewann. 1822 übernahm er als Oberbefehlshaber den Feldzug in Epirus. Obgleich derselbe unglücklich endigte, so rettete er doch durch die tapfere Vertheidigung von Missolunghi den Peloponnes und übernahm dann den Oberbefehl im westlichen Griechenland, kam aber 1829 um seine Entlassung ein, bis er unter König Otto Minister der Finanzen, 1833 Präsident des Ministeriums u. seit 1834 nacheinander Gesandter in München, Berlin u. London wurde. 1841 trat er wieder als Ministerpräsident an die Spitze der Regierung, ging dann als Gesandter nach Constantinopel und stand 1844 von Neuem an der Spitze des Ministeriums. Da er aber der engl. Partei angehörte, welche keine Sympathien im Volke besaß, so hielt er sich nicht lange und wurde 1850 griech. Gesandter in Paris. 1854 wurde er zurückberufen, um den Vorsitz im Ministerium wieder zu übernehmen u. Minister des Innern, des Aeußern und des Königl. Hauses zu werden, sah sich aber genöthigt, 1855 seine Entlassung zu nehmen.

Mauromichalis, eine griech. Primatenfamilie von mainottischer Abstammung. — Peter, Fürst M. (Pietro-Bey), nahm den vorzüglichsten Antheil an der Befreiung Griechenlands. Als Feind des Präsidenten Capo d'Istrias wurde er von demselben gefangen gesetzt, doch kostete dieses dem Präsidenten das Leben, indem er von einem Sohne u. Bruder Peter's ermordet wurde. König Otto ernannte ihn 1836 zum Vicepräsidenten des Staatsraths. Er st. 1848. — Sein Sohn Georgios M. ermordete mit seinem Oheim Constantin den Präsidenten Capo d'Istrias 1831, wurde aber bald darauf hingerichtet, während Constantin sofort niedergehauen wurde.

Maury (Mohri), Jean Siffrein, einer der ausgezeichnetsten geistlichen u. politischen Redner Frankreichs, geb. 1746 in der Grafschaft Avignon als Sohn eines armen Schuhmachers, widmete sich dem geistlichen Stande und wurde der tüchtigste Vertreter des Klerus zur Zeit der Revolution. Seine Vertheidigung der wenig beliebten Geistlichkeit brachte ihn aber bald in Gefahr, weshalb er nach Rom ging, wo er 1798 zum Cardinal ernannt wurde. 1806 kehrte er nach Frankreich zurück, wo ihn Napoleon zum franz. Cardinal und Almosenier seines Bruders Hieronymus erhob. 1810 wurde er Erzbischof von Paris, doch bestätigte ihn der Papst nicht, weshalb er nach der Restauration seiner Stelle entsagen mußte, einige Monate in Rom gefangen saß u. 1817 daselbst starb. — Iwan Maria M., ausgezeichneter span. Dichter u. Kritiker, geb. zu Malaga, zeichnete sich besonders durch schöne Sprache u. sorgfältigen Versbau aus u. st. 1845 zu Paris. Vorzüglich wurde er bekannt durch seine Werke: „Espagne poétique“ (2 Bde. Paris 1826—27), „La agresion britanica,“ „Asvero y Almedora“ (beides epische Dichtungen) u. „Poesias castellanas.“

Mäusethurm, bei Bingen am Rhein, in welchem Bischof Hatto II. von Mainz von Mäusen aufgefressen worden sein soll, wurde im 13. Jahrh. als eine Zollwarte angelegt.

Mausoleum, Grabmal des Mausolus, Königs von Karien, der 353 v. Chr. in Athen starb, von seiner Gemahlin Artemisia zu Halicarnaß errichtet. Dasselbe wurde wegen seiner Pracht zu den sieben Wunderwerken der alten Welt gerechnet, war 104 Fuß hoch, hatte 140 Fuß im Umfange u. ward von 96 korinth. Säulen umgeben. Nach demselben erhalten alle prächtigen Grabmäler den Namen M.

Mauvais (Mowäh), Felix Victor, geb. 1809, Mitglied der Akademie der Wissenschaften u. der Section für Astronomie, 1848 Mitglied der Nationalversammlung, wurde wegen seiner republikan. Gesinnung von seiner Anstellung am Pariser Observatorium entfernt u. erschoß sich aus Verdruß hierüber 1854.

Mauvillon (Mohwiljong), Jakob, Vertheidiger des physiokratischen Systems, welches den Bodenertrag als einzige Quelle des Volkswohls ansieht, militärischer Schriftsteller u. Uebersetzer, geb. 1743 zu Leipzig; im 7jähr. Kriege als Ingenieur in hannov. Diensten, trat er 1785 als Major in braunschweig. Dienste, ward später Oberstlieutenant im Ingenieurcorps u. st. 1794. Er wurde namentl. durch seine mit Mirabeau verf. „Schilderung von Preußen unter Friedrich II." bekannt.

Maxen, Dorf im Amte Pirna im Königreich Sachsen, bekannt durch die Gefangennehmung des preuß. Generals Fink mit seinem Corps von 15,000 Mann (darunter 7 Generäle u. 550 Officiere) am 20. Nov. 1759 durch den östr. Feldmarschall Daun.

Maxentius, M. Aurel. Valerius, 303 von der Prätorianischen Garde als Augustus ausgerufen, Mitregent seines Vaters, des Kaisers Maximianus, sowie später des Galerius, Maximinus, Licinius u. Constantinus, welcher letztere ihn 312 besiegte, worauf er in der Tiber ertrank.

Maxilla, wissenschaftl. Name für Kinnlade. — M a x i l l a r k n o c h e n, die Knochen der beiden Kiefer.

Maximal, in Zusammensetzungen soviel wie das Höchste.

Maxime, Grundsatz, Maßregel, Triebfeder.

Maximianus, Marcus Aurelius Valerianus, genannt Herculius, geb. 250, von gemeiner Herkunft, schwang sich zum Cäsar u. Augustus empor, ward Mitregent des Diocletianus, dankte mit demselben 305 ab, ergriff 306 die Regierung von Neuem und wurde von seinem Schwiegersohne Constantin 310 besiegt u. getödtet.

Maximilian I., einer der merkwürdigsten deutschen Kaiser, regierte 1493—1519, Sohn u. Nachfolger des Kaisers Friedrich III., geb. 1419, heirathete in seinem 19. Jahre die einzige Tochter und Erbin Karl's des Kühnen, des Herzogs von Burgund, errichtete 1495 den Landfrieden, sowie er das Reichskammergericht einsetzte u. Deutschland in die bis zur Auflösung des Reichs beibehaltenen 10 Kreise theilte. Auch errichtete er die ersten Truppen, die den Namen Landsknechte führten, gründete ein geregeltes Courier- und Postwesen u. beförderte Künste u. Wissenschaften. Unter seiner Regierung trennte sich 1499 die Schweizerische Eidgenossenschaft für immer von Deutschland. Durch Verheirathung seiner Kinder und Enkel legte er den Grund zur Erwerbung von Spanien sowie von Ungarn und Böhmen. Mit seiner Regierung nimmt man das Ende des Mittelalters an, ihn selbst nennt man den letzten Ritter. Er zeichnete sich auch als Schriftsteller in Prosa u. Reim aus u. st. 1519. Sein Nachfolger in den spanisch-burgundischen Landen sowie im Kaiserthum war sein Enkel K a r l V. — M. II., deutscher Kaiser von 1564—76, Sohn und Nachfolger Ferdinand's I., geb. 1527 zu Wien, Freund der evangel. Lehre, st. 1576. Ihm folgte sein ältester Sohn R u d o l f II., — M. I., Herzog, dann Kurfürst von Baiern 1597 bis 1651, geb. 1573 zu Landshut, besiegte als Verbündeter des Kaisers Ferdinand II. am Weißen Berge bei Prag den von den Böhmen zum König gewählten Kurfürst Friedrich V. von der Pfalz 1620 und eroberte die Ober- u. Unterpfalz. 1623 erhielt er die der Pfalz genommene Kurwürde u. st. 1651. — Dessen Enkel M. II., Kurfürst von Baiern 1679—1726, geb. 1662, nahm gegen Oestreich am span. Erbfolgekriege Theil, wurde 1706 von dem Kaiser Joseph I., seinem Schwager, in die Acht erklärt, gelangte erst 1714 wieder in den Besitz seiner Länder u. st. 1726. Sein Sohn und Nachfolger war K a r l A l b r e c h t, der als Karl VII. deutscher Kaiser wurde. — M. III. J o s e p h, Kurfürst von Baiern 1745—77, Sohn Kaiser Karl's VII., geb. 1727. Mit ihm erlosch 1777 die jüngere Hauptlinie

des Hauses Wittelsbach, und seine Länder fielen an das pfalzgräfliche Haus Sulzbach, aus welchem ihm Karl Theodor, Kurfürst von der Pfalz, folgte. — M. Joseph, Kurfürst von Baiern seit 1799, und König 1806—25, geb. 1756 zu Schwetzingen, Sohn des Prinzen Friedrich von Zweibrücken, folgte 1795 seinem Bruder Karl II. von Zweibrücken; nach dem 1799 durch den Tod des Kurfürsten Karl Theodor erfolgten Erlöschen des pfalz-sulzbach'schen Stammes wurde er auch Kurfürst von Baiern. 1805 trat er dem Rheinbunde bei u. nahm 1806 die Königswürde an. 1818 gab er seinem Lande eine Constitution u. st. 1825. Ihm folgte sein Sohn Ludwig I. — M. II., Joseph, König von Baiern, geb. am 28. Nov. 1811, Sohn des Königs Ludwig I., der am 21. März 1848 abdicirte. Wie sein Vater der Kunst einen hohen Aufschwung gegeben, so förderte M. namentlich die Wissenschaften. Er st. den 10. März 1864; ihm folgte sein Sohn Ludwig II., geb. 1845. — M., Herzog in Baiern, geb. 1808 zu Bamberg, baier. General, ist Verfasser mehrerer dramat. und novellist. Arbeiten, die er unter dem Pseudonym Phantasus erscheinen ließ, beschrieb seine „Wanderungen im Orient" und gab eine „Sammlung oberbaier. Volkslieder und Singweisen" heraus. Der Herzog steht bei der Bevölkerung der Alpenländer, die er oft besucht, wegen seiner leutseligen Volksthümlichkeit und seiner Virtuosität im Zitherspiel in hoher Beliebtheit. Von seinen Töchtern ist Prinzeß Helena an den Fürsten Thurn u. Taxis, Elisabeth seit 1854 an den Kaiser von Oestreich u. Marie seit 1859 an den König Franz beider Sicilien vermählt. — M., Erzherzog von Oestreich, geb. 1555, wurde von einer Partei im poln. Landtage zum König gewählt, kam deshalb nach Polen, wo ihm jedoch der von einer andern Partei zum König gewählte Sigismund, Sohn des Königs Johann von Schweden, den Thron streitig machte. In dem darüber ausgebrochenen Kriege wurde M. endlich gefangen und nur nach Verzichtleistung auf das Königthum freigelassen. Später ward er Vormund seines Vetters Ferdinand, Herzogs von Steiermark, zu dessen Gunsten er gleich den übrigen östreichischen Erzherzogen auf das von seinem Oheim geerbte Tyrol verzichtete. Er st. 1609. — M. Heinrich, Kurfürst von Köln, geb. 1621, Sohn des Herzogs Albrecht VI. von Baiern, war ein eifriger Alchymist u. st. 1688. — M. Franz Xaver Joseph, letzter Kurfürst von Köln, jüngster Sohn der Maria Theresia u. des Kaisers Franz I., geb. 1756, ward 1784 Kurfürst von Köln u. Bischof von Münster, erwarb sich den Ruf eines trefflichen Regenten, mußte 1794 vor den eindringenden Franzosen das Land räumen u. starb 1801 zu Hetzendorf bei Wien. — M. Alex. Phil., Prinz v. Wied, früher von Neuwied, berühmter Reisender, geb. zu Neuwied 1782. Seine „Reise nach Brasilien" u. „Reise durch Nordamerika" mit vielen Kupfern sind ausgezeichnete Prachtwerke. — M., Kaiser von Mexiko, geb. 6. Juli 1832 zu Wien, Bruder des Kaisers Franz Joseph, war frühzeitig bestimmt, der östr. Flotte vorzustehen, und trat daher 1850 in die Marine, lernte auf zahlreichen Uebungsfahrten, die sich bis Madeira ausdehnten, den Dienst und übernahm 1854 als Contreadmiral die Leitung des Marinewesens. In dieser Stellung hob er die östr. Flotte, die bisher nur versuchsweise vorhanden war, zu einer Macht, die sie in Bezug auf treffliche Einrichtung u. Seetaktik selbst den Marinen Englands u. Amerikas ebenbürtig machte. Im J. 1857 mußte er die Leitung des Seewesens niederlegen und wurde als Generalgouverneur des lomb.-venet. Königreiches nach Mailand gesendet; man hoffte, daß der wegen seiner Freisinnigkeit u. persönlichen Liebenswürdigkeit populäre Prinz die Versöhnung der in bedenklicher Gährung befindlichen ital. Provinzen herbeiführen werde. Am 19. April 1857 hielt er seinen feierlichen Einzug in Mailand, und wenige Monate darauf vermählte er sich mit Charlotte, Tochter des Königs Leopold von Belgien. In seiner neuen Stellung bewährte er den Ruf der Freisinnigkeit und seines trefflichen Verwaltungstalents, sorgte durch großartige Uferbauten u. Entsumpfungsarbeiten im Venetianischen, sowie durch eifrige Förderung des Landbaues u. glänzende Unterstützung der Künste für das Gedeihen der Provinzen in bester Weise, vermochte aber doch nicht die nationale Bewegung der Italiener zu hemmen u. Anerkennung zu finden. Als zu Anfang 1859

von Wien aus strenge Maßregeln zur Aufrechthaltung der Ordnung in Italien angeordnet wurden, zog er sich zuerst nach Venedig, dann nach dem Schlosse Miramare bei Triest zurück, wo er, ohne active Theilnahme an den jetzt folgenden wichtigen Ereignissen im In- u. Auslande mehrere Jahre lang sich nur der Pflege der Kunst u. Wissenschaften u. der Ausarbeitung mancher literarischen Werke widmete. Im Sommer 1863 erklärte sich eine zu Mexiko unter den Auspicien des franz. Generals Forey abgehaltene Notablenversammlung für die Umgestaltung der Republik in ein Kaiserthum u. für den Erzherzog M., als einen Nachkommen der früheren Beherrscher Mexikos, als Staatsoberhaupt. Die öffentliche Meinung in Europa sprach sich unverhohlen dagegen aus. Indeß nahm M., da selbst sein staatskluger Schwiegervater König Leopold dazu gerathen, die Einladung einer nach Miramare gekommenen mexikanischen Deputation unter der Bedingung an, daß die Wahl durch eine den mexikanischen Staatsgesetzen möglichst entsprechende Volksabstimmung bestätigt werde, u. eine solche wurde nun auch in aller Eile in den von den franz. Truppen besetzten Landestheilen in's Werk gesetzt. Hindernisse, die sich dem hochstrebenden Prinzen von Seite der kaiserl. Familie in den Weg stellten, beseitigte er durch Verzichtleistung auf jene Thronfolgerechte, die ihm als nächsten Agnaten des Kaisers zukamen. Nachdem am 10. April 1864 eine andere Deputation ihm das zustimmende Resultat der mexikan. Volksabstimmung angezeigt hatte, nahm M. unter eidlichen Verpflichtungen die Wahl als Kaiser an, u. schon am 14. April ging er mit seiner Gemahlin von Triest aus zu Schiffe, holte noch in Rom den Segen des Papstes, und kam am 28. Mai in Veracruz u. am 12. Juni in der Hptst. Mexiko an. Er machte nun eine Rundreise durch die in seiner factischen Gewalt stehenden Provinzen u. ordnete sofort großartige Pläne zur Hebung des Landes an. Durch franz. Anleihen wurden dem Kaiserreiche die nöthigen Geldmittel gewährt, und neben den franz. Truppen bildete M. aus belg. u. östr. Legionen eine eigene kaiserl. Armee, die auf 45,000 Mann gebracht werden sollte. Mit diesen Kräften wurde anfangs 1865 der Krieg gegen die Gegner des Kaiserthums, namentlich gegen den Präsidenten Juarez, in dessen Gewalt der ganze Norden des Reichs war, energisch aufgenommen u. mit immer mehr wachsendem Glück, aber auch mit steigender Erbitterung und gegenseitigen Grausamkeiten fortgeführt. Im September 1865 wurde die Adoption der Enkel des 1824 erschossenen Kaisers von Mexiko Iturbide vorbereitet, da das Kaiserpaar selbst kinderlos war. Bald aber trat eine Wendung zum Schlimmeren ein. Die mexikanische Geistlichkeit forderte von M. die versprochene Restituirung der von den zwei vorhergegangenen Präsidenten eingezogenen Kirchengüter, u. als dieses nicht erfolgen konnte, verließ der päpstliche Nuntius Mexiko, um nicht Zeuge dessen zu sein, was wider die Kirche geschehe, und die übrige Geistlichkeit im Lande haranguirte das bigotte Volk, das sich, Weiber u. Indianer an der Spitze, in Massen den Gegnern des Kaiserthums anschloß oder auf eigene Faust einen furchtbaren Guerillas-Krieg gegen die Kaiserlichen begann. Zudem war der amerikan. Bürgerkrieg zu Ende, u. die nordamerikan. Republik legte nun ihre Feindseligkeit gegen das auf amerikanischem Boden von Europäern errichtete Kaiserthum offen u. heftig an den Tag, u. bestimmte endlich Napoleon zu der Zusage, die franz. Truppen aus Mexiko zurückzuziehen. Umsonst eilte die Kaiserin nach Paris, um dies zu hintertreiben u. den ferneren Schutz Frankreichs zu erhalten; das Scheitern ihrer Unterhandlungen machte die Frau in Paris wahnsinnig, in welchem Zustande sie zum Papst nach Rom reiste und von dort unter ärztlicher Begleitung nach Miramare gebracht wurde, wo sie sich, mit wenig Hoffnung auf Heilung noch jetzt befindet. In Mexiko verdüsterten sich die Verhältnisse schnell. Die Franzosen räumten wirklich im Frühjahr 1867 Mexiko, und unmittelbar darauf erstanden in allen Gegenden des Landes Guerillabanden, zu denen sich Soldaten der aufgelösten Unionsarmee in Masse gesellten. Zugleich versiegten die Geldquellen bis auf den Grund; die fremden Legionen wurden theilweise nach Hause geschickt und verringerten sich auf ein Minimum. M. verließ die Hauptstadt u. begab sich nach Orizaba, einer Stadt zwischen Puebla u. Veracruz, u. war schon im Begriff, nach Europa zu-

rückzukehren, als er durch die Vorstellungen seiner Generale u. mexikan. Notablen bewogen wurde, nach der Stadt Mexiko zu gehen u. in einem Aufrufe einen Congreß zusammenzurufen, an welchem sich auch die Republikaner betheiligen könnten, u. welcher über die Zukunft des Kaiserthums entscheiden sollte. Dieser Congreß wurde jedoch von den Republikanern abgelehnt, deren Truppen nun rasch gegen das Herz des Reiches vorrückten, Ende März Puebla einnahmen, Veracruz belagerten, bald auch Queretaro, nordwestl. von Mexiko, wohin sich der Kaiser zuletzt begeben hatte, einschlossen und endlich durch den Verräther Lopez, Oberst im kaiserl. Dienste, Stadt u. Kaiser in ihre Gewalt bekamen. Ein Kriegsgericht verurtheilte am 14. Juni den Kaiser zum Tode, und am 19. wurde er zugleich mit den Generalen Miramon u. Mejia erschossen. Sein Leichnam wurde im Januar 1868 nach Wien gebracht.

Maximilianische Thürme, eine im weiten Kreise um Linz in Oberöstreich angelegte Befestigung, aus 32 runden, niederen, bombenfesten, durch Glacis dem Feinde nicht sichtbaren, und miteinander correspondirenden Thürmen bestehend, die sich an ein Fort auf dem jenseits der Donau 1706 F. hoch sich erhebenden Pöstlingsberge und an zwei in das Donauthal sich senkende Mauern anschließen, welche letztere in Verbindung mit einer das Flußbett sperrenden Kette das Donauthal ganz abschließen sollen. Diese Thürme wurden nach den Entwürfen des Erzherzogs M. (geb. 1782, gest. 1863) mit einem Kostenaufwand von 8 Mill. gebaut, seit 1848 aber, da sich ihre Unzweckmäßigkeit herausstellte, nicht mehr mit Mannschaften besetzt u. auch im Kriege von 1866 nicht in wirksamen Vertheidigungsstand gesetzt.

Maximinus, Cajus Julius Verus, genannt Thrax, der Thrazier, Sohn eines thraz. Hirten, wurde 255 röm. Kaiser, aber von seinen eigenen Soldaten wegen seiner Härte erschlagen. — Cajus Gallerius Valerius M., gen. Daza, ein Illyrier von niederer Geburt, 305 röm. Kaiser, von Constantin 313 bei Adrianopel geschlagen, worauf er sich auf der Flucht tödtete.

Maximum, das Höchste, Größte, höchster Preis.

Maximus, aus Tyrus, Lehrer der Beredsamkeit u. Philosophie im 2. Jahrh. n. Chr.

Mayen, Kreisstadt im preuß. Regbez. Koblenz, an der Nette, mit 6518 Ew.

Mayenne, Fluß im nordwestl. Frankreich, der in die Loire mündet. — Depart. M., $93^2/_3$ QM. mit 375,163 Ew., westl. Theil der alten Provinz Maine. Die Stadt M. am gleichnam. Flusse hat 10,130 Ew.

Mayer, Karl Friedrich Hartmann, deutscher Dichter, geb. 1786 zu Neckar-Bischofsheim in Würtemberg, bekannt durch seine Naturlieder von tiefer Innigkeit. — Johann Tobias M., berühmter Astronom, geb. zu Marbach im Würtemberg 1723, machte sich besonders bekannt durch seine Mondtafeln; er st. 1762 zu Göttingen. — Sein Sohn Johann Tobias M., geb. 1752 zu Göttingen, war Prof. der Mathematik und Physik in Altorf, Erlangen und Göttingen, ließ mehrere vortreffliche mathem. Lehrbücher erscheinen u. st. 1830.

Mayo (Meo), nordwestl. Grafschaft in der irländ. Provinz Connaught, 100 QM. mit 274,600 Ew. Die Hptst. ist Castlebar.

Mayor (Mäer), oberste Magistratsperson einer Stadt in England, Irland und den Ver. Staaten von Nordamerika, die aus den Mitgliedern des Stadtraths auf ein Jahr gewählt wird. In London, Dublin u. York führt er zugleich den Lordstitel. Er steht ganz unabhängig von der Regierung da, und ist nur den Municipalbehörden verantwortlich.

Mayotta, die wichtigste der 4 afrikan. Comoroinseln, an der Nordspitze von Madagaskar.

Mayr, Simon, sehr fruchtbarer Componist, geb. 1763 bei Ingolstadt in Oberbaiern, Capellmeister in Bergamo, ebnete als Operncomponist Rossini die Bahn, und st. 1845.

Mayran (Märang), Joseph, geb. 1808, diente von 1830 an in Afrika, wo er sich überall auszeichnete und 1853 Brigadegeneral wurde. 1854 befehligte er die franz. Occupationstruppen in Griechenland, wurde 1855 Divisionsgeneral u. blieb am 8. Sept. 1855 auf der Krim bei dem Sturme auf den Malakoff.

Mayseder, Joseph, einer der ausgezeichnetsten Violinspieler und Componisten für die Violine, geb. 1789 in Wien. Seine Concerte wurden stark besucht.

Mazagran, Stadt im franz. Algier, Provinz Oran, mit 876 meist arabischen Ew. Hier

vertheidigten sich 1840 185 Franzosen gegen 12,000 Araber.

Mazarin (Masaräng), Julius, Cardinal u. Minister während der Minderjährigkeit Ludwig's XIV., geb. 1602 zu Rom oder Piscina als der Sohn eines sicil. Edelmanns, studirte die Rechte, trat aber 1622 in päpstl. Militärdienste und ward 1625 Hauptmann. 1639 trat er in franz. Dienste und wurde auf Verwendung seines Gönners Richelieu 1641 Cardinal. Doch hatte er in Frankreich mit mehreren Hindernissen zu kämpfen, bis er sich auf seine Höhe emporschwang, wo er Frankreich nach außen gewaltig hob, während Rechtspflege, Handel und Seewesen, besonders aber die Finanzen unter ihm versanken. Er starb 1661 und hinterließ ein durch Habsucht u. Geiz zusammengebrachtes Vermögen von 200 Mill. Livres.

Mazatlan, der besuchteste Hafen an der merikan. Westküste; der Ort selbst heißt Presidio de M. und hat 3000 Ew.

Mazeppa, Iwan, Hetman der Kosaken, geb. 1645 in Podolien, Page des Königs Johann Kasimir. Ein unglückliches Liebesabenteuer wurde der Grund seiner Erhebung, indem er von dem polnischen Edelmann Falibowski, dessen eheliche Rechte er verletzt hatte, nackt auf ein Pferd gebunden, in's Weite gejagt und dadurch veranlaßt wurde, sich 1663 in die Ukraine zu begeben, wo er sich bald so rühmlich bekannt machte, daß er 1687 zum Hetman erwählt wurde. Um sich der russ. Oberherrschaft zu entziehen, näherte er sich 1706 dem König von Schweden Karl XII., und lockte diesen durch das Versprechen in die Ukraine, ihm mit 100,000 Kosaken zu Hilfe zu kommen. Da ihm aber nur 20,000, und zwar nur ungeordnete Haufen, zu Gebote standen, verlor Karl 1709 die Schlacht bei Pultawa, und mit diesem floh M. nach Bender, wo er noch in demselben Jahre st.

Mazetta, die päpstl. Schulterdecke von rothem Sammet.

Mazette (Masette), Mähre, Karrengaul; schlechter Kerl, boshafter Mensch.

Mazzen, die dünnen ungesäuerten Osterkuchen der Juden.

Mazzini, Giuseppe, italien. Agitator, geb. 1808 zu Genua, Sohn eines Arztes, war ursprünglich Advocat und seit 1830 thätig für die Herstellung der Einheit und Freiheit Italiens, weshalb er 1831 in contum. zum Tode verurtheilt wurde und nach der Schweiz flüchtete. Doch fährt er bis auf den heutigen Tag fort, an der Realisirung seiner Pläne zu arbeiten. Er gründete den Verein des Jungen Italien und des Jungen Europa, mußte wegen seiner revolutionären Bestrebungen die Schweiz 1837 verlassen u. hielt sich nun insgeheim an vielen Orten auf. 1842 ging er nach London, seine Thätigkeit fortsetzend, weshalb die brit. Regierung seine Correspondenz auffing. 1847 forderte er den Papst in einem Schreiben auf, an die Spitze der ital. Bewegung zu treten und so die Wiedergeburt Europas vorzubereiten. 1848 kam er nach Mailand, und 1849 wurde er in Rom zu einem der Triumvirn gewählt. Nach Roms Fall ging er nach der Schweiz, wurde aber ausgewiesen und begab sich nach London, wo er noch als Haupt der emigrirten Revolutionspartei sich aufhält. Er strebt vor Allem die Republikanisirung Europas an, indem er auf das Gedeihen der amerikan. Freistaaten und die mißlichen Verhältnisse des monarchischen Europas hinweist. Zur Erreichung dieses Zweckes scheut M. vor offener Revolution nicht zurück. Er wird in seinen Plänen von den radicalen Parteien aller Länder unterstützt und gebietet selbst über nicht unbedeutende Fonds, die ihm durch freiwillige Beiträge und durch die sogenannten M.'schen Anleihen zukommen. Mit der bisherigen Neugestaltung Italiens ist er in neuerer Zeit nicht einverstanden.

Mazzo, Pack, Gebind; in Constantinopel 50 [Stück.

Mazzolini, Lodovico, der berühmteste Maler der Schule von Ferrara, geb. 1481, gest. 1530. Sein Meisterwerk ist Christus als Knabe unter den Schriftgelehrten im Tempel.

Mearns (Merrns), oder Kinkardine, Grafschaft in Mittelschottland an der Nordsee, 18 □M. mit 35,000 Ew.

Meaux (Moh), uralte Stadt im franz. Dep. Seine-Marne, an der Marne, mit gothischer Kathedrale, in welcher Bossuet's Grab, und 10,762 Ew.

Méchain (Meschäng), Pierre François André, franz. Astronom, geb. 1744 zu Laon, entdeckte mehrere Kometen, wie ihm überhaupt keine wichtige Erscheinung am Himmel ent-

ging; er starb 1804 zu Valencia am gelben Fieber.

Mechanik, Triebwerklehre, Wissenschaft von dem Gleichgewicht und der Bewegung der Körper, ein Theil der angewandten Mathematik; zerfällt in Statik und Dynamik.

Mechaniker, Verfertiger von Maschinen, sowie von mathem., physikal. und dergleichen Instrumenten.

Mechanisch, handwerksmäßig, geläufig.

Mechanische Kräfte, die Kräfte unbelebter Wesen, wie Schwerkraft, Expansivkraft, Elasticität. — Werkzeuge, wodurch Kraft erspart wird, wie Hebel, Schrauben, Rollen, Räderwerk.

Mechanismus, Bau, Triebwerk.

Mechant (Meschang), böse, boshaft.

Mecheln, franz. Malines, Stadt in der belg. Provinz Antwerpen, an der Dyle, mit 31,370 Ew., schöne Stadt, aber jetzt ohne Leben.

Mechitaristen, Congregation armen. Christen auf der Insel San-Lazaro zu Venedig, gestiftet 1701 von dem Armenier Mechitar (Tröster) da Petro, ursprünglich zur Hebung der Nationalliteratur und zur Verbreitung der Kenntniß der altarmen. Sprache; dann ein geistlicher, dem Benedictinerorden nachgebildeter Orden. In Wien besitzt der M.-Orden ein Kloster und eine Buchdruckerei, die vorzüglich geistliche Bücher und die Bibel in vielen orientalischen Sprachen u. Alphabeten druckt. Ein Zweigverein besteht in München. Eine wichtige Pflicht der Congregation ist auch die Verbreitung des röm. Kirchenglaubens durch Bücher.

Mechoacan, Staat der mexican. Union, am Australocean, von 1246 QM., 1824 aus der ehemal. Intendanz Valadolid gebildet.

Mechoacanawurzel, weiße Jalappe, sonst als Purgirmittel benutzt.

Meckel, Johann Friedrich, geb. 1781 zu Halle, ausgezeichneter Anatom, Sohn des 1803 verstorbenen Prof. der Chirurgie und Entbindungskunst, Philipp Friedrich Theodor M., 1806 Prof. in Halle, gründete ein bedeutendes anatom. Museum und st. 1833.

Mecklenburg, zwei Großherzogthümer im Norddeutschen Bunde, M.-Schwerin und M.-Strelitz. — M.-Schwerin enthält 244 QM. mit 553,428 Ew., hat einen vortrefflichen Boden und viele Seen; Hauptflüsse sind: die Elbe, Warnow, Recknitz, Peene u. Trave. Gegenwärtiger Großherzog ist seit 1842 Friedrich Franz II., geb. 1823. — M.-Strelitz, der kleinere, östlich gelegene Theil, umfaßt $42^3/_4$ QM. mit 97,060 Ew. und besteht aus der Herrschaft Stargard und dem Fürstenthum Ratzeburg. Gegenwärtiger Großherzog ist seit 1860 Friedrich Wilhelm, geb. 1819.

Medaille, Schau-, Gedächtnißmünze.

Medailleur (Medaljöhr), Stempelschneider.

Medaillon (Medaljong), große Medaille, rundes ovales Gemälde.

Medardus, St., geb. um 465 zu Salencium bei Noyon, Bischof von Noyon u. Tournay, gest. 545.

Meddlhammer, Albin Joh. Baptist von, geb. 1777 zu Marburg in Steiermark, machte als östr. Officier die Feldzüge in Italien mit, wurde gefangen, floh aus Marseille nach der Schweiz und Italien, kehrte nach Deutschland zurück, ward Schauspieler unter dem Namen Flet, hierauf Lehrer der ital. Sprache in Berlin u. st. 1838. Unter dem Namen Albini schrieb er mehrere mit vielem Beifall aufgenommene Theaterstücke.

Medēa, Tochter des kolchischen Königs Aetes, durch ihre Zauberkünste bekannt, half dem Jason das goldene Vließ erringen, entfloh mit demselben, nahm ihren Bruder Absyrtus mit, den sie, von ihrem Vater verfolgt, in Stücke zerschnitten auf den Weg warf. In Jolkos, der Heimath des Jason, angekommen, veranlaßte sie die Töchter des Pelias, des Oheims von Jason, der sich die Regierung angemaßt hatte, denselben zu tödten, um ihn ihrem Versprechen nach wieder zu verjüngen, was sie jedoch nicht that, so daß nun Pelias entfernt war. Nach zehn Jahren wurde sie von Jason verstoßen, indem er die Tochter Kreon's heirathete, welche M. aber mittelst Zauberkünsten vernichtete. Zuletzt genoß sie göttliche Verehrung u. wurde in den elysäischen Gefilden Gemahlin des Achilles.

Medēm, altadelige Familie, die aus Schottland nach Deutschland übersiedelte und sich im Braunschweig'schen niederließ. Im 13. Jahrh. wandte sich ein Zweig nach Kurland, wovon Joh. Friedrich zu bemerken ist, den Kaiser Joseph II. 1779 in den Grafenstand erhob. Seine Tochter erster Ehe war

die als Dichterin bekannte Freifrau Elise von der Recke; seine Tochter zweiter Ehe war Anna Charlotte Dorothea, Gemahlin Peter Biron's, des letzten Herzogs von Kurland. Er starb 1785. Jetzt theilt sich die Familie in zwei Linien, wovon die erste Rempten und Altautz, die zweite Elley heißt.

Median, mittelgroß, besonders von Papier.

Mediante, in der Musik Name der Terz als vermittelnder Ton zwischen dem Grundton und der Dominante, d. i. Quinte.

Mediat, mittelbar.

Mediatbauer, Besitzer von Bauergütern in gutsherrschaftlichen Dörfern.

Mediateur, Vermittler.

Mediation, Vermittelung.

Mediatisiren, mittelbar oder abhängig machen, einen selbstständigen Staat in einen andern einverleiben.

Mediatisirte werden jene vor 1806 reichsunmittelbaren Fürsten genannt, welche bei Auflösung des Deutschen Reichs ihre unmittelbare Herrschergewalt verloren und deren Gebiet unter die Staatsoberhoheit der übriggebliebenen Königreiche &c. kam.

Mediativ, vermittelnd.

Mediatstadt, die keine eigene Gerichtsbarkeit hat.

Mediatstift, das einer weltlichen Hoheit unterworfen ist.

Medicament, Arzeneimittel.

Medicaster, Afterarzt, Quacksalber.

Mediceisches Zeitalter, die Zeit von Lorenzo dem Prächtigen (1469) bis zum Tode Ferdinand's I. 1621, wo die Familie Medici in Florenz alle Künste aufmunterte.

Medici (Meditschi), eine der berühmtesten u. mächtigsten Dynasten-Familien, die seit dem 13. Jahrhundert namentlich durch den Handel zu großem Wohlstand gelangte und später auf den Herzogsthron von Toscana u. in mehreren Familiengliedern auf den päpstlichen Stuhl kam. — Cosimo de M., einer der ausgezeichnetsten Männer der florentinischen Familie, geb. 1389, wurde 1416 Mitglied der Signoria in der Republik Florenz und später Staatsoberhaupt derselben, wozu ihm namentlich sein ungeheurer Reichthum verhalf. Er war ein thätiger Kaufmann, wachsamer Staatsmann u. gebildeter Freund der Künste u. Wissenschaften; er st. 1464. — Lorenzo de M., mit dem Beinamen der Prächtige, geb. 1448, wurde 1469 Staatsoberhaupt von Florenz u. begünstigte namentlich Kunst und Wissenschaft. Den Handel gab er nach vielen erlittenen Verlusten auf u. starb, von allen Regenten Europas geehrt u. von seinen Mitbürgern geliebt, 1492.

Medicin, Arzenei, Arzeneiwissenschaft. Dieselbe zerfällt in drei Hauptwissenschaften: 1) die Physiologie, oder Lehre von dem regelmäßigen Zustande der animalischen Natur, 2) Pathologie, oder Lehre von den krankhaften Zuständen, u. 3) Therapie, Lehre von der Heilung. Zu der ersteren gehören als Nebendisciplinen Physik, Chemie, Kosmologie, Botanik u. Zoologie, dann die den Menschen besonders betreffenden Disciplinen Anthropologie, Anatomie u. Psychologie.

Medicinalcollegium, Gesundheitsrath.

Medicinalgewicht, Apothekergewicht (s. d.).

Medicinalpolizei, öffentliche Gesundheitsaufsicht, Gesundheitspflege.

Medien, im Alterthum der nordwestl. Theil von Iran. Um 700 v. Chr. befreiten sich die Medier von der Botmäßigkeit der Assyrer und wählten den Deioces zu ihrem Oberhaupt. Unter seinem Urenkel Astyages hörte das medische Reich auf, indem dieser von seinem Enkel Cyrus der Regierung beraubt wurde, und auf den Trümmern des medischen Reiches das persische entstand.

Medigo, Joseph Salomo del, aus einer jüd. Familie, geb. 1591 in Kandia, großer Kenner der Literatur, gest. 1655 in Prag.

Medĭmnos, altes griechisches Fruchtmaß von verschiedener Größe; der athenienſische war gleich $^{15}/_{16}$ Berl. Scheffel.

Medina-Celi, Stadt in Altcastilien mit großem Stammschloß der gleichbenannten Herzoge, 1070 Ew.

Medīna-el-Nabi (Prophetenstadt), früher Jathreb, im westlichen Arabien, nördlich von Mekka, berühmt als die zweite heilige Stadt der Moslems. Dahin floh Muhammed 622 u. st. daselbst 632. Gegenwärtig hat die Stadt, welche auf einem 3000 F. hohen Plateau liegt, etwa 20,000 Ew. Die Hauptmoschee El-Haram ist auf der Stelle erbaut, wo früher das Haus stand, in welchem Muhammed starb. — Name mehrerer Städte in Spanien aus der Zeit der Araberherrschaft.

Medīneh, arabisches Wort für Stadt; daher die spanischen Composita mit Medina.

Mediocrität, Mittelmäßigkeit. [leumdung.
Medisance (Medisangs), üble Nachrede, Ver-
Medisiren, lästern, verleumden.
Meditation, Betrachtung, Nachsinnen; meditiren, betrachten, über etwas nachdenken.
Medium, Mitte; Mittel. Im modernen Sinne zuweilen Bezeichnung einer Person, welche (angeblich) eine Verbindung mit der Geisterwelt vermittelt.
Medium tenuere beati, d. i. die Glücklichen hielten die Mittelstraße; die Mittelstraße ist die beste.
Medoc, franz. Landschaft, nordwestl. von Bordeaux, bekannt durch ihren rothen Wein.
Medschid, türk. kleine Moschee.
Medschidie, türk. kupferne Scheidemünze von fünf Para, seit 1845 als Brückengeld für die zwischen Constantinopel u. Galata über das goldene Horn geschlagene Brücke geprägt und nach dem Großherrn Abdul-Medschid genannt.
Medusa, eine der drei Gorgonen.
Medusen oder Quallen, Thiere mit gallertartigem, durchsichtigem Leibe. Die meisten davon leuchten des Nachts, besonders in den heißen Zonen.
Meer, die große Wassermasse, die das Festland der Erde von allen Seiten umgiebt u. mehr als $^2/_3$ der gesammten Erdoberfläche einnimmt, indem 6,856,000 QM. davon bedeckt sind, während die ganze Erdoberfläche 9,280,000 QM. enthält. Es wird in fünf Hauptpartien eingetheilt: Nördliches u. Südliches Eis-M., Atlantischer Ocean, Stilles M. u. Indisches M. Die Tiefe des M. ist verschieden; in der neueren Zeit hat man schon eine Tiefe von 43,380 F. gefunden. Die mittlere Tiefe dürfte 1200 F. betragen.
Meer oder van der Meer, Name vieler niederländ. Künstler; besonders zu bemerken sind nur zwei im 17. Jahrh., Vater und Sohn, die beide den Namen Jan M. führten.
Meerane, Fabrikstadt im sächs. Kreise Zwickau, mit großartiger Manufactur-Industrie u. 15,714 Ew.
Meerfeld, Maxim., Graf, geb. 1764 zu Münster, trat 1782 in östr. Dienste und wurde 1794 General. Am 16. Oct. 1813 wurde er bei Leipzig gefangen genommen, auf Ehrenwort entlassen, von Napoleon mit (nicht angenommenen) Vorschlägen zum Waffenstillstand u. Frieden an den Kaiser von Oestreich gesandt und dann gegen die Generale Bertrand u. Reynier ausgewechselt; 1814 östr. Botschafter in London, gest. 1814.
Meermann, Joh., Reichsfreiherr, ausgezeichneter Gelehrter u. Staatsmann, geb. 1753 im Haag, durchreiste 1774—81 fast ganz Europa, wurde bei der Einverleibung Hollands mit Frankreich zum Grafen ernannt u. st. 1816. Er veröffentlichte Beschreibungen seiner Reisen, sowie naturhistorische u. politische Abhandlungen.
Meersburg oder Mörsburg, Stadt in Baden, am Bodensee, mit altem Schloß, berühmtem Weinbau u. 1500 Ew.
Meerschaum, weiches erdiges Mineral aus der Familie des Speckteins, aus Talk, Kiesel u. Wasser bestehend. Er findet sich in Natolien, Livadien und Negroponte, in der Krim, in Spanien und Mähren. Man benutzt ihn besonders zu Pfeifenköpfen. Falscher M. wird aus einem Gemenge von Gips u. Eierschalen bereitet.
Meertaufe, eine alte Ceremonie, bei solchen angewendet, welche den Aequator zum ersten Mal passiren, wobei ein Matrose den Neptun vorstellt, das Schiff vom Bugspriet aus besteigt u. bewillkommnet, sich nach dem jungen Schiffsvolk erkundigt, das er zum Eintritt in seine Staaten einzuweihen befiehlt, worauf einer nach dem andern auf ein Brett gesetzt und ihm der Bart übertheert wird. Nachdem man mit einem Löffel den Theer wieder abgekratzt, erfolgt die Taufe, indem man den Täufling hinterwärts in's Wasser wirft. Hierauf begießen sich alle mit Meerwasser, u. nur der bleibt verschont, der sich loskauft.
Meeting (Mihting), große Versammlung, Zusammenkunft, besonders zu polit. Zwecken, in England und Amerika.
Megäre, eine der Erinnyen.
Megabyzos, vornehmer Perser, der den falschen Smerdes entthronen half und Thrazien eroberte.
Megakles, Haupt der aristokrat. Partei zu Athen im 6. Jahrh., Gegner des Demokraten Pisistratus, von dem er besiegt wurde.
Megalopolis, Stadt in Arkadien, wo das größte griechische Theater war.
Megalosaurus, vorweltliche Rieseneidechse, auf dem Lande lebend, oft 40—50 Fuß lang; ihre Reste finden sich versteinert im Jura bei Solothurn, in der oberfränkischen

Knochenhöhle und besonders häufig in den Kreide- und Schieferformationen Englands. Der M. gehört zu den frühesten Wirbelsäulenthieren der Erde.

Megara, Hauptstadt von Megaris, auf dem Isthmus von Korinth, die man in der neueren Zeit wieder herzustellen sucht.

Megaris, kleine gebirgige Landschaft in Hellas, deren Einwohner im Rufe der Falschheit standen; daher Megarensische Thränen, soviel wie Krokodilsthränen.

Megarische Schule, gestiftet 400 von dem zu Megara geborenen Philos. Euklides, die sich dem skept. Geiste der Eleatiker näherte.

Megaspileon, das große griech. Kloster bei Vostitza mit einem wunderthätigen Marienbilde, das der Evangelist Lucas gemalt haben soll.

Megatherium, das vorweltliche Riesenfaulthier. Das größte Skelet wurde 1789 im Schlamme der Pampas von Buenos-Ayres gefunden und befindet sich jetzt im zool. Museum zu Madrid.

Megerle, Ulrich, eigentlicher Name von Abraham a Sancta Clara (s. d.)

Mehadia, Marktflecken in der Banater Militärgrenze der östr. Monarchie, mit 1770 Ew., bekannt durch warme Schwefelbäder, die schon den Römern bekannten Herculesbäder.

Mehemed-Ali, Vicekönig von Aegypten, geb. 1769 zu Kavala in Macedonien, lernte erst als Pascha, wozu er 1806 erhoben wurde, lesen und schreiben. Nachdem er die Mameluken gestürzt hatte, ergriff er die Zügel der Regierung in Aegypten mit starker Hand und errichtete eine eigene Land- und Seemacht, welche er 1822 zuerst gegen die Griechen verwendete, deren Unterwerfung ihm von dem Sultan Mahmud aufgetragen wurde. Nach der Zerstörung der ägypt. Flotte bei Navarin organisirte er das Heer von Neuem, um damit Syrien zu erobern, welches ihm auch 1831 namentlich durch seinen Sohn Ibrahim gelang. Seinem weiteren Vordringen gegen den Sultan, von dem er sich frei zu machen strebte, machten die im Bosporus landenden Russen 1832 ein Ende. 1839 erklärte der Sultan ihm offen den Krieg, weil er sich den Anordnungen desselben widersetzte; doch wurden die Türken von ihm bei Nisib geschlagen, sowie sogar der Kapudan-Pascha mit der türk. Flotte zu ihm überging. Doch wurde die Pforte von Oestreich, Preußen, England und Rußland durch den Londoner Vertrag vom 15. Juli 1840 gestützt. 1841 wurde er als Vasall der Pforte mit der erblichen Statthalterschaft über Aegypten belehnt, mußte aber der Pforte einen jährlichen Tribut versprechen und sich den Gesetzen des osmanischen Reichs unterwerfen. Später verfiel er in Geisteszerrüttung, weshalb 1848 sein Adoptivsohn Ibrahim-Pascha die Regierung erhielt; als derselbe aber schon nach drei Monaten starb, wurde 1848 ein Enkel M.-A.'s, Abbas-Pascha, von der Pforte zum Nachfolger ernannt, u. ein paar Monate darauf starb M.-A. in gänzlichem Stumpfsinn.

Mehul (Mehül), Etienne Henri, franz. Componist, geb. 1763 zu Givet in den Ardennen, wurde schon im 10. Jahre Organist, 1795 Prof. am Conservatorium und st. 1817. Von seinen Opern wurde in Deutschland besonders „Joseph in Aegypten" bekannt.

Meibom, Heinrich, der Aeltere, geb. 1555 zu Lemgo, gest. 1625 als Prof. der Poesie und Geschichte zu Helmstädt. — Sein Sohn Johann Heinrich M., geb. 1590 in Helmstädt, gelehrter Arzt, starb 1655 zu Lübeck. Er schrieb medicinische Bücher und eine „Vita Maecenatis." — Berühmter als beide wurde des letzteren Sohn Heinrich M., geb. 1638 zu Lübeck, Prof. der Medicin, später der Geschichte und Dichtkunst zu Helmstädt, gest. 1700. Er machte wichtige anatomische Entdeckungen, die, wie das M.'sche Loch in der Zunge u. die M.'schen Drüsen an den Augenlidern, noch jetzt seinen Namen führen. — Marcus M., geb. 1630 in Tönningen, Philolog, der sich besonders mit der Musik der Alten beschäftigte, wurde von der Königin Christine von Schweden nach Stockholm gerufen, veranstaltete daselbst ein griech. Concert, in dem er selbst eine griech. Arie sang, wobei aber die ganze Versammlung zu lachen anfing. Er verließ, darüber erzürnt, Stockholm und ging nach Kopenhagen, wo er zum Prof. ernannt wurde. Später kam er nach Deutschland und starb nach einem wechselvollen Leben 1711 in Amsterdam.

Meier, Moritz Hermann Edmund, ausgezeichneter Philolog und Alterthumsforscher, geb. 1796 zu Glogau, 1820 Prof. zu Greifs-



wald, 1825 Prof. der Philologie u. Director des philolog. Seminars in Halle, gest. 1835. Seine werthvollsten Arbeiten sind die über griechischen Alterthümer.

Meierotto, Johann Heinrich Ludwig, geb. 1742 zu Stargard, Rector am Joachimsthaler Gymn. in Berlin, Oberschulrath, als vielseitig gebildeter Schulmann u. Pädagog bekannt; st. 1800.

Meil, Johann Wilhelm, Zeichner u. Kupferstecher, geb. 1734 zu Altenburg, starb als Vicedirector der Akademie der Künste zu Berlin 1805.

Meile, Längenmaß, von dem latein. Worte Mille, tausend, d. h. Schritte, nach welchen die Römer die Wegentfernungen u. Ländermasse bestimmten. Der römische Schritt maß 5 röm. Fuß. Die geographische M. = 23,650 rhein. F. und 15 gehen auf einen Aequatorialgrad. Die deutsche M. ist um ein weniges größer als die geogr., wird aber als gleich groß mit dieser angenommen. Die preußische M. ist größer als die geogr., sie hat 24,000 rhein. F. u. $14^3/_4$ gehen auf 1 Aequatorialgrad. Die östreichische M. ist mit einem kleinen Unterschiede so groß wie die preußische, und $14^2/_3$ gehen auf 1 Meridiangrad. Die Seemeile ist überall gleich groß, 60=1 Aequatorgrad. Der englischen M. gehen 69 auf den Aequatorgrad, also sind $4^3/_5$ engl. = 1 geogr. M. Die französische M., Lieu genannt, mißt $^3/_4$ geogr. M., wird jedoch nicht mehr angewendet, da der Kilometer (1000 Meter) an ihre Stelle trat, von welchem $7^2/_5$ auf 1 geogr. M. gehen.

Meineid, falscher Eid, von dem Worte Mein = Betrug.

Meincke, Joh. Albr. Friedrich August, einer der scharfsinnigsten Philologen und Kritiker der Neuzeit, geb. 1791 zu Soest, Director des Athenäums in Danzig und 1826 Director des Joachimsthaler-Gymn. zu Berlin.

Meiners, Christoph, geb. 1747 zu Otterndorf im Lande Hadeln, Prof. der Philosophie in Göttingen, machte sich um die Geschichte der Philosophie als Historiker und Antiquar verdient, und st. 1810.

Meinhard, m. N., Liebesherz.

Meinhold, Joh. Wilhelm, bekannt als Theolog, Dichter und Publicist, geb. 1797 auf der Insel Usedom, Pfarrer bei Stargard, starrer Royalist und dem Katholicismus zugeneigt, legte 1850 sein Amt nieder und st. zu Charlottenburg 1851.

Meinicke, Karl Eduard, einer der vorzüglichsten Geographen Deutschlands, geb. 1803 in Brandenburg an der Havel, seit 1852 Director des Gymnasiums zu Prenzlau. Seine geographischen Lehrbücher sind weit verbreitet, und seine speciellen Werke über Australien und Oceanien haben ihm einen verdienten Ruf erworben.

Meiningen, Sachsen-Meiningen-Hildburghausen-Saalfeld, Herzogthum im Norddeutschen Bunde, am und auf dem Thüringer Walde, enthält $45^3/_4$ QM. mit 172,341 Ew. und besteht aus dem Herzogthum M., dem Fürstenthum Saalfeld, einem Theile des Herzogthums Hildburghausen, dem Amte Kranichfeld, dem Amte Camburg mit einem Theile des Amtes Eisenberg, dem Amte Themar u. einigen anderen Parcellen, und wird von den Flüssen Werra, Itz, Saale, Ilm durchflossen. Das Land ist vorwiegend bergig, die höchsten Gipfel sind der Bleß mit 2768 F., der Dolmar (theilweise zu Preußen gehörig) mit 2375 F., die Biberleite mit 2638 F. Die Producte sind Holz, Tabak, viel Kartoffeln, während Getreide nicht gut gedeiht. Berühmt ist die Spielwaarenfabrikation zu Sonneberg. Das Herzogthum hat 8 Städte, worunter die Hauptstadt M. an der Werra, mit einem der schönsten Gärten Deutschlands und 6450 Ew. — Gegenwärtiger Herzog ist seit 20. Sept. 1866 Georg II., geb. 1826.

Meisenheim, Grafschaft, zur Landgrafschaft Hessen-Homburg gehörig, $5^1/_2$ QM., kam nach dem am 24. März 1866 erfolgten Tode des letzten Landgrafen an das Großherzogthum Hessen-Darmstadt und wurde von diesem im Friedensschluß 1866 mit der Landgrafschaft Homburg an Preußen abgetreten. — M., Hptst. darin, an der Glan, mit 2680 Ew.

Meißen, sonst Kreis im Königreiche Sachsen, 1835 aufgehoben, ein Theil zum Kreise Bautzen, ein anderer zum Kreise Leipzig geschlagen, während andere erzgebirgische Aemter herübergezogen und unter der Kreisdirection zu Dresden vereinigt sind. — M., Hptst. darin, an der Elbe, mit der ältesten Porzellanfabrik in Europa, gestiftet 1710; alter goth. Dom, Albrechtsburg; 10,868 Ew.

In der Umgebung viel Weinbau. — Die Markgrafschaft M. wurde 928 von Heinrich I. zur Schutzwehr gegen die Wenden gegründet. Der erste Markgraf war Wiggert 968. Von Konrad d. Gr. wurde sie 1127 dem Hause Wettin erblich verliehen.

Meißner, Spitze des Werragebirges, westlich von Eschwege, 2303 F. hoch.

Meißner, der Aeltere, Dichter im 13. Jahrh. (Alt Mißner). Der Jüngere (Jung Mißner) war Heinrich M., genannt Frauenlob. — Alfred M., Dichter, geb. zu Teplitz 1822, mit Moritz Hartmann der vorzüglichste Vertreter der böhm. Freiheitspoesie. Außer seinem Epos „Ziska," das unter die Jugendarbeiten des Verfassers zählt, veröffentlichte er eine Reihe mit hohem Beifall aufgenommener Romane, dann Gedichte u. politisch-historische Schriften. — August Gottlieb M., Schriftsteller, geb. 1753 zu Bautzen, 1785 Prof. der Aesthetik und class. Literatur zu Prag, starb als nassau-oran. Consistorialrath und Director der höheren Lehranstalt in Fulda 1807. Seine Erzählungen gehören noch immer zu den beliebteren der deutschen Literatur.

Meister, der in einer Zunft das Recht erhält, auf seinen Namen zu arbeiten, Gesellen zu halten und Lehrlinge anzunehmen.

Meister, Bernhard, schweiz. Schriftsteller, geb. bei Zürich 1741, wurde 1773 Prof. der Geschichte an der Kunstschule zu Zürich, starb als Pfarrer zu Kappel im Canton Zürich 1811. — Simon M., bedeutender Pferde- und Schlachtenmaler, Schüler von Horace Vernet in Paris, geb. 1803 zu Koblenz, gest. 1844 in Köln.

Meistersänger, deutsche Dichter seit Anfang des 14. Jahrh., die den Minnesängern des 12. u. 13. Jahrh. folgten und meist aus Handwerkern bestanden, während die Minnesänger adelige Dichter waren. Die vorzüglichsten Meisterschulen, wo die Poesie zünftig betrieben wurde, und wo es Lehrlinge, Gesellen und Meister gab, waren zu Mainz, Nürnberg und Strasburg, worauf auch in Augsburg, Regensburg u. anderen Reichsstädten ähnliche Gesellschaften entstanden, in welche Keiner ohne Prüfung, auch des sittlichen Lebens, aufgenommen wurde. Der Inbegriff aller technischen Satzungen u. Regeln des Meistergesangs hieß Tabulatur. Das Lied hieß Bar, das Versmaß das Gebäude, u. die Melodie die Weise. Die berühmtesten M. waren Hugo von Trymberg, Sebastian Brandt, Gayler von Kaisersberg, Thomas Murner, Hans Folz, Schnepper, Schernberg, besonders aber Hans Sachs. — Mit dem 17. Jahrh. gingen die Schulen der M. ein; die letzte Genossenschaft erhielt sich in Ulm bis 1839, wo deren Inventarium an die dortige Liedertafel überging. Die Liedertafeln der Neuzeit sind gewissermaßen die Fortsetzung der alten M.-Vereine.

Mekka, Hptst. von Arabien, in der Landschaft Hedschas, heiligste Stadt der Muhammedaner, Geburtsort Muhammed's, die wenigstens einmal in seinem Leben jeder Muhammedaner besuchen soll. M. sowie Medina, als die zweite heilige Stadt, zu betreten, ist den Christen nicht erlaubt; jedoch sind schon manche europäische Reisende in Verkleidung selbst in das Innere der großen Moschee gelangt u. haben die Merkwürdigkeiten der Stadt u. Moschee beschrieben. Die Zahl der Einwohner ist jetzt sehr geschmolzen, sie beträgt etwa 60,000 Köpfe. Da die Einwohner nur von den Pilgern leben, so ist der Gewerbfleiß daselbst nicht groß, mit Ausnahme der Fabrikation von Rosenkränzen. Der eigentliche Mittelpunkt der Stadt ist die große Hauptmoschee El-Haram mit der Kaaba, in einem 250 Schritt langen u. 200 Schritt breiten, von 500 Säulen umgebenen Hofraume.

Mela, Pomponius, röm. Geograph im 1. Jahrh. n. Chr. Von ihm ist übrig: „De sita orbis," ein geographisches Compendium.

Melampus, berühmter Seher und Arzt aus der griech. Sagenzeit, der die Sprache der Thiere verstand, seitdem ein Paar Schlangen ihm im Schlafe die Ohren geleckt hatten.

Melancholie, Schwermuth, Trübsinn.

Melancholisch, schwermüthig, trübsinnig.

Melanchthon, Philipp, geb. 1497 zu Bretten in der Kur-Pfalz, hieß urspr. Schwarzerde, welchen Namen er nach damaliger Sitte gräcisirte, war der Sohn eines Waffenschmieds, wurde 1518 Prof. der griech. Sprache zu Wittenberg, sowie Luther's Freund u. Gehilfe bei dessen Reformationswerk. Er war Verfasser des 1530 zu Augsburg übergebenen Glaubensbekenntnisses der Protestanten, das ihn in ganz Europa berühmt machte. Nach Luther's Tode aber wurde er von den

Ultras sehr angefeindet, weil er die Mitwirkung des menschlichen Willens bei der Besserung anerkannte u. den Menschen nicht zum willenlosen Werkzeug machen wollte. Er st. 1560 als der reinste, liebenswürdigste und gelehrteste Mann seiner Zeit.

Melange (Melangsch), Gemisch.

Melanit, schwarzer Granat.

Melanterie, Eisenschwärze, Kupferschwärze.

Melas, Michel, Baron von, östr. Feldmarschall, geb. 1730 in Mähren, verlor die beinahe schon gewonnene Schlacht bei Marengo 1800, wurde 1806 Präses des Hofkriegsraths u. st. 1807 zu Prag.

Melasse, Bodensatz beim Zuckersieden, Syrup.

Melbourne (Melbörn), Hptst. der brit. Colonie Victoria in Südaustralien, am Flusse Yarra-Yarra, unweit dessen Mündung in die Bai Port-Philipp, wurde 1837 angelegt, hatte 1846 : 10,954, 1851 : 23,143 Ew., blühte durch die Entdeckung der reichen Goldlager in ihrer Nähe rasch auf, so daß sie gegenwärtig mit Hinzurechnung der Vorstädte 170,000 Ew. zählt und eine Universität, botanischen Garten, Theater etc. besitzt.

Melbourne (Melbörn), William Lamb, Viscomte, brit. Staatsmann u. Minister, geb. 1779, gehörte lange Zeit zu den Führern der Whigpartei, war im Ministerium Grey Minister des Innern und benahm sich sehr klug in den kritischsten Umständen. 1835 stand er an der Spitze des Ministeriums, bis er 1840 durch die Kornbill gestürzt wurde und Wellington als Toryminister an seine Stelle trat. Er st. 1848.

Melchior, Lichtkönig, nach der Tradition einer der drei Könige, die Jesum in Bethlehem aufsuchten.

Melchisedek (König der Gerechtigkeit), Priester und König zu Salem (Jerusalem), galt den Juden als Vorbild des Messias.

Melchiten, Kaiserlichgesinnte, syr. u. ägypt. Christen, die keinen päpstlichen Primat anerkennen.

Melchthal, Arnold von, einer von den Gründern der schweizerischen Freiheit, genannt von seinem Wohnort in Unterwalden, hieß eigentlich an der Halden. Als der Landvoigt von Landenberg dem Vater Arnold's die Ochsen vom Pfluge wegnehmen ließ, so schlug dieser den abgesandten Knecht des Zwingherrn u. floh, worauf dem Vater die Augen ausgestochen wurden und Arnold sich mit seinen Freunden Walther, Fürst u. Werner Stauffacher zur Befreiung der Schweiz verband. In der Nacht vom 10. auf den 11. Nov. 1307 wurde der Schweizerbund im Rütli am Vierwaldstädter See von den drei Genannten u. noch dreißig Männern geschlossen. Den 1. Januar 1308 ward die Freiheit ohne Blutvergießen errungen.

Meleager, bekannt als tüchtiger Jäger zur Zeit des Argonautenzuges, an dem er theilnahm. Die Erlegung des Kalydonischen Ebers, den die ihm zürnende Artemis gesandt hatte, ist seine größte That. — M., griech. Epigrammendichter, 60 v. Chr. Er stellte unter dem Titel „Stephanos" eine (verloren gegangene) Sammlung von Epigrammen anderer Dichter zusammen. Seine eigenen Epigramme, meist mit erotischer Pointe, sind zum Theil auf uns gekommen.

Melée, Gemenge, besonders Handgemenge im Gefecht.

Melendez-Valdes, Don Juan, einer der ausgezeichnetsten neueren Dichter Spaniens, geb. 1754 im Bisthum Badajoz, der anfing die franz. Fesseln in der Poesie abzuwerfen u. zu den heimischen classischen Mustern zurückkehrte. Da er es aber in politischer Hinsicht mit den Franzosen hielt, wurde er als Landesverräther proscribirt u. starb zu Montpellier 1817.

Melesinoisches System, freimaurerisches System, gestiftet von dem Griechen Melesino, das außer den drei Johannisgraden noch fünf andere Grade hat, nämlich das Dunkle Gewölbe, den Schottischen Meister- u. Rittergrad, den Philosophengrad u. das Clericat.

Meletema, tiefe, scharfsinnige Betrachtung.

Meletemata, Studien, sorgfältige Untersuchungen.

Meletianer, Anhänger des Bischofs Meletius zu Lykopolis in Aegypten, der 306 mit dem Bischof Peter von Alexandrien in Streit wegen Wiederaufnahme der von der Kirche Abgefallenen gerieth. Er stellte sich an die Spitze Gleichgesinnter und nannte den Kreis seiner Anhänger die Kirche der Märtyrer. Er st. 326. — M., Anhänger des Meletius, Bischofs von Sebaste, in der Mitte des 4. Jahrh., der von der antinikäan. Partei zum Bischof von Antiochien ernannt wurde. Ihnen entgegen standen die Eustathianer.

Meli, Giovanni, der berühmteste sicilian. Dichter, geb. 1740 in Palermo, gest. 1815.

Melibocus, in der alten Geographie ein Berg im Cheruskerland. In der neuen Geographie Spitze des Odenwaldes, auch Malchen genannt, unweit Zwingenburg, 1700 F. hoch. Auf seinem Gipfel ein 70 F. hoher Thurm.

Melikertes, Sohn des Athamas u. der Ino, bekannt als Meergott unter dem Namen Palämon, und seine Mutter als Meergöttin unter dem Namen Leukothea, die von der Hera verfolgt, mit ihrem Sohne in's Meer springend, in eine solche verwandelt wurde.

Melilla (Meliljah), Stadt in der marokkan. Provinz Garet, seit 1846 in span. Besitz, stark befestigt. Die Bewohner der Umgegend sind Seeräuber u. werden von den Europäern Riffpiraten genannt. 1852 wurde daselbst die preuß. Brigg Flora von den Piraten geplündert, u. am 7. August 1856 auf die gelandete Mannschaft der preuß. Corvette unter dem Admiral Prinz Adalbert ein Angriff gemacht, wobei mehrere Preußen blieben u. der Prinz selbst verwundet wurde.

Melioration, Verbesserung, im Gegensatz von Deterioration od. Verschlechterung.

Melioriren, verbessern.

Meliren, vermischen.

Melis, halbfeiner Zucker.

Melisma, Schleifgesang, Gesangverzierung.

Melismatisch, verziert, wenn auf eine Silbe mehrere Sangnoten kommen, entgegengesetzt syllabisch.

Melissos, aus Samos, Feldherr gegen die Athener 441 v. Chr.; eleat. Philosoph, welcher behauptete, daß Alles, was wir durch die Sinne wahrnehmen, nur Sinnentrug sei u. das Wirkliche weder entstehen noch vergehen könne.

Melk oder Mölk, Marktflecken im Erzherzogthum Oestreich unter der Enns, an der Donau, mit 1200 Ew., bekannt wegen der durch Reichthum, Lage u. Bauart berühmten, 1089 gestifteten Benedictinerabtei gl. N.

Melnik, Stadt in Böhmen an der Elbe, am Einfluß der Moldau, mit 3250 Ew., bekannt durch ihren Weinbau.

Melo, Don Francisco Manuel de, class. Geschichtschreiber, geb. zu Lissabon 1611, gest. 1666 ebendaselbst. Es erschienen von ihm an 100 Bände histor., polit., moral. u. poetischen Inhalts, von welchen besonders seine „Geschichte der Bewegungen, Trennung und des Krieges in Catalonien zur Zeit Philipp's IV." (zuerst 1645 erschienen) hervorzuheben ist.

Melodie, Tonfolge, Singweise; Wohlklang.

Melodisch, wohltönend.

Melodrama, Schauspiel mit Musik zwischen den einzelnen Sätzen, von der Oper dadurch unterschieden, daß die Personen nicht singen, sondern nur declamiren, und die Musik die Pausen ausfüllt.

Melomanie, leidenschaftliche Liebe zur Musik. Meloman, leidenschaftlicher Freund der Musik.

Melōne, kürbisartige Frucht, nach der griech. Insel Melos benannt.

Melos, jetzt Milo, die südwestl. der cyklad. Inseln im Aegäischen Meere, zu Griechenland gehörig, $1^1/_5$ QM. mit 4000 Ew., ist reich an heißen Mineralquellen. Bemerkenswerth sind die Ruinen der altgriech. Stadt Milo. Jetzige Hauptstadt ist Kastro-Plako.

Melpomene, die Singende, eine der neun Musen, Vorsteherin des Trauerspiels. — M., Planetoid, entdeckt 1852 von Hind in London.

Melusine, eine celtische Fee oder Meernixe, erschien zuweilen halb als Fisch. Sie heirathete den Ritter Reimund von Lusignan. Da sie dieser einst überraschte, als sie die Fischgestalt angenommen, stieß sie einen Schrei aus, verschwand und erschien darauf als Vorbotin von Todesfällen in der Familie.

Melvil, Sir James, geb. in Schottland 1534, Kammerherr der Königin Maria Stuart und einer ihrer treuesten Anhänger, versuchte vergeblich Schritte zu ihrer Rettung zu thun und st. 1606.

Melville, Henry Dundas, Viscount, brit. Staatsmann, geb. 1742 zu Edinburgh, 1775 Generalanwalt in Schottland, 1782 Schatzmeister der Marine, 1794 Staatssecretär des Krieges, 1803 erster Lord der Admiralität. Beschuldigt, öffentliche Gelder zu fremden Zwecken verwendet zu haben, mußte er zurücktreten, doch wurde er in dem Proceß freigesprochen, zog sich aber von der Politik zurück und st. 1811. — Sein Sohn Robert Saunders Dundas Viscount M., geb. 1771, wurde 1807 Präsident des Indischen Amts, 1812 erster Lord der Admiralität, welche Stelle er auch unter dem

Ministerium Wellington bekleidete, bis der Eintritt des Whigministeriums 1830 seiner polit. Thätigkeit ein Ziel setzte. Er st. 1851. — Hermann M., weitgereister Seemann, geb. 1819 in Newyork, wurde aus Vorliebe für das Seewesen gemeiner Matrose auf einem Wallfischfahrer, gerieth in die Gefangenschaft der Wilden, kam aber 1844 nach Boston zurück, wo er seine Erlebnisse in mehreren interessanten, viel gelesenen und öfters übersetzten Reisewerken veröffentlichte. Auch als Romanschriftsteller machte er sich einen Namen.

Melville-Insel (Melwil—), im nordamerikanischen Eismeer, unter 75° nördl. Br., 30 M. lang u. 10 M. breit, von Treibeis umschlossen, von Menschen ganz unbewohnt, jedoch existiren viele Vögel und Rennthiere daselbst. Die Insel wurde 1819 von Cap. Parry entdeckt, der 1820 dort überwinterte. — Ebenso heißt eine Bai an der Westküste von Grönland, eine Halbinsel in der Hudsonsbai und eine Insel an der Nordküste von Australien, welche letztere 1824—28 von den Engländern als Deportationsort benutzt wurde, bis man 1828 diese Strafcolonie nach der Südwestküste von Australien verlegte.

Melzi d'Erile, François, Graf, Herzog von Lodi, geb. 1753 zu Mailand, 1776 Kammerherr der Kaiserin Maria Theresia, war als Minister der cisalpin. Republik auf dem Congreß zu Rastadt, wurde 1802 Vicepräsident der italien. Republik, 1807 Herzog von Lodi und starb 1816.

Membran, Haut; Pergament, Handschrift auf Pergament.

Memel, befestigte Kreisstadt im Regbez. Königsberg, nördlichste Stadt in Preußen, unter 55° 46′ nördl. Br., am Eingange des Kur. Haffs an der Mündung der Dange, mit 19,000 Ew. — M., Fluß in Ostpreußen, der in dem Gouv. Minsk als Niemen entspringt, sich bei Tilsit in die beiden Arme Ruß u. Gilge theilt u. in's Kurische Haff geht.

Memento mori, Bedenke, daß du sterben mußt; Bezeichnung für ein symb. Gemälde, das einen Todtenkopf mit kreuzweis untergelegten Knochen darstellt.

Memleben, Dorf im preuß. Regbez. Merseburg, an der Unstrut, mit 562 Ew. u. den Ruinen eines im 10. Jahrh. gestifteten Benedictinernonnenklosters, wo König Heinrich I. 936 starb. Otto I. verwandelte das Kloster in ein Mönchskloster u. starb ebenfalls daselbst 973. 1435 wurde das Kloster aufgehoben und die Besitzungen theils Schulpforta überlassen, theils in eine Domaine verwandelt.

Memmingen, Stadt im baier. Kreise Schwaben, an der Aach und nahe der Iller, mit 6600 Ew., war im Mittelalter Eigenthum des Welfenhauses, dann seit Friedrich Barbarossa Reichsstadt u. kam 1802 an Baiern.

Memnon, bei Homer Sohn der Eos, Aethiopierfürst aus Susa, eilte seinem Oheim Priamos in Troja zu Hilfe und wurde von Achilles getödtet. Aus der Asche seines Scheiterhaufens erhob sich eine sich bekämpfende Schaar Vögel, die jährlich den Kampf daselbst erneuerte, weshalb dieselben Memnoniden genannt wurden.

Memnonssäulen, zwei kolossale, ursprünglich 70 F. hohe sitzende Figuren bei Theben in Aegypten, von schwarzem Kieselconglomerat, die bei Sonnenaufgang einen fröhlichen, bei Sonnenuntergang einen traurigen Ton von sich gegeben haben sollen, vielleicht, indem bei dem plötzlichen Temperaturwechsel größere oder kleinere Stücke des Steines zersprangen. Sie standen früher in einem Tempel des Amenophis III. Der Tempel ist bis auf wenige Trümmer verschwunden, die zwei Kolosse ragen aber noch aus der Saatebene oder, wenn der Nil das Land überschwemmt, aus der Wasserfläche empor.

Memoiren (Memoahren), Denkschriften, Denkwürdigkeiten.

Memorabilien, Denkwürdigkeiten. [Eingabe.

Memorial, Erinnerungsschreiben, Bittschrift,

Memorialverse, Gedächtnißverse, Denkverse.

Memoriren, auswendig lernen.

Memphis, älteste Hauptstadt von Unterägypten, schon von dem ersten geschichtlichen Könige Menes, wenigstens 3500 v. Chr., gegründet und zu seiner Residenz erhoben. Die großartigsten Zeugen der uralten Pracht von M. sind die Pyramiden und zahlreiche Privatgräber, die sich von Kairo bis Fayum hinaufziehen.

Mena, Juan de, der span. Ennius genannt, geb. 1411 zu Cordova, gest. 1456, ist als epochemachend in der span. Poesie zu nennen.

Menabrea, Luigi Federigo, italien. General und Staatsmann, geb. 1809 zu Chambery, rückte in der Geniewaffe rasch zum Range

eines Generals empor, lehrte als Professor an der Turiner Akademie und erwarb sich einen geachteten Namen durch seine wissenschaftlichen Leistungen in den physikalischen und mathematischen Fächern. Er wurde 1847 von einem savoyischen Wahlkreis in die Kammer geschickt, wo er sich den gemäßigten Parteien anschloß. Von nun an blieb er als wiederholt gewählter Deputirter politisch thätig, ward aber als Gegner des Cavour'schen Nationalitätsprincips von diesem Staatsmanne in den Hintergrund gedrängt. Im Kriege von 1859 leitete er die Befestigungsbauten von Turin und Alessandria, gewann dann nach Cavour's Tode Einfluß auf den König und die Regierung, und ward Ende 1867 nach Ratazzi's Rücktritt Präsident eines von ihm selbst gewählten Ministeriums. M. verwaltet sein Amt mit Mäßigung und in constitutionellem Geiste.

Menächmos, berühmter griech. Bildner oder Toreut aus Naupaktos, 400 v. Chr., bekannt durch die Verfertigung von Götterbildern.

Menage (Menahsch), Haushaltung, Wirthschaft, Ersparniß.

Menage, Gilles, franz. Lexikograph und Sprachforscher, der Varro des 17. Jahrh., geb. 1613 zu Angers, gest. 1692, hatte als bitterer, anmaßender Pedant beständig Krieg.

Menagement (Menaschmang), Schonung.

Menagerie, Sammlung lebender seltener Thiere.

Menagiren, schonen, sparsam umgehen.

Menaikanal (Menneh—), eine 1200 Fuß breite, 4 Meil. lange Meerenge zwischen den Inseln Anglesey und der Nordwestküste des Fürstenthums Wales in England.

Menaklidas, Anführer der Achäer im 2. Jahrh. v. Chr..

Menam, Fluß, der in der chines. Provinz Jünnan entspringt und vielarmig in den Meerbusen von Siam geht.

Menamkom oder Maykaung, Fluß, der in Tibet entspringt u. als Kambodscha in's Chines. Meer fällt.

Menander, der vorzüglichste unter den griech. Dichtern der neuen Comödie, geb. 342 v. Chr., ertränkte sich aus Neid über den größeren Beifall seines Nebenbuhlers Philemon. Er verfaßte über 100 Lustspiele, wovon nur noch einzelne Bruchstücke vorhanden sind.

Menangcabo, Reich im Innern der Insel Sumatra.

Menapii, german. Volk im belg. Gallien, zwischen Maas und Rhein.

Mencke, Name einer verdienten deutschen Gelehrtenfamilie. — Otto M., geb. 1644 zu Oldenburg, wurde durch seine „Acta eruditorum" Begründer der ersten gelehrten Zeitschrift in Deutschland und st. als Prof. der Moral zu Leipzig 1707. — Sein Sohn Joh. Burkhard M., geb. 1675 zu Leipzig, wurde 1699 Prof. der Geschichte daselbst, war sehr vielseitig gebildet, machte Aufsehen durch seine „Reden über die Charlatanerie der Gelehrten" und st. 1732.

Mendana, Alvara M. de Neyra, geb. 1541 in Spanien, ging dann nach Amerika, wo sein Oheim Dom Pedro de Castro Gouverneur von Lima war, und entdeckte in der Südsee mehrere Inseln, die er für Spanien in Besitz nahm. (Mendana-Inseln).

Mendana-Archipel, im Osten Australiens, theilt sich in zwei Hauptgruppen, nämlich die Marquesas- und Washingtonsgruppe. Die erstere wurde am 10. Sept. 1842 von den Franzosen besetzt.

Mendelssohn, Moses, ausgezeichneter philosoph. Schriftsteller, geb. 1729 zu Dessau, wo sein Vater Mendel eine jüd. Elementarschule hielt, ging 1745 nach Berlin und lebte daselbst mehrere Jahre in großer Dürftigkeit. Er fand Gelegenheit, sich in der Mathematik u. im Latein zu unterrichten und benutzte dieselbe sehr fleißig. Endlich zog ihn der reiche jüd. Seidenfabrikant Bernard zu Berlin als Erzieher seiner Kinder in sein Haus. Sein „Phädon, oder über die Unsterblichkeit der Seele" machte ihn bald in großen Kreisen bekannt. Er st. 1786. — Sein ältester Sohn, Joseph M., geb. 1770, ausgezeichnet als Mensch, Bürger u. Kaufmann, st. 1848. Mit seinem Bruder Abraham gründete er das angesehene Bankierhaus M. u. Comp. in Berlin. — Abraham M., des Vor. Bruder, erwarb sich als Stadtrath in Berlin große Verdienste und starb 1835. — M.-Bartholdy, Felix, Enkel des Philosophen Moses M., geb. 1809 in Hamburg, war einer der ausgezeichnetsten Tonsetzer unseres Jahrh. Er spielte schon im 9. Jahre öffentlich in Berlin und im folgenden Jahre in Paris, sowie er schon damals Compositionen schrieb. Nach

einer 3jähr. Reise durch England, Frankreich u. Italien kehrte er nach Berlin zurück, begab sich bald darauf nach Düsseldorf, um dort mit Immermann ein Theater zu gründen, das sich nur auf Kunstgrundsätze stützen sollte. 1835 wurde er nach Leipzig gerufen, um als Musikdirector die Gewandhausconcerte zu leiten. Nach einigen Jahren folgte er dem Rufe als Generalmusikdirector nach Berlin, kehrte aber 1843 nach Leipzig zurück, wo er 1847 starb. Allgemeine Anerkennung errang er sich durch sein Oratorium „Paulus," das er 1836 in Düsseldorf schrieb.

Mendes, Stadt im ägypt. Nildelta, wo die Localgottheit unter dem Symbol eines Bockes verehrt wurde (Mendesischer Gott).

Mendicanten, Bettelmönche.

Mendig, zwei Dörfer, Ober- u. Nieder-M., im Regbez. Koblenz; jenes ist bekannt durch einen Sauerbrunnen u. berühmte Mühlsteinbrüche, deren Producte weit versandt werden.

Mendizabal, Don Juan Alvares, span. Finanzmann, geb. 1790 in Cadix, wo sein Vater Mendez als jüd. Handelsmann lebte, war sehr thätig für die Sache der Constitution, flüchtete nach Aufhebung derselben nach England und begann in London einen Detailhandel. In Geschäftsreisen nach Lissabon gekommen, wurde er mit einem Agenten Dom Pedro's bekannt u. brachte eine Anleihe für diesen zu Stande. Als geschickter Geldmann wurde er 1835 zum Finanzminister nach Spanien gerufen und ward sogar interimistischer Conseilpräsident. Da er in sechs Monaten den Bürgerkrieg zu Ende zu bringen versprach, sein Versprechen aber nicht halten konnte, so mußte er 1836 seine Entlassung nehmen. Unter dem Regenten Espartero übernahm er das Finanzministerium, nach dessen Sturz aber floh er nach Portugal, von wo er nach England u. später nach Frankreich ging. 1848 kehrte er nach Spanien zurück u. st. 1853.

Mendoza, Don Diego Hurtado de, span. Classiker, Staatsmann und Feldherr unter Karl V., geb. 1503 zu Granada, Gesandter in Venedig u. Rom. Als Generalcapitän u. Statthalter von Siena herrschte er mit grausamer Härte, bis ihn Karl V. 1554 zurückrief. 1568 kam er wegen eines Liebeshandels in Madrid in's Gefängniß, wurde nach Granada verwiesen u. st. 1574 zu Valladolid.

Menedemos, aus Eretria auf Euböa, griech. Philosoph 300 v. Chr., Stifter der eretrischen Schule, eines Nebenzweiges der megarischen.

Menekrates, Arzt in Syrakus zur Zeit Philipp's von Macedonien, hielt sich eitlen Sinnes für einen Gott, weshalb ihn der König als Gott auf das prächtigste bewirthete, jedoch ohne Speisen, wobei der Hunger u. der Durst ihm sagte, daß er nichts als ein eitler Narr war.

Menelaus, König von Lacedämon, Bruder Agamemnon's, Gemahl der Helena, welche Paris entführte, in Folge dessen der Trojan. Krieg ausbrach. Er führte selbst 60 Schiffe gegen Troja, war einer der tapfersten Streiter u. befand sich mit in dem hölzernen Pferde, durch welches Trojas Fall bewirkt wurde, worauf er mit Helena zurücksegelte, aber erst nach acht Jahren in der Heimath wieder ankam, da Zeus, der Widersacher der Griechen, Stürme sendete, die die Flotte zerstreuten.

Menenius Agrippa, ein röm. Patricier, der die auf den heil. Berg ausgewanderten Plebejer 496 v. Chr. durch die Erzählung einer Fabel von dem Magen u. den Gliedern wieder zur Rückkehr bewog.

Menes, ältester König von Aegypten, nach dem ägypt. Historiker Manetho um 3800 v. Chr. lebend.

Menestrels, Ménétriers, Minstrels, Künstler, welche die Melodien zu den Liedern der Troubadours lieferten. Sie zogen auf Jahrmärkten u. Hochzeiten herum, u. trugen für Geld und Bewirthung mit Begleitung eines Instrumentes Gedichte vor. Im 16. Jahrh. wurden sie wegen ihres niedrigen Betragens aufgehoben.

Mengs, Anton Rafael, einer der ausgezeichnetsten Maler und Kunstschriftsteller des 18. Jahrh., geb. zu Aussig in Böhmen 1728, wurde von seinem Vater, einem geborenen Dänen, der Hofmaler in Dresden war, sehr tyrannisch behandelt. In der frühesten Kindheit zum Zeichnen angehalten, ging er 1748 mit seinem Vater nach Rom, malte hier eine heilige Familie, verliebte sich in das schöne Bauernmädchen, das ihm hier zum Modell saß, wurde katholisch, heirathete dasselbe u. kehrte 1749 nach Dresden zurück, wo er zum Hofmaler ernannt wurde u. den Auftrag erhielt, für die 1751 eingeweihte kathol. Kirche ein Altargemälde (die Himmelfahrt) zu fer-

tigen u. nach Gefallen in Rom zu malen. Beendigt wurde dasselbe in Madrid, wohin er von Rom aus durch König Karl III. gerufen worden war. Er starb 1779 in Rom. Von seinen zwanzig Kindern überlebten ihn nur sieben.

Meng-tse (Lehrer Meng), sehr geachteter chines. Weiser, geb. im 4. Jahrh. v. Chr., gest. 314 im 84. Jahre seines Lebens.

Meninski, Franz, eigentlich Menin, geb. 1623 in Lothringen, Begleiter des poln. Gesandten nach Constantinopel, wurde poln. Dolmetscher daselbst und förderte später das Studium der türk. Sprache in Europa. Nachdem er das poln. Indigenat erhalten, veränderte er seinen Namen in Meninski. Er besuchte 1669 Jerusalem, wurde am Heil. Grabe zum Ritter geschlagen u. st. 1698 in Wien.

Menippos, berüchtigter Lyriker und Schüler des Diogenes, aus Garada in Syrien, soll sich aus Gram über sein verlorenes Vermögen erdrosselt haben.

Mennige, rothes Bleioxyd.

Menno Simonis (M. Simon's Sohn), Stifter der Mennoniten, geb. 1496 zu Witmarsum in Friesland, trat 1524 in den geistlichen Stand, sagte sich aber 1536 von der Kirche los, schloß sich an die Wiedertäufer an und wurde Bischof derselben in Göttingen. Er verwarf die Kindertaufe, meinte, daß die Obrigkeit nur für Unheilige eingesetzt sei, daß man keinen Krieg und keinen Proceß führen, keinen Eid ablegen u. keine Ehescheidung gestatten dürfe, u. st. 1561 in Oldeslohe.

Menorca, s. Minorca.

Menou (Menuh), Jacques François, Baron, franz. General, geb. 1750 zu Boussay in der Touraine, focht 1793 gegen die Royalisten in der Vendée, folgte Bonaparte nach Aegypten, wurde nach Kleber's Tode 1799 Oberbefehlshaber des Heeres und unter dem Namen Abdallah-Jakob-M. Muselman, nachdem er die Tochter eines reichen Muhammedaners geheirathet hatte. 1802 wurde er Gouverneur von Piemont u. später zu Venedig, wo er 1810 st.

Mensal-Güter, Tafelgüter, deren Einkünfte zur Tafel der Regenten verwendet werden.

Mensch, das unter allen lebenden Geschöpfen am höchsten organisirte Wesen, ausgezeichnet vor allen anderen durch seine Geistesthätigkeit und durch die Fähigkeit, die Erscheinungen der Welt durch bestimmte, festgesetzte Lautverbindungen (die Sprache) zu fixiren u. somit durch Tradition von Geschlecht zu Geschlecht immer die Erfahrungen der früheren Generationen sich zu Nutze zu machen und demzufolge sich immer mehr entwickeln zu können. In naturgeschichtlicher Beziehung gehört der M. zu der Klasse der Säugethiere u. bildet (was aber nicht unbestritten ist) eine eigene Gattung u. die einzige Art in derselben. Nach der Bibel wurde der erste M. (Adam) am sechsten Schöpfungstage von Gott (den Elohim) nach seinem Ebenbilde (was von neueren Theologen in geistiger Beziehung verstanden wird) geschaffen, dann in's Paradies gesetzt, wo dem Schlafenden eine Rippe genommen u. daraus Eva gemacht wurde. Bei dem tiefen Dunkel, in welches die Urgeschichte des Menschengeschlechtes gehüllt ist, bleibt die Frage ungelöst, ob der M. von einem Menschenpaare abstamme, oder ob es gleich am Anfang mehrere Menschen gab. In neuerer Zeit ist von vielen Anthropologen die Ansicht aufgestellt worden, daß die zoolog. Gattung Homo (Mensch) mit der Gattung Vierhänder (Affe) aus ein u. demselben Thier-Typus entstanden sei, es wird zuweilen selbst behauptet, daß der M. eine Art der letztgenannten Gattung bilde. Es wird dabei auf die nachweisbare Stufenfolge hingewiesen, in welcher sich alle animalischen Wesen entwickelt haben. Man kann, sagen die Gelehrten, diesen Entwickelungsgang der Thierheit weit zurück verfolgen; man findet im Typus der Vögel, der Fische u. der Reptilien noch alle Grundzüge des Knochengerüstes der Säugethiere, so daß man füglich eine Urform aller Wirbelthiere annehmen dürfte; die Mittelglieder, die den Uebergang von einer Gattung zur andern bildeten, gingen unter, weil sie die Bedingungen zum Gedeihen ihrer Existenz nicht hatten. Man hebt auch hervor, daß die anatomischen Unterschiede zwischen dem Affen einer höher entwickelten Art u. dem Menschen schon an und für sich nicht so entscheidend sind, um beide in verschiedene Gattungen zu stellen, und daß die Unterschiede zwischen dem Menschen u. einem Affen höherer Art weit geringer sind, als die zwischen den einzelnen Affen-

arten selbst, so daß der M. z. B. dem Gorilla trotz aller anatomischen Unterschiede noch immer weit näher steht, als der Gorilla dem kleinen Makenzieaffen. Auch der aufrechte Gang ist hier nicht entscheidend, sowohl weil es zweifelhaft ist, ob er dem Menschen natürlich u. angeboren ist (man bedenke das Kind), als weil auch die Affen höherer Art den aufrechten Gang häufig anwenden. Für die Sprache gelten eben diese Bedenken, weder ist sie dem Menschen angeboren, noch ist z. B. der Gorilla ganz ohne Sprache. Die letztgenannte Affenart geht vollkommen aufrecht, mit einem Aste bewaffnet, unter fürchterlichem Schreien dem Menschen, der ihn angreift, entgegen; er schlägt sich dabei auf die Brust, schwingt den Ast, und seine Menschenähnlichkeit tritt dabei so sehr hervor, daß die Europäer meist ein Grauen empfinden, ihn ohne Noth auf der Jagd zu tödten. — Das Alter des Menschengeschlechts ist noch eben so unenthüllt, wie das Alter der Erde selbst. Es sind noch keine versteinerten Menschenknochen mit vollkommener Sicherheit constatirt worden; dies könnte zu der Annahme berechtigen, daß der M. erst in relativ später Zeit, nach Beendigung der geologischen Umwälzungen, auf der Erde erschien. Allein andere Spuren der Menschheit weisen auf ein höheres Alter hin. Unbestritten ist, daß der M. schon vor der Diluvialperiode (Sünfluth) zur Zeit des Mammuth und des Höhlenbären gelebt habe; auch in den jüngeren Tertiärschichten findet man Anhalte über seine gleichzeitige Existenz; schon dies würde ein Alter von Hunderttausenden von Jahren bedingen; in der neuesten Zeit hat man wichtige Entdeckungen gemacht, die sein Alter noch höher setzen; in Miocänschichten, in der Mitte der Molasseperiode, fand man Knochen von vorweltlichen Thieren, von Halitherium, die sehr deutliche Einschnitte von Feuersteinmessern zeigten; in eben diesen Schichten, besonders in Frankreich, sind viele künstlich zugeschlagene u. durchbohrte Feuersteine und andere mit der Hand bearbeitete Steingegenstände, wenn auch von der rohesten Art, gefunden worden, so daß also der Mensch schon in einer Periode lebte, wo eine ganz andere Thierwelt existirte und er der Zeitgenosse des Dinotherium, Halitherium u. Dryopithecus gewesen sein muß. In der Periode der Riesen-Saurier lebte aber der M. noch nicht. — Das Menschengeschlecht zerfällt nicht in mehrere Arten, wohl aber in mehrere Varietäten nach äußerlichen und anatomischen Unterschieden. Auch hierbei kann beobachtet werden, daß diese Varietäten nicht nebeneinander zu gleicher Zeit entstanden, sondern eine sich aus der andern entwickelte. Nach Blumenbach werden gewöhnlich fünf Varietäten (Menschenracen) angenommen; wissenschaftlich begründeter ist die Annahme von nur drei. 1) Die Kaukasische Race, mit weißer oder blaßröthlicher Haut, blondem u. braunem Haar, kleinem Mund, senkrecht stehenden Vorderzähnen, Gesicht ohne hervorstehende Knochen. Zu ihr gehören die Europäer u. deren Colonien, mit Ausnahme der finnischen Völker in Rußlands Norden u. Innern, dann die Bewohner Nordafrikas (Berbern), die Westasiens (Araber, Indier, Tataren, Türken, Perser &c.), in einer Menge von etwa 375 Mill. 2) Die Mongolische Race, gelbbraune Farbe, schwarzes, steifes, schlichtes Haar, wenig Bart, breites, plattes Gesicht, Raum zwischen den Augen sehr breit, kleine gequetschte Nase, kleine, geschlitzte, schiefe Augen. Zu ihr gehören die Bewohner Mittel- u. Nordasiens, die Chinesen, Japaner, die Mongolen, Baschkiren, die vielen eingeb. Völker in Sibirien, die Siamesen und alle Eskimos von Grönland bis zur Behringsstraße. Sie umfaßt 528 Mill. 3) Die Aethiopische Race, schwarze Hautfarbe, wollartiges schwarzes Haar, schmaler, seitwärts eingedrückter Kopf, hervorragende Backenknochen, wulstige Lippen, die Nase dick u. mit dem vorstehenden Oberkiefer gleichsam einen Theil bildend, die oberen Vorderzähne schräg vorstehend. Zu ihr gehören die Neger in Afrika und vielleicht auch die Papuas in Australien. Man berechnet ihre Zahl auf 196 Mill. — 4) Die Malayische Race, schwarzbraune Farbe, dichtes, weiches, gelocktes, schwarzes Haar, scharfe Gesichtszüge; diese Race (200 Mill.) bildet ein Mittelglied von der ältesten Race, der äthiopischen zur mongolischen, ebenso wie 5) die Amerikanische Race, mit kupferfarbiger Haut u. schwarzem, schlichtem Haar. Letztere Race, die früher in dichter Bevölkerung Süd- und Nordamerika bewohnt hat, ist dem Aussterben nahe; zum größten Theile wurde sie

von den Europäern gewaltsam vertilgt, oder Krankheiten und Hungersnoth verminderten schnell ihre Zahl; der Rest hat sich mit den Spaniern verschmolzen. Reine Angehörige der 5. Race rechnet man höchstens 1 Mill.

Menschikow, Alex. Danilowitsch, russ. Staatsminister u. Feldmarschall, geb. 1662 in Moskau, wurde als Bäckerlehrling von Lefort dem Kaiser Peter d. Gr. vorgestellt. Durch Entdeckung einer Verschwörung der Strelitzen öffnete er sich den Weg zu den höchsten Ehrenstellen. Er zeigte sich als eins der größten Genies seiner Zeit und war groß als Feldherr, Diplomat, sowie er Kunst, Wissenschaften, Handel, Bergbau, Schifffahrt und alle Gewerbe förderte, so daß das Meiste, was Peter groß gemacht, sein Werk war. Wegen Veruntreuung wurde er von einem Kriegsgericht zum Tode verurtheilt; doch begnadigte ihn der Kaiser und ließ ihn auch in der Stellung als Generalgouverneur von Petersburg, nur erhielt er seinen früheren Einfluß nicht wieder. Desto größer aber wurde derselbe unter Katharina I., nach deren Tode 1727 er sich eigenmächtig an die Spitze der Regierung stellte; doch wurde er in demselben Jahre von dem Fürsten Dolgoruki gestürzt und nach Sibirien verbannt, wo er 1729 starb. — Sein Sohn Alexander M., geb. 1713, starb 1764 als General en chef. — Der Enkel des letzteren, Alexander Sergejewitsch M., russ. Admiral, Seeminister und Generaladjutant des Kaisers Nikolaus, geb. 1789, erschien 1853 als außerordentlicher Botschafter in Constantinopel, um die Differenzen zu schlichten, welche wegen des Heiligen Grabes entstanden waren, und zugleich die Pforte zu zwingen, das russ. Protectorat über die griech.-kathol. Bevölkerung in der Türkei anzuerkennen. Die Ablehnung dieser Forderungen bewirkte den Ausbruch des russ.-türk. Krieges, an welchem England, Frankreich u. Sardinien für die Türkei Theil nahmen.

Mensdorff-Pouilly (—Pulji), Graf Alexander, k. k. Feldmarschallieutenant, geb. 1813, nahm an den Feldzügen in Ungarn und Italien 1848—49 Theil, war 1851 kaiserlicher Commissär in Schleswig-Holstein, 1852—53 Gesandter in Petersburg, wurde 1865 nach der Sistirung der östr. Verfassung Minister des Aeußern und 1866 nach der Schlacht von Königgrätz nach Böhmen geschickt, um über den Zustand der östr. Nordarmee zu berichten, betheiligte sich an den Nikolsburger Friedensverhandlungen u. legte bald darauf den Ministerposten nieder. Seit 1857 ist er mit Alexandrine, geb. Gräfin von Dietrichstein vermählt.

Mensen, Ernst, Schnellläufer aus Norwegen, machte sich seit 1830 durch manche forcirte Fußtouren und Wettläufe bemerklich und st. 1838.

Menstruation, monatl. Reinigung der Frauen.

Menstruiren, die monatliche Reinigung haben oder bekommen.

Menstruum, flüchtiges Auflösungsmittel in der pharmaceut. Chemie. Da man früher solche Flüssigkeiten gewöhnlich einen Monat (Mensis) lang einwirken ließ, so entstand davon der Name derselben.

Mensur, Maß, Zeitmaß; bei Zweikämpfen die abgemessene Entfernung zwischen den Kämpfenden.

Mensuralgesang oder -Musik, früher Musik, bei welcher die Noten streng je nach ihrem Zeitmaße, das genau und unabhängig festgesetzt war, gehalten wurden, zum Unterschied von Choralgesang. [Bartflechte.

Mentagra, flechtenartiger Aussatz am Kinn,

Mentalreservation, Vorbehalt in Gedanken bei einem Eide, wobei der Schwörende im Gedanken einen Vorbehalt, eine Ausnahme bestimmt, in welcher er den Eid nicht für bindend halten will; nach der jesuit. Sophistik in einzelnen Fällen gestattet.

Mente captus, blödsinnig.

Mentha, Minze, Arzeneipflanze in mehreren Arten, Magen und Nerven stärkend.

Mentor, Sohn des Alkimos, vertrauter Freund des Odysseus, der ihm die Sorge für sein Hauswesen während seiner Abwesenheit im Trojan. Kriege anvertraute, zugleich Lehrer des Telemach, des Sohnes von Odysseus. — Auch soviel als Erzieher, Führer.

Menu, nach der ind. Mythologie Stammvater des Menschengeschlechts.

Menuet, graziöser franz. Nationaltanz, aus Poitou stammend, Führtanz in langsamem $^3/_4$ Tact. Als Erfinder wird der Componist Lully genannt, und die erste Menuet nach einer Musik von Lully soll Ludwig XIV. 1660 in Versailles getanzt haben.

Menus plaisirs (Menü pläsir), kleine Ver-

gnügungen; auch Bezeichnung für die Privatschatulle des Königs von Frankreich, und daher überhaupt Bezeichnung für Taschengeld hoher Personen.

Menzel, Friedrich Wilhelm, geb. 1726, geheimer Secretär im Cabinet zu Dresden, der 1756 dem preuß. Gesandten von Maltzan die Pläne Oestreichs, Sachsens u. Rußlands zur Vernichtung Preußens verrieth, um sich auf solche Weise aus seiner Verlegenheit zu retten, in welcher er bei seinem Hange zur Verschwendung sogar eine öffentliche Kasse angegriffen hatte. Er wurde entdeckt, auf der Flucht in Prag festgenommen und 1763 auf den Königsstein gebracht, wo er bis zu seinem Tode 1796, anfangs in Ketten, saß. — Karl Adolf M., Consistorial- und Schulrath in Breslau, geb. 1784 in Grüneberg in Schlesien, machte sich bekannt durch die „Geschichte unserer Zeit seit dem Tode Friedrich's II.," als Fortsetzung zu Becker's Weltgeschichte. Das größte seiner Werke ist aber die „Neuere Geschichte der Deutschen von der Reformation bis zur Bundesacte." Er st. 1855 zu Breslau. — Wolfgang M., deutscher Kritiker u. Schriftsteller, geb. 1798 zu Waldenburg in Schlesien, Sohn eines Arztes, nahm 1815 am Feldzug gegen Frankreich Theil, ging dann als leidenschaftlicher Turner zu Jahn nach Berlin, studirte in Jena und Bonn Philosophie und Geschichte, wurde 1820 Lehrer an der Stadtschule in Aarau, privatisirte von 1822 an, ging dann nach Stuttgart und war als Schriftsteller sehr thätig. Bekannt ist seine „Geschichte der Deutschen," sowie seine „Geschichte der deutschen Literatur," wo namentlich Goethe einer sehr scharfen Kritik unterworfen wird. Auch als Dichter zeigte sich M. geist- und phantasiereich. Von 1826—48 gab er das Literaturblatt zum Morgenblatt heraus und erneuerte es 1852 als Organ der kirchl. und polit. Reaction. 1848—49 war er Mitglied der würtemb. Kammer, wie schon 1832 bis 1834. — Adolf M., origineller zeichnender Künstler, geb. 1815 in Breslau. Mit Kugler in Berlin unternahm er gemeinschaftlich die „Geschichte Friedrich's d. Großen," welches Volksbuch er mit geistreichen Illustrationen schmückte.

Mephistopheles, Benennung des Teufels, in der deutschen Sage schon lange gebraucht und seit Goethe's „Faust" in allgemeine Uebung gekommen. Bei Shakespeare heißt er Mephostophilus, in der deutschen Volkssage Mephistophiles, im alten Puppenspiel Mephistophles, als Abkürzung Mephisto. Man leitet das Wort aus dem Griechischen ab und übersetzt es durch „der Lichtscheue."

Mephitis, Stickluft, schädliche Ausdünstung, nach der Göttin Mephitis in der italien. Mythologie, welche die pestilenziösen Dünste der Erde abhalten sollte.

Mephitisch, sticklustig, zum Einathmen untauglich.

Meppen, Mediatherzogthum in der Landdrostei Osnabrück im ehemaligen Königreich Hannover, von 33 QM., morastig u. haidig. Die 5 Meilen im Umfang habende Ebene Huimling darin ist ganz unfruchtbar. — M., Hptst. darin, am Einfluß der Hase in die Ems, mit 3044 Ew. u. kathol. Gymnasium.

Meran, Stadt im Brixener Kreise in Tyrol, am Passeyr und an der Etsch, in einer romantischen Lage, mit überaus gesundem Klima, deshalb als klimatischer Curort gebraucht; 3000 Ew. Im Mittelalter war es der Sitz der mächtigen Grafen von Andechs, deren Besitzungen 1180 zum deutschen Herzogthum M. erhoben wurden. Nach dem Aussterben der Herzoge von M. 1248 kamen die Besitzungen an die Grafen von Tyrol, deren Stammschloß Tyrol in der Nähe der Stadt M. noch vorhanden ist und gegenwärtig dem Kaiser gehört. Der Sohn des Erzherzogs Johann führt den Titel Graf von M.

Mercadante, Saverio, geb. 1798 zu Altamura in Neapel, Director des Conservat. der Musik in Neapel und bekannter Operncomponist.

Mercantilisch, was den Handel betrifft, kaufmännisch.

Mercantilsystem, das Bestreben, durch einen ausgebreiteten Handel soviel Geld als möglich in's Land zu ziehen, wobei namentlich Handel und Gewerbe begünstigt werden. Ihm entgegen steht das physiokratische System, wonach der höchste Bodenertrag als die einzige Quelle des Volksreichthums anzusehen ist.

Mercator, Gerhard, Mathematiker u. Geograph, geb. zu Ruremonde in Flandern 1512, gest. 1594 zu Duisburg. Besonders

verbesserte er die Seekarten, stach einen großen Atlas in Kupfer und fertigte mehrere Globen. Von ihm hat die „Mercator's Projection" den Namen, bei welcher Projection die Weltkarte mit parallelen Meridianen u. Breiten dargestellt wird.

Mercenär, lohnsüchtig, feil; ein Mercenär, Söldner, Lohndiener.

Mercia, ein angelsächs. Königreich in England, Land der Mercier, eines Stammes der Angeln, welche mit ihren Nachbarn in häufigen Kriegen lebten, weshalb diese den König von Westsex, Egbert, zu Hilfe riefen, der M. 825 unterwarf und damit die 827 erfolgte Vereinigung der 7 Königreiche unter eine Monarchie einleitete.

Mercier (Mersieh), Louis Sebastien, geb. 1740 zu Paris, Advocat in Rheims, dramat. Dichter, Prof. der Geschichte an der Centralschule zu Paris, gest. 1814. Besondern Ruhm erwarb er sich durch seine geistreichen, in frischen kräftigen Skizzen entworfenen Schilderungen der Pariser Sitten, worin sich das Volksleben in allen Richtungen abspiegelte.

Merck, Johann Heinrich, geb. 1741 in Darmstadt, Jugendfreund Goethe's, in Darmstadt als Kriegskassirer u. Kriegsrath angestellt, Verfasser vieler fragmentar. Schriften, wurde wegen erlittener häuslicher Mißgeschicke trübsinnig und erschoß sich 1791. Nicht ohne Interesse sind die veröffentlichten „Briefe an und von M." durch ihre vielen Beziehungen zu Goethe, Herder, Wieland u. A.

Mercoeur (Merköhr), Elise, franz. Dichterin, geb. 1809 zu Nantes, erhielt von Karl X. eine Pension, die sie durch die Julirevolution wieder verlor, weshalb sie in dürftiger Lage 1835 starb.

Mercur, Planet, der nächste an der Sonne, zwischen dieser und der Venus stehend; sein Mittelabstand von der Sonne beträgt 8 Mill. (u. 4000) Meil., während die mittlere Sonnenweite der Erde 20 Mill. beträgt. Der mittlere Abstand seiner Bahn von jener der Venus beträgt 7 Mill., von jener der Erde 12 Mill. Meil. Seine Bahn ist sehr excentrisch, so daß er sich der Sonne bis auf 6 1/4 Mill. Meil. nähert, andererseits bis zu 10 Mill. Meil. von ihr entfernt. Die Geschwindigkeit seines Umlaufs um die Sonne ist wegen der Nähe bei dieser die größte unter allen Planeten, 6,7 Meil. in einer Secunde u. 1 1/2 Mal so groß als die der Erde. Er braucht zu seinem Umlaufe 87 Tage 23 1/4 Stunden, also nicht ganz 1/4 Jahr. Seine Axendrehung ist nicht sicher berechnet, weil man an seiner Scheibe nur ungewisse Flecken beobachten kann; sie beträgt nach einigen Astronomen 24 St. 5 Min. 5 Sec.; also ist seine Rotationsschnelligkeit, da er weit kleiner als die Erde ist, gegen dreimal geringer als die der Erde. Sein Durchmesser ist 671 Meil. (der des Mondes 454 Meil.), er hat also nur 1/8 der Fläche u. 1/22 des Körperinhalts der Erde. Die Dichtigkeit (Schwere) seiner Masse ist größer als die der Erde, sie wird von 1 3/5 bis 2 1/2 der Erddichtigkeit angegeben. Die Neigung seiner Axe zu der Ebene seiner Bahn ist, weil seine Rotationsverhältnisse sich nicht genau festsetzen lassen, nicht mit Gewißheit zu bestimmen, man nimmt 20° an, so daß also der M. dieselben Jahreswechsel wie die Erde hätte. Er wird schwer gefunden; Kepler sah ihn gar nicht. Wegen seiner Nähe bei der Sonne ist er nur, und dies auch selten, in der Morgen- u. Abenddämmerung zu sehen, kurz vor Sonnenaufgang oder Sonnenuntergang. Am leichtesten findet man ihn um diese Zeit im März u. April, wo er am weitesten von der Sonne nach Osten steht, u. im September u. October, wo er seinen größten Abstand nach Westen hat. Er erscheint nur oval oder sichelförmig, u. würde gar nicht sichtbar sein, wenn er nicht wegen seiner großen Sonnennähe sehr stark beleuchtet wäre. Die Abplattung an den Polen ist bei ihm gering; die Oberfläche erscheint in stark vergrößernden Fernröhren ungleich; man glaubt, daß er Berge von 40—50,000 F. Höhe habe.

Mercur, soviel als Quecksilber.

Mercurblende, soviel als Zinnober.

Mercurial, von Quecksilber.

Mercurialien, Quecksilberheilmittel.

Mercurius (bei den Griechen Hermes), Sohn des Jupiter u. der Maja, Gott der Kaufleute u. Diebe, zugleich Bote der Götter.

Mercy, Franz von, ausgezeichneter kais. General im 30jähr. Kriege, geb. zu Longwy in Lothringen, wurde 1643 zum Feldmarschall erhoben u. fiel 1645. — Sein Sohn Florimund Claudius M., geb. 1666 in Lothringen, wurde 1709 kais. Feldmar-

schall, 1720 zum Grafen ernannt und fiel 1734 in Italien.

Mergel, fette, mürbe, aus Kalk, Thon u. Sand, sowie andern Beimengungen bestehende Erdart.

Mergentheim oder Mergenthal, urspr. Marienthal, Stadt im würtemberg. Jaxtkreise, an der Tauber, mit 2455 Ew., sonst mit seinen Umgebungen die bedeutendste der elf Balleien des deutschen Ritterordens, der hier von 1527—1809 seinen Sitz hatte.

Mergui, Inselgruppe zwischen den andaman. Inseln und dem Festlande von Hinterindien, durch die Forreststraße vom Festlande getrennt. Sie sind der Hauptfundort der eßbaren indischen Vogelnester.

Merian, Name einer berühmten Künstlerfamilie, die sich in Kupferstecherei u. Malerei auszeichnete. — Maria Sibylla M., geb. 1647 zu Frankfurt a. M., gest. zu Amsterdam 1717, lieferte als Malerin besonders treffliche Abbildungen von naturhistorischen Gegenständen. Sie malte Blumen, Raupen, Schmetterlinge, Mücken u. Insecten aller Art auf Pergament, u. begab sich sogar nach Surinam, um die Verwandlung der dort einheimischen Insecten zu beobachten.

Merida, Stadt in der span. Provinz Badajoz, am Guadiana, mit Universität u. 23,600 Ew. — M., Provinz der südamerikan. Republik Venezuela, 510 □M. mit 650,000 Ew. — M., Hptst. des mexikanischen Freistaats Yucatan, nahe dem mexikanischen Golf, mit 25,000 Ew.

Meridian, Mittagslinie, von einem Pole zum andern gezogen, auf welcher alle darunter liegenden Orte zu gleicher Zeit Mittag haben. Als erster Meridian wurde unter Ludwig XIII. der durch die Insel Ferro (westlichste Canarische Insel) angenommen, welchen man jetzt 20° westlich von Paris annimmt, wobei er aber jetzt factisch die Insel Ferro gar nicht mehr berührt. In neuerer Zeit kommt die zweckmäßige Messung nach dem Pariser M. auch in Deutschland immer mehr in Gebrauch, wobei man die Grade von West nach Ost durch den ganzen Kreis (360°) zählt. Die Engländer rechnen von Greenwich aus, welcher M. 2° 20′ 22.5″ westl. von Paris liegt, wobei sie die Grade nach Osten und nach Westen zählen. In Amerika rechnet man nach dem M. von Washington = 79° 23′ 22.5″ westl. von Paris.

Merilhou (Meriljuh), Joseph, Advocat u. Staatsmann, geb. 1788 zu Montignac im alten Guyenne, eine Hauptstütze der Volkspartei u. des Liberalismus. 1830 wurde er erst Minister des Cultus, dann Justizminister, trat aber bald wieder zurück u. st. 1856.

Merino, Geronimo, gewöhnlich der Pfarrer M. genannt, berühmter span. Parteigänger, geb. 1775 in Villaobiado in Altcastilien von armen Eltern, Pfarrer in seinem Geburtsorte, aber ein roher Gesell, der als Guerillaführer gegen die Franzosen viel Greuel verübte. Nach dem Frieden wurde er Gouverneur von Burgos, aber bald wieder entsetzt. Als 1820 der König zur Constitution gezwungen wurde, errichtete er eine Guerilla gegen die Liberalen. Der König machte ihn, nach Wiederherstellung des Absolutismus, zur Belohnung zum Brigadier. 1833 agitirte er für Don Carlos, mit dem er 1839 nach Frankreich flüchtete, wo er 1847 starb. — Martin M., ebenfalls Priester, gehörte zur Gegenpartei des Vorigen, suchte am 2. Febr. 1852 die Königin Isabella zu morden, als sie aus der Kirche zurückkehrte, verwundete sie aber nur leicht u. wurde den 7. Febr. durch die Garotte hingerichtet.

Merinos, dichtbewollte Schafrace, die im 14. Jahrh. aus der Berberei in Spanien eingeführt wurde, mit sehr feiner weicher Wolle, woraus seine Gewebe, die denselben Namen führen, verfertigt werden.

Merioneth, Grafschaft im engl. Fürstenthum Wales, 28⅓ □M. mit 38,843 Ew. von wildromantischem Charakter.

Meriten, Verdienste.

Merkel, Gottlieb, geb. 1776 in Livland, Gegner der Schlegel'schen Schule, gab mit Kotzebue zu Berlin den „Freimüthigen" heraus, zerfiel aber bald mit ihm, flüchtete 1806 vor den Franzosen nach Riga, kam nach Napoleon's Sturz wieder nach Deutschland u. gab mit Gubitz abermals den „Freimüthigen" heraus, kehrte aber 1817 nach Rußland zurück u. st. 1850.

Merle d'Aubigné, Jean Henri, ausgezeichneter Kirchenhistoriker, geb. 1794 zu Genf, 1818 Prediger an der franz. Kirche zu Hamburg, wurde vom König Wilhelm I. von Holland nach Brüssel an die dem franz.-protest. Cultus geöffnete Hofcapelle gerufen, kehrte aber in der niederländ. Revolution in

sein Vaterland zurück u. wurde 1831 Prof. der histor. Theologie in Genf. Berühmt ist seine „Geschichte der Reformation des 16. Jahrh.," die in England und Nordamerika in 300,000 Exempl. verbreitet wurde. Er stellte die, nach ihm zuweilen wiederholte Behauptung auf, daß Deutschland wohl eine Wissenschaft, aber keine Kirche besitze.

Merlin, ein berühmter Magiker u. Zauberer, Sohn eines Dämons u. der Tochter eines englischen Königs, im 5. Jahrh. v. Chr.; Freund u. Rathgeber des Königs Artus, der auf seinen Rath die Tafelrunde stiftete.

Merlin de Douai (Duäh), Phil. Antoine, Graf, Director der franz. Republik u. Rechtsgelehrter, geb. 1754 bei Douai. Er ward nach Robespierre's Sturz Präsident des Nationalconvents, später Mitglied des Directoriums und nach dem Ende desselben unter Napoleon 1799 Generalprocureur beim Cassationshofe, verlor aber sein Amt bei der Restauration, u. da er in den 100 Tagen wieder eingetreten war, mußte er nach Belgien fliehen, und auch hier von der Regierung verfolgt, schiffte er sich nach Amerika ein. Als er, noch an der europäischen Küste, Schiffbruch erlitt, begab er sich nach Harlem, kehrte 1832 nach Frankreich zurück u. st. 1838.

Merlin de Thionville (Merläng dö Thionwihl), Ant. Christoph, geb. 1762 zu Thionville, zu Anfang der Revolution eins der eifrigsten Mitglieder des Berges, verfolgte besonders die Priester, die den constitutionellen Eid verweigerten. Später wurde er aber eifriger Beförderer der polit. Reaction und Verfolger der Jakobiner, ging 1798 als Regierungscommissär zur Armee nach Italien u. wurde später bei der Postverwaltung in Paris angestellt. Da er gegen das lebenslängliche Consulat stimmte, verlor er seine Stelle. Als die Verbündeten zum zweiten Mal nach Paris kamen, errichtete er ein Freicorps, das aber nicht zum Kampfe kam, u. st. in Paris 1833.

Merluschki, russ., Felle von jungen Lämmern.

Merode, eine der ältesten u. reichsten Adelsfamilien in Belgien, die stets auf der Seite des Volks stand u. sich namentlich in der Revolution von 1830 auszeichnete. — Friedrich Xaver von M., geb. 1820, Hausprälat u. einflußreicher Vertrauter des Papstes Pius IX., wurde 1860 Kriegsminister.

Meroë, alter berühmter Priesterstaat im Innern Aethiopiens und Hptst. desselben, berühmt durch ein Orakel. Jetzt sind nur noch Trümmer davon vorhanden.

Merope, Tochter des Kypselos u. Gemahlin des Kresphontes, Königs von Messenien, wurde durch Polyphontes, der sich der Herrschaft bemächtigte, ihrer Kinder beraubt, außer ihrem Sohne Aepytos, welcher den Polyphontes am Altare ermordete.

Merovänus oder Merowig, fränk. König von 448—458, Stammvater der Dynastie der Merowinger, soll nach alten Sagen eine Burg auf dem Petersberge zu Erfurt erbaut, Nordhausen gegründet u. Merseburg befestigt haben. Sein Enkel Chlodwig vernichtete die Trümmer der röm. Herrschaft bei Soissons 486 und bemächtigte sich der Alleinherrschaft über die fränkischen Stämme. Der letzte Merowinger auf dem fränkischen Throne war Childerich III., den 752 sein Major-Domus in ein Kloster setzte und sich selbst zum König krönen ließ.

Mersch, van der, geb. zu Menin in Westflandern, Anführer der brabant. Patrioten, die sich 1789 gegen die Verwaltung Joseph's II. erhoben. Bei der entstehenden Uneinigkeit wurde er seines Einflusses beraubt und sogar bis 1790 in die Citadelle von Antwerpen gesetzt. Er st. 1792.

Merseburg, vormal. Hochstift in Obersachsen, bestand aus M., Schkeuditz, Lützen u. Lauchstädt, und wurde 967 von Otto I. gegründet. Später gehörten zu dem Stifte auch Leipzig, Wurzen, Eckartsberga, Dornburg u. a. O. 1545 wurde die Reformation darin eingeführt, und es erhielt als Administratoren nur Prinzen aus dem sächs. Kurhause. Christian I., Sohn des Kurfürsten Johann Georg I., wurde 1656 Herzog von Sachsen-M. Als i. J. 1738 das Haus ausstarb, fiel das Land an das Kurhaus; 1815 aber kamen $^3/_4$ desselben an Preußen. Der kleinere Theil blieb bei Sachsen. — Der jetzige Regbez. M., in 17 Kreise getheilt, besteht aus $18^3/_4$ QM. mit 831,968 Ew., ist meistens eben und nur theilweise gebirgig durch die Vorberge des Harzes (hier die größte Erhebung mit 1400 F.), die Schmücke (1120 F.) und Finne (1000 F.); im Halle'schen Kreise erhebt sich noch der Petersberg bei Halle mit 1068 F. Von den Flüssen sind

zu bemerken: die Elbe mit der Schwarzen Elster und die Saale mit der Unstrut, Lippe, Weißen Elster, Wipper u. Bode. Im Westen u. Nordwesten sind beträchtliche Waldungen. Wein wird bei Naumburg, Weißenfels, Seeburg und am meisten bei Freiburg a. U. gebaut. — Die Kreisst. M. ist eine der ältesten Städte Deutschlands, hat 12,600 Ew., mittelalterliche Domkirche mit dem Grabmal Rudolf's von Schwaben, und war Lieblingsresidenz der salischen Kaiser. Auf ihren Feldern siegte 933 Heinrich I. über die Ungarn. 1080 fiel daselbst Rudolf von Schwaben gegen Heinrich IV.

Mersey (Merrsi), Insel zwischen dem Meerbusen von Colchester und dem Blackwater in der engl. Grafschaft Essex, mit berühmten Austerbänken. — M., Fluß in England, der auf der Grenze der Grafschaft York entspringt und bei Walton in's Irländische Meer geht.

Merslejakow, Alexis Feodorowitsch, russ. Dichter und Kritiker, geb. 1778 zu Dalmatow im Gouvernement Perm, Prof. zu Moskau von 1808 bis zu seinem Tode 1830. Als russ. Liederdichter nimmt er die erste Stelle ein; das größte Verdienst aber erwarb er sich durch seine Kritiken.

Meru, d. h. Mitte, in der brahmanischen Mythologie der heilige Berg, Wohnsitz der Götter, mitten auf der Erde, auf der Insel Schamban. Seine glänzende Fläche wirft die Strahlen der Sonne in die entferntesten Gegenden, und auf demselben sind vier gleich große Teiche voll Milch, Butter, geronnener Milch u. Zuckersaft. Nach den vier Himmelsgegenden fließen von ihm aus vier Ströme, Indus, Ganges, Oxus und Bramaputer. Zwischen vier Felsen wächst der Baum der Unsterblichkeit.

Merveille (Merwelj), das Wunderbare; merveilleux, bewundernswerth.

Merycotherium, ausgestorbene Gattung der Wiederkäuer, dem Kameel verwandt, wird in Sibirien gefunden.

Merzig, Kreisstadt im preuß. Regbez. Trier, an der Saar, mit 4000 Ew.; nahebei Ruinen der Burg Montclair.

Merzweiler, Dorf im Kreise Wendel des preuß. Regbez. Trier, mit Ueberresten eines merkwürdigen röm. Gebäudes.

Mesalliance (Mesalliangs), Mißheirath zwischen Personen von verschiedenem Stande oder Alter.

Mesch, in der pers. Mythologie Wächter der Sterne in der Mitte des Himmels, aller Sterne Haupt und Beschützer.

Meschede, Kreisstadt im preuß. Regbez. Arnsberg an der Ruhr, mit 2670 Ew.

Meschtscherjaken, tart.-kaukas. Volksstamm im asiat. Rußland, Nachbarn der Baschkiren.

Mescolenza, gewöhnlich Mischkulanz, Mischmasch, Allerlei.

Mesembryanthemum, eine Pflanze in 250 Arten, wozu das Eiskraut gehört, eine kriechende Pflanze in Afrika und Griechenland, bei uns in Töpfen gezogen.

Mesenterium, das Gekröse.

Meseritz, Kreisstadt im preuß. Regbez. Posen, an der Obra, mit 5000 Ew., darunter viele Juden.

Mesmer, Friedrich Anton (oder Franz), Begründer der Lehre vom thierischen Magnetismus oder Mesmerismus, geb. 1733 zu Itzmang am Bodensee. Bei der Untersuchung des Mineralmagnets kam er zu der Ansicht einer unbekannten Verbindung höherer Kräfte mit dem Menschen, und dadurch auf eine ganz neue Theorie der Krankheits- u. Heillehre, wodurch er namentlich in Paris, wohin er sich 1778 begab, solches Aufsehen erregte, daß man ihm eine jährl. Rente von 20,000 Livres für die Entdeckung seines Geheimnisses anbot; doch veranstaltete er lieber eine Subscription, wobei er den Subscribenten die Mittheilung versprach, wodurch er 34,000 Livres zusammenbrachte. Nach der auf Befehl der Regierung veranstalteten behördlichen Untersuchung seines magnet. Verfahrens verlor er sein Ansehen, ging nach England und dann nach Deutschland zurück, wo er 1815 zu Meersburg starb.

Mesonēro y Romānus, Ramon de, geistreicher span. Sittenschilderer, geb. 1803 zu Madrid, betrieb anfangs Handelsgeschäfte, widmete sich aber seit 1838 ganz der Literatur.

Mesopotamien, das Land zwischen dem Euphrat und Tigris, 5000 QM. fassend; jetzt die türk. Provinzen Al-Dschesira u. Irak-Arabi.

Mesr, so viel wie Aegypten.

Messa di voce (wohtsche), das allmälige Anschwellen und Abnehmen der Töne im Gesang.

Messala Corvinus, Marcus Valerius, röm. Redner und Geschichtschreiber, geb. 70 v. Chr., Consul 30 v. Chr., gest. 3 n. Chr. Von seinen Reden haben sich nur Fragmente, von seinen historischen Werken nur die Titel erhalten.

Messalianer oder Eucheten, Betbrüder, eine myst. Secte des 4. Jahrh. in Mesopotamien, die sich von hier aus nach Syrien verbreitete und bis in's 6. Jahrh. erhielt.

Messalina, Valeria, dritte Gemahlin des röm. Kaisers Claudius, berüchtigt wegen ihrer schamlosen Wollust und Ueppigkeit, vermählte sich öffentlich während der Abwesenheit ihres Gemahls mit ihrem Liebling Silius, wurde aber mit demselben hingerichtet.

Messe, in der christlichen Kirche anfangs namentlich die Communionfeier, vor welcher ein Kirchendiener denen, die nicht daran Theil nahmen, die Worte zurief: Ite, missa est (geht, sie ist entlassen, nämlich die Versammlung). Aus dem Worte Missa entstand nun M. für die heil. Handlung selbst. Später verstand man darunter das Gebet vor dem Altare und besonders die priesterliche Handlung, wodurch Brot und Wein in den Leib und das Blut Christi verwandelt wird (Meßopfer). Im 8. Jahrh. kamen die Privatmessen auf, wo der Priester allein das Abendmahl feiert. Die ganze Feierlichkeit der M. in der kathol. Kirche zerfällt in drei Theile: das Gebet mit Opfergesang u. Emporhebung der geweihten Hostie (Offertorium), die Wandlung oder Einsegnung der Hostie und des Weines (Consecration), der Genuß des geweihten Brotes u. Weines (Sumption). Mit Musik verbunden heißt die M. Hochamt, sowie das Tonstück selbst den Namen M. erhält.

Messe, Handelsmesse. Da sich im Mittelalter an Kathedralorten, wo feierliche Messen, namentlich in Verbindung mit Ablaß, gelesen wurden, eine Menge Volks einzufinden pflegte, so fanden sich zugleich Handelsleute ein, um bei dieser Gelegenheit ihre Waaren feil zu bieten, wodurch bald M. und Jahrmarkt gleichbedeutend wurde. Später aber gewann die erstere größere Bedeutung, indem sie eine längere Dauer bekam und nicht blos im Verkehr mit Kaufleuten, Bürgern u. Landleuten, sondern auch zwischen Kaufleuten unter einander bestand. Das Aus- u. Einläuten der M. deutet ebenfalls den kirchlichen Ursprung derselben an. Von den Landesherren wurden zugleich Meßfreiheiten gewährt, wozu unter anderen auch gehörte, daß zur Meßzeit jeder Bürger Gastgerechtigkeit üben darf. Die bedeutendste deutsche M. ist die zu Leipzig, die großartigste nach derselben die zu Nischnei-Nowgorod in Rußland, die am Tage Petri-Pauli, den 29. Juni, beginnt und 6—8 Wochen dauert.

Messenhauser, Wenzel, geb. zu Proßnitz in Mähren 1813, trat 1829 in die östr. Armee, wurde 1848 auf sein Gesuch als Oberstlieutenant entlassen und war als Schriftsteller, namentlich als Novellist, thätig. Am 6. Oct. 1848 erhielt er mit Genehmigung des Ministers Kraus und des Reichstags das Obercommando über die Wiener Nationalgarde u. ordnete die Vertheidigung gegen Windischgrätz, legte, als nicht mehr auf den Succurs der Ungarn zu rechnen war, seine Stelle nieder, blieb aber auf den dringenden Wunsch des Gemeinderaths und des Reichstags auch nach dem Einzuge der Truppen zurück und stellte sich am 6. Nov. selbst, worauf er sofort verhaftet, zum Tode mittelst Stranges verurtheilt, aber zu Pulver und Blei begnadigt und am 16. Nov. standrechtlich erschossen wurde.

Messenien, sehr fruchtbare südwestl. Provinz des Peloponnes, wurde mit dem westlichen Nachbarstaat Sparta in blutige Kämpfe verwickelt. Im ersten Kriege 743—24 v. Chr. siegte anfangs M. unter dem Könige Aristodemus; als sich aber derselbe auf dem Grabe seiner Tochter getödtet hatte, wurden die Messenier unterworfen und hart behandelt, weshalb sie 685 wieder zu den Waffen griffen und unter dem jungen heldenmüthigen Aristomenes bis 668 tapfer kämpften, aber wieder unterlagen, weshalb sie großentheils nach Sicilien auswanderten, wo sie Zankle einnahmen, das sie nun Messana, j. Messina, nannten. Die Zurückgebliebenen wurden Sclaven der Spartaner. 465 machten sie mit den spartanischen Heloten noch einen Versuch zu ihrer Befreiung, wurden aber 455 nochmals überwunden und nach Naupaktos u. a. O. verwiesen. Von Epaminondas später zurückgerufen, bauten sie 369 Messina und blieben unabhängig bis 146, wo der Pelo-

ponnes u. Hellas eine röm. Provinz unter dem Namen Achaja wurden.

Messiade, episches Gedicht von Klopstock, das den Messias besingt, enthält wenig Handlung u. ist zum Theil ganz lyrisch u. idyllisch.

Messianisch, den Messias betreffend.

Messianität, des Messias Sein u. Wesen.

Messias, hebr., der Gesalbte, soviel als das griech. Wort Christus, der von den Juden erwartete Erlöser, der ihr Reich wieder zu der alten Macht zurückführen sollte. Die orthodoxen Juden erwarten den M. noch heute.

Messidor, der 10. Monat des frz. republikan. Kalenders, vom 19. Juni bis 18. Juli.

Messina, alte Stadt auf Sicilien und erste Handelsstadt der Insel, hieß anfangs Zankle und wurde im 7. Jahrh. v. Chr. von den Messeniern erobert, von denen der jetzige Name entstand. Sie hat ohne die ländlichen Vorstädte 62,100 Ew., als Gemeinde 95,000.

Messing, eine Metallmischung, aus 7 Theilen Kupfer u. 3 Theilen Zink bestehend.

Messire, sonst franz. Ehrentitel, soviel als Monseigneur.

Messis oder Metsys, Quintin, genannt der Schmied von Antwerpen, einer der größten Maler der niederländ. Schule, geb. 1450 zu Antwerpen. Die Liebe zu einem Mädchen, welches gern einen Maler zum Manne haben wollte, machte ihn aus einem Schmied in seinem 30. Jahre zum Maler. Sein wichtigstes Werk ist die berühmte Grablegung im Museum zu Antwerpen.

Meßner, Kirchendiener.

Messolan, Zeug aus Leinengarn u. Schafwolle.

Mesta, jährliche Versammlung der Schäfereibesitzer in Spanien; eine Heerde Wanderschafe von verschiedenen Eigenthümern.

Mestizen, Mischlinge, Abkömmlinge von Europäern, Creolen oder Weißen und Indianerinnen.

Mesurabel, meßbar.

Mesurado, Fluß auf der Küste Sierra-Leona in Afrika; Vorgebirge daselbst.

Mesure (Mesühr), Maß. — Mesures, Maßregeln.

Mesusäh, bei den Juden ein in einem Kästchen befindlicher Zettel, welcher als Amulet an den Thürpfosten befestigt und beim Ein- und Ausgehen mit dem Zeigefinger berührt wird, worauf man damit die Augen bestreicht.

Meszaros (Messarosch), Lazarus, ungar. Revolutionsgeneral u. Kriegsminister, geb. 1796 zu Boja in Ungarn, war 1814 u. 1815 Lieutenant der ungar. Freiwilligen, 1844 Oberst, u. zeichnete sich auch durch mehrere fachwissenschaftliche Schriften aus. 1848 ernannte ihn Graf Bathyany zum Kriegsminister, als er bei der ital. Armee stand. Als Feldherr war er nicht glücklich, indem er 1849 von Schlick geschlagen wurde. Nach der Unabhängigkeitserklärung trat er als Minister zurück u. befehligte mit Dembinski die Theißarmee, ging mit demselben nach der Katastrophe von Villagos nach der Türkei, wurde in effigie von den Oestreichern gehängt, ging nach England, dann nach Frankreich u. 1853 nach Amerika, u. st. 1858 zu Eywood in England.

Meta, w. N., die Besonnene, Kluge.

Metachromatypie, die Kunst, eigens zubereitete farbige Bilder, meist kleiner Dimension, auf Glas, Porzellan ꝛc. überzutragen. Diese Bilder (Abziehbilder) sind zu diesem Zwecke auf Hausenblase oder auf Collodionhäutchen durch Lithographie abgedruckt, u. diese dünnen Plättchen dann lose auf Papier geklebt. Zur Uebertragung werden die Abziehbilder auf der Bildseite fein mit Damarfirniß, oder auch mit Eiweis oder Wasser bestrichen, dann behutsam mit der so bestrichenen Seite auf den zu schmückenden Gegenstand gelegt, etwas angepreßt, auf der Rückseite mit Wasser benetzt u. einige Zeit (1—2 Minuten) liegen gelassen. Darauf nimmt man mit einer Nadel oder dgl. das Rückenpapier vorsichtig und langsam weg, worauf das Bild auf dem Glase, Teller ꝛc. wie eine unmittelbare Malerei erscheint. Die M. ist zu Ende der fünfziger Jahre von Frankreich aus eingeführt worden.

Metakritik, Kritik, die eine andere Kritik zum Gegenstande hat.

Metalepsis, eine Trope, wobei das Folgende für das Vorhergehende gesetzt wird, wie Grab statt Tod.

Metall, ein aus seinem Erz geschiedener, schwerer u. glänzender Körper, der sich schmelzen u. unter dem Hammer ausdehnen läßt.

Metalliques (Metallihk), östr. Staatspapiere, die auf Silber, nicht auf Papiergeld lauten.

Metallisation, Vererzung.

Metallisiren, vererzen.

Metallochromie, galvanische Metallfärbung,

das von Becquerel begründete Verfahren, verschiedene Farben durch Ueberziehen von Metallgegenständen mit gewissen Oryden auf galvischem Wege hervorzubringen.

Metallographie, eigentlich Beschreibung der Metalle; dann Vervielfältigung von Musiknoten, Landkarten, Bildern ꝛc. durch den Druck von in Metall (besonders Zink) gestochenen Platten.

Metalloide, nach Berzelius alle nicht metallischen Elemente, wie Sauerstoff, Wasserstoff, Stickstoff, Bor, Kohlenstoff, Silicium, Schwefel, Selen, Phosphor, Fluor, Chlor, Brom, Jod, Arsenik.

Metallurg, Erzkundiger, Scheidekünstler.

Metallurgie, Erzkunde, Erzscheidekunst.

Metamorphose, Umgestaltung, Verwandlung. M. der Insecten, Umwandlung der Insecten in Larven, Raupen, Schmetterlinge ꝛc. In der griech. Mythe die Sagen von Verwandlungen der Menschen in Thiere, Bäume ꝛc. Der röm. Dichter Ovid hat eine Sammlung solcher Sagen unter dem Titel M. geschrieben.

Metapher, Uebertragung, Gleichniß.

Metaphorisch, bildlich.

Metaphrase, erklärende Uebersetzung, Umschreibung.

Metaphysik, Wissenschaft des Uebersinnlichen.

Metaphysiker, Gelehrter, der sich mit Metaphysik als Studium beschäftigt.

Metaphysisch, übersinnlich.

Metapolitik, reine philosoph. Staatslehre, ohne specielle Anwendung auf irgend einen Staat.

Metaschematismus, Umwandlung eines Krankheitscharakters in einen andern.

Metastase, Versetzung einer Krankheit aus einem Körpertheile in einen andern.

Metastatisch, übergegangen, versetzt.

Metastasio, Victor Antonio Domenico Bonaventura, class. ital. Dichter und Schöpfer des neueren ital. Singspiels, geb. 1698 zu Assisi, hieß eigentlich Trapassi und war der Sohn eines gemeinen Soldaten, wurde von Kaiser Karl VI. als Hofdichter mit einem Gehalt von 4000 Fl. nach Wien gerufen u. st. daselbst 1782.

Metastrophe, Abwendung der Gedanken von einer Sache.

Metasynkrisis, Heraustreibung schädlicher Feuchtigkeiten aus dem Körper, wie z. B. durch Blasenpflaster.

Metathesis, die Versetzung der Buchstaben in einem Worte, z. B. Hercules u. Herakles.

Metelino soviel als Lesbos, nach der ehemaligen Hptst. Mitylene genannt.

Metellus, eine angesehene röm. Familie, die vom 3. Jahrh. v. Chr. an mehrere berühmte Männer aus ihrer Mitte hervorgehen sah.

Metempsychose, Seelenwanderung, Uebergang der Seelen in einen andern lebendigen Körper. Lehre des Pythagoras, nach welcher die Seele des Menschen von jeher mehrere Körper durchwandert hat u. ferner durchwandern wird.

Meteor, Lufterscheinung, die in der Atmosphäre ihren Ursprung hat u. entweder eine luftige, wässerige oder feurige ist.

Meteorismus, allgemeine Auftreibung des Unterleibes von krankhaft erzeugten Luftarten.

Meteorisch, auf Luft- oder Witterungsveränderung bezüglich.

Meteorologie, Lufterscheinungslehre; Witterungslehre.

Meteorologisch, was auf die Witterung Bezug hat.

Meteorsteine, Meteorolithen, Aërolithen, Uranolithen, aus der Luft gefallene steinartige Massen beim Zerplatzen von Feuerkugeln. Die Bestandtheile derselben sind besonders Eisen, Kieselerde, Nickel sowie Chrom- und Manganoryd, Schwefel, Kalk, Talkerde, Thon, Natron, Kali, Wasser, Kohle, Salzsäure, Kupfer u. Zinn. Manche hielten diese vielleicht in unserer Atmosphäre erzeugten Körper für Auswürfe aus Mondvulkanen u. nannten sie daher auch Mondsteine. Nach der in der neueren Zeit ausgesprochenen Meinung sind die M. selbstständige kleine planetenartige Körper, die sich in einem mehr oder minder dichten Ringe um die Sonne bewegen, analog dem Planetoidengürtel zwischen Mars u. Jupiter. Dieser Ring, Asteroidengürtel genannt, kreuzt die Erdbahn, in welchem Falle die Meteorerscheinungen und Sternschnuppenfälle stattfinden. In Sibirien fand Pallas eine vom Himmel gefallene Meteormasse, die 1400 Ctr. wog.

Meth, ein aus Honig durch Kochen u. Abgähren bereitetes Getränk. Um dasselbe stärker zu machen, thut man Hopfen u. auch Gewürze dazu. Bei den Germanen u. Skandinaviern kommt es schon in den ältesten Zeiten vor; in Rußland ist es noch jetzt sehr gebräuchlich.

Methfessel, Friedrich, geb. 1771 zu Stadt-Ilm, Sänger u. Liedercomponist, gest. 1807. — Sein Bruder, Albert M., geb. 1786 zu Stadt-Ilm, Liedercomponist, 1810 Kammersänger zu Rudolstadt, 1824 Gesanglehrer zu Hamburg, 1831 Hofcapellmeister zu Braunschweig, ist bekannt als Herausgeber eines Commersbuches. — Ernst M., Verwandter der Vorigen, Musikdirector zu Winterthur u. Oboevirtuos.

Methode, Verfahrungsart.

Methodik oder Methodologie, Wissenschaft der Vortragsweise, Anweisung zur zweckmäßigen Behandlung einer Aufgabe.

Methodiker, der streng eine Lehrweise befolgt.

Methodisch, ordnungsmäßig, wissenschaftlich.

Methodisten, polemische Schriftsteller der kathol. Kirche im 17. Jahrh., die den Streit mit den protestant. Theologen durch eine neue dialektische Methode abzukürzen suchten. — Eine Religionsgesellschaft der engl. bischöfl. Kirche, ähnlich den Pietisten in Deutschland, die sich durch eine äußerlich streng methodische Frömmigkeit auszeichnet und auf Erneuerung des Herzens durch Glauben und Buße dringt. Ihr erster Gründer war John Wesley, der 1729 als Student in Oxford einen derartigen Verein gründete. Mit ihm verband sich 1732 Georg Whitefield. So wie in Schottland und Irland breiteten sie ihre Grundsätze bald auch in Nordamerika aus und fanden viel Anhänger. 1741 veranlaßte der Streit über die Gnadenwahl eine Trennung der der strengen Prädestinationslehre Calvin's anhängenden Whitefieldianer von den Wesleyanern, die eine allgemeine Vorherbestimmung zur Seligkeit annahmen. Die ersteren sind mehr in England, die letzteren mehr in Nordamerika verbreitet. Kleinere Parteien derselben sind die Jumpers oder Ranters, die Shakers, die Secte vom Neuen Lichte u. a. Um Abschaffung des Sclavenhandels machte sich namentlich der Methodist Wilberforce verdient. Seit 1830 haben sie sich auch in Frankreich sehr ausgebreitet, und ihre Verbreitung nach der Schweiz, wo sie auch Momiers heißen, hat namentlich die Frau von Krüdener bewirkt. In Deutschland fanden sie durch den Methodisten Müller aus Würtemberg Eingang.

Methodius, Bischof von Olympos, dann von Tyros, starb als Märtyrer 310, war Chiliast und Vertheidiger eines streng ascet. Lebens.

Methöl, öliger Körper im rohen Holzgeist.

Methusalah oder Methusalem, hebr. N., Gewappneter, Tapferer. — M., Henoch's Sohn, Lamech's Vater und Noah's Großvater, erreichte nach dem Wortlaute der Bibel das höchste Alter, indem er 969 J. alt wurde.

Methyl, Radical des Holzgeistes.

Methylēn, Kohlenwasserstoffverbindung aus Behandlung des Holzäthers mit concentrirter Schwefelsäure.

Methymna, j. Molivo, eine sonst bedeutende Stadt auf Lesbos, berühmt durch ihren Weinbau.

Metidja oder Metidschah, eine fruchtbare Ebene in Algier südl. von der Hptst.

Metier (Metieh), Handwerk; Gewerbe; Werkstuhl der Bortenwirker, Strick- oder Nährahmen.

Metis, die Klugheit, Tochter des Oceanos und der Tethys, erste Gemahlin des Zeus, die dem Vater desselben, Kronos, das Brechmittel beibrachte, wodurch er alle seine verschlungenen Kinder wieder von sich gab. Zeus verschlang die M. selbst, als sie mit der Athene schwanger war, und gebar dann diese selbst. — M., Name eines der kleinen Planeten zwischen Mars u. Jupiter, mit dem Zeichen (9), 1848 von Graham in Irland entdeckt.

Metoiken, die Hintersassen, Schutzgenossen, eingesessenen Fremdlinge in Alt-Athen.

Meton, ein Athener, um 432 v. Chr. lebend, Sohn des Pausanias, Urheber der nach ihm benannten Zeitrechnung.

Metonomasie, Namensumänderung in eine andere Sprache, z. B. Sutor statt Schuster, Regiomontanus statt Königsberger.

Metonymie, eine Redefigur, die in einem Namentausch besteht, wie Lorbeer statt Sieg.

Metopen oder Zwischenfelder, der viereckige Raum in dem Friese des dorischen Gebälkes.

Metoposkopie, Kunst, aus den Stirnlinien und Gesichtszügen einen Menschen und sein Schicksal zu erkennen, ähnlich der Chiromantie in Bezug auf die Linien der Hand.

Mètre (Meter), Maß, ein in Frankreich seit dem 10. Dec. 1799 angenommenes Längenmaß; 1 M. soll gleich sein dem zehnmillionsten Theil eines Erdquadrants, jedoch

beträgt nach späteren genauen Meridiansmessungen ein Erdquadrant nicht 10 Mill. M., sondern genau 10,000,855,$_{176}$ M., was aber das einmal festgesetzte Normalmaß des M. nicht alterirt. 1 M. = 3,$_{186}$ rh. (pr.) F. oder 3 F. 2 Z. 2$\frac{1}{5}$ Lin. = 3,$_{163}$ Wiener F. = 3,$_{281}$ engl. F. 10 Metres machen 1 Decametre, 10 Decametres 1 Hectometre, 10 Hectometres 1 Kilometre und 10 Kilometres 1 Myriametre. Der M. wird getheilt in 100 Centimetres u. 1000 Millimetres.

Metrik, die Lehre vom Silbenmaß.

Metrisch, in gebundener Rede, nach den Regeln der Dichtkunst gemessen.

Metromanie, Reimsucht, Sucht, immer Verse zu machen. — Muttersucht oder Mutterwuth.

Metrometer, soviel wie Chronometer, Zeitmesser.

Metronom, Tactmesser.

Metronymikon, ein von dem Eigennamen der Mutter hergeleiteter Eigenname, wie Patronymikon, der von dem Vater hergeleitete.

Metropolis oder Metropole, Mutterstadt, in Bezug auf die Colonialstädte; in Griechenland Hptst. einer Provinz, und in Asien jede größere Stadt.

Metropolit, Bischof der Hauptstadt in der älteren christl. Kirche.

Metropolitän, Erzbischof und erzbischöflich.

Metrum, Maß, besonders Silbenmaß.

Mett, vom Fett abgesondertes Fleisch, wovon die M.-Wurst gemacht wird.

Mette, die kathol. Frühmesse, von matutina nämlich hora, Morgenstunde.

Metternich, Dorf im Kreise und Regbez. Koblenz mit dem Stammschloß der fürstlichen Familie M., die ihren Stammbaum auf einen treuen Diener des Kaisers Heinrich II., Namens Metter oder Meta zurückführt, von deren einstmaligen 12 Linien nur noch eine vorhanden ist, nämlich M.-Winneburg, die 1697 reichsgräflich und 1802 für den jedesmal. Senior reichsfürstlich wurde; 1813 ging die fürstliche Würde auf alle Nachkommen über. Die Besitzungen der Familie sind: die Herrschaften Königswart und Pleß in Böhmen, die Herrschaft Kojetein in Mähren und die anderen Kaunitz'schen Allodialgüter; die Güter Gramme, Bronbach, Oberehe und Reinhardsstein am Rhein; das Gut Hersberg am Bodensee u. das Schloß und Gut Johannisberg in Nassau.

Metternich, Clemens Wenzel Nepomuk Lothar, Fürst, Herzog von Portella, Graf von Königswarth, Grand von Spanien erster Kl., östr. Haus-, Hof- und Staatskanzler, geb. 1773 zu Koblenz, Sohn des 1818 verstorbenen kaiserl. Gesandten und provisor. Ministers des Auswärtigen Fürst Georg, heirathete die Gräfin von Kaunitz, deren Güter an das Haus M. fielen, war anfangs Gesandter in Dresden, Berlin und Paris, 1809 östr. Staatsminister, leitete 1813 in Prag die Friedensunterhandlungen u. entwarf, als diese scheiterten, in der Nacht vom 10.—11. August die Kriegserklärung Oestreichs gegen Frankreich, dirigirte den Congreß zu Chatillon, unterzeichnete 1814 den Frieden zu Paris, leitete den Congreß zu Wien, erhielt darauf den Johannisberg, den bisher der franz Marschall Kellermann besessen hatte, und nahm an den Verhandlungen des zweiten Pariser Friedens Theil. 1806 wurde er vom König beider Sicilien zum Herzog von Portella mit 60,000 Ducaten jährl. Einkünfte ernannt, war die Seele aller nun folgenden Congresse, und ohne ihn geschah in Oestreich nichts, so daß er überhaupt als eine europäische Macht anzusehen war. Doch konnte sein ängstliches Bemühen, durch Censur, Polizei und geistige Absperrung revolution. Regungen von Oestreich abzuhalten, das Land vor den Erschütterungen des Jahres 1848 nicht sichern, und er selbst wurde am 13. März d. J. durch den Ausbruch der Revolution in Wien genöthigt, nach England zu fliehen, wo er bis zum November 1849 mit seiner Familie blieb, bis er 1851 nach Wien zurückkehrte u. daselbst 1859 st. — Sein Sohn Richard Fürst M., geb. 1829, ward im April 1856 Gesandter am sächs. Hofe und ist seit 1859 Botschafter in Paris.

Mettus Fuffetius, Häuptling der Albaner, der in dem Kriege mit Rom unter Tullus Hostilius, dem dritten röm. König, den Vorschlag machte, den Streit durch einen Zweikampf zu entscheiden, wobei von beiden Seiten Drillingsbrüder kämpften, von römischer Seite die Horatier, von albanischer Seite die Curiatier. Der Sieg ward den Römern. M. Fuffetius wurde später auf Befehl des T. Hostilius von Pferden zerrissen, da er die Absicht hegte, die Albaner wieder frei zu machen.

Metz, starke Festung mit Citadelle u. mehreren Forts, Hptst. des franz. Moseldepart., am Einfluß der Seille in die Mosel, mit 56,883 Ew. und einer sehr starken Garnison (ca. 14,000 M.). Unter fränk. Herrschaft war es die Hptst. von Austrasien u. kam bei der Theilung des fränk. Reiches 843 an Deutschland, bis sich die Franzosen 1552 desselben bemächtigten, denen es im westfälischen Frieden 1648 förmlich abgetreten wurde.

Metz, August, geb. 1818 zu Dreieichenhain in Hessen-Darmstadt, Advocat, machte sich als politischer Redner einen Namen, ist seit 1848 auf dem Darmstädter Landtage einer der Führer der Fortschrittspartei, veranstaltete in den letzten Jahren mehrere politische Versammlungen u. ist der Wortführer der engeren Anschluß an Preußen wünschenden Parteien in Süddeutschland.

Metze, Getreidemaß von verschiedener Größe; in Preußen und Sachsen der 16. Theil des Scheffels. In Süddeutschland ist sie ein weit größeres Maß.

Metzu oder Metsu, Gabr., einer der vorzüglichsten niederl. Genremaler, geb. 1615 zu Leyden, gest. 1658. Seine Gemälde sind selten u. stehen in hohem Preise.

Meublement (Möbelmang), sämmtliches Hausgeräth.

Meubles (Möbel), Hausgeräth, bewegl. Gut.

Meubliren, mit Hausgeräth versehen.

Meudon (Mödong), sehr altes königl. Lustschloß in der Nähe von Paris, Aufenthaltsort des Königs von Rom als Säugling 1811, und der Kaiserin während des russ. Feldzuges vom J. 1812.

Meurs, Stadt in Preußen, soviel w. Mörs.

Meursius de Meurs, Johannes, der Aeltere, sehr thätiger Philolog und Alterthumsforscher, geb. 1579 zu Losdun beim Haag, Prof. der Geschichte u. der griech. Sprache in Leyden, ging wegen der polit. Parteiungen in seinem Vaterlande nach Dänemark, wo er 1639 als Lehrer an der Akademie zu Soröe starb.

Meurthe (Möhrt), Depart. im östlichen Frankreich, ein Theil des ehemal. Lothringen, nach dem Flusse darin benannt, 117 QM. mit 428,643 Ew. Die Hptst. ist Nancy.

Meurtrières (Mörtriähr), Schießscharten.

Meusebach, Karl Hartwig Gregor, Freiherr, ausgezeichneter Kenner der deutschen Literaturgeschichte, geb. 1781 zu Bockstädt bei Artern, stand mit den ausgezeichnetsten Männern seiner Zeit in Verbindung u. wurde, nachdem er in den preuß. Rheinlanden das Justizwesen geordnet hatte, geheimer Oberrevisionsrath in Berlin und Präsident des rhein. Cassations- und Revisionshofes. Er sammelte eine Bibliothek von hoher Bedeutung in Bezug auf die deutsche Literatur, welche 1849 der königl. Bibliothek zu Berlin einverleibt wurde. Schon 1842 hatte er sich wegen Abnahme des Gehörs aus dem Staatsdienst zurückgezogen u. st. 1847 bei Potsdam auf seinem Gute.

Meusel, Joh. Georg, Kunst- u. Literarhistoriker, geb. 1743 zu Eyrichshof bei Bamberg, 1769 Prof. der Geschichte in Erfurt und 1780 zu Erlangen, wo er 1820 starb. Sein „Gelehrtes Deutschland," sein „Lexikon der von 1750—1800 verstorbenen deutschen Schriftsteller," seine „Historische Bibliothek," sein „Deutsches Künstlerlexikon," und viele andere Werke sind geschätzte Früchte seines Sammlerfleißes u. seiner Genauigkeit.

Meute, eine Koppel Jagdhunde.

Mewissen, Gustav, geb. 1815 in Dülken bei Krefeld, zuerst Kaufmann u. Fabrikant in Krefeld und Köln, wurde 1844 in den vereinigten preuß. Landtag und 1848 in die deutsche Nationalversammlung gewählt, übernahm im Reichsministerium das Departement des Handels, ging 1849 zum Parlament in Erfurt u. wurde später Präsident der Kölner Handelskammer.

Mexikanischer Meerbusen oder Golf von Mexiko, die große Bucht zwischen Nord- und Südamerika, von nicht bedeutender Tiefe. Der südlichste Theil heißt Bai von Veracruz od. Campeche-Bai, der nordöstliche Apalache-Bai. Nur zwei größere Flüsse münden hinein, der Mississippi und der Rio del Norte.

Mexiko Mejiko, Republik in Nordamerika. Der Flächenraum wird verschieden von 29,388 bis 40,314 QM. angeben; nach amtlichen mexikanischen Angaben betrug er 1852: 106,067½ mexikan. QLeguas, was 33,581 geogr. QM. ausmachen würde; davon sind die seitdem an die Ver. St. abgetretenen Gebiete von Sinaloa u. Sonora mit 1000 QM. abzuziehen. Ein Drittel des Landes, die nördlichen Territorien, sind überdies freie Indianerländer. Die Republik zerfällt in folgende 23 Staaten: Aguascalientes, Yuca-

tan, Tabasco, Chiapas, Veracruz, Oaxaca, Puebla, Xalisco, Mechoacan, Guerrero, Mexiko, Queretaro, Guanaxuato, San-Luis-Potosi, Zacatecas, Taumalipas, Durango, Cohahuila, Nuovo Leon, Chihuahua, Colima u. Tlascala; dazu das Territorium Californien u. der Bundesdistrict M. Im J. 1857 wurden diese Staaten (Estados) in Departamentos umgewandelt u. der Centralregierung untergeordnet. Die Bevölkerung schätzt man auf 8 Mill. (nach officieller Angabe 1854: 7,853,395), darunter 4 Mill. Indianer, 3 Mill. Mischlinge, 1 Mill. Creolen (Weiße). Die Indianer sind durch das ganze Land zerstreut u. meist zu einem gewissen Grad von Cultur gelangt; diese heißen Indios fideles, christliche Indianer. In den nördlicheren Provinzen leben die Indios bravos in noch gänzlich uncivilisirtem Zustande als Jägervölker, darunter die Apachen, Matalans u. a. Die Azteken haben sich größtentheils mit der weißen Bevölkerung verschmolzen. Die Landessprache ist die spanische. Die Indianer haben an 20 verschiedene Sprachen. Der mittlere, bedeutendste Theil des Landes bildet ein mehrere Tausend F. hohes Hochplateau; beinahe in dessen Mittelpunkt liegt die Stadt M. 7400 F. über dem Meere. Das Gebirgssystem in M. wird durch die Cordilleras gebildet, deren Hauptkette die westl. Provinzen von Süd nach Nord durchzieht. Die Hochebene steigt, im Ganzen genommen, nicht steil aus dem Meere, sondern sie bildet gewissermaßen einen ungeheuren, von Ocean zu Ocean reichenden Berg, eine Wölbung, deren Rücken eben das Plateau ist. Senkrecht auf der Längenaxe der Hauptkette der Cordilleras, zwischen 18 u. 19° n. Br., steht ein Gürtel von zum Theil noch thätigen Vulkanen, der von Ost nach West streicht u. beinahe bis an die beiden Meere reicht. Dieser Gürtel hat die höchsten bis 18,000 F. hohen Gipfel in M., wie den Popocatepetl, den Iztaccihuatl (beide bei der Stadt M.), den Jorullo u. viele andere. Zwischen Puebla und der Stadt M. liegt eine Gebirgskette, über welche die Fahrstraße in der Höhe von 10,500 F. führt. Das Land ist im Ganzen wasserarm und arm an Flüssen. Die bedeutendsten sind der Rio Grande del Norte, Rio del Tigre, Rio de Tabasco, welche in den mexikan. Meerbusen münden; dann der Rio de Chiapaca, Rio Verde, die in den Stillen Ocean fließen. Das Klima ist heiß; wegen der großen Hitze bauen die Landbewohner ganz leichte, beinahe wandlose, vogelbauerähnliche Hütten. In der mittleren Höhe des Plateaus, 6—7000 F. über dem Meere, gleicht das Klima ungefähr dem der Insel Sicilien; die Stadt M. selbst sieht schon zuweilen den Thermometer auf den Nullpunkt sinken. Städte und Dörfer kommen bis zu einer Höhe von über 10,000 F. vor. Das Land ist ungemein reich an Mineralschätzen. Berühmt sind die Silbergruben von S. Luis-de-Potosi, u. auch ergiebige Goldminen sind in vielen Theilen der Republik. — Die Verfassung stammt aus dem J. 1824 u. ist im Ganzen der der Ver. St. ähnlich; der Hauptunterschied ist, daß in M. nur die kathol. Religion gesetzlich anerkannt wird. Nach der Constitution ist M. eine Föderativ-Republik, in welcher jeder Staat (jetzt Departement) eine eigene Regierung hatte. Die oberste Gesammt-Gewalt bildet der Congreß als gesetzgebende Macht, der Präsident als executive Gewalt und der Richterstand. Der Congreß besteht aus einem Senat und dem Repräsentantenhaus. Die Repräsentanten wurden aus jedem Staate, je 1 auf 80,000 Ew., auf zwei Jahre gewählt. Der Senat besteht aus zwei Mitgliedern für jeden Staat u. diese werden aus dem Staatencongreß gewählt. Präsident u. Vicepräsident werden ebenfalls aus dem Staatencongreß auf vier Jahre erwählt u. sollen für die darauffolgenden vier Jahre nicht wieder wahlfähig sein. Der Repräsentant soll wenigstens 25 Jahre, der Senator 30 Jahre u. der Präsident 35 Jahre alt und letzterer geborener Mexikaner sein. Die sonstigen Bestimmungen der mexikan. Verfassung sind vorgeschritten freisinnig. Es besteht vollkommene Gleichheit vor dem Gesetze; weder Geburt noch Reichthum sollen Vorrechte geben; die persönliche Freiheit ist anerkannt, ebenso die Freiheit der Presse, welche nie sistirt werden soll. Im Laufe der Zeit wurde an der ursprünglichen Constitution Manches geändert, doch wurde sie bis auf die Ankunft des östr. Erzherzogs nie umgestoßen. Die Sclaverei existirt nicht und die wenigen Neger (14,000 Köpfe) erfahren eine humane Behandlung. — Die Stadt M., 7400 F. über dem

Meere, an der Stelle, wo einst Tenochtitlan, die Hptst. des alten Aztekenreiches Anahuac, stand, an den Seen Tezcuco u. Chalco, von riesigen Bergen umgeben, hat 205,000 Ew., an 50 Klöster u. ist regelmäßig angelegt. Unter der Bevölkerung zählt man 50,000 Indianer u. 40,000 Mestizen u. Mulatten. In der Nähe die Stadt Chapoltepec, einst Lustschloß der Vicekönige von M. — Die Geschichte von M. vor der span. Invasion ist durch die eigene vorspan. mexikan. Literatur bewahrt worden. Die mexikan. Schrift war zwar nur eine reine Bilderschrift, die den Inhalt durch wirkliche oder symbolische Bilder der erwähnten Dinge oder Handlungen andeutete, aber dennoch war das Schreiberwesen stark entwickelt; selbst Reden u. Gedichte wurden auf diese Weise aufgeschrieben, Kalender und kurze Landeschroniken waren fast in allen Häusern. (Von solchen aztelischen Bilder-Handschriften finden sich viele in den „Antiquities of Mexico" von Lord Kingsborough, 4 Bde. London 1829, copirt.) Insbesondere wurden historische Aufzeichnungen mit großer Sorgfalt gepflogen. Schon lange vor der Eroberung durch die Spanier hatte M. eine verhältnißmäßig hohe Cultur erreicht. Seit dem 7. Jahrh. n. Chr. wanderten zahlreiche Völker von Norden her in das Land, welches den uralten Namen Anahuac führte, dann viele andere Stämme, zuletzt, um 1091, die Azteken, welche zuerst unterdrückt wurden, dann aber sich über die anderen Stämme erhoben u. 1325 ihre Hptst. Tenochtitlan, die bald darauf M. genannt wurde, bauten. Zur Zeit der Ankunft der Spanier war M. ein wohlorganisirter, mit polizeilichen Anstalten versehener Staat unter dem Kaiser Montezuma II., der eben mit den Bewohnern des östlichen Landes Tlascala Krieg führte. Nachdem schon 1508 die Küste von Yucatan von Spaniern entdeckt worden war, landete 1509 Fernando Cortez mit 10 Schiffen, 600 Mann, 18 Pferden u. 14 Kanonen in der Gegend des jetzigen Veracruz, verband sich mit den Tlascalanern u. eroberte in der Zeit von einem halben Jahre das mexikan. Gebiet bis zur Hptst., in welcher er am 18. Nov. 1519 einzog, die heidnischen Tempel zerstörte u. die Menschenopfer abschaffte. Seitdem blieb es bei Spanien. In Folge der Absetzung der Königsfamilie in Spanien durch Napoleon wurden die Mexikaner zum Aufstande gereizt, da sie sich theils unter das franz. Gouvernement nicht beugen wollten, theils Abschaffung alter Mißbräuche von der Junta in Spanien verlangten, was diese nicht gewährte. Es bildeten sich zwei Parteien, die altspanische, die servile, u. die der Creolen, die liberale. An der Spitze der letzteren stand der Pfarrer Hidalgo, ein talentvoller, bei den Indianern beliebter Mann, der aber an die Spanier verrathen u. 1811 hingerichtet wurde. Doch entwickelte sich das Streben nach Unabhängigkeit immer kräftiger. Die Hauptstütze des Aufstandes ward nun Guerrero, mit dem sich Iturbide vereinigte, der vom 21. Mai 1822 bis zum 20. März 1823 Kaiser wurde. Vom 29. Dec. 1824 an datirt die Unabhängigkeit des Landes, die nach u. nach von allen Staaten Europas mit Ausnahme von Spanien anerkannt wurde. 1825 entzündete ein Schreiben des Papstes, der die Mexikaner aufforderte, sich Spanien wieder zu unterwerfen, (von Neuem die Fackel des Krieges, u. die aristokratischen u. demokratischen Parteien geriethen heftig an einander. General Santana, Führer der Demokraten, siegte u. wurde Kriegsminister, während Guerrero Präsident u. Bustamente Vicepräsident wurden. 1829 versuchte Spanien, M. wieder zu erobern. Der span. General Barradas wurde aber von Santana geschlagen. Nach dem Sturze des Präsidenten Guerrero, der als Mestize nicht beliebt war, trat 1830 Bustamente an die Spitze. Guerrero, der Bustamente wieder zu verdrängen suchte, wurde gefangen und 1841 erschossen. Bald erhob sich Unzufriedenheit gegen Bustamente, er wurde gestürzt u. Santana 1833 zum Präsidenten gewählt, der aber 1835 abdankte. Die Umtriebe der Geistlichkeit erregten eine neue Militärrevolution, an deren Spitze wiederum Santana trat, der nun die Föderativ-Republik zu einer centralistischen machte. Dagegen erhob sich Texas, das sich 1836 für unabhängig erklärte, nachdem Santana von den Texanern gefangen genommen war, worauf wieder Bustamente an die Spitze trat. Im J. 1836 erfolgte endlich auch die Anerkennung der Republik von Seiten Spaniens. Zugleich aber entstand ein Krieg zwischen Frankreich und M. wegen Beeinträchtigung

einiger franz. Bürger in M. Die Franzosen eroberten 1838 Veracruz u. nöthigten das Jahr darauf M. zum Frieden. Sogleich aber begannen die inneren Kämpfe von Neuem, wobei sich Santana durch Willkürherrschaft verhaßt machte u. 1845 seine Verbannung bewirkte, worauf die Unabhängigkeit von Texas anerkannt wurde, das sich nun in die Ver. St. von Nordamerika einverleiben ließ. Hierauf trat der General Paredes als Präsident an die Spitze. Grenzstreitigkeiten zwischen M. u. Texas veranlaßten einen Krieg mit den Ver. St., Paredes verlor bald das Vertrauen, wurde gestürzt u. in die Citadelle von M. gebracht, während man Santana zurückrief, welcher von Havanna herbeikam, die Stelle des Präsidenten aber ablehnte u. Generalissimus des Heeres wurde. Doch 1847 wurde M. von den Amerikanern erstürmt, und die mexikan. Armee zerstreut, während Santana entflohen war. 1848 wurde der Friede mit großem Nachtheil für M. ratificirt. Doch bald erschien der Expräsident Paredes wieder, um einen neuen Aufstand zu erregen, wurde aber von Bustamente geschlagen. 1852 brachen neue Unruhen los, in welchen der seit 1847 in Jamaica lebende Santana zurückgerufen wurde, der 1853 seinen feierlichen Einzug in die Hptst. hielt und als Präsident mit dictatorischer Gewalt eine schonungslose Energie entwickelte, um die Anarchie mit einem Male niederzudrücken. Ein strenges Preßgesetz erfolgte, der größte Eifer wurde auf die Organisation der Armee verwendet und aller Privatbesitz von Waffen verboten. Auch wurde die Wiedereinführung der Jesuiten decretirt, um die mächtige Geistlichkeit zu gewinnen. Am Ende des Jahres 1853 wurde Santana mit einer lebenslänglichen Dictatur bekleidet. Da er aber in seinen strengen Maßregeln fortfuhr, so erhob sich 1854 General Alvarez gegen ihn an der Spitze der Liberalen, und als sich die Revolution rings um die Hptst. verbreitete, entschloß sich Santana zur Flucht, dankte ab und schiffte sich nach Havanna ein. Hierauf stellte sich Carrera an die Spitze, wich aber schon nach einem Monat dem General Diaz de la Vega; aber auch dieser mußte bald wieder abtreten u. dem General Alvarez, dem Haupt der Progressisten, weichen, der kurze Zeit darauf d. General Commonfort den Platz räumte, welcher der 36. Präsident innerhalb 40 J. u. der 5. innerhalb 4 Monaten war. Sein Vorgänger Alvarez hatte die Vorrechte der Klerisei aufgehoben und die Kirchengüter confiscirt, Commonfort ließ diese Maßregeln in Geltung, worüber alle Bischöfe gegen seine Regierung protestirten und die Soldaten und Behörden zum Widerstand aufriefen. Mit Mühe unterdrückte Commonfort diese innere Bewegung, kam aber gleich darauf 1856 wegen unterlassener Zahlung von Staatsschuldzinsen in einen Conflict mit Spanien, der zu einem Kriege zu führen drohte. Im Lande stellte Commonfort wieder möglichst geregelte Zustände her, wies die Jesuiten aus dem Lande u. führte den Verkauf der Kirchengüter trotz aller darüber ausgebrochenen Revolten weiter fort. Der Congreß entwarf eine neue demokratische Revision der Verfassung, welche Commonfort am 11. März 1857 beschwor. Die Geistlichkeit und ein großer Theil der Beamten bekämpfte heftig diese neue Verfassung, und ein neues Zerwürfniß mit Spanien wegen Ermordung u. Ausplünderung mehrerer Spanier machte die Lage noch schwieriger. Unter diesen Umständen übertrug der Congreß Commonfort dictatorische Gewalt, um die Ordnung im Innern herzustellen und die Unabhängigkeit der Republik gegen Spanien zu wahren. Commonfort hob nun die eben gegebene Verfassung am 16. Dec. 1857 wieder auf, ohne dadurch die Ruhe herstellen zu können. Vielmehr brach jetzt ein Bürgerkrieg zwischen drei feindlichen Parteien los, zwischen dem Präsidenten, der die Dictatur für nothwendig hielt, dem größeren Theile des Heeres mit General Zuloaga an der Spitze, welches die frühere Verfassung u. die Erhaltung der Religion begehrte, und endlich den Radicalen, welche die Verfassung von 1857 vertheidigten. Zuletzt hielten alle drei Parteien feste Punkte in der Hptst. besetzt, in welcher es jetzt zu einem siebentägigen Straßenkampfe kam, in Folge dessen Commonfort entfloh u. seine Stelle an Juarez übergab, während Zuloaga eine kurze Zeit an der Spitze einer provisorischen Regierung stand, das Gesetz über den Verkauf der Kirchengüter wieder aufhob, ein Zwangsanlehen selbst gegen fremde (engl. u. franz.) Kaufleute anordnete, den letzteren Waaren wegnehmen u. zu Gunsten der

Regierung verkaufen ließ. Er wurde bei fortdauerndem Bürgerkriege erst durch Robles, dann durch Miramon abgelöst, bis endlich die liberale Partei emporkam und Juarez im Juni 1861 definitiv zum Präsidenten gewählt wurde. Der erwähnte Schaden, den die fremden Staatsangehörigen erlitten, u. endlich auch die Klagen der Staatsgläubiger, denen schon seit Commonfort's Präsidentschaft keine Zinsen mehr gezahlt wurden, führte eine Einmischung von Seiten Frankreichs, Spaniens und Englands herbei. Am 24. November 1861 übergaben die Bevollmächtigten dieser Mächte ein Ultimatum an Juarez, und als die Antwort unbefriedigend ausfiel, landeten bereits am 17. Dec. 1861 zuerst spanische Truppen, denen sich bald französische und englische anschlossen, und welche nun gegen die Hauptstadt marschirten. Am 19. Februar 1862 machte jedoch der mexikan. Minister General Doblondo entgegenkommende Anerbietungen, mit welchen sich die Vertreter Englands und Spaniens zufrieden erklärten und ihre Truppen zurückzogen. Der franz. Bevollmächtigte aber erließ am 16. April eine Kriegserklärung an M., worauf die Franzosen am 5. Mai Puebla stürmten, aber zurückgeworfen wurden. Darauf bekam General Forey den Oberbefehl über die mexikanische Expedition. Ehe die Verstärkungen aus Frankreich nachkamen, verfloß beinahe ein Jahr, und erst im März 1863 wurde die Belagerung von Puebla begonnen, welche Stadt am 8. Mai von Ortega übergeben wurde. Im Juni 1863 rückte Forey in M. ein, errichtete eine provisorische Regierung und berief eine Notabelnversammlung, welche sich am 10. Juli für Umwandlung der Republik in eine constitutionelle Monarchie unter einem katholischen Fürsten aussprach und den östr. Erzherzog Maximilian zum Kaiser zu wählen beschloß. Der Prinz nahm diese Wahl, nachdem die Förmlichkeit einer Volksabstimmung erfüllt worden war, am 10. April 1864 an und kam am 13. Juni nach der Hptst. Der Präsident Juarez hatte sich inzwischen mit seiner Regierung in die nördlichen Provinzen zurückgezogen und eröffnete bald einen heftigen Guerillafeldzug gegen die franz. und kaiserl. Truppen. Maximilian, im Verkennen des Umstandes, daß in diesem Lande bewaffneter Trotz gegen die Autorität die allgewohnte alte Sitte sei, versuchte mit allen Mitteln diesen Widerstand gegen seine Herrschaft, gegen sein Kaiserthum, zu vernichten, erklärte die Anhänger der nationalen Partei für Rebellen u. ließ die Kriegsgefangenen standrechtlich behandeln. Den Klerus, welchem er vorzugsweise seine Erhebung verdankte, machte er sich dadurch zum Feinde, daß er die Gesetze über den Kirchengüterverkauf in Kraft ließ. Nach Beendigung des Bürgerkriegs entstanden diplomatische Verhandlungen zwischen der Regierung der Ver. Staa- und Frankreich, in Folge deren die französischen Truppen anfangs 1867 M. verließen, worauf die Nationalen in kurzer Zeit das ganze Land in ihre Gewalt bekamen und Queretaro, wo sich der Kaiser befand, einnahmen. Maximilian wurde am 19. Juni 1867 vor einem Kriegsgerichte als Hochverräther erklärt und zugleich mit seinen Generalen Miramon und Mejia erschossen. Die Hauptstadt ergab sich auf die Nachricht von der Hinrichtung des Kaisers unmittelbar, und Juarez zog in dieselbe wieder ein, hatte aber jetzt Kämpfe mit seinen Nebenbuhlern, den Generalen Canales u. Gomez zu bestehen. Gegen Ende 1867 wurde der Congreß zusammenberufen und auf diesem im Januar 1868 Juaraz wieder zum Präsidenten gewählt.

Meyendorf, ein in den russ. Ostseeprovinzen ansässiges, aus Sachsen stammendes Adelsgeschlecht. — Peter, Freiherr von M., geb. 1790, Sohn des russ. Generals Kasimir von M., diente in den Feldzügen von 1812—13, worauf er mit diplomat. Missionen nach dem Haag, nach Madrid, Wien Stuttgart und Berlin betraut wurde. Er hatte wesentlichen Antheil an der Ausgleichung der Differenzen zwischen Oestreich und Preußen, war 1851 mit Manteuffel und Schwarzenberg Theilnehmer an den Olmützer Conferenzen, sowie 1853 mit Nesselrode u. Buol-Schauenstein. 1854 von Wien abberufen, wurde er Reichsrath in Petersburg, 1857 Chef des kaiserl. Privatcabinets und starb 1863. — Georg, Freiherr v. M., zeichnete sich 1831 als Commandant eines Kürassierregiments aus, wurde nach der Eroberung Warschaus Generalmajor u. Generaladjutant des Kaisers Nikolaus, 1843 Ge-

neralllieutenant und 1855 Oberstallmeister und Präsident des Hofmarschallamts.

Meyer, Joseph, geb. 1796 in Gotha, Sohn eines Schuhmachers, wurde Kaufmann, gründete in England eine eigene Handlung, fallirte, kehrte 1810 nach Deutschland zurück, sah sich auch hier in seinen Speculationen getäuscht und gab nun ein Correspondenzblatt für Kaufleute heraus, das aber bald wieder aufhörte, ertheilte dann Unterricht in neueren Sprachen, begann 1823 eine Uebersetzung Walter Scott's und Shakespeare's u. gründete 1826 eine Buchhandlung unter der Firma Bibliographisches Institut in Gotha u. Newyork. Später zog er nach Hildburghausen, wo er sein Bibliographisches Institut sehr erweiterte und alle graphischen Künste damit verband. Bekannt wurden sein „Universum," eine Sammlung von Ansichten berühmter Städte und Gegenden, sowie das „Universal-Lexikon." Er st. 1856. — Johann Friedrich v. M., geb. zu Frankfurt a. M. 1772, Sohn eines dasigen Großhändlers, der von Joseph II. geadelt wurde. Seit 1824 war er wiederholt Präsident des gesetzgebenden Körpers, bekleidete mehrere Male die Würde eines ersten Bürgermeisters zu Erfurt, gab bis in die neueste Zeit viele religiöse Schriften heraus, erhielt von Erlangen das Diplom eines Doctors der Theologie und starb 1846. — Johann Heinrich M., verdienter Alterthumsforscher u. Kunstkenner, vertrauter Freund Goethe's, geb. 1759 zu Stäfa am Züricher See, bildete sich in Italien in der Malerei aus, wurde 1792 durch Goethe Prof. an der Zeichenakademie zu Weimar, war von 1807 bis an seinen Tod 1832 Director derselben und gründete durch ein Legat von 33,000 Thlrn. eine Armenstiftung unter dem Namen M.-Amalienstiftung. — Joh. Georg M., vorzüglicher Genremaler, geb. 1813 in Bremen, seit 1852 in Berlin, begann seit 1836 die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, und da er auf das Leben und Treiben der Kinder ein besonderes Studium verwendete, so wird er auch Kinder-Meyer genannt. — M. von Knonau, Ludwig, geb. zu Zürich 1769, eidgenöss. Gesandtschaftssecretär auf dem Congreß zu Rastadt, Prof. des Rechts u. Staatsrechts auf dem polytechnischen Institute zu Zürich, Mitglied des Staatsraths, gest. 1841. — Sein Sohn Gerold M. v. K., geb. 1804 zu Zürich, machte sich sehr verdient als Staatsarchivar des Cantons Zürich, setzte Haller's Bibliothek der Schweizergeschichte fort und zeigte sich in der neueren Zeit auch als Numismatiker.

Meyerbeer, s. Beer.

Meyerheim, Friedrich Eduard, vorzüglicher deutscher Genremaler, geb. 1808 zu Danzig, malt vorzüglich Dorfgeschichten, worin er einen großen poet. Reichthum zeigt. — Sein jüngerer Bruder Wilhelm Alex. M., malt besonders Pferde-, Lager- und Schlachtenscenen, die er mit humorist. Zügen ausstattet.

Meyer-Hirsch, s. Hirsch.

Meyern, Wilhelm Friedrich, Romanschriftsteller, geb. 1762 bei Ansbach, studirte die Rechte, wurde östr. Artillerielieutenant, durchreiste später einen großen Theil von Europa und Kleinasien, trat 1809 wieder als Hauptmann in die östr. Artillerie und leitete 1815 in Paris die Rückgabe der ital. Kunstwerke, war später bei der Militärcommission des Bundestags in Frankfurt beschäftigt und starb daselbst 1829. Von seinen Werken ist der geistreiche Roman „Dyana-Sore" oft gedruckt und sehr bekannt geworden.

Meyern-Hohenberg, Gustav Wilhelm Freiherr von, herzoglich gothaischer Hoftheaterintendant, geb. 1820 zu Kalvörde, bekannt als Verfasser der Dramen „Ein Kaiser," „Heinrich von Schwerin," „Die Braut Konradin's" und „Prinz Eugen."

Meyr, Melchior, namhafter deutscher Schriftsteller, geb. 1810 zu Ehringen bei Nördlingen, schrieb die Trauerspiele „Herzog Albrecht" und „Karl der Kühne," ließ beifällig aufgenommene „Gedichte" erscheinen, veröffentlichte, besonders seit neuester Zeit, eine Reihe geistreicher philosophischer Werke, wie „Gott und sein Reich" u. den Roman „Vier Deutsche;" er wurde besonders bekannt durch seine „Erzählungen aus dem Ries," unter welchen die eine: „Der Sieg des Schwachen" ein Kleinod der deutschen Literatur ist.

Mezeray (Meseräh), François Eudes de, franz. Historiker, geb. 1610 bei Falaise in der Normandie, 1675 Secretär der Akademie und Historiograph von Frankreich, ein derber,

freisinniger Charakter, gest. 1683 zu Paris. Seine werthvolle und interessante „Histoire de France" wurde bis auf die Julirevolution fortgesetzt.

Mézières (Messjähr), franz. Festung und Hauptstadt des Depart. Ardennen, an der Maas, mit 4645 Ew.

Mezöhegyes (Mesöhedjesch), ungar. Marktflecken im Csanader Comitat mit einem berühmten Gestüt.

Mezzatinta oder Mezzotinto, Mittelfarbe, die zwischen Licht und Schatten den Uebergang bildet.

Mezza voce (wohtsche), mit halber oder gedämpfter Stimme.

Mezzofanti, Giuseppe, ein ausgezeichneter Sprachkenner, geb. 1771 zu Bologna, Bibliothekar daselbst, 1838 Cardinalpriester, verstand 58 Sprachen der verschiedensten Völker und st. 1849 zu Neapel.

Mezzo forte, mäßig stark.

Miako, heilige Stadt der Japaner; Residenz des Dairi oder geistl. Oberhaupts, auf der Insel Nipon, mit vielen großartigen Tempeln und 5—700,000 Ew.

Miaotse, Gebirgsvolk im südl. China u. Thibet.

Miasma, in der Luft verbreiteter Ansteckungsstoff.

Miaulis, Andres Vokos, genannt nach dem türk. Worte Miaul (Felucke), geb. 1768 zu Negroponte, aus niederem Stande, begann als gemeiner Matrose, wurde 1823 Oberbefehlshaber der griech. Flotte, verbrannte 1825 die türk. Flotte im Hafen von Modon; doch veranlaßte ihn 1827 eine Differenz mit dem engl. Admiral Cochrane, das Commando niederzulegen, das er aber nach der Ankunft des Präsidenten Capo d'Istrias neuerdings übernahm. 1831 verbrannte er die griech. Flotte im Hafen vom Paros, um sie nicht in die Gewalt der Feinde kommen zu lassen. Er wurde deshalb als Hochverräther geächtet, 1832 aber, nach Ermordung des Präsidenten Capo d'Istria's, wieder zum Oberadmiral ernannt und st. 1835.

Micali, Giuseppe, Archäolog, geb. zu Livorno, machte größere Reisen durch Europa und st. 1844 zu Florenz.

Micha, einer der zwölf kleinen Propheten des A. T. unter König Ahas und Hiskias von 740—20.

Michael, hebr. m. N., wer ist wie Gott? — M., Name einer der drei im A. T. erwähnten Erzengel, Schutzengel des jüd. Volkes, sowie zugleich Schutzengel der christl. Kirche. — M., Name von neun byzantin. Kaisern, vom 9. bis zum 14. Jahrh. — M. Fedorowitsch Jurief Romanow, der erste aus dem Hause Romanow, geb. 1596 von einer Tochter des Czaaren Joh. Wasilowitsch zu Moskau, zum Czaar erwählt 1613, gest. 1645. — M., König von Polen, 1638 geb., befand sich dadurch, daß sein Vater alle seine Besitzungen in der Ukraine an die Russen verloren hatte, in den ärmlichsten Verhältnissen, als er 1669 nach Johann Kasimir's Thronentsagung wider seinen Willen zum König gewählt wurde, welchem Posten er aber nicht gewachsen war, so daß das Land unter ihm gegen die Türken große Nachtheile erlitt, weshalb er fast allgemein verachtet zu Lemberg 1673 st. — M. Paulowitsch, geb. 1798, russ. Großfürst, Sohn des Kaisers Paul I., dämpfte mit seinem Bruder Nikolaus 1825 den in Petersburg ausgebrochenen Aufstand durch Muth und Besonnenheit und starb 1849.

Michaelis, Joh. Benjamin, deutscher Dichter, geb. 1746 zu Zittau, gest. 1772. Er dichtete namentlich Fabeln, Satyren u. Lieder. — Johann David M., einer der gelehrtesten Theologen des 18. Jahrh., geb. 1717 zu Halle, wo sein Vater Christian Benedict M. Prof. der Theologie und der oriental. Sprachen war, machte sich durch sein Wirken für bibl. Grammatik, Geschichte und Exegese verdient, und st. als Prof. in Göttingen 1791.

Michaelisfest, heil. Engelstag, Engelsfest, zu Ehren der Engel und namentlich des Erzengels Michael, seit dem 5. Jahrh. den 29. Sept. gefeiert.

Michaelsorden, gestiftet 1721 von Joseph Clemens, Herzog von Baiern und Kurfürst von Köln, zur Aufrechthaltung der Religion, 1812 vom König von Baiern bestätigt. Im J. 1837 wurde er als ein Verdienstorden für Vaterlandsliebe reformirt und wird seitdem ohne Unterschied der Confession u. des Standes verliehen. Er besteht aus Großkreuzen, Comthuren, Rittern u. Ehrenrittern. Das Ordenszeichen besteht in blauemaill. Kreuz mit dem Erzengel Michael, wie er auf den Drachen tritt, an blaugewässertem Bande mit rosenfarbiger Einfassung.

Michailowski=Danilewski, Alexander Iwanowitsch, russ. Geschichtschreiber, geb. 1790, Adjutant Kutusow's, wohnte 1813—14 allen Treffen bei und war beim Congreß zu Wien gegenwärtig, sowie 1815—18 Begleiter des Kaisers von Rußland, commandirte eine Brigade im Türkenkriege 1829 und st. als Generallieutenant 1848 zu Petersburg, nachdem er als militär. Schriftsteller sehr fruchtbar gewesen.

Michaud (Mischoh), Joseph, franz. Historiker und Publicist mit royalist. Grundsätzen, geb. 1769 an der Grenze von Savoyen, wurde von den republikan. Machthabern zum Tode verurtheilt, doch von seinen Freunden gerettet und st. 1839. Sein Hauptwerk ist die „Geschichte der Kreuzzüge," mehrfach in's Deutsche übersetzt. Um 1802 gründete er in Paris eine Buchdruckerei mit Verlagsgeschäft, das unter seinen Erben noch blüht.

Michel, Abkürzung für Michael; auch Bezeichnung eines einfältigen, schwerfälligen Menschen, daher der Deutsche M., wie die Engländer ihren John Bull und die Nordamerikaner ihren Bruder Jonathan haben, zur Bezeichnung der Volkseigenthümlichkeit.

Michel Angelo (Mikel-Andschelo), oder mit dem vollen Namen M. Angelo Buonarrotti, einer der größten Maler, zugleich auch Bildhauer, Architekt und Dichter, geb. 1474 zu Caprese bei Florenz, wo sein Vater Ortsoberer war, nach Anderen in Chiusi. Er wurde in Florenz bei dem damals berühmten Meister Domenico Ghirlandajo gebildet. Das Deckengemälde in der Sixtus-Capelle im Vatican zu Rom, ein Frescogemälde, worin er die Hauptmomente aus der Geschichte der Genesis, die Gestalten der Propheten, die Vorfahren Jesu rc. anbrachte, gilt für das gediegenste Meisterwerk seines ganzen Lebens. 1534—41 verfertigte er das gewaltige Jüngste Gericht an der Altarwand der Sixtinischen Capelle, in welchem die Figuren mit meisterhafter Charakteristik durchgeführt sind. Das Ganze zeigt aber mehr den Tag des Zorns als den der Beseligung. Sein letztes großes Werk war ein architektonisches, nämlich der Bau der Peterskirche zu Rom an der Stelle der alten Basilika des heil. Petrus, deren Neubau von großartigen Dimensionen wohl bereits unternommen, aber bis zu der Leitung M. Angelo's noch wenig gefördert war. Doch beendigte auch er den Bau nicht, welcher erst 1614 zu Ende kam, meist nach Angelo's Plan, der seine Ideen vor seinem Tode in Holzmodell hatte ausführen lassen. Er st. 1553 in Rom; seine Leiche wurde nach Florenz gebracht.

Michelet (Mischläh), Jules, franz. Historiker, geb. 1798 zu Paris, Prof. der alten Sprachen, der Geschichte u. der Moral am Pariser Collége-de-France und Archivar beim kais. Archiv, Stifter der philosoph. Schule in der Geschichtschreibung. Er wurde 1850 wegen seinen Vorträgen aus seinem Amte entfernt. Seine Hauptwerke sind die „Geschichte Frankreichs" in 14 Bdn., „Geschichte der franz. Revolution" 7 Bde., „Abriß der Geschichte von Frankreich," „Abriß der Geschichte der Neuzeit" und die geistreichen, Aufsehen erregenden Schriften: „Ueber die Jesuiten," „Das Volk," sowie die nicht minder interessanten naturgeschichtlich-philosophischen Werke: „Der Vogel," „Das Insect," „Die Liebe," „Das Weib" u. „Das Meer." — Karl Ludwig M., geistvoller deutscher Philosoph, aus einer durch die Aufhebung des Edicts von Nantes 1685 aus Frankreich vertriebenen Familie, geb. 1801 zu Berlin, wo er 1829 Prof. der Philosophie wurde.

Michelianer, pietist. Partei, deren Stifter der 1819 verstorbene Würtemberger Bauer Michel Hahn war, welcher wiederholte Visionen hatte und 11 Bände seiner Schriften hinterlassen hat, welche die M. in ihren Versammlungen neben der Bibel benutzen.

Michelis, Eduard, geb. 1814 zu Münster, Secretär und Kaplan des Erzbischofs Clemens August von Köln, mit welchem er 1837 bei den meist durch ihn veranlaßten Kölner Kirchenwirren erst nach Minden, dann auf die Citadelle nach Magdeburg abgeführt, aber 1842 begnadigt wurde.

Michelsen, Andreas Ludwig Jakob, ausgezeichneter Germanist, geb. 1801 zu Satrup auf der schleswig. Halbinsel Sundewitt, 1829 Prof. in Kiel, an Dahlmann's Stelle. Da er wegen seiner deutschen Gesinnung in Kopenhagen einflußreiche Gegner fand, so folgte er 1842 einem Rufe nach Jena als Lehrer der publicist. und german. Rechtswissenschaft. Bei der Erhebung der Herzogthümer Schleswig und Holstein stellte er sich der provis.

Regierung in Rendsburg zur Verfügung u. wurde in die deutsche Nationalversammlung gewählt, nach deren Auflösung er nach Jena zurückkehrte und 1862 Vorstand des Germanischen Museums in Nürnberg wurde.

Michigan (Mitschigän), einer der nördlichen der Ver. Staaten von Nordamerika, an beiden Seiten des 74 M. langen u. 18 M. breiten M.-Sees. 2645 QM. mit 749,110 Ew., worunter ein Viertheil Deutsche. Der M.-See, zwischen Canada u. dem Staate M., ist 1053 QM. groß.

Michigan-Citty (Mitschigän-Sitti), Stadt am M.-See, im Staate Indiana, wichtiger Hafenplatz, mit 6000 Ew.

Mickiewicz (Mizkiewitsch), Adam, einer der vorzüglichsten unter den neueren polnischen Dichtern, geb. 1798 zu Nowogrodek in Lithauen, Lehrer an der Schule zu Kowno, 1823 wegen polit. Verbindungen verhaftet und nach der Tartarei verwiesen, lebte aber später in Moskau und Petersburg, 1831 in Dresden und ging 1832 nach Paris, wurde 1839 Prof. der latein. Literatur in Lausanne, 1840—43 Prof. der slav. Literatur in Paris, aber wegen seiner Theilnahme an dem mystischen Treiben Towianski's suspendirt. 1848 ging er nach Italien, um eine poln. Legion zu gründen, kehrte aber bald nach Paris zurück. Als großen Verehrer Napoleon's I. machte ihn Napoleon III. zum Bibliothekar einer kaiserl. Bibliothek. 1855 unternahm er im Auftrage des Kaisers mit dem Fürsten Czartoriski eine Reise nach Constantinopel, starb aber daselbst bald nach seiner Ankunft an der Cholera.

Midas, Name fast aller älteren phrygischen Könige, wovon der bekannteste der Sohn des Gordios ist, dem Bacchus auf seine Bitte die Kraft gewährte, Alles, was er berühre, in Gold zu verwandeln, dann aber flehen mußte, ihn von dieser Gabe zu befreien, als sich auch Speise u. Trank in Gold verwandelte. Durch ein Bad im Flusse Pactolos wurde er von seiner Goldmacherei befreit, worauf nun dieser Fluß selbst Gold führte. In einem Wettstreit des Apollo auf der Cither und des Pan auf der Syrinx entschied er, zum Kunstrichter gewählt, zu des letzteren Gunsten, weshalb ihm Apollo Eselsohren wachsen ließ.

Middelburg, Hptst. der niederländ. Provinz Zeeland, bis in's Mittelalter ein Dorf, jetzt mit 16,000 Ew.

Middlesex, kleinste Grafschaft Englands mit der Hptst. London, 13$^1/_5$ QM. mit 2$^1/_5$ Mill. Ew., wovon 850,000 zu London (von dem jedoch ein Theil in die Grafschaft Surrey fällt) gehören.

Middleton (Middelt'n), Fabrikort mit 6000 Ew. in Lancashire, mit ausgezeichneten Baumwollfabriken.

Middleton, Conyers, freisinniger englischer Theolog und geistreicher Geschichtschreiber, geb. 1683 zu Richmond, Prof. und erster Universitätsbibliothekar zu Cambridge, wo er 1760 st. Hochgeschätzt ist noch immer seine „Lebensgeschichte Cicero's."

Midgardschlange, nach der nordischen Mythologie die Erdenschlange, die so groß war, daß sie sich, in den Schwanz beißend, mitten im Meere um alle Länder bog. — Midgard, in der nord. Mythologie die Erde.

Midianiter, arab. Volksstamm, Nachkommen Midian's, des Sohnes von Abraham und der Ketura.

Mid-Lothian (Midd-Loshiänn), oder Edinburghshire, die mittelste der drei Grafschaften von Lothian in Südschottland, gegen 18$^3/_4$ QM. mit 259,000 Ew. u. der Hptst. Edinburgh.

Midshipmen (Mittschiffmänn), Seecadetten auf engl. Kriegsschiffen, mit Officiersrang, die Anwartschaft zu den Lieutenantsstellen haben.

Mieczyslaw (Mjätschislaff), Name von drei poln. Herzogen u. Königen. — M. I. führte 965 das Christenthum in Polen ein, war blind geboren und erhielt erst im 7. Jahre bei der Ceremonie des ersten Haarabschneidens das Augenlicht.

Mieris, Franz von, geb. 1635 zu Delft, ausgezeichneter holländ. Genremaler, der den Glanz der Seide bewunderungswürdig nachzumachen verstand, starb im Schuldthurme 1681, oder nach Anderen in Folge eines Falls in eine Grube im Zustande der Trunkenheit.

Microslawski, Ludwig, geb. 1814 in Frankreich, wohin sein Vater als poln. Oberst emigrirt war. Beim Ausbruch der Revolution von 1830 war er im Cadettenhause zu Kalisch, trat sofort in das poln. Heer u. ging nach Beendigung des Kampfes nach Paris, wo er sich als designirter künftiger Chef der Revolution eifrigst den polit. u. Kriegswissen-

schaften widmete u. auch als Schriftsteller auftrat. In der demokrat. Verschwörung von 1846 war er die leitende Persönlichkeit, wurde 1847 in Wien zum Tode verurtheilt, doch zu Gefängniß begnadigt u. 1848 in den Märztagen befreit. Gleich nach seiner Befreiung ging er nach Posen, wurde Chef der dortigen Insurrection, schlug die preuß. Truppen bei Miloslaw und ging nach dem Mißlingen der Unternehmung wieder nach Paris, wo er durch die demokrat. Revolutionspartei nach Sicilien gesandt wurde, um dort die aufständische Bewegung zu leiten. 1849 rief man ihn als Oberbefehlshaber der revolut. Armee nach Baden, worauf er nach Beendigung des Kampfes nach Versailles ging u. Privatunterricht ertheilte. Auch während des Aufstandes im J. 1863 war er auf kurze Zeit in Polen.

Miethmeister, Abdecker, der das Recht, das gefallene Vieh abzudecken, von einer Meisterei gepachtet hat.

Miethvieh, das man gegen den halben Ertrag der Wolle u. Lämmer in's Futter nimmt.

Miglie (Milje), die ital. Meile, 60 auf einen Aequatorgrad, 1 M. = 1/4 geogr. Meile.

Mignard (Minjahr), Franz, Historien- und Portraitmaler, geb. 1610 zu Troyes, erhielt wegen seines längeren Aufenthaltes in Rom den Namen der Römer; 1685 wurde er durch Ludwig XIV. geadelt, Director und Kanzler der Akademie der Künste und erster Hofmaler des Königs.

Mignet (Minjeh), François August Alexis, franz. Geschichtschreiber, geb. 1796 zu Aix in der Provence, bekannt durch seine „Geschichte der franz. Revolution," die er vom philosophischen Standpunkte meisterhaft beschrieb, indem er darin den nothwendigen Ideengang der Revolution in den äußersten Consequenzen nachzuweisen sucht. Nach der Julirevolution wurde er Staatsrath u. Cassier im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten u. 1847 in die franz. Akademie aufgenommen. Außer seinem erwähnten Hauptwerke schrieb er noch eine „Geschichte von Maria Stuart" u. „Karl der Fünfte."

Mignon (Minjong), Liebling, Günstling. — Abraham M., einer der berühmtesten Blumen-, Früchte- und Stilllebenmaler, geb. 1640 zu Frankfurt a. M., gest. 1679 in Wetzlar.

Mignonne, Jungfernschrift, in Frankreich kleinste Gattung der Druckschrift.

Mignonnetten, kleine Briefoblaten; ganz kleine Kaffeekannen; schmale Zwirnspitzen; baumwollene gemusterte franz. Halstücher.

Migräne (von dem griech. Hemicrania), einseitiges Kopfweh, meist aus Nervenschwäche. Dagegen hilft oft langes u. tiefes Einathmen, sowie ein starker Magnet. Frauen von bleichsüchtiger, blutarmer u. hysterischer Constitution sind diesem Uebel am meisten ausgesetzt.

Miguel, Dom Maria Evarist, geb. zu Lissabon 1802, dritter Sohn des Königs Johann VI. von Portugal, der in Brasilien als Muttersöhnchen ohne alle Zucht u. Bildung aufwuchs u. 1821 mit seiner Familie nach Europa zurückkam, wo ihn seine herrschsüchtige Mutter, eine span. Prinzessin, zum Werkzeug ihrer Pläne machte. 1824 ließ er als Thronerbe plötzlich die Minister verhaften u. seinen Vater im Palast streng bewachen. Der Plan schlug jedoch fehl, M. wurde mit seiner Mutter des Landes verwiesen u. ging nach Wien. Nach dem Tode des Königs Johann 1826 gab sein ältester Sohn Dom Pedro, Kaiser von Brasilien, Portugal eine Constitution, entsagte aber der portugiesischen Krone, die er als gleichzeitiger Kaiser von Brasilien nicht tragen konnte, zu Gunsten seiner Tochter, Donna Maria da Gloria, zu deren Gemahl er seinen Bruder Dom M. bestimmte, der während der Minderjährigkeit Maria's die Regentschaft führen sollte. Dieser beschwor nun auch 1827 die Constitution und kam 1828 in Lissabon an, wo unterdessen seine Schwester Isabella die Regentschaft geführt hatte. Gleich darauf aber hob er die Constitution auf u. regierte absolut. Wohl wurde er darauf von Dom Pedro aller Rechte verlustig erklärt, doch siegten in dem ausgebrochenen Bürgerkriege seine Waffen, und durch ein Schreckenssystem unterdrückte er überall den Liberalismus. Als im April 1831 Dom Pedro, Kaiser von Brasilien, in Folge unruhiger Bewegungen im Lande, die Krone zu Gunsten seines Sohnes niedergelegt hatte, eilte er herbei, um seiner Tochter Maria den Thron in Portugal zu erobern, was auch nach zweijährigem Kampfe geschah. 1834 mußte M. zu Evora allen allen Ansprüchen auf den Thron entsagen u. versprechen, Portugal nie wieder zu be-

treten, worauf er sich nach Genua einschiffte, doch sogleich wieder sein Wort zurücknahm. Die meiste Zeit hielt er sich von nun an in Rom auf, da der Papst ihn als König anerkannte. 1851 heirathete er die Prinzessin Adelheid, Tochter des verstorbenen Erbprinzen Constantin von Löwenstein-Werthheim-Rosenberg in Baden, u. lebte meistens in Heubach bei Millenberg, der Residenz dieses Hauses, ohne seine Ansprüche auf den portug. Thron aufgegeben zu haben; er st. 1866.

Miklos (Mikloſch), ungar., Niklas.

Mikrokosmos, Welt im Kleinen, der Mensch, insofern er die Elemente des Universums in sich trägt.

Mikrolog, Kleinigkeitskrämer, Pedant, der auf außerwesentliche Dinge einen hohen Werth legt.

Mikrometer, Instrument zur Abmessung sehr kleiner Größen, das gewöhnlich an Fernröhren u. Vergrößerungsgläsern angebracht ist, erfunden 1640 von Gascoigne, der in dem Brennpunkte des Fernrohres seine Faden befestigte.

Mikroskop, Vergrößerungsglas, entweder einfach oder zusammengesetzt; das erstere heißt Lupe und besteht nur aus einem einzigen Glase, während das letztere aus einem Ocular- u. Objectivglase besteht. Bei allen vollkommenen Mikroskopen aber ist zwischen diesen noch ein Collectivglas. — Die Erfindung des M.s wird theils dem Zacharias Janson aus Middelburg 1616, theils dem Engländer Drebbel 1621, theils dem Neapolitaner Franz Fontana 1618 zugeschrieben.

Milch, besteht aus Zucker, salzsaurem Kali u. natrumphosphorsaurem Kali, Milchsäure, essigsaurem Kali u. Eisenorydul, phosphorsaurem Kalk u. Talk. Das Verhältniß dieser Bestandtheile zu einander bestimmt die Unterschiede der M.-Arten.

Milchstraße, ein am Sternenhimmel befindlicher Lichtstreifen, der aus einer unmeßbaren Menge von Fixsternen besteht. Nach der griech. Mythologie entstand dieser Streifen durch den Milchstrahl aus der Brust der Here od. Juno, als sie den von ihrem Gemahl Zeus mit der Semele erzeugten Hercules von sich schleuderte, den Zeus ihr im Schlafe an die Brust gelegt hatte, um ihn auf solche Weise der Unsterblichkeit theilhaftig zu machen. Nach einer andern Mythe ist es die Straße, die zu des Zeus Palaste führt; so wie sie auch von dem Brande hergeleitet wird, den Phaeton bei seiner verunglückten Sonnenfahrt anrichtete. Nach dem neueren Stande der astronomischen Wissenschaft ist die M. der Rand jener ungeheuren Sternenlinse, in welcher sich, nahe der Mitte derselben, unsere Sonne sammt Planetensystem befindet. Die Fixsterne sind im weiten Aether zu besonderen Gruppen vereinigt, u. eine solche Gruppe bilden die für uns sichtbaren Sterne. Man nimmt an, daß einst der Aether ohne begrenzte Körper war; die Elemente waren ohne Zusammenhang, in unmeßbar kleine Atome vertheilt, durch den ganzen absoluten Raum verstreut. So war also der Raum das erste Urelement. Dann entstand die Bewegung, das zweite Urelement, in Folge welcher sich die Elementar-Atome condensirten, sich näherten u. bei erlangter größerer Festigung allmälig sich zu einzelnen großen Systemen häuften u. von den anderen Haufen sich trennten, u. zwar zuerst in Ringgestalt; dann rollten sich diese Ringe auf u. bildeten, noch immer in gasförmigem Zustande, runde Körper, welche mit rasender Schnelligkeit sich um ihre Axe drehten u. in Folge dieser Bewegung einen linsenförmig flachrunden Umfang annahmen, da wegen des Naturgesetzes der Centrifugalkraft die am schnellsten bewegte Zone eines rotirenden Körpers (d. i. also immer der Aequator einer Kugel) das Bestreben zeigt, sich von diesem Körper zu trennen, was jedoch wegen der gleichzeitig einwirkenden Anziehungskraft (Schwere) nur bis auf eine von dem Grade der Dichtigkeit des Körpers abhängige Entfernung geschieht. So hatte sich also im Universum neben anderen ähnlichen, auch jener ungeheure flachrunde Elementenhause gebildet, in welchem die Grundstoffe zu unserem Fixsternsystem vorhanden, aber noch ohne körperlichen Zusammenhang waren. Allmälig traten diese bisher aufgelösten Elemente in Folge der gegenseitigen Anziehungskraft zu einander, sie häuften u. ballten sich, worauf nothwendigerweise zwischen diesen Anhäufungen leere Räume entstehen mußten, die immer größer wurden, je näher die Grundstoffe zu einander traten und je inniger sie sich zu einzelnen Körpern verbanden, bis endlich die Elemente sich so innig verbunden u. gefestigt hatten, daß sie

consistente, nicht mehr gasförmige Kugelgestalt annahmen u. zu den Sternen sich bildeten, während die leeren Räume zu den ungeheuren Entfernungen zwischen diesen Sternen anwuchsen. Dabei blieb im Ganzen die ursprüngl. Linsenform des Systems. Unsere Sonne nun, auch ein auf diese Weise entstandener Stern, befindet sich nahe dem Mittelpunkt dieses Systems, jedoch mehr nach einer der flachen Seiten. Da nun aber von dem Sonnensystem aus in der Richtung der größeren Axe nothwendig mehr Sterne gesehen werden müssen als in der Richtung nach der flachen Seite, so erklärt es sich, daß der Rand jener Sternenlinse, in welcher sich Sonne und Erde befinden, viel dichter mit Sternen besetzt erscheinen muß als andere Stellen des Himmels, und die M. ist eben dieser Rand jenes linsenförmigen Sternhaufens, wovon unser Planet ein Theil ist. Wenn wir diesen Sternenhaufen außerhalb seiner Grenzen betrachten könnten, so würde er uns als ein Nebelfleck erscheinen, u. die sogen. Nebelflecke am Himmel sind eben nichts Anderes, als große Sternensysteme, ähnlich wie der unsere. Alle Fixsterne, die am Himmel zu erkennen sind, gehören unserer Sternenlinse an. Die Sterne anderer Systeme sind nicht zu unterscheiden, und selbst ihre Gesammtsysteme erscheinen, so weit sie überhaupt sichtbar sind, nur als kleine, mattglänzende Nebelflecke.

Milchzucker, ein Salz, das durch Verdampfen der vom Fett- u. Käsestoff befreiten Kuhmilch, der sogenannten süßen Molken, u. durch die darauf folgende Krystallisation gewonnen wird. Er enthält mehr Kohlen- u. weniger Sauerstoff als der Rohrzucker. In der Medicin wird er als schwaches, die Verdauung beförderndes Mittel, sowie als Hülle für stärkere Arzeneimittel benutzt.

Milder-Hauptmann, Pauline Anna, geb. 1785 in Constantinopel, Tochter eines Cabinetscouriers, verheirathet mit dem Juwelier Hauptmann, kam 1816 an das Hoftheater zu Berlin, wo sie als Sängerin u. tragische Künstlerin glänzte, u. 1838 starb.

Mile (Meil), die engl. Meile, s. unter Meile.

Miletos, wichtige Handelsstadt im alten Karien, heute das Dorf Palatia in Kleinasien, am Mäander, berüchtigt durch Schwelgerei und berühmt durch treffliche Wollenfabrikation. Nach dieser Stadt nannten die Griechen eine Art von meist erotischen Erzählungen Milesische Märchen.

Milford, Marktflecken in der Grafschaft Pembroke, mit einem der größten und sichersten Hafen Englands, der 1000 Schiffe faßt, u. 2837 Ew.

Milhaud (Miljoh), Jean Baptiste, Graf, geb. 1766 zu Arpajon, zeichnete sich in den italien. Feldzügen als Oberst sehr aus, nahm bei Austerlitz 40 Kanonen, wurde 1807 Graf und Divisionsgeneral, kämpfte 1808—12 in Spanien, commandirte bei Leipzig ein Cavalleriecorps, durchbrach 1815 bei Ligny Blücher's Centrum, wurde bei der Restauration verbannt, 1830 aber zurückgerufen und st. 1833.

Milicz (Militsch), geb. zu Kremsier in Mähren zu Anfang des 14. Jahrh., Archidiakonus in Prag, bekämpfte die herrschenden Mißbräuche der Kirche und die Laster der Geistlichkeit, weshalb 1410 seine Schriften in Prag verbrannt wurden, nachdem er selbst 1374 gestorben war. Er ist ein Vorläufer von Huß und Stifter der Miliczianer, die man auch Begharden nannte.

Militär, Soldatenstand; Soldat.

Militärcolonien, Ansiedelung ganzer Truppentheile in gewissen Bezirken, die im Frieden das ihnen angewiesene Land bebauen, während im Kriege ein Theil in's Feld zieht. Diese Einrichtung kam schon bei Alexander d. Gr. und den Römern vor. Aehnlich war auch das Lehnswesen im Mittelalter u. das Timarwesen bei den Türken. In der neueren Zeit wurde dieselbe nachgeahmt in dem Grenzinstitut des östr. Kaiserthums, in der Indelta in Schweden und 1820 in d. später aufgehobenen M. Rußlands.

Militäretat, Hauptübersicht aller Kosten und Ausgaben, die zur Unterhaltung einer beständigen Kriegsmannschaft gehören.

Militärgrenze, ein langer schmaler Landstrich in der östr. Monarchie, an der türk. Grenze, die 1849 zu einem eigenen Kronlande erhoben worden ist, 609 1/2 QM. mit 1,065,000 slavischen Ew. Früher war Grund und Boden dieses Landes Staatseigenthum, jetzt sind alle liegenden Güter der Grenzer vollständiges Eigenthum der Grenzcommunionen geworden.

Militärstraße, Weg, der für den Marsch von Truppen besonders gewählt ist.

Militaria, Kriegsdienstsachen.

Milizen, die Soldaten, welche außer dem stehenden Heere und der Landwehr im Kriege Dienste leisten, wie der Landsturm.

Mill, James, englischer Historiker, geb. 1773 in der schottischen Grafschaft Forfar, Chef der indischen Correspondenz; gestorben 1836. Sein Hauptwerk ist die „Geschichte von Brit.-Ostindien" in 6 Bdn. — Sein Sohn John Stuart M., englischer Philosoph und berühmter Nationalökonom, geb. 1806 in London, war sein Nachfolger in seinem Amte bei der Ostind. Compagnie. Er gilt als die erste Autorität auf dem Gebiete der Volkswirthschaft und hat die Ergebnisse seines Studiums in diesem Fache in seinem Hauptwerke „Principien der Staatsökonomie" niedergelegt.

Millefiori (tausend Blumen), Art Glasmosaik aus der Zusammenstellung bunter Punkte, sonst besonders zu Murano bei Venedig betrieben, wurde 1834, bis wohin diese Kunst verloren gegangen war, durch Fuß in Schönebeck wieder aufgefunden.

Millefolium, Schafgarbe.

Millenium, das tausendjährige Reich, d. i. das Reich, welches Christus einst gründen wird; spielt in den dogmatischen Lehren vieler christlichen Secten eine bedeutende Rolle. — Millenarier, s. v. w. Chialiasten, christliche Sectirer, welche das Reich Gottes für bevorstehend halten.

Miller, Johann Martin, Romanschriftsteller und Liederdichter, geb. 1750 zu Ulm, studirte zu Göttingen Theologie, war Mitglied des von Boje gestifteten Hainbundes, u. st. als Dekan und geistl. Rath in Ulm 1814. Großes Aufsehen machte 1776 sein sentimentaler Roman „Siegwart," der durch Goethe's Werther veranlaßt wurde.

Millesimo, Stadt im Herzogthum Montferat in Sardinien, merkwürdig durch die Gefechte vom 13.—15. April 1796, wo die östr.-sardin. Armee unter Beaulieu von Bonaparte gänzlich besiegt wurde.

Millevoye (Millwoah), Charles Hubert, franz. Dichter, geb. 1782 zu Abbeville, studirte die Rechte, wurde Buchhändler, widmete alle seine Mußestunden der Poesie u. st. 1816 zu Paris.

Milliade, eine Reihe von 1000 Jahren.

Milliarde, Summe von 1000 Millionen, im Franz. auch gleich bedeutend mit Billion, was im Deutschen Million mal Million.

Milliare, franz. Feldmaß = $^1/_{1000}$ Are.

Milliarium, altröm. Meilenstein.

Milliasse, 1000 Milliarden.

Milligramm, $^1/_{1000}$ Gramm.

Millilitre, $^1/_{1000}$ Litre.

Millimètre, $^1/_{1000}$ Metre.

Millistère, $^1/_{1000}$ Stère.

Millin (Milläng), Aubin Louis, einer der gelehrtesten Archäologen Frankreichs, geb. 1759 zu Paris, wo er Prof. der Alterthümer wurde und 1818 st. Er schrieb über antike Vasen, Monumente ꝛc. und eine interessante „Histoire metallique de la révolution française."

Millingen, James, Archäolog, geb. 1775 zu London, von holländischer Abkunft, gest. zu Florenz 1845.

Million, eine Zahl von 1000 mal 1000.

Milly-Kerzen und M.-Seife, aus Stearinsäure und Elain-Natron gefertigt.

Milman, Henry Hart, engl. Dichter u. Historiker, geb. zu London 1791, Pfarrer zu Reading 1817, von 1821—26 Prof. der Poesie zu Oxford, ein Amt, das stets nur auf 5 Jahre vergeben wird, 1849 Dechant der Paulskirche in London. Er machte sich einen Namen durch die „Geschichte des Christenthums bis zum Erlöschen des Heidenthums," welche er in der „Geschichte des Christenthums bis zur Reformation" u. „Geschichte des Latein. Christenthums" fortsetzte.

Milner, John, gelehrter kathol. Theolog, geb. 1752 in London, Pfarrer in Winchester, 1803 Titularbischof von Castabala u. apostolischer Vicar für den mittelländischen District, gest. 1826.

Milo, Insel im Aegäischen Meere, eine der Cycladen, $1^1/_5$ QM. mit 4000 Ew.

Milo, Volkstribun in Rom, 58 v. Chr., der mit seinem Gefolge den Clodius auf der Straße tödtete, deshalb angeklagt, von Cicero in der Rede pro Milone vertheidigt, aber doch nach Massilia exilirt und bei der Belagerung von Cosa durch einen Steinwurf getödtet wurde.

Milon aus Kroton, ein durch seine Körperstärke berühmter Athlet, 520 v. Chr., der mit der bloßen Hand einen Stier tödtete ihn auf den Schultern forttrug u. an einem Tage auch verzehrt haben soll. Als er eine

zerspaltene Eiche auseinander reißen wollte, wurden ihm die Hände eingeklemmt und er dadurch, weil er sich nicht befreien konnte, eine Beute der wilden Thiere.

Miloradowitsch, Michail Andrejewitsch, Graf, russ. General der Infanterie, geb. 1770, kämpfte gegen die Türken, Polen u. Franzosen mit Auszeichnung bis 1815 u. wurde 1825 als Militärgouverneur von Petersburg in dem Militäraufruhr erschossen.

Milosch Obrenowitsch, Fürst von Serbien, geb. 1784 im Dorfe Dobrinja in Serbien, wo sein Vater Tescho Tagelöhner war, nach dessen Tode er das Vieh hütete u. später als Knecht bei seinem Stiefbruder Milan Obrenowitsch, einem wohlhabenden Viehhändler diente, den man 1801 bei dem ersten Aufstande der Serben in mehreren Bezirken zum Befehlshaber wählte, und welcher ihm das Commando übergab. Der Oberbefehlshaber Czerny machte ihn zum Wojwoden, worauf er den Namen Obrenowitsch annahm. Als sich 1813 Czerny in Folge der Niederlagen, welche die Serben erlitten, nach Oestreich flüchtete, leistete Milosch allein noch tapfern Widerstand und verließ sein Vaterland nicht. Er erlangte eine allgemeine Amnestie und wurde zum Oberknes von drei Bezirken ernannt. 1815 stellte er sich an die Spitze eines neuen Aufstandes, vertrieb die Türken aus dem Innern des Landes und bewirkte den vortheilhaften Frieden von 1816, worin er von den Türken als Oberhaupt der Serben anerkannt wurde, worauf ihn auch die Knesen und die hohe Geistlichkeit zum erblichen Fürsten wählten. 1835 erhob sich gegen ihn ein Aufruhr, weil er willkürlich zu regieren anfing, weshalb er dem Lande eine Verfassung gab, die aber von der Pforte verworfen wurde. 1839 brach gegen seinen Despotismus ein neuer Sturm aus, weshalb er die Regierung seinem Sohne Milan übergeben mußte und aus Serbien verbannt wurde. Als sein Sohn Michael 1843 vertrieben wurde, versuchte er vergebens seine eigene Wiedereinsetzung zu bewirken. Ende 1858 wurde er wieder zum Fürsten gewählt, starb aber 1860. — Sein Sohn M i l a n M. O., geb. 1819, folgte 1839 seinem Vater in der Regierung, starb aber gleich darauf zu Belgrad. — Dessen Bruder M i c h a e l M. O., geb. 1825 zu Krakujevatz, folgte 1839, wurde aber 1842 vertrieben, ging nach Berlin u. bereiste Deutschland, Holland, Belgien, die Schweiz, Italien und Griechenland, lebte dann auf seinen Besitzungen in der Walachei und Böhmen, reiste 1850 nach England und Frankreich, lebte seitdem theils in Wien, theils in der Walachei und folgte 1860 in der Regierung Serbiens.

Milreis, M i l r e i, M i l r e a, portugiesische Rechnungsmünze, seit 1835 auch Münzeinheit durch Prägung der Coroa oder Krone zu 1000 Reis = 1 Thlr. 19½ Sgr. — 1 Conto-de-Reis = 1000 M. = 1650 Thlr.

Mils, Dorf am Inn in Tyrol, bekannt durch bedeutende Canarienvögelzucht.

Miltenberg, Stadt im baier. Kreise Unterfranken, im Odenwald, am Main, mit altem Schloß (Miltenburg) und dem Sachsenstein, einem Denkmal für 40 Mann vom Banner der freiwilligen Sachsen, welche hier 1814 bei der Rückkehr aus dem Feldzuge im Main ertranken.

Miltiades, berühmter athen. Feldherr, der 490 v. Chr. in der Schlacht bei Marathon mit 10,000 Griechen 100,000 Perser besiegte. Nach einem vergeblichen Versuche, die Insel Paros zu erobern, wurde er beschuldigt, von den Persern bestochen worden zu sein, daher zum Tode und nach der von seinem Bruder Tisagoras erfolgten Vertheidigung zu einer Geldstrafe von 50 Talenten verurtheilt. Da er diese nicht bezahlen konnte, mußte er in's Gefängniß, wo er st., worauf sein Sohn Cimon die Strafe zu bezahlen genöthigt war.

Miltiz, Karl von, päpstlicher Kammerherr, Canonicus zu Mainz, Trier und Meißen, geb. um 1490, brachte dem Kurfürsten Friedrich III. dem Weisen eine goldene Rose, um ihn von Luther's Sache abzuziehen, sowie er Luther selbst bestimmte, zu schweigen, wenn seine Feinde schweigen würden. Er ertrank 1529 bei seiner Rückreise nach Rom bei Mainz im Rhein, oder nach Anderen bei Steinau im Main. — K a r l B o r r o m ä u s A l e x a n d e r S t e p h a n von M., Componist und Dichter, geb. 1781 zu Dresden, 1798 Hauptmann der Schweizergarde daselbst bis 1811. Den Freiheitskrieg machte er als östr. Officier mit. 1824 wurde er Oberhofmeister des Prinzen Johann, sowie

seine Gattin Oberhofmeisterin bei dessen Gemahlin. Er starb 1845. — Dessen Bruder Alexander von M., geb. 1785 zu Dessau, wurde 1807 preuß. Legationssecretär bei der Gesandtschaft in Constantinopel, dann Gesandter daselbst, 1828 abberufen u. pensionirt.

Milton (Milt'n), John, geb. 1608 in London, einer der größten engl. Dichter, von Cromwell zum Secretär des Staatsraths erwählt. Sein Hauptwerk ist das „Verlorene Paradies," ein Epos; darauf erschien sein „Wiedergewonnenes Paradies." Seit 1652 erblindet, starb er 1674.

Milutinowitsch, Simeon, serbischer Dichter, geb. 1791 zu Sarajewo in Bosnien, Schreiber in der Staatskanzlei zu Belgrad bis 1813, dann Gärtnergehilfe bei einem Türken in Widdin. 1825 ging er nach Leipzig, wo er zugleich Vorlesungen an der Universität besuchte, begab sich 1827 nach Montenegro und lebte seit 1846 in Serbien.

Milwaukee (Miluakih), wichtigste Stadt des nordamerikan. Freistaats Wisconsin, an der Mündung des gleichnam. Flusses in den Michigansee, eine schnell emporblühende Fabrik- und Handelsstadt, an deren Stelle 1835 nur eine Hütte stand, während die Stadt jetzt schon 45,000 Ew. zählt, worunter die Hälfte Deutsche.

Milz, ein an der linken Seite des Magens hinter den falschen Rippen der linken Seite liegendes Eingeweide, $^1/_5$ so groß als die Leber, 6—15 Unzen schwer, nach Verhältniß des Alters des Menschen, aus blutreichen Geweben bestehend, von besonderer Thätigkeit, wenn der Magen mit Speise angefüllt ist, bestimmt, die Leber und das Blut von den dicken, schwarzgallichten Feuchtigkeiten zu befreien. Häufen sich diese Säfte in der M. an, so entsteht die M.-Sucht oder der Spleen (Splihn) der Engländer. Doch kann die M. auch aus dem Körper entfernt werden, ohne daß eine wesentliche Gesundheitsstörung eintritt. Bei Läufern soll dieselbe öfters ausgeschnitten worden sein.

Milzbrand, gefährliche Krankheit der Hausthiere, besonders des Rindviehes, wird in niedrigen, engen, unreinen Ställen u. durch schlechtes Futter, meist im Sommer bei anhaltender Hitze, oder auch nach nasser, mit Hitze und Kälte abwechselnder Witterung erzeugt, und entwickelt einen Ansteckungsstoff sowohl auf Thiere als auf Menschen. Der Tod folgt gewöhnlich sehr schnell. Bei ausbrechendem M.-Brand wird das Uebergießen des Körpers der noch gesunden Thiere mit Wasser, sowie besonders Cichorienkraut unter dem Futter empfohlen.

Milzeni, der zwischen der sächs. Oberlausitz und Budissin gelegene, sich bis nach Görlitz erstreckende Gau, welcher von Heinrich I. erobert wurde, von 1002—32 zu Polen gehörte und dann wieder an das deutsche Reich kam.

Mime, Geberdenspieler; Schauspieler.

Mimetulliten, türk. Mönchsorden, dessen Mitglieder sich vorzüglich damit beschäftigen, das Lob Gottes in arabischen Versen zu besingen.

Mimik, Geberdenkunst, Geberdenspiel.

Mimiker, Geberdenkünstler.

Mimisch, zur Geberdenkunst gehörig.

Mimnermus, Dichter aus Kolophon um 630 v. Ch., Freund des Solon, klagte in seinen Gedichten besonders über das schnelle Entschwinden der Freuden des Lebens. Von seinen Elegien, meist erotischen Inhalts, haben sich nur Bruchstücke erhalten.

Mimodram, Geberdenschauspiel.

Mimose, Sinnpflanze, deren Blätter u. Blüthen sich durch Berührung krümmen u. schließen.

Mina, eine Münzwährung der alten Griechen. Die alte M. betrug 75 Drachmen zu 6 Obolen, etwa $9^1/_2$ Thlr.; die neue, von Solon eingeführte hatte 100 Drachmen, ungefähr $12^1/_2$ Thlr. — In Italien ein Getreidemaß, etwas über $2^1/_8$ Berl. Scheffel.

Mina, Don Francisco Espoz y, span. Guerillasführer u. General, geb. 1782 bei Pampelona, Sohn eines Bauern, übernahm nach der Gefangennehmung seines Neffen Xaverio M. 1811 die Führung der von jenem geworbenen Guerillasbande, wurde bald ein Schrecken der Franzosen, weshalb er zum Marchal-del-Campo ernannt wurde. 1814 machte er mit seinem Neffen den Versuch, die Constitution von 1812 wieder herzustellen, mußte aber nach Frankreich flüchten, wo ihm Ludwig XVIII. eine Pension gewährte. Bei der Revolution von 1820 eilte er wieder nach Spanien, wurde 1821 Generalcapitän von Navarra, erhielt 1822 den Oberbefehl gegen d. sogenannte Glaubensarmee

u. verfuhr gegen die Anhänger des Absolutismus mit grausamer Strenge. 1823 schiffte er sich nach England ein und lebte abwechselnd dort u. in Frankreich, von wo er 1830 die Pyrenäen überschritt; er wurde aber wieder zurückgeschlagen, entwaffnet u. in das Innere von Frankreich gebracht. Von der Königin Christine amnestirt, wurde er 1834 nochmals Generalcapitän von Navarra und Oberbefehlshaber der Nordarmee, kämpfte gegen den Carlistenchef Zumala-Carreguy, konnte aber wenig ausrichten und legte 1835 das Commando nieder, ging nach Frankreich, wurde jedoch unter Mundizabal wieder Generalcapitän in Catalonien und st. zu Barcelona 1836. — Sein Neffe Xavier M., geb. 1789, studirte Theologie, errichtete 1809 gegen die Franzosen eine Guerilla, wurde aber gefangen und nach Vincennes gebracht, kehrte 1814 nach Spanien zurück, mußte mit seinem Oheim wieder fliehen, schiffte sich 1816 nach Mexiko ein u. kämpfte dort gegen die Spanier, wurde gefangen u. 1817 erschossen.

Minaret oder Minareh, ein schlanker Thurm an türkischen Moscheen, von welchem herab der Muezzin die fünf Gebetsstunden verkündigt.

Minas-Geraes (Minas-Scherais), goldreiche Provinz in Brasilien, gegen 12,000 QM. mit 130,000 Ew. Ein Bezirk von 12 QM. heißt wegen der vielen hier sich findenden Diamanten der Diamantendistrict. Die Hptst. ist Ouro-Preto.

Minauderie (Minodrih), Ziererei; schmollendes Wesen.

Mincha-Gebet, Abendgebet der Juden, wobei das Angesicht bedeckt wird.

Mincio (Mintschio), Fluß in Oberitalien, entspringt in Tyrol als Sarca, durchfließt den Gardasee, den er unter dem Namen M. wieder verläßt, u. mündet unweit Mantua in den Po, nachdem er noch in den Niederungen von Mantua den oberen u. unteren See gebildet hat. Am 25. u. 26. Dec. 1800 siegten hier die Franzosen unter Brunet über die Oestreicher unter Bellegarde; auch die Schlacht von Solferino wird häufig die Schlacht am M. genannt.

Minckwitz, Johannes, namhafter deutscher Gelehrter, geb. 1812 in Lückersdorf bei Kamenz, ward 1855 Docent u. 1861 Prof. an der Universität zu Leipzig, machte sich durch seine vorzüglichen Uebersetzungen von Aeschylus, Sophokles, Euripides, Aristophanes und Homer bekannt und schrieb ferner: „Lehrbuch der deutschen Verskunst," „Vorschule zum Homer," „Neuhochdeutscher Parnaß," „Wörterbuch der Mythologie," „Geschichten aus alter und neuer Zeit" u. A.

Mind, Gottfried, geb. 1768 zu Bern, wo sein Vater aus Ungarn Formschneider in einer Papiermanufactur war. Als ein armer Kretin kam er acht Jahre alt in Pestalozzi's Anstalt für arme Knaben, wo er sich am liebsten mit Zeichnen beschäftigte, während er in allem Andern unwissend blieb. Am besten zeichnete er Katzen u. Bären, weshalb er auch der „Katzenrafael" hieß. Eben so gut zeichnete er auch Betteljungen und Gruppen von spielenden Kindern. Nach seinem 1814 erfolgten Tode wurden seine Zeichnungen zu hohen Preisen, besonders nach England verkauft.

Minden (Preußisch-M.), Festung und Hptst. des gleichnam. Regbez. der Prov. Westfalen, an der Weser, mit 13,233 Civil-Ew. Karl d. Gr. gründete 803 ein Bisthum daselbst. Im Westfäl. Frieden 1648 kam das Hochstift an Brandenburg für das an Schweden abgetretene Pommern. Am 1. Aug. 1759 siegte bei M. Herzog Ferdinand von Braunschweig über die Franzosen. Nach dem 7jähr. Kriege ließ Friedrich II. die Festungswerke schleifen; doch ließ Fried. Wilhelm III. dieselben 1816 verstärkt wieder herstellen.

Mindensche Bergkette, im Regbez. Minden, auch Westfälische Pforte genannt, läuft mit dem nordwestl. Theile der Egge parallel u. endigt in einer Hügelreihe an der Hase. An der Weser, wo sie am höchsten ist, heißt sie Wiehengebirge, weiter westl. Lübbeckische Berge, im Osnabrückschen die Kappelschen u. Bramschen Berge.

Minder, zwei Küstenflüsse des Aegäischen Meeres in der Präfectur Smyrna in Kleinasien, Bujuk-M. u. Kutschuk-M.

Minderherrschaften, Mediatherrschaften in Schlesien, die von den Fürstentagen ausgeschlossen waren.

Mine, unterirdischer Gang; Schacht; Sprenggrube. Demolirungsmine heißt sie, wenn sie zur Zerstörung von Bauwerken angelegt wird; Flattermine heißt die an den schwächsten Theilen der Feldschanzen an-

gebrachte Mine, welche nicht über 10 Fuß tief zu sein pflegt.

Minelli oder Min-Elli, Johann, geb. zu Rotterdam 1625, gest. 1683 als Rector daselbst, gab viele röm. Classiker mit Anmerkungen heraus, die es dem Lernenden sehr bequem machten, weshalb man überall bergl. Ausgaben ad modum Minellii nachahmte. Der pseudon. Germanicus Sincerus machte es dem Lernenden noch bequemer, weshalb seine Ausgaben Eselsbrücken genannt zu werden pflegen.

Mineralien, Erz- oder Steinarten; sie zerfallen in vier Klassen: 1) Erden u. Steine, 2) Salze, 3) Metalle u. 4) Brenze.

Mineralisch, stein-, erzhaltig.

Mineralogie, die Wissenschaft von den Mineralien; deren Hilfswissenschaften sind: Chemie u. Mathematik.

Mineralogische Systeme, die Zusammenstellung der Mineralien nach ihren äußeren u. inneren oder physikal. u. chem. Kennzeichen.

Mineralwasser, Quellen mit mineralischen Substanzen, besonders diejenigen, die einen reichlichen Antheil an Gasarten u. alkalische, erdige u. metallische Salze in größerer Menge, zum Theil auch Schwefel enthalten, deshalb einen eigenthümlichen Geschmack und öfters auch einen eigenen Geruch haben u. in Krankheitszuständen als Heilmittel dienen. Es giebt kalte und warme; letztere heißen auch Thermen. Bei den heißen Quellen findet oft eine Verbindung mit Vulkanen statt. Bis jetzt hat man in den Mineralwassern an gasförmigen Körpern gefunden: Kohlensäure, Stickstoff, Sauerstoff u. Schwefelwasserstoff; von festen Körpern: Kalk, Natron, Magnesia, Eisen, Alaun, Mangan, Kali, Strontian, Lithion, Baryt, Kupfer, Blei, Zink, Antimon, Arsenik, die sich mit Kohlen-, Salz-, Schwefel-, Schwefelwasserstoff-, Bor- u. Salpetersäure zu Salzen vereinigt haben, sowie man in einigen auch Ammoniaksalze findet. Als Hauptklassen der Mineralquellen sind zu nennen: 1) Salzquellen, die vorzüglich Kochsalz enthalten, zuweilen mit bedeutendem Jodgehalt (Kissingen, Baden-Baden, Burtscheid). 2) Bittersalzquellen od. Bitterwasser, wo die schwefelsauren Salze des Natron und der Magnesia vorwalten (Saidschütz, Seidlitz, Püllna). 3) Sodaquellen, wo kohlensaures Natron der Hauptbestandtheil ist, von laugenhaftem Geschmack (Schlangenbad, Teplitz, Gastein, Ems, Karlsbad). 4) Stahlquellen oder Stahlwasser, wo kohlensaures Eisenoxydul Hauptbestandtheil ist, von tintenartigem Geschmack, gelben Ocker absetzend (Pyrmont, Driburg, Franzensbad, Spaa, Flinsberg). 5) Säuerlinge oder Sauerwasser, die besonders freie Kohlensäure enthalten, von saurem Geschmack u. perlend (Selters, Obersalzbrunn, Geilnau, Fachingen, Bilin). 6) Schwefelquellen, die Schwefelwasserstoffgas enthalten u. nach faulen Eiern riechen, warme besonders in Aachen, Burtscheid, Warmbrunn, Baden bei Wien, Baden in der Schweiz, Bagnères, Aix; kalte zu Nenndorf, Meinberg, Weilbach in Nassau. — Seit dem 16. Jahrh. machte man Versuche, die M. künstlich zu gewinnen. Die glücklichsten Erfolge hatte 1818 Struve in Dresden, der 1820 eine förmliche Trinkanstalt gründete, worauf an vielen Orten ähnliche Anstalten entstanden.

Minerva, bei den Griechen Athene oder Pallas Athene, Göttin der Weisheit u. des gerechten Krieges, sowie Beschützerin der Künste des Friedens, Tochter des Zeus u. der Metis, die sich jener nach dem Siege über die Titanen zur ersten Gemahlin erkor. Da ein Orakelspruch verkündete, daß Metis zuerst eine Tochter und dann einen Sohn gebären würde, der ihm die Herrschaft zu entreißen bestimmt sei, so verschlang er die schwangere Metis u. gebar dann selbst die bewaffnete Minerva, indem er sich nach einem heftigen Kopfschmerz von Hephästos (Vulkan) den Schädel spalten ließ.

Minerval, bei dem Illuminaten-Orden der unterste Grad, Lehrling. Auch heißt M. das Geschenk, welches beim ersten Schulbesuch eines Kindes an den Lehrer, wohl auch von den Eltern an das Kind gegeben wird.

Mineur, ein zum Minenbau bestimmter Soldat, Schanz- oder Sprenggräber; Bergmann.

Mingotti, Katharina, ausgezeichnete Sängerin, geb. 1738 zu Neapel von deutschen Eltern, verheirathet an den Unternehmer der Dresdener Oper M. Ihr Ruf verbreitete sich durch ganz Europa. 1763 ließ sie sich in München nieder, wo sie als Hofsängerin eine Pension erhielt, u. st. 1807 zu Neuburg an der Donau.

Mingrelien (d. i. Land der 1000 Quellen),

Fürstenthum in der russ. Provinz Imerethi, sehr gebirgig u. wasserreich, 100 QM. mit 70,000 Ew., 1813 von Persien an Rußland abgetreten, bildet jetzt einen Theil des Gouvern. Kutais. Bei den Alten hieß das Land Kolchis.

Minho (span. Minjo, port. Minhu), einer der Hauptflüsse Spaniens, entspringt auf dem galicischen Gebirge, macht eine Strecke lang die Grenze zwischen Portugal u. Spanien u. mündet in's Atlantische Meer.

Miniatur-Malerei, Malerei im kleinen Maßstabe, von feiner, sorgfältiger Ausführung mit Wasserfarben, unter Zuthat von Gummi-Arabicum als Bindemittel, benannt nach Minium (Mennige), deren man sich sonst besonders dabei bediente. Schon im 6. Jahrh. wurde sie zum Schmuck der Handschriften angewendet. Früher malte man die Miniaturen blos durch Punkte mittelst der Pinselspitze, jetzt wird diese Verfahrungsart nur beim Malen der Gesichtszüge u. sonstigen feinen Partien angewendet.

Minié-Büchse, das in der franz. und engl. Armee gebräuchliche Feuergewehr, nach seinem Erfinder genannt, der, 1810 geboren, seine Laufbahn als gemeiner Soldat in der franz. Armee begann, nach langer Dienstzeit bis zum Escadronchef avancirte u. nach vielfachen Versuchen, die Feuerwaffe zu verbessern, 1849 sein Gewehrsystem eingeführt sah. Im Jahre 1858 nahm er seinen Abschied u. ging als Director einer Waffenfabrik nach Aegypten.

Minimen, Eremiten des heil. Franz von Paula in Calabrien, welcher schon im 12. Jahre in den Franziskanerorden trat u. 1435 eine besondere Klostergesellschaft gründete. Da er nun der Gute Mann hieß, so nannte man alle Glieder seines Ordens „die guten Leute." Der Papst Alexander VI. nannte sie M. (die Geringsten), weil sie in ihrer Demuth die Geringsten aller Ordensbrüder sein wollten. Der Orden bestand bis in die neueste Zeit in Italien, u. in Spanien ist er 1852 gesetzlich wieder hergestellt worden. Außer den drei gewöhnlichen Klostergelübden, Armuth, Keuschheit, Gehorsam, hat der Orden noch ein viertes in dem Fastenleben u. der Enthaltsamkeit von Fleisch. Nur der Genuß von Brot, Früchten u. Wasser ist gestattet.

Minimum, das Kleinste, Geringste, entgegengesetzt dem Maximum, dem Höchsten, Größten.

Minin, ein Fleischer aus Nischneinowgorod, durch dessen Agitation 1611 die Polen aus Rußland verjagt wurden, die damals Moskau inne hatten. Ihm wurde 1817 in der St. Wilhelmskirche zu Moskau ein Denkmal gesetzt.

Miniren, aushöhlen, ausgraben.

Minister, Diener; ein unmittelbar unter dem Fürsten stehender Staatsbeamter. Gewöhnlich steht ein M. an der Spitze jedes Fachs der Staatsverwaltung. Die M. sind in ihrem Ressort in Beziehung auf einander ziemlich selbstständig, die Uebereinstimmung der leitenden Principien, ob liberal oder reactionär &c., wird eben durch die Auswahl bei Bildung eines Gesammt-Ministeriums erreicht. Wenn in einem constitutionellen Staate die M. in Conflict mit der öffentlichen Meinung oder den gesetzgebenden Körperschaften kommen, so reichen sie, insgesammt oder einzeln, ihre Demission ein. Die Ernennung der M. ist ein Vorrecht des Monarchen, welches nur durch die Bedachtnahme eingeschränkt werden kann, daß die Handlungen der M. zu ihrer gesetzmäßigen Kraft der Majoritätszustimmung der Kammern bedürfen. Mit der Bildung eines neuen Ministeriums betraut der Monarch gewöhnlich eine hervorragende politische Persönlichkeit, welche dann als Ministerpräsident oder Staatsminister, oder auch als M. des fürstl. Hauses, des Aeußern &c. an der Spitze des Ministeriums bleibt und selbst Einfluß auf die Verwaltung der anderen M. in principieller Hinsicht hat. Die M. treten zu einem Conseil zusammen u. verhandeln Staatsfragen von besonderer Wichtigkeit in Gemeinschaft. Die M. sind nach constitutionellen Grundsätzen verantwortlich, d. h. sie können (von einem Senate, einer Kammer &c.) in Anklagestand versetzt werden, wenn sie die Verfassung verletzen &c.; es sind dazu bestimmte Vorschriften in der Verfassungsurkunde nöthig. In Frankreich sind jedoch die M. nur dem Staatsoberhaupt verantwortlich, dieses aber dem Volke. Bei Conflicten mit den Kammern und innerhalb derselben erhalten die M. zuweilen Zustimmungsvoten, d. i. eine Erklärung, daß das Haus mit dem Vorgehen der M. einverstanden sei; oder Mißtrauensvoten, worauf der betroffene M. in Staaten mit ausgebildeten constitutionellen Grundsätzen zurücktritt. Die aus politischen Ursachen ab-

getretenen M. wirken politisch gewöhnlich in den Kammern weiter fort, wo sie in die Reihen der Opposition treten. Dies Alles gilt jedoch nur von Staaten, in deren Verwaltung das constitutionelle Princip das monarchische überwiegt, so in England, Italien, Belgien, den Niederlanden, Schweden u. nach der Verfassung, die 1868 in Oestreich in Kraft trat, auch in diesem Staate.

Ministerialen, Dienstleute, die bei dem Lehnsherrn eine gewisse Dienstverrichtung hatten, später aber nur zum Glanze des Hofes ihren Herren dienten. Die vier ältesten Aemter der M. eines Fürsten waren das des Marschalls, des Kämmerers, des Schenken u. des Truchseß. Zum Lohn für ihre Dienste erhielten sie Hoflehen, die später wie die Kriegslehen erblich wurden. Wegen ihrer Dienstleistungen wurden sie nicht für vollkommen frei gehalten u. bildeten mit den zum Kriegsdienst Verpflichteten die Ritterschaft. Endlich ließen diese M. ihre Dienste durch andere verrichten u. belehnten diese ebenfalls. So entstanden neben den Erzämtern die Erbämter.

Ministerielle Partei, politische Partei, die es mit den Ministern hält, im Gegensatz zur Oppositionspartei.

Ministerii candidatus, ein Predigtamtsbewerber.

Ministerium, Staatsverwaltung.

Minister-Resident, Geschäftsbetrauter oder Gesandter eines Fürsten oder Staates an fremden Höfen.

Minister sacri officii, ein zur Seelsorge angestellter Geistlicher.

Ministrant, Meßdiener.

Ministrator, Diener, Aufwärter bei Tische.

Ministriren, bei der Messe dienen, Kirchendienst versehen.

Minna, w. N., die Liebliche.

Minne, Liebe, von Man, denken, sich erinnern. — M. trinken, bei den Opfern u. Gelagen sich der Götter, od. abwesender oder verstorbener Genossen erinnern.

Minnehöfe, Gerichtshöfe der Liebe, scherzhafte Gerichte, die über die Proben der Liebe sprachen, die sich Liebende einander auflegten. Sie entstanden im 12. Jahrh. in der Provence, fanden eine Verbreitung über Frankreich hinaus u. hörten im 15. Jahrh. zugleich mit dem Ritterwesen auf.

Minnesänger, die deutschen Lyriker des 12. und 13. Jahrh., genannt nach dem Hauptinhalt ihrer Lieder; nach der in ihren Gedichten vorherrschenden Mundart hießen sie auch schwäbische Dichter und waren meist Ritter oder Edelleute. Der älteste bekannte M. ist Heinrich von Velbeck 1180. Als der größte Meister u. Vollender mittelalterlicher Lyrik ist Walther von der Vogelweide anzusehen. Nicht minder treffliche Liederdichter waren Reimar der Alte, Reimar von Zweter, Ulrich von Liechtenstein, Wolfram von Eschenbach, Hartmann von der Aue, Heinrich von Morungen u. A., die alle zu Ende des 12. u. Anfang des 13. Jahrh. lebten. Zu den letzten des 13. Jahrh. gehören Konrad von Würzburg und Johann Hadloub. Als Epiker sind zu nennen: Heinrich von Osterdingen und wieder Wolfram von Eschenbach, sowie Gottfried von Strasburg. Als das Hauptwerk aus dieser Zeit ist das Lied der Nibelungen zu nennen. Zu Ende der Kreuzzüge hörte die Ritterpoesie auf, u. die Volkspoesie begann durch die sogenannten Meistersänger.

Minnesota, einer der nördlichen Ver. St. von Nordamerika (seit 1849 Territorium, seit 1857 Staat), zwischen den Staaten Wisconsin, Jowa, dem Missouri, Brit.-Amerika u. dem Superior-See, mißt 3910 QM. u. hat (1860) 163,000 Ew. (1850 nur 5000), darunter die Hälfte deutsche Colonisten. Der Staat ist einer der fruchtbarsten u. gilt als der beste in ganz Nordamerika für einwandernde Ackerbauer. Der Fluß Minnisotah oder St. Peters, ein Quellstrom des Mississippi, durchfließt den Staat, dessen Hauptort St. Paul ist.

Minnigerode, Ludwig, geb. 1773 zu Alsfeld, Advocat in Gießen, dann Polizeiamtmann zu Kleeberg, 1815 Director u. Präsident des Hofgerichts zu Darmstadt u. Mitglied des Staatsrathes, wurde aber 1834 plötzlich entfernt, weil man bei seinem Sohne, Student in Gießen, aufrührerische Schriften gefunden hatte. Derselbe st. im Gefängniß 1835 u. der Vater 1839. Er verfaßte mehrere polizeiliche u. administrative Abhandlungen.

Minor, der Kleinere, Jüngere, im Gegensatz von Major, der Größere, der Aeltere.

Minorat, Vorrecht des Jüngeren, dessen Erbfolgerecht; bei Bauergütern namentlich das Vorrecht, wonach der jüngste Sohn das väterliche Gut annehmen u. die Geschwister mit Geld abfinden kann; Gegensatz ist Majorat.

Minorca, Menorca, die kleinere der Balea-

ren-Inseln, nördlich von Mallorca, $11\frac{1}{2}$ QM. mit 45,000 Ew. und der Hauptstadt Port Mahon.

Minorennität, Minderjährigkeit, im Gegensatz von Majorennität oder Volljährigkeit, welche letztere nach römischem Recht mit dem 15., in Preußen, Oestreich u. Oldenburg mit dem 24., in Sachsen, Baiern, Würtemberg, Baden, England u. Frankreich mit dem 21. Jahre eintritt. Die Eidesfähigkeit tritt nach röm. Rechte mit dem 20., nach neueren Gesetzgebungen meist mit dem 18. Jahre ein.

Minorität, die Minderheit, besonders gebraucht bei Abstimmungen in Versammlungen, Abgeordnetenhäusern ꝛc. Auch Collectivbezeichnung für diejenige politische Gruppe, welche in den Kammern nicht über die Stimmenmehrheit gebieten kann.

Minoriten, s. Franziskaner.

Minos, König von Kreta, Sohn des Zeus u. der Europa, Vater der Ariadne, wurde nach seinem Tode Richter der Unterwelt. — Sein Enkel M., Gemahl der Pasiphae u. Gesetzgeber von Kreta, dessen Seemacht er geschaffen, überzog wegen der Ermordung seines Sohnes Androgeus durch Aegeus Attika mit Krieg, eroberte Megara und dann Athen, das sich durch einen jährlichen Tribut von sieben Jünglingen u. sieben Jungfrauen löste, welche dem Minotaurus im Labyrinth vorgeworfen wurden, bis Ariadne, Tochter des M., dem Theseus einen Faden gab, mit welchem er sich wieder aus dem Labyrinth heraushalf, nachdem er den Minotaurus erlegt hatte.

Minotaurus, Sohn der Pasiphae u. des Tauros, halb Mensch halb Stier, im Labyrinth auf Kreta wohnend, wo er mit Menschenfleisch genährt u. vom Theseus erschlagen wurde.

Minsk, Gouvernement des westl. Rußlands, $1621\frac{1}{2}$ QM. mit 986,471 Ew., mit großen Waldungen und Steppen bedeckt. — Hptst. gl. N., am Flusse Swislocz, Nebenfluß der Beresina, mit einer berühmten Messe u. 25,360 Ew.

Minstrel, engl. u. schott. Sänger im Mittelalter, Wandersänger bis gegen Ende des 16. Jahrh.

Minuend, die zu vermindernde Zahl.

Minto, Gilbert Elliot, Graf, brit. Staatsmann, geb. 1751, ging 1793 mit außerordentlichen Vollmachten nach Corsica ab, um die Vereinigung der Insel mit England zu bewirken, u. wurde zum Vicekönig von Corsica ernannt, doch mußte er 1796 die Insel wieder verlassen. 1808 wurde er Generalgouverneur von Indien, kehrte 1813 nach England zurück u. st. 1814. — Sein ältester Sohn, Gilbert Elliot-Murray-Kynynmond, Graf M., geb. 1782, wurde 1812 Gesandter in Berlin u. 1835 Generalpostmeister, dann erster Lord der Admiralität bis 1841, hierauf 1846 Geheimsiegelbewahrer im Ministerium Russel bis 1852, wo das ganze Ministerium abdankte. Er st. 1859 in London.

Minucius Felix, Sachwalter in Rom zu Anfang des 3. Jahr. n. Chr., christl. Apologet.

Minus, weniger; ein M., ein Mangel, Abfall.

Minuskel-Schrift, Kleinschrift in der Druckerei, im Gegensatz von Majuskel, große Schrift.

Minute, der 60. Theil einer Stunde; der 60. Theil eines Grades (in der Kreistheilung); in der Malerei ein Verhältnißmaß für menschliche Körperform, so ist z. B. die Länge des Kopfes = 48 M.; in der Baukunst der 30. Theil eines Modells.

Minuterien, Kleinigkeiten, Lumperei, eben soviel als Minutien.

Minutiös, kleinlich.

Minutoli, Name eines berühmten ital. Adelsgeschlechts, in Neapel, Sicilien u. Lucca ansässig und noch in mehreren gräflichen und fürstlichen Linien blühend. — Heinrich Menu von M., geb. 1772, trat früh in preuß. Kriegsdienste, wurde später Gouverneur des Prinzen Karl und Generalmajor. 1820 unternahm er aus Liebe zur Alterthumskunde in Begleitung des Architekt Prof. Liman, der Naturforscher Ehrenberg u. Hemprich, des Orientalisten Scholz, seiner Gattin, mit der er sich eben erst verheirathet hatte, und einiger Anderen eine Expedition nach Aegypten, die von der preuß. Regierung unterstützt wurde. 1822 kehrte er nach Berlin zurück, doch waren sieben seiner Begleiter auf der Reise gestorben. Ein großer Theil seiner Sammlungen ging auf der Nordsee durch Schiffbruch unter. Er starb 1846 als Generallieutenant auf seinen Besitzungen bei Lausanne. Von ihm erschien: „Reise zum Tempel des Jupiter Ammon und nach Aegypten" (Berlin 1824 mit Atlas), u. „Nachtrag zu dieser Reise." — Seine zweite Gattin,

geborene Gräfin von Schulenburg, begleitete ihn auf seinen Reisen in den Orient u. gab „Souvenirs d'Egypte" heraus, welche wegen des eleganten Styles und der geistreichen Darstellung Aufsehen machten. — Der Sohn der Vor., Julius Freiherr von M., geb. 1805 zu Berlin, wurde 1839 Polizeipräsident zu Posen, wo er die Polenverschwörung entdeckte. Von Posen wurde er als Polizeipräsident nach Berlin berufen, trat aber 1848 zurück. 1851 ward er preuß. Generalconsul in Madrid, 1860 Gesandter in Persien, u. starb im selben Jahre in Schiras. Er gab viele ethnographische Werke heraus, unter welchen sich auszeichnen: „Altes und Neues aus Spanien," „Die Canarischen Inseln" u. „Portugal und seine Colonien." — Sein Bruder Adolf Freiherr von M., geb. 1802, wurde 1843 Hofmarschall in Meiningen u. fiel durch Meuchelmord. — Alexander Freiherr von M., geb. 1807 zu Berlin, durchreiste fast alle Staaten Europas, machte sich verdient um die Gewerbe und wurde 1844 mit der Untersuchung der Nothstände sowie mit der Ausführung aller Maßregeln zur Aushilfe des schles. Gebirges betraut, wobei er eine sehr erfolgreiche Thätigkeit entwickelte.

Minx-Felle, die behaarten Felle der nordamerikanischen Seeotter.

Minyä, ein Volk Böotiens von Jolkos bis Orchomenos. Auch hießen Minyer die Argonauten.

Miollis, Alexander Sextus, Graf, geb. 1759, kämpfte in Amerika unter Rochambeau, schloß sich in Frankreich der Revolution an, wurde 1805 Gouverneur von Mantua, erhielt 1806 den Grafentitel, nahm Venedig und den Kirchenstaat ein, ward 1815 Commandant in Metz, das er an Ludwig XVIII. übergab und st. bald darauf.

Mionnet (Mionneh), Theodor Edmé, einer der ausgezeichnetsten Archäologen u. Numismatiker, geb. 1770 zu Paris, gest. 1842 ebendaselbst. Von seinen Werken sind hervorzuheben: „Description des médailles graecques et romaines" (7 Bde.), „De la rareté et du prix des medailles romaines" u. „Atlas de géographie numismatique."

Miquelets, Bergbewohner der südl. Pyrenäen in Catalonien und in den franz. Depart. der Obern und Ostpyrenäen, auf dem Gebirgskamm zwischen Frankreich und Spanien.

Miquelon (Millong), Insel im Lorenzgolf, ein Ueberbleibsel der franz. Besitzungen in Nordamerika, 5 QM. mit 800 Ew.

Mirabeau (Miraboh), Riquetti de, eine 1267 als ghibellinisch aus Florenz vertriebene u. nach Frankreich eingewanderte Familie, die ursprünglich Arrighetti hieß. Ludwig XIV. belehnte die Familie mit dem Marquisat M. — Victor Riquetti, Marquis de M., geb. 1715 in der Provence, hieß als eifriger Anhänger des physiokratischen Systems der Patriarch der Oekonomisten, schrieb eine Menge Werke in diesem Sinne, führte ein zügelloses Leben und st. 1789. — Sein Sohn Honoré Gabriel Victor Riquetti, Graf von M., von athletischem Köperbau, außerordentlichen Talenten, aber ebenfalls ausschweifend, geb. 1749 zu Bignon bei Nemours. In seinem 17. Jahre trat er als Lieutenant in ein Cavallerieregiment, ging später als Freiwilliger nach Corsica, wurde Hauptmann, nahm seinen Abschied und wurde Oekonom, verheirathete sich, machte viel Schulden, weshalb ihn sein Vater, der ihn gerade wegen der Sünden, die er selbst beging, haßte und verfolgte, gefangen setzen und ihm 1775 einen bestimmten Aufenthaltsort anweisen ließ, von wo er mit einer jungen Frau nach Holland floh, deshalb angeklagt, zum Tode verurtheilt und in effigie gehängt wurde. 1778 wurde er von den franz. Polizeiagenten mit seiner geliebten Sophie verhaftet und nach Vincennes gebracht. 1780 mit seinem Vater versöhnt, erlangte er die Cassation des gegen ihn erlassenen Todesurtheils und ging mit einem geheimen Auftrag nach Berlin, mußte aber wegen der von ihm und Marbigny verfaßten Schrift über die preuß. Monarchie die preuß. Staaten verlassen, weshalb er wieder nach Paris ging, wo er sich mit Begeisterung der eben beginnenden Revolution anschloß. Seiner freisinnigen Schriften halber sollte er nach Indien geschafft werden, was er aber durch die Bekanntschaft mit dem einflußreichen Talleyrand verhütete. Um in die Reichsversammlung gewählt zu werden, wozu er bei den Adeligen keine Hoffnung hatte, kaufte er, um seine Wahl bei dem dritten Stande zu bewirken, einen Tuchladen und beherrschte

nach seiner Wahl die ganze Versammlung durch seine Beredsamkeit. Von der Zeit fortgerissen, vom Hof beleidigt, von seinen Standesgenossen verachtet, wurde er zum äußersten Demokratismus hingetrieben. Doch beabsichtigte er nicht den Umsturz der Monarchie, sondern nur die Herstellung einer constitutionellen Regierung. Am Ende aber wuchs ihm die Revolution über den Kopf. Als der König, der die Bedeutung Mirabeau's hatte kennen lernen, sich durch ihn zu retten suchte und ihm bedeutende Geldsummen zukommen ließ, erhielten seine Feinde Veranlassung, ihn als Verräther zu bezeichnen. Dessenungeachtet aber wurde er 1790 zum Präsidenten im Jakobinerclub und 1791 sogar zum Präsidenten der Nationalversammlung gewählt; doch starb er plötzlich noch im selben Jahre, nachdem er am 27. März auf der Rednerbühne ohnmächtig zusammengesunken war. Mit ihm verlor Frankreich einen seiner bedeutendsten Männer; selbst Bonaparte ließ 1800 M.'s Bild unter den großen Männern aller Nationen in den Tuilerien aufstellen. Seine Werke sind zuerst von Merihou (9 Bde., Paris 1825—27) gesammelt worden. — Sein natürlicher Sohn Lucas Montigny theilte verläßliche und interessante „Memoires de Mirabeau“ (8 Bde., Paris 1841) mit. — Sein Bruder André Boniface Louis Riquetti Vicomte von M., geb. 1754 zu Vignon, heftiger Aristokrat, errichtete am Rhein eine Emigrantenlegion, starb aber schon 1792 zu Freiburg in Breisgau.

Mirabellen, kleine gelbe Pflaumen, nach der Stadt Mirabeau in Frankreich benannt.

Mirabile dictu, wundersam zu sagen.

Mirabilien, wunderbare Dinge, Wunderwerke.

Miradsch, das Himmelfahrtsfest Muhammed's.

Mirage (Mirahsch), die Erscheinungen der Luftspiegelung, besonders die Fata Morgana.

Mirakel, Wunder.

Mirakulös, wunderbar.

Miramare, Lustschloß bei Triest auf der in's Meer ragenden Punta Grignana. Einst Eigenthum und langjährige Residenz des Erzherzogs Maximilian, seit 1865 Aufenthaltsort der geisteskranken Wittwe desselben.

Miranda, w. N., die Bewunderungswürdige.

Miranda, Francisco, geb. zu Caracas in Südamerika, mußte, in eine Verschwörung verwickelt, sein Vaterland verlassen, beschäftigte sich aber stets mit dem Plane, Südamerika vom span. Joch frei zu machen. Er kam nach Paris und machte beim Ausbruch der franz. Revolution die Nationalversammlung geneigt, die Insurrection in Südamerika zu unterstützen, ward 1792 zum franz. Divisionsgeneral ernannt, kämpfte aber nicht glücklich, wurde 1797 deportirt, floh nach England, kehrte 1803 nach Frankreich zurück, wo ihn aber Bonaparte als verdächtig wieder verbannte. Er begab sich nach Amerika, insurgirte 1811 sein Heimathland, gründete die Republik Caracas und wurde 1812 Dictator, in demselben Jahre aber von den Spaniern gefangen und nach Europa gebracht, wo er 1816 in dem Kerker der Inquisition zu Cadix starb.

Mirandola, Stadt u. Festung in der ital. Provinz Modena, an der Burana, mit 20,770 Einw.

Mirbel, Lizinka de, berühmte franz. Miniaturmalerin, geb. zu Cherbourg 1799, Tochter des Marinecommissars Rue, von Ludwig XVIII. zur Hofminiaturmalerin ernannt; st. 1848 zu Paris.

Mireveldt, Michael Jackson, geb. zu Delft 1568, Maler und Kupferstecher, der über 10,000 vorzügliche Bildnisse gemalt haben soll; er st. 1641 zu Delft.

Miri, pers., türk. Reichsschatz, der unter dem Tefterdar steht. — M., Grundsteuer in Aegypten.

Mirjam (Marie), Tochter Amram's, Schwester des Moses und Aaron, welche für die Tochter Pharao's ihre Mutter als Amme für den aufgefundenen Moses holte.

Mirliflore, Zierbengel.

Mirmex, ein von der Athene wegen ihrer Keuschheit geliebtes Mädchen, das aber von derselben in eine Ameise verwandelt wurde.

Mirmidon (Mirmidong), Naseweis.

Miroton (Mirotong), Gericht aus Milchreis mit Ragout aus geklopfter Kalbskeule mit Trüffeln.

Mirza (Mirsa), Fürstensohn, bedeutet, einem pers. Namen nachgesetzt, die Verwandtschaft mit dem regierenden Hause, vor dem Namen blos Herr.

Mirzapore (Mirsapuhr), Stadt im gleichnam. District in Brit.-Ostindien, am Ganges, 6 Meilen südwestl. von Benares, mit 79,566 Ew.

Mirza-Schaffy, türk. Dichter aus Georgien, von tatarischer Abkunft, war in Tiflis der Freund des deutschen Dichters Bodenstedt, der den Namen des M. durch die „Lieder des M.-Sch." berühmt machte; Schaffy (Vermittler) ist sein Dichtername; sein Familienname ist nicht bekannt. Er st. 1856.
Misael (Mesach), einer der drei Männer im feurigen Ofen, Freund Daniel's.
Misandrie, Männerscheu, Männerhaß.
Misanthrop, Menschenfeind, Murrkopf.
Misanthropie, Menschenhaß.
Misanthropisch, menschenfeindlich, mürrisch.
Miscellanea oder Miscellen, Schriften vermischten Inhalts, Allerlei.
Mischna, erster Theil des Talmud.
Misculenz od. Mesculenza, Mischmasch.
Misculenzehe, gemischte Ehe.
Misdroy od. Mistroy, Dorf auf der Nordküste der Insel Wollin, im Regbez. Stettin, bekannt wegen seiner Bernsteinfischerei und seines Seebades.
Mise (Mihs), Einsatz bei einem Spiel oder einem Handelsgeschäft.
Miserabel, erbärmlich.
Misère (Misähr), Elend, Noth; im Bostonspiel ein stichloses Spiel.
Misère-forcée, eine Spielart beim Boston, wobei der verliert, der die meisten Stiche macht.
Miserere (erbarme dich), kathol. Kirchengesang, nach dem Anfangsworte desselben; Darmgicht, Kothbrechen, schwere Noth.
Misericordias domini, d. h. die Barmherzigkeit des Herrn, Name des zweiten Sonntags nach Ostern, nach dem Anfange des latein. Meßgesangs Ps. 89.
Mises, Pseudonym für den Schriftsteller Gustav Theodor Fechner.
Miskolcz (Mischkolz), Hptst. des Comitats Borsod im Pesth-Ofener Distr. Ungarns, mit 18,000 Ew. In dem nahen Gebirge Mindszent wird starker Weinbau betrieben.
Misla, Getränk der amerikan. Indianer aus der Frucht der Platanen.
Misogām, Eheverächter, Hagestolz.
Misogamie, Heirathsscheu.
Misogyn, Weiberfeind.
Misogynie, Weiberhaß.
Misolog, Vernunftverächter, soviel als Obscurant.
Misoponie, Arbeitsscheu.
Misopsychie, Lebensüberdruß.
Misoxenie, Abneigung gegen die Fremden.
Mispickel, arsenikhaltiges Eisenerz.
Misr, soviel als Aegypten.
Miß, in England u. Nordmerika Anrede an ein unverheirathetes Frauenzimmer, soviel w. Fräulein.
Missa, s. Messe.
Missal, große Buchdruckschrift, ursprünglich zu Meßbüchern angewandt.
Missale, Meßbuch, das die Gesänge u. Gebete des kathol. Hochamts enthält.
Mißcredit, Ermangelung des Vertrauens bei Anderen.
Mission, Sendung; christl. Bekehrungsgesandtschaft. Das erste Missionsinstitut der Katholiken wurde 1622 von Gregor XV. gestiftet, welches in Asien, Afrika u. Amerika thätig war. Seit dem Ende des 17., besonders aber seit dem Ende des 18. Jahrh. wurden die Missionen auch von den Protestanten in Angriff genommen, welche namentlich die heilige Schrift zu verbreiten suchen u. daher mit den Bibelgesellschaften in enger Verbindung stehen.
Missionär, Abgesandter, besonders Glaubensbote, Heidenbote.
Mississippi (in der Sprache der Algonkin-Indianer großer Fluß, Vater der Flüsse), der größte Strom von Nordamerika, dessen Mündung 1519 entdeckt, u. dessen Ufer seit 180 Jahren colonisirt sind. Er entsteht im Staate Minnesota aus dem See Itasca, nimmt als Quellstrom bald den Minnesota auf u. vereinigt sich nach dem ersten Drittel seines Laufes mit dem ihn an Breite u. Wassermasse übertreffenden Missouri. Seine Schiffbarkeit ist die bedeutendste auf Erden, sie beträgt über 4000 Meilen, u. für die rohen Backwood-Fahrzeuge, die Cerealien ꝛc. nach Neworleans bringen, noch mehr. Die gerade Linie seines Laufes beträgt 700 Meilen, wie sie kein anderer Fluß aufweisen kann. Die Tiefe ist bedeutend bis zur Mündung, wo sie wieder abnimmt, weshalb hier die Schifffahrt durch zahlreiche Sandbänke erschwert wird. — M., einer der südlichen Ver. Staaten von Nordamerika, 2220 QM., im Jahre 1800 mit 8800 u. 1860 mit 791,396 Ew., darunter (bis zum Bürgerkrieg) $^2/_3$ Sclaven. Er grenzt an den mexikan. Meerbusen, im Westen an den M.-Strom und Louisiana, im Osten an Alabama. Im Bürgerkriege schloß er sich 1861 an die Secession. Die Hauptthätigkeit des Staates ist Plantagenbau auf Baumwolle

u. Zucker, auch Viehzucht wird großartig betrieben. Die wichtigste Stadt ist Natchez am M.

Missive, Sendschreiben, amtliche Zufertigung, besonders geistlicher Aufsichtsbehörden an die Geistlichen, durch welche allgemeine Anordnungen zur Nachachtung mitgetheilt werden.

Missolunghi, Eparchie im griech. Gouvern. Akarnanien, u. Hptst. daselbst, die im griech. Freiheitskampfe berühmt, von Bozzaris sehr tapfer vertheidigt wurde, bis Mangel an Proviant u. Munition die Vertheidiger zwang, den 22. April 1826 einen Versuch zu machen, sich durch die Belagerer durchzuschlagen; doch gelang es nur einem kleinen Theile, die Zurückgebliebenen sprengten sich und die eingedrungenen Türken u. Aegypter in die Luft. 1824 st. daselbst Lord Byron, dessen Herz in einem Mausoleum aufbewahrt wird.

Missouri, Strom in Nordamerika, entsteht aus mehreren Quellflüssen in den nordwestlichen Felsengebirgen, ist viel mächtiger und rascher als der Mississippi, mit dem er sich nach einem Laufe von 680 Meil. vereinigt. Er ist fast in seiner ganzen Länge schiffbar. — M., einer der westl. Ver. Staaten, von 3059 QM. mit 1,182,317 Ew., darunter viele Deutsche. Getreidebau ist vorherrschend, sonst erzeugt der Staat auch viel Baumwolle u. Tabak. Großer Mineralreichthum, Steinkohlen u. Eisen; ein 800 F. hoher Berg, der Pilot-Knob, besteht ganz aus dem reichsten Eisenerz. Die bedeutendste Stadt ist St. Louis am Mississippi, Regierungsstadt Jeffersonville. Im Bürgerkriege blieb M. bei der Union.

Missunde, Dorf im Herzogthum Schleswig, bekannt durch ein blutiges Gefecht am 12. Sept. 1850, wo Willisen nach errungenen Vortheilen Befehl zum Rückzug gab, worauf die Dänen wieder vordrangen u. die Schleswig-Holsteiner zurückschlugen.

Mistbeet, Vorrichtung, Pflanzen u. Früchte frühzeitig zu ziehen, wobei die Beete mit Pferdemist oder Lohe angefüllt und mit Fenstern bedeckt werden.

Mistel, Schmarotzerpflanze auf Eichen, Nadelhölzern, Birn- u. Apfelbäumen. Den grünen Blüthen folgt eine weiße Beere mit klebrigem Saft, woraus, wie aus der Rinde, Vogelleim bereitet wird. Bei den alten Deutschen war die M. ein Werkzeug der Zauberei. Bei den Celten galt sie als ein heiliges Symbol, und man machte einen Trank davon, wodurch man die Fruchtbarkeit aller lebenden Geschöpfe zu bewirken glaubte. Auch wurde die M. für ein allgemeines Gegengift gehalten.

Mistral, ein heftiger und kalter, sehr gefürchteter N.-W.-Wind, der von dem Hochlande der Cevennen weht und die Südküste Frankreichs trifft.

Mistreß (Missis), Meisterin. Vor den Eigennamen entspricht es dem franz. Madame u. wird für verheirathete Frauen gebraucht.

Mitau, Statthalterschaft Kurland, und Hptst. des ehemal. Herzogthums jetzt russ. Gouvernements Kurland u. Semgallen, an der Drixe, die unfern der Stadt in die Kurische Aa fällt, mit 18,000 meist deutschen Ew.; zu Anfang des 19. Jahrh. mehrjähriger Aufenthalt Ludwig's XVIII.

Mitchel (Mitschl), nordamerikan. Astronom, geb. 1810 im Staate Kentucky, erst Kaufmann, dann Cadet in der Militärakademie, 1829 Hilfsprof. der Mathematik, 1832 Advocat, Gründer eines wissenschaftlichen Instituts, 1836 Prof. der Philosophie, Mathematik und Astronomie in Cincinnati und später Director der Sternwarte daselbst. — Donald M., pseudon. Ik-Marvel, geb. 1822 zu Norwich im Staate Connecticut, bereiste 1844 Europa und trat dann als Schriftsteller auf.

Mitesser, Aussonderungsstoffe in den Talgdrüsen, die man sonst für belebt hielt und Zehrwürmer nannte.

Mitford (Mitförrd), Mary Russel, engl. Dichterin, bekannt durch ihre Erzählungen, unter denen „Our village“ (5 Bde.) hervorzuheben ist; geb. 1789 zu Alresford in Hampshire, gest. 1855 bei Reading.

Mithras, Name einer pers. Gottheit, wahrscheinlich der Planet Venus, höhere Lichtgottheit, auch Sonnengott. Der Geburtstag des M. war der 25. Dec. Der M.-Cultus hatte seine besonderen Mysterien.

Mithridat, ein aus angeblich 54 Ingredienzen zusammengesetztes Gegengift, das in alten Zeiten fast als Universalmittel galt. Als Erfinder desselben wird Mithridates der Große, König von Pontus, genannt.

Mithridates, Name mehrerer Könige von Pontus, unter denen besonders M. VI. Eupator od. der Große zu bemerken ist, der 136 v. Chr.

zu Sinope, der Hptst. des Reiches, geboren wurde u. sein Reich bedeutend vergrößerte. Er unterwarf die südlichen, vom Kaukasus bis an die Nord- u. Ostseite des Schwarzen Meeres wohnenden Völkerstämme, weshalb sich neben seinem ursprünglichen Reiche noch das Bosporanische Reich (nach dem kimmerischen Bosporus genannt) bildete. Hierauf eroberte er einen Theil von Paphlagonien u. Kappadozien; und als die Römer durch den Bundesgenossenkrieg beschäftigt waren, eroberte er 89—88 auch das röm. Kleinasien, sowie Bithynien, Phrygien und die Inseln des Aegäischen Meeres außer Rhodus. Zu dieser Zeit wurden auf seine Anordnung 150,000 Römer ermordet, worauf der erste Mithridatische Krieg ausbrach, wo Sulla 87 Athen, das sich an M. angeschlossen hatte, eroberte u. M. selbst in mehreren Schlachten besiegte, worauf 84 der Friede zu Stande kam, in welchem M. alle Eroberungen zurückgeben mußte. 83—81 war der zweite Mithridatische Krieg, der ebenfalls zum Nachtheil des M. ausfiel. Nach dem Tode des Sulla entstand 76 der dritte Krieg, in welchem Pompejus den M. 66 besiegte; doch wurde dieser erst durch Verrath der Seinigen überwältigt, worauf er sich 63 selbst tödtete. Von ihm ist zu rühmen, daß er große geistige Eigenschaften besaß, sowie Künste u. Wissenschaften beförderte, auch verstand er die Sprachen der 22 ihm unterworfenen Völkerschaften u. kannte angeblich die Namen aller seiner Soldaten. Gegen die Wirkung von Giften hatte er sich durch Gegengifte gesichert, weshalb ein solches nach ihm Mithridat genannt wurde.

Mitigant, mitigativ, mildernd, lindernd.

Mitigantia, mildernde Umstände.

Mitra, Kopfbedeckung der alten asiatischen Völker; Bischofsmütze oder Inful in der christlichen Kirche. [zur Kartätschenladung.

Mitraille (Mitralj), gehacktes Blei und Eisen

Mitscherlich, Christ. Wilhelm, Philolog, geb. 1760 zu Weißensee in Thüringen, 1794 Prof. der Philosophie und 1809 der Beredsamkeit in Göttingen, von welchem Amte er 1833 auf sein Ansuchen entbunden wurde; er st. 1854. — Eilhardt M., geb. 1794 bei Jever, Geh. Medicinalrath und Prof. der Chemie zu Berlin, dem Chemie u. Physik Fortschritte in größerem Maßstabe verdanken; er st. 1863. Er entdeckte den Isomorphismus und Dimorphismus. Ausgezeichnet ist sein „Lehrbuch der Chemie."

Mittelalter, vom Ende des weströmischen Reiches 476 n. Chr. bis zum Ende des oströmischen 1453, oder auch bis zur Reformation; die Zeit des Germanenthums, wo sich ein reineres und zarteres Familienleben entwickelte, Rittergeist und Bürgersinn fromme Kraft u. biedere Männlichkeit erzeugte u. der schwärmerische, auf das Unendliche gerichtete Sinn abenteuerliche und kriegerische Unternehmungen bewirkte, sowie die Kunst weckte. Im Staate bildete sich das Kaiserthum u. eine stolze Aristokratie, die sich wider das Königthum ebenso wie gegen die Volksfreiheit richtete. In der Kirche erhob sich die Hierarchie. Darauf traten die Städte als ein bedeutendes Element neben die feudale Aristokratie. Ein Streben nach Gleichgewicht der Gewalt und Macht zwischen Königthum, Aristokratie und Volk regte sich überall. Städtebündnisse, Landfrieden u. Fehmgerichte entstanden. Endlich erschien das autokratische Königthum gegen Ende des M., wobei der Einfluß der feudalen Aristokratie sank u. als Uebergewicht im socialen Leben auf den Bürgerstand überging, wozu namentlich die Erfindung der Buchdruckerkunst und die Entdeckung von Amerika beitrug. In der Kirche wurde die Opposition gegen eingeschlichene Mißbräuche immer größer, die Hierarchie sank daher, sowie die kaiserliche Macht erlosch; das Feudalwesen mußte überall dem kräftigen Volksgeist Platz machen, wodurch nach und nach die neue Zeit begann.

Mittelländisches Meer oder Mittelmeer, in der Mitte zwischen Europa, Asien und Afrika, 47,500 QM. groß. Theile desselben sind: die Meerbusen von Valencia, Lyon u. Genua, das Tyrrhenische Meer, das Adriatische, das Jonische Meer mit den Meerbusen von Tarent u. Korinth oder Lepanto, das Aegäische oder griechische Meer, die Dardanellen oder der Hellespont, das Marmorameer oder die Propontis, die Meerbusen von Smyrna, Adalia und Skanderun, sowie die große u. kleine Syrte. Besonders tief ist es in seinem westlichen Theile, an manchen Stellen mehr als 6000 Fuß tief. Zu bemerken ist noch, daß es einen stärkeren Salzgehalt hat, als selbst der Ocean, und

zwar wegen seiner starken Verdunstung und des geringen Zuflusses an Süßwasser, indem als bedeutende Flüsse nur Etsch, Po, Rhone und Ebro hinein münden, sowie wegen der Einströmung salzigen Wassers aus dem Atlantischen Meere. Von den 643 Arten europäischer Seefische bewohnen das Mittelländische M. 444; aber in Rücksicht der Menge und Güte der nutzbaren Fische steht es den brit. und skandinav. Meeren nach.

Mittelmark, bis 1260 Neumark, ist jetzt größtentheils dem Regbez. Potsdam zugetheilt; der Lebuser Kreis gehört zu Frankfurt, die Kreise Jerichow u. Ziesar zu Magdeburg.

Mittelrheinkreis, seit 1832 Kreis des Großherzogsthums Baden, aus dem ehemal. Pfinz- und Murgkreise und Theilen des Treisam- und Neckarkreises bestehend, an Würtemberg und Frankreich grenzend, $75^3/_4$ QM. mit 470,000 Ew.

Mittermeier, Karl Joseph Anton, geb. zu München 1787, einer der ausgezeichnetsten Rechtslehrer, 1811 Professor zu Landshut, 1819 in Bonn und 1851 in Heidelberg, 1848 Präses des Vorparlaments und Mitglied der deutschen Nationalversammlung. Wie als Volksvertreter, so erwarb er sich auch als akadem. Lehrer und Schriftsteller großen Ruf. Er starb 1867.

Mitylene, alte Hptst. der Insel Lesbos, einst reich u. mächtig, jetzt nur noch in wenigen Ueberbleibseln bei dem heutigen Castro vorhanden.

Mixpickles (Mixpickels), mit Essig, Cayennepfeffer und anderen Gewürzen eingemachte Früchte aus Ostindien.

Mixtum, Gemischtes.

Mixtum compositum, Mischmasch.

Mixtur, Mischung, Arzenei aus flüssigen u. festen Theilen.

Mnemonik, M n e m o t e c h n i k, Gedächtnißkunst, wodurch das, dessen man sich erinnern will, in einen gewissen Zusammenhang mit verwandten Bildern gebracht wird, die man durch Ideenassociation zu Erinnerungsmerkmalen macht. Als Erfinder derselben wird Simonides aus Kos genannt.

Mnemoniker, Jemand der die Mnemonik als eigene Kunst übt.

Mnemosyne, Göttin des Gedächtnisses, Mutter der Musen. — M. heißt auch ein kleiner, 1859 von Luther entdeckter Planet zwischen Mars u. Jupiter; er hat das Zeichen (57).

Mnioch, Johann Jakob, deutscher Dichter, geb. zu Elbing in Preußen 1765, Rector zu Neufahrwasser bei Danzig, starb 1804 als Directionsrath der preuß. Lotteriedirection zu Warschau, war durch Gewandtheit im Ausdruck und große Regsamkeit des Geistes und Gefühls besonders zum Improvisator befähigt. — Seine Gattin M a r i e M., geborene Schmidt, eine hochgebildete Frau, machte sich durch geistvolle Aufsätze bekannt und st. 1799 zu Warschau.

Moabit, großes Dorf, dicht westlich bei Berlin, wird noch zum Stadtbezirk gezählt, hat große industrielle Etablissements (Maschinenfabrik von Borsig), Zellengefängniß.

Moabiter, Nomadenvolk, das von Mob, dem Sohne Lot's u. dessen ältester Tochter stammte, östlich vom Todten Meere und Jordan, 18 Jahre Oberherren der Hebräer, seit David denselben tributbar.

Moallakat (d. i. die Aufgehangenen), 7 arab. Gedichte, die wegen ihrer Vortrefflichkeit zu Mekka öffentlich ausgehangen sein sollen.

Mob, engl., Pöbel, von dem latein. Worte mobilis, beweglich, welches Wort zur Zeit der Volksbewegungen gangbar wurde.

Mobil, beweglich; kriegsfähig, marschfertig.

Mobile, wichtigste Stadt des Staates Alabama in den NA. Freistaaten, nahe der M o b i l e b a i, nächst Neuorleans der bedeutendste Baumwollenmarkt, 29,000 Ew.

Mobile Colonnen, Truppenabtheilungen, die zum Aufsuchen von Räubern oder verdächtigen Personen das Land durchstreifen.

Mobiliarerbe, Erbe des beweglichen Vermögens.

Mobiliarsteuer, Abgabe von beweglichen Gütern.

Mobiliarvermögen, die fahrende Habe, bewegliches Vermögen.

Mobilien, Geräthschaften.

Mobilisiren, beweglich machen, rüsten. M o b i l i s a t i o n, Beweglichmachung, Rüstung.

Möbius, August Ferdinand, geb. 1790 zu Schulpforta, wo sein Vater Lehrer der Tanzkunst war, Prof. der Astronomie an der Universität zu Leipzig, einer der scharfsinnigsten jetzt lebenden Mathematiker. Er machte sich durch manche Entdeckungen in der Mathematik und durch seine Hauptwerke: „Lehrbuch der Statik" (2 Bde., Lpz. 1837) und „Elemente der Mechanik des Himmels" (Lpz. 1843) einen rühmlichen Namen. — Sein

Sohn Theodor M., geb. 1821 in Leipzig, Professor daselbst, ist einer der vorzüglichsten Gelehrten im Gebiete der altnordischen Philologie. Er veröffentlichte eine treffliche Ausgabe der „Edda-Sämundur“ u. der „Fornsögur“ (Lpz. 1860), und gab noch viele altskandinavische Literaturdenkmäler heraus. — Dessen Bruder Paul Heinrich M., geb. 1825 zu Leipzig, hat sich als belletristischer Schriftsteller bekannt gemacht und verfaßte auch mehrere Dramen und einen „Katechismus der deutschen Literaturgeschichte.“

Moccasins (Sandalen), Riemenschuhe der Araber; wildlederne Schuhe der Indianer.

Mochnacki (Mochnaßki), Mauryci, geb. 1804 zu Bojaniec in Galizien, studirte die Rechte, wurde 1823 verbotener Verbindungen verdächtig, 9 Monate verhaftet, wegen seiner Freisinnigkeit stets aufmerksam beobachtet, schloß sich 1830 der Revolution an, trat als gemeiner Jäger ein, ob man ihm gleich das Officierpatent anbot, floh nach Warschaus Fall nach Frankreich, wo er 1834 zu Auxerre starb.

Möckern, Stadt im preuß. Regbez. Magdeburg, an der Elbe, mit 1800 Ew., wo am 5. April 1813 die Preußen unter York über die Franzosen unter Eugen siegten. — M., Dorf im sächs. Amt und Kreis Leipzig, mit 1300 Ew., bekannt durch die Schlacht am 16. Oct. 1813, wo Blücher die Franzosen unter Marmont schlug.

Mock-Turtle-Suppe, unechte Schildkrötensuppe.

Modalität, Bedingtheit; Art und Weise zu sein; zufälliger Unterschied.

Mode, Art, Sitte, Zeitgeschmack.

Model, Modul, in der Baukunst Säulenmaß für die Bestimmung der einzelnen Theile der Säule. Der untere Säulendurchmesser giebt stets 2 M. Ein M. oder Säulenhalbmesser wird in 30 Theile, Minuten oder Partes, getheilt.

Modell, Muster, Vorbild; Abriß.

Modelliren, nachformen, im Kleinen nachbilden.

Modena, ehemal. Herzogthum in Oberitalien, bestehend aus dem Herzogthum M., Reggio, Mirandola, den Fürstenthümern Novellara, Correggio, Carpi, und seit 1829 auch aus Massa und Carrara, 110 QM. Es gehörte früher zum Exarchat, dann zu Toscana, dann mit Ferrara der Familie Torelli, welcher 1290 die Familie Este folgte. Der letzte aus dieser Familie floh 1796 vor den Franzosen, verlor im Frieden zu Campo Formio sein Land, wurde später durch den Breisgau entschädigt, den er an seinen Schwiegersohn, den Erzherzog Karl Anton Joseph Ferdinand, überließ, welcher sich nun Herzog von M.-Breisgau nannte, den Breisgau aber 1805 verlor und 1806 starb. Sein Sohn Franz IV. erhielt 1814 die großväterlichen Staaten wieder. Nach dem Tode der Herzogin Marie Louise von Parma fiel Guastalla an Franz V. von M., der 1819 geb., seit 1846 regierte. Da die Regierung dem Zeitgeiste keine Rechnung tragen wollte u. im Geiste des alten absoluten Systems fortregierte, so war es seit 1830 beständig unruhig im Lande. Im J. 1860 schlossen sich die Einwohner, nachdem der Herzog Franz I. wie alle oberitalien. Fürsten geflohen war, dem Königreich Italien an u. M. bildet jetzt mit seinem Haupttheile die ital. Provinz M., während der kleinere Theil, der die Küstenprovinzen Massa-Carrara u. Garfagnana enthält, der Provinz Massa-Carrara einverleibt wurde; beide Theile gehören zur Emilia. Die Stadt M., an einem die Secchia mit dem Panaco verbindenden Kanal, mit 31,868 Ew. und einer Universität, ist eine der freundlichsten Städte Italiens u. zugleich von uralter classischer Vergangenheit. Im Alterthum war sie eine der Hauptstädte der Hetrusker, hatte den Namen Mutina u. wurde 186 v. Chr. röm. Colonie.

Modena oder Mutina, Thomas von, ital. Maler des 14. Jahrh., wurde von Karl IV. nach Prag berufen, wo er Gründer einer slavisch-ital. Malerschule wurde.

Moderados, Partei der Gemäßigten in Spanien, sonst auch für Parteien in anderen Ländern gebraucht, entgegengesetzt den Exaltados.

Moderantismus, Hinneigung zur Mäßigung.

Moderantist, Mildgesinnter.

Moderat, gemäßigt, gelassen.

Moderation, Mäßigung.

Moderato, musikalische Bezeichnung, mit gemäßigter Bewegung.

Moderator, Lenker, Regierer; an einer Maschine der die Bewegung mäßigende Theil.

Moderiren, mäßigen, verringern.

Modern, modisch, neuzeitig, im Gegensatz von antik und rococo.

Modernisiren, nach dem neuesten Geschmack einrichten. Modernisirung, Verneuerung, Einrichtung nach neuestem Geschmack.

Modernismus, Hang zur Neuerung; der neuere Geschmack.

Modernist, ein Neusüchtler.

Modest, bescheiden, ehrbar.

Modesten, besonderer Ausdruck für Hosen.

Modestin, Pseudonym für Müllner.

Modica, Hptst. eines Districts in der Provinz Syrakus auf der Insel Sicilien. In der Nähe ist das merkwürdige Thal Ispica in einer steinigen Einöde, wo zwei Stunden lang in den Kalkfelsen zu beiden Seiten des Thales eine Menge Höhlen in mehreren Stockwerken eingehauen sind, wahrscheinlich eine Troglodytenstadt.

Modification, Abänderung, nähere Bestimmung, Beschränkung.

Modificiren, näher bestimmen.

Modist, Putzhändler, Verfertiger von Modewaaren. Vor Erfindung der Buchdruckerkunst Benennung der Schönschreiber, Schreibkünstler. Modistin, Putzmacherin, Putzhändlerin.

Modius, altröm. Maß für trockene Sachen, $1/_3$ der Amphora, 24 röm. Pfund wiegend, ungefähr 2 Berliner Metzen.

Modlin, Stadt im poln. Gouvern. Plock, am Einfluß des Bug u. der Narew in die Weichsel, drei Stunden von Warschau, 1807 bis 1812 von Napoleon als Festung angelegt, seit 1831 eine der stärksten russ. Festungen, und überhaupt nur aus Garnisonsgebäuden u. Befestigungen bestehend.

Modon od. Motun, sonst Methone od. Mothone, Stadt auf Morea in der Provinz Messenien, 1825 von den Aegyptern gänzlich zerstört, 1827 aber von den Franzosen genommen, stark befestigt u. den Griechen übergeben.

Modulation, das Steigen und Fallen der Stimme, Uebergang von einer Tonart in die andere.

Moduliren, die Stimme steigen und fallen lassen.

Modus, Art u. Weise, etwas zu bewirken; Wandelweise der Zeitwörter.

Modus acquirendi, Erwerbsmittel.

Modus procedendi, Verfahrungsart, die Art des Vorgehens, z. B. von der Regierung in der Behandlung einer politischen Frage, oder von einem Congreß in der Anordnung der Verhandlungen.

Mofetten, Ausströmung von Kohlensäure aus Erdspalten.

Mogador, regelmäßig gebaute u. befestigte Handelsstadt am Atlantischen Meere in Marokko, mit 10,000 Ew.

Moghrib-ul-akhsa, arab. Name für Marokko.

Mogilas, Peter, Metropolitan von Kiew, geb. um 1597, von rumänischer Abstammung, Verfasser des Katechismus der griech.-orthodoxen Kirche, der von symbolischem Ansehen ist; st. 1646.

Möglin, Dorf bei Wrietzen, mit einer landwirthschaftl. Akademie, 1804 von Thaer gestiftet u. dann zur königl. Akademie erhoben.

Mogolistan, das ehemal. Reich des Großmoguls.

Mögul oder Großmogul, Titel des ehemal. Beherrschers von Hindostan.

Mohacz (Mohatsch), Marktflecken an der Donau im ungar. Comitat Baranya, mit 10,600 Ew., bekannt durch zwei Schlachten, am 29. August 1526, wo der König von Ungarn, Ludwig II., von Soliman II. geschlagen wurde, und am 12. August 1687, wo die Deutschen und Ungarn unter Herzog Karl von Lothringen über die Türken unter dem Großvezier Solyman siegten.

Mohair, ein tibetähnlicher Stoff.

Mohar, eine im südl. Europa, in Ungarn und auch in Deutschland wild wachsende Pflanze, als gutes Futter für Pferde und Rindvieh. Der Samen derselben kommt fast mit dem der Hirse überein.

Mohawks, ein Indianerstamm, mit den Irokesen verwandt, wohnte in den nördl. Küstenländern der heutigen Ver. Staaten, wo sich noch ganz geringe Reste derselben mitten unter der neuen weißen Bevölkerung aufhalten. Man schätzt ihre Kopfzahl auf einige Tausend.

Mohilew, Gouvernement des westl. Rußland von $867^3/_4$ QM. mit 884,600 Ew., gehörte in der älteren Zeit zu dem russ. Fürstenthum Smolensk. Die Hptst. gl. N. ist eine der freundlichsten Städte Rußlands mit 19,112 Ew., bekannt durch die Schlacht am 22. Juli 1812 zwischen den Franzosen und Russen, wo die letzteren wichen.

Mohl, Julius von, ausgezeichneter Orientalist, geb. 1809 zu Stuttgart, Sohn des 1845 gest. Oberconsistorialpräsidenten Ferdinand von M., betrieb mit besonderer Vorliebe das Persische, worin er sich namentlich in Paris, London u. Oxford ausbildete. Von 1826 bis 1832 Prof. in Tübingen, machte er nun

Paris zu seinem bleibenden Aufenthalt als Mitglied der Asiat. Gesellschaft. 1845 wurde er Prof. des Pers. daselbst und 1852 Inspector des oriental. Drucks in der kaiserl. Druckerei. — Sein Bruder Moritz M., nationalökonom. Schriftsteller, geb. 1802 zu Stuttgart. Die Märzbewegung von 1848 fand an ihm eine vorzügliche Stütze; er ward in's Vorparlament und in die deutsche Nationalversammlung gewählt, gehörte der gemäßigten Linken an u. gab nun seine amtliche Stellung als Obersteuerrath in Stuttgart auf, um sich ganz der Sache des Volkes und der literar. Thätigkeit zu widmen. Er folgte dem Rumpfparlament nach Stuttgart, sowie er auch seinem Familienadel entsagte. 1851 in die Würtemberger Kammer gewählt, nahm er seinen Sitz auf der äußersten Linken. — Sein Bruder Robert von M., ausgezeichneter Jurist, geb. 1799 zu Stuttgart, Prof. der Staatswissenschaften zu Tübingen und 1845 Regierungsrath in Ulm, trat aus dem würtemberg. Staatsdienst und wurde 1847 Prof. der Rechte in Heidelberg. 1848 in's Vorparlament und zur deutsch. Nationalversammlung gewählt, wurde er Justizminister im Reichsministerium. Den 17. Mai 1849 trat er mit der ganzen Partei Gagern's, der er angehörte, zurück und trat sein Lehramt in Heidelberg wieder an. — Sein Bruder Hugo von M., ausgezeichneter Botaniker, geb. zu Stuttgart, Professor der Botanik und des botan. Gartens zu Tübingen, ist besonders als gründlicher Forscher auf dem Gebiete der Pflanzenphysiologie zu nennen.

Mohn, Sigismund, einer der ersten unter den neueren Glasmalern, geb. 1760 zu Weißenfels, Tischler, dann Soldat, nach erhaltenem Abschied Glasmaler, gest. 1813 zu Dresden. Er kann als Wiedererfinder der verloren gewesenen Kunst der Glasmalerei genannt werden. — Dessen Sohn Gottlob Sam. M., geb. 1789 zu Weißenfels, erlangte als Glasmaler einen bedeutenden Ruf und st. 1825 zu Laxenburg bei Wien, wo er seine schönsten Arbeiten in der Glasmalerei für die dortige kaiserl. Capelle lieferte.

Mohnike, Gottlieb Christian Friedrich, Theolog und Literarhistoriker, geb. 1781 zu Grimmen in Neuvorpommern, Consistorial- und Schulrath in Stralsund, gest. 1841 zu Greifswald. Unter seinen werthvollen literarischen Arbeiten sind hervorzuheben: „Geschichte der Buchdruckerkunst in Pommern" und „Hymnologische Forschungen."

Mohr, entstanden aus Maure, von schwarzbrauner Farbe; fälschlich als gleichbedeutend genommen mit Neger. — Mehrere pharmaceutische und chemische Präparate von schwarzer oder grauer Farbe.

Möhra, Dorf in Sachsen-Meiningen, mit 450 Ew., bekannt als der Wohnort der Eltern Luther's.

Mohs, Friedrich, Begründer der naturhist. Methodik in der Mineralogie, 1773 zu Gernrode im Harz geb., Prof. der Mineralogie zu Grätz, zu Freiberg und 1826 zu Wien, wo er 1838 auch Bergrath wurde, gest. zu Agordo bei Belluno 1839. Seine bekanntesten Werke sind: „Grundriß der Mineralogie" (2 Bde., Dresd. 1822 — 24) u. die von Zippe vervollständigten „Anfangsgründe der Naturgeschichte des Mineralreichs."

Moira, Francis, Lord Rawdon, Graf M., Marquis von Hastings, geb. 1754 in Irland, aus einer normann. Familie, zeichnete sich im nordamerikan. Kriege aus, unterstützte in der Vendée die franz. Royalisten, wurde 1804 Chef der brit. Truppen in Irland, 1806 Großmeister der Artillerie, 1814 Generalgouverneur von Indien, unterjochte alle Mahrattenstaaten, ging 1823 zurück u. starb einige Jahre darauf auf seiner irischen Besitzung.

Moire (Moahr) auch Mohr genannt, grosde-tour ähnlich gewässertes Zeug, entweder von Seide oder Halbseide, mit Einschlag von Wolle, Baumwolle, Leinengarn od. Ziegenhaar.

Moiré (Moareh), berkanartige gewässerte Wollenzeuge, namentlich zu Möbelüberzügen.

Moiré metallique (—metallihk), wird bewirkt, indem eine Mischung von zwei Theilen Salpetersäure und drei Theilen Salzsäure mit acht Theilen Wasser verdünnt auf erhitztes Eisenblech gegossen wird, worauf man das Blech mit Firniß überzieht.

Moiren oder Mören, Göttinnen des Schicksals, von dem griech. Worte Moira, Antheil, Lebenslos; gleichbedeutend mit Parzen.

Moiriren oder wässern, wodurch man gewebten Stoffen ein flammig schimmerndes Ansehen giebt, was durch Pressung vermittelst eines Walzenwerkes geschieht.

Moitié (Moatieh), Hälfte, daher Moitié machen, auf gemeinschaftlichen Gewinn und Verlust etwas unternehmen.

Moitte (Moatt), Jean Guil., Bildhauer, geb. 1747 zu Paris, mit dem, wie mit David, eine gereinigte Classicität in die franz. Kunst eintrat. Er starb 1812 als Prof. der Maler- und Bildhauerschule in Paris.

Mokka, Stadt am arab. Meerbusen in der arab. Provinz Jemen. Der hier wachsende Kaffee wird für den feinsten gehalten. Er kommt unvermischt gar nicht in allgemeinen Handel. Scheikh Schädeli, Schutzpatron der Stadt, soll zuerst den Gebrauch des Kaffees gelehrt haben.

Mokronowski, Stanislaw Kostka Bojorja, geb. 1761 im Dobrzyner Kreise in Polen, ein sehr patriot. Charakter, kämpfte tapfer für sein Vaterland und st. 1821.

Mola, Pietro Francisco, italien. Maler der bolognes. Schule, geb. im Canton Tessin 1621, gest. 1665. — Gasparo M., aus Lugano, geb. zu Ende des 16. Jahrh., einer der besten Medailleurs.

Molasse, Art lockerer Sandstein, vorzüglich zwischen den Schweizeralpen und dem Jura. Nach ihm heißt die Braunkohlenformation, mit der zugleich er erscheint, auch Molassenformation.

Molay (Moläh), Johann Bernard von, letzter Großmeister der Templer 1298, wurde am 13. Oct. 1307 mit allen Ordensrittern in Frankreich plötzlich verhaftet u. nach jahrelanger Kerkerhaft und grausamen Mißhandlungen durch die Tortur am 13. März 1314 mit dem Großprior Guido von der Normandie bei langsamem Feuer verbrannt.

Molbech, Christian, einer der ausgezeichnetsten Sprach- u. Geschichtsforscher u. Literatoren in Dänemark, geb. 1783 zu Soröe, 1823 Prof. der Literaturgeschichte in Kopenhagen und 1830—42 Theilnehmer an der Direction der königl. Schauspiele, wo er ein reines Nationaltheater herzustellen strebte. Er gab mehrere dänische Wörterbücher heraus.

Molche od. Schwanzlurche, nackthäutige Reptilien von Eidechsengestalt, die den Sommer im Wasser leben, im Winter sich in Steinritzen verbergen, einfrieren und wieder aufthauen, mit außerordentlicher Reproductionskraft, so daß sogar die herausgerissenen Augen wieder wachsen.

Moldau, Fluß in Böhmen, der auf dem Böhmer Walde an der baier. Grenze entspringt und bei Melnik in die Elbe mündet.

Moldau, türk. Logdan, das nordöstliche der beiden unter türk. Oberherrlichkeit stehenden, seit 1861 unter dem Namen Rumänien vereinigten Donaufürstenthümer mit der Hptst. Jassy, enthält 957 $^{9}/_{10}$ QM. mit 1,600,000 Ew. Hauptflüsse sind Donau (das Mündungsdelta derselben), Pruth, Sereth; Gebirge: die Karpathen. Die Einwohner, Moldovenen, sind Walachen griech. Religion u. sprechen wie die Bewohner der Walachei rumänisch. Seit der Vereinigung mit der Walachei nennen sie sich Rumänen. Mit der Walachei verbunden, bildete die M. einen Hauptbestandtheil des alten Dacien. Bei der Völkerwanderung tummelten sich verschiedene Völker in dem Lande herum, wodurch dasselbe sehr verwüstet wurde, was im 10. und 11. Jahrh., wo das griech. Christenthum Eingang fand, auch durch innere Unruhen geschah. Um diese Zeit bildeten die Kumanen daselbst ein eigenes Reich; im 13. Jahrh. drangen die Mongolen ein, dann die nogaischen Tataren. Im 14. Jahrh. bemächtigte sich Bogdan I. aus der ungar. Marmarosch des Landes u. nannte dasselbe M., von dem Flusse Moldova. Im 16. Jahrh. wurde es den Türken tributär, durch welche die Fürsten nach Willkür ein- und abgesetzt wurden, und namentlich ernannten sie dazu fanariotische Griechen. Ein Theil der unteren M. oder Bessarabien wurde mit der Pforte vereinigt, und 1777 ein Theil der oberen M., namentlich die Bukowina, an Oestreich abgetreten, während 1812 im Frieden zu Bukarest ganz Bessarabien russisch wurde. Zur Zeit des Griechenaufstandes 1821 herrschten die Türken mit Willkür im Lande, 1828 aber wurde es von den Russen besetzt und blieb bis 1834 unter Verwaltung des russ. Generals Kisselew, worauf unter Rußlands Einfluß der Bojar Mich. Stourdza zum Hospodar (Herrn, Fürsten) erwählt wurde. Seit dem Frieden von Adrianopel 1829 war das Land überhaupt unter Rußlands Schutz u. Garantie gestellt worden, und keinem Türken war der Aufenthalt darin gestattet. Die Unzufriedenheit mit Stourdza's Regierung erregte eine immer dumpfere Gährung u. den Wunsch der Wiederherstellung des alten dacischen Reiches

durch Vereinigung aller Romänen der Donauländer, weshalb im Jahre 1848 in diesem Sinne eine Erhebung stattfand. Zunächst forderte man constitutionelle Formen, worauf aber von Seiten des Hospodars Verhaftungen und Mißhandlungen erfolgten, während russ. Truppen einrückten, wogegen ein Aufstand in der Walachei ausbrach, wo man zum mindesten die Vereinigung der M. und Walachei verlangte. 1849 wurde von Seiten Rußlands und der Türkei bestimmt, daß der Hospodar künftig nicht mehr auf Lebenszeit, sondern nur auf 7 Jahre gewählt werden sollte. Unterdessen blieb eine russ. und türk. Occupationsarmee in beiden Fürstenthümern, und Stourdza dankte ab, worauf der bei dem Volke beliebte Bojar Ghika zum Hospodar erwählt wurde. 1853 besetzten die Russen nach eingetretenen Differenzen mit der Türkei die beiden Donaufürstenthümer von Neuem, worauf der Krieg entstand, an welchem England, Frankreich u. Sardinien für die Türkei Theil nahmen. Als 1854 die Russen das Land verließen, rückten östr. Truppen in Jassy ein. Im Jahre 1856 regelte der Pariser Friede alle Verhältnisse in der M. und Walachei. Die Oestreicher zogen ab, Rußland trat einen beträchtlichen Theil von Bessarabien (205 QM.) an die M. ab, und Ghika trat behufs einer neuen Wahl zurück, an dessen Stelle für beide Fürstenthümer 1858 Johann I. Cusa gewählt wurde. Weiteres s. unter Rumänien.

Moldova, Insel in der Donau im serbischen Districte Semendria. — M., Nebenfluß des Sereth, kommt aus der Bukowina und giebt der Moldau den Namen.

Mole (lateinisch Mola), Mondkalb, Mutterkalb, ein fehlerhaftes Product menschlicher Zeugung, eine aus wasserhaltigen Blasen, Blut-, Fleisch- oder Fettklumpen, auch erdigen, knochenartigen Concrementen u. Häuten bestehende unförmliche Masse, ein von seinem ersten Beginnen an mißgebildetes, befruchtetes Ei. Eine Molenschwangerschaft dauert zuweilen mehrere Jahre, in den meisten Fällen aber ist sie mit dem 3. oder 4. Monat beendigt. Zuweilen bildet sich auch bei Ungeschwängerten eine solche Frucht.

Mole (latein. Moles), große schwere Last, ein sehr großes Gebäude.

Molé, Matthieu, Präsident des Parlaments in Paris, geb. 1584, ausgezeichnet durch Festigkeit, Rechtsliebe und Popularität, gest. 1665 als Großsiegelbewahrer. — Louis Matthieu Graf M., geb. 1781, Enkel von Malesherbe, dessen Vater Parlamentspräsident war u. 1794 unter der Guillotine fiel, wurde 1809 Director des Wege- und Brückenbaues und zugleich in den Grafenstand erhoben. Napoleon stellte ihn in seinem Cabinete an und schenkte ihm unbedingtes Vertrauen. 1813 war er Justizminister u. darauf Großrichter. 1814 begleitete er die Kaiserin mit den übrigen Ministern nach Blois. Nach der Schlacht bei Waterloo trat er wieder in seine frühere Stellung als Director des Wege- u. Brückenbaues. 1817 wurde er Marineminister, dankte aber 1818 wieder ab, ward 1830 Minister d. Auswärtigen unter Ludwig Philipp, mußte aber dem Herzog von Broglie weichen. 1836 wurde er Minister des Auswärtigen und Ministerpräsident; 1839—1848 ward er in die constituirende und legislative Nationalversammlung gerufen; 1851 trat er in's Privatleben zurück, nahm 1853 zu Frohsdorf an der Conferenz über die Fusion der Orleans'schen u. Bourbon'schen Familieninteressen Theil u. st. 1855 auf seinem Landsitze bei Paris.

Molecularkräfte, sind jene Naturkräfte, welche ihre Einwirkung besonders auf die kleinsten Theile der Körper, auf die Molecule zeigen; sie sind die Anziehungs- u. Abstoßungskraft, von denen dann die Cohäsion, Adhäsion, Krystallisation ꝛc. abhängen.

Molecülen, kleine Theilchen von Etwas; Blutheilchen; die einfachen und ersten Bestandtheile der Körper, so viel wie Atome; in anderer Hinsicht Gruppen solcher Atome.

Moleschott, Jakob, geb. 1822 zu Herzogenbusch in Holland, prakt. Arzt in Utrecht, 1847 Prof. der Physiologie u. Anthropologie in Heidelberg, hatte wegen seiner materialistischen Ansichten in seiner Physiologie des Stoffwechsels und seinem Kreislauf des Lebens viel zu bekämpfen, ging 1856 als Prof. der Physiologie nach Zürich und ist seit 1861 an der Universität zu Turin. Von seinen epochemachenden physikalischen Schriften haben allgemeines Interesse: „Physiologie der Nahrungsmittel,“ „Der Kreislauf des Lebens,“ „Physiologie des Stoffwechsels“ u. „Physiologisches Skizzenbuch.“

Molestiren, beschwerlich fallen, beunruhigen; von moles, die Last.

Molesworth, Sir William, brit. Staatsmann, geb. 1810 zu Camberwell in Surrey, Haupt der philos. Radicalen. Als Herausgeber der Werke des Skeptikers Hobbes klagten ihn seine Gegner des Atheismus an, jedoch ohne Erfolg, und 1852 wurde er Minister der öffentlichen Arbeiten, sowie 1855 Staatssecretär der Colonien, starb aber in selbem Jahre zu London.

Molette, Reibkeile auf dem Reibestein der Maler; gemusterte stählerne Prägwalze, womit die Kattun-Druckwalzen ihre vertieften Muster eingedrückt erhalten.

Molfetta, Stadt in der ital. Provinz Bari am Adriat. Meere, ehemals neapolitanisch, mit 22,000 Ew. Nahebei ist eine merkwürdige Salpetergrube, Pulo genannt, wo in einer Tiefe von 90 Fuß in einem Umfange von 1000 Fuß reiner u. natürlicher Salpeter erzeugt wird, der immer von Neuem entsteht, so daß jährlich 10,000 Ctr. gewonnen werden.

Molière (Moliähr), Jean Bapt. Poquelin, der ausgezeichnetste franz. Lustspieldichter, geb. 1622 zu Paris, verband sich 1642, den Namen M. annehmend, mit einer Schauspielertruppe u. erntete bald als Schauspieler u. Dichter großen Beifall. Ludwig XIV. erhob die von ihm dirigirte Truppe zu seiner Hofschauspielergesellschaft, während M. selbst des Königs Liebling wurde. Er starb 1673, nachdem er auf der Bühne in seiner Posse „Der eingebildete Kranke," einen Blutsturz bekommen. Da ihm der Erzbischof von Paris das Begräbniß verweigerte, ließ ihn der König selbst still beerdigen. Von seinen 30 Lustspielen machte das größte Aufsehen: „Tartüffe oder der Scheinheilige," das 1669 auf die Bühne kam. Die Intriguen, wodurch diejenigen ihn zu verdächtigen suchten, die sich dadurch getroffen fühlten, hat Gutzkow dramatisch in dem „U r b i l d d e s T a r t ü f f e" behandelt. 1817 brachte man seine Asche nach dem Père-Lachaise u. setzte sie neben Lafontaine bei. 1845 wurde ihm in der Straße Richelieu ein öffentliches Denkmal errichtet. Von seinen anderen Lustspielen erhielten den größten Ruf: „Die Schule der Frauen," „Die Schule der Gatten" u. „Der Menschenhasser."

Molina, Ludwig, Jesuit u. Lehrer der Theologie an der portug. Universität Evora, geb. 1535 zu Cuença, wollte Augustinismus u. Pelagianismus mit einander vereinigen und machte die Seligkeit, die durch Gottes Gnade ertheilt werde, von der menschlichen Selbstbestimmung abhängig, wogegen die Dominikaner heftig auftraten. Er st. 1600. Seine Anhänger unter den Jesuiten wurden Molinisten genannt. — D o n P e d r o M., berühmt als Politiker, Arzt und Dichter, geb. 1776 zu Guatemala, einer der ältesten Führer der liberalen Partei seines Vaterlandes und der erste politische Schriftsteller, der in Centralamerika die constitutionellen Principien vertheidigte. 1832—33 war er Minister der auswärtigen Angelegenheiten der Bundesregierung, die 1823 nach der Unabhängigkeitserklärung in's Leben getreten war, und 1848 Deputirter der constituirenden Versammlung der Republik Guatemala. — Sein Sohn, D o n F e l i p e M., geb. 1812 zu Guatemala, bekleidete mehrere hohe Staatsämter, ging aber 1841 in kaufmännischen Geschäften nach Chili u. Peru, kehrte 1843 zurück und ließ sich in Costa-Rica nieder. 1848 wurde er außerordentlicher Gesandter von Nicaragua u. ging als solcher nach England, Frankreich, Spanien, Italien u. den Hansestädten, um Verträge zwischen diesen Staaten und der Republik Costa-Rica anzuknüpfen. Mit einer ähnlichen Mission wurde er hierauf nach den Ver. Staaten gesandt.

Molinismus, die Lehre des span. Jesuiten Molina von der Gnade Gottes.

Molinos, Michael, span. Mystiker, geb. 1627 bei Saragossa, stellte in seinen einst vielgelesenen theolog. Schriften die wahre Religiosität als süße Seelenruhe und unmittelbare Anschauung Gottes dar, weshalb man sein System Quietismus u. seine Anhänger Quietisten nannte. 1687 mußte er seine Lehre abschwören u. st. unter harten Bußübungen in einem Dominikanerkloster 1696.

Molitor, Gabriel Jean Jos., Graf, franz. Marschall, geb. 1770 zu Hayange im Moseldepart., zur Zeit der Revolution Hauptmann in einem Freiwilligenbataillon, 1799 Brigadegeneral, 1807 Gouvern. von Schwedisch-Pommern u. Graf, kämpfte überall tapfer bis zu Napoleon's Abdankung, wo er sich den Bourbons unterwarf, unter welchen er

als Generalinspector angestellt wurde. 1823 wurde er Marschall u. Pair von Frankreich, unter Ludwig Philipp Commandant der Invaliden, trat diese Stelle 1849 an Jerome Bonaparte ab, wurde Großkanzler der Ehrenlegion u. st. in demselben Jahre.

Molken, der wässerige, des Fettes und des Käsestoffs beraubte Theil der Milch, weshalb die Bestandtheile derselben Wasser, Milchzucker, Bluteiweiß und Blutsalze, besonders salzsaure, milchsaure u. phosphorsaure sind. Erzeugt werden die M., indem man die Milch durch eine Säure oder einen gährungerregenden Körper (Lab) zum Gerinnen bringt. Sie werden besonders in eigenen Molkencuranstalten zu kräftigenden Curen bei großer Verdauungsschwäche und auch bei Brustkrankheiten gebraucht.

Moll, die weiche Tonart, Gegensatz von Dur. Der M.-Accord wird durch den Grundton, die kleine Terz u. reine Quinte gebildet.

Molla, Oberrichter bei Türken und Persern, zur oberen Geistlichkeit gehörig, mit der bürgerlichen u. peinlichen Gerichtsbarkeit betraut.

Mollaken, die in Westindien von einem Europäer und einer Negerin erzeugten Kinder, gewöhnlich wachsgelb von Farbe.

Möllendorf, Richard Joachim Heinrich, Graf, geb. 1725 zu Lindenberg in der Priegnitz, 1770 Page Friedrich's II., zeichnete sich im 7jähr. Kriege bei Roßbach aus; in der Schlacht bei Torgau 1760 gefangen u. 1761 ausgewechselt, wurde er 1787 Gouverneur von Berlin, 1793 Feldmarschall, 1794 Oberbefehlshaber am Rhein, nachdem der Herzog von Braunschweig diese Stelle niedergelegt hatte. 1806 wurde er zu Erfurt von den Franzosen gefangen, doch auf sein Ehrenwort entlassen, sowie ihm Napoleon später das Großkreuz der Ehrenlegion ertheilte. Er st. 1816 zu Havelberg, wo er die letzte Zeit als Dompropst gelebt hatte.

Möller, Jens, dänischer Theolog u. Historiker, geb. 1779 zu Karrebäk, erwarb sich als Schriftsteller, Sammler und Literator, sowie als Herausgeber von Zeitschriften um Theologie und vaterländische Geschichte in Dänemark große Verdienste, u. st. 1833 als Prof. der Theologie in Kopenhagen.

Mölln, Stadt im lauenburg. Amte Ratzeburg, am Möllensee u. an der Stecknitz, mit 3400 Ew., wo nach einem auf dem Kirchhofe befindlichen Leichensteine 1350 Till Eulenspiegel gestorben u. begraben ist.

Mollusken, Weich- oder Schleimthiere, die weder Rückgrat noch Glieder haben, u. deren Nervensystem aus einem durch den Körper zerstreuten Nervenknoten besteht. Dazu gehören die Schnecken u. Muscheln. Manche Arten sind zweigeschlechtlich, einige haben getrennte Geschlechter.

Mollwitz, Dorf im Regbez. Breslau, mit 620 Ew., merkwürdig durch die Schlacht im ersten Schlesischen Kriege, den 10. April 1741, wo Friedrich II. die Oestreicher unter Neipperg schlug.

Molly, engl. w. N., entstanden aus Marie.

Molo, Wehr- od. Hafendamm, der auch mit Ketten verschlossen werden kann.

Moloch (d. h. König), Götze der Phönizier, Ammoniten u. anderer alter semitischer Völker, in welchem die Sonne verehrt wurde, eine hohle metallene Bildsäule eines Menschen mit einem Ochsenkopf. Dieselbe wurde durch Feuer erhitzt u. in die ausgestreckten Arme des Götzen die zum Opfer bestimmten Kinder gelegt, während die Priester mit geräuschvollen Werkzeugen das Geschrei derselben übertönten.

Molokanj (d. h. Milcher), Spottname einer russischen kirchl. Secte, deren Mitglieder während der Fasten nur von Milchspeisen leben.

Molossus, ein aus drei langen Silben bestehender Versfuß, Schwerschritt, nach den alten Molossern in Epirus genannt, die in schwerer Waffenrüstung zu tanzen pflegten.

Mölsen, Stadt im Kreise Weißenfels des Regbez. Merseburg, in deren Nähe am 15. Oct. 1080 Rudolf von Schwaben gegen Heinrich IV. fiel. Die demselben von Gottfried von Bouillon abgehauene rechte Hand ist im Dom zu Merseburg aufbewahrt.

Moltke, altes mecklenburgisches Adelsgeschlecht, das jetzt auch in den dänischen Staaten ansässig ist. Die ältere Linie wurde 1740 reichsgräflich, als sich der Gründer mit einer Herzogin von Holstein-Beck vermählte. Die jüngere Linie stammt von Adam Gottlob von M., der 1750 in den dänischen Grafenstand erhoben wurde. Derselbe starb 1792, hinterließ 22 Kinder u. wurde der Stammvater sämmtlicher M. in Dänemark. — Graf Karl von M., geb. 1800, Führer der absolutistischen Partei, Präsident der schlesw.-hol-

stein'schen Kanzlei, den deutschen Herzogthümern abgeneigt u. 1852 zum Minister von Schleswig ernannt. — Karl, Freiherr von M., geb. 1787 zu Reichenberg im Würtemberg'schen, trat frühzeitig in's würtemberg'sche Heer, wohnte 1812 dem Kriege in Rußland bei, trat 1813 als Rittmeister in östr. Dienste, wurde 1849 Feldmarschalllieutenant, focht in Ungarn mit Auszeichnung u. st. 1853 in Pesth. [Tactmaßes in der Musik.

Molto, ital., viel, sehr; Vermehrung des

Molton, dichtes Wollenzeug, mit oder ohne Köper.

Molukken oder Gewürzinseln, Inselgruppe zwischen Celebes und Neuguinea, mittelbar oder unmittelbar unter holländ. Herrschaft, 1511 von den Portugiesen entdeckt, im 17. Jahrh. von den Holländern erobert, welche alle Gewürzbäume ausrotteten, um sie nur auf die südlichen Inselgruppen Amboina u. Banda zu verpflanzen, wobei sie aber die Inselbeherrscher durch ein Jahrgeld von 18,000 Thlrn. entschädigten. Das ganze Gouvernement der Molukken enthält 2020 QM. mit 100,600 Ew. u. zerfällt in drei Inselgruppen: die Bandainseln im Süden, die Amboinen in der Mitte und die eigentlichen M. oder Ternaten.

Molybdän, Wasserblei, ein einfaches Metall, das sich nur im stärksten Gebläsefeuer in kleinen Massen zusammenschmelzen läßt und dann silberweiß u. stark metallglänzend ist. In der Natur findet es sich in Verbindung mit Schwefel und Bleierzen.

Moment, Augenblick, Zeitpunkt; Bewegungsgrund. In der bildenden Kunst der Augenblick einer Handlung oder Begebenheit.

Momentan, augenblicklich, vorübergehend.

Momiers (Momjeh), pietistische Secte in der Schweiz, die 1817 anfangs in den franz. Cantons entschieden hervortrat u. verwandt ist mit den engl. Methodisten. Der Name Momier ist ursprünglich ein Spottname, welcher der Secte 1818 gegeben wurde, wo man die Mitglieder als Mummerei Treibende oder Heuchler bezeichnete.

Mommsen, Theod., ausgezeichneter Forscher auf dem Gebiete der röm. Epigraphik, der Alterthumskunde u. des Rechts, geb. 1817 zu Garding in Schleswig. 1848 ward er Prof. der Rechte in Leipzig, aber 1850 wegen seiner Theilnahme an der polit. Bewegung abgesetzt, 1852 Prof. des röm. Rechts in Zürich, 1854 in Breslau u. seit 1857 in Berlin. Sein Hauptwerk ist die epochemachende „Römische Geschichte." — Sein Bruder, Johannes Tycho M., geb. 1819 zu Garding, ist seit 1850 Prof. am Realgymnasium zu Eisenach. — Sein zweiter Bruder, August M., geb. 1821 zu Oldeslohe, ist Lehrer am Johanneum zu Hamburg.

Momos, der Gott des Spottes u. des Tadels.

Mömpelgard (franz. Montbeillard), Bezirk im franz. Depart. Doubs, 22⅓ QM. mit 48,000 Ew., sonst gefürstete Grafsch. Deutschlands, dem Hause Würtemberg-Stuttgart angehörig, 1792 zu Frankreich geschlagen u. 1801 völlig an dasselbe abgetreten. — Die Stadt M., am Einfluß des Rigola in die Aleine, hat 5852 Ew., die lebhafte Uhrenfabrikation betreiben.

Monaco, souver. Fürstenthum zwischen Genua u. Nizza, 2½ QM. mit 8000 Ew., gegenwärtig auf die Stadt M. beschränkt. Fürst Florestan I., der 1856 in Paris starb, hegte die Absicht, sein Ländchen zu verkaufen, u. die Ver. Staaten von Nordamerika zeigten sich als Kaufliebhaber. Im J. 1861 trat Florestan's Nachfolger, der gegenwärtig regierende, 1818 geborene Fürst Karl III. die Gemeinden Mentone u. Roccabruna gegen 4 Mill. Fr. an Frankreich ab. — Die Stadt M. ist stark befestigt, reizend gelegen u. hat 1300 Ew.

Monade, Einheit, Urkörperchen, Punktheilchen; Einzahlen 1—9. Auch nennt man so die kleinste Gattung der Infusionsthiere, welche kugelig, wasserhell u. ohne Gliedmaßen sind, sich durch Theilung des Körpers vermehren und so klein sind, daß ein Kubikzoll Wasser deren 8—13 Billionen M. fassen könnte. Die kleinste Art, M. termo, hat einen Durchmesser von nur $^1/_{2000}$—$^1/_{500}$ Linie.

Monadologie, die Lehre von den untheilbaren Bestandtheilen der natürlichen Körper.

Monaghan (Manägän), kleinste Grafschaft der irischen Provinz Ulster, 23½ QM. groß, mit 141,000 Ew. Die Hptst. ist Londonderry mit 3400 Ew.

Monaldeschi (Monaldeski), Giovanni Marchese, Verwandter des schwed. Grafen de la Gardie, u. durch denselben 1652 Stallmeister der Königin Christine, die er als erklärter Günstling überall begleitete. 1657

ließ ihn dieselbe auf dem Schlosse Fontainebleau hinrichten, und zwar, wie man glaubt, wegen einer Untreue. Nach der Hinrichtung aber ließ sie für den Geliebten Messen lesen.

Monarch, Alleinherrscher.

Monarchenhügel, Hügel auf dem Schlachtfelde von Leipzig bei Liebertwolkwitz, wo die Kaiser von Rußland u. Oestreich u. der König von Preußen während der Schlacht hielten u. vom Fürsten von Schwarzenberg die Siegeskunde vernahmen. Seit 1847 steht dort ein eiserner Obelisk.

Monarchianer, eine Partei der ältesten christl. Kirche, welche die Dreieinigkeit Gottes verwarf u. nur einen einigen Gott annahm.

Monarchie, Alleinherrschaft, die herrschende Staatsform in allen Ländern der alten Welt, mit Ausnahme der Schweiz, der Republik San Marino und der drei freien Städte in Deutschland; in Amerika herrscht das republik. Princip vor, indem nur außer den Colonien Brasilien eine M. ist. Die eigentliche M. ist erblich, denn die sonstige Wahl-M. Polen war eine Republik, deren Oberhaupt König hieß, und das deutsche Wahlreich ebenfalls mehr eine Republik von Fürsten, mit einem Kaiser an der Spitze. Absolut heißt die M., wenn der Fürst die legislative u. executive Gewalt allein hat. Bei der constitutionellen M. theilt der Fürst die legislative Gewalt mit dem Volke durch dessen Vertreter, sowie er ohne die Vertreter des Volkes keine neuen Steuern erheben u. nicht über das Staatsvermögen allein verfügen kann. Eine ständische M. ist eine solche, welche nur zu Gunsten der privilegirten Stände beschränkt ist. — Die vier Monarchien der alten Geschichte sind die vier großen auf einander folgenden Reiche: das assyrische, persische, macedonische u. römische Reich.

Monarchisch, einherrisch.

Monarchismus, Grundsatz d. Alleinherrschaft.

Monarchist, Anhänger der monarch. Staatsverfassung.

Monas, die Eins als Einheit.

Monasterium, Kloster, Münster.

Monastir, s. Tola-Monastir.

Monat, Umlaufszeit des Mondes um die Erde, wird eingetheilt in den astronom. u. in den bürgerlichen Monat. Der erstere heißt siderisch, sobald er die Zeit des völlig beendigten einmaligen Umlaufes des Mondes um die Erde bezeichnet, wobei der Mond wieder auf derselben Stelle, wie zu Anfang erscheint, was beinahe 27 Tage u. 8 Stunden ausmacht; der synodische bezeichnet die Dauer eines völligen Mondwechsels bis zum Wiedereintritt des Neumondes, was 29 Tage u. beinahe 13 St. ausmacht; Sonnenmonat bezeichnet den 12. Theil eines Sonnenjahrs, was gegen 30 Tage $10^2/_3$ Stunden ausmacht; periodisch heißt er, wenn der Mond wieder dem vorigen Punkte der Ekliptik begegnet, wo der M. 7 Sec. kürzer ist als der siderische; anomalistisch, wenn der Mond zu seinem Perigäum oder Apogäum zurückkehrt, was über $5^1/_2$ Stunde länger dauert, als bei dem siderischen. Der bürgerliche M. ist der im Kalender aufgestellte. Im gewöhnlichen Leben beginnt derselbe mit der Mitternacht des letzten Tages des vorhergegangenen Monates; die Astronomen fangen ihn vom Mittag jedes ersten Monatstages an.

Moncada, Don Francisco de, class. Geschichtschreiber der Spanier, geb. 1586 zu Valencia, wo sein väterlicher Großvater Vicekönig war, erwarb sich als Gouverneur in den Niederlanden u. Oberbefehlshaber der dortigen span. Truppen bis 1633 als Militär und Politiker Ruhm u. fiel 1635 bei der Belagerung von Goch im Herzogth. Cleve.

Moncey (Monseh), Bon Adrien Jeaunot, Herzog von Conegliano, geb. zu Besançon 1754, wurde 1794 Divisionsgeneral und zeichnete sich bei vielen Gelegenheiten aus. 1804 wurde er Marschall u. Herzog von Conegliano. Nach Napoleon's Sturz wendete er sich den Bourbons zu, wurde 1833 Gouverneur des Invalidenhauses u. st. 1842.

Mönch (vom griech. Monachos), der von der Welt zurückgezogen mit anderen Personen nach einer gewissen Regel religiösen Uebungen lebt.

Monchique (Monschike), ein Zweig des Guadaramagebirges in Portugal, der Algarbien von Alemtejo trennt.

Mönchsschrift, neugoth. Schrift, in welcher die Urkunden des Mittelalters vom 12. bis 16. Jahrh. geschrieben sind. Dieselbe entstand aus der latein. Schrift, und die Mönche, in deren Besitz die Schreibkunst war, versahen dieselbe mit Verzierungen u. Schnörkeln.

Mönchswesen, nahm seinen Ursprung im grauen Alterthum u. ging aus dem Streben

hervor, entfernt von dem Gewühl der Welt sich dem Himmel näher zu führen. Unter den Christen fing dieses einsame Leben namentlich im 4. Jahrh. an Beifall zu finden u. wurde vorzüglich durch die Verfolgungen gefördert. Im 5. Jahrh. trat das M. als kirchliches Institut hervor.

Moncrif, Franç. Augustin Paradis de, franz. Dichter, geb. 1687 zu Paris, erhielt den Namen Moncrif von seinem Großvater mütterlicherseits, einem Engländer, wurde Günstling Ludwig's XV. und st. 1770.

Mond, jeder Nebenplanet oder Trabant eines Planeten. Insbesondere der Begleiter unserer Erde, nach einer Hypothese entstanden durch einen Theil jenes Gasringes, der bei seinem späteren Aufrollen die Erde bildete. Die Entfernung des M. von der Erde beträgt im Mittel 51,822 Meilen. Er bewegt sich in einer excentrischen Bahn um unsern Planeten, welche eine Länge von 326,187 Meilen hat. Zufolge dieser Excentrität kommt er der Erde bis 48,961 Meilen nahe (Perigäum, d. i. Erdnähe) und entfernt sich bis auf 54,644 Meilen (Apogäum, Erdweite). Die Ebene seiner Bahn neigt sich gegen die Ebene der Erdbahn im Mittel mit 5° 8′ 49″. Die Schneidungspunkte seiner Bahn mit der Ebene der Erdbahn heißen *Knoten*. Die Bewegung des M. um die Erde ist im Vergleich zu anderen planetarischen Bewegungen sehr langsam, in 1 Stunde, während welcher Zeit er von der Erde bei ihrem Umlauf um die Sonne über 14,000 Meilen weit fortgerissen wird, durchläuft er auf seiner eigenen Bahn nur 498 Meilen. Diese relative Langsamkeit ist durch das Verhältniß der Schwere des M. und der Erde bedingt, welches Verhältniß keinen so großen Unterschied wie bei den Trabanten anderer Planeten hat. Zur Vollendung seiner Bahn um die Erde braucht er über 27 Tage 7 Stunden 43 Minuten, wenn man seine Stellung auf die Fixsterne (*siderische Umlaufszeit*) bezieht; zur Vollendung seines *Phasenwechsels* braucht er länger, denn während seines Umlaufes ist zugleich die Erde um etwa $^1/_{13}$ ihrer Bahn vorgerückt, der M. muß daher, um zu demselben Punkt der Erdbahn zu kommen (um daher dieselbe Stellung zur Sonne und Erde einzunehmen), noch ein Stück weiter rücken, und diese *terrestrische* Umlaufszeit beträgt über 29 Tage 12 Stunden 44 Minuten. Der M. hat *keine* Rotation um seine Axe; von einer solchen wird nur uneigentlich gesprochen. Er ist in Folge des Schwergewichtes mit der Erde so fest verbunden, wie wenn Jemand eine an einen langen Faden befestigte Kugel um sich im Kreise schwingt: die Seite, an welcher der Faden befestigt ist, wird immer dem Menschen zugekehrt sein, und man wird nicht sagen können, daß diese Kugel eine Drehung um ihre Axe habe; ebenso ist es beim M., er wendet uns immer dieselbe Seite zu, weil diese Hälfte der M.-Kugel größere Masse besitzt (schwerer ist) und deshalb wegen der Schwerkraft zur Erde sich neigen muß; und diese Schwerkraft bewirkt zwischen M. und Erde dasselbe, wie in dem eben erwähnten Beispiel der Faden zwischen der Person u. der Kugel. Nur in Beziehung auf seinen Stand gegen die Sterne kann von einer Axendrehung die Rede sein, welche dann mit der siderischen Zeitdauer seines Umlaufes zusammenfällt. Der Durchmesser des M. beträgt 454 Meilen gegen 1719 der Erde, sein Volumen $^1/_{50}$, seine Dichtigkeit $^3/_5$ der Erde. Die Phasen des M. (Mondviertel) entstehen durch seinen Stand gegen Sonne und Erde; wenn ihn seine Bahn zwischen Sonne und Erde führt, ist er nicht sichtbar (Neumond), wenn er ein Viertel seiner Bahn weiter gerückt ist, kehrt er der Erde die Hälfte seiner beleuchteten Seite zu, wenn er nach einem ferner zurückgelegten Viertel seiner Bahn so steht, daß die Erde zwischen ihm und der Sonne steht, so leuchtet er voll, weil seine Bahnebene schief zur Erdbahnebene steht, also die Sonnenstrahlen ihn über oder unter der Erde vorbei treffen können; kommt er aber in dieser Stellung in eine *gerade* Linie mit Sonne und Erde, so wird er durch den Erdschatten *verfinstert* (Mondfinsterniß), u. daher ist es erklärlich, warum Mondfinsternisse nur bei Vollmond stattfinden. Kommt der M. auf seiner Bahn in eine gerade Linie *zwischen* Sonne und Erde, so verfinstert er durch seinen Schatten die Erde (Sonnenfinsterniß). Der M. hat nach sicheren Beobachtungen keine Atmosphäre, es kann daher dort auch kein Wasser geben, weil sich die zwei Gase, aus welchem das Wasser besteht: Wasserstoff u.

Sauerstoff, in Folge der Eigenschaft aller Gase, sich freigelassen sofort unendlich auszudehnen (zu verflüchtigen), sofort auflösen würden, d. h. das Wasser würde augenblicklich verdampfen. Pflanzen und Thiere können daher auf der uns zugewendeten Hälfte des M. nicht existiren, wohl ist aber immerhin möglich, daß die uns abgewandte Seite Luft und organische Geschöpfe habe. Die Flecken auf dem M. sind die Schatten seiner Gebirge; diese erheben sich bis zu 17,000 F., sind zum Theil Ringgebirge mit einer oft eben so großen Vertiefung in ihrer Mitte, zum Theil auch mauerartige gerade Höhenrücken. Die Erfahrung hat gelehrt, daß der M. einen bedeutenden Einfluß auf die Erde u. ihre Producte ausübt, weshalb man namentlich in der Landwirthschaft auf denselben Rücksicht nimmt, indem gewisse Pflanzen, bei zunehmendem M. gesäet, besser gedeihen als bei abnehmendem. Ebenso spielt der M. auch bei sogenannten sympathetischen Curen eine große Rolle.

Mondain (Mondäng), Weltkind.

Monde (Mongd), Welt, Leute. Beau-M., die schöne Welt, das schöne Geschlecht.

Mondego, Fluß in der portugies. Provinz Beira, entspringt auf der Sierra de Estrella und mündet in's Atlant. Meer.

Mondejaren, die Mauren unter christl. Botmäßigkeit, nach Unterwerfung Granadas.

Mondejo (Mondescho), Fluß an Spaniens Westküste.

Mondgebirge, bisher als ein Gebirge im innern Hochafrika angenommen (Dschebel-el-Komr), das aber nach neueren Reisenden gar nicht vorhanden sein soll.

Mondidier (Mondidieh), Bezirk im franz. Depart. Somme, 18 QM. mit 16,000 Ew. — M., Hptst. darin am Dam mit 4144 Ew.

Mondino de Luzzi, geb. zu Bologna, 1316 Professor der Medicin daselbst, der erste im Mittelalter, der menschliche Leichen secirte, und daher Begründer der Anatomie.

Mondovi, Stadt und Festung im italien. Fürstenthum Piemont mit 18,000 Ew., bekannt durch die Schlacht am 21. April 1796, wo Massena u. Augereau die Oestreicher unter Beaulieu schlugen.

Mone, Franz Joseph, Geheimer Archivrath und Director des Generallandesarchivs zu Karlsruhe, geb. 1796 bei Heidelberg, Prof. der Geschichte daselbst 1822, Prof. der Statistik und Politik zu Löwen 1827, kehrte aber 1831 nach Heidelberg zurück, wo er nun privatisirte, bis er 1835 in seine gegenwärtige Stellung gerufen wurde. Interessante Werke von ihm sind: „Geschichte des Heidenthums im nördl. Europa" (2 Bde.), „Die gallische Sprache" und „Celtische Forschungen.

Monemerisch, eintägig, nur für einen Tag geltend oder bleibend.

Moneta, Münze.

Moneten, Münzen, Geld.

Monetarius, Münzmeister.

Monge (Mongsch), Gaspard, Graf von Pelusium, geb. 1746 zu Beaune als Sohn eines armen Handelsmannes, ausgezeichneter Mathematiker u. Physiker, 1783 Prof. der Hydrodynamik in Paris, eifriger Revolutionsmann und 1792 Minister der Marine, trat 1793 zurück, wurde nach Rom gesandt, um dort die Republik zu organisiren, von wo ihn Bonaparte nach Aegypten rief, wo er die Untersuchung der Alterthümer leitete. Er st. 1818. Die descriptive Geometrie kann als seine Erfindung bezeichnet werden. Seine geometrischen Lehrbücher gehören zu dem Werthvollsten auf diesem Gebiete.

Mongolei, ein den Chinesen unterworfenes, meist wüstes Land, 90,000 QM. mit 3 Mill. Ew., im Norden vom Altai, im Süden vom Teenschan und Bogdo durchzogen, vom Irtisch, der Selenga, dem Jenisei, Amur, dem Yantsekiang 2c. durchflossen.

Mongolen, von neueren Anthropologen auch Turanier genannt, eine von den 5 Hauptracen des Menschengeschlechts, die im Ganzen auf 261 Mill. geschätzt wird. Zu derselben gehören die Bewohner der Mongolei u. eines Theils von Sibirien, die Kalmüken, Buräten, die Mandschu mit den Tungusen, die Bewohner von Korea, die Chinesen, die Tibetaner, Anamiten, Birmanen, Siamesen, Japanesen, Samojeden, Korjäken, Ostiaken, Kamtschadalen, Finnen u. a. Völkerstämme. Auch die Magyaren (Ungarn), als ein finnischer Stamm, sind mongolischen Ursprungs. Sie sind von gelblicher Hautfarbe, haben schwarzes, starres und dünnes Haar, einen fast viereckigen Kopf, ein breites, flaches, eingedrücktes Gesicht, eine kleine eingedrückte Nase, runde, hervorragende Backenknochen, einen flachen breiten Raum zwischen den Augen,

mit enger, geradliniger Oeffnung der Augenlider. — Die älteste Geschichte der eigentlichen die Mongolei bewohnenden M. ist sehr dunkel; erst im 13. Jahrh. wird dieselbe mit dem Auftreten Dschingis-Khans heller, der durch seine Eroberungen die M. zu welthistor. Bedeutung erhob. 1237 eroberten sie Rußland, drangen 1240 in Polen u. 1241 in Schlesien ein, wo sie die große Schlacht bei Wahlstatt gewannen, darauf aber sogleich wieder umkehrten. Um das Jahr 1259 zerfiel ihr Reich in die einzelnen Staaten China, Iran und die Dschaggatai. Unter Timurleng oder Tamerlan wurden diese Reiche wieder vereinigt. 1402 schlugen 800,000 M. ein Heer von 400,000 Türken bei Angora (Ancyra), u. Bajazeth, der Sultan der letzteren, wurde gefangen. Im 15. Jahrh. entstanden wieder mehrere M.-Reiche, u. 1519 das des Großmoguls, später aber verlor das ganze Mongolenthum seine Bedeutung. — Die mongolische Sprache zerfällt in die eigentliche mongolische, die buriätische und die kalmükische oder ölötische.

Monica, St., Mutter des heiligen Augustinus, geb. 332 von christl. Eltern, an den Heiden Patricius von Tagoste verheirathet, den sie zum Christenthum bekehrte.

Moniren, erinnern; ausstellen oder rügen, in Rechnungen.

Monismus, Einheitslehre.

Monisten, eine philosoph. Partei, die nur ein Princip des Seins aufstellt, im Gegensatz der Dualisten.

Monita, Erinnerungen, Rügen.

Moniteur (Monitöhr), der Anzeiger, eine der berühmtesten franz. Zeitungen, erschien zum ersten Mal am 24. November 1789 unter dem Titel: „Gazette nationale, ou le Moniteur universelle."

Monition, Ermahnung, Erinnerung, Warnung.

Monitor, Erinnerer, Rathgeber; Schulgehilfe in England.

Monitorium, Erinnerungsschreiben.

Monk, Georg, Herzog von Albemarle, geb. 1608 zu Potheridge, General unter Cromwell, aber dann eifriger Beförderer der Wiederherstellung des Königthums in England, führte 1660 Karl II. wieder nach London und ließ ihn zum König ausrufen, worauf er die Herzogswürde erhielt, siegte im selben Jahre in einer Seeschlacht bei North-Formland über die holländ. Flotte unter de Ruyter und st. 1670.

Monmouth (Maunmöds), eine westl. Grafschaft Englands, 27½ QM. mit 174,670 Ew. Die gleichnam. Hptst. hat 15,710 Ew.

Monmouth, James Fitzroy, Herzog von, Sohn Karl's II. (nach Anderen des Obersten Sidney) u. der Lucy Walters, welche dieser dem König überließ, von welchem M. sehr begünstigt und zum Herzog gemacht wurde, obgleich dessen Mutter wegen lüderlichen Lebens den Hof verlassen mußte. In Frankreich in der kathol. Religion erzogen, wurde er später in Holland, wohin er als eifriger Gegner des Herzogs von York, des nachmal. Königs Jakob II., verwiesen worden, Protestant. Als er nach Karl's II. Tode (1685), sich für dessen rechtmäßigen Sohn ausgebend, als Jakob II. Ansprüche auf den Thron machte u. gegen den echten Jakob II. kämpfte, wurde er gefangen und am 15. Juli 1685 enthauptet, wobei sein Kopf erst durch den fünften Beilschlag fiel.

Monoceros, Einhorn, Narwall.

Monochord, ein einsaitiges Instrument, dessen man sich bei akustischen Untersuchungen bedient.

Monochrom, ein einfarbiges Gemälde, die älteste Art der Malerei.

Monöcia, Pflanzen mit besonderen männlichen und weiblichen Blüthen auf einem Stamme.

Monocle, Augenglas.

Monodie, einstimmiger Gesang.

Monodon, Einzahn, soviel w. Narwall.

Monodrama, ein Drama, worin nur eine einzige Person handelnd und redend auftritt.

Monogamie, einfache Ehe, im Gegensatz von Polygamie.

Monogamen, Pflanzen mit einfachen Blumen.

Monogramm, Namenszug, Handzeichen (auf Petschaften, Gemälden ꝛc.); Grundriß zu einer Zeichnung; jede einfache, blos aus Linien bestehende Zeichnung.

Monographie, Beschreibung eines einzelnen, besondern Gegenstandes.

Monohydrat, Verbindung eines Körpers mit Wasser in einfachem Verhältniß.

Monokarpisch, einfrüchtig.

Monokaulisch, einstielig.

Monokolisches Gedicht, Gedicht in einerlei Versart.

Monokotyledonen, Pflanzen mit nur einem Samenlappen.

Monokrat, Alleinherrscher.

Monokratie, Alleinherrschaft.

Monolith, Werk aus einem einzigen Steinblock, wie die Obelisken, Kolosse u. Säulen, wenn sie aus einem großen Steinblock gearbeitet wurden.

Monolog, Selbstgespräch, Alleingespräch.

Monomanie, ein auf einen einzigen Gegenstand gerichteter Wahnsinn, der auf einer fixen Idee beruht.

Monometer, Vers, der nur aus einem Glied besteht, z. B. aus einem Daktylus: Höre mich.

Monomotāpa, Reich auf der Küste Sofala in Ostafrika, am Gebirge Lupata, mit dem Flusse Zambese.

Monopathie, das Alleinleiden, Einzelleiden seines Körpertheils.

Monophthalmos, Einäugiger.

Monophysiten, morgenländische Christen, die in Christo nur e i n e Natur annehmen. Stifter dieser Secte war Eutyches, der seine Lehre auf der Räubersynode zu Ephesus 449 durchsetzte, doch er 451 zu Chalcedon als Ketzer verurtheilt wurde. Die M. sonderten sich nun von der orthodoxen Kirche ab. Zu denselben gehören die Jakobiten in Syrien, sowie auch die abyssinische und koptische Kirche, so daß die Anzahl sämmtlicher M. jetzt gegen 9 Mill. beträgt.

Monopol, Alleinhandel, die Einzelnen ertheilte Freiheit, irgend einen Handel oder ein Gewerbe ausschließlich u. allein zu betreiben.

Monopolist, Alleinhändler, Alleinverkäufer.

Monopteron, Einflügler, eine Insectengattung.

Monorīme, ein Gedicht, dessen Verse alle auf ein u. denselben Reim ausgehen.

Monostichon, ein einzeiliger Vers.

Monosyllabisch, einsilbig.

Monosyllabum, einsilbiges Wort.

Monotheismus, Glaube und Verehrung eines einzigen Gottes, im Gegensatz von P o l y t h e i s m u s.

Monotheleten, christl. Secte im 7. Jahrh., die in Christo nur e i n e n Willen annahm. Die monotheletischen Streitigkeiten hingen mit den monophysitischen zusammen. Die Secte ging durch das Streben hervor, die monophysitische u. katholische Partei zu einigen, indem man mit Umgehung der Streitfragen von e i n e r oder z w e i Naturen in Christo nur von einem Willen ausging. So wie aber den Monophysiten (die e i n e Natur in Christo annahmen) die Dyophysiten (die zwei Naturen annahmen) entgegenstanden, so traten nun auch Dyotheleten (die zwei Willen annahmen) den M. entgegen, und aus dem einfachen Kampfe wurde ein doppelter. Aus den M. entwickelten sich die Maroniten.

Monoton, eintönig, einförmig.

Monotonie, Einförmigkeit.

Monplaisir (Monpläsir), d. h. mein Vergnügen, königl. Garten bei Schwedt; sonst häufig Name von Lustschlössern.

Monrad, Detlev Gerhard, dänischer Gelehrter u. Staatsmann, geb. 1811 zu Kopenhagen, 1848 Minister des Cultus, trat am Ende des Jahres wieder zurück, wurde darauf Bischof zu Laaland und Falster, war 1859 Director im Cultusministerium und 1860 Cultusminister.

Monrepos (Monrepoh), d. h. meine Ruhe, fürstl. wied'sches Lustschloß im preuß. Regbez. Koblenz.

Monreale, Stadt in Sicilien mit prächtiger Benedictinerabtei u. 14,600 Ew. Mit dem Glöckchen auf dem dortigen Schlosse wurde 1282 zur Sicilianischen Vesper geläutet.

Monro (Mönnroh), Name mehrerer berühmter engl. Anatomen u. Chirurgen.

Monroe (Mönnroh), James, Präsident der Ver. Staaten von Nordamerika von 1817 bis 1825, geb. 1758 in der Grafschaft Westmoreland in Virginien, 1794 Gesandter in Frankreich, von 1803—6 Gouverneur von Virginien, erhielt darauf diplomatische Missionen nach Paris, London und Madrid, war 1811 Staatssecretär u. übernahm zugleich das Kriegsministerium. Nachdem er zweimal nach einander zum Präsidenten gewählt worden, st. er 1831. Zur Zeit seiner Präsidentschaft machten sich alle span. Colonien in Nord- und Südamerika frei, und als die Heilige Allianz in Europa die Absicht zeigte, Spanien werkthätig bei der Wiedereroberung seiner Colonien zu unterstützen, erklärte M. im Namen der Ver. Staaten, daß jeder Versuch europäischer Mächte, sich in die Angelegenheiten von Nord- oder Südamerika zu mischen, als eine Feindseligkeit gegen die Ver. Staaten betrachtet werde. Dieser Grundsatz: daß jede Einmischung Europas in amerikanische Sachen zurückgewiesen werden müsse, heißt nach M. die M o n r o e d o c t r i n; sie kam auch 1866 u. 67 in der mexikanischen Angelegenheit zur praktischen Geltung u. ist

Miturſache am ſchnellen Ende des mexikaniſchen Kaiſerreichs.

Mons (Mongs), Bezirk in der belg. Provinz Hennegau; befeſtigte Hptſt. gl. N. am Fluſſe Trouille, mit 27,000 Ew.

Mons, Lieblingsmaitreſſe Peter's d. Gr. um 1699, geſtürzt vom Fürſt Mentſchikow u. nach Sibirien geſchickt, um Katharina Platz zu machen; doch bewirkte ihr Bruder, Kammerherr von M., Geliebter Katharina's, 1720 ihre Zurückberufung. Sie heirathete darauf 1724 den General Balk u. bewachte als Vertraute Katharina's deren Zuſammenkünfte mit ihrem Bruder, dem Kammerherrn von M., bis Peter ſie einſt überraſchte, ihren Bruder hinrichten, ihr die Knute geben u. ſie wieder nach Sibirien ſchicken ließ. Der Tod Peter's bewirkte ihre Zurückrufung durch Katharina, die ſie an ihrem Hofe anſtellte.

Monſeigneur (Monſenjöhr), Titel hoher Perſonen in Frankreich; ſonſt ausſchließlich Titel des Dauphins.

Monſieur (Moſſiöh), d. i. mein Herr, im Franzöſiſchen Titel jedes Mannes; ſonſt Titel des älteſten Bruders des Königs von Frankreich, doch wurde derſelbe auch mit Monſeigneur angeredet.

Monſigny (Monſinji), Pierre Alex., beliebter Componiſt u. Begründer der komiſchen Oper der Franzoſen, geb. 1729 in der Grafſchaft Artois, wurde 1800 Director des Conſervatoriums u. ſt. 1817.

Monslemine, arab. Volk am nördl. Rande [der Sahara in Afrika.

Monſoons (Monſuhns) oder Mouſſons (Muſſongs), die im Indiſchen Meere regelmäßig wehenden Winde, Wechſelwinde.

Monſter, engl., Ungeheuer.

Monſter-Meeting (Monſter-Mihting), unermeßliche Verſammlung.

Monſter-Petition, Bittſchrift mit ſehr vielen Unterſchriften, zuweilen ſoviel als Sturmpetition.

Monſtranz, in der kathol. Kirche das Gefäß für die geweihte Hoſtie; mit Inbegriff des Inhalts das Allerheiligſte.

Monſtrativ, was auf Wahrnehmung beruhend gewiß iſt, im Gegenſatz von demonſtrativ, wo es auf Beweiſe ankommt.

Monſtrös, mißgebildet.

Monſtrum, Ungeheuer, Mißgeſtalt, Mißgeburt.

Montagna, Bartolomeo, bedeutender Maler aus Vicenza, geb. 1489, geſt. 1522.

Montagnard (Montanjahr), Mitglied der Bergpartei oder der rothen Republikaner in der franz. Nationalverſammlung.

Montagne-Weine (Montanj—), Art Champagnerwein aus der Gegend von Rheims.

Montague (Montäghu), Maria Pierrepont Wortley, geb. 1690 zu Thoresby, Tochter des Herzogs von Kingſton, folgte ihrem Gatten Wortley auf ſeiner Geſandtſchaftsreiſe nach Conſtantinopel, wo ſie die Impfung der Pocken kennen lernte und dieſelben in England bekannt machte. Sie ſt. 1762. Nach einem Legate derſelben werden noch alljährlich die armen Schornſteinfeger in London einmal geſpeiſt, u. erhält daneben jeder noch 1 Schilling. — Ihr Sohn, Edward Wortley M., geb. 1714 bei Sheffield, entlief mehrere Male, ward Schiffsjunge, Matroſe, ging mit Forſter nach Indien und wurde 1754 Parlamentsglied, reiſte ſpäter weit herum, wurde Muhammedaner u. ſt. 1776 durch Erſticken an einem Rebhühnerknochen.

Montaigne (Montanje), Michael de, berühmter franz. Moralphiloſoph, der ſich als Theoretiker zum Skepticismus hinneigte u. im Praktiſchen Epikuräer war, geb. 1533 auf dem Schloſſe M. in Perigord u. geſt. 1592.

Montalembert (Montalangbähr), Marc René, Marquis, ausgezeichneter franz. Ingenieur, geb. zu Angoulème 1714, trat 1731 in ein franz. Infant.-Regiment, errichtete Munitionsgießereien, die er dem Staate für 7 Mill. Fr. verkaufte, ohne jedoch mehr als die Aufhebung des Sequeſters auf ſeinen Gütern zu erlangen, u. ſt. 1800. Nach ihm wird eine gewiſſe Befeſtigungsmanier benannt.

Montalivet (Montaliweh), Jean Pierre Bachaſſon, geb. 1766 zu Saargemünd, 1809 Miniſter des Innern, in welcher Stellung er die großartigen Bauten Napoleon's leitete; geſt. 1823. — Sein Sohn, Marthe Camille M., geb. 1801 zu Valence, Miniſter des Innern. Mit der Dynaſtie Ludwig Philipp's, deren eifrigſter Anhänger er war, hörte ſeine politiſche Wirkſamkeit auf.

Montaniſten, eine Secte von fanatiſch-ascetiſcher Richtung, die ſich auch Pneumatiker oder Geiſterfüllte nannten, geſtiftet von Montanus im 2. Jahrh. n. Chr.

Montaniſtiſch, was den Bergbau betrifft; bergmänniſch.

Montant (Montanj), Betrag.

Montanus, geb. zu Ardaban in Mysien, trat um 160 in Phrygien als Prophet auf, wollte die Kirche aus dem Jünglingsalter in das der männlichen Reife hinüberleiten und behauptete, den Paraklet (heil. Geist) empfangen zu haben, durch den er das von Christo unvollendet Gelassene auszuführen vorgab; er verwarf alle Gelehrsamkeit, empfahl fleißiges Fasten und forderte die strengste Kirchenzucht. An ihn schlossen sich die Prophetinnen Maximilla und Priscilla an.

Montauban (Montobang), sehr schön gebaute Hauptstadt des franz. Depart. Tarn-Garonne mit uraltem Dom, berühmtem Weinbau, starkem Fabrikbetrieb und 26,000 Ew.

Montausier (Montosieh), Charles de St. Maure, Herzog, franz. Diplomat, geb. 1610, gest. 1690. — Seine Gemahlin Julie Lucine M., geborene Marquise von Rambouillet, geb. 1607, versammelte alle Gelehrten, Künstler u. schönen Geister in ihren Salons und starb 1671.

Montbeillard (Monbeljahr), soviel als Mömpelgard.

Montbel (Monbel), Guillaume Isidore, Baron, geb. 1786 zu Toulouse, 1829 Minister des Unterrichts und des Cultus, hierauf des Innern, sowie auch der Finanzen unter Polignac, flüchtete in der Revolution von 1830 nach Wien.

Montbijou (Monbischuh), ein Kleinod; Name von Lustschlössern.

Montblanc (Monblang), höchster Berg Europas, in Savoyen, mit von ewigem Schnee bedecktem Gipfel, 14,808 F. hoch, gehört zu den penninischen Alpen. Auf seinem Gipfel, welcher einen nur 6 Fuß breiten Rücken bildet, ist die Temperatur selbst an sonnigen Sommertagen —6° R, die Durchschnittstemperatur —16°, und übertrifft daher an Kälte die vermuthliche mittlere Temperatur des Nordpols. Zu seiner Besteigung, die gewöhnlich von Chamounix aus an seinem Nordabhange geschieht, braucht man 50—60 St. Die ersten Besteiger waren zwei Genfer, Dr. Poccard und Jacques Balmat (1786). In unmittelbarer Nähe seines Gipfels befinden sich nach viele andere nur wenig niedrigere Felshörner, z. B. Aiguille du Midi, Mont-Suc 2c., die meist unersteiglich sind und so spitz zulaufen, daß nicht einmal der Schnee haften bleiben kann. Das Panorama vom Gipfel des M. ist überwältigend, man soll unter günstigen Umständen das Adriatische Meer, die Insel Corsica und die Pyrenäen sehen.

Montbrison (Monbrisong), Bezirk im franz. Depart. Loire, 37 QM. mit 109,000 Ew. — Hptst. gl. N. mit 10,000 Ew.

Mont-Cenis (Mon-Seni), Grenzberg der cottischen und grauen Alpen, sowie des Herzogthums Savoyen von dem Fürstenthum Piemont, 11,100 F. hoch. Ueber denselben soll Hannibal gezogen sein. Napoleon I. legte über ihn 1802—5 zur Verbindung Italiens mit Frankreich eine großartige Straße an. Gegenwärtig wird der Berg für die Victor-Emanuel-Bahn durchbohrt, und über ihn führt in vielen Zickzackwindungen eine provisorische Eisenbahn, die ein eigenes Schienensystem (ein Geleise von drei Schienen) und eine besondere Bauart der Maschinen u. Waggons (mit Beifügung von horizontal sich drehenden Rädern) nöthig machte.

Monte-Baldo, Berg am Gardasee u. an der Etsch in der Provinz Verona, berühmt durch seine Feuersteinbrüche. Hier 1797 Sieg der Oestreicher unter Alvinczy über die Franzosen unter Joubert.

Montebello, Dorf in der venet. Provinz Voghera, zwischen Voghera und Stradella, mit 1680 Ew., berühmt durch die Schlacht am 9. Juni 1800, wo General Lannes über die Oestreicher siegte und daher den Titel eines Herzogs von M. erhielt, und durch die erste Schlacht im Franz.-Oestr. Krieg von 1859 am 20. Mai, worin die Franzosen siegten. — M., Flecken in der italien. Provinz Vicenza, mit 3800 Ew.; hier siegte am 12. Nov. 1796 der östreich. Feldherr Alvinczy über die Franzosen.

Monte-Casino, Berg in der neapolitan. Provinz Terra di Lavoro, mit einem reichen Benedictinerkloster.

Montecchi (Montekti), Name einer im Mittelalter hochangesehenen Familie in Verona.

Montecerboli (Montetscherboli), verfallenes Castell in der Provinz Volterra im ehem. Großherzogthum Toscana, bekannt durch die in der Nähe befindlichen Bor-Quellen, die als Heilquellen großen Ruf erhalten haben.

Monte-Christo, eine kleine, zu Toscana gehörige Insel, südlich von Elba, jetzt unbewohnt, bekannt durch den Roman „Graf von Monte-Christo“ von Dumas.

Montecucoli, modenes. Adelsfamilie, auch in Deutschland angesessen, seit 1551 gräflich. — Raimund Graf M., deutscher Reichsfürst und Herzog von Melfi, ausgezeichneter östr. Feldherr, geb. 1608 im Herzogthum Modena, trat 1627 in's östr. Heer, wurde 1644 Feldmarschalllieutenant und Hofkriegsrath, 1668 Präsident des Hofkriegsraths u. Director der Artillerie, 1679 zum deutschen Reichsfürsten erhoben; sowie ihm der König von Neapel das Herzogthum Melfi verlieh. Er kämpfte schon im Dreißigjährigen Kriege mit, befehligte 1658 in Dänemark gegen die Schweden, erfocht 1664 den großen Sieg bei St. Gotthard in Ungarn über die Türken und führte den Krieg gegen Türenne in der Pfalz mit Genialität. Er st. 1681 zu Linz in Folge einer durch einen herabfallenden Balken erhaltenen Wunde.

Montefiascone, Stadt in der päpstl. Delegation Viterbo am See von Bolenso, 5600 Ew., mit einem der berühmtesten Weine Italiens, bekannt unter dem Namen Est-est-est.

Montemolin, Don Carlos Graf, Prinz von Asturien, geb. 1818 zu Madrid, Sohn des span. Prätendenten Don Carlos, der ihm 1844 seine Thronansprüche übertrug, weshalb sich jetzt die Carlisten auch Montemolinisten nennen. Im J. 1859 versuchte er mit Hilfe von Soldatenrevolten zur Herrschaft zu kommen, aber vergebens. Der span. General Ortega, der ihm half, wurde erschossen und er selbst gefangen, aber wieder in Freiheit gesetzt, nachdem er 1860 auf alle Thronansprüche Verzicht geleistet hatte. Er ging darauf nach Köln, nahm in ostensibler Weise diese Verzichtleistung zurück, starb aber schon anfangs 1861. Seine Ehe mit einer neapolitan. Prinzessin blieb kinderlos.

Monten, Dietrich, ausgezeichneter Schlachtenmaler, geb. 1799 zu Düsseldorf, gest. 1843 zu München.

Montenegro, bei den Türken Karadagh, bei den Slaven Tschernagora, ein seit langer Zeit unabhängiger District in der Türkei, u. jetzt ein selbstständiges Fürstenthum zwischen Albanien und Bosnien, 70—90 QM. groß, mit ungefähr 135,000 Ew., welche sich zur griech. Kirche bekennen und in dem Kaiser von Rußland ihr geistliches Oberhaupt verehren. — Die Montenegriner, ein wildes, rohes Volk, von unbezwinglichem Unabhängigkeitssinne, sind ein slavischer Völkerstamm und mit den Serben verwandt. Sie gehören der griech. Kirche an; die Priester (Popen) sind meistens so uncivilisirt wie das ganze Volk, und noch giebt's Geistliche, die weder lesen noch schreiben können. Die Besorgung des arg vernachlässigten Ackerbaues und der in etwas besserem Zustande befindlichen Viehzucht wird zum großen Theil den Frauen aufgebürdet. Der Montenegriner selbst liebt vor Allem das Nichtsthun, oder er fischt, jagt, geht zu den Zusammenkünften des Stammes, und unternimmt in kleineren oder größeren Haufen Streif- und Raubzüge auf das türk. Gebiet. Städte giebt es nicht. Hauptort ist Cetinje mit 1300 Ew.; sonst zählt man noch beiläufig 300 meist nur wenige Häuser umfassende Dörfer. Von Straßen keine Spur, kaum daß es Saumpfade für die Maulthiere giebt. Auch der Verkehr zu Wasser mangelt gänzlich, da keiner der Flüsse schiffbar ist. Der Handel mit M. geht durchaus von Oestreich aus, namentlich über Cattaro. Dem Vladika (Fürst) steht ein aus 12 Mitgliedern gebildeter Senat und die Nationalversammlung zur Seite. Der Fürst hat eine besoldete Leibwache von 200 Mann, außer diesen und einigen Gensd'armen besteht keine Armee auf Sold, doch ist jeder waffenfähige Montenegriner bis zum 50. Jahre zum Kriegsdienst verpflichtet. Der Fürst hat eine kleine Civilliste, außerdem erhält er Subventionen von Rußland (jährl. 8000 Duc.) u. von Frankreich (jährl. 50,000 Fr.). Schulen sind im ganzen Lande nur zwei. — Vor dem Einfalle der Türken in Europa war M. ein Theil von Serbien; als letzteres 1389 von den Türken erobert wurde, begannen jene Kämpfe der Montenegriner für ihre Unabhängigkeit, die selten eine Unterbrechung fanden und bis auf den heutigen Tag fortdauern. Zu Ende des Mittelalters wurden die Montenegriner in die unzugänglichsten Theile ihres Landes gedrängt, u. dort baute ein Vladika Iwan 1485 das Kloster Cetinje. Von 1516 an wurde M. von einem geistlichen Metropoliten regiert, dem ein weltlicher Fürst zur Seite stand. Beide Würden waren erblich, der Einfluß des weltlichen Anführers aber bis auf Peter Petrowitsch II. (1830—51) nur gering. Letzterer, aus der seit 1658 herrschenden Metropoliten-Familie

Petrowitsch-Njegosch, vereinigte die geistliche u. weltliche Macht in sich; unter seiner Regierung hatte M. 1840 einen ernstlichen Conflict mit der Pforte. Bald nach dem Regierungsantritte des Neffen des Vorigen, Danielo I., entstand aus den fortwährenden Reibungen zwischen den das streitige Grenzgebiet der Türken überfallenden Montenegrinern und der Pforte, welche die Unterwerfung M.s beabsichtigte, ein energischer Krieg (1852), durch welchen Omer-Pascha's Name zuerst größere Verbreitung fand. Die Montenegriner leisteten einen wahrhaft fanatischen Widerstand, waren jedoch nahe daran, der Uebermacht zu unterliegen, als Oestreichs Vermittlung das Ende des Krieges und für M. eine gewisse Selbstständigkeit herbeiführte. Fürst Danielo, bestrebt, sein Land zu civilisiren, verlor dadurch seine Popularität; auch ein neuer Krieg gegen die Türkei (1858) konnte das Volk nicht mehr mit ihm versöhnen, und als er den Widerstand mit Gewaltmaßregeln brechen wollte, wurde er am 12. August 1860 in Cattaro auf offenem Platze von einem Montenegriner aus Rache erschossen. Sein Neffe Nikolaus (Nikita), der nun als Vladika ausgerufen wurde, hatte neue Kämpfe mit den Türken zu bestehen, die nach den Siegen Omer-Pascha's bei Rieka (24. und 25. August 1862) und der Einnahme Cetinjes (13. September 1862) zu einem Frieden führten, demzufolge M. zwar seine bisherigen Grenzen u. die Unabhängigkeit innerhalb des Vasallenverhältnisses behielt, sonst aber versprechen mußte, das Territorium der türkischen Nachbarprovinzen zu respectiren und den Bau einer Militärstraße nach Skutari und deren Befestigung mittelst Blockhäusern zu dulden.

Montenotte, Dorf in Piemont, bekannt durch das Gefecht am 12. April 1796, wo Bonaparte die Oestreicher schlug.

Monte-Pulciano (—tschiano), kleine Stadt im Toscanischen, mit 3100 Ew., berühmt wegen ihres Weines, der zu den vorzüglichsten Italiens gehört.

Monte-Rosa, nächst dem Montblanc der höchste Gebirgsstock der Mittelalpen, der den Canton Wallis von Italien trennt, 14,284 F. hoch. Am Südabhange befinden sich mitten unter welscher Bevölkerung acht uralte deutschredende Gemeinden, die sogenannten Sylvier.

Montespan (Mongtespang), Françoise Athenais, Marquise, Maitresse Ludwig's XIV., Tochter des Herzogs von Mortemart, geb. 1641 und 1663 an den Herzog von Montespan verheirathet, der sie als Ehrendame an den Hof brachte, während er selbst, durch das Verhältniß, in welches der König mit seiner Gattin trat, unwillig gemacht, erst in die Bastille gebracht, dann verwiesen und endlich geschieden wurde. 1691 mußte sich auch die M. vom Hofe entfernen, trat in den Orden der Töchter des heiligen Jakob und st. 1707.

Montesquieu (Monteskiöh), Charles de Secondat, Baron de la Brède et de M., einer der berühmtesten philosoph.-polit. Schriftsteller Frankreichs, geb. 1689 bei Bordeaux, Präsident des Parlaments daselbst, bereiste viele Länder, um die Gesetzgebung derselben kennen zu lernen und st. 1755. Sein Hauptwerk ist der weltberühmte „Esprit des lois," u. neben diesem: „Considérations sur les causes de la grandeur et de la decadence des Romaines."

Montesquiou-Fézensac (Monteskiuh-Fesansak), vielleicht die älteste Adelsfamilie Frankreichs. — François Xavier Marc-Antoine M., erster Herzog von M.-F., geb. 1757, Abbé und Generalagent des Clerus, 1790 Präsident der Nationalversammlung, emigrirte 1792 und wurde zum Tode verurtheilt, kehrte aber unter dem Directorium zurück. 1814 wurde er Minister des Innern, 1815 Pair u. Herzog, u. st. 1832.

Monte-Tonale, s. Tonale.

Monteur, ein Arbeiter, der die Maschine einrichtet und im Stande erhält.

Monteverde, Claudio, italien. Operncomponist, geb. zu Cremona 1565, gest. als Capellmeister zu Venedig 1649.

Monteverdo, eine 1806 entdeckte Inselgruppe in Australien, in der Nähe der Carolinen.

Montevideo, Hauptstadt der südamerikan. Republik Uruguay am linken Ufer und an der Mündung des La Plata, mit 36,000 Ew., 34° 54′ s. Br. Hauptausfuhrort der Viehzuchtsproducte der Pampas. Die Häuser sind selten mehr als einstöckig gebaut; große Kathedrale; begründet 1726. Zuweilen wird der ganze Staat Uruguay mit dem Namen der Hauptstadt belegt.

Montez, s. Lola.

Montezuma, letzter Kaiser in Mexiko vor der Unterjochung des Landes durch die Spanier. Gezwungen, die span. Oberherrlichkeit anzuerkennen, wurde er von seinen empörten Unterthanen 1520 gesteinigt.

Montfaucon (Monfokong), Bernhard de, namhafter Alterthumsforscher, geb. 1665 in Languedoc, zuerst Soldat, dann Benedictinermönch von St. Maur, gest. 1741.

Montferrat (Monferra), einst selbstständiges Herzogthum, jetzt zum Königreich Italien gehörig, 50 QM. groß.

Montfort, Hieron., Prinz von, s. Bonaparte.

Montgelas (Monsch'lah), Max. Joseph, Graf, geb. zu München 1759, wurde 1803 Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Baiern, 1806 Minister des Innern, 1809 Minister der Finanzen und in den Grafenstand erhoben. Einer constitutionellen Verfassung, die der König Max. Joseph seinem Volke zu geben beabsichtigte, nicht geneigt, erhielt er seine Entlassung mit einer Pension von 30,000 Fl. und st. 1838.

Montgolfier (Mongolfieh), Jacques Etienne, Erfinder des Luftballons, geb. 1745 im Depart. Ardèche, war Mechaniker, erhielt von der Regierung eine Pension und noch 400,000 Livr., um Versuche anzustellen, wie den Luftballons eine Richtung zu geben sei.

Montgolfière (Mongolfiähr), Luftballon.

Montgomery (Manntgámeri), eine der nördl. Grafschaften des engl. Fürstenthums Wales, 38¼ QM. mit 67,000 Ew. u. der Hptst. M. an der Severne mit 1260 Ew.

Montgomery (Manntgámeri), Gabriel de, aus einer von Schottland nach Frankreich gewanderten Familie. Bei einem Turnier, das Heinrich II. von Frankreich 1559 veranstaltete, wurde er von diesem aufgefordert, eine Lanze mit ihm zu brechen, u. hatte das Unglück, dem König eine Wunde beizubringen, woran derselbe starb, worauf M. nach England ging u. Protestant wurde. Bei Beginn der Religionskriege kehrte er nach Frankreich zurück, um für die Sache des Protestantismus zu kämpfen, wurde aber gefangen und 1574 enthauptet. — James M., engl. Dichter, geb. 1771 in der schottischen Grafschaft Irvine, verfocht als Publicist mit Wärme die Rechte des Volkes und wurde deshalb zweimal verhaftet; doch erhielt er 1833 eine Pension von 150 Pfd. u. st. zu Sheffield 1854. Auch seine Gedichte fanden sehr vielen Beifall. — Robert M., engl. Geistlicher, geb. 1807 zu Bath, Prediger in London, gest. 1855, hat sich durch seine religiösen Poesien einen Namen erworben.

Montgomery-Martin, Robert, engl. Statistiker, geb. 1803 in der irischen Grafsch. Tyrone, wurde 1843 Kassenbeamter auf Hongkong, kehrte aber 1846 zurück. Seine zahlreichen u. voluminösen statistischen und historischen Werke, wie „Geschichte der brit. Colonien" (5 Bde.), „China" rc. stehen in hohem Ansehen.

Montholon, Charles Tristan de, Graf von Lee, geb. 1782 zu Paris, bekannt durch seine Treue gegen Napoleon I., trat schon als Knabe in die Marine u. 1797 in's Landheer, wurde 1809 Napoleon's Kammerherr und zu mehreren diplomat. Sendungen benutzt, 1811 Brigadegeneral. Er bot Napoleon zu Fontainebleau, nach dessen Abdankung, seine Dienste an, die aber abgelehnt wurden. Nach der Schlacht von Waterloo folgte er dem Kaiser mit Frau und Kind nach Helena u. wurde zu einem von dessen Testamentsvollstreckern ernannt. Nach des Kaisers Tode kehrte er nach Frankreich zurück und gab mit dem General Gourgaud die Manuscripte Napoleon's unter dem Titel „Mémoires pour servir à l'histoire de France sous Napoléon, écrits à Ste Hélène sous sa dictée" in 8 Bänden heraus. 1840 wurde er in der Proclamation Louis Napoleon's, des jetzigen Kaisers, der zu Boulogne einen verunglückten Versuch machte, Frankreich zu revolutioniren, als Chef des Generalstabes genannt u. daher zu 20jähr. Haft verurtheilt, doch wurde ihm gestattet, mit Louis Napoleon zu Ham das Gefängniß zu theilen. Die Revolution von 1848 gab ihm die Freiheit wieder, und er wirkte nun, in die Nationalversammlung gewählt, eifrig für die Wahl Louis Napoleon's zum Präsidenten der Republik. Er st. 1853.

Monthyon oder Montyon, Jean Bapt. Robert Auget, Baron, geb. 1733 zu Paris, 1780 Kanzler des Grafen Artois, mit dem er in der Revolution nach England wanderte, beschäftigte sich nach seiner, mit der Restauration 1815 erfolgten Rückkehr nur mit der Linderung des menschlichen Elends, bestimmte den größten Theil seines bedeutenden Ver-

mögens zu wohlthätigen Zwecken u. zur Beförderung von künstlerischen u. wissenschaftlichen Bestrebungen, worunter der von ihm 1782 gestiftete und noch jetzt alljährlich in Paris zur Vertheilung kommende Tugendpreis (prix M.) zur Belohnung großer, erhebender, aufopfernder Beispiele von Tugend am bekanntesten ist. Er st. 1820 zu Paris.

Monti, Vincenzo, einer der berühmtesten neueren Dichter Italiens, geb. 1754 im Gebiete Ferrara. Nach der Schlacht bei Marengo erhielt er einen Ruf als Prof. der Beredsamkeit nach Pavia, wurde aber bald nach Mailand zurückgerufen, zum Beisitzer des Ministeriums des Innern, zum Hofpoeten u. Geschichtschreiber des Königreichs ernannt u. st. 1828.

Montijo, ein Besitzthum in Estremadura, von König Karl II. im J. 1697 zur Grafschaft erhoben. Der Stammvater der Familie war ein genuesischer Patricier Aegidius Bocanegra, der 1340 von der Republik dem König von Castilien gegen die Mauren zu Hilfe gesandt war und, zum Admiral u. Grafen von Palma erhoben, sich in Spanien niederließ. Sein Enkel heirathete die Erbtochter des Grafen von Porto-Carrero, und ein Nachkomme desselben heirathete die Schwester des Grafen Teba aus der alten Familie Guzman, und daher führten die späteren Nachkommen den inhaltreichen pomphaften Titel. Aus diesem Geschlechte stammt Eugenie von Montijo, geb. den 5. Mai 1826 zu Granada, seit dem 29. Jan. 1853 Gemahlin Napoleon's III., welche nach ihrer Abstammung die Titel Guzman, Fernandez de Cordova, Leira u. la Cerda führt. Sie ist die Schwester der Herzogin von Berwick u. Alba, u. Tochter des Grafen von Montijo, Herzogs von Peñaranda. Ihre Mutter Donna Maria Manuela, in Andalusien geboren, stammt aus der schott. Adelsfamilie Kirkpatrik von Glasburn, welche bei dem Sturze der Stuarts auswanderte. Ihr Vater nahm Antheil im Kriege Frankreichs mit Spanien, trat als Artillerieoberst in franz. Dienste u. zeichnete sich sehr aus. 1814 wurde ihm die Vertheidigung von Paris mit übertragen. Nach Napoleon's Sturz kehrte er nach Spanien zurück, wo er mehrere Jahre im Senate saß u. 1839 starb.

Montiren, bekleiden; bemannen.

Montirung od. Montur, Dienstbekleidung.

Montist, Rentner, Grundstücksgläubiger.

Montjoie (Monschoa), Kreisstadt im preuß. Regbez. Aachen, an der Roer, mit bedeutender Manufactur und 3500 Ew., gehörte früher zum Herzogthum Jülich. 1847 fand hier am 18. Febr. ein starker Bergsturz statt.

Montjoye-St.-Denys (Monschoa Säng Dny), das alte Kriegs- und Feldgeschrei der Könige von Frankreich.

Montlosier (Monlosieh), François Dominique Reynaud, Graf, Pair von Frankreich, als Jesuitenfeind bekannt, geb. 1755 zu Clermont in der Auvergne, emigrirte 1791, suchte 1794 mit dem Abbé de Pradt das Volk in den Niederlanden gegen die franz. Revolution aufzuregen, ging nach London, wo er 1800 eine geheime Sendung nach Frankreich übernahm, welche die Wiedereinsetzung der Bourbons zum Zwecke hatte, wurde aber verhaftet u. dabei für Napoleon Bonaparte gewonnen, erhielt dann eine Stelle im Ministerium des Innern, ging 1811 nach Italien, kehrte später zurück, wurde 1832 Pair von Frankreich, muthiger Vertheidiger der Dynastie Orleans u. st. 1838. Seine zwei ihrerzeit Aufsehen erregenden Hauptwerke zeigen gegeneinander sehr verschiedene Tendenz; das nach der Restauration erschienene Buch „De la monarchie française“ kämpft für die Wiederherstellung der feudalen Zustände in Frankreich, während sein 1826 veröffentlichtes „Mémoire à consulter“ heftig gegen den Jesuitismus und kirchliche Herrschaft eifert.

Montmartre (Monmart'r), Flecken bei Paris auf einem Hügel gl. N., aus Mons Martis (Berg des Mars), später Mons martyrum (Berg der Märtyrer) genannt, weil am Fuße des Berges der heil. Dionysius mit seinen Genossen den Märtyrertod erlitt. 1814 ward der Berg zur Vertheidigung von Paris befestigt, aber am 31. März dess. J. nach der Schlacht vom 30. März übergeben.

Montmedy, kleine Festung und Hptst. eines Arrondissements im franz. Maasdepart., in den Ardennen, 2700 Ew.

Montmirail (Monmiralj), kleine Stadt im franz. Depart. Marne, mit berühmten Mühlsteinbrüchen und 2580 Ew.; bekannt durch die Schlacht vom 11. Febr. 1814, wo Napoleon über die schles. Armee siegte.

Montmorency (Monmorangsi), Stadt im franz. Depart. Seine-Oise, nördl. bei Paris, mit berühmten Schwefelquellen u. Bädern, u. 2200 Ew. In der Nähe befindet sich das Landhaus Eremitage, wo Rousseau seinen „Emile" und seine „Neue Heloise" schrieb. Das Schloß M. wurde in der Revolution von der Bande noire demolirt. — Das uralte Geschlecht der Grafen von M. hat viele berühmte Männer hervorgebracht. Der jüngere Zweig starb 1632 aus, der ältere theilte sich in die Häuser M.-Nivelle, Fosseux, Wastines, Bouteville, Chatillon-Bouteville d'Olonne oder Pinei-Luxembourg, Tingri; der wichtigste der alten Nebenäste ist M.-Laval, seit 1822 herzoglich. Derselbe theilt sich in M.-Laval-Lesai u. M.-Laval-Bois-Dauphin.

Montmorency, Anne de, Pair, Marschall u. Connetable von Frankreich, einer der größten Feldherren des 16. Jahrh., geb. 1492, gerieth 1525 mit seinem König Franz I. in die Gefangenschaft Karl's V., erhielt durch den Frieden von Madrid seine Freiheit wieder, wurde nun die Seele der Staatsverwaltung als geschickter Finanzmann u. Diplomat, fiel aber bei Franz in Ungnade und kam erst unter Heinrich II. wieder an die Spitze der Geschäfte. 1557 wurde er in der Schlacht bei St. Quentin geschlagen u. gefangen. Unter Karl IX. kämpfte er gegen die Hugenotten, schlug den Prinzen Condé, den Führer derselben, 1567 bei St. Denis, fiel aber daselbst. — Sein Enkel, Henri II. Herzog von M., geb. 1595 zu Chantilly, berühmt als Feldherr, sowie durch Schönheit und Kühnheit. Als er den aus dem Reiche vertriebenen Herzog Gaston von Orleans in sein Gouvernement Languedoc aufnahm, wurde er für einen Majestätsverbrecher erklärt und 1632 zu Toulouse enthauptet. — Matth. Jean Felicité, Herzog von Laval-M., geb. 1766, kämpfte im nordamerikanischen Freiheitskriege, floh während der Schreckensregierung in die Schweiz, kehrte später zurück und wurde nach der Restauration eifriger Vertreter der Interessen der Bourbons. 1821 Minister des Auswärtigen u. Präsident des Cabinets, befürwortete er 1823 den Krieg gegen die span. Cortes. Von Karl X. wurde er, seiner ultramontanen Gesinnung wegen, zum Erzieher des Herzogs von Bordeaux erwählt u. st. 1826.

Montpellier (Monpellieh), Hptst. des franz. Depart. Herault, im früheren Languedoc, nicht weit vom Mittelländischen Meere, mit 53,000 Ew., durch ihr sehr gesundes Klima berühmt, mit einer schon 1196 gestifteten Universität. Die Stadt hat eine reiche Geschichte; bei den Römern war sie als Mons puellarum bekannt; 1162 wurde hier ein Kirchenconcil abgehalten, dem in den folgenden 100 Jahren noch vier weitere folgten; später war sie ein Hauptsitz der Hugenotten, die hier eine förmliche Republik bildeten.

Montpensier (Monpangsieh), Anne Marie Louise von Orleans, unter dem Namen Mademoiselle Herzogin von M. bekannt, geb. 1627, Tochter des Herzogs Gaston von Orleans, Bruders von Ludwig XIII., ein heldenmüthiges Weib, ergriff in den Kriegen der Fronde die Partei des Prinzen Condé u. feuerte auf die Truppen Ludwig's XIV. selbst die Kanonen der Bastille ab. 1669 wollte sie sich mit dem schönen Grafen von Lauzun vermählen, was aber die Montespan, die den Grafen haßte, zu verhindern suchte, weshalb die Heirath heimlich, gegen des Königs Willen, vollzogen wurde. Sie brachte ihrem Gatten 20 Mill. Fr., vier Herzogthümer, zwei Herrschaften u. den Palast Luxembourg mit; doch wurde derselbe wegen Beleidigung der Montespan in's Gefängniß geworfen u. erst nach zehn Jahren dadurch befreit, daß seine Gemahlin die Grafschaft Eu u. die Herrschaft Dombes für den Sohn des Königs und der Montespan zum Opfer brachte. Von Lauzun mit Undank belohnt, trennte sie sich 1685 von ihm, widmete sich der Religion u. frommen Werken u. st. 1693. Ihre „Memoiren" (8 Bde.) sind interessant durch ihre Aufschlüsse über das französische Hofleben. — Anton Marie Philipp Ludwig, Herzog von M., jüngster Sohn von Ludwig Philipp, Königs der Franzosen, geb. 1824, s. Orleans.

Montperdu (Monperdü), Berg in den Pyrenäen im franz. Depart. Oberpyrenäen, 10,578 F. hoch.

Montreal (Manntrihl), nächst Quebec die wichtigste Stadt von Untercanada (brit. Nordamerika), auf der vom Lorenzfluß gebildeten, sechs Meilen langen u. zwei Meilen breiten Insel M., sehr schön gebaut, mit 90,000 Ew.

Montreux (Montröh), Stadt im Schweizer

Canton Waadt, am Genfersee, als klimatischer Curort viel von Brustleidenden besucht; 2300 Ew.

Montrose (Manntrohs), Stadt in der schott. Grafschaft Angus, an der Mündung des South-Esk, mit 14,400 Ew.

Montrose, James Graham, Marquis von, geb. 1612 zu Edinburgh, bot Karl I. seine Dienste an u. übernahm, da sie zurückgewiesen wurden, ein Commando der Presbyterianer, trat aber, von den Häuptern derselben beleidigt, in den Dienst des Königs, wurde nach einigen Siegen 1645 bei Selkirk völlig geschlagen und begab sich nach Frankreich, dann nach Deutschland, wo er im 30jähr. Kriege kaiserl. General ward. Nach Karl's I. Tode bot er dessen Sohne Karl II. seinen Degen an u. landete 1650 in Schottland, wo er aber keine Sympathie fand u. als Bauer verkleidet fliehen mußte; an Allem Mangel leidend, entdeckte er sich einem seiner früheren Officiere, Aston, der ihn aber, durch die 2000 Pfd., welche auf M.'s Kopf gesetzt waren, gelockt, auslieferte, worauf er 1650 in Edinburgh gehenkt wurde.

Mont-Saint-Jean (Mon-Säng-Schang), Dorf bei Belle-Alliance, in der belg. Provinz Südbrabant, wo die Franzosen am 18. Juni 1815 ihr Centrum hatten, weshalb die Schlacht bei Belle-Alliance oder Waterloo auch bisweilen danach benannt wird.

Montserat, d. i. Sägeberg, von der zerklüfteten Gestalt des Berges so benannt, berühmte Benedictinerabtei mit 13 Einsiedeleien, in der span. Provinz Catalonien; jetzt ist sie zum Theil zerstört.

Montucci (Montutschi), Antonio, geb. 1769 zu Siena, Prof. der engl. Sprache, 1806 Lehrer des Kronprinzen von Preußen, ließ sich später in Dresden nieder u. st. 1829 in Siena.

Montyon, s. Monthyon.

Monument, Denkmal, Grabmal.

Monza, Stadt in der Provinz Mailand, am Lambro, mit 20,000 Ew., war zur Römerzeit ein Hauptort der Gallier, und nach der Völkerwanderung Residenz vieler ostgothischer u. longobardischer Könige. Die hiesige Johanneskirche, 595 von der Longobarden-Königin Thiutolinde erbaut, bewahrt uralte historische Reliquien u. auch die eiserne Krone, welche zwar 1859 nach Wien gebracht, 1866 aber ausgeliefert und wieder nach M. geführt wurde.

Moor, sumpfiges Land; in Deutschland sind die größten M.e in Ostfriesland, in der Lüneburger Haide, das Teufelsmoor bei Bremen, das Bourtangermoor in der Provinz Gröningen. Noch bedeutendere Moore sind in Amerika u. Westindien, im nördl. Europa, besonders in Irland, sowie auch in Ungarn u. Polen. Die M. entstehen durch die lange andauernde Einwirkung stehender Gewässer auf den Erdboden. Die Bestandtheile des letzteren werden durch diese Einwirkung bis in beträchtliche Tiefe hinunter aufgelöst, erweicht und zersetzt. Bildete sich der M. auf Boden mit starker Vegetation, so entsteht ein Torf-M., der, wenn er (durch die Zeit oder künstliche Entwässerung) eingetrocknet, tief in den Boden hinein aus verwesten Pflanzenbestandtheilen besteht. Dieser Torfboden kann auf verschiedene Art culturfähig gemacht werden; am meisten ist das Ausbrennen desselben in Gebrauch; diesen M.-Brand, der Anlaß zu dem Höhenrauch ist, hat zuerst 1712 ein Prediger Bollenius zu Halshausen in Ostfriesland in Anwendung gebracht. Torfmoore werden auch in Zeiträumen von mehreren (oft vielen) Jahren ausgestochen, um den brennbaren Torf zu gewinnen. — In Süddeutschland heißt der M. Moos, wie das große Erdinger-Moos in Baiern.

Moore (Muhr), John, geb. 1761 zu Glasgow, machte den amerikan. Krieg mit, wurde 1795 Brigadegeneral des Corps, welches Schweden gegen die Russen, Dänen und Franzosen unterstützen sollte, entzweite sich mit Gustav IV., der ihn festnehmen ließ, weshalb das Corps zurückging. 1809 fiel er in der Schlacht bei Coruña in Spanien. — Thomas M., einer der berühmtesten unter den neueren engl. Dichtern, geb. 1779 zu Dublin. Sein größtes und bestes Werk ist die morgenländ. Dichtung „Lalla Rookh.“ Höchst populär wurden auch seine irischen u. schottischen Volkslieder und Balladen. Er starb 1852.

Moquant (mokang), spöttisch.

Moquerie, Spott, Hohn.

Moquette (Mokett), Art Wollenzeug, Trippsammet.

Moquiren (mokiren), spotten, sich über etwas lustig machen.

Moar, Verzug, Rückstand; bei den Alten

die Zeitdauer einer kurzen Silbe; eine lange Silbe hatte zwei M. — Auch Spiel der Italiener, wobei zwei Partner zu gleicher Zeit je eine Hand mit ausgestreckten oder eingezogenen Fingern vorwerfen u. dabei zugleich eine Zahl nennen, durch welche sie die Zahl der ausgestreckten Finger des Gegners zu errathen suchen.

Mora, Don Jose Joaquin de, einer der vorzüglichsten spanischen Dichter und Historiker, geb. 1783 zu Cadix. Durch die franz. Invasion unter die Waffen gerufen, wurde er gefangen u. nach Frankreich gebracht. Nach Wiederherstellung der absoluten Monarchie 1823 reiste er nach London, ging 1827 nach Südamerika und kehrte 1856 als Generalconsul von Bolivia nach England zurück.

Morabiden, s. Almoraviden.

Moral, Sitten-, Pflichten-, Tugendlehre; Inbegriff sittlicher Grundsätze; in einer Erzählung, Fabel ꝛc. die Tendenz, die Schlußfolgerung, die Nutzanwendung des Erzählten.

Morales, Christophoro de, aus Sevilla, einer der ausgezeichnetsten Kirchen-Componisten des 16. Jahrh. — Luis de M., einer der berühmtesten span. Maler mit dem Beinamen Divino (der Göttliche), weil er blos heilige Geschichten malte, geb. 1509 zu Badajoz, gest. ebendaselbst 1586.

Moralformeln, Höflichkeitsformeln.

Moralisch, sittlich.

Moralische Person, eine Corporation, die den Rechten u. Verbindlichkeiten nach als einzelne Person zu betrachten ist.

Moralisiren, moralische Lehren ertheilen, sittliche Betrachtungen anstellen.

Moralismus, die Lehre, welche die Tugend als den Hauptzweck des Menschen annimmt, nach welcher er das Gute und des Guten selbst willen lieben soll.

Moralist, Tugendlehrer, Sittenrichter.

Moralität, das sittlich Gute.

Moralitäten, Schauspiele moralischen Inhalts im Mittelalter, im Gegensatz zu den Mysterien.

Morand (Morang), Louis Charles Antoine Alexis, Graf, geb. 1768 in der Franche-Comté, zeichnete sich schon im ägyptischen Feldzuge aus, wurde 1805 Divisionsgeneral, kämpfte noch bei Waterloo für Napoleon u. wurde in contumaciam zum Tode verurtheilt, stellte sich 1819 freiwillig, wurde freigesprochen, trat wieder in Kriegsdienste, nahm 1825 seinen Abschied u. st. 1835.

Morandi-Manzolini, Anne, geb. 1716 zu Bologna, Malerin u. Bildnerin; 1740 mit Manzolini, einem Anatom zu Bologna, verheirathet, verfertigte sie Wachsgebilde von anatomischen Gegenständen u. erhielt 1755 nach ihres Gatten Tode die Lehrstelle der Anatomie.

Moränen, die großen Trümmergeschiebe an den Seiten der Gletscher.

Morast, soviel w. Sumpf.

Morata, Fulvia Olympia, eine der gelehrtesten Frauen des 16. Jahrh., geb. 1526 zu Ferrara, heirathete den deutschen Arzt Gundler, mit dem sie nach Schweinfurt zog, wo sie Protestantin wurde. Von ihr erschienen zahlreiche Gedichte in griech. u. latein. Sprache, auch hielt sie seit ihrem 16. Jahre öffentl. Lehrvorträge; st. 1553 in Heidelberg.

Moratin, Nikolas Fernandez de, span. Dichter, geb. 1737 zu Madrid, suchte das Nationaltheater zu reformiren; am ausgezeichnetsten aber ist er als lyrisch-epischer Dichter. Er st. als Prof. der Poetik zu Madrid 1780. Sein Epos „Gesang von den zerstörten Schiffen des Cortez" gelangte zu großer Berühmtheit. — Sein Sohn Leandro Fernandez de M., span. Dichter, geb. 1760 zu Madrid, ward der span. Molière genannt. Die politischen Unruhen trieben ihn aus seinem Vaterlande. Er ließ sich zuerst in Bordeaux, dann in Paris nieder, wo er 1828 st. Die Königin von Spanien ließ 1853 seine irdischen Ueberreste nach Madrid bringen.

Moratorium, Frist-, Aufschubschreiben, Fristgewährung. Vorzüglich eine in Kriegszeiten von Regierungswegen erlassene gesetzliche Fristgewährung für fällig werdende Wechsel ꝛc. in vom Feinde besetzten Landestheilen; seltener bei anderen Calamitäten vorkommend.

Morawa, Fluß in Serbien, aus der östl. und westl. M. entstehend. — Soviel als March in Mähren.

Morawski, Theodor, geb. 1797 in Großpolen, 1817 in der Kanzlei des Minister. des Innern beschäftigt, wurde als Mitredacteur des „Weißen Adlers" aus dem Staatsdienst entlassen, entging einer Verhaftung wegen seiner Freisinnigkeit nur durch die Flucht nach dem Großherzogthum Posen und reiste dann nach Frankreich und England. 1830 eilte er nach

Polen zurück, wurde 1831 Minister der auswärtigen Angelegenheiten, legte aber sein Amt nieder, als sich Krukowiecki mit Paskewitsch in Unterhandlungen einließ. Nachdem Fall von Warschau ging er wieder nach Paris.

Morbihan, franz. Depart. in der Bretagne, $123\frac{3}{4}$ QM. mit 490,000 Ew., hat seinen Namen von einem Meerbusen des Atlant. Meeres, der mehrere Eilande umschließt. Die Hptst. ist Vannes.

Morbus, Krankheit; M. asiaticus, Cholera.

Morcheln, in trockenen Bergwäldern wachsende eßbare Pilze, wovon die meisten aus Polen, Schlesien, Mähren und Böhmen nach Deutschland kommen.

Mordant oder **Mordent**, im Gesange oder Spiel eine trillerähnliche Tonverzierung.

Mordio (deutsches Wort mit ital. Endung), in früheren Jahrhunderten Geschrei des Volkes bei einem Morde; analog mit Feuerjo.

Mordwinen, mongolisch-finnischer Volksstamm an der Wolga, theilt sich in die Stämme Mokschan u. Ersan. Sie zählen etwa 450,000 Köpfe.

More, Hannah, engl. Dichterin, geb. 1745 in der Grafschaft Gloucester, ging 1774 nach London und fand einen treuen Freund an Garrick, der ihr die Bekanntschaft mit vielen berühmten Männern verschaffte. Sie starb 1833 zu Clifton. Ihre Romane u. Dramen, die sich durch religiöse Färbung auszeichnen, hatten eine Zeit lang viel Renomée.

Morēa, festes Schloß an der griech. Bai von Lepanto; nach ihm erhielt vom Mittelalter an bis auf die Neuzeit Griechenland (der Peloponnes) den Namen M.

More majorum, nach Vätersitte; m. solito, wie gewöhnlich.

Moreau (Moroh), Jean Victor, berühmter General, geb. 1761 in der Bretagne, studirte die Rechte, trat während der Revolution in's Heer, war 1794 schon Divisionsgeneral und zeichnete sich überall rühmlichst aus. 1797 wurde er durch eine aufgefangene Correspondenz Mitwisser der verrätherischen Pläne seines Freundes u. Lehrers Pichegrü und bewahrte aus Rücksicht für denselben das Geheimniß lange Zeit, bis er endlich im Interesse des Vaterlandes dem Directorium Anzeige davon machte, wurde aber dadurch den Machthabern selbst verdächtig, weshalb er sein Commando verlor. Doch fand er 1798 von Neuem Anstellung u. schlug die Russen unter Suwarow bei Bassignano, dann die Oestreicher bei Alessandria und erhielt nun seine Bestimmung als Chef der Rheinarmee. Als das Directorium auf dem Punkte stand zu fallen, trug man ihm an, an die Spitze des Staates zu treten, was er ausschlug, war aber bereit, unter Bonaparte das Directorium stürzen zu helfen. Doch wurde Bonaparte bald gegen ihn eifersüchtig. Nach dem Lüneviller Frieden lebte er zurückgezogen. Da wurde Pichegrü's und George's Verschwörung bekannt, und ein aufgefundener Brief M.'s gab 1804 Veranlassung zu dessen Verhaftung. Er schrieb aus dem Gefängnisse an Bonaparte, daß ihm Eröffnungen gemacht worden wären, die er aber zurückgewiesen, Anzeige habe er nicht machen wollen, um nicht Männer zu compromittiren, mit denen er in freundschaftlicher Verbindung stehe. Doch wurde auch gegen ihn der Proceß geführt und er angeklagt, daß er die Dictatur habe an sich reißen und die Bourbons wieder einsetzen wollen. Das Urtheil war freisprechend, doch Bonaparte wollte ihn verurtheilt wissen, so daß endlich 2jähr. Haft gegen ihn ausgesprochen wurde. Das Volk war darüber erbittert, weshalb ihn Napoleon nach Amerika verbannte, wo er sich bei Philadelphia ankaufte. 1813 folgte er einer Einladung Alexander's von Rußland und landete am 26. Juli 1813 in Gothenburg, trat in russ. Dienste als kaiserl. Generaladj., verlor aber an Alexander's Seite während der Schlacht bei Dresden am 27. August 1813 durch eine Kanonenkugel beide Beine und starb am 2. September zu Laun in Böhmen. Seine Füße wurden auf der Höhe von Recknitz bei Dresden begraben, wo Fürst Repnin 1814 ein Denkmal errichtete; sein Körper liegt in Petersburg. Ludwig XVIII. errichtete ihm 1818 eine Bildsäule.

Morellen, schwarze weinsäuerliche Kirschen.

Morellet (Morelleh), André, geschätzter franz. Schriftsteller, geb. 1727 zu Lyon, gest. 1819.

Morelli, Giacomo, ausgezeichneter Bibliothekar, geb. zu Venedig 1745, 1778 Bibliothekar an der St. Marcusbibliothek zu Venedig, gest. 1819.

Morelly, socialistischer Schriftsteller Frankreichs aus der Mitte des 18. Jahrh., bekannt durch seinen politisch-socialen Roman

„Basiliade," und die philosoph. Schriften „Der Fürst" und „Gesetzbuch der natürlichen Rechte."

Moreno, Vincente Gonzalez, span. General, geb. 1778 zu Cadix, gelangte in dem Kriege gegen Napoleon zu den höchsten militär. Würden und wurde 1813 Vicekönig von Granada. Später kämpfte er gegen die Insurgenten in Südamerika. 1835 wurde er Obergeneral des Don Carlos, doch unterwarf er sich 1829 durch den Vertrag von Bergara der herrschenden Regierung u. lebte seitdem zurückgezogen.

Mores, die Sitten.

Moresken, soviel w. Arabesken.

Moreto y Cavana, Augustin, beliebter span. dramatischer Dichter, gest. als Rector des Hospitals del Refugio in Toledo 1668. Eins der berühmtesten Lustspiele ist sein „El desden con el desden" (Kälte mit Kälte), das von Schreivogel (West) unter dem Titel „Donna Diana" für die deutsche Bühne bearbeitet wurde.

Morgagni (Morganji), Giovanni Battista, Begründer der pathol. Anatomie, geb. 1682 zu Forli im Kirchenstaate, 1711 Prof. der Anatomie zu Padua, gest. 1771.

Morgan (Morgänn), Henry, geb. in Wales, ging als Matrose nach Barbados, wo er sich mit Mehreren ein Schiff kaufte u. Seeräuberei trieb. Er war in seinen Unternehmungen so glücklich, daß ihn der Flibustieradmiral Mansfield zu seinem Viceadmiral ernannte, und als derselbe 1668 starb, ward er sein Nachfolger. 1670 rüstete er eine Flotte von 37 Segeln aus u. machte große Beute. Endlich wurde er von England aus nach Europa entboten, folgte aber nicht, sondern lebte in Jamaica und starb daselbst in hohem Alter. — Sidney Lady M., ausgezeichnete engl. Schriftstellerin, geb. 1778 zu Dublin, wo ihr Vater Owenson Schauspieler war, heirathete den Arzt Charles M., mit dem sie 1816 Frankreich und Italien bereiste und 1823 nach Dublin zurückkehrte. Ihre freisinnigen Schriften wurden in Sardinien, Rom und Oestreich verboten und ihr selbst der Eintritt in die östr. Staaten versagt. Von ihren Werken erregten vorzügliches Interesse: „France" (2 Bde. 1817), „France in 1829" „Italy" (2 Bde. 1821), und „Wild Irish girl." 1843 ward sie Wittwe, nahm 1847—1848 an den Freiheitsbestrebungen Italiens warmen Antheil und erließ selbst an den Papst Pius IX. ein offenes Sendschreiben, worin sie ihn ermahnte, fortzufahren auf der reformator. Bahn. Sie st. 1859.

Morgana (kymrisch-bretan.: meergeboren), Fee, Schwester Arthur's, verschmähte Geliebte Lancelot's vom See, lebt noch in Italien in den Sagen des Volkes als Fata M. (s. d.)

Morganatische Ehe, entweder von dem goth. Worte morgjan, beschränken, od. von Morgengabe (in einem longobardischen Codex: murgitatio, murganale), Ehe zur linken Hand, wobei die nicht ebenbürtige Frau und ihre Kinder von den Standesvorrechten und der Erbfolge des Gatten und Vaters ausgeschlossen sind. Nach dem preuß. Landrechte ist eine solche auch dem niedern Adel und den königl. Räthen gestattet.

Morgarten, Berg im Schweizer Canton Zug, an der Ostseite des Sees Egeri, bekannt durch die Schlacht am 15. Dec. 1315, wo 1300 Männer von Schwyz, Uri u. Unterwalden über 1500 östr. Ritter u. 12,000 Mann Fußvolk unter Herzog Leopold von Oestreich siegten.

Morgen, Morgen Landes (was ein Mann an einem M. mähen oder mit einem Gespann umackern kann), Feldmaß. Der preuß. M. hat 180 □Ruthen = $^{23}/_{50}$ sächs. Acker; der sächs. M. ist die Hälfte eines sächs. Ackers. Der hannov. M. = 120 □Ruthen = $^{12}/_{25}$ sächs. Acker. Der alte rhein. M. hat 600 rhein. □Ruthen. Der baier. M. = 400 baier. □Ruthen.

Morgengabe, das Geschenk, das der Ehemann seiner Frau am Morgen nach der Hochzeit macht. — M., die beweglichen Sachen, die eine adelige Wittwe nach sächs. Rechte aus den Gütern ihres Mannes bekommen mußte, wozu unter anderen alles feldgängige Vieh weibl. Geschlechts gehörte. Gewöhnlich wurde eine bestimmte Geldsumme dafür gezahlt. Seit 1830 ist übrigens dieses Gesetz in Sachsen aufgehoben.

Morgensprache, Zusammenkunft des Handwerks, sowie der Bergleute auf der Zeche.

Morgenstern, eine mit starken eisernen Zacken versehene Schlagwaffe (Keule) im Mittelalter.

Morghen, Rafael, ausgezeichneter Kupferstecher, geb. zu Florenz 1758, aus einer

niederländ. Familie, gest. 1833 als Prof. der Kupferstechkunst zu Florenz. Namentlich theuer bezahlt man seinen Stich des Abendmahls nach Leonardo da Vinci.

Morgue (Mork), Leichenschaustätte zu Paris, Aufbewahrungsort für unbekannte Leichen.

Morhof, Daniel Georg, deutscher Literator von großer Gelehrsamkeit, geb. 1639 zu Wismar, 1660 Prof. der Dichtkunst in Rostock, gest. 1691 als Prof. der Dichtkunst und Geschichte zu Kiel. Er schrieb „Gedichte" im Geschmacke seiner Zeit, wichtig jedoch für die Geschichte der damaligen Literatur ist sein zuerst 1688 in 2 Bdn. erschienener „Polyhistor."

Morier (Morrieh), Jonathan, engl. Romanschriftsteller, aus einer Schweizerfamilie, geb. 1780, Secretär der engl. Gesandtschaft in Persien, ging später nach Mexiko und st. in London 1849.

Morigeration, Gehorsam, Folgeleistung.

Mörike, beliebter deutscher Novellist und Lyriker, geb. 1804 zu Ludwigsburg, studirte Theologie, ward 1834 Pfarrer, dann Lehrer, und lebte später ohne amtliche Stelle in Stuttgart. Am bekanntesten wurde sein Künstlerroman „Maler Nolten" (2 Bde. 1832) und die „Idylle am Bodensee" (1846).

Morillo (Moriljo), Barth. Stephan, s. Murillo. — Don Pablo M., Graf von Carthagena und Marquis de la Puerta, span. General, geb. 1777 zu Fuenta in der Provinz Toro, von niederer Herkunft, diente als gemeiner Soldat zur Zeit der Revolution, wurde 1808 Guerillasführer und schwang sich bald bis zum General empor. 1815 erhielt er das Commando über das nach Südamerika bestimmte Corps, wo er gegen den nationalen Dictator Bolivar kämpfte. Dieser Krieg wurde von beiden Seiten mit der größten Grausamkeit geführt. 1820 kehrte er nach Europa zurück, trat auf die Seite der Constitutionellen, wurde Generalcapitän von Asturien und Galicien, nahm nach dem Einrücken der Franzosen 1823 seine Entlassung, ging nach Frankreich, ward 1832 wieder Generalcapitän von Castilien, führte 1834 die Christinos gegen die Carlisten, ward aber abberufen u. st. 1838 zu Madrid.

Morillons (Moriljong), kleine rohe Smaragdsteine, die markweise gehandelt werden.

Morin, Farbestoff des Gelbholzes.

Morionen, schwarze, durchsichtige mit Karfunkelfarbe vermischte Edelsteine, die in der Levante und in Ostindien, wie auch in der Gegend von Johanngeorgenstadt in Sachsen gefunden werden.

Möris, künstlicher See in Mitteläggypten, in der jetzigen Provinz El-Fayum, mit der Bestimmung, das überflüssige Wasser des Nils aufzunehmen; soll von einem König Möris angelegt u. nach ihm benannt worden sein. Dabei stand das große Labyrinth und eine Pyramide.

Möris, Aëtius, genannt Atticista, ein griech. Grammatiker im 2. Jahrh. n. Chr.

Moriskos, soviel als Mauren; Abkömmlinge der Mauren, die sich zur christlichen Religion bekannten.

Morisque, Rechnungsmünze in Algier = 3 Groschen.

Morison (Moris'n), Robert, geb. 1620 zu Aberdeen, königl. Leibarzt Karl's II. von England, 1669 Prof. der Botanik zu Oxford, starb zu London 1683.

Morison'sche Pillen, Composition aus Jalappe, Turpith und Aloe, eine drastische Purganz, aber als sehr erschlaffend gefährlich, daher in mehreren deutschen Staaten verboten.

Moritz, der Dunkelfarbige, aus Mauritius. — M., Herzog, später Kurfürst von Sachsen, geb. 1521 zu Freiberg, Sohn Herzog Heinrich's des Frommen, trat 1539 in Torgau zur protestant. Confession über, heirathete 1541 Agnes, Tochter des Landgrafen Philipp von Hessen; durch den sogenannten Fladenkrieg 1542 mit seinem Vetter, dem Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen veruneinigt, trat er 1546 beim Ausbruch des Schmalkald. Krieges auf die Seite des Kaisers gegen den Kurfürsten, dessen Land er auf kaiserlichen Befehl besetzte, das er aber auch schnell wieder räumen mußte, von der überlegenen Macht des Kurfürsten gedrängt, weshalb der Kaiser ihm zu Hilfe eilte. Die Schlacht bei Mühlberg am 1. Juli 1547, worin der Kurfürst gefangen wurde, erwarb dem Herzog M. die Kurwürde, sowie einen großen Theil der Länder des Kurfürsten. Da er aber später sah, daß sich der Kaiser, die Rechte der deutschen Fürsten beeinträchtigend, zum unbeschränkten Herrscher Deutschlands machte und auch M.'s Schwiegervater, den hessischen Landgrafen Philipp,

nicht aus der Haft entlassen wollte, so rüstete er 1550 unter dem Scheine, nach dem Befehl des Kaisers die Reichsacht gegen Magdeburg zu vollstrecken, ein Heer aus, sowie er sich insgeheim mit König Heinrich II. von Frankreich verband. Hierauf rückte er schnell gegen den Kaiser nach Innsbruck vor, der in aller Eile vor diesem Ueberfall floh, den Landgrafen von Hessen und den Kurfürsten Friedrich von Sachsen sofort frei ließ und, selbst krank, seinem Bruder Ferdinand das Commando im deutschen Kriege übergab. Dieser schloß nun 1552 in Passau mit M. einen Vertrag, welcher die Grundlage zu dem 1555 übereingekommenen Religionsfrieden wurde. Am 9. Juli 1553 wurde M. in der Schlacht von Sievershausen gegen den Markgrafen Albrecht von Brandenburg, der den Passauer Vertrag nicht anerkennen wollte, schwer verwundet u. starb zwei Tage danach. Er war der Gründer der Landesschulen Pforta, Meißen und Merseburg. — M., Prinz von Oranien, Graf von Nassau, geb. 1567 zu Dillenburg, Schwiegersohn des Kurfürsten M. von Sachsen, von Holland und Seeland zum Statthalter gewählt, zeigte sich als großer Feldherr im Kampfe gegen Spanien und hegte den Plan, Holland für sich zu erwerben, st. aber 1625. — M., Graf von Sachsen, bekannt unter dem Namen Marschall von Sachsen, ein ausgezeichneter Feldherr, Sohn von August dem Starken, König von Polen und Kurfürst von Sachsen, und der Gräfin Königsmark, geb. 1696 zu Goslar, erzogen in Berlin und Warschau als Graf von der Raute, kämpfte tapfer im span. Erbfolgekriege unter Eugen von Savoyen und Marlborough, sowie gegen die Türken, und ging 1720 nach Frankreich, für welches er viele Siege erfocht. 1726 wählten ihn die Stände von Kurland zu ihrem Fürsten, doch vereitelte dieses Mentschikow, der selbst nach dem Herzogthum strebte. Daher ging er nach Frankreich zurück, wo er 1744 zum Marschall erhoben wurde, und st. 1750 zu Chambord. Sein Name ist bis auf den heutigen Tag hoch geehrt.

Moritz, Karl Philipp, genialer deutsch. Schriftsteller, geb. 1757 zu Hameln, kam zu einem Hutmacher in die Lehre, studirte später und wurde, nach vielen vergeblichen Bemühungen, eine Predigerstelle zu erhalten, Lehrer am grauen Kloster zu Berlin. 1782 reiste er nach England, wurde 1784 Prof. an einem Gymnasium zu Berlin, ging 1786 nach Rom, wo ihn Goethe kennen lernte, auf dessen Verwendung er Mitglied der Berliner Akademie wurde. Er starb als Prof. der Alterthumskunde u. der Theorie der schönen Künste bei der Akademie 1793. M. schrieb viele grammatikalische Werke und manche Romane, von welchen letzteren „Anton Reiser" u. „Andreas Hartknopf" gewissermaßen Selbstbiographien von ihm sind.

Moritzburg, königl. Jagd- und Lustschloß bei Dresden, sonst auch Dianenburg genannt, 1542 vom Kurfürst Moritz begonnen und 1589 durch Kurfürst Christian I. vollendet.

Morlaken oder Morlachen, Volk in Dalmatien, Slavonien und dem Litorale am Adriat. Meere, tüchtige Seeleute slavischer Abkunft und Sprache, die den Kern der östr. Marine bilden. Sie standen in früheren Zeiten in dem Rufe, ein wildes Räubervolk zu sein.

Morlaises (Morlähs), Hauslinnen aus der franz. Stadt Morlai.

Mormonen, auch Heilige des jüngsten Tages, religiöse Secte, gestiftet 1827 von dem 1805 im Staate Vermont in Nordamerika geborenen Joe Smith, der nach seinen Angaben am 27. September 1827 von einem Engel eine auf goldglänzenden Metallplatten eingegrabene Schrift erhielt, die er übersetzte und unter dem Titel Mormonenbuch herausgab, das von einem frommen jüdischen Patriarchen Lehi handelt, der zur Zeit des Königs Zedekia mit seinen Söhnen Laman, Lemuel, Sam und Nephi von Jerusalem nach dem ihm verheißenen Lande Amerika gelangte, indem Nephi, nach welchem die Nephäer auch Nephiden hießen, ein Schiff dazu baute. Schon vor dem Erscheinen Christi auf Erden nannten sich die Nephiten Christen, u. Christus selbst verkündete nach seiner Himmelfahrt unter denselben das Evangelium. Später entstanden Spaltungen unter ihnen, worauf ein frommer Christ Mormon 330 n. Chr. mit einem Heere von 40,000 Mann die böse gewordenen Lamaniten besiegte, deren weiße Hautfarbe sich in ein schmutziges Roth verwandelte. Mormon's Sohn, Mormoni, setzte die Mormonenbibel auf den Metallplatten fort bis

400 n. Chr., versiegelte dieselben 420 mit zwei durchsichtigen Steinen, die dem Schiffe bei der Ueberfahrt nach Amerika als Fenster gedient hatten, u. bezeichnete als zukünftigen Entdecker dieser Platten Joe Smith. Letzterer fand bei seinem Auftreten auch sogleich viel Anhänger. Von mehreren Orten vertrieben, wanderten sie nach der Ermordung von Joe Smith 1845 nach Westen, um ein neues gelobtes Land aufzusuchen, und kamen am 23. Juli 1847 in das Thal des Salzsees. 1850 wurde der M.-Staat unter d. Namen Utah als Territorium in die Ver. St. aufgenommen, das die M. selbst Deseret oder Land der Wüsten und Honigbienen nennen. Der erste Präsident des Priesterstaates Utah ist seit 1850 Brigham Young. Die M. werden als thätig u. intelligent bezeichnet. Den Hauptanstoß erregt in ihren Gewohnheiten u. Lehren die nicht ursprünglich, sondern erst später eingeführte Vielweiberei. Jeder Einzelne muß den 10. Theil seines Besitzes und Ertrages oder Einkommens in den Schatz des Herrn legen, der im Interesse des ganzen Staates verwendet wird. Als eigentlicher Verfasser der M.-Bibel wird der Geistliche Salomon Spaulding zu Neusalem um das Jahr 1812 bezeichnet, der durch sein romanhaftes und phantastisches Product seine Nachbarn nur habe unterhalten wollen. In neuerer Zeit schritt der Congreß militärisch gegen die M. ein, weil sie die Oberhoheit der Union nicht anerkennen wollen; doch sind diese Zerwürfnisse endlich im Guten beigelegt worden.

Mörner, Adolf Georg, Graf, Cabinetssecretär des Königs Gustav IV. von Schweden, 1804 Staatssecretär, hatte Antheil an der Entthronung Gustav's, wurde von dem Nachfolger desselben, Karl von Südermanland, zum Staatsrath ernannt u. st. 1837.

Morning Chronicle (Mohrning-Kronikl), englische Morgenzeitung, welche die Politik der Whigs vertritt.

Morning Herald, Morgenherold, unabhängige freisinnige Zeitung.

Morning Journal, Morgenblatt, ultratoryistisch.

Morny, Auguste Charles, Graf, Halbbruder von Napoleon III., Sohn der Königin Hortensia von Holland u. ihres Oberstallmeisters Graf Flahault, geb. 1811, erhielt in Frankreich eine militärische Erziehung, trat 1832 in ein Ulanenregiment, machte einige Jahre lang den Krieg in Algier mit und verließ 1838 den Dienst. Im J. 1842 kam er als Abgeordneter in die Kammer, entwickelte 1848 eine ungemeine Thätigkeit zu Gunsten der Wahl Louis Napoleon's, wurde von letzterem in den Kreis seiner intimsten Vertrauten gezogen und in das Geheimniß des Staatsstreiches vom 2. Dec. gezogen, worauf er kurze Zeit Minister des Innern u. 1853 Senator wurde. Nachdem er 1854 Präsident der Kammer geworden war, ging er 1856 als Botschafter nach Petersburg, wo er sich mit der Prinzessin Sophie Trubetzkoi verheirathete. Im J. 1863 bekleidete er neuerdings das Amt eines Präsidenten der Legislative, und starb 1865, von Napoleon, dessen Freund u. Rathgeber er war, tief betrauert.

Morosini, alte Adelsfamilie in Venedig, die ihren Ursprung aus Ungarn herleitet. Aus ihr stammen vier Dogen im 12., 13., 14. u. 17. Jahrh.

Morosität, Murrköpfigkeit, üble Laune. Moros, morös, mürrisch, verdrießlich.

Mororit, blauer Spargelstein.

Morpheus, Gott des Schlafes u. der Träume, Diener des Hypnos, abgebildet auf Vasen, Grabmälern ꝛc. als geflügelter Greis, der aus einem Füllhorn einschlummernden Duft ausgießt.

Morphin, Morphium, Hauptbestandtheil des Opiums.

Morphographie, Beschreibung der äußeren Form der Naturkörper.

Morphologie, die Lehre von der allmäligen Entstehung, dem Wachsthum, der äußeren Gestaltung und den wechselnden Verwandlungen der Pflanzen.

Morphy, ein Matador des Schachspiels, geb. 1837 in Neworleans, ist Advocat daselbst, betheiligte sich ruhmvoll an allen größeren Schachkämpfen in Europa u. Amerika.

Morrison (Morris'n), Robert, geb. 1782 zu Morpeth, Missionär der engl. Bibelgesellschaft, ging nach Ostindien u. China u. st. 1834 in Kanton. Sein Hauptwerk ist ein sechsbänd. chines.-engl. Wörterbuch. — Auch sein Sohn, John Rob. M., geb. 1814 zu Malakka, gest. 1843 zu Honkong, lieferte geschätzte Beiträge zur Kenntniß Chinas.

Mörs, Meurs oder Moeurs, ehemal. deutsches Fürstenthum am linken Rheinufer im westfäl. Kreise, 6 QM. mit 28,000 Ew. 1702 kam es als Grafschaft an Preußen,

von dem es 1707 zum Fürstenthum erhoben wurde. 1801 fiel es an Frankreich, gehört aber jetzt wieder zum preuß. Regbez. Düsseldorf. Die Stadt M. hat 3040 Ew.

Morse, Samuel Finley Breese, geb. 1791 im Staate Massachusetts, amerikan. Maler u. Erfinder des elektromagnetischen Schreib-Telegraphen, wovon der erste 1844 zwischen Washington u. Baltimore angewendet wurde. Seitdem haben sich die Drähte 15,000 engl. Meilen weit ausgedehnt. Jetzt lebt er in Locust Grove an den Ufern des Hudson im Staate Newyork.

Morsellen, Würztäfelchen, Zuckertäfelchen.

Mörser, kurzes Wurfgeschoß mit weiter Mündung, vorzüglich zum Werfen der Bomben benutzt.

Mortalität, Sterblichkeit.

Mörtel, Bindemittel aus Kalk, Gips, Lehm, mit Sand, Kies, Ziegelmehl, Eisenfeilspänen u. s. w. vermischt.

Mortier (Mortieh), Eduard Adolf Cas. Jos., Herzog von Treviso, Marschall u. Pair von Frankreich, geb. 1768 zu Chateau-Cambrésis im Norddepart., kämpfte mit Auszeichnung u. wurde 1799 Divisionsgeneral im Revolutionskriege, besetzte 1803 das Kurfürstenthum Hannover und wurde 1804 Marschall. Nach der Schlacht bei Friedland 1806 erhielt er den Titel eines Herzogs von Treviso, wurde 1812 Gouverneur von Moskau, lieferte 1813 am 30. März den Verbündeten die Schlacht bei Paris und unterzeichnete Tags darauf die Capitulation. 1834 war er Kriegsminister u. Präsident des Cabinets, trat aber 1835 zurück. Als er in demselben Jahre dem König zur Revue der Nationalgarde von Paris folgte, wurde er durch die Höllenmaschine Fieschi's getödtet.

Mortification, Ertödtung der Begierden durch Fasten u. Kasteien; Mürbemachung, z. B. des Fleisches, durch Aushängen; Ungiltigkeitserklärung, soviel a. Amortisation. Mortificiren, ertödten; Lüste ersticken.

Mortimer (Mahrtimer), Roger, Graf, geb. 1284 an der Grenze von Wales, Statthalter von Irland, empörte sich 1320 gegen König Eduard II., ward in den Tower gesetzt, entfloh aber nach Frankreich, betheiligte sich an Eduard's II. Ermordung, kehrte unter Eduard III. zurück, ward wegen neuer Intriguen durch List ergriffen u. 1330 gehenkt.

Mortuarium, Sterbefall; Heimfall an die todte Hand; todte Hand selbst, d. i. unveräußerliches Kirchen- oder Stiftseigenthum, das für Staat u. Verkehr todt ist.

Morungen, Kreisstadt im preuß. Regbez. Königsberg in Ostpreußen, mit 3600 Ew. Geburtsort von Herder.

Morus, Thomas, berühmter Kanzler Heinrich's VIII. von England, geb. 1480 zu London, war einer der gebildetsten Geister seiner Zeit. Als Gegner des Königs in Bezug auf dessen Scheidung von Katharina von Aragonien und auf dessen Verbindung mit Anna Boleyn, legte er 1533 sein Amt nieder, wurde darauf in den Tower gesetzt u. 1535 enthauptet. — Sam. Friedrich Nathanael M., deutscher Theolog, geb. 1736 in Lauban in der Oberlausitz, 1771 Prof. der griech. u. latein. Sprache zu Leipzig, 1782 Prof. der Theologie, gest. 1792.

Morusi, Fürsten von, eine fanariot. Familie in der Moldau, die in den Wirren des Jahres 1825 fast gänzlich massakrirt wurde.

Morveau (Morwoh), Louis Bernard Guyton, Baron, franz. Chemiker, geb. 1737 zu Dijon, anfangs Jurist, dann Prof. der Chemie zu Dijon, zuletzt Director der polytechnischen Schule, gest. 1816. Bekannt ist er als Erfinder der nach ihm benannten Räucherungen mit Chlor.

Mosaik oder musivische Arbeit, eingelegte Bildnerei, durch Aneinanderfügen von Marmorstücken, gefärbten Steinen, Glasflüssen &c. mittelst eines Kitts. Diese Kunst entstand im Morgenlande, doch erhielt sie ihre Ausbildung durch die Griechen u. kam aus Griechenland zu den Römern.

Mosaïsmus, die politischen und religiösen Einrichtungen Mosis. Auch wird die Bezeichnung M. für die hebräische (jüd.) Religion im Allgemeinen so gebraucht, wie andererseits die Bezeichnungen Christenthum, Muhammedanismus &c.

Mosaïst, Musivarbeiter.

Moscati, Pietro, Graf, berühmter ital. Arzt u. Staatsmann, geb. 1736 zu Mailand, 1798 Präsident der cisalpinischen Republik, 1805 Generaldirector des öffentlichen Unterrichts, Senator des Königreichs Italien unter dem Vicekönig Eugen, sowie Präsident der italien. Akademie und Graf, gest. 1824.

Moschee, türk. Bethaus, ein hohes, viereckiges

ges Gebäude, auf Säulen ruhend, mit Kuppeln u. schlanken Thürmen (Minarets), inwendig mit Teppichen ausgelegt, aber ohne Stühle u. Bänke. Da der Koran die bildlichen Darstellungen Gottes verbietet u. die Muhammedaner dieses Verbot auf alle menschlichen Abbildungen ausdehnen, so finden sich in den M.n auch keinerlei Bilder oder Bildsäulen, sondern nur Arabesken u. Koransprüche.

Moschel, Mauschel, hebr., Herr.

Moschele, Herrchen.

Moscheles, Ignaz, einer der berühmtesten Pianofortespieler u. beliebter Componist für das Pianoforte, Sohn eines israelitischen Kaufmanns, geb. 1794 zu Prag, wurde 1825 Prof. der Musik in London, wo Thalberg sein Schüler war, sowie er auch in Berlin Mendelssohn unterrichtet hatte, der ihn bestimmte, 1846 nach Leipzig überzusiedeln, um mit ihm dem dortigen Conservatorium vorzustehen.

Moscherosch, eigentl. Mosenrosch, Hans Michael, einer der vorzüglichsten deutschen Schriftsteller des 17. Jahrh., aus einer aragonischen Familie, geb. 1600 im Badischen, Präsident der Kanzlei, der Kammer u. des Consistoriums zu Hanau, gest. 1669 zu Worms. Als Mitglied der Fruchtbringenden Gesellschaft hieß er der Träumende, u. als Schriftsteller nannte er sich Philander von Sittewald. Am bekanntesten wurde seine „Wunderliche und wahrhafte Geschichte Philander's von Sittewald." — Sein Bruder Quirinus M. war unter dem Namen Philander Mitglied des Hirten- u. Blumenordens an der Pegnitz.

Moschos, griech. Idyllendichter aus Syrakus im 3. Jahrh. v. Chr., Nachahmer des Theokrit; von seinen Idyllen haben sich manche erhalten.

Moschus oder Bisam, ein schwarzbräunlicher Stoff vom männl. Bisamthier, von scharfem bitterlichen Geschmack u. angenehmem Geruch, kommt aus China, Ostindien u. Persien nach Europa. Der beste ist der von Tibet. Durch Milch aus bitteren Mandeln oder durch Zusammenreiben mit Mutterkorn verliert er seinen sonst so starken Geruch gänzlich.

Moscovade, der ungeläuterte braune Zucker, der zum 3. oder 4. Male aus dem Kessel kommt, Puderzucker, Rohzucker.

Mosel, Nebenfluß des Rheins, bei den Franzosen Moselle, entspringt in Frankreich in den Vogesen u. ergießt sich bei Koblenz nach einem 80 Meil. langen Laufe in den Rhein. — M., franz. Depart., aus einem Theile Lothringens bestehend, hat $110^3/_4$ QM. mit 450,000 Ew. Die Hptst. ist Metz; andere bedeutende Städte darin sind Thionville u. Saargemünd.

Mosellanus, eigentl. Schade, Petrus, Beförderer des class. Studiums zur Zeit der Reformation, geb. 1493 zu Proteg im Trierschen, starb als Prof. der griech. u. latein. Sprache in Leipzig 1524.

Moselweine, angenehm u. leicht, unterschieden in Ober- u. Untermoselweine, ersterer von Trier bis Burg, letzterer von da bis Koblenz; sehr beliebt ist der von Piesport im Kreise Wittlich, ein kräftiges Gewächs, sowie der von Winningen bei Koblenz.

Mosen, Julius, deutscher Dichter, geb. 1803 im sächs. Voigtlande, Sohn eines Schullehrers, studirte die Rechte, wurde Advocat in Dresden, 1844 mit dem Hofrathstitel als Dramaturg an das Hoftheater nach Oldenburg berufen. Nachdem ihm jahrelanges Siechthum, das zuletzt zu einer vollständigen Lähmung aller Glieder führte, jede literarische Production unmöglich machte, starb er 1866 in Oldenburg. Höchst populär wurden seine Gedichte „Andreas Hofer" u. „Die letzten Zehn vom vierten Regiment." Außer lyrischen Gedichten schrieb er noch das Epos „Ahasver," mehrere Romane u. Trauerspiele, von welchen letzteren „Cola Rienzi" u. „Die Bräute von Florenz" die bedeutendsten sind.

Mosengeil, Friedrich, beliebter deutscher Erzähler, geb. 1773 in Schönau bei Eisenach, Erzieher des späteren Herzogs von Meiningen, Erich Bernhard, den er auch auf die Universitäten Jena u. Heidelberg begleitete, wurde 1821 Oberconsistorialrath in Meiningen u. st. 1839.

Mosenthal, Salomon Hermann, namhafter deutscher Dichter, geb. 1821 zu Kassel, seit 1851 in östr. Staatsdienst, erwarb sich durch seine Schauspiele, von denen besonders „Deborah" (1849) und „Der Sonnwendhof" einen außerordentlichen Erfolg auch über Deutschland hinaus errangen, den Ruf eines der befähigtsten dramatischen Dichter der Neuzeit. Außer den genannten schrieb er noch folgende Dramen: „Ein deutsches Dichter-

leben," „Der Goldschmied von Ulm," „Die deutschen Comödianten" u. a. Auch seine „Gedichte" fanden große Anerkennung.

Moser, Joh. Jakob, einer der fruchtbarsten Publicisten Deutschlands, geb. 1701 zu Stuttgart, Prof. der Rechte in Tübingen, Regierungsrath in Stuttgart, 1733 Director der Universität zu Frankfurt a. O. 1739 legte er sein Amt nieder u. privatisirte zu Ebersdorf. 1747 wurde er Chef der Kanzlei in Hessen-Homburg, kehrte 1751 als Landschaftsconsulent in seine Heimath zurück, wo er wegen freimüthiger Vertheidigung der ständischen Rechte Festungsarrest in Hohentwiel erhielt u. erst 1764 wieder frei wurde, ohne ein einziges Mal verhört worden zu sein, u. st. 1785. Die Zahl seiner Schriften, meist politischen Inhalts u. auf Deutschland sich beziehend, beläuft sich auf 400. Von allgemeinem Interesse ist seine Selbstbiographie. — Sein Sohn, Friedrich Karl von M., geb. 1723 zu Stuttgart, Reichshofrath in Wien, Geheim. Rath u. Minister in Hessen-Darmstadt, wurde 1780 plötzlich entlassen u. st. 1798 zu Ludwigsburg, nachdem er ebenfalls als Schriftsteller sehr thätig gewesen war.

Möser, Julius, geistreicher deutscher Staatsmann, geb. 1720 zu Osnabrück, wo sein Vater Kanzleidirector u. Consistorialpräsident war, st. 1794 als Geh. Justizreferendar zu Osnabrück. Seine eigenthümliche Schreibart und der innere Gehalt seiner Schriften sichern ihm eine der ersten Stellen unter den deutschen Prosaisten, sowie er sich auch als Historiker einen Namen erwarb. Wegen seiner Liebenswürdigkeit, Einsicht und Gerechtigkeitsliebe wurde er der deutsche Franklin genannt.

Moses (der aus dem Wasser Gezogene), Heerführer u. Gesetzgeber der Israeliten, um 1600 v. Chr. in Aegypten geb., war der Sohn Amram's u. der Jochebeth, die beide aus dem Stamme Levi waren. Drei Monate nach seiner Geburt wurde er von seiner Mutter ausgesetzt, um ihn den Nachstellungen der Aegypter zu entziehen, die alle neugeborenen Kinder zu tödten befehligt waren. Von der Tochter des Königs von Aegypten gefunden, wurde er am Hofe erzogen u. gelangte so in den Priesterstand. Flüchtig geworden wegen einer Gewaltthat gegen einen ägypt. Voigt, begab er sich nach Midian in die arab. Wüste, wo er den göttlichen Befehl zur Rettung des israelit. Volkes aus Aegypten erhielt, welches er durch das Rothe Meer in die Wüste führte. Auf dem Berge Sinai verfaßte er die Gesetze oder die Zehn Gebote, ernannte den Feldherrn Josua zu seinem Nachfolger, nahm feierlich Abschied von dem Volke, bestieg den Berg Nebo in Peräa jenseits des Jordan, von dem er das gelobte Land überschaute, u. st. 120 Jahre alt.

Moshaisk, Stadt im russ. Gouvern. Moskau, an der Moshaiska u. Moskwa, mit 4000 Ew., merkwürdig durch die Schlacht am 7. Sept. 1812, richtiger die Schlacht an der Moskwa u. von den Russen nach dem Dorfe Borodino genannt.

Mosheim, Johann Lorenz von, einer der berühmtesten deutschen Theologen, aus einem steirischen Geschlecht, geb. 1694 zu Lübeck, wurde Professor der Theologie im Helmstädt, 1726 Kirchen- u. Consistorialrath, auch Abt zu Marienthal u. Michaelstein, sowie er später das Generalinspectorat aller Schulen im Herzogthum Wolfenbüttel erhielt. 1747 ward er als Prof. der Theologie nach Göttingen berufen u. st. als Kanzler daselbst 1755. Um alle Theile der Theologie, besonders aber um die Kirchengeschichte, machte er sich sehr verdient. Ein vorzügliches Werk von ihm ist auch seine „Sittenlehre der Heiligen Schrift" in 9 Bdn.

Mösia, das Land im Süden der unteren Donau, das gegen Osten an's Schwarze Meer grenzte und durch die Drina von Illyrien getrennt ward. Es wurde getheilt in Obermösien im Westen, j. Serbien, u. Untermösien im Osten, j. Bulgarien. 395 wurde es oström. Provinz.

Moskau, alte Hauptstadt des russ. Reichs, an den Flüssen Moskwa und Jausa, mit 20,000 Häusern und 380,000 Ew., liegt 104 Meilen südlich von St. Petersburg, mit dem es durch eine Eisenbahn verbunden ist, hat jedoch im Ganzen strengeres Klima als dieses. M. hat im Allgemeinen kein alterthümliches Aussehen, da der Brand von 1812 alle Stadttheile bis auf den Kreml zerstörte; seitdem ist die Stadt in großartig modernem Style neu aufgebaut worden. Das Innerste der Stadt ist der durch Wälle u. hohe Mauern völlig abgetrennte Kreml, die Krönungsresidenz der Czaaren. — Am 14. u. 15. Sept. 1812 zogen die Franzosen in

die öde Stadt ein, in welcher kaum 12,000 Menschen zurückgeblieben waren. Vom 14. bis 21. Sept. wüthete ein furchtbarer Brand darin, von dem russ. General Rostoptschin auf höchsten Befehl angelegt, aber erst am 19. Oct. verließ Napoleon die wüsten Trümmer.

Moskitoküste, Mosquitia, Indianerstaat an der Ostküste der mittelamerikan. Republik Honduras u. Nicaragua unter englischem Schutz, 1800 QM. mit 20,000 Ew., zum größeren Theil meist in der Wildniß umherschweifende Indianer.

Moskitos, Mosquitos, Stechfliegen in heißen Ländern.

Moskowiter, Russe überhaupt.

Moskwa, Nebenfluß der Oka, fällt mit dieser in die Wolga; merkwürdig durch die Schlacht dabei am 7. Sept. 1812, von welcher Marschall Ney den Titel eines Fürsten von der M. erhielt.

Moslemin, Mehrzahl von Moslem, Muselmanen, d. i. Rechtgläubige.

Mösogothen, die Gothen, die sich im 3. Jahrh. n. Chr. in Niedermösien, an der Mündung der Donau niederließen, und unter welchen Bischof Ulfilas zu bemerken ist. Auch wurden diejenigen Gothen so genannt, welche seit dem Wegzuge des Volkes im 5. Jahrh. zurückblieben.

Mosso (in der Musik), bewegt, etwas lebhafter.

Mossul, Ejalet in Mesopotamien, im osman. Asien, 264 QM. mit 200,000 Ew. — M., Hptst. am Tigris, mit Baumwollfabriken (daher der Name Musselin). An der andern Seite des Tigris liegt Nunia, an der Stelle des alten Ninive, wo in der neueren Zeit von Botta u. Layard Nachgrabungen stattgefunden haben, die höchst interessante Baureste, Keilschriften &c. erzielten, u. wobei man auch die Todtenmaske Nebukadnezar's aufgefunden haben will.

Mostar, türk. Festung in der Herzegowina, an der Narenta; 9000 Ew.

Mostarde, Mostert, Mostrich, mit Essig oder Most angemachter Senf.

Motacille, Vogelgeschlecht, die kleinen Singvögel umfassend, wozu die Nachtigall &c. gehören.

Motala, Ausfluß des Wettersees in Schweden. — M., Marktflecken im schwed. Län Linköping, am Ausfluß der M.-Elf aus dem Wettersee, mit großem Eisenwerk.

Motenebbi, berühmter arab. Dichter, geb. 915 n. Chr., eigentlich Achmed, wollte als Prophet gelten u. erhielt den Namen M., d. h. der Prophetisirende, war besonders Panegyriker und Schlachtensänger und wurde 965 von Beduinen ermordet.

Motette, Spruchgesang, mehrstimmiger Singsatz, dem eine bibl. Stelle untergelegt ist.

Motherwell (Mösheruell), William, schott. Dichter, geb. 1797 zu Glasgow, gest. 1835, ist an Innigkeit und Tiefe des Gefühls, sowie an Schönheit und Wohlklang des Versbaues von keinem schott. Dichter übertroffen worden.

Motion, Leibesbewegung. In der parlamentarischen Sprache soviel als Antrag.

Motiv, Bestimmungsgrund.

Motiviren, mit Gründen belegen.

Motor, Beweger; besonders als Bezeichnung für Maschinen gebraucht, die durch Dampf, Hitze (Calorische Motoren), Elektricität &c. bewegt werden.

Motto, Denk-, Sinnspruch. Eine sinnreiche ausgewählte Stelle eines fremden Schriftstellers, die zur Andeutung des Inhalts oder der Tendenz einer Schrift häufig vorgesetzt wird; sinnreiche Ueberschrift.

Motz, Friedrich Christian Adolf von, geb. 1775 zu Kassel, trat in preuß. Staatsdienste, wurde Landrath in Halberstadt, dann in Eichsfeld, nach der Schlacht bei Leipzig preuß. Militärgouverneur für die Provinzen zwischen Elbe u. Weser, Vicepräsident der Regierung zu Erfurt und 1818 Chefpräsident, 1824 Oberpräsident der Provinz Sachsen, 1825 Geheim. Staats- u. Finanzminister, st. 1830.

Mouchard (Muschahr), in Frankreich spöttischer Name für Polizeispion.

Mouche (Musch), Fliege; Schmink- oder Schönpflästerchen.

Moucheron (Muscherong), einer der besten niederländ. Landschaftsmaler, geb. 1633 zu Emden, gest. 1686 zu Amsterdam.

Mouchette (Muschett'), Lichtscheere.

Mouflon oder Mufflon, eine Art wilder Schafe mit gewundenen Hörnern, auf der Insel Sardinien, Corsica und sonst besonders auf hohen Gebirgen.

Mouilliren, benetzen, feucht machen.

Moulinet (Mulinäh), die Mühle; in der Fechtkunst die rasche weite Schwingung des Degens, um die Waffen mehrerer gleichzeitig und von verschiedenen Seiten eindringender Gegner wegzuschlagen.

Moulins (Muläng), Hauptstadt des franz. Depart. Allier, Bischofssitz; 19,000 Ew.

Mounier (Munieh), Jean Joseph, berühmtes Mitglied der franz. Nationalversammlung von 1789, geb. 1758 zu Grenoble, einer der wärmsten und heftigsten Vertheidiger der Volkssache, Präsident der Nationalversammlung, reichte bei dem Beschlusse, die Versammlung nach Paris zu verlegen, seine Entlassung ein und begab sich in die Dauphiné, wo er zu einer Versammlung der Provinzialstände aufforderte. Er sah sich darauf vom Volke bedroht und flüchtete in die Schweiz. 1793 ging er nach London und dann nach Weimar, wo er im Schlosse Belvedere eine blühende Unterrichtsanstalt errichtete, die namentlich von vielen Engländern besucht wurde, und wo er selbst die philos. Wissenschaften lehrte. 1799 kehrte er nach Frankreich zurück, wurde 1804 in den Staatsrath berufen und starb 1806. — Sein Sohn Claude Eduard Philipp, Baron M., geb. 1784 zu Grenoble, 1806 Intendant des Herzogthums Weimar, 1807—8 von Niederschlesien, 1809 Cabinetssecretär Napoleon's, 1810 Baron, Requetenmeister, Intendant der Bauten, 1815 Staatsrath, 1820 Generaldirector der Polizei, in der Pairskammer der beste Redner; st. 1843 zu Paris.

Mount (Maunt), engl. Wort für Berg.

Mount-Vernon (Maunt-Wern'n) in Virginien, Nordamerika, am Potomac, Washington's Landgut, wo er 1799 starb, gegenwärtig von den Nordamerikanern als ein Nationalheiligthum geachtet.

Mouradgea d'Ohsson (Muradscha d'Ossong), Ignaz, Diplomat und Orientalist, geb. 1740 zu Constantinopel, wo sein Vater, ein Armenier, schwed. Consul war, wurde bekannt durch seine „Geschichte des ottomanischen Reiches" und st. 1807.

Mourqui (Murki), Murmelstück; ein sonst beliebtes, aber aus der Mode gekommenes Tonstück für Klavier, von zwei Abtheilungen, wobei der Baß immer wechselsweise in Octaven anschlägt.

Mousquetaires du Roi (Musketähr dü Roa), vor der Revolution die prachtvolle berittene Garde der Könige von Frankreich; sie bestand aus zwei Compagnien, von welchen die eine nach der Farbe ihrer Pferde M. gris und die andere M. noirs hieß.

Mousqueton, ein außer Anwendung gekommenes karabinerartiges Feuergewehr mit kurzem aber starkem, aus Kupfer oder Messing bestehenden Rohr, das sich an der Mündung trichterförmig erweiterte; es wurde mit mehreren Kugeln geladen und hatte kartätschenartige Wirkung. Sonst brauchte es die Cavallerie. Am längsten kam es bei italienischen Räuberbanden vor, jetzt nur noch in den Händen mancher Beduinen.

Mousseline (Musselin), Nesseltuch, nach der türk. Stadt Mosul, Mousseline de laine, Wollmusselin.

Mousseux (Mussöh), schäumend, entgegengesetzt non mousseux.

Moussiren, schäumen, von Flüssigkeiten, die aus vorher verschlossenen Gefäßen in ein Glas geschüttet werden.

Moussons (Mussong), Jahreszeit, in welcher gewisse regelmäßige Winde in den indischen Gewässern wehen, vom malayischen Worte Musim, Jahreszeit. Dann die Winde, die in gewissen unter dem Aequator liegenden Ländern in unveränderter Richtung beständig wehen, auch Passatwinde, Zug- oder Streifwinde.

Moutarde (Mutard), soviel w. Senf.

Mouton (Mutong), Georg, Graf Lobau, geb. 1770 zu Pfalzburg, anfangs Kaufmann, wurde bei Ausbruch der Revolution Soldat, 1805 Brigadegeneral und Napoleon's Adjutant, 1806 Divisionsgeneral, erhielt 1809 wegen seiner bei Befestigung der Insel Lobau und in der Schlacht bei Wagram geleisteten Dienste den Titel Graf von Lobau, und wurde 1813 in Dresden sowie 1815 bei Waterloo gefangen. 1831 ward er Chef der Nationalgarde u. Marschall, u. st. 1838.

Movens, Bewegmittel; Moventien, bewegliche od. sich selbst bewegende Gegenstände.

Movers, Franz Karl, ausgezeichneter Forscher im Gebiete des phöniz. und bibl. Alterthums, geb. 1806 zu Koesfeld in Westfalen, wurde 1833—39 kathol. Pfarrer zu Berkum bei Godesberg und 1839 Prof. zu Breslau, gest. 1856. Sein Hauptwerk ist „Die Phönizier" (2 Bde.), ausgezeichnet durch Scharfsinn, Gründlichkeit und Gelehrsamkeit.

Moxa, chines., Beifußwolle; Zäpfchen, womit man Wunden in die Haut brennt, um dadurch einen Krankheitsstoff abzuleiten.

Moxos, Indianervolk in Brasilien u. Bolivia.

Moya (Moja), vulkan. Product in Quito, das meist auf ebenem, etwas feuchtem Boden in Form einer breiartigen Masse ausbricht und an der Luft erhärtet.

Moyen (Moajäng), franz., Mittel, Hilfsmittel; m. âge, Mittelalter.

Moyo, span. Getreide- und Flüssigkeitsmaß, = 8 franz. Dekalitre.

Moys, Dorf bei Görlitz in Preuß.-Schlesien, in dessen Nähe der preuß. General Winterfeld den 7. Sept. 1757 von den Oestreichern überfallen, geschlagen wurde und fiel.

Mozambique (Mosangbihk), ein Generalgouvernement der Portugiesen auf der Ostküste von Südafrika, der Insel Madagaskar gegenüber, welche letztere durch einen 90 Meilen breiten Kanal mit gefährlichen Felsenrissen vom festen Lande getrennt ist. Das Land erstreckt sich 250 Meilen lang vom Flusse Zambese bis zum Cap Delgado, vom Gebirge Lupata oder Spina mundi durchzogen. Der Gouverneur residirt in dem gleichnamigen Fort, das auf einer der Küste ganz nahe gelegenen kleinen Insel sich befindet und gegen 9000 Ew. zählt.

Mozaraber oder Mostaraber, das sind Fremdlinge unter d. Arabern; z. B. die Christen unter den arabischen Stämmen in Spanien, Maurenchristen, welche die alte gothische Liturgie beibehielten, die daher auch die mozarabische heißt. In einer einzigen Capelle der Kathedrale zu Toledo findet dieselbe noch statt.

Mozart, Joh. Chrysostomus Wolfgang Amadeus, einer der größten Tonkünstler Deutschlands, geb. am 27. Jan. 1756 zu Salzburg, wo sein Vater Capellmeister an der erzbisch. Capelle war. Schon in seinem 6. Jahre, wo er mit seiner Schwester Maria Anna von seinem Vater dem kaiserl. Hofe in Wien vorgestellt wurde, war er ein tüchtiger Clavierspieler und erregte durch sein Phantasiespielen u. seine Compositionen Bewunderung. Hierauf ging er nach Frankreich, wo er mit Beifall überschüttet wurde. In seinem 8. Jahre ließ er sich vor dem königl. Hofe in London hören und componirte sechs Sonaten für das Clavier, die er der Königin widmete. In den Niederlanden und in Italien ward er ebenfalls ein Gegenstand der Bewunderung und wurde 1799 kaiserlicher Kammercomponist in Wien. Seine erste hier componirte Oper war die „Entführung aus dem Serail" nach Bretzner's Text, hierauf „Figaro," den er selbst sein Lieblingswerk nannte. 1787 componirte er sein Meisterwerk „Don Juan," worauf die „Zauberflöte" und „Titus" folgten. Nach der Composition eines von einem Unbekannten bestellten Requiems beschloß der große Künstler, der Schöpfer unserer jetzigen Instrumentalmusik, am 5. Dec. 1791 sein Leben. 1842 wurde ihm in Salzburg ein Denkmal errichtet. — Sein Sohn Wolfgang M., geb. 1791 zu Wien, bekannt als Pianofortespieler und Componist für dieses Instrument, Musiklehrer in Lemberg, st. in Karlsbad 1844.

Mozin (Mosäng), Abbé, geb. 1769 in Frankreich, emigrirte, war an mehreren Orten Süddeutschlands franz. Sprachlehrer und st. in den dürftigsten Umständen zu Stuttgart 1840. Seine Lehrbücher zur Erlernung der franz. Sprache sind noch immer geschätzt.

Mozzetta, Rock ohne Aermel; Purpurkragen der Päpste und Bischöfe.

Mucius, röm. plebej. Geschlecht, das im 2. Jahrh. v. Chr. im Besitz höherer Staatsämter auftrat. Als Stammvater gilt Cajus Mucius Scävola, der 507 den König Porsenna von Hetrurien ermorden wollte, welcher eben Rom belagerte, aber aus Irrthum den Geheimschreiber des Königs traf, vor welchem er seine rechte Hand in einem glühenden Kohlenbecken verbrannte, um ihm zu beweisen, daß er weder Marter noch Tod fürchte, worauf ihm der König Leben und Freiheit schenkte und das Lager abbrach, als M. ihm eröffnete, daß noch 300 röm. Jünglinge, eben so muthvoll wie er, nach seinem Leben trachteten. Die Römer gaben ihm ein Stück Land u. den Namen Scävola od. Linkhand.

Mucker (Rammler oder Duckmäuser, Schleicher), Spottname für solche, die mit oder ohne den Deckmantel der Orthodoxie Frömmelei treiben. Derselbe wurde zuerst 1835 einem religiös. Vereine in Königsberg beigelegt, dem die Prediger Diestel u. Ebel vorstanden, und welcher Verein in den Ruf kam, unsittliche Orgien bei seinen Zusammenkünften zu begehen. Veranlassung zur Entstehung der Secte hatten die dualistisch-gnostischen Grundsätze des 1826 bei Königsberg verstorbenen Schönherr gegeben, wonach das Weltall durch Vermischung zweier

geistig-sinnlichen Urwesen entstanden war. Man behauptete, daß Diestel und Ebel die sinnliche Liebe zu einem Gottesdienst oder zur Heiligung des Fleisches durch den Geist gemacht und versucht hätten, unter andächtigen Formen die paradiesische Unschuld durch die sinnliche Lust wieder herzustellen und so womöglich einen neuen Messias zu erzeugen. Beide wurden 1839 ihres Amts enthoben. Indessen ist die ihnen schuldgegebene Unsittlichkeit nicht vollständig erwiesen worden.

Müchler, Karl Friedrich, geb. 1763 zu Stargard, Kriegsrath, machte sich durch sehr fruchtbare dramatische, novellistische und lyrische Thätigkeit bekannt, und st. 1857.

Mücke, Heinrich, Historienmaler, geb. 1806 in Breslau, Schüler Schadow's, 1848 Prof. an der Akademie zu Düsseldorf.

Mudder, der Schlamm in Flußbetten und Seehäfen.

Muelenaere (Meulenahre), Felix Armand, Graf, geb. 1793 zu Pitham in Flandern, kam 1831 in's holl. Ministerium, wurde 1836 zum Grafen ernannt, dann Gouverneur in Westflandern und 1841 wieder Minister des Auswärtigen.

Muezzin, der muhammedan. Ausrufer, welcher von den Minarets herab die verschiedenen Gebetstunden mit singendem Tone verkündet.

Muffel, in der Chemie eine kleine gewölbte Stürze aus Thon, die über den Schmelztiegel gesetzt wird; in Porzellanfabriken die thönernen Gefäße, worin das Porzellan während des Brennens steht, damit das Feuer nicht zu stark darauf wirke.

Müffling, Friedrich Karl Ferdinand, Freiherr, eigentlich Weiß, geb. 1775 zu Halle, Sohn des Generals von M., machte den Feldzug von 1806 mit, nahm 1809 als Capitän seinen Abschied, wurde 1811 Geh. Rath u. Vicekammerpräsident in Weimar, trat 1813 wieder in preuß. Dienste als Oberstlieutenant im Generalstabe Blücher's und wohnte allen Schlachten der schles. Armee bei, ward 1815 erster Commandant von Paris, 1817 Generallieutenant, ging 1829 nach Constantinopel, um den Frieden zwischen Rußland und der Pforte zu erwirken, wurde 1837 Gouverneur von Berlin und 1841 erster Präsident des Staatsraths, nahm aber 1847 seinen Abschied, wobei er zum General-Feldmarschall ernannt wurde u. die Domäne Wandersleben erhielt. Die letzte Zeit seines Lebens brachte er in Erfurt zu, wo er 1851 starb.

Mufti, das Oberhaupt der türk. Geistlichkeit und der Ulemas.

Mügge, Theodor, Schriftsteller, geb. 1806 in Berlin, erst Kaufmann, darauf Soldat, studirte dann Naturwissenschaft, Geschichte u. Philosophie. Seine Schriften vom Jahre 1830: „Frankreich und die letzten Bourbonen" sowie „England und die Reform" kosteten dem Censor sein Amt und beraubten ihn selbst aller Aussicht auf Anstellung an einer preuß. Universität, weshalb er sich nun ausschließlich der Literatur und besonders dem histor. Roman zuwendete. Er war Mitbegründer der Nationalzeitung, redigirte eine Zeitlang das Feuilleton derselben u. st. 1862.

Muggendorf, Flecken in Baiern, Oberfranken, im fränkischen Jura, mit 403 Ew. In der Nähe große Höhlen mit zahlreichen Ueberresten untergegangener Thierarten, z. B. des Höhlenbären &c.

Muhammed (arab., d. h. der Gepriesene), geb. 571 in Mekka, Sohn des Abdallah u. der Amina, aus dem einflußreichen Stamme Koreisch, Stifter der muhammedanischen Religion. Im zweiten Monat seines Lebens starb sein Vater, und in seinem sechsten Jahre verlor er seine Mutter, worauf sich sein Großvater Abdul-Muttaleb und nach dessen Tode sein Oheim Abu-Taleb seiner annahm. Im 25. Jahre kam er in das Haus der reichen Kaufmannswittwe Chadidscha, die ihn, obgleich schon 40 Jahre alt, heirathete. Seine Tochter Fatime wurde die Gattin seines Vetters Ali, des Sohnes von Abu-Taleb; 611 wurde er, wie er vorgab durch den Engel Gabriel, zum Propheten berufen und trat 615 öffentlich als solcher auf. Die Koreischiten fürchteten von der neuen monotheistischen Lehre eine Schmälerung ihrer Einkünfte als Anwohner der schon damals bei den Arabern in heiligem Ansehen stehenden Kaaba und schlossen ihn und seine Anhänger von ihrer polit. und relig. Gemeinde aus. Nach dem Tode der Chadidscha heirathete er die 7jährige Aischa, die Tochter Abubekrs. Am 15. Juli 622 floh er nach einem Mordanschlag der Koreischiten von Mekka nach Medina, wo er die zahlreichen und angesehenen Juden zu gewinnen suchte

(von dieser Flucht (Hedschra) nimmt die muhammed. Zeitrechnung ihren Anfang); als ihm aber dieses nicht gelang, wurde er ihr erbittertster Feind. Von Medina aus kämpfte er nun gegen die Mekkaner, bis er endlich auch von diesen anerkannt wurde. Die Jüdin Zeineb suchte ihn durch einen vergifteten Schafsbraten zu tödten, wodurch wenigstens seine Gesundheit untergraben wurde, bis er den 6. Juni 632 starb. — M., Name von 4 türk. Kaisern im 15., 16. und 17. Jahrh. — M. II., Kaiser von 1451—81, mit dem Beinamen Buruk (der Große), war geb. 1430 zu Adrianopel, begann am 6. April 1453 mit 300,000 Landtruppen, 300 Galeeren u. 200 kleineren Fahrzeugen die Belagerung Constantinopels, das nur von 10,000 Mann vertheidigt und nach 53tägiger Belagerung am 29. Mai mit Sturm genommen wurde. In kurzer Zeit eroberte er auch Serbien, Griechenland u. den Peloponnes, die meisten Inseln im Archipel und das griech. Kaiserthum von Trapezunt. Bei seinem Tode 1481 hatte er 12 Reiche und mehr als 200 Städte erobert.

Muhammedanismus, die Lehre Muhammed's, von den Anhängern derselben Islam, d. h. Hingebung an Gott, genannt. Die Hauptdogmen desselben sind: Glaube an den einen Gott, Glaube an die göttl. Sendung Muhammed's, Glaube an den Tag des Gerichts und an eine Vorherbestimmung. Die ganze Reihe der bibl. Personen von Adam bis Christus erkennt Muhammed als Propheten Gottes an, sich selbst aber nennt er den größten oder das Siegel der Propheten. Der wöchentliche Festtag ist der Freitag. Man rechnet jetzt noch 150 Mill. Bekenner dieses Glaubens, von dem es 72 Secten giebt. Die beiden Hauptparteien sind die Schiiten und die Sunniten, wovon die ersteren nur den Koran als Glaubensquelle anerkennen, während die letzteren auch eine mündliche Ueberlieferung daneben annehmen.

Muhammedsfahne, Saudschak-Scherif oder heilige Fahne, ist mit einer andern bedeckt, deren sich der Khalif Omar bediente, dann in 40 Tafftumschläge eingehüllt, endlich mit einem Futteral von grünem Tuche umschlossen, u. wird nebst dem Mantel des Propheten (Khirkai-Scherif) in einer eigenen heiligen Capelle zu Constantinopel aufbewahrt. Die alte Fahne wird nie herausgenommen, statt derselben dient für den Krieg eine andere, ebenfalls sehr alte Fahne als Stellvertreter der echten. Auch diese liegt in 5 großen grünatlassenen Futteralen und in einem mit Gold und Silber beschlagenen Kasten von Citronenholz. Sie wird mit in den Krieg, aber niemit in's Treffen genommen, ist 5 Quadratfuß groß, von grünseidenem Zeuge und mit goldenen Fransen versehen.

Mühlbach, Luise, deutsche Romanschriftstellerin, pseudonym für Clara Mundt (s. d.).

Mühlberg, Stadt im preuß. Regbez. Merseburg, unweit der Elbe mit 3600 Ew., bekannt durch die Schlacht vom 24. April 1547 zwischen Kaiser Karl V. und Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen, wo dieser mit dem Herzog von Braunschweig in der Lochauer Haide gefangen wurde. — M., Dorf im Kreise Erfurt mit den Ruinen des Mühlberger Schlosses, einer d. drei Gleichen.

Mühldorf, Stadt im Kreise Oberbaiern am Inn, mit Schloß und 2000 Ew., bekannt durch die Schlacht vom 28. Sept. 1322, wo Friedrich von Oestreich von Siegfried von Schweppermann, Feldherrn Ludwig's von Baiern, besiegt u. gefangen genommen wurde.

Mühldorfer, Joseph, ausgezeichneter Maschinist und Decorationsmaler, geb. 1800 zu Mersburg in Baden, seit 1832 in Manheim, hat auf die Verbesserung der gesammten Theatermechanik und Decorationsmalerei bei den Bühnen Deutschlands den wesentlichsten Einfluß geübt; starb 1863.

Mühlen, Maschinen zur Verkleinerung eines Stoffes, eingetheilt in Getreide-, Pulver- u. Papiermühlen. Sie sind eine sehr alte Erfindung; die ersten waren Hand-M., denen sich die durch Pferde getriebenen M. anschlossen. Wasser-M. gab es schon zur Zeit des Augustus. Die Schiffmühlen sind eine Erfindung des Belisar (um 536). Die Wind-M. wurden erst im 12. Jahrh. eingeführt. In der neuesten Zeit hat man in Frankreich, England und Amerika viele Verbesserungen angebracht; besonders hat das amerikan. System sehr viel Anhänger gefunden, wobei das Getreide durch mehrere Apparate gereinigt wird. Ein Hauptvorzug der Amerikanischen M. aber sind die angebrachten Ventilatoren, wodurch das Mahlgut bei jeder Operation erst völlig wieder abgekühlt wird.

Das darauf bereitete Mehl ist feiner, weißer und ausgiebiger, sowie es sich besser hält, weil es ganz trocken vermahlen wird.

Mühlenbruch, Christian Friedrich, geb. 1785 zu Rostock, einer der berühmtesten neueren Civilrechts- und Proceßlehrer, 1808 Prof. zu Rostock, 1815 in Greifswald, 1818 in Königsberg, 1819 in Halle, 1833 in Göttingen, wo er 1843 starb.

Mühlethal, Thal im Canton Bern, mit sehr bedeutender Eisenindustrie.

Mühlfeld, Eugen Megerle Edler von, östr. Reichsrath geboren zu Wien, erlangte schon in jugendlichem Alter, nachdem er einige Zeit als Supplent an der Wiener Universität fungirt hatte, einen außerordentlichen Ruf als Advocat, wurde 1848 in die Reichsversammlung nach Frankfurt gesandt, wo er eifrig für den Zusammenhang Oestreichs mit Deutschland sprach, u. trat nach dem Wiedererwachen des politischen Lebens in Oestreich als Reichsrath bald an die Spitze der großöstreichischen (centralistischen) Partei, welche bei freiheitlicher Richtung einen festen Zusammenhang aller Länder des östreich. Kaiserstaates anstrebte. Im östreich. Reichstage vor der Sistirung von 1865 machte er sich vorzugsweise durch die zuerst von ihm genauer präcizirte Aufstellung des Grundsatzes bekannt, daß Ungarn, welches den Reichstag nicht beschicken wollte, in Folge der Debrecziner Acte, wonach das Haus Habsburg-Lothringen der Krone von Ungarn verlustig sei, seine Verfassung verwirkt habe. In der Reichstags-Session von 1861 brachte er seinen berühmt gewordenen Antrag ein, daß ein Gesetz ausgearbeitet werde, welches den Oestreichern die durch das Concordat entzogenen Bürgerrechte wiedergeben sollte. Zu jener Zeit konnte jedoch dieses Gesetz bei der damals noch mächtigen klerikalen Beeinflussung nicht durchdringen, weshalb das „M.'sche Religionsedict“ nach langen Verhandlungen in der Stille verschwand. Von M. ging in dieser ersten Periode des östr. Verfassungslebens auch der Anstoß zur Errichtung der Geschwornengerichte aus.

Mühlhausen, Kreisstadt im preuß. Regbez. Erfurt an der Unstrut, mit 16,500 Ew. Bis 1803 freie Reichsstadt, dann preußisch, gehörte es nach dem Tilsiter Frieden zum Königreich Westfalen, kam aber 1813 wieder an Preußen. — M. (Mulhouse), Stadt im franz. Depart. Oberrhein, im ehemal. Elsaß, auf einer Insel der Ill, mit 30,000 Ew. Wichtiger Fabrikort, mit von Napoleon III. gegründeten, in ausgezeichnetem Stande befindlichen Arbeitercolonien. Die Stadt wurde 1273 zur freien Reichsstadt erhoben und kam 1798 an Frankreich.

Mühlheim an der Ruhr, Stadt im preuß. Regbez. Düsseldorf; 14,000 Ew. — M. am Rhein, Kreisstadt im preuß. Regbez. Köln, am rechten Ufer, mit 8000 Ew.

Mühling, August, geb. 1782 zu Raguhn bei Dessau, 1809 Organist u. Musikdirector in Nordhausen und 1823 zu Magdeburg, machte sich als Lehrer der Tonkunst am Seminar und durch große Musikaufführungen einen Namen. Er st. 1857.

Muid (Müih), altes franz. Wein- und Getreidemaß; Faß, Tonne.

Mul, Mull u. Moll, ganz feiner Musselin.

Mulatten, Abkömmlinge aus einer Verbindung eines Europäers und einer Negerin; sie sind olivenfarbig, nähern sich sonst jedoch mehr dem europäischen als dem Negertypus.

Mulde, nachenförmiges Gefäß von Holz, aus einem einzigen Stück gefertigt.

Mulde, Nebenfluß der Elbe, entsteht aus der Zwickauer und Freiberger M., welche beide sich bei Kolditz in Sachsen vereinigen.

Mulder, Gerard Andreas, ausgezeichneter Chemiker, geb. 1802 zu Utrecht, prakt. Arzt in Amsterdam, 1841 Prof. der Chemie in Utrecht; starb daselbst 1847.

Mules (Muhls), Spinnmaschine; das auf derselben gesponnene baumwollene Garn heißt Mule-Twist (Muhl tuiß) u. zeichnet sich durch Feinheit, Glätte u. Gleichheit der Fäden aus.

Mulgrave (Möllgrew), Constantin John, Lord, brit. Seefahrer, geb. 1744, wollte die Durchfahrt aus dem Atlant. Ocean durch das Nördl. Polarmeer in den Stillen Ocean finden, die man schon 100 Jahre gesucht hatte. Er kam nach Spitzbergen u. noch nördlicher hinauf bis zum 80. Grad, wobei er in die dringendste Gefahr gerieth, von den Eismassen eingeschlossen zu werden. Ohne seinen Zweck erreicht zu haben, kehrte er 1774 zurück. Die auch in's Deutsche übersetzte Beschreibung seiner Reise gab er 1774 unter dem Titel „Tagebuch einer Reise zum Nordpol“ heraus. Er st. 1793 zu Lüttich. — Sein Sohn

Henry Phil. Phipps, geb. 1770, brit. Seefahrer, kam als erster Lord der Admiralität in's Ministerium, beförderte besonders die Expedition nach Walchern, wurde 1812 Großmeister der Artillerie, trat diese Stelle aber 1818 an Wellington ab und starb 1831.

Mulgravearchipel (Möllgrew—), Inselgruppe im nördlichen Australien, bestehend aus den Marshallsinseln und dem Gilbertsarchipel, liegt im Osten der Carolineninseln zwischen 4° südl. und 14° nördl. Br. Die Einwohner, etwa 100,000 an der Zahl, sind Malayen, noch nicht christianisirt, treiben Ackerbau, sind kriegerisch, tragen völlige Bekleidung aus Mattenstoff und vielen Schmuck, und tätowiren sich. Entdeckt wurde der M. 1529 durch den Spanier Saavedra, neuerdings durchforscht durch Marshall u. Gilbert 1788 und durch Kotzebue 1816.

Müller, Karl Wilhelm, geb. 1728 in Knauthain bei Leipzig, Advocat und 1771 Bürgermeister in Leipzig, starb 1801 als Kriegsrath. Er machte sich um Leipzig in jeder Hinsicht sehr verdient; besonders verdankte ihm die Stadt viele schöne Parkanlagen, in deren Mitte ihm 1819 ein Denkmal gesetzt wurde. — Adam Heinrich M., Edler von Nitersdorf, Schriftsteller, geb. 1779 zu Berlin, studirte die Rechte, trat in den preuß. Staatsdienst, ging nach Wien, wurde 1805 daselbst katholisch, darauf nach Dresden, wo er über philosoph., ästhet. und polit. Gegenstände Vorlesungen hielt, was er auch in Berlin that, kehrte 1811 nach Wien zurück, wurde 1813 kaiserl. Landescommissar und Tyroler Schützenmajor bei dem Aufstande in Tyrol, 1815 östreich. Generalconsul für Sachsen in Leipzig und starb als Hofrath in Wien 1829. Seine Schriften sind philosophischen u. politischen Inhalts mit ultramontaner Tendenz. — Alexander M., kirchlich-polit. Schriftsteller, geb. 1780 in Zell im Fuldaischen, kam 1816 an die Regierung nach Weimar, nahm 1830 seine Entlassung, ging 1832 nach Mainz, kehrte zuletzt nach Weimar zurück und st. 1844. Er kämpfte für eine Reformation des Katholicismus und war ein heftiger Gegner des Jesuitismus, gegen welchen er auch seinen „Kanonischen Wächter," eine polemisch-theolog. Zeitschrift, erscheinen ließ. — Friedrich M., Maler, Kupferstecher und genialer Dichter, geb. 1750 zu Kreuznach, gest. als baierischer Hofmaler 1825 zu Rom. Da er in allen seinen Bildern den Teufel anbrachte, so hieß er als Maler Teufels-M., sowie als Dichter Maler-M. — Johannes v. M., berühmter deutscher Geschichtschreiber, geb. 1752 zu Schaffhausen, wo er 1772 Professor der griech. Sprache wurde. 1781 ward er Prof. der Statistik am Collegium Carolinum in Kassel, kehrte aber 1785 nach der Schweiz zurück und wurde 1791 vom Kaiser zum Edlen von M. zu Sylvelden u. zum Reichsritter erhoben. 1792 Hofrath der Geh. Hof- u. Staatskanzlei in Wien, ging er 1804 in preuß. Dienste als Geh. Kriegsrath und Historiograph. Da M. sich 1807 für Napoleon und die neue Weltordnung gewinnen ließ, wurde er aus den preuß. Diensten entlassen, und Napoleon machte ihn zum Unterstaatssecretär für das Königreich Westfalen, wofür er sich aber nicht eignete, weshalb er 1806 Staatsrath und Generaldirector des öffentlichen Unterrichts wurde, doch starb er schon 1809. Von seinen zahlreichen historischen Werken, die sich alle durch lebhaftes Auffassen des Großartigen in der Geschichte u. durch eine eigenthümliche hochpathetische Sprache auszeichnen, erlangten den meisten Ruhm die „Schweizergeschichte" und die „Vierundzwanzig Bücher allgemeiner Geschichte." — Johannes M., einer der ausgezeichnetsten Physiologen, geb. zu Koblenz 1801, wurde 1830 Prof. zu Bonn u. 1833 zu Berlin, wo er 1858 starb. Sein Hauptwerk ist ein „Handbuch der Physiologie des Menschen" (3 Bde.). — Joh. Gotthard von M., einer der ausgezeichnetsten deutschen Kupferstecher, geb. 1747 zu Bernhausen bei Stuttgart, wurde 1776 Prof. der Kunstschule zu Stuttgart, Ritter des Ordens der würtemberg. Krone, dadurch geadelt, und st. 1830. — Sein Sohn Johann Friedrich Wilh. v. M., ausgezeichneter Kupferstecher, geb. 1782 zu Stuttgart, 1814 Prof. der Kunstakademie in Dresden, dessen Stich der sixtin. Madonna zu den schätzbarsten Werken deutscher Kunst gehört. Doch erlebte er den Abdruck desselben nicht, indem dieser eben erst von Paris ankam, als er 1816 in der Irrenanstalt auf dem Sonnenstein starb. — Joh. Gottwerth M., oder M. von Itzehoe, ein

vielgelesener deutscher Romandichter, geb. 1744 in Hamburg, früher Buchhändler zu Itzehoe in Holstein, starb 1828. Unter seinen vielen Romanen wurden namentlich „Siegfried von Lindenberg" und die „Komischen Romane aus den Papieren des braunen Mannes" sehr populär. — Karl Ottfried M., einer der genialsten u. kenntnißreichsten Alterthumsforscher der neuesten Zeit, geb. 1797 zu Brieg in Schlesien, wurde 1819 Prof. in Göttingen, reiste 1839 nach Griechenland u. st. 1840 in Athen. Seine archäologischen u historischen Werke haben bleibenden Werth; darunter sind zu nennen: „Geschichte hellenischer Stämme u. Staaten" (3 Bde., Breslau, 1844), „Die Etrusker" (2 Bde., 1828), „Handbuch der Archäologie der Kunst," „Geschichte der griech. Literatur," „Uebersetzung von Aeschylus' Eumeniden." — Sein Bruder, Julius M., Prof. der Theologie in Halle, einer der scharfsinnigsten Theologen der jetzigen Zeit, geb. zu Brieg 1801, wurde 1831 Universitätsprediger in Göttingen, 1834 Prof. in Marburg u. 1839 in Halle. — Petrus Erasmus M., berühmter Theolog und nordischer Geschichts- u. Alterthumsforscher, geb. 1776 in Kopenhagen, wo er 1801 Prof. der Theologie wurde; starb 1834 als Bischof von Seeland. Er machte sich besonders durch seine „Sagenbibliothek" einen Namen. — Wenzel M., Volksoperncomponist und Capellmeister zu Wien, geb. 1767 zu Türnau in Mähren, gest. 1853. Seine Opern „Die Zauberzither," „Das neue Sonntagskind," „Die Schwestern von Prag" u. die Inmusiksetzung der populären „Teufelsmühle," des „Alpenkönig u. Menschenfeind" u. noch vieler anderer Volksstücke erwarben ihm bleibenden Ruf. — Wilhelm M., trefflicher deutscher Liederdichter, geb. 1794 zu Dessau, wo er Lehrer der Gelehrtenschule wurde und 1827 starb. Seine „Gedichte aus den hinterlassenen Papieren eines reisenden Waldhornisten" und die begeisterten „Lieder der Griechen" fanden auszeichnende Aufnahme. Auch in der philologischen Literatur lieferte er Werthvolles, so eine „Vorschule Homer's." — Sein Sohn, Friedrich Max M., Orientalist, geb. 1823 zu Dessau, nahm 1848 seinen Sitz in Oxford, wo er seit 1850 als Prof. angestellt ist. Er ist eine der ersten Autoritäten im Gebiete der Sanskritforschung. — Wolfgang M., genannt M. von Königswinter, geb. 1816 in Königswinter, deutscher Dichter, prakt. Arzt in Köln, wurde 1848 von Düsseldorf zum Vorparlament gewählt und lebt seit 1854 in Köln. Er ist einer der geschätztesten lyrischen Dichter der Gegenwart; viele seiner Lieder werden mit Vorliebe in Musik gesetzt. Außer seinen Liedern sind noch hervorzuheben: „Die Maikönigin," „Prinz Minnewin," „Germania," ein satyr. Märchen, das „Rheinbuch," und mehrere Romane, worunter: „Vier Burgen." — Ludwig M., geb. 1744 in der Priegnitz, Officier im 7jähr. Kriege, 1786 Capitän beim Ingenieurcorps, gest. 1804 als Major. Von ihm stammt eine besondere Bergzeichnungsmanier, welche in der preuß. Armee beim Planzeichnen seit 1790 gewöhnlich war, aber 1812 von der Lehmann'schen Manier verdrängt wurde. — Otto M., namhafter Romanschriftsteller, geb. 1818 zu Schotten im Großherzogthum Hessen, von 1836—32 bei den Hofbibliotheken zu Darmstadt angestellt, später meist in Frankfurt u. Stuttgart privatisirend. — Hieronymus M., geb. 1785 in Auerstädt, Prof. an der Domschule zu Naumburg, gest. 1861, machte sich rühmlich bekannt durch seine Uebersetzungen des Thucydides, Aristophanes und Plato. — Friedrich Konrad, genannt M. von der Werra, bekannter Liederdichter, geb. 1823 zu Emmerstadt bei Hildburghausen; von ihm rühren viele populär gewordene, namentlich von Gesangvereinen gern gesungene Lieder her.

Müllner, Amadeus Gottfr. Adolf, Kritiker u. bramat. Dichter, geb. 1774 zu Langendorf bei Weißenfels, Schwestersohn des Dichters Bürger, 1798 Advocat in Weißenfels, wo er im Jahre 1810 ein Privattheater errichtete, welches ihm zu seinen dramat. Dichtungen Veranlassung gab. Durch seine Dramen „Die Schuld" u. „Der 29. Februar," deren Idee auf einem ungesunden Fatalismus beruht, war er der Schöpfer einer nun einbrechenden, wenig geschmackvollen Schicksalsliteratur, die bald wieder verschwand. Später wendete er sich der literarischen u. dramaturg. Kritik zu, redigirte das Literaturblatt zum Morgenblatte, 1823 die „Hekate" u. 1826 das „Mitternachtsblatt;" 1817 erhielt er den Hofrathstitel u. st. 1829.

Mulm, trockene, lockere Erde.

Multa, Vielerlei. Non multa, sed multum, nicht Vielerlei, sondern Tüchtiges.

Multan, Landschaft in Asien, an Beludschistan und Hindostan grenzend, seit 1849 im brit. Besitz, hat 732 □M. mit 1 Mill. Ew. meist muhammedan. Religion. — M. Hauptstadt darin, mit 83,000 Ew. Die Festungswerke gehörten früher zu den stärksten in Indien, sind jedoch nach der Einnahme durch die Engländer 1849 größtentheils zerstört.

Multiplicand, die zu vermehrende Zahl.

Multiplication, Vermehrung, Vervielfältigung.

Multiplicator, der Vermehrer.

Multipliciren, vervielfältigen.

Multiplicität, Vielfältigkeit, Mannigfaltigkeit.

Mumien (vom arab. Worte Mum: Wachs, pers. Erdharz), einbalsamirte Leichname der alten Aegypter. Manche dieser Todtenkörper wurden durch gerbestoffhaltige und balsamische Mittel behandelt und mit aromatischen Harzen und Asphalt angefüllt, diese sind rothbraun und ihre Züge und Haare wohl erhalten; andere sind mit salzigen Substanzen unverweslich gemacht und ebenfalls mit Harz und Asphalt angefüllt, die auf diese Weise entstandenen M. sind schwärzlich, mit entstellten Gesichtszügen und ohne Haare; wieder andere wurden nur mit Salz behandelt und dann getrocknet; sie sind weiß, haarlos, mit entstellten Zügen. Der ganze Körper der M. ist in schmale Bänder aus Baumwolle von verschiedenen Farben fest eingewickelt. Die Kosten einer Einbalsamirung waren sehr bedeutend. Merkwürdig ist noch, daß man bei vielen ägypt. M. die losgetrennte Fußsohle im Innern der Bauchhöhle findet; man erklärt diesen Umstand aus einem rituellen und religiösen Gebrauch. Uebrigens hat man auch M. auf den Canarischen Inseln, in Mexiko und Peru gefunden. In dem Kapuzinerkloster bei Palermo auf Sicilien, im Kloster auf dem großen Bernhardsberge, im Bleikeller der Domkirche zu Bremen u. in anderen trockenen unterirdischen Kirchengrüften und Katakomben finden sich M. ohne Einbalsamirung.

Mumificiren, zur Mumie machen.

Mumme, starkes Hopfenbier, zuerst 1492 von Christian Mumme in Braunschweig gebraut.

Mummius, Lucius, röm. Consul, der 146 v. Chr. Korinth eroberte und verbrannte, worauf Griechenland eine röm. Provinz unter dem Namen Achaja wurde; M. erhielt deshalb auch den Beinamen Achaicus.

Mümpelgard, s. Mömpelgard.

Munch, Peter Andreas, namhafter Forscher in der nordischen Philologie und Alterthumskunde, geb. 1810 zu Christiania, 1841 Prof. der Geschichte daselbst, starb 1863 zu Rom. — Andreas M., ausgezeichneter norwegischer Dichter, geb. 1811, seit 1830 Universitäts-Bibliothekar zu Christiania.

Münch, Ernst Jos. Hermann von, deutscher Geschichtschreiber, geb. 1798 zu Rheinfelden, bewirkte 1818 die Stiftung des engeren Bundes der Burschenschaft, wurde 1824 Prof. der histor. Hilfswissenschaften in Freiburg, 1828 Prof. der Kirchengeschichte u. des Kirchenrechts zu Lüttich, bald darauf Bibliothekar im Haag, 1831 Geheim. Hofrath und Bibliothekar der Privatbibliothek des Königs von Würtemberg; st. 1841 zu Rheinfelden. Verdienstvoll ist seine „Allgemeine Geschichte der neuesten Zeit“ (6 Bde., 1833—35) u. interessant die „Erinnerungen und Studien eines deutschen Gelehrten.“

Münch-Bellinghausen, Eduard Joachim, Graf, ehemal. Präsidialgesandter am Bundestage in Frankfurt und östr. Staatsmann, geb. 1786 zu Wien, war der ausgeprägteste Vertreter der Metternich'schen Politik und übte seit 1823, wo er Gesandter am Bundestage wurde, den bedeutendsten Einfluß auf die polit. Verhältnisse von ganz Deutschland. Seit 1831 Graf, wurde er 1844 östr. Staatsminister, trat aber nach Metternich's Sturz in's Privatleben zurück u. st. 1865. — Sein Neffe, Eligius Franz Joseph, Freiherr von M.-B., als Dichter unter dem Namen Friedrich Halm bekannt, geb. 1806 zu Krakau, wo sein Vater Appellationsrath in östr. Diensten war, übergab 1834 dem Hoftheater zu Wien sein dramat. Gedicht „Griseldis,“ welches einen sehr günstigen Erfolg hatte, worauf sein „Adept“ erschien, in welchem er vorzugsweise auf Verstand u. Reflexion, wie in „Griseldis“ auf Herz u. Gemüth zu wirken suchte. 1842 erwarb er sich durch seinen „Sohn der Wildniß,“ ein romantisch-lyrisches Liebesdrama, das aller Reiz einer hochpoetischen

Diction schmückt, großen Beifall. 1840 wurde ihm durch seine Ernennung zum niederöstr. Regierungsrath eine glänzende Laufbahn im Staatsdienste eröffnet, dann übernahm er 1845 die erste Custosstelle an der kaiserl. Bibliothek. Im J. 1854 wurde, zuerst unter dem Pseudonym Wilhelm, am Wiener Hofburgtheater der „Fechter von Ravenna“ aufgeführt, der dem Autor außerordentlichen Beifall, aber auch infolge des Prioritätsstreites mit dem baier. Schullehrer Bacherl eine heftige Polemik erregte. Seit 1867 ist er an Laube's Stelle Director des kaiserl. Hofburgtheaters zu Wien.

München, Haupt- u. Residenzstadt des Königreichs Baiern, in Oberbaiern an der Isar, mit 150,000 Ew., wurde namentlich unter der Regierung des kunstsinnigen Königs Ludwig I. durch herrliche Bauten geschmückt, so daß M. eine der schönsten Residenzen Europas ist. Seit 1826 hat es eine Universität, die von Landshut hieher verlegt wurde. Kunst und Industrie stehen in München auf einer hohen Stufe der Ausbildung, weniger die Fabrikthätigkeit. Den größten Ruf haben die Bierbrauereien, deren gerühmteste Producte das Bock- u. Salvatorbier sind, welches letztere aus dem Brauhause der Pauliner stammt und im April, das Bockbier aber im Mai verschenkt wird.

Münchengrätz, Stadt in Böhmen, Kreis Bunzlau, am Ufer der Iser, mit fürstl. Windischgrätz'schem Schloß, Wallenstein's Grabmal u. 3500 Ew. Hier, an dem südlich liegenden Kaczowberge und den östlich gelegenen Muskeybergen, schlugen am 28. Juni 1866 die Preußen unter Prinz Friedrich Karl u. Herwarth die Oestreicher und Sachsen unter Clam-Gallas.

Münchhausen, eine sehr alte niedersächsische Familie, die früher nur H a u s e n geheißen und, bis auf einen Mönch im Kloster Lokkum ausgestorben, dann den jetzigen Namen erhalten haben soll. Dieser Mönch soll der Stammvater des neuen Geschlechts gewesen sein. 1212 entstand die s c h w a r z e u. w e i ß e Linie, ursprünglich mit einem schwarzen u. weißen Mönchsbilde im Wappen. — G e r l a c h A d o l f Freiherr von M., aus der schwarzen Linie, ausgezeichneter deutscher Staatsmann, geb. 1688 zu Berlin, erwarb sich namentlich als Curator der Universität Göttingen große Verdienste, wurde 1765 erster Minister in Hannover u. st. 1770. — O t t o Freiherr von M., aus derselben Linie, geb. 1716 bei Hameln, zeichnete sich durch mehrere gemeinnützige landwirthschaftliche Schriften aus, unter denen besonders der „Hausvater“ zu nennen ist, das Hauptwerk damaliger Zeit über Acker- und Gartenbau; er st. 1774 als Landdrost im Fürstenthum Kalenberg. — H i e r o n y m u s K a r l F r i e d r i c h Freiherr von M., aus der weißen Linie, geb. 1720 im Hannoverschen, gest. 1797, Virtuos im Lügen u. Aufschneiden, trat in russ. Dienste, kämpfte als Rittmeister gegen die Türken u. war ein leidenschaftlicher Reiter u. Jäger. Durch seine mit mehr Phantasie als Wahrheit ausgestatteten Erzählungen der Abenteuer, die er während seiner Feldzüge gegen die Türken 1737—39 erlebt haben wollte, wurde er der Urheber der sogenannten M ü n c h h a u s i a d e n. Die erste Münchhausiade schrieb der berühmte Dichter Bürger. — A l e x a n d e r Freiherr von M., hannov. Staatsmann, geb. 1813 in der Grafschaft Schaumburg, 1847 Cabinetsrath, 1850 Minister des königl. Hauses u. der auswärtigen Angelegenheiten, erhielt aber nach dem Regierungsantritt des Königs Georg V. 1851 seine Entlassung.

Münchow, Dietrich von, geb. 1778 zu Potsdam, 1811 Prof. der Astronomie in Jena, dann Prof. der Astronomie, Mathematik u. Physik in Bonn, wo er 1836 st.

Münden, Stadt in der preuß. Prov. Hannover, am Zusammenfluß der Fulda und Werra, wodurch die Weser entsteht, mit 4400 Ew.

Mundiren, reinigen; in's Reine schreiben.

Mundium, Schutzverhältniß, wie es beispielsweise bei der Vormundschaft stattfindet.

Mundleim, Klebemittel, gewöhnlich aus Hausenblase, zuweilen auch aus gewöhnlichem Tischlerleim bereitet, mit etwas Zucker vermischt und in Scheiben gegossen.

Mundt, Theodor, deutscher Schriftsteller, geb. 1808 zu Potsdam, zum sog. Jungen Deutschland gezählt, wurde 1848 Prof. der Literatur und Geschichte zu Breslau und 1850 Universitätsbibliothekar zu Berlin, als welcher er 1861 starb. Seine sehr zahlreichen literarischen Arbeiten erstrecken sich besonders über das Gebiet der Literaturgeschichte, der

Aesthetik und des historischen Romans. Hervorzuheben sind: „Kunst der deutschen Prosa" (1843), „Geschichte der Literatur der Gegenwart" (1853), „Allgemeine Literaturgeschichte" (3 Bde., 1847), „Geschichte der Gesellschaft" (1856), „Götterwelt der alten Völker" (1854) und von seinen Romanen: „Thomas Münzer," „Mirabeau" u. „Robespierre." — Seine Gattin Clara M, Tochter des Oberbürgermeisters Müller zu Brandenburg, geb. 1814 daselbst, bekannter unter ihrem Pseudonym Luise Mühlbach, ist jedenfalls die productivste Kraft in der deutsch.-histor. Romanliteratur der Gegenwart. Ihre diesfällige Thätigkeit begann mit dem Jahre ihrer Vermählung 1839, wo sie die ersten Novellen, noch bürgerlichen Inhalts, veröffentlichte. Mit den „Hofgeschichten" (1847) eröffnete sie dann jene bekannte lange Reihe von historischen Romanen, die ihr im Publikum einen so ausgebreiteten Ruf erwarben.

Mundum, Reinschrift.

Mungo Park, bekannt durch seine Reisen in Afrika, geb. 1771 bei Selkirk in Schottland, Wundarzt bei der Ostind. Comp., kehrte 1793 aus Indien zurück, wurde von der Afrikan. Gesellschaft in London 1795 nach Afrika gesandt, von wo er 1797 zurückkehrte. Die Beschreibung seiner Reise ist sehr interessant. 1805 ging er zum zweiten Mal nach Afrika, um die Mündung des Niger zu suchen, wurde aber von den Eingeborenen angegriffen, wollte sich durch Schwimmen retten und ertrank.

Municipal, stadtobrigkeitlich, städtisch.

Municipalbeamte, Stadtbeamte, Gemeindevorsteher.

Municipalität, Gemeinderath, Stadtrath.

Municipalstadt, im Deutschen Reich Bezeichnung einer Stadt, die einer freien Reichsstadt unterworfen war.

Municipium, in Alt-Italien Freistadt, die das röm. Bürgerrecht hatte.

Munificenz, Freigebigkeit, Milde.

Munipur, Landstrich zwischen Assam und Birma in Hinderindien, dessen Einwohner tatarischen Stammes sind.

Munition oder Ammunition, Kriegs- oder Schießbedarf.

Munk, Salomon, verdienter Orientalist, geb. 1802 zu Glogau, aus jüd. Familie, wurde 1840 Custos der Pariser Bibliothek, ließ werthvolle Abhandlungen über phöniz. und arab.-jüd. Alterthümer und Sprachforschung erscheinen.

Munkacz (Munkahtsch), Marktflecken in Ungarn, am Latorczaflusse, in dessen Nähe die Festung gl. N. mit drei übereinander liegenden Schlössern, die gewöhnlich als Staatsgefängniß benutzt wurden. Der Marktflecken hat 7400 Ew.

Münnerstadt, baier. Stadt an der Lauer, Unterfranken, mit Gymnasium u. 1800 Ew.

Münnich, Burkhard Christoph, Graf, russ. Staatsminister u. General-Feldmarschall, geb. 1683 im Herzogthum Oldenburg, in hessischen, polnisch-sächsischen, schwedischen und 1720 in russischen Diensten, 1728 in den russischen Grafenstand erhoben. Er veranlaßte die Kaiserin Anna auf dem Sterbebette, den Herzog Ernst Johann von Kurland zum Vormund des unmündigen Thronfolgers Iwan und zum Regenten des Reiches zu erklären, in der Hoffnung, daß dieser nur nominell, er selbst aber die thatsächliche Regierung führen werde. Als er sich hierin täuschte, stürzte er den Herzog, ließ ihn gefangen nehmen und nach Sibirien bringen, während Iwan's Mutter, Anna II., die Regentschaft übernahm u. er Premierminister ward. Nach der Thronbesteigung Elisabeth's jedoch (1741) wurde er alsbald aller seiner Würden entsetzt, zum Tode verurtheilt, doch die Todesstrafe in Verbannung nach Sibirien verwandelt, wo er bis 1762 blieb. Seine Verbannung hatte die Rückkehr des Herzogs von Kurland zur Folge. Peter III. rief ihn 1762 zurück u. setzte ihn wieder in den Besitz seiner früheren Würden. Er st. 1767 in Petersburg als Generaldirector der baltischen Häfen.

Munnoz (Munjos), früher Kammerdiener und seit 1833 Gemahl der Königin Mutter Christine von Spanien; diese Ehe wurde 1844 öffentlich eingesegnet, wobei M. zum Grand erster Klasse und zum Herzog von Rianzares erhoben wurde.

Munster (Mönnster), südwestlichste u. größte Provinz in Irland, 433½ QM. mit 1,400,000 Ew.; darin das hochromantische Bergland von Kerry, die irische Schweiz genannt. Wie in allen irischen Grafschaften ist auch hier, und in besonders auffallender Weise, die Bevölkerungszahl in starker Abnahme begriffen; 1849 zählte M. noch über 2 Mill. Ew.

Münster, aus Monasterium, urspr. Aufenthaltsort der Mönche, dann gleichbedeutend mit Kathedrale oder Dom, weil die Stiftsherren eines solchen früher klösterlich beisammen wohnten.

Münster, sonst größtes Hochstift des westfälischen Kreises, von 180 QM., wurde 1803 säcularisirt u. zwischen Preußen, Holstein-Oldenburg u. mehrere kleine, bald darauf mediatisirte Reichsfürsten vertheilt. Preußen, welches 60 QM. erhielt, bildete das Fürstenthum M., das 1807 an Frankreich kam, zum Großherzogthum Berg geschlagen, aber 1810 größtentheils mit Frankreich vereinigt wurde. Im J. 1815 erhielt Preußen diese Besitzungen zurück; gegenwärtig ist M. ein $132^1/_6$ QM. großer Regierungsbezirk (Westfalen) mit 442,399 Ew. — M., Hptst. darin, an der Aa, mit Bischofssitz, königl. Schloß, 14 Kirchen, worunter der bemerkenswerthe Dom u. die gothische Liebfrauenkirche, u. 28,000 meist kathol. Ew. Hier ließ sich 1534 der holländische Schneider Johann Bockhold unter dem Namen Johann von Leyden zum König des neuen Zion ausrufen, worauf die Stadt der Schauplatz maßloser Anarchie u. Orgien wurde, bis 1535 die Stadt vom Bischof von M. erobert u. dem Reiche der Wiedertäufer ein Ende gemacht wurde; der sogenannte König Bockhold und seine Räthe Knipperdolling und Krechting wurden mit glühenden Zangen gemartert u. ihre Leichname in eisernen Käfigen am Lambertusthurme aufgehangen.

Münster, altes, schon im 9. Jahrh. genanntes Adelsgeschlecht in Westfalen, ist seit 1792 reichsgräflich u. zerfällt in die Häuser Langelage, Meinhövel u. Ledenburg.

Münsterberg, sonst im Besitze der Fürsten Auersperg gewesenes Fürstenthum in Niederschlesien, von Friedrich II. dieser Familie abgekauft u. jetzt zu den Kreisen M. u. Frankenstein im Regbez. Breslau gehörig. — M., Hptst. darin, an der Ohlau, mit 5300 Ew. u. einem Schwefelbad.

Münter, Balthasar, als Kanzelredner und geistl. Liederdichter bekannt geworden, geb. 1735 zu Lübeck, ward 1760 Prediger in Gotha, 1763 Superintendent in Tonna u. st. 1793 als Oberprediger an der deutschen Petrigemeinde in Kopenhagen. 1772 bereitete er den unglücklichen Grafen Struensee zum Tode auf dem Blutgerüste vor. — Sein Sohn, Friedrich M., geb. 1761 zu Gotha, rühmlichst bekannt als Theolog, Orientalist u. Alterthumsforscher, wurde 1790 Prof. der Theologie zu Kopenhagen, 1808 Bischof von Seeland, u. st. 1830.

Munychia, einer der drei Häfen Athens zwischen dem Piräus und der Mündung des Ilissus, j. Stratiotiki (d. h. Kriegshafen).

Münzconventionen, Verträge mehrerer Staaten in Bezug auf den Münzfuß, nach welchem das Geld ausgeprägt werden soll. So vereinigten sich 1667 Kursachsen u. Brandenburg zu dem Zinna'schen u. 1690 mit Braunschweig-Lüneburg in Leipzig zum Leipziger oder Achtzehnguldenfuß, der 1737 allgemeiner Reichsmünzfuß wurde; 1750 nahm Preußen den bis 1858 in Geltung gewesenen Einundzwanziggulden- oder Vierzehnthalerfuß an, nach welchem 14 Thlr. oder $3^1/_2$ rh. Gulden auf die kölnische Mark Silber gingen, und welchem Münzfuße später alle Zollvereinsstaaten beitraten. Im J. 1753 vereinigten sich Oestreich u. Baiern zum Zwanzigguldenfuße, welcher Conventionsfuß hieß, obgleich Baiern schon in demselben Jahre zum 24-Guldenfuße überging, während Oestreich diesen Münzfuß bis 1837 beibehielt, in welchem Jahre sich Baiern, Würtemberg, Baden, Hessen-Darmstadt und Frankfurt a. M. zum $24^1/_2$ Guldenfuß vereinigten, dem 1838 auch Hessen-Homburg u. beide Fürstenthümer Hohenzollern beitraten. Eine neue M. wurde 1857 in Wien abgeschlossen, nach welcher von 1858 an das Zollpfund Silber die Münzmark zu bilden hat, aus welcher die süddeutschen Staaten $52^1/_2$ Gulden prägen (daher $52^1/_2$ Guldenfuß), während in Oestreich zu gleicher Zeit der bis dahin übliche Conventionsfuß durch den Fünfundvierzigguldenfuß (45 G. auf 1 ZPfd. Silber) ersetzt u. in Preußen der Dreißigthalerfuß (30 Thlr. auf 1 ZPfd. Silber) eingeführt wurde. In Preußen und Süddeutschland wurde durch diese letzte M. der effective Werth der Münzen nicht geändert, wohl aber war dies in Oestreich der Fall, indem hier der Conventionsfuß um 5 Procent höheren Silberwerth hatte als der neue Fuß, wodurch nun 21 Gulden östr. Währung nur mehr 20 Gulden Conventionsmünze gleich waren.

Münze, von dem latein. Worte Moneta,

urspr. Erinnerungszeichen, Metallstück, zur Verbürgung des Werthes mit Gepräge oder Stempel versehen. Die Ersten, welche Silber als Geld brauchten, waren die Phönizier. Aus den Zeiten der Griechen u. Römer sind an 70,000 verschiedene Gepräge von goldenen, silbernen, bronzenen und kupfernen Münzen bekannt.

Münzenpulver, 2 Theile Zinnfeile, 3 Theile Quecksilber und 16 Theile Kreide, um Metallen, besonders Kupfer, auf kurze Zeit einen Silberglanz zu geben.

Münzer, Thomas, Schwärmer zur Zeit der Reformation, geb. 1498 zu Stollberg am Harz. Da der Graf von Stollberg M.'s Vater ungerechter Weise zum Tode verurtheilt haben soll, wurde M. von Haß gegen den Adel erfüllt u. stellte sich bald an die Spitze der von den Edelleuten hart bedrückten Landleute, besonders der Hörigen. Zuerst war er Prediger in Zwickau u. zwei Jahre zu Allstädt in Thüringen, wo er wegen seiner laut ausgesprochenen rebellischen Ansichten u. Bestrebungen abgesetzt wurde, worauf er nach Mühlhausen ging und daselbst zum Prediger gewählt wurde; den Stadtmagistrat, der diese Wahl bekämpfte, setzte er mit Hilfe der ihm anhängenden Partei unter den Stadtbürgern ab u. stellte sich darauf an die Spitze der Bauern, welche 8000 Mann stark am 16. Mai 1525 den sächs., hess. u. braunschweigischen Truppen bei Frankenhausen eine Schlacht lieferten, aber geschlagen wurden. M. selbst gerieth in Gefangenschaft u. wurde zu Mühlhausen enthauptet.

Münzfuß, gesetzliche Bestimmung des Schrotes (Gewichts) und Korns (Feingehalts) der Münzen (s. Münzconventionen). Für Gold hat man in Deutschland den Goldguldenfuß, den Ducaten- und Pistolenfuß, wonach die rauhe Mark zu $18^1/_2$ Karat fein 72 Goldgulden, zu $23^2/_3$ Karat fein 67 St. Ducaten und zu $21^3/_4$ Karat fein 35 St. Pistolen enthält. Durch die Wiener Münzconvention von 1857 wurde die Krone zur deutschen Goldmünze bestimmt, die aber nicht zur allgemeinen Geltung gelangen konnte.

Münzreduction, Münzdevalvation od. Münzwürdigung, das dem Fürsten zukommende Recht, die in seinem Lande befindlichen Münzsorten nöthigenfalls von ihrem dermaligen Werthe herunterzusetzen, oder auch andere, die über dem wahren Werthe ausgemünzt wurden, zu erhöhen, sowie auch fremde Münzen ganz außer Umlauf zu setzen.

Münzregal, das den Fürsten oder freien Städten zukommende Recht, Münzen nach rechtlichem Schrot u. Korn ausprägen zu lassen.

Münzwardein, der verpflichtete Münzbeamte, der das Gold u. Silber bis zu einem gewissen Grade von Feinheit für die Münze reinigt u. die Aufsicht über Schrot u. Korn der Münzsorten führt.

Mur, Nebenfluß der Drave oder Drau, entspringt in Salzburg u. durchfließt Steiermark.

Murad (Murahd), Name von 4 türk. Sultanen vom 14. bis 17. Jahrh. — M. Bey, geb. im Kaukasus 1750, von dem Bey von Aegypten als Sclave gekauft, wurde einer von den 24 Mamelukenbeys, die Aegypten beherrschten. Von den Franzosen bei den Pyramiden 1798 geschlagen, floh er nach Oberägypten und schloß 1800 mit Kleber den Vertrag, worin er, unter Anerkennung seiner Eigenschaft als Fürst, Statthalter von Assuan und Girge blieb. Mit Mehmed Ali Pascha in beständigem Kampfe, starb er 1811.

Muräna, eine zum Licinischen Stamme gehörende röm. Familie.

Muräne, ein dem Aal verwandter Fisch von bunter Farbe und sehr schmackhaftem Fleisch, 3 Fuß und darüber lang, lebt im Mittelmeer, geht in die darein mündenden Flüsse u. kann lange außer dem Wasser leben. Er beißt gefährlich. In Rom hielt man die M. in eigenen Teichen, u. Vettius Pollio, Freund des Kaisers Augustus, mästete sie mit Menschenfleisch, indem er seine Sclaven bei den geringsten Vergehen in die Muränenteiche werfen ließ.

Murano, Insel in den Lagunen von Venedig, nahe dieser Stadt; darauf die Stadt M. mit 3610 Ew. u. berühmter Glasfabrikation.

Murat (Mürah), Joachim, König von Neapel, einer der tapfersten Generale Napoleon's, Sohn eines Gastwirths zu Bastide bei Cahors im Depart. Lot, geb. 1771, stud. Theologie zu Toulouse, trat 1791 als Freiwilliger in die Ardennen-Armee, desertirte, ging nach Paris, wurde Kellner daselbst, trat dann in die constitutionelle Garde Ludwig's XVI. u. wurde nach Auflösung derselben Unterlieutenant in einem Chasseurregiment. Nach

Robespierre's Sturz mußte er wie Bonaparte aus der Armee scheiden, fand aber wie dieser 1795 wieder Anstellung. 1796 wurde er Adjutant u. Vertrauter Bonaparte's, an den er sich innig anschloß, ging als Brigadegeneral mit ihm nach Aegypten, kehrte nach Frankreich zurück, trieb mit 60 Grenadieren den Rath der Fünfhundert auseinander und heirathete 1800 Bonaparte's Schwester Caroline. 1804 wurde er Generalgouverneur von Paris und mit Ehren überschüttet, wie ihm unter andern auch der König von Preußen den Schwarzen Adlerorden übersandte. 1806 wurde er Großherzog von Berg und 1808 König v. Neapel, als welcher er den Namen Joachim I. Napoleon annahm. Im russ. Feldzuge von 1812 übernahm er auf Napoleon's Aufforderung den Oberbefehl der gesammten Cavallerie, wobei er überall seine alte Tapferkeit zeigte und auf dem Rückzuge des Kaisers den Oberbefehl über die Trümmer der Armee erhielt, den er aber bald in die Hände des Vicekönigs Eugen von Italien niederlegte, während er selbst mißvergnügt nach Neapel ging. Am Feldzuge von 1813 nahm er nicht mehr mit dem früheren Eifer Theil u. schloß am 11. Januar 1814 mit Oestreich einen Vertrag, worin er den Alliirten ein Hilfscorps versprach. Er setzte sich auch gegen Eugen in Bewegung, zeigte jedoch eine zweideutige Haltung, u. bei Napoleon's Rückkehr von Elba nahm er sogar eine feindselige Haltung gegen die Oestreicher an; in der Schlacht bei Tolentino am 2. Mai 1815 aber gänzlich geschlagen, floh er nach Neapel u. schiffte sich nach Frankreich ein, während seine Familie auf der brit. Flotte Schutz suchte. Napoleon ließ ihn jedoch nicht in Paris erscheinen, sondern verwies ihn in die Gegend von Toulon. Nach der Schlacht bei Waterloo begab sich M. nach Corsica, wo ihn seine Officiere zum König machen wollten. Die Verbündeten boten ihm ein Asyl in den östr. Staaten u. den Titel eines Grafen von Lipona (nach den rückwärts gelesenen Silben von Napoli) unter der Bedingung der Verzichtleistung auf den Königstitel an; doch versuchte er noch während dieser Verhandlungen eine Expedition nach Neapel, auf die Stimmung der dortigen Bevölkerung rechnend. Am 8. Oct. 1815 betrat er die Küste von Pizzo u. erklärte sich als König u. Befreier. Von einem Haufen Bewaffneter angegriffen, floh er nach der Küste zurück, um sich in einem Boote zu retten, wurde aber ergriffen und nach Pizzo gebracht, wo man ihn am 13. Oct. 1815 auf Befehl des Hofes von Neapel als Usurpator in einem Saale des dortigen Schlosses erschoß. — Seine Wittwe, Caroline M., geb. 1782 zu Ajaccio, lebte nach dem Tode ihres Gemahls in der Nähe von Triest u. starb als Gräfin von Lipona zu Florenz 1839. — Sein Sohn, Napoleon Achille M., geb. 1801, ging 1831 nach Nordamerika, wo er die Großnichte Washington's heirathete, unternahm 1839 eine Reise nach Paris u. st., zurückgekehrt, auf seinem Gute zu Florida in Nordamerika 1847. — Dessen Bruder, Napoleon Lucian Charles, Prinz M., geb. 1803 zu Mailand, ging aus Oestreich ebenfalls nach Nordamerika, wo er sich verheirathete u. ein Mädcheninstitut gründete; 1848 kehrte er nach Frankreich zurück, wo er in die Nationalversammlung gewählt wurde. 1849 wurde er außerordentlicher Gesandter Frankreichs am Turiner Hofe u. 1852 Senator; er gilt als Prätendent des Königreichs Neapel.

Muratori, Lodovico Antonio, ital. Gelehrter, geb. 1672 zu Vignola im Modenesischen, gest. 1750 als Bibliothekar und Archivar des Herzogs von Modena. Er schrieb u. a. „Annali d'Italia“ (12 Bde.), „Rerum Italicarum scriptores“ (25 Bde.), „Antiquitates Italicae medii aevi“ (6 Bde.).

Murawjew, alte russ. Bojarenfamilie, wovon 1730 ein Zweig in Folge einer Heirath mit der Tochter des Kosakenhetmans Apostol den Namen M.-Apostol annahm. — Sergai M.-Apostol, russ. Oberstlieutenant, von Bildung und Energie, war der Leiter der Verschwörung von 1825, rief den Großfürsten Constantin zum Kaiser aus und bemächtigte sich der Stadt Wassilkow, wurde 1826 gefangen u. in Petersburg gehängt. — Nikolaus, Graf M., geb. 1793, russ. General, zeichnete sich bei der Unterdrückung des poln. Aufstandes aus, ward 1848 Chef des Grenadiercorps, trat im Orientalischen Kriege an die Spitze der Kaukasischen Armee, wobei er die erfolgreiche Belagerung von Kars leitete, und wurde 1863 nach Ausbruch der letzten polnischen Insurrection Gouverneur der russ.-poln. Provinzen,

als welcher er wegen seiner Unbarmherzigkeit u. strengen Verfolgung der poln. Nationalität übel berüchtigt wurde.

Murchison (Mörtschis'n), Roderik Impey, berühmter Geognost, geb. 1792 in Schottland, seit 1851 Präsident der Geograph. Gesellschaft zu London.

Murcia, einst maurisches Königreich im südl. Spanien, 492 □M. groß, gehört zu den schönsten Gegenden Spaniens, wurde aber 1829 den 18. bis 21. März durch ein Erdbeben fast ganz verwüstet. — Die Hptst. M. ist ganz im maurischen Styl gebaut und hat 89,400 Ew. (die Landgemeinde eingerechnet).

Murdoch, geb. 1754 in Ayrshire, baute die erste Eisenbahnlocomotive nach Watt's Principien, doch mit wichtigen selbsterfundenen Verbesserungen; auch erfand er das Gaslicht aus Kohlen u. a. brennbaren Stoffen zu bereiten; er st. 1839 bei Birmingham.

Muret (Müreh), Marcel Antoine, bekannter unter dem Namen Muretus, geb. 1526 in Muret an der Garonne, ausgezeichneter Humanist u. bester neu-lat. Stylist. Seiner Ausschweifungen halber mußte er Frankreich, wo er in Poitiers, Bordeaux, Paris u. Toulouse gelehrt hatte, verlassen u. ging nach Venedig, Padua u. zuletzt nach Rom, wo seine Vorträge allgemeinen Beifall erhielten. 1576 ward er Priester u. st. 1585.

Murfreesborough (Mörfrihsböro), Stadt in Nordamerika, Tennessee, 4000 Ew.; hier 1863 Schlacht zwischen den Unionisten und Conföderirten.

Murhard, Friedrich Wilhelm August, publicistischer Schriftsteller, geb. 1778 zu Kassel, gab in Bern die „Europäische Zeitung" heraus, die wegen ihres freisinnigen Geistes bald unterdrückt wurde. In Verdacht, Drohbriefe an den Kurfürsten von Hessen gerichtet zu haben, wurde er verhaftet und erst in Freiheit gesetzt, als der Oberpolizeidirector Manger deshalb selbst in Untersuchung kam. 1844 wurde er wegen eines Preßdelicts neuerdings verhaftet, gegen Caution aber bald wieder entlassen u. st. 1853 in Kassel. — Sein Bruder, Karl M., geb. 1781, gest. 1863, machte sich durch eine Reihe volkswirthschaftlicher Werke einen Namen. Durch beide Brüder wurde der Stadt Kassel ein Capital von 150,000 Thlr. zur Errichtung einer Stadtbibliothek vermacht.

Muriates, salzsaure Salze.

Muriatisch, Salzsäure enthaltend.

Murillo (Muriljo), span. Staatsmann, s. Bravo-M. — Bartholemeo Esteban M., der ausgezeichnetste span. Maler, geb. 1618 zu Sevilla, gest. 1682, ist namentlich ausgezeichnet in seinen sogenannten Empfängnißbildern, von denen 1852 der damalige Präsident Napoleon eins für 615,300 Fr. für den Louvre ankaufte. Von besonderer Lieblichkeit sind seine Jesusknaben; seine Madonnen sind liebenswürdig und schön, aber von reeller Auffassung.

Murki, s. Mourqui.

Murner, Thom., deutscher Satyriker u. Gegner deutscher Reformation, geb. 1475 zu Straßburg, Franziskaner u. Lehrer an der Hochschule zu Freiburg im Breisgau, griff die moralischen Gebrechen seiner Zeit u. besonders das Leben der Geistlichen in seinen beißenden Satyren an, ohne aber dem alten Kirchensystem untreu zu werden, u. schrieb daher auch gegen Luther. Bis 1523 lebte er am Hofe des Königs von England, Heinrich's VIII., wurde dann Prof. in Luzern u. st. 1536. Unter seinen Satyren sind die „Narrenbeschwörung," die „Schelmenzunft" (gegen alle Stände, besonders aber die Geistlichkeit) u. „Gauchmatt" (gegen weibliche Thorheiten) hervorzuheben.

Murphy (Morrfi), Arthur, irischer Dramatiker, geb. 1727 zu Elphin, gest. 1805 in London.

Murray, größter Strom in Süd-Australien, bildet die Grenze zwischen Neusüdwales und Australia-felix, 220 Meilen lang, doch von geringer Breite und Tiefe.

Murray (Mörreh), James Stuart, Graf, Regent von Schottland nach der Entfernung der Maria Stuart, natürlicher Sohn Jakob's V. von Schottland, geb. 1531. Seine Halbschwester Maria Stuart erhob ihn 1561 zum Grafen; er lohnte ihr aber mit Undank, indem er sich an die Spitze aller Verschwörungen u. Intriguen gegen sie stellte u. sie endlich 1567 in Verbindung mit vielen Häuptern des Adels gefangen nahm, auf dem Schlosse Lochleven zur Abdankung zwang und in Edinburgh eine gerichtliche Untersuchung wegen der Ermordung ihres Gemahls Darnley gegen sie veranlaßte. 1569 wurde er von dem Edelmanne Hamilton aus Par-

teihaß ermordet. — George M., brit. General, geb. 1772 in Perthshire, trat 1789 in die Armee, machte die Feldzüge in Flandern 1793, in Aegypten 1801, dann in Ostindien mit, zeichnete sich 1807 vor Kopenhagen aus, leitete von 1809 an mit Erfolg einen Theil der Kriegsoperationen in Spanien, wo er Wellington's Generalquartiermeister war. 1828 wurde er Staatssecretär für die Colonien, 1834 Feldzeugmeister u. st. 1846. Er veröffentliche in 5 Bänden: „Depeschen des Herzogs von Marlborough." — John M., einer der berühmtesten Verlagsbuchhändler Englands, war anfangs Marineofficier, ließ sich 1768 in London nieder und eröffnete einen Buchhandel, wobei er sich geschmackvoll in seinen Ausgaben u. freigebig gegen die Schriftsteller zeigte. Er war u. a. der Verleger Lord Byron's; st. 1843. — Sein Sohn John M. setzt das Geschäft fort u. ist namentlich durch seine Reisehandbücher bekannt.

Murrha, metallglänzendes buntgeädertes Mineral, woraus im Alterthum kostbare Gefäße gemacht wurden; Pompejus brachte sie zuerst aus Asien nach Rom, wo sie nun zu den werthvollsten Luxusgegenständen in den Häusern der Reichen zählten.

Murten, Stadt im Schweizercanton Freiburg, südlich am Murtensee, zwischen Bern und Lausanne, mit 1800 Ew., berühmt durch den Sieg, den die Eidgenossen den 22. Juni 1476 über den Herzog Karl den Kühnen von Burgund errangen. Auf dem Schlachtfelde steht ein Obelisk.

Murusis, berühmte Fanariotenfamilie. — Constantin M., Hospodar der Moldau, im Einverständniß mit den Russen, deshalb 1806 abgesetzt, 1812 durch russ. Einfluß wieder eingesetzt, doch bald darauf ermordet. — Dimitrios M., von großer Vaterlandsliebe, wissenschaftlichen Kenntnissen u. großer polit. Thätigkeit, führte 1803 die Kuhpockenimpfung in Constantinopel ein, wurde 1812 Dragoman der Pforte, aber, des Einverständnisses mit den Russen verdächtig, ermordet.

Mürz, Nebenfluß der Mur, durchfließt Obersteiermark, entspringt am Semmering, bildet das hochromantische M.-Thal und mündet bei Bruck.

Mürzzuschlag, Marktflecken in Obersteiermark, an der Mürz, Eisenbahnstation, wichtiger Eisenbau u. Sensenfabrikation; 1070 Ew.

Mus, römische Familie des Decischen Geschlechts. — Publius Decius M. weihte sich als Consul im Kriege mit den Lateinern 340 v. Chr. dem Tode für's Vaterland, indem er, nachdem der Flügel, den er anführte, gewichen, sich mitten in das feindliche Heer stürzte u. von vielen Wunden bedeckt fiel, die Seinen aber durch sein Beispiel so ermunterte, daß sie von Neuem dem Feinde entgegengingen u. einen vollständigen Sieg erfochten. — Sein Sohn, P. Decius M., ahmte in dem etruskisch-gallischen Kriege das Beispiel seines Vaters nach.

Musagetes (Musenführer), Name des Apollo als Vorsteher der Musen; zuweilen auch Ehrenname für Gönner der Wissenschaften u. Künste.

Musarion, griech. Frauenname.

Musäus, griech. Dichter aus der mythischen Zeit, Schüler des Linos oder des Orpheus, wird als Stifter der Eleusinien genannt. Von seinen Liedern sind nur noch wenige Bruchstücke übrig, deren Echtheit zweifelhaft ist. — M., ein Grammatiker aus dem 5. od. 6. Jahrh. n. Chr.; von ihm ist noch vorhanden das erotische Epos „Hero u. Leander." — Joh. Karl Aug. M., deutscher Schriftsteller, geb. 1735 zu Jena, Prof. u. Pagenhofmeister in Weimar, gest. 1787, bekämpfte in satyrischer Weise mit seinem „Deutschen Grandison" die in die deutsche Literatur hereinzubrechen drohende Hypersentimentalität u. mit den „Physiognomischen Reisen" die Lavater'sche Lehre. Einen hervorragenden Platz in der Literatur errang er sich durch seine meisterhaften „Volksmärchen."

Musc (Müsk), Moschus.

Muscadin (Muskadäng), Bisamkugel; Stutzer.

Muschelkalk, eine Flötzformation, besonders häufig im westlichen Deutschland, genannt von den vielen darin vorkommenden versteinerten Muscheln.

Muschenbroek (Muschenbruck), Peter van, ausgezeichneter Physiker, geb. 1692 zu Leyden, Prof. in Utrecht, dann in Leyden, wo er 1761 starb.

Muschir, Titel der Minister und Feldherren in der Türkei.

Muschrikin (d. i. Anhänger der Vielgötterei) nennen die Muhammedaner, welche den Monotheismus in strenger Form bekennen, die

Christen, weil diese Gott unter der Dreieinigkeit verehren.

Muscosen, Moosarten.

Muscovade, roher Zucker.

Muscular, die Muskeln betreffend.

Muscularität, Muskelthätigkeit.

Musculatur, Muskelbau.

Musculös, muskelstark.

Musen, die neun Schutzgöttinnen der Künste u. Wissenschaften. Die Neunzahl ist zuerst in Hesiod's Theogonie gebraucht. Sie heißen auch die Pieriden, weil sie in der griech. Landschaft Pierien am Olymp von Mnemosyne (der Personification des Gedächtnisses) dem Zeus geboren waren. Die Namen der neun M. sind sämmtlich bezeichnend: Klio (die Verkündende, für die Geschichte); Kalliope (die Schönstimmige, für das Heldengedicht); Melpomene (die Singende, für das Trauerspiel); Thalia (die Blühende, für das Lustspiel); Erato (die Liebliche, für Tanz und Musik, insbesondere für Liebesgesänge); Euterpe (die Erfreuende, für das Flötenspiel); Terpsichore (die Tanzende, für den Tanz); Polyhymnia (die Liederreiche, für Gesang u. Beredsamkeit); Urania (die Himmlische, für die Sternkunde).

Musenalmanach, periodisch wiederkehrende Sammlung von Gedichten.

Musensohn, Dichter; Student.

Musette (Müsett), die in Frankreich gebräuchliche Sackpfeife, Dudelsack; Leierstück, mit Nachahmung des Dudelsacks; ländlicher franz. Tanz.

Museum, ein den Künsten u. Wissenschaften gewidmeter Ort; Bücher-, Natur- u. Kunstsammlung.

Musik, Kunst, das Schöne durch Töne hervorzubringen. Die Griechen verstanden darunter alle schönen, auf das Ohr wirkenden Künste, nämlich Tonkunst, Poesie u. Redekunst.

Musikalien, Musikschrift, Notenhefte.

Musikoman, leidenschaftlicher Musikfreund. — Musikomanie, Musikleidenschaft.

Musikus, derjenige, welcher die Musik als Hauptbeschäftigung ausübt. Gewöhnlich unterscheidet man den M. (als die mittlere Stufe) von dem mehr wissenschaftlich gebildeten Musiker u. dem mehr handwerksmäßigen Musikanten. Zu den Musici würden die Stadtmusikanten gehören, zu den Musikern die Solisten der größeren Theater-Orchester, zu den Musikanten die auf Jahrmärkten, ländlichen Tanzsälen rc. spielenden Leute. Derjenige, der die Musik als eigentliche freie Kunst ausübt, heißt Tonkünstler, Virtuos.

Musirt, durch Mosaik verziert.

Musivarbeit, Mosaik.

Musivgold, Judengold, Mosaikgold, eine Mischung von Zinn u. Schwefel, die zur Anfertigung von unechtem Goldpapier, zu Goldlack u. zum Bronziren angewendet wird.

Musivsilber, eine Mischung von Zinn, Wismuth u. Quecksilber.

Muskatblüt, Meistersänger in der zweiten Hälfte des 14. Jahrh.

Muskateller, eine besonders gewürzhafte Traubensorte; süßer Wein, der aus Frankreich, Italien, Sicilien, Sardinien, den liparischen u. griechischen Inseln kommt. Künstlich wird er aus verschiedenen Landweinen mit Zucker, Rosinen und weißen Hollunderblüthen bereitet.

Muskatenblüthe, das netzförmige, die Muskatennuß umgebende Gewebe.

Muskatennuß, Samenkorn des Muskatennußbaums, der auf den Molukken wild wächst, wurde anfangs von den Holländern nur auf Banda u. den benachbarten Inseln cultivirt, und um den Handel damit zu monopolisiren, auf allen anderen Inseln ausgerottet, später aber von Engländern, Franzosen u. Portugiesen auch auf Surinam, Sumatra, Isle-de-France u. die Antillen verpflanzt.

Muskau, fürstlich Pückler'sche Standesherrschaft im preuß. Regbez. Liegnitz, 9 QM. groß, seit 1845 an den damaligen Prinzen, jetzigen König der Niederlande verkauft. Die Stadt M. darin, an der Neiße, mit 2800 Ew., Mineralbädern und Salinenwerk, besonders merkwürdig durch das fürstlich Pückler'sche Schloß mit großartigem engl. Park.

Muskeln, die Fleischtheile des thierischen Körpers; sie dienen zur Bewegung der Glieder.

Muskete, Soldatenflinte.

Musketier, Flintenträger, im Gegensatz von Grenadier, Füselier u. Jäger.

Musketon, Stutzrohr, Halbflinte.

Muskonisi, Inselgruppe im Meerbusen von Andramitty an der Küste Natoliens.

Muspilli, ein althochdeutsches Gedicht vom „Jüngsten Gericht" aus dem 9. Jahrh.; das Wort M. bedeutet soviel als Feuer, das den Untergang der Welt bewirken soll. In

der Edda heißt Muspellheimr das Flammenreich, durch welches der Weltuntergang herbeigeführt wird.

Musset (Müssäh), Alfred de, franz. Dichter, geb. 1810 zu Paris, gest. 1857; er ist der Verfasser der berühmt gewordenen poetischen Entgegnung auf Becker's Rheinlied: „Nous avons eu, votre Rhin allemand." — Sein Bruder, Paul M., ist Verfasser zahlreicher Romane.

Mustangs, halbwilde Pferde in den nordamerikanischen Prairien.

Mustăpha, Name von vier türk. Kaisern vom 17. bis 19. Jahrh. — Kara M., Großvezier des Sultans Muhammed IV., berüchtigt durch seine Grausamkeit gegen die Christen, belagerte 1683 Wien, wurde aber durch den Polenkönig Sobiesky u. den Herzog von Lothringen genöthigt, die Belagerung aufzuheben, u. 1684 zu Ofen erdrosselt. — M. genannt Bairakdar (Fahnenträger), geb. in der Mitte des 18. Jahrh., Sohn eines Bauern, erst Pferdehändler, dann Soldat, eroberte eine Fahne, daher sein Beiname; 1804 Pascha von Rustschuk, bei einer Empörung in einen Thurm gedrängt, wo er sich 1808 in die Luft sprengte.

Mutabilität, Veränderlichkeit.

Mutatis mutandis, nach Veränderung dessen, was verändert werden soll; mit Verbesserung, Abänderung.

Mutator, Werkzeug zur Umkehrung eines elektrischen Stromes.

Muthen, altdeutsch, um etwas nachsuchen.

Muthschein, Bescheinigung, daß das Nachgesuchte ertheilt oder gestattet worden sei.

Mutiren, verändern, der Wechsel der menschlichen Stimme zur Zeit der eintretenden Pubertät, insbesondere bei Knaben, bei welchen die bisherige Discant- oder Altstimme in Tenor oder Baß übergeht. In dieser Periode darf die Stimme nicht angestrengt werden.

Mutschirung, Theilung des Besitzes u. Genusses von Stammgütern mit Vorbehalt einer Eigenthumsgemeinschaft; im Mittelalter Bezeichnung für abwechselnde Regierung mehrerer Personen eines Dynastengeschlechts über ein Land, das nicht getheilt werden durfte.

Mutualist, Actionär bei gegenseitigen Versicherungsanstalten.

Mutualität, Wechselverhältniß.

Mutuarius, Gläubiger, Darleiher.

Mutuell, gegenseitig, wechselseitig.

Mutuellisten, verbündete Meister und Gesellen; Werkstättenvorsteher.

Mutuum, Darlehen.

Mykale, Waldgebirge in Jonien und eine Stadt gl. N., der Insel Samos gegenüber, berühmt durch die Seeschlacht vom 25. Sept. 479 v. Chr., worin die Perser von den Griechen besiegt wurden.

Mykenä, Stadt in Argolis, Residenz des Königs von Sparta Agamemnon. Ihre Spuren finden sich noch jetzt in der Nähe von Charvati.

Mykoni, eine der Cykladen, dem Königreich Griechenland gehörig, 2 QM. mit 6000 Ew. und der gleichnamigen Stadt.

Mykose, schlammiges Fleischgewächs; Schleimpolyp.

Mylady (Mylehdi), engl. Anrede, meine gnädige Frau oder Fräulein.

Mylitta, Göttin bei den Assyrern, eine Verschmelzung der griech. Aphrodite u. Artemis.

Mylord (Milohrd), gnädiger Herr.

Mynheer, holl., mein Herr; scherzhafte Benennung für Holländer.

Mynster, Johann Peter, ausgezeichneter dänischer Kanzelredner und Theolog, geb. zu Kopenhagen 1775, wurde 1834 Bischof von Seeland und st. 1854.

Myopie, Kurzsichtigkeit.

Myops, kurzsichtig.

Myriade, eine Zahl von 10,000.

Myriagramme, 10,000 Gramm. — Myrialitre, 10,000 Litre. — Myriametre, 10,000 Metre. — Myriare, 10,000 Ares (Feldmaß). — Myriastères, 10,000 Steres.

Myrica, der Wachsbaum.

Myricin, Bestandtheil des Wachses.

Myriorama, Compositionsspiel, aus vielen Cartons bestehend, von denen jeder ein landschaftliches Motiv enthält, und die, da alle zusammenpassen, durch ihre Aneinanderreihung eine große Menge abwechslungsreicher Landschaftsbilder entstehen lassen.

Myrmidonen, Völkerstamm in Thessalien, die nach Auslegung des Namens (Myrmex heißt Ameisen) aus Ameisen entstanden sind; sie zeigten sich vor Troja unter Achilles' Anführung als tapfere Krieger.

Myron, berühmter Bildner in Erz, Marmor und Holz, um 450 v. Chr. lebend, aus

Eleutherä, übte zu Athen seine Kunst. Sprichwörtlich durch ihre Naturtreue wurde M.'s Kuh.

Myrrhe, wohlriechendes bitteres Gummiharz.

Myrte, in allen Ländern am Mittelländ. Meer einheimisch, bei den Griechen als Symbol der Jugend und Schönheit der Aphrodite geweiht, seit welcher Zeit der Myrtenkranz bis auf unsere Tage als Brautkranz dient. Die rothen Beeren der kleinblätterigen M. in Peru sind von angenehmem süßen Geschmack.

Mysien, Landschaft an der Westküste Kleinasiens mit dem Gebirge Ida u. den Flüssen Granikus und Skamander, wurde 130 n. Chr. röm. Provinz. Die Einwohner waren wegen ihrer Ehrlosigkeit übel berufen.

Mysore (Meissohr), Reich und Stadt in Vorderindien, seit Anfang des 16. Jahrh. unter den Radschahs aus brahminischem Stamme, die 1750 Hyder-Ali verdrängte. Sein Sohn und Nachfolger Tippo-Saib verlor 1799 Reich und Leben durch die Engländer, welche das Land theilten und für sich 800 QM. mit der damaligen Hptst. Seringapatam behielten, während sie ihren Bundesgenossen, dem Nizam von Hyderabad und den Maratten 500 QM. gaben. Aus dem Reste von 1400 QM. machten sie das Radschaput (Fürstenthum) M. und setzten einen sechsjährigen Prinzen aus dem Hause des Hyder-Ali zum Regenten ein, dessen Nachfolger indessen von der brit. Regierung zu Madras abhängen. — Die Stadt M., Residenz dieses Fürsten, zählt 55,000 Ew.

Mystagog, in wörtlicher Bedeutung: Einführer in die Mysterien; in der kathol. Kirche der Liturg, der die Sacramente administrirt. — In übertragener Bedeutung: Geheimnißforscher, Geheimnißkrämer.

Mysterien, Geheimlehren, Geheimnisse; gottesdienstliche Gebräuche im Alterthume, woran nur Eingeweihte Antheil nehmen durften. Es wurden darin Aufklärungen über solche Mythen und Gebräuche der Religion gegeben, deren Sinn man dem Volke noch verbergen zu müssen glaubte. Die vorzüglichsten waren die eleusinischen, dionysischen, die orphischen, samothracischen und die der Isis. In allen gab es dramatische Vorstellungen, die sich auf die Thaten der Gottheit bezogen, zu deren Ehren sie gefeiert wurden. Der Mystagog verpflichtete die Einzuweihenden dabei durch einen Eid zur Verschwiegenheit. — Wie das Alterthum, hatte auch das Mittelalter seine M., welche in geistlichen Schauspielen bestanden, worin aus der heiligen Geschichte Scenen dargestellt wurden. Dieselben fanden anfangs in den Kirchen und später auf öffentlichen Plätzen statt u. wurden zuerst von Geistlichen und Chorknaben, und später von gewissen Gesellschaften dem Volke zum Besten gegeben. Besonders fanden sie zum Oster- und Pfingstfest statt. Anfangs war der Dialog dabei improvisirt, seit dem 15. Jahrh. kommen indeß schriftliche Aufzeichnungen solcher christlicher Dramen vor. Die Aufführungen im Freien fanden auf gewissen kolossalen Karren statt, worauf sich drei Abtheilungen über einander befanden, die den Himmel, die Erde und Hölle vorstellen sollten. Außer den Darstellungen der göttlichen Geheimnisse und der Wunder der Heiligen gab es auch sogenannte moralische M. aus der biblischen Geschichte. Die geistlichen Dramen, die nur von Geistlichen aufgeführt wurden, waren lateinisch; als aber in der Folge auch Laien dabei beschäftigt wurden, mischte man deutsche Verse bei, bis endlich das Lateinische dem Deutschen gänzlich Platz machte. Im kathol. Norddeutschland sind die öffentlichen Aufführungen solcher M., die noch bis in die 60ger Jahre hie und da vorkommen, jetzt gesetzlich verboten, in den baier. Hochgebirgsgegenden werden sie in manchen Dörfern alljährlich, zuweilen selbst mehrmals im Jahre, von Bauern aufgeführt. Berühmt sind die M.-Darstellungen in Partenkirchen, das sogenannte Oberammergauer Passionsspiel, das alle zehn Jahre in Scene gesetzt wird.

Mysteriös, geheimnißvoll.

Mysterium, Geheimniß, insbesondere ein Glaubenssatz, der durch bloße Vernunftkraft nicht zu erklären ist, z. B. das M. der drei Personen in einem göttlichen Wesen.

Mysticismus, Hang zum Wunderglauben, das religiöse Streben, mit Gott in unmittelbare Gemeinschaft zu treten.

Mystification, Täuschung, wobei die Leichtgläubigkeit und Beschränktheit des Menschen benutzt wird, um ihm etwas Lächerliches aufzubinden. — Mystificiren, foppen.

Mystik, Geheimlehre, die sich besonders mit

der verblümten Auslegung der heil. Schrift, den Geheimnissen des göttlichen Wesens, der menschlichen Seele ꝛc. beschäftigt. Der Erste, der die christliche M. in ein System brachte, war Dionysius Areopagita, ein Platoniker des 4. oder 5. Jahrh., der bei Deutung der heil. Schriften geradezu die Ausschließung des Verstandes verlangte, um nur durch die Seele, das Gefühl den göttlichen Einfluß aufzunehmen. Als Gegensatz trat in der früheren christlichen Zeit schon die Gnosis auf, die durch vernunftgemäße Erkenntniß dasselbe Ziel anstrebte. Im Mittelalter ging die M. allmälig in die Scholastik über, welche das Princip der Speculation nach Aristotelischen Grundsätzen in den Vordergrund stellte. Mehrere Scholastiker aber schlugen zugleich eine praktische Richtung ein u. verbanden Philosophie und M. Die meisten Mystiker des Mittelalters waren praktische Theologen von echter Frömmigkeit ohne Ueberspanntheit, wie Bernhard von Clairvaux, Gerion, Tauler, Thomas a Kempis zeigen. Da die deutschen Kirchen-Reformatoren, Luther voran, namentlich auf das Praktische in der Religion drangen, so begünstigten auch sie zuerst die mystisch-religiöse Richtung als eine Sache des Gemüths und des Lebens, bis in der Folge Schwärmerei und Ueberspannung daraus entsprang, worauf die Reformatoren sich mehr dem Dogma zuwandten. Die Verbindung der Theologie mit der philosoph. Speculation, wie sie sich bei manchen hervorragenden Theologen, namentlich der protestantischen Kirche Deutschlands, der neueren Zeit ebenso zeigt, wie im Mittelalter Scholastik und M. sich verbanden, nennt man theoretischen Mysticismus.

Mystisch, geheimsinnig, geheimnißvoll, überweltlich.

Mystische Sprache, Redensarten, worin ein besonderer geheimer Sinn liegen soll.

Mythe, griech. Mythos, dichterische Darstellung übersinnlicher Anschauungen u. Ideen, die durch Tradition den Charakter der Geschichte annimmt. Historisch heißt die M., wenn wirkliche Begebenheiten, physisch, wenn die Wirksamkeit der Naturkräfte, religiös, wenn der Glaube in Bezug auf das Göttliche in das Gewand der Fabel gehüllt wird.

Mythisch, sagenhaft, erdichtet.

Mythisches Zeitalter, jene geschichtliche Periode eines Volkes oder Landes, aus der sich blos Mythen erhalten haben.

Mythographie, Bearbeitung oder Aufzeichnung der Mythen.

Mythologie, Sagenkunde, insbesondere die heidnische Götterlehre, die fabelhafte Religion der Alten.

Mythologisch, die Götterlehre betreffend.

Mythologisiren, etwas als Mythe behandeln.

Mytuliten, versteinerte Muscheln.

Myus, Stadt in Karien, die kleinste der ionischen Städte, unweit der Mündung des Mäander. Die Bewohner davon siedelten nach Milet über, angeblich von der Menge Stechfliegen vertrieben, die sich nach den Ueberschwemmungen d. Mäander in großer Menge dort zeigten. M. war unter d. Städten, welche Artaxerxes d. Themistokles schenkte; j. Ruinen Pallatia.

Mzensk, Kreis in Großrußland und Hptst. darin an der Meza und Susha; 12 Kirchen, 2 Klöster, Getreidehandel; 13,000 Ew.

N.

N., der 14. Buchstabe des Alphabets. Als Zahlzeichen im Lateinischen 900, mit einem Strich darüber 900,000. — Bei Abkürzungen: N. B. = nota bene, merke wohl! — N. N. = nomen nescio, den Namen weiß ich nicht. — N. S. = Nachschrift. — N. T. = novum testamentum oder Neues Testament; n. im Buchhandel = netto. — N als chemisches Zeichen = Nitrogen, Stickstoff; Na = Natrium.

Naamaz, das tägliche fünfmalige Gebet der Muhammedaner.

Naamaniten, muhammedanische Secte, gestiftet von Muhammed-Ben-Naaman.

Naarden, Stadt u. Festung am Zuydersee im Gouvernement Nordholland; 3000 Ew.

Nab, Name dreier zusammenströmender Flüsse

in Baiern. Die Wald-N. entspringt auf der böhmischen Grenze; die Fichtel-N. auf dem Fichtelgebirge; die Haid-N. entspringt in der Gegend von Kemat; letztere ist der Hauptfluß u. mündet bei Regensburg in die Donau.

Nabal, reicher Karmeliter, dessen Wittwe Abigail David's Weib wurde.

Nabarzanes, Feldherr des Perserkönigs Darius Kodomannus, verschwor sich nach der Schlacht bei Arbela 330 mit dem Satrapen Bessus gegen den König.

Nabelschnur, das strangförmige Gebilde, durch welches das Kind mit dem Körper der Mutter bis zu seiner Geburt verbunden ist; bei der Entbindung wird die 18—22 Zoll lange N. 2 Zoll vom Bauche des Kindes abgeschnitten und unterbunden. Nach 6—7 Tagen löst sich der verwelkte N.-Rest u. fällt ab, die Stelle desselben wird durch den Nabel bezeichnet.

Nabi, hebr., Prophet.

Nablus, Sandschak im türk. Ejalet Damask, das nordwestliche Palästina am Mittelmeere. N., Hptst. darin, das alte Sichem, 10,000 Ew.

Nabob, ein arab. Wort, ursprünglich Titel eines Statthalters im Reiche des Großmoguls; seit der Eroberung Ostindiens durch die Engländer in Europa übliche Benennung eines in Indien Reichgewordenen.

Nabuchodonosor, s. Nebukadnezar.

Nachgeburt, die nach der Geburt des Kindes abgehenden Eihäute, die sobald als möglich von der Mutter zu entfernen sind. Das Gewicht derselben beträgt gewöhnlich 1 Pfd.

Nachimoff, Paul Stephanowitsch, geb. 1800, wurde 1823 Lieutenant zur See und begleitete den Admiral Lazareff auf seiner Reise um die Welt. Seine Tapferkeit in der Schlacht bei Navarin (1827) erwarb ihm den Rang eines Capitän-Lieutenants. 1852 wurde er Viceadmiral und vernichtete 1853 die türk. Flotte unter Osman-Pascha bei Sinope, wurde 1854 Militärgouverneur von Sebastopol, 1855 Admiral, fiel aber im selben Jahre bei Besichtigung der feindlichen Belagerungsarbeiten in der Korniloff-Bastion.

Nachtigall, der vorzüglichste, über ganz Europa, das gemäßigte Asien und Nordafrika, am zahlreichsten aber in Italien, Spanien und Portugal verbreitete Singvogel, erscheint bei uns in der Mitte des April; das Männchen singt von dieser Zeit an bis zu Johannis, bis zu welcher Zeit die Brütung des Weibchens dauert. Am geschätztesten ist der Sprosser oder die große N., die im östlichen Deutschland, besonders aber in Ungarn und Polen einheimisch ist.

Nachtstück, Gemälde, dessen Gegenstand eine nächtliche Begebenheit oder Landschaft ausmacht. Auch Mondlandschaften und Gemälde, deren dargestellte Beleuchtung von künstlichem Lichte, Fackeln, Kerzen 2c. ausgeht, gehören zu den N. — In der Poesie heißt N. die Darstellung einer düstern, tragischen Situation.

Naczelnik (Natschelnik), slav., Dictator, Oberbefehlshaber; Kreishauptmann.

Nadir, arab., Fußpunkt, im Gegensatz von Zenith oder Scheitelpunkt.

Nadir, Schah von Persien, geb. 1688 zu Khorassan, Sohn eines turkomanischen Befehlshabers, 1729 Leiter aller Staatsgeschäfte im Dienst des Schah Tahmasp von Persien, wobei er sich, Demuth heuchelnd, Tahmasp-Kuli (Sclave des Tahmasp) nannte. Nachdem er aber das ganze Heer für sich gewonnen hatte, bemächtigte er sich im Namen des jungen Abbas III., seines Mündels, der Regentschaft und nach dem Tode desselben 1735 des Thrones, nannte sich nun Schah N. und verübte die empörendsten Grausamkeiten. 1739 besiegte er den Großmogul u. nahm ihm mehrere Provinzen ab. Endlich fiel er 1747 in einer Verschwörung. Sein 1737 geborener Sohn wurde nach Constantinopel und dann nach Semlin gebracht, wo ihn Maria Theresia taufen und unter dem Namen eines Barons von Semlin erziehen ließ; dieser diente später als Officier im 7jähr. Kriege.

Näfels, Flecken im Schweizer Canton Glarus, mit 2000 Ew.; bekannt durch den Sieg am 9. April 1388, den 1500 Schweizer über 8000 Mann des Herzogs Albrecht von Oestreich erfochten.

Nägele, Franz Karl, ausgezeichneter Geburtshelfer, geb. 1778 zu Düsseldorf, 1810 Prof. der Geburtshilfe in Heidelberg, 1821 Hofrath u. später Geh. Rath, gest. 1851. — Sein Sohn, Hermann Franz Joseph N., geb. 1810 in Heidelberg, bekannt als geburtshilfl. Schriftsteller u. Lehrer, 1838 Professor, später Kreisoberarzt; er st. 1851. Beide haben geschätzte Lehrbücher über Geburtshilfe veröffentlicht.

Nagelflue, Trümmergestein, namentlich in der Schweiz u. in Tyrol, durch einen kalkig-kieseligen Kitt verbunden. Durch das Herabrutschen einer solchen N.-Bank stürzte 1805 ein Theil des Russiberges in der Schweiz zusammen u. verschüttete Goldau.

Nägeli, Hans Georg, geb. 1768 in Zürich, wo er 1792 eine Musikhandlung gründete, mehrere Lieder componirte u. 1835 st. Von ihm ist die Composition des Liedes: „Freut euch des Lebens."

Nagler, Karl Ferd. Friedr. von, geb. 1770 zu Ansbach, wo sein Vater Regierungsrath war, wurde 1809 preuß. Geh. Staatsrath u. Director der zweiten Section im Cabinetsministerium, war von 1810—21 außer Dienst, wurde 1823 Generalpostmeister, Begründer des modernen Postwesens, darauf geadelt, 1824 Gesandter am Bundestage, 1836 Staatsminister; st. 1846.

Nagold, Fluß in Würtemberg, entspringt bei der gleichnamigen Stadt (2500 Ew.) im Schwarzwald und mündet bei Pforzheim in die Enz.

Nagpoor (Nagpuhr), Staat der Mahratten in Vorderindien, 3296 QM. mit 3 Mill. Ew.

Nagy (nadj), in ungarischen Orts- u. Personennamen soviel w. groß.

Nagy-Sandor, Joseph von, ungar. Revolutionsgeneral, geb. 1804 zu Großwardein, trat früh in's östr. Heer, nahm 1844 den Abschied als Rittmeister, stellte sich 1848 der ungar. Regierung zur Verfügung und wurde 1849 General. Er hatte Görgey durchschaut u. öffentlich gegen ihn geäußert, daß ein Cäsar an ihm seinen Brutus finden würde. Nachdem sein Corps so geschwächt war, daß er sich der Görgey'schen Unterwerfung anschließen mußte, lieferten ihn die Russen an die Oestreicher aus, welche ihn am 6. Oct. 1849 zu Arad standrechtlich aufhängten. Er hieß der Murat der ungarischen Armee wegen seiner meisterhaften Führung der Cavallerie und wegen seiner glänzenden äußeren Erscheinung.

Naharro, Bartholomé de Torras, einer der Gründer der spanischen Bühne, geb. 1480 in Latorre bei Badajoz.

Nahe, Nebenfluß des Rheins, entspringt im Fürstenthum Birkenfeld, trennt Koblenz von Meisenheim, Rheinbaiern und Rheinhessen und mündet bei Bingen.

Nahl, Künstlerfamilie, aus der seit dem 17. Jahrh. mehrere namhafte Bildhauer und Maler stammen.

Nähmaschine, eine der merkwürdigsten und wichtigsten Erfindungen der neuesten Zeit, mittelst welcher in Tuch, Leinen und selbst Leder mit unglaublicher Schnelle Steppstichnähte in bisher unerreichter Gleichmäßigkeit erzeugt werden. Der Erfinder der ersten brauchbaren N. ist Elias Howe (s. d.), der 1867 in Amerika starb. Zwar construirte schon 1814 der Wiener Schneider Madersperger und noch früher die Engländer Stone und Henderson N., die jedoch, weil bei ihren Maschinen die Nadel ganz durch den Stoff ging, nie zur praktischen Einführung kamen. Alle jetzigen N. sind auf das Princip basirt, daß die Nadel nicht vollständig durch das Zeug geht, sondern nur Schlingmaschen bildet, durch welche dann entweder bei einem zweiten Stich derselbe Faden geführt wird (Kettenstichmaschinen), oder ein anderer Faden wird mittelst eines Schiffchens, ähnlich wie bei der Weberei, durch diese Maschen gezogen (Schiffchenmaschinen); letztere N. sind seltener u. mehr für starke Nähtereien üblich. Die Nadel der N. hat das Oehr nahe der Spitze, jene der früher erwähnten älteren N. war an beiden Enden gespitzt und hatte ein Oehr in der Mitte. Die besten N. werden noch immer in Amerika, die nächstbesten in England verfertigt. Berühmt sind die Kettenstichmaschinen von Grover u. Baker. Früher war der Preis der N. ein sehr hoher, jetzt bekommt man N. für Wäscheartikel (Hemden rc.) um 22—30 Thlr., für Saumnähen und dgl. ganz einfache Nähtereien sind selbst N. zum Preise von 7½ Thlr. an vorhanden; der Preis einer guten N. für Schneiderartikel beträgt 40 bis 50 Thlr., die besten und größten kosten jedoch bis 120 Thlr. Die gewöhnlichen N. werden durch den Fußtritt in Bewegung gesetzt, und der Arbeiter hat weiter nichts zu thun, als dem Stoffe die nöthige Richtung zu geben. Eine mittelmäßige Maschine näht eben so viel als ca. 10—12 Personen.

Nahrungsmittel, alle Producte des Naturreiches, die der Mensch zu seiner Ernährung brauchen kann. Die Verdauungswerkzeuge ziehen aus denselben die nährenden Stoffe aus, welche in das Blut übergehen und zum Ersatz der verlorenen Theile, sowie zur

Ausbildung und zum Wachsthum des Körpers, überhaupt zum Stoffwechsel verbraucht werden. Die N. aus dem Pflanzenreiche heißen vegetabilische, die aus dem Thierreiche animalische. Alle Dinge, die als N. dienen sollen, müssen einen Antheil von jenen leicht aufzulösenden Stoffen besitzen, die den allgemeinen Grundstoffen des Körpers entsprechen. Diese sind Schleim, Gallerte, Kleber, Eiweißstoff, Mehl-, Faser- und Zuckerstoff. Die Pflanzenspeisen enthalten am meisten Schleim-, Zucker- u. Mehlstoff. Die Obstarten sind blos durch ihren Antheil an Zuckerstoff und etwas Schleimstoff nährend. In den animalischen Speisen ist besonders die Gallerte reichlich enthalten. Da Gewürze gar keine ernährenden Stoffe sind, sondern ihre eigene Natur gegen die Verdauungskraft behaupten und als besondere Reize auf besondere Theile des Organismus wirken, werden durch den Mißbrauch sonst gesunde N. dadurch ungesund. Ein N. ist nur dann gesund, wenn es hinlänglich mit ernährenden Stoffen versehen, leicht auflöslich, mithin verdaulich ist. Animalische Kost vermehrt die festen Theile des Blutes, den Faserstoff und daher die Energie des Muskelsystems schneller, macht aber auch zu entzündlichen, fauligen und skorbutischen Krankheiten geneigt, sowie sie auch zur Heftigkeit des Charakters beiträgt. Pflanzennahrung erzeugt ein leichteres, flüssigeres Blut, bildet jedoch schwächere Muskelfasern, macht zu Krankheiten durch Erschlaffung und Schwäche geneigt und giebt zur Sanftheit des Charakters Veranlassung. Nordische Nationen sind meistens mehr zu Fleischnahrung, südliche mehr zur Pflanzenkost geneigt.

Nahum, einer der zwölf kleinen Propheten, dessen Gesang die Zerstörung der assyr. Hauptstadt Ninive zum Gegenstande hat; er lebte unter dem König Hiskias um 720 v. Chr.

Nain, Stadt in Galiläa, unweit Nazareth, wo Jesus einen todten Jüngling in's Leben zurückrief.

Nairn (Nähru), Grafschaft im nördlichen Schottland am Murraybusen, 9 QM. mit 11,000 Ew.

Nairs, in Ostindien, besonders auf der Küste Malabar, eine der vornehmen Kasten, unmittelbar unter der Brahmanen-Kaste stehend; ihre Glieder sind Krieger, sehr reich und gegen Angehörige niederer Kasten sehr gewaltthätig.

Naiv, natürlich, unbefangen, treuherzig. — Naivetät, ein dergleichen Charakter.

Najaden, Göttinnen der Quellen, Brunnen, Bäche u. Flüsse, gleichbedeutend mit Nymphen.

Nakel, Stadt im preuß. Regbez. Bromberg an der Warthe, mit 5000 Ew.

Name, Personen-N., ward bei den Morgenländern häufig von der Benennung einer Gottheit oder von einem besondern Ereigniß bei der Geburt des Kindes hergenommen. Bei den Semiten wurde sehr oft dem Namen des Vaters für den Sohn das Wort Bar oder Ben (Sohn) vorgesetzt, als Baruch, Benjamin. Die Griechen hatten in der ältesten Zeit keine Geschlechts- oder Familiennamen, doch wurde gewöhnlich die Abstammung dazu gesetzt durch Sohn des und des, z. B. Miltiades des Cimon, Sohn des C. Die Römer hatten anfangs nur einen Namen, dann aber regelmäßig drei, den Vor-, Geschlechts- und einen Familiennamen z. B. Marcus Tullius Cicero. Hierzu kam oft noch ein Zuname (Agnomen zur Unterscheidung von dem Cognomen, Bei-, Familien-N.), z. B. Quintus Fabius Maximus Cunctator, wozu dann auch zur weiteren Unterscheidung noch ein N. kommen konnte, z. B. Minor oder Major. Die Töchter nannte man bei den Römern gewöhnlich nach dem Geschlechtsnamen, z. B. Livia von dem Geschlecht des Livius. Die Sclaven hießen nach ihrem Vaterlande. Die Freigelassenen erhielten die Vor- und Geschlechtsnamen ihres Herrn. Die Germanen hatten nur einen Namen, der blos als persönlicher galt und von Thieren oder Göttern hergenommen ward. Zur Unterscheidung setzte man dann noch eine Bezeichnung hinzu, wie Ludwig der Springer. Zu den Personennamen kamen später auch Familiennamen, u. Veranlassung dazu gab die seit dem 10. Jahrh. allmälig in allgemeinere Uebung kommende Vererbung des Grundbesitzes, nach welchem sich der Adel zu nennen anfing, wie Friedrich von Hohenzollern. Bei dem Bürgerstande fing man erst im 14. Jahrh. an, zu dem bei der Taufe empfangenen noch einen bezeichnenden Namen zu führen, was im 16. Jahrh. allgemein üblich wurde. Dieser N. wurde von der Heimath, wie Sachse, oder von der Be-

schäftigung, wie Schneider, von persönlichen Eigenschaften, wie Lange, oder durch Uebertragung, wie Löwe, gebildet. Auch ward oft der N. des Vaters oder Pathen hinzugefügt, entweder mit latein. oder deutsch. Genitivendung, wie Pauli, Jakob's, oder durch die angehängte Silbe sohn, son oder sen, wie Karlson, Wilmsen. Die Normannen setzten Fitz (Filius) vor, wie Fitzgerald; die Engländer und Schweden hängten son an, wie Johnson; die Dänen sen, wie Martensen; die Spanier ez, wie Hernandez; die Schotten setzen Mac, M', die Irländer O' vor, wie Macbeth, M'Andrews, O'Donnel.

Namiest, Marktflecken in Mähren, Kreis Znaim, an der Oslawa, mit gräfl. Haugwitzschem Schloß und 3100 Ew.

Namslau, Kreisstadt im preuß. Regbez. Breslau, an der Weide, mit 4500 Ew.

Namur (Namür), eine der 9 Provinzen Belgiens, $66^3/_4$ QM. mit 300,000 Ew. — N., Hptst. darin, mit 27,000 Ew. am Einfluß der Sambre in die Maas, starke Festung.

Nancy (Nangßih), deutsch: Nanzig, Hptst. des franz. Depart. Meurthe mit 40,000 Ew. und einer Universität, an der Meurthe, bis 1760 Residenz der Herzoge von Lothringen, wo sie nach dem Tode des letzten Herzogs Stanislaus Leszczynski mit ganz Lothringen an Frankreich fiel.

Nangasaki, bedeutendste Handelsstadt des japanes. Reiches, auf der Insel Kiusin, mit 100,000 Ew. und einem Hafen, der den Fremden geöffnet ist.

Nanking, südliche Hauptstadt von China, im Gegensatz von Peking, der nördl. Residenz und Hauptstadt, Hptst. der Provinz Kiangsu, nicht weit von der Mündung des Kiang, mit ca. 500,000 Ew., bis 1404 Residenz des chines. Kaisers, und noch jetzt Mittelpunkt der chines. Gelehrsamkeit und Bildung. Hier stand auch der vielgenannte 200 F. hohe Porzellanthurm, der 1853 von den Rebellen zerstört wurde.

Nanking, ursprüngl. ostindisches baumwollenes, wie Leinwand gewebtes Zeug von erbsgelber Farbe, aus einer gelblichen Art Baumwolle, die in der Gegend von Nanking in Menge wächst. Nach neueren Nachrichten soll die durch ihre unverwüstliche Haltbarkeit ausgezeichnete gelbe Farbe des ostind. und chines. N. durch die Schoten einer Mimosenart, B a b l a h genannt, bewirkt werden. Unechter N. wird fast ausschließlich in England erzeugt, ist aber an Dauerhaftigkeit der Farbe mit dem echten, dessen beste Sorten aus Nanking selbst kommen, nicht zu vergleichen.

Nankinet, fein gewebter, leichter, unechter Nanking, glatt und geköpert, einfarbig und gestreift.

Nannette und Nannon (Nannong), franz. für Aennchen.

Nannini, Agnolo, genannt Firenzuolo, geb. 1493 zu Florenz, erwarb sich als Schriftsteller und Dichter einen großen Ruf, gest. gegen 1548.

Nanny, engl. für Aennchen.

Nansouty (Nangsutih), Etienne Antoine Marie Champion, Graf von, geb. zu Bordeaux, tüchtiger franz. General von 1798 an, gest. 1815.

Nantes (Nangt), Hptst. des franz. Depart. Nieder-Loire, Seehafen ersten Ranges, an der Mündung der Loire, 114,000 Ew. Berühmt wurde der Name der Stadt durch das 1598 hier von Heinrich IV. erlassene Edict von N., das den Protestanten freie Religionsausübung gewährte, und dessen Widerruf (1685) durch Ludwig XIV. die massenhafte Auswanderung der protestantischen Franzosen zur Folge hatte.

Nantucket (Näntökket), Stadt in Nordamerika, Massachusetts, an der Küste des Atlant. Oceans, 9000 Ew.

Napäen, Nymphen der Weide- u. Waldthäler.

Naphtha, Berg- oder Steinöl, kommt besonders bei Baku in der Nähe des Kaspischen Meeres, in Ostindien, China, in den Ver. Staaten von Nordamerika, zu Amiano bei Parma, am Vesuv, zu Sales in den Pyrenäen, zu Tegernsee in Baiern, bei Zelle in Hannover, im Elsaß, in Tyrol u. in der Schweiz vor; seine Entstehung hängt mit den Steinkohlen zusammen; auch chemisch zusammengesetzte Aetherarten werden N. genannt.

Naphthali, Sohn Jakob's und der Bilha, Stammvater eines der zwölf israelitischen Stämme, dessen Gebiet in Nordpalästina lag.

Naphthalin, Steinkohlenkampher, Product aus destillirtem Theer, Pech rc., dessen Zusammensetzungen, besonders mit Chlor u. mehreren Säuren, vielfache Verwendung in der industriellen Chemie finden.

Napier (Nehpihr, Nepper), John, Baron von Merchiston, geb. 1550 zu Merchiston in Schott

land, als einer der Erfinder der Logarithmen bekannt, gest. 1617. — Sir Charles N., geb. 1782 in London, seit seinem 12. Jahre in Militärdiensten, errang sich durch kühne u. glänzende Führung auf der pyrenäischen Halbinsel einen rühmlichen Namen. 1821 wurde er Gouverneur von Cephalonia, von wo er aber wegen seiner gut gemeinten aber zu weit gehenden Reformen und Einrichtungen abberufen wurde; er lebte nun mehrere Jahre in literarischer Thätigkeit, bis er 1837 Generalmajor ward u. 1839 das Militärcommando in den nördl. Grafschaften Englands erhielt; 1841 ging er als Chef eines Truppencorps nach Ostindien u. vollbrachte 1845 die Eroberung von Sind, wurde aber 1847 abberufen. Nachdem dort der Krieg von Neuem ausgebrochen war, wurde er wieder an die Spitze sämmtlicher Streitkräfte in Ostindien gestellt, doch war der Krieg bei seiner Ankunft schon geendet. Er kehrte 1851 nach England zurück u. st. 1853 bei Portsmouth. — Sein Vetter, Sir Charles N., geb. 1786 zu Falkirk in der schott. Grafschaft Stirling, trat jung in die Marine, ward 1808 Capitän, wohnte im span. Kriege mehreren Gefechten als Freiwilliger bei, führte 1833 mit Erlaubniß seiner Regierung die Flotte Dom Pedro's gegen Dom Miguel als Admiral, siegte über die weit überlegene Miguelistische Flotte bei San Vincente und ging nach dem Frieden nach London zurück, wurde von der Königin zum Ritter erhoben, sowie ihn schon der König von Neapel zum Cavaliere de Ponza, von einer dortigen Waffenthat, und Dom Pedro zum Visconde do Cabo de San Vincente erhoben hatte. Im Kriege mit Rußland wurde er 1854 an die Spitze der brit. Ostseeflotte gestellt, blokirte sämmtliche russ. Küsten im Finnischen und Bottnischen Meerbusen, nahm die Seefestung Bomarsund, wurde aber noch im Herbste desselben Jahres abberufen u. st. 1860.

Napisten, Anhänger der russ. Partei in Griechenland, spöttisch so genannt nach einem Narren Namens Napas zur Zeit des Präsidenten Capo d'Istrias.

Napoleon, m. N., der Thal- od. Waldlöwe. — N. I. II. III. s. Bonaparte. [Werth.

Napoleond'or, franz. Goldstück, 20 Fr. an

Napoleoniden, Nachkommen oder Seitenverwandte Napoleon's.

Napoleonisten, Anhänger des Napoleonischen Hauses. [wollene Modezeuge.

Napolitaine, feine baumwollene oder halb-

Narbonne, Stadt im franz. Depart. Aude, in der ehem. Provinz Languedoc, Sitz eines Erzbischofs, 15,000 Ew., eine sehr alte Stadt, die in der Römerzeit der Provinz Gallia Narbonensis den Namen gab.

Narbonne, alte franz. Adelsfamilie, seit 1817 herzoglich. — Ludwig Graf N., geb. 1755 im Herzogthum Parma, kam 1760 nach Frankreich, wurde 1791 Commandant der Nationalgarden des Depart. des Doubs, suchte die königl. Familie zu retten, flüchtete nach dem Scheitern dieser Versuche nach England, nachdem er außer dem Gesetz erklärt worden, erhielt 1800 von Bonaparte die Erlaubniß zur Rückkehr, wurde 1802 Divisionsgeneral, später Gesandter in München u. Napoleon's Adjutant, 1813 Gesandter in Wien u. st. als Commandant von Torgau in demselben Jahre.

Narcissus, in der griech. Mythe ein Jüngling von ungemeiner Schönheit, der, als er sein eigenes Bild im Wasserspiegel sah, in sich selbst verliebt wurde, und welchen deshalb die Nemesis dadurch bestrafte, daß er voll Sehnsucht nach sich dahinschwand, worauf an der Stelle, wo er dahingeschwunden, die nach ihm benannte Blume entstand. Davon heißt nun ein selbstgefälliger junger Mann Narciß.

Narde, Bergbaldrian, Lavendel.

Nargileh, die türkische Wasserpfeife, bei welcher der Rauch durch ein langes, elastisches, durch eine gefüllte Wasserflasche geführtes Rohr geht; der Tabaksrauch wird dadurch abgekühlt, doch ist das Rauchen aus einer N. anstrengender als aus anderen Pfeifen und durch das Gurgeln des Wassers belästigend.

Narkotisch, betäubend.

Narkotisirung, durch betäubende Mittel künstlich hervorgebrachte Aufhebung der Nerventhätigkeit u. mithin der Schmerzempfindung, bei chirurgischen Operationen angewendet; meist wird zu diesem Zwecke die N. durch Schwefeläther od. Chloroform bewirkt. Verschieden von der N. ist die Unempfindlichmachung einzelner Gliedmaßen bei sonst bleibendem Bewußtsein des Patienten durch elektrische, galvanische Apparate oder durch Hinleitung eines, einen starken Kältegrad er-

zeugenden Aetherstrahls auf den zu behandelnden Körpertheil.

Narragonien, Narrenland, fingirtes Land.

Narses, ein Perser, Eunuch des Kaisers Justinian im 6. Jahrh. n. Chr., wurde an seines Gegners Belisar Stelle nach Italien geschickt, wo er 553 das Reich der Ostgothen zerstörte; er war darauf fünfzehn Jahre Statthalter in Italien, wurde aber Bedrückungen halber vom Kaiser abgesetzt u. st. zu Rom in hohem Alter.

Naruszewicz (Naruschewitsch), Adam Stanislaus, poln. Historiker und Dichter, geb. 1733 in Lithauen, Günstling des Königs Stan. August, Bischof von Smolensk u. später von Ludzk, gest. 1796. Seine 10bändige „Geschichte von Polen" gilt für classisch.

Narvaez (Narwáes), Don Ramon, Herzog von Valencia, geb. 1800 zu Jaen in Andalusien, nahm schon an dem span. Kriege gegen die Franzosen Theil, blieb dann bei der militärischen Laufbahn und war bei Beginn des Bürgerkrieges 1833 Oberst. Er schloß sich den Christinos an u. kämpfte vorzüglich und mit Erfolg gegen den Carlistischen General Gomez, war aber 1841, nachdem er mit dem Siegesherzog (Espartero) zerfallen u. sich zu tief mit der Partei der vertriebenen Königin Christine verwickelt hatte, genöthigt, Spanien zu verlassen. Er kehrte jedoch 1843 zurück, stellte sich an die Spitze der Militärrevolte u. veranlaßte dadurch die Vertreibung seines Gegners, des Regenten Espartero. Unter seinem Schutze kehrte auch Christine nach Spanien zurück. Er blieb nun, die anarchischen Zustände nach Kräften ordnend, an der Spitze der Staatsverwaltung, bis 1846 sein Ministerium gestürzt wurde; doch ward er schon 1847 wieder Ministerpräsident, in welcher Stellung er bis 1851 thätig blieb; in diesem Jahre legte er wegen Hofintriguen seine Stelle nieder, trat in der Cortesversammlung der Opposition bei, mußte 1852 auf königl. Befehl Spanien verlassen, übernahm 1856 nach Espartero's Rücktritt u. O'Donnel's beginnender Zurücksetzung von Neuem das Präsidium, das er jedoch 1857 wieder abgeben mußte. Er lebte nun in Zurückgezogenheit, bis 1866 O'Donnell in Folge der Prim'schen Revolutionsversuche (Januar 1866) und durch die Bestrebungen der Camarilla gestürzt worden war, worauf N., der im Rufe eiserner Energie stand, zur Regierung des erschütterten Staates berufen wurde. Er führte durch strenge Maßregeln geordnetere Zustände im Lande ein, dämpfte mit blutiger Schärfe die Gährung des Heeres, verhängte den Ausnahmezustand über ganz Spanien, löste alle Municipalrechte auf u. sprengte im Dec. 1866 mit Waffengewalt die Versammlung der Cortes, als die liberale Majorität derselben in einer Adresse an die Königin gegen N.'s Verfahren protestirte. Dieser Staatsstreich u. die darauf durch ihn veranlaßte Gefangennahme u. Deportation der liberalen Cortes, sowie die grausame, mit Hinrichtung politisch Verfolgter u. Vernichtung jeder freien Regung verbundene Handhabung des Belagerungszustandes haben ihm einen bösen Ruf verschafft.

Narwa, Stadt und Festung im russ. Gouv. Petersburg, nicht weit vom Einfluß der Narowa in den Finn. Meerbusen, 6130 Ew. Am 30. Nov. 1700 schlug Karl XII. von Schweden in der Nähe der Stadt mit 8200 Schweden 80,000 Russen.

Narwall, Seeeinhorn, wallfischähnliches Thier, wird bis 20 Fuß lang.

Nasal, die Nase betreffend. — Nasallaute, Laute, bei deren Aussprache die Luft durch die Nase strömt, z. B. die franz. en, em, an &c.

Nasiräer od. Nazaräer, jüdische Asceten, die sich das Haar nie schoren, alle berauschenden Getränke mieden u. keinen Todten berührten. Zu ihnen gehörten Simson, Samuel u. Johannes der Täufer.

Nassau, ehemals deutsches Herzogthum von 85 QM. mit 466,000 Ew., vom Westerwald und Taunus durchzogen, von Rhein, Main, Lahn und vielen kleinen Gewässern durchflossen, mit vielen Gesundbrunnen versehen, von denen die wichtigsten sind: zu Wiesbaden, Selters, Geilnau, Fachingen, Ems, Langenschwalbach, Schlangenbad, Soden u. Weilbach. In diesem Lande ist der herrliche Rheingau mit den edelsten Rheinweinsorten, als: Johannisberger, Steinberger, Hochheimer, Rüdesheimer, Markobrunner, Rauenthaler, Asmannshäuser, Geisenheimer. Hptst. darin ist Wiesbaden. — In der frühesten Zeit des Mittelalters war das Land der Wohnsitz von alemannischenStämmen, die den Franken unterlagen. Zu den reichen Grundbesitzern gehörten die Grafen von Lau-

renburg. Im 11. Jahrh. theilte sich dieses Haus in die ältere Linie Laurenburg, die sich 1160 nach dem neu erbauten Schlosse N. nannte, u. in die jüngere Linie, die sich nach der Verheirathung mit der Erbin von Gelbern, N.-Gelbern nannte u. 1423 im Mannsstamm erlosch. Die ältere dieser Linien theilte sich 1255 in die Walram'sche u. Ottonische Linie, wovon die erstere das Herzogthum N. bis in die Gegenwart besaß, während die letztere in der königl. niederländischen Linie fortblüht. Der letzte regierende Herzog von N. war Adolf; in Folge der Beistimmung N.s am 14. Juni 1866 zu dem östr. Mobilisirungsantrage wurde nach Beendigung des Feldzuges das Herzogthum als integrirender Bestandtheil dem preuß. Staate einverleibt, der Herzog Adolf jedoch Ende 1867 gegen definitive Verzichtleistung auf seine dynastischen Anrechte nebst anderen Beneficien durch eine Summe von 8 Mill. Gulden entschädigt.

Nassau, Stadt im ehemal. Herzogthum Nassau, an der Lahn, mit 1200 Ew., welcher gegenüber die 1181 erbaute Burg Nassau, Stammschloß des Hauses Nassau, liegt.

Nassau-Siegen, Johann Moritz, Graf, geb. 1604, Großneffe von Wilhelm von Oranien, des Gründers der niederländ. Unabhängigkeit, ausgezeichneter Feldherr u. Staatsmann. Aus holländ. Diensten trat er 1636 in portugiesische, in welchen er Militärgouverneur von Brasilien wurde, diente von 1644 an unter dem großen Kurfürsten und starb 1679 als Statthalter von Cleve. — Karl Heinrich Nicol. Otto N., Prinz von N.-S., geb. 1745, trat im 14. Jahre in franz. Kriegsdienste, begleitete 1766 bis 1769 Bougainville auf seiner Reise um die Welt und trat nach seiner Rückkehr als Oberst wieder in das franz. Heer, wurde später Viceadmiral, kämpfte gegen die Türken und zerstörte die Seemacht derselben auf dem Schwarzen Meere. Gegen die Schweden war er weniger glücklich. 1802 ging er nach Frankreich, um Napoleon kennen zu lernen, und st. daselbst 1805.

Natagai (der Herr über Alles), oberste Gottheit der Tataren.

Natal, Natalia oder Weihnachtsland, ein Theil des Kaffernlandes an der Ostküste Südafrikas, wohin die Portugiesen am Weihnachtstage 1498 zuerst kamen. Seit 1835 von den Briten besetzt und Colonie Victoria genannt, bildet es ein Gebiet der Capcolonie, 42 Meilen lang, von nicht genau bestimmter Breite, mit 200,000 Ew. Die Hauptst. ist Pieter-Maritzburg. Noch ist in N. die deutsche Ansiedlung „Deutschland" zu bemerken.

Natāles, sonst die vier Hauptfeste der kathol. Kirche: Christfest, Ostern, Pfingstfest und Allerheiligen.

Natalia Kyrikiowna, die schöne Tochter von Kyrill Polioptowitsch Narischkin, geb. 1654, wurde 1671 die Gemahlin des Czaaren Alexius Michaelowitsch, durch diesen Mutter Peter's d. Gr. und st. 1727.

Natalie, w. N., die Lebenslustige.

Natation, das Schwimmen.

Natchez (Nätsches), Stadt am Mississippi, im Staate Mississippi, 7000 Ew.

Natchitoches (Natschitotsches), feine Schnupftabaksorte, nach der gleichnam. Stadt des Staates Louisiana in Nordamerika benannt.

Nathan, m. N., der Geber. — N., Prophet zur Zeit der Könige David und Salomon. Nach ihm dichtete Lessing seinen „Nathan der Weise."

Nathanael, hebr. m. N., Gottesgabe. — N., aus Kana in Galiläa, biblische Person, scheint mit dem Apostel Bartholomäus ein und dieselbe Person zu sein.

Nathusius, Gottlob, ausgezeichneter Industrieller Deutschlands, geb. 1760 zu Baruth, wo sein Vater Acciseeinnehmer war. Er kam nach Magdeburg als Buchhalter und trat nach dem Tode seines Principals Sengewald selbst in das Geschäft ein, das unter der Firma Richter (Schwager von Sengewald) und N., u. nach dem Tode des ersteren unter seinem alleinigen Namen fortgeführt wurde. Berühmt wurde bald namentlich seine große Tabaksfabrik. Als das Tabaksgeschäft unter der neuen westfäl. Regierung sich verminderte, kaufte er für die müssig werdenden Capitalien das Kloster Althaldensleben sowie das Gut Hundisburg, begründete neben großartigem landwirthschaftlichen Betriebe eine ganze Reihe der verschiedenartigsten industriellen Anstalten und st. 1835.

Nation, Volk von gemeinschaftl. Abstammung.

National, volksthümlich, die Interessen u. Eigenthümlichkeiten eines Volkes berücksichtigend.

Nationalconvent, Versammlung der Volksvertreter in der franz. Revolution. Er trat am 22. Sept. 1792 unmittelbar an die Stelle der am Tage vorher sich auflösenden gesetzgebenden Nationalversammlung, u. bildete die oberste Regierungsgewalt der Republik, bis er 1795 durch Bonaparte zersprengt wurde. An seine Stelle kam dann das Directorium.

Nationalgarde, Volkswache.

Nationalinstitut, Landesanstalt.

Nationalisiren, einbürgern, in eine Nation aufnehmen.

Nationalität, Volkssinn, das Gemeinsame eines Volkes oder aller Angehörigen eines Vaterlandes.

Nationalitätsprincip, Grundsatz der Staatenbildung nach Volksstämmen, daher Freimachung der Völker von Fremdherrschaft.

Nationalliteratur, das eigenthümliche Schriftenthum eines Volkes, die geistige Entwickelung desselben, niedergelegt in schriftlichen Monumenten.

Nationalökonomie, Staatswirthschaftslehre, welche die Quellen des allgemeinen Wohlstandes aufsuchen und sie so reichlich als möglich fließen lassen soll.

Nationaltheater, vaterländische Bühne, der Inbegriff der dramatischen Werke eines Volkes, deren Stoff insbesondere aus der Geschichte dieses Volkes genommen ist oder seine Sitten 2c. darstellen soll.

Nativ, angeboren, natürlich, eingeboren.

Nativismus, in Nordamerika die planmäßige Opposition der Eingeborenen gegen die Eingewanderten, die sich in neuerer Zeit in der Partei der sogenannten K n o w n o t h i n g s (Nichtswisser) gewaltsam aussprach.

Nativistisch, einwandererfeindlich.

Nativität, Geburt, Geburtsstunde; Abkunft; die bei der Geburt eines Menschen vorhandene Stellung der Gestirne und die daraus abgeleitete Vorherbestimmung seiner Schicksale, welches man N a t i v i t ä t s t e l l e n nennt.

Natolien, türk. Anadoli, Kleinasien, westlichste Halbinsel Asiens, Ejalat im türk. Asien, welches die alten Provinzen Bithynien, Paphlagonien, Galatien, Phrygien, Mysien, Aeolien, Lydien, Jonien, Karien und Pisidien enthält, zwischen dem Schwarzen, Aegäischen und Mittelmeere, faßt gegen 10,000 QM. mit ungefähr 6 Mill. Ew. Hauptgebirge ist der Taurus; Flüsse sind: Kisil-Irmak (der alte Halys), Jeschil-Irmak (Iris), die in's Schwarze Meer, Sarabat (Hermus) u. Minder (Mäander), die in's Aegäische Meer strömen.

Natrium, metallischer Grundstoff von silberweißer Farbe, leichter als Wasser, Grundlage des N a t r o n oder N a t r u m, eines mineralischen Laugensalzes, Hauptbestandtheil des Kochsalzes.

Natrolith, Aschensalzstein.

Natter oder Otter, Schlangengattung in vielen Arten in Mittel- und Südeuropa, unschädlich und nützlich durch Vertilgung von Ungeziefer. Ihre Eier hängen gewöhnlich zu 20—30 auf dünnen, zähen Fäden zusammen. Sie lassen sich zähmen und erkennen ihren Herrn. Die größte dazu gehörige europäische Schlange ist die Aesculapschlange, bis 6 Fuß lang, in Illyrien, Italien u. Spanien. Die R i n g e l n a t t e r, in Süddeutschland vorkommend, wird 3—4 F. lang. In ganz Deutschland kommt die 2 F. lange lebendige Junge gebärende glatte N. vor.

Natur, Inbegriff aller sinnlichen Erscheinungen nach ihrem Causalzusammenhange, sichtbare Schöpfung, Schöpferkraft; Wesen, Art, Angeborenes. — In natura, wie es die Natur giebt, im natürlichen Zustande.

Naturalia, was der Natur angehört, oder aus ihr hervorgeht. — N. non sunt turpia, des Natürlichen (was die Natur gebietet) braucht man sich nicht zu schämen.

Naturalien, Naturerzeugnisse, besonders Seltenheiten.

Naturalisation, die Verleihung und Erwerbung der Rechte eines eingeborenen Bürgers (Unterthanen) im Staate, Aufnahme eines Fremden in einen Staatsverband als Eingeborener.

Naturalismus, Natur- oder Vernunftglaube, im Gegensatz von S u p e r n a t u r a l i s m u s, dem übernatürlichen Glauben, u. dadurch vom R a t i o n a l i s m u s unterschieden, daß jener die Offenbarung verwirft, deren Prüfung sich dieser vorbehält. In der Kunst, insbesondere in der Malerei u. Sculptur, aber auch in der Poesie, jene Richtung, bei welcher die möglichst treue Nachahmung der Natur angestrebt wird.

Naturalist, Bekenner der Naturreligion; Naturmensch; ungelehrter Künstler.

Naturdichter, ein Dichter, der ohne kunstmäßig ausgebildetes Talent die Poesie betreibt.

Naturell, angeborene Art, Naturgabe, Gemüthsart, wobei neben physischen Bedingungen auch psychische u. moralische einwirken; unterscheidet sich vom Temperament, bei welchem nur physische, im Lebensorganismus gegründete Bedingungen wirksam sind, und vom Charakter dadurch, daß dieser blos Erzeugniß der Willenskraft u. geistiger Wirksamkeit ist.

Natürliche Magie, die unter Anwendung von chemischen, physikalischen od. mechanischen Einwirkungen entstehenden Erscheinungen, die den Ununterrichteten in Staunen versetzen.

Natürliche Religion, die aus der moralischen Natur des Menschen unter Einwirkung der Vernunft hervorgehende religiöse Ueberzeugung und Gesinnung, im Gegensatz von der geoffenbarten Religion.

Naturphilosophie, die Wissenschaft, welche den innersten Zusammenhang des zur Erscheinung Kommenden nach Ursache u. Wirkung u. seiner Nothwendigkeit nach zu erforschen sucht.

Naturrecht, Inbegriff allgemein giltiger, in der Vernunft selbst liegender Rechtswahrheiten, als Quellen des positiven Rechts.

Naturwissenschaften enthalten d. Kenntniß der Erfahrungen in allen Theilen der Natur. Dazu gehören Naturphilosophie, Physik, Chemie, Astronomie, Geologie, Physiologie, Anatomie, Zoologie u. Naturgeschichte in ihren verschiedenen Unterabtheilungen.

Natzmer, Ottwig Anton Leopold von, preuß. General, geb. 1782 zu Villin in Pommern, Leibpage des Königs Friedrich Wilhelm II. von Preußen, trat 1798 in die Leibgarde, kämpfte bis zum Pariser Frieden mit Auszeichnung in vielen Schlachten u. begleitete den König Friedrich Wilhelm III. nach dem Frieden nach England. 1832 wurde er commandirender General des ersten Armeecorps und 1840 General der Infanterie. 1850 aus dem activen Dienst getreten.

Nauarch, griech., Schiffsherr, Capitän.

Naubendan, Salzwüste in den pers. Provinzen Kuhistan, Irak, Farsistan u. Kerman, 80 Meilen lang u. 50 M. breit.

Naubert, Christiane, geb. Hebenstreit, Romanschriftstellerin, geb. 1756 zu Leipzig, zuerst an den Kaufmann Holderieder, dann an den Kaufmann N. in Naumburg verheirathet, gest. 1819 zu Leipzig. Neben ihren ihrerzeit gern gelesenen, sehr zahlreichen Romanen gab sie auch 5 Bde „Volksmärchen der Deutschen" heraus, die zu dem Besten auf diesem speciellen Felde der Literatur gehören.

Nauen, Kreisstadt im preuß. Regbez. Potsdam, an der Luch, Bahnstation, mit 5600 Ew.

Naugard, Kreisstadt im preuß. Regbez. Stettin, zwischen zwei Seen, Zuchthaus, 4800 Ew.

Nauheim, Stadt in der preuß. Prov. Hessen, ehem. kurhessischen Prov. Hanau, Spielhaus, 1700 Ew.

Naumachie, Seekampf; Schifferstechen.

Naumann, Joh. Friedrich, berühmter Ornitholog, geb. 1780 bei Köthen, gest. 1757, Prof. in Köthen, vollendete die von seinem Vater Joh. Andr. N. begonnene „Naturgeschichte der Vögel Deutschlands" (12 Bde.), die als classisch gilt. Nach ihm ist die ornithologische Zeitschrift „Naumannia" benannt. — Johann Gottlieb N., vorzüglicher Kirchencomponist, geb. 1741 zu Blasewitz bei Dresden, ging mit einem schwed. Musiker nach Italien, wurde 1786 Obercapellmeister in Dresden und st. 1801. — Sein Sohn, Karl Friedrich N., geb. 1797 in Dresden, ist Prof. der Mineralogie u. Geognosie zu Leipzig. — Dessen Bruder, Moritz Ernst Adolf N., geb. 1798 zu Dresden, 1825 Prof. in Berlin u. 1838 Prof. der Medicin u. Director des medicin.-klin. Instituts zu Bonn. — Dessen Bruder, Constantin August N., geb. 1800 zu Dresden, st. 1852 als Prof. der Mathematik zu zu Freiberg. — Emil N., Sohn des letzteren, geb. 1827 zu Berlin, ist Hofkirchenmusikdirector am Dom in Berlin.

Naumburg, Kreisstadt im Regbez. Merseburg, nahe der Saale, mit altem, größtentheils in romanischem Styl erbauten Dom mit drei Thürmen, schöner, viel Weinbau treibender Umgebung, Appellationsgericht; 14,884 Ew. Die alte, früher lebhafte Petri-Pauli-Messe hat in der Gegenwart ihre Bedeutung eingebüßt. — Eckard I., Markgraf von Meißen und Thüringen, dessen Stammsitz die Stadt Jena an der Unstrut war, wo jetzt das Dorf Großjena liegt, erbaute um 990 an der Stelle des jetzigen Appellationsgerichtsgebäudes die Neuenburg, im Gegensatz zu der über dem Dorfe Alnirich gestandenen Altenburg. Von diesem Neuenburg erhielt die jetzige Stadt, die früher Gemünd geheißen haben soll, den Namen. Um 1000 schenk-

ten die thüringischen Landgrafen N. dem Stifte zu Zeitz unter der Bedingung, daß der Bischof seine Residenz in N. nehme. Im J. 1023 wurde das Bisthum auch wirklich wegen der Einfälle der Böhmen von Zeitz in das festere N. verlegt, obwohl die späteren Bischöfe meist im Schlosse zu Zeitz residirten. Ein N.er Bischof, Gerhard von Goch, soll auf dem Costnitzer Concil für Huß' Verbrennung gestimmt haben, was nach der Sage Veranlassung gewesen sein soll, daß 1432 der Hussitenführer Procopius die Stadt N. zerstören wollte; von diesem Vorhaben soll er durch einen Zug in weiße Sterbekleider gehüllte Kinder, welche in's Lager kamen u. um Gnade flehten, abgebracht worden sein. Zum Andenken an diese Begebenheit wird jährlich ein Kinder- u. Volksfest, das Kirschfest, abgehalten. Der letzte (39.) kathol. Bischof war Julius v. Pflug, der 1564 starb. Nach ihm ging die weltliche Regierung des Hochstifts N.-Zeitz an den Kurfürsten als Administrator desselben über; als geistliches (protestantisches) Stift dauerte es jedoch fort und besteht gegenwärtig als evangelisches Hochstift unter einem Propst mit einem Dechanten, einem Senior und acht Domherren. Zufolge Erbtheilungen des kursächsischen Hauses wurde Naumburg 1653 die Residenz eines eigenen Herzogthums Sachsen-Zeitz, das jedoch nach dem 1718 erfolgten Tode des letzten Herzogs dieser Linie Moritz Wilhelm nach vielfachen Streitigkeiten des seine Selbstständigkeit wieder anstrebenden Domcapitels 1726 mit Kursachsen vereinigt wurde. Mit den anderen abgetretenen sächsischen Landestheilen kam es 1815 an Preußen, u. bildet jetzt die Kreise N. ($2\frac{1}{4}$ QM.) u. Zeitz ($4\frac{1}{2}$ QM.). — N. am Queis, Stadt im preuß. Regbez. Liegnitz mit 1900 Ew. — N. am Bober, herzogl. saganische Stadt im Regbez. Liegnitz, mit säcularisirtem Benedictinerkloster u. 850 Ew. — N. an der Eder, Stadt in der preuß. Provinz Hessen, ehemal. kurh. Prov. Niederhessen, 1840 Ew. — Beyer-N., Dorf bei Sangerhausen.

Naundorf, Karl Wilhelm, angeblich Sohn Ludwig's XVI. von Frankreich, s. Ludwig XVII.

Naupaktos, im Alterthum feste Stadt in Aetolien, am korinth. Meerbusen, mit wichtigem Hafen, jetzt Lepanto.

Nauplia, oder Napoli-di-Romania, befestigte Hptst. im Gouv. Argolis in Griechenland mit 4100 Ew. 1824 Hptst. und Sitz der griech. Nationalregierung. 1833 landete daselbst König Otto, welcher 1835 die Residenz nach Athen verlegte.

Nausikaa, Tochter des Alkinoos, Königs der Phäaken; bekannt wegen ihrer Freundschaft für Odysseus; später Gemahlin dessen Sohnes Telemach.

Nauskop, Werkzeug, Schiffe in weiter Ferne zu entdecken, 1785 von dem Franzosen Battimeau erfunden.

Nautik, Schifffahrtskunde. — Nautischer Almanach, Jahrbuch für Schifffahrtei.

Nautilus oder Schiffsboot, Kahnmuschel.

Nautisch, was sich auf Schifffahrtswissenschaft bezieht.

Navarino, feste Stadt an der Südwestküste Moreas (Griechenland), 4000 Ew., mit geräumigem Hafen, vor welchem die Insel Sphakteria liegt. Hier wurde die türkisch-ägyptische Flotte am 20. Oct. 1827 von der vereinigten englisch-französisch-russischen Flotte besiegt. N. gilt für das alte Pylos, die Residenz Nestor's.

Navarra, ehemal. Königreich, wovon Ober-N. auf der Südseite und Unter-N. auf der Nordseite der Pyrenäen lag, ging aus der span. Mark Karl's des Gr. hervor u. wurde zur Zeit der Thronfolgekriege unter den Karolingern selbstständig. 857 wurde die Grafschaft zum Königreich erhoben, 1076 mit Aragonien vereinigt, kam 1284 durch Heirathspact an Frankreich, erhielt dann wieder einen neuen Herrscherstamm u. kam 1445 abermals an Aragonien. 1512 wurde Ober-N. Spanien gänzlich einverleibt, während Nieder-N. noch selbstständig blieb. König Heinrich II. von N. heirathete 1527 die Schwester Franz I. von Frankreich. Seine Erbtochter Johanne von Albret verheirathete sich mit Anton von Bourbon und führte die Lehre Calvin's in N. ein. Ihr und Anton's Sohn war Heinrich III., der 1589 als Heinrich IV. den Thron von Frankreich bestieg, als der Erste aus dem Hause Bourbon, der N. mit Frankreich vereinigte. Bis 1789 nannten sich Frankreichs Herrscher Könige von Frankreich und N., welcher Titel auch von 1814 bis 1830 galt; die Julirevolution aber schaffte denselben ab. Das franz. N. mit Bearn bildet

jetzt die beiden Departements Ober- u. Niederpyrenäen.

Navarrete, Don Martin Fernandez de, ausgezeichneter span. Gelehrter, geb. 1765 zu Abalos in der Provinz Rioja, trat 1780 in die Gardemarine und avancirte bis zum Fregattencapitän. 1823 wurde er Director des hydrographischen Instituts zu Madrid, 1837 Senator und Director der Akademie der Geschichte, und st. 1844. Sein Hauptwerk ist die 5bändige „Geschichte der Reisen und Entdeckungen der Spanier."

Navigation, Schifffahrt.

Navigationsacte, das 1651 von Cromwell zur Förderung der britischen Schifffahrt erlassene Gesetz, nach welchem alle in Asien, Afrika und Amerika erzeugten oder verfertigten Waaren nur durch britische Schiffe nach Großbritannien, Irland und in die brit. Colonien verführt werden durften, sowie auch Waaren, die in europäischen Ländern erzeugt oder verfertigt waren, ebenfalls nur durch brit. Schiffe oder durch solche Schiffe eingeführt werden sollten, die Eigenthum des betreffenden Landes waren, wodurch man namentlich den Holländern entgegentreten wollte, die fast alle Frachtfahrt der Welt an sich gerissen hatten. Diese N. blieb mit geringen Modificationen bis 1850 thatsächlich in Kraft; seitdem ist ein unbeschränktes Freihandelssystem eingeführt, nur die britische Fischerei und Küstenschifffahrt ist noch durch einschränkende Vorschriften gegen andere Nationen geschützt.

Naxos, jetzt Naxia oder Axia, die größte Insel der Cykladen, $6\frac{4}{5}$ QM. mit 21,400 Ew., im Alterthum berühmt durch ihre außerordentliche Fruchtbarkeit, durch den Mythus von Bacchus und das Schicksal der Ariadne, welche hier von Theseus, der sie entführt hatte, verlassen wurde. Die Römer nannten sie Klein-Sicilien. 1207 wurde die Insel von dem Venetianer Marco Sanudo erobert, den der latein. Kaiser zum Herzog des Archipelagus machte. N. wurde Sitz des Herzogthums. 1566 kam es unter türkische Herrschaft.

Nazaräer oder Nazarener, Jesus in Bezug auf seinen Aufenthaltsort Nazareth; Benennung der Christen der frühesten Zeit von Seite der Römer. Im 4. u. 5. Jahrh. Name einer, das mosaische Gesetz noch beibehaltenden Christen-Secte, einer Abzweigung der juden-christlichen Ebioniten.

Nazareth (Blume, Schößling), Flecken in Niedergaliläa, Wohnort der Eltern Jesu. Nach einigen neueren Rationalisten nicht blos Erziehungsstätte, sondern auch Geburtsort Jesu. Im J. 1291 sollen Engel das Haus der Maria, um es vor den Saracenen zu schützen, nach Dalmatien getragen haben, von wo es 1294 in den Wald von Recanati und später nach Loretto gebracht wurde. Gegenwärtig heißt der Flecken Nazireh, hat ein großes latein. Kloster und 3000 zu $\frac{2}{3}$ christl. Ew. [4. u. 5. Jahrh.

Nazoräer, soviel wie Nazarener, Secte im

Neander, gräcisirt für Neumann. — Daniel Amadeus N., evangel. Bischof und Consistorialrath, geb. 1775 zu Lengefeld im sächs. Erzgebirge, wurde 1805 Pfarrer zu Flemmingen bei Naumburg, 1817 Superintendent in Merseburg, 1823 Oberconsistorialrath u. Propst zu Berlin, 1829 erster Generalsuperintendent der Provinz Brandenburg und Director des Consistoriums, 1830 Bischof der evangel. Kirche, 1831 Mitglied des Staatsraths. Er hatte großen Antheil an dem Zustandekommen der kirchlichen Union. — Johann August Wilhelm N., ausgezeichneter protestant. Theolog, geb. 1789 zu Göttingen von jüd. Eltern, 1812 Prof. in Heidelberg und im selben Jahre nach Berlin berufen, wo er Oberconsistorialrath wurde; st. 1850. Von seinen zahlreichen kirchenhistorischen Werken sind hervorzuheben: „Denkwürdigkeiten aus der Geschichte des Christenthums" (3 Bde.), „Allgemeine Geschichte der christl. Religion und Kirche" (6 Bde.) u. „Das Leben Jesu."

Neapel, früher mit der Insel Sicilien Königreich unter dem Namen Königreich beider Sicilien, jetzt ein Theil des Königreichs Italien, umfaßt den ganzen südlichen Theil und beinahe die Hälfte der Halbinsel, 1825 QM. mit 7,146,900 Ew. — N., Hptst. der Provinz Terra di Lavoro, an dem schönen Golf von N., in der imposantesten Lage der Welt, bevölkertste Stadt Italiens, 420,000 Ew. In der Nähe befindet sich der Vesuv, der Berg Posilippo mit seiner merkwürdigen Grotte, der See von Agnano, die Schwitzbäder von San Germano, die Hundsgrotte, das vulk. Thal Sol-

fatara, das reizende Puzzuoli, der 1538 in einer Nacht bei einem Erdbeben entstandene Monte nuovo, die mythenreiche Gegend von Bajä, die ausgegrabenen griechisch-römischen Städte Herculanum und Pompeji, das Residenzschloß der ehemal. span. Vicekönige zu Portici, Caserta nuova, weshalb N. in jeder Hinsicht zu den merkwürdigsten Städten der Welt gehört. Es wurde um 1000 v. Chr. als Parthenope von den hellenischen Cumäern angelegt, als älteste griech. Colonie auf der italischen Halbinsel, und die ganze Küstenstrecke gehörte zu seinem Gebiet. Zu der Paläopolis (Altstadt) wurde später die Neapolis (Neustadt) gebaut und später beide Städte verschmolzen. Im samnitischen Kriege 290 v. Chr. kam N. in die Hände der Römer, die es gegen Pyrrhus u. Hannibal behaupteten. Es ward Municipalstadt und behielt seine griech. Verfassung; auch die Einwohner bewahrten in Sprache und Gewohnheiten im Allgemeinen die griech. Abkunft. Vespasian erhob N. im 1. Jahrh. n. Chr. zur röm. Colonie, und sein Sohn Titus baute es in röm. Styl wieder auf, als es von einem Erdbeben gänzlich zerstört worden war. 476 wurde Romulus Augustulus, letzter röm. Kaiser, hieher verbannt und starb daselbst. Im 5. Jahrh. wurde es von den Westgothen, Vandalen, Herulern und Ostgothen eingenommen und stand 33 Jahre lang unter Theodorich, König der Ostgothen, wurde aber 536 durch den Feldherrn Belisar für den griech. Kaiser Justinian erobert und das ganze Gebiet zu einer Provinz des byzantinischen Reiches gemacht, die durch Exarchen regiert wurde. Der erste Exarch, der nach dem in Ungnade gefallenen kaiserlichen Statthalter Narses regierte, war Longinus, unter dem die Hauptstädte Italiens eigene Duces (Herzoge) erhielten. Der erste Herzog von N. war Myron, der außer N. und Gebiet noch mehrere andere Städte sowie einige Inseln erhielt. 751 wurde das Exarchat von Aistulf, König der Longobarden, zerstört, doch widerstand der Herzog Exhilaratus von N. und erhielt dem griech. Reiche die Stadt. Als der deutsche Kaiser Otto I. Italien unterwarf, hielt sich N. auch gegen diesen auf das tapferste. Der griech. Kaiser Nicephoros II. stellte durch das Versprechen, das Herzogthum seiner Tochter Theophania als Aussteuer bei der Vermählung mit Otto, dem Sohne Otto's I., mit zu geben, den Frieden wieder her. Doch mußte Otto II. selbst erst darum kämpfen und wurde, als die Griechen die Saracenen zu Hilfe riefen, bei Basantello in Calabrien 982 geschlagen. Hierauf setzte der griech. Kaiser einen Statthalter oder Katapan in Unteritalien ein, der zu Bari residirte und sich bald fast ganz frei machte. Endlich wurde N. eine Beute der Normannen, die schon seit 1070 in Unteritalien, anfangs nur 40 Mann stark, gelandet und, da sie einen Haufen Saracenen vertrieben hatten, freundlich aufgenommen worden waren, bis endlich immer neue Schaaren von ihnen erschienen, die 1059 Apulien eroberten. Von nun an hatte das neapolitanische Reich eine bewegte Geschichte, die sich in folgende Hauptabschnitte eintheilen läßt. 1) Von 1127 führte es den Namen eines Königreichs Sicilien unter den Normannen. 2) Von 1189—1266 gehörte es dem Hohenstaufenhause. 3) Von 1266 bis 1442 kämpften ohne Unterlaß einheimische und fremde (französische, aragonische und ungarische) Fürsten um den Besitz des Landes. 4) Von 1442—1504 herrschte das Haus Aragon. 5) Von 1504—1708 gehörte N. zur spanischen Krone (unter dem Hause Habsburg spanischer Linie) und wurde von Vicekönigen regiert. 6) Von 1708—39 unter dem Habsburger Hause östreich. Linie. 7) Von 1739—1860 unter den Bourbons, mit Unterbrechung der Zeit von 1790—1815, und 8) seit 1860 Bestandtheil des Königreichs Italien. — Der Normanne Robert Guiscard ließ sich 1059 vom Papst Nikolaus II. als Herzog von Apulien die Belehnung mit allen seinen Eroberungen, Calabrien und dem noch zu erobernden Sicilien zusprechen, woher die päpstlichen Lehnsansprüche auf N. stammen. Darauf unterwarf sich Robert ganz Unteritalien, während sich sein Bruder Roger I. als Großgraf von Sicilien festsetzte. Roger II., Sohn Roger's I., vereinigte alle normannischen Eroberungen unter dem Titel eines Königs von Sicilien und Herzogs von Apulien und Calabrien, und residirte in Palermo. Nur N. und Capua waren freie Städte geblieben; doch wurde letztere auch bald erobert, sowie sich

1131 Herzog Sergius von N. ebenfalls den Normannen unterwarf, so daß N. nun ein Theil des Königreichs Sicilien wurde, das mit der Insel Sicilien ganz Mittel- u. Unteritalien umfaßte. Da man schon im 9. Jahrh. Unteritalien Sicilien jenseits des Faro (Meerenge) genannt hatte, so entstand der Name Königreich beider Sicilien. 1189 bemächtigte sich Tancred, natürlicher Sohn Roger's II., der 1154 gest. war u. seinen Sohn Wilhelm I. und seinen Enkel Wilhelm II. zu Nachfolgern gehabt hatte, der Krone, welche nach der Bestimmung Wilhelm's II. seine Tante Constanze, Gemahlin Heinrich's VI. von Deutschland, erhalten sollte, weshalb Heinrich nach Italien zog u. nach Tancred's Tode 1194 in Besitz des Landes kam, indem er Wilhelm, Tancred's Sohn, blenden, entmannen und in den Kerker werfen ließ. So wurde Heinrich I. (als Kaiser Heinrich VI.) der erste Hohenstaufische Herrscher in Sicilien. Ihm folgte nach seinem Tode 1197 sein 3jähr. Sohn Friedrich unter Vormundschaft seiner Mutter Constanze, die aber 1198 ebenfalls starb, worauf Friedrich, nachmaliger Kaiser Friedrich II., unter Vormundschaft des Papstes Innocenz III. auf den neapolitanischen Thron kam. Als Friedrich 1250 im Banne starb, so erklärte der Papst das Land als Kirchenlehen für anheimgefallen, weshalb fast alle Städte u. Große von Konrad, Sohn Friedrich's (als Kaiser Konrad IV.) abfielen, für welchen während seiner Abwesenheit Manfred, natürlicher Sohn Friedrich's II., regierte, der auch nach Konrad's Tode 1254 für dessen unmündigen Sohn Konrad, gewöhnlich Conradino genannt, die Regentschaft führte. Der Papst aber bot die Krone aus und verlieh sie Karl I. von Anjou, Bruder des Königs von Frankreich, gegen einen jährlichen Tribut von 8000 Unzen Gold und ein weißes Pferd (neapolitanischer Zelter). Gegen Karl von Anjou fiel Manfred 1266 in der Schlacht bei Benevent, worauf die ghibellinische (kaiserliche) Partei den jungen Conradino herbeirief, der aber 1268 bei Tagliacozzo nach schon errungenem Siege noch geschlagen, gefangen genommen und im selben Jahre zu N. enthauptet wurde; doch setzte er noch vom Blutgerüste herab seinen Verwandten, den König Peter III. von Aragonien, zum Erben seiner Rechte ein. Unter dem Hause Anjou blieb das Königreich von 1268—1442; doch wurden am 30. Mai 1282 von dem fanatisirten Volke alle Franzosen auf Sicilien ermordet (Sicilianische Vesper) und Peter III. als König von Sicilien anerkannt, worauf die Trennung der Insel Sicilien von N. erfolgte. 1442 wurde Alfons V. von Aragonien mit Waffengewalt Herr von Sicilien u. N. (König beider Sicilien), u. die jetzt folgende spanische Herrschaft bestand von 1442 bis 1706. Doch lagen nun Spanien u. Frankreich beständig im Kampfe. 1458 erfolgte wieder eine Theilung des Königreichs, indem Johann II. Sicilien mit Aragonien erhielt und N. unter dessen Neffen Ferdinand I. kam, bis 1505 die Wiedervereinigung beider Länder erfolgte. Im J. 1547 entstand unter des Kaisers Karl V. Vicekönig Peter von Toledo wegen der Einführung der Inquisition u. Censur ein Aufstand in der Stadt N. u. im ganzen Lande; der Anführer der Rebellen hieß Masaniello (Thomas Aniello). Hundert Jahre später (1647) u. von einem gleichnamigen Volksführer (dem Fischer Masaniello) angestiftet, brach ebenfalls ein heftiger Aufstand in N. wegen der allzu drückenden Accise und der Obstbesteuerung aus, der mit dem Tode des von seinen eigenen Anhängern erschossenen Masaniello endete. Ueberhaupt ist zu bemerken, daß die Geschichte der Stadt N. überreich an Aufständen ist, trotzdem sie den Titel der „Allergetreuesten" (fidelissima) führte, so daß ein neapolitanischer Historiker einer geschichtlichen Monographie den Titel: „Geschichte der achtzig Aufstände der allergetreuesten Stadt N." geben konnte. In dem span. Erbfolgekriege kam N. durch die Generalcapitulation von Italien, nach welcher die Franzosen das Land räumen mußten, an das Haus Habsburg, und Karl III. (als nachmaliger Kaiser Karl VI.) bestieg den Thron und erhielt im Frieden zu Utrecht auch Mailand, Belgien und die Insel Sardinien abgetreten, während die Insel Sicilien an Savoyen kam, welches nach dem Tode des kinderlosen Karl II. von Spanien (1701) ebenfalls Ansprüche auf die spanische Erbschaft zu machen hatte. Cardinal Grimani ward Vicekönig. Im J. 1719 wurde Sardinien gegen Sicilien umgetauscht, so daß N. u. Sicilien wieder zusammenkamen.

Als 1733 Oestreich mit Frankreich in neuen Krieg wegen der polnischen Succession gerieth, benutzte Spanien diese Verwickelung zur Wiedereroberung von N. u. Sicilien, u. Karl, Sohn des Königs Philipp V. von Spanien, ließ sich 1735 in Palermo zum König beider Sicilien krönen, worauf 1739 der Kaiser Karl VI. im Wiener Frieden gegen verpflichtende Anerkennung der Pragmatischen Sanction das Land förmlich an ihn abtrat, aber Mailand, Parma und Piacenza, und für seinen Schwiegersohn Franz von Lothringen die Anwartschaft auf Toscana, nach dem Aussterben des Hauses Medici erhielt. So war nun wieder das spanische (und zugleich bourbonische) Haus auf den Thron von N. gekommen. Da die Bourbons Karl von Oestreich in der Regentenreihe nicht zählten, so trat Karl als der III. die Regierung an, der 1759 durch den Tod seines Bruders Ferdinand I. von Spanien auch König von Spanien wurde. Sein Sohn Ferdinand IV. folgte ihm in N. u. Sicilien, da dieses Land nach dem Vertrage zwischen Oestreich u. Spanien nicht wieder vereinigt werden sollte. 1788 machte sich dieser von den letzten Resten der päpstlichen Lehnsabhängigkeit los, floh aber 1798 vor den unter dem General Championnet einbrechenden Franzosen nach Sicilien, worauf N. 1799 als **Parthenopäische Republik** constituirt wurde. Doch herrschte im Lande die wildeste Anarchie, u. namentlich erhob sich ein wirklicher Bürgerkrieg zwischen den republikanisch gesinnten Neapolitanern im Verein mit den französischen Occupationstruppen unter Macdonald, u. den Anhängern des Königsthums, unter welchen letzteren der Cardinal Ruffo, der zuletzt ein Heer von 100,000 Mann zusammenbrachte, die Hauptstütze war. Auf Seite der Royalisten standen auch die zahlreichen vom Klerus fanatisirten Lazzaroni und die eben so zahlreichen Briganten, letztere unter Fra Diavolo's, eines ehemal. klösterlichen Laienbruders, Anführung. Die Königlichen brachten im Sommer 1799 die Republik zum Sturz, worauf unter Mord und Plünderung eine furchtbare Verfolgung der Franzosen u. Republikaner eintrat; mehrere Mitglieder und Anhänger der republikanischen Regierung wurden von den Lazzaroni lebendig verbrannt u. ihr Fleisch von den Unmenschen verzehrt, andere wurden öffentlich unter grausamen Martern getödtet. Es hieß damals, daß Nelson's, des zur Unterstützung der Bourbons in N. anwesenden Admirals, Maitresse Lady Hamilton aus Privatrache diese Greuelthaten veranlaßt uub dieser sie gestattet hätte. Nun wurde eine Staatsjunta im Namen des Bourbonen Ferdinand IV. eingesetzt, die den Krieg gegen die Franzosen bis 1801 fortsetzte. In diesem Jahre trat Ferdinand IV. im Separatfrieden zu Florenz N., Elba u. das Fürstenthum Piombino förmlich an Frankreich ab, während er die übrigen Provinzen behielt. Als er aber 1805 eine bei N. gelandete englisch-russische Armee mit offenen Armen empfing, erklärte Napoleon, der damals in Schönbrunn war, daß das Haus Bourbon aufgehört habe zu regieren, worauf der König mit seiner Familie nach Sicilien flüchtete. Napoleon's Bruder Joseph wurde nun König von N., u. als derselbe 1808 den spanischen Thron erhielt, folgte ihm Joachim Murat, Napoleon's Schwager, der aber 1815 zu Pizzo erschossen wurde (s. Murat). Darauf kehrte Ferdinand IV. auf seinen Thron zurück u. nannte sich nun Ferdinand I. Aber bald regte sich die Unzufriedenheit überall, weil man in allen Stücken zurückging und die Forderungen der Neuzeit unberücksichtigt ließ. Daher brach 1820 eine Revolution aus, eingeleitet u. durchgeführt durch die über ganz Mittel- u. Süditalien ausgebreitete Verschwörung der Carbonari, u. bald war von dem Volke eine Constitution erzwungen, womit aber Oestreich, Rußland und Preußen, die Hauptmächte der heiligen Allianz, nicht zufrieden waren, auf dem Congreß zu Laibach die Wiederherstellung der unbeschränkten königlichen Gewalt verlangten und dem König ein östreich. Heer dazu überließen. Dieser, welcher selbst nach Laibach gegangen war, hatte seinen Sohn, Herzog Franz von Calabrien, als Regenten zurückgelassen, der den Eid auf die Constitution geleistet hatte. Da das neapolitanische Parlament die Forderungen der fremden Monarchen nicht erfüllte, so brauchte man Gewalt, u. ein östreich. Heer rückte 1821 gegen N. vor, welches aber selbst mit den nationalen Truppen u. den Milizen unter General Pepe den Krieg eröffnete; doch siegten die Oestreicher überall u. die alte Regierungsform ward wieder her-

gestellt, trotzdem blieben die östreich. Truppen bis 1827 in N. Dem 1825 gestorbenen Ferdinand I. folgte sein Sohn Franz I., u. diesem 1830 dessen Sohn Ferdinand II. Im Januar 1848 brach, unzweifelhaft von geheimen Gesellschaften veranlaßt, eine Bewegung in Palermo aus die sich rasch auf das jenseitige N. verbreitete und in offene Revolution überging. Palermo wurde am 16. Januar von den königlichen Truppen bombardirt, schlug aber in einen blutigen, 14 Tage lang dauernden Straßenkampfe die Soldaten zurück, worauf die ganze Insel bis Ende desselben Monats frei wurde. Auch auf dem Festlande von N. entfesselte sich die Bewegung, die auch durch eine am 26. Januar ertheilte Constitution nicht beschwichtigt werden konnte. Am 15. Mai brach in der Stadt N., als die eben zusammengetretene neue Kammer der Deputirten verschiedene Bedingungen dem Könige zur Genehmigung vorlegte, wie Uebergabe aller Festungen an die Nationalgarde, Ausweisung aller angesessenen Deutschen, Krieg gegen Oestreich ꝛc., ein furchtbarer Kampf zwischen der Nationalgarde und den Truppen aus, der zu Ungunsten der ersteren endete, worauf unter allmäliger Widerrufung aller liberalen Zugeständnisse die Reaction unter Bethätigung einer rachsüchtigen Verfolgung der Liberalen die vollste Herrschaft gewann. Die Nationalgarde wurde 1850 aufgelöst, im selben Jahre die Censur wieder eingeführt. Ein großes Erdbeben am 14. Aug. 1851 verwüstete die Provinz Basilicata u. verheerte über 60 Städte und Dörfer. Am 22. Mai 1859 starb Ferdinand II., und sein Sohn Franz II., seit Kurzem mit Marie von Baiern, Schwester der östreich. Kaiserin, vermählt, bestieg den Thron, den er bald in Folge des mächtigen Aufschwunges des Hauses Savoyen verlieren sollte. Am 11. Mai 1860 landete Garibaldi zu Marsala auf der Insel Sicilien mit einer Freischaar von etwa 1100 Mann; in Kürze schloß sich nicht nur die Insel, sondern bei seinem Uebertritte auf das Festland auch dieses dem Nationalhelden an, der am 7. Sept. 1860 in N. als Dictator einzog und das Land im Namen Victor Emanuel's in Besitz nahm.

Neapolitaine, halbseidenes streifiges Zeug zu Sommerkleidern.

Neapolitanischer Zelter, das Pferd, das der König von Neapel dem Papste als Zeichen der Anerkennung der Vasallenschaft seit 1059, wo Robert Guiscard Neapel vom Papste zum Lehen annahm, jährlich mit einer Quantität Gold durch seinen Botschafter überbringen ließ. Auch Karl von Anjou machte sich 1254 verbindlich, jährlich 8000 Unzen Gold und einen weißen Zelter zu übersenden und den Vasalleneid zu schwören. Durch das 1828 vom König Ferdinand I. mit dem Papst abgeschlossene Concordat wurde die Abgabe des Zelters abgeschafft.

Nearchos, Flottenführer Alexander's d. Gr. aus Amphipolis, der die Mündungen des Euphrat u. Tigris entdeckte.

Nebel, atmosphärische Erscheinung, besteht aus einer Menge kleiner hohler Wassertropfen (Nebelbläschen) u. wird in einer mit Wasser gesättigten Luft dadurch erzeugt, daß der Boden wärmer ist als die Luft. Ist aber der Boden kälter als die darüber befindliche feuchte Luft, so entsteht der Thau. Ist die Luft trocken, so bleiben die aufsteigenden Dämpfe elastisch flüssig, wobei sich kein N. bildet, der aber sofort erscheint, wenn die Luft feucht wird.

Nebelbilder (dissolving views, —wiuhs), eine in England erfundene, in Deutschland namentlich durch Döbler bekannt gewordene optische Darstellung. Die Bilder sind auf Glas gemalt u. erscheinen durch starke Linsengläser u. Hydrooxygengasbeleuchtung in bedeutender Größe und Deutlichkeit auf einer Wand. Durch allmälige Entfernung des Glases verschwimmen die Bilder, sowie sie bei der Näherung desselben zur deutlicheren Erscheinung kommen. Zwei magische Laternen werden dabei in gleicher Einrichtung so aufgestellt, daß die Bilder beider sich genau decken. Läßt man, während das eine Bild dasteht, das der andern Laterne mit schwacher Beleuchtung darauf fallen und verstärkt man die Beleuchtung des letzteren allmälig, während man die des ersteren schwächt, so entwickelt sich dadurch ein nebelhafter Mittelzustand u. aus diesem das zweite Bild.

Nebelbogen, eine optische Erscheinung in der Atmosphäre, indem die Sonne des Morgens einen Nebel in der Tiefe bescheint, wobei der Standort des Beobachters über dem N. erhaben ist.

Nebelflecke, leichte nebelartige Flecke am Sternenhimmel, welche nach Herschel milchstraßenähnliche Lichtzonen sind. Derselbe hat ungefähr 300 Sternhaufen oder auflösbare N. und 2300 unauflösbare N. beobachtet, während man jetzt von den letzteren schon 3600 kennt. Die größte Anhäufung von solchen Flecken findet sich in der nördlichen Hemisphäre. Zu einem solchen N. scheinen oft 20,000 und noch mehr Sterne zu gehören. Die Entfernung von der Erde dieser N., die außerhalb unseres Sternensystems (Sternenlinse) sind, ist unermeßlich; man schätzt, daß das Licht derselben, welches doch 42,000 Meilen in der Zeit-Secunde zurücklegt, viele Jahrtausende braucht, um zu uns zu kommen.

Nebelkappe (Tarnkappe), nach der german. Volkssage eine unsichtbar machende Kappe.

Nebenius, Karl Friedrich, freisinniger Staatsmann und ausgezeichneter Nationalökonom, geb. 1784 zu Rhodt bei Landau im Badischen, Kriegsrath in Durlach, Finanzrath in Karlsruhe, Präsident des Ministeriums des Innern und 1846 Präsident des Staatsministeriums, mit dem er 1849 zurücktrat er st. 1857.

Nebenplaneten oder Monde, auch Trabanten od. Satelliten genannt, sind planetarische Körper, welche sich um die Hauptplaneten bewegen und mit ihnen den Weg um die Sonne machen. Außer der Erde, welche den Mond zum Trabanten hat, werden noch die vier entferntesten Planeten: Jupiter, Saturn, Uranus und Neptun, von solchen begleitet. Jupiter hat deren vier, Saturn acht, Uranus wahrscheinlich sechs, Neptun zwei. Alle (außer dem Monde) sind teleskopisch, d. h. nur durch Teleskope wahrnehmbar. Der größte aller ist der sechste Saturnusmond. Der Abstand von dem Hauptplaneten ist am größten bei dem achten Saturnusmonde, indem derselbe ½ Mill. Meilen beträgt, während der Abstand des Mondes von der Erde nur 50,000 Meilen ausmacht.

Nebensonne, glänzende Lufterscheinung, die sich in der Nähe der Sonne oder ihr gerade gegenüber als glänzender farbiger Fleck von der Größe der Sonne zeigt und durch die Brechung des Lichts in dreiseitigen Eisprismen entsteht.

Nebo, Berg, Jericho gegenüber.

Nebra, Stadt im preuß. Regbez. Merseburg, an der Unstrut, mit Schloßruine, Weinbau und 2412 Ew.

Nebraska, Prairieland im Innern Nordamerikas, nach einem Nebenflusse des Missouri genannt, umfaßt 27,733 □M. wovon ein Theil dem Gebiet Minnesota, den Staaten Jowa, Missouri, Arkansas und Texas, dem Gebiete Neumexiko und dem Indian-Territory zugetheilt worden ist. Das eigentliche selbstständige N.-Territorium enthält 2000 □M. mit beiläufig 40,000 Ew.

Nebukadnezar, König von Babylon 604 bis 563 v. Chr., Sohn und Nachfolger des Nabopolassar, der das babylonische Reich auf's Neue von der assyrischen Monarchie unabhängig gemacht hatte. Er eroberte und zerstörte Jerusalem, belagerte Tyrus 13 Jahre lang und verpflanzte 586 eine große Anzahl Juden nach Babylonien (Babylon. Gefangenschaft).

Nebulist, Luftbildner, Nebler, flüchtiger Zeichner.

Nebulo, Lüderlicher, Gauner, Prasser.

Nebulös, nebelig, dunkel, bewölbt.

Nebusarädan, Feldherr Nebukadnezar's, der Jerusalem eroberte.

Necation, die Tödtung.

Necessaire (Neßessähr), nothwendig; das Nothwendige, der Nothbedarf; Reisekästchen.

Necessitas, die Nothwendigkeit, Noth.

Neckar, Nebenfluß des Rheins und Hauptfl. Würtembergs, entspringt nahe den Quellen der Donau im Schwarzwalde, beim würtembergischen Dorfe Schwenningen an der bad. Grenze u. mündet nach 53 Meilen langem Laufe bei Manheim. Seine Ufer sind mit Weinbergen bedeckt.

Neckarkreis, in Würtemberg, 60½ □M. mit 500,000 Ew., eins der volksdichtesten Gebiete Deutschlands.

Neckarsulm, Stadt im würtemberg. Neckarkreise, am Einfluß der Sulm in den Neckar, mit schöner Kirche und Schloß, 2500 Ew.

Neckarweine sind leicht, aber geschmackvoll und gesund. Der beste ist der Cyburger und Mündelsheimer; auch der weiße Remsthaler wird geschätzt. Andere vorzügliche Sorten sind der rothe Sulzberger, der weiße Weinsberger, der Gretzinger und Stuttgarter. Aus dem N. wird neuerdings viel Champagner fabricirt.

Necker, Jacques, berühmter Finanzmann und

Minister Ludwig's XVI. von Frankreich, geb. 1732 zu Genf, wo sein in Brandenburg geborener Vater Prof. des deutschen Staatsrechts war, ging als Commis nach Paris, wurde Bankier daselbst und erwarb sich ein Vermögen von 6 Mill. Frcs. Als Resident der Republik Genf am franz. Hofe wurde er dort als Finanzmann bekannt. Director des königl. Schatzes und Generalcontroleur der Finanzen geworden, nahm er keinen Gehalt, wirkte sehr segensreich u. stellte den Staatscredit wieder her, wurde deshalb von dem Volke sehr geehrt, erregte aber den Neid u. Haß der Höflinge, deren vom Hofe erhaltene übermäßige Beneficien er schmälerte. Diese Hofpartei bewirkte 1781 seine Entlassung, worauf er in die Schweiz ging und die Herrschaft Coppet kaufte. Sein Nachfolger Calonne ruinirte die franz. Finanzen wieder und schob die Schuld auf N.'s Verwaltung, der 1787 nach Paris zurückkam, um sich zu verantworten und eine Denkschrift herauszugeben, die aber der König verbot u. ihn selbst aus Paris verbannte. Doch wurde er 1788 in der Noth wieder an die Spitze der Finanzverwaltung gerufen. Zur Rettung des Landes wurden nun die Reichsstände versammelt, wobei sich N. für die doppelte Zahl der Deputirten des dritten Standes erklärte, was ein Grund zu seiner abermaligen Landesverweisung wurde. Das Volk gerieth dadurch in Wuth, weshalb der König ihn nochmals zurückrief. Nun aber war es zu spät, denn schon hatten sich die Volksleiter der öffentlichen Meinung bemächtigt, und da N. von gewaltsamen Maßregeln abrieth, wurde er selbst als Aristokrat dargestellt, weshalb er mit Zurücklassung von 2 Mill. Frcs., die er der Regierung vorgeschossen, sowie seiner Grundstücke in Paris, sich 1790 wieder nach Coppet begab und 1804 zu Genf starb. — Seine Tochter war die berühmte antibonapartistische Schriftstellerin Frau von Staël.

Nederländish Island, bewohnte Koralleninsel im Stillen Meere.

Neefs, Pieter, der Aeltere, Architekturmaler, geb. 1586 zu Antwerpen, gest. 1658, hat sich namentlich durch seine inneren Ansichten von Kirchen großen Ruhm erworben. — Sein Sohn, Pieter N. der Jüngere, um 1640—50, malte im gleichen Genre.

Neer, Aart van der, Landschaftsmaler, geb. 1610 zu Amsterdam, unübertroffener Meister in Darstellung des vom niedern Horizont begrenzten und zwischen flachen Ufern eingeschlossenen Wassers mit zitterndem Mondlicht, gest. 1683. — Sein Sohn Eglon Hendrik N., geb. 1643 zu Amsterdam, Landschafts- u. Historienmaler, Hofmaler des Königs von Spanien, später am kurpfälz. Hofe zu Düsseldorf, wo er 1703 starb.

Neerwinden, Dorf im Bezirk Warem der belg. Provinz Lüttich, bekannt durch die Schlacht am 29. Juli 1693, wo der Marschall von Luxembourg über den König Wilhelm II. von England siegte, und durch die Schlacht am 18. März 1793, in welcher Prinz Josias von Koburg die Franzosen unter Dumouriez schlug.

Nees von Esenbeck, Christian Gottfried, geb. 1776 zu Erbach im Odenwalde, ausgezeichneter Botaniker u. Naturphilosoph, 1818 Prof. der Botanik zu Erlangen, 1819 zu Bonn und 1831 zu Breslau, wandte sich 1848 nach Berlin, wo er 1849 wegen seiner Betheiligung an der Arbeiterverbindung ausgewiesen u. 1852 seines Amtes entsetzt wurde; st. 1858. — Sein Bruder Theodor Friedrich Ludwig N., geb. 1787, Prof. und Inspector des botan. Gartens zu Bonn, erwarb sich ebenfalls durch mehrere bedeutende Werke über Botanik einen rühmlichen Namen; dieser starb 1837.

Nefas, Unrecht. — Per fas et nefas, recht- und unrechtmäßig, mit Recht oder Unrecht, durch erlaubte und unerlaubte Mittel.

Nefasti dies, unglückliche Tage.

Negando, leugnend, nicht zugebend.

Negation, Verneinung.

Negativ, verneinend, dem Positiven entgegengesetzt. — Negiren, verneinen, leugnen.

Negative, die verneinende abschlägige Antwort.

Negative Elektricität, auch Minus-Elektricität, die abstoßende Elektricität, entgegengesetzt der positiven oder Plus-Elektricität, der anziehenden Elektricität.

Negativer Begriff, dessen Bedeutung auf der Verneinung eines andern beruht.

Negativität, verneinendes, aufhebendes Verhältniß.

Negatorienklage, Verneinungsklage zur Entkräftung anderseitiger Angaben.

Neger, von dem portug. Worte negro schwarz,

ein Schwarzgeborener, der zu der äthiopischen Menschenrace gehört. Der Sitz der schwarzen Hautfarbe ist das Schleimnetz. Die Kinder der N. werden gelblichweiß geboren u. sind nur um die Augen, um die Brustwarzen u. an den Rändern der Nägel schwarz gefärbt; aber schon nach einigen Tagen tritt die schwarze Farbe am ganzen Körper hervor.

Negiren, leugnen, in Abrede stellen.

Neglectengelder, Strafgelder wegen Dienstversäumniß.

Neglection, Vernachlässigung.

Néglige (Neglischeh), Haus- oder Nachtkleid, Morgenkleidung.

Negligenz, Nachlässigkeit.

Negligiren, vernachlässigen.

Negociant, Handelsmann, besonders jener, der im Großen Geschäfte macht.

Negociation, Unterhandlung.

Negociiren, erhandeln, Handelsgeschäfte treiben, bes. Gelder ausmitteln oder verschaffen.

Negoz, Negoce, Negotium, Geschäft, Handelsgeschäft, besonders Handel im Großen.

Negrelli, Alois von Moldelbe, geb. 1799 zu Primiero in Welschtyrol, 1832 Straßen- und Wasserbauinspector in St. Gallen und 1835 Oberingenieur in Zürich, wurde 1848 in das östreich. Bauministerium berufen, leitete die Eisenbahnbauten im lombardisch-venetianischen Königreiche u. in Tyrol, u. wurde 1852 in den Adelstand mit dem Beinamen Moldelbe erhoben. 1855 ward er Ministerialrath im Handelsministerium u. Präsident der Generalinspection der östreich. Eisenbahnen, übernahm 1857 die Leitung der Bauarbeiten am Suezkanal u. st. 1858.

Negresse, soviel w. Negerin.

Negrettischafe, Art spanischer Schafe.

Negrillo, schwarzgebeizter holl. Schnupftabak.

Negritos, negerähnliche Australier, soviel w. Papuas.

Negroponte-Insel, s. Euböa.

Negros, Parteiname der span. Liberalen, die denselben von den Servilen erhielten, während die Anhänger des Absolutismus Blancos, die Weißen, hießen.

Negus oder Neguz (der Gekrönte), Name des Herrschers von Abyssinien.

Negus (Nigös), engl. Gewürztrank von Rothwein, Wasser, Zucker, Pomeranzen und Muskatnuß, nach seinem Erfinder, dem englischen Oberst N. genannt.

Nehemia, vornehmer Hebräer u. Mundschenk des pers. Königs Artaxerxes Longimanus, erhielt 444 v. Chr. die Erlaubniß, Jerusalem wieder aufzubauen und die Juden zurückzuführen, und war darauf zwölf Jahre Landpfleger in Judäa.

Neher, Michael, Genre- u. Architekturmaler, geb. 1798 zu München, betheiligte sich an der Ausschmückung des Schlosses Hohenschwangau. — Sein Sohn, Bernhard N., Historienmaler, geb. 1806 zu Biberach, bildete sich vier Jahre in Rom, malte von 1836 an im großherzoglichen Schlosse zu Weimar zwei Gemächer al fresco, dem Andenken Schiller's u. Goethe's geweiht, die 1847 beendigt wurden. 1844 wurde er Director der Malerakademie zu Leipzig und 1846 Lehrer an der Kunstschule mit dem Titel und Range eines Universitätsprofessors zu Stuttgart.

Nehrung (soviel als Niederung), schmale sandige Landstreifen in Ostpreußen, welche die süßen Wasser des Frischen u. des Kurischen Haffs von der Ostsee trennen.

Neidhardt, Joh. Eberhard, geb. 1607 auf Schloß Falkenstein in Oberöstreich, Großinquisitor in Spanien, Beichtvater der Königin, mußte 1660, wegen seines Stolzes gehaßt, das Land verlassen, ward Gesandter in Rom u. starb daselbst als Cardinal 1680. Er brachte es bei dem Papst Alexander VII. dahin, daß die unbefleckte Empfängniß der Maria öffentlich gelehrt wurde.

Neidhardt von Gneisenau, s. Gneisenau.

Neidhardt von Reuenthal, deutscher Dichter des Mittelalters, aus Baiern, dichtete 1210—40 und starb zu Wien. Er besang namentlich die Liebe und die Erscheinungen der Jahreszeiten nach Volksart und brachte das bäuerische Leben und Treiben auch den höfischen Kreisen zur Anschauung. Seine Lieder zerfallen in Frühlingslieder, wie sie zum hüpfenden Tanze gesungen zu werden pflegen, u. Winterlieder zum Tanz in der Stube.

Neigebauer, Joh. Ferdinand, bekannt als deutscher Reiseschriftsteller, geb. 1783 zu Dittmannsdorf in Schlesien, 1815 Assessor bei dem Oberlandesgericht in Marienwerder, machte den Freiheitskrieg mit, wurde zum Landwehrcapitän ernannt, zog es aber vor, als Gemeiner fort zu dienen, ward gefangen und nach dem Frieden Präfect im preuß.

Antheile von Luxemburg, 1835 Dirigent des Criminalsenats in Bromberg, legte 1842 das Richteramt nieder u. wurde preuß. Generalconsul in Jassy, war dabei als Schriftsteller sehr thätig u. lebte darauf in Italien. Unter seinen interessanten Werken ragen hervor: „Handbuch für Reisende in Italien" (3 Bde., 1840), „Sicilien" (1848), „Die Südslaven" (1851) u. „Die Donaufürstenthümer."

Neipperg, Herrschaft im würtemberg. Neckarkreise mit $1^1/_2$ QM. — N., Dorf darin mit dem Stammschloß der Grafen von N., eines alten, ehemals reichsunmittelbaren Rittergeschlechts, das 1734 von Kaiser Karl VI. in den Grafenstand erhoben wurde. — Graf Wilhelm N., geb. 1684, kaiserl. Feldmarschall, wurde 1741 in der Schlacht bei Mollwitz von den Preußen geschlagen und starb 1774 als Hofkriegsrath u. Commandeur von Wien. — Sein Sohn, Graf Leopold N., geb. 1728, war mehrere Jahre Gesandter in Neapel, ist Erfinder einer Copirmaschine u. st. 1792. — Dessen Sohn, Graf Albrecht Adam N., geb. 1775, zeichnete sich im franz. Revolutionskriege aus, wurde gefangen, von den Franzosen als vermeintlicher Emigrant gemißhandelt, wobei er ein Auge verlor, wurde Gesandter in Schweden, trug viel dazu bei, daß sich dessen König Bernadotte den Verbündeten anschloß, hatte rühmlichen Antheil an den Ereignissen vor u. in der Schlacht bei Leipzig, brachte die Siegesnachricht davon nach Wien, wurde Gouverneur von Neapel, Minister des Auswärtigen u. des Militärwesens, sowie Obercommandeur der Truppen in Parma, nach dem Tode Napoleon's mit dessen Wittwe morganatisch vermählt, die ihm zwei Kinder gebar, u. st. 1829. — Sein ältester Sohn aus erster Ehe, Graf Alfred N., geb. 1807, ist würtemberg. Generalmajor u. seit 1840 mit der ältesten Tochter des verstorbenen Königs Wilhelm von Würtemberg verheirathet. — Des Vorigen Bruder, Graf Erwin N., geb. 1813, k. k. Feldmarschalllieutenant, mit Rosa, Prinzessin von Lobkowitz seit 1852 vermählt, war im Kriege von 1866 Commandant der in Baiern rc. operirenden, dem VIII. Bundesarmeecorps beigegebenen östreichischen (4.) Division.

Neiße, schles. Fürstenthum, wovon der größere Theil von 24 QM. zu Preußen, der kleinere von 16 QM. zu Oestreich gehört. — N., Kreisstadt im preuß. Regbez. Oppeln, Festung ersten Ranges mit 20,000 Civil-Ew. u. starker Garnison. — N., Name von drei Flüssen: die Lausitzer N. entspringt in der sächs. Lausitz aus drei Bächen und mündet bei Guben in die Oder; die Schlesische N. entspringt im Kreise Habelschwert am Glatzer Schneeberge aus zwei Bächen und geht im Regbez. Oppeln in die Oder; die Wüthende oder Jauersche N. vereinigt sich mit der Katzbach.

Neith, ägypt. Göttin, die besonders zu Sais in Unterägypten verehrt wurde, weshalb sie unter dem Namen Herrin von Sais erwähnt wird, sowie sie ferner den Namen der großen Göttermutter führt. Auch wird sie mit der Isis identificirt. Ihr zu Ehren wurde in ganz Aegypten, besonders aber zu Sais, eine Nacht hindurch mit Anzündung unzähliger Lampen ein Fest gefeiert. An ihrem Tempel zu Sais war die Inschrift: „Ich bin das All, was war, was ist, was wird, kein Sterblicher enthüllte meinen Schleier, die Sonne war mein Kind."

Nekrassow'sche Kosaken stammen von den donischen Kosaken ab, nahmen unter Anführung Nekrassow's an dem Aufstande des Mazeppa Theil, entflohen u. ließen sich am Kuban in der Nähe des Schwarzen Meeres nieder.

Nekrolog, Todtenregister; Lebensbeschreibung Verstorbener. In neuerer Zeit gab Schlichtegroll einen solchen in fortdauernder periodischer Folge heraus, worin das Leben aller eben Verstorbenen von irgend einiger Bedeutung beschrieben ist. Fortgesetzt ward derselbe als „N. der Deutschen" von dem Buchhändler Voigt in Ilmenau.

Nekrologie, Todtenbuch, im Mittelalter ein Kalender der geistlichen Stifte und Klöster, worin man den Namen derjenigen einzeichnete, deren Andenken man in den öffentlichen Fürbitten ehren wollte.

Nekromant, Geisterbeschwörer.

Nekromantie, Geisterbeschwörung, die sich in die graueste Vorzeit verliert.

Nekropolis, Todtenstadt; Begräbnißstätten der alten, besonders ägypt. Städte.

Nekrose, Knochenfraß.

Nekroskopie od. Nekropsie, Todtenschau.

Nekrotisch, knochenbrandig.

Nektar, Göttertrank, welcher Unsterblichkeit verlieh; sprichwörtlich für jedes erquickende Getränk.

Nekyien, bei den alten Griechen Todtenopfer, Leichenfeste.

Nelke (botan. Name: Dianthus), Pflanzengattung mit sehr vielen Arten, ausgezeichnet durch ihre Veredlungsfähigkeit, höchst variirende Formen u. angenehmen Geruch.

Nellenburg, ehemals Landgrafschaft in Schwaben von 16 QM., den Grafen von Thengen gehörig, 1645 von Sigismund, Erzherzog von Oestreich gekauft, 1805 an Würtemberg und 1810 von diesem an Baden abgetreten und jetzt dem badischen Seekreise einverleibt.

Nellus, Zwillingsbruder des Pelias, Königs von Jolkos in Thessalien, Vater des Nestor.

Nelson (Nels'n), Horatio, Viscount N., Baron von Nil u. von Burnham-Thorpe, Herzog von Brenta, geb. 1758 in der Abtei Burnham-Torpe in der Grafschaft Norfolk, wo sein Vater Pfarrer war, trat 1770 in königl. Seedienste und wurde der populärste Seeheld Englands. 1797 verlor er einen Arm bei Teneriffa, wo er ein reichbeladenes Schiff der span. Flotte nahm, u. erhielt darauf eine Pension von 1000 Pfund. Bei Abukir schlug er 1798 die franz. Flotte gänzlich, ward dabei am Kopfe verwundet und erhielt wieder eine Pension von 2000 Pfund, von der Ostindischen Compagnie ein Geschenk von 10,000 Pfd., von der Stadt London einen prächtigen Degen, von dem Sultan eine Aigrette von Brillanten und von dem Kaiser von Rußland dessen in Brillanten gefaßtes Bild, sowie er zum Baron von Nil u. Burnham-Thorpe ernannt wurde. Der König von Neapel erhob ihn zum Herzog von Brenta mit einem Einkommen von 3000 Pfd. In Neapel lernte er die excentrische, wegen ihrer Schönheit und der durch sie aufgekommenen plastischen Attitüden (Shawl-Gruppirungen) berühmte Lady Hamilton kennen, von welcher er ganz beherrscht wurde und die ihm eine Tochter, Horatia, gebar. 1801 zum Admiral der blauen Flagge erhoben, besiegte er die Dänen bei Kopenhagen und wurde Viscount. 1805 siegte er bei Trafalgar über die Franzosen, büßte aber dabei durch den tödtlichen Schuß eines spanischen Marinesoldaten sein Leben ein.

Nemea, Flecken in der Landschaft Argolis im Peloponnes, berühmt durch die Nemeischen Spiele, die in dem Haine des Zeustempels im 2. u. 4. Jahre jeder Olympiade gefeiert wurden. Dieselben gehörten, wie die Olympischen, Isthmischen und Pythischen Spiele, zu den großen Nationalfesten der Griechen u. wurden von den gegen Theben vereinigten sieben griech. Fürsten zu Ehren des Zeus, nach Anderen aber vom Hercules nach Ueberwältigung des Nemeischen Löwen, der in der Nähe von N. seine Höhle hatte, gestiftet. Sie bestanden in gymnastischen, musikalischen und geistigen Uebungen u. Wettkämpfen, bei welchen die Kampfrichter aus Argos, Sicyon und Korinth schwarze Trauerkleider trugen.

Nemesianus, Marc Aurel Olympius, röm. Dichter im 3. Jahrh. n. Chr., aus Carthago.

Nemesis, Tochter der Nacht, Personification des sittlichen Rechtsgefühls, Rachegöttin, Vergelterin des Guten u. Bösen. Sie wird mit einem geflügelten Rade, mit Zaum u. Maßstab dargestellt.

Nemetes, germanisches Volk, das von den Sequanern gegen die Römer nach Gallien gerufen wurde und nach der Niederlage des Ariovist in Gallia belgica, in der Gegend von Speier, blieb.

Nemi, Dorf im Kirchenstaate, in der römischen Campagne, an einem kleinen, romantisch gelegenen See (Lago di N.), welcher wegen seiner ruhigen Fläche Spiegel der Diana hieß.

Nemnich, Philipp Andreas, geb. 1764 zu Dillenburg, gest. als Licentiat der Rechte zu Hamburg 1822, bekannt durch sein Polyglottenlexikon der Naturgeschichte, sein Waarenlexikon in zwölf Sprachen, sowie durch sein Universallexikon der englischen u. deutschen Handelscorrespondenz.

Nemours (Nemuhr), Stadt im franz. Depart. Seine-Marne, mit 4000 Ew., bekannt durch das hier 1585 zwischen Heinrich III. u. der Ligue vereinbarte Edict gegen die Hugenotten.

Nemours, altes franz. Adelsgeschlecht, welches 1404 herzoglich wurde. — Jacques d'Armagnac, Herzog von N., geb. 1437, wurde wegen öfterer Verschwörungen in einen eisernen Käfig in die Bastille gesperrt und 1477 enthauptet, wobei seine Kinder weiß gekleidet unter dem Schaffot stehen mußten,

so daß sie sein Blut bespritzte. — **Louis Charles Philipp Raphael d'Orleans**, Herzog von N., zweiter Sohn Ludwig Philipp's, Königs der Franzosen, geb. 1814 zu Paris, sollte 1831 die Krone von Belgien erhalten, doch schlug sie sein Vater für ihn aus. Ebenso kam er für die Krone Griechenlands in Vorschlag. 1837 führte er ein Commando in Algier, war nach seines Vaters event. Tode zum Regenten Frankreichs für seinen Neffen, den Grafen von Paris, bestimmt u. ist seit 1840 mit einer Tochter des Herzogs Ferdinand von Sachsen-Koburg-Kohary vermählt.

Nenndorf, Dorf in der ehemals kurhessischen Prov. Niederhessen, in der Grafschaft Schaumburg, wichtig durch seine vier salinischen Schwefelquellen.

Neodamoden, die freigelassenen Knechte bei den Spartanern, die als Bürger aufgenommen wurden.

Neograd, ungar. Comitat im diesseitigen Donaukreise, jetzt zum Preßburger District gehörig, 80$^1/_5$ QM. mit 183,000 Ew. Den Namen hat der District von dem Flecken N., mit 1500 Ew., bei welchem sonst die bedeutende Festung, jetzt nur noch eine Ruine.

Neograph, Schriftsteller, der neue Dinge, insbesondere neue Worte oder eine neue Orthographie einzuführen sucht.

Neokorat, Recht, Tempel, Feste u. öffentliche Spiele zu Ehren der Kaiser zu errichten.

Neokoros, Tempelaufseher, unter den röm. Kaisern ein Ehrentitel.

Neolog, Neuerer.

Neologie, Bildung neuer Wörter, Sprachneuerung, besonders in tadelndem Sinne; Neulehre jeder Art, besonders das dem Dogmatismus der Kirchenlehre Entgegentretende.

Neophyten, Neulinge, in der alten christl. Kirche Name der Neugetauften; die in einen Mönchsorden oder in einen Geheimbund Neuaufgenommenen, wie z. B. bei den Freimaurern.

Neorama, Neuansicht, Art von Panorama, die das Innere eines Tempels darstellt, belebt durch Gruppen und Beleuchtung, wobei der Zuschauer im Innern selbst seinen Standpunkt hat, erfunden von dem Franzosen Allaux.

Nepaul (Nipohl), auch Nepal, d. i. heiliges Land, ostindisches Königreich, längs des Himalayagebirges, von 2580 QM. mit 2 Mill. Ew. und der Hauptst. Katmandu. Das Reich wird von Fürsten einer einheimischen Dynastie beherrscht. Das Heer ist nach europäischer Art organisirt.

Nepenthes, Getränk zur Aufheiterung des Gemüths, Sorgenbrecher, eine Erfindung der Aegypter; in den ältesten Apothekerbüchern eine Art Opiat.

Nephalien, Trankopfer ohne Wein, den Furien, Musen u. Nymphen gespendet; Mäßigkeitsfeste.

Nephele, Gemahlin des Athamas, Mutter von Phrixos u. Helle.

Nephelin, Nebelstein, dessen Krystalle im Salpeter nebelig werden.

Nephralgie, Nierenschmerz.

Nephrit, Nierenstein, Bitterstein, kommt aus China, Aegypten und Amerika.

Nephrytis, Nierenentzündung.

Nephys, ägyptische Göttin, Gemahlin des Typhon, von ihrem Bruder Osiris Mutter des Anubis und Schwester der Isis.

Nepomuk, Stadt im böhm. Kreise Klattau, mit 1700 Ew., Geburtsort des böhm. Schutzheiligen Johannes Nepomuk, wohin am 16. Mai Wallfahrten stattfinden.

Nepomuk, Johannes, eigentlich Hasil, geb. 1336 zu Nepomuk, Beichtvater der Königin Johanna, wollte dem König Wenzel die Beichte derselben nicht entdecken, weshalb ihn dieser am 16. Mai 1383 in die Moldau stürzen und ertränken ließ. 1729 wurde er heilig gesprochen u. der 16. Mai zu seinem Festtag bestimmt. In der Domkirche zu Prag ist ihm ein Grabmal vom besten böhm. Marmor u. aus gediegenem Silber errichtet.

Nepos, Cornelius, röm. Geschichtschreiber aus Hostilia bei Verona, geb. 95 v. Chr., vertrauter Freund des Cicero, 30 vergiftet von dem Freigelassenen Kallisthenes. Von ihm sind noch vorhanden 25 meist kürzere Biographien berühmter Feldherren und Staatsmänner, die mit Ausnahme des Hamilkar, des Hannibal, des älteren Cato u. des Atticus dem griech. Alterthum angehören.

Nepotismus, Begünstigung und Versorgung der Anverwandten, Vetterngunst.

Neptun, der (nach jetziger Kenntniß) äußerste Planet unseres Planetensystems. Seine mittlere Entfernung von der Sonne beträgt 620$^3/_4$ Mill. Meilen gegen 20$^1/_4$ Mill. M.

mittlerer Sonnenweite der Erde; die Entfernung des N. von der Sonne beträgt mithin fast noch einmal soviel als die des ihm nächsten Planeten Uranus. Seine Bahn ist eine beinahe kreisrunde Ellipse, die Neigung derselben zur Ebene der Erdbahn (Ekliptik) 0° 20′ 58″, Umlaufszeit 164¾ Jahre. Der Durchmesser beträgt 8000 Meilen (gegen 19,294 M. des Jupiter, 15,507 des Saturn, 7466 des Uranus, 1719 der Erde), mithin ist N. 94 Mal größer als die Erde, hat aber, wie aus den Einwirkungen des N. auf den Lauf des Uranus und aus dem Verhältniß seiner Größe zu seiner Umlaufszeit gefolgert wird, nur den vierten Theil der Dichtigkeit der Erde. Seine Axenbewegung ist noch unbekannt. Er hat zwei Trabanten, von welchen der erste bei einer Entfernung von 98,000 Meilen vom N. eine Umlaufszeit von 5 Tagen 21 Stunden hat. Die von Challis aufgestellte Hypothese eines N.-Ringes, ähnlich des Ringes um den Saturn, hat sich nicht bestätigt. N. ist nur mittelst starker Teleskope als eine kleine blasse Scheibe zu sehen. Sein Zeichen ist ein Dreizack. — Interessant ist die Geschichte seiner Entdeckung durch den Astronomen Leverrier blos mittelst Berechnung. Der 1781 von Herschel entdeckte Planet Uranus zeigte nämlich Unregelmäßigkeiten in den Elementen seiner Bewegungen, welche Unregelmäßigkeiten schon mehrere Jahre vor Leverrier's Entdeckung alle Astronomen beschäftigten. Mehrfach wurde schon damals die Existenz eines transuranischen Planeten als der Grund jener Unregelmäßigkeiten angegeben, wie z. B. von Hussey, Bessel und Adams; letzterer hatte sich seit 1843 mit der Berechnung des vermutheten Planeten beschäftigt und im September 1845 die Elemente desselben angegeben, welche jedoch, wenn gleich im Wesentlichen richtig, nicht solche Genauigkeit hatten, daß auf ihren Grund der gesuchte Planet mit Sicherheit hätte aufgefunden werden können. Gründlichere Berechnungen stellte der französische Astronom Leverrier an, der am 31. August 1846 die von ihm gefundenen Elemente des vermutheten Planeten bekannt machte, und insbesondere den Berliner Astronomen Galle einlud, auf Grund dieser Berechnungen und an einer angegebenen Stelle des Himmels nach diesem Sterne zu suchen. Noch am Abend des 23. Sept. 1846, wo Leverrier's Brief an Galle gelangte, fand letzterer in der That an der von Leverrier angegebenen Stelle einen neuen Stern achter Größe, der sich bei fortgesetzten Beobachtungen als ein Planet erwies. Mithin ist die Entdeckung des N., welche das glänzendste astronomische Ereigniß unseres Jahrhunderts ist, dem Astronomen Leverrier zuzuerkennen, wenn gleich die Engländer die Priorität dieser Entdeckung für ihren Landsmann Adams in Anspruch nehmen.

Neptunisten, Anhänger der Meinung, daß die geologischen Umwälzungen und Katastrophen der Erde und die Bildung der Erdrinde durch ausschließliche oder überwiegende Einwirkung des Wassers erfolgt sei. Den N. stehen die Vulkanisten, welche die Bildung der Erdrinde ꝛc. durch vulkanische Kräfte lehren, entgegen. In der Gegenwart neigen sich die Geologen einer Verschmelzung beider Meinungen, jedoch mit Annahme einer überwiegenden Einwirkung der Wasserkräfte zu.

Neptunus, Wassergott in der Götterlehre der alten Römer.

Nerbudda, Fluß in Vorderindien.

Nereiden, Töchter des Nereus, Meergöttinnen; kleine zur Nachtzeit leuchtende Seewürmer.

Neresheim, Stadt mit 1060 Ew. u. einer großartigen, ehemals reichsunmittelbaren Benedictiner-Abtei, die 1803 säcularisirt und unter fürstl. Thurn und Taxis'sche Oberhoheit kam.

Nereus, ältester Sohn des Pontos und der Gäa, Gemahl der Doris, die ihm 50 Töchter, (die Nereiden) gebar; Meergott, der die Gabe der Weissagung u. Verwandlung besaß.

Neri, Philipp von, geb. 1515 zu Florenz, Stifter der Congregation des Oratoriums in Italien, st. 1595 und wurde 1622 heilig gesprochen. [Schwimmschnecken (s. d.).

Neriten, ein Geschlecht von im Meere lebender

Nero, Lucius Domitius, röm. Kaiser 54—68 n. Chr., geb. 37 zu Antium, Sohn des Cn. Domitius Ahenobarbus und der Agrippina, der Tochter des Germanicus, welche als Wittwe den Kaiser Claudius heirathete, von welchem N. adoptirt wurde und den Namen Claudius Drusus erhielt. Er bestieg 54 nach seines Adoptivvaters Ermordung den Thron u. erweckte anfangs als Zögling

des Philosophen Seneca die besten Hoffnungen, bald aber zeigte er große Grausamkeit, ließ seinen Halbbruder Britannicus, seine Mutter Agrippina u. seine Gattin Octavia ermorden, um seine Buhlerin Poppäa Sabina zu heirathen, die er später in ihrer Schwangerschaft durch einen Fußtritt tödtete. Er war ein großer Kunstfreund, dichtete selbst, ließ, um sich eine Vorstellung des vielbesungenen Brandes von Troja zu bilden, Rom in Brand stecken u. lenkte nachher den Verdacht der Brandstiftung auf die Christen. Seinen Lehrer Seneca, der ihm Vorstellungen machte, ließ er hinrichten. In Neapel trat er öffentlich als Sänger und Schauspieler auf. Bei einem Aufstande, welcher aus der Verschwörung des Galla entstand, befahl er 68 n. Chr. einem seiner Freigelassenen, Epaphroditus, ihn zu erstechen. Er war der Letzte aus dem Geschlechte der Cäsaren.

Nero antico (ital.), eine zu Sculpturwerken verwendete, schwärzl. Art ital. Marmors.

Neroliöl, Pomeranzenblüthenöl.

Nerthus, Göttin der Erde, welche von mehreren deutschen Stämmen als Mutter und Vorsteherin aller Dinge geehrt wurde. Auf einer Insel des Meeres war ein heil. Hain mit einem verdeckten Wagen, der von dem Priester, der die Abwesenheit der Göttin allein kannte, herumgefahren wurde. Wagen, Tücher und Götterbild wurden hierauf in einem heiligen See abgewaschen, die dasselbe verrichtenden Diener aber in's Wasser geworfen. — Hertha für N. hält man für eine ungerechtfertigte Namensverwechselung.

Nertschinsk, Kreisstadt im Gouv. Irkutzk in Ost-West-Sibirien, nahe der chines. Grenze, mit 6000 Ew. — Das Nertschinskische Gebirge hat stark betriebene Silber- und Goldbergwerke, in welchen die Verbannten arbeiten.

Nerva, Marcus Coccejus, röm. Senator aus Kreta, nach Domitian's Ermordung 96 n. Chr. zum röm. Kaiser gewählt, wirkte segensreich durch Gerechtigkeit und Milde und st. 98 in hohem Alter. Ihm folgte sein Adoptivsohn Trajan.

Nerven, die Empfindungs- und Bewegungsleiter in belebten Organismen, weiche, markige Fäden, die sich aus dem Gehirn und Rückenmark über alle Körpertheile erstrecken.

Nervengeist, die atomistische Hülle, welche nach phantastischen Theorien der Seele im Tode folgt, und in welcher dieselbe auch im Leben aus dem Körper herauszutreten im Stande sein soll.

Nervier, ein altgermanisches Volk im belg. Gallien, dem Hennegau des Mittelalters.

Nervös, nervig, Nerven oder Nervenkrankheiten betreffend, vom Nervensystem ausgehend, an Nervenübeln leidend.

Nervus rerum (gerendarum), Haupttriebfeder aller Unternehmungen (nämlich d. Geld).

Nesle (Nähl), Stadt im franz. Departement Somme, am Lingon, mit 1700 Ew., wurde 1472 von den Burgundern eingenommen, wobei Herzog Karl der Kühne den Commandanten mit der ganzen Besatzung hinrichten, verstümmeln und die Stadt niederbrennen ließ. — Der Thurm von N., dem Louvre von Paris gegenüber, am Ufer der Seine, wohin Margarethe von Burgund, Gemahlin des Königs Ludwig X., junge Fremde gelockt haben soll, um dort mit ihnen Buhlerei zu treiben, und sie dann ermorden u. in die Seine werfen zu lassen.

Nessel, eine Pflanzengattung, woraus man sonst feine Leinwand verfertigte, indem man die faserigen Theile wie Flachs behandelte. Der Name N.-Tuch ist auch jetzt noch üblich für leichten baumwollenen Musselin. Die Brennnessel ergießt bei der Berührung durch ihre feinen, in der berührten Hautstelle stecken bleibenden Brennhaare einen scharfen Saft, der bei einigen südasiatischen N. einen mehrere Tage lang dauernden heftigen Schmerz verursacht, welcher namentlich nach Benetzung mit kaltem Wasser immer heftiger wird.

Nesselrode, altadeliges, vom Niederrhein stammendes Geschlecht, schon im 10. Jahrh. genannt. Die ältere Linie N.-Reichenstein und Landskron wurde 1717 reichsgräflich; die jüngere, N.-Ehreshofen, erhielt 1705 die ungar. Grafenwürde. — Die ältere Linie ist im Mannsstamm erloschen, und der Sohn der Erbtochter Marie Karoline, die mit dem Grafen von Droste zu Vischering vermählt war, heißt nach der Adoption seines Großvaters mütterlicherseits Graf Droste zu Vischering von N.-Reichenstein. Diese jüngere Linie hat ihren Besitz in der preuß. Rheinprovinz. Aus ihr ist namentlich zu bemerken: Karl Robert Graf N., russ. Minister der auswärtigen Angelegenhei-

ten und Kanzler des Reichs, ausgezeichneter Diplomat, geb. in Lissabon 1780, wo sein Vater russ. Gesandter war, widmete sich schon früh der diplomatischen Laufbahn, erwarb sich das Vertrauen des Kaisers Alexander, sowie des Kaisers Nikolaus, u. verhandelte die wichtigsten europäischen Angelegenheiten bis in die neueste Zeit. Der Höhepunkt seiner Thätigkeit war die Leitung der auswärtigen Politik in den griech.-türkischen Verwickelungen. Er hatte hervorragenden Antheil an der russ. Intervention in Ungarn 1848—49, vertrat im Orientalischen Kriege 1853—56 die Friedenspartei, trat nach dem Friedensschlusse von der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten zurück und in den Staatsrath ein, und st. 1862.

Nessus, Flußgott, Sohn des Oceanus und der Tetys. — Centaur, welcher Reisende über den Fluß Euenos trug und von Hercules erschossen wurde.

Nest, die von einem Vogel bereitete Wohnung für die junge Brut. — N., Erzhausen in Bergwerken, kleinere Häuschen heißen Nieren.

Nestel, Band, Riemen od. Schnur, am Ende mit Beschlag versehen, zum Einschnüren gebraucht.

Nestelknüpfen, nach einem uralten, auch bei außereuropäischen Völkern sich vorfindenden Aberglauben die Zauberkunst, durch Schürzung eines Knotens mit Anwendung eines Knüpfspruches die Zeugungsunfähigkeit zweier Ehegatten zu bewirken, Sachen gegen Entwendung zu sichern, kugelfest zu machen 2c.

Nestor, Sohn des Neleus und der Chloris, Herrscher des messenischen Pylos, nahm Theil am Kampfe der Lapithen gegen die Centauren, begleitete die Argonauten, führte 90 Schiffe mit Streitern vor Troja, war tapfer und kühn und zeichnete sich besonders durch seine Weisheit und Beredsamkeit aus, weshalb hochbejahrte weise Männer sprichwörtlich mit seinem Namen bezeichnet werden.

Nestor, erster russ. Chronist, geb. um 1056 in Kiew, Mönch in einem Kloster seiner Vaterstadt, gest. um 1116.

Nestorianer, eine kirchliche Partei, von Nestorius, Patriarch in Constantinopel, gestiftet, der das Göttliche und Menschliche in Christus schärfer trennte, so daß er die Maria nicht Gottesgebärerin nennen wollte, sondern dieselbe nur Christusgebärerin nannte, weshalb er von Cyrillus, Patriarch in Alexandria, als ein Ketzer verklagt wurde, der die beiden Naturen in Christo zu zwei Personen mache, worauf er 431 auf der Kirchenversammlung zu Ephesus verurtheilt und abgesetzt wurde. Doch gründeten seine Anhänger in Persien die Separatkirche der chaldäischen Christen, welche sich bis tief in's Innere von Asien verbreitete und noch gegenwärtig hie und da, besonders in Ostindien unter den Namen Thomaschristen bestehen. Im 16. Jahrh. vereinigte sich ein Theil derselben mit der röm. Kirche als unirte Nestorianer, die jetzt gewöhnlich chaldäische Christen heißen. Ihre Anzahl beträgt ungefähr 90,000; sie erkennen die päpstl. Suprematie u. die 7 Sacramente an, behalten aber ihr Hauptdogma bei und beobachten den Ritus der griech. Kirche. Die nichtunirten Nestorianer, ungefähr 70,000, haben nur Taufe, Abendmahl u. Priesterweihe als Sacramente, und ihre Geistlichen dürfen heirathen. — Die N.-Mönche und Nonnen bekennen sich zur Regel des heil. Antonius, genießen nie Butter und Fleisch, wie überhaupt nichts, was vom Thiere herkommt, können wieder aus dem Orden treten und sich verheirathen.

Nestorius, Patriarch von Constantinopel seit 428, nach welchem sich die Nestorianer nannten. Von Cyrillus, Patriarchen von Alexandria, wegen seiner Lehre über Maria, die er nur Christusgebärerin und nicht Gottesgebärerin nannte, angeklagt, 431 zu Ephesus verdammt und abgesetzt, starb er 440 in der Verbannung.

Nestroy, Johann, Schauspieler u. Theaterdichter, geb. 1802 in Wien, studirte anfangs die Rechte, trat 1821 zur Bühne, wurde als erster Bassist in Amsterdam und seit 1831 als Komiker an dem Theater a. d. Wien, später am Karltheater angestellt, das er von 1854 an selbst leitete. Er st. 1862. Seine Darstellung komischer Charakterrollen erwarb ihm sowie seinem neben ihm wirkenden Collegen Scholz eine außerordentliche, noch immer in Erinnerung stehende Berühmtheit. Einen bedeutenden Ruf hat er auch als Verfasser zahlreicher Possen und Zauberstücke erhalten, wovon namentlich „Lumpacivaga-

bundus“ u. „Zu ebener Erde und im ersten Stock“ sich weit verbreitet haben.

Ne sutor ultra crepidam (der Schuster urtheile nicht über den Schuh hinaus, Schuster, bleib' bei deinem Leisten). Dieses Sprichwort entstand durch das Urtheil eines Schusters über einen Schuh auf einem Gemälde des Apelles, welches dieser, als sachrichtig, benutzte. Als aber der Schuster, dadurch aufgemuntert, über andere Theile des Gemäldes albern urtheilte, so rief ihm Apelles obige Worte zu.

Neszmely, ungarisches, durch seinen Weinbau berühmtes Dorf am rechten Donauufer, im Komorner Comitat, mit 1300 Ew. Der Neszmelyerwein ist nach dem Tokayer der beste Ungarwein.

Netolitz, Stadt im böhm. Kreise Pisek, mit Schloß und 2300 Ew.

Nette, Nebenfluß des Rheins, entspringt in der Eifel, fließt durch den Regbez. Koblenz und mündet gegenüber Neuwied.

Nettelbeck, Joachim, patriotischer Bürger zu Kolberg, geb. 1738 daselbst, reiste als Schiffer bis zu seinem 45. Jahre auf allen europäischen Meeren, in Westindien u. an der Küste von Guinea umher, ließ sich dann 1782 in Kolberg als Branntweinbrenner nieder, stand bei seinen Mitbürgern in großem Ansehen und wurde Repräsentant der Bürgerschaft. Besonders thätig zeigte er sich 1807 bei der Belagerung Kolbergs durch die Franzosen; seinem Muthe und seiner Energie verdankte die Festung größtentheils ihre Erhaltung. Er bewirkte die Ernennung eines neuen preuß. Commandanten an die Stelle des schwachen Obersten Lucadou, und stand dem darauf nach Kolberg als Befehlshaber gesandten Oberst Gneisenau als Bürgeradjutant zur Seite, als welcher er unermüdlich in der Vertheidigung der Stadt thätig war, so daß sein Name zu den gefeiertsten jener Tage gehört. Als Dank erhielt er vom König die Verdienstmedaille, die Erlaubniß, die preuß. Admiralitätsuniform zu tragen, und 1817, als er in seinen Vermögensumständen zurückgekommen war, eine jährliche Pension von 200 Thlr. Er st. 1824.

Nettine, weibl. N., die Hübsche, schalkhaft Freundliche. [Abzug.

Netto, rein, genau; im Reinertrag, ohne

Nettogewicht, das reine Gewicht der Waare, ohne das Gefäß oder die Verpackung, worin sie enthalten ist; mit derselben wird das Gewicht zum Bruttogewicht, und ohne die Waare giebt die Verpackung allein das Taragewicht.

Netz, taschenähnliche Verlängerung der den Magen, die Leber, die Milz u. den Grimmdarm umkleidenden Bauchhaut, die sich in zwei durchscheinenden Blättern fortzieht, welche durch ein dünnes, weitfächeriges Zellgewebe von einander geschieden sind.

Netzdistrict, jener Theil von Posen, welcher 1772 bei der ersten poln. Theilung nebst Westpreußen an Preußen kam, enthielt 170 QM. mit 180,000 Ew.; im Frieden zu Tilsit mußte Preußen fast den ganzen N. an das Herzogthum Warschau abtreten, erhielt ihn aber 1815 zurück. Der kleinere Theil gehört jetzt zum Regbez. Marienwerder und der größere zum Regbez. Bromberg.

Netze, schiffbarer Nebenfluß der Warthe, entspringt in Russ.-Polen aus einem See bei Przedecz u. mündet nach 45 Meilen langem Laufe in der Provinz Brandenburg zwischen Driesen und Landsberg.

Netzflügler, Insecten mit vier gleichartigen, durchsichtigen, mit Adern netzförmig durchzogenen Flügeln.

Neualbion, früherer Name des 1578 von Franz Drake entdeckten Theils der Westküste Nordamerikas, der sich von Obercalifornien bis Neucaledonien erstreckt u. 1846 von den Engländern förmlich an die Vereinigten Staaten abgetreten wurde, die ihn mit dem Oregonterritorium verbunden haben.

Neualmaden, Ort im nordamerikan. Freistaat Californien, in der Gegend von San Francisco, berühmt durch die dort entdeckten reichen Quecksilbergruben.

Neu-Archangel (Nowo-Archangelsk), der bedeutendste Ort in dem früher russ. Nordamerika, auf der Insel Sitka, mit Fort und 1000 Ew.

Neubeck, Valerius Wilhelm, deutscher Lehrdichter, geb. 1765 zu Arnstadt in Schwarzburg-Sondershausen, Arzt in Liegnitz und Kreisphysikus zu Steinau in Niederschlesien, nahm 1833 seine Entlassung und st. 1850. Er begründete seinen Ruf als Dichter durch das beste Lehrgedicht der Deutschen: „Die Gesundbrunnen“ in wohlklingenden Hexametern.

Neuber, Friederike Karoline, geb. 1697 in

Zwickau, Tochter des dortigen Advocaten Weißenborn, ging wegen harter Behandlung im väterlichen Hause mit ihrem Geliebten, dem Zwickauer Gymnasiasten Joh. Neuber, unter die Spiegelberg'sche Schauspielergesellschaft in Weißenfels. Sie erwarb sich durch ihr dramatisches Talent bald einen großen Ruf und bildete in Leipzig eine eigene Gesellschaft als Directrice der königl. Hofcomödianten. Bald verband sie sich mit dem Gelehrten Gottsched, trat auch mit anderen deutschen Schriftstellern in Verbindung, um brauchbare Theaterstücke oder Bearbeitungen der classischen französischen Dramen für ihre Bühne zu bekommen, verbrannte 1737 in ihrem Theater vor dem Grimmaischen Thore zu Leipzig unter bedeutungsvollen Ceremonien den Hanswurst, der bisher eine große Rolle gespielt hatte und sich nun in die Puppencomödie flüchtete. Trotz ihrer großen Verdienste um die deutsche Bühne starb sie in den dürftigsten Umständen zu Laubegast bei Dresden 1760.

Neubrandenburg, Stadt im Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz, an dem Tollensersee, mit 7000 Ew., dabei das Lustschloß Belvedere.

Neubraunschweig, Gouvernement im brit. Nordamerika von 1280 ☐M. mit 200,000 Ew., darunter viele Abkömmlinge der alten franz. Colonisten.

Neubreisach, Festung im Bezirk Colmar des franz. Depart. Oberrhein, mit 4000 Ew.

Neubritannien, Inselgruppe in Australien, nördlich von Neuguinea, 790 ☐M. enthaltend und 1699 von Dampier aufgefunden, besteht aus dem eigentlichen N., Neuhannover und Neuirland und mehreren anderen kleinen Inseln. Die Einwohner sind Papuas.

Neubruch, neu geschaffenes Ackerland.

Neuburg, Stadt an der Donau, früher Hauptstadt des baier. Fürstenthums N. mit 8300 Ew., wurde 1503 nebst Sulzbach von Baiern an die Pfalz abgetreten. 1569 entstand die Linie Pfalz-N., die 1742 erlosch und auf die Linie Pfalz-Sulzbach überging, die 1799 mit dem Tode des Kurfürsten Karl Theodor ausstarb u. an Pfalz-Zweibrücken fiel.

Neucaledonien, Insel in Australien, von Sandbänken u. Korallenriffen umgeben, 287 ☐M. mit 60,000 der Papua-Race angehörigen Ew. — N., südlicher Theil des brit. Nordwestgebiets in Nordamerika, früher Neugeorgien, Neuhannover, Neucornwall und Neunorfolk genannt, gegenwärtig die Colonien Britisch-Columbia und Stickeen bildend.

Neucornwallis, ein Theil der brit. Nordwestküste von Nordamerika.

Neudietendorf, Colonie der evangel. Brüdergemeinde im Herzogthum Gotha, 1743 gegründet; 500 Ew.

Neuenburg, Neufchâtel, Schweizercanton, besteht aus dem Fürstenthum Neufchâtel und der Grafschaft Valengin, $14\frac{1}{2}$ ☐M. mit 88,000 französisch sprechenden reformirten Ew., von mehreren Ketten des Jura durchzogen, dessen höchste Erhebungen die Große Robeila (4461 F.), der Creux du Vent (4410 F.), der Mont du Cerf (4000 F.) u. a. sind. Der 6 Meilen lange und $1\frac{1}{2}$ Meilen breite, sehr fischreiche Neuenburger See liegt 1350 F. über dem Meere. Das Klima des Cantons ist rauh u. zwischen großer Sommerhitze, die alles Gras verdorren läßt, und einer Kälte, die bis 32° R. fällt, abwechselnd. Die Einwohner treiben wenig Ackerbau, mehr Weinbau und Viehzucht, besonders aber zeichnen sie sich in Uhren- und Bijouteriefabrikation aus. Die berühmten Uhrenfabriksorte Locle und La Chaux de Fonds sind in diesem Canton. Die Hauptst. N., am N.-See und am Flusse Seyon, ist eine der blühendsten Städte der Schweiz, von zahlreichen Villen und den herrlichsten Weinbergen umgeben, und hat 8000 Ew. — Das Gebiet von N. gehörte nach vielfachem Wechsel seit 1503 der Familie Longueville, die mit der Herzogin von Nemours, Marie von Orleans, 1707 erlosch, worauf der König von Preußen als Erbe des Hauses Oranien zur Herrschaft berufen wurde. 1806 trat es der König von Preußen mit Ansbach und Kleve an Frankreich gegen Hannover ab. Napoleon belehnte damit den Marschall Berthier als souveränen Fürsten von N. 1814 wurde es vergrößert an Preußen zurückgegeben. Der König von Preußen verlieh nun dem Lande eine Charte constitutionelle, zufolge welcher N. ein Canton der Schweiz sein, zugleich aber die preuß. Oberherrlichkeit anerkennen sollte. Es zahlte dem König einen Beitrag zur Civilliste von 70,000 Fr. und stellte 400 Mann zur königlichen Garde, sowie es auch das eidge-

nössische Contingent stellen mußte. Doch gab es immer Reibungen zwischen den Republikanern und Royalisten, und am 1. März 1848 wurde der bisherige Staatsrath abgesetzt, sowie die Abschaffung der Monarchie u. die Einführung der republikan. Verfassung proclamirt. Der König protestirte dagegen, und 1852 wurde von der Londoner Conferenz das Recht desselben auf N. anerkannt. Die royalistische Partei daselbst machte mehrere Versuche, die alte Regierung wieder herzustellen, den letzten 1856, der jedoch mißlang. Der Führer dieser Partei in N. nämlich, Graf Pourtalès, verband sich mit dem Oberstlieutenant Meuron u. anderen hervorragenden Persönlichkeiten zur völligen Losreißung N.s von der Schweiz; Meuron besetzte am 3. Sept. 1856 mit einer bewaffneten Schaar das Schloß von N., wo er die preuß. Adler aufpflanzte, andere Royalisten bemächtigten sich des Ortes Locle u. brachen gegen Chaux de Fonds auf; aber schon am 4. Sept. nahmen die Anhänger der Eidgenossenschaft überall, und namentlich im Schloß zu N., die von jenen occupirten Stellen wieder ein und die Besatzung gefangen. Der Canton ward darauf von eidgenössischen Truppen besetzt und die Anstifter des Revolutionsversuches in Haft genommen. Preußen forderte nun von der Schweiz die Anerkennung seiner Rechte auf N. und Freilassung der gefangenen Royalisten, und wurde dabei von den Großmächten unterstützt. Als sich die schweizerische Bundesregierung nur zu einer Amnestie, u. auch dazu nur für den Fall der Verzichtleistung Preußens auf N. verstehen wollte, erklärte die preuß. Regierung, daß es mit eigener Macht seine Rechte auf N. geltend machen werde, welcher Beschluß in der Schweiz eine großartige Bewegung hervorrief; eine ansehnliche Truppenmacht wurde in die nördlichen Cantone gesandt, Befestigungen hergerichtet und sich zu einem ernsten Kampfe vorbereitet. Indessen gab der Bundesrath dem Anrathen Frankreichs und der anderen Großmächte nach u. schlug den Proceß gegen die Royalisten unter der Bedingung, daß dieselben bis zur endgiltigen Schlichtung der N.er Frage die Schweiz zu verlassen hätten, nieder. Eine im Frühjahr 1857 zusammengetretene Conferenz regelte nun bald die Beziehungen N.s dahin, daß das preuß. Königshaus auf alle N.er Souveränetätsrechte verzichte, wogegen die Schweiz eine umfassende Amnestie erlassen und dem König von Preußen als Entschädigung für die seit 1848 rückständige Civilliste 1 Mill. Fr. zahlen sollte, welche jedoch der König ablehnte.

Neuengland, Collectivname für die nordamerikanischen Freistaaten Massachusetts, Maine, Neuhampshire, Rhode-Island, Connecticut und Vermont. Ursprünglich das Küstenland der Vereinigten Staaten von Nordamerika, welches der engl. Capitän John Smith 1614 so günstig schilderte, daß es Jakob I. Neuengland nannte. Derselbe verlieh es der Plymouth-Compagnie, doch 1639 vereinigte es Karl I. mit der Krone. 1778 verband sich N. mit den 13 alten Freistaaten der Union, deren Unabhängigkeit 1783 anerkannt wurde.

Neuer Styl, neuer Kalender, Gregorianischer Kalender, ist gegen den alten oder Julianischen um 12 Tage vorwärts.

Neufchâtel, s. Neuenburg.

Neufundland (engl. Newfoundland, neugefundenes Land), brit. Insel an der Nordostküste Amerikas, 1690 □M. mit ca. 100,000 Ew., entdeckt 1497 von Giov. Caboto, und 1583 von den Engländern in Besitz genommen. Bekannt ist der Neufundländer Hund, ausgezeichnet durch Stärke, Gelehrigkeit und Anhänglichkeit.

Neugeorgien oder Salomonsinseln, Archipel in Australien, mit negerartigen Bewohnern.

Neugold, Metall-Mischung aus 83 Theilen Kupfer und 16 Theilen Zink.

Neugranada, jetzt Vereinigte Staaten von Columbia, südamerikan. Republik, 24,560 □M. mit 2$^{1}/_{3}$ Mill. Ew., gehörte zum span. Vicekönigreich Neugranada und bildete nach Losreißung von der span. Herrschaft unter Bolivar (1811) mit Venezuela seit 1819 u. mit Ecuador seit 1822 die Republik Columbia, trennte sich 1831 wieder als unabhängige Republik und constituirte sich 1858, jedoch unter heftigem Bürgerkriege, zu der Granada-Conföderation.

Neugriechen, das die neugriechische Sprache redende Mischlings-Volk in dem jetzigen Griechenland, den südl. und südöstl. Provinzen der europ. Türkei, den Jon. Inseln, dem griech. Archipel, Kandia und Cypern, sowie

auf den Küsten Kleinasiens und Albaniens. Ihre Sprache ist im Wesentlichen die classische altgriechische, mit nur wenigen slavischen Elementen versetzt. Das Volk selbst hat aber schwerlich noch alt-griechisches Blut, sondern stammt vielmehr von den slavischen u. albanesischen Völkern ab, die im Mittelalter die Balkanhalbinsel überschwemmten.

Neugriechische Sprache und Literatur. Die neugriech. Sprache ist ihrer Mutter, der altgriech., viel treuer geblieben, als die romanische der lateinischen, u. weniger ist es das Grammatische als das Intellectuelle, was die beiden Sprachen von einander unterscheidet, weniger das Wort als die Denkweise. Man findet in der neugriech. Sprache eine moderne, der italien. besonders verwandte Anschauungsweise und einen neueuropäischen, etwas vom Arabischen durchzogenen Geist. — Als das älteste Product der neugriech. Literatur gilt die Chronik von Simeon Sethos 1070—80, bei dem der griech. Volksdialekt zum ersten Mal als Schriftsprache auftritt. Der erste neugriech. Dichter ist Theodor Prodromos im 12. Jahrh. Vom 15. bis zum 18. Jahrh. ist aber wenig über die neugriech. Literatur zu sagen, indem das Volk unter Geistesdruck schmachtete. Erst mit dem 18. Jahrh. fing das erstorbene Leben von Neuem an zu erwachen, und bis in die neueste Zeit sind beachtenswerthe Werke in vielen Zweigen der Wissenschaft erschienen, sowie die Volkspoesie den vollen Reichthum des poetischen Volkssinnes und Volkscharakters in seiner Innigkeit, Naivetät u. Energie zeigt. Die originellsten u. fruchtbarsten Dichter des neuen Griechenlands sind die beiden Brüder Panagos und Alexander Sutsos. Das bedeutendste neugriech. Epos ist der „Volksverführer" von Rangawis. Als das Vorzüglichste überhaupt aber, was die neugriech. Poesie der neueren Zeit aufzuweisen hat, sind die Satyren des Alexander Sutsos zu nennen.

Neuguinea oder Papua, nördlich von Neuholland, von dem es durch die Torresstraße getrennt ist, die größte Insel der Erde, wenn man Neuholland als Continent zählt, von spanischen Seefahrern 1526 entdeckt, hat einen Flächenraum von 12,000 □M. Das Innere ist noch gänzlich unbekannt. Die Holländer haben auf der Südwestküste eine Niederlassung von ca. 3000 □M. mit 200,000 Ew.

Neuhampshire (Nju Hämmschir), einer der nordöstlichen der Ver. Staaten von Nordamerika, 436 □M. mit 330,000 Ew.; die Regierungshauptstadt ist Concord, die wichtigste Hafenstadt Portsmouth.

Neuhaus, Stadt im böhm. Kreise Budweis, 7300 Ew.

Neuhäusel, Marktflecken an der Neutra in der ungar. Gespanschaft Neutra, mit 6900 Ew., sonst eine wichtige Festung, die aber 1725 auf Befehl des Kaisers geschleift wurde.

Neuhebriden, Inselgruppe von Australien, auch Heiliger-Geist-Archipel, die großen Cykladen od. Quirosarchipel genannt, mit einer Bevölkerung von 160,000 Köpfen. Auf einer derselben, Erromango, wurde 1839 der berühmte Missionär William erschlagen und verzehrt.

Neuhof, Theodor, Baron, König von Corsica, geb. 1696 zu Metz, Sohn eines Hauptmanns im Dienste des Bischofs von Münster, studirte im Jesuitencollegium zu Münster und dann zu Köln, tödtete im Duell seinen Gegner, wurde deshalb flüchtig und trat im Haag in ein spanisches, nach Afrika bestimmtes Regiment. Als Hauptmann gerieth er dort in die Hände der Feinde, die ihn dem Dei von Algier auslieferten. Als sich die Corsen 1735 von den Genuesen losmachen wollten, baten sie die Deis von Algier und Tunis um Unterstützung, welche ihnen unter N.'s Oberbefehl zwei Regimenter schickten. 1736 riefen die Corsen N. zu ihrem König als Theodor I. aus, der sich nun um Unterstützung nach Holland begab, von wo er mit vielem Kriegsgeräth zurückkehrte. 1738 erhielten die Genuesen aber französische Hilfe, N. mußte flüchten und begab sich nach England, wo er, von seinen Lieferanten verfolgt, 1741 Schulden halber verhaftet wurde. Erst 1755 wurden durch eine Subscription des brit. Ministers Walpole die Gläubiger befriedigt und N. frei, doch starb er in demselben Jahre.

Neuholland, älterer Name des Festlandes von Australien, 161,000 □M. groß mit 200,000 eingeborenen Ew., die von dunkelbrauner Farbe sind und zur Papuas-Race gehören, und etwa ½ Mill. Weiße von europäischer Abstammung. Die Kenntniß dieses Landes

beschränkt sich nur auf die Küsten und vereinzelte Verbindungsrouten zwischen diesen. Die Nordküste ist Carpentarialand, westlich davon Arnhemsland und Vandiemensland; auf der Nordwestküste ist Dewittsland. Die Westküste umfaßt Eendragts-, Edels- u. Leeuwinland; die westliche Südküste umfaßt Cuytsland; die östliche Südküste Flinders-, Napoleons- und Grantsland; die Ostküste heißt Neusüdwales, das am meisten colonisirte Gebiet. Eingetheilt wird N. in die Colonien Neusüdwales, Westaustralien, Südaustralien, Vandiemensland und Norfolk. Das höchste Gebirge ist im Südosten (blaue, schwarze und weiße Berge). Unter den Flüssen sind der Barisbane, der Schwanenfluß im Westen u. der Murray im Süden zu bemerken. — Zuerst besuchte 1606 ein holländ. Schiff die Westküste von N., und von nun an setzten die Holländer ihre Entdeckungsreisen fort. Der erste Name des ganzen Landes war Südmagellansland, worauf ihm von Abel Tasman 1644 der Name N. gegeben wurde. Nachdem 1788 die Stadt Sidney durch Philipps angelegt worden war, wurde N. mehr und mehr colonisirt. 1813 wurden zuerst die blauen Berge überstiegen u. 1815 die Colonie Bathurst gegründet. 1836 entstand durch eine Actiengesellschaft die Colonie Südaustralien mit der Stadt Adelaide, in Nordaustralien 1838 die neue Anlage Victoria, auf der Halbinsel Koburg. 1839 legte Major Mitschel die Colonie Australia Felix mit der Stadt Melbourne an. (s. Australien.)

Neuilly (Nölji), Flecken an der Seine, westlich von Paris, Sommerresidenz des Königs Ludwig Philipp, dem hier 1830 die Krone angeboten wurde. 1848 wurde das Schloß von einer herumschweifenden Bande geplündert und eingeäschert. Von dieser Besitzung nannte sich der König während seines Aufenthalts in England Graf von N.

Neujahrsfest, die Feier des ersten Tages im Jahre, fand schon in früher Vorzeit bei den asiatischen Culturvölkern mit Darbringung von Opfern statt. Bei den Römern opferte man an demselben Tage dem Janus einen Stier; sie feierten den Beginn des Jahres mit den Saturnalien. Bei den Christen der ältesten Zeit war die Feier des ersten Tages im bürgerlichen Jahre wegen des heidnischen Ursprungs des Festes nicht gebräuchlich, man beging dafür (8 Tage nach der Geburtsfeier des Herrn, 1. Januar) das Fest der Beschneidung; zu Ende des 7. Jahrh. wurde von der Trullanischen Synode zu Constantinopel vor der Theilnahme an dem N. gewarnt. Man rechnete namentlich bis in's 9. Jahrh. das Neujahr nach dem Feste Mariä Verkündigung, dem 25. März, und dann bis in das 16. Jahrh., in Schweden sogar bis 1753, nach dem Feste der Geburt Jesu, dem 15. December. Auch Neujahrsgeschenke sind ein sehr alter Gebrauch; nach Einführung des Christenthums aber wurden Weihnachtsgeschenke üblicher, besonders in den protestantischen Ländern, während in katholischen der Neujahrstag zu den Geschenken vorzugsweise bestimmt ist.

Neu-Jersey (Dschersi), einer der mittleren nordamerikan. Freistaaten, am Atlant. Ocean, 322 QM. mit 700,000 Ew. Die Grenzflüsse sind der Hudson im Nordosten u. der Delaware im Westen. Die ersten Ansiedler kamen 1623 von den Holländern, darauf folgten Schweden, und 1664 setzten sich Engländer darin fest. Die Regierungsstadt ist Trenton, die volkreichste Stadt Newark.

Neukirch, Benjamin, deutscher Dichter, geb. 1665 zu Reinke, einem schles. Dorfe, anfangs Advocat in Breslau, dann Prof. der Poesie und Beredsamkeit in Frankfurt a/O. und Halle, 1703 Prof. an der neu errichteten Ritterakademie zu Berlin, zuletzt Hofrath und Erzieher des Erbprinzen von Ansbach, gest. 1729. Er übersetzte Fenelon's „Telemach" unter dem Titel: „Begebenheiten des Prinzen von Ithaka."

Neukomm, Sigismund, deutscher Componist, geb. 1778 zu Salzburg, Schüler Haydn's, 1804 Capellmeister und Director der deutschen Oper in Petersburg, ging später nach Paris, wo er von Ludwig XVIII. geadelt, und 1816 nach Brasilien, wo er Lehrer des Kronprinzen Dom Pedro wurde, kehrte 1821 nach Europa zurück, begab sich 1830 nach London, wo er großen Ruf erlangte, und starb 1848. Unter Anderm componirte er auch die melodramatische Musik zu Schiller's „Braut von Messina." Gründlichkeit und Gediegenheit zeichnen alle seine Werke aus.

Neu-Leon, ein nordöstliches Departement in Mexiko, 930 QM. mit 145,000 Ew.

Neumann, Joachim, auch Neander genannt, reformirter Prediger in Bremen, einer der vortrefflichsten geistlichen Liederdichter, gest. 1680. — Karl Friedrich N., verdienter Orientalist, geb. 1798 zu Reichmannsdorf bei Bamberg von armen jüd. Eltern, trat in München zur evangel. Kirche über, wurde Prof. am Gymnasium zu Speier, aber 1825 wegen zu freien Aeußerungen in religiösen Dingen abgesetzt, worauf er nach Venedig und dann nach Paris ging, wo er sich besonders dem Studium des Chinesischen hingab. 1829 ging er nach London, und später nach Indien und China, brachte eine chinesische Büchersammlung von 10,000 Bdn. zusammen und wurde nach seiner Rückkehr 1831 Prof. der Universität München, der er seine chines. Bibliothek unentgeltlich überließ. Er nahm an allen Bestrebungen für geistigen, religiösen und politischen Fortschritt regen Antheil, ward 1848 in's Vorparlament gewählt und sprach häufig in politischen Vereinen. 1852 wurde er in Ruhestand versetzt. Von seinen werthvollen historischen Schriften sind hervorzuheben seine: „Geschichte des engl. Reichs in Asien" und die „Geschichte der Ver. St. von NAmerika."

Neumark, sonst östl. Theil der in die Kur- und N. getheilten Mark Brandenburg, enthielt 200 □M., bildet jetzt größtentheils den Regbez. Frankfurt a/O.

Neumark, Georg, deutscher Lyriker, geb. 1621 zu Mühlhausen, lebte in großer Dürftigkeit in Hamburg, als sich der schwed. Gesandte Rosenkranz seiner annahm und ihn zu seinem Secretär machte, worauf er das Lied: „Wer nur den lieben Gott läßt walten" dichtete, dann mehrere andere geistliche Lieder verfaßte und 1681 als Bibliothekar in Weimar, wohin er durch Rosenkranz gekommen war, starb.

Neumeister, Erdmann, geistlicher Liederdichter, geb. 1671 zu Uechteritz bei Weißenfels, wurde Hofprediger zu Weißenfels, Superintendent zu Sorau, und st. 1756 als Hauptpastor an der St. Jakobikirche zu Hamburg, nachdem er als intoleranter Theolog bekannt geworden war.

Neumen, alte Notenzeichen des Mittelalters, die in Punkten, Strichen, Häkchen u. s. w. bestehen, meistentheils noch nicht entziffert.

Neumexiko, Territorium der Ver. St. von Nordamerika, nördlich an Utah u. Nebraska grenzend, 9914 □M. mit ca. 100,000 Ew. Diese sind meist nomadische Indianer und Abkömmlinge der spanischen Colonisten. Das Territorium ist unfruchtbar, aber reich an Gold. Hauptort ist Santa-Fé.

Neumond, bei den Israeliten ein religiöses Freudenfest, das unter Trompetenschall durch gottesdienstliche Versammlung, Brand- und Sühnopfer gefeiert wurde, sobald man den Mond zuerst erblickte. Besonders feierlich wurde der 7. N. des Jahres begangen, und nach dem Exil wurde die Neujahrsfeier damit verbunden.

Neuorleans (Njuorlihns), bedeutendste, 1618 erbaute Stadt des nordamerikan. Staates Louisiana, am Hauptarme des Mississippi, der hier in den Mexikan. Meerbusen mündet, 168,000 Ew. Im Bürgerkriege wurde N. 1861 von den Unionisten eingenommen.

Neuostpreußen, sonst Provinz des Königreichs Preußen, 1795 aus der letzten poln. Theilung entstanden, 780 □M. groß, bestand aus den Kammerdepart. Bialystok u. Plock, kam im Tilsiter Frieden (mit Ausnahme eines kleinen mit Rußland vereinigten Stücks) an das Herzogthum Warschau, wurde 1815 an Rußland gegeben und mit dem Königreich Polen vereinigt.

Neuplatoniker, philosophische Schule, auf der Grundlage der philosophischen Lehren Plato's weiter bauend; die N. suchten im 3. Jahrh. n. Chr. die orientalischen, pythagoräischen und andere Philosophien mit der des Plato zu vereinigen, erhielten deshalb auch den Namen Eklektiker. Die Secte entstand, als das Heidenthum, den trostlosen Atheismus aufgebend, sich dem Mysticismus zuwandte. Ihre Stifter waren Ammonius Sakkos und sein Schüler Plotin, die dem Christenthume durch philosophische Begründung der classischen Religionsanschauung Schranken setzen wollten. Die N. verbreiteten sich von Alexandrien (daher auch Alexandriner genannt) bald immer weiter, und später wurde Athen ihr Hauptsitz. Sie schwankten zwischen Deismus und Pantheismus, und suchten Monotheismus und Polytheismus zu vereinigen. An den Menschen erkannten sie ein geistiges göttliches, von der Materie wesentlich verschiedenes Princip, und nach ihrer Ansicht dauerte die Seele des Menschen daher per-

sönlich und mit Bewußtsein nach dem Tode fort; die Menschen, die im Erdenleben der Sinnlichkeit fröhnten, gehen in thierische, die ihre Menschenwürde bewahrten, in menschliche Leiber über, und die nach dem Höheren strebten, werden zu den Sternen erhoben. In der Sittenlehre verlangten sie Vereinigung mit Gott und sorgfältige Reinigung der Seele, forderten Bekämpfung aller sinnlichen Triebe und empfahlen ein beschauliches Leben. Auf diese Weise ging der Neuplatonismus allmälig selbst zum Christenthum über. Im 15. Jahrh. lebte der Neuplatonismus durch den Mysticismus wieder auf, als die trockene scholastische Verstandesphilosophie dem Geiste keine Befriedigung mehr zu geben vermochte.

Neuralgie, meist chronisches oder periodisch wiederkehrendes Nervenweh.

Neureuther, Eugen Napoleon, geb. 1806 zu München, bekannt durch seine Rand-Illustrationen deutscher Dichter, wodurch er Schöpfer eines neuen Kunstzweiges wurde. Der Charakter derselben ist ein romantischer, märchenhafter Zug, der in der phantastischen Formenwelt sich bewegt. Besonders berühmt ist die Illustration zu Grimm's Märchen von Dornröschen. Seit 1848 leitet er den artistischen Theil der königl. Porzellanfabrik in München.

Neuri, skythisches Volk im europäischen Sarmatien, vom heutigen Lemberg bis weiter nach der Weichsel hin. Sie galten für Zauberer, die sich jährlich auf einige Tage in Wölfe verwandelten.

Neurologie, Nervenlehre.

Neuropteren, Netzflügler.

Neurotomie, Nervenzergliederung.

Neu-Ruppin, Kreisstadt im preuß. Regbez. Potsdam am Ruppinersee und dem Ruppinerkanal, mit 12,000 Ew.

Neurußland, Collectivname für die im 18. und 19. Jahrh. zu Rußland gekommenen südlichen Provinzen Jekaterinoslaw, Cherson, Taurien, Bessarabien und das Land der donischen Kosaken, über 9000 QM. mit 3 Mill. Ew.

Neusatz, Freistadt in der 1849 von Ungarn abgetrennten serbischen Woiwodschaft N., jetzt im ungar. Comitat Bacs, an der Donau, Peterwardein gegenüber, mit 16,000 Ew., wurde 1849 durch Jellachich mit Sturm genommen und durch die Insurgenten von Peterwardein aus in einen Aschenhaufen verwandelt.

Neuschottland, brit. Colonie in Nordamerika, 918 QM. mit 340,000 Ew., führte sonst mit Neubraunschweig verbunden den Namen Acadien. Dazu gehört die Insel Cap-Breton. In der hier befindlichen Fundybai sind Ebbe und Fluth am stärksten auf der ganzen Erde, indem letztere an einigen Stellen über 70 Fuß hoch steigt. Anfangs englisch, dann französisch, wurde das Land 1713 im Frieden zu Utrecht den Engländern überlassen. Die Hptst. ist Halifax.

Neuseeland, zwei durch die Cooksstraße getrennte Inseln in Australien, südöstlich von Neuholland. Die nördl. Insel Eikana-Mauwi (Ahi-na-Maui), jetzt auch New-Ulster, hat 2576 QM., die südl. Tawai-Punamu, jetzt auch New-Munster, hat 2119 QM. Die Cooksstraße ist 5 Meilen breit. Im Süden ist noch die 42 QM. große Stuartinsel. Ganz N. ist von ausgesprochen vulkanischer Beschaffenheit; der höchste Berg ist der Edgecombe, 9036 Fuß hoch. Die Bewohner, Malayen, nennen sich Maori; ihre Zahl, die früher viel bedeutender war, schätzt man noch auf 70,000. Seit 1831 macht das Christenthum unter den Bewohnern der zwei Inseln, dem kräftigsten aller polynes. Volksstämme, bedeutende Fortschritte, während unter den heidnisch gebliebenen Bewohnern noch Menschen verzehrt werden. Entdeckt wurde das Land 1642 von dem Holländer Tasman und zuerst Staatenland genannt; die erste genauere Kenntniß desselben verdanken wir Cook. 1840 wurde das ganze Land als brit. Colonie erklärt, doch widersetzten sich die eingeb. Maori mit energischem Kampfe dem Vordringen der Engländer in ihr Land, weshalb in den letzten Jahren eine nicht unbedeutende brit. Truppenmacht nach N. zur Unterwerfung oder eventuellen Vernichtung der Eingeborenen gesandt werden mußte.

Neuser, Adam, Prediger zu Heidelberg, wollte das Christenthum mit dem Islam vereinigen u. von Siebenbürgen aus sein Werk betreiben, wurde aber verhaftet und floh nach Constantinopel, wo er zum Islam übertrat und 1776 starb.

Neuses, Dorf bei Koburg, an der Itz, 300 Ew. Wohn- und Sterbeort Rückert's.

Neusibirien, Inselgruppe von drei größeren und mehreren kleineren Inseln im nördlichen Eismeere, von 1600 QM., des rauhen Klimas halber unbewohnt, doch von den Russen wegen der großen Menge von Knochen urweltlicher Thiere besucht. Besonders berühmt ist das hier gefundene sogenannte Lächow'sche Elfenbein, genannt von dem Kaufmann Lächow, der das Land genauer untersuchte, weshalb dasselbe auch der Lächow'sche Archipel heißt.

Neusiedlersee (ungar. Fertö), im westlichen Ungarn, zwischen dem Oedenburger u. Wieselburger Comitat, 4 M. lang und 1½ M. breit. Im Westen des N. befinden sich hochcultivirte Weinberge, die zu den besten Ungarns gehören (z. B. Ruster), im Osten schließt sich der 6 QM. große Sumpf Hansag an. In neuester Zeit ist der N. ganz trocken gelegt und zur Cultur vorbereitet worden; nur in der tiefsten Einsenkung befindet sich ein flußartiges ausgetieftes Bett für die sich sammelnden Wasser; demnach hat der N. eigentlich zu existiren aufgehört, und ist seine Aufzeichnung auf den Landkarten nicht mehr an der Zeit.

Neusohl, königl. Frei- und Bergstadt in der Sohler Gespanschaft in Ungarn, am Zusammenfluß der Gran und Bistritz, 5800 Ew., eine der schönsten Städte Ungarns. Die frühere Bevölkerung bestand namentlich aus Thüringern, welche Stephan I. im 10. Jahrh. des Bergbaues halber herbeirief.

Neuß, Kreisstadt mit Freihafen im Regbez. Düsseldorf, mit prächtigem gothischen Münster (zum heil. Quirinus), zahlreichen Fabriken und 11,000 Ew., ist Haupthandelsplatz für Getreide in der Rheinprovinz.

Neustadt an der Hardt, Stadt in der baier. Rheinpfalz, am Speierbach, 7200 Ew.; nahebei das Schloß Hambach. — N. an der Aisch, Stadt in Baiern, Mittelfranken, 3500 Ew. — N. an der Saale, Stadt in Baiern, Unterfranken, an der fränkischen Saale, 1530 Ew. — N., Kreisstadt im preuß. Regbez. Oppeln, nahe der östr. Grenze, an der Prudnica, 9000 Ew. darunter viele Slaven. — N. in Mähren, nördlich von Olmütz, 5000 Ew. — N. bei Stolpen, Sachsen, 3000 Ew. — N. an der Orla, Sachsen-Weimar, mit altem Schloß und 4700 Ew. — N., Wiener-Neustadt (s. d.).

Neustadt-Eberswalde, Stadt im preuß. Regbez. Potsdam am Finowkanal, mit Eisenbahnstation, Forstschule, Mineralquelle u. 6800 Ew.

Neustrelitz, Hauptstadt des Großherzogthums Mecklenburg-Strelitz, am Zieritzsee, 1733 in Gestalt eines achteckigen Sternes angelegt; 7500 Ew.

Neustrien, Neustrasien od. Westfrancien, Westreich im Gegensatz von Austrasien, Austrien, der westliche Theil von Gallien, zwischen der Maas, der Loire und dem Meere, um die Zeit Karl's d. Gr. auf das Gebiet des alten Armorica zwischen der Seine u. Loire beschränkt. Seit 805 bezeichnete es die Normandie, welche Karl der Einfältige 911 dem Fürsten der Normannen, Namens Rollo, einräumte. Im weiteren Sinne aber war N. soviel als Frankreich, sowie man unter Austrasien Deutschland verstand. Diese Eintheilung wurde auch in Italien von den Longobarden nachgeahmt, die den westlichen Theil davon Neustrien und den östlichen mit Tuscien oder Toscana auch Austrasien nannten.

Neusüdshetland, fünf unfruchtbare, zu den Südpolarländern gehörige, nur von Seevögeln und Seesäugethieren bewohnte Felseninseln, die das ganze Jahr hindurch mit Schnee und Eis bedeckt sind.

Neusüdwales, südöstlicher Theil von Neuholland; im engeren Sinne das Gebiet der brit. Colonie N., sonst auch Botanybay genannt, 22,650 QM. mit ca. 400,000 Ew. Die Entdeckung des Landes geschah durch den Holländer Tasmann, näher aber untersuchte dasselbe erst Cook, und die erste europäische Colonie gründeten 1787 die Engländer, wo auf Pitt's Vorschlag Capitän Philipps eine Verbrechercolonie nach Botanybay führte, die aus 756 männl. und weiblichen Züchtlingen und 212 Soldaten bestand. Da Botanybay sich wenig zu diesem Zwecke eignete, wurden die Deportirten nach Port Jackson geführt, wo man 1788 die Stadt Sidney anlegte. In neuerer Zeit, besonders seit dem Auffinden großer Goldlager im Jahre 1851, blüht das Land als eine Colonie freier Einwanderer überraschend schnell empor.

Neutra, ungarisches Comitat im diess. Donaukreise, 121 QM. mit 480,000 Ew. — N., Hptst. darin, am gleichn. Flusse, mit Festung und 9290 Ew.

Neutral, parteilos, zu keiner Partei hinneigend; speciell, die Parteilosigkeit beim Kriege. — Neutrales Land, ein Land, Reich oder Gebiet, dem die Großmächte das Recht und die Pflicht einer immerwährenden Neutralität zugesichert haben, d. h. daß es von den kriegführenden Parteien nicht militärisch besetzt oder zu Truppen-Durchmärschen benutzt werden darf. So ist die Schweiz ein von den Großmächten garantirtes neutrales Gebiet, u. so war die Provinz Savoyen des Königreichs Sardinien ebenfalls ein neutrales Gebiet, bis es 1861 an Frankreich abgetreten wurde.

Neutralisation, Parteilosmachung, Antheilbefreiung; chemische Verwandlung in Neutralsalze oder Sättigung saurer Körper mit alkalischen und umgekehrt.

Neutralisiren, die Kräfte und Eigenschaften gegen einander aufheben oder in's Gleichgewicht bringen; außer Thätigkeit setzen.

Neutralist, Jemand, der sich zu keiner bestimmten positiven Religion oder zu keinem bestimmten philos. System bekennt.

Neutralität, Antheillosigkeit, Unentschiedenheit.

Neutralsalze, Mittelsalze von Säuren und Laugensalzen, wo weder der eine noch der andere Stoff vorherrscht.

Neutro-Passivum, ein latein. Zeitwort, dessen Zeiten der vollendeten Handlung passive und die übrigen active Form bei activer Bedeutung haben.

Neutrum, keins von beiden; in der Sprachlehre geschlechtslos.

Neuwied, sonst reichsunmittelbare Grafschaft im westfälischen Kreise von 3 QM., kam 1806 unter nassauische und 1815 unter preuß. Hoheit. Die preuß. Standesherrschaft des Fürsten von N. erhielt 1824 durch Erbschaft noch die Herrschaft von Wied-Runkel. Der Kreis N. im preuß. Regbez. Koblenz besteht aus der Standesherrschaft N., dem preuß. Theil der Standesherrschaft Wied-Runkel, dem vormaligen Kreise Linz, und enthält 11 1/2 QM. mit 65,000 Ew. — Die Stadt N., am rechten Ufer des Rheins, mit Residenzschloß der Fürsten von Wied und 8000 Ew., ist erst im 18. Jahrh. angelegt. In der Nähe der Stadt wurden Spuren eines Römerlagers aufgefunden. Bekannt ist das N.er Gesundheitsgeschirr, metallenes Kochgeschirr, wozu kein Blei genommen ist. Das N.er Grün ist eine schöne grüne Farbe, durch Kupfervitriol, Arsenik, Kalk und Schwerspath bereitet.

Nevada, Sierra de, Gebirge in Spanien, mit dem höchsten Berge daselbst, Cumbre de Mulhacen genannt. — N., Territorium d. Ver. Staaten von Nordamerika in den Felsengebirgen (Rocky-Mountains) zwischen Utah östlich und Californien westlich, ca. 3800 QM. mit 60,000 Ew., davon ein Drittheil nomadisirende Indianer. Hptst. ist N.-City.

Nevers (Newähr), Hauptst. des franz. Departements Nièvre an der Loire u. Mündung der Nièvre, mit 19,000 Ew. ist sehr alt, wird bereits von Cäsar (als Noviodunum) als wichtiger Platz bezeichnet u. wurde 506 von dem Frankenkönig Chlodwig zum Bischofssitz erhoben. — Das Geschlecht der Grafen von N. wird bis auf 987 zurückgeführt. 1538 wurde die Grafschaft zum Herzogthum erhoben. — Louis Jules Barbon Mancini-Mazarin, vierter und letzter Herzog von N., geb. 1716 zu Paris, war 1748—52 Gesandter Frankreichs in Rom, verhandelte nach dem 7jähr. Kriege den Frieden mit England, wurde auf kurze Zeit franz. Staatsminister, stand in der Revolutionszeit auf der Seite des Königs, wurde deshalb 1793 in's Gefängniß geworfen, aber nach Robespierre's Sturze befreit, lebte nun als Bürger Mancini den Wissenschaften, gab Poesien, Uebersetzungen u. geschichtliche Fragmente heraus, u. st. 1798.

Neveu (Nöwöh), Neffe.

Newa, Ausfluß des Labogasees in den Finnischen Meerbusen, fließt in mehreren Armen als große und kleine Newa, als große und kleine Newka, als Fontanka u. Moika durch Petersburg, nimmt die Flüßchen Meha, Slawianka, Tosna, Ischora und Ochta auf und mündet nach dem kurzen Laufe von 8 1/2 M. bei Kronstadt in mächtiger Breite.

Newark (Njuark), die bedeutendste Stadt im Unionsstaate Neu-Jersey, am Passaicflusse, steht durch Eisenbahn und Dampfschifffahrt im beständigen Verkehr mit Neuyork, von dem es nur 2 Meilen entfernt ist, und hat 80,000 Ew. — N. upon Trent (— öpann Trent), Stadt in der engl. Grafschaft Nottingham, mit bedeutender Baumwollenspinnerei und Weberei, 13,000 Ew.

Newcastle upon Tyne (Njukaßl öpann Tein), Hauptst. der engl. Grafschaft Northumberland, an der Tyne, mit unerschöpflichen Steinkohlengruben in der Nähe, wo sich auch die östlichste Veste des Pictenwalles befindet, 110,000 Ew.

Newcastle (Njukaßl), Thomas Pelham-Holles, Herzog von, engl. Staatsmann, geb. 1694, bekleidete länger als 40 Jahre die höchsten Staatsämter und st. 1768. — Henry Pelham Pelham-Clinton, Herzog von N., geb. 1811, Obersecretär von Irland, zuletzt für die Colonien.

Newcomen (Njukomen), ein Schlosser zu Ende des 17. Jahrh. in Devonshire, baute Maschinen, bei denen er zuerst die Kraft des Dampfes anwendete, dessen Gebrauch bei ähnlichen Maschinen der franz. Physiker Papin empfohlen hatte.

Newgate (Njugeht), Neuthor, das älteste Gefängniß zu London, zur Verwahrung gefährlicher Verbrecher.

Newhaven (Njuhäw'n), Hauptstadt des amerikanischen Unions-Staates Connecticut, mit einer sehr besuchten, 1717 von Killingsworth hierher verlegten Universität (Yale College), lebhaftem Seehandel u. 40,000 Ew.

Newman (Njumän), John Henry, geb. 1801 zu London, 1828 Pfarrer in Oxford, verband sich mit seinem Freunde Pusey zu dem unter dem Namen Puseyismus bekannten theologischen System, welches er auf röm.-kathol. Fuß setzen wollte. Hierauf erfolgten massenhafte Uebertritte der Puseyiten zur röm. Kirche; 1843 erfolgte die Suspension Pusey's vom Predigtamte, worauf sich N. 1845 vom Protestantismus lossagte und in Rom zum Priester des Oratoriums weihen ließ. — Sein Bruder Francis William N., geb. 1805, wurde 1846 Prof. der röm. Literatur in London und erwarb sich Ruf als Geschichtschreiber.

Newmarket (Njumarkit), Flecken in der engl. Grafschaft Cambridge, mit 3400 Ew., berühmt durch seine großen Pferderennen im April, Juli und October.

New-Munster (Nju-Mönster), die südliche Hauptinsel von Neuseeland.

Newport (Njupohrt), Stadt in der engl. Grafschaft Monmouth am Usk, unweit dessen Mündung in den Kanal von Bristol, mit bedeutendem Verkehr durch die in der Nähe befindlichen Kohlen- u. Eisengruben, 20,000 Einw.

Newriver (Njuriwwer), Bach, der durch London fließt, mit 42 Schleußen u. 218 Brücken.

Newstead Abbey (Njustedd Aebbi), in der engl. Grafschaft Nottingham, sonst Augustinerkloster von prachtvoller Bauart, am Flüßchen Lynn, Landsitz des Hauses Byron, wo Lord Byron begraben liegt.

Newton (Njut'n), Isaak, einer der berühmtesten Philosophen, Mathematiker u. Physiker, geb. 1642 zu Woolsthorpe in der engl. Grafschaft Lincoln, erweckte als Knabe keine großen Hoffnungen und wurde für die Landwirthschaft bestimmt. Auch dafür nicht geeignet, zeigte er besonders Vorliebe für Mechanik und Mathematik, worin er sich, wieder auf die Schule gekommen, in überraschender Weise ausbildete. Er erfand die Differenzial- und Integralrechnung oder Infinitesimalrechnung (von ihm Methode der Fluxionen genannt), stellte zuerst die Grundlage aller Weltkörperbewegungen: das Gesetz der allgemeinen Schwere (Gravitationsgesetz) auf und entdeckte unter anderen hochwichtigen optischen Untersuchungen auch die Brechung des weißen Sonnenstrahles durch ein Glasprisma in die sieben Farben des Regenbogens; ferner construirte er zuerst das Spiegelteleskop. Er ist als Begründer der mathematischen Physik u. der physischen Astronomie anzusehen. Im Jahre 1669 wurde er Prof. am Cambridger Collegium, welches er im Parlamente vertrat, wo Graf Halifax auf ihn aufmerksam wurde, der ihn 1699 als Finanzminister zum Münzmeister erhob. N. starb 1727 als Präsident der königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu London.

Newwales (Nju-uehls), Provinz im brit. Nordamerika, auf der Westküste der Hudsonsbai, von Südosten nach Nordwesten sich hinziehend, 30,000 QM., wildes unwirthliches Land mit nur wenigen, im südlichen Theile angelegten Niederlassungen der Hudsonsbaigesellschaft. N. wurde 1610 von Hudson entdeckt, und zerfällt in Neu-Südwales und Neu-Nordwales.

Newyork (Nju-jork), der durch Reichthum, Bevölkerung und Einfluß bedeutendste der Ver. Staaten von Nordamerika, umfaßt 2164 QM. mit einer Bevölkerung, die seit 1790 bis 1860 von 300,000 auf 4 Mill.

heranwuchs. Die erste Niederlassung gründeten hier 1613 die Holländer, die das Land Neuniederland oder Belgien nannten. 1664 nahmen es die Engländer für den Herzog York, Bruder Karl's II., in Besitz; nach Vertreibung der Stuarts aber wurde es unmittelbare Provinz der brit. Krone. Eingetheilt wird der Staat in 59 Grafschaften. Hptst. ist Albany, aber die größte Stadt des Landes, sowie die größte der Neuen Welt überhaupt ist N., auch Empire-City (Herrscher-Stadt) genannt, nach London der vorzüglichste Handelsplatz der Erde, am Hudson, auf der 3 Meilen langen Insel Manhattan an der schönen N.-Bai, hatte 1731 nur 4600 Ew., jetzt aber 850,000, darunter vielleicht 100,000 Deutsche. 1613 wurde sie von den Holländern unter dem Namen Neuamsterdam angelegt u. erhielt ihren jetzigen Namen 1664 nach der Eroberung durch die Engländer. Seit 1831 befindet sich daselbst eine Universität.

Nexus, Zusammenhang, Verbindung.

Ney, Michel, Herzog von Elchingen, Fürst von der Moskwa, Marschall und Pair von Frankreich, geb. zu Saarlouis 1769, Sohn eines Böttchers, zuerst Schreiber bei einem Advocaten, dann Aufseher in einem Bergwerk und 1787 Husar in franz. Diensten, ward schon 1796 Brigadegeneral, 1798 Divisionsgeneral, 1804 Marschall u. 1805 Herzog von Elchingen. Er focht 1806 bei Jena, sowie in dem ganzen preuß. Feldzug mit Auszeichnung u. bekam den populären Ehrentitel: der Bravste der Braven. 1808 kämpfte er in Spanien und Portugal, verlor aber das Commando, als er sich mit dem Oberfeldherrn Massena entzweite. 1812 führte er das 3. Armeecorps nach Rußland und erhielt wegen seines Heldenmuthes in der Schlacht bei Mosaisk den Titel eines Fürsten von der Moskwa, organisirte 1813 die Armeen, wurde bei Dennewitz geschlagen und focht tapfer bei Leipzig und Hanau. 1815 erhielt er vom König Ludwig XVIII. ein Commando gegen Napoleon, zu dem er aber, durch die Stimmung seiner Soldaten veranlaßt, bei Auxerre überging. Bei Waterloo hielt er bis zum letzten Augenblicke Stand und eilte dann mit der Nachricht nach Paris, daß Alles verloren sei. Nach der Rückkehr des Königs wurde er geächtet, verbarg sich bei einer Verwandten, wo er entdeckt, verhaftet, wegen seines Uebertrittes zu Napoleon nach des letzteren Rückkehr von Elba von einem Kriegsgericht verurtheilt und am 7. December 1815 im Garten des Luxembourg zu Paris erschossen wurde. — Sein Sohn Joseph Napoleon N., Herzog von Elchingen, Prinz von der Moskwa, geb. 1803, wurde Adjutant des Herzogs von Orleans und 1831 Pair, wirkte 1849 in der Nationalversammlung eifrig als Bonapartist, übernahm mehrere diplomatische Sendungen, wurde 1852 Senator, sowie Schwiegervater des Ministers Grafen Persigny und st. 1857. — Dessen Bruder, Michel Louis Felix N., Herzog von Elchingen, geb. 1804, war Brigadegeneral und fiel 1854 in Gallipoli. — Dessen jüngster Bruder Graf Napoleon Henri Edgar N., ist Flügeladjutant Napoleon's III. und seit 1859 Senator.

Ngami-See, im südlichen Inner-Afrika, zuerst 1849 von Livingston untersucht, 14 QM. groß, unter 20° südl. Br., im Norden der großen Wüste Kalachari u. nahe dem Lande der Betschuana-Neger. Der See ist seicht, seine Ufer flach; im Nordwesten fließt der Tinge-Fluß in den N.-S., im Osten strömt der tiefe aber schmale Dsuga ab. An seinen Ufern wohnt der Betschuana-Stamm der Batoana. See und Flüsse sind überreich an Wasservögeln, Fischen und Flußpferden.

Niagara (Neiaggara), Fluß in Nordamerika, der den Erie- mit dem Ontariosee verbindet und die Grenze zwischen Canada und dem Staate Newyork bildet, 7½ M. lang, hat 3½ M. vor seiner Mündung einen großen Wasserfall, der durch die zwei Inseln Goat-Island u. Iris Island in drei Theile getheilt wird (Hufeisenfall, kleinerer Fall und Fortkatarakt); der erstere hat eine Breite von 1897 Fuß bei einer Höhe von 144 Fuß, der letztere ist 1069 F. breit und in der Mitte 153 Fuß hoch. In einer Stunde stürzen sich über 100 Mill. Tonnen Wasser herab, und das Tosen des Falles ist zuweilen eine Meile weit hörbar.

Nibelungen oder Niflungen, ein sagenhaftes mächtiges Heldenvolk, Bewohner eines nordischen Nebellandes, den Skandinaviern am Rhein, den Deutschen im fernen Norden gelegen. In Verbindung damit kommt Is-

land oder Isenland vor. Berühmt war dasselbe durch einen großen Schatz (Nibelungenhort), den Sigfried, Sohn des Königs Sigmund von Niederlanden, gewann und ihn seiner Gemahlin Chriemhild als Brautschatz gab; Hagen von Tronege nahm ihn derselben mit List und versenkte ihn in den Rhein (bei Bingen).

Nibelungenlied, Hauptepos der mittelhochdeutschen Literatur, im 13. Jahrh. zuerst aufgezeichnet, aber auf sehr alten mündlich fortgepflanzten Liedern beruhend, besingt das Schicksal der Nibelungen. Es besteht aus der Nibelungen Noth und der Fortsetzung, der Nibelungen Klage. Der erste Theil, als dessen Verfasser Heinrich von Osterdingen, Klingsor von Ungarland oder noch Andere genannt werden, enthält Sigfried's Thaten und Tod, Chriemhildens Rache und zweite Verheirathung, sowie den Untergang der Nibelungen. Als den Verfasser des letzten Theils nennt man Meister Konrad.

Nicäa, Stadt in der kleinasiat. Provinz Bithynien am Ascaniasee, erbaut von Antigonos, und nach ihm Antigonia genannt, erhielt aber den späteren Namen N. nach der Gemahlin des Perdikkas. Schon früh der Sitz eines christl. Erzbischofs wurde N. 1097 von den Türken genommen, aber von dem Führer des ersten Kreuzzugs, Gottfried von Bouillon, wieder mit dem griech. Kaiserthum verbunden, und nach Errichtung des latein. Kaiserthums in Constantinopel 1206 ein eigenes griech. Kaiserthum unter Theodor Laskaris daselbst gegründet, bis 1261 Michael Paläologos dasselbe wieder nach Constantinopel verlegte. 1330 kam N. von Neuem unter die türkische Herrschaft und heißt jetzt, als ein ganz unbedeutender verwüsteter Ort, Isnik.

Nicäische Synoden, zwei große Kirchenversammlungen zu Nicäa im Jahre 352 u. 787, das erste u. das siebente Oekumenische Concil genannt. Das erste veranstaltete Constantin d. Gr. zur Beilegung der Arianischen Streitigkeiten. Die Arianische Lehre von der Gottähnlichkeit Christi wurde verdammt und das Dogma von der Gleichheit desselben mit Gott festgesetzt (Nicäisches Glaubensbekenntniß). Die zweite große Kirchenversammlung hielt daselbst die Kaiserin Irene, durch welche die Bilderverehrung erlaubt wurde.

Nicander, Karl August, schwed. Dichter, geb. 1799 zu Strengnäs, gehörte der romantischen Richtung an, ward Kanzlist in der königl. Kanzlei zu Stockholm, unternahm 1827 eine Reise nach Italien, kam in bedrängter Lage zurück, ergab sich dem Trunke und st. 1839.

Nicaragua, großer See in Centralamerika von 290 QM. — N., Freistaat in Centralamerika, 2350 QM. mit 300,000 Ew., riß sich 1821, wie ganz Central-Amerika, von Spanien los, unter dessen Herrschaft das Land seit dem 16. Jahrh. als ein Generalcapitanat gehört hatte, und trat 1823 dem Bunde der fünf Ver. Staaten von Centralamerika bei, hatte aber bisher durch ununterbrochene Parteikämpfe zu leiden, so namentlich in den Jahren 1855 - 57, u. später durch den Terrorismus des mit seinen bewaffneten Banden das Land durchziehenden Capitän Walker. Schon seit dem 16. Jahrh. hegte man den Plan, einen Nicaraguakanal auszuführen, der den Atlant. u. Stillen Ocean auf kürzestem Wege verbinden sollte, was für den Gang des Welthandels von großem Vortheil sein muß. 1849 schloß eine Gesellschaft aus den Ver. Staaten von Nordamerika mit dem Staate N. einen Vertrag zur Herstellung dieses Kanals, wurde aber durch die Mosquito-Engländer und durch Costa Rica daran gehindert. Erst in der neueren Zeit kam ein neuer Vertrag zu Stande, der die Grenzstreitigkeiten zwischen N., Mosquito u. Costa Rica schlichtete und dem Kanalbau freien Lauf gewährte. Darauf wandte sich die europäische Auswanderung dem Lande zu, u. die Berliner Colonisationsgesellschaft für Centralamerika erhielt von der Regierung N.s eine große Strecke Landes kostenfrei zugewiesen. Doch haben viele dahin Ausgewanderte das Land in Folge des ungünstigen Klimas sowie der polit. Zustände wieder verlassen.

Nicephorus, Name mehrerer griech. Geschichtschreiber des Mittelalters.

Nicētas Acominatus, aus Chonä in Phrygien, byzantinischer Geschichtschreiber, gest. um 1206 zu Nicäa; von ihm ist eine „Geschichte der griech. Kaiser (von 1057—1203) vorhanden.

Nicht, Augennicht, Hüttennicht, weißer Nicht, auch weißer Galmei, ein Pulver, das sich in Messinghütten an die, die Schmelztiegel

bedeckenden Stangen u. an die Zangen der Arbeiter ansetzt und bei äußeren Schäden und Augenkrankheiten gebraucht wird. — Der weiße gegrabene N. ist eine Gipserde, die in mehreren Ländern in den Quellen zum Vorschein kommt.

Nichtigkeitsklage oder Nullitätsklage, das Rechtsmittel, welches die Aufhebung einer richterlichen Verfügung bezweckt.

Nicias, athenienfischer Staatsmann u. Feldherr zur Zeit des Peloponn. Krieges, Gegner des Kleon, vermittelte nach der für Athen unglücklichen Schlacht bei Amphipolis 423 einen 15jährigen Frieden mit Sparta auf den Besitzstand, wie er vor dem Kriege gewesen war. Als der leichtsinnige Alcibiades eine neue Unternehmung Athens gegen Sicilien veranlaßte, widersetzte sich N. diesem Plane, nahm aber, als seine Meinung nicht durchging, neben Alcibiades und Lamachus als Flottenführer an dem Zuge Theil, erfocht nach der Flucht des Alcibiades einen Sieg bei Syrakus, wurde aber gleich darauf von einer peloponnesischen Flotte, die den Syrakusanern zu Hilfe kam, 413 geschlagen u. verlor auf der Flucht das Leben.

Nickel, Nickelmetall, ein 1751 von Cronstedt entdecktes, fast silberweißes, dem Eisen ähnliches, aber weicheres Halbmetall, meist in Verbindung mit Arsenik, ein wesentlicher Bestandtheil des Argentans oder Neusilbers, sowie des gediegenen Eisens in Meteorsteinen. Das grün gefärbte Oxyd und die Salze des N.s benutzt man zum Theil als Porzellanfarbe, sowie zu sympathetischer Tinte.

Nickelmangan, neues Erz, aus 66 Theilen Manganoxyd und 34 Theilen Nickeloxyd.

Nicolai, Christoph Friedr., berühmter fruchtbarer Schriftsteller und Buchhändler, geb. 1733 in Berlin, gest. daselbst 1811. Besonders bekannt machte er sich als Herausgeber der „Allgemeinen deutschen Bibliothek," die auf die wissenschaftliche Bildung Deutschlands wesentlich einwirkte. Von seinen Romanen waren ihrerzeit sehr beliebt: „Leben und Meinungen des Magister Sebaldus Nothanker." Seine „Beschreibung einer Reise durch Deutschland und die Schweiz," die noch jetzt wegen ihrer Fülle von Charakteristiken von Interesse ist, zog ihm heftige Polemiken zu.

Nicolay, Ludwig Heinrich Freiherr v., deutscher Dichter, geb. 1737 zu Strasburg, franz. Gesandtschaftssecretär und später Prof. der Logik in Strasburg, 1769 Erzieher des Großfürsten Paul von Rußland, dann dessen Cabinetssecretär, 1782 geadelt, 1801 Mitglied des Cabinets; begab sich nach Paul's Ermordung nach Finnland, wo er 1820 st.

Nicolo de Malte, franz. Componist, s. Isouard.

Nicotiana, Name der aus Amerika stammenden Tabakspflanze, die 1560 von Jean Nicot, franz. Gesandten am portug. Hofe, nach Frankreich gebracht wurde, nachdem sie einige Jahre früher von Hernandez von Toledo in Spanien eingeführt worden war.

Nicotianin, narkot. Grundstoff des Tabaks.

Nicotin, aus Tabak bereitetes Pflanzenalkali, von Raimann und Posselt entdeckt, ist höchst giftig, und wird durch Salpetersäure, Chlor und Jod zersetzt.

Nidda, Fluß in Hessen, entspringt im Vogelsberg und mündet bei Höchst in den Main. — N., Kreisstadt in Oberhessen, am gleichn. Flusse, mit Saline und Soolbad; 2000 Ew.

Niebuhr, Karstens, geb. 1733 im hannov. Land Hadeln, 1760 Ingenieurlieutenant in dän. Diensten, bereiste mit der vom König Friedrich von Dänemark zur Erforschung Arabiens abgesandten Gesellschaft das Morgenland. Da die ganze Gesellschaft auf dem Wege bis nach Indien umkam, setzte er allein die Reise fort, kehrte 1767 nach Dänemark zurück und machte sich durch seine „Beschreibung von Arabien" bekannt, wurde 1808 Etatsrath, und st. 1815. — Sein Sohn Barthold Georg N., geb. 1776 zu Kopenhagen, war einer der scharfsinnigsten Geschichtschreiber, Kritiker und Philologen der neueren Zeit, wurde 1806 Director der preuß. Seehandlung, 1808 Staatsrath, nahm Theil am Freiheitskriege, ging 1816 als Ministerresident nach Rom, kehrte 1828 zurück u. st. 1831 in Bonn. Seine weltberühmte „Römische Geschichte" (zuerst in 3 Bdn., Berlin 1811, in 1 Bd., Berlin 1853) wurde das Muster einer ganz neuen Behandlung der historischen Forschung. — Dessen Sohn Marcus N., geb. 1817, war Geh. Regierungsrath und Mitglied des Geh. Civilcabinets des Königs von Preußen, ward 1857 in

den Adelstand erhoben und st. 1860. Er machte sich durch eine „Geschichte Assurs und Babels“ bekannt.

Niederguinea, Küste Congo, in Südwestafrika, vom Cap Lopez bis zum Cap Negro.

Niederlande, Königreich der N., bestehend aus den eigentlichen N.n und dem Großherzogthum Luxemburg, enthält 641 QM. mit 3,569,600 Ew. Der Boden ist durch Kunst und Natur sehr fruchtbar, und das Land reich an Gewässern. Die vorzüglichsten Flüsse sind: Rhein (mit den Armen Waal, Yssel, Leck), Maas, Ems und Schelde. Gebirgig ist nur Luxemburg, welches von den Ardennen durchzogen wird. — Das Land wurde schon vor Christi Geburt von germanischen Stämmen bewohnt, zuerst von den Chauzen, welche 60 v. Chr. von den Batavern verdrängt wurden. Diesen stammverwandt waren die Canninefaten, Friesen, Bructerer, Terjandrer, Menapier und Aduatiker, welche sich ebenfalls hier niederließen. Alle diese Stämme wurden nach und nach von Cäsar, Drusus, Tiberius und Germanicus unterworfen. 69 n. Chr. fielen die Bataver unter Claudius Civilis, einem jungen Germanen aus fürstlichem Geschlechte, von den Römern ab, doch wurden sie später wieder unterworfen. Im 5. Jahrh. kamen die Bataver und im 7. die Friesen unter fränk. Herrschaft, und 843 wurde Batavien und Friesland mit Deutschland vereinigt und durch Statthalter regiert, die sich in der Folge unabhängig machten. Brabant oder Niederlothringen, Luxemburg, Limburg und Geldern wurden Herzogthümer; Flandern, Holland, Seeland, Hennegau, Artois, Namur und Zütphen Grafschaften, während Friesland eine freie Herrschaft blieb. Die mächtigsten von den niederländischen Herrschern waren aber die Grafen von Flandern, das 1384 durch Heirath an das mächtige Burgund kam, welches die meisten niederländ. Gebiete acquirirte. 1477 gelangte das Land durch die Vermählung der Maria, Tochter des letzten Herzogs von Burgund, Karl's des Kühnen, mit dem Kaiser Maximilian an das Haus Habsburg, unter dem Burgund zu einem Kreise des deutschen Reiches wurde; Ostfriesland aber blieb unter eigenen Fürsten beim westfäl. Kreise. Kaiser Karl V. vereinigte 1549 alle 17 niederländ. Provinzen mit Spanien, nämlich Brabant, Limburg, Luxemburg, Geldern, Flandern, Artois, Hennegau, Holland, Zeeland, Namur, Zütphen, Friesland, Mecheln, Utrecht, Oberyssel, Gröningen und Drenthe. Als aber Karl's Sohn, Philipp II., die N. hart behandelte, weil sie dem Protestantismus hold waren, und ihre politischen Rechte u. Freiheiten antastete, da trat der niederländische Adel zum Schutz seiner Rechte zusammen, worauf Alba, der Statthalter des Königs, 1568 die Edelsten des Volkes, darunter Egmond u. Hoorn, hinrichten ließ. Der Prinz von Oranien aber, Wilhelm I., entwich u. kehrte bewaffnet zurück, begann den Kampf für Freiheit, Religion und Vaterland, blieb Sieger und wurde zum Regenten von Brabant ernannt. Der gewandte span. Statthalter Farnese bewirkte zwar die Wiederunterwerfung der südlichen oder wallonischen Provinzen und unterjochte auch Brabant u. Flandern, 1579 aber schlossen die fünf nördlichen Provinzen Holland, Seeland, Utrecht, Geldern und Friesland, einen Bund, die Utrechter Union, und sagten sich von Spanien los; 1589 trat Oberyssel, und 1594 Gröningen bei, wodurch, nach einer am 26. Juli 1581 feierlich gegen Spanien proclamirten Aufkündigung des Gehorsams und Erklärung der Lostrennung, die R e p u b l i k d e r V e r e i n i g t e n N. entstand, die später nach der vorzüglichsten Provinz H o l l a n d genannt wurde. Der 1550 geächtete W i l h e l m I. von Oranien aber fiel 1584 durch Meuchelmord, und ihm folgte als Statthalter sein Sohn M o r i tz, der tapfer wie sein Vater kämpfte. Doch wurde die Unabhängigkeit des Landes erst im westfäl. Frieden allseitig anerkannt. Für alle Unterdrückten wurde das Land ein Zufluchtsort, worauf die Republikaner auch über dem Weltmeere Erwerb suchten und als Corsaren gegen die Spanier auftraten, so daß Holland in der Mitte des 17. Jahrh. der erste Handelsstaat und die erste Seemacht der Erde wurde. Die Kämpfe mit England und Frankreich entkräfteten Holland nach u. nach so wie die republ. Eifersucht gegen das herrschsüchtige Streben des Hauses Oranien den Bürgerkrieg zwischen der oranischen und antioranischen Partei anfachte. Da auch die Religion mit in's Spiel gemischt wurde, so waren die Calvinisten oder

Gomaristen oranisch, die Arminianer und Remonstranten aber antioranisch. Endlich siegte das Haus Oranien über die republikanische Partei, und der Prinz von Oranien, Wilhelm IV., wurde 1747 erblicher Statthalter in den sieben Provinzen. Bald entstanden neuerdings innere Parteikämpfe, welche durch fremde Mächte genährt wurden. Wilhelm V., welcher 1751 seinem Vater gefolgt war und sich von dem unbeliebten, englisch gesinnten Prinzen Ludwig von Braunschweig in Allem beeinflussen ließ, sah sich durch die steigende Unruhe im Lande, welches die absolutistischen Bestrebungen des Erbstatthalters mit immer lauterem Verlangen nach republikanischen Einrichtungen beantwortete, 1785 veranlaßt, seine Hauptstadt, den Haag zu verlassen u. die Hilfe seines Schwagers, des Königs Friedrich Wilhelm II. von Preußen, anzurufen, worauf 24,000 Preußen herbeikamen, um Ruhe zu stiften. Als 1794 die siegreichen Franzosen sich den Grenzen nahten, erhob sich die mißvergnügte antioranische Partei von Neuem, u. mit ihrem Einverständiß wurde das Land 1795 von Pichegrü mit Leichtigkeit erobert. Der Erbstatthalter Wilhelm V. floh nach England und die N. wurden zur **Batavischen Republik** erklärt, so wie einige südliche Landstriche davon an Frankreich fielen, mit dem sich die neue Republik zu einer beständigen Allianz verbinden mußte. Dabei wurden die N. in dem Kriege mit England ihrer reichsten Colonien beraubt, weshalb der Wohlstand des einst die Meere beherrschenden Reiches immer mehr sank. 1805 änderte Napoleon die Verfassung dahin ab, daß die sogenannten Hochmögenden, ein gesetzgebendes Corps von 19 Deputirten mit einem Rathspensionär an der Spitze, die Regierungsgewalt erhielten. Schimmelpeninck wurde als Rathspensionär gewählt, aber schon 1806 trugen die Niederländer auf Napoleon's gebietenden Wunsch dem Bruder desselben, Ludwig Bonaparte, die Königskrone an, worauf derselbe am 8. Juni zum **König von Holland** proclamirt wurde. Während nun das Land an allen Kriegen Napoleon's Theil nehmen mußte, blieb es ausgeschlossen von Frankreichs Handelsverbindungen; das Continentalsystem vernichtete endlich Hollands Handel gänzlich. Die Landung der Engländer auf Walchern 1809, sowie furchtbare Ueberschwemmungen beschleunigten das Verderben. Als Napoleon die garantirte Selbstständigkeit Hollands immer mehr verletzte, legte der König 1810 zu Gunsten seines Sohnes die Regierung nieder und ging als Privatmann nach Oestreich; gleich darauf vereinigte Napoleon dasselbe mit Frankreich. Lebrün, Herzog von Piacenza, erschien als der Stellvertreter des Kaisers in Amsterdam. Nun waren die 17 ehemaligen Provinzen der N., mit Frankreich vereinigt, wieder beisammen. Nach dem Rückzuge der Franzosen aus Rußland 1812 entstand eine nationale Bewegung für die Unabhängigkeit der N., u. nach dem Bekanntwerden des Ausgangs der Schlacht bei Leipzig verließen die Franzosen freiwillig den Haag. Hogendorp und van der Duyn stellten sich an die Spitze der provisorischen Regierung, u. Prinz Wilhelm von Oranien, Sohn des 1806 verstorbenen Erbstatthalters Wilhelm V., wurde als souveräner Fürst proclamirt. Die Colonien, welche Holland in Asien, Afrika und Amerika besessen hatte, wurden in dem Umfange, in welchem sie die N. am 1. Januar 1803 besessen hatten, zurückgegeben, mit Ausnahme des Caplandes, der Colonien Demerary, Essequebo, Berbice u. Ceylon, welche im Besitze Englands blieben; doch sollte Holland dafür durch die Einverleibung der südlichen, früher spanischen N. entschädigt werden, so daß nun 1815 das **Königreich der N.** entstand. König ward **Wilhelm I.**, der für die in Deutschland abgetretenen nassauischen Besitzungen das Herzogthum Luxemburg erhielt, das unter dem Titel eines Großherzogthums ein Theil des deutschen Bundes blieb. Die Verschmelzung Hollands u. Belgiens wollte jedoch hauptsächlich wegen des Religionsunterschiedes und der desfalls entstandenen bitteren Streitigkeiten nicht gelingen, so daß sich 1830 das letztere gewaltsam lostrennte und sich zum selbstständigen Königreich constituirte. Dasselbe besteht aus den bei dem Abfall der sieben nördlichen Provinzen bei Spanien verbliebenen zehn Provinzen, von welchen Spanien schon im 17. Jahrh. einige Stücke an Frankreich abtreten mußte, welche nun die französischen N. hießen. Durch den Frieden von Utrecht 1712 kamen die span. N. an die deutsche Linie des Hauses Habsburg, bis sie 1797

im Frieden von Campo Formio an Frankreich fielen, 1815 mit Holland vereinigt wurden, sich 1830 losrissen und seitdem das selbstständige Königreich Belgien bilden. — Was die niederländische Kunst betrifft, so sind besonders die südl. N. überreich an glänzenden Werken der Baukunst aus dem 14. u. 15. Jahrh.; die späteren Jahrhunderte haben nicht viel Ausgezeichnetes aufzuweisen, und erst die neueste Zeit gab der niederländ. Baukunst, wie den Künsten überhaupt, einen neuen Aufschwung. — Die Bildhauerkunst fand im Mittelalter geringe Anwendung, wie dieselbe überhaupt keinen eigenthümlich nationalen Geist in den N.n entwickelte. — Die Medailleurkunst aber wurde nirgends so cultivirt, als in den N.; doch verlor sich mit dem holländ. Reichthum auch die Pflege dieser Kunst. — Großes wurde namentlich im 16. und 17. Jahrh. in der Malerei geleistet, u. ist die niederländische Schule, die sich in die holländische und flandrische od. vlämische scheidet, gleich nach der italienischen zu nennen. Die holländische Malerei beschäftigte sich in ihrer Blüthezeit hauptsächlich mit Gegenständen aus dem gemeinen Leben und zeichnet sich in der Landschaftsmalerei, Genremalerei u. im Stillleben aus. Der größte Meister war Paul Rembrandt, der mächtige Nachahmer der Naturerscheinungen, ausgezeichnet durch den Reiz seines Helldunkels. Nach ihm sind besonders zu nennen: Adrian van der Velde u. Jakob Ruysdael. Die flandrische Schule bildete sich meist in Italien, verband das Studium der griechischen Kunstwerke mit der Natur und beschäftigte sich erfolgreich auch in der Historienmalerei. Der größte Meister war Peter Paul Rubens, der sich besonders durch sein Colorit auszeichnete und durch geschickte Verbindung des Lichts und des Schattens die größte Wirkung hervorbrachte. Nach ihm ist namentlich sein Schüler van Dyk zu nennen, welcher der König der Portraitmaler heißt. Im 18. Jahrh. erstarb die Originalität; die neuere Zeit hat aber wieder Vortreffliches hervorgebracht. Die vorzüglichsten neuen Maler sind die Historienmaler Krusemann, Pienemann und van Beveren, die Genremaler Wonder, Versteeg ꝛc. Ausgezeichnet als Landschafts- und Marinemaler war der 1782 verstorbene Kobell. Einen europäischen Namen haben sich in der neuesten Zeit erworben der Historienmaler Eckhout und die Landschaftsmaler Koekkoek, van Os und Schelfhout. — Was die niederländische Literatur betrifft, so waren Reimchroniken u. Rittergeschichten im Mittelalter die ersten Anfänge derselben; im 15. Jahrh. erwachte die Liebe der Wissenschaft u. Poesie, sowie 1477 auch die Bibel in niederländischer Sprache gedruckt wurde. Die Revolution des 16. Jahrh. förderte viele polit. Schriften. Zu Ende der Revolution wurde die Sprache kräftiger, lieblicher u. gewandter; die Dichter bildeten sich nach den alten Classikern u. den Italienern. Nach dem errungenen Welthandel wendete sich der Sinn der Nation blos den Naturwissenschaften zu und die Poesie kam in Verfall. Als man aber die franz. Muster verließ u. britische und deutsche Geisteswerke aufsuchte, erfolgte wieder eine Erhebung. Im 19. Jahrh. wurden Feith und Bilderdyk die Wiederhersteller der niederländ. Poesie, welcher letztere in allen poet. Gattungen glänzte. In dieser Zeit entstanden auch wissenschaftliche Vereine, die sich die möglichste Reinigung der Sprache von fremden Elementen angelegen sein ließen. Als lyrischer Dichter ist der Liebling des Volkes Heinrich Tollens bemerkenswerth. — Die holländische Sprache ist durch Verschmelzung der fränkischen und sächsischen Sprache allmälig entstanden. Gegen Ende des 13. Jahrh. galt Maerlant als Muster der Schriftsprache. Im 14. und 15. Jahrh. wurde der franz. Einfluß übermächtig, und es entstand eine Sprachmengerei, aus der sich die Sprache erst wieder erhob, als das Volk gegen die span. Herrschaft auftrat und sich durch die Ideen der religiösen und politischen Freiheit begeisterte. Zu Ende des 18. Jahrh. erhielt endlich deutscher u. englischer Einfluß das Uebergewicht. — Im südlichen Theile des Landes, im heutigen Belgien, hatte die vlämische Sprache, ein Dialekt der holländischen, gegen die Uebermacht der französischen Sprache zu kämpfen. In Bezug auf den Wortschatz kommt die niederländische Sprache der deutschen ziemlich gleich, an Reinheit der Laute und Mannichfaltigkeit der Formen, wie an Leichtigkeit der Darstellung steht sie ihr nach; viele deutsche

Trivial- und Volksausdrücke gebraucht die niederländische Sprache in edlerer Bedeutung.

Niederrhein, Theil der preuß. Rheinprovinz, meist auf dem linken Rheinufer, bildete von 1801—1815 das franz. Depart. des Rheins und der Mosel, ist nördlich eben und fruchtbar, sonst gebirgig durch die Hohe Veen, Eifel, den Hundsrück und den Westerwald. Unter den Flüssen sind zu bemerken: Rhein, Mosel, Nahe, Lahn, Sieg, Aar, Sauer, Saar 2c., Hauptst. Koblenz. — N., Departement in Nordostfrankreich, sonst ein Theil von Elsaß, 80 □M., theils eben, theils durch die Vogesen gebirgig, bewässert vom Rhein und einigen Nebenflüssen. Hptst. Strasburg.

Niederrheinischer Kreis oder Kurrheinischer Kreis, einer der 10 Kreise des deutschen Reichs, zu beiden Seiten des Rheins, wurde im Frieden zu Campo Formio 1797 und im Frieden zu Lüneville 1801 meist an Frankreich abgetreten, kam aber 1815 an Deutschland zurück.

Niedersachsen, der nach der Nordsee zu liegende Theil des alten Sachsenlandes, bis 1806 Niedersächsischer Kreis genannt, umfaßte in 1400 □M.: 1) Kur-Braunschweig-Lüneburg; die Herzogthümer: 2) Magdeburg, 3) Mecklenburg-Schwerin, 4) Mecklenburg-Güstrow, 5) Sachsen-Lauenburg, 6) Holstein; die Fürstenthümer: 7) Wolfenbüttel, 8) Halberstadt, 9) Ratzeburg, 10) Blankenburg, 11) Schwerin, 12) das Bisthum Hildesheim, 13) das Hochstift Lübeck, 14) die Grafschaft Rantzau und 15) die freien Reichsstädte: Goslar, Mühlhausen, Nordhausen, Lübeck, Bremen und Hamburg.

Niedrige, Gefährliche Inseln, od. Archipel des bösen Meeres, der weitläufigste Archipel Australiens, in 66 Gruppen, wegen der heftigen Brandung und der vielen Korallenriffe sehr gefährlich zu durchschiffen.

Niel (Ni-el), Adolfe, franz. Marschall, geb. 1802 zu Muret im Depart. Obergaronne, kam 1825 als Lieutenant in die Armee, nahm 1836—39 an dem Kriege in Algier Theil, war 1849 Chef des Generalstabes bei der Expedition gegen Rom, 1853 Divisionsgeneral. Im Kriege mit Rußland leitete er zuerst das Geniecorps bei der Ostsee-Expedition und kam 1855 in die Krim, wo er die Belagerungsarbeiten vor Sebastopol befehligte. Im italien. Kriege 1859 nahm er hervorragenden Antheil bes. in der Schlacht von Solferino, und erhielt auf letztgenanntem Schlachtfelde die Marschallswürde.

Nielloarbeiten, die auf Gold oder Silberplatten eingegrabenen Zeichnungen, wobei die Linien mit Niello, einer Verschmelzung von Silber, Kupfer, Blei, Schwefel und Borax, ausgefüllt sind.

Niemann, Albert, ausgezeichneter Tenorsänger, geb. 1830 in der Provinz Sachsen, bildete sich anfänglich zum Ingenieur aus, trat zuerst in Stettin, dann in Berlin auf, und ward 1854 für die königl. Oper in Hannover engagirt, wo er bis in die neueste Zeit blieb. Er vermählte sich 1859 mit der berühmten Tragödin Marie Seebach, (geb. 1834 zu Riga), welche längere Zeit Mitglied des Burgtheaters in Wien war u. 1857 nach Hannover kam.

Niembsch von Strehlenau, Nikolaus, bekannter unter dem Namen Lenau, lyrischer Dichter, geb. 1802 zu Csatad bei Temesvar, studirte in Wien Rechtswissenschaft u. dann Heilkunde, reiste 1832 nach Nordamerika, wurde 1844 in Stuttgart von einer Geisteskrankheit ergriffen und starb in der Heilanstalt zu Oberdöbling bei Wien 1850. Seine größeren Dichtungen sind „Faust," „Savonarola" und „Die Albigenser." Seine lyrischen Gedichte sind zu dem Schönsten und Höchsten in der deutschen Poesie zu rechnen.

Niemcéwicz (Njämzewitsch), Julian Ursin, ausgezeichneter poln. Gelehrter und Staatsmann, geb. 1757 zu Skoki in Lithauen, wurde als Adjutant Kosciuszko's mit diesem gefangen, erhielt erst bei der Thronbesteigung Paul's 1801 die Freiheit wieder und ging nun nach Amerika, wo er im Hause Washington's lebte; 1807 kehrte er nach Warschau zurück und wurde Staatssecretär, 1815 Präsident des Constitutionscomité u. 1830 Mitglied des Administrationsrathes, ging kurz vor Warschaus Fall nach Paris und starb daselbst 1841.

Niemen (Njämen), Fluß im westlichen Rußland und Ostpreußen, entspringt südlich von Minsk, geht bei Schmalleningken in das preuß. Gebiet und zuletzt in zwei Hauptarmen Gilge und Ruß, welche die fruchtbare Tilsiter Niederung (Nehrung) bilden, unter dem Namen Memel in's Kurische Haff. Auf

diesem Flusse kam 1807 beim Friedensabschlusse zu Tilsit Napoleon mit dem Kaiser von Rußland und dem König von Preußen zusammen.

Niemeyer, August Hermann, Theolog, Pädagog und geistlicher Liederdichter, geb. 1754 zu Halle, Professor des Pädagogiums und Oberconsistorialrath daselbst, wurde 1807 mit mehreren Anderen als Geißel nach Frankreich abgeführt, nach seiner Rückkehr 1808 Kanzler und Rector der Universität zu Halle; er st. 1828. — Sein Sohn Hermann Agathon N., geb. 1802 zu Halle, verdienter Theolog, wurde 1826 Professor der Theologie zu Jena, 1829 zu Halle, wo er in demselben Jahre das Directorat der Stiftungen erhielt. 1848 zur Berliner Nationalversammlung gewählt, gehörte er zur Rechten und st. 1851.

Niemojowski, Wincenty, poln. Landbote, geb. 1784 in der Wojwodschaft Krakau. 1818 in den poln. Reichstag gewählt, zeichnete er sich durch seine Opposition gegen Rußland aus, wurde deshalb einige Zeit verhaftet. 1830 war er Minister des Innern, dann Mitglied der Nationalregierung, folgte dem polnischen Heere nach Modlin, ward gefangen, wollte in Warschau die Unterwerfungsacte nicht unterzeichnen, wurde deshalb erst zum Tode, dann zu schwerer Arbeit in den sibirischen Bergwerken verurtheilt, und st. 1834 auf der Reise dahin. — Sein Bruder Bonaventura N., geb. 1787, wurde 1820 Mitglied des polnischen Reichstags und bildete, wie sein Bruder, Opposition gegen Rußland, saß ebenfalls mehrmals gefangen, ward 1830 Minister und Vorsitzender des Comités zur Insurgirung der russ.-polnischen Provinzen, dann Vicepräsident der Republik, trat, als Krukowiecki mit Paskewitsch zu unterhandeln anfing, zurück, übernahm am 7. September 1831 Abends, als die Russen schon die Festungswerke von Warschau besetzten, noch einmal die Regierung, übergab den Oberbefehl an Rybynski, floh als einer der letzten Anführer des Aufstandes aus Polen und starb 1835 zu Paris an der Cholera.

Nienburg, Hptst. der Grafschaft Hoya an der Weser, seit dem Mittelalter Festung, 5200 Ew.; von den Franzosen wurde 1807 d. größte Theil der Werke u. 1813 der mittlere Brückenpfeiler zerstört. — N., Stadt im Herzogthum Anhalt, am Einfluß der Bode in die Saale, 2100 Ew.; 1825 wurde eine neugebaute Kettenbrücke eingeweiht, wobei jedoch dieselbe riß und den Tod vieler Menschen veranlaßte, weshalb die Brücke wieder abgebrochen wurde.

Nieren, die zur Harnabsonderung dienenden bohnenförmigen Drüsen, wovon man eine rechte und eine linke unterscheidet, die erstere etwas tiefer unter der Leber, die letztere etwas höher unter der Milz.

Nieritz, Karl Gustav, beliebter Jugendschriftsteller, geb. 1795 zu Dresden, 1814 Hilfslehrer an der Armenschule daselbst, erhielt erst nach 14 Jahren einen Gehalt von 150 Thalern, bis er 1841 Director der Bezirksschule in der Antonstadt wurde.

Niersteiner, berühmter Rheinwein, der in der Umgebung des hessischen Dorfes Nierstein gebaut wird.

Niesen, plötzliches, unwillkürliches Ausstoßen der unmittelbar zuvor tief eingeathmeten Luft durch die Nase. Die Gewohnheit, beim N. Gesundheit zu wünschen, ist sehr alt; schon der im 4. Jahrh. v. Chr. lebende Aristoteles wußte den Ursprung nicht mehr anzugeben. Sie soll zur Zeit einer Pestepidemie entstanden sein, wo man das N. als Anzeichen des drohenden Todes ansah; nach einer andern Meinung daher, weil das N. in manchen Krankheiten eine heilsame Wendung des Uebels anzeigt. Auch beim Opfern wurde es als ein günstiges Zeichen angesehen.

Niete, von dem altdeutschen und holländischen nit, nichts, Fehlzug, Fehlloos.

Niethammer, Friedrich Immanuel, Philosoph, geb. 1766 zu Beilstein in Würtemberg, Professor der Philosophie und Theologie in Jena, dann in Würzburg, 1829 Consistorial- und Schulrath in Bamberg; starb 1848 zu München.

Nieuwport (Nihwpohrt), Festung an der Mündung der Yser, im Bezirk Furnes der belgischen Provinz Westflandern, 3600 Ew.

Nièvre (Niähw'r), Departement in Frankreich, das sonstige Nivernois, $124^3/_4$ QM. mit 330,000 Ew. Hptst. Nevers.

Niflheim, Nebelwelt in der nordischen Mythologie, das kalte Reich der Finsterniß, von dem warmen des Lichts durch eine große Kluft geschieden.

Nistelgerade, jener Theil des Nachlasses eines

ab intestato gestorbenen Frauenzimmers, den die nächste Blutsverwandte erbt.

Niger, größter und wichtigster Strom Mittelafrikas und einer der größten der Erde überhaupt, im oberen Laufe Dscholiba, im mittleren und unteren Kuara genannt, entspringt auf dem Konggebirge in Hochsudan, ist 650 Meilen lang, stößt an den südlichen Rand der Sahara, spaltet sich in zwei große Arme, den Benin oder Formosa im Westen und den Bonnyfluß im Osten, und mündet in's Atlant. Meer.

Nigra, Constantino Cavaliere, ital. Staatsmann, geb. 1830 zu Turin, erhielt frühzeitig ein Amt im sardin. Ministerium des Aeußern, war Geheimsecretär beim Grafen Cavour, leitete 1856 die sardin. Gesandtschaftskanzlei in Paris, wurde bald darauf sardin. und seit 1861 königl. italien. Gesandter zu Paris.

Nigritien, soviel als Sudan.

Nigromant, Schwarzkünstler.

Nigromantie, schwarze Kunst, Wahrsagung mit Hilfe böser Geister.

Nigrum, das Schwarze, Inhalt einer Schrift.

Nihilismus, die Nichtigkeit; Mangel alles Denkens und Wollens; eine philosophische Theorie, die das Nichts als Anfang und Ende aller Dinge darstellt.

Nihilist, Jemand der nichts glaubt; Anhänger des Nihilismus.

Nihilität, Werthlosigkeit.

Nija, in der alt-poln. Mythologie Todtengott, der die Todten aufnahm und in ein besseres Land einführte.

Nikander, gelehrter griech. Arzt und Dichter aus Kolophon, lebte um 150 n. Chr. am Hofe des Königs von Pergamos.

Nikätor, der Sieger, Beiname mehrerer nachalexandrinischer Könige, wie der Könige Seleukus und Demetrius II. von Syrien.

Nike, Göttin des Sieges bei den Griechen, bei den Römern Victoria.

Nikobären, Inselgruppe im Ind. Ocean, zwischen Andaman und Sumatra, 7 größere und 12 kleinere Inseln von 30 QM. mit etwa 12,000 Ew. 1756 nahmen die Dänen Besitz davon, unter Maria Theresia u. Joseph II. waren sie eine östreich. Colonie, kamen später wieder an die Dänen, die aber gaben 1848 wegen des ungesunden Klimas die ganze Niederlassung wieder auf.

Nikodemus (Volksbesieger), Freund Jesu, Pharisäer und Mitglied des Synedriums zu Jerusalem, soll später getauft und von den Juden verbrannt worden sein.

Nikolaifest, zu Ehren des heiligen Nikolaus, das den 6. Dec. im Mittelalter namentlich zu Hamburg mit Maskerade und Schmaus gefeiert wurde und auch jetzt noch an manchen Orten so begangen wird, daß am Abende Niklas mit dem Knecht Ruprecht herumzieht, den guten Kindern Aepfel und Nüsse bringt und den bösen mit der Ruthe droht.

Nikolaïten, eine christliche gnostische Secte im 2. Jahrhundert, die den Grundsatz gehabt haben soll, daß man die Lüste dadurch besiegen müsse, daß man sich ihnen hingebe, um so das Fleisch durch sich selbst zu besiegen. Im Mittelalter wurden die Geistlichen, die sich dem Cölibat nicht fügen wollten, Nikolaitische Ketzer genannt. — Den gleichen Namen trug eine Secte in England, im 16. Jahrh. von Heinrich Nikolai gestiftet und zu einer sogenannten Liebesfamilie vereinigt, deshalb auch Familisten genannt, aber von Elisabeth 1580 durch ein strenges Edict unterdrückt.

Nikoläjew, eine 1789 von dem Fürsten Potemkin im russ. Gouvernement Cherson gestiftete Stadt am Einfluß des Ingul in den Bug, unweit des Schwarzen Meeres, Hauptstationsplatz der russ. Süd-Flotte, mit 30,000 Ew.

Nikolaus, männl. N., Volksbesieger. — Ein Hauptheiliger der griech. Kirche, unter Diocletian eingekerkert, unter Constantin aber befreit, Bischof von Myra in Licien, bekannt durch seinen Wohlthätigkeitssinn, indem er sein ganzes Vermögen den Armen widmete. — N. Pawlowitsch, Kaiser von Rußland seit 1825, dritter Sohn des Kaisers Paul I., geb. am 25. Juni a. St. 1796, vermählt mit Charlotte, ältesten Tochter des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen, bestieg nach dem Tode seines Bruders Alexander I. und nach Verzichtleistung seines älteren Bruders Constantin den Thron und unterdrückte energisch und mit großer Strenge die bei diesem Thronwechsel ausgebrochene Militärverschwörung, erweiterte die Grenzen seines Reichs durch den Krieg mit Persien von 1826—28, sowie durch den Krieg mit der Türkei von 1828—29,

unterwarf die 1830 in Polen ausgebrochene Revolution und verwandelte dasselbe in eine russ. Provinz. Auch war er bemüht, die Protestanten und Katholiken Rußlands der griech. Kirche zuzuführen. In den Stürmen von 1848—49 beobachtete er eine zuwartende Haltung und sicherte später überall seinen Einfluß von Neuem, unterdrückte die Revolution in Ungarn und schlichtete zu Warschau die Verwickelungen Oestreichs und Preußens. 1853 suchte er die alten russischen Pläne gegen die Türkei zur Ausführung zu bringen und legte sich zugleich den Titel: „Sehr Gottesfürchtiger" bei, während er die Glieder seiner Familie „die Rechtgläubigen" nannte. Als Frankreich die Rechte der lateinischen Christen in der Türkei, die sich auf einen Vertrag von 1740 stützten, wieder belebte, Nikolaus aber von dem Sultan verlangte, einen Firman zu erlassen, daß die latein. Kirche in Bezug auf die heiligen Orte nicht vorgezogen werden sollte, dieser aber Schwierigkeiten machte, so wurde dieses der Grund zur Besetzung der Moldau und Walachei von Seiten Rußlands, wodurch der Sultan zu dem Firman gezwungen werden sollte; doch schlossen sich England und Frankreich und später auch Sardinien der Pforte an und der Krieg begann, welchen Rußland in Asien glücklich führte, während es in Europa manche Nachtheile erlitt, namentlich durch die Vernichtung seiner Macht auf dem Schwarzen Meere. Nikolaus erlebte das Ende des Krieges nicht, indem er am 2. März 1855 starb.

Nikolsburg, Stadt in Mähren, Kreis Brünn, nahe der mährisch-östreichischen Grenze, am Fuße der weinreichen Polauer Berge, mit 8800 Ew., darunter über 3000 Juden. In der Mitte der Stadt liegt auf einem Felsen das fürstlich Dietrichstein'sche, jetzt gräflich Mensdorff-Pouilly'sche Schloß, welches vom 18. Juli bis 2. August 1866 das Hauptquartier König Wilhelm's von Preußen war; hier wurde auch am 22. Juli 1866 der fünftägige Waffenstillstand geschlossen, dem am 26. Juli der Abschluß der Nikolsburger Friedenspräliminarien folgte; letztere waren die Grundlage des Prager Friedens vom 23. August 1866.

Nikomachos, altgriech. Maler, 300 v. Chr., der als der erste Schnellmaler galt.

Nikomedes, Name von drei bithynischen Königen. — N., griech. Geometer des 2. Jahrh. v. Chr., Erfinder der Konchoide.

Nikomedia, Hauptst. Bithyniens, eine der blühendsten u. prächtigsten Städte der Welt, aber öfters durch Erdbeben zerstört. Constantin der Große ließ sich 337 daselbst taufen; sowie sich Hannibal in einem in der Nähe liegenden Castell 183 v. Chr. vergiftete. Jetzt steht daselbst die kleine Stadt Ismid.

Nikon, geb. 1605 bei Nowgorod, wurde 1652 Patriarch von Rußland, aber 1676 wegen seiner Opposition gegen den Czaar Alexei abgesetzt u. in ein Kloster verwiesen. Dadurch, daß er die slavischen Kirchenbücher nach den griech. Originalen berichtigen ließ, erwarb er sich Verdienste um die russ. Literatur und st. 1681.

Nikopoli, Sandschak im türk. Ejalet Rumili, ein Theil von Bulgarien. — N., Hauptstadt darin an der Donau.

Nil, der größte Fluß in Nordafrika, dessen Quellen noch immer nicht entdeckt sind. Unter dem Aequator strömt er schon als mächtiger Fluß aus dem sich bis 3° südl. Br. erstreckenden Victoria-Nyansa-See, heißt dann bis Chartum Bahr-el-Abiad, d. h. Weißer Fluß, nimmt bei dem Orte Chartum den von Westen aus Abyssinien kommenden Bahr-el-Azrek (Blauen Fluß) auf und ergießt sich in mehreren Armen in's Mittelmeer. Die beiden Hauptarme scheiden sich bei Kairo u. bilden das fruchtbare Delta. Bei gewöhnlichem Stande ist das Wasser des N. trinkbar, beim Steigen wird es erst grünlich, hierauf röthlich, und hat dann purgirende Kraft, so daß es erst durch Abseien oder durch bittere Mandeln gut gemacht wird. Durch die tropischen Regen in den oberen Gegenden fängt der N. im Mai an zu steigen; im Anfang Juni steigt er in Abyssinien und Nubien, und Anfang Juli in Aegypten. Seine höchste Höhe erreicht er im Monat September.

Nilmesser, Säulen im Nil mit einer Scala, woran das Fallen und Steigen des Flusses beobachtet wird.

Nilpferd oder Flußpferd, findet sich jetzt nur noch in den Flüssen und Seen des mittleren und südlichen Afrika, besonders im Niger, im See Muggaby und im großen See

Tschad. Sein Fleisch ist wohlschmeckend und sein Speck gilt für einen Leckerbissen.

Nilsson, Swen, ausgezeichneter Zoolog, geb. 1787 bei Landskrona im südlichen Schweden, 1831 Prof. zu Lund. Von allgemeinem Interesse ist seine Schrift: „Skandinaviens Ureinwohner."

Nimburg, Stadt in Böhmen, Kreis Bunzlau, rechts an der Elbe, mit 8050 Ew.

Nimbus, Dunst, Lichtschimmer, Strahlenkranz, Heiligenschein; Glanz, der eine ausgezeichnete Person umgiebt.

Nîmes oder Nismes (Nihm), Hauptstadt des franz. Departements Gard, im ehemal. Nieder-Languedoc, mit 57,200 zur Hälfte reformirten Ew., war 1815 der Schauplatz großer Verfolgungen der Protestanten.

Nimrod, Sohn von Kusch (Belus), Abkömmling von Ham, nach der Bibel sprichwörtlich geworden als gewaltiger Jäger, erster König nach der Sündfluth, Erbauer des babylonischen Thurmes, Gründer des babylonischen Reiches.

Nimrud, Dorf südlich von Mossul, am Euphrat, von Arabern bewohnt, mit mächtigen Ueberresten aus altassyrischer Zeit, darunter Schuttmassen des babylonischen Thurmes (Birs-i-N.).

Nimwegen, Festung in der niederländischen Provinz Geldern, an der Waal, mit 24,000 Ew. Hier wurde am 10. August 1678 der N.er Friede zwischen Spanien, Frankreich und den Ver. Niederlanden geschlossen, wodurch die Generalstaaten (Holland) ihre früheren Besitzungen von Frankreich zurückerhielten. Ebenso der N.er Frieden vom 5. Februar 1679 zwischen dem deutschen Reich, Frankreich und Schweden.

Ninive, berühmte Hauptstadt des alt-assyr. Reichs, am Tigris, von Ninus oder Nimrod gegründet, 14 deutsche Meilen im Umfange, von 100 Fuß hohen, mit 1500 Thürmen gezierten Mauern umgeben, wurde in neuerer Zeit in seinen Trümmern wieder aufgefunden. Die Trümmerstätte liegt dem heutigen Mossul gegenüber.

Ninus, Stifter des alt-assyr. Reichs, dessen Grenzen von Aegypten bis nach Indien sich erstreckten; er hinterließ das Reich seiner Gemahlin Semiramis. Seine Existenz ist nur sagenhaft.

Ninyas, Sohn des Ninus und der Semiramis, die er ermorden ließ, sich selbst einem üppigen Leben hingebend.

Niobe, Tochter des Tantalus und Schwester des Pelops, Gemahlin des Amphion, dem sie zwölf, nach den Tragikern vierzehn Kinder gebar, weshalb sie sich stolz über die Göttin Latona erhob, die nur zwei Kinder, den Apollo und die Diana, geboren hatte, welche, von ihrer Mutter veranlaßt, die Kinder der N. mit ihren Pfeilen tödteten. Dieselben lagen neun Tage unbeerdigt, da Jeder, der ihnen nahte, in Stein verwandelt wurde. Am zehnten Tage wurden sie von den Göttern selbst bestattet, während N. in Verzweiflung herumirrte und auf dem Berge Sipylos, an der Grenze von Lydien und Phrygien, am Hermosflusse in einen Stein verwandelt wurde, der immer feucht (versteinerte Thränen) blieb. Bekannt ist die plastische Gruppe der N., aus dem Zeitalter Alexander's d. Gr., von Scopas oder Praxiteles gefertigt und im 16. Jahrh. zu Rom wieder aufgefunden. Es sind 15 Marmorbilder, wovon aber nur 10 für echt gehalten werden. Seit 1770 befinden sich dieselben in der Mediceischen Gallerie zu Florenz. — N., 1861 entdeckter Planet zwischen Mars und Jupiter, hat das Zeichen (71).

Nipon oder Niphon (jap., Sonnenland), Hauptinsel des japanes. Reichs, 5129 QM. groß, mit mehreren Vulkanen, sehr bevölkert; Hauptstadt Jeddo.

Nippes (Nipp), Modetand, Putzkleinigkeiten. — Nippiren, mit solchen Dingen versehen. — Nipptisch, ein mit dergleichen ausgeputzter Tisch.

Nisami oder Nizani, einer der sieben größten Dichter Persiens, Begründer des romantischen Epos, gest. 1180. Unter seinen fünf Hauptdichtungen ist das Epos „Chosrau u Schirin" vielfach in europäische Sprachen übersetzt worden.

Nisan, jüd. Monat, zweite Hälfte des März u. erste des April.

Nische (von dem ital. Worte nicchio, die Muschel, oder dem latein. Worte nidus, das Nest), Wandvertiefung, Blende, gewöhnlich für Statuen oder Vasen.

Nishnij-Nowgorod od. Nishegorod, d. i. Nieder-Neustadt, eine der ältesten Provinzen des europ. Rußland, 923 QM. groß mit

1,260,000 Ew. — N., Hauptstadt darin, an der Wolga und Oka, 25,400 Ew., mit der großen Peter-Pauls-Messe vom 29. Juni bis Ende Juli, die von Makariew hieher verlegt wurde. Oft sind daselbst 3—400,000 Menschen aus allen Gegenden Asiens und Europas versammelt, u. nicht selten werden für 130 Mill. Rubel Waaren umgesetzt.

Nisi (lat., wenn nicht), eine bedenkliche Bedingung.

Nisibis oder Nisib (semit., Säule, Befestigung), einst Hauptstadt von Mygdonia in Mesopotamien am Mygdonios, bedeutend als Festung und Handelsplatz. Der römische Kaiser Severus machte sie zur römischen Colonie und zur Hauptstadt von Mesopotamien, befestigte sie u. brauchte sie so zur Vormauer gegen Persien, was sie 200 Jahre blieb. — Ein anderes N. ist ein Dorf in Syrien am Euphrat, wo am 23. Juni 1839 die Türken von den Aegyptern unter dem Vicekönig Mehemed-Ali geschlagen wurden.

Nisky, Colonie der evangelischen Brüdergemeinde in der preuß. Oberlausitz, 1742 von böhm. Emigranten gegründet, die sich mit der Brüdergemeinde verbanden; 860 Ew.

Nisos, Sohn des Königs Pandion von Athen, König von Megara, Vater der Scylla, die demselben eine purpurne Haarlocke raubte und dieselbe dem von ihr geliebten Minos gab, der auf seinem Zuge gegen Athen Megara belagerte und durch die erhaltene Locke eroberte. Scylla aber ward von ihm an den Hintertheil seines Schiffes gebunden und im Saronischen Meerbusen ertränkt.

Nitokris, alte Königin von Aegypten. — Gemahlin des babylonischen Königs Labynetos, die auf ihr Grabmal die Worte setzen ließ: „Wer Gold braucht, öffne dieses Grab.“ Darius öffnete es und fand statt des Schatzes nur Moder und Staub, und die Inschrift: „Aus Habsucht störst Du die Ruhe der Todten.“

Nitrate, salpetersaure Salze.

Nitrīt, salpetersaures Salz.

Nitrogen, Salpeterstoff.

Nitromuriatische Säure, Salpetersäure, Königswasser.

Nitrum, Salpeter. — N. argenti, salpetersaures Silberoxyd, Höllenstein.

Nitzsch, Gregor Wilhelm, ausgezeichneter Philolog, geb. 1790 zu Wittenberg, wurde 1827 Professor zu Kiel, 1852 mit sieben anderen Professoren seines Amtes entsetzt, worauf er Professor der Alterthumswissenschaft in Leipzig wurde. — Dessen Bruder Karl Immanuel N., geschätzter Theolog, geb. 1787 zu Borna, wurde 1847 Professor, Universitätslehrer und Mitglied des Oberkirchenraths in Berlin.

Niveau (Niwoh), Wasserwage, Richt- oder Setzwage; wasserrechte Ebene oder Fläche.

Nivellement (Niwellmang), Wasser-Richtwägung, Abmessung nach der Wasserwage, Untersuchung, wie sich die Höhe der Oberfläche des Wassers an einem gewissen Punkte zu der Höhe desselben an einem andern verhält.

Nivelliren, Wasser wägen, ebnen, gleich machen.

Nivose, Schneemonat im neufranzösischen Kalender, der dritte Monat im republikan. Jahre, vom 21. December bis 19. Januar.

Nixe, in der altnord. Mythologie Wassergeister in menschlicher Gestalt, oft in einen Fischschwanz ausgehend.

Nizam (Nisahm), Titel des Radschah von Hyderabad, der früher vom Großmogul abhängig war. — N., die neuorganisirte reguläre Armee in der Türkei.

Nizam-Dschedid, die von dem Sultan Selim III. niedergesetzte Commission, das türk. Kriegswesen auf europäischen Fuß einzurichten, was erst dem Sultan Mamud II. gelang.

Nizza, früher Grafschaft und Provinz im Königreich Sardinien, welche durch den Fluß Var von Frankreich geschieden war, 76 QM. mit 257,000 Ew., von den Seealpen durchzogen, seit 1860 an Frankreich abgetreten und das Departement Seealpen (Alpes maritimes) bildend. — N., Hauptstadt darin, am Fuße des steilen Montalban, in der Nähe der Mündung des Paglione in das Mittelmeer, mit Hafen, Schloß, schönen Palästen und 40,000 Ew.; Garibaldi's Geburtsort; bekannt durch die reine, gesunde Luft, die viele Fremde herbeizieht.

Njegosch, Beiname der in Montenegro herrschenden Familie der Petrowitsch aus dem Stamme N., in welcher seit 1700 das Vladikat (Herrschaft) erblich ist. Unter diesen Vladiken ragt namentlich Peter I. hervor, der 1796 einen großen Sieg über die Türken errang, von denen 30,000 auf dem Schlachtfelde blieben, weshalb er durch den Beinamen der Heilige geehrt wurde. Er st.

1830. — Ihm folgte sein Neffe Peter II., geb. 1811, gest. 1851, der sich auch durch poetische Werke Ruhm erwarb. — Dessen Nachfolger war sein Neffe Danielo Petrowitsch N., geb. 1826, ermordet 1860, der als Fürst von Zrnagora von Rußland anerkannt ward.

Njemetz, d. i. der Stumme, wie von den Slaven die Deutschen genannt werden, weil sie deren Sprache nicht verstehen.

Njurunda-Elf, großer Fluß in Nordschweden, in den Bottnischen Meerbusen mündend.

Noachiden, die Söhne u. Nachkommen Noah's, sowie alle Völker, die von demselben abstammen.

Noah, d. i. Tröster od. der Getröstete, Sohn Lamech's, nach der Bibel Stammvater eines neuen Menschengeschlechts nach der Sündfluth; der Mythus von N. u. der Sündfluth hat bemerkenswerthe Parallelen an den Sagen von Deukalion und jenen des chaldäischen Xisuthros und des indischen Prithu.

Noailles (Noalj), eine alte franz. Adelsfamilie aus der Provinz Limousin, aus welcher berühmte Feldherren, Staatsmänner u. Geistliche stammen. — Philippe de N., geb. 1715, Herzog von Mouchy, wandte sich bei Beginn der franz. Revolution dieser zu, ward jedoch 1794 guillotinirt.

Nöback, Johann Christian, geb. 1777 in Cölleda, bekannt durch seine handelswissenschaftlichen Arbeiten, gründete zu Erfurt eine der ersten Handelslehranstalten in Deutschland, begab sich 1842 nach Gotha, 1845 nach Berlin und st. 1852. Großen Ruf erlangte sein gründliches „Handbuch der Münz-, Bank- und Handelsverhältnisse aller Länder und Handelsplätze."

Nobel, edel, vornehm; großmüthig; prächtig.

Nobel d'or, englische Goldmünze, die 1343 bis 1550 geprägt wurde und die Stelle der Ducaten vertrat.

Nobelgarde, eine Art Leibwache, zum Glanze eines Hofes dienend, aus den Söhnen des Adels eines Landes bestehend, wobei die Gemeinen meist Lieutenants-, die Unteroffiziere Hauptmanns-, die Officiere Stabsoffiziers- und die Commandeurs Generalsrang haben.

Nobiles, bei den alten Römern die Nachkommen derjenigen Patricier, welche die höheren obrigkeitlichen Aemter verwaltet hatten, ehe die Plebejer zu denselben zugelassen wurden, worauf zur Nobilitas auch plebejische Familien gehörten, da sie durch ihr Amt geadelt wurden.

Nobili, Edelleute zur Zeit der Republik Venedig, die an der Staatsregierung Theil nahmen.

Nobilitiren, adeln.

Nobility, engl., der hohe Adel.

Noblesse, Adel, Adelstand. — N. oblige, die adelige Geburt legt Pflichten auf.

Nodier (Nodieh), Charles Emanuel, einer der bedeutendsten Schriftsteller des neueren Frankreich, geb. 1780 zu Besançon, anfangs eifriger Republikaner, dann Royalist und Feind Napoleon's, gegen den er 1802 eine Ode schrieb, worauf er verhaftet werden sollte. Er flüchtete nach der Schweiz, wurde dann in Laibach Staatsbibliothekar, kehrte 1814 nach Paris zurück, ward von Ludwig XVIII. geadelt, zum Oberbibliothekar beim Arsenal befördert, erhielt nach der Julirevolution das Kreuz der Ehrenlegion und starb 1844.

Noëma, Weib des Noah.

Noëtos, Presbyterianer zu Smyrna im 3. Jahrh., welcher lehrte, Gott habe sich mit Christus verbunden und in demselben selbst die Sündenstrafe der Menschen abgebüßt, weßhalb seine Anhänger, die Noetianer, auch Patripassianer genannt wurden.

Nogaier, Stamm der türk.-tatar. Bevölkerung des russ. Reiches, besonders in der Provinz Kaukasien am Kubanflusse seßhaft, daher auch kubanische Tataren genannt, 560,000 Köpfe stark, fast sämmtlich Muhammedaner. Auch auf der Krim finden sich zahlreiche Nogaier-Dörfer, und dort ist Nogaisk, am Asowschen Meere mit 2000 Ew., ihr Hauptort.

Nogaische Steppe, Theil des russ. Gouvernem. Taurien, am unteren Laufe des Dniepr u. an dessen Mündung in's Schwarze Meer.

Nogat, östlicher Arm der Weichsel, mündet nach einem $7\frac{1}{2}$ Meilen langen Laufe bei Elbing in's Frische Haff.

Nola, eine der ältesten Städte Campaniens, in welcher 14 n. Chr. Augustus starb, und wo im 4. Jahrh. die ersten Glocken gegossen worden sein sollen. Jetzt Stadt in der ital., ehemals neapolitan. Provinz Terra di Lavoro, mit 12,400 Ew.

Nolens volens, man mag wollen oder nicht, gern oder ungern.

Noli me tangere (rühre mich nicht an), Sinnpflanze, Name mehrerer Mimosenarten, die bei der geringsten Berührung die Blätter zusammenziehen; in der Medicin der offene Krebs; der Tremulant (Zitterzug) an der Orgel; überhaupt eine Sache, die man nicht angreifen darf.

Noli turbare circulos meos (störe meine Kreise nicht), Spruch des Archimedes bei der Einnahme von Syrakus zu einem römischen Soldaten, von dem er darauf getödtet wurde.

Nollbrüder oder Nollhardsbrüder, im Mittelalter herumwandernde Mönche, die meist zur Pflege der Kranken und zum Begraben der Todten gebraucht wurden.

Nollendorf, Dorf in Böhmen, Leitmeritzer Kreis, bei Teplitz und Kulm, hart am Erzgebirge, 500 Ew., wo am 30. August 1813 die Franzosen, die unter Vandamme den geschlagenen Alliirten nach der Schlacht von Dresden den Rückzug abschneiden wollten, besiegt wurden, und wovon General Kleist den Beinamen von Nollendorf erhielt.

Nolte, Johann Wilhelm Heinrich, geb. 1768 in Berlin, 1798 Professor am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium, Lehrer der deutschen Sprache, Geographie und Geschichte an der medicin.-chirurg. Pepinière, gab mit Ideler Handbücher der franz. und engl. Literatur u. Sprache heraus und starb 1832 als Oberconsistorialrath.

Nomaden, Völkerstämme, die keine festen Wohnsitze haben, sondern mit ihren Viehheerden umherziehen und sich so lange an einem Orte aufhalten, als sie daselbst Weide haben. In Südamerika, Nordafrika, Südost-Rußland und Asien giebt es noch viele nomadische Stämme.

Nomarch, Landpfleger, Befehlshaber von Provinzen, wie in Aegypten.

Nomen (Name), Nennwort; N. substantivum (Hauptwort), N. adjectivum (Beschaffenheitswort), N. appellativum (Gattungsname), wie Baum. N. collectivum (Sammelname), eine unbestimmte Menge bezeichnend, wie Senat. N. gentile (Volksname), wie Deutscher. N. proprium (Eigenname), wie Naumburg.

Nomenclator, Namennenner, Namenverzeichniß.

Nomenclatur, Namenverzeichniß, Verzeichniß aller in einer Wissenschaft oder Kunst vorkommenden Gegenstände.

Nomen et omen [habet] (er hat Name und Bedeutung), er hat den Namen in der That, z. B., wer Schaf heißt u. beschränkten Geistes ist. — N. est omen, im Namen liegt die Bedeutung.

Nomentum, altitalische Stadt, von Bürgern aus Albalonga gegründet, später von den Sabinern bewohnt; durch ihren Wein berühmt.

Nomina, Mehrzahl, die Namen; Schulden: N. activa, außenstehende, N. passiva, zu bezahlende Schulden.

Nomināl oder nominell, dem Namen nach, den Namen betreffend; im Gegensatz von real.

Nominal-Elenchus, die den lutherischen Predigern im 17. Jahrh. gewährte Freiheit, die Unterscheidungslehren der Reformirten von den Kanzeln herab zu widerlegen.

Nominalismus, in der scholastischen Philosophie die Lehre, daß die allgemeinen Begriffe der Dinge bloße Namen, bloße Gedanken oder Worte (daher der Name) ohne Wirklichkeit seien.

Nominalwerth, Werth, den ein Gegenstand der Benennung nach hat, im Gegensatz von Realwerth, den ein Gegenstand dem inneren Werthe nach hat.

Nominatim, namentlich.

Nominativus, erster Fall der Declination.

Nomine, im Namen..., N. mandatario, gemäß der Vollmacht.

Nomisch, melodisch.

Nomos (griechisch), Gesetz, Ordnung. — Nomodidact, Gesetzgelehrter, Gesetzkundiger. — Nomograph, Gesetzschreiber. — Nomokanon, Gesetzsammlung. — Nomokratie, Gesetzherrschaft. — Nomologie, Gesetzgebungslehre. — Nomomachen, Gesetzbestreiter. — Nomomachie, Gesetzbestreitung.

Nomothetik, Gesetzgebungskunst.

Nona, in Klöstern die neunte Stunde des Tages, drei Uhr Nachmittags, wo von den Klostergeistlichen ein Gesang angestimmt oder ein Gebet verrichtet wird.

Nonae, der fünfte Tag in allen Monaten des altrömischen Kalenders, außer im März, Mai, Juli und October, wo es der siebente ist; die N. gehörten zu den Dies nefasti d. h. unheilvollen Tagen.

Nonagium, ein Neuntheil, der neunte Gütertheil eines Verstorbenen, den die Geist-

lichkeit im Mittelalter für milde Stiftungen beansprüchte.

Nonchalance (Nongschalangs), Nachlässigkeit.

Nonchalant (Nongschalang), nachlässig.

Nonconformisten, s. Dissenters.

None, in der Musik der neunte Ton vom Grundton aufwärts. — Nonen-Accord, Accord zwischen fünf Terzen, z. B. c—g—d.

Nonidi, der neunte von den zehn Wochentagen im franz. republikan. Kalender.

Nonius, Instrument in der Meßkunst, Gradmesser, dient, um die Bruchtheile eines Bogengrades genau zu bestimmen. Erfunden wurde der N. von Peter Vernier (1631), daher er auch Vernier heißt.

Non multa, sed multum (nicht vielerlei, sondern viel), wenig aber gut.

Nonne (ägypt., Mutter), Klosterschwester, Klosterfrau. Der Ursprung der N.-Klöster geht auf die ersten christlichen Jahrhunderte zurück. In Frankreich übersteigt die Zahl der N.n jene der Mönche. — Beim Hüttenbau der starke Ring, worein die Kapellen mit dem Mönche (Stempel) geschlagen werden.

Nonnenwerth, Rheininsel im preuß. Regbez. Koblenz, wo bis 1802 ein Benedictinernonnenkloster stand. Die Sage von der Nonne Hildegundis und dem Ritter Roland auf dem gegenüberliegenden Schlosse Rolandseck gab Schiller Stoff zu seiner Ballade „Der Ritter von Toggenburg.

Nonnus, griech. Dichter im 5. Jahrh. n. Chr., aus Panopolis in Aegypten, beschrieb in einem noch vorhandenen Gedichte von 48 Büchern den Zug des Dionysos od. Bacchus nach Indien. Auch eine lateinische Metaphrasis des Evangeliums Johannis ist von ihm erhalten.

Non omnia possumus omnes (nicht Alles können wir Alle), man kann nicht Alles zugleich verstehen.

Nonpareille (Nongparelj), ohne Gleichen; daher Waaren von der feinsten Sorte. — In der Buchdruckerei eine der kleinsten Druckschriften, die nur von der Perlschrift (Parisienne) und der Diamantschrift an Kleinheit übertroffen wird.

Non plus ultra, nicht darüber, das Unübertreffliche, Höchste.

Non quis, sed quid (nicht wer, sondern was), es kommt nicht auf die Person, sondern auf die Sache an.

Nonum prematur in annum d. i. dis in's 9. Jahr werde (ein Manuscript) zurückgehalten, sprichwörtlich gewordener Vers des Horaz, um anzuzeigen, daß eine literarische Arbeit zur Vollkommenheit langer Zeit und vieler Nachhilfe während dieser bedarf.

Noologie, Lehre von den reinen Vernunftbegriffen.

Noologisch, Anhänger der Noologie.

Noot, Heinrich Nikolaus van der, geb. 1735 in Brüssel, Advocat, Volksführer bei der 1788 in Belgien gegen die östreich. Herrschaft ausgebrochenen Revolution, sprach die Absetzung des Kaisers Joseph aus und erklärte sich zum Bevollmächtigten der Stände von Brabant. 1789 zog er nach Vertreibung der östreich. Truppen in Brüssel ein, aber Uneinigkeit unter den Aufständischen verursachte schon 1790 die gänzliche Unterdrückung des Aufstandes. N. floh nach Holland, von wo er seine Landsleute gegen die östreich., dann gegen die franz. Regierung aufzuregen suchte, weshalb er verhaftet und ein Jahr lang gefangen gehalten wurde. Später kehrte er nach Belgien zurück u. st. 1827 arm u. vergessen zu Stroombeck.

Nopal, die Opuntia, indischer Feigenbaum, worauf die Cochenille lebt.

Norbert (Norbähr), St., ein Verwandter des Kaisers Heinrich V., an dessen Hofe er üppig lebte, bis er, durch die Errettung aus einer Todesgefahr veranlaßt, als Bußprediger umherzog und in Prémontré, einer rauhen Gegend bei Laon, 1121 den Prämonstratenserorden stiftete. 1126 wurde er Erzbischof von Magdeburg und st. 1134. Sein Gedächtnißtag ist der 6. Juni.

Nord, Mitternacht.

Nord (Nohr), Departement im nordöstlichen Frankreich, an Belgien und den Canal grenzend, 103½ QM. mit 1,305,000 Ew. Hauptstadt Lille.

Nordalbinger, die jenseits der Elbe Wohnenden, Gesammtname für die Dithmarsen, Holstein und Normannen. Das Land Nordalbingia (oder Saxonia transalpina) gehörte im Mittelalter als eigene Mark zum Herzogthum Sachsen.

Nordamerika bildet ein beinahe rechtwinkeliges Dreieck, erstreckt sich von 8° n. Br. bis zu einem unbestimmten Punkte (über 80° n. Br.) gegen den Nordpol hin und wird zu

einem Flächeninhalt von 373,000 QM. geschätzt. Die großen Abtheilungen von N. sind: 1) die Nordpolarländer, umfassen die unzähligen, zum Theil ein Areal wie Deutschland bedeckenden, vereisten Inseln im Norden des Festlandes u. den östlich liegenden arktischen Archipel mit Grönland. Durch den an der Nordwestküste von Grönland befindlichen Smithsund (79—80° n. Br.) hofft man in das Polarmeer gelangen zu können; 2) das ehemals Russische N., 1867 an die Ver. Staaten abgetreten, die nordwestliche Ecke von N. einnehmend; 3) Britisch N.; a) die britischen Colonien im Südosten: Canada, Neu-Braunschweig, Neu-Schottland, Cap Breton, Prinz-Edward-Insel, Neu-Fundland, Britisch-Columbia, Vancouver nebst den Bermudas-Inseln, b) das ungleich größere Gebiet der Hudsonsbai-Compagnie; 4) die Reste der französischen Colonien: St. Pierre und Miquelon; 5) die Vereinigten Staaten von N.; 6) Mexiko; 7) Mosquitoküste; 8) die Staaten von Centralamerika; endlich 9) die westindischen Inseln. — Die Gesammtbevölkerung von N. beläuft sich auf 48 Mill., wovon 7—8 Mill. Indianer u. 5 Mill. Neger u. Mulatten.

Nordamerikanische Freistaaten, s. Vereinigte Staaten.

Nordamerikanischer Freiheitskrieg, entstand in Folge des Zolles, welchen die engl. Regierung 1770 auf den Thee gelegt hatte, wovon in Boston eine ganze Schiffsladung in's Meer geworfen wurde, indem sich die Amerikaner weigerten, den Zoll zu bezahlen. Die Maßregeln, welche die Engländer durch den General Gage ergriffen, um diese Gewaltthätigkeit zu bestrafen, setzten die britischen Colonien in Aufregung, und Alles griff zu den Waffen. Bei dem Dorfe Lexington geschah 1775 der erste Zusammenstoß. Darauf schiffte ein deutsches Söldnerheer, das die Fürsten von Anhalt, Ansbach, Braunschweig, Hessen-Kassel und Waldeck in englischen Sold gegeben, mit einem britischen Corps nach Amerika unter den Generalen Bourgoyne, Clinton und Howe. In dem Gefechte bei Bunkershill wichen die Amerikaner. Unterdessen war aber 1775 Washington vom amerikanischen Congreß zu Philadelphia zum Oberfeldherrn der Kriegsmacht der Colonien ernannt worden. 1776 wurde wieder ein brit. Heer von 55,000 Mann, worunter 17,000 Deutsche, nach Amerika gesandt. Die Amerikaner siegten bei Trenton am 1. Weihnachtsfeiertage 1776. Im Jahre 1777 kamen mehrere Europäer von Auszeichnung, unter denen Lafayette und Kosciuszko, nach Amerika, um als Freiwillige mitzukämpfen. Am 7. Oct. 1777 mußte sich der brit. General Bourgoyne bei Saratoga mit seinem bis auf 3500 Mann zusammengeschmolzenen Corps dem amerikan. General Gates ergeben. Dieser Sieg bewirkte 1778 ein Bündniß Frankreichs mit Nordamerika, und bald erklärten auch die Niederlande den Engländern den Krieg, was Spanien 1779 ebenfalls that. Am 19. Oct. 1781 capitulirte der brit. General Cornwallis mit 6000 Mann. Da sich alle Parteien nach dem Frieden sehnten, kam derselbe am 3. Sept. 1783 zu Versailles zu Stande, worin den 13 nordamerikanischen Provinzen, die sich 1775 vereinigt hatten, die Unabhängigkeit zugestanden wurde, sowie auch Frankreich, die Niederlande und Spanien Vortheile errangen.

Nordcap, nördlichste Spitze von Europa, auf der norweg. Insel Mageröe 71° 10′ n. Br. Es liegt nur 9° südlicher als das asiatische Nordcap Taimura; die nördlichste Spitze des europäischen Festlandes ist Cap Nordkyn, $1\frac{3}{4}$° südöstl. vom N.

Nordcarolina, Staat der nordamerik. Union, an der Südwestküste, 2140 QM. mit 1,000,000 Ew., darunter bis vor Ende des Bürgerkrieges $\frac{1}{3}$ Sclaven; im Westen ist N. durch Ausläufer der Apalachen gebirgig, sonst eben und, besonders für Plantagen auf Baumwolle, Reis und Tabak, fruchtbar. Der Staat, seit 1789 bei der Union, hat eine Universität (Chapel-Hill), eine Haupthafenstadt (Wilmington) und zur Regierungsstadt Ralleigh. N. schloß sich der Secession an.

Nordenflycht (Nurdnflücht), Hedwig Charlotte von, die nordische Sappho genannt, geb. 1718 in Schweden, gest. 1763.

Norderney, Insel in der Nordsee, an der Küste von Ostfriesland, ehemals zum Königr. Hannover gehörig, mit einem seit 1801 stark besuchten Seebade, $\frac{1}{5}$ QM. groß, mit 1200 Ew. Zur Zeit der Ebbe fährt man zu Wagen durch den schmalen Meeresarm, der die Insel vom Festlande trennt.

Norddeutscher Bund, Staatenbund aus den nördlich der Mainlinie liegenden Staaten des durch die Ereignisse von 1866 aufgelösten deutschen Bundes bestehend, umfaßt folgende 22 Staaten mit zusammen 7540¾ QM. u. 30 Mill. Ew.: Königreich Preußen, Königreich Sachsen, ferner die Großherzogthümer Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Sachsen-Weimar-Eisenach, die Herzogthümer: Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Koburg-Gotha, Anhalt, die Fürstenthümer: Lippe-Detmold, Schaumburg-Lippe, Waldeck, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Reuß jüngere Linie, Reuß ältere Linie, die freien Städte Hamburg, Bremen, Lübeck, u. die Provinz Oberhessen des Großherzogthums Hessen-Darmstadt. (Baiern, Würtemberg und Baden umfassen zusammen 2095 QM. mit 8,600,000 Ew.). — Die früheren Versuche, an die Stelle des deutschen Bundestages, dessen Grundlagen wegen Mangels an jeder gesetzgebenden Competenz u. jeder Volksvertretung dem Bedürfnisse der deutschen Nation und dem Geiste der Zeit immer weniger genügen konnten, hatten keinen dauernden Erfolg gehabt. Auf dem Parlament zu Frankfurt 1849 waren a l l e deutschen Stämme, auch jene Deutsch-Oestreichs, vertreten, es ward nebst den Grundrechten eine Verfassung ausgearbeitet, der zufolge das deutsche Kaiserreich für wiederhergestellt erklärt wurde. Dieser Versuch, Gesammt-Deutschland auf den Grundlagen eines Kaiserthums zu einigen, scheiterte an dem Doctrinismus der damaligen politischen Parteien, oder vielmehr deren Führer, an dem Widerstande der Fürsten, an der Ablehnung der Kaiserkrone Seitens des Königs Friedrich Wilhelm, und schließlich an dem zu wenig seiner Ziele u. Mittel bewußten Sturm- u. Drang-Charakter jener Periode. Ein zweiter Versuch ging von Preußen aus; auf seine Einladung trat 1850 ein deutsches Parlament, das „Unionsparlament" in Erfurt zusammen; es waren von den norddeutschen Staaten die meisten, von den süddeutschen in der Person einiger Abgeordneten wenigstens ein Theil vertreten; dies Parlament tagte vom 20. März bis 29. April; nach einem Conflicte mit Oestreich, den die Monarchenzusammenkunft zu Warschau beilegte, wurde die Union aufgelöst und der Bundestag reconstruirt. Der Reformvorschlag des Kaisers Franz Joseph im J. 1863, dessen Grundzüge einen Fürstenrath und eine aus Delegationen der Sonderlandtage bestehende Volksvertretung für Gesammt-Deutschland aufwiesen, wurde von Preußen, das zugleich sein eigenes Reformproject: einen deutschen Staatenbund unter Preußens Präsidium u. mit einem aus directen Wahlen hervorgegangenen Parlamente vorlegte, abgelehnt. Die Reform des deutschen Bundes ward nun zu einer brennenden Frage der Zeit, die um so schwerwiegender wurde, als sie nothwendigerweise die Entscheidung in sich schloß, welche von den beiden deutschen Großmächten die Suprematie nach der gewünschten Neugestaltung Deutschlands erhalten sollte. Die Verwickelungen, welche der Preußen und Oestreich gemeinsame Besitz der Elbherzogthümer zur Folge hatte, führte endlich eine gewaltsame Entscheidung auch in der deutschen Frage herbei. Kurz vor Ausbruch des Krieges, am 9. April und 11. Mai 1866, brachte Preußen einen Antrag auf Bundesreform vor die Bundesversammlung, dessen Grundzüge dieselben der gegenwärtigen Bundesverfassung waren. Die Erledigung des Antrags wurde durch die Kriegsereignisse verhindert. Der ursprüngliche Rechtstitel des N. B. beruht auf Art. IV. des Prager Friedens, in welchem der Kaiser von Oestreich die Auflösung des deutschen Bundes u. eine Neugestaltung Deutschlands ohne Betheiligung Oestreichs anerkennt. Am 18. August wurden zu Berlin, vorläufig auf ein Jahr, die Bündnißverträge abgeschlossen, welche Preußen mit den meisten norddeutschen Staaten zu dem N. B.e vereinigte. Durch den am 21. Oct. unterzeichneten Frieden mit Sachsen trat auch dieser Staat definitiv dem neuen Bunde bei. Unverzüglich kamen nun die Bevollmächtigten der norddeutschen Regierungen in Berlin zur Berathung des Verfassungsentwurfs zusammen. Am 24. Feb. 1867 wurde das constituirende norddeutsche Parlament in Berlin eröffnet, welches den preuß. Verfassungsentwurf mit einigen Abänderungen annahm und am 14. April sich schloß. Der erste ordentliche Reichstag des N. B.es trat sodann am 10. Sept. 1867 zusammen, dem am 23. März 1868 die Eröffnung des zweiten folgte. — Die Ver-

fassung des N. B. trat mit dem 1. Juli 1867 in Kraft und enthält folgende Grundzüge: Die Factoren des N. B. sind: 1) das Präsidium, 2) der Bundesrath, 3) der Reichstag. Das Präsidium steht der Krone Preußen zu. Der König von Preußen vertritt den Bund nach außen, entscheidet über Krieg und Frieden, schließt Verträge u. ernennt Gesandte für den N. B. Marine und Landheer stehen unter preußischem Oberbefehl; in allen Staaten des N. B. tritt die preuß. Militärorganisation ein. Jeder Norddeutsche ist wehrpflichtig, Stellvertretung findet nicht statt. Der Friedensstand beträgt 1% der Gesammtbevölkerung, die Dienstzeit 12 Jahre, 3 unter der Fahne, 4 in der Reserve, 5 in der Landwehr; Preußen erhält zur Bestreitung des Bundesmilitäretats für jeden Mann jährlich 225 Thlr.; die Bestimmungen über den Militäretat und die Dienstzeit sind nur für eine fünfjähr. Uebergangsperiode festgestellt. Der König von Preußen ernennt alle höheren Officiere; die Truppen leisten den Eid des Gehorsams gegen den Bundesfeldherrn; die Souveräne des N. B.es haben den Truppen ihres Staates gegenüber den Rang eines Generals. Die Kauffahrteischiffe des N. B. bilden eine einheitliche Handelsmarine mit schwarz-weiß-rother Flagge. Jeder Angehörige eines Bundesstaates wird in jedem andern als Inländer betrachtet. — Der Bundesrath ist zum Schutze der Einzelstaaten bestimmt; er besteht aus den Bevollmächtigten der Regierungen mit 43 Stimmen, von welchen Preußen 17, Sachsen 4, Mecklenburg-Schwerin u. Braunschweig je 2, und die übrigen 18 Stimmen je 1 Stimme haben. Alle Beschlüsse, Verfassungsabänderungen ausgenommen, werden mit einfacher Majorität gefaßt. Der Bundesrath bildet 7 Ausschüsse für die verschiedenen Zweige der Bundesinteressen; den Vorsitz im Bundesrath hat der immer von Preußen zu erwählende Bundeskanzler. Bundesrath und Reichstag treten alljährlich zusammen. — Der Reichstag hat das Recht der Bundes-Gesetzgebung innerhalb einer gewissen Competenz. Zu dieser Competenz gehört das norddeutsche Staatsbürgerrecht, Paßwesen, Gewerbebetrieb, Zoll- und Handelsgesetzgebung, Münz- und Maßwesen, Erfindungspatente, Eisenbahnen, Post u. Telegraphen, Civilproceßordnung, Flußschifffahrt rc. Alles eigentlich Politische, der größte Theil des Justizwesens, die Kirchen- und Schulangelegenheiten, Bergbau, Polizei rc. ist jedoch von der Competenz des Reichstages ausgeschlossen und bleibt den Einzellandtagen überlassen. Der Reichstag hat die Gesetzgebung und Controle über den Ertrag der Zölle und der Verbrauchssteuern von inl. Zucker, Tabak, Branntwein und Bier; diese Steuern und Zölle fließen in die Bundeskasse, ebenso die Einnahmen aus dem Post- und Telegraphenregal. Der Reichstag besteht aus 297 Abgeordneten und geht aus directen Wahlen hervor. Wähler ist jeder unbescholtene Norddeutsche; Staatsbeamte sind nicht wahlfähig, die Abgeordneten beziehen keine Diäten. Jede Reichstagsperiode dauert 3 Jahre, zur Auflösung ist ein Beschluß des Bundesrathes, jedoch nur bei Zustimmung Preußens, genügend. Kein Abgeordneter kann wegen Aeußerungen, welche er in seiner Eigenschaft als Mitglied des Reichstages gethan, zur Verantwortung gezogen werden. Entschädigungen für die Diäten sind nicht zulässig.

Nordhausen, Stadt im preuß. Regbez. Erfurt, an der Südseite des Harzes, dem Anfang der goldenen Aue, am Flüßchen Zorge, das in die Helme mündet, mit berühmten Branntweinbrennereien und 18,000 Ew. N. soll 347 von Merowig gegründet sein; seit 1220 Reichsstadt bis 1803, wo sie an Preußen kam und dem Fürstenthum Eichsfeld einverleibt wurde. 1807 kam sie zu Westfalen, und kehrte 1813 zu Preußen zurück.

Nordholland, Provinz in den Niederlanden, 45½ QM. mit 540,000 Ew. und der Hauptstadt Amsterdam.

Nordische Königreiche, die drei N. K., Collectivname für Dänemark, Schweden und Norwegen.

Nordische Mythologie, die Religion der nordgermanischen (skandinavischen) Völker vor Einführung des Christenthums. Die Quelle dafür sind die beiden Sammlungen, welche den Namen Edda führen und aus Island stammen, wo sich auch die nordische Nationalreligion am reinsten (bis 1000) erhielt. Die Götter der N. M. führen den Namen Asen, der älteste u. bedeutsamste derselben ist Odin,

der Göttervater. Außer diesem sind die vornehmsten Thor, der Gott des Donners; Baldur, der Schönste und Beste aller Asen; Njord, Beherrscher des Meeres; Freyr, der über Sonnenschein und Regen gebot; Tyr, Gott des Krieges; Bragi, Gott der Dichtkunst; Heimdall, Wächter des Asenreichs; Hödur, das Schicksal; Widar, der schweigende Gott, der stärkste nach Thor; Wal, ein tapferer Kämpfer; Uller, Bogenschütz und Schlittschuhläufer; Forsete, der Rechtsprecher. Die vorzüglichsten Göttinnen waren Frigga, Gemahlin Odin's, Beschützerin der Ehen; Freyja, Göttin der Liebe; Iduna, Bewahrerin der Unsterblichkeitsäpfel; Eira, Vorsteherin der Heilkunst; Nanna, Baldur's Gattin. Nicht zu den Asen gehörten die Nornen, die Schicksalsgöttinnen; die Walkyren, die Schlachtenlenkerinnen u. die Fylgien, die Schutzgeister der Menschen. Auch der Meergott Aegir und seine Gattin Ran gehörten nicht zum Asenkreise. Princip des Bösen war Loki, ursprünglich zu den Asen gehörend, dann ihr Feind, der den Tod Baldur's veranlaßte, wodurch alles Heil von den Asen wich und das Verderben unter die Menschen kam. Die Skandinavier glaubten an ein jenseitiges Leben, doch nur für tapfere Krieger; die Walhalla war der selige Aufenthalt der gefallenen Helden.

Nordischer Krieg, der Krieg Polens, Sachsens, Rußlands und Dänemarks gegen Schweden 1700—1721. August der Starke, König von Polen und Kurfürst von Sachsen, Peter der Gr. von Rußland und Friedrich IV. von Dänemark hatten sich zum Sturze des jungen Schwedenkönigs Karl XII. verbunden; dieser aber schlug seine Feinde anfangs alle, nöthigte den König von Dänemark zum Frieden von Travendahl im Holsteinischen (1700), schlug mit 8000 Schweden bei Narwa (30. Nov.) 80,000 Russen, nöthigte den König August am 24. Sept. 1706 im Frieden zu Altranstedt auf die Krone von Polen zu verzichten und setzte seinen Günstling Stanislaus Leszczynski auf den Thron. Von dem Kosakenhetman Mazeppa, der ihm mit 200,000 Mann zu Hilfe kommen wollte, verlockt, drang er zu tief in Rußland ein und wurde, da ihm Mazeppa nur 20,000 Mann unregelmäßige Truppen zuzuführen vermochte, am 7. Juli 1709 bei Pultawa geschlagen, worauf er in die Türkei nach Bender flüchtete, während August den polnischen Thron wieder bestieg. 1711 kehrte Karl zwar aus der Türkei zurück, fand aber den 11. Dec. 1718 seinen Tod bei der Belagerung von Friedrichshall in Norwegen. Der Friede von Stockholm (am 20. Nobr. 1719 zwischen Schweden und Hannover, am 1. Febr. 1720 mit Preußen) und jener von Nystädt (10. Sept. 1721) raubte den Schweden Livland, Esthland und Ingermanland, die Bezirke von Kexholm und Wiborg, nebst allen Inseln zwischen Wiborg und Kurland. Schweden, welches von 1645—1709 im Norden Europas der mächtigste Staat gewesen war, sank dadurch zu einer Macht untergeordneten Ranges herab, und Rußland trat an seine Stelle.

Nordlicht, Meteor, in der Richtung des magnetischen Erdpols (auf Boothia-Felix, dem nördlichsten Theile des amerikan. Continents, unter 73° n. Br.) erscheinend, stellt sich als der größere oder kleinere Theil eines lebhaft in allen Farben leuchtenden und blitzartige Strahlen von intensiver Helle nach oben aussendenden Bogens dar, während der innere Raum dieses Bogens von einer tiefdunkeln Wolke erfüllt ist. Das N. entwickelt sich allmälig aus einem schwach erleuchteten Bogensegmente, das sich immer höher erhebt und an Lichtstärke zunimmt; oft schließen sich die auf dem Horizont ruhenden Theile des Bogens nicht, häufig bilden sich auch mehrere concentrische Theilringe (bis 9); in hohen Breitegraden legt sich das N. fast um den ganzen Horizont herum, und bilden dann die am Zenith zusammenstoßenden Strahlen die Corona borealis, die Krone des N.s. Zur Zeit des vollen Glanzes verbreitet das N. eine Helle wie der Vollmond; nach 3 bis 4 Stunden verliert sich dann die Erscheinung eben so allmälig wie sie entstand. Sehr hellleuchtende N.er sind, aber höchst selten, auch in südlich gelegenen Ländern sichtbar, selbst in Portugal und Italien; in Deutschland wurde 1831 eins beobachtet; in Schweden beginnen sie häufig zu werden, und innerhalb des Polarkreises, zu Bossekop in Lappland, 70° n. Br., zählte ein Naturforscher 143 N.er in 240 Tagen. Ueber den 75. Grad hinaus beginnen sie wieder

seltener und schwächer zu werden. Man hat die Beobachtung gemacht, daß zur selben Zeit mit jedem N. ein gleiches Meteor am Südpol entsteht. — Der Ursprung des N.s ist noch nicht hinlänglich bekannt; gewiß ist nur sein Zusammenhang mit dem Erdmagnetismus, und daß es an der oberen Grenze der Wolkenregion in der Höhe von 4000 Fuß bis 4 Meilen entsteht. Die Magnetnadel zeigt bei jedem N. sehr bedeutende Schwankungen.

Nördlingen, Stadt in Baiern, Kreis Schwaben, am Engerbache, im sogenannten Ries, 6400 Ew., wird schon im 9. Jahrh. genannt und war bis 1803 freie Reichsstadt. Hier zwei große Schlachten im 30jährigen Kriege: am 6. September 1634 wurden die Schweden (24,000 Mann) unter Bernhard von Weimar zum ersten Male in Deutschland gänzlich durch König Ferdinand, der ein Heer von 45,000 Mann commandirte, geschlagen. In der zweiten Schlacht, am 3. August 1645, wurden die Kaiserlichen unter Feldmarschall Mercy von den Franzosen unter Condé besiegt.

Nordpol, s. Pole.

Nordpolarländer, alle Länder innerhalb des nördlichen Polarkreises, insbesondere Grönland und die arktischen Inseln im Norden von Amerika. Den Nordpol selbst hält man für offene See, wenigstens wurde im Smithsunde, an der Westküste Grönlands, unter 80° n. Br. nach Norden hin eisfreies Meer (das offene Polarmeer) in unbegrenzter Ausdehnung, zuerst von Dr. Kane, dann von mehreren seiner Nachfolger gesehen. Die Eisberge, welche die arktischen Meere erfüllen, sind die Abschiebungen der ungeheuren Gletscher der N., insbesondere der Westküste Grönlands; durch eine von Nord nach Süd sich richtende Strömung werden diese Eisberge fortgetrieben, nach Norden zu findet keine Strömung statt; ist nun jenseits des Smithsundes kein Land, so kann auch keine Eisabschiebung, da diese nur vom Lande aus entstehen kann, stattfinden, und ist daher offene, schiffbare See um den Nordpol herum und, wegen des Mangels der bedeutende Kälte ausstrahlenden Eisberge, auch eine etwas höher Temperatur als jene Nordgrönlands zu vermuthen. Aber wenn sich auch Land am Nordpol vorfindet, kann dieses keine so große räumliche Ausdehnung wie Grönland, und daher auch keine so starke Eisablagerung haben.

Nordpolexpeditionen begannen, abgesehen von den Reisen, welche schon im 10. bis 12. Jahrh. die Skandinavier nach dem damals noch unvergleichlich wärmeren Grönland (grünes Land) machten, mit der Expedition, welche 1533 der Engländer Hugh Willougby mit drei Schiffen um die Nordküste Europas bis zum Weißen Meere unternahm; alle Theilnehmer kamen dabei durch Kälte und Hunger um, ihre Tagebücher und Leichname wurden später aufgefunden. Sir John Davis entdeckte 1585—88 die nach ihm benannte Straße im Nordosten Amerikas; tiefer gegen den Nordpol drangen 1600—11 Heinrich Hudson (der, von seiner meuterischen Mannschaft ausgesetzt, seitdem verscholl) und 1615—16 William Baffin ein; letzterer entdeckte den Smithsund. Holländische Wallfischfahrer behaupteten 1655, dem Nordpol bis auf einen Grad nahe gekommen zu sein. Capitän Parry kam 1819 bis zur Melville-Insel, die Hälfte Entfernung bis zur jenseitigen Behringsstraße. Im selben Jahre begann auch Sir Franklin seine Erforschungsreisen nach dem Nordpol, auf deren vierter, mit den Schiffen Erebos und Terror im Jahre 1844 begonnen, er selbst am 11. Juni 1847 auf der King-William-Insel, 70° n. Br., starb, während die überlebende Mannschaft dort bis April 1848 überwinterte und dann auf dem Wege nach dem nahen Continent sämmtlich umkam. Im J. 1850 drang Mac Clure durch die Behringsstraße vor, blieb drei Jahre lang in der Mercystraße eingefroren, wurde 1853 von dem aus Osten gekommenen Kellett erlöst, und ist somit der Entdecker der nordwestlichen Durchfahrt. Berühmt wurde in neuerer Zeit die Nordpolexpedition, welche auf Betrieb des Amerikaners Grinnell Dr. Kane im Jahre 1854 unternahm; er schiffte den Smithsund bis zum 78° n. Br. durch, überwinterte in der Renssellaerbai und sandte eine Schlittenexpedition aus, welche das Ende des Smithsundes erreichte, hier eine viel mildere Temperatur, die Küsten voll animalischen u. vegetabilischen Lebens erfüllt fand und in nördlicher Richtung offene, unbegrenzte, gänzlich eisfreie See sah. Dr. J. J. Hayes, wel-

cher bereits an Kane's Expedition Theil genommen, versuchte 1860—61 zum Nordpol vorzudringen, überwinterte in der Hartstenebai (im Smithsund), kam auf Schlitten bis 81° 55′ n. Br., wo das Eis locker zu werden anfing, sah sich nur durch einen kleinen zerklüfteten Eiswall von der offenen Polarsee getrennt und gewahrte weit am nördlichen Horizont den weißen Gipfel eines hohen Berges, das nördlichste bekannte Land der Erde. Auf Betrieb des Geographen Petermann wurde in der neuesten Zeit eine deutsche Nordpolexpedition projectirt, zu welchem Zwecke 1868 eine vorläufige Recognoscirungsfahrt in Angriff genommen ward.

Nordsee oder Deutsches Meer, zwischen Deutschland, Dänemark, Südnorwegen, Großbritannien u. den Niederlanden, etwa 12,500 QM. fassend. Die Ebbe und Fluth zeigt sich am stärksten an den Küsten von Holland und England. Die Schifffahrt auf der N. ist wegen der zum Theil bedeutenden Sandbänke gefährlich.

Nordsternorden, sehr alter schwedischer Orden, besteht aus einem weißen Kreuz mit dem Polarstern und 8 Spitzen und wird an einem schwarzen Bande getragen.

Nordstrandische Inseln, zum Amte Husum des Herzogth. Schleswig gehörig, Ueberbleibsel von Nordstrand, einer größeren Insel, die 1634 von der Fluth zerstört wurde.

Nordwest-Passage, nordwestliche Durchfahrt, der bald nach der Entdeckung von Amerika gesuchte nähere Seeweg nach Ostindien in westlicher Richtung, da die gewöhnliche Route bei Umschiffung des Cap der guten Hoffnung einen sehr bedeutenden Umweg bildet. Die N.-P. ist zwar, und sogar in zwiefacher Richtung entdeckt worden, aber wegen der dabei zu passirenden mit Eisbergen vollgestopften Kanäle für die mercantile Schifffahrt ganz nutzlos. Die eine N.-P. geht längs der Nordküste des Continents von Ost durch die Hudsonsstraße, den Foxkanal, die Fury- und Heklastraße, den Boothiagolf und erreicht schließlich durch den Wollastonsund das nördl. Eismeer. Die andere N.-P. wurde 1850—51 von Mac Clure entdeckt, beginnt unter 70° n. Br. im Lancastersund, geht durch die Barrowstraße, den Melvillesund, um endlich in südlicher Richtung durch die Banks- und Prinz-Walesstraße (diese beiden bilden die eigentliche N.-P.) zum amerik. Festland und längs diesem durch die Behringsstraße in den Stillen Ocean zu kommen.

Norfolk (Nahrfok), eine von den 6 östlichen Grafsch. Englands, 97 ½ QM. mit 436,000 Ew. u. der Hptst. Norwich. — N., sehr fruchtbare austral. Insel von 5 ½ QM., nordöstl. von Sidney, bis 1856 Strafstation für deportirte Verbrecher. — N., Herzogstitel der englischen katholischen Familie Howard.

Noricum, in der alten Geogr. ein Landstrich an der Mitteldonau, das heutige Oestreich südlich von der Donau, Salzburg, Steiermark und Kärnten. Der Gesammtname der Einwohner, Celten, war Taurisker, doch kam später dafür der Name Noriker auf, der ursprünglich einen einzelnen Stamm des Volkes bezeichnete. Die Hptst. war Noreia.

Norium, einfacher metallischer Körper, der im reinen Zustande noch nicht dargestellt ist, findet sich mit Sauerstoff verbunden als Norerde neben Zirkonerde in den norwegischen Zirkonen.

Norki, russisch, Pelzwerk von jungen Füchsen.

Norm, Richtschnur, Vorschrift; Regel. Bei den Buchdruckern der abgekürzte Titel eines Buchs, unten auf der ersten Seite eines jeden Bogens.

Normal, regelrecht.

Normalbücher enthalten die Lehr- od. Glaubenssätze einer Religion.

Normalität, vorschriftsmäßige Beschaffenheit.

Normaljahr, das Jahr 1614, nach dessen Status die kirchlichen Verhältnisse Deutschlands, außer der Pfalz und Oestreichs, im westfälischen Frieden regulirt wurden.

Normalrecht, Vernunftrecht.

Normalschulen, Musterschulen.

Normanby (Nährmänbi), Constantin Henry Phipps, Marquis von, brit. Staatsmann, geb. 1797, wurde 1833 Gouverneur von Jamaica, 1835 Lordlieutenant von Irland, ward 1838 zum Marquis von N. erhoben, übernahm 1839 das Departement des Innern, ward 1846 Botschafter in Paris, gab seine Zustimmung zu dem Staatsstreich vom 2. Dec. 1851 u. wurde deshalb 1852 abberufen. Einen literarischen Ruf erhielt er als Verfasser einiger Romane.

Normandie, sonst Provinz in Frankreich mit dem Titel eines Herzogthums, wird jetzt in die fünf Depart. Unter-Seine, Calvados, Orne, Eure und Manche getheilt. Hauptstadt

war Rouen. In der fränkischen Zeit war die N. ein Theil von Neustrien u. kam bei der Theilung des fränkischen Reiches 843 zu Verdün an Frankreich. Karl der Kahle gab sie Robert dem Starken, dem Stammvater des Capetingischen Geschlechts, als das Herzogthum Frankreich, zur Verwaltung. Karl der Einfältige gab einen Theil dieses Herzogthums seiner Tochter Gisela bei ihrer Vermählung mit dem normannischen Herzog Rollo, der sich darauf taufen ließ und den Namen Robert I. annahm. Einer seiner Nachfolger, Robert IV., wurde wegen seiner Grausamkeit im Kriege der Teufel genannt, that später Buße, wallfahrte nach Rom und Constantinopel, u. st. 1035 zu Nicäa. Ihm folgte sein achtjähriger, mit einer Bürgerin erzeugter Sohn Wilhelm II., der Bastard u. auch der Eroberer genannt. Da er den König von England Eduard III. gegen die Dänen unterstützte, so vermachte ihm dieser sein Reich, worauf er nach des Königs Tode 1065 mit einer Flotte nach England schiffte und den Prätendenten Harald von Westsex, den Majordomus Eduard's III., am 14. Oct. 1066 bei Hastings schlug und sich auf dem Schlachtfelde zum König von England ausrufen ließ, während er die N. seinem Sohne Robert V. überließ, doch nahm er ihm dieselbe bald wieder. Später wurde die N. Veranlassung zu den Kriegen zwischen Frankreich und England. 1242 ward sie förmlich an Ludwig den Heiligen von Frankreich abgetreten, wurde 1417 von Heinrich V. von England erobert, der sie bis 1449 besaß, worauf die Landschaft wieder an Frankreich kam und seitdem bei demselben blieb. In der ersten Zeit des Besitzes hießen die franz. Thronerben Herzoge der N., bis der Titel Dauphin üblich wurde.

Normann-Ehrenfels, Karl Friedrich Lebr., Graf, geb. 1784 zu Stuttgart, trat 1799 in östreich. u. 1803 in würtemberg. Kriegsdienste, unternahm 1813 als General bei Kitzen, in der Nähe von Leipzig, während des Waffenstillstandes einen hinterlistigen Angriff gegen die Lützower Freischaar, trat aber am 18. Oct. zu den Verbündeten über, weshalb der König von Würtemberg seine Bestrafung beschloß. Um derselben zu entgehen, suchte er östr. Dienste, wurde aber nicht angenommen, worauf er Lehrer der Söhne des Landgrafen von Hessen-Philippsthal wurde. Nach dem Tode des Königs von Würtemberg kehrte er in sein Vaterland zurück und ging bei dem griech. Aufstande 1821 nach Morea, trat als Chef in den Generalstab des Fürsten Maurokordatos, besiegte bei Kombotti die Türken u. st. 1822 zu Missolonghi.

Normannen, im Mittelalter die gesammte germanische Bevölkerung von Skandinavien, zuweilen ohne Schweden; im engeren Sinne werden darunter nur die Bewohner von Norwegen verstanden. Die Deutschen u. Franzosen nannten die aus Skandinavien kommenden Seeräuber N., von den Engländern wurden sie Dänen oder Ostmannen genannt. Sie erschienen schon 787, aus Dänemark kommend, an den Küsten von England, welches endlich 1013 von dem Dänenkönig Swen vollends erobert wurde. Bis 1041 blieb nun England unter dänischer Herrschaft, worauf der Angelsachse Eduard III., der Bekenner, das Reich erhielt, dem es sein Majordomus Graf Harald streitig machte. Eduard rief den Normannenherzog Wilhelm zu Hilfe, setzte ihn als Erben des Königreichs ein, und Wilhelm schlug 1066 bei Hastings den Prätendenten Harald, der in dieser Schlacht das Leben verlor, worauf sich die franz.-normann. Dynastie in England gründete. — Nach Karl's d. Gr. Tode beunruhigten die N., sowohl dänische (Wikinger) als norwegische, das ganze fränkische Reich, bis ihnen 912 das Herzogthum Frankreich abgetreten wurde, welches nun den Namen Normandie erhielt. Im 11. Jahrh. zogen von hier aus viele Edle mit ihrem Gefolge nach dem südlichen Italien, das durch die Streitigkeiten der einheimischen Fürsten, sowie der Griechen und Araber in wilder Unordnung war. Robert Guiscard, einer von den 10 Söhnen des normannischen Grafen Tancred, wurde von dem Papst 1059 als Herzog von Apulien und Calabrien bestätigt und beherrschte 1071 ganz Unteritalien, bis Heinrich VI., aus dem Hause der Hohenstaufen, als Gemahl der normann. Prinzessin Constantia das Land mit Gewalt in Besitz nahm. — An die kurischen, esthnischen und finnischen Küsten begaben sich schon zu Anfang des 9. Jahrh. schwedische und dänische N. und übernahmen in dem Lande um Nowgorod, das von Sla-

ven und Finnen bewohnt war, die Herrschaft. 862 kamen hieher die normannischen Brüder Rurik, Sineus und Truwor von dem Stamme der Ros aus Schweden (Waräger); ersterer gründete das Reich von Nowgorod, das sich bis zum Weißen Meere erstreckte. Andere N. hatten unterdeß das Reich von Kiew gestiftet, welche beide von Oleg, dem Nachfolger Rurik's, vereinigt wurden. — In der Gegenwart führen nur noch die Bewohner von Norwegen den Namen N.

Normannische Inseln, engl. Channel Islands, franz. Iles Normandes, eine brit. Inselgruppe im Canal nahe der franz. Küste, Ueberbleibsel der engl. Eroberungen in Frankreich. Sie bestehen aus den Inseln Jersey, Guernsey, Alderney, Sark und noch kleineren Felseninseln, zusammen 5 1/2 QM. mit 91,440 Ew. normann. Abkunft. Die N. J. dienen wegen ihrer Nähe bei Frankreich häufig politischen Flüchtlingen als Asyl; so hat seit 1851 Victor Hugo seinen ständigen Aufenthalt auf Guernsey.

Norma-Tage, in katholischen Ländern Feiertage, an welchen keine öffentlichen Belustigungen, wie Theater, Musik, weltliche Concerte rc. gestattet sind, nämlich Aschermittwoch, Mariä Verkündigung, Palmsonntag bis Ostersonntag, Pfingstsonntag, Frohnleichnamsfest, Mariä Geburt, Weihnachten.

Normativ, zur Vorschrift dienend.

Normiren, anordnen, vorschreiben.

Nornen, in der nordischen Mythologie die drei Göttinnen der Zeit und des Schicksals: Urd (Vergangenheit), Werande (Gegenwart), Skuld (Zukunft).

Norrköping (Norr-dschöping), größte Fabrikstadt Schwedens in der Landschaft Ostgothland, am Motalastrom, 20,000 Ew. In der Nähe der berühmte Gesundbrunnen Himmelstaland und das Schloß Johannisberg.

Norte (Rio del N.), großer Fluß Nordamerikas, bildet seit 1848 größtentheils die Grenze zwischen Mexiko und den Ver. Staaten von Nordamerika, entspringt in Neumexiko und mündet in den Mexikan. Meerbusen. Sein Lauf mißt 434 M. — Mar del N., das Atlantische Meer von Canada bis Brasilien.

North (Nahrsh), Frederick, Graf von Guilford, geb. 1733, wurde Staatsminister unter Georg III., veranlaßte durch die Hartnäckigkeit, womit er den Theezoll in den amerikanischen Colonien beibehielt, den Ausbruch des dortigen Unabhängigkeitskrieges, legte 1782 sein Amt nieder, trat aber 1783 mit Fox, seinem bisherigen erbitterten Feinde, wieder in's Ministerium (sogenanntes Ministerium der Talente). Im Jahre 1788 wurden beide entlassen. N. starb 1792 erblindet.

Northampton (Nahrshämmpt'n), eine mittlere Grafschaft Englands, 47 3/4 QM. mit 230,000 Ew. — N., Hauptstadt darin, am Nen, mit 34,000 Ew. und berühmten Pferderennen. In der Nähe befinden sich die Reste von Fotheringhay, wo Maria Stuart 1587 enthauptet wurde.

Northeim, Stadt in der preuß. Provinz Hannover, an der Rehma, 4770 Ew. Nahebei ein Schwefelbad.

Northumberland (Narshsömberländ), nördlichste Grafschaft Englands, 92 QM. mit 314,000 Ew., eins der sieben angelsächs. Reiche. Hauptstadt Newcastle. — N., Grafen- und Herzogstitel mehrerer berühmter Geschlechter Englands. Besonders knüpft sich derselbe an die alte normann. Familie Percy, die mit Wilhelm dem Eroberer im 11. Jahrh. nach England kam.

Northwich (Nahrsh-uitsch), Stadt in der engl. Grafschaft Chester, am Weaver, 3177 Ew., einziges Steinsalzbergwerk in England.

Nortia, etruskische Göttin, von den Römern als Glücks- und Gesundheitsgöttin verehrt.

Norton (Nahrt'n), Karoline Elisabeth Sarah, Enkelin des berühmten Dichters Sheridan, engl. Schriftstellerin, geb. 1808, nimmt unter den engl. Dichterinnen der Neuzeit den ersten Rang ein.

Norwegen, Königreich, seit 1814 mit Schweden vereinigt, aber mit selbstständiger Verfassung, Gesetzgebung, Verwaltung, Finanzen, Heer und Flotte; 5799 QM. mit 1,433,700 Ew.; vom Kjölengebirge, Dowrefjeld, Hardanger-, Sogne- u. Longfjeld durchzogen. Hauptflüsse sind: Glommen, Louven, Drammen, Tanaelf u. a. Im höchsten Norden dauert der längste Tag und die längste Nacht über zwei Monate. — Die Schrift-, Amts- und Umgangssprache ist die dänische, doch wird in neuerer Zeit die Ausbildung des norwegischen Dialekts beliebt. Die Verfassung des Landes trägt entschieden demokratischen Charakter und erkennt keine Aristokratie der

Geburt und des Standes, also keinen Adel an. Die Versammlung der Abgeordneten des Volkes heißt Storthing, der aus dem Lagthing oder dem gesetzgebenden Körper und dem Odelsthing oder den Grundbesitzern besteht. — Die früheste Geschichte des Landes ist sagenhaft; erst mit der Einführung des Christenthums durch König Olaf I. im 10. Jahrh. wird dieselbe lichter, wo auch zuerst der Name N. vorkommt. Im 4. Jahrh. hieß N. Norege, im 6. Norike. Im Innern des Landes herrschten Landkönige (Fylkekonger); neben diesen gab es auch Seekönige, welche Seeräuberei trieben und Wikinger oder Näskonger hießen. Olaf II., der Heilige, unterwarf im 11. Jahrh. diese kleinen Könige, worauf das Land bis 1319 unter einheimischen Königen stand. Mit Hakon VII. starb die alte Dynastie im Mannsstamme aus, worauf dessen Schwiegersohn, der schwedische König Magnus VII., auf den Thron kam. Als Olaf V., der Enkel des Vorigen, 1387 kinderlos starb, erbte Olaf's Mutter Margarethe, Tochter des dänischen Königs Woldemar III., nebst Dänemark auch noch die beiden Länder Schweden und N., die 1397 in der kalmarischen Union mit Dänemark vereinigt wurden. Schweden riß sich 1530 unter Gustav Wasa los, N. blieb jedoch in Personalunion mit Dänemark verbunden, bis es im Frieden zu Kiel (den 14. Januar 1814) an Schweden abgetreten wurde, nicht ohne Widerstand des Landes, dessen Vertreter einen dänischen Prinzen, Christian, zum König wählten. Durch Waffengewalt wurde dieser Widerstand gebrochen, am 17. Mai 1814 vom Storthing die noch in Kraft stehende Verfassung entworfen und am 20. October desselben Jahres N. mit Schweden vereinigt.

Norwich (Narritsch), Hauptstadt der engl. Grafschaft Norfolk, an der Yare, mit 75,000 Ew., die schönste Stadt im östlichen England.

Nosce te ipsum, erkenne dich selbst.

Nösel, halbe Kanne, Seidel oder Schoppen.

Nosologie, Krankheitslehre.

Nossairier oder Ansarier, Halbchristen, muhammedanische Secte von der Partei der Schiiten, die sich zu Ende des 9. Jahrh. bildete, genannt nach Nosraya, dem Geburtsorte ihres ersten Oberhauptes, jetzt am Libanon wohnhaft und den Türken zinsbar, beobachten christliche Feste und außerdem noch zahlreiche Elemente des alt-assyrischen und phönizischen Naturdienstes.

Nösselt, Friedrich August, geb. 1781 in Halle, Vorsteher einer Töchterschule zu Breslau, machte sich einen Namen durch seine Lehrbücher der Geschichte, Mythologie, Geographie und Literatur; starb 1850 zu Breslau.

Nossen, Stadt im Königreich Sachsen an der Freiberger Mulde, mit imposantem, hoch gelegenem Schlosse und 2600 Ew.

Nostalgie, Heimweh.

Nostiz, altes Adelsgeschlecht aus der Lausitz, das sich frühzeitig nach Schlesien, Böhmen Polen u. anderwärts ausbreitete, seit 1631 freiherrlich und seit 1692 zum Theil gräflich. — August Ludwig Ferdinand, Graf N., geb. 1777 zu Zessel bei Oels, trat 1802 als Lieutenant in das preuß. Heer, wohnte der Schlacht bei Jena bei, wurde bei Prenzlau gefangen, war 1813 Blücher's Adjutant, nach der Schlacht bei Leipzig Major und rettete in der Schlacht bei Ligny dem in großer Gefahr schwebenden Fürsten Blücher das Leben. 1825 ward er Generalmajor und wohnte 1828 dem russisch-türk. Feldzuge bei. Im J. 1838 zum Generallieutenant befördert, nahm er 1847 den Abschied und wurde 1850 Gesandter in Hannover. — Graf Albert von N., geb. 1807, war bis 1867 Oberstlandmarschall von Böhmen. — Gottlob Adolf Ernst, Freiherr von Nostiz u. Jänkendorf, als Dichter unter dem Namen Arthur von Nordstern bekannt, geb. 1765 in der preuß. Oberlausitz, trat als Finanzrath in sächsische Staatsdienste, wurde 1806 Oberconsistorialpräsident, nachher Conferenzminister und st. 1836.

Nostradamus (Michel de), berühmter Astrolog, geb. 1503 zu St. Remy in der Provence, studirte Medicin und zog als Wunderdoctor und Astrolog umher, machte durch seine Prophezeiungen Aufsehen, die er in gereimten Quatrains (kleinen Gedichten von vier Versen) herausgab. Endlich wurde er Leibarzt des Königs Karl IX. und st. 1566 zu Salon.

Nostraten (Nostra aetate, zu unserer Zeit), unsere Landsleute, unsere Zeitgenossen.

Nostrification, Ertheilung der Rechte eines Einheimischen; nostrificiren, einheimisch machen.

Nota, Note, Zeichen, Kennzeichen; Rechnung, Schein, Verschreibung.

Nota, Alberto, vorzüglicher italien. Lustspieldichter, geb. 1775 zu Turin, prakticirte längere Zeit als Advocat, wurde zuletzt Generalintendant zu Casale und Cuneo, und st. 1847 zu Turin.

Notābel, merkwürdig, ansehnlich.

Notabeln, die vornehmsten u. angesehensten Bewohner einer Stadt oder Landschaft. In Frankreich wurden schon im Mittelalter die Notables des ganzen Königreichs von der Krone von Zeit zu Zeit zusammengerufen, und vertraten die Stelle einer Ständeversammlung; die letzte derartige N.-Versammlung war die vom J. 1787, von Ludwig XVI. berufen, um in den bedrängten Finanzzuständen zu helfen.

Notabēne (merke wohl), Merkzeichen, Denkzettel, Verweis.

Notabilitäten, angesehene Personen einer Stadt rc.

Notar, bei den Römern ein Geschwindschreiber, der die Vorträge im Senate, mit gewissen Noten oder Abkürzungen (tyronische Noten) nachschrieb; dann Urkundenschreiber od. Beglaubiger; im modernen Sinne ein beeidigter Rechtsbetrauter, der rechtskräftige Abschriften und Bescheinigungen ausfertigt, die Errichtung von Testamenten u. die Todesfallsaufnahmen zur Besorgung hat rc.

Notariat, Amt und Würde des Notars.

Notariats-Instrument, eine von einem Notar ausgefertigte Urkunde.

Notariell, durch einen Notar, amtlich.

Noten, in der diplomatischen Sprache die Mittheilungen der fremden Regierungen gegen einander, entweder direct oder durch Botschafter u. Gesandte. Circular-N. werden an alle Gesandten bei fremden Höfen gesandt, um an sämmtliche andere Regierungen Mittheilungen, meist über die Anschauungsweise der heimathlichen Regierung in einer wichtigen politischen Tagesfrage, zu machen. — N., Tonzeichen in der Musik. Die Hebräer bedienten sich dazu der Accente. Die Griechen hatten für die Vocalmusik andere Zeichen als für die Instrumentalmusik und benutzten dazu das Alphabet; die Zeichen der Vocal- und Instrumentalmusik betrugen 990. Die Buchstaben erhielten dabei gewisse Stellungen und Formen, sowie auch die Accente zur Hilfe genommen wurden. Die 15 Haupttöne des griech. Tonsystems wurden durch Papst Gregor I. zu Ende des 6. Jahrh. auf 7 reducirt und von a bis g bezeichnet; die großen Buchstaben bezeichneten die ersten Stimmen, die kleinen die höheren Octaven, und die doppelten die höchsten. Später bediente man sich der Punkte auf 5 Linien, welche Erfindung dem Guido von Arezzo im 11. Jahrh. zugeschrieben wird. Die bisherigen Buchstaben wurden nun die Notenschlüssel. Im 13. Jahrh. erfand Franco von Köln eine besondere Gestaltung der N. zur Anschaulichmachung der Dauer der Töne. Jean de Meurs verwandelte im 14. Jahrh. die einfachen Punkte, aus welchen bisher die N. bestanden, in kleine Quadrate mit Strichen und ohne Striche. Die Vereinigung u. Zertheilung der N. in kleinere Theile, wie Viertel, Achtel rc., ist eine Erfindung des Jean Mouton, Capellmeister des Königs Franz I. von Frankreich.

Notendruck. Die Kunst mit beweglichen Metalltypen Noten zu drucken, wurde von Petrucci im 16. Jahrh. erfunden. In der neueren Zeit erwarb sich Breitkopf in Leipzig den Ruhm, den seit dem 17. Jahrh. in Vergessenheit gekommenen N. in zweckdienlicherer Art wieder in's Leben gerufen zu haben.

Notenschlüssel, das Zeichen am Anfang jeder Notenzeile zur Andeutung der verschiedenen Tonhöhe. Man unterscheidet den A-, C- und G-Schlüssel. Der erstere, für tiefe Stimmen, steht auf der 5., 4. und 3. Linie (tiefer, gewöhnlicher u. hoher oder Baritonschlüssel), der zweite für höhere Stimmen auf der 4., 3., 2. und 1. Linie (Tenor-, Alt-, Halbsopran- und Discantschlüssel) und der dritte, mehr für Instrumente passend, auf der 2. und 1. Linie (Violin- u. franz. Violinschlüssel). Dadurch vermehren sich die 3 Hauptschlüssel auf 9, je nachdem sie auf dieser oder jener Linie stehen.

Nothomb (Nothong), Johann Baptist, geb. 1805 zu Messancy im Luxemburgischen, Advocat, ward einer der hervorragendsten belg. Staatsmänner, bemühte sich namentlich um die Berufung des Prinzen Leopold auf den belg. Thron, wurde Generalsecretär u. 1837 Minister der öffentlichen Angelegenheiten, 1840 belg. Gesandter am Bundestage, 1841 Minister des Innern, 1842

zum Baron erhoben und 1845 Gesandter in Berlin.

Notification, Meldung, Bekanntmachung; notificiren, mittheilen, verkündigen.

Notificatorium, Nachrichtschreiben.

Notist, Notenschreiber, der die Tonstücke aus der Partitur in die verschiedenen Stimmen umschreibt.

Notiz, Kenntniß, Anzeige, Bemerkung.

Notker, Name von fünf berühmten Mönchen in St. Gallen. N. Balbulus (der Stammler), der später heilig gesprochen wurde, geb. um 830, galt für einen der gelehrtesten Männer seiner Zeit, sowie er sich um den Kirchengesang sehr verdient machte; er wurde 1513 kanonisirt. — Dessen Zögling, N. Physicus (der Arzt), war berühmt als Musiker, Maler, Schreibkünstler und Arzt. — Der Neffe desselben, N. der Abt, wirkte reformatorisch auf die weltlichen und geistlichen Angelegenheiten seines Klosters ein. — N. der Propst, berühmter Bischof von Lüttich, 972—1008. — N. Labeo (mit den großen Lippen), ausgezeichnet als Theolog, Musiker, Dichter, Astronom und Mathematiker, sowie er zugleich Malerei und Heilkunst übte, gest. 1022 als Abt von St. Gallen.

Notōrisch, offenbar, weltkundig.

Notre-Dame, franz. Bezeichnung für die Jungfrau Maria (Unsere liebe Frau). — N., Name der großen der heiligen Jungfrau geweihten Hauptkirche zu Paris, ein schönes Denkmal der gothischen Baukunst.

Nottingham (Natting'ämm) oder Notts, eine der mittleren Grafschaften Englands, 26¼ QM. mit 300,000 Ew. — N., Hauptstadt darin, am Trent, mit 75,000 Ew.; in der Nähe berühmte Druidenhöhlen.

Notturno, Nachtmette, Nachtmusik, Nachtständchen.

Notus, lat., der Südwind.

Nourrit (Nurrih), Adolf, geb. 1804 zu Paris, berühmter Schauspieler, zuletzt in Neapel engagirt, wo er sich in einem Anfall von Wahnsinn 1829 aus dem Fenster stürzte.

Nouveautés, Neuigkeiten, die neuesten Modeartikel.

Novālacker, Neubruch.

Novalis, Dichtername von Friedrich von Hardenberg.

Novara, Provinz im Fürstenthum Piemont, 580,000 Ew. — N., befestigte Hauptstadt darin, an der Agogna, 27,000 Ew., bekannt durch den am 23. März 1846 von den Oestreichern unter Radetzky gegen das sardinische Heer erfochtenen Sieg.

Novatianus, Presbyter zu Rom, um 250, bewies große Strenge gegen die von der Kirchenzucht und dem Glauben Abgefallenen, die er aus der Kirchengemeinschaft ausschloß; auch verwarf er die zweite Ehe, wodurch er Stifter einer eigenen Secte, der Novatianer wurde, die man auf der Synode zu Carthago namentlich wegen ihrer Abweichung in der Lehre von der Trinität verdammte. Doch erhielten sie sich in Italien u. Afrika bis in's 6. Jahrh.

Novation, Neuerung, Erneuerung; Umschreibung einer alten Schuldurkunde.

Novelle, Neuigkeit, kleine Erzählung in Prosa mit Ausscheidung alles Wunderbaren, wodurch sie sich vom Märchen, sowie durch die Kürze und die bloße Erzählung der einfachen Vorfälle des Lebens vom Roman, der ein umfassendes Zeit- und Lebensbild vorführt, unterscheidet. — N.n hießen auch die Verordnungen der griech. Kaiser, die als Nachträge zu den früheren Gesetzen erschienen.

Novellist, Neuigkeitskrämer, Novellenschreiber. Als Novellist ist zuerst Boccaccio mit dem „Decamerone" zu nennen; ihm folgte der Spanier Cervantes; bei den Deutschen ragt besonders Julius Meißner als N. hervor.

November, im alt-röm. Kalender des Numa der 9. Monat, daher der Name.

Noverre (Nowähr), Jean Georges, geb. 1727 zu Paris, berühmter Tänzer, der einen europäischen Ruf erhielt, erster Balletmeister daselbst und Schöpfer des neuen franz. Tanzes wurde und 1810 zu St. Germain-en-Laye starb.

Novi, Stadt in der italienischen Provinz Genua, am Fuße der Apenninen, mit 11,400 Ew., bekannt durch die Schlacht am 15. August 1799, wo die Russen und Oestreicher unter Suwarow über die Franzosen unter Joubert siegten und letzterer fiel.

Noviz, männl., u. **Novize**, weibl. Neuling, Probemönch und Probenonne, welche noch zurücktreten können.

Noviziat, die Prüfungszeit in den Klöstern, die gewöhnlich ein Jahr, zuweilen auch zwei dauert.

Novushomo (neuer Mensch), bei den alten

Römern Bezeichnung für einen Mann, der als der erste seines Geschlechts und ohne daß seine Vorfahren Magistratsämter bekleideten, ein Amt antrat.

Nowaja-Ladoga, Kreis im russ. Gouvernement Petersburg und Hauptstadt darin am Wolchow.

Nowäja-Semlja, d. i. Neuland, zwei Inseln mit mehreren kleinen im nördl. Eismeer, zum russ. Gouvernement Archangelsk gehörig, 12,010 □M. groß, unbewohnt, doch im Sommer von russ. Jägern besucht, da das Land reich an Thieren ist.

Nowgorod, Gouvernement im europäischen Rußland, nur ein Theil des ehemal. Großfürstenthums N., 2139 □M. mit 976,000 Ew., durchzogen vom Waltaigebirge, auch Wolchonskiwald u. Alanische Berge genannt, worüber die Straße von Petersburg nach Moskau führt, von 42 Flüssen bewässert, die in die Wolga, in den Ladogasee, den Ilmensee und in den Finnischen Meerbusen münden. — N., N.-Weliki, Hauptstadt darin, d. i. Groß-Neustadt, am Wolchow, eine der ältesten Städte des russ. Reiches und bis zum 15. Jahrh. die größte darin, soll zur Zeit ihrer Blüthe (14. u. 15. Jahrh.) wo sie republikanische Verfassung hatte und zahlreich von Deutschen besucht wurde, 400,000 Ew. gehabt haben, während sie jetzt nur 16,900 zählt. Als Gründer der Stadt und dadurch des russ. Reiches wird der Normanne Rurik im 9. Jahrh. angesehen. Im 15. Jahrh. wurde die Republik eine Beute des Großfürsten Iwan Wasiljewitsch d. Gr., worauf N. immer mehr an Bedeutung verlor, während nach der Gründung von Petersburg 1703 sein Wohlstand gänzlich sank.

Nowosilzow, Graf, russ. Staatsmann, geb. 1770 zu Petersburg, wurde 1814 Mitglied der provisorischen Regierung in Warschau, wo er auf Unterdrückung der polnischen Nationalität drang und 1821 die Universität Wilna bei dem Kaiser so verdächtigte, daß viele junge Polen nach Sibirien oder in die Militärcolonien geschickt wurden. 1822 zum Generalcommissär in Polen ernannt, zog er sich durch seine Maßregeln den Haß der Polen zu, und flüchtete bei Ausbruch der Revolution 1830 nach Petersburg, wo er 1835 als Präsident des Reichsraths in den Grafenstand erhoben wurde und 1838 st.

Nowo-Tscherkask, Hauptstadt des Landes der donischen Kosaken, am Aksai, einem Arme des Don, mit 18,000 Ew.

Noyāden (Noajaden), Ertränkung der Verurtheilten in Massen, in der französischen Revolution von dem Conventsdeputirten Carrier zu Nantes angeordnet; man brachte zu diesem Zwecke die Gefangenen auf Schiffe, deren Boden geöffnet und dadurch die darauf Befindlichen versenkt wurden.

Noyōn (Noajong), Stadt im franz. Dep. Oise, mit 6350 Ew., Geburtsort Calvin's. In ihrer Nähe wurden 486 die letzten Reste der röm. Herrschaft unter Siagrius durch Chlodwig, König der Franken, vernichtet, was nach Anderen bei Soissons geschah.

Nuance (Nüangs), Abstufung, Schattenvertheilung; allmäliger Uebergang. Nuanciren, schattiren, die feinen Unterschiede und Abstufungen in irgend etwas, z. B. bei der Malerei im Colorit, bei der Schauspielkunst in der Charakter-Darstellung, hervorheben.

Nūbien, Collectivname für die Länder zwischen Aegypten und Abyssinien, seit 1821 meist dem Vicekönig von Aegypten unterworfen. Hauptreiche sind: Senaar, Darfur und Dongola. Hauptgebirge ist der Shigre; Hauptfluß der Nil. Die Einwohner, Nubier, sind Neger. Vom 7. bis 14. Jahrh. herrschte in N. das Christenthum vor, während jetzt der Islam allgemeine Religion ist.

Nuditäten, Blößen, nackte Gestalten; schlüpfrige Erzählungen.

Nugent (Nudschent), alte normannische Familie, Barone von Delvin, Marquis von Westmeath (Westmißh), seit dem 12. Jahrh. in Irland angesessen. Nach Vertreibung des Hauses Stuart ließen sich mehrere Glieder der Familie in Oestreich nieder, wo die Nachkommen derselben noch blühen. — Laval, Graf N. von Westmeath, geb. 1780 zu Prag, commandirte 1813 als Generalmajor unter Hiller und schloß mit Murat eine Convention, worin letzterem die Krone von Neapel garantirt wurde. 1817 erhielt er den Oberbefehl der neapolit. Armee, trat 1820 als Feldmarschalllieut. wieder in das östr. Heer und eilte im Sommer 1848 dem von den Piemontesen bedrängten Feldmarschall Radetzky zu Hilfe; 1849 unterdrückte er erfolgreich den Aufstand in Ungarn, wurde zum Feldmarschall befördert und st. 1862.

Nuisance (engl., Njuhsäns), Belästigung, Aergerniß.

Nukahiva oder Madisonsinsel, die größte der 8 bewohnten Marquesasinseln, deren Bewohner für die Schönsten der malayischen Race gelten.

Nullität, Nichtigkeit, Ungiltigkeit.

Nullitätsklage, Nichtigkeitsklage, durch welche ein richterliches Urtheil oder ein Contract &c. als ungiltig angefochten wird.

Nullpunkt, Uebergangspunkt von einer Scala zur andern, wie beim Thermometer von der Wärme zur Kälte.

Numantia, Hauptort der Arevaker im tarraconens. Spanien, am Duero, wurde 132 v. Chr. von Scipio Africanus erobert und zerstört, nachdem sich die Belagerten vorher meist gegenseitig den Tod gegeben.

Numa Pompilius, der zweite römische König, 715—672 v. Chr., Verbesserer des Kalenders, Gründer und Ordner des römischen Religionswesens; von der Nymphe Egeria erhielt er Gesetze, welche die Grundlage der römischen Staatseinrichtungen wurden; seine Tochter Pompilia war die Mutter des vierten Königs von Rom, Ancus Marcius.

Numeralia, Zahlwörter.

Numeration, Zählung, das Aussprechen von Zahlen. Numeriren, zählen, mit Zahlen bezeichnen.

Numeri, Name des 4. Buches Mosis, weil darin besonders die Volkszählung der israel. Stämme enthalten ist.

Numerisch, sich auf Zahlen beziehend.

Numerische Gleichung, arithmetische Gleichung, bei welcher die bekannten Größen nicht durch Buchstaben, wie bei der algebraischen, sondern durch bestimmte Zahlen ausgedrückt sind.

Numerus, Zahl, Zahlzeichen; Singularis N. Einzahl, Pluralis N. Mehrzahl. — In der Redekunst der abgemessene Redeklang in Folge rhythmischer Aufeinanderfolge der Worte durch Berücksichtigung des Tonfalles u. der Versfüße, die sie bilden.

Numidien, sonst Reich an der Nordküste von Afrika, j. Algier.

Numismatik, Münzkunde. — Numismatiker, Münzkenner.

Numitor, Sohn des Procas, Königs von Albalonga, Großvater des Romulus u. Remus.

Nummuliten, Pfennig- od. Linsensteine.

Nunciant, Anzeiger.

Nunciatur, Gesandtschaft, Würde eines päpstl. Gesandten. — Nuncius od. Nuntius, Gesandter des Papstes.

Nunnez (Nunjeds), gewöhnl. Nonius, portugies. Gelehrter, geb. 1492, st. als Prof. der Mathematik zu Coimbra 1577; er machte mehrere nautische Erfindungen und gilt, obwohl unrichtig, auch für den Erfinder des nach ihm benannten Gradmeßinstruments Nonius oder Verniers.

Nürnberg, Hauptstadt des baier. Kreises Mittelfranken, an der Pegnitz und dem Ludwigskanal, mit herrlichen Denkmälern mittelalterlicher Architektur, wie die Burg, die Aegidien-, Sebaldus- und St. Lorenzkirche &c., Dürer's eherne Statue, dessen Grab auf dem merkwürdigen Johanniskirchhof; 36,000 Ew. Die Stadt ward von Kaiser Konrad III. gegründet oder doch von ihm zuerst mit Stadtrechten beliehen. Seit 1219 wird N. als freie Reichsstadt erwähnt. Als Italien der Mittelpunkt des Handels war, blieb N. bis in's 14. Jahrh. einer der wichtigsten Handelsplätze Europas, indem von hier aus die von Italien zugeführten ostindischen Waaren nach dem Norden geführt wurden; die Zahl der Einwohner betrug in jener Zeit 100,000. Um die Mitte des 12. Jahrh. kam N. erblich an das schwäbische Dynastengeschlecht Hohenzollern, deren zu N. residirende Glieder nun den Titel Burggrafen annahmen. 1417 verkaufte der Burggraf Friedrich VI. die auf einer steilen Anhöhe liegende Burg an die Stadt, um für den Kaufschilling die Mark Brandenburg zu erwerben, wodurch auch die Fehden endeten, in welchen die Stadt mit den Burggrafen bisher gelebt hatte. Im Jahre 1804 hatte N. ein Gebiet von 23 □M. und war eine von den sechs noch übrig gebliebenen freien Reichsstädten in Deutschland, bis sie in Folge der Creirung des Rheinbundes wie Augsburg an Baiern kam.

Nürnberger Eier, früheste Benennung der in Nürnberg erfundenen Taschenuhren.

Nürnberger Trichter, scherzweise Bezeichnung einer Lehrmethode, wo der Lernende ohne geistige Selbstthätigkeit zu sein braucht.

Nutation, die Schwankung, bes. der Erdaxe durch die ungleiche Einwirkung des Mondes auf die Erde.

Nutkabai oder Nutkasund, Bucht auf der

Nordwestküste Nordamerikas, wegen des Seeotternfanges wichtig. [Amme.

Nutriren, ernähren. — Nutrix, Ernährerin,

Nux vomica, Brechnuß, Strychnin enthaltend. [den Neuhollands.

Nuytsland (Neutsland), Küstenstrich im Sü-

Nyanza, siehe Victoria-Nyanza.

Nyassa, Nyandscha, großer, 1859 von Livingstone und Roscher entdeckter See in Südost-Afrika, über 50 Meilen lang, soll durch den Schire mit dem Zambesefluß in Verbindung stehen. [am großen Belt, 3800 Ew.

Nyborg, Hafenstadt auf der dän. Insel Fünen,

Nyerup, Rasmus, dänischer Literarhistoriker, geb. 1759 auf Fünen, st. als Prof. der Literargeschichte und Universitätsbibliothekar in Kopenhagen 1829.

Nykjöping, dänische Stadt, auf der zu Jütland gehörigen Insel Mons, 2034 Ew. — N., dänische Stadt auf der Insel Seeland, 1400 Ew. — N., dänische Stadt auf der Insel Falster, 3250 Ew.

Nyköping (Nüdschöping), Hptst. der Landschaft Südermanland in Schweden, an der Ostsee, 4800 Ew. [Finstern zu schreiben.

Nyktograph, Nachtschreiber, Werkzeug, um im

Nyktophyten, Nachtgewächse.

Nymphen, ursprünglich Name aller jungen mannbaren Frauenzimmer; als Eigenname: weibliche Gottheiten niederen Ranges, die im Meere, in Strömen, Hainen, Bäumen, Bergen, Auen, Grotten, Quellen, überhaupt in allen jenen Gegenständen wohnten, die Bezug auf das Element des Wassers haben; Buhlerinnen; Schamlefzen.

Nymphenburg, Lustschloß des Königs von Baiern bei München. [beswuth.

Nymphomanie, Mutterwuth, Mannsucht, Lie-

Nymphotomie, Verschneidung der Nymphen bei mannbar werdenden Mädchen, bei den Kopten, Aegyptern, Mauren, Aethiopiern, Malabaren, in Arabien und Persien allgemein.

Nystadt, Seestadt in Finnland am Bottnischen Meerbusen, den Alandsinseln gegenüber, 2600 Ew., merkwürdig durch den am 10. Septbr. 1721 zwischen Schweden und Rußland geschlossenen Frieden, der den Nord. Krieg beendigte. Durch denselben kam Livland, Esthland und ein Theil von Finnland, das sog. Karelien mit der Stadt Wiborg, an Rußland. [Laaland, 1300 Ew.

Nystedt, dänische Hafenstadt auf der Insel

Nyx, griech., die Nacht; bei Homer personificirte Göttin.

O.

O, der fünfzehnte Buchstabe unseres Alphabets.

O', vor irländischen Namen Bezeichnung des Adels, von dem engl. of = von. — O. in geograph. Schriften = Osten. — In bibliograph. Angaben: o. O. = ohne Ortsangabe.

O, François de, geb. 1544 zu Paris, Liebling Heinrich's III., Gouvern. von Niederbretagne, 1582 Finanzminister, gest. 1588.

Oasen, fruchtbare Auen in Sandwüsten, gleichsam Inseln im Sandmeere.

Oath (engl., Oosh), Eid.

Oaxaca, Oajaca (Oachaca), eins der südlichen Departementos von Mexiko, 1577 QM. mit 530,000 Ew., meist Mestizen und Indianer. — Die Stadt O. darin, am Atoyac, hat 2500 Ew.

Ob oder Obi, großer Strom im westlichen Sibirien, erweitert sich nach einem 580 Meil. langen Laufe bei seiner Mündung in's Eismeer zu einer Breite von 6 Meilen.

Obadja, jüd. Prophet zur Zeit des Königs Ahas. Seine in der Bibel befindliche, gegen die Edomiter gerichtete Prophezeiung besteht nur aus 1 Cap. und wurde dadurch veranlaßt, daß sich der König Rezin von Syrien mit dem König von Israel gegen Juda verbunden hatte und mit den Edomitern in Juda eingefallen war.

Oban (große Münze), größte jap. Goldmünze = 25 Thlr., wird nur zu Ehrengeschenken bestimmt.

Obduction, gerichtliche Besichtigung oder Oeffnung eines Leichnams. — Obduciren, Leichen besichtigen oder öffnen. — Obducent, Leichenbesichtiger, Leichenöffner.

Obed, Großvater David's. — Israelit. Prophet zu Samaria, 737 v. Chr.

Obedienz, Gehorsam, Dienstleistung, Dienstpflicht, besonders von Klosterbrüdern; das von einem geistl. Oberen einem Untergebenen zur Verwaltung ertheilte Amt; Geleitsbrief für reisende Ordensgeistliche.

Obeid, Hauptstadt von Kordofan, im Ost-Sudan, Sitz eines ägyptischen Bey, 5000 Ew.

Obelisken (griech., kleine Spieße), ägyptische Spitzsäulen, Pracht- oder Denksäulen, aus einem einzigen Steine bestehend, 50—150 Fuß hoch, meist mit Hieroglyphen bedeckt. In Rom befinden sich 13 derselben, wovon der größte, der lateranische, von Constantin nach Rom gebracht wurde. Der vor der Peterskirche ist ohne Hieroglyphen.

Oberbaiern, Kreis in Baiern, 311⅓ QM. groß mit 779,000 Ew., von der Donau bis zu den Alpen, im Westen bis zum Lech reichend, durch die Corischen Alpen sehr gebirgig, von Isar, Inn und Lech durchflossen. Hptst. München.

Oberdeutsche Mundarten, die Mundarten Deutsch-Oestreichs, und Baierns; meist wird auch der schwäbische und der alemannische Dialekt dazu gerechnet.

Oberfranken, Kreis in Baiern, 124¼ QM. mit 516,800 Ew., aus dem Nordosten Baierns bestehend, gebirgig durch Ausläufer des Thüringer Waldes und den Stock des Fichtelgebirges, von Main, Saale, Nab und Eger durchflossen. Hptst. Baireuth.

Obergespan, der oberste Beamte einer ungar. Gespanschaft (Comitat), der die Aufsicht über alle anderen Magistratspersonen führt.

Oberhessen, Provinz im ehem. Kurfürstenth. Hessen, 36 QM. mit 119,500 Ew., von der Lahn und Edder bewässert, gebirgig. Hptst. Marburg. — Provinz im Großherzogthum Hessen, 72¾ QM. mit 298,000 Ew., gebirgig durch die Rhön, den Westerwald und Vogelsberg, von der Lahn, Ohm, Nidder u. a. Fl. bewässert. Hptst. Gießen.

Oberlahnstein oder Lahnstein, alter Gesundbrunnen in der preuß. Provinz Nassau, nicht weit von der Mündung der Lahn in den Rhein. Bei dem ½ Stunde davon entfernten Niederlahnstein liegt der Allerheiligenberg mit einer sehr besuchten Wallfahrtscapelle.

Oberlin, Joh. Friedrich, geb. zu Strasburg 1740, Prediger im Steinthal, einer rauhen, im 30jähr. Kriege ganz verheerten Gebirgsgegend im Elsaß, bekannt durch seine Bestrebungen, seine verwilderten und verarmten Gemeindeglieder zu veredeln, st. 1826. — Dessen älterer Bruder Jeremias Jakob O., Literator und Alterthumsforscher, geb. 1735 zu Strasburg, starb als Prof. daselbst 1806.

Obernzell oder Hafnerzell, Marktflecken in Niederbaiern, an der Donau, bekannt durch die hier verfert. Schmelztiegel u. a. Töpferwaaren.

Oberon (franz. Auberon, deutsch Elferich), Fürst der Elfen, sehr klein, mit seiner Gemahlin Titania entzweit, aber von einem liebenden Paare, dem Ritter Hüon und Amanda, der Tochter des Sultans von Babylon, versöhnt, weshalb er den Ritter unterstützt, die Geliebte heimzuführen; Gegenstand eines Heldengedichtes von Wieland.

Oberöstreich, östr. Kronland, aus dem westl. Theil des Erzherzogthums Oestreich bestehend, 217¾ QM. mit 710,000 Ew., größtentheils Alpenland. Hptst. Linz.

Oberpfalz, Kreis im Königreich Baiern, 174⅓ QM. mit 486,000 Ew., vom Böhmerwald u. Zweigen des Fichtelgebirges durchzogen, von der Donau, Regen, Nab, Altmühl u. a. Fl. bewässert. Hptst. Regensburg.

Oberrhein, Kreis im Großherzogthum Baden, den Südwesten des Großherzogthums einnehmend, 73 QM. mit 346,000 Ew., gebirgig durch den Schwarzwald, von Rhein, Elz, Treisam, Wiesen, Alb und Wutach bewässert. Hptst. Freiburg.

Oberrheinischer Kreis, einer der 10 Kreise des ehemal. deutschen Reichs, wozu die Pfalzgrafschaft am Rhein, der Elsaß, das Erzbisth. Besançon, Lothringen u. andere jetzt franz. Gebietstheile gehörten.

Obersachsen, oder Obersächs. Kreis, einer der 10 Kr. des deutschen Reichs, nördlich an die Ostsee grenzend; dazu gehörten die Länder der Sachsen.

Oberschlächtig, bei Mühlen u. Bergbau wird das Wasserrad o. genannt, wenn es von der Schwere des von oben herabfallenden Wassers getrieben wird, während das unterschlächtige durch die Gewalt des darunter wegströmenden Wassers bewegt wird.

Oberst oder Obrist, Commandant eines Regiments. Oberstlieutenant, Stellvertreter des Oberst, Charge zwischen O. und Major.

Oberstwachtmeister, ältere Bezeichnung der Majorscharge, weil sonst die Richtmajore die Wachen zu inspiciren hatten. Bei der Reiterei

ist es der gewöhnliche Name des Majors; Höflichkeitsform für den Major der Infanterie.

Oberstburggraf, der höchste Justizbeamte der böhmischen Krone.

Oberwiesenthal, Bergst. in der sächs. Kreisdirection Zwickau, wegen ihrer hohen, rauhen Lage das sächs. Sibirien genannt, höchstgel. (2750 F.) Stadt Sachsens, 2000 Ew.

Obi, eine Art Fetisch oder Zaubermittel auf der Westküste von Afrika; daher auf den westind. Inseln, besonders auf Jamaica, Obimänner u. Obiweiber, soviel als Zauberer.

Obituarium, in der kathol. Kirche Todtenverzeichniß, Seelenmeßbuch.

Object, Gegenstand, Vorwurf, Sache. — Objection, Einwurf, Einwendung. — Objectiv, gegenständlich, sächlich. — Objectivität, Beziehung auf einen Gegenstand. — Objectiviren, begreiflich darstellen. — Objectivismus, rein gegenständliche Darstellung. — Objectivglas, das äußerste Glas eines Fernrohrs, entgegengesetzt dem Ocularglas, an welches das Auge gelegt wird.

Oblate, das dargebrachte Opfer; Opferbrot beim Abendmahl, Hostie; Mundlack zum Verschließen der Briefe. Die letzteren sind theils aus Mehl, theils aus Papier verfertigt und mit aufgelöster Hausenblase bestrichen.

Oblāti, dem Klosterleben gewidmete Kinder; auch Laienbrüder oder Versorgte in Klöstern.

Oblation, Darbringung.

Oblationarius, der Geistliche, welcher die der Kirche bestimmten Opfer in Empfang nimmt.

Oblatorien, Anerbietungsschreiben, womit sich neue Handlungshäuser empfehlen; Circulare.

Obley, soviel als Oblation; sämmtliche Einkünfte einer Domherrnpräbende. — Obleyvogt oder Obclarius, Verwalter einer Obley, s. Stiftssyndikus.

Obligat, verpflichtet, verbunden. In der Musik wird diejenige Stimme oder dasjenige Instrument so genannt, wodurch allein oder mit anderen zugleich die Hauptmelodie geführt wird. O. spielen heißt daher die Hauptstimme spielen; die übrigen Stimmen bilden dann nur die harmonische Vervollständigung dazu. — Obligation, Verpflichtung, Verbindlichkeit; Schuldverschreibung. — Obligatorisch, verpflichtend, persönl. Haft betr.

Obligeance (Oblischangs), Dienstfertigkeit, Höflichkeit, verbindliches Wesen. — Obligeant (oblischang), dienstfertig, verbindlich, höflich.

Oblīgo, kaufmännische Verbindlichkeit durch Vorschuß oder Wechselgiro. In O. sein, einem Andern schulden. Für Jemand sein O. geben, für ihn haften, bürgen. — Obligiren, zum Danke verpflichten; zu einer Pflichtleistung anhalten.

Obliqui casus, in der Sprachlehre abhängige Beugefälle.

Obliteriren, ausstreichen, cassiren. Obliteration, Auslöschung aus einem Register.

Oblongum, längliches, rechtwinkliges Viereck, Rechteck.

Obmann, Schiedsmann zwischen mehreren ernannten Schiedsrichtern oder Geschworenen, wenn diese sich nicht einigen können; Leiter namentl. demokratischer Volksversammlungen.

Oboe, Hautbois, Blasinstrument aus Buchsbaum oder Ebenholz; bei der Militärmusik ein Hauptinstrument, weshalb die Militärmusiker auch den Namen Hautboisten führen.

Obŏlus, altgriech. Scheidemünze, Pfennig, Heller, Scherflein. — Medicinalgewicht = 10 Gran oder ½ Scrupel.

Obotrīten, wendischer Stamm in der Priegnitz, der nördlichen Uckermark, in Mecklenburg und einem Theil von Pommern, später auch in Lauenburg und Südost-Holstein, einer der 7 slavischen Volkszweige (Russen, Polen, Böhmen, Wenden, Sorben, Wilzen, Obotriten). Ihr Reich, dessen Hauptstadt Mekilinburg (das heutige Dorf Mecklenburg) war, endete im 12. Jahrh., worauf statt der Obotriten-Könige die Fürsten von Mecklenburg vorkommen.

Obrēnowitsch, serbische Familie; Milosch O. (s. d.)

Obreption, Erschleichung.

O'Brien (Obreien), altirische Dynastenfamilie, deren Ahnherr Brian Boroimhe, welcher 1014 gegen die Dänen in der Schlacht von Clontarf fiel, einer der gefeiertsten Helden Irlands war. — William Smith O'B., geb. 1803, wurde von der Grafschaft Limerick in's Unterhaus gewählt, verband sich mit dem Repealer O'Connel, stiftete die agitatorisch-politische Partei des Jungen Irland und beabsichtigte Irland mit Gewalt von England loszureißen, gegen O'Connels gesetzliche Agitation. Nach der Februarrevolution 1848 begab er sich nach Frankreich, um mit franz. Hilfe seinen Plan zur Ausführung zu bringen; doch erhielt er die gehoffte Unter-

stützung nicht. Als sich unter seiner Leitung überall bewaffnete Schaaren bildeten, wurde er mit anderen Häuptern verhaftet und am 9. Oct. 1848 zum Tode verurtheilt, die Todesstrafe aber in Deportation nach Australien verwandelt, wo er 1849 ankam.

Obrogation, Vorschlag zu einem Gesetze, wodurch ein anderes Gesetz aufgehoben oder abgeändert werden soll. — Obrogiren, ein neues Gesetz beantragen.

Obruiren, bedecken; überladen.

Obrussum, das feinste Gold. — Obrussa, Feuerprobe des Goldes.

Obscön, unanständig, unzüchtig. — Obscönität, Schlüpfrigkeit, Zote.

Obscur, dunkel, unbekannt. — Obscurität, Dunkelheit, Unberühmtheit. — Obscurant, Finsterling. — Obscurantismus, Abneigung gegen die Aufklärung.

Obsecriren, beschwören, flehen.

Obseqnien, Todtenamt, Seelenmesse.

Obsequium, Gehorsam, zu welchem sich die Mönche und Nonnen durch die Klostergelübde verpflichten; das Gefängniß für die Widerspenstigen. — Obsequenz, Gehorsam.

Observabel, beachtenswerth.

Observanz, Beobachtung, Gewohnheit, Klosterregel; das Herkommen. — Observanten, Mönche, welche die Ordensregel streng beobachten. — Observiren, beobachten.

Observatorium, Lugwarte, besonders Sternwarte. Die erste öffentliche Sternwarte wurde 1561 zu Kassel eingerichtet.

Obsidian, eine Quarzart, Glasachat, nach dem Römer Obsidius genannt, der ihn zuerst aus Aethiopien nach Rom brachte.

Obsignation, das gerichtliche Versiegeln des Nachlasses. — Obsigniren, versiegeln.

Obsistenz, Widerstand.

Obsolet, veraltet.

Obstakel, Hinderniß.

Obstetrik, Geburtshilfe, Entbindungskunst. — Obstetricisch, die Geburtshilfe betr.

Obstinat, beharrlich, hartnäckig, verstockt. — Obstination, Verstocktheit.

Obstipirt, hartleibig, verstopft.

Obstrict, verbunden, schuldig.

Obstringiren, verbindlich machen.

Obstruction, Stuhlverstopfung, Hartleibigkeit. — Obstructiv, verstopfend. — Obstruentia, verstopfende Mittel.

Obtemperiren, zu Willen sein, willfahren.

Obteniren, etwas erlangen, seinen Zweck erreichen; etwas behaupten, behalten.

Obtrectation, Verkleinerung, Verleumdung.

Obtrudiren, aufdringen, aufnöthigen. — Obtrusiv, aufdringlich, aufdringend.

O-Buda, Altofen, Marktflecken an der Donau bei Ofen in Ungarn.

Obumbriren, überschatten. — Obumbration, die Beschattung, Verdunkelung.

Obwod, in Polen soviel als District.

Oca, Sierra d', Gebirge in der spanischen Provinz Burgos. — O., Nebenfluß des Ebro, entspringt auf dem gleichnamigen Gebirge.

Occam (Akkäm), William, Philosoph und Theolog, geb. zu Occam in Surreyshire, Stifter der Schule der Occamisten und Wiederhersteller des Nominalismus, gest. zu München 1347.

Occasion, Gelegenheit, Veranlassung.

Occident, der Westen, die Abendländer.

Occidentalisch, abendländisch, westlich. — Occidentalisches Reich, soviel als weströmisches Reich.

Occupation, Einnahme, Besitznahme. — Occupiren, einnehmen, besetzen, sich einer Sache bemächtigen.

Ocean, Weltmeer.

Oceanus, bei den Römern und Griechen der Gott des den Erdkreis umströmenden Meeres. Nach ihm erhielt Neptun die Herrschaft.

Ocellus Lucanus, pythagoräischer Philosoph aus Lucanien in Unteritalien, lebte um 500 v. Chr., von dessen Schriften sich eine: „Ueber die Natur des Weltalls," erhalten hat, die den Lehrsatz über die Ewigkeit der Welt behandelt.

Och, Name, den man im Alterthume einem mächtigen Sonnengeiste beilegte, welchem man die Herrschaft über das Gold und alle Schätze zuschrieb.

Ocher oder Ocker, natürlicher Metallkalk, Eisenoxyd, mit Erde vermischt; als Farbe: die gelbe, braune oder röthliche Bergerde, die sich in Blei- und Kupfergruben findet.

Ochlokratie, Pöbelherrschaft, unterschieden von Demokratie oder Volksherrschaft. — Ochlokrat, Pöbelführer.

Ochotsk, Hafenort im östlichen Sibirien, am Ochotskischen Meere, 400 Ew.

Ochotskisches Meer, ein Theil des Australoceans, Meerbusen zwischen der Halbinsel Kamtschatka, den Kurilen und der Insel Sa-

chalin, ist durch die La Peyrouse- und die Mamiastraße mit dem Japanischen Meere verbunden.

Ochs, Peter, geb. 1752 zu Basel, 1798 Director der Helvetischen Republik, aber nur eine Creatur der Franzosen, weshalb er für einen Vaterlandsverräther gehalten u. 1799 aus Bern verwiesen wurde. 1803 trat er wieder in den Dienst seines Cantons, machte sich namentlich um das Schulwesen verdient, und starb 1821 als Staatsrath.

Ochsenbein, Ulrich, Mitglied des schweizerischen Bundesraths und Director der eidgenössischen Militärangelegenheiten, geb. 1811 zu Nidau im Canton Bern, 1845 Präsident der eidgenössischen Tagsatzung. Als freisinniger Mann und entschiedener Gegner der ultramontanen Partei übernahm er 1845 die Leitung des Freischaarenzugs gegen Luzern, wurde jedoch zurückgeschlagen; im Sonderbundkriege v. Jahre 1847 war er wieder als Miliz-Oberst thätig und lieferte mehrere glückliche Gefechte. Nach Ausbruch des Orientalischen Krieges wurde er 1855 von Napoleon III. zum französischen Brigadegeneral ernannt und organisirte die Fremdenlegion. In dem Conflict mit Preußen wegen der Neuenburger Frage war er für den Oberbefehl der schweizer. Truppen designirt.

Ochsenfrosch, Brüllfrosch in Nordamerika, besonders in Louisiana in Teichen vorkommend, 9 Zoll, und bei ausgestreckten Beinen 18 Zoll lang, läßt ein starkes Gebrüll wie ein Ochse vernehmen.

Ochsenmenuet, Menuet, welches Haydn zur Hochzeit des Sohnes eines ungarischen Ochsenhändlers componirte, u. wofür der Componist einen Ochsen als Honorar erhielt.

Ockenheim, Johannes, niederl. Componist, geb. um 1425 im Hennegau, gest. um 1512. Er wird als Erfinder des Canons genannt.

Ocker, Fluß im Herzogthum Braunschweig, entspringt im Harz und mündet nach 14 Meilen unterhalb Minnertsee in die Aller.

O'Connel (O'Kannel), Daniel, der irländische Agitator, geb. 1775 zu Cahir in der irischen Grafschaft Kerry, einem alten irischen Geschlechte entstammend, aus welchem selbst Könige von Irland hervorgegangen waren; zuerst Advocat in London, trat er seit 1800 als Volksredner auf, war bei den Katholiken beliebt, aber von den Protestanten gehaßt, stiftete 1821 die Katholikenassociation als Gegengewicht für den zunehmenden Einfluß der protestantischen Engländer auf Irland. 1830 in's Parlament gewählt, setzte er die Emancipation der Katholiken durch; 1830 begann er für die Repeal (Ripihl), das ist Auflösung der Realunion Irlands mit Großbritannien, zu agitiren, wobei er, jeden gewaltthätigen Aufstand ꝛc. vermeidend, mit Hilfe aller gesetzlichen Mitteln durch Presse, Petitionen und Massenmeetings, seine großartige sogenannte friedliche Agitation über ganz Irland ausdehnte. Er wurde 1842 Lordmayor von Dublin; als aber 1843 die Erregung drohender wurde, sandte die Regierung Truppen nach Irland. O. wurde in Anklagestand versetzt, zu Gefängniß und Geldstrafe verurtheilt, auch wirklich 3 Monate gefangen gehalten; dann unternahm er eine Pilgerreise nach Rom u. starb auf derselben 1847 zu Genua. — Sein Sohn J o h n O., geb. 1808, gest. 1858, versuchte der Repealassociation neues Leben einzuhauchen; dieselbe löste sich jedoch 1852 ganz auf.

O'Connor (O'Kannör), alte irische Familie. — F e a r g u s O'C., Haupt der Chartisten, geb. 1796 bei Cork, Advocat, trat mit den engl. Radicalen in Verbindung, durchzog seit 1836 das Land, um Meetings zu halten, welche die Regierung schließlich verbot. Nach einer zweimaligen Erhebung der Chartistenpartei wurde dieselbe zersprengt. Er gesellte sich nun der Repealagitation mit großem Eifer zu, und wurde deshalb zu Gefängniß verurtheilt. Die französische Februarrevolution von 1848 erfüllte ihn mit neuer Hoffnung; er überreichte am 10. April 1848, von stürmischen Demonstrationen der Chartisten begleitet, dem Unterhause eine Monsterpetition für Einführung einer Nationalcharte, welche aber mit Verachtung zurückgewiesen wurde. O'C. schiffte sich nun nach den Ver. Staaten ein, kehrte aber bald zurück, wurde 1852 für unheilbar wahnsinnig erklärt und deshalb in eine Irrenanstalt gebracht, wo er 1855 st.

Octachord, achtsaitige Lyra.

Octaeder, Körper mit 8 gleichseitigen Dreiecken.

Octangulum, Achteck.

Octant, der 8. Theil eines Kreisumfanges, astronomisches Werkzeug.

Octav, Druckformat in Achtelbogen, so daß 1 Octavbogen 16 Seiten hat.

Octave, in der Musik achter Ton vom Grundton auf- oder abwärts. — O., die nächsten acht Tage nach einem kathol. Feste, besonders der letzte derselben.

Octavia (major), ältere Schwester des Kaisers Augustus. — O. (minor), jüngere Schwester desselben, erst Gemahlin des Marcellus, dann des Antonius, von dem sie 33 v. Chr. wegen der Kleopatra verstoßen wurde. Sie st. 11 v. Chr. — O., Gemahlin des Kaisers Nero, der sie 62 n. Chr. auf Antrieb seiner Buhlerin Poppäa Sabina hinrichten ließ.

Octavianus, Name, welchen Octavius nach seiner Adoption durch Julius Cäsar, seinen Großoheim, annahm (s. Augustus).

Octavius, Cajus, aus plebejischem Geschlecht, Vater des Augustus, Proconsul in Macedonien, gest. 58 v. Chr.

Octavons, Kinder eines Europäers und einer Quarteronin, Achtelneger.

Octidi, der 8. Tag in der zehntägigen Woche (Dekade) des franz.-republikan. Kalenders.

Octiduum, Zeit von acht Tagen.

October, 10. Monat unseres Kalenders, der 8. des alt-röm. Jahres, welches mit dem März begann.

Octodez, Achtzehntelformat, 18 Blätter auf einen Bogen.

Octogenär, ein Achtzigjähriger.

Octogon, Achteck.

Octroi (Octroa), Bewilligung, Verleihung, Schenkung; Mauth und Verzehrungssteuer, die an den Thoren einer Stadt eingenommen wird.

Octroyirte Constitution, eine von der Staatsgewalt einseitig erlassene, nicht mit der Volksvertretung vereinbarte Verfassung.

Ocularglas, das dem Auge zunächst stehende Glas in einem Fernrohr.

Oculi, der 3. Fastensonntag, so genannt nach dem Meßgebete: Oculi mei semper ad dominum etc.

Oculiren, äugeln, wilde Bäume veredeln durch Einsetzung eines Edelreises.

Oculist, Augenarzt.

Oczakow (Otschakow), Stadt im russ. Gouvernement Cherson an der Mündung des Dniepr, unter türk. Herrschaft, sonst eine wichtige Festung, von den Russen 1788 geschleift; 4800 Ew.

Od oder Odyl, eine vom Freiherrn Karl von Reichenbach angeblich entdeckte, allverbreitete, mit Elektricität und thierischem Magnetismus verwandte Naturkraft, deren Erscheinungen nur von besonders geeigneten Personen wahrgenommen werden sollen. Das bekannte Tischrücken, Geisterklopfen, viele Antipathien &c. sollen auf der Wirkung des O. beruhen; die Hypothese seiner Existenz ist übrigens vollkommen irrig.

Oda, altd. weibl. N., soviel als Ottilie.

Odalisken, Sclavinnen der Sultaninnen.

Ode, eigentlich Gesang, ein lyrisches Gedicht, welches erhabene Gegenstände in einer schwungvollen pathetischen Sprache u. wechselvollem Rhythmus besingt. Man unterscheidet die religiöse O. oder Hymne, die heroische und die didaktische O.

Odense, auf der Insel Fünen, älteste Stadt Dänemarks, mit 14,255 Ew. u. sehr altem Dom; hier 1527 Reichstag, auf welchem den Protestanten in Dänemark Gleichberechtigung mit den Katholiken gewährt wurde.

Odenwald, Gebirge in Baden und Hessen, Mittelgebirge zwischen Schwarzwald u. Spessart, am Main und Neckar, 10 Meilen lang, 4—6 Meilen breit; die höchste Erhebung ist der Katzenbuckel, 1880 Fuß hoch.

Oder, Strom in Deutschland, Hauptfluß des preuß. Staates, entspringt in Mähren, östlich von Olmütz, aus einem Sumpfe des Leselberges, durchströmt Schlesien, trennt sich bei Fiddichow, kurz vor dem Eintritt nach Pommern, in 2 Arme, wovon der östliche anfangs Kranichstrom, dann große Reglitz, auch Zollstrom heißt und sich bei Stettin in den Dammschen See ergießt; der westliche Arm behält den Namen O. bei und fließt in das nördl. Ende des Dammschen Sees. Aus dem Stettiner Haff fällt die O. nach 134 Meilen langem Lauf in 3 Armen, Dievenow, Swine und Peene, durch welche die Inseln Wollin und Usedom gebildet werden, in die Ostsee.

Odĕssa, bedeutendste See- und Handelsstadt Südrußlands, zwischen den Mündungen des Dniester und Dniepr, am Schwarzen Meere, im Gouvernement Cherson, mit 105,000 Ew., wurde erst 1794 gegründet. Am 22. April und 16. Mai 1854 wurde die Stadt von der anglo-französischen Flotte beschossen.

Odēum, bei den Griechen und Römern ein

rundes, inwendig mit Säulen geziertes Gebäude, wo poetische und musikalische Wettstreite stattfanden, Volksversammlungen u. Gericht gehalten wurden. Im modernen Sinne ein öffentliches Musik- oder Tanzlocal, Tonhalle.

Odeurs (Odöhr), wohlriechende Stoffe.

Odin, altd. Wuotan oder Wodan, die älteste und wichtigste Gottheit in der nordischen und germanischen Mythologie, Stammvater der Asen und Herrscher über Himmel und Erde; seine Gemahlin ist Frigga, seine Wohnung Gladheim. Er wurde als Krieger dargestellt, in der Rechten ein Schwert, in der Linken ein kleines Schild, auf dem Haupte eine Krone. Auf jeder seiner Schultern sitzt ein Rabe, die er am Tage aussendet, um durch sie zu erfahren, was auf der Erde vorgeht.

Odiös, hassenswerth.

Odiosa, verhaßte, verdrießliche Dinge.

Odium theologicum, Priesterhaß.

Odoacer, ein zu Rom erzogener Heruler oder Rugier, der in röm. Kriegsdienste trat und sich bald emporschwang. In einem Kriege als röm. Feldherr jenseits der Alpen beschäftigt, veranlaßte ihn die Nachricht, daß der römische Feldherr Orestes den Kaiser Julius Nepos vom Throne gestoßen und seinen Sohn Romulus Augustulus darauf gesetzt habe, nach Italien zu ziehen, wo er den Orestes gefangen nahm und hinrichten ließ. Romulus Augustulus entsagte 476 freiwillig der Kaiserwürde, worauf O. vom Heere zum König von Italien ausgerufen wurde. Julius Nepos, der nach Dalmatien geflohen war, führte den Kaisertitel bis zu seinem Tode 480 fort. Als O. 487 aber auch seine Landsleute, die Rugier, in Niederöstreich bekriegte, nahmen diese ihre Zuflucht zu Theodorich, König der Ostgothen, der 488 nach Italien kam, fast überall siegte und 493 den O. bekämpfte, welcher in demselben Jahre ermordet wurde.

O'Donnell (O'Dannel), eine der ältesten Adelsfamilien Irlands, der die alte Landschaft Tyrconnel, das jetzige Donegal gehörte. Der Sieg des Oraniers Wilhelm III. in dem Treffen am Boynefluß 1688 bewirkte eine Auswanderung der dem Hause Stuart ergebenen Familie, wovon ein Theil in Oestreich unter dem Namen der Grafen von Tyrconnel ansässig wurde, von denen sich Karl Graf O'D. von Tyrconnel als kaiserlicher Feldherr im östreich. Erbfolgekriege und im 7jähr. Kriege auszeichnete. Er befehligte in der für Oestreich siegreichen Schlacht bei Collin die Cavallerie, sowie er sich bei Hochkirch und Maxen betheiligte und bei Torgau nach Daun's Verwundung den Oberbefehl übernahm. Er starb zu Wien 1770. — Maximilian Karl Graf O'D. von Tyrconnel, östr. Feldmarschall-Lieutenant, geb. 1812, trat 1830 in die östr. Armee, focht 1848 in Italien, 1849 in Ungarn u. wurde später Flügeladjutant des Kaisers, dem er am 18. Februar 1853 bei dem Attentate des Libenyi das Leben rettete. — Auch nach Spanien emigrirten nach der Revolution von 1688 mehrere O'D.s, worunter zu bemerken: Joseph Heinrich O'D., Graf von Abispal, geb. 1769 in Andalusien. Derselbe stieg in der span. Armee bald zum General, erhielt nach einem Siege bei La Bispal über die Franzosen den Grafentitel Abispal, schwankte nach der Wiedereinsetzung der Bourbons zwischen den absolutistischen u. constitutionellen Parteien, ging nach Frankreich und starb 1834 zu Montpellier bei der Nachricht, daß sein Sohn, ein christinoscher Oberst, von dem Carlistenchef Zumalacarreguy erschossen worden sei. — Sein Sohn Leopold O'D., Graf von Lucano, geb. 1809, diente zuerst in der span. Garde, dann 1833 in der Armee der Cortes. Zu Gunsten der Exregentin Christina erregte er 1841 einen Aufstand und flüchtete nach dem Mißlingen desselben nach Frankreich, kehrte aber 1843 nach Spanien zurück, wo es ihm gelang, seinen politischen Gegner Espartero zu stürzen. Er ward hierauf Generalcapitän von Cuba bis 1848, in welchem Jahre er abberufen wurde. Im Verdacht, eine Verschwörung angezettelt zu haben, sollte er 1854 verhaftet werden, rettete sich jedoch durch die Flucht und brachte in demselben Jahre den längst vorbereiteten Militäraufstand zum Ausbruch, um den Einfluß der Königin-Mutter Christina zu vernichten und der Königin Isabella die ungeschmälerte Machtvollkommenheit zu erringen, wobei sich Espartero mit ihm vereinigte, welcher nun Ministerpräsident, O'D. selbst aber Kriegsminister wurde. Als 1856 neuerdings eine heftige Gährung in Spanien entstand und die Opposition gegen die

bestehende Regierung in offene Revolution überging, wurde der Sturm durch O'D.'s Berufung an die Spitze des Ministeriums gestillt, mit welchem Wechsel die liberale Partei, deren Haupt O'D. ist, das Uebergewicht erhielt. In dem Kriege gegen Marokko erhielt O'D. 1859 den Oberbefehl und führte diesen Krieg nach zweimaliger Einnahme von Tetuan (6. Februar und 23. März 1860) schnell und siegreich zu Ende, worauf er zum Herzog von Tetuan erhoben wurde. Er blieb nun an der Spitze der Regierung bis 1863, wo ihn Miraflores als Ministerpräsident ablöste. Im Jahre 1865 gelangte er wieder an's Ruder, setzte die Anerkennung Italiens, eine liberale Wahlreform u. andere liberale Maßregeln durch, bis er durch Hofintriguen aus Veranlassung eines Aufstandsversuches des Generals Prim (Januar 1866) und einer Meuterei der Artillerieregimenter zu Madrid im Juli 1866 gestürzt wurde. Sein Nachfolger in der Leitung der Regierung war General Narvaez.

Odontalgie, Zahnweh.

Odontolithen, Zahnversteinerungen.

Odysseus, bei den Römern Ulysses, nach den beiden Heldengedichten Homer's, besonders nach dessen „Odyssee," sagenhafter König von Ithaka, Kephallenia, Zakynthos, Leukadia und auf dem nahen Festlande, Sohn des Laërtes, Gemahl der Penelope, Vater des Telemach, stellte sich wahnsinnig, um nicht am Trojanischen Kriege Theil nehmen zu müssen. Als Palamedes den Betrug entdeckte, mußte O. mitziehen und wurde Anführer aller Truppen von den Inseln des Jon. Meeres, die auf 12 Schiffen gegen Troja zogen. Besonders ausgezeichnet war er durch seine Schlauheit, durch welche er auch die Theilnahme des Achilles am Kriege bewirkte; ebenso war es O., der den Rath zur Verfertigung des hölzernen Pferdes (Palladiums) gab, durch welches die Eroberung Trojas gelang. Nachher irrte er auf der Rückkehr 10 Jahre umher. 7 Jahre verweilte er auf der Insel Ogygia bei der Nymphe Kalypso. Nach seiner Rückkehr nach Ithaka, wo er als Bettler verkleidet erschien, erlegte er mit seinem Sohne Telemach die Menge Freier, die sich während seiner Abwesenheit bei seiner Gattin Penelope eingefunden hatten.

Odysseus, geb. 1790 zu Dores, nahm an der griech. Erhebung 1821 Theil, zeigte sich aber durch seine Unterhandlungen mit Kurschid-Pascha zweideutig, siegte hierauf dreimal in den Thermopylen, wurde 1824 von der griech. Regierung plötzlich als des Vaterlandsverrathes verdächtig verhaftet, suchte sich 1825 aus seinem Gefängnisse in der Burg zu Athen durch ein Seil zu retten und fand dabei seinen Tod.

Oebălos, König von Sparta, Großvater des Castor und Pollux.

Oecolampadius (Hausschein), Johannes, geb. 1482 zu Weinsberg, gelehrter Gehilfe des Zwingli beim Reformationswerk, Prediger in Weinsberg, Basel u. Augsburg, ging später in ein Kloster, welches er aber, von Luther's Lehren ergriffen, verließ, indem er Schloßprediger bei seinem Freunde, dem Ritter Franz von Sickingen, und nach dessen Tode Prediger und Professor der Theologie zu Basel wurde, als welcher er die Reformation eifrig beförderte. Er nahm 1529 zu Marburg an dem Religionsgespräch zwischen den Calvinisten und Luther Theil und st. 1531 zu Basel.

Oedem, örtliche Hautwassersucht, meist Folge oder Vorbote von Brust-, Bauch- und Herzbeutelwassersucht.

Oedenburg, ungar. Comitat im diesseitigen Donaukreise, 58 □M. mit 194,000 Ew. — O., Hptst. darin, nahe dem Neusiedlersee, mit vorzüglichem Weinbau und eine der schönsten Städte Ungarns, mit 1900 meist deutschen Ew.

Oedĭpus (Schwellfuß), Sohn des Laios, Königs von Theben, und der Jokaste, der Schwester Kreon's, wurde mit durchstochenen Füßen ausgesetzt, weil das Orakel das Kind als künftigen Vatermörder bezeichnete. Der ausgesetzte Knabe kam an den Hof des Königs Polybus von Korinth, dessen Gemahlin Merope kinderlos war. Nachdem er herangewachsen, rieth ihm das delphische Orakel, das Vaterland zu meiden, um nicht Mörder seines Vaters und Gatte seiner Mutter zu werden. Er verließ daher sein vermeintliches Vaterland Korinth, kam aber deshalb unbewußt in sein wirkliches Vaterland Theben. In einem Engpasse bei Phocis begegnete ihm sein ihm unbekannter Vater, dessen Wagenlenker ihm auszuweichen gebot. Oe. that es nicht und erschlug im Streite den Wagenlenker u.

seinen Vater, worauf er seinen Weg nach Theben fortsetzte. Um diese Zeit hauste bei Theben ein Ungeheuer, Namens Sphinx, welches viele Opfer forderte, weshalb dem, welcher Theben von demselben befreien würde, der Thron und die Hand der verwittweten Königin versprochen wurde. Durch Lösung eines Räthsels, welches die Sphinx aufgab, wurde Oe. Thebens Retter, König von Theben und unbewußt Gemahl seiner Mutter; es brach nun eine Pest über Theben herein, welche nach dem Orakelspruch erst nach der Entfernung dessen aufhören sollte, der den Fluch über das Land gebracht habe. Der blinde Seher Tiresias entdeckte das Geheimniß, worauf sich Jokaste erhängte und Oe. die Augen ausstach, sich nach Kolonos in Attika begebend, wohin ihn seine beiden Töchter Antigone und Ismene führten, und wo er in dem heiligen Haine der rächenden Eumeniden starb.

Oeffentliche Meinung, das Urtheil eines Volkes über wichtige Fragen der Politik; als Ausdruck der öffentlichen Meinung einer Nation wird deren unabhängige Presse (die Zeitungen) betrachtet.

Oehlenschläger, Adam Gottlob, ausgezeichneter dänischer Dichter, geb. 1770 auf Frederiksborg bei Kopenhagen, wo sein aus Schleswig stammender Vater Organist und zuletzt Schloßverwalter war, studirte Jura und diente 1801 als Fahnenjunker im Studentencorps. In Berlin hörte er Fichte und bereitete sich zum deutschen Schriftsteller vor, reiste dann nach Frankreich und Italien, und wurde 1810 Prof. der Aesthetik in Kopenhagen. Seine Hauptdichtungen, von ihm meist zugleich auch in deutscher Sprache herausgegeben, sind „Aladin's Wunderlampe," „Correggio," „Axel und Walborg." Er st. 1850 als dän. Conferenzrath.

Oehler, David Friedrich, geb. 1725 zu Schmölln im Herzogthum Altenburg, Färber, richtete in England für einen Engländer eine Färberei ein, kehrte reich belohnt zurück, legte in Crimmitzschau eine Barilldruckerei (für gedruckten Flanell) an und wurde zugleich, nachdem er das Rittergut Frankenhausen gekauft und seine Aufmerksamkeit besonders auf die Schafzucht gelenkt hatte, Hauptbegründer der sächs. Schafzucht u. Wolleninbustrie, indem auf seinen Betrieb die sächs. Regierung span. Merinos nach Sachsen kommen ließ.

Oehringen, Oberamtsbezirk im würtemberger Jaxtkreise am Kocher, 8 QM. mit 32,500 Ew., umschließt die Standesherrschaft Oe., und das Fürstenthum Hohenlohe-Oe. — Oe., Stadt darin, an der Ohra, mit fürstlichem Schloß und 3400 Ew.

Oeil de Perdrix (Oelj de Perdrih), Rebhühnerauge, vorzügliche Sorte hellrothen Champagners.

Oekonom, Haushalter, Landwirthschaftskundiger; Gast-, Speise- und Kellerwirth bei öffentlichen Anstalten. — Oekonomie, Wirthschaft, Haus- und Landwirthschaftswissenschaft; Sparsamkeit, zweckmäßige Anordnung und Einrichtung. — Oekonomisch, landwirthschaftlich, haushälterisch, sparsam. — Oekonomisiren, haushälterisch leben. — Oekonomist, Anhänger des physiokratischen Systems.

Oekumenisch, allgemein, die ganze bewohnte Erde umfassend. In der Kirchensprache anfangs soviel als katholisch. — Oe. Concilien, allgemeine Kirchenversammlungen, deren Beschlüsse für die Christenheit der ganzen Welt Geltung haben sollten. — Oe. Erzbischöfe und Patriarchen, Vorsteher von ganzen Bezirken.

Oeland, schwedische Insel in der Ostsee, 8 M. lang, $1\frac{1}{2}$ M. breit, an der Südostküste Schwedens, 24 QM. mit 36,000 Ew. Die einzige Stadt ist Borgholm.

Oelberg, $\frac{1}{4}$ Stunde nördl. von Jerusalem, einer der höchsten Berge Judäas, an dessen Fuße der Garten Gethsemane lag, j. Dschebel-Tor.

Oele, der Hauptmasse nach aus Kohlenstoff und Wasserstoff bestehende flüssige Körper organischen Ursprungs, nicht oder schwer in Wasser, wohl aber in Alkohol lösbar, zerfallen in fette oder fixe und ätherische oder flüchtige Oe. Die ersteren sind sauerstoffhaltig und stickstofffrei u. zerfallen in trocknende und nicht trocknende. Zu den ersteren gehören Lein-, Wallnuß-, Hanf- und Mohnöl; zu den letztern Oliven-, Mandel-, Rübsamen-, Buchnuß- und Rapsöl. Das flüchtige Oel ist leicht entzündbar.

Oelmalerei, eine Erfindung des späteren Mittelalters. Die Alten malten mit Wasserfarben, oder mittelst kaustischer (Naphta-)

Farben und vorzugsweise in Mosaikmanier. Johann von Eyk erfand in der ersten Hälfte des 15. Jahrh. das richtige Material dazu im Mandel- und Nußöl, worauf die Oe. durch ganz Europa allgemein wurde.

Oels, mittelbares Fürstenthum in Niederschlesien, zum Regbez. Breslau gehörig, enthält mit dem 1745 damit vereinigten Fürstenthum Oe.-Bernstadt 35 1/4 QM. — Oe., Hptst. darin, an der Oelsa, mit festem Schloß und 7000 Ew. — 1789 fiel die Herrschaft Oe. an den Herzog Friedrich August von Braunschweig und 1804 an dessen Neffen Herzog Friedrich Wilhelm, der 1815 bei Quatrebras blieb. Nun kam es an seinen Sohn und Nachfolger Karl, der es 1825 als Secundogenitur an seinen Bruder Wilhelm abtrat.

Oelung, die letzte Oe., seit dem 12. Jahrh. eins der 7 Sacramente der kathol. Kirche, wird zur geistigen Stärkung an Schwerkranken durch Salben des Kopfes, der Hände u. Füße mit Chrysam (geweihtem Oel) unter priesterl. Gebete vollzogen. [Unna.

Oeneus, Fluß Dalmatiens und Liburniens, j.

Oenometre, Instrument, die Zeit der höchsten Gährung des Weinmostes zu bestimmen.

Oenōne, erste Gemahlin des Paris, von dem sie verstoßen wurde, nachdem er Helena aus Sparta entführt hatte, erhängte sich, als Paris an einer von Philoktetes erhaltenen Wunde starb, die sie trotz seiner Bitte nicht hatte heilen wollen.

Oenotrii, ein aus Arkadien stammendes Volk, das nach Unteritalien einwanderte, und von dem ganz Italien in vorrömischer Zeit den Namen Oenotria trug.

Oenus, Fluß Lakoniens, der in den Eurotas mündete. — Oe., Fluß zwischen Noricum u. Rhätien, j. Inn. [Kupfer 1 1/4 Pfg.

Oer, schwed. Silbermünze = 3 3/4 Pfg; von

Oerĕbro, Län in Mittelschweden, 160 1/2 QM. mit 152,000 Ew. — Oe., Hauptst. darin, am Einfluß der Swart in den Hilmarsen, schon im 8. Jahrh. genannt, mit berühmtem Schloß, in welchem viele wichtige Reichstage abgehalten wurden, unter welchen der von 1810, auf dem Bernadotte zum Thronfolger gewählt wurde, zu merken; 7477 Ew.

Oerĕsund, Vogtei im schwed. Län Malmö am Sund.

Oersted, Joh. Christian, geb. 1777 auf Langeland in Dänemark, 1850 Conferenzrath, Entdecker der Identität der Elektricität und des Magnetismus, gest. 1851. Berühmt wurde sein vielfach übersetztes Werk „Der Geist in der Natur.“

Oesel, russische Insel in der Ostsee vor dem Rigaer Meerbusen, zum Gouv. Livland gehörig, 47 QM. mit 35,000 Ew.

Oeser, Adam Friedrich, geb. 1717 zu Preßburg, Hofmaler und Prof. zu Dresden, gest. 1799 als Director der Kunstakademie in Leipzig. Er zeichnete sich namentlich in Frescogemälden aus, deren zahlreichste in Leipzig, z. B. in der dortigen Nikolaikirche, sind.

Oestreich, Erzherzogthum, getheilt in die Kronländer Oe. unter der Enns (Nieder-Oe.) und Oe. ob der Enns (Ober-Oe.) — Das Kaiserthum Oestreich bildet ein wohl arrondirtes, mit meist natürlichen Grenzen versehenes, zusammenhängendes Ganze, nur die zwei dalmatinischen Kreise Ragusa und Cattaro sind an der adriatischen Küste auf kleine Strecken durch türkisches Gebiet abgetrennt. Der Staat umfaßt nach gegenwärtigem Stande einen Flächenraum von 11,295 QM. mit 34 Mill. Ew. und zerfällt in folgende 20 Kronländer, deren jedes einen Sonderlandtag zur Wahrung seiner provinziellen Interessen besitzt. I. Die kaiserlichen Erbstaaten: 1) Erzherzogthum Nieder-Oe., 2) Erzherzogthum Ober-Oe., 3) Herzogthum Salzburg, 4) Herzogthum Steiermark, 5) Herzogthum Kärnten, 6) Herzogthum Krain, 7) gefürstete Grafschaft Görz u. Gradiska (mit der Markgrafschaft Istrien), 8) reichsunmittelbare Stadt Triest, 9) gefürstete Grafschaft Tyrol, 10) Grafschaft Vorarlberg; — II. Die Länder der böhmischen Krone: 11) Königreich Böhmen, 12) Markgrafschaft Mähren, 13) Herzogthum Schlesien; — III. Die polnischen Antheile: 14) Königreich Galizien mit Zator, Auschwitz und Krakau, 15) Herzogthum Bukowina; — IV. Der Theil der ehemaligen Republik Venedig: 16) Königreich Dalmatien. (I—IV. sind die cisleithanischen Theile des Reichs, so genannt von dem einige Meilen östlich von Wien auf eine kurze Strecke die Grenze zwischen Nieder-Oe. und Ungarn bildenden Flüßchen Leitha; diese Reichshälfte besitzt eine gesonderte Vertretung im Reichsrathe zu Wien und ein eigenes Ministerium.) — V. Die Länder der ungar. Krone: 17) Königreich Ungarn, 18) die

vereinigten Königreiche Kroatien und Slavonien, mit dem Littorale und Fiume nebst Gebiet, 19) Großfürstenthum Siebenbürgen. (Die transleithanische Reichshälfte, mit avitischer, ihren Ursprung vom König Stephan dem Heiligen [um 1000] herleitender Landesverfassung, hat ebenfalls eine gesonderte politische u. Finanzverwaltung, eigenes Ministerium und den Reichstag zu Pest.) — VI. Eine exceptionelle Stellung nimmt die schmale, langgestreckte, unter Militärgouvernement stehende 20) Militärgrenze ein. — Die Hauptflüsse sind: Donau mit Inn, Traun, Enns, Raab, Drau, Save, March, Waag, Neitra, Gran, Theiß, Bega; Weichsel mit Wisloka, San und Bug; Elbe mit Moldau u. Eger; Dniestr u. Etsch. Der Rhein macht im Westen einen kleinen Theil der Reichsgrenze gegen die Schweiz. — Neben der Schweiz ist Oe. der gebirgigste Staat Europas; drei Viertel seiner Bodenfläche sind Hochgebirgs- und Bergland, doch vermischt mit fruchtbaren, schönen, besonders nach Süden sich weithin erstreckenden Thälern. Die Alpen durchziehen alles Land rechts der Donau und drücken mit den sich organisch anschließenden Terrain-Systemen links der Donau dem gesammten Ländercomplex den Typus eines von Natur aus zusammengehörigen Ganzen auf. Der Südwesttheil des Reichs, Tyrol, wird von den Rhätischen Alpen mit ihren viele Meilen bedeckenden Gletscherfeldern und wild durcheinander geworfenen Felsenmassen erfüllt; hier ist nur etwa $^1/_5$ des Bodens mehr oder minder culturfähig, alles andere steriles, eisbedecktes, fast unbewohntes Hochgebirge; die Hauptgipfel der Rhätischen Alpen sind: der Ortler (12,059 Par. F., 12,357 Wien. F.), westwärts bei demselben der Paß nach Italien: das Stilfser- od. Wormserjoch (8584 F.), der Oetzthaler Ferner (11,574 F., nordwestl. vom Ortler), und als östl. Fortsetzung beider der Brenner, südlich von Innsbruck (6460 F. Gipfelhöhe, der Paß, über welchen die Eisenbahn führt, hat die höchste Erhebung bei 4126 F); östlich des Brenner beginnt an der Grenze von Tyrol, Salzburg und Kärnten mit dem Großglockner (11,672 F.) eine zweite Alpenkette: die Norischen Alpen, welche auf ihrem Mittel- und Hauptzug Salzburg und Obersteiermark in langer schöner Linie durchziehen und als Wienerwald dicht vor Wien enden, während Parallelketten und Seitenausläufer Oe. ob und unter der Enns und Kärnten erfüllen; einige Meilen östlich vom Großglockner ist auf dieser Kette der Venediger (11,971 F., so genannt, weil man von ihm aus das 28 Meilen Luftdistanz ferne Venedig sehen soll), das Wiesbachhorn (10,767 F.); in einer nördl. Parallele, in Oberöstreich, ist der Ewige Schneeberg (9021 F.), der Dachstein (9205 F., an dessen Nordabhang das Bad Ischl) und der Thorstein (9031 F.), der Wienerwald mit dem Schneeberg (6470 F.) als südwestlichem Anfang und dem Kahlenberg nächst Wien (1500 F.) als Ende. In west-östlicher Richtung zweigen sich an Tyrols und Kärntens Grenze die Karnischen Alpen vom Hauptgebirgsstock ab, welche das nördl. Illyrien und das Quellgebiet der Drau durchziehen und beim Terglou (9294 F., Quelle der Save und des Isonzo) ihre Fortsetzung in dem südlich durch Krain, Kroatien und die Militärgrenze bis zum Felsen Klek bei Zengg am Adr. Meere streichenden höhlenreichen Julischen Alpen finden. Die südlichste Fortsetzung und Uebergangsglied zu dem Gebirgssystem der Balkanhalbinsel ist das zerrissene Kalkgebirge der Dinarischen Alpen in Militärkroatien und Dalmatien. — Das zweite Hauptgebirgssystem in Oe. ist das hercynische, links der Donau und rechts der Waag; es umgiebt in einem weiten, auf drei Seiten (Nord, West und Südwest) hoch sich erhebenden und dichtgeschlossenen Gebirgsringe Böhmen, während die südöstliche Seite von dem mährischen Hügellande gebildet wird; die einzelnen Gliederungen des hercynischen Gebirges sind der Böhmerwald (Südwest, mit dem Kubani, 4239 F.), das Fichtelgebirge, Erzgebirge (Keilberg, 3802 F.), Sudeten (zerfallend von OSO. nach WNW. in das Lausitzer Gebirge und Riesengebirge mit der 5176 F. hohen Schneekoppe, der großen u. kleinen Sturmhaube, 4560 u. 4458 F., dem hohen Rad, 4700 F., u. der Tafelfichte, 3379 F.), u. endlich das schlesisch-mährische Gebirge mit dem Altvater (4640 F.). Zwischen dem mährischen Hügellande im Westen und den Karpathen im Osten sind große Ebenen, wie die

Hanna, das Marchfeld u. a., von Nord nach Süd durchflossen von der March. — Das dritte und ausgedehnteste Hauptgebirgssystem Oes. sind die Karpathen, links der March und nördl. der Donau, im Mittelpunkt Europas, die in einem zu zwei Drittheilen geschlossenen, nach SW. geöffneten Bogen die ungarische Ebene begrenzen; die Karpathen beginnen beim Zusammenflusse der March und Donau mit den Weißen Bergen bei Preßburg, erheben sich in Nordwest-Ungarn bald zu einem Hochgebirge, namentlich in der mineralreichen (Gold- und Silberbergbau bei Kremnitz ꝛc.) Tatra (hier die Gerlsdorfer Spitze 8414 W. F., Lomnitzerspitze 8342 F.); im Norden dieser westlichen sogenannten Hochwald-Karpathen ist das Jablunka-Gebirge mit dem Jablunka-Paß, der die beinahe einzige Verbindung zwischen Mähren und Ungarn ist; das Jablunka-Gebirge ist dicht bewaldet und durch seinen Reichthum an Steinsalz (Wiliczka u. a.) berühmt. Nachdem die Karpathen die Grenze zwischen Galizien und Ungarn gebildet, treten sie in Siebenbürgen ein, erfüllen dieses Land in vielen Verzweigungen, steigen über 9000 F. hoch (Ruska-Poyana) und enden dann in der Banater Militärgrenze an der Donau. — An Naturproducten ist der Kaiserstaat der reichste in Europa, besonders an Mineralien. Im J. 1863 wurden erzeugt: Gold (fast nur aus Ungarn und Siebenbürgen) 3027½ Münzpfund, 70,636 MPfd. Silber (Ungarn, Böhmen), 4457¾ Centner Quecksilber (Idria in Krain), 56,803 Ctr. Kupfer, 45½ Mill. Ctr. Stein- u. 36 Mill. Ctr. Braunkohlen (durch die ganze Monarchie), über 3 Mill Ctr. Steinsalz (Wiliczka, Bochnia und durch die ganzen Karpathen), 2⅓ Mill. Ctr. Sudsalz (besonders in Oberöstreich); ferner wurden 6¾ Mill. Ctr. Roheisen erzeugt, und in den letzten Jahren wurden überreiche Petroleumquellen in Galizien entdeckt. Die gesammte Bergbauproduction hatte 1863 einen Geldwerth von 85½ Mill. Gulden. — Mineralquellen besitzt Oe. über 1600, am reichlichsten in Böhmen, Ungarn und Siebenbürgen. — Fauna und Flora von Oe. sind im Ganzen jene von Deutschland, doch hat es größeren Reichthum an Jagdwild (Gemsen in allen Alpen, Bären und Wölfe in den Karpathen, Julischen und Dinarischen Alpen, besonders aber in Siebenbürgen), Steinböcke (?) in Tyrol. — Mit dem Weinbau rangirt Oe. nächst Frankreich. Mit Ausnahme Oberöstreichs, Salzburgs, Galiziens, der Bukowina und Schlesiens, wird in allen Kronländern Wein gebaut, am meisten und vorzüglichsten in Ungarn und Niederöstreich, sehr viel in Steiermark, Tyrol, Mähren, Kroatien, Dalmatien; in Böhmen und den anderen Ländern nur vereinzelt. Im J. 1863 wurden auf 123 QM. 41 Mill. Eimer Wein erzeugt. — Der Gesammtwerth aller landwirthschaftlichen Production war in dems. J. über 2100 Mill. Gulden. — An Waldungen hat Oe. 3161 QM. mit einer Holzerzeugung von (jährl. ca.) 35 Mill. W. Klftr. — Bedeutend ist die Gewerbsthätigkeit in Oe. und zwar besonders in der westl. Hälfte. Voran steht die Eisenindustrie, besonders in Steiermark, Oberöstreich und Ungarn, die Runkelrübenzuckerfabrikation (136 Fabriken), die Wollenindustrie (Reichenberg, Brünn), und Glaswaaren (Böhmen). — Die östr. Handelsmarine zählte 1863 zusammen 9643 Schiffe von 331,000 Tonnen. Auf der Donau u. deren Nebenflüssen fuhren 132 Dampfer u. 530 Schlepper. — Die Einfuhr hatte 1863 den Werth von über 262 Mill. Gulden (darunter Colonialwaaren 20 Mill., Garne 25 Mill., Weberstoffe 55 Mill.), die Ausfuhr über 303 Mill. (darunter Weberstoffe und -Waaren über 100 Mill., Maschinen und Kurzwaren 25 Mill., Brennstoffe ꝛc. 30 Mill., Bodenproducte 28 Mill., Glaswaaren 17 Mill. Gulden). — Eisenbahnen hatte Oe. im J. 1863 fertig 794 Meilen. — Universitäten bestehen 1) in Wien (2500 Stud.), 2) Graz (450), 3) Innsbruck (400), 4) Prag (1240), 5) Lemberg (740), 6) Krakau (470), 7) Pesth (1400) (eine Universität in Agram für Slaven ist projectirt); außerdem bestehen einzelne Universitätsfacultäten in Linz, Brünn u. a.; Polytechniken hat Oe. 8, Gymnasien 23, Realschulen 50, u. Volksschulen ca. 60,000. — Seehäfen hat Oe. (1868) 103, davon 55 in Dalmatien. — Für den ausländischen Handel zerfällt Oe. in zwei Zollgebiete: das allgemeine östr. Zollgebiet u. das Zollgebiet von Dalmatien; außerdem sind von einer internen Zolllinie umgeben die Freihäfen Triest, Fiume,

Buccari, Zengg, Portoré, Carlopago, die jüdische Handels- u. Grenzstadt Brody in Galizien und die Landgemeinde Jungholz in Tyrol. — Die Staatsschuld im Ganzen beträgt ca. 3000 Mill. Gulden. — Das Kriegsheer war 1865: 535,000 Mann, der Stand der Marine 66 Dampfer, zur Hälfte gepanzert, und 245 Segler mit 20,000 Mann und 1960 Kanonen. — Der Ausgabenetat betrug im Jahre 1865/66: 531 1/4 Mill. Gulden gegen 288 1/2 Mill. im Jahre 1848/49, davon fielen auf Schuldentilgung, Zinsen, Heer und Flotte 1865/66: 418 1/3 Mill. — Städte zählt Oe. 888, Marktflecken 2318, Dörfer 67,300. — Die Einwohner (34 Mill.) theilen sich in nationaler Hinsicht in vier sprachlich geschiedene Gruppen: I. Deutsche (in Oe., Salzburg, Kärnten, Ober- und Mittelsteiermark u. Nordtyrol ausschließlich, in den übrigen Kronländern mehr oder minder zahlreich vertreten, in Böhmen einen breiten Ring um das auch nur bis 80% czechische Centrum bildend, in Siebenbürgen unter dem Namen Sachsen seit Alters angesiedelt, ebenso im Banat u. a. a. O.) 8 Mill.; II. Slaven, in folgenden Unterabtheilungen mit wirklich, nicht blos dialektisch verschiedenen Sprachen: a) zum czechischen Sprachstamme gehören die Czechen, Mähren und Slowaken im Norden, die Kroaten im Süden, 6 Mill., b) dem polnischen Sprachstamme gehören in West-, theilweise in Ostgalizien an 2 Mill., c) Slowenen in Krain, Slavonien und Ungarn, 1/4 Mill., d) Serben im Banat, Militärgrenze und Ungarn, 1 1/2 Mill., e) Russen (Kleinrussen, officiell Ruthenen genannt) in Ostgalizien und Bukowina, 2 3/4 Mill., f) Bulgaren 24,030; III. Magyaren in Ungarn 4 3/4 Mill.; IV. Romanen sind a) sporadisch angesiedelte, italienisch sprechende Bewohner in Dalmatien und den dalmat. Inseln, die Italiener in Triest, Görz, Gradisca, Welschtyrol u. Istrien, 750,000, b) Ladiner in Tyrol, c) Rumänen (Walachen) in Siebenbürgen, Militärgrenze, Südostungarn, 2 3/4 Mill. Nur Deutsche u. Magyaren haben den Vorzug einer einheitlichen, für alle Stammesangehörige gleich verständlichen Sprache, u. nur die Deutschen haben einen massenhaften, von keiner andern Nationalität durchdrungenen Länderkern für sich; die Magyaren bewohnen Ungarn bunt gemischt mit den Slaven; Romanen u. Slaven haben bei räumlicher Zersplitterung noch so verschiedene Sprach- und Dialektschranken, daß eine Einheit des östr. Slaventhums nicht denkbar ist. Außerdem sind in Oe. noch etwa 3000 Albanesen, 150,000 Zigeuner u. 1,050,000 Juden. — Hinsichtlich der Religion gehören 23 Mill. der röm.-kathol., 3 1/2 Mill. der griech.-katholischen (letztere in Siebenbürgen, Bukowina, Banat, Militärgrenze) an, 2 Mill. sind Reformirte (besonders in Ungarn, Kroatien), 1 1/6 Mill. sind Lutheraner (Ungarn, Oberöstreich, Wien). — Die östr. Monarchie ist ein untheilbares, im Hause Habsburg-Lothringen auf Grund der Pragmatischen Sanction auch in weiblicher Linie forterbliches constitutionelles Kaiserthum. Der Kaiser hat als Nachfolger des Königs Stephan von Ungarn das Prädicat Apostolische Majestät. Für den Fall des Erlöschens der Dynastie in allen Zweigen üben Ungarn und Böhmen wieder ihr altes Wahlrecht aus. Nach den Staatsgrundgesetzen vom 20. Oct. 1860, 26. Febr. 1861 und 21. Dec. 1867 theilt der Kaiser die gesetzgebende Gewalt mit dem Reichstage für die westlichen Kronländer und dem ungarischen Reichstage. Die cisleithanischen Länder haben alljährlich zu berufende Sonderlandtage, welchen die Landesfinanzgebahrung, die Verwaltung der Landesanstalten, der Straßen und die Verhandlung aller Angelegenheiten, die das Wohl des Kronlandes berühren (auch politische Angelegenheiten, die, wenngleich im Allgemeinen das ganze Reich, so doch auch in Consequenz das einzelne Kronland treffen, wie z. B. die Sistirung der Verfassung i. J. 1865 war) zukommt. Die Landtage bilden nur ein Haus, und dieses besteht 1) aus Virilstimmen, nämlich den Bischöfen, Universitätskanzlern, 2) aus Abgeordneten des großen Grundbesitzes, 3) der Städte und Industrieorte, 4) der Handelskammern, u. 5) der Landgemeinden; an der Spitze jedes Landtags steht ein vom Kaiser ernannter Landeshauptmann (in Böhmen Landesmarschall); wählbar ist jeder östr. Staatsbürger, der selbst wahlberechtigt und 30 Jahre alt ist; das Wahlrecht ist an einen sehr verschiedenen Steuercensus geknüpft. Bei obigen Klassen 2) bis 4) ist die Wahl direct, bei den Landgemeinden durch Wahlmänner. Die

Landtage wählen aus ihrer Mitte, und zwar ohne Scheidung in die 5 Klassen, die Abgeordneten zum Reichstag. Dieser besteht diesseits der Leitha aus dem Herren- u. dem Abgeordnetenhause, in Ungarn aus dem Hause der Magnaten und dem der direct gewählten Deputirten. Jede Reichshälfte hat ein eigenes Ministerium; das cisleithanische, Ende 1867 zusammengetreten, besteht aus dem Ministerpräsidenten Fürst Carlos Auersperg, Dr. Giskra für Inneres, Graf Taaffe für Landesvertheidigung. Dr. Brestl Finanzminister, Dr. Hasner Unterrichtsminister, von Plener Handelsminister, Dr. Herbst Justizminister, Graf Potocki für Ackerbau, Dr. Berger ohne Portefeuille. Das ungarische, unter dem Präsidium des Grafen Andrasy, leistete im März 1868 den Eid. Ueber beiden Reichstagen und beiden verantwortlich steht ein Reichsministerium für die gemeinsamen Angelegenheiten, nämlich für Aeußeres, Krieg, und Reichsfinanzen, mit dem Reichskanzler an der Spitze. Beide Reichstage senden aus ihrer Mitte Delegationen zur Berathung der gemeinsamen Reichsangelegenheiten; der Sitz dieser Körperschaft ist abwechselnd Wien und Pesth; bei Nichtübereinstimmung beider Delegationen entscheidet der Kaiser. Die politische Verwaltung des Kaiserstaates ist verschieden. Diesseits der Leitha steht jedem Kronland eine Statthalterei vor, unter dieser sind nur noch (ohne Kreisämter) die Bezirksämter polit. Behörden, und diese meist mit den Bezirksgerichten verbunden. Die Gemeinden, auf dem Lande sowohl wie in der Stadt, genießen eine ziemlich weitgehende Autonomie. — Hinsichtlich der Justizverwaltung besteht Gleichheit vor dem Gesetz (mit Ausnahme der kaiserl. Familie u. des Militärs) und Oeffentlichkeit; die Einführung der Schwurgerichte ist beantragt. — Das heutige Erzherzogthum Oe. war ursprünglich von dem Urvolke Gesammt-Europas, den Celten, bewohnt, die sich in den ersten christlichen Jahrhunderten mit römischen und sehr bald mit germanischen Elementen mischten. Den westlichen Theil nannten die Römer Noricum, den östlichen rechneten sie zu Pannonien. Im 3. Jahrh. faßte das Christenthum daselbst Wurzel, ein Bisthum wurde um 280 in Lauriacum (Lorch), einem großen römischen Castrum zwischen den heutigen Städten Linz und Enns errichtet; um 600 wurde dies Bisthum nach Passau verlegt. Durch Alarich, König der Gothen, wurde die röm. Herrschaft in Noricum und Pannonien erschüttert, ein halbes Jahrhundert später von den Hunnen zertrümmert. Im 5. Jahrh. wanderten Heruler und Rugier in Noricum ein, und der Heruler Odoacer vereinigte mit seinem italischen Königreich auch Noricum und einen Theil von Pannonien. Hierauf herrschte (493—526) der Ostgothenkönig Theodorich über das Alpengebiet. Dann nahmen die Longobarden von Noricum und Pannonien Besitz, und als diese 568 nach Italien zogen, erschienen Hunnen und skytische Avaren, die sich bis auf Karl d. Gr. im Donauthale und den Alpen niederließen, u. unter denen das Christenthum wieder unterging. Zu Ausgang dieser Periode erscheint der Name der Bajuvarier als der des herrschenden Volkes vom Lech bis gegen Pannonien; von ihnen hat noch Baiern und Böhmen den Namen. Hierauf ward das Land von dem fränkischen König Karl d. Gr. erobert, östliche Mark (Marcha orientalis, Austria, Avaria) genannt und von Grafen, als kaiserlichen Stellvertretern, verwaltet; 983 ward Graf Leopold von Babenberg (Bamberg) Markgraf in der östlichen Mark; sein Sohn Heinrich († 1018) residirte noch in der von seinem Vater den Ungarn entrissenen Grenzfeste Mölk; zu dieser Zeit hieß das Land Ostirrichi. Dessen Bruder Adalbert I. († 1056) eroberte das Land bis zur Leitha und residirte auf dem Schlosse zu Leopoldsberg bei dem Städtchen Vindobona. Unter Heinrich II. Jasomirgott erhielt die Mark Oe. vom Kaiser Friedrich I. Rothbart 1156 einen Freiheitsbrief, demzufolge es in ein Herzogthum verwandelt wurde und einen eremten Rang im deutschen Reich erhielt. Jasomirgott's Sohn Leopold V. († 1194) verlegte die herzogl. Residenz nach Wien, eroberte 1189 auf dem Kreuzzuge die syrische Feste Ptolemais, nahm den engl. König Richard Löwenherz, der ihn vor Ptolemais durch Wegreißung des östr. Banners beleidigt hatte, auf des letzteren Rückreise gefangen und erhielt durch Erbschaft von dem Grafen vom Traungau das Herzogthum Steiermark. Sein Bruder Leopold VI.

der Glorreiche († 1200) erwarb durch Kauf bedeutende Besitzungen in Krain, die sein Sohn Friedrich II. der Streitbare († 1246) so erweiterte, daß er sich auch schon Herr von Krain nannte. Mit ihm erlosch das Haus Babenberg; dessen Schwager Ottokar von Böhmen nahm 1260 von dem Lande Besitz, verlor es aber 1276 an Rudolf von Habsburg, welcher es anfangs seinem Schwiegersohne, Herzog Otto von Baiern, 1282 aber seinen Söhnen verlieh. Seit dieser Zeit blieb das Haus Habsburg in beständigem Besitz der östr. Lande. Neuburg in Schwaben fiel 1313 als der Beginn der vorderöstr. Länder an die Habsburger, 1335 kam Kärnten und 1363 Tyrol an das östr. Haus, 1383 wurde Triest erobert. Die einzelnen Länder wurden von verschiedenen Linien der Habsburger regiert. Albrecht V. von Oe. war Schwiegersohn des Kaisers Sigismund, erbte von diesem den Kaiserthron und die Krone von Ungarn u. Böhmen; jedoch starb mit seinem Sohne Ladislaw 1457 die herzoglich östr. Linie aus, Kaiserkrone und Erbländer fielen nach langem Kriege an Friedrich III. aus der steiermärkischen Linie, der Oe. den Titel Erzherzogthum verlieh; Ungarn und Böhmen aber wählten einheimische Männer für den Thron. Sein Sohn, Kaiser Maximilian I. († 1519), meist auf dem Schlosse zu Linz residirend, brachte vorübergehend Tyrol an die östr. Linie und erheirathete die Niederlande; dessen Sohn Philipp heirathete Johanna, Erbin von Castilien und Aragonien, weshalb der Sohn desselben, Kaiser Karl V., Beherrscher Deutschlands, Spaniens, Indiens und der Niederlande wurde. Die östr. Hausländer wurden jedoch seinem Bruder Ferdinand I. überlassen, der 1526 durch Heirath mit Anna, Schwester des ungar. Königs Ludwig II., zum Besitz von Ungarn, Böhmen, Mähren, Schlesien u. der Lausitz kam. Nun war das Erzhaus Oe. deutscher Linie bereits eine europäische Macht mit einem Besitzstande von 5402 QM. Als Karl V. 1556 die Herrschaft über alle seine Länder niederlegte, erhielt sein Sohn Philipp II. die span. Monarchie und die Niederlande, während Ferdinand die Kaiserkrone bekam. Er theilte die östr. Erbstaaten unter seine drei Söhne; nach seinem 1564 erfolgten Tode hatte Maximilian II. die Kaiserkrone, Ungarn, Böhmen und das Erzherzogthum Oe., sein Bruder Ferdinand Tyrol und Vorderöstreich, u. Karl Steiermark, Kärnten, Krain, Triest und Görz. Kaiser Maximilian II. († 1576), Stifter der Hauptlinie Oe., begünstigte die evangel. Lehre, u. die Mehrzahl seiner Unterthanen bekannten sich zu ihr. Ungleich ihm, trat sein Sohn Kaiser Rudolf II. scharf gegen die Protestanten auf; in Oberöstreich, das wie Steiermark fast durchweg protestant. war, brach darüber 1594 ein Bauernaufstand aus, u. später sagten die Stände Oberöstreichs aus gleicher Ursache dem Kaiser den Gehorsam auf; beide Rebellionen wurden mit Mühe unterdrückt. Auch in Ungarn und den anderen Erbstaaten brachen Empörungen aus, denen Rudolf, der sich in Prag der Astrologie und Alchemie hingab, nicht kraftvoll entgegentrat. Zu noch größerer Verwirrung traten Zerwürfnisse mit den östr. Erzherzogen der Nebenlinien ein, und so schwebte die Monarchie am Rande des Unterganges. Mathias, Bruder Rudolf's, ward 1608 von den Ungarn noch bei Lebzeiten des letzteren zum König gewählt u. zwang dem Kaiser das Erzherzogthum, dann 1611 Böhmen und schließlich Tyrol ab; Rudolf starb 1612, worauf Mathias den Kaiserthron bestieg; er schwankte zwischen den intoleranten Parteien, erlebte noch den Ausbruch des 30jähr. Krieges und starb kinderlos, wie Rudolf und seine anderen Brüder, 1619, nachdem er den Erzherzog Ferdinand aus der steiermärkischen Linie zum Nachfolger im Erzherzogthum eingesetzt hatte. Ferdinand, der Sohn des oben erwähnten Karl, ward als Ferdinand II. zum Kaiser, u. von den Ungarn und Böhmen zum König erwählt. Er war ein fanatischer Bekenner des Katholicismus, und der katholischen Geistlichkeit gänzlich unterworfen. Die Stände von Niederöstreich Protestanten, versagten ihm die Huldigung, er wurde selbst in der Wiener Hofburg belagert, bis das Reiterregiment Dampierre ihm Hilfe brachte. Die Böhmen setzten den kurz vorher Gewählten wieder ab und wählten den Kurfürsten Friedrich II. von der Pfalz zum König, in Ungarn erhoben sich die protestantischen Malcontenten und proclamirten den Großfürsten von Siebenbürgen, Bethlen Gabor; Oberöstreich hatte sich eben-

falls losgerissen, Tyrol aber gehörte Ferdinand's Bruder Leopold, und so hatte Ferdinand nur einen schwankenden Besitz in seinem Stammerbe Steiermark; jetzt kamen ihm Truppen des Herzogs Maximilian I. von Baiern im Erzherzogthum, und spanische Soldaten in Böhmen zu Hilfe, der Kurfürst Friedrich wurde 1620 am weißen Berge geschlagen, Böhmen als erobertes Land behandelt u. die Freiheiten und Rechte der böhm. Krone, namentlich das Recht der freien Königswahl abgeschafft. Oberöstreich ward vom Herzog Maximilian von Baiern als Pfand für die dem Kaiser geleisteten Dienste und Kriegskosten genommen und sollte nun gewaltsam zur alten Religion zurückgeführt werden. Es brach darüber 1623 ein Bauernaufstand los, Stephan Fadinger brachte ein Heer von 40,000 Mann zusammen und verwüstete mit demselben die Besitzungen des Adels und der Klöster, belagerte 1626 Linz, wurde aber endlich vom General Pappenheim geschlagen. Die Protestanten Oberöstreichs wurden nun in grausamer Weise verfolgt, ihre Dörfer niedergebrannt und die männlichen Bewohner jener Gegenden, aus welchen sich das Bauernheer am meisten verstärkt hatte, zu Tausenden hingerichtet. Auch in seinen übrigen Ländern ließ Kaiser Ferdinand II. nun seine berüchtigte Gegenreformation mit Waffengewalt durchführen, die auch wirklich den Erfolg hatte, daß die östr. Erblande, sowie Böhmen und Ungarn, die mit Ausnahme Tyrols über 50 Jahre lang fast durchgehend evangelisch waren, noch vor Beendigung des 30jährigen Krieges wieder größtentheils der kathol. Kirche angehörten. — Ferdinand II. st., nachdem er die Lausitz an Kur-Sachsen abgetreten, 1637. — Sein Sohn Ferdinand III. folgte ihm in Oe. und Deutschland; er setzte eifrig die Gegenreformation seines Vaters fort. Im westfälischen Frieden trat er einen großen Theil des Elsaß an Frankreich ab. — 1657 kam Leopold I. zur Regierung. Er war in unaufhörliche Kriege mit den ungar. Malcontenten und den mit diesen verbündeten Türken verwickelt. Letztere belagerten vom 14. Juli bis 12. September 1683 Wien und waren nahe daran, es einzunehmen, als Johann Sobieski, der Herzog von Lothringen und die Kurfürsten von Sachsen und Baiern Entsatz brachten. Er vereinigte, nachdem die erzherzogl. Linie in Tyrol erloschen, diese Grafschaft mit den anderen Erbstaaten, hob das dortige Wahlrecht auf und decretirte auch für Ungarn die Erblichkeit seiner Dynastie. Wegen der span. Erbfolge kam er mit Frankreich in Krieg, starb jedoch im Verlauf desselben 1705. — Sein Sohn Joseph I. erbte die Kaiserkrone und den Krieg gegen Frankreich und Ungarn. Er erwarb 1708 das Herzogth. Mantua, beendete die ungar. Wirren durch den Vertrag von Zatmar u. st. 1711 ohne männliche Erben. — Sein Bruder Karl VI. folgte ihm als Kaiser, König von Ungarn u. in den Erbstaaten, schloß den Erbfolgekrieg 1714 durch den Frieden von Rastadt u. Baden, in welchem ihm zwar die span. Krone entging, er aber die Niederlande, Neapel, Sardinien und Mailand erhielt; diesen Erwerbungen fügte er, nachdem er 1716—18 als Alliirter Venedigs einen Krieg gegen die Türken geführt, in welchem sich Feldmarschall Eugen von Savoyen „der edle Ritter," auszeichnete, durch den Frieden von Passarowitz Belgrad, die westliche Hälfte der Walachei und einen großen Theil von Serbien jenseits der Donau hinzu, so daß unter ihm Oe. der mächtigste Staat in Europa war; es bestand also damals aus den deutsch-slavischen Erbstaaten wie jetzt (ausgenommen die Erzbisthümer Salzburg, Botzen u. Trient), dann aus Breisgau, Ungarn, Siebenbürgen, den genannten türkischen Gebieten, Böhmen, Mähren, ganz Schlesien, den südlichen Niederlanden, Neapel und Sicilien (1720 für Sardinien eingetauscht), Mantua und Mailand. Auch Karl hatte nur Töchter, keine Söhne. Er bestrebte sich daher, ein neues Erbgesetz zu Gunsten seiner Tochter Maria Theresia (geb. 1717) durch die Stände seiner Staaten und durch die europäischen Mächte anerkennen zu lassen. Beides gelang ihm, wenn auch bezüglich der Großmächte nur durch schwer wiegende Zusagen u. Verzichtleistungen; Sachsen, Baiern und Kurpfalz aber verweigerten die Zustimmung. 1731 starb der letzte Herzog von Parma aus dem Hause Farnese, und Karl nahm dieses Land, obwohl er es wegen erfolgter Anerkennung der Pragm. Sanction dem Infanten Don Carlos zugesagt, dennoch als

lediges Reichslehen in Besitz. Seit 1720, in welchem Jahre das Nachspiel des span. Erbfolgestreites, der Krieg mit Savoyen und Spanien, seinen Schluß erreicht hatte, war dem Kaiser der Friede gegönnt gewesen. 1731 entflammte aber aus Veranlassung der poln. Thronerledigung ein neuer Krieg mit Frankreich und Spanien, bei dessen Schlusse 1735 Neapel und Sicilien abgetreten werden mußten. Kurz darauf (1737—39) gingen durch einen unglücklichen Krieg mit der Türkei auch alle dortigen Eroberungen wieder verloren, und Karl VI. starb, der letzte Habsburger, 1740. — Gegen die Erbin Maria Theresia rüsteten sich sogleich Preußen, Baiern, Sachsen, Frankreich und Spanien; der Kurfürst von Baiern ließ sich 1741 in Oberöstreich huldigen und in Prag krönen, Friedrich II. eroberte anfangs 1741 ganz Schlesien, und 1742 mußten die schlesischen Fürstenthümer im Frieden von Breslau abgetreten werden. Im nächsten Jahre brach der Krieg von Neuem aus, und bis 1748, wo der Friede von Aachen mit Frankreich u. Spanien zu Stande kam, hatte Maria Theresia Parma u. andere Theile von Italien verloren. Es folgten nun 8 Jahre des Friedens, in welchem sich Maria Theresia der Allianz von Frankreich, Rußland und Sachsen versichert hatte, und nun begann sie zur Wiedergewinnung Schlesiens den erfolglosen 7jähr. Krieg (1756—1763). In den folgenden Friedensjahren hob sie Bildung und Künste, reformirte die Justiz und schaffte die Folter ab. Durch die erste Theilung Polens kam 1792 Galizien an Oe., im selben Jahre auch die Bukowina, u. schon früher war das Großfürstenthum Toscana als Secondogenitur an ihren zweiten Sohn Leopold übergegangen. Als Maria Theresia 1780 starb, waren ihre Staaten 11,070 □M. groß und zählten 24 Mill. Ew. — Ihr Sohn u. Nachfolger Joseph II., ein philosophischer Geist, suchte seine humanen Ideen durch die Macht seines Herrschertthums in's Leben zu führen. Die rücksichtslose Gewalt, die er dabei, namentlich bezüglich religiöser Angelegenheiten anwandte, versetzte sein Reich von den Niederlanden bis Siebenbürgen in wachsende Unruhe und endlich in eine mehr oder minder stürmische Rebellion. In den letzten Jahren seines Lebens hob er die meisten seiner reformatorischen Verfügungen wieder auf. Er wollte die unruhigen und fernen Niederlande gegen das benachbarte Baiern umtauschen (1785), doch setzte Friedrich II. diesem Projecte sogleich den deutschen Fürstenbund entgegen. Nachdem er 1788 einen Grenzkrieg mit den Türken begonnen, in welchem er anfangs selbst eine Zeit lang (ohne Glück) befehligte, starb er 1790 ohne Nachkommenschaft. — Sein Bruder, der oben erwähnte Großherzog von Toscana, Leopold II., kam wegen der franz. Revolution und zur Ergreifung von Maßregeln zur Befreiung der franz. Königsfamilie mit König Friedrich Wilhelm II. von Preußen in Pillnitz zusammen u. schloß mit ihm ein Bündniß, st. aber 1792. Sein Sohn Franz II., der letzte deutsche Kaiser, begann sogleich in Allianz mit Preußen den Krieg gegen Frankreich, der 1797 mit dem Frieden von Campo-Formio endete, durch welchen Oe. das italien. Gebiet der Republik Venedig erlangte. Der zweite Krieg gegen Frankreich und dessen Consul (1799—1801), durch den Lüneviller Frieden beendigt, brachte Oe. den Verlust Toscanas u. mehrerer kleiner Strecken, dagegen erhielt es die Erzstifte Trient und Botzen. Am 11. August 1804, wenige Wochen nach der Stiftung des franz. Kaiserreichs, erklärte Franz II. seine Staaten als ein Kaiserthum und sich als Franz I. als Erbkaiser. Mit mächtigen Allianzen u. englischen Subsidien unterstützt, begann Franz I. im Sommer 1805 den dritten Krieg gegen Frankreich, während Napoleon's Streitkräfte am Canal gesammelt waren, um nach England eingeschifft zu werden. Die Umgehung und engste Cernirung des Mack'schen Corps in Ulm hatte dessen Capitulation (17. Oct.) zur Folge; in Italien siegte zwar Erzherzog Karl (29.—31. Oct.) über Massena bei Caldiero, aber bei Bekanntwerden der Nachrichten vom deutschen Kriegsschauplatze ging er, heftig verfolgt, durch Kärnten zum Schutze der Hauptstadt zurück. Am Inn vereinigten sich unterdeß 45,000 Russen mit 20,000 noch vor der Capitulation aus Ulm entronnener Oestreicher, vor dem stürmischen Andrange Napoleon's aber zogen sie sich zurück, die Russen nach Mähren, die Oestreicher gegen Wien. Nach vielen Arrieregefechten ward endlich am 13. Nov. Wien von Murat besetzt,

worauf folgenden Tags Napoleon folgte. Ohne Rast ging es nun den retirirenden russ. und östr. Corps nach, die sich jenseits Brünn mit neuangekommenen russ. Truppen verstärkten und nun mit überlegener Macht den eine strategische Stellung bei Austerlitz einnehmenden Napoleon selbst angriffen. Aus Kriegslist wich letzterer am 27. Nov. erst zurück, verleitete seine Gegner zu einer zu ausgedehnten Ausbreitung ihrer Schlachtlinie und durchbrach am 2. Dec. das Centrum der Russen. Die Folge dieser Schlacht war der Friede von Preßburg, in welchem Oe. alles in Italien an Frankreich, Tyrol und anderes an Baiern, und die vorderöstr. Länder an Baden und Würtemberg abtreten mußte; eine kleine Entschädigung war der Zuwachs von Salzburg und Berchtesgaden. Auf demselben Frieden wurden auch die zu Königen erhobenen Kurfürsten von Baiern und Würtemberg und der neue Großherzog von Baden als Souveräne anerkannt. Eine wichtige Folge dieses Friedens war auch die Schaffung des Rheinbundes (12. Juli 1806), wonach Franz II. auf die deutsche Kaiserwürde resignirte (6. Aug. 1806). Durch diese Kriege völlig erschöpft, konnte Oe. Preußen im folgenden Jahre keinen Beistand leisten; doch regenerirte es sich im Stillen, schuf eine Landwehr und hob überhaupt die Wehrkraft des Staates. Es hoffte auf eine Erhebung des deutschen Volkes, wenn es sich zum Kriege anschicken würde, bindende Versicherungen waren überdies von Rußland gegeben worden, und so überschritten am 9. April 1809 die Oestreicher die Grenzen des Rheinbundkönigs Maximilian und besetzten am 16. April München. Am 20. April stürmte Erzherzog Karl Regensburg, wurde am 23. bei Eckmühl geschlagen und zog sich nach Böhmen, andere östr. Corps nach Oberöstreich zurück; nach der blutigen Schlacht um den Traunübergang bei Ebelsberg (3. Mai) drangen die Franzosen vor und besetzten am 12. Mai nach kurzer Beschießung und Gegenfeuer zum zweiten Mal Wien; Erzherzog Karl kam nun von Böhmen auf Wien zu und vereinigte sich auf dem Marchfelde mit zahlreichen östr. Corps. Ihn anzugreifen, ging Napoleon am 20. Mai nach der Insel Lobau über die Donau, um die 2½ Stunde von einander entfernten Dörfer Aspern und Eßlingen zu besetzen. Am 22. Nachmittags rückten die Oestreicher unter Erzherzog Karl heran, gewannen zwölfmal u. verloren eben so oft Aspern, bis endlich die eine Hälfte im Besitze der Oestreicher blieb, während die Franzosen die andere behaupteten. Ebenso ging es in Eßlingen; die Nacht hindurch währte der Kampf, am frühen Morgen wurde die Schiffsbrücke über die Donau vom Strome fortgerissen, und auf diese Nachricht zog Napoleon seine Truppen aus Aspern, behielt nur Eßlingen besetzt und begann am Abend des 23. Mai den Rückzug über die J. Lobau. Erzherzog Karl benutzte diesen Sieg nicht, blieb sechs volle Wochen unthätig im Marchfelde vor Wien und wurde endlich am 6. Juli bei Wagram, unweit des vorigen Schlachtfeldes, total geschlagen. Die Folge war der Friede zu Wien, in welchem Oe. Salzburg, Berchtesgaden, einen Theil von Oberöstreich, die Hälfte von Illyrien und Theile von Böhmen, Kroatien und Galizien hergeben mußte. Zugleich kam Oe. an den Rand des finanziellen Ruins; es gab nun 1060 Mill. Gulden Papiergeld, das kaum den zwölften Theil seines Nennwerthes galt. Franz' I. Tochter, Marie Luise, ward 1809 mit Napoleon vermählt, und 1812 nahm ein östr. Corps sogar an dem Feldzuge gegen Rußland Theil; am 13. October 1813 erklärte aber Oe. dennoch an Napoleon den Krieg, der nun unter persönlicher Anführung der Monarchen von Oe., Preußen und Rußland mit der Einnahme von Paris und nach den Hundert Tagen mit der Schlacht von Waterloo endete. Aus diesen fünf Kriegen kam Oe. schließlich noch immer um 150 QM. Zuwachs heraus, der namentlich auf Rechnung der Erwerbungen in Italien zu setzen ist. Weit werthvoller war aber der überaus große Einfluß, den nun Oe., besonders durch den Ruf seines Staatskanzlers Metternich, auf alle europäischen Angelegenheiten, auf die Neugestaltung Deutschlands und auf Italien, dessen nördliche Hälfte in Besitz Oe.s oder östreichischer Erzherzoge war, gewann. Nach innen zu führte Metternich eine starre Polizeiherrschaft und absolute Absperrung von Deutschland ein; Aufrechterhaltung des Friedens, strengste Achtung der Legitimität und Unterdrückung jeder politischen Meinungsäußerung bei den Unterthanen ward das leitende Prin-

cip der östr Regierung innerhalb der Monarchie und fand auch seine Bethätigung nach außen in zahlreichen Congressen und Fürstenzusammenkünften, auf welchen Oe. die erste Stimme hatte. In Italien wurden die Unruhen, durch die Carbonari erregt, mühsam u. erst nach langen Jahren unterdrückt; Neapel u. der Kirchenstaat sahen 7 Jahre lang eine östr. Armee in ihren Grenzen. Zur Behauptung des lombardisch-venetianischen Königreichs mußte ununterbrochen eine sehr starke Waffenmacht aufgestellt sein, u. auch nach dem Regierungsantritt Ferdinand's I., (1835) Franzens Sohn, änderte sich nichts in diesem politischen System und blieb die Allgewalt Metternich's ungeschmälert. Handel u. Gewerbe wurden unter Ferdinand kräftig gefördert, das östr. Eisenbahnnetz in Angriff genommen und Handels- und Postverträge mit auswärtigen Staaten abgeschlossen. Im J. 1844 zeigten sich die ersten Spuren einer neuen öffentlichen Geistesrichtung in Oe.: die böhmischen Landstände befürworteten die Zulassung des Bürger- und Bauernstandes zur Vertretung; im folgenden Jahre stellten die niederöstreichischen u. andere Landstände ähnliche Bitten, und eine Anzahl östr. Schriftsteller petitionirte um Milderung der Censur. Letzteres wurde abgeschlagen. 1846 kam der Rest des Polenreiches, die Republik Krakau, an Oe., zufolge eines Aufstandes in mehreren polnischen Landestheilen. Anfang 1847 wurde die Ablösung der herrschaftl. Roboten und der Zehente decretirt. Die steiermärkischen und andere Stände wiederholten das Begehren um zeitgemäße politische Neuerungen, vorzüglich aber trat in Ungarn eine immer heftiger werdende Opposition gegen die Regierung zu Tage. In Italien drohte seit dem Regierungsantritte des damals national gesinnten Papstes Pius IX. der allgemeine Aufstand mit jedem Tage auszubrechen, Radetzky mußte dort den Kriegszustand erklären, u. in Galizien, Böhmen rc. hatte die Robotablösung beinahe zu einem Bauernkrieg geführt, — so war der Zustand, als die Nachricht von der Februarrevolution u. der Errichtung der Republik in Frankreich wie eine platzende Bombe unter die erregten Gemüther fiel. Die niederöstr. Stände sollten am 13. März 1848 zusammentreten; am 11. März wurde dem Ständeausschuß eine Monstrepetition von Wiener Bürgern überreicht, in welcher sie um die Befürwortung constitutioneller Einrichtungen angegangen wurden. Eine noch viel energischere Adresse richteten am 12. März 2000 Wiener Studenten an den Ständeausschuß mit dem Verlangen um Aufhebung der Censur, Volksvertretung daheim und beim deutschen Bunde rc. Die Studenten rückten selbst vor das Ständehaus und drangen, als keine Antwort auf die Petition erfolgte, in den Saal, warfen die Papiere und Acten der Herren zu den Fenstern hinaus und demolirten schließlich das Haus. Damit war die Revolution eingeleitet. Am 13., 14. u. 15. März kam es zu mehreren blutigen Zusammenstößen zwischen Militär und Bürgern, an deren Spitze und Leitung sich die Studenten bald zu setzen gewußt. Es wurden nun vom Hofe Zugeständnisse gemacht, Metternich u. andere unliebsame Persönlichkeiten entlassen, ein verantwortliches Ministerium, freie Presse, Errichtung der Nationalgarde und endlich auch Volksvertretung bewilligt. In Ungarn kam ebenfalls ein liberales Ministerium (Kossuth, Deak) an's Ruder. Das Wahlgesetz vom 9. Mai, dem zur Versüßung am 8. Mai das Decret über die Aufhebung des Jesuitenordens vorherging, erregte wegen seines Zweikammersystems und des hohen Census den Ausbruch eines neuen Tumultes, in Folge dessen der Kaiser Wien am 18. Mai verließ und nach Innsbruck reiste. Blutige Barrikadenkämpfe fanden am 26. Mai statt, als die akademische Legion aufgelöst werden sollte. — In Prag gingen die Wellen der nationalen Agitation hoch; es constituirte sich eine förmliche provisorische Regierung (unter Graf Leo Thun, Rieger, Brauner u. A.); man opponirte dort auf's leidenschaftlichste gegen den Versuch, Oe. in dem deutschen Parlament vertreten zu lassen, und stellte schließlich (11. Juni) an Windischgrätz die Aufforderung, Gewehre und Kanonen abzuliefern, worauf Windischgrätz, da an den folgenden Tagen der Lärm wuchs, am 15. und 16. Juni die Stadt bombardirte. Ueber die Begebenheiten in Ungarn, s. d. — In Wien fand am 22. Juli die Eröffnung des Reichstags statt, und der Kaiser kehrte im August zurück, reiste aber, als am 5. October eine

neue furchtbare Revolte erfolgte, bei der der Kriegsminister Latour massakrirt wurde, nach Olmütz und kehrte nie wieder nach Wien zurück. Das Militär mußte die Stadt verlassen, der Reichstag erklärte sich für permanent und forderte von den allmälig in weitem Bogen um Wien sich vereinigenden Heerführern Windischgrätz und Jellachich Achtung des legalen Reichstags und seiner Anordnungen. Aus den Provinzen kam in die Hauptstadt einige, aus Deutschland gar keine bewaffnete Hilfe, wie man wohl gehofft hatte, nur vom Frankfurter Parlament trafen einige Abgeordnete (Blum unter ihnen) ein. Verhandlungen der Stadt mit dem Kaiser in Olmütz hatten weder günstigen noch ungünstigen Erfolge, Wien ward schließlich förmlich gestürmt und kam nach mehrtägigem Straßenkampfe bis 1. November vollständig in die Gewalt des Militärs. Es folgten nun viele standrechtliche Hinrichtungen, denen sich ein harter Kriegszustand anschloß. Wie Prag und Wien hatte auch Lemberg am 2. November ein Bombardement auszuhalten. Am 2. December legte der Kaiser Ferdinand die Krone zu Gunsten seines Neffen Franz Joseph nieder. Der constituirende Reichstag war nach Kremsier in Mähren verlegt worden und hatte die Verfassung Oe. im Entwurfe vollendet. Da trat das Ministerium mit Ertheilung einer neuen octroyirten Verfassung (vom 4. März 1849) u. am 7. März mit der Auflösung des Reichstages dazwischen. Durch diese Verfassung wurden ziemlich liberale Bestimmungen getroffen, Oe. sollte danach einen allgemeinen Reichstag für alle Kronländer, Ungarn nicht ausgenommen, haben; aber nur die administrativen Seiten dieser Verfassung wurden ausgeführt, besonders Ungarn von seinen Nebenländern getrennt, die Bestimmungen über Volksvertretung dagegen traten niemals in Kraft, vielmehr wurden sie durch die Handschreiben und Patente vom 20. Aug. und 31. Dec. 1851 gänzlich aufgehoben und das Princip der unbeschränkten Monarchie als Staatsnorm für Oe. festgesetzt; nur ein vom Kaiser gewählter, an Zahl geringer Reichsrath hatte auf Befragen dem Kaiser als Rath zu dienen. Im J. 1855 wurde mit dem päpstlichen Stuhle ein Concordat abgeschlossen, das schon vom Kaiser Franz I. gewünscht, worden war, nun in einer für solche Staatsprincipien kaum mehr passenden Zeit in's Leben trat, und welches tiefgehende Bestimmungen hinsichtlich des Unterrichts (nur kath. Lehrer), der Eheverhältnisse (gemischte Ehen nur dann von Seite des Bischofs gestattet, wenn ein Revers ausgestellt wird, daß alle Kinder in der kathol. Religion erzogen werden) &c. enthielt. Im orientalischen Kriege erklärte Oe. Rußland gegenüber seine Zustimmung zu den westmächtlichen Anschauungen, ließ die Walachei und Moldau durch seine Truppen besetzen und räumte diese Länder erst im Laufe des Jahres 1857. Von Bedeutung in dieser Periode war auch die Eröffnung des Nationalanlehens von 1854, dessen Maximalgrenze auf 500 Millionen Gulden bestimmt war, während in der Folge amtlich bekannt gemacht werden mußte, daß 111 Millionen mehr aufgenommen wurden. Nach außen hin trug Oe. in der Orientalischen Frage viel zum endlichen Friedensschlusse zwischen den Westmächten, der Türkei und Rußland bei. Nicht minder beschäftigte die italienische Frage, insbesondere die fortgesetzte Agitation des Turiner Cabinets, die östr. Regierung. Schon während der auf den oriental. Krieg folgenden Pariser Conferenz hatte Sardinien, das Sitz u. Stimme bei denselben hatte, merken lassen, daß tiefer angelegte Pläne gegen Oe. vorhanden waren, und als die ital. Macht immer feindseliger gegen Oe. hervortrat, fand sich letzteres in Folge seiner Politik gänzlich isolirt. Der Anschluß an Frankreich im oriental. Kriege hatte ihm Rußland u. damit auch Preußen entfremdet, durch die Opposition gegen die von Frankreich protegirte Wahl Cusa's zum gemeinsamen Fürsten beider Donaufürstenthümer kamen die Beziehungen zu Frankreich in's Stocken, und auch für Englands Handelspolitik war die östr. Herrschaft in Italien nicht gelegen. Der diplomatische Verkehr mit Sardinien war schon im März 1857 abgebrochen, und nach immer steigender Erbitterung brach endlich im Frühjahr 1859 der Krieg los. Oe. hatte sich vergeblich an die deutschen Regierungen, namentlich an Preußen, um Eingehung einer Allianz bemüht, es stand in dem Kriege völlig vereinsamt. Die kaiserliche Armee unter Graf

Gyulai war über die Grenze, in die Lomellina gerückt, doch der Verlust der Schlacht bei Montebello (20. Mai) hatte die Räumung des sardin. Gebiets, die Niederlage von Magenta (4. Juni) das Aufgeben Mailands, und die Kaiserschlacht von Solferino (24. Juni), unter den Augen Napoleon's und Franz Joseph's gekämpft, den Frieden von Villafranca (11. Juli) und den Verlust nicht nur der Provinz Mailand, sondern auch allen, früher in so hohem Grade besessenen Einflusses in Italien u. den Sturz der östr. Herrscher in den italien. Herzogthümern zur Folge. — Durch ein Manifest (vom 12. Juli) wurden Reformen in Gesetzgebung u. Verwaltung versprochen: das erste Zeichen der nun beginnenden constitutionellen Aera in Oe. Graf Rechberg wurde Minister des Aeußern, Graf Goluchowski des Innern. Der bisher aus vom Kaiser berufenen Staatsbeamten bestehende Reichsrath wurde durch Notable aus allen Provinzen vermehrt u. diesem verstärkten Reichsrath (am 5. März 1860 berufen) die Feststellung des Budgets und die Gesetzgebungscompetenz eingeräumt, zugleich Landesvertretungen für alle Provinzen zugesagt und eine Staatsschulden-Controlcommission, aus populären Mitgliedern bestehend, eingesetzt. — Im Sommer 1860 verursachte das Bekanntwerden von Unterschleifen in den Armeelieferungen große Aufregung; im Verlauf der diesfalls eingeleiteten Untersuchung entleibten sich der Hauptschuldige General Eynatten und aus gekränktem Ehrgefühl der übrigens völlig schuldlose Finanzminister Bruck. — In Ungarn bereitete sich eine allgemeine Bewegung zur Wiederherstellung der nationalen Verfassung vor, in Folge welcher Erzherzog Albrecht des Landescommandos entbunden, Benedek (als Ungar) damit betraut und ein ungar. Landtag versprochen wurde; für Ungarn wurden im Allgemeinen die Einrichtungen vor 1848, eine ungar. und eine siebenbürg. Hofkanzlei bewilligt und die baldige Einberufung eines ungar. Landtages, dem die Krönung folgen sollte, angeordnet. Auch das Ministerium wurde in liberalem Sinne umgestaltet. In Ungarn jedoch stieg nur die Unzufriedenheit, man wünschte dort die vom 48ger Landtag beschlossene Verfassung; die Bewegung schritt, trotzdem alle deutschen Beamten von ihren Stellen in Ungarn wegversetzt wurden, beinahe zu offenem Aufstand, worauf endlich militärische Maßregeln eintreten mußten. — An die Stelle Goluchowski's trat Ende des Jahres 1860 Ritter von Schmerling, u. mit ihm wurde das deutsche Element in der Staatsverwaltung überwiegend. — Der verstärkte Reichsrath, verzögert durch die Weigerung vieler ungar. Mitglieder, wurde am 1. Juni 1860 eröffnet. In Ungarn u. Venetien stieg die Unruhe immer höher; in ersterem Lande versuchte man durch allgemeine Steuerverweigerung die Regierung zur Herstellung der Verfassung zu zwingen, in Italien wurde die Aufstellung einer starken Waffenmacht zur Niederhaltung der Revolution permanent. Der Reichsrath vollendete bis zum 29. Sept. 1860, nachdem er Preßfreiheit und Gleichberechtigung aller Völker Oe.s in der Sprachenfrage als ein unabweisliches Bedürfniß anerkannt und das Budget erledigt hatte, seine Berathungen. — Am 20. Oct. dess. J. erschien ein feierliches kaiserl. Diplom, das, auf Grund der Pragmatischen Sanction beruhend und für die Thronfolger bindend, unter anderen wichtigen Bestimmungen das Recht der Gesetzgebung an die Mitwirkung der Landtage und des Reichsraths, der durch 100 Delegirte der Landtage verstärkt werden sollte, knüpfte. Die Wojwodina und das Banat wurden wieder mit Ungarn vereinigt und den Ungarn zugestanden, die Abgeordneten zum Landtage nach dem 48ger Wahlgesetz zu wählen. — Ein neues Staatsgrundgesetz, das Patent vom 26. Februar 1861, bestätigte die Competenz des engeren Reichsraths für alle Gegenstände der Gesetzgebung, die Ungarn nicht berührten, sanctionirte die Landes- u. Landtagswahlordnungen, schuf übrigens eine größere Centralisation betreffs jener Angelegenheiten, die seit langer Zeit von beiden Reichshälften gemeinsam behandelt worden waren. Die cisleithan. Landtage wurden im Frühsommer 1861 einberufen; ihnen folgte der Reichstag zu Wien. Der ungar. Landtag, am 6. April 1861 zusammengetreten, sprach in einer von Deak, dem Führer der gemäßigten Partei entworfenen Adresse, das Verlangen nach Selbstständigkeit Ungarns aus und weigerte sich, den Wiener Reichstag zu beschicken. Die Adresse hatte die Schließung

des ungar. Landtages (22. August 1861) und damit das zeitweilige Aufhören des constitutionellen Lebens in Ungarn zur Folge. Oe. hatte nun die Nachwirkungen des unglücklichen Krieges von 1859 so weit wieder verschmerzt, daß es seinen Einfluß in der äußeren Politik wieder herzustellen begann. Kaiser Franz Joseph lud im August 1863 die deutschen Fürsten nach Frankfurt ein, um die Reform des deutschen Bundestags zu berathen. Wegen der Nichtbetheiligung Preußens hatte dieser Versuch, die deutsche Frage zu lösen, keinen Erfolg. Als nach dem am 15. Nov. 1863 erfolgten Tode des Königs Friedrich VII. von Dänemark dessen Nachfolger Christian IX. Schleswig dem dänischen Staate völlig einverleibte, verband sich Oe. mit Preußen und führte gemeinsam mit diesem einen kurzen aber glänzenden Krieg gegen Dänemark, der durch den Wiener Frieden vom 30. Oct. 1864 seinen Abschluß fand. Der König von Dänemark entsagte darin den Herzogthümern Schleswig, Holstein und Lauenburg zu Gunsten beider Sieger, und dieser gemeinschaftliche Besitz sollte nun, lebhaft an die Mythe von den Aepfeln der Eris erinnernd, in der Folge so verhängnißvoll für Oe. werden. — Die constitutionelle Entwickelung Oe.s schritt unterdeß weiter. Der Reichstag zu Wien, lebhaft von der Theilnahme der deutschen Bevölkerung unterstützt, war mit seinen Berathungen über den Ausgleich mit Ungarn, welches noch immer passiven Widerstand leistete und hartnäckig auf der ungeschmälerten Restauration der 48ger Gesetze bestand, einem allseitig befriedigenden Ende genaht, hatte aber auch immer mehr mit dem hemmenden Einflusse Schmerling's zu kämpfen, als plötzlich im Sommer 1865 das bisherige Ministerium entlassen und ein anderes, meist aus der hohen czechischen Aristokratie gewähltes berufen wurde. Fürst Esterhazy stand, wenn auch ohne Portefeuille, an der Spitze des neuen Cabinets, Graf Belcredi hatte das Innere und die Polizei, Graf Barisch die Finanzen, Graf Mensdorf (Feldmarschallieutenant) das Aeußere. Bald darauf, den 19. Sept., erschien ein kaiserliches Manifest, durch welches der Reichstag geschlossen und die Verfassung, welche das Manifest als Fiction bezeichnete, „sistirt" wurde. Der Schwerpunkt der constitutionellen Thätigkeit wurde auf die „legalen Vertretungen der Königreiche und Länder" gelegt u. diese auch zur Mitwirkung beim Ausgleich mit Ungarn und bei der Neugestaltung des Reichs aufgefordert. Sämmtliche Landtage, der ungar. mit der Begünstigung eines früheren Zusammentritts, wurden für November 1865 einberufen, und bei der ersten Sitzung aller cisleithanischen, auch des böhmischen, wurde an e i n e m Tage der mehr oder minder gleichlautende Antrag gestellt, in einer Adresse den Kaiser um Aufhebung der Sistirung zu ersuchen. Die nichtdeutschen Landtage zwar, immer unwillig über die Gesammtvertretung in Wien, schickten sogar Dankadressen wegen des Septembermanifestes ein, die deutschen jedoch sandten (mit Ausnahme des Tyroler) beinahe identische u. sehr freimüthig gehaltene Adressen um Wiederherstellung der Verfassung an den Kaiser. Die Debatten in diesen Landtagen waren überaus erregt; sie wurden durch frühzeitige Schließung der Landtage beendet, die Adressen nicht beantwortet, einige auch zurückgewiesen. Mit Ungarn wurden langwierige Verhandlungen angeknüpft, die schließlich an dem Beharren auf den 48er Gesetzen scheiterten; dem Drängen der Böhmen nach Herstellung des alten böhmischen Staatsrechts, wie es vor der Gegenreformation Kaiser Ferdinand's II. (zur Zeit des 30jähr. Krieges!) bestand, wurde ebenfalls nicht willfahrt, und die deutsche Bevölkerung befand sich wegen der Sistirung in einem schwer zu beschreibenden Grade von Unzufriedenheit. So war die innere Lage in Oe., als sich aus dem Condominate in den Elbherzogthümern der Krieg entspann. (Ueber diesen s. Preußen). — Zugleich mit Preußen begann Italien den Krieg. Hier siegte zwar Erzherzog Albrecht in der Schlacht von Custozza (24. Juni), allein unmittelbar nach der Schlacht von Königgrätz cedirte Franz Joseph Venetien dem Kaiser Napoleon. Die Vermittelung des letzteren um Waffenstillstand blieb ohne Erfolg, die preuß. Truppen drangen in Ungarn ein, wo die antiöstreichische Bewegung ihren Höhepunkt erreichte, und in Italien wurde trotz des Seesieges von Lissa (20. Juli) ganz Venetien u. Südtyrol bis nahe bei Trient von den Truppen Victor Emanuel's eingenommen. — Der Prager Friedensschluß

nahm Oe. den Rest der Macht, den es in Italien besaß, und den Einfluß auf die nun vor sich gehende Neugestaltung Deutschlands. Es verlor an Venetien 457 QM. mit über $2^1/_2$ Mill. Ew., ferner seine Rechte auf die Elbherzogthümer u. leistete noch eine Kriegskostenentschädigung von 20 Mill. Thlr. Im Herbst 1866 trat Freiherr von Beust als Minister des Aeußern in das östr. Cabinet. Das Ministerium Belcredi hatte den Krieg überdauert, die Sistirung währte fort, und mit Ungarn war noch keine Einigung erzielt. Ende 1867 wurden sämmtliche cisleithanischen oppositionellen Landtage aufgelöst, Neuwahlen angeordnet und die neuen Landtage auf den 11. Februar einberufen, um die Mitglieder zu einer „außerordentlichen Reichsrathsversammlung" zu wählen, welche die Verfassungsfrage zum Abschluß zu bringen habe. In den deutschen Provinzen regte sich nun eine gewaltige Agitation für Nichtbeschickung dieses außerordentlichen, gerade wie früher in Ungarn für Nichtbeschickung des Wiener Reichsraths, und als die Wahlen überwiegend zu Gunsten der verfassungstreuen Partei ausfielen, hatte das Ministerium Belcredi keine Hoffnung mehr, sein politisches System fortzusetzen, und wurde entlassen. Beust, nun Staatsminister, gewährte den ungar. Ansprüchen volle Anerkennung, setzte die Verfassung für die diesseitige Reichshälfte wieder in Kraft, bewirkte, daß im März 1867 ein ungarisches Ministerium geschaffen wurde, worauf endlich am 8. Juni die Krönung Franz Joseph's als König von Ungarn stattfand. Auch in der westlichen Reichshälfte machte nun die constitutionelle Entwickelung rasche Fortschritte. Der Reichstag zu Wien wurde in Reactivität gesetzt u. gestaltete sich zu einer constituirenden Versammlung, die im Laufe des Jahres 1867 die schließliche Verfassung des Kaiserstaates im Einvernehmen mit dem ungar. Reichstage entwarf, welche Staatsgrundgesetze am 21. Dec. die kaiserliche Sanction erhielten. Anfangs 1868 wurde das cisleithanische Ministerium unter dem Vorsitze des Fürsten Carlos Auersperg eingesetzt, nachdem schon früher das Amt eines Staatsministers aufgehoben und Beust als Reichskanzler an die Spitze der Verwaltung der Gesammtmonarchie gestellt wurde. Das neue Ministerium begann seine Thätigkeit mit der Vorlage von Gesetzentwürfen über die Aufhebung des Concordats, die Gestaltung der Civilehe, die Regelung der confessionellen Verhältnisse ꝛc. Die Delegationen der beiden Reichstage, welchen die Berathung der gemeinsamen Angelegenheiten aufgetragen ist, traten im Januar 1868 in Wien zusammen; ihre schwierigste, noch nicht gelöste Aufgabe ist die Repartition der Staatsschulden.

Oestreichische Niederlande, die den burgund. Kreis bildenden, einst span. und seit 1713 östr. Provinzen, wurden 1797 franz., kamen 1815 zu Holland und bilden seit 1830 das Königreich Belgien.

Oestreichischer Erbfolgekrieg, entstand nach dem Tode Kaiser Karl's VI. (1740—48) gegen dessen Tochter Maria Theresia, die er durch die Pragmatische Sanction zur Erbin aller seiner Länder bestimmt hatte. Durch seinen Vater Leopold I. war 1693 ein Familienpact errichtet und von seinen Söhnen Joseph I. und Karl VI. beschworen worden, wonach erst Joseph I., und sobald dieser keine männlichen Nachkommen hinterlassen würde, Karl VI., u. wenn auch dieser ohne Söhne stürbe, die Töchter Joseph's den Töchtern Karl's vorangehen sollten. Doch hatte Karl in der Pragmat. Sanction vom 19. April 1713 bestimmt, daß ihm, falls er keine männl. Nachkommen hinterlasse, seine älteste Tochter und deren Nachkommen, dann die Töchter seines Bruders Joseph I. und ihre Nachkommen, endlich aber die Königin von Portugal und die Töchter des Kaisers Leopold I. in den für untheilbar erklärten östr. Staaten folgen sollten. August III., König von Polen und Kurfürst von Sachsen, Gemahl der älteren Tochter Joseph's I., u. Karl Albert, Kurfürst von Baiern, Gemahl der jüngeren Tochter, entsagten hierauf auch wirklich allen Ansprüchen auf die Erbfolge in Oestreich. Alle Staaten Europas erkannten die Pragmat. Sanction an, Baiern, Pfalz u. Sachsen aber protestirten 1732 ungeachtet ihrer früheren Verzichtleistung. An Spanien hatte Oestreich für Anerkennung der Pragmat. Sanction Neapel und einige andere italienische Staaten zur Bildung einer Secundogenitur und später auch das Herzogthum Lothringen gegen Toscana abgetreten. So trat 1740 Maria Theresia, Tochter Karl's VI.

und Gemahlin des Großherzogs Franz von Toscana, die Regierung an. Im selben Jahre aber noch verlangte der Kurfürst von Baiern, der seine Forderungen nicht sowohl auf seine Gemahlin, jüngste Tochter Joseph's I., sondern auf seine gerade Abstammung von Anna, der ältesten Tochter des Kaisers Ferdinand I., gründete, die Erbfolge in Böhmen und den übrigen östr. Ländern für sich; eben so unverzüglich machte Friedrich II. von Preußen Ansprüche auf das östr. Erbe, indem er die schlesischen Fürstenthümer Jägerndorf, Liegnitz, Brieg und Wohlau nach einer alten Erbverbrüderung vom Jahre 1537, die aber vom Kaiser nicht bestätigt worden war, forderte. Nach der Weigerung der Königin Maria Theresia, diese Besitzungen herauszugeben, besetzte er im December 1740 mit einem 140,000 Mann starken Heere Schlesien, nahm Breslau und gewann bis Ende Januar 1741 ganz Schlesien mit Ausnahme von Glatz, Neiße, Brieg u. Glogau. Letzteren Platz erstürmte Friedrich II. am 9. März, u. siegte am 10. April bei Molwitz über den östr. General Neipperg. Nun entstand in den kriegerischen Ereignissen eine Pause, die mit diplomatischen Verhandlungen ausgefüllt wurde. Nicht nur vereinigte sich Karl Albrecht von Baiern mit Friedrich II, auch Kursachsen, Frankreich u. Spanien verbanden sich in dem Vertrage von Nymphenburg (18. Mai 1741) zu einer Theilung der östr. Länder. Karl Albrecht erschien mit franz. Hilfe in Oberöstreich, ließ sich zu Linz von den Ständen huldigen und am 19. Dec. 1740 in Prag als König von Böhmen krönen. Während er sich aber anfangs 1742 nach Frankfurt zu seiner Krönung als Kaiser begab, eroberte Maria Theresia Oestreich wieder und nahm selbst München. Jedoch von Friedrich II., dessen Husaren bereits bis vor Wien streiften, hart bedrängt, schloß Marie Theresia im Juni 1742 den Frieden zu Breslau, worin sie Nieder- und Oberschlesien nebst der Grafschaft Glatz außer Troppau und Jägerndorf abtrat. Auch Sachsen versprach die Pragmat. Sanction anzuerkennen, und Maria Theresia hatte jetzt nur noch mit Frankreich und Baiern zu kämpfen. Karl VII. entsagte, von Frankreich verlassen, seinen Ansprüchen auf Oestreich, überließ sein Land den Oestreichern und ging nach Augsburg, später nach Frankfurt. 1744 brach der 2. schlesische Krieg aus. In demselben verband sich Sachsen mit Oestreich. Schon im Jahre 1745 aber wurde der Friede zu Dresden zu Friedrich's Gunsten geschlossen. Darauf bestieg nach dem Tode des Kaisers Karl VII. (1745) der Gemahl Maria Theresia's Franz I. den deutschen Kaiserthron. Mit Frankreich, Spanien und Neapel wurde 1748 der Friede von Aachen geschlossen, worin Maria Theresia die verlorenen Niederlande zurückerhielt, den gemachten Eroberungen in Italien entsagte und die Abtretungen an Preußen bestätigte.

Oestreichischer Kreis, Kreis des deutschen Reiches, umfaßte das Erzherzogthum Oestreich, die Herzogthümer Steiermark, Kärnten, Krain, Friaul, Tyrol, die vorderöstr. Lande, die Hochstifte Trient, Brixen, Salzburg u. a. Theile.

Oeta, Gebirgskette in Griechenland zwischen Thessalien und Macedonien, auf welchem sich Hercules verbrannt haben soll.

Oettingen, Reichs-Grafschaft im ehemal. schwäb. Kreise, $15^1/_2$ QM., darin die Stadt Oe. an der Wörnitz, im baier. Kreise Schwaben, mit 2 Schlössern und 3230 Ew. — Oe.-Wallerstein, Standesherrschaft im baier. Kreise Schwaben und im würtemberg. Jartkreise, $11^3/_4$ QM. — Das Geschlecht der Oe. ist sehr alt und war besonders im schwäb. Riesgau angesessen. Im 15. Jahrh. theilte es sich in die Wallersteinische, Flachbergische und alte Oettingensche Linie. Aus der letzteren entstanden Oettingen-Oettingen, ein protestant. Zweig, und Oe.-Wallerstein, welche Linie katholisch blieb.

Oettingen-Wallerstein, Ludwig Kraft Ernst, Fürst von, baierischer Staatsmann, geb. 1791, besorgte 1813 die Leitung der Landesbewaffnung in Schwaben und Südfranken u. entwickelte in den baier. Landtagen eine dem liberalen Fortschritt günstige politische Thätigkeit. Er vermählte sich 1823 mit einer Gärtnerstochter (Maria Bourgin, geb. 1806, gest. 1853), wurde demzufolge veranlaßt, seine Kronämter und den Sitz im baier. Reichsrath niederzulegen und die Standesherrschaft an seinen jüngeren Bruder abzutreten. Beim Regierungsantritt Ludwig's I. ward er jedoch wieder in sein ständisches Amt eingesetzt, 1831—37 Minister des Innern und Ende 1847 bis März 1848 Minister des Auswärtigen.

Oettinger, Eduard Maria, belletristischer Schriftsteller und Bibliograph, geb. 1808 zu Breslau von israel. Eltern, trat zum Katholicismus über, gab mehrere satyrische Witzblätter heraus, die ihm mehrfachen Arrest und Landesverweisung zuzogen, schrieb viele beliebt gewordene Romane, wie: „Robespierre und seine Zeit," und machte sich besonders verdient durch seine „Bibliographie biographique" (1854), dann durch „Une Million des dates" (1864) und „Moniteur des dates" (1867/68).

Oetzthal, weit ausgedehntes, wildromantisches Thal im Oberinnthal (Tyrol), ohne Vegetation, von hohen Gletschern umgeben.

Ofen (ungar. Buda), Hptst. des Königreichs Ungarn, an der Donau, 56,000 Ew. Der Haupttheil der Stadt ist die Festung mit der kaiserl. Burg gegenüber dem Blocksberge. Neben derselben hat sie noch 5 Vorstädte: die Wasserstadt, die Landstraße, das Neustift, die Christianstadt und die Raitzenstadt. Die Stadt besitzt sehr wirksame Schwefelbäder und das Grabmal eines muhammedanischen Heiligen, zu welchem noch immer einzelne muhammedanische Pilger wallfahrten. Mit dem jenseitigen Pesth ist sie durch eine Kettenbrücke verbunden. Bekannt ist der rothe, dem Burgunder ähnliche Ofner Wein.

Offenbach, Fabrikstadt am Main, früher Hptst. der Isenburger Standesherrschaft, jetzt zur großherzogl. hess. Provinz Starkenburg gehörig, mit 16,640 Ew., Residenzschloß und Park, und berühmten Bijouteriefabriken.

Offenbach, Jacques, Operncomponist, geb. 1819 zu Köln, besuchte das Pariser Conservatorium, ward 1847 Capellmeister am Theater français und hat seit 1855 das Theater der Bouffes-Parisiennes. Seine ungemein populär gewordenen Operetten begann er an einer kleinen Pariser Bühne vorzuführen, die nicht das Recht hatte, mehr als 3 Personen zu gleicher Zeit auf die Scene zu bringen; daher die scenische Beschränkung seiner ersten Liederspiele, die aber in der Anmuth ihres musikalischen Theiles seine späteren Ausstattungsopern beinahe übertreffen. Den meisten Erfolg unter seinen sehr zahlreichen komischen und travestirten Opern hatte „Orpheus in der Unterwelt" und „Die schöne Helena."

Offenbarung, Kundgebung Gottes über sich selbst und göttliche Dinge; sie ist entweder mittelbar durch Propheten oder unmittelbar durch seine Erscheinung selbst.

Offendiren, beleidigen.

Offensiv, angreifend, angriffsweise.

Offensive, Angriff, im Gegensatz von Defensive, die auf Vertheidigung beschränkte Haltung.

Offeriren, anbieten.

Offerte, Angebot, Antrag, Vorschlag.

Offertorium, Opfergeld, Opferbuch; Opfergesang; Opferung, ein Theil der Messe im katholischen Ritual.

Official, Vicar eines Bischofs in weltlichen Gerichtssachen, welcher Doctor oder Licentiat der Rechte sein mußte.

Officiant, öffentlicher Beamter.

Officiell, amtlich.

Officier, Führer, Befehlshaber einer Anzahl Soldaten, wenn er von höherem Range als ein Feldwebel ist, daher vom Lieutenant an bis zum General hinauf. Vom Major an heißen die O. Stabsofficiere.

Officin, Werkstätte, besonders bei Apothekern u. Buchdruckern.

Officinell, arzneilich, in der Apotheke gebräuchlich.

Officium, Pflicht, Geschäft; das Heilige O., soviel als Inquisition.

Ofterdingen, Heinrich von, Minnesänger aus dem 13. Jahrh., aus Würzburg, nach Anderen aus Oestreich (Efferding bei Linz), Theilnehmer am Sängerkrieg auf der Wartburg, wird für den Verfasser des Nibelungenliedes gehalten.

Og, König von Basan, aus dem Stamm der Amoriter, von riesiger Größe, bekämpfte die in Palästina eindringenden Hebräer zur Zeit des Moses, wurde besiegt und sein Land dem Stamm Manasse überlassen.

Oger der Däne, Held in mehreren mittelhochdeutschen Gedichten, auch in einem altfranz. Romane und einem dän. Volksbuche vorkommend, war ein fränk. Markgraf, der sich im Dienste Karl's d. Gr. auszeichnete und bes. für Ausbreitung des Christenthums wirkte.

Oggione (Odschone), Marco d'O., geb. 1490 zu Mailand, Historienmaler und Schüler von Leonardo da Vinci, gest. 1530. Von ihm sind zwei noch vorhandene Copien des berühmten, im Original nicht mehr erkennbaren Abendmahls seines Meisters vorhanden, die eine in Oel, jetzt in London, und die andere

al Fresco im Refectorium des Klosters von Castelozzo bei Mailand.

Oghamschrift, die alte Schrift der Iren vor Einführung des röm. Alphabets.

Oginski, lithauische Fürstenfamilie, besonders seit dem 18. Jahrh. berühmt. — Michael Kasimir O., geb. 1731 zu Warschau, Zeichner, Maler und Meister auf mehreren Instrumenten, Erfinder des Harfenpedals, kämpfte 1771 gegen die Russen, wurde flüchtig, 1776 amnestirt legte auf seine Kosten einen Kanal an, durch den die Verbindung der Ostsee mit dem Schwarzen Meere hergestellt wurde. Auch wird er als Componist der bekannten Todtenpolonaise genannt, nach deren Verfertigung er sich 1799 erschossen haben soll. — Sein Neffe Michael Kleophas O., geb. 1765, war außerordentl. Gesandter in Holland und 1793 Großschatzmeister, focht 1794 unter Kosciuszko, rüstete ein nationales Jägerregiment aus, floh nach dem Siege der Russen nach Frankreich, kehrte 1802, amnestirt, auf sein Landgut bei Wilna zurück, wurde 1810 Senator in Rußland, ging 1815 nach Italien u. starb 1831.

Oglio, linker Nebenfluß des Po in der Lombardei, bildet den Iseo-See und mündet nach 25 Meil. oberhalb Borgoforte.

Ogresse, böses Weib.

Ogyges, mythenhafter ältester bekannter König von Athen und Böotien. Unter ihm verheerte eine große Ueberschwemmung (Ogygische Fluth) beide Länder und vernichtete alle Bewohner derselben bis auf ihn und seine Familie; nach ihm wurde Böotien auch Ogygia genannt.

Ohio (Ohei, d. h. schöner Fluß), Nebenfluß des Mississippi, entspringt in Pennsylvanien und mündet nach 206 Meilen bei Cairo zwischen Illinois und Kentucky. — O., Staat der nordamerikanischen Union, 1880 QM. mit $2\frac{1}{2}$ Mill. Ew., darunter 800,000 Deutsche; Hügelland von großer Culturfähigkeit, Brennpunkt des nordamerikanischen Binnenhandels. Regierungsstadt: Columbus; bedeutendste Stadt: Cincinnati.

Ohlmüller, Joseph Daniel, geschickter Architekt, geb. zu Bamberg 1791, gest. als baierischer Regierungsrath in München 1839.

Ohm, Martin, geb. zu Erlangen 1792, ausgezeichneter Mathematiker, Prof. der Mathematik zu Berlin. Von ihm: „Der Geist der mathematischen Analysis," „System der Mathematik" (9 Bde.).

Ohme, Flüssigkeitsmaß, besonders für Wein, in Deutschland, der Schweiz, Livland, Esthland, den Niederlanden, Dänemark und Schweden, von abweichender Größe; in Deutschland = 2 Eimer oder 4 Anker.

Ohrdruff, Stadt im Herzogth. Koburg-Gotha mit Schloß, Lyceum und 5000 Ew.

Ohsson, Constantin, Freiherr von, geb. 1780 zu Constantinopel, wo sein Vater, ein Armenier, schwed. Minister war; wurde 1816 Gesandter im Haag, 1829 in den Freiherrnstand erhoben und 1834 Gesandter in Berlin. Beachtenswerth ist seine 4bändige „Geschichte der Mongolen."

Oise (Oahs), Fluß in Frankreich, entspringt auf den Ardennen und fließt nach 35 M. in die Seine. — O., Depart. im nördl. Frankreich, $105\frac{3}{4}$ QM. mit 401,400 Ew.; Hptst Beauvais.

Oka, türkische Gewichtseinheit = 400 Drachmen, oder $2\frac{3}{4}$ preuß. Pfund. — In der Moldau u. Walachei auch ein Flüssigkeitsmaß.

Oken, Lorenz, eigentlich Okenfuß, geb. 1779 zu Bohlsbach in Schwaben, ausgezeichneter philosophischer und praktischer Naturforscher, 1807 Professor in Jena, gab 1816 die „Isis," ein Blatt naturhistorischen Inhalts, heraus. Da bei der in Weimar bestehenden Preßfreiheit dieses Blatt auch zur Aufnahme von Klagen und Beschwerden allgemeinen Interesses benutzt wurde, sah sich O. durch die weimarische Regierung veranlaßt, seine Professur aufzugeben; die „Isis" erschien darauf in Rudolstadt weiter bis 1848. Später wurde O. 1826 Professor zu München und 1832 zu Zürich, wo er 1851 starb. Er schrieb ein „Lehrbuch der Naturgeschichte" (3 Bde.) und „Allgemeine Naturgeschichte" (13 Bde.). Seine Naturphilosophie, in welcher er die Entwickelungsmomente der Natur veranschaulicht, fand seinerzeit viel Anhänger, nicht minder aber Widerspruch.

Okunew, Nikolai Alexandrowitsch, geb. 1792 zu Petersburg, russ. militärischer Schriftsteller, trat 1806 in russ. Staatsdienste, war von 1806—37 in russ. Kriegsdiensten, wurde 1837 als Generalmajor Mitglied des poln. Ministeriums u. st. 1851 als Staatsrath.

Olaf, schwed., latinisirt: Olaus, m. N., der Ruhmvolle. — Name mehrerer dänischer, nor-

wegischer und schwed. Könige, unter denen besonders O. der Dicke, König von Norwegen, zu bemerken. Er war um 995 geb., bemühte sich für die Verbreitung des christlichen Glaubens in Norwegen und fiel 1030 gegen den Dänenkönig Knut. 1164 wurde er zum Schutzheiligen Norwegens erklärt.

Oland, 21 Meil. lange und sehr schmale Ostseeinsel an der Ostküste des südl. Schwedens; einzige Stadt: Borgholm.

Olavides, Pablo, Graf von Pilos, geb. 1725 zu Lima in Peru, in Madrid erzogen, machte sich um Spanien durch Urbarmachung und Colonisirung der dürren und sumpfigen Sierra Morena verdient, wurde aber der Ketzerei angeklagt und 1778 von der Inquisition gefangen genommen, floh 1780 nach Venedig, durfte später nach Spanien zurückkehren und starb 1805 in Andalusien.

Olbers, Heinr. Wilh. Matthias, ausgezeichneter Astronom, geb. 1728 zu Arbergen im Herzogth. Bremen, prakt. Arzt in Bremen, gest. 1840; machte sich durch seine astronomischen Entdeckungen berühmt, erfand eine neue Methode, die Bahn der Kometen zu berechnen, und entdeckte 1802 und 1807 die zwei ersten der zwischen Mars und Jupiter befindlichen Planetoiden, Pallas und Vesta.

Oldcastle (Ohldkäßl), Sir John, später Lord Cobham; nahm im 15. Jahrh. die Wicleffiten und Lollarden in England in Schutz und versuchte den Prinzen von Wales für die Lehren derselben zu bestimmen. Letzterer verbannte ihn aber 1413 bei seiner Thronbesteigung als Heinrich V. vom Hofe, worauf O. einen Mordplan gegen denselben faßte. Er wurde verhaftet, floh nach Schottland und veranlaßte die Schotten zu einem Einfall in England; die Engländer siegten, er selbst wurde gefangen und 1418 unter Martern hingerichtet, wobei er vom Galgen herab prophezeite, daß er nach drei Tagen wieder auferstehen werde. Als England protestantisch wurde, galt O. für einen Märtyrer.

Oldenbarneveldt, Jan van, Großpensionär von Holland, geb. um 1549, Haupt der republikanischen Partei, arbeitete den Bestrebungen des Prinzen Moritz entgegen, weshalb ihn die oranische Partei haßte. Die Streitigkeiten der Remonstranten und Gomaristen bewirkten seinen Untergang. Um einem Bürgerkriege vorzubeugen, schlug er eine Kirchenversammlung vor. Dieselbe fand 1618 zu Dortrecht statt, wo die Remonstranten, zu denen O. gehörte, verbannt wurden. Moritz ließ nun den alten verdienstvollen Mann, dem das Vaterland sein politisches Dasein großentheils verdankte, als Hochverräther zum Tode verurtheilen, den er am 13. Mai 1619 mit Standhaftigkeit erlitt. 1623 ließ Moritz auch den Sohn O's., René, der eine Verschwörung gegen den Prinzen angestiftet, hinrichten.

Oldenburg, Großherzogth. im Norddeutschen Bunde, 114 □M. mit 295,300 Ew., besteht aus drei getrennten Landestheilen, dem Herzogth. Oldenburg mit der Erbherrschaft Jever, die 1818 von Rußland abgetreten und 1823 in Besitz genommen wurde, dem Fürstenthum Lübeck und dem Fürstenthum Birkenfeld, letzteres im südlichen Theile der preußischen Rheinprovinz. Hauptland ist der erstere Theil mit Jever und Kniephausen, 98½ □M., mit 3 Stromgebieten, östlich die Weser, nördlich die Jahde und westlich die Ems. Gegenwärtiger Großherzog ist: Peter, geb. 1827, regiert seit 1863. — In alter Zeit wurde das Land von Friesen und Sachsen bewohnt; im 12. Jahrh. erhielt es besondere Grafen als Lehnträger der Herzoge von Sachsen. 1180 verschafften sich nach dem Sturze Heinrich's des Löwen die Grafen von Oldenburg und Delmenhorst die Reichsunmittelbarkeit. 1647 wurden die beiden Grafschaften O. u. Delmenhorst unter der glücklichen Regierung des von 1603—67 reg. Grafen Anton Günther vereinigt. Mit demselben starb das Haus der Grafen von O. aus, und das Land fiel an Friedrich III. König von Dänemark, wo das oldenburgische Haus seit 1448 herrschte, indem in diesem Jahre Christian, Sohn des Grafen Dietrich von O., auf den dänischen Thron gerufen worden war. 1779 vertauschte König Christian VII. die Grafschaft Oldenburg und Delmenhorst für die Ansprüche des Hauses Holstein-Gottorp an Schleswig und Holstein an die ältere gottorpsche Linie in der Person des damaligen Großfürsten, späteren Kaisers von Rußland, Paul I., der aber schon nach 3 Tagen diese Besitzung an seinen Vetter Friedrich August, Fürstbischof von Lübeck, das Haupt der jüngeren gottorpschen Linie, abtrat, obgleich

Schweden, als älterer holstein. Stamm, dagegen protestirte. Kaiser Joseph II. genehmigte 1777 den Tausch und erhob O. zum Herzogthum. 1806 wurde das Land wegen der Verwandtschaft seiner Herrscher mit Rußland von den Holländern und Franzosen besetzt; die herzogliche Familie wurde flüchtig, bis sie nach dem Tilsiter Frieden wieder in den Besitz des Landes kam u. 1808 zum Rheinbunde trat. Doch vereinigte Napoleon 1811 wegen Verletzung des Continentalsystems O. mit dem franz. Depart. der Wesermündungen. Nach Napoleon's Sturz wurde O. als Großherzogthum restituirt und Herzog Peter Friedr. Wilhelm kehrte 1813 in sein Vaterland zurück, erhielt noch einen Theil des Fürstenthums Birkenfeld an der Nahe, in der preuß. Rheinprovinz, und 1818 die Herrschaft Jever als Geschenk des Kaisers Alexander. Mit dem Grafen von Bentink gerieth O. in einen langwierigen Streit wegen der Herrschaft Kniephausen, der durch einen Vergleich zu Berlin 1825 geschlichtet und worin dem Grafen Bentink die Landeshoheit über Kniephausen zugesprochen wurde. 1829 aber begann bei dem Regierungsantritt des Herzogs Paul Friedr. Aug., der den schon 1815 dem Regenten ertheilten Titel eines Großherzogs annahm, der Streit von Neuem und wurde erst 1854 beendigt, so daß O. gegen eine verhältnißmäßige Geldentschädigung Kniephausen erhielt. 1853 schloß O. mit Preußen wegen Anlegung des von dem letzteren beabsichtigten Kriegshafens im Jahdebusen einen Vertrag und trat 5500 Morgen für 1/2 Mill. Thlr. an dasselbe ab. — O., Hauptstadt, an der Hunte, mit schönem Residenzschloß und 10,100 Ew.

Oldenburger Haus, der seit 1448 in Dänemark herrschende Regentenstamm, indem nach dem Aussterben der alten dän. Dynastie der Skioldungen der mütterlicherseits mit jenem Hause verwandte Graf Christian von Oldenburg als Christian I. auf den dän. Thron gerufen wurde und zugleich die Herzogthümer Schleswig und Holstein erlangte. Die Nachkommen desselben theilten sich in den königl. Zweig mit den herzogl. Seitenlinien Sonderburg-Augustenburg und Sonderburg-Glücksburg, und in den herzogl. Zweig, dessen 1586 gest. Ahnherr Adolf einen Theil des Erbes in Schleswig und Holstein erhielt und Gründer der holstein-gottorpschen Linie wurde. Aus dieser letzteren Linie stammte Peter III., Kaiser von Rußland († 1762), Stammvater der jetzigen russ. Dynastie. Ein Vetter desselben, Adolf Friedrich, Herzog von Holstein-Eutin, gelangte 1751 auf den schwed. Thron, während von seinem jüngeren Bruder Georg Ludwig die Linie des holstein-gottorpschen Stammes gestiftet wurde. Am 8. Mai 1852 wurde durch einen von England, Frankreich, Oestreich, Preußen, Rußland, Schweden u. Dänemark zu London abgeschlossenen Vertrag für den Fall des Aussterbens der männl. Linie des Königshauses der 1818 geb. Prinz Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg mit seinen männl. Nachkommen nach der Primogeniturordnung, also die jüngere holstein-gottorp. Linie, zur Nachfolge in allen dänischen Besitzungen berufen; die weibl. Erbfolge wurde gänzlich aufgehoben. Erst nach dem Erlöschen des Mannsstamms der jüngeren holstein-gottorp. Linie folgt die ältere Linie, aus der auch das jetzige russ. Kaiserhaus stammt, das also möglichen Falls einmal Erbe von Dänemark werden könnte. Von der Linie Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, also aus dem O. H., stammt auch Georg I., König der Hellenen, geb. 1845, zum König proclamirt 1863.

Oldesloe, Stadt in der preuß. Prov. Holstein, an der Trave, mit Saline, Soolbädern und 3800 Ew.

Oleander, eine im südl. Europa, im nördl. Afrika und im Orient bis nach Ostindien hin verbreitete Pflanzengattung, welche bei den Engländern Rosenlorbeer und bei den Franzosen Lorbeerrose heißt.

Olearius, Adam, eigentlich Oelschläger, geb. 1599 zu Aschersleben, Sohn eines Schneiders, einer der besten prof. Schriftsteller seiner Zeit, Hofmathematiker und Bibliothekar des Herzogs von Holstein-Gottorp Friedrich III., der ihn mit einer Gesandtschaft an seinen Schwager, den Czaar Mich. Feodorowitsch, nach Rußland betraute, von wo aus O. nach Persien gesandt wurde, worauf er eine oriental. Reisebeschreibung herausgab; st. 1671. — Joh. Christoph O., geb. zu Halle 1668, als Numismatiker und geistl. Liederdichter bekannt, st. 1747 als Generalsuperintendent zu Arnstadt.

Ole Bull, s. Bull.
Oleg, Vetter Rurik's und 879 Regent für den minderjähr. Igor, den Sohn Rurik's.
Oleïn, soviel als Elain.
Olēnus, etruskischer Wahrsager, wurde von Tarquinius II. durch Abgeordnete über den auf dem tarpejischen Felsen gefundenen Menschenkopf befragt.
Oléron, kleine Insel an der Westküste von Frankreich, an der Mündung der Charente, 4½ QM. mit 18,000 Ew., reich an Getreide, Wein und Gemüse. — O., Hptst. eines Arondiss. im franz. Dep. Niederpyrenäen, mit Mineralquellen und 6000 Ew.
Oleum et operam perdidi, sprichwörtlich, Oel und Mühe habe ich verloren, d. h. vergeblich gearbeitet.
Olga, die Heilige, Bäuerin in einem Dorfe bei Pskow, wurde die Gemahlin des Großfürsten Igor von Kiew, der sie auf der Jagd kennen lernte, ließ sich 955 taufen, nahm dabei den Namen Helena an u. st. 969.
Olibānum, Weihrauch, Baumharz von gutem Geruch, wird aus Ostindien und der Levante zum Handel gebracht und größtentheils zum Räuchern gebraucht.
Olibriones, gallische Bewohner des Moselthales, die später in den Franken aufgingen.
Olifantpapier, Elephantenpapier, sehr große Sorte Papier.
Oligarchie, Herrschaft Weniger, Ausschußregierung.
Oliger, Pauli, geb. zu Kopenhagen 1644, erlernte die Kaufmannschaft, hielt sich bei glühender Phantasie und fantastischer Lectüre, wobei er göttliche Offenbarungen zu haben meinte, für den in der Schrift verheißenen Friedensfürsten, ging nach Holland und lehrte, daß er als Vorläufer des Messias und Nachkomme David's mit Hilfe des Königs Ludwig XIV. von Frankreich die Juden wieder nach Jerusalem führen u. so ein neues Volk unter dem Namen Jehovaner herstellen werde.
Oligopsychie, Geistesschwäche.
Oligotrophie, verminderte Eßlust und Ernährung vor Alters.
Olim (lat.), ehemals, daher zu Olims Zeiten.
Olitäten, Arzeneimittel aus Oel bereitet, oder wo Oel Hauptbestandtheil ist.
Olitätenhändler, Arzeneihändler, besonders herumziehende.
Oliva, Marktflecken im preuß. Regbez. Danzig, nicht weit von der Ostsee, mit 1900 Ew., berühmt durch die im 12. Jahrh. gestiftete, jetzt aufgehobene Cisterzienserabtei, worin 1660 der Friede von O. zwischen Schweden und Polen geschlossen wurde, nach welchem Schweden und Polen Livland und Esthland erhielt, aber auf Kurland und Semgallen verzichtete, und beide Theile Brandenburgs Souveränetät über das Herzogthum Preußen anerkannten.
Oliva, Fernan Perez de, berühmter span. Satyriker, geb. 1497 zu Cordova, Professor zu Salamanca, wo er sich durch seine Vorlesungen über Philosophie, Mathematik und Theologie auszeichnete und zum Lehrer Philipp's II. ernannt wurde; doch verhinderte sein Tod 1533 den Antritt dieser Stelle.
Olivarez, Don Gasparo de Guzmann, Graf von O., Herzog von San-Lucar, geb. 1587 zu Rom, wurde als Günstling Philipp's IV. von Spanien dessen Premierminister, gab durch seine Härte Veranlassung, daß sich Portugal 1640 von Spanien losriß und den Herzog Johann von Braganza als König proclamirte. Die Portugiesen wurden dabei von den Holländern und Franzosen unterstützt, und es entstand ein Krieg, der für die Spanier unglücklich endete, worauf O. 1643 vom König entlassen wurde. Er st. 1645.
Olīven, die Früchte des Olivenbaums, von schwarzer, violetter, röthlicher, weißlicher oder grüner Farbe, mit grünlich weißem Fleisch, woraus das Baumöl gewonnen wird. Der darin enthaltene Stein enthält einen weißen süßen Kern. Auch werden sie vor der völligen Reife eingelegt, nachdem sie vorher in Kalkwasser eingeweicht worden sind, wodurch ihnen der ursprünglich bittere Geschmack benommen wird.
Olivenīt, olivengrünes Kupfererz.
Olīver (Olliver), engl. m. N., Helfer.
Olivēte, ein ländl. Tanz in der Provence nach der Olivenernte.
Olivetāner, Benedictinermönche vom Kloster des Monte-Oliveto in Italien.
Olivetten, olivenförmige Korallen, Glasperlen.
Olivia, w. N., Helferin, od. auch die Lindernde.
Olivier (Oliwieh), Guillaume Antoine, verdienter Entomolog, geb. 1756 bei Frejus, unternahm eine Reise nach der Türkei und Persien, wurde Professor der Arzeneischule zu Alfort und st. 1814 zu Lyon. — Louis Henri Ferdinand O., Er-

finder einer Lesemethode, die von dem Grundsatz ausgeht, daß die Lesekunst auf der Kenntniß des jedem Buchstaben eigenthümlichen Lautes beruhe, geb. 1759 zu Lasarra im Canton Waadt, Lehrer der franz. Sprache am Philanthropin zu Dessau, gest. 1815 in Wien. — Joh. Friedrich v. O., des vorigen Neffe, Historienmaler, nahm als Lützower Jäger am Freiheitskriege Theil, ging 1818 nach Rom, wo er in den Kreis der deutschen Künstler trat, die sich um Overbeck und Cornelius schaarten. 1834 gab er in München eine Volksbilderbibel in 50 Darstellungen aus dem N. T. heraus und lebte seit 1850 in Dessau.

Olla potrida (Olja potrida, span., Faultopf), wie das franz. pot-pourri, Mischgericht aus vielerlei Fleischarten; Kräutertopf; Allerlei, Miscellen.

Olm, Holzschwamm oder vermodertes Holz.

Olmütz, Erzbisthum, umfaßt den größten Theil von Mähren, bis 1777 Bisthum. — O., starke Festung in Mähren, auf einer Insel der March, 14,000 Ew. und sehr starke Garnison. Die hier 1581 gestiftete Universität wurde 1855 bis auf die theolog. Facultät aufgehoben. Am 2. Dec. 1848 entsagte hier Kaiser Ferdinand I. der Regierung zu Gunsten seines Neffen Franz Joseph. 1850 waren daselbst Conferenzen zwischen dem preuß. Minister von Manteuffel, dem östr. Minister Fürsten von Schwarzenberg u. dem russ. Gesandten am östr. Hofe, Grafen Meyendorff, zur Beilegung der deutschen Wirren (Olmützer Punktationen).

Olōnez (Olonetz), Gouv. im europ. Rußland, von Finnland begrenzt, 2717 □M. mit 287,000 Ew. und vielen Landseen.

Olozaga, Don Salustiana, span. Staatsmann und Progressistenführer, floh, 1831 wegen einer Verschwörung gegen Ferdinand VII. verhaftet, aus dem Gefängniß nach Frankreich, kehrte nach des Königs Tode zurück und wurde in die Cortes gewählt, wo er 1843 an die Spitze des Ministeriums kam, aber gleich anfangs in Zwiespalt mit den Moderados und der Hofpartei gerieth, wodurch sein baldiger Sturz bewirkt wurde. Verfolgt und in Lebensgefahr, flüchtete er neuerdings, ward jedoch 1847 zurückberufen und entwarf die Grundzüge der jetzigen Constitution vom Jahre 1855. Seit 1856 hat er sich jedoch vom öffentlichen Leben ganz zurückgezogen.

Olshausen, Justus, verdienter Orientalist, geb. 1800 zu Hohenfelde in Holstein, widmete sich auf Veranlassung der dän. Regierung zu Paris unter Sacy dem Studium der oriental. Sprachen und wurde 1830 Prof. zu Kiel. 1848 ward er in die erste Landesversammlung gewählt, deren Vicepräsident er wurde. Nach der Uebergabe des Landes an die dän. Regierung abgesetzt, wurde er 1853 als Oberbibliothekar u. Prof. der oriental. Sprachen nach Königsberg berufen. — Sein Bruder Theodor O., geb. 1802 zu Glückstadt, studirte die Rechte zu Kiel und Jena, nahm Theil an den Freiheitsbestrebungen der akadem. Jugend, weshalb er von 1824—28 sein Vaterland verlassen mußte und in Frankreich und der Schweiz lebte. In die Heimath zurückgekehrt, wurde er 1830 Advocat und später städtischer Beamter in Kiel. Als Begründer des „Kieler Correspondenzblattes“ wirkte er für die Belebung und Entwickelung freiheitl. Gesinnung in Schleswig und Holstein. 1846 wurde er wegen einer zusammenberufenen Volksversammlung mit Festungshaft bestraft, 1847 aber in die holstein. Ständeversammlung gewählt. 1848 mit einigen anderen Mitgliedern derselben nach Kopenhagen gesandt, um dem König die Wünsche der Herzogthümer vorzutragen, gerieth er durch die aufgeregte dän. Bevölkerung in Lebensgefahr. Einige Zeit war er Mitglied der provisorischen Landesregierung in Rendsburg, zog sich 1851 nach Hamburg zurück und siedelte in demselben Jahre nach Amerika über, wo er sich zu St. Louis in Missouri niederließ und mit wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigte. Er verfaßte u. a. ein geschätztes gründliches Werk über die „Verein. Staaten von NAmerika.“

Olymp, berühmtes hohes Gebirge im ehemaligen Thessalien, welches die Alten für den Sitz und Versammlungsort der Götter hielten, weshalb es auch die Bedeutung vom Himmel überhaupt hat. Jetzt heißt das Gebirge Lacha. — O., Gebirge in Mysien, nordwestl. Fortsetzung des Taurus. — O., Gebirge an der Grenze von Lakonien u. Arkadien. — O., Gebirge auf der Insel Cypern.

Olympia, Tempelplatz in Elis am Alpheus, mit Gebäuden, Hainen, Tempeln und Al-

tären, sowie mit Tausenden von Götterbildern. Daran stieß die zu den Olymp. Spielen bestimmte Ebene. Berühmt war der prächtige Tempel des olymp. Zeus, aus weißem Marmor, um 460 v. Chr. erbaut.

Olympiade, bei den alten Griechen ein Zeitabschnitt von 4 Jahren, nach der gesetzmäßigen Wiederkehr der Olympischen Spiele. Diese Zeitrechnung begann am 21. oder 22. Juli 776 v. Chr. und schloß mit der 293. Olympiade oder mit dem Jahre 394 n. Chr. Erst 300 v. Chr. brachte der Geschichtschreiber Timäos aus Sicilien diese Zeitrechnung auf.

Olympias, Tochter des Neoptolemus, Königs der Molosser, Gemahlin Philipp's von Macedonien und Mutter Alexander's d. Gr., ränkevoll u. herrschsüchtig, wurde von Philipp verstoßen, zu dessen Ermordung sie wesentlich beitrug. Nach Alexander's Tode suchte sie ihre Ansprüche auf den Thron geltend zu machen und ließ den blödsinnig gewordenen Stiefbruder u. Nachfolger Alexander's, Arrhidäus, 317 hinrichten. Aber Kassander, Statthalter Macedoniens, setzte O. gefangen und ließ sie 315 durch Meuchelmörder tödten.

Olympier, Götter, als Bewohner des Olymp.

Olympiodoros, Platoniker aus Alexandrien, zu Ende des 6. Jahrh. n. Chr. — O. aus Theben, Geschichtschreiber im 5. Jahrh. n. Chr.

Olympioniken, die Sieger in den Olymp. Spielen, die öffentlich ausgerufen, mit dem Siegeskranz aus Zweigen des wilden Oelbaumes geschmückt und, mit Palmenzweigen in den Händen, dem Volke vorgestellt wurden, sowie ihnen überhaupt große Ehre widerfuhr.

Olympische Spiele, feierliche Spiele der Griechen, die in Kampfübungen, Wettlaufen, sowie in dichterischen u. musikalischen Wettstreiten bestanden und zu Olympia, einem Orte in der Landschaft Elis, als Volksfest und Vereinigungsband aller griech. Völkerschaften stets nach Verlauf von 4 Jahren gehalten wurden, welcher Zeitraum von 776 v. Chr. an Olympiade hieß. Sie wurden schon von den Alten auf die mythische Zeit zurückgeführt, doch zeichnete man erst von 776 an die Sieger regelmäßig auf. Seit dem Jahre 394 n. Chr. hörten die O. S. auf. Die Zeit der Feier fiel in den Monat Juli und August u. dauerte 5 Tage hinter einander. Außer den Priesterinnen der Ceres war nur Männern der Zutritt gestattet, die aus allen Gegenden Griechenlands herbeiströmten. Außer den O. S., den vorzüglichsten unter allen, gab es noch die Nemeischen, Isthmischen und Pythischen.

Olynthos, sehr bedeutende Stadt auf der chalcidischen Halbinsel an der Grenze Macedoniens, die einen eigenen Staat bildete und besonders nach dem Perserkriege im 5. Jahrh. v. Chr. sich zu hoher Macht erhob. 346 fiel sie in die Hände des Königs Philipp von Macedonien, gegen welchen ihr die Athener, durch die Reden des Demosthenes veranlaßt (Olynthische Reden), vergebens Hilfe gesandt hatten.

Om (Oum, Aoum), das geheimnißvolle heilige Wort der Indier, wodurch Brahm, die allgemeine Weltseele, das All geschaffen.

Omaijaden, eine arab. Khalifen-Dynastie, deren Ahnherr Omaija-Ben-Abd-Schems bis 752 in Damask herrschte. Ihrem Untergange in Asien entrannen nur zwei Fürsten, von denen Abd-ur-Rahman 755 im saracen. Spanien als Emir anerkannt und Gründer des Khalifats von Cordova wurde, das fast ganz Spanien umfaßte, aber mit den Christen daselbst in beständigem Kampfe lag. Karl d. Gr. eroberte einen Theil des Landes bis an den Ebro und nannte es die span. Mark. Wie mit den christlichen Spaniern hatten die O. auch mit den Normannen zu kämpfen, die seit dem 9. Jahrh. Spanien beunruhigten. 1031 erlosch die Dynastie derselben, und das mächtigste und blühendste der sarac. Reiche Spaniens löste sich in eine Reihe kleiner unabhängiger Königreiche auf.

Oman, Landschaft in Arabien am Pers. Meerbusen, ein Küstenstrich von 350 Meilen u. im Innern 120 Meilen.

Omana, Busen des Erythräischen (Rothen) Meeres an der Küste des glücklichen Arabien, jetzt Golf von Katfat.

Omar, arab. m. N., Ackermann. — O., Name zweier Khalifen oder Statthalter einer arab. Herrschaft, die unter dem Namen Khalifat nach und nach eine der röm. Universalmonarchie gleiche Ausdehnung gewann. — O. I., geb. 581, Schwiegervater Muhammed's als Vater der Hafza, erhielt zuerst den Namen Emir-al-Mumenin (Fürst der Rechtgläubigen), der dann auf alle folgenden Khalifen forterbte. Er ward 634

der Nachfolger Abu-Bekr's im Khalifat, dehnte seine Eroberungen weit aus und galt lange als Vernichter der großen Bibliothek zu Alexandria, von welcher That ihn neuere Forscher aber freisprechen. 644 wurde er von einem pers. Sclaven ermordet. Nach ihm wurde das Khalifat ein Wahlreich.

O'Meara (Omihrä), Barry Edward, Irländer von Geburt, Wundarzt auf dem brit. Schiffe Bellerophon, auf welchem Napoleon am 7. August 1815 seine Zuflucht suchte, begleitete diesen als Leibwundarzt nach St. Helena, das er aber 1818 nach einer Streitigkeit mit Hudson Lowe verlassen mußte. Wegen seiner Schrift: „Napoleon im Exil" verlor er seine Anstellung als brit. Marinearzt und starb 1836 in London. Er gab auch ein Tagebuch über seinen Aufenthalt auf St. Helena heraus.

O mĕga, d. i. langes O, letzter Buchstabe des griech. Alphabets, dessen erster Buchstabe Alpha heißt; daher Alpha u. O., Anfang u. Ende, Allgesammtheit, Sinnbild der Gottheit.

Omelette, Eierkuchen, Pfannkuchen.

Omen, Vorbedeutung. — Ominös, deutungsvoll, unheilvoll.

Omer-Pascha, eigentlich Michael Lattas, türk. Feldherr, geb. 1800 zu Plasky unweit Fiume, im oguliner Grenzbezirk, von kroatischen Eltern, wurde Cadet im k. k. oguliner Grenzregiment, begab sich 1833 nach Bosnien, wo er in das Comptoir eines türk. Kaufmanns kam und zum Islam übertrat; sein Principal ließ ihn seine Söhne unterrichten. Bald erhielt er eine Anstellung als Schreiblehrer in einer Militäranstalt zu Constantinopel, wo er Omer-Efendi hieß. Nachdem er Schreiblehrer des Thronfolgers Abd-ul-Medschid geworden, bekam er den militärischen Rang eines Jüz-Baschi (Capitän), machte nach der Thronbesteigung Abd-ul-Medschid's eine schnelle Carrière in der Armee, wohnte als Oberst unter dem türkischen General und später deutschen Reichsminister Jochmus 1840 dem Feldzuge in Syrien bei, wo er Brigadegeneral wurde, erhielt 1848 ein Commando in den Donaufürstenthümern, welche er im Verein mit dem russ. General Lüders pacificirte, wurde Militärgouverneur zu Bukarest bis 1850 u. erhielt 1852 den Oberbefehl gegen Montenegro, wo er weniger glücklich war. 1853 wurde er bei Ausbruch des russ. Krieges Oberbefehlshaber sämmtlicher türkischer Streitkräfte in Europa und errang mehrere Siege über die Russen. Dann wurde er nach Eupatoria gesandt u. 1855 nach Batum eingeschifft, um die Festung Kars zu entsetzen, schlug am Ingur die Russen, konnte aber den Fall der Festung nicht verhindern. Nach dem Kriege ward er Gouverneur von Syrien und Babylonien, fiel 1859 in Ungnade u. wurde nach Kutahia verbannt, 1861 aber wieder mit der Unterdrückung des Aufstandes in der Herzegowina betraut, wo er, sowie 1862 in Montenegro, siegte. Im J. 1867 befehligte er mit Erfolg den Krieg gegen die Insurgenten auf Kandia.

O mĭkron, das kurze griechische O.

Omīra, alter Name des Euphrat bis zu seinem Durchbruch durch das Taurusgebirge.

Omission, Unterlassung, Versäumung.

Ommeganck, Balthasar Paul, geb. 1755 zu Antwerpen, Thier- und Landschaftsmaler, gest. 1826. Da die besten seiner Bilder Schafe und Ziegen darstellen, so hieß er bei den Franzosen le Racine des moutons.

Omne nimium nocet, alles Zuviel schadet, allzuviel ist ungesund.

Omnia mea mecum porto, ich trage meine ganze Habe bei mir, Denkspruch des griech. Weisen Bias.

Omnĭbus (für Alle), großer vielsitziger Wagen, Gesellschaftswagen.

Omnipotenz, Allmacht.

Omnĭum, Allwerth, in England die den Staatsgläubigern als Unterpfand angewiesenen Gesammtstammgelder des Staatsschatzes. Das O. besteht meistentheils aus verschiedenen Arten von öffentlichen Werthpapieren, die dem Course unterliegen und daher Gegenstand großer Handelsunternehmungen sind.

Omphăle, Tochter des lydischen Königs Jardanos, Gemahlin des Tmolos, an welche Hercules als Sclave verkauft wurde; dieser wurde ihr ganz unterwürfig, indem er für sie, in Weiberkleidung, spann, während O. seine Löwenhaut u. Keule trug u. ihn schlug, wenn er im Spinnen einen Fehler machte.

Omphălus, der Nabel. — Omphalotomie, Abschneidung der Nabelschnur.

Omrah, die Wallfahrt der muhammed. Gläubigen nach Mekka.

Omsk, Sitz des Gouvernements von Westsibirien, in der Provinz Tobolsk, an der

Mündung des Om in den Irtisch; 12,000 Ew. Im Juli 1845 große Feuersbrunst.

Onam, 8täg. Fest auf der Küste von Malabar, am Neumond des September zu Ehren des Wischnu, wobei die Häuser mit Blumen bekränzt und mit Kuhmist bestrichen werden.

Onan, Sohn Juda's, erhielt nach seines Bruders Ger Tode dessen Wittwe Thamar zum Weibe, vereitelte aber die Fortpflanzung durch Selbstbefleckung (daher Onanie) und büßte dieses Laster mit dem Tode.

Onbĕschlick, türk. Rechnungsmünze = 15 Para (zu 3 Asper) im Werthe von $7^1/_2$ Sgr.

Oncle, Onkel, Oheim, Vaters- od. Mutterbruder.

Ondé (ongdeh), gewässert, geflammt, von Seiden-, Wollen- od. gemischtem Zeuge.

On dit (ong dih), man sagt. Einem on dit zufolge, wie es heißt.

Ondulation, Undulation, Wellenschlag, wellenförmige Bewegung des Wassers.

Onĕga, See im russ. Gouv. Olonez, 30 Meilen lang, 7—14 Meil. breit, 231 Q.M. bedeckend, steht durch den Swirfluß mit dem Ladogasee in Verbindung. — Der Fluß O. entsteht aus dem Latschasee und mündet bei der Stadt O. in's Weiße Meer.

Onĕra, Lasten, Servituten, Lehnsabgaben.

Ongaro, Francesco dall', namhafter italienischer Dichter, geb. 1810 in Friaul, machte sich auch durch zahlreiche philanthropische Unternehmungen besonders zu Triest rühmlich bekannt.

Onlik, türk. Münze = 10 Para oder $^1/_4$ [Piaster = 5 Sgr.

Onomakrĭtos, berühmter griech. Wahrsager u. Dichter, im 6. Jahrh. v. Chr.

Onomantie, Namendeuterei oder Kunst, aus dem Namen einer Person ihr Schicksal zu deuten.

Onomastikon, Namenwörterbuch.

Onomatopöie, Tonwortbildung, wörtl. Nachahmung oder Darstellungsversuch von Lauten der Natur, wie des Donners, Tröpfelns 2c.

Onosānder, berühmter Kriegsschriftsteller der Alten im 1. Jahrh. n. Chr.

Onslow, Georg, berühmter Instrumentalcomponist, geb. 1784 in England, stud. eifrig Haydn's u. Mozart's Werke, gehörte dadurch der deutschen Schule an u. starb 1853.

Ontariosee, einer der 5 großen canadischen Seen, bedeckt ein Areal von 275 QM.

Ontologie, Wesenlehre, Wissenschaft von dem Wesen der Dinge. — Ontologisch, wesenlehrig. — Ontologischer Beweis des Daseins Gottes aus dem Begriff des vollkommensten Wesens geführt, wobei man schließt: es giebt ein vollkommenstes Wesen, weil das Dasein zu dem Begriff desselben gehört.

Onyx, mattdurchsichtiger Edelstein, von der Farbe des Fingernagels, von den Alten namentlich zu Cameen benutzt.

Oort oder Noord, Adam van, Historienmaler der Antwerpener Manieristenschule, geb. 1557 zu Antwerpen, gest. 1641, einige Zeit der Lehrer Rubens.

Oost, Jakob van, Maler, als Copist Ruben's u. van Dyk's bekannt, geb. 1600 zu Brügge, gest. 1671.

Opacität, Undurchsichtigkeit, Dunkelheit. — Opak, undurchsichtig, dunkel.

Opal, milchblauer, durchscheinender, durch mannichfaches Farbenspiel ausgezeichneter Edelstein, Schillerstein.

Oper (aus dem italien. opera), Singschauspiel, musikalisches Drama. Man unterscheidet Opera seria, ernste, und Opera buffa, komische Oper. In der sogenannten Großen O. vereinigen sich Poesie, Musik, Tanzkunst u. malerischer u. architektonischer Schmuck. Wenn statt der Recitative gesprochener Dialog stattfindet, entsteht die Conversations-O. Die kleine O. mit eingestreutem gesprochenen Dialog heißt Operette.

Opera, Werke, Schriften. — O. omnia, sämmtliche Werke. — O. posthuma, nach dem Tode des Verfassers erscheinende Werke.

Operateur, Wund-, Zahn-, Augen- od. Bruch-[arzt.

Operation, Wirkung, Verfahrungsart, Heilschnitt; kriegerische Unternehmung, Heerbewegung.

Operationsbasis, der gesicherte Ausgangspunkt kriegerischer Unternehmungen. — Operationslinie, die Richtung, in welcher krieger. Unternehmungen ausgeführt werden. — Operationssubject, der Punkt, von welchem eine Operation ausgeht. — Operationsobject, das Ziel, das durch die Operation erreicht werden soll.

Operatismus, der Glaube und das Streben, durch äußere Werkheiligkeit Gottes Wohlgefallen zu erwerben.

Operiren, wirken, hervorbringen; in der Wundarzeneikunde schneiden, stechen.

Operist, Opernsänger.

Operment, soviel wie Auripigment.

Opfer, Alles, was religiös verehrten Wesen dargebracht wird, um denselben Ehrfurcht zu beweisen. Dieselben waren entweder blutig oder unblutig, Speise- oder Trank-O. — Menschen-O. kamen in der ältesten Zeit in Griechenland vor, doch wurden sie bei der zunehmenden Gesittung der Griechen sehr früh abgestellt oder durch Thier-O. ersetzt, wie das O. einer Hindin anstatt der dazu bestimmten Iphigenia. Bei den Römern waren zur Königszeit Menschen-O. üblich; so opferte man Kinder, besonders aber Staatsverräther, Verbrecher ꝛc. Später trat ebenfalls symbolische Stellvertretung ein, u. opferte man beispielsweise der Göttin Mania Köpfe aus Mohnkuchen statt der Kinder. Durch Decret abgeschafft wurden die Menschen-O. erst 97 v. Chr. Bei den Hebräern lassen sich Spuren von Menschen-O. nachweisen (Abraham's Opferung seines Sohnes), ohne daß diese aber zum ritualen Gottesdienste gehörten. Im Christenthum wird die Messe in der katholischen, das Abendmahl in der protestantischen Kirche als symbolisches O. betrachtet.

Ophikleïde, Blasinstrument aus Messing, von starkem und tiefem Tone, wie das Fagott und die Contraposaune gespielt und letzterer ähnlich, aus zwei nebeneinander liegenden weiten Röhren bestehend, von denen die eine in den weiten Schallbecher, die andere durch eine Verengerung in das Mundstück ausläuft.

Ophir, Land der Fülle, nach der Bibel gold- und edelsteinreiches Land, wahrscheinlich Indien; Einige setzten es nach Sofala an der Ostküste von Afrika.

Ophīt, Schlangenstein, Serpentin.

Ophīten, Schlangenverehrer, gnostische Secte im 2. bis in's 6. Jahrh.; als ihr Stifter wird Euphrates genannt. Nach ihnen war Christus die Schlange, die das erste Menschenpaar verführte, um es später retten zu können.

Ophthalmiatrik, Augenheilkunde. — Ophthalmie, Augenkrankheit. — Ophthalmologie, Augenlehre, Augenheilkunde. — Ophthalmica, Augenarzeneien.

Opiat, Einschläferungsmittel, jedes Arzeneimittel, worin Opium enthalten ist.

Opiniatre (franz., opinjat'r), eigensinnig, unbeugsam.

Opinion, Meinung, Ansicht.

Opitz, Martin O. v. Boberfeld, geb. 1597 zu Bunzlau in Schlesien, Begründer der ersten schles. Dichterschule u. Reformator der deutschen Dichtkunst, 1622 Prof. der Philosophie zu Weißenburg in Siebenbürgen, später Rath in Liegnitz, dann in Wien, von Ferdinand II. als Dichter gekrönt und 1629 unter Verleihung obigen Beinamens in den Adelstand erhoben. 1636 königl. poln. Secretär u. Historiograph, st. er 1639 zu Danzig an der Pest. O. ist der Schöpfer der modernen deutschen Prosodie, indem er statt der bisher üblichen, der antiken Dichtkunst entlehnten Silbenzählung die Messung derselben einführte. Unter seinen poetischen Werken ragen die geistlichen Lieder, von welchen viele zu den besten der noch jetzt gebräuchlichen deutschen Kirchenlieder gehören, hervor. Außerdem schrieb er mehrere didaktische Gedichte und metrische Uebersetzungen.

Opĭum, Mohnsaft, Mohnsaftharz, verhärteter Milchsaft, durch Aufritzung der noch grünen Mohnköpfe gewonnen, von scharfem, bitterem Geschmack und einschläferndem Geruch, kommt besonders aus Natolien, Aegypten, Arabien, Persien und Ostindien. Die durch Auspressung erhaltene Art, Meconium genannt, ist weniger geschätzt. Die Muhammedaner, welchen der Koran das Weintrinken verbietet, brauchen den O., um sich damit zu berauschen.

Opodéldoc, Gichtsalbe, aus Seife, Kampher und Rosmaringeist bereitet, galt bis in die neuere Zeit als Geheimmittel, und leistet in solchen Krankheitsfällen gute Dienste, wo die Erregung eines flüchtigen Hautreizes von Nutzen ist, z. B. bei Rheumatismus, Contusionen ꝛc.

Opŏrin, Johann, eigentlich Herbst, einer der gelehrtesten und verdientesten älteren Buchdrucker, geb. 1507 zu Basel, wo er später Prof. der griech. Sprache wurde, gab diese Stelle aber auf u. errichtete eine Druckerei daselbst, aus welcher der correcteste Druck alter Classiker u. wissenschaftlicher Werke hervorging; er st. 1568.

Oporto, Porto, nach Lissabon größte Stadt Portugals, am Duero und nahe dessen Mündung in den Atlant. Ocean, wichtig als Ausfuhrort der Portweine; 82,000 Ew.

In ältester Zeit lag hier der Hafenort Cale, welcher später Porto Cale genannt wurde, woher der Name Portugal für das ganze Land entstand.

Opossum, Beutelthier, Beutelratte, in Nordamerika, jagt u. verzehrt Vögel, kleine Säugethiere, Reptilien und Insecten, geht Nachts auf Raub aus u. schläft am Tage in hohlen Bäumen; um sich vor Verfolgungen zu retten, ballt es sich in einen Knäuel zusammen und stellt sich todt. Seine 12—16 Jungen werden unvollkommen geboren und in der Beuteltasche an den Zitzen der Mutter in 50 Tagen gezeitigt. Die surinamsche Beutelratte hat eine flache Hautfalte statt der Tasche und trägt die Jungen auf dem Rücken, wobei ihr Schwanz denselben zum Anhaltdient.

Oppa, Nebenfluß der Oder, bildet die Grenze zwischen Preußisch- und Oestreich.-Schlesien.

Oppeln, Fürstenthum in Oberschlesien, 137 QM. — O., Regbez. in Preußen, 243 QM. mit 1,140,000 Ew. in 16 Kreisen. — O., Hptst. darin, an der Oder, mit Schloß und 11,000 Ew., war seit 1220 die Residenz der Piastenherzoge von Oberschlesien. Im J. 995 baute hier Bischof Adalbert von Prag die erste christl. Kirche in Schlesien.

Oppenheim, Stadt am linken Ufer des Rhein in der großherz. hessischen Provinz Rheinhessen, mit bedeutendem Weinbau (Niersteiner, Laubenheimer, Bodenheimer), goth. Kirche, Ruinen der Reichsfeste Landskron u. 3000 Ew.; war im Mittelalter freie Reichsstadt.

Oppert, Julius, namhafter Sanskritolog, geb. 1825 zu Hamburg von israel. Eltern, durchforschte 1851—54 die archäologischen Fundorte am Euphrat und Tigris, und ist seit 1857 Prof. des Sanskrit zu Paris. Er gab viele geschätzte Werke über Sanskrit, die Keilinschriften, die assyrische Sprache etc. heraus.

Oppianus, griech. Lehrdichter im 2. Jahrh. n. Chr., aus Cilicien, schrieb über Fischfang. — O. aus Apamea in Syrien, im 3. Jahrh. n. Chr., schrieb ein Lehrgedicht über die Jagd.

Oppidānen, Städter; auf Landesschulen die in der Stadt wohnenden Schüler, soviel als Extraner.

Opponent, der Widersprecher. — Opponiren, widersprechen. — Opposita, Entgegenstellungen, einander entgegengesetzte Dinge. — Opposition, Gegensatz, Widerspruch, Widerstand.

Opportunität, gute Gelegenheit; opportun, gelegen, rechtzeitig, bequem.

Oppression, Unterdrückung. — Oppressiv, unterdrückend. — Opprimiren, unterdrücken.

Opprobrium, Schimpf, beleidigender Tadel, schimpfliger Vorwurf.

Oppugnation, Bestürmung, Belagerung.

Ops, römische Gottheit, Gemahlin des Saturnus, Beförderin der Fruchtbarkeit.

Optativ, wünschende Form des Zeitworts in der griech. Grammatik, im Deutschen durch: ich möchte, könnte etc. construirt.

Optik, Lehre vom Licht, Sehkunde.

Optimaten, die Bestgesinnten im Staate, die Conservativen.

Optimismus, Behauptung, daß Alles, was in der Welt ist und geschieht, im höchsten Grade gut sei, besonders von Leibnitz ausgeführt; dem O. entgegen steht der Pessimismus. — Ein Optimist nimmt Alles von der besten und hoffnungsvollsten Seite, ein Pessimist setzt immer das Schlimmste voraus.

Optimus Maximus, der Beste u. Größte, Beiname des Jupiter.

Opulent, mächtig u. einflußreich. — Opulenz, Macht und Reichthum.

Opuntia, Feigendistel, aus Amerika stammend, jetzt auch in Asien, Afrika und Südeuropa cultivirt. Auf der O. Tuna, in Südamerika, lebt die Cochenillenschildlaus, die hieraus ihren rothen Farbestoff zieht.

Opus, Werk, besonders literarisches und musikalisches. — Opusculum, kleines literarisches Werk.

Ora et labora, bete und arbeite.

Orakel, Götterausspruch, wurde durch begeisterte Personen ertheilt; auch der Ort, wo dieses geschah. Gewöhnlich war der Orakelspruch in Versen und so zweideutig gefaßt, daß auch beim Eintritte des strikten Gegentheils der gewöhnlichen Auslegung des Orakelspruchs der Wortlaut desselben nicht unrichtig war.

Orān (Orang), Hptst. der westl. Provinz von Algier, am Golf von O., mit zwei Häfen und 22,100 Ew.; im Mittelalter eine ansehnliche maurische Stadt, 1509 von den Spaniern erobert, 1792 den Türken übergeben u. 1831 von den Franzosen eingenommen.

Orange (Orangsch), Pomeranze, Frucht des aus dem südl. Asien und nördl. Afrika stammenden, jetzt in ganz Italien, besonders

auf der Insel Sicilien, Spanien und Griechenland vorkommenden Pomeranzenbaumes. In Deutschland muß der Baum während der kälteren Jahreszeit sorgfältig in Gewächshäusern gepflegt werden, im Sommer hält er auch im Freien (in Orangerien) aus. Die Früchte der verschiedenen Arten des Pomeranzenbaumes sind entweder bitter (eigentl. Pomeranze) oder süß (Apfelsine) oder säuerlich-bitterlich (Bergamotte).

Orange, Stadt im franz. Dep. Vaucluse in der Provence, am Flüßchen Meyne, 10,700 Ew. Stammort der Dynastenfamilie Oranien.

Orangeade (Orangschahd), Orangetrank, Cardinal, aus Wasser, Wein, Orangen und Zucker bereitet.

Orangeat (Orangschah), eingemachte Pomeranzenschalen.

Orangefluß od. Oranje-Rivier, der bedeutendste Strom des Caplandes, 220 Meilen lang, aber von sehr geringer Wassermenge, durchfließt fast die halbe Breite Südafrikas, bildet die Nordgrenze der Capcolonie und mündet unter 18° s. Br. in's Atlant. Meer.

Orangelogen (Arrändsch —), polit. Vereinigung, welche die englisch-protestantische Partei in Irland seit Wilhelm's III. Sieg am Boynefluß in Irland (1690) bis auf die Gegenwart den Bestrebungen der irisch-kathol. Partei entgegenstellte, in der Form den Freimaurerlogen ähnlich. 1832 wurden alle O. durch eine Parlamentsacte aufgelöst, welche nun die Form eines geheimen Ordens annahmen und sich im ganzen britischen Reiche verbreiteten, so daß sich die Gesammtzahl der Ordensbrüder auf 300,000 belief. Als der irische Agitator O'Connel die Repealbewegung begann, traten ihm namentlich die Orangisten energisch entgegen.

Orangemen (Arrändschmän), Orangemänner, Parteiname der Protestanten in Irland, von der Farbe des Königs Wilhelm III., als der des Hauses Oranien, hergeleitet.

Orangist, früher in Großbritannien u. Holland Parteiname der Anhänger des oranischen Hauses.

Orang-Utang, Waldmensch, großer, aufrecht gehender Affe in Ostindien, Sumatra und Borneo.

Oranien oder Orange, sonst kleines Fürstenthum in Frankreich, im jetzigen Dep. Vaucluse, hatte vom 11.—16. Jahrh. eigene Fürsten, kam durch Verheirathung 1531 an Nassau-Dillenburg, dem jedoch erst 1697 im Frieden von Ryswik die Souveränetät bestätigt wurde. 1702 begann nach dem Tode des kinderlosen Wilhelm III., Prinzen von Oranien und Königs von England, der langwierige oranische Erbfolgestreit, in welchem Friedrich I. von Preußen, der sich auf das Testament seines Großvaters Heinrich Friedrich von O. stützte, und der Fürst von Nassau-Dietz die Hauptansprüche an das Erbe machten. Sämmtliche Bewerber nahmen den Titel des Fürstenthums an. 1713 trat der König von Preußen seine Ansprüche gegen anderweitige Vergünstigungen an Frankreich ab, welches seitdem im Besitz des Landes geblieben ist. Der Fürst von Nassau-Dietz aber erhielt den Titel „Prinz von Oranien," der dann auf den König der Niederlande überging und dort stets dem präsumtiven Thronerben zu Theil wird.

Oranienbaum, russ. Stadt an der südl. Küste des Finnischen Meerbusens, der Festung Kronstadt gegenüber, 5 Meilen von Petersburg, in sehr malerischer Lage mit Schloß, Park und 1050 Ew.

Orator, Redner. — Oratorisch, rednerisch; geistlich, kirchlich (Musik).

Oratorium, musikalisches Drama, dessen Text der Bibel entnommen ist, blos für musikalische Darstellung ohne Costüme ꝛc. bestimmt. — Jedes zum Beten bestimmte, mit Altar und Crucifix versehene Zimmer in den Klöstern. — Die Priester vom O., Glieder einer geistlichen Verbrüderung, 1548 von Philipp von Neri aus Florenz gestiftet, waren nicht durch Klostergelübde gebunden. Nach dem Tode Neri's 1595 wurde der Name Oratoristen oder Priester vom O. gewöhnlich.

Orb, Stadt und Landgerichtssitz im ehemals baier. Kreise Unterfranken, an der Orb, Nebenfluß der Kinzig, mit Saline, Soolbad u. 4000 Ew.; wurde 1866 an Preußen abgetreten.

Orbilius Pupillus, röm. Grammatiker aus Benevent, der zu Cicero's Zeit in Rom Sprachunterricht ertheilte u. gegen seine Schüler mit großer Strenge verfuhr, weshalb ihn Horaz den ohrfeigenden Magister nannte u. auch jetzt noch der Name Orbil sprichwörtlich für einen prügelsüchtigen Schulmeister ist.

Orbis pictus (die gemalte Welt), ein Schulbuch, welches Amos Comenius 1657 zu

Nürnberg herausgab. Es wurden darin die Worte für Personen und Gegenstände mit bildlichen Darstellungen veranschaulicht und dadurch Begriff und Anschauung verbunden; denselben Titel tragen seitdem viele unterrichtende Bilderbücher mit Darstellungen aus der Natur und dem Menschenleben.

Orchester (Orkester), im Theater der für die Instrumentalmusik bestimmte Platz zwischen Bühne und Zuschauerraum; die bei einem Theater und Concert angestellten Tonkünstler.

Orchestik, Tanzkunst, besonders die höhere.

Orchestrion, eine vom Abt Vogler in Holland erfundene Saidenorgel; ein von Kaufmann in Dresden 1851 erfundenes mechanisches Blasinstrument und Paukenwerk.

Orchidëen, orchisartige Gewächse, Pflanzen mit knolligen Wurzeln, größtentheils in den Tropen auf den Stämmen und Zweigen der Bäume wachsend; als prachtvolle, durch bizarre Form, Größe und Wohlgeruch ausgezeichnete Zierpflanzen bei uns in eigenen Orchideenhäusern cultivirt.

Orchis, griech., Hode.

Orchomenos, uralte berühmte Stadt in Böotien, wovon noch einige Trümmer vorhanden sind.

Orcus, die Unterwelt.

Ordälien oder Gottesurtheile waren im Mittelalter vor Ausbreitung des römischen Rechtes (im 15. Jahrh.) Unschuldsproben und überhaupt die Entscheidung von Rechts- und Criminalfällen bei Ermangelung anderer Beweise durch den (angenommenen) Beistand Gottes. Dazu gehörte der Zweikampf, die Feuerprobe, durch welche man sich bei Unversehrtheit nach dem Betreten glühender Kohlen von dem Verdachte reinigte, ferner das Bahrrecht bei Morden, wo jener für den Mörder galt, bei dessen Berührung der auf einer Bahre ausgestreckte Leichnam zu bluten begann &c.

Orden, äußere Auszeichnung für bürgerl. oder milit. Verdienste, aus dem Institut der mittelalterlichen Ritterorden entstanden. — Geistliche Verbindungen zu einem enthaltsamen und andächtigen Leben nach einer gewissen Regel und Ordnung.

Ordinär, gewöhnlich, ordentlich, gemein. — Ordinalia, Ordnungszahlen.

Ordinarius, ordentlicher, besoldeter akadem. Lehrer; der einem Sprengel, Kirchspiel, Kirche &c. vorstehende Geistliche, in der kathol. Kirche der Bischof.

Ordinaten, in der geometrischen Analysis angewandte Linien, welche von einem Punkte parallel mit der Ordinatenaxe, die gewöhnlich horizontal unter oder über diesem Punkte liegt, gezogen wird und die andere Coordinatenaxe, die Abscissenaxe, schneidet. Eine zweite Gerade wird von demselben Punkte parallel mit der Abscissenaxe zur Ordinatenaxe geführt und heißt dann Abscisse, beide Linien heißen aber die Coordinaten eines Punktes. Ist der Winkel, in welchem sich die zwei Coordinatenaxen schneiden (gewöhnlich ist es ein rechter), und sind ferner die Maße der O. (z. B. $4x$, wobei x Ausdruck für die O.) und Abscisse (z. B. $2y$) bekannt, so ist durch die Formel $4x - 2y$, wobei das Minus die Lage rechts oder links der Abscisse y bedeutet, die Lage irgend eines Punktes im Verhältniß zu dem gegebenen Coordinatenkreuze fest bestimmt.

Ordination, die feierliche Einweihung zum geistl. Amte. — Ordiniren, zum geistl. Amte weihen.

Ordonnanz, Anordnung, Dienstwache, Soldatenbedienung bei höheren Befehlshabern. — Ordonnanzofficier, ein zu Meldungen bestimmter Officier.

Ordonnanzen, die ohne Mitwirkung der Parlamente &c. erlassenen Befehle der Monarchen, besonders früher der Könige von Frankreich; die letzterer schlossen mit der Formel: „Car tel est notre plaisir" (denn so ist unser Belieben). Analog damit sind in Deutschland die Verordnungen der Souveräne, im Gegensatz zu den nur in Einvernehmen der constitutionellen Körperschaften (Landtage &c.) möglichen Gesetze.

Ordre, Verordnung, Befehl, Auftrag, Gebot.

Ordre de bataille, Schlachtplan.

Oreaden, Bergnymphen, als leicht aufgeschürzte Jägerinnen gebildet.

Oregon (Orrigon), sonst der Landstrich an der Nordwestküste Nordamerikas jenseits der Felsengebirge, im Flußgebiet des O. oder Columbiastromes, wurde 1846 zwischen Großbritannien, das es bis dahin allein besaß, und der Union getheilt, wodurch der nördl. Theil (Britisch-Columbia und Stickeen) an England und der südl. Theil an die Ver. Staaten fiel. Letzterer bildete bis 1853 ein

Territorium von 16,082 QM. mit etwa 13,000 Ew., wurde dann in das nördlich vom Columbiastrom gelegene Territorium Washington und in das südl. Territorium O. geschieden, welches 1859 mit 8703 QM. und 53,000 Ew. sich als Staat O. constituirte. Regierungssitz ist Salem, wichtigster Ort Oregon-City an den Willamette-Fällen.

Orel (Arjol), Gouv. im mittleren Theile des europ. Rußland, 859 QM. mit $1\frac{1}{2}$ Mill. Ew., hat sehr mildes und gesundes Klima. — O., Hptst. darin, an der Oka, mit 24 Kirchen, vieler Industrie u. 35,000 Ew.

Orelli, Johann Kaspar, Philolog und Kritiker, geb. zu Zürich 1787, wurde 1806 als Geistlicher ordinirt, Lehrer an der Centralschule zu Chur, 1819 Prof. der Eloquenz u. Hermeneutik zu Zürich, gest. 1849. — Dessen Bruder Konrad von O., geb. 1788 zu Zürich, 1819 Lehrer der franz. Sprache zu Zürich, 1833 Prof. am Gymnasium daselbst, machte sich durch gute franz. Grammatiken bekannt.

Orenburg, russ. Gouv. an der Grenze von Europa und Asien, $6917\frac{1}{2}$ QM. mit 2,040,000 Ew.; Hptst. ist Ufa. — O., Kreisstadt und Festung, am rechten Ufer des Ural, 13,500 Ew., Sammelplatz der Karawanen aus den Ländern des westlichen Mittelasien.

Orenburgische Linie, eine Reihe von Blockhäusern und Forts, von den orenburgischen Kosaken, dann Baschkiren rc. besetzt, 1700 Werst (270 d. M.) lang, vom Kasp. Meere bis an den Tobol, je 20 Werst ein Fort. Die Linie zerfällt in 6 Theile, die nisksche, werchuralische, orskische, krasnojarskische, orenburgische und unteruralische.

Orense, die an Portugal grenzende Unterprovinz der span. Provinz Galicien. — O., Hptst. darin, am Minho, mit heißen Bädern und 7000 Ew.

Oréstes, Sohn des Agamemnon u. der Klytemnestra, ermordete mit seinem Freunde Pylades den Prinzen von Phokis, mit dem er aufgewachsen, dann seine eigene Mutter u. den Aegisthos, den Liebhaber derselben, mit dem diese den Agamemnon getödtet hatte. Als Muttermörder von den Erinnyen verfolgt, schiffte er mit seinem Freunde nach Tauris, um von dort das Bild der Artemis zu holen und so gesühnt zu werden. Als Fremdlinge sollten dort beide geopfert werden, u. Iphigenia, Schwester des O., Priesterin daselbst, sollte das Opfer vollbringen, erkannte aber den Bruder, entwendete das Bild und entfloh mit O. und Pylades nach Griechenland, wo O. als König von Mykenä, Argos und Sparta regierte und an dem Biß einer Schlange im 90. Jahre starb. In einer tragischen Trilogie (Agamemnon, die Coephoren und die Eumeniden) hat Aeschylus diesen Mythus behandelt. — O., röm. Feldherr im 5. Jahrh. n. Ch., stürzte 475 den röm. Kaiser Julius Nepos und setzte seinen Sohn Romulus Augustulus auf den Thron; er wurde jedoch von Odoacer, Führer der Heruler und Rugier, in Pavia gefangen genommen und 476 zu Placentia (Piacenza) hingerichtet.

Oresund, so viel wie Sund.

Orexie, beständige Eßgier.

Orfa, Stadt in der asiatischen Türkei, mit vielen Moscheen und 30,000 Ew., das alte Edessa und Kallirrhoe.

Orfila, Matthieu Johann Bonaventura, berühmter Arzt und Chemiker, geb. 1787 zu Mahon auf Minorca, ward 1819 Prof. zu Paris, bereitete sich durch seine medicinischen Schriften, namentlich über Gifte und Gerichtsmedicin, einen Weltruf und st. 1853.

Organ, Werkzeug, Sinnenwerkzeug, Stimme, Sprachwerkzeug. — Organisiren, bilden, einrichten.

Organisation, oder Organismus, innere belebende Bildung, Einrichtung, Belebung; Gliederbau, Gliederung. — Organisch, belebt, ein Ganzes bildend.

Organdin, baumwollenes dem Muslin ähnliches Zeug. — Organdis, feine ostind. Nesseltücher.

Organische Chemie beschäftigt sich mit solchen Körpern, welche wesentliche Bestandtheile der Thiere und Pflanzen sind, oder nur von organischen Körpern erzeugt werden, oder durch zersetzende Einwirkungen auf solche Körper entstehen. — Organische Gesetze, durchgreifende wichtige Gesetze.

Organogenie, Entstehung organischer Körper.

Orgănon, Name der Logik, namentlich der Aristotelischen; Lehrschrift, die den Zweck hat, einen wissenschaftlichen Gegenstand in einer inneren organischen Verbindung darzustellen, wie das O. der Homöopathie von Hahnemann.

Organoplastik, Bildung von Organen im Gegensatz von Massenbildung.

Organozoismus, Art des Hyloismus, wo alles Leben, auch das Denken und Wollen, aus dem bloßen Organismus der Materie hergeleitet wird.

Organsin, zweimal gezwirnte und völlig zugerichtete Seide, die namentlich von Italien und Frankreich in den Handel kommt u. bei Seidenzeugwebern zur Kette gebraucht wird.

Orgasmus, heftiger Andrang von Säften u. Trieb zur Entleerung im thierischen Körper.

Orgeade (Orschahd), Kühltrank von abgekochter Gerste, mit Zucker versüßt, oder auch von anderen schleimigen Pflanzenstoffen bereitet.

Orgel, das größte und volltönendste aller musikalischen Instrumente, entwickelte sich aus der sogenannten Panflöte mit mehreren Pfeifen von verschiedener Länge; bald vergrößerte man die Pfeifen und setzte sie durch Wind oder Wasserdämpfe in Bewegung, woraus die pneumatischen oder Windorgeln und hydraulischen oder Wasserorgeln entstanden. Im 4. Jahrh. n. Chr. ersetzte man das Wasser durch Menschenkraft zur Bewegung der Windwerkzeuge. Vom griech. Kaiserhofe aus kamen die Orgeln im 8. u. 9. Jahrh. als Geschenke nach dem Abendlande. Karl d. Gr. soll eine solche vom Khalifen Harun-al-Raschid, nach Anderen vom griech. Kaiser Michael erhalten haben. Im 9. Jahrh. kamen sie in Deutschland und den Niederlanden in Gebrauch. Doch belief sich bei den ersten O.n die Zahl der Tasten höchstens auf 9—11, und mußten dieselben wegen ihres strengen Niederdruckes mit den Fäusten geschlagen werden. Der älteste deutsche Orgelbauer war Nik. Faber, der 1349 die O. im Dom zu Halberstadt baute. Das Pedal erfand im 15. Jahrh. ein Deutscher Namens Bernhard. Im 18. Jahrh. zeichnete sich namentlich Silbermann durch den Bau seiner O.n aus.

Orgelgeschütz, Verbindung mehrerer Schießröhren, gewöhnlich Flintenläufe, auf einem Gestell, um sie zugleich abfeuern zu können.

Orgetörix, vornehmer Helvetier zu Cäsar's Zeit, Urheber der helvetischen Verschwörung, die den von Cäsar beschriebenen gallischen Krieg veranlaßte.

Orgien, Trinkgelage, Schwelgereien, Bacchusfeste.

Orient, Gegend, wo die Sonne aufgeht, Morgenland. Bei der Freimaurerei soviel als Loge. — Der Innere O., soviel als Großcapitel, Ausschuß einer Loge.

Orientale, Morgenländer.

Orientālisch, morgenländisch.

Orientalische Frage, das politische Problem, wie sich die Zukunft der orient. Länder, insbesondere der Türkei, gestalten wird.

Orientalische Literatur, gemeinsame Bezeichnung für die Sprachen aller Völker Asiens, sowie des moslemischen Afrika und Europa. Die Haupttheile derselben bilden die chinesische, japanische, anamitische, mongolische, mandschurische, tatarische, tibetanische, malayische, indische, persische, chaldäische, hebräische, syrische, äthiophische, arabische, koptische, armenische, georgische od. grusische Literatur.

Orientalismus, Spracheigenthümlichkeit der alten und neuen Sprachen des Orients, charakterisirt sich besonders durch überschwengliche Ausdrucksweise und überhäufte Anwendung von Metaphern.

Orientalist, Kenner der morgenländischen Sprachen.

Orientiren, den Orient am Horizont suchen, um danach die übrigen Himmelsgegenden zu bestimmen. — Sich orientiren, sich zurechtfinden.

Oriflamme (von aurea flamma, goldene Flamme), das alte französische Reichspanier, welches die älteren Könige von Frankreich bis zum 15. Jahrh. im Kriege vor sich hertragen ließen, bestand aus einem unten in drei Zacken ausgehenden Stück feuerrothen Tafft mit Quasten von grüner Seide, an goldener Lanze. Sie war urspr. die Kirchenfahne der Abtei St. Denis und bestand angeblich aus dem Leichentuch des heil. Dionysius. Mit anderen Alterthümern der genannten Abtei ging die O. im 17. Jahrh. verloren.

Origēnes, der gelehrteste Kirchenschriftsteller der alten Zeit, geb. zu Alexandria 185 n. Chr., wurde in seinem 19. Jahre Katechet zu Alexandria und entmannte sich selbst in ascetischem Eifer. Sein Vetter Leonidas war als Märtyrer gestorben, und auch er mußte zur Zeit der Christenverfolgung unter dem Kaiser Caracalla fliehen, kehrte später nach Alexandria zurück, ging hierauf nach Athen, um daselbst die Philosophen zu hören, kam deshalb bei den Christen in den Verdacht der Ketzerei und wurde aus Alexandria ver-

kannt. Bald stiftete er in Cäsarea eine neue Gemeinde, worin er die heilige Schrift nach dem sittlichen oder geistlichen oder mystischen Sinne auslegte, indem er lehrte, daß, wie der Mensch aus Leib, Seele und Geist bestehe, auch die heilige Schrift einen dreifachen Sinn habe. Bei einer neuen Verfolgung unter Decius starb er nach überstandener Tortur i. J. 254. Nach seinem Tode wurde seine Lehre auf dem 5. Concil zu Constantinopel verdammt, indem man ihm vorwarf, daß er die Wahrheiten der christl. Religion durch platonische Ideen verfälscht habe. Die Zahl seiner Schriften, Predigten und Briefe wird auf 6000 geschätzt, doch sind die meisten verloren gegangen.

Origenisten od. Origenianer, Anhänger des Origenes. — O., Gnostiker, welche die Ehe verwarfen, sich aber jeder Unzucht überließen.

Origināl, Urbild; Urschrift; Urgeist; Sonderling. — Original, originell, ursprünglich. — Originaliter, in der Urschrift, urkundlich. — Originalität, Ursprünglichkeit, Eigenthümlichkeit.

Orinoco, Strom in Südamerika, entspringt auf dem Gebirge Parima aus dem See Ibaua, durchfließt Venezuela u. Nordbrasilien und mündet in den Atlant. Ocean; seine Stromlänge beträgt 338 Meil., der gerade Abstand von der Quelle zur Mündung 100 Meil.; seine Mündung bildet ein ungeheures 200 QM. großes Delta.

Orīon, Name des glänzendsten Gestirns, südwärts vom Sternbild des Stier, mitten durchschnitten vom Aequator, und zum Theil in der Milchstraße gelegen; drei Sterne zweiter Größe in seiner Mitte sind unter dem Namen Jakobsstab bekannt. Im unteren Theile des Sternbildes befindet sich ein größerer Stern, welcher einen Nebelfleck von der Größe des Vollmondes um sich zeigt, der merkwürdigste Nebelfleck des Himmels. Den Namen hat das Sternbild von einem griechischen Helden, der für den schönsten Mann seiner Zeit galt und sich als großer Jäger zeigte. Er war von ungeheurer Größe, so daß, wenn er im tiefsten Meere ging, sein Haupt über das Wasser ragte. Nach seinem Tode wurde er mit seinen Hunden unter die Sterne versetzt.

Orissa, Provinz in Vorderindien, brit. Präsidentschaft Bengalen, an der Nordwestküste des bengalischen Meerbusens, 2400 QM. mit 3—4 Mill. Ew. theils arischen Ursprungs (Uriyas, Odras, mit der Orissasprache), theils Reste der Ureinwohner dravidischen Stammes.

Orizaba, Stadt im mexikan. Depart. Veracruz, am Fuße des bei 18,000 Fuß hohen Vulkan von O. oder Citlaltepetl; 16,000 Ew.

Ork, Hurke, holländ. Fahrzeug.

Orkadische Inseln, Orkney- (Ahrkni) Inseln, nördl. von Schottland, 67 an der Zahl, von denen nur 29 bewohnt sind. Die größte ist Pomona oder Mainland mit der Stadt Kirkwall. Das Areal sämmtlicher Inseln beträgt 20¾ QM. mit 31,500 Ew.

Orkān (frz. Ouragan, engl. Hurricane), auf den Antillen und in Hindostan gebräuchliche Bezeichnung für Gewitter, die von heftigen Stürmen begleitet sind; überhaupt jeder starke und anhaltende Sturm.

Orlamünde, Stadt im Amt Kahla des Herzogth. Sachsen-Altenburg, an der nahe bei O. in die Saale mündenden Orla, mit Ruinen der im 10. Jahrh. gebauten Burg der Grafen v. O. (die Kemnath) und 1300 Ew., hatte in sehr früher Zeit eigene Grafen. Nach dem Erlöschen der älteren Linie 1112 kamen die weit über Thüringen zerstreuten Besitzungen der Grafen von O. an die Plassenburgische Seitenlinie; 1447 aber erlosch das ganze Geschlecht.

Orlando Furioso, der rasende Roland, italien. Heldengedicht von Ariosto, aus dem 16. Jahrh.

Orlean, gelbrother Färbestoff, aus der rothen Oberhaut des Samens vom Orleanbaum in Südamerika und Westindien gewonnen.

Orleanisten, Anhänger des Hauses Orleans.

Orleāns, Hptst. des franz. Dep. Loiret, im einstigen Orleannais, an der Loire, mit Bildsäule der Jungfrau von O. und 51,000 Ew. Zur späteren Römerzeit hieß die Stadt Aurelianensis urbs, daher der Name. Von den Engländern wurde O. 1228 belagert, aber durch Jeanne d'Arc 1229 befreit. Letztere erhielt dadurch ihren Beinamen Jungfrau von O. Das Herzogth. O. war ein Kronlehn Frankreichs und wurde verschiedenen königl. Prinzen anfangs als Apanage, später als Titel gegeben. Dependenz von O. war Chartres, das dem ältesten Sohne der Her-

zoge von O. als Unterapanage zufiel. **Jean Baptiste Gaston**, Herzog v. O., dritter Sohn Heinrich's IV. von Frankreich u. der Maria von Medicis, geb. 1608, erhielt 1626 bei seiner Vermählung mit Maria von Bourbon das Herzogthum O. Sein Bruder, der kinderlose Ludwig XIII., betrachtete ihn mit eifersüchtigen Augen und suchte nach dem Tode der Gemahlin des Herzogs denselben von einer zweiten Ehe abzuhalten. Doch heirathete er insgeheim Margaretha, Schwester des Herzogs von Lothringen, welche Ehe Ludwig XIII. auf Richelieu's Betrieb für ungiltig erklärte. Daher suchte O. den letzteren zu stürzen. Nach dem Tode des Ministers söhnte er sich mit dem König wieder aus, der ihn auch während der Minderjährigkeit Ludwig's XIV. zum Generalstatthalter ernannte. Als er aber bei Ausbruch der Unruhen der Fronde auf die Seite der Unzufriedenen trat, wurde er auf sein Schloß Blois verwiesen, wo er 1660 starb. — **Philipp II.**, Herzog von O., Regent von Frankreich während der Minderjährigkeit Ludwig's XV., geb. 1674 zu St. Cloud, führte im Verein mit dem Cardinal u. Minister Dubois ein sehr zügelloses Leben und war das Haupt einer ordentlichen Verbindung zur Ausübung der größten Orgien, deren Mitglieder sich selbst Roués, die Geräderten nannten, zur Andeutung, daß sie solche Dinge ausübten, die sonst nur durchs Rad hingerichtete Menschen verübt hatten. Er suchte nach dem Tode des span. Königs Karl II. den span. Thron zu erlangen und führte ein Commando im span. Erbfolgekriege. Als 1711 der Dauphin starb und im selben Jahre noch andere auffallende u. zahlreiche Todesfälle in der königl. Familie eintraten, wurde er als Giftmischer verdächtigt, und das Volk wollte seinen Palast stürmen, bis die Aerzte erklärten, die königlichen Personen seien an den Rötheln gestorben. Nach dem Tode Ludwig's XIV. 1715 wurde er bis 1723 Regent von Frankreich, wo Ludwig XV. für mündig erklärt wurde, der ihn zum ersten Minister ernannte. Doch st. er in demselben Jahre an einem Blutschlage. Die Zeit seiner Regentschaft (les temps de la regence) ist sprichwörtlich geblieben wegen ihrer Frivolität, ihres Leichtsinns u. ihrer Galanterie. — Sein Urenkel **Louis Philipp Joseph**, Herzog von O., geb. 1747, lebte gleichfalls ausschweifend und war ein Gegner des Hofes, was fast alle Glieder des Hauses O. zu sein pflegten. Da ihn der König Ludwig XVI. wegen seiner Unmoralität haßte, so schloß er sich in der Revolution der Volkspartei an, nannte sich Bürger Egalité und stimmte selbst für den Tod des Königs. Nach der Flucht seines Sohnes, des Herzogs von Chartres, des nachmaligen Königs **Ludwig Philipp**, zum östr. Heer, wurde O. mit seiner Familie nach Marseille, dann nach Paris gebracht, am 6. Nov. 1793 vor das Revolutionsgericht geführt, wo er sich ruhig und geschickt vertheidigte, und noch am Abend desselben Tages guillotinirt. — Sein Sohn **Ludwig Philipp** (s. d.), König der Franzosen, starb 1850 in England; aus dessen Ehe mit Amalie von Sicilien stammen acht Kinder, von denen der älteste Sohn **Ferdinand Philipp Joseph Louis Charles**, geb. 1810 zu Palermo, nach der Thronbesteigung seines Vaters 1830 Herzog von O. wurde. Er kämpfte 1831 bis 1832 in Belgien und später in Algier, machte sich durch Unterstützung der Armen in Paris sehr beliebt, vermählte sich 1837 mit der Prinzessin Helene von Mecklenburg-Schwerin u. st. am 13. Juli 1842 in Folge tödtlicher Verletzungen, welche er sich durch einen Sprung aus dem Cabriolet, dessen Pferde zwischen Paris und Neuilly durchgingen, zugezogen hatte. Er hinterließ zwei Söhne: **Louis Philipp Albert**, Graf von Paris, geb. 1838, und **Robert Philipp Eugène Louis Ferdinand**, Herzog von Chartres, geb. 1840. Beide gingen mit ihrer Mutter Helene nach der Revolution von 1848 zuerst nach Koblenz, dann nach Eisenach, begaben sich mit derselben auf einige Zeit nach England und kehrten 1853 nach Eisenach zurück. — **Louis**, Herzog von Nemours, geb. 1814, zweiter Sohn des Königs Ludwig Philipp, erhielt 1831 die belgische Krone angetragen, die aber sein Vater in seinem Namen ablehnte. Er kämpfte nebst seinem Bruder, dem Herzog von O., in Belgien u. in Algier, heirathete 1840 Victoria Auguste von Sachsen-Koburg-Kohary, u. flüchtete 1848 nach England. — Dessen Bruder **François** von O., Prinz von Joinville, geb.

1818, widmete sich mit großer Vorliebe dem Seewesen, ward 1839 Commandant der Fregatte Belle-Poule, mit welcher er 1840 die Asche Napoleon's nach Frankreich brachte, sowie er 1844 die See-Expedition nach Marokko befehligte. 1843 hatte er Donna Francisca, Schwester des Kaisers Dom Pedro I. von Brasilien, geheirathet; 1846 wurde er Viceadmiral. Bei Ausbruch der Revolution von 1848 war er in Algier, wohin er seinen Bruder, den Herzog von Aumale, begleitet hatte, der dort den Oberbefehl erhalten sollte. Beide Prinzen ließen auf die Nachricht, daß Frankreich eine Republik geworden, dieselbe ganz legal auch in Algier proclamiren u. gingen dann nach England. François' von O. Sohn ist Pierre, Herzog von Penthièvre, geb. 1845. — Henri von O., Herzog von Aumale, vierter Sohn d. K. Ludwig Philipp, geb. 1822, commandirte in Algier und nahm Abd-el-Kader gefangen. Er ist mit Karoline von Bourbon, einer sicil. Prinzessin, vermählt, und seine Söhne sind Louis Philipp, Prinz von Condé, geb. 1845, u. Franz, Herzog von Guise. — Antoine von O., Herzog von Montpensier, Henri's Bruder, geb. 1824, heirathete 1846 die span. Infantin Louise, Schwester der Königin Isabella II.; seine Familie lebt in Spanien, die Kinder tragen den Titel Infanten und Infantinnen von Spanien. — Louise von O., Tochter Louis Philipp's, geb. 1812, heirathete 1832 Leopold I., König von Belgien, und st. 1850. — Ihre Schwester Marie von O., geb. 1813, hatte ausgezeichnetes Kunsttalent und wandte sich namentlich der Sculptur zu. Ihr bedeutendstes Werk ist die Statue der Jeanne d'Arc; 1837 vermählte sie sich mit Herzog Alexander von Würtemberg. Bei dem Brande ihrer Wohnung zu Gotha 1838, wo sie im Nachtgewand flüchtete, legte sie den Grund zu einer Krankheit, an welcher sie 1839 zu Pisa starb. — Ihre Schwester Clementine von O., geb. 1817, vermählte sich 1843 mit dem Prinzen August von Sachsen-Koburg-Gotha. — Durch Decret der Nationalversammlung vom 26. Mai 1848 wurde das Haus O. aus Frankreich verbannt, und ist dieses Decret noch nie außer Kraft gesetzt worden; doch sagte Napoleon III. bei einer öffentlichen Gelegenheit zu, daß die Wittwe Louis Philipp's nach Frankreich zurückkehren dürfe.

Orleanssche Güterconfiscation. Die Apanagengüter, welche Ludwig XIV. zu Gunsten seines Bruders, des Stifters der Familie Orleans, gestiftet hatte, wurden bei der Thronbesteigung Ludwig Philipp's 1830 durch die Nationalversammlung als Eigenthum der Krone und 1832 als Bestandtheil der Civilliste erklärt; die Privatgüter der Familie aber ließ Ludwig Philipp zwei Tage vor seiner förmlichen Thronerhebung durch eine gerichtliche Schenkungsacte auf seine Kinder übertragen; 1848 aber wurden dieselben nebst anderem später erworbenen Eigenthum des Königs mit Sequester belegt, um die Schulden der Civilliste desselben zu decken. 1852 decretirte der Präsident, daß die Mitglieder der Familie Orleans kein Mobiliar- oder Immobiliareigenthum in Frankreich besitzen dürfen, sondern ihr freies Eigenthum binnen Jahresfrist zu veräußern hätten, wobei er sich auf die Verfügung Ludwig's XVIII. in Bezug auf die Güter Napoleon's berief. Ein zweites Decret sprach die Einziehung des in der Schenkungsurkunde von 1830 begriffenen Vermögens der Familie Orleans zum Staatsgut aus, doch sollten der verwittweten Herzogin von O. 300,000 Fr. jährlich aus der Staatskasse gezahlt werden. Diese aber verzichtete darauf zu Gunsten der Armen. Die eingezogenen Güter sollten verkauft und der Ertrag zu Unterstützungsgeldern verwendet werden. Hierbei bezog sich der Präsident auf das altfranzösische Staatsrecht, wonach jeder König bei seiner Thronbesteigung alle seine Güter der Krondomäne einverleiben mußte, was Ludwig Philipp zur Beeinträchtigung des Staates nicht gethan habe. Die Protestation der Familie O. war ohne Erfolg, da man die Güterconfiscation keine Rechtsangelegenheit, sondern eine politische Maßregel nannte.

Orlog (altd. u. holländ.), in der Seesprache soviel als Krieg. — Orlogschiff, Kriegsschiff ersten Ranges.

Orlow, russ. Adelsfamilie, deren Stammvater, Iwan, ein gemeiner Strelitze war, welcher, 1689 bei dem Strelitzen-Aufstande verurtheilt, zum Blocke schreitend den abgeschlagenen Kopf eines Strelitzen mit dem Fuße bei Seite stieß und ausrief: „Platz da!" Peter d. Gr. begnadigte ihn wegen dieser Kaltblütigkeit, erhob ihn zum Edelmann u.

Officier seiner neugebildeten Garde. — Dessen Enkel Grigorij O., geb. 1734, Günstling von Katharina II., die ihn, nachdem er 1762 bei der Ermordung Peter's III. thätig gewesen, mit Würden überhäufte. Später seines rohen Benehmens wegen lästig geworden, wurde er durch Potemkin aus der Gunst der Kaiserin verdrängt, vermählte sich dann in Petersburg und starb im Wahnsinn 1783 zu Moskau. Aus seiner Verbindung mit Katharina II. gingen die Grafen Bobrinskij hervor. — Sein Bruder Alexej Tschesmenskoy rief Katharina II. 1762 zuerst als Kaiserin aus u. erdrosselte ihren Gemahl Peter III., wurde nun Generallieutenant und 1768 Generaladmiral der gesammten russ. Flotte, verbrannte die türk. Flotte bei Tschesme, wovon er seinen Beinamen erhielt. Unter Paul I. wurde er als Mörder Peter's vom Hofe verbannt, ging nach Deutschland, kehrte nach Paul's Ermordung 1801 nach Rußland zurück und starb 1808 zu Moskau. 1826 erlosch das Haus der Grafen O. in legitimer männl. Linie. — Die noch existirenden O.s stammen von den natürlichen Söhnen des Grafen Fedor, eines Bruders von Grigorij u. Alexej. — Von diesen ist zu bemerken: Michael O., geb. 1785, Flügeladjutant des Kaisers Alexander I., schloß 1814 die Capitulation von Paris ab, nahm später an den geheimen Gesellschaften in der russ. Armee Theil, zog sich aber noch vor Ausbruch der Verschwörung zurück und starb 1841. Von ihm erschienen merkwürdige Memoiren. – Dessen Bruder Alexej O., geb. 1788, trug 1825 viel zur Dämpfung des Aufstandes der Garden bei, wurde deshalb in den Grafenstand erhoben, 1829 als Botschafter nach Constantinopel und 1831 in das Hauptquartier des Feldmarschalls Diebitsch nach Polen gesandt, worauf Diebitsch plötzlich starb, so daß das Gerücht entstand, derselbe sei von O. vergiftet worden. Er ward 1856 in den Fürstenstand erhoben, leitete bis 1858 als Vorsitzender das Comité zur Aufhebung der Leibeigenschaft und starb 1861. — Eine donische Kosakenfamilie O. nennt sich seit 1799 in Folge einer Verheirathung mit der Erbtochter des Grafen Denissow, O.-Denissow. Von derselben ist zu bemerken: Graf Wassilji O.-Denissow, geb. 1777, bekannt als rastloser Franzosenverfolger 1812, commandirte 1813 bei Leipzig die Gardekosaken u. starb 1843.

Orlowskij, Boris Iwanowitsch, ausgezeichneter russ. Bildhauer, geb. 1793 in Petersburg, Sohn eines Bauern, wurde 1822 von der Regierung nach Rom gesendet, wo er sich unter Thorwaldsen's Leitung ausbildete; st. 1837.

Ormond (Ahrmönd), James Butler, Herzog von, geb. 1610 zu London, Generalstatthalter von Irland u. 1644 Vicekönig daselbst, kämpfte drei Jahre für König Karl II., flüchtete in der Rebellion nach Frankreich, von wo aus er 1649 einen Einfall in Irland wagte und Karl I. als König ausrief; er mußte aber wieder flüchten und wurde zum Tode verurtheilt. Bei der Restauration 1660 wurde er Herzog u. Großmeister des königl. Hauses, auch zweimal Vicekönig von Irland, und st. 1688. — Dessen Enkel James Butler, Herzog von O., geb. 1665 zu Dublin, trat 1690 zur Partei Wilhelm's III. und war bei dem Tode der Königin Anna 1714 der mächtigste Mann in England, floh aber 1715 mit Bolingbroke nach Frankreich, huldigte dem Prinzen Stuart und st. 1747 zu Avignon.

Ormuzd, in der Zendsprache Achura Mazda, d. i. hoher Erzherr (Meister), nach Zoroaster's Religion Herrscher des Lichtreichs, Princip des Guten, im Gegensatz von Ahriman, dem Princip des Bösen.

Ornamente, Verzierungen, besonders in der Architektur. — Ornamentist, Verzierer, Zierathenzeichner.

Ornat, Putz, Schmuck; Amtskleid der Geistlichen. Bei den Geistlichen der Augsburger Confession besteht der O. aus schwarzem Chorrock und Halskrause oder Bäffchen, bei den Reformirten aus einem schwarzen Mantel u. Bäffchen, die höchsten protestant. Geistlichen tragen ein goldenes Kreuz an einem Bande um den Hals.

Orne (Orn), Fluß in Nordfrankreich, mündet nach 19 Meilen langem Laufe in den Canal. – O., franz. Departement, gebildet aus Theilen der Normandie und der Herrschaft Perche, $110^1/_2$ QM. mit 424,000 Ew. Hptst. Alençon.

Ornis, griech., der Vogel, Plural: Ornithes.

— Ornithologie, Wissenschaft von der Naturgeschichte der Vögel. — Ornitholog, Kenner der Naturgeschichte der Vögel. — Ornithomant, Vogelwahrsager. — Ornithomantie, Wahrsagerei aus dem Fluge, Fraße und Gesange der Vögel.

Oro, griech., der Berg. — Orognosie, Gebirgslehre. — Orographie, Beschreibung der Gebirge.

Orontes, Fluß in Syrien, jetzt Nahr-el-Asi (der Stürmische), entsprang in Cölesyrien bei Baalbek.

Oropus, Grenzstadt zwischen Attika u. Böotien, jetzt Oropo.

Orosius, Paulus, röm. Geschichtschreiber aus Spanien im 5. Jahrh. n. Chr., Verfasser einer noch vorhandenen Geschichte vom Anfang der Welt in 7 Büchern, Hormesta betitelt, gest. als Presbyter in Afrika.

Orphanotrophium, Waisenhaus.

Orphéum, ein Musik- oder Gesangverein.

Orpheus (zweisilbig), sagenhafter Sänger und Lautenspieler, der durch seinen Gesang und durch sein Spiel Felsen u. Bäume bewegte, die wildesten Thiere zähmte und Ungewitter u. Stürme beschwichtigte. Als seine Gattin Eurydice starb, erweichte er den Herrscher der Unterwelt, daß ihm die Verstorbene wieder nach der Oberwelt folgen durfte; doch sollte er sich auf dem Wege nicht nach ihr umsehen. Da er dieses aber, der Oberwelt schon ganz nahe, that, so verlor er seine Gattin für immer, und er selbst wurde von rasenden Weibern zerrissen.

Orphiker, mystische Philosophen und Dichter heiliger Lieder in Griechenland, wie Musäus und Epimenides.

Orphische Mysterien, gewisse geheime Lehrsätze einiger Schüler des Pythagoras, die vom Orpheus herstammen sollen, aber schon von Aristoteles für unecht erklärt wurden.

Orsay, in Oestr. angesiedeltes Grafengeschlecht, der alten franz. Adelsfamilie de Grimaud entstammend.

Orseille (Orsehlj), Farbemoos, Färberflechte, auf den Canar. Inseln, dem Grünen Vorgebirge, auch in Südeuropa an Felsen und in bergigen Gegenden, im Norden zuweilen in der Ebene wachsend, giebt einen rothen Färbestoff in Gestalt eines veilchenfarbenen Teiges. Mit Pottasche, Kreide oder gebranntem Gips behandelt, erhält man davon das Lackmus oder Tournesol.

Orsines, ein Perser, der sich während Alexander's d. Gr. Aufenthalt in Indien zum Statthalter von Persien aufwarf und von Alexander wegen Grausamkeit zum Tode verurtheilt wurde.

Orsini, eins der berühmtesten italien. Fürstenhäuser, wovon die Linie O.-Gravina noch fortblüht und ihren Sitz in Rom und Neapel hat. Von den O. stammt auch das deutsche Fürstenhaus Rosenberg in Kärnten, Steiermark und Niederöstreich, welches sich O. und Rosenberg nennt. — Felice Graf von O., geb. 1819 zu Melbola in der Romagna, Advocat, verwickelte sich in die Verschwörung der Gebrüder Bandiera, wurde zu lebenslänglicher Galeerenstrafe verurtheilt u. 1846 durch die Amnestie Papst Pius IX. wieder frei. Unaufhörlich durch seine nationalen Bestrebungen compromittirt, ward er oft verhaftet, doch gelang es ihm stets zu entkommen. Die piemont. Behörden ließen ihn endlich nach England einschiffen, wo er fünf Monate mit Mazzini verkehrte. Mit Instructionen von diesem versehen, kam er 1854 nach der Schweiz, nahm an dem Aufstande in Mailand Theil, reiste nach Oestreich und Siebenbürgen, wurde in Hermannstadt verhaftet, nach Wien und von da nach Mantua gebracht, wo man ihn im Fort St. Georgio einsperrte und zum Tode durch den Strang verurtheilte; er floh neuerdings, begab sich dann nach England, wo er Sprachunterricht ertheilte u. Vorlesungen hielt, u. der Leiter eines gegen Napoleon III. gerichteten Complotts wurde. Das Attentat wurde am 14. Januar 1858 ohne directen Erfolg bei der Fahrt des Kaisers nach der Oper ausgeführt, O. am folgenden Tage unter dem Namen Allsopp verhaftet u., nachdem er dem Kaiser eine Denkschrift, über deren Inhalt nichts Positives verlautete, hatte zukommen lassen, am 13. März 1858 hingerichtet. Die bei diesem Attentat zuerst und später noch vielfach, besonders in Italien, zur Erregung von Tumult angewandten Orsinibomben bestehen aus einer hohlen Kugel von Metall, auch anderem Stoff, sind mit Pulver und Kugeln gefüllt und haben mehr oder minder zahlreiche, nach außen hervorragende Pistons mit Zündhütchen, welche beim Niederwerfen der Bombe die innere Füllung explodiren machen.

Orsoglio (Orsoljo), die beste Organsinseide.

Or-Sol, ein sonst im franz. Handel gewöhnlicher Ausdruck, der die Summe um das Dreifache vermehrt.

Orsowa (Orschowa), Name von zwei Orten am Eisernen Thor, als der letzten Strompforte der Donau. Neu-O., serbische Festung im District Passarowicz. Gegenüber Alt-O., östr. Marktflecken auf einer Donauinsel, mit 1010 Ew.

Ort, altd. Wort von vielerlei Bedeutung. Der vierte Theil mehrerer größerer Münzen, wie Reichsort oder Ortsthaler = 6 Gr. Crt., halber Reichsort oder Oertchen = 3 Gr. Crt. — Spitze, Schärfe oder Ecke, wie Orthaus = Eckhaus. — Beim Bergbau das Ende eines jeden wagerecht getriebenen Berggebäudes. — Orthauer, ein Bergmann, der damit beschäftigt ist, das Erz mit Schlägel und Eisen zu gewinnen.

Ortenberg, Stadt in der großherzogl. Provinz Oberhessen, an der Nidder, mit Schloß der Grafen von Stollberg und 1450 Ew.

Ortenburg, Grafschaft in Kärnten, Kreis Villach. — O., Marktflecken im baier. Kreis Niederbaiern, an der Wolfach, Stammhaus der Grafen von Ortenburg, das in die kärntnerische u. baierische Linie zerfiel. Die erstere war theils herzoglich, theils gräflich, letztere erlosch 1421; ihre Besitzungen, die einen großen Theil van ganz Kärnten umfaßten, fielen an den Grafen von Cilly in Steiermark, und als dieses Haus 1456 ausstarb, an Oestreich. Die baierische theilte sich in die baierisch-pfalzgräfliche und gräfliche Linie, von welchen die letztere in Baiern noch blüht.

Orthoëpie, Lehre von der richtigen Aussprache.

Orthogon, ein Rechteck; — Orthogonal, rechtwinkelig.

Orthographie, Rechtschreibung.

Orthopädie, Gerabwuchsziehung. — Orthopädische Institute, Heilanstalten für körperliche Mißbildungen. Die berühmtesten derartigen Anstalten in Deutschland sind jetzt die von Heine in Cannstatt, von Behrend, Eulenburg und Bühring in Berlin, von Lorinser u. Melcher in Wien, von Schreiber in Leipzig.

Orthopteren, Geradflügler, Ordnung der Insecten, welche eine unvollkommene Verwandlung durchmachen und vier netzaderige Flügel haben, wovon das vordere Paar schmäler und pergamentartig, das hintere breiter, häutig und längsgefaltet ist. Zu den O. gehören u. a. die Heuschrecken, Schaben rc.

Orthos, grch., gerade, recht. — Orthodox, kirchengläubig, alt- oder strenggläubig, im Gegensatz von heterodox, andersgläubig. — Orthodoxie, Rechtgläubigkeit, Gegensatz von Heterodoxie, Ketzerglaube. Orthodox-katholische Kirche, so viel wie Griechische Kirche.

Ortlepp, Ernst, geb. 1800 in Droyßig bei Zeitz, trat zuerst 1831 als Dichter mit seinem politischen Osterlied und Pfingstlied auf, die so wie seine „Polenlieder" allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zogen. Noch bekannter wurde er durch die „Lieder eines politischen Tagwächters," durch seine geistreichen Skizzen „Zickzackiana" und besonders durch seine musterhaften Uebersetzungen Byron's und Shakespeare's. O.'s Leben und Ende war traurig; er zerfiel mit sich u. der Welt und sank so weit, daß er (die einzige Unterstützung des deutschen Dichters!—) zuletzt mehrere Jahre im Correctionshaus zu Zeitz zubrachte. Im J. 1863 wurde er bei Schulpforta in einem Wassergraben ertrunken aufgefunden.

Ortler, nächst dem Großglockner höchster Berg Deutschlands, 12,015 Fuß hoch, auf der Grenze von Tyrol und der Lombardei, inmitten ungeheurer Gletschermassen, die sich weit durch Tyrol und die Lombardei erstrecken. Der Gipfel ist höchst gefahrvoll zu ersteigen; zuerst gelang es 1804 dem Gemsenjäger Pichler.

Ortolan, Gartenammer, mit hellgrauem Kopf und Hals, gelber Kehle, rostrother Unterseite; gilt als Leckerbissen.

Ortscheit, ein Stück Holz, woran ein Pferd mit den Zugsträngen vor den Pflug oder ein Fuhrwerk gespannt wird.

Ortschick, beim Bergbau eine Kluft, die nach einem spitzen Winkel über einen Gang streicht.

Orvieto, Stadt in der ital. Provinz Umbrien, an der Paglia, mit prachtvoller Kathedrale und 13,000 Ew. Der in dieser Gegend gebaute Wein ist der Lieblingswein der Römer.

Oryktochemie, chemische Untersuchung der Mineralien. — Oryktogenie, Entstehung der Mineralien. — Oryktognosie, Kenntniß der Mineralien. — Oryktologie, Steinkunde.

Os, Name mehrerer holländ. Maler. — Georg Jakob Joh. van O., geb. 1782 im

Haag, der berühmteste neuere holländ. Blumen- und Fruchtmaler. — Dessen Bruder Pieter Gerardus van O., geb. 1776 im Haag, malte mit besonderer Meisterschaft Landschaften mit Vieh, erlangte darin europäischen Ruf und st. 1839 im Haag.

Osagen, oder Wawsosch, Indianerstamm, sind aus dem Osage-District, von anderen Stämmen verdrängt, nach dem Indian Territory in den Felsengebirgen und nach Kansas gewandert; ihre Zahl wird auf 6000 angegeben.

Osaka, Stadt auf der Südwestküste der japan. Insel Niphon und an der Osakabai, eine der fünf großen kaiserlichen Städte, 350,000 Ew.

O sancta simplicitas, o heilige Einfalt!

Osann, Emil, medicinischer und namentlich balneologischer (bäderkundiger) Schriftsteller, geb. 1787 zu Weimar, 1826 Prof. der Medicin in Berlin, gest. 1842. — Friedrich Gotthilf O., Philolog, geb. 1794 zu Weimar, 1825 Prof. in Gießen, zeigte besonders große Vorliebe für Erklärung alter Inschriften.

Osberte, altd. w. N., Hausehre, Hauszierde.

Osborn (Aßborn), königl. Lustschloß auf der Insel Wight im Canal.

Oschatz, Stadt in Sachsen, Kreisdirect. Leipzig, mit zwei alten gothischen Kirchen u. 5500 Ew.

Oschersleben, Kreis in Preußen, Regbez. Magdeburg, eben, fruchtbar, 10 QM., 41,000 Ew. — O., Kreisstadt an der Bode, Bahnstation, mit Schloß und 6900 Ew.

Osci oder Osker, Volk Campaniens am Liris, zwischen Latium und Samnium.

Oscillation, Schwingung. — Oscilliren, schwanken, Schwingungen machen. — Oscitanz, das Gähnen; Nachlässigkeit; das Dickthun.

Osculation, das Küssen; Berührung einer krummen Linie mit einer andern. — Osculirende Curve, eine krumme Linie, die eine andere in einem Punkte berührt, mit ihr aber noch weitere Punkte gemein hat, in denen sie dieselbe schneidet.

Osericta, Insel an der Nordküste Germaniens, jetzt Oesel.

Oserow, Wladislaw Alexandrowitsch, geb. 1770 im Gouv. Twer, russ. Trauerspieldichter, Generalmajor, gest. 1816.

Osiander, eigentlich Hosemann, einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit und eifriger Anhänger Luther's, geb. 1498 in Gunzenhausen, Prediger in Nürnberg u. sehr thätig für Einführung der Reformation. Da er sich dem Augsburger Interim nicht fügen wollte, mußte er sein Amt niederlegen u. wurde Prediger und Prof. der Theologie in Königsberg. Durch seine Behauptung, daß die Buße in Erkenntniß und Verabscheuung der Sünde und in dem Vorsatz der Besserung bestehe, und nicht nur im Glauben, und daß Jesus, das sichtbare Ebenbild Gottes, auch Mensch geworden sein würde ohne den vorhergegangenen Sündenfall, wurde er Stifter einer besondern Secte, der Osiandriten, und gab Veranlassung zu einem heftigen Streite, der erst 1566 nach Absetzung aller Osiandrisch gesinnten Prediger aufhörte. Er st. 1552. — Sein Sohn, Lucas O. der Aeltere, geb. 1534 zu Nürnberg, Hofprediger des Herzogs Friedrich von Würtemberg, fiel in Ungnade und st. als Prediger in Stuttgart 1604. — Dessen Sohn, Lucas O. der Jüngere, geb. 1571 zu Tübingen, war ein heftiger Polemiker u. hyperorthodoxer Eiferer und st. 1630 als Propst und Kanzler zu Tübingen. Heftiger Gegner Arnd's.

Osinski, Ludwig, einer der ausgezeichnetsten neueren Dichter und Redner Polens, geb. 1775 in Podlachien, erwarb sich um die polnische Bühne zu Warschau, deren Verwaltung er übernahm, große Verdienste und st. als Referendar und Staatsrath 1838.

Osiris, in der ägypt. Mythologie Gott der ersten Götterdynastie, dessen Symbol die Sonne war, das männliche, befruchtende Natur- und Weltprincip, Gemahl seiner Schwester Isis, führte in Aegypten Feldbau, Gesetze und Götterverehrung ein. Weit verbreitet u. auch in die griechisch-römische Götterlehre übergegangen ist das Mysterium seines Scheidens von der Oberwelt und seiner Wiederkehr. Sein Bruder Typhon verschwor sich mit Mehreren gegen ihn, steckte ihn in eine Kiste, verschloß dieselbe mit Nägeln und warf sie in's Meer. Isis irrte umher, den O. zu suchen, bekam den Sarg in Byblos zurück und brachte ihn wieder nach Aegypten; Typhon fand ihn, zerschnitt den Leichnam in 14 Stücke und streute dieselben umher. Isis begrub nun einen jeden Theil einzeln, doch hatten die Fische die Geschlechtstheile verzehrt.

O., welcher Fürst der Unterwelt geworden war, kehrte zurück und rüstete seinen Sohn Horus zum Streite gegen Typhon aus, welcher überwunden u. der Isis übergeben wurde, die ihn aber wieder freiließ. Abgebildet wird O. mit dem Widderkopf und den Nilschlüssel in der Hand.

Oskar, schottischer oder vielmehr gaelischer m. N., Sohn des Gebirges. — O., König von Schweden und Norwegen, Sohn und Nachfolger Karl's XIV., geb. 1790 zu Paris, wurde 1810, wo sein Vater zum schwed. Thronfolger erwählt wurde, zum Herzog von Södermanland ernannt. 1823 heirathete er Josephine Maximiliane Eugenie, Tochter des Herzogs Eugen von Leuchtenberg, wurde 1824 Vicekönig von Norwegen, bestieg 1844 den schwed. Thron und st. 1859. Ihm folgte sein Sohn Karl XV., geb. 1826; dessen Bruder O., Herzog von Ostgothland, ist der jetzige Kronprinz u. seit 1857 mit Prinzessin Sophie von Nassau vermählt.

Osker, s. Osci.

Osman Ghazy (der Eroberer), geb. 1259 zu Sukut in Bithynien, Sohn Orthogrul's, des Anführers einer Turkomanenhorde, wurde Gründer des Türkenreichs u. regierte von 1288—1326. [Türken.

Osmanen, ein oghusisch-türk. Stamm, s.

Osmanisches Reich, s. Türkei.

Osmannstedt, Dorf im Amt Roßla des Großherzogthums Weimar, 450 Ew., Grabstätte Wieland's.

Osman-Pascha, türk. Admiral, geb. 1792, trat früh in die Marine Mehemed-Ali's von Aegypten ein und war Commandant einer Brigg in der Schlacht bei Navarin (den 20. Oct. 1827). Später trat er in die Dienste des Großherrn und wurde Viceadmiral. Am 30. Nov. 1853 wurde er von dem russ. Admiral Nachimow bei Sinope im Schwarzen Meere überfallen, seine ganze Flotte zerstört und er selbst verwundet und gefangen; erst durch den Pariser Frieden v. 30. März 1856 wurde er wieder frei u. Mitglied des Admiralitätsrathes.

Osmazom oder Osmozom, der würzige Grundstoff des Fleisches, welcher gewonnen wird, wenn man aus dem Decoct desselben den Leim durch Weingeist niederschlägt und die Flüssigkeit abdampft; Tafelfleischbrühe.

Osmium, Metall, zu den Elementen gehörig, immer in Verbindung mit Platinaerzen vorkommend.

Osmund, altd. m. N., Beschützer des Hauses.

Osnabrück, sonst Bisthum, seit 1803 Fürstenthum, südwestl. Theil des ehem. Königreichs Hannover u. mit diesem gegenwärtig zu Preußen gehörig; von der Ems, Hunte, Leda u. mehreren kleinen Flüssen durchflossen. Die Bevölkerung ist zur größeren Hälfte katholisch. — O., an der Hase, mit Dom, zwei (kathol. und protestant.) Gymnasien und Rathhaus mit dem Friedenssaal, in welchem am 24. Oct. 1648 der westfäl. Frieden geschlossen wurde; 16,300 Ew. — Das 1803 säcularis. Bisthum war das älteste in Westfalen und wurde 783 von Karl d. Gr. gestiftet. Die jetzige Diöcese steht unter dem Bischof von Hildesheim.

Osning, soviel wie Teutoburger Wald.

Osrhoenisches Reich, s. Edessa.

Ossa, Berg im östl. Thessalien, durch den Peneus vom Olymp getrennt; zwischen ihnen lag das Thal Tempe.

Ossarium, Beinhaus auf den Friedhöfen.

Ossegk, Dorf in Böhmen, Leitmeritzer Kreis, am Fuße des Erzgebirges, mit 1000 Ew. und berühmtem, 1192 gestiftetem Cistercienserkloster.

Osseten, Bergvolk im westlichen Kaukasus, aus ungefähr 25,000 Seelen bestehend. Hauptort ist Dariel, eine Festung am Terek.

Ossian, der Sage nach ein schottischer Barde um 300 n. Chr., Sohn des caledonischen oder irischen Helden Fingal, blind wie Homer. Erst durch Macpherson wurden seine Gedichte in der Mitte des 18. Jahrh. allgemein bekannt, indem dieser Uebersetzungen aus galischen Liedern erscheinen ließ, welche er als Dichtungen des alten Barden O. bezeichnete, die er theils aus dem Munde des Volkes aufgenommen, theils aufgeschrieben gefunden haben wollte. Doch erhoben sich gleich anfangs viele Zweifel hinsichtlich der Echtheit derselben u. ist der Streit darüber noch nicht entschieden.

Oßmund, schwed. Stabeisen, gefrischt und zweimal geschmiedet.

Ossolinski, alte berühmte poln. Familie. — Jerzy O., geb. 1595, wurde vom König Wladislaus IV. zu mehreren polit. Sendungen nach England, Deutschland und Italien verwendet, von Ferdinand II. zum deutschen

Reichsfürsten erhoben, präsidirte bei dem Religionsgespräche zu Thorn, wo Katholiken u. Protestanten vereinigt werden sollten, als Großkanzler des poln. Reichs und st. 1650. — Joseph Maximilian O., Graf von Tenczyn, geb. 1748 in der Woiwodschaft Sandomir, kaiserl. Hofbibliothekar zu Wien, einer der gründlichsten slav. Literarhistoriker, starb erblindet 1826 und hinterließ seine für Slavismus unschätzbaren Sammlungen der Stadt Lemberg, wo sie im Ossolinskischen Institut aufgestellt sind.

Ossunna (Ossunja), Don Pedro Tellez y Giron, Herzog von, Vicekönig von Sicilien, dann von Neapel, geb. 1579 zu Valladolid. Sein Widerstand gegen die Einführung der Inquisition machte ihn bei der Geistlichkeit verhaßt, die seinen Sturz beschloß, weshalb er, beschuldigt, daß er die Regierung habe an sich reißen wollen, als Gefangener im Schlosse Alameda in Spanien festgehalten wurde und daselbst 1624 starb.

Ost, Morgengegend.

Ostade, Adrian van, geb. 1610 zu Lübeck, Maler im Genrefach, einer der vorzüglichsten Meister der holländ. Schule, dessen Gemälde, so zahlreich sie sind, gegenwärtig sehr hoch bezahlt werden; st. 1685

Ostangeln, ein Theil der Angelsachsen in England, die im 8. Jahrh. mit Mercia vereinigt wurden, bis sie mit diesem unter die Herrschaft von Westsex kamen.

Ostara (angelsächs. Eastra), german. Gottheit, Göttin des strahlenden Morgens und des Frühlings; ihr Fest wurde im April gefeiert, welcher Monat nun von Karl dem Großen Ostarmonat u. das Fest der Auferstehung Christi Ostaron, Ostern, benannt wurde.

Ostende, Stadt und Festung an der Nordsee, Belgien, Provinz Westflandern, mit Hafen, berühmtem Seebad und 18,000 Ew., wichtig als Endpunkt der Dampfschifffahrtslinie zwischen London, Dover u. dem Continent, u. als Zielpunkt vieler Eisenbahnlinien.

Osten-Sacken, Dimitry, Graf, russ. General, geb. 1793, zeichnete sich im Kriege gegen Persien, sowie in dem poln. Kriege von 1831 aus, wurde 1843 General der Cavallerie, befehligte 1854 in Odessa während des Angriffs der alliirten Flotten u. wurde dann nach Sebastopol gesandt, um die specielle Leitung der Vertheidigung der belagerten Südseite zu übernehmen, ward in den Grafenstand erhoben und 1856 zum Mitglied des Reichsrathes ernannt.

Ostensibel, was sich zeigen läßt. — Ostensiv, augenscheinlich. — Ostentation, Schaustellung, Prahlerei, Ruhmredigkeit.

Osteologie, Knochenlehre. — Osteologisch, die Knochenkunde betreffend.

Osterinsel oder Waihu, die östlichste Insel Australiens, unter 27° südl. Br., etwas über 1 QM. groß mit 2000 Ew., sehr gebirgig, vulkanisch, von Roggeween am Ostertage 1722 entdeckt; Hafenplatz: Cookshaven.

Osterland, im Mittelalter das von der Saale östlich gelegene Land. Später besonders das Pleißnerland mit der Hptst. Altenburg, jetzt übliche Benennung des Ostkreises des Herzogthums Sachsen-Altenburg.

Osterloh, Ernst Robert, namhafter jurist. Schriftsteller, geb. 1813 zu Leipzig, Prof. daselbst.

Ostermann, Heinrich Johann Friedrich, Graf Andrej Iwanowitsch, ausgezeichneter Diplomat und Günstling Peter's d. Gr., geb. 1686 zu Bockum in Westfalen als Sohn eines Predigers, trat 1704 in Peter's Dienste, dem er eine Marine schaffen half, wurde russ. Staatsminister, rettete 1711 mit Katharina den Kaiser am Pruth, schloß 1721 den Frieden zu Nystädt, wurde Oberhofmeister Peter's II., 1730 in den Grafenstand erhoben und 1740 Großadmiral. Die Kaiserin Elisabeth ließ ihn verhaften u. zum Tode verurtheilen, begnadigte ihn aber auf dem Blutgerüst mit Verbannung nach Sibirien, wo er 1747 zu Beresow starb. — Seine beiden kinderlos verstorbenen Söhne adoptirten die Söhne ihrer an den General Tolstoi verheiratheten Schwester, die nun O.-Tolstoi hießen.—Graf Alex. Iwanowitsch O.-Tolstoi, geb. 1772, kämpfte als Generallieut. im russ.-franz. Kriege und zeichnete sich namentlich bei Kulm aus, wo er an der Spitze des Gardecorps den 5mal stärkeren Feind schlug und dabei den rechten Arm verlor. 1815 war er Gesandter in Paris; st. 1857 bei Genf.

Ostern, Fest der Auferstehung Jesu, benannt nach der sächs. Frühlingsgöttin Ostara, anfangs 8 Tage lang gefeiert. Seit dem 11. Jahrh. wurde die Feier auf drei Tage und in neuerer Zeit auf zwei Tage reducirt. Weil Christus an einem Sonntage auferstanden u.

am Tage seiner Kreuzigung eben Vollmond war, wurde 325 auf dem Nicäischen Concil nach langem Streite festgesetzt, daß das Osterfest stets am ersten Sonntag nach dem ersten Vollmond im Frühjahr begangen werden sollte; würde aber der Vollmond und das Osterfest der Juden, die es den 14. des Monats Nisan feiern, auf einen Sonntag fallen, 8 Tage später. Es kann übrigens nie vor dem 22. März u. nie nach dem 25. April fallen.

Osterode, Fabrikstadt in der preuß. Provinz Hannover, Landdrostei Hildesheim, an der Söse, mit Burgruine, Kupferhütte, sehr reichen Gipsbrüchen und 5100 Ew.

Osterstade, Marschland im Amte Hagen des preuß. Herzogth. Bremen, dessen Einwohner zur Arbeit nach den Niederlanden auswandern.

Ostfalen, germanisches Volk vom sächsischen Stamme, vom Harz bis zur Elbe, östlich von Engern in dem heutigen Braunschweig, Hildesheim und Lüneburg wohnend.

Ostflandern, Prov. in Belgien, $54^1/_2$ QM. mit 800,000 Ew., an der Schelde, Lys, Dender ꝛc. — Hptst. Gent.

Ostfranken, in weiterer Bedeutung Austrien, im Gegensatz von Neustrien; nach dem Vertrag zu Verdun 843 soviel als Deutschland, im Gegensatz von Westfranken oder Frankreich.

Ostfriesland, preuß. Fürstenthum im Nordwesttheile der Prov. Hannover, an die Niederlande grenzend, von der Ems und Leda bewässert. Das Terrain ist Tiefland u. hat große Moorbrüche, Sandflächen, aber auch viel üppiges Marschland aufzuweisen. Zu demselben gehört noch die Insel Norderney mit Seebad. Hptst. Emden an der Ems. — Als 1744 das Haus des Fürsten von Ostfriesland ausstarb, fiel das Land an Brandenburg. Nach dem Frieden von Tilsit kam es an Holland und 1810 mit diesem an Frankreich. 1813 nahm Preußen wieder Besitz davon, trat es 1815 an Hannover ab, u. kam mit diesem 1866 neuerdings in dessen Besitz.

Ostgothland, Provinz Schwedens, zum Län Linköping gehörig.

Osthänes, ein aus Aegypten nach Persien gekommener Magier, soll Zoroaster's Lehrer gewesen sein.

Ostheim an der Rhön, Stadt in Sachsen-Weimar-Eisenach, an der Streu und am Rhöngebirge, von baier. Gebiet umschlossen, bekannt durch seine aus der Sierra Morena in Spanien stammenden Kirschen.

Ostia, Stadt in Latium am Ausfluß der Tiber, erste Colonie der Römer unter Ancus Marcius; daselbst beginnen die Pontinischen Sümpfe. In der Nähe der bedeutenden Ruinen liegt das neue, nur 250 Ew. zählende Städtchen O.

Ostiaken ob. Ostjaken, finnischer Volksstamm, besonders in den sibir. Gouv. Tobolsk und Tomsk, zerfällt in drei durch Sitten u. Sprache verschiedene Völker, die obischen, pumpokaischen und kondischen O., zusammen ungefähr 100,000 Köpfe.

Ostiarius, Thürschließer, Pförtner in Klöstern.

Ostindien, begreift die beiden Halbinseln Vorder- und Hinterindien u. alle Inseln im Ind. Ocean, von den Lakediven bis zu den Molukken. — Im engeren Sinne heißt Vorderindien so, das im Norden (unter 36° n. Br.) durch den Himalaya von Tibet getrennt wird und sich nach Süden als dreieckige Halbinsel bis 8° n. Br. erstreckt. Im Westen wird O. durch das Sulimangebirge von Beludschistan, im Osten durch Ketten des Himalaya von Hinterindien getrennt. — Vorderindien hat eine vierfache Terraingliederung, es besteht: 1) aus den Alpenländern am Südabhang des Himalaya, die terrassenförmig sich nach Süden zu absenken u. mit einem steilen Grenzwalle von 3—7000 F. Höhe gegen das Tiefland abfallen. Den Uebergang zu letzterem bildet eine sumpfige, von Tigern, Elephanten, Schlangen ꝛc. überfüllte ungesunde Wildniß, Tarai genannt. 2) Das eigentliche Hindostan, sehr cultivirt, volkreich u. fruchtbar, vom vorigen Gebiete bis zum Brahmaputra reichend, vom Ganges durchflossen. Im Süden des Ganges bilden die Vindhyagebirge und als deren Westrand die bis 8000 F. hohen West-Ghats den Uebergang von dem Tieflande Hindostan zu der bergigen Halbinsel Decan. 3) Das Tiefland des Indus, im Nordwestende von O., ist nicht minder cultivirt als die Gangesebene. 4) Decan, ein 3—5000 F. hohes Tafelland, begreift die eigentliche Halbinsel Vorderindiens. — Das Jahr hat in O. drei Jahreszeiten: eine heiße (März—Juni), regnerische (Juni—October) und gemäßigte (October—Februar). Die Monsums, periodische Winde, welche auf beiden Seiten der

Halbinsel vorherrschen, bringen auch periodische Regen. — Mit Ausnahme des von Tibet abhängigen Staates Buton u. einiger kleinen französischen und portugiesischen Besitzungen, gehört Vorderindien unmittelbar od. oberlehnsherrlich den Briten. Die Franzosen haben ein Gebiet von 9 QM. mit 203,887 Ew., die Portugiesen 64 QM. mit 313,262 Ew. Der brit. Krone gehört mittelbar oder unmittelbar ein Gebiet von etwa 68,000 QM. mit 190 Mill. Ew.; es zerfällt: 1) in die Präsidentschaft Bengalen (mit Pendschab, Oude, Pegu, Aracan, Tenasserim, Singapore u. Penang), 2) das Gouv. der Nordwestprovinzen, 3) Präsidentschaft Madras, 4) Präsidentschaft Bombay, 5) die Schutzstaaten in Bengalen, Madras u. Bombay. Letztere Schutzstaaten unter einheimischen Fürsten haben meist eine eingeborene reguläre Armee und stehen in einer unauflösbaren Allianz mit England, welches auch das Recht hat, ihre innere Verwaltung zu übernehmen, wenn die Fürsten schlecht regieren. Bemerkenswerth ist die große Dichtigkeit der Bevölkerung u. die Menge von großen über 2—300,000 Ew. zählenden Städten. Die Einwohner unterscheiden sich: 1) in die eigentlichen Hindu, deren Sprache sich auf das Sanskrit gründet u. die sich zum Brahmaismus bekennen, 2) die Ureinwohner des Decan, dravadische Völker, welche dem tamulischen Sprachstamme angehören und dunkelfarb und wenig civilisirt sind, 3) die sogenannten Mongolen, Nachkommen der muhammedanischen Eroberer, 4) Afghanen im Pendschab u. am Himalaya, 5) Parsen an der Westküste, u. endlich 6) Europäer (meist Briten, nur etwa $1\frac{1}{2}$ Mill., darunter viel Militär). Die bedeutendsten Hindustaaten sind Oude, Hyderabad, Nagpore, Guzerat, Gwalior, Indore, Mysore, Travancore, Cochin u. Cutch, Nepaul, Burmah, Bhopal, Kaschmir u. die Radschputenstaaten. — O. kam durch das Grundgesetz vom 2. Aug. 1858 von der Ostind. Compagnie in unmittelbaren Besitz der brit. Krone. An der Spitze der ind. Regierung steht der Staatssecretär (Minister) für Indien, der in London seinen Sitz hat. Die Localverwaltung hat ein in Calcutta residirender Vicekönig u. Generalgouverneur, der auch den Oberbefehl über die brit. Land- u. Seemacht führt u. dem brit. Parlament verantwortlich ist. Der Vicekönig ist zugleich Statthalter von Bengalen. — Die alte Geschichte Vorderindiens ist mythisch. Erstaunenswerthe Bauwerke, besonders in Felsen gehauene Tempel, zeugen von hoher Kunstfertigkeit der alten Indier. Erst mit Alexander's d. Gr. Eroberungen, der bis an den Hyphasis vordrang, wird die Geschichte heller. Mit der Eroberung Persiens durch die muhammedan. Araber u. ihre Verbreitung durch Asien im 8. Jahrh. hörte die unmittelbare Verbindung Europas mit Indien auf, wo sich nun der Islam ausbreitete. 1526 wurde das Reich des Großmoguls daselbst gegründet, das unter dem großen Akbar im 16. Jahrh. ganz Hindostan u. den größten Theil von Decan umfaßte. Delhi und Agra waren die Residenzen der Moguls. Die unmittelbaren Provinzen wurden von Nabobs verwaltet, die mittelbaren, eigenen Radschas unterworfenen Provinzen waren dem Mogul nur tributbar. Im Anfange des 16. Jahrh. erwarben sich die Portugiesen namentlich durch Almeida und Albuquerque bedeutende Besitzungen (s. Goa), bis zu Ende des 16. Jahrh. die meisten Besitzungen von den Holländern erobert wurden. Um das Jahr 1600 erhielt die damals gestiftete englisch-ostind. Compagnie den Alleinhandel. Auch die Franzosen erwarben einige Territorialbesitzungen, deren Hauptort Pondichery wurde. Bis in die neueste Zeit aber haben die Engländer ihre Besitzungen immer erweitert. — Hinterindien, oder Indien jenseits des Ganges, enthält drei größere Reiche: Anam, Schan u. Pegu, auch Cochinchina, Siam und Birma genannt, wo sich die Macht der Engländer ebenfalls ausgebreitet hat. 1856 ward die Herrschaft der Engländer in ganz Indien durch Aufstand der einheimischen Stämme bedroht; da aber in Indien Englands Lebensnerv liegt, so wendete dasselbe seine ganze Macht an, um die ausgebrochene Revolution zu ersticken, was ihm nach blutigen Kämpfen auch gelang.

Ostindienfahrer, die großen Handelsschiffe, die von den nach Ostindien handelnden Compagnien ausgerüstet werden u. mit 20—40 Kanonen besetzt sind.

Ostindische Compagnien, Gesellschaften, die sich bei den europ. Seemächten in Bezug auf den Handel in Ostindien gebildet haben. Die mächtigste ist die engl.-ostind. Comp.,

welche 1600 entstand, indem mehrere reiche Londoner Kaufleute, den Earl von Cumberland an der Spitze, die Königin Elisabeth baten, ihnen die Bildung einer privilegirten Corporation für den Handel nach Ostindien zu erlauben, worauf sie ein Privilegium auf 15 Jahre nach allen Plätzen von Asien, Afrika und Amerika erhielten, die zwischen dem Cap der guten Hoffnung und der Magellansstraße liegen. Doch erwachte gegen sie die Eifersucht der Portugiesen u. Holländer, weshalb sie nur mit hartem Kampfe ihre Niederlassungen erringen u. behaupten konnten. 1688 entstand eine zweite engl. Compagnie für den Handel nach Ostindien; doch vereinigten sich beide 1708 wieder zu einer. Das britische Ministerium sandte im Jahre 1773 einen Oberstatthalter nach Indien, dem die ganze bürgerliche und militärische Verwaltung übertragen wurde. Die Privilegien dieser Compagnie wurden alle 20 Jahre erneuert. Nachdem mit der Ausstellung des Privilegiumsbriefes von 1833 die Compagnie das Recht des Alleinhandels in Ostindien verloren hatte, folgte mit Ablauf der nächsten 20 Jahre 1854 die letzte, nur kurze Verlängerung und hörte 1858 die Compagnie zu bestehen auf. Die Colonien gingen an die brit. Krone über. — Die holländ. ostind. Comp. wurde 1602 von Cornelius Houtman gegründet, u. jeder Bürger der Republik konnte daran Theil nehmen. Bald erlangten die Holländer ein Uebergewicht über die Portugiesen und Spanier, und auf den ostind. Inseln selbst über die Engländer. Größtentheils beschränkten sie sich aber nur auf die Inseln, um auf dem indischen Festlande nicht in Conflicte zu gerathen. 1795 wurde die Compagnie aufgehoben, ihre Besitzungen Eigenthum der Nation u. ihr Monopol vernichtet; aber 1824 entstand eine neue O. C., die bei der veralteten Colonialverwaltung geblieben ist. — Die franz. ostind. Comp. wurde 1664 gestiftet, aber als eine Staatsanstalt, u. brachte es zu keiner großen Bedeutung. Sie erwarb auf der Küste Koromandel eine kleine Territorialbesitzung, wo Pondichery erbaut und zum Hauptort erwählt wurde. 1769 wurde die Compagnie aufgelöst, die Krone nahm ihr Eigenthum an sich und gab den Handel nach Ostindien frei. Die Reste der franz. Besitzungen sind Pondichery u. Chandernagor, die aber nichts einbringen. — Die dän. ostind. Comp. wurde 1618 errichtet, löste sich 1634 wieder auf, wurde aber 1670 von Neuem constituirt. 1729 trat die Compagnie ihre Rechte u. Besitzungen, Trankebar auf der Küste Koromandel, an den Staat ab, der 1845 Trankebar und Serampore für eine Geldsumme an England überließ. — Eine schwed. ostind. Comp. wurde 1741 zu Gothenburg errichtet, 1806 neu organisirt, hat jedoch keinen Grundbesitz.

Ostindischer Archipel, die zu Vorder- und Hinterindien gehörigen Inseln, als Ceylon, die Lakediven und Malediven, die Andamanen, Nikobaren, die Mergui- und die Prinz-Wales-Inseln; auch rechnet man zuweilen die Sunda-, Gewürzinseln, den Suluharchipel und die Philippinen dazu.

Ostpersien, Afghanistan mit Beludschistan, Sedschestan und dem Lande der Sihks.

Ostpreußen, östlicher Theil der Provinz Preußen, 706⅓ QM. mit 1,680,000 Ew. (Deutsche, Polen und Lithauer), von der Memel und Pregel, als den bedeutendsten Flüssen daselbst, bewässert, eingetheilt in die Regbez. Königsberg u. Gumbinnen.

Ostracismus, Scherbengericht, das zu Anfang des 6. Jahrh. zunächst in Athen unter Klisthenes eingeführt wurde, um dadurch Staatsbürger, die man für die Freiheit des Volkes für gefährlich hielt, aus der Stadt zu verbannen; sprachen wenigstens 6000 Scherben, auf welche der Name der betreffenden Person geschrieben war, für die Verbannung, so war der Beschluß giltig, worauf der Verurtheilte innerhalb zehn Tagen die Stadt auf zehn, in späterer Zeit auf fünf Jahre verlassen mußte. Diese Verweisung traf oft die berühmtesten Männer Athens und war keine entehrende Strafe, sondern wurde nur als eine gegen den zu gefährlich gewordenen Einfluß der verbannten Persönlichkeit gerichtete Sicherheitsmaßregel angesehen.

Ostraciten, versteinerte Austerschalen, Austersteine.

Ostrog, russ., ein mit Palissaden umgebener Marktflecken. — O., ehemaliges Herzogthum im Königreich Polen, 1609 nach dem Tode des letzten Besitzers eine Johanniter-Commande, 1773 ein Großpriorat des Mal-

kaiserordens, das 1798 nach Petersburg verlegt wurde.

Ostrog, Constantin, Fürst, berühmter poln. Feldherr im 16. Jahrh., besiegte die Tataren und Russen in vielen Schlachten. — Constantin, Herzog von O., heftiger Gegner der Jesuiten, legte in seiner Residenz Ostrog eine Druckerei an, in welcher 1581 die altslav. Bibelübersetzung erschien; starb 1608. Die männliche Linie der O. erlosch 1673, und die großen Güter der Familie gingen an die Fürsten Sanguszko über.

Ostrogothen, soviel als Ostgothen.

Ostrolenka, Stadt an der Narew im russ.-poln. Gouvernement Plock, bekannt durch die Schlacht vom 26. Mai 1831, wo der poln. General Skrzynecki von den Russen unter Diebitsch geschlagen wurde.

Oströmisches Kaiserthum, soviel als Byzantinisches Reich.

Ostrow, im Slavischen soviel als Insel.

Ostrowa, große Donauinsel, Fürstenthum Serbien, District Semendria.

Ostrowo, Gut bei Filehne an der Netze im Regbez. Bromberg der preuß. Provinz Posen, wo sich seit 1852 ein angesehenes ländliches Lehr- und Erziehungsinstitut befindet.

Ostrowski, berühmtes poln. Geschlecht. — Tomasz O., Graf, geb. 1739, einer der einflußreichsten Staatsmänner seiner Zeit, 1809 Präsident des Senats. Aus seinen Händen erhielten die Polen die vom Kaiser Alexander ertheilte Constitution; er st. 1817. — Sein Sohn Antoni O., geb. 1782 zu Warschau, war 1809 während des Krieges mit Oestreich Mitglied der provisor. Regierung, folgte 1812 Napoleon nach Dresden und focht 1813 in der Schlacht bei Leipzig. Im poln. Senate bildete er eine feste Opposition gegen des Großfürsten Constantin Willkür, reiste, von demselben gehaßt, in's Ausland, eilte 1830 bei Ausbruch der Revolution nach Warschau, wo er Oberbefehlshaber der Nationalgarde wurde, focht aber später als gemeiner Soldat auf den Wällen von Warschau, sprach als Senatspräsident Krukowiecki's Absetzung aus u. floh nach dem unglücklichen Ende der Insurrection nach Deutschland und später nach Frankreich. Er ist der Verfasser des „Manifestes an die Könige und Völker Europas."

Ostsachsen, kamen aus Altsachsen unter Erkwin nach Britannien, wo sie das Reich Essex stifteten.

Ostsee oder Baltisches Meer, zwischen Schweden, Rußland, Preußen, Deutschland u. Dänemark; Theile der O. sind der Bottnische, Finnische und Rigaische Meerbusen; sie wird durch den Sund, den großen und kleinen Belt mit dem Kattegat, und durch den schleswig-holsteinischen Kanal mit der Nordsee verbunden, ist gegen 200 Meilen lang u. bis 48 Meilen breit; die geringste Tiefe beträgt 15, die größte 167 Faden. Das Kurische, Frische und Pommersche Haff sind die Mündungsgolfe der Flüsse Niemen, Pregel, Weichsel und Oder. Wegen der felsigen Küsten u. wegen des öfteren von heftigen Stürmen begleiteten Wechsels der Winde ist die Schifffahrt auf der O. nicht gefahrlos. Das Wasser enthält fünfmal weniger Salztheile als der Atlant. Ocean. Ebbe und Fluth sind wenig bemerkbar. Die bedeutendsten Inseln darin sind die dänischen Inseln Seeland, Fünen, Bornholm, Samsöe, Möen, Langeland und Laaland; die schwedischen; Gothland, Oeland, Hveen im Sunde; der russische Alandsarchipel am Eingange des Bottnischen Meerbusens, die Inseln Dagö u. Oesel an der Livländ. Küste; die preußischen Inseln Rügen, Usedom u. Wollin. Als eigenthümliches Product der O. und ihrer Küsten ist der Bernstein zu bemerken.

Ostseeprovinzen, Collectivname für die russ. Gouv. Kurland, Livland, Esthland u. Petersburg, zusammen 2508 Q.M. mit $2^1/_4$ Mill. Ew.; im engeren Sinne nur die drei ersteren. Bis auf Kurland, welches besondere Herzoge unter polnischer Hoheit hatte, waren diese Besitzungen meist schwedisch.

Oswald, altd. m. N., Hausverwalter.

Oswiecym, Auschwitz, Stadt in Oestreich, Galizien, Kreis Wadowiec, an der Weichsel, nahe der Grenze Schlesiens. War früher Hauptstadt des gleichnamigen Fürstenthums, das 1564 mit Zator vereinigt, als Herzogthum an Polen fiel. 1773 kam es an Oestreich.

Osymandyas, alter ägypt. König, von welchem noch ein Grabtempel in Ruinen vorhanden ist.

Oszmiana, Kreis im russ. Gouv. Wilna u. Hptst. darin, wo 1812 die Franzosen bei ihrem Rückzug den größten Theil des Gepäcks stehen ließen.

Otaheiti oder Tahiti, die größte von den Gesellschaftsinseln in Australien, aus zwei durch eine schmale Landenge gebildeten Halbinseln bestehend, 20½ QM. mit 10,000 Ew.; doch soll die Insel zur Zeit der Entdeckung (1606) wenigstens 100,000 Ew. gehabt haben, die in Folge des Branntweingenusses u. ansteckender Krankheiten ganz zusammengeschmolzen sind. Nach dem Tode des Königs Pomaré I. wurde von engl. Missionären das Christenthum verbreitet; später sendeten die Franzosen auch kathol. Missionäre, die aber von der engl. gesinnten Königin Pomaré, welche ihrem Bruder Pomaré III. 1832 gefolgt war, vertrieben wurden, bis es der franz. Consul Moerenhout 1842 dahin brachte, daß sich fünf Häuptlinge Otaheitis unter franz. Schutz stellten; die Königin legte gegen die franz. Maßregeln Protest ein u. ließ die franz. Flagge abnehmen, worauf der franz. Admiral Dupetit-Thouars Pomaré für abgesetzt erklärte; England aber unterstützte die Königin, und auch die Eingeborenen erklärten sich gegen die Franzosen. Letztere erzwangen endlich 1846 die Unterwerfung der Insel, und die Königin Pomaré erkannte das franz. Protectorat an, worauf sie übrigens im Besitze ihrer Herscherrechte gelassen wurde. 1852 brach eine Revolution aus, durch welche die Königin vertrieben u. die Republik ausgerufen wurde. Die Franzosen setzten sie zwar wieder auf den Thron, doch entsagte sie gleich darauf zu Gunsten ihrer Kinder, von denen der älteste Sohn König von der Insel Raiatea, der zweite von Huaheine u. ihre Tochter Königin von Bolabola wurde.

O tempora o mores, o Zeiten, o Sitten! Citat aus Cicero's erster Rede gegen Catilina.

Otfried, Mönch im Benedictinerkloster Weißenburg im Elsaß, im 9. Jahrh., Verfasser einer gereimten Evangelienharmonie in althochdeutscher Sprache, des ältesten deutschen Gedichts, in welchem der Endreim vorkommt.

Othĕllo (Diminutiv von Otho), Feldherr der Republik Venedig, afrikanischer Abstammung, ließ seine Gattin Desdemona aus Eifersucht ermorden; der Stoff wurde von Shakespeare nach einer Novelle des Italieners Giraldi Cintio zu einem Trauerspiel benutzt.

Otho, m. N., der Sorgende. — Salvius Marcus O., Günstling Nero's, dem er seine Gattin Popäa Sabina abtrat, worauf O. Statthalter von Lusitanien wurde. 69 ward er Consul unter Galba, nach dessen Ermordung er auf den Kaiserthron kam, nach drei Monaten aber sich selbst tödtete, als der von den germanischen Legionen zum Gegenkaiser ausgerufene Vitellius ihn 69 n. Chr. in der Schlacht bei Cremona besiegte.

Otia tant vitia, Müssiggang ist aller Laster Anfang. — Otiös, müssig, unbeschäftigt; überflüssig.

Otmar ob. Ottomar, m. N., vortrefflicher, glücklicher Herr.

Otrānto, Provinz in Italien, Neapel, Theil Apuliens, von den Apenninen durchzogen, 135½ QM. mit 450,000 Ew. — O., Hptst. darin, auf einem in's Adriat. Meer vorspringenden Felsen, 6400 Ew.

Ott, Peter Karl, Baron von, geb. zu Baltorikez in Ungarn, kämpfte als östreich. Generalmajor gegen die Türken 1789, als Feldmarschall-Lieutenant in Flandern u. am Rhein gegen die Franzosen 1792—95, in Italien 1796—1801 und starb 1819 als Feldmarschall.

Ottava rima, Octave, Stanze von elffüßigen Versen mit weiblichen Reimen, die sich so verschränken, daß sich der 1., 3., 5., dann der 2., 4., 6., endlich der 7. u. 8. reimen; bei den Italienern entstanden, deren Meisterwerke der epischen Poesie in diesem Versmaße erschienen. Die von deutschen Dichtern angewandten O. r. bestehen gewöhnlich aus fünffüßigen Jamben.

Ottĕnsen, Dorf im Herzogthum Holstein, bei Altona, mit 4500 Ew; auf dessen Kirchhof Klopstock's Grab.

Otter ob. Viper, eine Schlangengattung mit zwei Giftzähnen im Oberkiefer; die Kreuzotter oder gemeine Viper ist die einzige Giftschlange Deutschlands.

Ottīlie, w. N., die Glückliche, Vortreffliche.

Ottmer, Karl Theodor, verdienter Architekt, geb. 1800 zu Braunschweig, baute 1822 in Berlin das Königstädter Theater, 1830—36 das neue Schloß zu Braunschweig, u. st. 1843.

Otto, m. N., der Reiche, Vorzügliche. — O. I., der Große, röm.-deutscher Kaiser 936 bis 973, geb. 912, Sohn Kaiser Heinrich's; führte ununterbrochen Krieg gegen die Slaven, Dänen, Frankreich u. Italien. Seinen treuen Feldhauptmann Hermann Billung

belehnte er zur Belohnung für die im Kriege gegen die Böhmen bewiesene Tapferkeit mit dem Herzogthum Sachsen. Von den Italienern gerufen, kämpfte er 951 gegen den Usurpator Berengar II., heirathete Adelheid, die Wittwe des ital. Königs Lothar, u. ließ sich dann zu Pavia als König der Lombardei ausrufen. Bei seiner Rückkehr nach Deutschland mußte er gegen den Aufruhr der Sachsen u. seines eigenen Sohnes Ludolf das Schwert erheben, und man rief sogar die Ungarn gegen ihn herbei, die er aber am 10. August 955 auf dem Lechfelde bei Augsburg besiegte. 961 wurde er vom Bischof von Mailand zum König von Italien und 962 vom Papst Johann XII. in Rom zum Kaiser gekrönt. Er starb 973 zu Memleben und wurde in Magdeburg begraben. — Sein Sohn O. V., röm.-deutscher Kaiser 973—983, geb. 955, von seiner Mutter Adelheid fein erzogen, kämpfte gegen Frankreich und drang bis Paris vor. Als Crescentius in Rom Unruhen erregte und die alte Republik wieder herstellen wollte, zog er nach Italien, bestrafte den Empörer u. eilte nach Unteritalien, um dieses den Griechen zu entreißen, von denen aber die Araber herbeigerufen wurden. Am 13. Juli 982 erlitt er bei Basentello in Calabrien eine gänzliche Niederlage u. rettete sich nur durch einen Sprung in's Meer vor Gefangenschaft. Er starb zu Rom 983. — Sein Sohn O. III., röm.-deutscher Kaiser 983—1002, wurde schon in seinem dritten Lebensjahre zu Aachen gekrönt. Als Crescentius in Rom sich von Neuem regte, zog O. 998 dahin und ließ ihn enthaupten. 1001 ging er nochmals nach Italien, um das römische Kaiserthum in alter Herrlichkeit wieder herzustellen, doch kam er bei einer Empörung in Lebensgefahr, begab sich nach Ravenna u. st. dort 1002. Mit ihm erlosch der Mannsstamm des sächs. Kaiserhauses, und Heinrich I., Urenkel Heinrich's II., war sein Nachfolger. — O. IV., röm.-deutscher Kaiser 1198—1218, geb. 1174, Sohn Heinrich's d. Löwen, Herzogs von Sachsen u. Baiern aus dem welfischen Hause, führte nach Aechtung seines Vaters von den welfischen Allodialgütern den Namen Otto von Braunschweig und wurde am Hofe seines Oheims Richard Löwenherz von England erzogen. 1197 wurde er von der welfischen Partei Philipp von Schwaben entgegen als Kaiser gewählt, woraus ein 10jähriger Bürgerkrieg entstand. 1206 mußte er, bei Köln besiegt, nach England flüchten, aber nach der Ermordung Philipp's durch Otto von Wittelsbach im J. 1208 wurde er allgemein als Kaiser anerkannt. Als er sich die zum päpstl. Gebiete gehörenden Landschaften Ancona u. Spoletto aneignen wollte, wurde er in den Bann gethan und der Hohenstaufe Friedrich II. als Kaiser erklärt. Er zog sich darauf nach Braunschweig zurück u. st. 1218 auf der Harzburg. — O. V., der Finne (der Faule), jüngster Sohn Kaiser Ludwig's von Baiern, regierte 1351—62 mit seinem Bruder Ludwig dem Römer über die Mark Brandenburg, dann allein, wurde von seinem Schwiegervater Karl IV. von Luxemburg 1373 im Lager zu Fürstenwalde gezwungen, gegen eine jährliche Leibrente zu entsagen, und starb 1379 kinderlos auf dem Schlosse Wolfstein in Baiern. — O. der Reiche, Markgraf von Meißen 1156—90, aus dem Hause Wettin, geb. 1116, begann den Bergbau im Erzgebirge. Unter ihm erhielt Leipzig das Recht, zwei Märkte zu halten, der Ursprung der Messen dieser Stadt. Er st. 1190. — O. von Wittelsbach, Pfalzgraf, Freund des Kaisers Friedrich I., erhielt 1180 nach Heinrich's des Löwen Fall dessen Herzogthum Baiern u. st. 1183. — Sein Brudersohn O. von Wittelsbach, Mörder des Kaisers Philipp von Schwaben, für den er gegen Otto IV. tapfer gekämpft, und der ihm eine seiner Töchter zur Gemahlin versprochen hatte, ohne sein Wort zu halten. Als O. später die Tochter eines poln. Herzogs heirathen wollte und ihm Philipp statt des versprochenen Empfehlungsschreibens einen Uriasbrief mitgab, den O. öffnete, eilte dieser wüthend nach Burg Altenburg bei Bamberg, wo sich Philipp eben befand, und versetzte ihm eine tödtliche Wunde am Kopfe, woran der Kaiser bald starb. Der für vogelfrei erklärte Mörder wurde 1209 vom Marschall Pappenheim an der Donau getödtet und sein Schloß in Oberbaiern zerstört. — O. I., Friedrich Ludwig, König von Griechenland, zweiter Sohn Königs Ludwig I. von Baiern, geb. 1815 zu Salzburg, wurde am 7. Mai 1832 von der Londoner Conferenz

zum König von Griechenland erwählt und trat am 6. Feb. 1833 die Regierung an. 1836 heirathete er die Prinzessin Amalie von Oldenburg, doch blieb die Ehe kinderlos; die Erbfolge in Griechenland hätte auf seinen jüngeren Bruder Adalbert von Baiern übergehen sollen, doch wurde er u. seine Gemahlin durch die Revolution vom 24. October 1862 gezwungen, Griechenland zu verlassen. O. begab sich nach Bamberg, wo er 1867 starb. — O. von Freising, deutscher Quellenschriftsteller, Sohn des Markgrafen Leopold IV. von Oesterreich und Agnes, Tochter des Kaisers Heinrich IV., war Bischof zu Freisingen u. st. 1158.

Otto, Ernst Julius, Componist, geb. 1804 zu Königstein in Sachsen, Musikdirektor in Dresden, machte sich rühmlich durch zahlreiche Compositionen, namentlich für Männergesang, bekannt. Für Gesangvereine schrieb er auch mehrere komische opernartige Musikstücke, wie die „Mordgrundbruck bei Dresden."

Ottokar, m. N., der Vortreffliche od. der Großmüthige. — O. II., Przemysl, König von Böhmen 1253—78, Sohn des Königs Wenzel I., zog gegen die heidnischen Preußen zu Felde, und ihm zu Ehren wurde am Pregelflusse eine feste Stadt gegründet, die den Namen Königsberg erhielt. Er erwarb Oestreich durch Wahl und Steiermark durch Abtretung von Seite Ungarns, sowie Kärnten und Krain durch Erbvertrag. Als er aber dem Kaiser Rudolf von Habsburg als Lehnsoberherrn die Huldigung verweigerte, so nahm dieser Oestreich, Steiermark, Kärnten und Krain als eröffnete Reichslehen in Anspruch. O. selbst fiel in die Reichsacht, mußte die erworbenen Länder herausgeben, behielt aber Böhmen als Lehn. Er trat nochmals feindlich gegen den Kaiser auf u. fiel 1278 in der Schlacht bei Jedenspeug an der March. Mit seinem Sohne Wenzel II. erlosch der Stamm der Przemysl 1305.

Ottomane, türkisches Ruhebett.

Ottonianische Handfeste, baierischer Freiheitsbrief, 1311 von Herzog Otto von Niederbaiern gegeben.

Oubliettes (Vergessenheiten), unterirdische feuchte Gefängnisse, worin die Gefangenen für immer eingekerkert wurden.

Oude (Audh), eine nördliche Provinz in Vorderindien, 1122 QM. mit nahe 3 Mill. Ew., zur Hälfte Muhammedaner, vom Ganges durchflossen. Im Alterthum war O. ein Theil des Reichs von Kosala, dessen Hptst. Ayodhya den gegenwärtigen Namen O. veranlaßte. Später zum Reiche des Großmoguls gehörig u. seit 1819 selbstständig, wurde das Land 1856 wegen der unaufhörlichen Unruhen darin von den Engländern in Besitz genommen. — O., Stadt darin an der Gogra, Wallfahrtsort einer hinduischen Secte.

Oudenaarde (Auden—), Stadt in Belgien, Ostflandern, an der Schelde, 8000 Ew. Hier am 11. Juli 1708 Sieg des Prinzen Eugen von Savoyen über die Franzosen.

Oudenaerde, Robert von, geb. zu Gent 1663, Maler aus der flandr. Schule und zugleich einer der besten lat. Dichter seiner Zeit, gest. zu Gent 1743.

Oudendorp (Auden—), Franz von, einer der vorzüglichsten holländ. Philologen, geb. zu Leyden 1696, gest. als Prof. der Beredsamkeit und Geschichte zu Leyden 1761.

Oudinot (Uhdinoh), Charles Nicolas, Herzog von Reggio, Marschall von Frankreich, geb. 1767 zu Bar-le-Duc, Sohn eines Kaufmanns, trat 1783 in das Heer, zeichnete sich durch Muth und militärisches Genie aus und wurde 1799 Divisionsgeneral. Nach dem Frieden von Tilsit erhielt er den Grafentitel, und nach der Schlacht bei Wagram wurde er zum Marschall und Herzog von Reggio erhoben. Im Jahr 1813 erhielt er den Oberbefehl über drei vereinigte Corps, mit denen er rasch auf Berlin vordringen sollte, wurde aber am 23. Aug. bei Großbeeren von Bülow und dem Kronprinzen von Schweden geschlagen, und mußte den Oberbefehl an Ney abtreten, dessen Niederlage bei Dennewitz am 6. September er theilte. Bei Leipzig kämpfte er mit großer Bravour und wurde mit Wunden bedeckt; er sicherte den Rückzug der Armee nach Frankreich, stand 1814 wieder an der Spitze eines Corps junger Garden und wurde bei Arcis zum 23. Mal verwundet. 1815 wendete sich O. den Bourbons zu, unter denen er Pair und Staatsminister wurde. 1823 führte er im span. Feldzug das erste Armeecorps. Ludwig Philipp erhob ihn 1839 zum Großkanzler der Ehrenlegion. 1842 wurde er Gouv. des Invalidenhauses u. st. 1847.

— Sein Sohn Nicolas Charles Victor O., Herzog von Reggio, geb. 1791 zu Bar-le-Duc, diente seit 1819 im franz. Heere, organisirte die Militärschule zu Saumur, kämpfte als Generallieutenant 1835 in Algier, führte 1849 das Expeditionsheer in den Kirchenstaat und belagerte Rom. Bei dem Staatsstreiche Napoleon's III., den 2. Dec. 1851, wurde er von den 150 Mitgl. der Legislative, deren Mitglied er war, u. die den Präsid. in Anklagestand zu versetzen beschlossen hatten, zum Commandanten der Pariser Nationalgarde ernannt, mit seinen Collegen verhaftet, aber bald wieder freigelassen. Auch ist er als milit. und nationalökonom. Schriftsteller aufgetreten.

Ouësant, franz. Insel im Bez. von Brest, 1 QM., hat steile Küsten, einen Leuchtthurm und 2270 Ew.

Oultremont (Ult'rmong), Henriette Adrienne Flora Ludovica, Gräfin von, geb. 1792 zu Brüssel, aus einer kathol., dem Hause Oranien aber sehr ergebenen belg. Familie, lebte am Hofe der Königin der Niederlande und zog die Aufmerksamkeit des Königs Wilhelm auf sich. 1840 dankte der König ab, und 1841 ward sie zu Berlin morganatisch mit ihm vermählt, 1843 wurde sie Wittwe und starb 1853 zu Berlin.

Ouseley (Ahsli), Sir William, berühmter Orientalist, geb. 1771 in Monmouthshire, wurde 1788 Cornet in einem Dragonerregiment, nahm als Major den Abschied und wurde zum Secretär bei der englischen Gesandtschaft am persischen Hofe ernannt.

Outragiren (utraschiren), beschimpfen, beleidigen.

Outriren, übertreiben.

Ouverture (Uwertühr), Eingangsmusikstück, Einleitungs- oder Vorspiel, soll den Eindruck des Ganzen vorbereiten.

Ouvrage (Uwrahsch), Arbeit, Werk; Ouvrier, Arbeiter, Handwerker.

Oval, eirund, das Eirund.

Ovarium, Eierstock, Fruchtknoten.

Ovation, bei den alten Römern ein Triumph für geringere Siege, wobei der Sieger mit einem Myrtenkranz geschmückt seinen Einzug hielt, und statt eines Ochsen nur ein Schaf geopfert wurde. — Ovationen, Huldigungen, Feierlichkeiten zu Ehren Jemandes.

Overbeck, Friedrich, einer der berühmtesten deutschen Maler der Neuzeit, geb. 1789 zu Lübeck, seit 1810 in Rom, wo er mit Cornelius, Koch, Vogel, Johann und Philipp Veit, Schadow u. A. die romantische Malerschule bildete u. zur kathol. Kirche übertrat.

Overyssel (Overeißel), Provinz der Niederlande, am Zuydersee, an d. pr. Prov. Hannover, Rheinpreußen und Geldern grenzend, 61½ QM. mit 240,000 Ew.; Hptst. Arnheim.

Ovidius, Publius Naso, geb. 43 v. Chr. zu Sulmo im Lande der Peligner, einer der gefeiertsten röm. Dichter. In seinem 51. Jahre wurde er von Augustus, wie man meint wegen des Umgangs mit dessen Tochter Julia, aus Rom an die thracische Grenze nach Tomi verwiesen, wo er 17 n. Chr. starb. Sein vorzüglichstes Werk sind die Metamorphosen (Verwandlungen in andere Gestalten). Didaktischen Inhalts sind die Fasti (Festkalender), worin an die merkwürdigsten Tage und Feste des röm. Kalenders Erzählungen aus der röm. Mythologie und Geschichte geknüpft sind. Als Dichter der Liebe zeigte er sich in den „Amores," Liebeselegien, in der „Ars amandi," Kunst zu lieben, u. in den „Remedia amoris," Mittel gegen die Liebe. Als elegisch-didakt. Dichter zeigte er sich in den „Heroiden" od. Liebesbriefen, die von Heroinen an ihre abwesenden Geliebten gerichtet sind. In der Verbannung schrieb er „Tristia" oder Klagelieder und „Briefe aus Pontus."

Oviedo, Provinz in Spanien, das ehemal. Asturien. — O., Hptst. darin, 14,156 Ew., eine der ältesten Städte Spaniens, mit goth. Kathedrale, worin 14 Gräber asturischer Könige, u. einer 1580 gestifteten Universität.

Oviparen, eierlegende, durch Eier geborene Thiere.

Owahu oder Oahu, bestangebaute und fruchtbarste Insel des Sandwichsarchipels, 25 QM. mit 60,000 Ew. Hptst. Honolulu.

Owaihi, od. Hawai, größte Insel des Sandwichsarchipel, 216 QM. mit 85,000 Ew.

Owen (Oh'en), John, einer der bekanntesten neulateinischen Dichter, geb. zu Armon in Wales, Lehrer zu Warwick, gest. 1622 zu London. — Robert O., geb. 1771 zu Newton in der engl. Grafschaft Montgomery, berühmt durch seine Bestrebungen zur Besserung der socialen Verhältnisse des Ar-

beiterstandes, gründete zu Neu-Lanark eine Baumwollenspinnerei, deren Arbeiter er nach seinen Principien, die auf den Grundlagen des Communismus beruhten, zu erziehen gedachte, welche Fabrik zwar eine lange Zeit blühte, aber endlich doch wegen der Anfeindungen, die O. erlitt, aufgegeben werden mußte. Er ging dann 1823 nach Nordamerika, um dort eine neue communist. Gemeinde zu gründen. Als ihm auch hier seine Unternehmungen nicht gelangen, kehrte er 1827 nach England zurück, wo er die Seele der zahlreichen Arbeitervereine wurde, aus denen sich die Chartistenbewegung entwickelte. Er st. 1858.

Oxalāte, kleesaure Salze. — Oxalis, Sauerklee. — Oxalsäure, Sauerkleesäure. — Oxalursäure, Harnsäure, in verdünnter Schwefelsäure aufgelöst.

Oxenstierna, Axel, Graf, berühmter schwed. Staatsmann, geb. 1583 zu Fanö in Upland, studirte zu Rostock, Wittenberg u. Jena Theologie u. widmete sich später den Staatsgeschäften. 1606 wurde er Gesandter am mecklenburg. Hofe. Gustav Adolf ernannte ihn bei seiner Thronbesteigung zum Kanzler, und rief ihn 1626 zu sich in's Lager. Nach dem Tode des Königs in der Schlacht bei Lützen 1632 erhielt O. vom der schwed. Regierung unumschränkte Vollmacht in Betreff des Heeres und der deutschen Angelegenheiten, und von den protestant. Reichsständen das Directorium des evangel. Bundes. Erst 1636 kehrte er nach Schweden zurück, nahm als Kanzler des Reichs seinen Sitz im Senate, wurde einer der fünf Vormünder der Königin Christine und starb 1654.

Oxford (Aksförd), Grafschaft im mittleren Theile Englands, $34^3/_4$ QM. mit 173,000 Ew. — O., Hauptstadt darin, am Zusammenflusse der Cherwell und Isis, woraus hier die Themse entsteht, mit einer Universität, welche dem Range nach die erste des Landes ist; 28,000 Ew.

Oxford, Robert Harley, Graf von, Staatsmann unter der Königin Anna, geb. 1661 zu London, arbeitete an dem Sturz Marlborough's, wurde 1714 auf Bolingbroke's Veranlassung des Hochverrathes beschuldigt, in den Tower geworfen, erst im Jahre 1717 freigesprochen und st. 1724.

Oxhoft, Weinmaß von $1^1/_2$ Ohm oder 3 [Eimern.

Oxyd, jede vollendete Verbindung eines anorganischen Körpers (Gase, Metalle oder Erden) mit Sauerstoff. — Oxydiren, Sauerstoff aufnehmen; mit Sauerstoff verbinden; verkalken. — Oxyduliren, Sauerstoff in geringerem Maße aufnehmen, sich mit einem Häutchen überziehen.

Oxygēn, die Verbindung eines Körpers mit [Sauerstoff.

Oxygōn, Spitzeck.

Oxymēl, Honigessig.

Oxytegmie, Magensäure.

Oxytonon, Wort mit dem Hochton auf der [letzten Silbe.

Oybin, Bergfelsen bei Zittau in der sächs. Oberlausitz, 1697 F. hoch, darauf romantische Ruinen eines Cölestinerklosters u. einer Ritterburg.

Ozēlot, Katzenparder, südamerik. Tiger.

Ozon, eine von Schönbein in Basel 1840 entdeckte Modification des Sauerstoffs, mit ausgezeichnetem Bleichvermögen und eigenthümlichem phosphorähnlichen Geruch. Der Ozongeruch wird bei jeder Entwickelung von Elektricität wahrgenommen, also auch in der Atmosphäre, wo es zwar immer vorhanden, besonders aber während und nach einem Gewitter. Das hierbei entwickelte O. hat starken Einfluß auf die Athmungsorgane des Menschen, es belebt, reizt und erfrischt dieselben, wenn es nicht in zu großer Menge vorhanden ist, wo es sonst Ursache von Katarrhen ꝛc. werden kann.

P.

P., der 16. Buchstabe unseres Alphabets, bedeutet als altröm. Zahlbuchstabe 4000, mit einem Strich darüber = 400,000. In lateinischen Autoren: P. = Publius, zuweilen auch Populus, Pontifex u. s. w. In der Musik: *p* = piano, *pp* od. *ppp* = pianissimo; auf Rezepten p. = pugillus, soviel als man mit 3 Fingern fassen kann;

p. Ch. = post Christum, nach Christo; p. e. = par exemple, zum Beispiel; P. f. aa. ff. = Pastor fidus animarum fidelium, treuer Hirt gläubiger Seelen, wie sonst Seelsorger ihrer Unterschrift hinzufügten (daher soll das Wort Pfaff entstanden sein). Auf Visitenkarten: p. f. v. = pour faire visite, um einen Besuch abzustatten; p. p. c. = pour prendre congé, um Abschied zu nehmen; p. pr. = pour présenter, um sich vorzustellen. P. M. = pro memoria, für's Gedächtniß; Vorstellung, Antrag, Gesuch, Bericht. P. O. = Professor ordinarius, ordentlicher besoldeter Universitätslehrer; P. P. O. professor publicus ordinarius, öffentlicher ordentlicher Universitätslehrer. p. p. = per procura, durch Bevollmächtigung oder Stellvertretung; p. p. = praemissis praemittendis, mit Vorausschickung des Vorauszuschickenden; P. S. = Post scriptum, Nachschrift; P. R. = Populus Romanus; pr. m. = pro mille, für das Tausend; p. t. = pro tempore, zur Zeit; auch = pleno titulo, mit vollständigem Titel.

Paalzow, Auguste von, geborene Wach, geb. 1788 in Berlin, verheirathet an den Major von P., trat als beliebte Romanschriftstellerin auf, zuerst mit dem anonym erschienenen Roman „Godwie Castle,“ welcher den größten Beifall fand. Sie starb 1847 zu Berlin.

Päan, Lobgesang auf Apollo's Sieg über den Drachen Python; Siegsgesang, Jubellied überhaupt; Gesang vor und nach der Schlacht. — Päanismus, Jubelruf eines Redners, um seine Zuhörer zu begeistern.

Paar, ein aus Italien stammendes Grafengeschlecht, das 1769 für das jeweilige Haupt der Familie in den Reichsfürstenstand erhoben wurde und von 1624 bis zu Kaiser Karl VI. das General-Erblandpostmeisteramt in den östr. Erbstaaten hatte. — Gegenwärtiger Chef ist Fürst Karl P., geb. 1806. — Dessen Bruder Graf Ludwig von P. geb. 1817, k. k. Gesandter zu Stockholm.

Pabst, Heinrich Wilhelm, ausgezeichneter Oekonom, geb. 1798 zu Maar in Oberhessen, 1845 Director der landwirthschaftlichen Akademie zu Hohenheim, seit 1850 Sectionschef im östr. Ministerium für Landescultur, wobei er zugleich eine landwirthschaftliche Reichslehranstalt zu Ungarisch-Altenburg errichtete.

Pac (Patz), alte polnisch-lithauische, ursprünglich aus Florenz stammende Familie. — Ludwig Michael Graf P. geb. 1780 zu Strasburg, wohnte als Oberst eines polnisch. Cavallerieregiments dem span. Feldzug von 1808 bei und kam als Divisionsgeneral in Napoleon's Generalstab, war seit 1828 im Senat, führte 1831 auf einige Zeit die polnische Reserve, emigrirte und starb 1835 zu Smyrna auf einer Reise nach Jerusalem. Mit ihm st. der Mannsstamm der Familie aus.

Paccanaristen, Regulirte Geistliche od. Väter des Glaubens Jesu, an die Stelle der vertriebenen Jesuiten getretener Orden, gestiftet 1794 von den drei Exjesuiten Charles de Broglie, de Tourneley und Pey. 1814 traten die Mitglieder wieder in den hergestellten Jesuitenorden.

Pacchiarotto (Pakk—), Jacopo, geb. 1500 zu Siena, Maler und einer der ersten Meister der Schule von Siena; 1535 in eine Verschwörung verwickelt, wurde er von Observantenmönchen eine Zeit lang in einem Grabe verborgen und floh darauf nach Frankreich.

Pace oder Pacem, ein Friedensbild, das Gotteslamm auf Kelchdeckeln u. Hostienschachteln; Münzen mit einem Christus- oder Heiligenbilde; Backenstreich der firmenden Bischöfe. — Pacemschlagen, die Betglocke anschlagen.

Pache, Jean Nicolas, 1792 franz. Kriegsminister, leidenschaftlicher Republikaner, 1793 von den Girondisten gestürzt, darauf Maire von Paris, als welcher er den Sturz der Girondisten bewirken half; zog sich endlich ganz zurück und starb 1823.

Pachomius, St., geb. um 292, als Soldat unter Constantin d. Gr. zum Christenthum bekehrt, sammelte die in der thebaischen Wüste zerstreuten Einsiedler um sich und wurde so der Stifter des Klosterwesens. Das erste Mönchskloster errichtete er auf der Nilinsel Tabenna nach einer bestimmten Regel. Seine Schwester stiftete das erste Nonnenkloster. Bei seinem Tode hatte er schon über 7000 Mönche und Nonnen unter seiner Aufsicht. Er starb 384.

Pachydermen, Dickhäuter, dickhäutige Thiere, [z. B. Elephanten.

Pacific (engl., Päßifik), der Stille Ocean. — Pacific-City (P.-Sitti), Hafenstadt im Unions-Territorium Washington, an der Mündung des Columbia. — Pacifische Eisenbahn, die im Bau begriffene Eisenbahn, welche von Chicago am Missouri,

wo sie sich an die östlichen Bahnen anschließt, quer über den Continent und die Felsengebirge nach Californien führt.

Pacificale, Hostienschachtel in der kathol. Kirche.

Pacification, Friedensstiftung. — Pacificiren, die Ruhe herstellen.

Paciscenten, Theilnehmer an Vergleichen u. Verträgen. — Pacisciren, sich vergleichen, Frieden machen, Verträge schließen.

Pack, Otto von, Kanzleiverweser des Herzogs Georg von Sachsen, machte 1528 dem Landgraf Philipp von Hessen die Entdeckung von einem angeblichen Bündniß der Katholiken gegen die Protestanten, weshalb diese unter Philipp von Hessen und dem Kurf. Johann von Sachsen auch ein solches schlossen. Herzog Georg verfolgte P. hierauf und ruhte nicht eher, als bis er 1537 in den Niederlanden enthauptet wurde.

Packetboot, Schiff, welches den Postdienst für Passagiere, Güter und Briefe über See in regelmäßigen Fahrten zwischen den ihm angewiesenen Häfen versieht.

Packfong, chinesisches Mischerz, ähnlich dem Argentan.

Pacotille (Pakotilj), Waaren, welche die Schiffsmannschaft mit an Bord nehmen darf, um sie am Ausladungsort mit Gewinn zu verkaufen, daher Pacotillehandel. [Bündniß.

Pactum oder Pact, Vertrag, Uebereinkunft,

Pacuvius, einer der ältesten röm. Trauerspieldichter, geb. 230 v. Chr. zu Brundusium, gest. zu Tarent 154.

Pädagōg, Erzieher, Erziehungskundiger. — Pädagogik, Erziehungskunde. — Pädagogisch, die Erziehung betreffend. — Pädagogium, Erziehungsanstalt. Eine zu Halle von Francke gestiftete Gelehrtenschule.

Paddy (Päddi), Abkürzung von Patrik, Spitzname der Irländer in England u. Amerika. In der Kaufmannsprache ungeschälter Reis.

Päderast, Knabenschänder. — Päderastie, Knabenschänderei.

Paderborn, sonst Hochstift im westfäl. Kreise, 44 QM.; jetzt bildet es vier Kreise im preuß. Regbez. Minden. Das Bisthum wurde von Karl d. Gr. 780 errichtet — P., Kreisstadt und Bischofssitz, an der Pader, die unter dem Dom entspringt; 13,000 Ew. Die 1592 daselbst gestiftete Universität wurde 1819 aufgehoben.

Pädeuterium, Knabenschule.

Padilla (Padilja), Juan de, einer der volksthümlichsten Helden der span. Geschichte, Feldhauptmann in Saragossa, Führer der castilianischen Liga gegen Karl V., in der Schlacht bei Villalar 1522 gefangen und den Tag darauf hingerichtet. Seine Gemahlin Maria Pacheco setzte den Aufstand eine Zeit lang fort.

Padischah (pers., von Pad: Beschützer oder Thron, und Schah: König), Titel des türk. Sultans.

Padoggen oder Batoggen, russ. Prügelstrafe, besonders beim Militär und auf Schiffen gewöhnlich.

Padua, italien. Provinz, 40 QM. mit 309,000 Ew., hat im Westen die euganeischen Berge, in welchen das schönste Obst von Europa wächst. — P., Hptstdt. darin, am Bacchiglione, das alte Patavium, mit einer 1222 od. 1260 gestifteten Universität, vielen Denkmälern, unter a. des hier geborenen Livius und des Petrarca, und 54,000 Ew.

Paduāni (näml. numi, Münzen), unechte, aber täuschend nachgemachte alte Münzen, die im 16. Jahrh. vorzüglich in Padua verfertigt wurden.

Padus, alter Name des Po. Durch denselben wurde Gallia cisalpina getheilt in Gallia cispadana u. transpadana.

Paer, Fernando, geb. 1774, zu Parma, Musikdir. des Herzogs von Parma, 1798 Capellmeister des Nationaltheaters zu Wien und später in den Diensten Napoleon's.

Paez, Franz, geboren in Spanien, ging 1588 als Missionär nach Hindostan, gerieth in die Gefangenschaft und war 7 Jahre Galeerensclave, bis ihn der Jesuitenorden, dem er angehörte, wieder loskaufte. Er ging hierauf als Missionär nach Afrika, entdeckte 1618 angeblich die Quellen des Nil u. st. 1622. — Jose Antonio P., geb 1780 bei Varinas, von indianischer Abkunft, nahm eifrigen Antheil an der Revolution gegen die span. Herrschaft und wurde von Bolivar auf dem Schlachtfelde zum Generalcapitän ernannt. 1821 wurde er Militärgouverneur von Venezuela und 1829 Präsident desselben Staates. 1846 Dictator, aber 1848 verbannt, worauf er sich nach den Ver. Staaten von Nordamerika begab.

Paganalia, ländliches Fest bei den alten Römern, der Göttin Tellus zu Ehren.

Paganini, Nicolo, geb. zu Genua 1784, Sohn eines Kaufmanns, galt schon 1813 für den größten Violinvirtuosen Italiens. 1828 kam er nach Deutschland und erwarb sich in kurzer Zeit einen Weltruf. Eigenthümlich war sein Spiel auf einer Saite, besonders der G-Seite. Wie in Deutschland, so fand er auch in England und Frankreich den größten Beifall, worauf er 1834 in sein Vaterland zurückkehrte und 1840 zu Nizza starb. Sein hinterlassenes Vermögen betrug 1,700,000 Francs.

Paganismus, die Gesammtheit der polytheistischen Religionen, Heidenthum.

Page (Pahsch), Edelknabe; junger Adeliger, der am Hofe fürstliche Personen bedient.

Paget (Pädschet), William, geb. 1500 zu London, Sohn eines Gerichtsdieners, Gesandter in Frankreich unter Heinrich VIII., unter Eduard VI. und Maria, Mitglied des geheimen Staatsraths, st. 1564. — Henri William P., Earl of Uxbridge, Marquis von Anglesey, geb. 1768, focht mit Auszeichnung bei Waterloo und erhielt den Titel eines Marquis von Anglesey.

Pagina, Seitenzahl in einem Buche.

Paginiren, die Blattseiten mit Zahlen bezeichnen.

Pagliajo (Paljajo), Häckerling, woraus in der italienischen Volkssprache Pajozzo und Bajazzo wurde, die lustige Person im Volkspossenspiel; als Spottname zur Bezeichnung eines armen Teufels.

Pago, Insel in Dalmatien, Kreis Zara, 5 QM. mit 4600 Ew. — P., Hauptort darin, an der Mündung des Zascha in's Meer.

Pagoden (aus dem Sanskrit: Bhagavati, heiliges Haus), freistehende Tempel der Hindu im Gegensatz gegen die Grottentempel; die Götter, die in solchen Tempeln verehrt werden. — Ostindische Goldmünzen, nach dem darauf geprägten Götzenbilde genannt, $2^1/_2$ bis $2^3/_4$ Thlr. an Werth. — Silbermünzen von Thalergröße, von der Hälfte des Werthes der Goldmünzen.

Pahlen, alte Familie in Livland, Westfalen u. Pommern. — Peter von der P., geb. 1746, focht mit Auszeichnung im Türkenkriege, ward Gesandter in Stockholm, 1795 Gouv. von Kurland. Von Paul I. in den Grafenstand erhoben, stellte er sich doch an die Spitze der Verschwörer, welche den Kaiser in der Nacht vom 24. März 1801 ermordeten. Als Alexander I. ihn mit Mißtrauen behandelte, forderte P. seine Entlassung, zog sich auf sein Landgut bei Mitau zurück u. st. 1826. — Sein Sohn Graf Peter von der P., geb. 1775, zeichnete sich im Türkenkriege, sowie im poln. Feldzuge von 1831 aus und st. 1836.

Paille (Palj), strohgelbe Farbe.

Paillетten (Paljetten), Goldblättchen, Goldflittern.

Paillon (Paljong), Glanzblättchen, das unter die Edelsteine zur Hervorhebung ihres Feuers gelegt wird.

Pairie, Pairschaft, Würde und Gesammtheit der Pairs.

Pairs, franz., **Peers** (Pihrs), engl., von dem lat. pares, Gleiche, von gleichem Range, dem Monarchen für ebenbürtig erklärte, dem Throne am nächsten stehende Vasallen. Nach neuerer parlamentarischer Anschauung die vom Monarchen ernannten Mitglieder der ersten Kammer. Die Vorrechte der Pairs bestehen darin, daß sie nicht verhaftet werden können, außer bei Hochverrath, keinen Eid abzulegen brauchen, sondern nur mit ihrer Ehre bekräftigen, u. nur von P. gerichtet werden.

Paisible, friedlich, ruhig.

Paisiello (Pa-isiello), Giovanni, geb. zu Tarent, berühmter Operncomponist, Capellmeister des Königs von Neapel, wurde wegen einer Hymne an die Freiheit zwei Jahre gefangen gesetzt. Später Director der kaiserl. Capelle in Paris, st. er 1816. Allgemein bekannt ist von ihm die Oper „die schöne Müllerin."

Paisley (Pehsli), Stadt in Schottland mit 60,000 Ew., eine der wichtigsten Fabrikstädte des Landes.

Paixhans (Pähsang), Henri Joseph, geb. 1783 zu Metz, General der franz. Marine-Artillerie, führte viele Verbesserungen im Artilleriewesen ein; namentlich erwiesen sich seine 80pfündigen Mörser mit kegelförmigen Kammern bei der Belagerung der Citadelle von Antwerpen 1832 sehr wirksam; st. 1854.

Pajol (Paschohl), Claude Pierre, geb. 1772 zu Besançon, that sich 1789 als Student unter den Bastillestürmern hervor und trat darauf in's franz. Heer, avancirte rasch bis zum Divisionsgeneral und machte die Feldzüge am Rhein (1794) als Kleber's Adjutant, dann 1799 in der Schweiz, 1801 u. 1805 in Deutschland, darauf in Preußen u.

Rußland mit, vertheidigte 1813 die Vorstädte Dresdens, ward bei Leipzig schwer verwundet, ging während der Hundert Tage auf Napoleon's Seite über u. trat nach der Schlacht bei Waterloo aus der Armee, war der militärische Führer des Volkes in den Julitagen von 1830 und verfolgte den entthronten König Karl. Er st. 1844.

Pako, ein Art Lama in Peru.

Paktōlos, Fluß in Lydien, strömte durch Sardes, fiel in Jonien in den Hermos und führte Gold mit sich; jetzt Sarabat.

Palacky (Palazki), Franz, geb. 1798 in Hodslawitz in Mähren, böhmischer Geschichts- u. Sprachforscher. Während der polit. Bewegung von 1848 war er Mitglied des böhm. Gouvernementsrathes, dann einer der Leiter des slav. Congresses und zuletzt das Haupt der national-slav. Partei auf dem Reichstage zu Kremsier und nach 1861 auf den Wiener Reichstagen.

Paladin, ursprünglich Ritter in Karl's d. Gr. Gefolge; Hofritter; auf Liebesabenteuer ausgehende Ritter.

Paladru (Paladrü), Landsee im franz. Dep. Isère.

Palafox y Melzi, Jose de, Herzog von Saragossa, geb. 1780, berühmt durch seine heldenmüthige Vertheidung von Saragossa in den Jahren 1808—9 gegen die Franzosen, mußte endlich capituliren, wurde gefangen nach Frankreich gebracht und erhielt erst 1813 seine Freiheit wieder, erklärte sich für die unumschränkte königliche Gewalt, blieb daher 1820—23, zur Zeit der Constitution, ohne Anstellung, gerieth später in Verdacht, die Pläne der ultraliberalen Partei zu theilen, wurde verhaftet u. erst nach längerer Zeit als unschuldig wieder frei. 1836 wurde er zum Herzog von Saragossa u. zum Generalcapitän der Garden ernannt, legte 1841 die letztere Würde nieder u. st. 1847 in Paris.

Palais (Paläh), Palast.

Palais Royal, großes Schloß mit Garten, Kaufhallen u. Theatern in Paris, 1629 von Richelieu erbaut u. damals Palais Cardinal genannt u. von seinem Erbauer dem König Ludwig XIII. vermacht. Nach dem Tode des Königs bezog es Anna von Oestreich, als Regentin von Frankreich, worauf es seinen jetzigen Namen bekam. Ludwig XIV. gab es seinem Bruder, dem Herzog von Orleans, bei dessen Familie es blieb, bis es die Revolution an sich riß, 1816 kam es von Neuem an die Orleans, u. besonders residirte Ludwig Philipp bis 1830 darin, bei dessen Thronbesteigung es Nationaleigenthum wurde. 1848 erhielt es den Namen Palais National, der aber später wieder in den alten Namen überging. Die darin befindlichen Kaufhallen sind ihrer Pracht u. ihres Luxus wegen weltbekannt.

Palamēdes, Sohn des Nauplius und der Klymene, zog mit dem griech. Heere nach Troja, wurde von Odysseus, dessen verstellten Wahnsinn er entdeckte, bitter gehaßt u. der Verrätherei angeklagt, weshalb ihn das Heer steinigte. Er gilt als Erfinder des Würfelspiels; auch als Dichter wird er genannt.

Palankin, eine in Ostindien gewöhnliche Art von Sänften.

Paläographie, Kenntniß der Schriftzeichen der Alten, ein Theil der Alterthumskunde. — **Paläolog**, Altgläubiger, im Gegensatz von Neolog, Neuerer. — **Paläologie**, Altgläubigkeit; Alterthumskunde, besonders die Lehre von den fossilen urweltlichen Ueberresten.

Paläologen, letzte Dynastie des byzantinischen Reichs, gestiftet von Michael Paläologos, der 1260 Kaiser von Nicäa u. 1261 Kaiser des byzant. Reichs wurde. Der letzte Kaiser war Constantin XI., der 1453 bei der Eroberung von Constantinopel durch die Türken fiel. Die Familie der P. floh hierauf nach Italien, u. noch jetzt leben Nachkommen davon in Frankreich u. England.

Paläontographie, Beschreibung der fossilen Ueberreste der Urwelt. — **Paläontologie**, Lehre von den vorweltlichen Wesen, Urweltkunde. — **Paläophytologie**, Lehre von den fossilen Pflanzenüberresten der Urwelt. — **Paläotherien**, Urweltthiere. — **Paläotypen**, soviel als Incunabeln.

Palaprat (Palapra), Jean de Vigo P., geb. zu Toulouse 1650, franz. Lustspieldichter, Präsident des Consistoriums zu Toulouse, st. 1721.

Palästina, d. i. Land der Philister, von den Griechen u. Römern Land der Hebräer genannt, ursprünglich Kanaan, dann Land Israel, Gelobtes Land (weil sein Besitz dem Abraham u. seinen Nachkommen gelobt oder verheißen war), das Heilige Land, später Judäa od. Jüdisches Land, jetzt Falestin, als ein Theil des syr. Paschalits

Damask, ist der südliche Theil der syrischen Küste, zwischen dem Libanon, dem Mittelmeer u. dem Euphrat, mit einem Flächenraum von 400 QM. Hauptfluß ist der Jordan. Wegen der mangelnden Bewässerung wurden in jüdischer Zeit viele Cisternen zum Auffangen des Regenwassers angelegt. Das Land diesseits des Jordan wurde zu Christi Zeit in das südliche Judäa, das mittlere Samaria u. das nördliche Galiläa eingetheilt; das Land jenseits des Jordan hieß Peräa.

Palästra, Fechtschule, Fechtplatz, derjenige Theil des Gymnasiums bei den Griechen, wo die Uebungen im Ringen, Faustkampf, Laufen, Springen u. Werfen vorgenommen wurden.

Palästranten, sonst in Polen diejenigen, die in den Gerichten arbeiteten, um den Geschäftsgang kennen zu lernen.

Palästrik, Fechtkunst.

Palatin, Pfalzgraf; der vornehmste Magnat in Ungarn, von den Ständen aus vier vom König vorgeschlagenen Magnaten gewählt, Stellvertreter des Königs und Vermittler zwischen ihm u. dem Volke.

Palatinat, Pfalz, Pfalzgrafschaft; Amt des Palatins von Ungarn.

Palatinischer Berg, einer von den 7 Hügeln Roms, auf welchem Romulus den Bau der Stadt begann. [Capitol.

Palatium, Palast der röm. Kaiser auf dem

Palembang, ehemals selbstständiges Königreich an der südöstl. Küste von Sumatra. 1821 wurde das Land zu einer holländ. Residentschaft erklärt, die, 2558 QM. groß, zu dem Gouv. Sumatra gehört.

Palencia, Provinz in Spanien, Theil des Königreichs Leon, 146 1/2 QM. mit 186,000 Ew. — P., Hptst. darin am Carrion, mit 13,000 Ew.

Palermo, Hptst. von Sicilien, am Flusse Oreto, mit 180,000 Ew. u. einer 1394 gestifteten Universität.

Pales, mannweibliche Gottheit der Etrusker, gehörte zu den vornehmsten Penaten.

Palestrina, das alte Praeneste, Stadt im Gebiete von Rom; 4800 Ew.

Palestrina, Giovanni Pietro Aloisio, auch Prenestino gen., geb. 1524 zu Palestrina, berühmtester Meister der alten röm. Musikschule, gest. 1594 als Capellmeister in Rom.

Palestro, Dorf in der ital. Provinz Lomellina, bei Vercelli, 2400 Ew.; hier am 31. Mai 1859 Sieg der Franzosen u. Piemontesen über die Oestreicher.

Paletot (Palletoh), weiter Ueberrock für Männer, Sackrock.

Palette, Farbenbrett, worauf der Maler die Farben setzt und dieselben nach dem jedesmaligen Bedürfniß mischt.

Palffy, Albert, geistreicher ungar. Publicist, geb. 1813 zu Großwardein, seit 1849 verschollen.

Palffy von Erdöd, fürstl. u. gräfl. ungar. Adelsgeschlecht, als dessen Stammherr Graf Konrad von Altenburg genannt wird, der sich 1028 in Ungarn ansiedelte.

Pâli, Name der heil. Sprache der Buddhisten, ein Dialekt der Sanskritsprache.

Palikaren, in der Türkei die griech. oder albanes. Söldner, identisch mit den Armatolen; jetzt die unregelmäßigen Truppen in Griechenland.

Palillogie, die nachdrucksvolle Wiederholung eines Wortes zu Anfang eines Satzes.

Palimpsest oder Codex rescriptus, eine wieder überschriebene Pergamenthandschrift, so daß die alte durchschimmert.

Palindrom, ein Vers, der nach Buchstaben oder Worten rückwärts und vorwärts gelesen gleich lautet, wie: Otto tenet mappam, madidam mappam tenet Otto. — Räthsel über ein Wort, das rückwärts gelesen eine verschiedene Bedeutung hat, wie: Gras — Sarg, Amor — Roma.

Palingenesie, Wiedergeburt, vorzüglich die Uebergänge im Reiche der Insecten. — Auch die geistige Wiedergeburt des Menschen durch das Christenthum.

Palinodie, Gesangswiederholung, Gegengesang; Widerrufung ehrenrühriger Aeußerungen, namentlich in einem Gedichte. — P a l i n o d i r e n, wiederholen, widerrufen, zurücknehmen.

Palintokie, Rückverzinsung, Zinserstattung.

Palinurus, Steuermann des Aeneas auf dessen Fahrt nach Italien.

Palissaden, Schanzpfähle, Pfahlwerk. — P a l i s s a d i r e n, umpfählen, verbollwerken, verrammen.

Palissander- od. P a l i x a n d e r h o l z, hartes und dichtes Holz eines brasil. Baumes, von eigenthüml. Geruch und veilchenblauer, an der Luft dunkelnder Farbe, mit dunkleren Adern, von Instrumentenmachern u. Tischlern

zu seinen Arbeiten verwendet; auch Purpurholz, Violetholz, Jacaranda, St. Lucienholz genannt.

Palissot de Montenoy (Palissoh de Mong-t'noa), Charles, franz. Dichter und Literat, geb. 1730 zu Nancy, gest. 1814. Er wurde wegen seiner Satyre auf Rousseau in einen heftigen Federkrieg mit den Encyklopädisten verwickelt.

Palitzsch, Johann Georg, ein durch astronom. Kenntnisse berühmter Bauer, geb. 1723 bei Dresden, gest. 1788, erblickte den 1758 erwarteten Halley'schen Kometen fast einen Monat früher als die wartenden Astronomen.

Palla, das weite Obergewand der Römerinnen, analog der bei Männern gebräuchlichen Toga.

Palladio, Andrea, berühmter Baumeister, geb. 1518 zu Vicenza, gest. 1580 als Baumeister der Republik Venedig. Er gehörte zu den Meistern, die im 16. Jahrh. eine neue Periode der Baukunst einleiteten.

Palladium, Bild der Pallas, das als Unterpfand des öffentlichen Glückes im Verborgenen aufbewahrt wurde. Die Stadt, die es bewahrte, galt für unüberwindlich. In Troja aufbewahrt, konnte diese Stadt so lange nicht erobert werden, bis Odysseus u. Diomedes es entführten. — Jede heilig gehaltene Sache, deren Erhaltung besonders wichtig ist. — Ein 1803 von Wollaston in gediegenem Platin entdecktes Metall. Es ist weißer als Platin und weicher und geschmeidiger.

Palladius, Rutilius Taurus Aemilianus, römischer Schriftsteller im 4. Jahrh. nach Chr.

Pallas, griechischer Name für Minerva. — P., einer der kleinen Planeten zwischen Mars u. Jupiter, 1802 von Olbers entdeckt. Er hat eine sehr oval gezogene Ellipse zur Bahn, ist im Mittel 58 Mill. Meil. von der Sonne entfernt, u. mehrere andere der Planetoiden kreuzen seine Bahn. Sein Durchmesser scheint etwa 450 Meilen groß zu sein. Er ist mit einer nebeligen Atmosphäre umgeben, die stark und oft wechselt, zuweilen den 5. Theil seines Durchmessers hoch sich erhebt, zuweilen scheinbar ganz verschwindet. Auch das Licht desselben differirt, meist ist es weiß. Er hat als zweitentdecktes Planetoid das Zeichen (2).

Pallas, Peter Simon, berühmter russ. Reisender und Naturforscher, geb. 1741 zu Berlin, von Katharina II. nach Petersburg gerufen, von wo aus er 1768 eine wissenschaftliche Reise nach Orenburg unternahm, worauf er noch mehrere der entferntesten russ. Gouv. bereiste u. 1811 zu Berlin starb.

Pallasch, slav., Säbel.

Pallavicini-Rospigliosi (Pallavitschini-), Secundogenitur des Hauses Rospigliosi. Seit Erlöschen derselben 1835 hat die ältere Linie diesen Namen angenommen. Die Familie hat großen Besitz im Kirchenstaate.

Palliativmittel, Arzeneien, die nur auf einige Zeit ein Krankheitsübel heben, im Gegensatz von radicalen Mitteln, die es von Grund aus heilen.

Pallium, Mantel für Männer und Frauen, besonders bei den Griechen, welche von den Römern deshalb auch Palliati genannt wurden, während sie selbst Togati hießen, da sie sich der Toga bedienten. — Seit dem 4. Jahrh. empfingen die Bischöfe im Orient ein Pallium bei der Weihe, und seit 500 erhielten dasselbe auch die abendländischen Bischöfe. Später mußte dafür eine Zahlung geleistet werden, wobei die Taxe oft bis 30,000 Gld. stieg. Seit dem 12. Jahrh. besteht das Pallium in einem schmalen, weißwollenen Kragen, der über dem priesterl. Ornat u. um die Schultern getragen wird.

Pall-Mall (Pell-Mell), Laufspiel, Mailspiel; Name großer, mit Alleen von hohen Bäumen besetzter Straßen in England, den Niederlanden und Niederdeutschland.

Palm, Joh. Phil., Buchhändler zu Nürnberg, geb. 1766 zu Schorndorf, versendete 1806 die Flugschrift „Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung" an die Stage'sche Buchhandlung in Augsburg, ohne daß er den Inhalt derselben kannte, blos als Speditionsartikel. Ein Geistlicher in Augsburg erhielt die Schrift als Neuheit, und franz. Officiere, die bei ihm im Quartier lagen, äußerten ihren Unwillen darüber. Als der Augsburger Buchhändler darauf verhaftet wurde, begab sich Palm in die damals preuß. Stadt Erlangen, kehrte aber nach einigen Tagen insgeheim nach Nürnberg zurück, wo man ihn durch Verrath gefangen nahm, nach Braunau brachte und am 26. August, angeblich auf unmittelbaren Befehl des Kaisers Napoleon, erschoß. Indessen soll der

Marschall Berthier der Urheber dieser Execution gewesen sein.

Palma, flache Hand; dann ein gewisses Längenmaß der Alten, das auch jetzt noch in Portugal, Spanien, Frankreich und in Italien gebräuchlich ist, eine Hand lang od. breit. Die große P. in Frankreich beträgt 9 Zoll, die kleine 3—4 Zoll. In Niederdeutschland wird nach der P. die Dicke der Rundhölzer bestimmt. Der Hamburger Fuß hat 3 Palmen zu $42^1/_3$ franz. Linien.

Palma oder Ciudad de los Palmas, Hauptstadt der span. Insel Mallorca. Nach derselben wird eine Provinz genannt, welche die Balearen und Pithyusen mit 83 QM. und 262,000 Ew. enthält. — P., eine zu Spanien gehörige Canarische Insel, $15^1/_2$ QM. mit 39,000 Ew. Daselbst ist ein ungeheurer erloschener Krater von 1000 Klaftern Tiefe.

Palmanuova, starke Festung in der italien. Provinz Udine, nahe der östr. Grenze, mit 4300 Civil-Ew.

Palmarum (dominica), Palmsonntag, Sonntag vor Ostern, nach den bei Christi Einzug in Jerusalem gestreuten Palmen benannt.

Palme, eine in den Tropen aller Erdtheile (Palmenzone), in kleineren Bäumen auch in Südspanien, Malta, Sicilien, Neapel vorkommende Pflanzenfamilie, von welcher die Bevölkerung der Tropengegenden Speise, Trank und Bekleidung gewinnt. Auch das spanische Rohr gehört hieher. Die Stämme der P. erreichen in den heißen Ländern eine Höhe über 100 Fuß, bekommen durch das Abfallen ihrer riesigen Blätter einen schuppigen, gerippten Stamm, der übrigens keine Aeste, sondern nur eine Krone von großen Blättern besitzt. Da die P. alle Monate neue Zweige ansetzt, so war sie in Aegypten Symbol des Jahrescyklus. Auch gilt sie als Siegeszeichen, und da der Sieg den Frieden bringt, auch als Friedenszeichen.

Palmella, Dom Pedro de Sousa-Holstein, Herzog von, portugies. Minister, geb. 1786 zu Turin, wurde 1822 Ministerpräsident, aber 1824 auf Befehl Dom Miguel's verhaftet, von Johann VI. wieder befreit und mit dem Ministerium des Auswärtigen betraut. Später wurde er Gesandter in London. 1830 stellte ihn Dom Pedro an die Spitze der Regentschaft auf Terceira, und 1832 arbeitete er als Botschafter in London der Dom Miguel'schen Partei mit Erfolg entgegen. 1834 wurde er Ministerpräsident, doch trat 1835 Saldanha an seine Stelle und P. behielt nur das Ministerium des Auswärtigen. In Folge der Revolution von 1836 floh er nach England, kehrte aber bald zurück, wurde 1846 auf kurze Zeit wieder Ministerpräsident und st. 1850 zu Lissabon.

Palmenorden oder Fruchtbringende Gesellschaft, eine 1617 zu Weimar gestiftete Gesellschaft zur Erhaltung u. Wiederherstellung der Reinheit der deutschen Sprache, worin jedes Mitglied einen bestimmten Namen erhielt. Sie hatte großen Einfluß auf die Entwickelung der deutschen Literatur, zählte den König Karl Gustav von Schweden, drei Kurfürsten und viele andere Fürsten zu Mitgliedern, erlosch aber 1680.

Palmenwein, ein erquickendes weinartiges Getränk aus dem Palmensaft, das sich aber nur 30 Stunden hält und, durch Verdunstung verdickt, einen guten Honig giebt.

Palmerston (Pahmerst'n), Henry John Temple, Viscount, berühmter brit. Staatsmann, geb. 1784 in Irland, aus dem alten Geschlecht der Temple, deren ältere Linie als Herzoge von Buckingham in die engl. Pairie kam. Von 1809—24 war er Staatssecretär für den Krieg; bis dahin zu den Tories gehörend, wurde er nun ein Führer der Opposition und 1830 Staatssecretär für das Auswärtige im Whigministerium, welches 1841 den Tories wich, worauf seine Thätigkeit auf sein Wirken im Unterhause beschränkt wurde, wo er ein stets schlagfertiger Redner war. 1846 wurde er abermals Minister des Auswärtigen im wieder erstandenen Whigministerium. 1848 legte er seine Sympathie für die Träger der Revolution offen an den Tag; in der dänisch-deutschen Frage half er der russ. Politik den Sieg verschaffen. 1851 wurde er wegen seiner Billigung des Napoleonischen Staatsstreichs in England unpopulär und aus dem Ministerium entfernt, sprengte aber 1852 das schwankende Russel'sche Ministerium und wurde Staatssecretär des Innern. In dem Coalitionsministerium der Whigs und Peeliten 1855 wurde er Premierminister, in welchem Amte er bis 1858 blieb, wo er dem Cabinete

Derby-Disraeli weichen mußte. Als erster Lord des Schatzes 1859 an die Spitze der auswärtigen Politik getreten, starb er 1865.

Palmit, Palmmehl, Palmmark.

Palmöl, ein vegetabilisches Fett aus der Fleischhülle der Früchte mehrerer Palmarten, namentlich der Oelpalme, durch Auskochen gewonnen, ein sehr bedeutender Handelsartikel.

Palmsect, süßer Wein von der Canarischen Insel Palma.

Palmȳra, ursprünglich Thamar oder Thadmor, einst große Stadt in Obersyrien, Hptst. der Landschaft Palmyrene, von Salomo gegründet, von Nebukadnezar zerstört, aber wieder aufgebaut, doch von den Saracenen 744 n. Chr. gänzlich zerstört. In der Mitte der Ruinen liegt gegenwärtig das Dorf Tadmor. Die ganze Provinz kam unter dem Kaiser Trajan unter röm. Herrschaft, im 3. Jahrh. n. Chr. errichtete Odenatus, ein reicher Palmyrener, hier ein eigenes Reich. Da derselbe den Römern gegen den Perserkönig Sapor beistand, so wurde er von ersteren zum Augustus des Palmyrenischen Reiches ernannt, welches unter Zenobia, der Wittwe des ermordeten Odenatus, eine hohe Blüthe erreichte; doch wurde Zenobia von Rom aus nicht anerkannt, und der röm. Kaiser Aurelianus eroberte 275 das Gebiet u. verband es mit dem röm. Reiche.

Palmzucker, große Zuckerhüte, die in Palmblätter gewickelt aus Holland kommen. — Auch der aus der Blüthe der Cocospalme gewonnene Zucker.

Palomino de Velasco, Antonio, ausgezeichneter span. Maler, geb. 1653 bei Cordova, trat nach dem Tode seiner Frau in den geistlichen Stand, und st. zu Madrid 1726.

Palos, Villa in der Provinz Huelba an der Mündung des Tinto, wo Columbus den 3. August 1492 zur Entdeckung Amerikas auslief.

Palpabel, handgreiflich, fühlbar; klar und deutlich. — P a l p i t i r e n, klopfen, pulsiren.

Paludamentum, der kostbare, scharlachfarbige und reich gestickte Mantel der altröm. Feldherren, in dem sie zu Felde zogen; Kaisermantel.

Palus Mäotis, alter Name des Asowschen Meeres.

Pämāni, altes germanisches Volk in Gallia belgica.

Pamīsos, in der a. Geogr. ein Nebenfluß des Peneus. — P., Fluß in Messenien, der größte im Peloponnes, in den Messenischen Busen mündend, jetzt Pirnatza.

Pampalōni, Luigi, geb. 1800 zu Florenz, Bildhauer, ausgezeichnet durch Einfachheit, Größe des Styls, Wahrheit der Auffassung und treffliche Ausführung.

Pampas, große grasreiche Ebenen in Südamerika, von vielen Stämmen der Indianer, die hier Gauchos heißen, bewohnt.

Pampelōna oder P a m p e l u n a, spanische Provinz, das ehemal. Königreich Navarra begreifend. — P., Hptst. darin, an der Arga, Festung, Bischofssitz, 23,000 Ew.

Pampēro, kalter sturmähnlicher Südwind in Südamerika.

Pamphĭlos, berühmter Maler Griechenlands im 4. Jahrh. v. Chr., Gründer der sicyonischen Schule, Lehrer des Apelles, dessen Bild: die Schlacht bei Phlius, im Alterthum berühmt war. — P., Presbyter zu Cäsare zu Ende des 3. Jahrh., Schüler des Origenes, thätig für Verbreitung der heiligen Schrift durch Abschriften, starb als Märtyrer 309.

Pamphlet, eine kleine, das Tages- oder Zeitinteresse zum Gegenstand habende Schrift, besonders politischen oder polemischen Inhalts, Flugschrift; zuweilen gleichbedeutend mit Schmähschrift, Libell. — P a m p h l e t i s t, Flugblattschreiber.

Pamphylia, Landschaft in Kleinasien zwischen Cilicien u. Lycien, ein schmaler Küstenstrich.

Pan, arkadischer Feldgott, Sohn des Hermes, gehörnt, bocksbärtig, mit spitzen Ohren, geschwänzt und geißfüßig, Erfinder der Hirtenpfeife oder Syrinx. In der Schlacht bei den Thermopylen erschreckte er die Perser, daß sie besinnungslos die Flucht ergriffen, daher p a n i s c h e r S c h r e c k e n. Heilig war ihm die Fichte, weshalb er oft mit Fichtenreisern bekränzt erscheint.

Pan, slav., Herr.

Panacēe, Tochter des Aesculap, der man Hilfe gegen alle Krankheiten zuschrieb, daher soviel als Universalmittel.

Panache (Panasch), Feder-, Helmbusch.

Panaché (Panascheh), Buntgestreiftes; untereinander gemischtes Gefrorenes von verschiedener Art und Farbe.

Panāde, Brotsuppe, Kraftbrühe mit geriebenem Brot.

Panamā (indan.: viel Fische), berühmte,

1513 von Nunnez de Balboa entdeckte Landenge, welche Nord- und Südamerika verbindet und zur Provinz Istmo der Republik Neugranada gehört, auch Isthmus von Darien, an der schmalsten Stelle nur 6 Meilen breit. Man hat schon längst versucht, dieselbe im Interesse des Handels zu durchstechen, doch hat das Unternehmen bis jetzt nicht sowohl zu große Schwierigkeiten gefunden, als es vielmehr durch die verschiedenen einander entgegengesetzten Interessen Englands, Nordamerikas u. anderer Staaten an der Vollendung gehindert wurde; indessen ist 1852 die schon seit Jahren projectirte 10 Meilen lange Eisenbahn zu Stande gekommen, wodurch man in 2—3 Stunden den Isthmus überschreitet wozu man sonst 2—3 Tage brauchte. — P., Hptst. des Depart. Istmo in der Republik Neugranada, mit 12,000 Ew. u. Freihafen.

Panänas, Maler aus Athen im 5 Jahrh. v. Chr., Gründer der alt-athen. Schule. Sein Hauptgemälde war die Schlacht bei Marathon.

Panard (Panahr), Charles François, heiterer franz. Volksdichter, geb. 1690 zu Courville bei Chartres, verfaßte eine große Zahl Lieder, sowie mehrere komische Opern u. Comödien, und war das vollkommene Muster eines Gesellschaftsdichters, der immer mit einem Verse aufwartete und von der Gunst vornehmer Gönner lebte; er starb 1765.

Panathenäen, Fest zu Athen, das zu Ehren der Athene schon im 16. Jahrh. v. Chr. von dem König Erichthonius gestiftet worden sein soll. Damals waren sie ein Fest für die Bürger Athens (Athenäa); als Theseus die 12 Landbezirke zur Stadt zog, erhielt dasselbe den Namen Panathenäen (für alle Athener). Es gab ein großes und kleines Fest; das kleine wurde alljährlich, das erstere allemal das 5. Jahr gefeiert, an welchem besonders viele Fremde Theil zu nehmen pflegten.

Panätios, Stoiker aus Rhodos im 2. Jahrh. Sein berühmtes Werk über die Pflichten hat Cicero größtentheils in sein Werk de officiis (über die Pflichten) aufgenommen.

Panchova (Pantschowa), Stadt in der östr. Militärgrenze, Banat, an der Tames, in neuerer Zeit bekannt durch die Schlacht am 2. Jan. 1849, wo die Oestreicher unter Meyerhofer über die Ungarn unter Kiß siegten.

Panchrestum oder Panchresticum, allhelfendes Heilmittel.

Pandämonium, allgemeiner Tempel für die Halbgötter und Dämonen. Inbegriff aller übermenschlichen Wesen, besonders der bösen Geister, daher auch Reich des Satans.

Pandareus, Landmann aus Ephesus, der von Demeter die Gabe hatte, sich beim Essen nie zu überfüllen, so viel er auch immer zu sich nahm.

Pandaron, alle indischen Mönche, die Schi[wa's Anhänger sind

Pandekten (aus dem griech. πᾶν, All, u. δέσμος, Gesetz), Inbegriff des röm. Rechts Haupttheil des Corpus juris, aus den Schriften älterer Rechtslehrer nebst ihren Entscheidungen gesammelt.

Pandemie, allgemeine Volkskrankheit. — Pandemisch, allgemein verbreitet (von Seuchen).

Pandōra (Allbegabte), nach griechischer Sage der Name des ersten Weibes auf Erden. Als Prometheus das Feuer vom Himmel entwendet hatte, ließ der zürnende Zeus vom Hephästos das Weib aus Wasser und Erde zum Unglück des Menschen bilden. Alle Götter statteten dieses Gebilde mit Gaben aus, und Zeus gab ihr ein verschlossenes Gefäß mit, welches alles Unglück für die Menschen enthielt. Prometheus, der vor dem Handeln überlegte, beachtete P. nicht, aber sein Bruder Epimetheus, der erst nach dem Handeln überlegte, nahm sie gern auf und öffnete das Gefäß, worauf alles Unheil über die Erde flog; die Hoffnung blieb am Boden zurück. Daher P.-Büchse soviel als Quelle des Uebels.

Pandōre, eins der ältesten Tonwerkzeuge bei den Griechen, mit drei Saiten, jetzt noch besonders in der Ukraine und in Polen gewöhnlich. Die neuere engl. Pandore hat zwölf messingene Saiten, die neapolitanische acht, die mit einem Federkiel gespielt werden.

Pandūren, serbische und raizische Fußvölker, die zuerst im span. Erbfolgekriege, dann in den schles. Kriegen von großem Nutzen waren. In der neueren Zeit wurden sie in die Organisation der Grenzer aufgenommen.

Panegyricus, Lobrede, Lobschrift. — Panegyrisch, lobrednerisch. — Panegyrist, Lobredner.

Pangäus, gold- und silberreiches Gebirge in Thrazien an der macedonischen Grenze, jetzt Castagnatz.

Panhellenion, oberster Staatsrath der Neu[griechen.

Panhellenismus, Streben, alle Griechen od.

in anderer Hinsicht alle Griechischkatholischen in ein Reich zu vereinigen.

Panier, Banner, Haupt- od. Heerfahne; Schutz.

Panin, Nikita Iwanowitsch, Graf von, geb. 1718 zu Petersburg, wurde 1762 Minister des Auswärtigen in Rußland, Hauptstütze des preuß. Systems im russ. Cabinet, gest. 1783.

Paniren, mit geriebenem Brote bestreuen.

Panisbrief, Brotbrief, Versorgungsbrief, kaiserliches Empfehlungsschreiben zur Versorgung in ein Stift oder Kloster. — Panist, ein Laienpfründner.

Panischer Schrecken, plötzlicher, allgemeiner Schrecken, meist blinder Lärm, s. Pan.

Pankratium, Wettkampf der alten Griechen, wo alle fünf Kampfarten: Laufen, Springen, Fechten, Ringen und Werfen zugleich geübt wurden.

Pankratius, m. N., der Allgewaltige. — St. P., christl. Märtyrer, unter Diocletian am 12. Mai 293 enthauptet. Vor diesem Tage, sowie vor dem folgenden, dem Todestage des heiligen Servatius, fürchten sich gewöhnlich die Weinbauer, indem dieselben den Weinstöcken schon sehr oft durch Fröste geschadet haben, weshalb diese beiden Tage Weinräuber genannt werden.

Pankreas, Bauchspeicheldrüse, deren Flüssigkeit zur Auflösung und Assimilirung der Nahrungsmittel dient, liegt hinter dem Magen, innerhalb des Bauchsackes vom Zwölffingerdarm bis zur Milz.

Panmure, geb. 1801 in Forfarshire, war bis 1831 in Militärdiensten, wurde 1835 Unterstaatssecretär des Innern, 1846 Staatssecretär des Kriegs und schied 1852 aus dem Cabinet, bekleidete aber 1855—58 dasselbe Amt. Um dieselbe Zeit starb sein Vater, Lord P., wie dieser seit 1831 hieß, worauf er nun statt seines bisherigen Namens Fox Maul seinen jetzigen Namen annahm.

Pannartz, Arnold, Guttenberg's und Schöffer's Lehrling, floh 1452 bei der Erstürmung von Mainz durch Adolf von Nassau nach Italien und gründete, vom Papst unterstützt, in Subiaco bei Rom 1464 gemeinschaftlich mit Konrad Sweynheim, ebenfalls früher Guttenberg's Gehilfe, die erste Buchdruckerei Italiens. Später etablirten sich beide in Rom, wo Ulrich Han aus Wien bereits eine Druckerei angelegt hatte.

Panelwerk, Fußtäfelung an den Wänden.

Panofka, Theodor, namhafter deutscher Archäolog, geb. 1801 zu Breslau, leitete 1829 die Ausgrabungen zu Nola in Italien, kehrte 1834 von seinen Reisen in Italien und Frankreich zurück, wurde 1844 außerordentl. Prof. zu Berlin und starb 1858.

Pannonia, in der alten Geographie ein weiter Landstrich, welcher das heutige Ungarn jenseits der Donau, Slavonien, ein Stück von Bosnien, das nordöstl. Kroatien und die östl. Striche von Krain, Steiermark u. Niederöstreich umfaßte. Die Bewohner desselben, Pannonier, auch Päoner genannt, wohnten ursprünglich von Krain und weiter südlich bis nach Macedonien. 35 v. Chr. wurden sie von Augustus bezwungen, aber im Jahre 6 n. Chr. suchten sie sich von den Römern loszumachen, wurden jedoch nach drei Jahren wieder unterworfen. Im 5. Jahrh. wurde das Land von dem weström. Kaiser Valentinian III. an den oström. Kaiser Theodosius II. abgetreten, der es den Hunnen überließ. Nach Attila's Tode 453 nahmen es die Ostgothen ein, die aber 488 wieder herauszogen. 527 besetzten die Longobarden P., die 568 nach Italien wanderten, das Land den tatarischen Avaren überlassend, die später Karl d. Gr. unterlagen. Nach ihnen verbreiteten sich Slaven über das Land, das nun ein Theil des großmährischen Reiches wurde, bis 893 Arnulf die Magyaren oder Ungarn gegen die Pannonier aufrief, die sich nun P.s bemächtigten.

Panorama, Rundgemälde, bei welchem die Beleuchtung von oben hereinfällt, erfunden vom Prof. Breisig in Danzig, in großem Maßstabe zuerst aufgestellt von dem Schotten Robert Barker 1793 zu Edinburgh.

Panotypie, photographische Bilder auf Tuch, Wachsleinwand und ähnlichen Stoffen.

Panslavismus, die Idee, alle zerstreuten Stämme der Slaven zu vereinigen oder ihnen wenigstens einen Vereinigungspunkt in dem Bewußtsein der gemeinsamen Abstammung zu geben.

Pansoph, ein Allgelehrter. — Pansophie, Allweisheit. Kenntniß aller menschlichen Weisheit.

Panspermie, Lehre von der Allverbreitung der Grundkeime lebender Wesen. — Panspermium, Urstoff, Grundmaterie.

Pantalon (Pangtalong) oder Pantalone,

Possenreißer, Hanswurst, stehende Rolle im ital. Lustspiel.

Pantalons (Pantalong), lange Beinkleider.

Pantänos, zum Christenthum bekehrter heidnischer Philosoph, platonischer Eklektiker, 180 Lehrer der Katechetenschule zu Alexandria, unternahm eine Missionsreise nach Indien zur Ausbreitung des Christenthums.

Pantellaria, Insel und Fürstenthum, zur italienischen Provinz Girgenti in Neapel gehörig, $2^3/_4$ QM. mit 7400 Einw. und einem thätigen Vulkan.

Pantheïsmus, die alt-religiöse Vorstellung, daß das Weltall Gott selbst sei. Nach neueren philosophischen Entwickelungen hat sich ein Unterschied von zwei verschiedenen Arten des P. festgestellt, wovon die eine annimmt, daß die Substanz des Weltalls an sich selbst unbewußt sei und erst im Menschen zum Bewußtsein komme, wie Hegel meint; nach der andern giebt es über dem Menschen noch eine höhere Bewußtseinsentwickelung im Weltall, woran der Mensch nur als untergeordnetes Glied im Organismus des Alls theilnimmt. — Pantheist, derjenige, dem die Gottheit das Weltall ist.

Pantheon (eigentlich: Für alle Götter), Tempel zur Ehre berühmter Männer und zur Aufstellung deren Bildnisse, Unsterblichkeitstempel. So hieß auch ein großes Prachtgebäude zu Rom, das sonst dem Jupiter und allen Göttern geweiht war und welches Papst Bonifazius IV. 607 der Jungfrau Maria und allen Heiligen widmete, jetzt die Kirche St. Maria ad Martyres, noch häufiger aber Rotonda genannt, weil sie rund gebaut ist; das Licht fällt darin von oben durch eine große Oeffnung. Das merkwürdigste P. der neueren Zeit ist das Gebäude, welches die Franzosen zur Zeit der ersten Revolution ihren verdienten Männern in der ehemaligen Kirche der heil. Genoveva bestimmten, gegenwärtig wieder eine christliche Kirche, der Genoveva als Schutzpatronin von Paris geweiht.

Panther, ein wildes, blutdürstiges Raubthier, findet sich besonders häufig auf Java und Sumatra.

Pantikapäon, Stadt im kimerischen Bosporus, Residenz des bosporanischen Reichs, jetzt Kersch in der Krim.

Pantoffel, Halbschuh, angeblich aus Bandtafel, also hölzerne Sohle mit einem Bande darüber.

Pantoffelholz, soviel als Kork.

Pantograph, Storchschnabel, Werkzeug zum Nachzeichnen und Verkleinern der Baurisse ꝛc.

Pantomime, Geberdenspiel, Geberdensprache. — Pantomimik, Kunst der Geberdensprache. — Pantomimisch, durch Geberden ausgedrückt.

Pantophag, Jemand, der Alles, auch widernatürliche Dinge aufißt, Vielfraß.

Panurg, listiger, ränkevoller Mensch.

Panyasis, griech. Dichter aus Halikarnaß, um 464 vor Chr. lebend; von ihm sind Bruchstücke eines Epos: „Heraklea" vorhanden.

Panzer, Georg Wolfgang, verdienter deutscher Bibliograph, geb. 1729 zu Sulzbach, starb 1804 als Prediger und Hauptpastor zu Nürnberg. Von ihm „Annales typographia."

Panzerschiffe, die neueste und eingreifendste Erfindung im Marinewesen, veranlaßt durch die zu immer gewaltigerer Wirkung gebrachten Kolossalgeschosse. Die Priorität der Erfindung gebührt dem Kaiser Napoleon III., der schon 1854 schwimmende Batterien mit Eisenpanzern construiren ließ, die sich auch im Krimkriege sogleich erfolgreich und praktisch erwiesen, worauf in Frankreich nun der Bau von Panzerfregatten begann. England folgte dem gegebenen Beispiel, aber noch war man über den praktischen Werth der P. in Zweifel, als während des amerikanischen Bürgerkrieges das Seegefecht des P.s Monitor, dessen unbemanntes Verdeck bis zur Wasserlinie in die See versenkt war und der nur eine Riesenkanone hatte, in der seemännischen Welt ungeheures Aufsehen machte und in kürzester Zeit einen totalen Umschwung im Kriegsschiffbau bewirkte. Alle Seemächte wandelten die Mehrzahl ihrer Kriegsschiffe in P. um, da man nicht glaubte, daß ein Holzschiff den Geschossen und dem Stoße eines P.s widerstehen könnte. Doch lehrte die Seeschlacht bei Lissa 1866, in welcher das östr. Holz-Linienschiff „Kaiser" nahe daran war, das ital. P. Re di Portogallo zu entern, und im Gegentheil das für unüberwindlich gehaltene Widderschiff Affondatore in diesem Kampfe wirklich seeuntüchtig wurde, daß sowohl die Vortheile der

P. als auch die Nachtheile der Holzschiffe überschätzt wurden. Viele P. haben eine drehbare Kuppel, in welcher die Geschütze (1 bis 3, von möglichst großem Kaliber, 200—500Pfünder) stehen, und einen scharfen, zuweilen spitzen Bug zum in den Grund Bohren der feindlichen Schiffe; durch letzteren Umstand hat auch die Seetaktik eine Umgestaltung gefunden.

Păoli, Pascal, Gesetzgeber und Vertheidiger Corsicas, geb. 1726 zu Voisino in Corsica, Sohn des verdienten Generals Hyacinth P., stand als Generalcapitän von Corsica den Genuesen, welche die Franzosen zu Hilfe riefen und 1768 endlich Corsica an dieselben verkauften, kräftig entgegen, behauptete sich aber nur ein Jahr und ging dann nach England. Später ernannte ihn der König von Frankreich zum Commandanten von Bastia. Bei der in Frankreich immer mehr zunehmenden Unruhe beschloß P., Corsica zu einem unabhängigen Staate zu machen, worauf er zum Generalissimus der Corsen ernannt wurde, der Nationalconvent zu Paris ihn aber für einen Staatsverräther erklärte. Er schloß sich deshalb an England an und trennte sich zugleich von der Familie Bonaparte, die sich für den Anschluß an Frankreich erklärt hatte. 1794 vertrieb er mit engl. Truppen die Franzosen von der Insel, u. begab sich später nach London, wo er 1807 starb. — Betty P., mit eigentlichem Namen Barbara Glück, die hervorragendste lyrische Dichterin Oestreichs, geb. 1815 zu Wien, Tochter eines israelit. Arztes, später Gesellschaftsdame der Fürstin Schwarzenberg.

Păolo, päpstliche Silbermünze in der Größe eines Viergroschenstücks, hat aber nur 3 Gr. 4 Pfg. Crt. an Werth.

Päon, Arzt der Götter; Beiname mehrerer Heilgötter Alt-Griechenlands. — P., Versglied von einer langen und drei kurzen Silben.

Päonia, früherer Name von Emathia, von Krain bis Macedonien.

Päonie, Pfingstrose, Königsrose, Gichtrose.

Päonĭos, aus Ephesos, im 4. Jahrh. vor Chr., Architekt, der mit am Tempel der Diana baute. — P., Bildhauer im 5. Jahrh. aus Thrazien, arbeitete mit an dem Tempel zu Olympia.

Papa, Vater, Titel der griech. Geistlichen, namentlich der höheren, in welcher Weise das Wort auch in der abendländ. Kirche schon im 2. Jahrh. gebraucht wurde. Bis in's 10. Jahrh. blieb P. der allgemeine Ehrenname jedes Bischofs; gegen Ende des 5. Jahrh. wurde der Titel vorzugsweise dem Bischof von Rom gegeben; doch erst Gregor VII. machte ihn 1075 zum ausschließlichen Titel des röm. Bischofs.

Papagai, Sittich, Gruppe der Klettervögel, gehört zu den intelligentesten aller Vögel. Der brasilianische P. ist meist grasgrün, der südasiatische roth, blau oder sehr bunt. Nach Alexander's d. Gr. Zug nach Indien kamen die ersten P.en nach Europa.

Papagēno, der befiederte Vogelsteller in Mozart's Zauberflöte. Nach ihm heißt auch die Panflöte oder Syrinx die Papagenopfeife.

Papantla, Canton und Flecken in mexikan. Depart. Veracruz, an der Nautla, in dessen Nähe eine uralte, 50—60 F. hohe Pyramide steht. [Oberkirchengewalt.

Papal, päpstlich. — Papalsystem, päpstl.

Papaver, Mohn.

Papebrock (Papebruk), Daniel, Hauptarbeiter unter den Bollandisten, einer Jesuitengesellschaft, welche die Acta sanctorum herausgab, geb. zu Antwerpen 1628, erblindet; gest. 1714.

Papeline, halbseidenes Zeug. [piere.

Paperassen, unbrauchbare, beschriebene Papiere.

Papeterie, Papierhandel, Papierwaaren.

Paphlagonien, gebirgige und rauhe Landschaft in Kleinasien mit der Hptst. Sinope. Die Einwohner waren im Alterthum wegen ihrer Beschränktheit und ihrer bäuerischen Sitten übel berüchtigt.

Paphuntius, ägypt. Bischof, verhinderte durch seine Vertheidigung der Heiligkeit der Ehe auf der Synode zu Nicäa 325 die Einführung des Cölibats.

Paphos, Name zweier Städte auf der Insel Cypern. Das alte P. war berühmt wegen eines Tempels der Aphrodite, die als paphische Göttin lange Zeit die größte Verehrung genoß.

Papias, Bischof von Hieropolis in Phrygien, Schüler des Apostels Johannes und daher einer der apostolischen Väter im 2. Jahrh., huldigte einem strengen Chiliasmus und soll 163 unter Marc Aurel zu Pergamum als Märtyrer gestorben sein.

Papier. Das älteste Papier war das Seidenpapier der Chinesen; das erste eigent-

liche Papier aber war das ägyptische, welches aus dem Papyrusschilf bereitet wurde, wovon man sich wahrscheinlich der äußeren Rinde der Stengel bediente, die man mit einem spitzigen Instrumente ablöste und auf einer hölzernen Tafel ausbreitete, dann mit klebrigem Nilwasser übergoß, worauf es gepreßt, an der Sonne getrocknet und geglättet wurde. 1832 fand man über 3000 Jahre altes, wohlerhaltenes derartiges P. Im 11. u. 12. Jahrh. v. Chr. schrieb man auch auf Thierhäuten oder Membranen. Im 8. Jahrh. n. Chr. bereiteten die Araber aus Baumwolle od. deren Abfällen P. Durch diese kam es im 11. Jahrh. nach Spanien, wo auch die ersten Papiermühlen entstanden u. wo leinene u. baumwollene Lumpen zusammengemischt wurden. In Deutschland machte man zuerst P. aus rein leinenen Abfällen. — Vor wenigen Jahren erfunden, hat in neuester Zeit die Benutzung von Holzfasern zur Papierfabrikation so allgemeinen Eingang gefunden, daß gegenwärtig 10% des gesammten Papierfabrikats ausschließlich oder mit Vermischung von Hadern und Holzfaserstoff erzeugt werden.

Papiermaché, die durch Kochen, Stampfen, Brennen oder Backen zu einem Teig verwandelte Papiermasse, woraus verschiedene Gegenstände verfertigt werden.

Papillote (Papiljott), Haarwickel. — Papillotiren, die Haare wickeln.

Papineau (Papinoh), Louis Joseph, canadischer Agitator, geb. 1787 in Untercanada; reich, unabhängig und ein tüchtiger Redner, strebte er die Colonie von England loszureißen. Das brit. Gouvernement setzte einen Preis von 1000 Pfd. auf seinen Kopf, doch entkam er nach den Ver. Staaten. Später ging er nach Paris, kehrte amnestirt nach Canada zurück, wo er sich wieder an die Spitze der republ. Partei stellte.

Papinianus, Aemilius, geb. 140 n. Chr. in Syrien, der vorzüglichste aller Rechtsgelehrten des röm. Zeitalters, unter dem Kaiser Caracalla 212 hingerichtet, weil er dessen Brudermord nicht vertheidigen wollte.

Papinischer Topf, Erfindung des 1647 in Blois geb. und 1714 gest. Dionys Papin (Papäng), Professor der Arzeneikunst zu Marburg. Ein fest verschließbares eisernes Gefäß, worin Wasser durch Erhitzung einen weit höheren Wärmegrad annimmt, als in offenen Gefäßen. Um das Springen des Topfes zu verhüten, wird ein Ventil daran angebracht, um den Dämpfen den Ausgang zu gestatten, sobald sie eine bestimmte Spannung erreicht haben. Dieser Topf dient besonders, um Knochen u. Sehnen weich zu kochen.

Papirius, Name eines röm. Geschlechts, dessen patricischer Zweig besonders im 4. u. 5. Jahrh. in der Stadt Rom blühte, während die plebejische Familie erst später hervortrat.

Papismus, unbedingte Verehrung des Papstes. — Papist, Verehrer des päpstlichen Ansehens. — Papolatrie, übermäßige Verehrung des Papstes.

Pappenheim, altes schwäb. Adelsgeschlecht, in welchem das Reichsmarschallamt seit dem 12. Jahrh. erblich war. Von den vier Linien des Hauses, die im 15. Jahrh. entstanden, erlosch die Gräfenthalsche u. die Treutlingische früh, die Altzheimsche 1808, u. die Algöwsche zählt jetzt noch zwei Stammhalter. — Gottfr. Heinrich von P., kaiserlicher Feldherr im 30jährigen Kriege, aus der Treutlinger Linie, geb. 1594, wurde in seinem 20. Jahre katholisch u. bewies seitdem flammenden Eifer für die kathol. Sache. Die Schlacht bei Prag 1620, wo er als Obrist kämpfte, eröffnete seine Heldenlaufbahn, auf der er sich als der erste Reitergeneral seiner Zeit auszeichnete. Bei der Erstürmung Magdeburgs wüthete er mit seinen Truppen auf das grausamste. Nach Tilly's Tode vereinigte er sich mit Wallenstein. Eben war er nach Halle aufgebrochen, um sich nach den Niederlanden zu begeben und den bedrängten Spaniern zu Hilfe zu kommen, als Gustav Adolf 1632 von Naumburg nach Lützen heranrückte, um Wallenstein anzugreifen, weshalb dieser ihn sofort wieder zurückrief; er erschien erst auf dem Schlachtfelde, als sich der Sieg schon den Schweden zuneigte; trotzdem stellte er das Treffen wieder her, wurde aber zum Tode verwundet u. st. am 7. Nov. 1632 zu Leipzig. Seine Soldaten nannten ihn wegen seiner vielen Wunden, deren Zahl mehr als 100 betrug, den „Schrammhans", u. Gustav Adolf wegen seiner Tapferkeit den „Soldaten." — Mit seinem 1647 im Zweikampf gebliebenen Sohne Wolf Adam von P. erlosch seine Linie.

Paprika, ungar., soviel als spanischer Pfeffer.

Papst, entstanden aus Papa, noch im 5.

Jahrh. Name jedes Bischofs, doch galt schon im 4. Jahrh. der röm. Bischof für den ersten unter den fünf Patriarchen der Christenheit und erlangte später die Obergewalt, namentlich weil er für einen Nachfolger des heiligen Petrus galt, auf den Christus seine Kirche gegründet hatte. 755 erhielt Papst Stephan II. von Pipin dem Kurzen das den Longobarden abgenommene Exarchat u. wurde dadurch zugleich weltlicher Fürst.

Papstwahl. Anfangs bestimmte der Papst seinen Nachfolger selbst, später geschah die Wahl durch den röm. Klerus, bedurfte jedoch der Bestätigung des orientalischen Kaisers. Seit dem 10. Jahrh. stand sie unter dem Einflusse des röm. Adels; Nikolaus II. aber ertheilte 1059 den Cardinälen allein das Recht hierzu, aus deren Mitte später der Papst gewählt werden mußte. Bis zum 12. Jahrh. hatten die Kaiser das Bestätigungsrecht. — Der Tod des Papstes wird dem Volke durch das Läuten einer Glocke im Capitol bekannt gemacht, welche sonst bei keiner Gelegenheit ertönt. Darauf begiebt sich der Cardinal Großkämmerer od. Camerlengo in den päpstlichen Palast, um im Beisein von drei Cardinälen den päpstlichen Siegelring zu zerbrechen, worauf der Leichnam in einer Capelle der Peterskirche ausgestellt u. nach drei Tagen an dem Orte, den sich der Verstorbene selbst erwählte, begraben wird. Nach der neuntägigen Leichenfeier versammelt sich das Cardinalcollegium in einer Capelle der Peterskirche zur Wahl eines neuen Papstes, worauf die Cardinäle paarweise nach dem gewöhnlichen, im Vatican befindlichen Conclave ziehen, das sie, von aller Verbindung nach außen abgeschlossen, nicht eher wieder verlassen dürfen, als bis die Wahl geschehen ist. Die Speise wird ihnen durch ein Fenster gereicht. Spanien, Frankreich und Oestreich haben das Recht, einen zu wählenden Cardinal zu verwerfen. Zwei Drittel der Stimmen gehören zu einer giltigen Wahl, und kommt die nöthige Stimmenzahl nicht heraus, so werden die Stimmzettel in einem bestimmten Kamine verbrannt, wobei der aus dem Schornstein aufsteigende Rauch dem Volke anzeigt, daß noch keine giltige Wahl geschehen ist. Wählbar ist jetzt nur ein geborener Italiener, der mit keinem der regierenden Häuser verwandt u. wenigstens 55 Jahre alt ist. Dem Gewählten wird sofort der päpstliche Ornat angelegt, worauf er dem Cardinalcollegium den ersten Segen ertheilt und von dem Camerlengo den neuen Fischerring erhält. Nach der Peterskirche getragen, wird ihm vor dem Altare die Huldigung der Cardinäle zu Theil, und nachdem er dem Volke den Segen gespendet, legt er den päpstlichen Ornat ab u. wird in seinen Palast geführt.

Papuas od. Papus (malayisch: krausbaarig), auch Negritos, Australneger, Samangi genannt, ein Menschenstamm auf verschiedenen Inseln (von Neuguinea bis Neuseeland) u. dem Festlande Australiens. Derselbe bildet ein Mittelglied zwischen der malayischen u. der Negerrace und steht auf einer sehr niedrigen Stufe der Cultur.

Papyrus, ein 8—10 Fuß hohes Cypergras mit nackten, blattlosen, dreikantigen, unten armdicken Halmen, wuchs sonst besonders häufig in Aegypten, wird aber in neuerer Zeit dort nur noch selten angetroffen. Es wurde von den Aegyptern zu Segeln, Kleidern, Schuhen, Flechtwerk rc., besonders aber zu Schreibmaterial verwendet.

Paquet, Bund, Päckchen.

Para, türk. und ägypt. Kupfermünze zu 3 Asper oder 4 Pfg., 40 Para = 1 türk. Piaster (Grusch).

Pará, nördl. und größte Provinz des Kaiserthums Brasilien, vom Amazonenstrom durchflossen, gegen 53,000 QM. groß, mit sehr dünner Bevölkerung, indem es kaum 1/2 Mill. Ew. zählt.

Parabăse, das Abspringen in der Rede von einem Gegenstande zum andern; in der altgriech. Comödie die Anrede des Chorführers im Namen des Dichters an das Volk.

Parăbel, Gleichnißrede, Erzählung in Gleichnissen, unterscheidet sich von der Fabel dadurch, daß sie aus dem Bereich des Wirklichen hergenommen wird. — In der Mathematik eine der drei krummen Linien, welche Kegelschnitte genannt werden. Sie entsteht, wenn die den Kegel durchschneidende Ebene parallel ist mit einer Seitenlinie desselben. — Parabolisch, gleichnißrednerisch; dem Parabolkegelschnitt entsprechend. — Parabolisiren, in Gleichnissen reden. — Paraboloid, in der Mathematik ein Afterkegel.

Parabolaner, spöttische Benennung der alten Christen, weil sie sich gern dem Märtyrer-

tode unterzogen; Ordensgeistliche, welche in den ersten Zeiten der christl. Kirche die Wartung und Behandlung der gefährlichen Kranken übernahmen; Leute, die im Amphitheater zu Constantinopel für Geld mit wilden Thieren kämpften, weshalb P. auch soviel als Waghals bedeutete.

Parabrâma, in der Sanskritsprache das höchste Wesen.

Paracelsus, Theophrastus, eigentlich Philipp Aureolus Bombast von Hohenheim (wovon Paracelsus griech. und lat. Uebersetzung ist, para = von, u. celsus = hoch), geb. 1493 zu Maria-Einsiedeln im Canton Schwyz, erwarb sich durch eigenes Studium und große Reisen ausgebreitete Kenntnisse in der Medicin, strebte besonders den Stein der Weisen und eine Universalmedicin aufzufinden. 1527—28 war er zu Basel Lehrer der Medicin und maßte sich die Alleinherrschaft in derselben an. Von 1528 an reiste er in Deutschland herum, führte ein wüstes Leben und st. 1541 zu Salzburg. Von ihm ist zu rühmen, daß er bei allem Charlatanismus dennoch eine freie und tiefere Ansicht von dem organ. Leben verbreitete, so daß manche seiner Entdeckungen für die Chemie u. Arzeneimittellehre von Wichtigkeit sind.

Paracentese, wundärztlicher Einstich zur Abzapfung krankhafter Flüssigkeiten.

Parachronismus, soviel als Anachronismus.

Parade, festlicher Aufzug, Prunkschau.

Paradies, aus dem Altpersischen, parkartige Gartenanlage, Wonnegefilde; Aufenthalt der Seligen.

Paradiesvogel, ein zur Rabengattung gehörender schöner Vogel auf Neuguinea und den zunächst gelegenen Inseln. Nach Europa kamen die ersten 1522.

Paradigma, Muster, Vorbild.

Paradiren, prunken, sich in äußerem Glanze zeigen.

Paradis, Marie Therese von, geb. 1759 zu Wien, erblindete im 5. Lebensjahre, errang aber in der Folge außerordentlichen Ruf als ausgezeichnete Sängerin, Orgel- u. Clavierspielerin, und st. 1824 zu Wien.

Paradox, lehrwidrig; sonderbar, ungewöhnlich. — P a r a d o x i e, Sonderbarkeit der Meinung und Lehre. — P a r a d o x o n, seltsame Meinung, auffallender Lehrsatz.

Paraffin, von dem lat. parum affinis, wenig verwandt, ein aus Steinkohle, Theer od. Torf gezogener wallrathähnlicher Kerzenstoff, der unter allen zur Kerzenfabrikation bisher angewendeten Stoffen die größte Leuchtkraft besitzt. Aus Torf wurde es zuerst 1849 dargestellt von Rees. Als Nebenproduct gewinnt man Photogen oder gereinigtes Mineralöl.

Paragôa, eine Insel aus der Sulugruppe, 420 QM. groß.

Paragoge, Verlängerung eines Wortes durch Hinzufügung eines Buchstaben.

Paragramm, etwas dehnbar Geschriebenes; das Schreiben eines Buchstaben statt eines andern; Zeichen, daß etwas einzuschieben ist; kabbalistische Berechnung des geheimen Sinnes eines Wortes oder Satzes, nachdem jedem Buchstaben die Bedeutung einer Zahl untergelegt ist.

Paragraph, Schrift- oder Redeabschnitt; das denselben andeutende Zeichen.

Paragrèle, franz., Hagelableiter.

Paraguay (Paragu-a-i, d. i. Quelle des Meeres), ein Freistaat in Südamerika, Binnenland zwischen Montevideo im Süden u. Westen (die Westgrenze bildet der Rio P.), Brasilien im Norden und Osten (Ost- und Südgrenze der Rio Parana) und Bolivia im Nordwesten. Flächeninhalt unbestimmt, von 12,000 bis 4130 QMl., letztere Angabe sicherer; cultivirt u. bewohnt ist nur ein Terrain von etwa 1500 QM. Hptst. ist Assuncion. — P. wurde 1516 von den Spaniern entdeckt. Seit 1609 hatten die Jesuiten Besitzungen und Niederlassungen darin und zahlten für jeden Eingeborenen $1\frac{1}{2}$ Thlr. Abgaben an Spanien, doch hatten sie das ausschließliche Missionsgeschäft und hielten alle Europäer vertragsmäßig von der Einwanderung zurück. Als 1752 Spanien an Portugal einen Theil davon abtrat, widersetzten sich die Jesuiten der Vollziehung des Vertrages, wurden aber 1756 in mehreren Gefechten von den Spaniern und Portugiesen geschlagen und vertrieben, worauf sich Spanien und Portugal in das Land theilten. 1811 constituirte sich P. als Republik mit Dr. Francia als Consul, welcher, das Jahr darauf zum Dictator gewählt, mit eiserner Strenge regierte und 1841 starb. Im Jahre 1844 erhob sich eine neue Revolution, wo Lopez, Neffe Francia's, auf 10 Jahre Präsident wurde. Da Rosas, Gouverneur der La-Platastaaten, Paraguay als eine Pro-

vinz der Argentinischen Republik ansah und die Unterordnung von P. verlangte, wurde 1845 der Krieg an ihn erklärt. Nach Rosa's Sturz 1852 erfolgte von Seite der Argentinischen Republik die Anerkennung der Unabhängigkeit von P. Lopez ließ sich 1856 vom Congreß zu Assuncion auf weitere sieben Jahre zum Präsidenten wählen u. blieb nach wie vor unumschränkter Herrscher. Aus Anlaß des Handels und der Schifffahrt in P. erhoben sich schon 1855 mit der Union, besonders aber mit Brasilien Conflicte, welche durch die Freimachung des Rio P. für die Flaggen der befreundeten Nationen eine Zeit lang beseitigt, endlich aber 1865 zu einem heftigen Kriege zwischen P. einerseits, und Bolivia, Montevideo und Brasilien andererseits führte, der noch gegenwärtig (Anfang 1868) mit wechselndem Erfolg fortgesetzt wird.

Paraguay-Thee oder Yerba-Mate, Blätter der Paraguay-Stechpalme, ein wichtiges Product, von welchem Paraguay sonst jährl. 1,200,000 Pfd. ausführte.

Parahyba, eine der östlichen Küstenprovinzen von Brasilien, vom Rio P. durchströmt, 1325 QM. mit 190,000 Ew., davon die Hälfte Indianer. — P., Hptst. darin, an der See, 12,000 Ew.

Paraklēt, Tröster, Beistand, Fürsprecher, unter dem man theils Jesum, theils den heil. Geist verstand. Mehrere Schwärmer hielten sich selbst für den P. zur Vollendung der Lehre Jesu, wie Montanus, Mani u. A.

Paralipomĕna, Uebergangenes, daher Nachträge oder Zusätze zu einem Werke. In der griech. und lat. Bibel heißen die Bücher der Chronik so, weil darin die Bücher der Könige ergänzt werden.

Paralipsis, die Uebergehung, rednerische Wendung, wo man etwas sagt, mit dem Vorgeben, es übergehen zu wollen.

Parallaxe, der Winkel, den zwei verschiedene Gesichtslinien zu einem und demselben Gegenstande bilden, dient besonders in der Sternkunde zur Berechnung der Entfernung der Himmelskörper.

Parallel, gleichlaufend, in allen Punkten gleich weit von einander abstehend. — Eine Parallele ziehen, Dinge mit einander vergleichen.

Parallēlen, in der Kriegskunst Laufgräben, die mit der angegriffenen Fronte einer belagerten Festung im Allgemeinen gleichlaufen.

Parallelepipĕdum, ein von 6 Parallelogrammen eingeschlossener Körper.

Parallelismus, Nebeneinanderstellung, Vergleichung.

Parallelkreise, Breitenkreise der Erde, die dem Aequator parallel sind.

Parallelogramm, ein Viereck, dessen gegenüberliegende Seitenpaare parallel sind, länglicher Würfel.

Parallelograph, Instrument, um Parallellinien zu ziehen, besonders Noten, auch Rostral genannt.

Parallelstellen, Uebereinstimmung einzelner Stellen, besonders in der Bibel.

Paralleltrapez, ebenes Viereck, worin ein Seitenpaar parallel, das andere ungleich ist.

Paralogisiren, fehlschließen.

Paralogismus, Fehlschluß, wobei unabsichtlich gefehlt wird, unterschieden vom Trugschluß, wo der Fehler absichtlich geschieht.

Paralysiren, lähmen, entkräften.

Paralysis, Auflösung, Schwächung, Gliederlähmung.

Paralyticus, ein Gichtbrüchiger.

Paralytisch, gelähmt, gliederlahm.

Paramarĭbo, Hptst. des holländ. Antheils von Guinea in Südamerika, am Flusse Surinam, nahe dem Meere, wichtig als Handelsplatz, 16,000 Ew.

Paramente, die ritualen Ornatstücke der kathol. Geistlichkeit und der Kirchenschmuck überhaupt.

Paramĕter, eine gerade Linie, deren man sich zur Messung krummer Linien bedient.

Paramythie, Trostgespräch, Fabeldichtung, dichterische Erzählung zur Erheiterung und Belehrung.

Parāna, Fluß in Brasilien, vereinigt sich nach 282 Meil. mit dem Paraguay; von da an heißt der Strom La-Plata. — Davon ist die brasilianische Provinz P. benannt, welche im Süden des Reichs liegt u. 4360 QM. mit 72,400 Ew. und der Hptst. Curitiba hat.

Paränese, Nutzanwendung, Ermahnung, Erbauungsvortrag. — Paränetisch, erbaulich, ermahnend.

Parangon, bei Perlen und Edelsteinen die vorzüglichsten Stücke.

Parangonnage (Parangonahsch), das Setzen

mit Lettern von verschiedener Kegelstärke mit Ausgleichung der Unterschiede durch sogenannte Schließquadraten.

Parapét (Parapeh), Brustwehr.

Paraphe, Federzug nach der Unterschrift des Namens, Schnörkel.

Paraphernālvermögen, das Vermögen, worauf der Ehefrau ein unumschränktes Eigenthumsrecht zusteht.

Paraphiren, etwas mit einem Handzeichen versehen, einen Stempel darauf drücken.

Paraphrāse, Umschreibung.

Paraplexie, theilweise Gliederlähmung, [Schlagfluß.

Parapluì, Regenschirm.

Parasange, persische Meile = $^1/_2$ deutsche M.

Parasceninm, Neben- und Ankleidezimmer im Theater.

Paräschen, bei den Juden Leseabschnitte in [den Büchern Mosis.

Paraselēne, Nebenmond.

Parasīt, Schmarotzer, Tellerlecker.

Paraskeue, der Rüsttag, Charfreitag.

Paraskop, Wetterglas.

Parasol, Sonnenschirm.

Parastichon, soviel als Akrostichon.

Parat, bereit, fertig.

Paratonnère, Blitzableiter.

Par avance (paravangs), vorschußweise.

Paravent (Paravang), span. Wand, Windschirm.

Parbleu (parblöh), potztausend!

Par bricole, durch Rückschlag, auf Umwegen, besonders im Billardspiel, oder vom Aufschlagen der Feuergeschosse.

Parcelle, Stück eines Ganzen, besonders von Ländereien. — **P a r c e l l i r e n**, in Stücke theilen. — **P a r c e l l i r u n g**, Zerstückelung.

Parchim, Vorderstadt des Kreises Schwerin in Mecklenburg-Schwerin, Sitz des für beide Großherzogthümer gemeinschaftl. Oberappellationsgerichts, mit Mineralbad u. 7000 Ew.

Parchewitz, Stadt im preuß. Regbez. Liegnitz, mit altem Schloß und 1500 Ew.

Par couvert (parkuwähr), durch Einschluß, auf Briefen.

Pardessus (Pardessüh), Jean Marie, berühmter franz. Jurist, geb. 1772 zu Blois, 1805 Maire daselbst, 1810 Prof. des Handelsrechts in Paris, später Rath am Cassationshofe, trat nach der Julirevolution von diesem Posten zurück u. st. 1853. Autoritätsrang hat sein „Cours de droit commerciale."

Pardōn (Pardong), Verzeihung. — **P a r d o n n i r e n**, verzeihen, begnadigen.

Pardubitz, Stadt in Böhmen, Kreis Chrudim, wichtiger Eisenbahnstationsplatz, befestigt, mit kaiserl. Schloß und 6700 Ew.

Pardunen, Schiffstaue zur Befestigung der Segelstangen an beiden Seiten des Bords.

Paré, Ambroise, der Vater der französ. Wundarzeneikunst, geb. 1509 zu Laval im Dep. Mayenne, Leibwundarzt Heinrich's II., Franz' II., Karl's IX. und Heinrich's III. Bei Karl IX. stand er in solcher Gunst, daß dieser ihm, als einem Protestanten, in der Bartholomäusnacht eine Zuflucht in seinen Zimmern gewährte; er st. 1590.

Parentalien, alles das, was zu Ehren der verstorbenen Anverwandten geschieht. — **P a r e n t a t i o n**, Trauer-, Leichen-, Standrede, die einem Verstorbenen zu Ehren gehalten wird. — **P a r e n t a t o r**, Standredner. — **P a r e n t i r e n**, eine Standrede halten.

Parentēl, Sippschaft, Gesammtheit der von einem gemeinschaftl. Stammvater abstammenden Personen.

Parenthēse, Einschaltung, eingeschobener Satz. **I n p a r e n t h e s i**, beiläufig.

Parēre, ein schriftlich abgefaßtes Gutachten von unparteiischen Kaufleuten über eine streitige Sache; ärztlicher Schaubefund.

Parforce (parforß), gewaltsam. — **P a r f o r c e h u n d**, ein Hetzhund. — **P a r f o r c e j a g d**, Hetzjagd, Hetze.

Parfum (Parfäng), Duft, Wohlgeruch, Räucherwerk. — **P a r f u m e u r** (Parfümöhr), Verkäufer wohlriechender Waaren. — **P a r f u m i r e n**, wohlriechend machen, durchräuchern.

Parga, feste türk. Stadt mit doppeltem Hafen an der Küste von Albanien, auf einem Felsen, von 3 Seiten vom Meere umspült; 4000 Ew.

Parhelion, Nebensonne.

Pari oder **a l p a r i**, nach dem Nennwerthe, von gleichem Werthe, z. B. bei Börsepapieren oder Münzsorten.

Paria rident, baar Geld lacht.

Parias, eine von den Hindu für unrein gehaltene Menschenklasse, die keine Pagode und kein Haus eines Reinen betreten darf.

Parificiren, gleich machen.

Parini, Giuseppe, ital. Dichter, geb. 1729

im mailänd. Dorfe Bosisio, Prof. in Mailand, gest. 1799.

Pariren, gehorchen; abwenden; wetten.

Paris, Haupt- und Residenzstadt von Frankreich, von der Seine durchflossen, die früher fünf Inseln bildete, welche jetzt auf zwei reducirt worden sind. Auf dem rechten Ufer ragt der Montmartre über die Stadt, welche 3 Meilen im Umfange und nahe 2 Mill. Ew. hat. Seit 1840 ist dieselbe mit einer Ringmauer und 13 detachirten Forts umgeben. Das grosartigste Gebäude von Paris ist die Kirche Notre-Dame, ein Prachtstück der gothischen Baukunst, gegründet vom Bischof Maurice de Sully 1161. Unter den weltlichen Gebäuden stehen obenan die Tuilerien, das Louvre und das Palais-Royal. Die Stelle, wo früher die Bastille gestanden, welche am 14. Juli 1789 ein Opfer der Volkswuth wurde, ist seit 1830 mit der sogenannten, den Opfern der Julirevolution gewidmeten Julisäule geschmückt. Eine Hauptzierde der Stadt sind die Boulevards, die in einer Ausdehnung von 3 Stunden eine schöne Promenade im Innern der Stadt bilden. Großartig sind unter den Gartenanlagen die elisäischen Felder. Der erste Name der Stadt, deren historische Erinnerungen bis auf Julius Cäsar zurückreichen, war Lutetia, nach der röm. Ableitung von lutum, Schmutz, welcher Name durch den sumpfigen Boden, auf dem sie lag, gerechtfertigt wurde. 385 wich der alte Name dem Namen Parisii od. Parisia. Auch Karl d. Gr. hielt sich vorübergehend darin auf. Nach demselben hatte die Stadt viel von den Normannen zu leiden, welche zuerst 845 vor ihren Mauern erschienen. 885 wurde sie von Graf Odo tapfer vertheidigt, der dafür die königl. Würde erhielt. Seine Nachkommen wählten sie zur bleibenden Residenz, und 987 wurde sie von Hugo Capet zur förml. Hptst. des fränkischen Reichs gemacht, sowie in derselben im 12. Jahrh. die erste Universität von Europa entstand. Seit den Kriegen mit England im 14. u. 15. Jahrh. hatte Paris keinen äußern Feind vor seinen Thoren gesehen; doch geschah dieses im 19. Jahrh. zweimal schnell nach einander, nämlich 1814 u. 1815, wo ganz Europa gegen Frankreich und zuletzt nur gegen Napoleon's Person sich erhoben hatte. Am 30. Mai 1814 wurde der erste, und am 20. Nov. 1815 der zweite Friede zu Paris geschlossen, wovon der erstere Frankreich nur auf die Grenzen von 1792, der letztere auf die von 1790 zurückführte, aber noch die Zahlung von 700 Mill. Frcs. Kriegskosten und die Rückgabe aller geraubten Kunstschätze bestimmte.

Paris, auch Alexandros, zweiter Sohn des Priamus u. der Hekabe, entführte Helena, Gemahlin des Menelaus, Königs von Sparta, und gab dadurch die Veranlassung zum Trojan. Kriege. Ein Traum seiner Mutter hatte ihn schon vor seiner Geburt als unheilbringend bezeichnet, weshalb er auf dem Berge Ida ausgesetzt, dort aber von einem Hirten gefunden u. auferzogen wurde. In dem Rufe stehend, ein Kenner der Schönheit zu sein, sollte er entscheiden, welche unter den drei Göttinnen Here, Aphrodite u. Athene die Schönste sei. Er entschied sich für Aphrodite, welche ihm, als versprochene Belohnung, die schöne Helena zur Gemahlin gab, obgleich P. schon mit der Oenone vermählt war. Nachdem er von Priamus als Sohn anerkannt worden war, nahm er die entführte Helena mit nach Troja, welches die Griechen 10 Jahre lang belagerten, ehe sie durch die List des Odysseus dasselbe eroberten. Achilles, der größte Held der Griechen, fiel durch die Hand des P., dessen Bruder Hector vom Achilles getödtet worden war; er selbst aber wurde durch den vergifteten Pfeil des Philoktetes verwundet, weshalb er sich an seine verstoßene Gemahlin Oenone erinnerte, die ihm Heilung jeder Wunde versprochen hatte. Doch schlug ihm dieselbe, gekränkt durch ihre Verstoßung, diese ab, weshalb er an seiner Wunde starb. — Graf von P., s. Orleans.

Paris (Parih), François de, eigentlich Louis Basile Carré de Montgeron, geb. 1690 zu Paris, Diakonus daselbst, Jansenist u. strenger Ascet, gest. 1727, wurde von dem Volke als Heiliger verehrt. Da sein Grab auf dem Kirchhofe von St. Medard, auf welchem wunderbare Heilungen geschahen u. Alle, welche sich darauf legten, in Zuckungen geriethen (Convulsionairs), Unruhen erregte, so ließ der König den Kirchhof zumauern.

Parischer Marmor, auf der Insel Paros

gebrochen, wegen seiner glänzenden Weiße sehr geschätzt.

Pariser Bluthochzeit, die in der Nacht vom 24. August 1572 ausgeführte Ermordung der Hugenotten oder Protestanten in Paris, worauf das Morden in allen Provinzen begann u. mehrere Tage lang dauerte.

Parisienne, Pariserin; kleine latein. Druckschrift, Perlschrift; Freiheitslied auf die Julirevolution von 1830, dessen Eingang lautet: „Peuple français, peuple des braves!" gedichtet von Delavigne.

Parisii, Volk im lugdunensischen Gallien, an der Marne und Seine.

Parität, Gleichberechtigung verschiedener Glaubensgenossen in einem Staate. — Paritätisch, gleichberechtigt.

Parition, Folgeleistung, Gehorsam. — Paritionsfrist, Frist, binnen welcher einem Befehle Folge zu leisten ist.

Park, eigentlich Pferch, eingehegter Wald, Thiergarten, Lusthain. — P., in der Militärsprache ein Platz, wo eine größere Menge von Geschütz oder Artilleriewagen aufgestellt ist.

Parker, Nathan, geb. 1504 zu Norwich, Kaplan von Anna Boleyn und Lehrer der nachmaligen Königin Elisabeth, durch die er Erzbischof von Canterbury und Primas des Reichs wurde, Stifter der bischöfl. Kirche in England und Vollender des Protestantismus daselbst, gest. 1575. — P., eine in den Annalen der brit. Marine berühmte Familie des 18. u. 19. Jahrh. — Theodor P., geb. 1810 zu Lexington in Massachusetts, Prediger in Boston, mußte wegen seiner Freisinnigkeit sein Amt 1840 niederlegen, ging nach Europa und bereiste England, Deutschland, Frankreich und Italien, kehrte 1844 in sein Vaterland zurück, betrat die Kanzel von Neuem und gelangte wegen seines hinreißenden Rednertalents und seines tiefen Wissens zu großem Ansehen; st. 1860.

Park Mungo, s. Mungo Park.

Parlament, Sprecherhaus. In England die höchste gesetzgebende Macht, aus dem König, den Lords und dem Hause der Gemeinen bestehend. Ohne die einmüthige Zustimmung aller drei Theile dieser Reichsversammlung kann kein Gesetz und keine Regierungsmaßregel, sowie Krieg und Frieden beschlossen werden. Was beschlossen wird, heißt Parlamentsacte. — In Frankreich hatte das P. vor der Revolution fünf Kammern, deren Haupt der Kanzler von Frankreich war, die höchste Justizperson des Landes. 1790 wurden die P. durch die Nationalversammlung im ganzen Lande aufgehoben. — Parlamentarisch, was sich auf die Thätigkeit berathender Versammlungen bezieht. — Parlamentarismus, das polit. System, das die Nothwendigkeit einer parlamentarischen Regierung, an der das Volk Antheil hat, behauptet.

Parlamentär, ein Unterhändler mit dem Feinde. — Parlamentärschiff, ein Schiff, welches abgesendet wird, um mit dem Feinde zu unterhandeln, wobei eine besondere Flagge, Parlamentärflagge, aufgezogen wird. — Parlamentiren, mit dem Feinde unterhandeln.

Parma, ehemals Herzogthum in Oberitalien, aus Parma u. Piacenza bestehend, während Guastalla 1847 an Modena abgetreten wurde, enthielt 113 QM. mit 500,000 Ew. — Nach dem Untergange des weström. Reichs theilten die beiden Städte P. und Piacenza das Schicksal der Lombardei. Im Anfange des 16. Jahrh. wurden sie eine Beute Frankreichs, aber schon 1514 kamen sie in päpstl. Gewalt. Papst Paul III., aus dem Hause Farnese, erhob sie 1540 zum Herzogthum und belehnte damit seinen natürlichen Sohn Pietro Luigi Farnese, Großvater des berühmten Statthalters der Niederlande. 1735 gelangten beide Herzogthümer an Oestreich; doch trat sie 1748 Maria Theresia an den spanischen Infanten Don Philipp mit der Bedingung des Rückfalls an Oestreich ab, wenn sein Mannsstamm erlöschen oder einer seiner Nachkommen den span. oder sicil. Thron besteigen sollte. 1805 wurden die Herzogthümer als Depart. Taro dem französischen Reiche einverleibt, 1814 aber kamen sie als souveränes Eigenthum an die bisherige Kaiserin von Frankreich, die Erzherzogin Marie Louise. Als 1801 ein span. Prinz seine Rechte an die Herzogthümer nur gegen den ihm zugestandenen Besitz des Königreichs Etrurien aufgeben wollte, protestirte der König von Spanien dagegen, weshalb 1817 zu Paris bestimmt wurde, daß die Herzogthümer mit Ausnahme des am linken Po-Ufer liegen-

den, bei Oestreich verbleibenden Theil nach dem Tode der Kaiserin Marie Louise an das von der Königin von Etrurien abstammende Haus Lucca fallen sollten. 1847 starb Marie Louise, u. nun fiel das Herzogth. P. an den Herzog von Lucca, Karl II. von Bourbon; dieser dankte 1849 ab, sein Sohn Karl III. wurde 1854 ermordet, und die Regentin und Vormünderin dessen Sohnes Robert I. verließ 1859 das Fürstenthum, welches durch Decret vom 28. März 1860 dem Königreich Italien einverleibt und, zur Emilia gehörig, in die Provinzen P. und Piacenza getheilt wurde. — Die Hptst. P. an der Parma hat über 50,000 Ew.

Parmenides, griech. Philosoph aus Elea, im 5. Jahrh. n. Chr., erklärte, daß das einzige positive Prädicat, wodurch das Sein gedacht werden könne, das Denken sei.

Parmenion, Feldherr Alexander's d. Gr., welcher ihn ermorden ließ, weil sein Sohn einer Verschwörung verdächtig und deshalb auch hingerichtet worden war.

Parmentier (Parmangtieh), Antoine Augustin, ausgezeichneter franz. Pharmazeut und Agronom, geb. 1737 zu Montdidier, gest. 1813, bewirkte die Einführung des Kartoffelbaues in Frankreich, sowie er die Fabrikation des Traubenzuckers zu hoher Vollkommenheit brachte.

Parmesankäse, Käse aus der Gegend von Lodi, Parma und Mailand.

Parnaß, ein noch jetzt unter dem alten Namen bekanntes Gebirge in der griech. Landschaft Phokis, Musenberg, 5000 Fuß hoch. An seinem Fuße lag Delphi und der Kastalische Quell. — Den P. besteigen, als Dichter hervortreten. — Gradus ad Parnassum, Name eines poet. Wörterbuches, Reimlexikon.

Parnassiden, soviel als Musen.

Parny, Evariste Désiré Desforges, Vicomte, berühmter franz. erotischer Dichter, der franz. Tibull genannt, geb. 1753 auf der Südsee-Insel Bourbon, kam als Kind nach Frankreich u. st. 1814 zu Paris.

Parochialia, Pfarramtsangelegenheiten. — Parochialkirche, Pfarr- od. Hauptkirche. — Parochian, Pfarrkind, Eingepfarrter. — Parochie, Kirchsprengel. — Parochus, Pfarrer.

Parodie, bei den Griechen scherzhafte Nachbildung eines ernsten Gedichtes; jetzt poet. Nachbildung eines Gedichtes in derselben Form, bei Behandlung eines andern Gegenstandes, wodurch sich die P. von der Travestie unterscheidet, die den Gegenstand läßt, denselben aber verspottet. — Parodiren, nachdichten, mit Beibehaltung einer gewissen Form bei verändertem Gegenstande; scherzhaft nachahmen.

Parole, Wort, Ehrenwort; militär. Kennwort, Losungswort.

Paroli, im Pharaospiel Verdoppelung des Spielsatzes; Kartenohr zur Bezeichnung der Verdoppelung des Spielsatzes; tüchtige Abfertigung. — Jemandem ein P. bieten, auf einen Streich einen ähnlichen bieten.

Paromie, Sprichwort, Sinnspruch; Fabel.

Paronien, Trinklieder.

Paronomasie, Gleichlaut von Wörtern verschiedener Bedeutung, Anspielung. — Paronomasiren, ein Wort in verschiedenem Sinne brauchen; auf Namen anspielen.

Paronyma, stammverwandte Wörter. — Paronymie, Ableitung eines Wortes aus einem andern.

Paropamīsus, Theil des nördlichen Grenzgebietes Indiens, östlich laufende Fortsetzung des Taurus im südlichen Kleinasien, jetzt Hindukusch.

Pāros, Insel des Aegäischen Meeres, eine der reichsten Cykladen, berühmt durch ihren schönen Marmor, gehört zu Griechenland u. enthält gegen 4 QM. mit 7200 Einw. Die Steinbrüche wurden im Mittelalter nicht mehr benutzt, erst seit 1844 sind sie wieder eröffnet.

Paroxitŏnon, ein auf der vorletzten Silbe hochbetontes Wort.

Paroxysmus, verstärkter Krankheitsanfall, die abwechselnden, von Zeit zu Zeit wiederkehrenden Anfälle.

Parquet oder Parket, Tafelwerk, getäfelter Fußboden; abgesonderter Platz in Gerichtsstuben; der in Sperrsitze getheilte Vorplatz im Parterre eines Theaters.

Parr, Samuel, berühmter englischer Schulmann und Philolog, geb. 1747 in Middlesex, machte durch seine jurist. und class. Kenntnisse, sowie durch seine Beredsamkeit großes Aufsehen, war 1786 Pfarrer zu Halton in Warwikshire u. st. 1825.

Parrhasius, berühmter griechischer Maler im 5. Jahrh., geb. zu Ephesus, Nebenbuhler

des Zeuxis. Wenn dieser durch seine gemalten Früchte die Vögel täuschte, so wurde er selbst durch den gemalten Vorhang des P. getäuscht, indem er denselben wegziehen wollte.

Parrhesie, Freimüthigkeit im Reden, leichter, ungezwungener Anstand.

Parricīda, Vater-, Mutter-, Verwandtenmörder; Hochverräther. — Parricidium, Eltern-, Verwandtenmord; früher bei den Römern jedes schwere Verbrechen gegen den röm. Staat oder einen röm. Bürger.

Parrot, Joh. Jakob Friedrich Wilhelm, einer der ausgezeichnetsten Naturforscher Rußlands, geb. 1792 zu Karlsruhe, Prof. der Physiologie und Pathologie, dann der Physik in Dorpat, gest. 1840.

Parry (Pärry), Sir William Edward, brit. Seemann, geb. 1790 zu Bath, unternahm eine Reihe von Entdeckungsreisen im hohen Norden, ward 1852 Contreadmiral und 1853 Vicegouverneur des Marinehospitals in Greenwich, starb 1855 in Bad Ems. Nach ihm wurden in der neueren Zeit die zahlreichen Inseln des Nordpolarmeeres zwischen Nord-Devon und der Prinz-Walesinsel Archipel der Parryinseln genannt.

Parsen oder Guebern, diejenigen Perser, die nach der Zerstörung des sassanidischen Reichs durch die Araber der alten Lehre des Zoroaster treu blieben und nach der Nordwestküste von Indien flüchteten, wo sie neuerdings besonders in Bombay und Surata sich zu einem hohen Grade von Civilisation und Wohlstand erhoben haben.

Parsismus, Religion des Zoroaster, oder die von ihm weiter ausgebildete Lehre des göttlichen Lehrers Hom, worin ein Dualismus in der Geister- und Körperwelt gelehrt wird. Das ewige Wesen heißt Zeruane Akherene (der Anfangslose), das sich offenbarte als Ormuzd, das gute Princip, dem gegenüber das böse Princip Ahriman entstand. Durch Ormuzd sprach der Ewige das Schöpferwort Honover, wodurch die Geister des Lichts entstanden, worauf Ahriman böse Geister schuf. Zum Schauplatz des Kampfes zwischen beiden schuf Ormuzd die Körperwelt, und 12,000 Jahre wurden für den Kampf bestimmt, worauf die sichtbare Welt und das Reich Ahriman's in einem Weltbrande untergehen und das Gute ungestört herrschen wird. Das göttliche Wort ist in der Zend-Avesta enthalten.

Part, Antheil an etwas.

Partei, eine Gesellschaft, die einen gemeinschaftlichen Zweck hat; streitender Theil vor Gericht.

Parteigänger oder Partisan, Anführer eines Streifcorps, das den Feinden durch Streifzüge Schaden zuzufügen sucht.

Parten, theilen.

Partenier (Partenieh), Grönlandsfahrer, der an dem Ertrage des Fischfanges einen Antheil hat.

Parterre (Partähr), Erdgeschoß; der auf dem Fußboden des Theaters befindliche Platz für die Zuschauer; in der Gartenkunst Blumenbeet, Grasstück.

Parthenia, die Jungfräuliche, Beiname der Artemis; älterer Name von Samos.

Parthenius, griechischer Erotiker aus Nicäa in Bithynien, zur Zeit des Augustus, Lehrer Virgil's.

Parthenon, prachtvoller Tempel der Athene auf der Akropolis zu Athen, gebaut im 5. Jahrh. v. Chr., 150 Ellen lang und 109 Ellen breit, wurde unter den Türken in eine Moschee verwandelt, die 1677 durch das Bombardement der Venetianer zerstört wurde.

Parthenope, Gemahlin des Oceanus; die erste der Sirenen, die zu Neapel ihr Grab hatte. — Alter Name für Neapel.

Parthenopēische Republik, das 1799 von den Franzosen in eine Republik verwandelte Königreich Neapel, nachdem General Championnet die Hauptstadt erobert hatte. Doch landeten in demselben Jahre mit einer brit. Flotte unter Nelson sardinische, britische, russ. und türkische Truppen, befehligt vom Lord Ruffo, in Calabrien und stellten unter schrecklichen Ausschweifungen den Thron der Bourbonen in Neapel wieder her.

Parthien, kleiner, gebirgiger, sandiger Landstrich in Asien, südöstlich vom Kaspischen Meere. Die Einwohner, Parther genannt, waren Abkömmlinge der Skythen und kamen unter die Herrschaft der Perser, dann der Macedonier, und nach Alexander's des Gr. Tode unter die Syrer, nach deren Vertreibung Arsakes das Parthische Reich stiftete, das seit 156 v. Chr. von den Arsakiden beherrscht wurde. 214 nach Chr. erregte der Perser Artaxerxes, Sohn des Sassan, einen Aufstand, stürzte die Arsakiden und unterwarf sich 229 ganz Mittelasien, das

nun mit dem parth. Reiche die Sassaniden beherrschten. [parteiisch.

Partial oder **partiell**, theilweise, einzeln;

Particip oder **Participium**, Mittelwort, Zeitwort in der Form eines Adjectivs.

Particulär, was einen Theil betrifft, im Gegensatz von **universal**, was das Ganze betrifft.

Particularisiren, umständlich darstellen.

Particularismus, Selbstsucht, besondere Meinung. Meinung der Juden, daß Gott für sie besonders sorge und ihnen die ewige Seligkeit gebe. Die Lehre, daß Christus nur für einige Auserwählte gestorben sei. — In politischer Hinsicht das Bestreben, die Sonderverhältnisse eines kleinen Staates erhalten u. das Aufgehen in oder Anschließen an einen größeren Staat vermeiden zu wollen.

Particularitäten, nähere Umstände, einzelne nähere Nachrichten.

Particulier (Partikülieh), Jemand der ohne Anstellung und Gewerbe von seinem Vermögen lebt.

Partie, eine Anzahl zusammengehöriger Dinge; Landschaft; Gesellschaft; Lustreise; Lustbarkeit; Spiel; Heirath. In der Musik eine einzeln ausgeschriebene Stimme.

Partikel, Theilchen; unveränderliches Redetheilchen: Adverbium, Präposition, Conjunction und Interjection.

Partiren, theilen; betrügliche Kunstgriffe anwenden; Schleichhandel treiben. — **Partirerei**, Unterschleif, Schleichhandel.

Partisan (Partisang), Parteigänger, Freibeuter, Spießgeselle.

Partisane, eine der Hellebarde ähnliche Waffe, vom altdeutschen Worte Barte (Beil) und Eisen: Beilspieß.

Partite, in der Kaufmannssprache Handelsgesellschaft; Posten im Journal, wo der Debitor mit seinem Creditor genau angegeben wird; betrügliches Verfahren, Ränke. — **Partitenmacher**, Ränkemacher.

Partition, Eintheilung, besonders in Reden.

Partitivum, Wort, das einen Theil ausdrückt.

Partitur, Stimmenbuch, allstimmiger Satz, wo alle Stimmen auf einem Blatte unter einander stehen; die schriftliche Uebersicht aller zu einem vielstimmigen Tonstück gehörigen Stimmen.

Partner, Theilhaber, Genoß.

Partologie, Geburtslehre.

Partout (partuh), überall, durchaus.

Parturiunt montes, nascetur ridiculus mus (es kreißen die Berge, und eine lächerliche Maus wird geboren), sprichwörtlich gewordener Vers aus Horaz, bedeutend: viel Lärm um nichts.

Parure (Parühr), der Schmuck.

Parusie, Erscheinung, bes. Wiedererscheinung Christi zum Weltgericht. [sohn.

Parvenu (Parvenüh), Emporkömmling, Glücks-

Parwadi, in der indischen Mythologie Gemahlin des Schiwa, Herrscherin über die Gebirge. — Zweig des Himalayagebirges, der nach Lahore geht.

Parysatis, Tochter des Artaxerxes, Königs von Persien, Stiefschwester und Gemahlin des Darius Ochos, begünstigte ihren jüngeren Sohn Cyrus und gab dadurch Veranlassung, daß sich letzterer gegen seinen älteren Bruder Artaxerxes Mnemon erhob.

Parzen, die drei Lebens- und Schicksalsgöttinnen: **Klotho**, die den Lebensfaden spann, **Lachesis**, die seine Länge bestimmte, und **Atropos**, die ihn abschnitt.

Parzival, ein mittelhochdeutsches Heldengedicht aus dem Sagenkreise vom heiligen Graal, verfaßt von Wolfram Eschenbach zu Anfang des 13. Jahrh. Der Hauptgedanke dieses allegorischen Gedichtes ist, daß irdischer Wandel zur Sünde, aber Reue wieder zu Gott führt.

Pas (Pah), Bewegung mit den Füßen, Tanzschritt. — **Faux pas** (foh pah), Fehltritt.

Pasargada (d. i. Lager der Perser), alte königliche Residenz in Persien, mit dem Grabmal von Cyrus d. Gr., wovon noch Trümmer in der jetzigen Ebene von Morghab vorhanden sind.

Pascal, Blaise, ausgezeichneter Mathematiker, geb. 1623 zu Clermont in Auvergne, war einer der Ersten, der Höhenmessungen mit dem Barometer anstellte. Ebenso erwarb er sich hohe Verdienste um die franz. Nationalliteratur, sowie sich durch ihn die franz. Prosa bestimmter zu gestalten begann. Im Alter von 24 Jahren hatte er schon den ganzen Kreis des menschlichen Wissens durchlaufen. Eine unheilbare Krankheit führte ihn zu ascetischer Strenge u. gänzlicher Verlassung der Welt. Uebrigens war er ein großer Gegner der Jesuiten, deren laxe Moral er schonungslos in seinen berühmten Briefen gegen dieselben angriff. Er starb 1662.

Pasch, Gleichwurf, dieselbe Anzahl Augen auf mehreren Würfeln.

Pascha (vom pers. Pa, Fuß, u. Scha, König, Stütze des Königs), Statthalter einer türk. Provinz und zugleich Befehlshaber der darin befindlichen Truppen. Das Zeichen der Paschawürde ist der Roßschweif, der an einem, an der Spitze mit einer vergoldeten Kugel versehenen Spieße befestigt im Kriege dem Pascha vorgetragen wird; es giebt Paschas von einem, zwei und drei Roßschweifen, wovon der letztere den Rang und Titel eines Veziers hat.

Paschah, jüd. Hauptfest zum Andenken an den Auszug des Volkes Israel aus Aegypten, vom 14.—21. des Monats Nisan.

Paschalik, Statthalterschaft eines Pascha.

Paschalis, Name von 4 Päpsten im 7., 9., 11. und 12. Jahrh.; der erste und letzte waren Gegenpäpste.

Paschasius Radbertus, geb. 800 im Gebiet von Soissons, Abt des Klosters Corbie von 844—51, gest. 865. Er stellte die Lehre von der Brotverwandlung im Abendmahle zuerst entschieden auf und lehrte, daß bei der Consecration durch die Allmacht des heil. Geistes jedesmal derselbe Körper Christi erschaffen werde, den Maria geboren.

Paschen (vom franz. passer, durchgehen), Schleichhandel treiben.

Pas de Calais (Pah de Caläh), Depart. in Nordfrankreich, 120¾ QM. mit 712,000 Ew.; Hptst. Arras. — P., der engste Theil der Frankreich von England trennenden Meerenge, zwischen Dover auf der englischen Küste und Calais auf der franz., 6 Stunden breit.

Pasigraphie oder Ideographik, Allgemeinschrift in einer allen Völkern verständlichen Schriftsprache. Besonders bemühte sich der Philosoph Leibnitz, eine P. in's Leben treten zu lassen, indem er meinte, daß, gleichwie man allgemein verständliche Notenzeichen habe, man auch für alle Dinge allgemein verständliche Zeichen aufstellen könne.

Pasilalie, die allen Völkern verständlichen Sprachlaute.

Pasiphaë, Tochter des Helios und der Perseïs, Gemahlin des Minos, wurde von der Aphrodite, welche dem ganzen Geschlechte des Helios den Untergang geschworen, mit unnatürl. Liebe zu einem Stiere erfüllt, von dem sie den Minotauros gebar. — P., Orakelgeberin in Lakonien. — P., Göttin der Liebe in Thessalien.

Pasiteles, aus Großgriechenland, 30 v. Chr., Bildhauer, Erzgießer und Toreut in Rom.

Pasithea, Beiname der Cybele als Mutter der Götter.

Paskéwitsch, Iwan Feodorowitsch, Graf von Eriwan, Fürst von Warschau, russ. Feldherr und Statthalter im Königreich Polen, geb. 1782 zu Pultawa, wurde Leibpage Kaiser Paul's I., trat 1800 als Lieutenant u. kaiserl. Flügeladjutant in die Garde und zeichnete sich in der Schlacht bei Austerlitz aus. Bei Leipzig wurde er zum Generallieutenant befördert und half 1814 Paris erstürmen. Großen Ruhm erwarb er sich im Kriege gegen Persien u. die Türkei u. beim poln. Aufstande. 1827 nahm er die pers. Hptst. Eriwan, wurde zum Grafen von Eriwan erhoben und erhielt überdies 1 Mill. Rubel zur Belohnung. Nach dem Tode des Fürsten Diebitsch Sabalkanski übernahm er 1831 den Oberbefehl gegen die Polen, eroberte Warschau, ward in den Fürstenstand erhoben u. zum Vicekönig von Polen ernannt. 1849 erhielt er den Oberbefehl des gegen Ungarn bestimmten russ. Corps und unterwarf das Land nach der Waffenstreckung Görgey's bei Vilagos am 13. Aug. 1849. 1850 wurde er bei Gelegenheit seines 50jähr. Jubiläums vom Kaiser von Oestreich und vom König von Preußen zum Feldmarschall ihrer resp. Armeen ernannt. 1854 übernahm er den Oberbefehl der russischen Truppen an der Donau, wurde bei Silistria verwundet, ging auf seine Güter in Podolien und starb 1856 in Warschau.

Pasma, Streupulver.

Pasquier (Paskieh), Etienne, berühmter franz. Jurist und Historiker, geb. 1529 zu Paris, wurde namentlich durch seine Vertheidigung der Universität zu Paris gegen die Jesuiten bekannt u. st. 1615. — Etienne Denis, Herzog von P., Kanzler von Frankreich, geb. 1767 zu Paris, 1810 Polizeipräfect von Paris, übernahm 1814 die Generaldirection der Brücken und Wege, wurde dann Minister des Innern, hierauf des Aeußern. Ludwig Philipp ernannte ihn zum Präsidenten der Pairskammer, 1837 zum Kanzler von Frankreich u. 1844 zum Herzog; er st. 1862.

Pasquill, Schmäh-, Lästerschrift. — Pas-

quillant, ein Schmähschrift-Verfertiger. — Pasquilliren, sich mit Schmähschriften befassen. — Pasquinade (Paskinahd), Lästerung, Schmähung, von einem witzigen Schuhflicker Pasquino zu Rom im 16. Jahrh. genannt. Da man nach seinem Tode in der Nähe seiner Werkstätte die verstümmelte Bildsäule eines Fechtmeisters fand, so wurde dieselbe nicht weit davon an einer Ecke des Ursinischen Palastes aufgestellt, und das Volk gab ihr den Namen des witzigen Schuhflickers. An dieselbe wurden allerlei Zettel und Spottschriften geheftet, woher auch der Name Pasquill. [Durchgang; Geleitsbrief.

Paß, gleichmäßiger Pferdeschritt; Engweg,

Passah, die jüdischen Ostern; s. Paschah.

Passabel, leidlich, erträglich.

Passade, Durchgang; Hin- u. Hergang eines Pferdes auf demselben Platze.

Passage (Passahsch), Durchgang, Uebergang; Gesangverzierung.

Passagier (Passaschier), Reisender, besonders auf der Post oder zu Schiff.

Passaglia, Carlo, italienischer Theolog, jedoch mehr durch sein politisches Verhalten bekannt geworden, geb. 1814 im Herzogth. Lucca, früher Lehrer in Reggio u. Tivoli, trat 1844 in den Jesuitenorden und machte sich besonders durch seine Apologie des Dogma der unbefleckten Empfängniß Mariä (1853) und durch seine eifrige Anhänglichkeit an das Papstthum einen Namen. Nach dem Kriege von 1859 trat er offen für die nationale Einheit Italiens und gegen die weltliche Herrschaft des Papstes auf, wozu ihn insbesondere Garibaldi's Erfolge bestimmt haben sollen. Gegenwärtig bekleidet er eine Professur in Turin.

Passant, Durchreisender. — Passantenlisten, Verzeichnisse der Durchreisenden.

Passarellen, große Rosinen aus Spanien u. Frankreich.

Passaro, kleine Insel im Südwesten von Sicilien, sonst Verbannungsort, besonders für Militärverbrecher.

Passarowitz, kleine Stadt im Fürstenthum Serbien, an der Morawa, mit 5160 Ew., bekannt durch den Frieden vom 21. Juli 1718, der den Krieg der Pforte gegen Venedig und den Kaiser endigte.

Passato, in der Kaufmannssprache der vergangene, vorige Monat.

Passatwinde, beständige, gleichmäßige Zugwinde zwischen den Wendekreisen.

Passau, Stadt in Niederbaiern, am Zusammenflusse des Inn u. der Ilz in die Donau, mit der jenseits der Donau gelegenen Festung Oberhaus und 14,000 Ew.; bekannt durch den Passauer Vertrag vom 2. August 1552 zwischen Kaiser Karl V. und Moritz von Sachsen, welcher dem Religionsfrieden von Augsburg 1555 zu Grunde gelegt wurde.

Passavant (Passawang), Jakob David, geb. 1787 zu Frankfurt a. M., einer der bedeutendsten Kunstschriftsteller der Neuzeit, auch als Historienmaler hervorragend, Inspector an der Kunstschule des Städel'schen Instituts zu Frankfurt; gest. 1861.

Passavant (Passawang), Durchgangsschein, Zollfreischein.

Passement (Paß'mang), gewirkte Borten u. Schnüre von Gold, Silber, Seide u. Wolle. Davon Passamentier, Posamentier.

Passe-partout (Paßpartuh), Hauptschlüssel; Buchdruckerstöckchen mit Einsatzöffnung; ein Rahmen zum Einsetzen von Bildern; dauernd giltige Eintrittskarte zu allen Plätzen eines Theaters ꝛc. [büberei.

Passe-passe, Taschenspielerstückchen; Spitz-

Passe-poil (Paß-poal), Vorstoß, schmale Borte an Kleidern. [brief.

Passe-port (Paß-pohr), Reisepaß, Geleits-

Passevolante (Paßwolang), Untergeschobener, Lückenbüßer; Einschleicher zu einem Theater.

Passeyr oder Passeier, romantisches Alpenthal im Brixner Kreise der gefürsteten Grafschaft Tyrol, berühmt als Heimath des Andreas Hofer.

Paßglas, hohes Glas, welches durch Ringe (Päße) in Zwischenräume getheilt ist; hohes, weites cylindrisches Glas.

Passibel, empfindlich für Leiden und Freuden. — Passibilität, Empfindlichkeit.

Passiflora, Passionsblume, amerikan. Zierpflanze, deren Blumentheile die Marterwerkzeuge der Passion vorstellen sollen.

Passion, Leidenschaft, Liebhaberei; Leidensgeschichte Christi. Sich passioniren, sich für etwas ereifern. — Passionirt, leidenschaftlich. [Italien.

Passionisten, eine geistliche Brüderschaft in

Passionsspiel, ein im Mittelalter sehr verbreitetes, jetzt aber nur noch an einigen Orten gebräuchliches, auf die Leidensgeschichte

Jesu sich beziehendes Schauspiel, worunter besonders das noch jetzt im Oberammergau unter Leitung eines Geistlichen stattfindende P. merkwürdig ist. In lebenden Bildern wird dabei die ganze Passion in einem auf einer Wiese errichteten Theater, das 6000 Zuschauer faßt, dargestellt. Dieses Ammergauer P. wird von zehn zu zehn Jahren wiederholt und vom Monat Mai bis zum September in zwölf Vorstellungen ausgeführt.

Passiren, durchreisen, gehen; sich ereignen; so hingehen lassen; dafür gehalten werden.

Passirgewicht, bei den Goldwagen ein etwas leichteres Gewicht, nach welchem das Goldstück aber noch angenommen wird. Bei den Ducaten ist das P. 1—2 holländ. As, bei den Friedrichs-, Karls- und Augustd'or 2 As leichter.

Passirzettel, ein von einer Zollbehörde ausgestellter Schein, daß Waaren ungehindert weitergeführt werden dürfen.

Passiv, leidend, im Gegensatz von activ, thätig. — Passivität, leidender Zustand. — Passivschuld, die zu berichtigen ist, während Activschuld die einzuziehende Schuld bezeichnet.

Passow, Franz Ludwig Karl Friedrich, namhafter Philolog, geb. 1786 zu Ludwigslust in Mecklenburg, 1807 Lehrer am Gymnasium zu Weimar, 1810 Director des Conradinums zu Jenkau bei Danzig, 1815 Prof. der alten Literatur zu Breslau, 1821 in die Jahn'schen Händel verwickelt u. mit 8wöchentlichem Gefängniß belegt; st. 1833; vorzüglich bekannt wurde er durch sein „Handbuch der griech. Sprache."

Paßwan-Oglu, geb. 1758 zu Widdin, empörte sich gegen die Pforte, um den Tod seines 1791 hingerichteten Vaters, des Baschi-P.-Omar, zu rächen, stellte sich an die Spitze der mißvergnügten Janitscharen und erschütterte die Pforte. 1798 begnadigt, erhielt er das Paschalik Widdin, und st. 1807.

Pasta, Giuditta, berühmte dramat. Sängerin, geb. 1798 zu Como, feierte ihren letzten Triumph zu Wien 1832, lebte später theils zu Mailand, theils auf ihrer Villa am Comersee, und st. 1866.

Paste, Zusammensetzung von Pflanzensaft, Gummi und Zucker, sowie auch eine Thon- und Glasmasse; ein aus Glasmasse nachgemachter unechter Edelstein, Abdruck von Gemmen.

Pastell, ein aus Farbenteig geformter und getrockneter Stift, um trocken damit zu malen; daher Pastellmalerei.

Pastete, Teig- oder Backspeise.

Pasticcio (Pastitschio), ein Gemälde- oder Musikstück in der Manier eines großen Künstlers gemacht und für dessen Arbeit ausgegeben. — P., Tonstück, das aus einzelnen Stellen verschiedener Tonkünstler besteht.

Pastillen, Zuckerkügelchen oder Zuckerplätzchen; kleine Räucherkerzchen.

Pastor, Hirt; Seelenhirt, Seelsorger einer Gemeinde. — P. loci, Ortspfarrer. — Pastoral, hirtenmäßig, pfarrämtlich. — Pastoralbriefe, die Briefe des Paulus an Titus und Timotheus, denen er darin Anleitung zur Führung ihres Lehramtes giebt. — Pastorale, Schäfer- oder Hirtengedicht; Schauspiel, wo die Spielenden Hirten und Hirtinnen vorstellen. — Pastoralia, geistl. Amtsverrichtungen. — Pastoraltheologie, die prakt. Theologie, welche Homiletik, Katechetik, Liturgik und einen Theil des Kirchenrechts umfaßt. — Pastorat, Pfarramt, Pfarre.

Pastorels (Pastorehl), 50—60,000 in Südfrankreich zusammengelaufene Bauern, die unter dem Mönch Jakob das gelobte Land erobern wollten, aber wegen ihrer Ausschweifungen zerstreut wurden.

Pastoret (Pastoräh), Claude Emanuel Jos. Pierre, Marquis de, ausgezeichneter Gelehrter und Kanzler von Frankreich, geb. 1756 zu Marseille, war unter der Directorialverfassung unter dem Rathe der Fünfhundert, unter Karl X. Staatsminister und Kanzler bis 1830, 1834 Vormund der Kinder des Herzogs von Berry, u. st. 1840.

Pästum, griech. Stadt in Lucania, in der jetzigen neapolit. Provinz Principato citeriore, am Golf von Salerno, 520 vor Chr. gegründet und zu Ehren des Poseidon Poseidonia genannt. Sie war bekannt durch ihre jährlich zweimal blühenden Rosen, und ist noch in schönen Ruinen vorhanden, wobei jetzt das kleine Dorf Pesto liegt.

Patagonien, die südliche Spitze von Südamerika, an das Atlantische, hier Magellanische Meer genannt, das Stille Meer und an die Magellansstraße grenzend, ca. 20,000 QM.

groß, wird jetzt von der Republik Chili in Anspruch genommen. Die Einwohner, Indianer von mehr hellerer Hautfarbe, zerfallen in drei Hauptvölker: Ancas, Puelches und Tehuelches; sie sind zwar von ansehnlicher Größe, doch durchaus keine Riesen, wie man sonst gewöhnlich glaubte. Die an der Südspitze heißen Pescheräs.

Patarēner, die im 11. Jahrh. aus der Bulgarei nach Italien eingewanderten Paulicianer u. Manichäer; auch soviel als Waldenser, von dem lombard. Städtchen Pataria, das ihretwegen zerstört wurde; soviel als Ketzer überhaupt.

Patāten, s. Bataten.

Patavinität, verdorbene latein. Sprechart der Bewohner von Patavium (Padua). Auch die Schreibart des Historikers Livius, da dieser aus Patavium stammte.

Patay, Stadt im Bezirk Orleans, bekannt durch die Schlacht, welche Jeanne d'Arc hier 1429 gegen die Engländer gewann.

Patchouly (Patschuli), Parfüm aus der Pflanze Plectranthus graveolens in Neuholland.

Patelin (Pateläng), Schleicher, Betrüger.

Patēne, Brotteller beim Abendmahl.

Patent, offener Brief, Bestallungsschreiben, Freiheitsbrief, Gewerbschein, Schutzschein für Erfindungen. — Patentiren, bevorrechten.

Patĕra, flache Schale aus Thon oder Metall mit einem Henkel, deren sich die Römer bei ihren Trankopfern bedienten.

Päterik, russ. Gewicht von 5 Pfund, 8 P. = 1 Pud.

Paternität, Vaterschaft.

Paternoster, das Vaterunser; Rosenkranz, Gebetsschnur der Katholiken zur Bezeichnung der täglich herzusagenden Gebete, eigentlich jede zehnte größere Perle in derselben, bei welcher ein Vaterunser gebetet wird, während die kleineren dazwischen gereihten mit einem Ave-Maria durch die Finger gehen.

Paternosterwerk, hydraulische Maschine, um Wasser auf geringere Höhen zu heben; erhielt ihren Namen daher, weil in der dabei angewandten Kette in gleichen Entfernungen Kugeln oder Schöpfgefäße befestigt waren, wodurch dieselbe einem Rosenkranze oder Paternoster ähnlich sieht.

Pater patriae, Vater des Vaterlandes, Ehrentitel bei den Römern für diejenigen, die sich um das Vaterland besonders verdient gemacht hatten. Zuerst wurde er dem Cicero zu Theil, als derselbe 62 v. Chr. nach Entdeckung der Catilinarischen Verschwörung Rom vom Untergange gerettet hatte.

Pater peccavi, Vater, ich habe gesündigt, aus der Parabel vom verlorenen Sohne.

Pathetisch, die Gemüthsbewegung ausdrückend, feierlich. [Krankheiten.

Pathogenie, Lehre von der Entstehung der

Pathologie, Lehre von den Krankheiten. — Pathologisch, die Krankheitslehre betreffend. [im Ausdruck.

Pathos, Leiden, Leidenschaft, das Bewegende

Patient, Leidender, Kranker.

Patina, Eßschüssel, worein für die Haus- u. Familiengötter Speisen gelegt wurden.

Patīne, Grünspanüberzug, Kupfergrün. — Patiniren, Grünspan erzeugen.

Patins (Paläng) oder Patinen, Ueberschuhe; Weiberschuhe mit hohen Absätzen; Schlittschuhe.

Patisserie, Backwerk, Pastetengebäck.

Pätkul, Name einer livländ. Familie, ursprünglich Patdorf. — Joh. Reinhold von P., 1660 im Gefängniß geb., wohin seine Mutter ihren Gatten, der als Staatsgefangener saß, begleitet hatte, war 1689 als schwed. Capitän unter der livländ. Deputation, die König Karl XI. nach Stockholm berufen hatte, und vertheidigte daselbst energisch, aber ohne Erfolg, die Rechte der Livländer. Als er 1692 an den Generalgouverneur eine Beschwerdeschrift richtete, wurde ihm, als einem Rebellen, der Proceß gemacht, weshalb er flüchtete und sich unter dem Namen Fischering nach der Schweiz begab, während er in contumaciam verurtheilt wurde, zuerst die rechte Hand, dann den Kopf zu verlieren. 1698 trat er als Geheimrath in sächs. Dienste und unterstützte August's II. Plan, mit Rußland und Dänemark verbündet Schweden anzugreifen und Livland wieder mit Polen zu vereinigen. 1702 ging er in russische Dienste, begleitete 1704 als russischer Gesandter den König von Polen nach Dresden und übernahm bald darauf den Oberbefehl der für König August von Polen bestimmten russ. Hilfstruppen. Plötzlich wurde er 1705, in Verdacht, mit Schweden unterhandelt zu haben, verhaftet, nach dem Königsstein gebracht und 1706 im Frieden

von Altranstedt auf Verlangen des Königs Karl XII. von Schweden an denselben ausgeliefert, 1707 zum Tode verurtheilt u. am 10. Oct. zu Kasimierz bei Posen lebendig gerädert, dann enthauptet, geviertheilt und auf's Rad geflochten. 1713 wurden seine Gebeine nach Warschau gebracht.

Patmos, eine Insel der Sporaden im Aegäischen Meere, röm. Verbannungsort, wohin auch der Apostel Johannes verbannt worden sein und wo er die Offenbarung geschrieben haben soll; jetzt Patino oder Patmo, der Türkei gehörig, mit etwa 10 Meilen im Umfang und 4000 armenischen Ew.

Patois (Patoa), platte und gemeine Landessprache, Bauernsprache.

Patras, das alte Paträ in Achaja, am Jon. Meere, von den Türken 1821 in einen Aschenhaufen verwandelt, da hier am 12. Febr. 1821 der Aufstand in Morea begonnen hatte, hob sich aber, als der wichtigste Handelsplatz von ganz Westgriechenland, bald wieder.

Patres, Väter, Kirchenväter.

Patriarch, Erzvater, Ahnherr, Familienhaupt; höchste geistl. Würde in der griech. Kirche. — Patriarchat, Erzvaterthum, Würde eines Oberbischofs. — Patriarchalisch, nach alter, einfacher, frommer Weise.

Patrice (Patrihs) oder Patrize, Schriftstempel, Urform bei den Schriftgießern. Durch Einschlagen der Patrize in eine weichere Masse entsteht die Matrize oder Schriftmutter.

Patricier, Geburtsadelige im alten Rom; unter Constantin d. Gr. eine Art kaiserl. Räthe mit dem Range nach dem Kaiser; unter den Karolingern, sowie noch später Titel eines hohen kaiserl. Beamten, der als Oberherr von Rom zugleich den Papst zu schützen hatte; in der neueren Zeit Großbürger, Rathsfähige. — Patriciat, Bürger-, Stadtadel.

Patrick (Pättrik) od. St. Patricius, kathol. Kirchenheiliger u. Apostel Irlands, hieß eigentl. Succath, geb. 372 zu Banaven-Tabernä in Schottland, im heutigen Kirk-Patrick, wurde als Jüngling von irischen Seeräubern geraubt und hütete in Irland das Vieh, fand nach 6 Jahren Gelegenheit zur Flucht, hatte Visionen, verkündigte nun das Evangelium, ward Bischof und begab sich als Apostel nach Irland, gründete dort viele Kirchen, Klöster und ein Erzbisthum zu Armagh, sowie er unter den rohen Irländern auch die Schreibkunst u. wissenschaftliche Bildung verbreitete, so daß das Land endlich eine Pflanzstätte des Christenthums wurde, wo sich viele Schüler aus allen Ländern Europas als christl. Lehrer bildeten. — Am 5. Febr. 1783 wurde von Georg III. der Orden des heil. P. gestiftet, dessen Oberhaupt der König von England und dessen Großmeister der Vicekönig von Irland ist.

Patrimonial, väterlich; angestammt; erbherrlich. — Patrimonialgericht, Erb- oder Herrengericht. — Patrimonialgüter, Erbgüter, väterl. Lehen. — Patrimonial-Jurisdiction, erbherrliche Gerichtsbarkeit.

Patrimonium, Erbgut, besonders väterliches.

Patrimonium Petri, das vorgebliche Erbtheil des heiligen Petrus, das Gebiet um Rom, als Theil des Kirchenstaates. Wie die röm. Kaiser ihr Vermögen Patrimonium nannten, so hießen die Kirchengüter Patrimonium der Heiligen, denen sie geweiht waren.

Patriot, Vaterlandsfreund. — Patriotisch, dem Vaterlande ergeben. — Patriotismus, Vaterlandsliebe.

Patristik, Kenntniß der Kirchenväter.

Patrize, s. Patrice.

Patrocinium, Rechtsbeistand.

Patroklus, Sohn des Argonauten Menötius, erzogen in dem Hause des Peleus, des Vaters von Achilles, zog mit dem letzteren in den Trojan. Krieg und wurde in der Rüstung desselben von Hector getödtet; doch rächte ihn Achilles durch den Tod Hector's.

Patron, Beschützer, Gönner, Schutzheiliger. — Patronat, Schutzherrnamt; Recht, Kirchen und Schulämter zu vergeben.

Patrone, Muster, Modell; Schießrolle, Pulverladung.

Patronymikon, Vater- oder Geschlechtsname. — Patronymisch, nach dem Geschlechts- oder Abkunftsnamen genannt.

Patrouille (Patrulj), Streif-Rundwache. — Patrouilliren, die Runde machen.

Patte, Taschenklappe.

Patterson (Pätters'n), Elisabeth, erste Gemahlin Jerome Bonaparte's, des späteren Königs von Westfalen, wurde 1805 von ihm geschieden, strengte 1860 einen Proceß um das Erbvermögen ihres einstigen Gemahls für den

aus dieser Ehe geborenen Sohn an, ward aber abgewiesen.

Pätus, Cäcina, ein Römer, der als Theilnehmer eines Aufstandes 42 n. Chr. unter Kaiser Claudius zum Tode verurtheilt wurde und sich die Brust durchbohrte, das Beispiel seiner heldenmüthigen Gattin Arria (s. d.) nachahmend. — Ihm ähnlich war sein Schwiegersohn Lucius Thrasea Pätus aus Patavium, der dem Nero nicht zu schmeicheln vermochte und von dem Tyrannen zum Tode verurtheilt wurde, wobei er die Todesart selbst zu wählen hatte, worauf P. sich die Adern öffnete.

Pau (Poh), Hptst. des franz. Departements Niederpyrenäen, mit alter Burg u. 17,000 Ew., treibt mit geräucherten Gänsekeulen und Schinken einen bedeutenden Handel; sonst war P. Residenz der Könige von Niedernavarra.

Pauke, jedes mit einer Haut bespannte, hohle Instrument, besonders der mit einer Eselshaut überspannte kupferne Kessel, welcher mit einem hölzernen, mit Leder überzogenen Klöppel geschlagen wird.

Paul, m. N., der Geringe, Kleine. — Name von 5 Päpsten aus dem 8., 15., 16. und die zwei letzten aus dem 17. Jahrh.

Paul I., Petrowitsch, Kaiser von Rußland 1796—1801, geb. 1754, Sohn der mit Peter III. vermählten Kaiserin Katharina II., von Jugend auf verstimmt durch den tragischen Tod seines Vaters und die kalte Strenge seiner Mutter, was auf seine Regierung einen nachtheiligen Einfluß äußerte, die er 1796 nach dem Tode seiner Mutter begann. Seine Bestrebungen waren im Grunde gutgemeint, aber durch seine willkürlichen Gewaltmaßregeln erbitterte er den Hof und die russ. Großen; zuletzt wirklich geisteskrank geworden, bildete sich eine Verschwörung zu seiner Entthronung, an deren Spitze Graf Pahlen, der einflußreichste Mann in der Umgebung des Kaisers, stand. In der Nacht vom 23./24. März 1801 drangen die Verschworenen in P.'s Schlafgemach und ermordeten ihn auf schauderhafte Weise. — P. Friedrich Wilhelm, Herzog von Würtemberg, geb. 1797 zu Karlsruhe in Schlesien, gest. 1860 zu Mergentheim, machte sich durch seine wissenschaftlichen Reisen bekannt, von welchen er reiche naturhistorische Sammlungen mitbrachte, die auf seinem Schlosse in Mergentheim aufgestellt sind.

Paul Veronëse, berühmter venet. Maler, s. Cagliari.

Paul u. Virginie, Roman von Bernardin de St. Pierre.

Paulding (Pahlding), James Kirke, amerikan. Schriftsteller, geb. 1779 zu Pawling am Hudson, gest. 1860, wurde durch seine Romane auch in Europa bekannt u. war 1837—41 Marineminister.

Pauliahs oder Puliahs, die verachtetste Kaste in Indien.

Paulicianer, christlich-gnostisch-manichäische Secte, die als ausgebildete Partei erst im 7. Jahrh. hervortrat und sich gegen jedes hierarchisch geordnete Kirchenwesen erklärte.

Pauline, Tochter des thüring. Grafen Moricho, stiftete 1106 das Kloster Paulinzelle, wo sie 1107 begraben wurde, als sie durch einen Sturz vom Pferde das Leben verlor. — P. Christine Wilhelmine, Fürstin zu Lippe, geb. 1769 zu Ballenstedt, zeichnete sich durch wissenschaftliche Bildung, sowie durch einen männlichen Geist aus. Nach dem Tode ihres Gemahls (1802) regierte sie das Land bis 1820, wo ihr Sohn mündig wurde, und starb im selben Jahre. Ein Beweis allgemeiner Verehrung war auch 1817 der Antrag der Stadt Lemgo an sie, das Bürgermeisteramt daselbst zu übernehmen, was sie auch that. — P., Fürstin von Guastalla, s. u. Bonaparte.

Paulinermönche, soviel als Minimen.

Paulinus, St., geb. 354 zu Bordeaux, wurde 409 Bischof von Nola u. st. 431. Sein Gedächtnißtag ist der 22. Juni.

Paulinzelle, Kammergut in der schwarzburg-rudolst. Oberherrschaft, 2 Meil. von Rudolstadt, merkwürdig durch das 1106 von Pauline, Tochter des thüring. Grafen Moricho, gestiftete Cistercienserkloster, wovon noch prächtige Ruinen vorhanden sind. Die Umgegend gehört zu den schönsten Partien Thüringens.

Paullini, Christian Franz, ein Polyhistor seiner Zeit, geb. 1643 zu Eisenach, studirte Theologie u. Medicin, ward gekrönter Dichter und kaiserl. Notar, gest. 1712 als Stadtphysikus zu Eisenach. Merkwürdig unter seinen vielen wunderlichen Schriften ist die Abhandlung: „Heilsame Dreckapotheke,“ wie

mit Koth u. Urin die schwersten Krankheiten zu curiren sind.

Paulo, St., Provinz in Brasilien am Atlant. Meere, 8350 □M. mit 612,000 Ew. Die weißen Einwohner heißen Paulisten, als Nachkommen einer 1559 von den Jesuiten gestifteten Colonie.

Paulowitsch, Paul's Sohn.

Paulus, Luc. Aemilius, röm. Consul 219 und 216 v. Chr., wo er in der Schlacht bei Cannä gegen Hannibal fiel. — Sein Sohn Luc. Aemilius Paulus, röm. Consul 182 und 168, wo er Perseus, den König der Macedonier, besiegte, wovon er den Beinamen Macedonius erhielt. — P., der Heidenapostel, geb. zu Tarsus in Cilicien von jüd. Eltern, die das röm. Bürgerrecht auf ihn vererbten, gehörte zur Secte der Pharisäer und betrieb nach der Sitte der jüd. Lehrer ein Handwerk, wahrscheinlich Zeltweberei; er verfolgte anfangs die Christen, verwandelte sich aber in den eifrigsten Beförderer des Christenthums, nachdem er auf dem Wege nach Damascus eine Erscheinung gehabt hatte. 59 in Jerusalem verhaftet, wurde er nach Cäsarea gebracht, wo ihn die röm. Statthalter Felix u. Festus zwei Jahre lang gefangen hielten. Da er als röm. Bürger an den Kaiser appellirte, wurde er 61 nach Rom gebracht, kam 64 wieder frei u. starb 67 unter Nero als Märtyrer. — P. Diakonus, der bedeutendste longobardische Geschichtschreiber und einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit, geb. um 730 zu Forojulo (Friaul), stand bei Karl d. Gr. in vorzüglicher Gunst. Durch ihn wurde das Studium der griech. Sprache wieder aufgenommen. — P. von Samosata, seit 260 Bischof von Antiochia, als Antitrinitarier bekannt. Seine Anhänger, die Paulianisten od. Samosatenianer, erhielten sich bis in's 4. Jahrh. — P. von Theben, geb. 227 in der Landschaft Niederthebais, flüchtete 250 zur Zeit der Christenverfolgung des Decius in die Wüste u. st. daselbst als Einsiedler; zugleich bekannt als Heiliger und Wunderthäter.

Paulus, Heinrich Eberh. Gottlob, verdienter deutscher Theolog, geb. 1761 bei Stuttgart, Prof. in Jena und Würzburg, 1811 Prof. der Exegese und Kirchengeschichte in Heidelberg, 1844 in Ruhestand versetzt; st. 1851.

Pauperibus date, gebet den Armen!

Pauperismus, Zustand der Armuth, Massenarmuth.

Pausanias, spartan. König und Feldherr, Sohn des Kleombrotos und Neffe des Leonidas, siegte mit Aristides 479 in der Schlacht bei Platää, zeigte sich später gegen die Griechen, besonders die Athener, sehr übermüthig und trat sogar mit Xerxes in geheime Unterhandlung, um sich zum Herrn von Griechenland zu machen, weshalb er endlich von den spartanischen Ephoren vor ihr Gericht gefordert wurde. In Sparta angekommen, flüchtete er, sein Schicksal ahnend, in den Tempel der Athene, den das Volk mit Steinen verschloß, wobei selbst seine Mutter mit thätig war, so daß er darin verhungerte. — P., ein Macedonier, Mörder des Königs Philipp, von dessen Gemahlin Olympias dazu ermuntert. Er selbst wurde nach seiner Frevelthat niedergehauen. — P., einer der wichtigsten griech. Geschichtschreiber und Geographen im 2. Jahrh. n. Chr., aus Cäsarea in Kappadozien.

Pause, Ruhepunkt. — Pausiren, ruhen, einhalten.

Pausilippo, ein Berg auf der Nordwestseite Neapels, merkwürdig wegen des nach Puzzuoli führenden, 80—90 F. hohen, 24—30 F. breiten u. 1000 Schritt langen Felsenweges, der sogen. Grotte von P., früher ein bloßer Steinbruch. Ueber der Grotte ist das Grabmal Virgil's.

Pautzker Wiek, Meerbusen an der Ostsee in Westpreußen.

Pavāna, Pfauentanz, feierlicher span. Tanz.

Pavé, Steinpflaster, besonders jenes längs der Häuserlinie.

Pavia, eine der ältesten Städte Italiens, in frühester Zeit Ticinum, vom Flusse Ticinus, an dem es gelegen, später Papia genannt, mit 25,000 Ew., Hptst. der ital. Provinz gl. N., mit einer Universität, die Karl d. Gr. ihre Entstehung verdankt. In deren Nähe wurde 774 der letzte Longobardenkönig Desiderius von Karl d. Gr., und 1525 Franz I., König von Frankreich, von Karl V. gefangen genommen. Seit 568 war sie die Hptst. des Longobardenreichs, das Karl d. Gr. 774 eroberte. 1756 kam P. mit Mailand an Oestreich, 1859 an Sardinien.

Pavian, Hundskopfaffe, der wildeste und

geilste aller Affen, in Afrika heimisch, doch mit Ausnahme des schwarzen P., der auf Celebes lebt.

Pavillon (Paviljong), Zelthaus, Gartenhäuschen mit rundem Dach; Schiffsflagge, Nationalfahne.

Pawlograd, Kreis der russ. Statthalterschaft Jekatarinoslaw, u. Hptst. darin an der Woltscha, mit 7000 Ew.

Pawlosk, Kreis in der russ. Statthalterschaft Woronesch, und Hptst. darin am Dar, mit Festung und 4200 Ew. — P., Lustschloß in der Nähe von Petersburg, an der Slawjänka, durch Eisenbahn mit der Residenz verbunden, berühmt durch seinen reizenden Park.

Paxo, eine der Jon. Inseln, aus einem 1/3 QM. großen Berg bestehend, mit 5000 Ew.

Paxton (Päxt'n), Sir Joseph, engl. Landschaftsgärtner u. Architekt, geb. 1804 in Berwickshire, einer der ersten Gartenkünstler der neueren Zeit, 1850 Erbauer des Krystallpalastes zur Industrieausstellung, der jetzt bei Sydenham aufgestellt ist und 1867 theilweise durch Feuer vernichtet wurde.

Pax vobiscum, Friede sei mit euch! Alte Segensformel der Kirche.

Payne (Pehn), Thomas, berühmter Schriftsteller, geb. 1737 in der engl. Grafschaft Norfolk, Corsetmacher, Zollbeamter, Leiter einer Tabaksfabrik; 1774 abgesetzt, ging er nach Amerika, wo er in Philadelphia bei einem Buchhändler Aufnahme fand und als Publicist auftrat, dadurch die Aufmerksamkeit Washington's u. Franklin's erregte u. zum Secretär im Departement des Auswärtigen ernannt wurde. Er mußte aber in der Folge diese Stelle wegen Verletzung des Amtsgeheimnisses aufgeben, ging nach Europa zurück, wo er sein in alle Sprachen übersetztes Werk „Die Rechte des Menschen" in kühner, rücksichtslos freisinniger Sprache herausgab. In Frankreich kam er dann in den Convent, wurde 1793 auf Robespierre's Veranlassung als Ausländer verhaftet, erhielt nach 14 Monaten auf Verwendung der nordamerikan. Regierung die Freiheit wieder, kehrte 1802 nach Amerika zurück u. st. 1809.

Pazzi, florentinisches Patriciergeschlecht, das durch die Verschwörung gegen das Haus Medici 1478 bis auf Guglielmo P. seinen Untergang auf dem Blutgerüste fand. Der Plan zum Sturz der Medici, die in der Kirche ermordet werden sollten, gelang nur halb. Bei der Ermordung von Giuliano Medici hatte sich Francisco P. selbst verletzt, Lorenzo Medici ward nur leicht verwundet, u. der Grimm des Volkes richtete sich nun gegen die Mörder, wobei Francisco P. nackt durch die Straßen geschleppt u. mit 70 Anderen an den Fenstern ihres Palastes aufgehangen wurde.

Pb. chemisches Zeichen für Blei.

Peak (Pihk), Gebirge in England, auch die penninische Kette genannt, zieht sich bis zu dem Pictenwall, nicht weit von der schottischen Grenze.

Peccabel, sündhaft, schwach. — Peccabilität, Sündhaftigkeit. — Peccatum, Vergehen. — Pecciren, sündigen, sich vergehen.

Pecco, eine feine chin. Theesorte mit weißen Spitzen.

Pech, das gekochte und erhärtete Harz von Nadelhölzern; das schwedische P. ist das beste, u. die vorzüglichste Sorte davon heißt Kronenpech. Aus den zurückbleibenden Pechgriesen wird Kienruß gebrannt.

Pechkränze, Tannenreiser mit aufgedrehter Lunte umwickelt, in eine Mischung von Pech, Theer u. Pulver getaucht. Daran wird beim Gebrauch ein Zündlicht gebunden u. der P. da angehängt, wo man einen Brand beabsichtigt.

Pecten, lat., der Kamm; ferner die Kammmuschel.

Pectin, Pflanzengallertstoff, der das Gerinnen der Säfte bewirkt.

Pectorale, Brustschild des kathol. Priesters; Brustarzenei.

Pectoraltheologie, die warmblütige, um Kritik und Geschichte unbekümmerte Auffassung der Theologie.

Peculat, Veruntreuung, Unterschlagung öffentlicher Gelder.

Peculiaren, Kirchen, die nicht unter der Gerichtsbarkeit ihres Bischofs stehen, besonders der Fürsten u. eximirte Klöster.

Peculium, eigenthümliches Vermögen.

Pecunia, Geld. — Pecuniär, die Geldverhältnisse betreffend.

Pecus, das Vieh. — Pecus campi, Rindvieh, Erzdummkopf.

Pedal, Fußtaste, Trittbrett an der Orgel, auch an einem Pianoforte, sowie an einer Harfe.

Pedant (von einem ital. Sprachlehrer Pedano), Jemand, der an gewissen beschränkten Formen hängt; Kleinigkeitskrämer; Schulfuchs. — Pedanterie od. Pedantismus, das

ängstliche Hängen angegebenen Formen, Kleinigkeitskrämerei. — Pedantisch, kleinlich, schulsteif.

Pedell, Büttel, Ausrufer od. Bote, jetzt nur noch Diener der Universitätsbehörden.

Pedes, die Füße. — Per pedes apostolorum, zu Fuße, wie die Apostel zu reisen pflegten.

Pedianus, röm. Grammatiker im 1. Jahrh. v. Chr., Verfasser eines Commentars zu den Reden des Cicero.

Pedro (Dom) **d'Alcantāra**, Herzog von Braganza, Exkaiser von Brasilien, Sohn des Königs von Portugal Johannes VI., geb. 1798 zu Lissabon, kam in seinem 10. Jahre mit der königl. Familie nach Rio de Janeiro, vermählte sich 1817 mit einer Tochter des Kaisers Franz I. von Oestreich, die jedoch 1826 st. Als die constitutionelle Bewegung Portugals (1820) sich auch in Brasilien zeigte, machte er in seines Vaters Namen 1821 die Einführung einer Constitution bekannt, um dadurch einer Revolution vorzubeugen. Bei der Rückkehr seines Vaters nach Lissabon in demselben Jahre wurde er als Regent an die Spitze der brasil. Regierung gestellt u. 1822 vom Volke als Kaiser ausgerufen, handelte kräftig, aber auch leidenschaftlich. Nach dem Tode seines Vaters 1826 wurde er auch König von Portugal, dem er eine Constitution gab, worauf er die portug. Krone an seine Tochter Donna Maria da Gloria abtrat u. seinen Bruder Dom Miguel, als verlobten Bräutigam seiner Tochter, zum Regenten ernannte; dieser usurpirte aber den Thron ohne Weiteres. 1829 vermählte sich Dom P. zum zweiten Male mit Amalie, Tochter des verstorbenen Herzogs von Leuchtenberg; 1831 trat er nach einem Soldatenaufruhr die Krone von Brasilien an seinen Sohn Dom Pedro II. ab, u. ging mit seiner Tochter und einigen Getreuen als Herzog von Braganza nach Europa zurück, um den Usurpator Dom Miguel vom Throne Portugals zu entfernen und seine Tochter darauf zu setzen. Sein Feldherr Villaflor zog am 28. Juli 1833 in Lissabon ein und zwang Dom Miguel 1834 durch die Capitulation von Evora, allen Ansprüchen auf Portugal zu entsagen. Donna Maria da Gloria (geb. 1819 u. gest. 1853) ward für großjährig erklärt, worauf Dom P. 1834 starb. — P. II. d'Alcantara, geb. 1825, Kaiser von Brasilien seit dem 7. April 1831, übernahm aber erst 1840 persönlich die Regierung u. vermählte sich 1843 mit Therese, Prinzessin von Sicilien, Tochter von Franz I. — P. V. d'Alcantara, König von Portugal, Sohn der Königin Donna Maria II. da Gloria u. des Königs Dom Ferdinand, geb. 1837, folgte seiner Mutter 1853 unter Vormundschaft seines Vaters auf dem Throne u. trat 1855 die Regierung selbst an.

Peebles (Pihbls) oder Tweeddale, Grafschaft im südlichen Schottland, 15 QM. groß mit 10,600 Ew., Berg- und Hügelland. — P., Hptst. darin am Tweed u. Eddlestone.

Peel (Pihl), Sir Robert, berühmter engl. Staatsmann, geb. 1788 zu Tammworth in der Grafschaft Stafford, Sohn eines reichen Fabrikanten, wurde, den Tories anhängend, Staatssecretär für die Colonien, 1822 Minister des Innern und 1828 zum zweiten Mal, führte 1829 die Katholikenemancipation durch, trat aber 1830 aus dem Cabinet und ward im Parlament einer der kräftigsten Gegner der Whigpartei. 1841—46 war er mit Wellington, Lyndhurst, Aberdeen, Graham im Ministerium, wo er mit seinem alten System brach u. viele Reformen vorbereitete, sowie er das neue Whigministerium von 1846 an nicht mehr bekämpfte. P. st. 1850 in Folge eines Sturzes vom Pferde. — Sein Bruder Jonathan P., geb. 1799, engl. Militär, war 1858 bis 1867 Kriegsminister.

Peene, schiffbarer Küstenfluß in Pommern, bei Peenemünde in die Ostsee mündend.

Peer (Pihr), s. Pair.

Pegāsus, das geflügelte Musenroß, Dichterpferd, entsprungen aus dem Blute der von Poseidon schwangern Gorgone Medusa in dem Augenblicke, als Perseus derselben das Haupt abschlug.

Pegau, Stadt in Sachsen, Kreisdir. Leipzig, 3 Meilen südl. von Leipzig, an der Elster, mit bedeutender Industrie u. 4600 Ew.

Pegel od. Peil, das Maß bei Wasserbauten, wonach man die Höhe des Wasserstandes beurtheilt. — Pegeln, die Tiefe eines Stromes messen. — Pegelrecht, Bestimmung, wie hoch bei einer Mühle das Wasser getrieben werden darf, damit die nächste Mühle kein Stauwasser erleidet.

Pegnitz, Fluß im baier. Kreise Mittelfranken,

fließt durch Nürnberg, vereinigt sich bei Fürth mit der Rednitz u. heißt dann Regnitz.

Pegnitzschäfer, Name der Mitglieder des Blumenordens an der Pegnitz, gestiftet 1644 durch Harsdörfer u. Klaj zu Nürnberg zur Verbesserung und Reinigung der deutschen Sprache, besteht noch jetzt in freierer Form als eine literarische Gesellschaft.

Pegu oder Mone, früher unabhängiges, bis 1852 zum Reich Birma gehöriges, seitdem den brit. Besitzungen in Ostindien einverleibtes Königreich in Hinterindien, 1524 QM. mit ca. 1 Mill. buddhistischer Ew., die sich selbst Mon nennen. — Die Stadt P. am Peguflusse hatte früher 150,000 Ew., jetzt aber kaum 7000. Die wichtigste Stadt des Landes ist Rangun.

Pehlwi, Pehlewi, Sprache u. Schrift der Perser vor Einführung des Islams, zur Zeit der Sassaniden (3.—7. Jahrh.) gebräuchlich.

Peilen, die Tiefe des Wassers mit dem Senkblei untersuchen.

Peine, Stadt in der preuß. Provinz Hannover, Landdrostei Hildesheim, an der Fuse, mit Strafanstalt und 4050 Ew.

Peipussee oder Tschudskoje-Osero, See der Fremden oder Tschuden, wie die Finnen von den Russen früher genannt wurden, 65½ QM. groß, zwischen den russ. Gouvernements Petersburg, Esthland und Livland. Durch die Narwa steht er mit dem Finnischen Meerbusen in Verbindung.

Pejeration, Meineid. — Pejeriren, falsch schwören.

Pejoration, Verschlechterung. — Pejoriren, verschlechtern.

Pekari, das südamerikan. Bisamschwein.

Pekesche, poln. kurzer Rock.

Peking, d. i. Hof des Nordens, im Gegensatz von Nanking, Hof des Südens, Hptst. des chines. Reichs, in der Provinz Petscheli, am Flüßchen Yu-ho, 16 Meilen im Umfange, mit 12 Vorstädten, wovon jede 1 Stunde lang ist; die Zahl der Ew. beträgt 1,150,000. Schon seit 2000 Jahren wird sie als große Stadt genannt. Im Jahre 1860 wurde P. durch englische u. französische Truppen eingenommen.

Pelagius, brit. Mönch, der sich im 5. Jahrh. zu Rom aufhielt, leugnete die Erbsünde und machte die Seligkeit von dem Besserungsbestreben der Menschen abhängig. Bei dem Einfall der Gothen in Italien 409 ging er nach Sicilien, dann nach Afrika, endlich nach Palästina, und st. 420 in Jerusalem. Seine Anhänger heißen Pelagianer, deren kirchliche Meinungen 431 zu Ephesus verdammt wurden. Die Semipelagianer (halbe Pelagianer) milderten nur den orthodoxen Lehrsatz von der gänzlichen Untüchtigkeit des Menschen zum Guten.

Pelagonia, der nördlichste Theil Macedoniens.

Pelagonisi, unbewohnte, aber oft von Seeräubern besuchte Insel im Aegäischen Meere, im griech. Gouvernement Euböa.

Pelagoskop, Werkzeug, um das Sehen in die Tiefe des Meeres zu erleichtern, erfunden von dem Engländer Collins.

Pelagūren, eine Art Ammonshörner.

Pelāmys, eine giftige Gattung der Vipern in der Südsee, stirbt im Süßwasser.

Pelargonium oder Kranichschnabel, artenreiche Pflanzengattung der Storchschnabelgewächse, einheimisch am Cap der guten Hoffnung und zum Theil auch in Neuholland.

Pelasger, Ureinwohner Griechenlands und muthmaßlich auch Italiens.

Pelasgus, Sohn des Zeus und der Niobe, Stifter des pelasg. Staates in Arkadien.

Pelekan oder Pelikan, große Kropfgans; Werkzeug zum Zahnausziehen; gläsernes Destillirgefäß.

Pêle-mêle (Pählmähl), bunt durcheinander, ein Mischmasch.

Pelerine, Pilgermantel; Kragen für Frauenzimmer.

Pelet (Peläh), Jean Jacques Germain, Baron, geb. 1779 zu Toulouse, Sohn eines Goldschmieds, trat als geschickter Zeichner in das Corps der Ingenieurgeographen und wurde 1809 nach der Schlacht bei Eckmühl Bataillonschef, 1813 Brigadegeneral, nach der Schlacht bei Lützen Commandant von Dresden, unter Karl X. baronisirt, 1830 Generallieutenant an der Spitze des Kriegsdepots, 1831 Großofficier der Ehrenlegion u. 1851 Mitglied des Senats; er st. 1858.

Pēleus, König der Myrmidonen in Thessalien, nahm Theil am Argonautenzuge, erhielt zum Lohn für seine Keuschheit von den Göttern die Thetis zur Gemahlin. Zu seiner Hochzeit waren alle Götter und Göttinnen eingeladen, außer der Eris, welche sich dadurch zu rächen suchte, daß sie einen goldenen Apfel mit der Inschrift: „Der

Schönsten" unter die Göttinnen warf, auf welchen nun Juno, Pallas und Venus Anspruch machten. Der Schiedsrichter Paris entschied sich für Venus, die ihm dafür die schönste Frau, nämlich Helena, Königin von Sparta, verschaffte, wodurch der Trojanische Krieg entstand, in welchem Achilles, Sohn des P. und der Thetis, als vorzüglichster Held glänzte.

Pelew (Peljuh), Gruppe von 26 kleinen Inseln im westl. Theile der Südsee, zu dem Archipel der Carolinen gehörig, seit 1700 bekannt. Die Einwohner sind uncivilisirte Malayen.

Pelham (Pelläm), Sir Henry, 1720 Schatzmeister des Königs, 1724 Staatssecretär desselben, später Kanzler der Schatzkammer; gest. 1754.

Pelias, Sohn des Poseidon und der Tyro, Zwillingsbruder des Neleus, mit welchem zugleich er von seiner Mutter ausgesetzt und von einem Hirten erzogen wurde, eroberte später Jolkos, das eigentlich seinem Bruder Aeson gehörte, weshalb Jason, des letzteren Sohn, Ansprüche auf das Land machte. P. trug nun Jason auf, das goldene Vließ aus Kolchis zu holen. Jason kehrte mit demselben in Begleitung der Zauberin Medea zurück, welche den P. zu verjüngen versprach und deshalb dessen Töchter veranlaßte, ihn zu schlachten u. seine Glieder in einen siedenden Kessel zu werfen. Doch war dies nur eine List, ihn aus dem Wege zu räumen. Indessen erhielt nicht Jason, sondern Akostos, der Sohn des P., die Herrschaft von Jolkos.

Pelikan, s. Pelekan.

Pelion, hohes Waldgebirge in Thessalien, von der Stadt Magnesia bis zur Mündung des Peneus, sonst durch seine Heilkräuter berühmt. Die Titanen thürmten auf den P. den Ossa, um den Olymp zu stürmen.

Pelisse, Pelz, Pelzrock.

Pelissier, Aimable Jean Jacques, Herzog von Malakow, geb. 1794 zu Maromme im Depart. Seine-inferieure, trat 1814 in die Artillerieschule zu Fleche u. dann zu St.-Cyr. Er wurde 1815 Unterlieutenant, nahm 1823 als Adjutant des Generals Grundler am span. Feldzuge, 1828—29 an der Expedition nach Griechenland, 1830 an dem Feldzuge in Algier Theil, war 1832 bei der Belagerung von Antwerpen, erstickte 1845 beim Angriff auf die Dahragrotte gegen 1000 Araber durch Rauch, wurde 1850 Divisionsgeneral und bis 1854 dreimal interimistischer Generalgouverneur von Algier. 1855 Commandant des 1. Corps der Orientarmee, übernahm er am 19. Mai das Commando der Belagerungsarmee vor Sebastopol und wurde am Tage der Eroberung desselben am 8. September zum Marschall ernannt, kehrte 1856 nach Frankreich zurück, erhielt den Titel eines Herzogs von Malakow und eine jährliche Rente von 100,000 Fr. 1858—59 war er Gesandter in London, und ist seit 1861 abermals Generalgouverneur von Algerien.

Pelisson-Fontanier (Plisson-Fongtanieh), Paul, 1624 zu Beziers von protestant. Eltern geb., Advocat, wurde von Ludwig XIV. zum Geschichtschreiber seiner Regierungsepoche ernannt, trat zur kathol. Kirche über, zeigte sich als unverschämter Schmeichler, begleitete den König auf dessen Feldzügen, wurde aber doch von der Montespan, der er einen Proceß verloren hatte, aus seinem Posten verdrängt und st. 1693.

Pella, die alte Haupt- und Residenzstadt Macedoniens, Geburtsort Alexander's d. Gr. — P., Stadt im Nordosten von Palästina, an der Grenze von Peräa, jetzt Bellue, wohin die Christen vor der Belagerung Jerusalems durch Titus flohen.

Pellagra, eine flechtenartige Hautkrankheit, besonders häufig in Oberitalien vorkommend.

Pellegrin, Pseudonym für de la Motte Fouqué.

Pellegrini, Domenico, geb. 1768 zu Venedig, erwarb sich als Portraitmaler in London, Lissabon und Rom großen Ruf und war namentlich bei den Damen beliebt.

Pelleterie, Pelzwerk, Pelzhandel, wofür namentlich der nördl. Theil von Asien und Amerika wichtig ist. Der Haupthandel mit Pelzwaaren wird in den russ. und canadischen eingetheilt.

Pellico, Graf Silvio, berühmter ital. Dichter, geb 1789 zu Saluzzo in Piemont, redigirte bis 1820 mehrere politische Zeitschriften von nationaler Richtung, wurde, des Carbonarismus verdächtig, auf der Insel St. Michele bei Venedig gefangen gehalten und 1822 zum Tode verurtheilt. Auf dem Schaffot wurde ihm verkündigt, daß die Gnade des Kaisers

seine Strafe in 15jähr. Gefängniß auf dem Spielberg verwandelt habe. Daselbst blieb er bis 1830, wo er amnestirt wurde, und starb 1854 zu Turin. Am berühmtesten wurde seine Tragödie „Francesca da Rimini" und die Memoiren: „Meine Kerker."

Pello, 10 Meilen langer Gebirgszug im schwedischen Lappland.

Pelopĭdas, reicher Thebaner, der sich, von den Spartanern vertrieben, 378 v. Chr. von Athen aus mit mehreren Patrioten verkleidet in Theben einschlich, die bei einem Festgelage versammelten Tyrannen ermordete, die Spartaner aus der Stadt vertrieb, mit Epaminondas dieselben 371 bei Leuktra besiegte und 364 gegen den Tyrannen Alexander von Pherä siegend bei Kynoskephalä fiel.

Pelopium, ein in neuerer Zeit entdecktes Metall, das sich mit Sauerstoff verbunden in dem Mineral Tantalit findet.

Peloponnēs, d. h. Insel des Pelops, seit dem Mittelalter Morea, die südliche Halbinsel Griechenlands, durch die Landenge von Korinth mit dem Festlande zusammenhängend, 402 QM., zur Zeit der Blüthe mit mehr als 2 Mill. Ew. Das Land ist gebirgig; der Hauptgebirgsknoten ist das Gebirge Kyllene. Bewässert wird es nicht sehr; die vorzüglichsten Flüsse sind: Rufya (der alte Eurotas) und Basilipotamo (Alpheus). Im Alterthum wurde der P. in die acht Landschaften Sicyon, Korinth, Lakonien, Messenien, Elis, Achaja, Argolis, Arkadien eingetheilt. Seit 1836 zerfällt er in die Gouvernements Argolis, Korinthia, Hydra, Achaja, Kyllene, Elis, Thriphylia, Pylia, Messenia, Mantinea, Gortyne, Kymiria, Lacedämon und Lakonien. — 146 wurde die Halbinsel mit Mittelgriechenland röm. Provinz unter dem Namen Achaja, später ein Theil des byzant. Kaiserstaates, hierauf fränkischer Lehnsstaat, dann venetianische Provinz unter dem Namen Morea. Nachdem die Türken mehrere Theile allmälig erobert hatten, wurde das ganze Gebiet 1718 im Frieden zu Passarowitz türkisch. 1821—25 befreite sich Morea mit einem Theil von Mittelgriechenland, das nun seit 1829 nach dem Frieden von Adrianopel mit mehreren Inseln das Königreich Griechenland bildet.

Peloponnesischer Krieg (431—404 v. Chr.). Er entstand durch den Kampf Athens und Spartas um die Hegemonie über die griech. Staaten. Die nächste Veranlassung gab 432 v. Chr. der Streit Korinths mit Korcyra, einer Colonie des ersteren, in welchem Athen auf die Seite von Korcyra trat. Bald aber verbanden sich die meisten Staaten Griechenlands gegen Athen, über dessen Despotismus man klagte. Da die Verbündeten Spartas besonders Peloponnesier waren, so wurde der Krieg nach ihnen genannt. Der Haupturheber des Krieges, der athenienſische Staatsmann Perikles, starb schon im zweiten Jahre desselben 429 an der Pest. 422 wurden die Athener bei Amphipolis durch den Spartaner Brasidas besiegt, der aber, wie der athenienſische Feldherr Kleon, den Tod fand, worauf beide Hauptmächte einen 50jährigen Frieden schlossen. Doch fachte schon 420 Alcibiades den Krieg von Neuem an, sowie zugleich eine starke athenienſische Flotte unter Alcibiades, Lamochus und Nicias 415 zur Eroberung von Sicilien auslief. Als eine Cabale den Alcibiades zu stürzen suchte, ging derselbe zu den Spartanern über und führte dieselben zum Siege, worauf fast alle Bundesgenossen von den Athenern abfielen und auch die Perser gegen dieselben einschritten. Da rief man 411 den Alcibiades nach Athen zurück, welcher nun die Perser gewann, 410 bei Cycicus die ganze spartanische Flotte vernichtete und auch das Landheer schlug. Die Spartaner baten um Frieden, aber die Athener verweigerten ihn. Wegen einer Niederlage wurde Alcibiades abgesetzt und zehn Feldherren, unter diesen Konon, auf die Flotte gesandt. Die Spartaner wurden 406 bei den Argenusischen Inseln geschlagen; ihr Anführer Lysander errang jedoch 405 einen Sieg über die athenienſische Flotte bei Aegos-Potamos und eroberte 404 Athen, worauf Spartas Hegemonie entschieden war.

Pelops, Enkel des Zeus, Sohn des Tantalus, und von demselben den Göttern, die bei ihm gastlich einkehrten, gekocht vorgesetzt; Zeus machte ihn wieder lebendig, worauf er mit großen Schätzen nach der Halbinsel zog, die nach ihm Peloponnes genannt wurde.

Peloton (Plotong), Schicht, Rotte. — Pelotonfeuer, die von einem Zuge zugleich gegebene Salve, 1631 in der Schlacht von Breitenfeld von Gustav Adolf zuerst angewendet.

Pel-Seide, Seide aus groben Fäden, der Organsinseide entgegengesetzt.

Peluche od. Plüsch, Wollsammet.

Pelusium, altägypt. Stadt am Ostende des Nil-Delta, jetzt Tineh.

Pembroke (Pembroht), südwestliche Grafschaft des engl. Fürstenthums Wales, 28½ QM. mit 96,000 Ew. und vielen Ruinen aus der Druiden-, Römer- und mittelalterlichen Zeit. — P., Hptst. darin, mit 10,200 Ew., Hafen und den Ruinen einer 1092 erbauten Burg, eins der prächtigsten Bauwerke von ganz England. — P., englischer Grafentitel, den mehrere Familien führen.

Pemmikan, concentrirtes Fleisch des Hinterviertels vom Bisamochsen in Nordamerika, Nahrungsmittel für Jäger und Reisende.

Penāten, bei den alten Römern Schutzgötter, die den Hausvorrath schützten; in übertragener Bedeutung Heerd, Heimath.

Penchant (Pangschang), Hang, Neigung.

Pencz, Georg, berühmter Maler und Kupferstecher am Anfange des 16. Jahrhunderts, Schüler Albrecht Dürer's, sowie in Rom Rafael's, st. 1550 in Breslau.

Pendant (Pangdang), Gegenbild, Seitenstück.

Pendel, Schwingsfaden. [Ohrgehänge.

Pendeloques (Pangdlok), Anhängsel, bes.

Pendeluhr, Wanduhr, erfunden von Huygens.

Penderolles (Pangderohl), die Trompetenschnüre.

Pendschab (pers., Fünfwasser, Fünfstrom), sonst Hauptbestandtheil des Staates der Sikhs oder von Lahore, seit 1849 nordwestlicher Theil des Indo-brit. Reiches, 4408 QM. mit 15 Mill. Ew. Hptst. Lahore.

Pendule, Pendeluhr; das Schwunggewicht bei einer Uhr.

Penelŏpe, Gemahlin des Odysseus, Mutter des Telemach, während der Abwesenheit ihres vor Troja gezogenen und für todt gehaltenen Gatten von vielen Freiern umlagert, die sie durch die List hinhielt, daß sie erst für Laërtes ein Leichengewand fertigen wollte, mit dem sie nie fertig wurde, da sie des Nachts wieder auftrennte, was sie am Tage gefertigt hatte. Endlich kehrte ihr Gemahl zurück und tödtete ihre Freier.

Penetrabel, durchdringlich. — Penetrant, eindringend, scharfsinnig. — Penetranz, Eindringlichkeit. — Penetriren, durchdringen, erforschen.

Penēus, einer der größeren Flüsse Griechenlands, auf dem Pindus entspringend, Thessalien und das Thal Tempe durchfließend, u. in den Thermaischen Meerbusen mündend; jetzt Salambria.

Penibel, mühsam, peinlich. — Penibilität, Peinlichkeit, Aengstlichkeit.

Penidzucker, Gerstenzucker.

Penig, gräfl. schönburg. Herrschaft unter königl. sächs. Hoheit, 4½ QM. — P., Stadt darin a. d. Schneeberger Mulde, südlich von Leipzig, 5000 Ew.

Peninsula, Halbinsel.

Penn, William, geb. 1644 zu London, Gründer und Gesetzgeber der Colonie Pennsylvanien in Nordamerika, Sohn des ausgezeichneten, 1670 gest. engl. Admirals William P., hatte schon frühzeitig Hang zum relig. Separatismus und trat in Irland, wohin er zur Bewirthschaftung der väterl. Güter gegangen war, zu der Secte der Quäker, wurde aber unbefugten Predigens halber verhaftet und aus Irland verwiesen, worauf er 1666 nach London zurückkehrte, wo aber auch sein Vater nichts mehr von ihm wissen wollte, weil er Quäker geworden war. Zur Ausbreitung dieser Lehre ging er nach Holland und Deutschland, sah sich aber nach seiner Rückkehr verfolgt, weshalb er nach Amerika auswanderte, um dort eine Gemeinde nach den Grundsätzen christlicher Bruderliebe zu gründen. Die engl. Regierung gab ihm gegen eine Schuldforderung seines verstorbenen Vaters einen Landstrich am Delaware als Privateigenthum, wohin sich nun Verfolgte aus allen Ländern begaben, und den er Pennsylvanien nannte. Er gründete darin die Stadt Philadelphia (Bruderliebe). Später kehrte P. nach England zurück, trat 1712 sein Eigenthumsrecht auf Pennsylvanien für 280,000 Pfd. Sterling an die Krone ab u. starb 1718 auf seinem Landgute Rushamb in der Grafschaft Buckingham.

Pennāl, Federbüchse; in der Studentensprache Schüler, im Gegensatz zu Student; neuangekommener Student, Fuchs.

Pennalismus, Schulfuchserei; Unfug, den sonst auf den deutschen Universitäten, und zwar auf den protestantischen, die älteren Studenten (Schoristen) mit den neuangekommenen (Pennalen) trieben.

Penning, **Penningar**, **Penega**, die einzige Silbermünze der Angelsachsen; von ihnen nahmen sie die Dänen und Schweden an.

5 P. waren 1 Skylling. — Um kleinere Münzen zu bekommen, brach man die P. in Stücke; daraus entstand der Penny, anfangs von Silber, später von Kupfer.

Penninische Alpen, Gebirge in Südeuropa, beginnt in Savoyen und erstreckt sich nach der Schweiz.

Penninus, celtischer Gott, auf den Höhen der Alpen verehrt.

Pennsylvanien, Staat in der nordamerik. Union, zu den Mittelstaaten gehörend, ist von dem Alleghanigebirge durchzogen, stark bewaldet, hat die Flüsse Delaware, Alleghany und Susquehannah, welche beide letzteren bei Pittsburg sich zum Ohio vereinigen, ist reich an Steinkohlen und Steinsalz; berühmt sind die in neuester Zeit aufgefundenen unermeßlichen Petroleumquellen. Der Staat zählt auf 2113 QM. 3 Mill. Ew.; die Landbevölkerung ist großentheils von deutscher Abkunft u. katholisch oder Quäker. Hauptstädte sind Philadelphia am Delaware u. Pittsburg am Ohio. P. ist einer von den 13 ursprünglichen Unionsstaaten u. nach Newyork der volkreichste und wichtigste.

Penny (Mehrzahl: Pence), engl. Pfennig = 10 preuß. Pfennigen.

Pennypost, Postsystem in Großbritannien u. Irland seit 1840, wonach ein einfacher Brief nach allen Gegenden der drei Königreiche 1 Penny kostet.

Pensa, Gouvernement im ost-europ. Rußland, früher ein Theil Kasans, 688$^3/_4$ QM. mit 1,136,000 Ew.: Tataren, Mordwinen, Russen. Das Terrain ist hügelig, fruchtbar; Hauptflüsse: Pensa, Sura u. a. meist kleinere Flüsse. — P., Hptst. darin, am Einfluß der Pensa in die Sura, 24,400 Ew.

Pensée (Pangseh), Einfall, Gedanke; Stiefmütterchen und die denselben ähnliche Farbe.

Pension (Pangsiong), Gnadengehalt, Ehrengehalt, Ruhegehalt; Jahrgeld; Erziehungsanstalt, Kost- und Erziehungshaus.

Pensionär, Gnadensöldner; Kostgänger, Zögling. In den stimmberechtigten Städten Hollands der frühere Name für Syndikus. Der Groß- oder Rathspensionär von Holland war gleichsam der Premierminister der Generalstaaten, dessen Amt fünf Jahre dauerte. 1795 hörte diese Würde auf, doch wurde 1805 Schimmelpennink von Napoleon für kurze Zeit noch einmal als Großpensionär an die Spitze der Batavischen Republik gestellt.

Pensionat, Erziehungshaus. — Pensioniren, eine Pension aussetzen.

Pensiv, nachdenkend.

Pensum, das Zugewogene, Aufgegebene, besonders Schülerarbeit.

Penta . . ., griech., fünf. — Pentachord, fünfsaitiges Toninstrument. — Pentaeder, ein von fünf Ebenen begrenzter Körper. — Pentade, Zeitraum von fünf Jahren; Abtheilung von fünf Büchern. — Pentaglotte, Buch in fünf Sprachen, besonders die Bibel. — Pentagon, Fünfeck. — Pentagramm, oder Pentalpha, das Fünfwinkelzeichen, der Drudenfuß, Alpkreuz (drei in einander verschlungene Dreiecke), dem man Zauberkräfte zuschrieb, wodurch man namentlich die Hexen zu verscheuchen meinte. — Pentagonaldodekaeder (Pyritoeder), ein durch zwölf fünfseitige Flächen begrenzter Körper. — Pentameter, fünffüßiger Vers, der zuerst von den Elegikern mit dem Hexameter oder Sechsfuß in Verbindung gebracht wurde. — Pentapolis, Fünfstadt, Fünfstädtebezirk. — Pentarchat, Fünfherrscherthum. — Pentarchie, Regierung, die aus fünf Befehlshabern besteht; die fünf Großmächte Europas. — Pentastichon, Strophe aus fünf Zeilen. — Pentastylon, Gebäude mit fünf Säulenreihen. — Pentasyllabum, fünfsilbiges Wort.

Pentateuch, Werk aus fünf Büchern bestehend; die fünf Bücher Mosis (Genesis, Exodus, Leviticus, Numeri und Deuteronomium).

Pentekoste, der 50. Tag nach Ostern, soviel als Pfingsten.

Pentelikon, hohes Gebirge in Attika, mit einer merkwürdigen Stalaktitenhöhle u. schon im Alterthum durch seinen Marmor berühmt.

Penthesilēa, Königin der Amazonen, kam den Trojanern zu Hilfe, wurde aber von Achilles getödtet. Nach ihr heißen kriegerische Frauen Penthesileen.

Penthièvre (Pangthievr), Grafschaft in der Bretagne, die durch Heirath an das Haus Montmorency überging und von Karl IX. 1560 zum Herzogthum erhoben wurde. — Louis Jean Marie de Bourbon, Herzog von P., geb. 1725 zu Rambouillet, der reichste Privatmann Frankreichs, Großadmiral von Frankreich und Gouverneur der

Bretagne, zeichnete sich durch die großmüthigste Wohlthätigkeit aus, u. st. voll Kummer über die Ermordung seiner Schwiegertochter, der Prinzessin von Lamballe, als Bürger Bourbon zu Vernon. Seine Tochter heirathete den Herzog von Orleans Philipp Egalité, woher das große Vermögen des Hauses Orleans stammte.

Penultima, vorletzte Silbe.

Pepe, Gabriele, ital. Patriot, geb. 1781 zu Bojano, befehligte 1820 bei der neapolitan. Revolution ein Regiment zu Syrakus, wurde nach dem Sturze der Constitution an Oestreich ausgeliefert, saß zwei Jahre in Olmütz u. starb 1849 in Florenz. — Florestan P., geb. 1780 in Squillace, trat in Frankreich, wohin er 1799 geflüchtet war, in die ital. Legion u. dann in neapolitan. Dienste, wurde 1815 Gouverneur von Neapel u. stellte 1820 in Palermo die Ruhe wieder her. Nach der Rückkehr des Königs wurde er entlassen u. trat in den Privatstand zurück. — Guglielmo P., Bruder der beiden Vorigen, geb.1782 ebenfalls zu Squillace, kämpfte 1799 im republikan. Heere gegen die Truppen des Cardinal Ruffo, diente 1806 unter Joseph, wurde gefangen und sollte erschossen werden, rettete sich aber durch Bestechung, ward unter Murat Generallieutenant, in der Revolution von 1820 Generalinspector der Nationalgarden, emigrirte nach dem unglücklichen Erfolg der Revolution, versuchte vergebens die Errichtung einer Legion, wurde in contumaciam zum Tode verurtheilt, worauf er in London lebte, im Jahre 1848 nach Neapel zurückkehrte und vom König zum Oberbefehlshaber des Heeres ernannt wurde, das unter Karl Albert für die nationale Unabhängigkeit Italiens kämpfen sollte. Als König Ferdinand seine Gesinnung änderte, wurde P. abberufen und ging nach Venedig, welches er bis zum Sommer 1849 als Oberbefehlshaber gegen die östr. Belagerung vertheidigte. Nach dem Fall Venedigs lebte er in Nizza, wo er 1855 starb.

Pepin (Pepäng), Rußling, gute Apfelsorte.

Pepinière (Pepiniähr), Pflanz- oder Baumschule; Pflanzschule für Feldärzte, wovon die 1796 zu Berlin gestiftete die berühmteste ist, welche aber 1818 den Namen medicin.-chir. Friedrich-Wilhelms-Institut erhielt.

Pepita, Oliva de, span. Tänzerin, geb. 1830 zu Madrid, kam 1852 nach Deutschland u. trug durch das Charakteristische ihres Tanzes, sowie durch ihre imponirende Persönlichkeit glänzende Erfolge davon. 1856 trat sie in München auch als Fenella in der Stummen von Portici auf, starb aber schon im Frühjahr 1868 in Turin.

Peplos oder Peplum, faltenreicher Ueberwurf der griech. Frauen, Faltenmantel, Langschleier, Vorhang.

Pepöli, ital. Familie, von welcher sich in neuerer Zeit Carlo Graf P., geb. 1801 zu Bologna, auszeichnete, der durch eine Nationalliteratur das nationale Gefühl der Italiener zu heben suchte. Zufolge Mißlingens der ital. Aufstandsversuche von 1831, an welchen er lebhaft theilnahm, wurde er gefangen nach Venedig geführt, drei Monate später nach Frankreich eingeschifft, schrieb in Paris für Bellini den Text zu dessen Puritanern, hielt darauf in England Vorlesungen über die Geschichte der Musik u. wurde 1838 Prof. der ital. Sprache in London.

Peppi, Abkürzung von Joseph u. Josephine.

Pepsin, der von Wasmann u. Schwann aus dem Schleime der Magenhäute verfertigte Stoff, verdauendes Princip des Magensaftes.

Pera, Stadttheil von Constantinopel, in welchem die fremden Gesandten und fast alle fremden Kaufleute wohnen, mit Ausnahme der Franzosen, die sich meist in der Vorstadt Galata aufhalten.

Peräa, jenseits gelegene Gegend; der östlich vom Jordan liegende Theil von Palästina.

Peräquation, Ausgleichung. — Peräquationskasse, Staatskasse, aus welcher die durch den Krieg benachtheiligten Unterthanen entschädigt werden sollen.

Per acquit (per akkih), Vermerk, daß man eine Summe bezahlt erhalten. — Per adresse, Notiz auf Briefen: durch Nachweisung oder Besorgung.

Peragiren, durchführen, vollenden.

Peragriren, durchwandern.

Per aspera ad astra (Devise des Königs von Hannover), durch rauhe Wege zu den Sternen, durch Kampf zum Sieg.

Perceptibilität, Faßlichkeit, Vernehmbarkeit.

Perceval (Perßewäl), Spencer, geb. 1762 zu London, Kronanwalt unter Pitt, kam 1807 nach Fox' Tode in's Cabinet, wurde später erster Lord der Schatzkammer und 1812

von einem Mäkler aus Liverpool aus Rache erschossen.

Perche (Persch), sonst eine Provinz Frankreichs, an die Normandie grenzend. — Davon die Percherons, eigene, in der Landschaft P. gezüchtete Pferderace.

Percipiren, empfangen, zum Genuß kommen; fassen, nehmen. — Percipient, Empfänger.

Per contant, gegen baares Geld. — Per conto, auf Rechnung. — Percontation, Erforschung, Erkundigung.

Percurriren, flüchtig durchlaufen.

Percussion, Erschütterung, Stoß, Schlag. — Percussioniren, mit Zündhütchenschloß versehen. — Percussionsschloß, Feuergewehrschloß, dessen Hahn auf ein Zündhütchen schlägt und dadurch die Ladung entzündet.

Percy (Persi), Pierre François, Baron, ausgezeichneter franz. Militärchirurg, geb. 1754 zu Montagny in der Franche-Comté, Schöpfer der chirurgischen Ambulance u. als Schriftsteller ausgezeichnet durch elegante und originelle Schreibart, st. als Professor der Medicin 1825.

Perczel, Moritz, ungarischer Patriot u. Insurrectionsgeneral, geb. 1814 im ungar. Comitat Tolna, trat als Cadet in's königl. Ingenieurcorps, wurde 1840 Reichstagsmitglied als Deputirter von Tolna und zeigte sich als stürmischer Wortführer der äußersten Linken. 1848 Ministerialrath und Abgeordneter für Ofen, bildete er im September desselben Jahres ein Freicorps, nöthigte bei Ozora ein östr. Corps zur Waffenstreckung, wurde aber am 29. Dec. von Jellachich bei Moor gänzlich geschlagen. Zu Anfang des Jahres 1849 mußte er sein Commando niederlegen u. warb in seiner Heimath ein neues Corps, doch wurde dasselbe von Jellachich wiederholt geschlagen, worauf ihn Kossuth abberief. Nach Besiegung der Insurrection zog sich P. auf türkisches Gebiet zurück, begann hier seine an Heftigkeit immer zunehmende Opposition gegen Kossuth, und ging 1851 von Kutahia nach London u. 1852 nach der Insel Jersey. 1866 amnestirt nach Ungarn zurückgekehrt, war er wieder äußerst thätig für die nationale Sache Ungarns u. machte namentl. im Frühjahr 1868 durch seine leidenschaftl. Reden gegen Kossuth Aufsehen.

Per dativum, durch den Dativ (Gebefall), durch Bestechung.

Perdendo oder Perdendosi, musik., sich verlierend, verschwindend.

Perdikkas, Name mehrerer macedon. Könige. — P., Freund u. Feldherr Alexander's d. Gr., der ihm sterbend seinen Siegelring übergab, weshalb P. nach der Herrschaft strebte, aber 321 v. Chr. von seinen eigenen Truppen erschlagen wurde; die erledigte Reichsverwesung erhielt Antipater.

Perduellio, Mord an solchen, gegen die man besondere Pflichten hat, sowie auch Hochverrath und Aufruhr.

Pereat, er gehe unter! (Verwünschung.)

Peregrini, ital. Goldschmied u. Nielloarbeiter aus Cesena im 15. Jahrh.

Peregrinus Proteus, berüchtigter Schwärmer im 2. Jahrh. n. Chr., geb. in Mysien von heidnischen Eltern, wurde in Palästina Christ, versank aber in die niedrigsten Ausschweifungen, weshalb er sich, allgemein verabscheut, 168 bei den Olymp. Spielen freiwillig verbrannt haben soll, um sich durch eine außerordentliche Handlung eine Berühmtheit zu verschaffen.

Pereire, Jakob Emil, geb. 1800 zu Bordeaux, u. Isaak, geb. 1806, jüd. Abkunft, berühmte Bankiers zu Paris, begründeten den Crédit foncier u. den Crédit mobilier.

Pérekóp, Landenge, durch welche die Krim mit dem Festlande zusammenhängt. — P., Stadt u. Festung daselbst, mit 7000 Ew.

Père-la-chaise (Pähr-la-schähs), Name eines Kirchhofes in Paris.

Peremtion, Verfall, Verjährung; Ungiltigwerdung einer Klage; endlicher Bescheid.

Peremtorisch, unverzüglich, ohne weitere Frist. — Peremtorische Frist, eine solche F., deren Versäumniß den Verlust des innerhalb desselben liegenden Rechtsmittels nach sich zieht.

Perennirend ist eine Pflanze, wenn sie länger als ein Jahr dauert, indem sie stets von Neuem aus der Wurzel sproßt.

Perez (Peres), Fernando P. de Oliva, ältester Tragiker Spaniens, geb. 1533. — Antonio P., Minister Philipp's II. von Spanien, geb. 1533 in Aragonien, schon in seinem 25. Jahre Staatssecretär, knüpfte mit der Geliebten des Königs, Fürstin Eboli, ein Liebesverhältniß an, was seinen Feinden Gelegenheit zu seinem Sturze gab. 1579 wurde er verhaftet und durch die Folter zu einem Geständniß gebracht. Doch gelang es

ihm, nach Aragonien zu fliehen, von wo aus aber der König durch die Inquisition seine Auslieferung bewirkte; ein Aufstand des Volkes machte ihn wieder frei. Der König überwältigte darauf die Provinz Aragonien u. ließ viele der angesehensten Männer hinrichten. P. entrann und fand eine Zuflucht in London u. Paris, wo er 1611 st.

Perfect, vollkommen. — Perfectibel, vervollkommnungsfähig. — Perfectibilität, Vervollkommnungsfähigkeit. — Perfectilismus, Glaube an die Perfectibilität, namentlich des Menschengeschlechts. — Perfection, Vollendung, Vollkommenheit. — Perfectioniren, vervollkommnen. — Perfectum, Zeitform, welche die vollkommene Vergangenheit ausdrückt.

Perfid, treulos. — Perfidität, franz. Perfidie, Treulosigkeit.

Perforation, Durchbohrung, bei schweren Entbindungen angewandt, indem man den Kopf des Kindes vor der Geburt anbohrt, das Gehirn herausdrückt und die Schädelknochen einzeln entfernt, um das Leben der Mutter zu retten. — Perforativ-Trepan, Schädelbohrer der Wundärzte.

Pergament, ungegerbte, gereinigte, mit Kalk gebeizte u. geglättete Thierhaut, hat seinen Namen von der Stadt Pergamum, wo es 300 v. Chr. erfunden worden sein soll; doch scheint seine Fabrikation viel älter u. in Pergamum, wo man es in Menge verfertigte, nur verbessert worden zu sein.

Pergamum oder Pergamus, bedeutende Stadt der Landschaft Großmysien in Kleinasien, am Kaystros, später Hptst. des Pergamenischen Reiches, wozu 283 v. Chr. der Grund gelegt wurde. 133 vermachte König Attalus III. dasselbe den Römern, die es 131 unter dem Namen Asia propria zur röm. Provinz machten.

Pergolese, Giambattista, berühmter Componist, geb. 1710 zu Casoria bei Neapel, gest. 1736 zu Torre del Greco.

Perhorrescenz, die rechtliche Verwerfung eines Richters oder Zeugen. — Perhorresciren, erschrecken, sich entsetzen; in der Rechtssprache: sich eine gewisse Person oder ein gewisses Gericht als Richter verbitten.

Perhorriren, verabscheuen.

Periander, Herrscher von Korinth, einer der sieben Weisen Griechenlands, im 7. Jahrh. v. Chr., ermordete im Jähzorn seine Gattin u. übte dann gegen seine Unterthanen große Bedrückungen aus.

Pericardium, Herzbeutel.

Periculös, gefährlich.

Periculum in mora, Gefahr im Verzug.

Periegesis, das Herumführen eines Fremden u. das Erklären der Merkwürdigkeiten eines Ortes, besonders im geographischen Sinne. — Perieget, der Führer selbst.

Perier (Perieh), Jacques Constantin, geb. 1742 zu Paris, führte die Dampfmaschinen in Frankreich ein u. st. 1818. — Antoine Scipion P., geb. 1776 zu Grenoble, Sohn des dortigen Bankdirectors, sehr reicher Bankier, Begründer von Zuckersiedereien, Spinnereien, Glashütten 2c., beschäftigte in seinen zahlreichen Anstalten und Fabriken aller Art eine Menge Menschen und st. 1821. — Sein Bruder Casimir P., franz. Staatsmann, geb. 1777 zu Grenoble, trat 1798 in das Geniecorps bei dem italien. Heer, gründete mit Scipion ein Bankierhaus zu Paris, das die großartigsten industriellen Speculationen umfaßte u. großen Einfluß auf das Volk übte, wurde in die Kammer gewählt und bekämpfte die Reaction mit gewaltigem Rednertalent, zeigte sich aber 1830 schwankend, ward Kammerpräsident, trat nach dem Sturz Karl's X. in's Ministerium, verließ diese Stellung wieder, als Lafitte das Staatsruder erhalten, u. übernahm 1831 mit dem Portefeuille des Innern die Verwaltung selbst. Durch ihn begann die sogenannte Justemilieupolitik, durch welche er seine Popularität verlor; er st. 1832.

Perigäum, Erdnähe, nächster Stand eines Gestirns bei der Erde.

Perignon, Dominique Catherine, Marquis, Marschall von Frankreich, geb. 1754 zu Grenade im Depart. Tarn-Garonne, 1793 Divisionsgeneral, 1795 Gesandter in Madrid, erhielt 1798 ein Commando in Italien, wurde 1799 bei Novi gefangen und erst nach längerer Zeit ausgewechselt, 1804 Marschall, 1808 Oberbefehlshaber der neapolitan. Truppen, kehrte 1814 nach Frankreich zurück, wurde von Ludwig XVIII. zum Pair u. Marquis erhoben u. st. 1818 zu Paris.

Perigord (Perigohr), Landschaft im südwestlichen Frankreich, jetzt ein Theil des Depart. Dordogne. Hptst. Perigueux.

Perihelium, Sonnennähe, nächster Stand eines Planeten an der Sonne; der entgegengesetzte Punkt heißt Aphelium.

Perikles, Sohn des durch den Sieg bei Mykale berühmten Xanthippos, reicher Athener, ausgezeichneter Staatsmann, leitete seit 469 v. Chr. die Angelegenheiten Athens 40 Jahre hindurch mit großem Erfolg und widmete dabei seine vorzügliche Thätigkeit der Demokratie. Da seine Politik namentlich gegen Sparta und den Peloponnes. Bund gerichtet war, so veranlaßte er den Peloponnes. Krieg, nach dessen Ausbruch er 429 an der Pest starb. Unter ihm wurden die schönsten Bauwerke Athens ausgeführt.

Periklymenos, Sohn des Neleus, ein Argonaut, der sich in alle Gestalten verwandeln konnte.

Perikopen, Abschnitte eines Ganzen; besonders die betreffenden Stellen aus den Evangelien und Episteln, die bei dem öffentlichen Gottesdienst vorgelesen und als Textesworte gebraucht werden. Die Auswahl derselben veranstaltete Gregor d. Gr. 590—604. — Perikopenzwang, der Zwang, nur über die P. zu predigen, der aber factisch fast überall aufgehoben ist.

Perillos, Erzgießer zu Agrigent im 6. Jahrh. v. Chr., goß für den Tyrannen Phalaris einen ehernen Ochsen, worin die zum Tode Verurtheilten langsam gebraten wurden; doch mußte er an sich selbst das Probestück machen lassen.

Perimeter, soviel als Peripherie, Umfang.

Periode, Zeitabschnitt, Redeabschnitt, Satzgefüge. — Periodisch, regelmäßig wiederkehrend. — Periodische Krankheiten, Wechselkrankheiten. — Periodischer Monat, Umlaufszeit des Monats vom Frühlingspunkt an gerechnet bis wieder dahin. — Periodisch schreiben, in wohlgeordneten Gliedersätzen schreiben. — Periodische Schriften, Zeitschriften. — Periodicität, Wiederkehr in gewissen Zeiträumen, Kreislauf der Natur.

Periodeuten, Leute, die umherreisen, besonders wandernde Aerzte, Marktschreier.

Periorama, Umschaugemälde.

Periosteum, die sehr empfindliche Knochenhaut.

Peripatetiker, Wandellehrer, Anhänger des Aristoteles, der lustwandelnd zu lehren pflegte.

Peripetie, plötzliche Umänderung, Wandlung; Auflösung des Knotens im Schauspiel oder Roman.

Peripherie, Kreisumfang. — Peripheriewinkel, Winkel, dessen Schenkel auf der P. liegt.

Periphrase, Umschreibung, Worterklärung. — Periphrasiren, umschreiben.

Peris, menschenfreundliche, elfenartige, unsterbliche Wesen in der pers. Mythologie.

Periskopisch, umschauen. — Periskopische Gläser, gewölbte Augengläser, womit man rundum sehen kann.

Perispomenon, ein Wort mit dem Circumflex auf der letzten Silbe.

Peristaltisch, wurmförmig.

Peristyl, Säulengang, der einen Hof oder Platz von allen Seiten umgiebt.

Perjurium, Meineid. — Perjuriös, meineidig. — Perjuriren, falsch schwören.

Perkal, feines, dichtes Baumwollengewebe.

Perkinismus, Heilverfahren durch Streichen mit zwei Nadeln von verschiedenen Metallen, erfunden von Elias Perkins, Arzt zu Plainfield in den nordamerikan. Freistaaten, in der zweiten Hälfte des 18. Jahrh.

Perkin Warbeck, Peter, Sohn eines Juden aus Tournay, nach Anderen natürlicher Sohn Eduard's IV. von England, wurde 1490 durch die Herzogin Margarethe von Burgund, Schwester Eduard's IV., nach der Thronbesteigung Heinrich's VII. aus dem Hause Lancaster überredet, sich für Richard Plantagenet, Sohn Eduard's IV., auszugeben, landete 1498 als Richard IV. in Cornwallis, ward aber gefangen und 1499 gehängt.

Perkunos, bei den Preußen, Letten u. Wenden der oberste Gott.

Perleberg, Kreisstadt in Preußen, Regbez. Potsdam, an der Nepenitz, mit Rolandssäule und 7100 Ew.

Perlen, ein Erzeugniß der Perlenmuschel, entstehen durch einen schleimigen Saft, den das Thier an den durch gewisse Würmer verursachten Verletzungen der Schale anbringt. Daher bohren die orientalischen Perlenfischer die Muscheln vorsätzlich an und werfen sie wieder in das Wasser. Zur vollkommenen Ausbildung der Perle gehören mindestens sieben Jahre, später stirbt das Thier bald ab. Zuweilen erhalten die P. die Größe einer kleinen Wallnuß. Die größten heißen Zahlperlen, die kleineren Lothperlen, die

kleinsten Staubperlen. Es giebt weiße, gelbe, bleifarbene, rosenfarbene, schwärzliche und ganz schwarze. Man findet sie häufig in den ost- und westind. Gewässern und in anderen Meeren der warmen Zone an Felsen, doch kommen sie auch in deutschen Flüssen vor, z. B. in der Elster im sächs. Voigtlande, in der Moldau und in einigen Bächen des baier. Waldes. Man berechnet sie nach Karaten wie die Edelsteine, indem man die einzelnen Karate zuvor quadrirt, so daß der Werth einer Perle von 3 Karat à 50 Thlr. 9 Mal 50 Thlr. beträgt. Die größte Perle, ungefähr ½ Mill. Thlr. an Werth, soll Kleopatra, Königin von Aegypten, in Weinessig aufgelöst und auf die Gesundheit ihres Geliebten Antonius getrunken haben. Die größte in Europa bekannte wurde 1620 aus Indien für den König von Spanien gebracht und wiegt 126 Karat.

Perlenessenz, die in Hausenblasenlösung fein zertheilten und mit etwas Ammoniak versetzten Schuppen des Weißfisches, womit man hohle Kügelchen von Glas überzieht, um unechte Perlen zu bereiten. Wachsperlen bestehen aus Alabaster, in Wachs getränkt und mit P. überzogen.

Perlmutter, die Schalen der Perlenmuschel.

Perlthee, feine Sorte grünen Thees.

Perlusorisch, scherzend, vorspiegelnd, täuschend.

Perlustration, Durchsicht, Durchmusterung. Perlustriren, durchsehen, durchmustern.

Perm, Gouvern. im ost-europ. Rußland, zu beiden Seiten des Ural, 6021 QM. mit 2 Mill. Ew. — P., Hptst. darin, an der Kama, dem Hauptnebenflusse der Wolga, und an der sibirischen Heerstraße nach den beiden russ. Reichshauptstädten, mit 12,000 Ew.

Permiß, Erlaubniß, Erlaubnißzettel. — Permission, Erlaubniß. — Permittiren, erlauben.

Permutation, Vertauschung, Versetzung.

Pernambuco, östliche Küstenprov. Brasiliens, 2908 QM. mit 950,000 Ew., bekannt durch das Fernambuc- od. Pernambucholz. — P., Hptst. darin, mit Hafen u. 80,000 Ew.

Pernau, Fluß in Livland, mündet in den Rigaer Meerbusen. — P., Kreis in Livland, 69 QM. mit 118,000 Ew. — P., Hptst. darin, am Einfluß der Pernau in den Busen von Riga, mit 5700 Ew.

Perner, Ignaz, geb. 1798, baier. Hofrath, Begründer der Thierschutzvereine, gest. 1867 zu München.

Pernice, Ludwig Wilhelm Anton, geb. 1799 zu Halle, einer ital. Familie entstammend, 1822 Prof. der Rechte, 1838 Geh. Justizrath, 1844 Oberregierungsrath, Curator u. außerordentl. Regierungsbevollmächtigter zu Halle; st. 1861.

Peroration, Schlußrede, Redeschluß; öffentliche Schul- oder Uebungsrede. — Peroriren, eine Rede halten, bes. eine Schulrede.

Per pedes, zu Fuße. Per pedes apostolorum, zu Fuße, wie die Apostel.

Perpendicular, senkrecht. — Perpendikel, Senkschnur, Senklinie, Bleiloth; Schwunggewicht.

Perpetuirlich, fortdauernd. — Perpetuität, Fortdauer ohne Unterbrechung.

Perpetuum mobile, eine ohne Unterbrechung sich selbst bewegende Maschine, Selbsttriebwerk.

Perpignan, Stadt im frz. Dep. Ostpyrenäen, am Tet, nahe beim Mittelländischen Meere, alter Bischofssitz, mit 13,300 Ew.

Perplex, bestürzt, verlegen.

Perponcher-Sedlnitzky, Heinrich Georg, Graf von, niederländ. Generallieutenant, geb. 1771, erhielt 1804 den Befehl über das brit. Regiment Dillon auf Malta, 1807 in der lusitan. Legion in Portugal, befehligte 1813 die neuerrichtete niederländ. Armee u. kämpfte mit Auszeichnung bei Quatrebras u. Waterloo; 1815 in den Grafenstand erhoben, war er bis 1842 Gesandter in Berlin und starb 1856.

Per procura, durch Stellvertretung.

Perron (Perrong), Freitreppe; Freistieg od. Anfahrt bei Eisenbahnen, Rampe.

Perrotine (Perotihn), Plattendruckmaschine für Zeugdruck, wo mit 3 Farben zugleich gedruckt wird, von Perrot in Rouen erfunden.

Perrücke oder Perücke, Haar- od. Lockenhaube, Haaraufsatz. — Perruquier (Perükieh), Haarkräusler, Perrückenmacher.

Perry, feine Sorte rothen Champagnerweins.

Per saldo, gut habend, Ueberschuß.

Persano, Carlo Pellione, Graf, ital. Admiral, geb. 1806 zu Vercelli, war 1842 sard. Marinecapitän und bewies auf einer Fahrt nach Montevideo bei einem Rencontre mit dem Dictator von Buenos-Ayres, Rosas,

Tapferkeit und Umsicht, griff im Kriege mit Oestreich 1848 das Fort Caorle an der Mündung der Piave an, wurde aber zurückgeschlagen, hatte 1851 das Unglück, mit seinem Schiffe, auf welchem sich König Victor Emanuel befand, bei La Spezzia auf eine Klippe zu fahren, wurde deshalb vor ein Kriegsgericht gestellt und des Hochverraths beschuldigt, jedoch freigesprochen und zum Flügeladjutanten des Königs ernannt. Im Kriege von 1859 commandirte er ein kleines Schiff. 1860 wurde er Contreadmiral und erhielt den Oberbefehl über die italien. Kriegsmarine, unterstützte erfolgreich Garibaldi bei der Besetzung Neapels, nahm an der Eroberung Anconas Theil und beschoß 1861, wiewohl vergeblich, Gaeta. Im März 1862 trat er als Marineminister in's ital. Cabinet, erhielt 1866 die Leitung der Seeoperationen gegen Oestreich, die er jedoch erst gegen Ende des Krieges in Angriff nahm, bombardirte und zerstörte zum Theil am 18. und 19. Juli die Batterien auf der dalmatinischen Insel Lissa, wurde aber am 20. Juli von Tegetthoff mit der östr. Flotte angegriffen, verließ während des Treffens sein Admiralschiff Re d'Italia und begab sich auf das Panzerschiff Affondatore, welchem Wechsel der Verlust der Seeschlacht zugeschrieben wurde. Im April 1867 hatte sich P. vor dem ital. Senat als Gericht zu verantworten, wurde der Feigheit, Nachlässigkeit und des Ungehorsams beschuldigt, nur theilweise, namentlich in Betreff der Feigheit, losgesprochen u. zum Verlust der Admiralitätswürde verurtheilt.

Perscribiren, vorzeichnen, auf-, überschreiben.

Per se, an sich.

Persecution, Verfolgung.

Perseigne (Persänj), bedeutender Wald im franz. Depart. Orne.

Perseitat, das Durchsichselbstsein.

Persephöne oder Proserpina, Tochter des Zeus u. der Demeter od. Ceres, wurde von Pluto ihrer Mutter geraubt. Diese suchte sie neun Tage und erfuhr dann von Helios, wo sie war, verbarg sich vor Kummer, wodurch Hungersnoth auf der Erde entstand, weshalb Zeus bewilligte, daß sie ihre Tochter zurückerhalten sollte. Da diese aber bereits einen halben Granatapfel in der Unterwelt gegessen hatte, so konnte sie nur ein halbes Jahr bei der Mutter bleiben, um die andere Hälfte des Jahres bei Pluto zuzubringen. Geweiht war ihr das Haar der Sterbenden; in den Mysterien galt sie als Symbol des Todes u. der Unsterblichkeit.

Persepŏlis, glänzende Hptst. des alten Persiens, in der Nähe des Flusses Araxes. Die großen, von den Einwohnern Tschil-Minar genannten Ruinen verkünden noch die sonstige Größe u. Schönheit der Stadt. Die Inschriften auf den Denkmälern sind in dreifacher Schrift (Keilschrift).

Perseus, Sohn des Zeus und der Danaë, Enkel des Akrisius, ein argivischer Heros, schlug der Medusa das versteinernde Schlangenhaupt ab, verwandelte damit den König Atlas, der ihm die goldenen Aepfel verweigerte, in einen Felsen und rettete die Andromeda von einem Seeungeheuer. Das Medusenhaupt erhielt später Athene, die es in die Mitte ihres Schildes oder Harnisches setzte. In Argos tödtete er unfreiwillig den Akrisius.

Perseus, letzter König von Macedonien, unehelicher Sohn Philipp's III., habsüchtig u. grausam, wurde von dem röm. Feldherrn Lucas Aemilius Paulus 168 bei Pydna besiegt und st. in der Gefangenschaft zu Alba.

Perseveranz, Beharrlichkeit, Standhaftigkeit. — Perseveriren, beharren.

Persico, ein über Pfirsichkerne abgezogener Branntwein.

Persien oder Iran, im weiteren Sinne großes Plateauland Vorderasiens, 45,000 QM. Das gegenwärtige persische Reich ist nur der westliche Theil des alten P.s u. hat etwa 26,450 QM. mit 10 Mill. Ew. Es besitzt wenig Flüsse. Unter den Seen sind zu bemerken der Kaspische See und der See Eriwan. Die nördl. u. westl. Gegenden sind gebirgig durch den Ararat und Elwind. — 640 v. Chr. waren die Perser von Phraortes, einem medischen Könige, unterworfen worden, bis ein Jahrh. später Cyrus die Meder besiegte, womit die pers. Geschichte begann. Sein Sohn Kambyses eroberte 525 Aegypten, sowie Darius Hystaspis sich auch Babylon, Thrazien und Macedonien unterwarf. Der griech. Krieg, den er anfing u. den sein Sohn Xerxes fortführte, endete 449 unter Artaxerxes I. Longimanus nachtheilig. Aber

unter Artaxerxes II. Mnemon erfochten die Perser wieder Vortheile, so daß die Griechen 387 den für sie ungünstigen Antalcidischen Frieden eingehen mußten. Unter Darius III. Codomannus wurde P. eine Beute Alexander's d. Gr., der in drei Hauptschlachten am Granikus, bei Issus u. bei Arbela 334—331 sich die pers. Monarchie unterwarf. Darius verlor durch seinen Statthalter Bessus das Leben. Als nach Alexander's Tode 323 das macedon. Reich zerfiel, herrschten über P. die Seleuciden, denen 246 v. Chr. die Arsaciden folgten, die das Reich der Parther gründeten, welches bis 229 n. Chr. bestand, wo sich Ardschir Babekan der Herrschaft über Mittelasien bemächtigte, wodurch die Sassaniden zur Herrschaft kamen, die 407 Jahre herrschten, worauf P. durch die Eroberungszüge des Khalifen Omar ein Raub der Araber und Türken wurde. — Hiermit beginnt die Geschichte des neupers. Reichs. Die Herrschaft der Araber dauerte von 636—1220; bald machten sich aber die Statthalter der einzelnen Provinzen unabhängig; pers. und türk. Fürsten rissen einzelne Landestheile an sich und beherrschten sie als selbstständige Staaten. Unter den herrschenden Dynastien sind zu bemerken: 1) die türk. Taheriden in Khorassan, 2) die pers. Soffariden, 3) die Samaniden, 4) die Ghasneviden, 5) die Sultane von Ghur, 6) die khowaresnischen Schahs, 7) die Bujiden, 8) die Seldschuken. Seit 1220 wurden durch Dschingis-Khan die Tataren und Mongolen in P. herrschend. 1387 eroberte Timur an der Spitze einer neuen Mongolenhorde P.; doch mit dem Tode desselben 1405 machten sich die Turkomannen zu Oberherren. Von 1505—1722 herrschte die Dynastie des Ismael Sofi, welcher den Titel eines Schah annahm und die Secte der Schiiten in den eroberten Ländern einführte. 1722 bemächtigten sich die Afghanen des Reichs. Schah Nadir erhob durch Waffenglück und strenge Regierung P. zu seinem früheren Ansehen; aber nach seinem Tode 1747 trat ein Zwischenreich ein, wo innere Unruhen das Reich zerrütteten und sich die Reiche Afghanistan und Beludschistan zugleich losrissen. Im 19. Jahrh. hat P. mit Rußland zweimal unglücklich Krieg geführt und durch die Friedensschlüsse von 1812 und 1828 bedeutende Landstriche an den Sieger abgeben müssen. Neben den Russen haben die Engländer großen Einfluß in P., und eifersüchtig blickt hier eine Macht auf die andere. Der jetzt herrschende Schah ist Nasser-Eddin, geb. 1829. Das Jahr 1853 war für P. ein sehr verderbliches, indem am 4. Mai d. J. ein Erdbeben Schiras und Kaschan gänzlich zerstörte, so daß man allein in Schiras 12,000 Leichen zählte, während die Cholera in allen Provinzen wüthete u. Hagelschlag u. Ueberschwemmungen die Früchte des Feldes vernichteten. In dem russ.-türk. Kriege bemühten sich die russ. und engl. Gesandten vergebens, P. auf ihre resp. Seite zu ziehen. Von England aus wurde endlich 1856 an P. der Krieg erklärt. Die Engländer siegten in einigen Treffen, worauf im März 1857 ein Friede geschlossen wurde.

Persienne, groß gemustertes Seidenzeug.

Persiflage (Persiflasch), Spöttelei, feiner Spott, Aufzieherei. — **Persifleur** (Persiflöhr), Aufzieher, Verspotter. — **Persifliren**, aushöhnen, ausspotten, foppen.

Persigny (Persinjy), Jean Gilbert Victor Fialin, Vicomte, franz. Staatsmann, geb. 1808 zu St.-Germain L'Espinasse, trat 1829 in ein Husarenregiment, verließ 1833 als Unterofficier den Dienst und wurde Mitredacteur eines Blattes, ging 1835 zu Ludwig Napoleon, der sich damals in der Schweiz zu Arenenberg befand, mit dem er nun eng verbunden blieb. 1836 nahm er an dem Strasburger Militäraufstande Theil und entzog sich der Untersuchung nur durch die Flucht nach England. Ebenso betheiligte er sich 1840 an der Expedition nach Boulogne, ward dabei gefangen u. zu 20jährigem Arrest verurtheilt; doch wurde er durch die Revolution von 1848 frei und sofort Oberst-Adjutant des Prinzen und Generalmajor der Nationalgarde im Seinedepart. 1849 ging er als französischer Gesandter nach Berlin, kehrte aber 1850 zurück. 1852 wurde er Minister des Innern, 1855—60 Gesandter in London, 1860 wieder Minister des Innern.

Persische Kriege. Die kleinasiatischen Griechen in Jonien hatten sich im 5 Jahrh. v. Chr. gegen die pers. Oberherrschaft empört, wobei ihnen die Athener Hilfe geleistet hatten, weshalb der Perserkönig Darius Hystaspis die europ. Griechen züchtigen wollte

und durch den von den Athenern vertriebenen und an seinen Hof geflüchteten Tyrannen Hippias dazu aufgemuntert wurde. 493 schickte Darius eine Flotte unter Mardonius nach Griechenland, die aber 492 beim Berge Athos strandete. Er forderte hierauf von den Griechen Unterwerfung, welche Athen und Sparta verweigerten. Da sandte er eine neue Flotte unter Datis und Artaphernes, die auf Euböa landete, Naxos nahm, Erethrya verheerte und nach Attika segelte. Athen rief die griech. Staaten zu Hilfe, aber nur Platäer und Thespier erschienen, so daß nicht mehr als 10,000 Griechen einem Heere von 100,000 Persern bei Marathon entgegenstanden. Zehn atheniensische Feldherren commandirten, unter diesen Miltiades, der die am 29. September 490 gelieferte Schlacht glänzend gewann, in der auch Hippias fiel. Nach dem Tode des Königs Darius wollte dessen Sohn Xerxes die Griechen zu Wasser und zu Lande vernichten und brachte eine ungeheure Macht zusammen. Durch das Vorgebirge Athos wurde ein Kanal gegraben und zwischen Abydos und Sestos eine Brücke geschlagen. Den ersten Widerstand fanden die Perser bei den Engpässen von Thermopylä, wo Leonidas, König der Spartaner, mit 8—10,000 Griechen stand, deren Kern 300 Spartaner und 700 Thespier waren. 2 Tage lang wurden die stürmenden Perser zurückgeschlagen, bis der Verräther Ephialtes denselben einen Weg in den Rücken der tapferen Griechen zeigte (6. Juli 480). Die ganze Schaar wurde vernichtet, aber auch 30,000 Feinde waren gefallen. Bei Artemisia stand die griech. Flotte, wo das erste Seetreffen stattfand, aber unentschieden blieb. Am 20. Juli 480 wurde Athen von den Persern verbrannt. Am 23. September d. J. kam es zur Seeschlacht bei Salamis, wo Themistokles die Perser gänzlich überwand. Xerxes eilte nach Asien zurück und ließ den Mardonius mit 300,000 Mann in Griechenland stehen. Aber am 25. September 479 wurde er bei Platää in Böotien durch P a u s a n i a s u. A r i s t i d e s gänzlich geschlagen u. fand selbst seinen Tod. An demselben Tage siegte der Athener Xanthippos und der Spartaner Liotychidos über die große Flotte bei Mykale. Darauf verlegten die Griechen den Kriegsschauplatz nach Asien, und 30 Jahre mußten die Perser einen Vertheidigungskrieg führen. Cimon entriß ihnen die Herrschaft über das Meer und vernichtete 469 an dem Flusse Eurymedon in Phrygien an e i n e m Tage die pers. Flotte und Landarmee. 449 schlug Cimon die pers. Flotte bei Cypern und dann auch das Landheer, worauf der Cimonische Frieden die langen persischen Kriege endete, der den ionischen Griechen die Unabhängigkeit erwarb. Durch die in Asien erbeuteten Schätze wurde in Griechenland der Kunstfleiß geweckt, aber zugleich gingen, nachdem man asiatischen Luxus hatte kennen lernen, die alten einfachen Sitten verloren.

Persische Sprache und Literatur. Die älteren und neueren Sprachen Persiens werden unter dem Namen der iranischen oder west-arischen zusammengefaßt. Die älteren sind: die Z e n d s p r a c h e, in der die Religionsbücher Zoroaster's abgefaßt sind; das P e h l e w i, die alte Sprache des westlichen Persiens; das A l t p e r s i s c h e; das P a r s i oder N e u p e r s i s c h e, ursprünglich im Südosten des Landes. Die neupersische Literatur entwickelte sich mit dem Islam in Persien. Die ersten Schriften stammen aus dem 9. und 10. Jahrh., und der Reichthum der pers. Literatur ist sehr groß. Der älteste bekannte Dichter ist Rudegi in der Mitte des 10. Jahrh. Aus dem 11. Jahrh. ist der große Epiker Firdusi zu bemerken. Der berühmteste Odendichter war Hafis um 1300. Einer der fruchtbarsten und anmuthigsten pers. Dichter war Dschami um 1400. Unter den muhammed. Völkern sind die Perser das einzige, welches auch die dramat. Poesie angebaut hat. Sehr reichhaltig und wichtig ist ferner der histor. Theil der neupers. Literatur, sowie auch in allen anderen Fächern achtbare Werke vorhanden sind.

Persischer Meerbusen, ein Theil des indischen Oceans, schon bei den Alten als ein Theil des Erythräischen Meeres so genannt, zwischen Arabien und Persien, 135 Meilen lang und 5—45 Meilen breit.

Persius, Aulus P. Flaccus, einer der vorzüglichsten röm. Satyriker, geb. 34 n. Chr. in Etrurien, gest. 62 zu Rom. Von ihm sind noch sechs Satyren vorhanden, die sich durch Kraft und Gedrungenheit auszeichnen.

Persona, eigentl. Maske, dann eine Person, Mensch, als freies vernünftiges Wesen, das Rechte zu erwerben u. Verbindlichkeiten zu übernehmen fähig ist, im Gegensatz der Sache.

Personal oder personell, auf eine Person sich beziehend, persönlich. — Personalarrest, persönliche Haft. — Personalien, einen einzelnen Menschen betreffende Umstände. — Personalisiren, Jemanden schildern, anzüglich sein. — Personalität, das gesonderte Sein. — Personalitäten, Anzüglichkeiten. — Personificiren, leblose Dinge als redende und handelnde Personen anführen. — Personnage (Personnahsch), seltsamer, verächtlicher Mensch.

Persona publica, eine öffentliche, einen Staatsdienst verwaltende Person; öffentliches Frauenzimmer.

Perspectiv, Fernrohr, Fernglas. — Perspective, Fernsichtsmalerei. — Perspectivisch, entfernungsmäßig gemalt. Die Linearperspective lehrt die Kunst der richtigen Verkürzung der geraden Linien; die Vogelperspective sieht den Gegenstand schief von oben; bei der Froschperspective ist das Auge tiefer als der zu sehende Gegenstand; bei der Militär- od. Cavalerieperspective, wie bei milit. Baurissen, kommt es nur auf das Maß an; die Luftperspective lehrt den Grad des Lichts beurtheilen, den die Gegenstände nach den Verhältnissen ihrer Entfernung gegen den Sehenden zurückwerfen u. wie der Farbenton sich abstuft.

Persuadiren, überreden. — Persuasibel, leicht zu überreden. — Persuasion, Ueberredung. — Persuasiv, überredend, überzeugend.

Perth (Persh), eine der größten und wichtigsten Grafschaften des schottischen Hochlands, $110^1/_2$ QM. mit 140,000 Ew., hat durch Ossian's Lieder, wie durch sein Grab, durch Macbeth's Schloß und alte Druidendenkmäler classischen Ruf, sowie sie Alles umfaßt, was für Schottland charakteristisch ist. — P., Hptst. darin, am Tay, eine der ältesten Städte Schottlands, häufig Residenz der schott. Könige, mit 15,000 Einw. Nahebei das Schloß Scone, wo die schott. Könige gekrönt wurden.

Perthes, Christian Friedrich, geb. 1772 zu Rudolstadt, ward in Leipzig und später in Hamburg Buchhändler, trat 1813 an letzterem Orte an die Spitze der gegen die Franzosen gerichteten Bewegung, nach deren Rückkehr er geächtet, mit seiner Familie aus Hamburg vertrieben und seine Buchhandlung vernichtet wurde; darauf nahm er an den Feldzügen der Legion im nordwestl. Deutschland Theil und begann nach dem Frieden das Geschäft von Neuem. Er siedelte 1821 nach Gotha über und starb daselbst 1843. Joh. Georg Justus P., Oheim von Chr. Friedr. P., geb. in Rudolstadt, war anfangs Kaufmann, trat später in die Ettinger'sche Buchhandlung zu Gotha u. begründete 1785 ein eigenes Verlagsgeschäft daselbst; st. 1816. — Dessen Sohn Wilhelm P., geb. 1793 zu Gotha, wohnte dem Feldzug von 1813—14 bei, übernahm darauf das Geschäft seines Vaters in Gotha, das sich durch die Verbindung mit Adolf Stieler, welcher der Cartographie eine neue Bahn brach, besonders auf Geographie richtete; dieser Zweig des Geschäfts ist daher so gehoben, wie in keiner ähnlichen Anstalt Deutschlands. Unter den Ausgaben Perthe's erwarben sich die Gothaischen genealogischen Almanache europäischen Ruf. Wilhelm P. starb 1853, worauf dessen Sohn Bernhard Wilhelm P., u. nach dessen Tode 1857 die Wittwe des letzteren Minna P. das Geschäft fortführte.

Pertinax, Publius Helvius, geb. 125 n. Chr. bei Alba Pompeja, Sohn eines Freigelassenen und Kohlenbrenners, Lehrer in Rom, Soldat, zeichnete sich im Parthischen Kriege aus, wurde unter Kaiser Commodus Präfect in Rom, nach dessen Ermordung er von den Prätorianern 193 zum Kaiser ausgerufen, aber schon nach drei Monaten von denselben ermordet wurde.

Pertinenzien, Alles was wesentlich zu einer Sache gehört, Zubehör.

Perturbation, Beunruhigung, Störung. — Perturbiren, stören, beunruhigen.

Per turnum, nach der Reihe.

Pertz, Georg Heinrich, geb. 1795 zu Hannover, erregte durch seine „Geschichte der merowing. Hausmeier" die Aufmerksamkeit des Ministers von Stein, der die Geschichtschreiber des deutschen Mittelalters gesammelt herausgeben wollte und ihm die Leitung des Unternehmens übertrug. P. besuchte deshalb

Deutschland u. Italien, u. wurde 1841 Geh. Oberregierungsrath und Oberbibliothekar der königl. Bibliothek zu Berlin.

Peru, südamerikanischer Freistaat, 24,000 QM. mit $2^1/_2$ Mill. Ew. Der alte Name war Tahuantinsuyu (nach allen Weltgegenden ausgedehnte Herrschaft der Inkas), der jetzige Name entstand durch ein Mißverständniß, indem die Spanier, die 1526 das Land unter Pizarro entdeckten, einen Eingeborenen nach dem Namen des Landes fragten und dieser ihnen seinen eigenen nannte. Gebirge: die Anden; Hauptfluß: der Marannon; Eintheilung: 13 Departimentes u. 63 Provinzen; Hptst. Lima. Die Gründung des Reichs fällt in das 12. Jahrh. v. Chr., der Sage nach durch das himmlische, von der Sonne ausgesandte Geschwister- und Ehepaar Manco Capac und Mama Oello, welche die rohen Ureinwohner zu civilisiren begannen. Ihre Nachfolger waren die Inkas, die den Sonnendienst einführten u. einen mächtigen blühenden Staat errichteten, den 1526 die Spanier kennen lernten und unter dem wilden Pizarro in Besitz nahmen; die Eroberung des Landes wurde durch Thronfolgestreitigkeiten in der Familie der Inkas erleichtert. Den letzten Inka, Altahualba, ließ Pizarro aufhängen, während seine goldgierigen Soldaten das gutmüthige Volk auf das grausamste mißhandelten, sowie am Ende Pizarro selbst von ihnen ermordet wurde. 1780 erregte ein Abkömmling des alten Inkahauses Juan Gabriel Amaru einen gefährlichen Aufstand gegen die weiße Bevölkerung, der nur mit der größten Anstrengung unterdrückt wurde. 1820 drang General San Martin aus Chili und 1823 der Befreier Bolivar aus Columbia gegen die Spanier vor, deren Macht nach der Schlacht von Ayacucho am 9. Dec. 1824 ihre Endschaft erreichte, worauf sie 1826 auch Callao, als den letzten Punkt, räumen mußten. Seit dieser Zeit herrschte in Peru beständige Anarchie, bis 1845 unter dem Präsidenten General Bastillo Ruhe eintrat, welche aber 1853 durch einen Aufstand unter dem Präsidenten Echenique unterbrochen wurde, worin sich Castillo 1855 zum provisor. Oberhaupt des Staates emporhob und auch 1858 nach einem neuerlichen Bürgerkriege den Präsidentenstuhl behauptete.

Perugia (Perudschia), Hptst. der ital. Provinz Umbrien, bis 1860 eine Delegation des Kirchenstaats, am Fuße der Apenninen und an der Tiber, mit weitläufigen Vorstädten, Universität, großartigen Palästen, vielen Meisterwerken der umbrischen Malerschule und 20,000 Ew.

Perugino (Perudschino), Pietro, eigentlich Vanucci, geb. 1446 in Citta della Pieve, berühmter Maler, Meister Rafael's, gründete eine angesehene Malerschule u. starb 1524.

Perun (Peron), Donnergott, vornehmster russ. und poln. Götze, Herr der Welt.

Perusinische Inschrift, ausführlichste etruskische Inschrift, 1822 auf einem Steinpfeiler zu Perugia entdeckt.

Peruvianischer Balsam od. Perubalsam, vom peruanischen Balsamholze, als schwarzer und weißer vorkommend; der erstere wird durch Destillation gewonnen, der letztere fließt durch Einschnitte in den Baum von selbst.

Peruzzi, Balthasar, berühmter Maler und Baumeister der sienesischen Schule, geb. 1481 zu Siena, starb 1536 an Gift.

Pervagiren, durchstreifen, durchschweifen.

Pervigilium, gottesdienstliche Nachtfeier; Schmaus bis zum Morgen; überhaupt jedes Durchwachen einer Nacht.

Per vota majorum, nach Stimmenmehrheit.

Pesade, schulgerechte Bäumung eines Pferdes.

Pesaro, Hptst. der ital. Provinz P. in den Marken, an der Mündung der Foglia in's Adriat. Meer, 12,500 Ew., befestigt, Bischofssitz. Geburtsort Rossini's, daher letzterer der Schwan von P. genannt.

Pescara, Fernando Francesco Avalos, Marchese, berühmter General Kaiser Karl's V., geb. 1489, half 1525 den Sieg bei Pavia erringen, wo König Franz von Frankreich gefangen wurde. P. starb im selben Jahre. Seine Gemahlin war die berühmte Dichterin Victoria Colonna.

Peschawer oder Pischawer, eine seit 1849 nebst dem Pendschab dem indobrit. Reiche einverleibte Provinz des ehemaligen Reichs der Sikhs, 358 QM. mit 850,000 Ew., — P., Hptst. darin, starke Festung, mit berühmter muhammedanischer Akademie u. 53,300 Ew.

Pescherähs, die Nomaden in Patagonien u. Feuerland, klein und gänzlich uncultivirt.

Peschiera (Peskiera) Festung am Ausfluß des Mincio aus dem Gardasee, in der ital. Provinz Mantua, ist die nordwestliche Spitze des

bekannten oberitalienischen Festungsvierecks und hat 2000 Civil-Einw.

Peschito, die syr. Uebersetzung der Bibel.

Peseta, silbernes Zweirealenstück in Spanien.

Peso, span. Gewicht. — P. duro, span. Piaster, harter Thlr. = 1 Thlr. $12^1/_2$ Sgr.

Pessimismus, Meinung, daß die Welt durchaus schlecht sei; das Speculiren auf den schlechtesten Fall.

Pessimist, Einer, der Alles von der schlechtesten Seite ansieht; in polit. Dingen Einer, der daraus Besserung erwartet, daß Alles recht schlecht geht.

Pest oder Pestilenz, bösartige, weit ausgebreitete Seuche. Die sogenannte oriental. P. hat sich meist von Asien und Afrika, vorzüglich aus Aegypten nach Europa verbreitet. Das erste bekannte Auftreten der P. war 542 n. Chr., wo sie Europa ein halbes Jahrh. lang entvölkerte u. sich durch sogenannte Pestbeulen oder Bubonen besonders in den Weichen und an der Kehle zeigte. In einzelnen Gegenden aber kam sie schon in den frühesten Zeiten vor.

Pestalozzi, Johann Heinrich, geb. 1746 zu Zürich, studirte Sprachen und Theologie. Ein mißglückter Predigtversuch veranlaßte ihn, die Theologie mit den Rechtswissenschaften zu vertauschen, bald aber wurde er Landmann, indem er sich ein Gütchen kaufte, das er Neuhof nannte und selbst bewirthschaftete. 1775 nahm er mehrere Bettelkinder in sein Haus, um sich ihrer Erziehung zu widmen, und hatte bald mehr als 50 derselben um sich versammelt; er kam dadurch bald in Schulden, und sein Unternehmen mußte als gescheitert angesehen werden. 1794 legte er mit Unterstützung des Schweizer Directoriums zu Stanz ein Erziehungshaus für arme Kinder an; aber schon im ersten Jahre zerstörte der Krieg u. Intriguen auch diese Anstalt, worauf er in Burgdorf Schulmeister wurde, wo sich begeisterte Männer an ihn schlossen. Von dem Volke wurde P. geehrt und geliebt; die Vornehmen aber waren ihm wegen seiner demokratischen Ansichten feind. Seine Erziehungsanstalt verlegte er 1804 nach München-Buchsee bei Hofwyl und bald darauf nach Yverdun, wo er das von der Regierung ihm eingeräumte Schloß bezog. Die Pestalozzi'sche Erziehungsmethode erregte zwar die Aufmerksamkeit von ganz Europa, dennoch aber nöthigten ihn Geldverlegenheiten, 1825 die Anstalt aufzulösen; er starb zu Brugg im Aargau 1827. Nach seinen Erziehungsgrundsätzen werden die gesammten physischen und geistigen Kräfte der Jugend geübt, und der Zweck des Elementarunterrichts soll durch sinnliche und geistige Anschauung, sowie durch moralische Bildung des Kindes mittelst eines stufenweisen Fortschritts in naturgemäßen auf einander folgenden Gegenständen erreicht werden.

Pesth, schönste und volkreichste Stadt Ungarns, am linken Ufer der Donau, Ofen gegenüber, mit dieser Stadt durch eine Kettenbrücke verbunden, besteht aus der inneren Stadt, der Leopold-, Theresien-, Joseph- und Franzensstadt. Seit 1784 ist die früher in Ofen bestandene Universität hieher verlegt worden. Die Bevölkerung (133,000 Ew.) ist sehr gemischt, Deutsche und Magyaren bilden die Mehrzahl, außerdem viele Slovaken, Raizen, Griechen und selbst Türken.

Pestilentiarius, Pestwärter, Pestprediger. — Pestilenzialisch, pestartig.

Petarde, Sprenggeschütz, Thorbrecher.

Petavius, eigentlich Petau (Petoh), Denis, franz. Gelehrter, der sich um die Chronologie sehr verdient machte, geb. 1583 zu Orleans, gest. 1652 zu Paris.

Petasus, altröm. Schirmhut, Flügelhut.

Petechen (Peteschen) oder Petechien, hochrothe Hautflecken bei Fiebern, die durch Zerreißung sehr feiner Haargefäßschlingen bei Störung des Kreislaufs derselben entstehen.

Petent, Bewerber, Bittsteller.

Peter, m. N., Felsenmann. — P. I., der Große, Czaar von Rußland, geb. 1672 bei Moskau, dritter Sohn des Czaaren Alexis. Sein älterer Bruder Feodor III. starb 1682, und dessen Bruder Iwan war geistesschwach, weshalb P. den Thron besteigen sollte. Seine Schwester Sophie verhinderte dies jedoch und bewirkte, daß Iwan u. P. zugleich als Czaaren ausgerufen wurden, während sie selbst das Heft in den Händen zu behalten und endlich beide Brüder ganz zu verdrängen suchte, indem sie die Strelitzen gewann, welche P. ermorden sollten. Dieser kam ihr aber zuvor, verbannte sie in ein Kloster und zog 1689 als Alleinherrscher in Moskau ein, obgleich er bis zum Tode Iwan's 1696 dessen Mitregentschaft beibehielt. P.

schuf ein gut organisirtes Heer und eine Flotte, wobei ihn intelligente Ausländer, wie der Graf Lefort und der Holländer Karsten Brand, unterstützten. Zu Saardam in Holland ließ er sich unter dem Namen Peter Michaelow als Schiffszimmermann einschreiben u. arbeitete selbst mehrere Wochen daselbst, um den Schiffsbau kennen zu lernen. Eine wiederholte Empörung der Strelitzen rief ihn 1698 von seinen Reisen zurück. Er nahm nun grausame Rache an den Rebellen, errichtete 28 Galgen vor dem Kloster seiner Schwester Sophie, als der vermeintlichen Anstifterin der Empörung, und ließ 160 Verschworene daran hängen, sowie er das ganze Corps der Strelitzen aufhob. Auch seine Gemahlin Eudoxia Lapuchin, welche als Anhängerin des Altrussenthums gegen seine Neuerungen sich äußerte, brachte er in ein Kloster und trennte sich von ihr. Um die Macht des Klerus zu beschränken, ließ er die Würde des Patriarchen nach dem Tode des Patriarchen Adrian zu Moskau unbesetzt u. vereinigte die höchste geistliche u. weltliche Macht in seiner Person. Sein Lieblingsplan war die Gründung einer Hafen- und Handelsstadt an der Ostsee; zur Ausführung desselben mußte er aber erst den Schwedenkönig Karl XII., welcher die Ostseeküsten beherrschte, bekriegen; dies wurde 1700 der Anlaß zum Nordischen Kriege. Gleich im ersten Jahre dieses Krieges wurde er zwar mit seiner großen Armee von einer kleinen Schwedenschaar am 30. Nov. bei Narwa geschlagen, unterdessen aber lernten seine Russen kämpfen und siegen. Am 27. Mai 1703 legte er den Grund zur Festung Petersburg auf ursprünglich schwedischem Boden, sowie er 1709 in der Schlacht bei Pultawa im Innern Rußlands die schwed. Macht brach. 1711 hatte der nach der Türkei geflüchtete Karl XII. die Türken zum Kriege gegen Rußland gereizt, wo Peter, eingeschlossen am Pruth, durch seine seit 1707 ihm heimlich angetraute Geliebte Katharina, die ihre Schätze zur Bestechung des Großveziers opferte, gerettet wurde; doch mußte er in dem Huscher Frieden (22. Juli 1711) Asow und andere Orte an die Türkei abtreten. In demselben Jahre vermählte er seinen einzigen Sohn Alexei zu Torgau mit der Prinzessin von Braunschweig-Wolfenbüttel, 1712 ließ er sich öffentl. mit Katharina trauen u. unterzeichnete 1718 das Todesurtheil gegen seinen Sohn Alexei, mit dem er unzufrieden zu sein Ursache hatte. Nach dem Frieden von Nystädt 1721, der den Nordischen Krieg zum großen Vortheil Rußlands beendigte, nahm er den Titel eines Kaisers aller Reußen an u. bestimmte zugleich, daß es dem Herrscher frei stehen solle, zur Nachfolge zu berufen, wen er wolle. Er starb am 28. Jan. (8. Febr.) 1725 und hinterließ von Katharina drei Töchter: Anna, Gemahlin des Herzogs von Holstein-Gottorp, Elisabeth, die 1741 Kaiserin wurde, und Natalie, die aus Schmerz über P.'s Tod starb. — **Peter II.**, Alexejewitsch, Kaiser von Rußland, Enkel Peter's des Großen, Sohn des 1718 von seinem Vater zum Tode verurtheilten Alexei, geb. 1714, durch das Testament Katharina's I. zur Thronfolge berufen. Mentschikow, der Günstling P.'s I., hatte seine Tochter Maria zur Gemahlin für P. II. bestimmt und deshalb auch die Thronfolge des präsumtiven Eidams betrieben und durchgesetzt. Aber die mächtigen Fürsten Dolgoruki verhinderten diese Verbindung. Mentschikow kam mit seiner Familie nach Sibirien, u. P. II. wollte sich eben mit einer Dolgoruki verbinden, als er 1730 an den Poden st. Mit ihm endete der Romanow'sche Mannsstamm, worauf Anna von Kurland, älteste Tochter des 1696 verstorbenen Iwan, älteren Bruders von P. d. Gr., zur Regierung kam, welche die Familie Mentschikow zurückberief und die Dolgorukis theils hinrichten, theils verbannen ließ. — **P. III.** Feodorowitsch, Kaiser von Rußland (als Herzog von Holstein-Gottorp hieß er Karl Peter Ulrich), geb. 1782 zu Kiel, Sohn des Herzogs Karl Friedrich von Holstein und Anna, der Tochter P.'s des Gr., schloß mit Friedrich II. von Preußen Frieden, gab ihm die von den Russen eroberte Provinz Preußen zurück, sowie er den General Tschernitschew mit 15,000 Mann zu dessen Heere stoßen ließ, wurde aber am 14. Juli 1762 in einer durch seine Gemahlin Katharina, geb. Prinzessin von Anhalt-Zerbst, geleiteten Verschwörung zu Ropscha erdrosselt. — **Peter der Grausame**, König von Castilien und Leon, 1350—69, geb. 1334 zu Burgos, heftigen Leidenschaften hingegeben und dadurch in blutige Familienkriege

verwickelt, fiel 1369 durch die Hand seines natürlichen Stiefbruders Heinrich in der Schlacht bei Montiel. — Peter von Amiens, der Einsiedler genannt, geb. in der Diöcese Amiens, war anfangs Soldat des Grafen von Boulogne und vermählt, wurde nach dem Tode seiner Gattin Einsiedler und pilgerte nach Palästina, ward durch das Schicksal der dort in harter Bedrückung lebenden Christen tief ergriffen und ermunterte den Papst zu einem Kreuzzuge nach dem heiligen Lande, sowie er Frankreich und Italien durchzog und das Volk durch Predigten dazu aufforderte. Auf der Kirchenversammlung zu Clairmont wurde 1095 auch wirklich ein Kreuzzug beschlossen, und im Frühjahr 1096 zog eine bedeutende Schaar unter Anführung P.'s aus, erlitt aber schon in Ungarn eine solche Niederlage durch die Saracenen, daß P. mit dem Reste zurückkehrte und sich mit dem Heere Gottfried's von Bouillon, Herzogs von Niederlothringen, vereinigte, das am 15. August 1096 zum Kreuzzug aufbrach. Er wohnte der Eroberung von Jerusalem 1099 bei, wurde einige Zeit Statthalter daselbst, kehrte aber bald in die Heimath zurück und starb 1115 in dem von ihm gegründeten Kloster zu Huy.

Peterborough (Piterborro), Stadt am Meere in der englischen Grafschaft Northampton, in deren Kathedrale sich das Grab der Maria Stuart befindet; 12,000 Einw.

Petere licet, zu bitten ist erlaubt.

Peterhof, kaiserl. Lustschloß im russischen Gouvernement St. Petersburg, am Meerbusen von Kronstadt; dabei das Städtchen P. mit 2200 Ew.

Petermann, Aug., geb. 1822 zu Bleicherode, ging 1845 nach England und Schottland, wo er als Cartograph thätig war. 1854 siedelte er nach Gotha über, wo er vom Herzog zum Professor der Geographie ernannt wurde und für die geographische Anstalt von Justus Perthes die bekannten „Geographischen Mittheilungen" redigirt.

Peters, A., bekannter unter dem Pseudonym Elfried von Taura, geb. 1817 zu Taura bei Burgstedt in Sachsen, anfangs Schreiber, bezog 1845 die Universität Leipzig, wurde 1847 Redacteur des „Volksvertreter" in Berlin, betheiligte sich am sächs. Maiaufstand u. in Baden. In Rastadt 1849 gefangen, wurde er zu 10jähr. Haft verurtheilt, 1851 begnadigt und an Sachsen ausgeliefert, wo er wieder mit 10jähr. Freiheitsstrafe belegt, jedoch 1856 amnestirt wurde, worauf er sich in Annaberg niederließ.

Petersberg, sonst auch Lauterberg (Mons serenus), ein einzelner Berg im Saalkreise des Regbez. Merseburg, bei Halle, 1125 F. hoch, ehemals mit einem berühmten Kloster der Regulirten Chorherren des Augustinerordens, 1127 von einem Grafen von Wettin gestiftet u. 1540 säcularisirt, 1565 durch den Blitz zerstört, worauf 1567 eine Kirche innerhalb der Mauern der niedergebrannten erbaut wurde. In neuerer Zeit wurde die Kirche in ihrer ursprünglichen Gestalt wieder hergestellt.

Petersburg, St., Gouv. in Rußland, aus dem ehemaligen Ingermanland, Theilen von Karelien und Nowgorod zusammengesetzt, 1145 QM. mit 1,083,000 Ew. — P., Residenz des Czaaren u. zweite Hauptstadt des russischen Reichs, an der Mündung der Newa, 1703 von Peter d. Gr. auf einem kurz vorher den Schweden entrissenen Gebiete erbaut, mit 530,000 Ew., worunter 30,000 von deutscher Abkunft. In den zahlreichen Kirchen, von denen die schönste die mit einem Aufwand von 56 Mill. Rubeln erbaute Isaakskirche ist, wird in 15 Sprachen gepredigt. Der schönste Stadttheil ist der südliche, auf dem linken Ufer der Newa, mit dem Admiralitätsviertel, in welchem sich das prächtige Admiralitätsgebäude befindet, zu dessen vergoldeter Thurmspitze 60,000 Ducaten erforderlich waren. Der Kern des Ganzen, womit auch der Bau P.s begann, ist die kleine, in einem länglichen Viereck gebaute Festung auf einer Newainsel. Die Bauart der Stadt ist die großartigste, die es giebt. Merkwürdig ist die metallene, von Falconet gegossene Bildsäule Peter's d. Gr., wovon der ungeheure Granitblock, der 300 Werst weit von Finnland herbeigeschafft wurde und roh 3 Mill. Pfund wog, bearbeitet ein Gewicht von 900,000 Pfund hat. Von den 430 Straßen sind die breitesten 140, die schmalsten 40 Fuß breit. Das Straßenpflaster besteht zum Theil aus Holzquadern. Brunnen sind nicht vorhanden, weshalb das Wasser der Newa und deren Kanäle zum Trinken u. a. Gebrauch in die Häuser durch



eigene Wasserträger gebracht wird. Da die Stadt nur 13—14 Fuß über dem Finnischen Meerbusen liegt, ist sie oft Ueberschwemmungen ausgesetzt. — Die polizeiliche Aufsicht P.s ist sorgfältig; bemerkenswerth sind die sehr zahlreichen und bedeutenden Feuersbrünste, die hier vorfallen. Volksfeste sind häufig, die geräuschvollsten und interessantesten sind die Butterwoche, in welcher vor Beginn der großen Fasten zum letzten Mal Speisen animalischen Ursprungs genossen werden, die Osterwoche u. a.

Petersdorff, Friedrich von, geb. 1776 im Hannoverischen, trat früh in die vaterländische u. später in die preuß. Armee, bildete mit Schill ein Freicorps, trat nach Auflösung desselben als Capitän in's Leibregiment, nahm 1812 seinen Abschied, um nicht für Frankreich fechten zu müssen, bildete 1813 mit Lützow ein Freicorps, organisirte 1814 die hess. Truppen neu, wurde 1827 Commandant von Pillau, 1837 von Thorn, trat 1842 als Generallieut. in Ruhestand u. st. 1854 bei Kolberg.

Petersen, Joh. Wilh., geb. 1649 zu Osnabrück, Pietist, lebte einige Zeit bei Spener in Frankfurt, wurde Prof. der Poesie in Rostock, Prediger in Hannover, Hofprediger u. Superintendent in Eutin, 1692 wegen seiner chiliastischen Ansichten abgesetzt u. st. 1727 auf seinem Gute bei Zerbst. — Ferdinand Christian P., dän. Philolog u. Archäolog, geb. 1686 auf Seeland, wurde 1742 Prof. der Philologie in Kopenhagen. — Niels Matth., namhafter dän. Sprach- u. Geschichtsforscher, geb. 1791 auf Fünen, gest. 1862, wurde 1830 Registrator beim geheimen Archiv und 1845 Professor in Kopenhagen.

Petersgroschen oder Peterspfennig, altengl. Silbermünze von der Größe eines Groschen und zugleich eine Abgabe, die England vom 8. Jahrh. an an den Papst entrichtete, um in Rom eine Kirche, Schule u. Herberge für Engländer zu unterhalten, so daß jährlich am Peterstage jedes Haus in England einen Penny zahlte. Heinrich VIII. schaffte diese Abgabe 1532 ab. Gegenwärtig wird der P. in der ganzen katholischen Welt als eine Liebesgabe für den Papst in seiner Bedrängniß gesammelt.

Petersilie, Felseneppich, Küchenkraut. Die P., Garten-P., unterscheidet sich von dem giftigen Schierling (Hunds-P.) dadurch, daß erstere zweijährig ist u. ihre Blätter im ersten Jahre ohne Stengelbildung aus der Wurzel treibt, wogegen der Schierling einjährig ist u. die Blätter erst an dem Stengel hervorbringt.

Peterson, Olaf (latinisirt: Petri Olaus), geb. 1497 zu Oerebro in Schweden, studirte unter Luther in Wittenberg, verfaßte 1529 die Schlüsse, durch welche die Reformation in Schweden eingeführt wurde, übersetzte die Bibel in's Schwedische, wurde 1540 als Verschwörer gegen den König zum Tode verurtheilt, aber durch die Bürger von Stockholm losgekauft, u. st. 1552. — Sein Bruder Laurentius P., geb. 1499, gest. 1573, war der erste lutherische Erzbischof in Schweden.

Peterwardein, Hptst. der slawon.-serb. Militärgrenze, eine der stärksten Festungen, am rechten Ufer der Donau in sumpfiger Gegend, durch eine Schiffbrücke mit Neusatz verbunden; 3700 Civil-Ew.

Petherick, John, brit. Consul in Chartum in Nubien, geb. um 1820, 1845 Bergingenieur in Diensten des Vicekönigs Mehemed-Ali, später Kaufmann und Consul in Nubien, unternahm höchst wichtige Entdeckungsreisen den Nil aufwärts und ertrank 1865 im Nil.

Pethion, geb. 1770 zu Port-au-Prince auf St.-Domingo, Sohn eines europ. Colonisten, ergriff als einer der Ersten die Waffen bei den Unruhen auf Domingo, unterstützte den General Rigaud gegen Toussaint-Louverture u. schiffte sich mit jenem nach Frankreich ein, als letzterer die Oberhand bekam, worauf er bei der Expedition des Gen. Leclerc als Oberst thätig war. Nach Toussaint's Ermordung wurde er Lieut. Christoph's und Gouv. des südl. Theils der Insel; unter Heinrich I. Präs. des südl. und westl. Theils, wo sich eine Republik gebildet hatte, u. st. 1818.

Petilliren (petiljiren), schäumen, perlen (vom Wein).

Petit (ptih), klein; kleine Druckschrift.

Petit-Burgunder, leichter Burgunderwein, bes. Tavel, Lirac u. Roquemaure.

Petition, Bitte, Gesuch. — Petitionär, Bittsteller. — Petitioniren, um etwas ansuchen. — Petitor, Bittsteller, Kläger.

— Petitorienklage, wobei es auf das Recht selbst, das Eigenthum einer Sache ankommt, im Gegensatz zu den possessorischen Rechtsmitteln, wobei es sich um den bisherigen Besitz handelt. — Petitorium, Ansuchungsschreiben. — Petitum, Gesuch, Ansuchen.

Petitloup (Ptihluh), halbe, nur Augen und Nase bedeckende Maske.

Petitmaître (Ptihmätr), Stutzer, Zierling.

Petiton de Villeneuve, Jerome, geb. 1753 zu Chartres, Advocat, 1791 Präs. des Criminalgerichts zu Paris, als welcher er die entflohene Königsfamilie von Varennes zurückholte. Im selben Jahre wurde er Maire von Paris. Da er zwar für den Tod des Königs stimmte, aber mit Aufschub und Appellation an's Volk, wurde er, als Royalist verdächtigt, bei dem Sturze der Gironde, der er angehörte, 1793 verhaftet, entfloh aus seinem Gefängnisse und wurde bald darauf in einem Getreidefelde halb verwest gefunden.

Petit-Thouars (Ptih-Thuar), Aubert du, war früher franz. Infanteriehauptmann, bereiste 1792—1802 die Mascar. Inseln u. Madagaskar und wurde Director der königl. Baumschule zu Paris.

Petöfi, Alex., berühmter ungar. Dichter, geb. 1822 zu Kisköröß in Kleinkumanien im Pesther Comitat von armen Eltern, erst Soldat, dann wandernder Schauspieler, trat 1843 als Dichter auf u. errang bald ungeheuren Erfolg. In der Revolution von 1848—49 wurde er Bem's Adjutant und fiel in Siebenbürgen gegen die Russen.

Petra, Stadt im Edomiterland, hieß anfangs Sela. Nach ihr erhielt eine gebirgige Landschaft von Arabien den Namen Peträa.

Petrarca, Francesco, der größte lyrische Dichter Italiens und einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit, geb. 1304 zu Arezzo, wurde Geistlicher und genoß mehrere Pfründen. Sein episches Gedicht „Africa", zum Lobe des Scipio, erwarb ihm 1341 zu Rom eine feierliche Dichterkrönung. Seine Liebe zu Laura de Noves begeisterte ihn zu seinen über 300 Mal gedruckt gewordenen Sonetten. Kaiser Karl IV. gab ihm den Titel eines Pfalzgrafen. 1374 wurde er in Arqua bei Padua, in seinem Studirzimmer auf seine Bücher niedergesunken, todt gefunden.

Petrefacten, Versteinerungen.

Petri, Samuel Friedrich Erdmann, geb. 1776 zu Bautzen, Vicedirector des Schulwesens zu Dresden, 1805 Prof. am Gymnasium zu Fulda, später Schul- und Kirchenrath, bekannt als Verfasser eines Fremdwörterbuchs und anderer Schriften, st. 1850.

Petrikau, eine der ältesten poln. Städte, Kreisstadt in der ehemaligen Wojewodschaft Kalisch, jetzt Gouvernement Warschau, im 15. und 16. Jahrh. Krönungsort der poln. Könige und Sitz des Reichstags; 11,200 Ew.

Petri Kettenfeier, kathol. Kirchenfest am 1. August, nach den Ketten genannt, die Petrus in Jerusalem im Gefängniß getragen hat, ehe er durch ein Wunder daraus befreit wurde. — Petri Stuhlfeier, kathol. Fest am 22. Februar, zum Andenken an Petrus, der als erster Bischof seinen Stuhl oder Sitz in Rom gehabt haben soll.

Petrographie, Beschreibung der Gebirgsarten.

Petroleum, soviel als Paraffin.

Petronell, das röm.-pannonische Carnuntum, Marktflecken an der Donau, in der Bezirkshauptmannschaft Bruck in Oestreich unter der Enns, in dessen Gegend zahlreiche römische Alterthümer gefunden werden; 1300 Ew.

Petronella, Sta., röm. Jungfrau, nach einer Sage Tochter des Apostels Petrus, durch ihre Keuschheit bekannt; Gedächtnißtag: 31. Mai.

Petronius, Titus, röm. Schriftsteller aus Massilia, berüchtigt durch seine schlüpfrigen Darstellungen, tödtete sich 67 n. Chr. selbst, um einer Strafe zu entgehen, die Nero über ihn verhängt hatte.

Petropawlowsk oder Peter-Pauls-Hafen, auch Awatscha, fester Hauptort der Halbinsel Kamtschatka, 900 Ew., fast 2000 Meilen von der westl. Grenze Rußlands entfernt; in der Nähe der Vulkan Awatscha. — P., wichtige Zoll- und Handelsstadt im sibir. Gouv. Tobolsk, am Tschim, 4200 Ew.

Petrus (Felsenmann, aramäisch Kephas), ursprünglich Simon, einer der 12 Apostel, Sohn des Jonas aus Bethsaida, Bruder des Andreas, ein Fischer, kam nach der Tradition 42 nach Rom, war dort 25 Jahre Bischof u. st. 67 daselbst als Märtyrer.

Petrus Lombardus, geb. bei Novara in der Lombardei, Schüler Abälard's, übte einen bedeutenden Einfluß auf die Philosophie und Theologie seiner Zeit, weshalb er bis zur

Reformation in classischem Ansehen stand, u. st. 1164 als Erzbischof von Paris.

Petrus de Vineis, berühmter Rechtsgelehrter u. Staatsmann im 13. Jahrh., aus Capua, war Kanzler des Kaisers Friedrich II., bei dem er aber angeklagt wurde, als habe er ihm durch seinen Arzt Gift beizubringen gesucht, weshalb der Kaiser ihn blenden u. zu Pisa in's Gefängniß setzen ließ, wo er sich 1249 den Kopf an einem Pfeiler zerschmetterte.

Petschenegen, wilder tatarischer Volksstamm, welcher sich selbst Kangli oder Kanger nannte, verschmolz im Mittelalter mit den Russen; Reste von ihnen wohnen noch in dem russ. Gouv. Charkow.

Petschir, slav., Petschaft, Siegel. — Petschiren, siegeln. — Petschirer, Petschaft- und Siegelstecher.

Petschōra, Fluß in Rußland, entspringt am Ural, durchströmt die Gouv. Perm, Wologda u. Archangelsk u. mündet in's Nördl. Eismeer.

Pettenkofer, Max, berühmter deutscher Chemiker, geb. 1818 zu Lichtenheim bei Neuburg a. d. Donau, seit 1847 Universitätsprofessor zu München, erwarb sich durch seine Untersuchungen über die Entstehungs- und Verbreitungsart der Cholera, wobei er den Einfluß der Bodenbeschaffenheit und des Grundwassers hervorhob, europäischen Ruf. Nicht minderes Aufsehen machte sein Respirationsapparat und sein Regenerationsverfahren zur Gemälderestauration.

Pettinet (Pettineh), gazeartiges Gewebe von Seide, Zwirn oder Baumwolle.

Petto, Busen, Brust. — In P. behalten, geheim halten, bei sich behalten.

Petulanz, Muthwille.

Petum, amerikan. Benennung für Tabakspflanze.

Peucer, Kaspar, geb. 1525 zu Bautzen, Schüler und Schwiegersohn Melanchthon's, 1554 Prof. der Mathematik und später der Medicin zu Würtemberg, Leibarzt des Kurfürsten August, war von 1575—85, des Kryptocalvinismus angeklagt, im Gefängniß u. st. 1602 zu Zerbst als Leibmedikus.

Peutinger, Konrad, berühmter Forscher und Sammler von Alterthümern, geb. 1465 zu Augsburg, 1493 Stadtschreiber daselbst, erwarb sich ein bleibendes Andenken durch die Erhaltung der nach ihm benannten Tabula Peutingeriana, einer auf Grund eines aus der Zeit Kaiser Theodosius d. Gr. herrührenden Itinerars gezeichneten Straßenkarte des röm. Reichs, die sich jetzt in der kais. Bibliothek zu Wien befindet.

Pfäfers oder Pfeffers, ein seit dem 13. Jahrh. viel besuchtes Bad im Canton St. Gallen, im Schlund der wilden Tamtina, mit ganz reinem warmen Wasser, das auch zur Trinkcur benutzt wird.

Pfaff, Christian Heinrich, verdienter Physiker und Chemiker, geb. 1773 zu Stuttgart, Prof. der Medicin in Kiel, 1829 Staatsrath, gest. 1852 zu Kiel.

Pfaffe, sonst Bezeichnung eines jeden kathol. Geistlichen, im Mittelalter auch für Gelehrte überhaupt, weil die Geistlichen damals fast allein die Gelehrten waren.

Pfaffenhofen, Stadt im Kreise Oberbaiern, an der Ilm, 2100 Ew., bekannt durch die Schlacht vom 15. April 1745 im Oestreich. Erbfolgekriege, wo die Franzosen u. Baiern geschlagen wurden, sowie durch die Schlacht vom 19. April 1809, wo die Franzosen unter Oudinot über die Oestreicher siegten.

Pfahlbauten, die an Seeufern und in den Seen aufgefundenen Ueberreste menschlicher Wohnungen einer vorgeschichtlichen Periode, wahrscheinlich celtischen Ursprungs. In den Seen wurden diese Wohnstätten gebaut, um Schutz gegen wilde Thiere und Feinde zu haben. Die meisten P. finden sich in den Schweizerseen, doch sind seit 1863 solche auch in Norddeutschland, z. B. im Boden des entwässerten Persanzigsees, des Ursprungs der Persante, bei Wismar, entdeckt worden.

Pfahlbürger, Schutzbürger.

Pfalz (von Palatium, Umpfählung), Schloß, Schloßgebiet, das dem Kaiser unmittelbar untergeben war.

Pfalz, sonst zwei deutsche Staaten, die 1620 zusammengehörten: die Ober- und Unterpfalz oder Pfalzgrafschaft bei Rhein. — Die Oberpfalz, auch baierische P., galt als Herzogthum, gehörte zum baier. Kreise und bestand aus 130 QM. mit (1807) 284,000 Ew. und der Hptst. Amberg. — Die Unterpfalz gehörte zum kurrhein. Kreise, lag auf beiden Seiten des Rheins, bestand aus 150 QM. und umfaßte die Kurpfalz, eins der fruchtbarsten Länder Deutschlands mit den Hauptstädten Manheim und Heidelberg, das Fürstenthum Simmern, das Her-

zogthum Zweibrücken, die halbe Grafschaft Sponheim und die Fürstenthümer Veldenz und Lautern. — Die P. bei Rhein entstand aus Dienstländern und der eigentlichen Besitzung der Pfalzgrafen im Gebiet der Franken, die sich nach und nach von Reichsministerialen zu Landesherren emporschwangen. Sie hatten anfangs in Aachen ihren Sitz. Seit 1410 entstanden mehrere Linien: 1) die Kurlinie oder Heidelberger Linie, bestehend aus den Linien Simmern, Zweibrücken-Neuburg, Pfalz-Sulzbach, Zweibrücken-Birkenfeld; 2) Neuburg-Sulzbach; 3) Zweibrücken-Simmern und 4) die Mosbacher Linie. An einen Nebenast der Zweibrücken-Simmerschen Linie, nämlich an P.-Sulzbach unter Karl Theodor, fiel 1777 Baiern. Dem kinderlos verstorbenen Karl Theodor aber folgte 1799 der Herzog von Zweibrücken, der im Lüneviller Frieden 1801 die Rheinpfalz zu Gunsten anderer Fürsten abtreten mußte. Bis zu diesem Frieden aber bestand die P. aus neunzehn Oberämtern mit den Hauptstädten Manheim, Heidelberg und Frankenthal. Die Besitzungen auf dem linken Rheinufer fielen an Frankreich, die auf dem rechten Ufer an Baden, Hessen-Darmstadt, Leiningen-Dachsburg u. Nassau. Die Pariser Friedensschlüsse brachten auch die Besitzungen am linken Rheinufer wieder an Deutschland; den größten Theil erhielt Baiern, das Uebrige Hessen-Darmstadt und Preußen. — P., sonst Rheinkreis, Kreis in Baiern, jenseits des Rheins, einst Depart. Donnersberg, enthält 107¾ QM. mit 610,000 Ew., ist von den Vogesen durchzogen u. vom Rhein durchflossen; Sitz der Regierung ist Speier.

Pfalzgraf, Titel der Richter und obersten Beamten der fränk. und deutschen Könige. Einer der ersten Kronbeamten des Reichs war der Graf der Pfalz zu Aachen; aus der Länderdotation desselben entstand die Pfalzgrafschaft am Rhein. Jedes deutsche Herzogthum hatte ebenfalls seine Pfalzgrafschaften, welche in Sachsen und Baiern mit den Herzogthümern vereinigt wurden, während sie in Franken und Schwaben erloschen. Da es zweierlei Recht in Deutschland gab, das fränkische und das sächsische, so wurden die zwei P. am Rhein und in Sachsen besonders wichtig. Der eine hielt Gericht in den Ländern fränkischen, der andere in denen sächsischen Rechts. Nach und nach machten sie ihr Amt erblich. Mit Errichtung der Reichsgerichte hörte dasselbe auf, und mit dem Titel P. war blos die Ausübung gewisser kaiserl. Reservatrechte verbunden. Bei Errichtung des Rheinbundes und der Auflösung des deutschen Reichs hörten die P.en ganz auf.

Pfarrer, von parochus, der Geistliche, der den Gottesdienst in einer Parochie oder Kirchengemeinde zu leiten, die Seelsorge zu führen, das Kirchenvermögen und die Ortsschulen zunächst zu beaufsichtigen hat.

Pfau, ein aus Ostindien stammender hühnerartiger Vogel mit einem Federbusch auf dem Kopfe u. achtzehn prachtvollen Schwanzfedern.

Pfeffel, Gottlieb Konrad, deutscher Fabeldichter, geb. 1736 zu Kolmar im Elsaß, studirte in Halle die Rechte, erblindete 1757, legte zu Kolmar ein akad. Erziehungsinstitut oder Kriegsschule für die protestant. Jugend an, wurde 1803 Präsident des neuerrichteten evangel. Consistoriums zu Kolmar u. st. 1809.

Pfeffer, scharfes Gewürz, das hauptsächlich von Ostindien, besonders von Malabar, Sumatra, Java und den Sundainseln, in den Handel kommt. Die getrockneten unreifen Früchte geben den schwarzen, die reifen den weißen P. Der letztere gilt besonders als magenstärkendes Hausmittel, indem 3 bis 10 Stück wie Pillen genommen werden. Schweinen u. mehreren anderen Thieren ist der P. ein Gift.

Pfefferküste, Gebiet in Oberguinea, in welchem die von den Amerikanern gestiftete freie Negercolonie Liberia zu bemerken ist.

Pfeifer, Spielleute, welche Blasinstrumente aller Art spielen, seit dem 14. Jahrh. Spielleute überhaupt. Anfangs führten sie ein Wanderleben und waren im Allgemeinen verachtet. Bei Entstehung des Innungswesens traten auch sie zu einer Corporation zusammen, was zur Verbesserung ihrer bürgerlichen Stellung beitrug. In Paris kamen sie bald zu bedeutenden Vorrechten und ernannten einen sogenannten Pfeiferkönig. Erst 1773 ward dieses Pfeiferkönigthum aufgehoben, da der König zu anmaßend wurde und verlangte, daß außer den Instrumentisten und Sängern auch die Organisten, Componisten und Tanzmeister unter seiner Gerichts-

barkeit stehen sollten. Auch in England wurde im 14. Jahrh. ein Freibrief für einen König der Minstrels ausgestellt; im 15. Jahrh. aber wurde das Innungswesen der Musiker daselbst vollständig begründet. Nach den großen Landesinnungen bildeten sich im 15. Jahrh. noch reichsstädtische und dann auch städtische überhaupt, woraus die Stadtpfeifer entstanden.

Pfeifergericht, Gerichtssitzung des Schöppenrathes zu Frankfurt a. M., die jährlich zur Zeit der Herbstmesse am letzten Gerichtstage vor Mariä Geburt im großen Rathhaussaale öffentlich stattfand, während welcher in feierlichem Aufzuge, von Pfeifern begleitet, Abgeordnete der Städte Nürnberg, Worms u. Altbamberg erschienen, Bestätigung ihrer Meßprivilegien erbittend. Diese Ceremonie bestand bis zum Erlöschen des deutschen Reichs.

Pfeiffer, Burchard Wilhelm, verdienter Publicist, geb. 1777 zu Kassel, Appellationsgerichtsrath daselbst, 1820 Appellationsgerichtsrath in Lübeck. 1830 wurde er Präsident der Ständeversammlung und war rastlos thätig für die Aufrechthaltung der verfassungsmäßigen Freiheiten. 1843 erhielt er die erbetene Entlassung, bekämpfte 1850 das Ministerium Hassenpflug lebhaft und st. 1852. — Ida P., geborene Reyer, geb. 1797 zu Wien, berühmte Reisende, machte schon in ihrer Jugend Geographie und Geschichte zu ihren Lieblingsstudien, heirathete 1820 den Advocaten P. in Wien, verlor in ihrer Ehe ihr bedeutendes väterliches Erbe, trennte sich von ihrem Gatten und ging auf Reisen, zuerst 1842 nach Palästina und Aegypten, 1845 nach Skandinavien u. Island, 1846 nach Brasilien, Chili, Otaheiti, China, Singapore, Ceylon, Calcutta, Bombay, Babylon, Ninive, Persien, Constantinopel, Griechenland, worauf sie 1848 in ihre Heimath zurückkehrte. 1851 bereiste sie das Vorgebirge der guten Hoffnung, die Sunda-Inseln, Molukken, Australien u. Nordamerika, wo sie auch Californien u. Oregon besuchte. Von dieser Reise kehrte sie 1854 zurück u. brachte eine reiche Sammlung von Insecten u. Reptilien für das kaiserl. Naturaliencabinet mit. Auf ihrer letzten Reise 1856—1858 durchforschte sie Madagascar, wurde dort von der Königin längere Zeit gefangen gehalten, zog sich ein Sumpffieber zu u. starb, nach Wien zurückgekehrt, 1858.

Pfennig (Pfänning), urspr. von Silber, soviel als Bracteaten, von ausgehöhlter Form gleich Pfännchen. Von den ältesten P.en gingen 240 Stück auf 12 Unzen, sie hatten daher einen Werth von ungefähr 2 Gr. Allmälig wurden sie immer leichter, bis man sie im 16. Jahrh. aus Kupfer zu schlagen anfing, so daß nun 12 Stück auf 1 Gr. gerechnet wurden. — Außer den silbernen Hohlpfennigen hatte man schon im 13. Jahrh. in Böhmen Dickpfennige (grossi denarii) oder Groschen geprägt, wovon 60 Stück oder ein Schock Rechnungsnorm wurden.

Pferch od. Hordenschlag, eine Düngungsmethode, wobei die Schafe des Nachts in einer aus Latten bestehenden Umzäunung (Horden) bleiben, um den Boden durch ihre Excremente zu düngen. Doch wird dabei oft Lagergetreide erzeugt, weshalb das Pferchen am besten nur für Kohl- u. Handelsgewächse angewendet wird.

Pferd, einzige Gattung aus der Familie der einhufigen Thiere, wozu noch Esel u. Zebra gehören, ist wahrscheinlich urspr. im südwestl. Asien (Palästina u. Arabien) zu Hause u. wurde schon früh von den Menschen gezähmt. Wilde P.e, bei den Mongolen Tarpan od. Tarpani genannt, kleiner als die zahmen, finden sich noch um den Aralsee, am Tanflusse im südl. Sibirien, in den mongol. Wüsten, u. sind von mausfahler Farbe. In der Ukraine, am Don, in Südamerika und anderen menschenleeren Gegenden findet man verwilderte P.e in Menge. Die edelsten P.e sind die arabischen, von denen man noch jetzt ordentliche Stammbäume fortführt, die bis zu den Leibpferden des Propheten Muhammed, ja sogar bis zu denen des Königs Salomo hinaufreichen. Nach den P.en arabischer Race kommen die englischen, spanischen und neapolitanischen, diesen folgen die ukrainischen, die Polaken, die dänischen, holsteinischen, friesländischen u. mecklenburgischen. Die Tragzeit dauert beim P.e elf Monate, die Lebensdauer beträgt bei sehr edler Race bis 40, bei gewöhnlichen P.en höchstens 30 Jahre.

Pferdekraft, allgemeines Maß für größere Kräfte in der Mechanik, oder Einheit bei der Berechnung der Kraftäußerung von Maschinen, bes. Dampfmaschinen. Da ein Pferd in einer Secunde eine Last von 750 Kilogrammen 1 Decimeter hoch hebt, so ist eine

Maschine von 1 P. eine solche, welche in jeder Secunde soviel Dampf erzeugt, als nöthig ist, 250 Kilogramme 1 Decimeter hoch zu heben. Für 1 P. sind in einer Stunde 20 Pfund Kohlen nöthig, für 2 P. 31, für 10 P. 100, für 100 P. 555 Pfund.

Pfiffikus, Schlaukopf.

Pfingsten, von dem griechischen Worte Pentekoste, der 50. (Tag) nach Ostern; großes Jahresfest der Juden, Fest der Wochen, weil an demselben 7 Wochen um sind; Fest der Ernte, weil man an ihm für die Wohlthaten der Ernte dankte, wurde 1 Tag gefeiert. Die heutigen Juden feiern es 2 Tage, bestreuen die Straßen mit Gras und schmücken Fenster und Häuser mit Blumen. — P., hohes christl. Fest zum Andenken an die Ausgießung des heiligen Geistes, kam bald nach der Einführung des Osterfestes auf.

Pfinzing, Melchior, geb. 1481 zu Nürnberg, geh. Secretär bei Kaiser Maximilian I., Verfasser des „Theuerdank", einer allegorischen Erzählung der Werbung Maximilian's I. (Theuerdanks, des auf Abenteuer Denkenden) um Maria von Burgund, starb als Propst zu St. Victor in Mainz 1535.

Pfirsche, Pfirsiche, Frucht des in Persien einheimischen Pfirschenbaums. Die Blätter, Blüthen und Kerne enthalten Blausäure; die beiden letzteren werden zur Bereitung des Persico benutzt.

Pfister, Albrecht, geb. um 1420, eine merkwürdige Erscheinung unter den Buchdruckern des 15. Jahrh., der Gutenberg, Faust u. Schöffer an Productivität übertraf. Sein Hauptwerk ist die lat. 36zeilige Bibel, deren Druck er um 1459 vollendete.

Pflanzen, lebende organische Wesen ohne willkürliche Bewegung, in denen man bis jetzt Sauerstoff, Wasserstoff, Kohlenstoff, Stickstoff, Schwefel, Phosphor, Chlor, Brom, Jod, Kalium, Natrium, Calcium, Magnesium, Aluminium, Salicium, Mangan, Eisen u. Kupfer als Elementarstoffe aufgefunden hat. Außerdem enthalten die Pflanzen noch manche organische Säuren, worunter die gewöhnlichsten sind: Essig-, Klee-, Apfel-, Citronen-, Weinstein-, Phosphor-, Gerbe-, Gallus- und Benzoësäure. Noch sind sie reich an schleimigen Stoffen, wie Gummi und Pflanzengallerte, an Harzen, Oelen, Stärkemehl und Zuckerstoff. Die hauptsächlichsten Ernährungsmittel der P. sind Kohlensäure, Ammoniaksalze u. Wasser. Bis jetzt sind ungefähr 100,000 Pflanzenarten beschrieben. Sie sind entweder einjährig oder perennirend (mehrere Jahre dauernd), letztere haben das Zeichen ♃. Eine Mittelklasse bilden die zweijährigen P., die nicht in dem Jahre, in welchem sie aufgingen, sondern erst im folgenden Blüthen und Früchte tragen. In den ausdauernden erhält sich das Leben zunächst in der Wurzel. Die Vegetation derselben ist am stärksten nach einem Gewitter, auf welches Sonnenschein folgt, während des Regens hört dieselbe auf, ist aber nach einigen Minuten Sonnenschein um so stärker. Das Wachsthum fällt vorzugsweise in die mittlere Wärme der Tageszeiten, Morgens um 7, Mittags um 2 u. Abends um 9 Uhr. Im Sonnenschein ziehen gesunde und grüne Blätter Kohlensäure an und hauchen Sauerstoffgas aus, im Schatten aber und des Nachts, sowie wenn die Pflanzen kränkeln, ziehen sie Sauerstoffgas ein und hauchen Kohlensäure aus.

Pflanzenuhr oder Blumenuhr, Bestimmung der Zeit nach gewissen Blumen, die sich zu einer gewissen Zeit des Tages schließen. Linné brachte die Pflanzen, je nachdem sie sich hierin nach Tageszeit od. Witterung richten, in drei Klassen: meteorische, die sich beim Oeffnen u. Schließen der Blüthen mehr nach den Witterungsverhältnissen richten; tropische, deren Blüthen sich täglich des Morgens öffnen u. des Abends schließen, sich dabei nach der Länge des Tages richten u. daher nicht immer zu bestimmten Stunden öffnen u. schließen, u. Aequinoctialpflanzen, deren Blüthen sich stets zu einer und derselben Stunde aufthun und schließen.

Pflaster, äußeres Mittel, dem klebrige Substanzen zum Zwecke der Anklebung an den kranken Körpertheil beigefügt sind; wird eingetheilt in Heil-, Heft-, Blasen- oder Zugpflaster, nach der Zubereitung aber in chemisch bereitete und gemengte. — Belegung des Fußbodens mit Steinen, in neuerer Zeit auch mit Eisen, Holz u. Kautschuk. Zu Rom gab es schon im 4. Jahrh. v. Chr. gepflasterte Straßen.

Pflichttheil, ein bestimmter Theil des Vermögens, den der Erblasser gewissen Personen seiner nächsten Verwandtschaft hinterlassen

muß. Nur wenn diese Personen aus einem gesetzmäßigen Grunde enterbt werden, fällt der P. weg. Ist aber keine gesetzmäßige Ursache zur Enterbung vorhanden, so kann das Testament von denen, die den P. zu fordern haben, umgestoßen werden. In Rücksicht der Größe des P.s finden in den Gesetzgebungen viele Abweichungen statt.

Pflug, das nothwendigste Ackergeräth zur Bearbeitung des Bodens, war schon den Aegyptern und Hebräern bekannt, bestand bei diesen aus einem krummen Holzbalken mit eiserner Pflugschaar und wurde von Thieren gezogen, war jedoch ohne Räder.

Pflug oder Pflugk, sächsische Adelsfamilie, die angeblich von den ehemaligen Königen von Böhmen abstammt. — Julius von P., geb. 1499, Domherr zu Mainz, Dombechant zu Meißen und zuletzt Bischof von Naumburg. Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen drang darauf, daß das Bisthum Naumburg dem protestant. Nikolaus von Amsdorf übergeben werde, doch kehrte P. nach der Gefangennehmung des Kurfürsten nach Naumburg zurück, zeigte sich dem Protestantismus nicht abgeneigt, war friedfertig und gelehrt und starb 1564.

Pfordten, Ludwig Karl Heinrich von der, baier. Staatsmann, geb. 1811 zu Ried im Innviertel, stammt aus der alten sächsischen Familie, die sich jetzt von der Pforte nennt, wurde 1836 Prof. des röm. Rechts zu Würzburg, 1841 Appellationsrath zu Aschaffenburg, 1843 Prof. zu Leipzig, 1848 bis 49 sächs. Cultusminister. 1849—59 königl. baier. Ministerpräsident, suchte er als solcher Baiern an die Spitze der süddeutschen Staaten zu bringen, vertrat eifrigst die Allianz mit Oestreich, trat 1859 vor der Kammeropposition zurück und war bis 1865 Bundestagsgesandter in Frankfurt; dann wieder Vorsitzender des baier. Staatsministeriums, trat er dieses Amt im December 1866 an Fürst Hohenlohe ab.

Pforta, gewöhnlich Schulpforta genannt, unweit Naumburg a. S., die größte und berühmteste der drei altsächsischen Fürstenschulen, 1156 als Cisterzienserabtei unter dem Namen Monasterium St. Mariae de Porta gegründet, 1540 vom Herzog Heinrich von Sachsen aufgehoben, 1543 vom Herzog Moritz gleichzeitig mit Merseburg (seit 1566 in Grimma) und Meißen zur Fürstenschule umgewandelt.

Pfortader, Blutader, welche fast alle aus den Unterleibsorganen kommenden Venen in sich aufnimmt und zur Leber führt, nur 3—4 Zoll lang. Sie hat ein schwarzes, träg fließendes Blut, worin die Gallenabsonderung vorbereitet wird. Die Gesammtheit der Gefäße, welche diese Ader zusammensetzen und wieder von ihr ausgehen, heißt das Pfortadersystem.

Pforte, Hohe Pforte, soviel als die türk. Regierung. Der Name entstand aus der oriental. Gewohnheit, die Thore der Städte und Königspaläste zu Gerichtshöfen u. Versammlungsorten zu benutzen, besonders in Persien u. im byzant. Reiche. Sultan Orchan nannte unter den Osmanen zuerst nach byzant. Muster das Thor seines Palastes in Brussa die Hohe P.

Pforzheim, wichtigste Fabrikstadt (bes. im Bijouteriefach ausgezeichnet) im Großherz. Baden, am westl. Abhange des Schwarzwaldes an der Enz, Nagold u. Würm, 14,000 Ew. Bekannt durch die heldenmüthige Aufopferung der 400 Bürger in einem Engpasse bei Wimpfen am 7. Mai 1622 zur Deckung des Rückzugs ihres Landesherrn, des Markgrafen von Baden-Durlach, unter Anführung des Bürgermeisters Deimling gegen die Truppen der Liga unter Tilly. Nach neueren Forschungen soll dies nur auf gänzlich unbegründeten Familientraditionen beruhen.

Pfropfen, künstliche Baumveredlung durch Einsetzen eines Edelreises in einen Wildling, die schon vor 2000 Jahren bei den Römern gewöhnlich war. Doch steht diese Veredlungsart dem Copuliren und Oculiren nach, da die Pfropfstelle leicht vom Krebs angefressen wird.

Pfründe, von dem lat. Worte Praebenda, das für ein Kirchenamt gesicherte Einkommen; Lebensunterhalt in milden Stiftungen.

Pfuel, Ernst von, preuß. General u. Kriegsminister, geb. 1781 zu Berlin; nach dem Frieden von Tilsit inactiv geworden, ging er 1809 in östr. Dienste, beim Ausbruch des russ. Krieges in russische u. 1813 wieder in preußische. 1813 war er Commandant von Paris, 1831 königl. Bevollmächtigter in Neuenburg bei den dortigen Unruhen, mehrere Jahre Gouv. in Neufchâtel, dann Gouv. von Berlin. 1848 unterdrückte er mit Waffengewalt die Insurrection in Posen, und

wurde darauf Ministerpräsident und Kriegsminister, reichte aber bald seine Entlassung ein. Auch machte er sich durch die Errichtung großer Militärschwimmanstalten, worin die Schwimmkunst nach einer von ihm erfundenen sehr praktischen Methode gelehrt wird, verdient.

Pfund, bezeichnet in den meisten Ländern die Einheit des Gewichts und ist von verschiedener Schwere. Das in zwei Marken oder 16 Unzen oder 32 Loth getheilte heißt auch Kramerpfund, zum Unterschied vom Apothekerpfund, welches 4 Unzen kleiner ist u. also nur 24 Unzen enthält. Seit 1859 ist in den deutschen Zollvereinsstaaten das Zollpfund = 30 Loth = 1/2 franz. Kilogramm eingeführt. — 1 Pfd. schwer od. 1 Schiffspfund beträgt gewöhnlich 3 Ctr. — Uralte deutsche Münzrechnung nach dem latein. Pondus, Gewicht; man verstand anfangs darunter 12 Unzen Silber oder 20 Schillinge od. 240 Pfennige. Daraus entstanden durch Verringerung mancherlei Währungen und Münzrechnungen. Ein Pfd. Sterling in England ist 20 Schillinge à 12 Pence und heißt als geprägtes Goldstück Sovereign, es gilt je nach dem Agio des Goldes 6 Thlr. 25 Sgr. bis 7 Thlr. und höher. In Frankreich ist an die Stelle des Livre (Pfund) in der Gegenwart der Franc getreten.

Ph wird von uns wie f ausgesprochen u. entspricht dem griech. Φ, φ (Phi); in den ältesten griech. Schriftdenkmälern kommt dafür auch ΠΗ vor; die rechte Aussprache dieses Consonanten ist ungewiß, daß φ und f aber nicht identisch sind, sagt ausdrücklich Quintilian. Die Römer umschrieben das griech. φ mit ph, es ist daher nicht richtig, diesen Laut in der Schrift mit f zu verwechseln, wie es nach Wieland's Vorgange oft geschieht.

Phäaken, mythische Völkerschaft, die aus Hyperia auf Sicilien nach Korcyra, dem heutigen Korfu, auswanderte und dort ein überaus glückliches Leben führte; daher Bezeichnung für Prasser, Schlaraffen.

Phädon, aus Elis, Schüler des Sokrates, durch welchen er von Seeräubern losgekauft wurde, Stifter der Elischen Schule, bekannt durch den mit seinem Namen bezeichneten Dialog des Plato, der die letzte Unterredung des Sokrates mit seinem Schüler, besonders über die Unsterblichkeit der Seele abhandelt.

Phädra, Tochter des kretischen Königs Minos, Schwester der Ariadne und Gemahlin des Theseus, welcher sie zugleich mit Ariadne entführte. Sie liebte ihren Stiefsohn Hippolyt, der ihre Liebe aber nicht erwiderte und daher von ihr bei Theseus beschuldigt wurde, einen Angriff auf ihre Ehre gemacht zu haben, weshalb ihn sein Vater verfluchte. Neptun sandte darauf ein Ungeheuer aus dem Meere, bei dessen Anblick die Pferde des Hippolyt scheu wurden und ihn todtschleiften, worauf sich P. erhängte; nach Anderen wurde sie von Theseus ermordet.

Phädrus, röm. Fabeldichter aus Thrazien, Freigelassener, verpflanzte die Aesopischen Fabeln in sechsfüßigen Jamben auf röm. Boden. Doch hat man in der neuern Zeit an der Echtheit gezweifelt und das Ganze für ein Product des 1480 verstorbenen Erzbischofs Peratti gehalten.

Phänomen, Erscheinung, Lufterscheinung; Ereigniß, Seltsamkeit.

Phaëton, der Leuchtende, Beiname des Sonnengottes. — P., Sohn des Helios und der Klymene, der Gemahlin des Merops, in der Mythe bekannt durch seine unglückliche Lenkung des Sonnenwagens, die ihm Helios auf seine Bitte überließ u. wodurch er die Welt in Brand steckte; Zeus schleuderte ihn, um dem allgemeinen Verderben Einhalt zu thun, durch einen Blitzstrahl in den Eridanus. P.'s Schwestern, die Heliaden, welche die Sonnenrosse angeschirrt hatten, wurden in Pappeln und Erlen, ihre vergossenen Thränen in Bernstein verwandelt. — P., leichter, offener Wagen.

Phaläne, Nachtschmetterling.

Phalansterium, Phalanstère, gemeinschaftliche Arbeitsanstalt nach dem System des Socialisten Fourier.

Phalanx, geschlossener Kriegshaufen, Kernschaar, Schlachtviereck; vorzugsweise im macedonischen Heere durch König Philipp u. nach ihm in den griech. u. röm. Heeren angewandt.

Phallus, männl. Glied, Symbol der Zeugungskraft in der Natur, wie der indische Lingam. Der Phallusdienst kam besonders in der altägypt. Religion vor, wo er sich an die Mythen von Isis und Osiris knüpfte. Auch bei den Bacchusfesten der Griechen u. Römer wurde das Bild des P. in Procession herumgetragen.

Phanerogămen, offenblühende Pflanzen mit deutlichen Sexualorganen.

Phantasie, Einbildungskraft; Hirngespinnst; improvisirtes Spiel eines Tonkünstlers.

Phantasmagorie, Scheinzauberei, besonders durch die Spiegelkunst; Geistererscheinung.

Phantasmoskop, Geisterspiegel, optische Maschine.

Phantast, Schwärmer, der dem Abenteuerlichen im Leben nachhängt. — Phantastisch, schwärmerisch; seltsam; närrisch.

Phantăsus, Traumgott, Bruder des Morpheus.

Phantōm, Trugbild, Schreckgebilde.

Pharamund, altd. m. N., Vorsprecher, Beschützer.

Pharăo, gemeinschaftl. Name der alten ägypt. Könige; vorzugsweise der König, unter dem die Israeliten aus Aegypten zogen. — P. od. Faro, altes Hazardspiel, genannt von dem ägypt. König, dessen Bild sonst auf einem der Kartenblätter stand und als ein glückliches Blatt galt.

Pharaonsmaus, soviel als Ichneumon.

Pharisäer (Abgesonderte), Religionssecte bei den alten Juden, die besonders auf äußere Werkheiligkeit hielt, weshalb der Name gleichbedeutend wurde mit Heuchler, Scheinheiliger.

Pharmaceut, Apotheker. — Pharmaceutik od. Pharmacie, Apothekerkunst. — Pharmacologie, Arzeneimittellehre. — Pharmacopöe, Vorschrift zur Bereitung von Arzeneien, soviel als Dispensatorium.

Pharnabăzus, pers. Satrap von Bithynien, wurde von Alcibiades geschlagen, überfiel diesen aber später auf Lysander's Anstiften in Phrygien und ließ ihn tödten. Sein großer Einfluß sank nach dem Frieden des Antalcidas 387 v. Chr.

Pharnăces I., König von Pontus, Großvater von Mithridates d. Gr., eroberte die reiche griech. Stadt Sinope und machte sie zum Sitz seines Reiches. — P. II., Sohn des Mithridates d. Gr., welchen er durch seine Empörung zum Selbstmord trieb, erhielt durch Pompejus das Bosporanische Reich, wollte nach der Besiegung des Pompejus bei Pharsalus 48 v. Chr. sich des väterlichen Reiches wieder bemächtigen, wurde 47 von dem schnell herbeigeeilten Cäsar bei Zela geschlagen und kam bald darauf durch Mord um. Nach letzterer Schlacht schrieb Cäsar sein „Veni, vidi, vici" nach Rom.

Pharsălus, Stadt in Thessalien am Fluß Enipeus, jetzt Fersalo, bekannt durch die Schlacht am 9. Aug. 48 v. Chr., wo Pompejus von Cäsar geschlagen wurde.

Phărus, Insel bei Alexandria, jetzt Pharilla; darauf lag der berühmte, unter die Wunderwerke der alten Welt gerechnete Leuchtthurm.

Pharynx, der Schlund, Beginn der Speiseröhre. — Pharyngītis, Entzündung des Schlundkopfes.

Phasēlis, alte dorische Stadt in der kleinasiat. Landschaft Lycien, berüchtigter Seeräubersitz, 76 v. Chr. im Seeräuberkriege von den Römern zerstört.

Phasen, Lichtgestalten, Lichtverwandlungen, besonders des Mondes; Wechselerscheinungen im Menschenleben.

Phaseolen oder Fasolen, türkische, roth blühende Bohnen.

Phasis, reißender Fluß in Kolchis, jetzt Rioni, mündet in's Schwarze Meer. An der Mündung des P. landete Jason, als er das goldene Vließ holte.

Phelloplastik, Kunst, in Kork landschaftliche u. Ruinenbilder zu formen, erfunden von dem Architekt Agostino Rosa in Rom um 1780. Der Baurath Mey in Aschaffenburg wandte diese Kunst, nachdem er die röm. Arbeiten gesehen, auf Nachbildung gothischer Bauwerke an.

Phenȳl, ein chemisches Radical, das nur in seinen Verbindungen bekannt ist, aus Kohlenstoff und Wasserstoff bestehend. Phenylsäure, od. Kreosot, Carbolsäure, aus dem bei der Leuchtgaserzeugung entstehenden Theeröl gewonnen, ist ein kräftig gegen die Fäulniß wirkender Stoff. Ebenso sind die entdeckten Anilinfarben Verbindungen des P.

Phĕrä, einst mächtige Stadt Thessaliens, am Pelion, im 4. Jahrh. Sitz einer Tyrannenherrschaft, die sich ganz Thessaliens zu bemächtigen suchte. Unter den Tyrannen von P. ist namentlich Alexander durch seine Grausamkeit berüchtigt, der 357 von seiner Gattin u. deren Brüdern ermordet wurde.

Pheresiter, älteste Bewohner Palästinas.

Phiălen, Pfeilerthürmchen oder verzierte Aufsätze an goth. Bauten.

Phidĭas, größter Meister unter den griech. Bildhauern, geb. um 500 v. Chr., st. 432

im Kerker als Opfer einer Partei, welche die Macht des Perikles zu brechen suchte, welcher ihn zum Vorsteher aller Kunstunternehmungen gemacht hatte. Als die höchste Leistung der Bildhauerkunst im ganzen Alterthum galt sein Kolossalbild des Zeus in Olympia, aus Gold und Elfenbein, 110 Fuß hoch auf 12 Fuß hoher Basis.

Philä, kleine felsige Nilinsel in Oberägypten, jetzt Bilak, ist mit einer Menge von Trümmern alter Tempel und anderer Gebäude versehen, darunter der berühmte Isistempel.

Philadelphen, zur Zeit des Consulats und Kaiserthums Mitglieder eines geheimen politischen Bundes in der franz. Armee zur Wiederherstellung der Republik. An der Spitze desselben stand der Brigadegeneral Oudet.

Philadelphia, Stadt in Pennsylvanien, die größte in der Union nach Newyork und in Hinsicht der Regelmäßigkeit u. Schönheit der Bauart die erste, zwischen den Flüssen Delaware u. Schuylkill, 1682 von William Penn gegründet, mit 580,000 Ew.

Philalethen, zu Ende des 18. Jahrhunderts in Frankreich und Deutschland Wahrheitsfreunde, die in religiöser Hinsicht der aufklärenden Richtung folgten und nichts von Symbolzwang wissen wollten.

Philäni, zwei carthaginiensische Brüder, welche in einer Grenzstreitigkeit Carthagos mit Cypern sich auf dem Punkte der Grenze beider Länder lebendig begraben ließen, um ihrem Vaterlande den Vortheil zuzuwenden.

Philanthrop, Menschenfreund. — Philanthropie, Menschenliebe.

Philanthropinismus, ein Erziehungssystem, welches allgemeine Menschenliebe als die Tendenz der Erziehung betrachtet. Nach demselben soll das Kind durch stufenweise sinnliche Anschauungen erst einen Reichthum von Vorstellungen sammeln, ehe es zu dem eigentlichen Lernen übergeht; zugleich soll der Körper physisch gekräftigt werden. Zum P. legte Basedow den Grund, indem er 1774 in Dessau eine Pflanz- und Musterschule anlegte, welche Philantropin genannt wurde, die sich aber 1793 wieder auflöste. Der P. wurde in der Folge, weil er, bei vielen schätzbaren Vorzügen, doch zu leicht zu einem seichten Vielerleiwissen verleitet, als Schul- u. Lehrsystem weniger verwirklicht.

Philēmon und Baucis, ein durch treue Liebe berühmtes Ehepaar. Als Zeus und Hermes Phönizien durchwanderten, wo Niemand sie beherbergen wollte, wurden sie freundlich von diesem Ehepaar aufgenommen. Ihre Hütte wurde darauf in einen Tempel verwandelt. Ihr Wunsch, miteinander zu sterben, ging in sofern in Erfüllung, daß sie zu gleicher Zeit, P. in eine Eiche und Baucis in eine Linde verwandelt wurden.

Philētas, eleg. griech. Dichter um 306 v. Chr., war eine so dünne Gestalt, daß er Blei in den Sohlen trug, um nicht vom Winde weggeweht zu werden. Von seinen epischen Gedichten sind Fragmente vorhanden.

Philharmonisch, die Tonkunst liebend.

Philhellēnen, Freunde der Griechen; solche, die im griech. Freiheitskampfe die Griechen persönlich oder mit Geld unterstützten. — Philhellenismus, Vorliebe für das Neugriechenthum.

Philipp, m. N., Liebhaber von Pferden. — P. II. d. Gr. König von Macedonien, geb. 382 v. Chr., Vater Alexander's d. Gr., wurde 368 als Geißel nach Theben geführt, wo er sich durch den Umgang mit Epaminondas zum Strategiker u. Staatsmann bildete, und bestieg 359 den Thron; 338 schlug er die Athener und Thebaner bei Chäronea, wurde trotzdem von denselben zu Korinth zum Oberfeldherrn gegen die Perser, gegen welche ein Rachekrieg beschlossen ward, erwählt. 336 wurde er zu Aegä beim Ausgang aus dem Theater von einem gewissen Pausanias ermordet, dessen Beschwerden wegen Mißhandlung von Seiten eines königlichen Verwandten P. zurückgewiesen hatte. Die Königin Olympias sowie auch ihr Sohn Alexander wurden als Theilhaber an dem Morde bezeichnet. — P. III., Arrhibäus, bestieg 221 v. Chr. den Thron von Macedonien u. wurde 197 von den Römern, die ihre Macht auch im Osten auszudehnen begannen, nachdem sie im 2. Punischen Kriege Carthago niedergeworfen hatten, bei Kynoskephalä entschieden geschlagen, worauf er der Hegemonie über Griechenland entsagen u. alle griechischen Orte räumen mußte. Er starb 179 v. Chr., nachdem er auf Betrieb seines mit einer Beischläferin erzeugten Sohnes Perseus seinen einzigen rechtmäßigen Sohn durch Gift hatte tödten lassen. — P. von Schwaben, Sohn

des Kaisers Friedrich I., jüngerer Bruder Heinrich's VI., nach dessen Tode auf Veranlassung des Papstes Berthold von Zähringen zum Kaiser gewählt wurde. P. bewog jedoch letzteren durch ein Geschenk von 11,000 Mark Silber zum Rücktritt u. ließ sich 1198 zu Mühlhausen selbst zum Kaiser wählen, worauf von Seite des Papstes Innocenz III. Otto von Braunschweig als Gegenkaiser aufgestellt wurde. Im J. 1208 wurde P. von Otto von Wittelsbach zu Bamberg ermordet. — P. I., der Schöne, geb. 1478, Sohn Maximilian's I. von Deutschland u. Maria's von Burgund, ward durch seine Verheirathung mit der geisteskranken Johanna von Castilien, der Tochter Ferdinand's des Katholischen, König von Spanien, womit er auch sein mütterliches Erbe, die Niederlande, vereinigte; er wurde aber als Kaiser 1506, vier Monate nach dem Antritt seiner Regierung, von seiner Gemahlin in einem Anfalle wahnsinniger Eifersucht vergiftet. Sein Sohn Karl (als Kaiser Karl V.) folgte ihm in Spanien, u. den Niederlanden. — P. II., König von Spanien, Sohn Karl's V., geb. zu Valladolid 1527, finster u. bigott, war schon in seinem 16. Jahre mit Maria von Portugal u. 1554 mit Maria von England vermählt. Durch seinen Despotismus u. den Haß gegen jede freie Regung verarmte Spanien, gleichwie sieben Provinzen der Niederlande, das heutige Holland, 1579 von ihm abfielen. Glücklicher als in den Niederlanden war er gegen die Türken, sowie er auch nach dem Tode des Königs Sebastian von Portugal 1581 dessen Land mit Spanien vereinigte. Gegen England rüstete er 1588 die sogenannte unüberwindliche Flotte (die Armada) aus, die aber durch einen Sturm zum großen Theil vernichtet wurde. P. starb 1598; sein Sohn aus erster Ehe, Karl (Don Carlos), starb 1568 auf eine räthselhafte Weise, wie man glaubt, auf Befehl des Vaters enthauptet. Sein Sohn aus der vierten Ehe mit Anna von Oestreich folgte ihm als P. III. 1598—1621, und diesem P. IV. von 1621—65; mit dem Tode des Sohnes des letzteren, Karl VI., erlosch der spanische Mannsstamm des Hauses Habsburg. — P. V. König von Spanien 1701—46, früher Herzog von Anjou, Enkel Ludwig's XIV. von Frankreich, geb. 1683, wurde durch das Testament Karl's II. für den Thron von Spanien bestimmt u. zog 1701 in Madrid ein; der Ausbruch des Span. Erbfolgekrieges u. der Anhang, den sein habsburgischer Gegner Karl III. in Catalonien fand, zwangen P. jedoch zweimal, Madrid zu verlassen, bis ihm endlich im Frieden zu Rastadt 1714 die Krone verblieb, nur daß er die niederländischen u. italienischen Besitzungen an das Haus Oestreich abtreten mußte. 1724 trat er die Regierung an seinen Sohn Ludwig ab, der aber schon nach acht Monaten mit dem Tode abging, weshalb er dieselbe von Neuem übernahm; er selbst starb geisteskrank 1746, u. es folgte ihm sein Sohn Ferdinand. — P. II. August, König von Frankreich 1180—1223, Sohn u. Nachfolger Ludwig's VII., geb. 1165, unternahm 1190 mit Richard Löwenherz, König von England, einen Kreuzzug nach Palästina u. erhob deshalb im ganzen Lande den Zehnten des Einkommens, den sogenannten Saladins-Pfennig. Er veruneinigte sich aber mit Richard, kehrte zurück, u. als jener von Leopold von Oestreich gefangen gehalten wurde, veranlaßte P. den Bruder desselben, Johann ohne Land, sich des englischen Thrones zu bemächtigen, sowie er selbst in die Normandie einfiel. Als 1194 Richard zurückkehrte, drang er in Frankreich ein, fiel aber 1199 bei Limoges, worauf P., die Thronansprüche des Herzogs von Bretagne unterstützte; als Johann den letztgenannten eigenhändig ermordete, forderte ihn P. als seinen Vasallen zur Verantwortung und zog, als er nicht erschien, seine Besitzungen in Frankreich ein. England selbst griff P. vergebens an. Er starb 1223; sein Nachfolger war sein Sohn Ludwig VIII. — P. III., König von Frankreich, Sohn Ludwig's IX., geb. 1244, eroberte die Provence und starb 1285. — Ihm folgte sein Sohn P. IV., der Schöne, König von Frankreich 1285—1314, geb. 1267, durch Heirath zugleich König von Navarra; unter seiner tyrannischen Regierung wurde die Macht der Vasallen gebrochen, die Kirche gedemüthigt u. die Grundlage zum absoluten Throne gelegt, dabei erstarkte aber auch das Bürgerthum, das bisher vom Adel niedergedrückt gewesen war. Mit Papst Bonifaz VIII. entzweit, sendete er Truppen nach Italien, von welchen der Papst gemißhandelt wurde, worauf der-

selbe 1303 aus Aerger starb. Durch Geld und Intrigue gelang es P., den Erzbischof von Bordeaux, Bertrand de Got, als Clemens V. auf den päpstlichen Stuhl zu bringen, der sich verpflichtete, seinen dauernden Sitz in Avignon zu nehmen, wo nachher der päpstliche Stuhl 70 Jahre stand. Ebenso reichte auch der Papst die Hand zur Vernichtung des Tempelherrnordens, nach dessen reichen Schätzen dem König gelüstete. 1306 wurden Hunderte von Templern verbrannt, und am 18. März 1314 auch der Großmeister Jakob Molay. P. starb 1314, und seine drei Söhne, P. V., Ludwig X. u. Karl IV. folgten ihm nacheinander auf dem Throne. — P. VI. König von Frankreich 1328—50, geb. 1293, Sohn Karl's von Valois, des Bruders von Philipp IV. von Frankreich. Gegen ihn machte der König Eduard III. von England, als des letztverstorbenen Königs Schwestersohn, Ansprüche auf Frankreich u. eröffnete 1339 den Krieg, der Frankreich länger als hundert Jahre verwüstete. Am 26. August 1346 wurde P. bei Crecy geschlagen, wo 30,000 Franzosen fielen. Darauf wurde 1348 durch den sogenannten schwarzen Tod Frankreich sehr entvölkert, sowie daselbst die bitterste Finanznoth entstand. P. starb 1350, von den Großen verachtet, von dem Volke als Bedrücker gehaßt. — P. I. der Großmüthige, Landgraf von Hessen, geb. 1504, trat 1518 die Regierung an, zog 1526 gegen die aufrührerischen Bauern in Thüringen zu Felde u. führte 1526 die Reformation in Hessen ein, schloß mit dem Kurfürsten von Sachsen Johann dem Beständigen das Torgauer Schutzbündniß und gründete 1527 die evangelische Universität Marburg. 1535 stand er mit dem Kurfürsten von Sachsen, Johann Friedrich, an der Spitze des Schmalkaldischen Bundes, unterwarf sich aber nach der Schlacht bei Mühlberg 1547 dem Kaiser, mußte jedoch sein ganzes Geschütz ausliefern und ein Pönal von 150,000 Gulden zahlen. Erst durch den Passauer Vertrag (1552) verschaffte ihm sein Schwiegersohn Moritz von Sachsen die Freiheit wieder, worauf er den franz. Hugenotten Hilfstruppen sandte und 1567 starb. Mit Genehmigung seiner Gemahlin Christine und mit Luther's und Melanchthon's Zustimmung hatte er noch eine zweite Frau geheirathet, Margarethe v. d. Saal, gewöhnlich die linke Landgräfin genannt. — P. August Friedrich, Landgraf von Hessen-Homburg, geb. 1779 zu Homburg, trat in östr. Dienste und wurde 1813 Feldmarschall-Lieutenant, bewies sich als geschickter Feldherr und ging an der Spitze eines östr. Corps nach Neapel, wo er bis 1825 Gouverneur war. 1839 trat er nach dem Tode seines Bruders die Regierung der Landgrafschaft Hessen-Homburg an. Nachdem er Gouverneur der Bundesfestung Mainz geworden, starb er 1846. Im Jahre 1838 hatte er sich morganatisch mit der verwittweten Freifrau von Schimmelpfennig, einer Bürgerlichen, verheirathet, die der König von Preußen zur Gräfin von Naumburg erhob und welche 1845 starb.

Philippeville (Philippwihl), Festung in der belgischen Provinz Namur, mit 1200 Ew., angelegt 1555 und genannt nach König Philipp II. von Spanien.

Philippi, Stadt im alten Macedonien, mit Goldbergwerken, erhielt den Namen von König Philipp II. von Macedonien, als er diesen Theil Macedoniens eroberte, bekannt durch den Sieg des Octavian u. Antonius über Brutus u. Cassius (42 v. Chr.), welche beiden letzteren sich nach der Schlacht selbst tödteten; jetzt das Dorf Felia oder Felibe.

Philippiken, drei heftige Reden des Demosthenes gegen Philipp von Macedonien, wonach später 14 Reden des Cicero gegen die ehrgeizigen Pläne des Marcus Antonius genannt wurden; in der Gegenwart jede strafende, heftige Rede.

Philippine, w. N., von dem m. N. Philipp. — P. Welser, s. Welser.

Philippinen, nordöstliche Inselgruppe des indischen Archipel, aus mehr als 1000 Inseln bestehend, 5525 QM. mit 4½ Mill. Ew. Der größte Theil der P. gehört den Spaniern, deren Areal seit 1851, wo sich der Sultan von Maginbanao, sowie der Beherrscher der Suluinseln und der Insel Palavan unterwarfen, gegen 5400 QM. beträgt. Der Hauptsitz der spanischen Herrschaft ist die Insel Luzon mit der 150,000 Ew. zählenden Hptst. Manila.

Philipponen, russ. relig. Secte, nach ihrem Anführer Philipp Pustoswiät, einem schlichten Landmanne, genannt, Theil der altgläu-

bigen Roskolniken. Sie flüchteten zu Ende des 17. Jahrh. aus Rußland nach Polen und später nach Ostpreußen, da sie weder die heilige Synode noch sonst ein geistliches Oberhaupt der Kirche anerkennen, die Priesterweihe der russ. Geistlichen für unecht halten und daher die Verwaltung des Gottesdienstes nur ihren Gemeindeältesten oder Stariks anvertrauen.

Philippopel oder Felibe, Stadt an der Maritza, im türk. Ejalet Rumili, mit ca. 80,000 zur Hälfte griech. Ew.

Philippsburg, Stadt im Großherzogthum Baden, Unterrheinkreis, am Einfluß der Salzach in den Rhein, 2300 Ew., einst berühmte Reichsfestung, hieß früher Udenheim und wurde vom Bischof Philipp von Speier zur Residenz gewählt, dem Apostel Philippus zu Ehren benannt u. 1618—23 befestigt. 1800 wurden die Festungswerke geschleift und P. kam 1803 an Baden.

Philippsthal, Dorf in der ehemal. kurhess. Provinz Fulda, an der Werra, mit einem zu einem Schloß verwandelten Nonnenkloster u. 810 Ew. Danach benannte sich die Seitenlinie Hessen-P.

Philippus, Apostel und Schüler Jesu, aus Bethsaida in Galiläa, soll in Hierapolis gekreuzigt worden sein. Sein Gedächtnißtag ist in der kathol. Kirche, mit Jakobus dem Jüngeren zugleich, der 1. Mai, in der griech. Kirche der 14. November.

Philistäa, schmaler Strich Palästinas an der Küste des Mittelmeeres, auf der Südseite nach Aegypten zu, mit der Hptst. Askalon. Die Einwohner Philister oder Philistäer waren mit den Israeliten in stetem Kampfe und unterjochten sie 40 Jahre lang, bis Samuel ihre Herrschaft brach. — In der Studentensprache jeder Nichtstudent, Pferdeverleiher, sowie jeder spießbürgerlich gesinnte Mensch. — Philisterei, Spießbürgerlichkeit, Engherzigkeit. — Philisterium, in der Studentensprache das bürgerliche Leben. — Philisteriös, spießbürgerlich, engherzig.

Phillipps, Georg, geb. 1804 zu Königsberg in Pr., 1825 historischer Rechtslehrer in Berlin, wurde katholisch und 1833 Prof. in München, trat hier als entschiedener Gegner des Protestantismus auf, stellte sich mit Görres u. A. an die Spitze der Ultramontanen und gründete in den „Historisch-politischen Blättern" das Organ dieser Partei. 1847 nach dem Sturz des Ministeriums Abel von seiner Professur abberufen, wurde er 1849 Prof. zu Innsbruck u. 1851 zu Wien.

Philo, gelehrter jüd. Schriftsteller, um 20 v. Chr. in Alexandrien geboren, nahm platonische, aristotelische und pythagoräische Lehrsätze an und legte die Schrift mystisch aus; Gott u. die Materie waren ihm gleich ewige Principien. — P. aus Byblos in Phönizien, Grammatiker im 1. Jahrh. n. Chr.; von ihm sind Fragmente der Uebersetzung der „Phönizischen Geschichte" des Sanchuniathon vorhanden. — P., Philosoph aus Larissa, Zeitgenosse Cicero's. — P. aus Byzanz, 150 v. Chr., dessen Schrift „Ueber die sieben Wunderwerke der Welt" noch vorhanden ist.

Philoktetes, trefflicher Bogenschütze im Troj. Kriege, erlegte den Paris, worauf Troja erobert wurde. Er ist der Gegenstand eines von Sophokles verfaßten, noch vorhandenen Trauerspiels, sowie auch von dem gleichnamigen Stücke des Euripides noch Fragmente übrig sind.

Philolog, Sprachfreund, Sprachgelehrter, besonders Kenner des Alterthums und dessen Hauptsprachen. — Philologie, gelehrtes Studium der gebildeten Sprachen und der darin abgefaßten Schriften, sowie der Inbegriff aller Wissenschaften, deren Kenntniß zum Verständniß und zur richtigen Beurtheilung der Literaturwerke erforderlich ist. Classische Philologie ist namentlich das Studium der röm. und griech. Literatur, unterschieden vom Studium der orientalischen Sprachen u. der Linguistik, dem gelehrten Studium der neuen Sprachen.

Philomathie, Lernlust.

Philomele (Freundin des Gesanges), Tochter des athen. Königs Pandion u. Schwester der an den thrazischen Fürsten Tereus verheiratheten Prokne, wurde vom Tereus entehrt und, um die Unthat nicht verrathen zu können, der Zunge beraubt; sie entdeckte ihr Unglück ihren beiden Schwestern durch ein Gewebe, worauf diese sich am Tereus durch die Ermordung seines Sohnes rächten. Vom Tereus darauf verfolgt, wurden sie sämmtlich, P. in eine Schwalbe u. Prokne in eine Nachtigall, Tereus aber in einen

Wiedehopf verwandelt. Durch spätere Verwechselung sah man in der Nachtigall die verwandelte P., welcher Name bis jetzt noch poetisch diesen Vogel bezeichnet.

Philopător, Vaterliebender, Beiname des Königs Ptolemäos IV. von Aegypten (222 bis 204 v. Chr.), ironisch so genannt, weil er seinen Vater vergiftet haben soll, u. des Nikodemus von Bithynien.

Philosoph, Freund der Weisheit, Denker, Weltweiser, der über die Erscheinungen in der Welt und ihre Ursachen vernünftig nachdenkt. — Philosophaster, Afterphilosoph. — Philosophem, vernunftwissenschaftlicher Lehrsatz, Vernunftspruch.

Philosophie, Liebe zur Weisheit; Vernunftwissenschaft, welche die höchste für den Menschen erreichbare Erkenntniß aller Gegenstände des Lebens bezweckt. Die P. hat sich in eine Mehrheit philosophischer Wissenschaften zu gliedern gesucht, wie Logik, Metaphysik, Psychologie, Naturphilosophie, Religionsphilosophie, Ethik, Aesthetik, Rechtsphilosophie 2c. Die Geschichte der P. ist die sich darstellende Verschiedenheit des Strebens nach erfaßbarer Wahrheit, weshalb es verschiedene philosoph. Systeme und Schulen giebt. Ausgegangen ist die P. von mythischen Traditionen über den Ursprung der Welt und dem gnomischen und poetischen Ausdruck alterthümlicher Lebensweisheit, bis man sich aus der Hülle des Mythus an das Licht des Gedankens hervorarbeitete, welches zuerst in Griechenland geschah. Es giebt aber drei Perioden der griech. P.: Die erste von Thales bis Sokrates 600—400 v. Chr., mit mehreren Schulen, als: die ionische durch Thales, der den Ursprung der Welt aus Vernunftbedürfniß zum Gegenstande seiner Forschung machte, worauf Pythagoras die italische Schule stiftete und Mathematik mit der P. in Verbindung brachte; die eleatische Schule in Italien erklärte die Erfahrung für Schein u. suchte das Wesen des Universums, als der einzigen Substanz, zu bestimmen, wodurch Welt und Gott identificirt wurden. Das war das System des Pantheismus, das Xenophanes, Parmenides und Zeno ausbildeten. Diesem trat die von Leucippus gegründete atomistische Schule entgegen, wo die Bewegung u. Mehrheit realer Substanzen als vernunftmäßig vertheidigt wurden. Zu derselben Zeit begründete Anaxagoras den philosophischen Deismus durch die Vertheidigung eines verständigen Urhebers. — Doch entstand zugleich auch ein Streben nach Scheinwissen aus subjectiven Zwecken als Sophistik mit verwirrenden dialektischen Kunststücken, wogegen namentlich Sokrates auftrat, mit welchem die P. in die zweite Periode ihres Entwicklungsganges trat. Das Philosophiren ging nun vom Menschen mehr zur Natur über. Sokrates wies namentlich auf eine innere Quelle aller Ueberzeugung, auf Selbsterkenntniß hin. Durch seine Schüler gingen nach der Individualität derselben vier abweichende Schulen hervor, nämlich die von Antisthenes gegründete cynische, worin sich Diogenes auszeichnete; die von Aristippus gestiftete cyrenäische, aus welcher der Hedonismus hervorging, die von Pyrrho begründete pyrrhonische, in welcher sich vorzugsweise der Skepticismus ausbildete; schließlich die von Euklides ausgegangene megarische Schule. Allen diesen Systemen aber weit überlegen war die platonische P., worin Plato mit sokratischem Geiste aus dem Gesichtspunkte des Rationalismus ein vollendetes System der P. aufstellte, sowie es sein Schüler Aristoteles aus dem Gesichtspunkte des Empirismus that. Diese beiden Männer haben das größte Ansehen u. den größten Einfluß unter allen Philosophen überhaupt. Die nächsten Nachfolger des Aristoteles, die Peripatetiker, näherten sich immer mehr dem Materialismus. Neben den Platonikern u. Aristotelikern machte sich das epikureische u. stoische System, beide in der Folge mit Vorliebe von röm. Philosophen cultivirt, geltend; nach dem ersteren ist Glückseligkeit, nach dem letzteren Tugend das höchste Gut. — Hierauf folgt die dritte Periode, oder die griechische P., unter den Römern, Juden u. Christen bis 500 n. Chr. Die Römer, welche erst in der Mitte des 2. Jahrh. v. Chr. mit der griech. P. bekannt wurden, fanden ihrer praktischen Geistesrichtung halber am meisten Geschmack an der stoischen u. epikuräischen, und weniger an dem mehr speculativen u. theoretischen Charakter der platon. u. aristotel. P. Namentlich ist unter den Römern Seneca als Eklectiker zu bemerken. — Durch

jüd. Gelehrte bildete sich, namentlich in Alexandrien, die Gnosis, aus deren Verschmelzung mit platon. Lehren der Neuplatonismus entstand. Unter den Christen kam namentlich die platon. und aristotel. P. zur Geltung. Im Mittelalter bildete sich von 800—1500 n. Chr. das Wesen der scholastischen P., welche in der Anwendung der aristotelischen Dialektik auf die Theologie bestand. Bis zum 11. Jahrh. herrschte blinder Realismus; später zeigte sich bis zum 13. Jahrh. eine freiere, jedoch durch die Kirchengewalt bald unterdrückte Denkart, worauf dem Realismus der Nominalismus entgegentrat. Bis zum 14. Jahrh. errang der Realismus eine ausschließliche Herrschaft, wodurch sich das kirchl. System ganz mit der aristotel. P. verband, welcher sich auch die Araber hingaben. Die Periode der scholastischen P. währte bis zur Reformation. Der endliche Ueberdruß an leeren Formeln u. Wortstreitigkeiten erzeugte nun die Richtung zum Mysticismus. — Die neuere Philosophie zeigte sich in dem tieferen Forschen nach den Gesetzen der menschlichen Erkenntniß und dem Sterben nach systematischer Einheit. Bis in die Mitte des 17. Jahrh. wurde die Scholastik bekämpft durch Reproduction und Combination aller Systeme. Daraus entstand theils Theosophie, theils Skepticismus. Gegen das Ende des 18. Jahrh. bildete sich der Dogmatismus aus, wobei durch Erforschung und nicht aus Begriffen durch Schlüsse das Gebäude der menschlichen Erkenntniß aufgeführt werden sollte, worauf auch der Weg der Speculation betreten wurde, namentlich von dem Juden Baruch Spinoza, der dem Glauben keinen Platz einräumte und dessen System ein formaler Pantheismus ist, worauf Locke's Empirismus folgte, sowie auch der philos. Skepticismus zum Stützpunkt des religiösen Glaubens gemacht wurde. Hierauf suchte Leibnitz eine Pilosophie aufzustellen, die sich einer der Mathematik gleichkommenden wissenschaftlichen Beweisfähigkeit erfreuen sollte. Sein Nachfolger Christ. Wolf stellte zuerst eine vollständige Encyklopädie der philosophischen Wissenschaften auf. Doch verhinderte seine von der Mathematik auf die P. ausgedehnte Methode das Streben nach Selbsterkenntniß der Vernunft und wurde zum Formalismus mißbraucht. Sein Gegner Crusius strebte danach, die P. mehr mit der Theologie in Uebereinstimmung zu bringen, verlor sich aber dabei in Mysticismus. Der von dem Engländer Berkeley aufgestellte Idealismus, nach dem die Wirklichkeit der Körperwelt ein leerer Wahn ist, führte nur immer tiefer in den Skepticismus. Die Philosophen in Frankreich legten den Grund zur Ungebundenheit der Meinungen, wobei der Glaube an Gott für entbehrlich gehalten wurde, und in diesem Bemühen wetteiferten die Encyklopädisten mit Voltaire. Gegen sie erhob sich in Frankreich selbst eine theosophistische Secte. In Deutschland traten Populärphilosophen auf, welche nach allgemeiner Faßlichkeit u. Gemeinnützigkeit strebten. Eine durchgreifende Reform bewirkte Kant durch seine kritische P. Fichte stellte das Ich als Selbstobject an die Spitze der Erkenntnißdinge, sowie Schelling das Absolute oder die Gottheit. Jacobi faßte den Stützpunkt alles philosophischen Wissens im Vernunftglauben; Hegel endlich strebte die P. zu einem begreiflichen Wissen durch Dialektik auszubilden.

Philosophische Sünde, nach der Jesuitenmoral eine solche Sünde, welche dem Menschen nicht zugerechnet werden könne, da er nicht den Willen gehabt, Gott zu beleidigen.

Philostrătos, Flavius, der Aeltere, aus Lemnos, griech. Sophist u. Rhetor im 2. u. 3. Jahrh. n. Chr., Lehrer der Beredsamkeit in Athen und Rom. — Sein Schwestersohn P. der Jüngere, ebenfalls Lehrer der Beredsamkeit, starb 264 n. Chr.

Philoxĕnos, griech. Dithyrambendichter im 4. Jahrh. v. Chr., geb. auf der Insel Cythere, am Hofe des älteren Dionysius, von dem er aber zu Gefängniß verurtheilt wurde, weil er ein von demselben verfaßtes Trauerspiel für ein elendes Machwerk erklärt hatte. Zugleich war P. wegen seiner Gefräßigkeit berüchtigt.

Philtrum, Liebestrank. — Philtromanie, die durch ein Philtrum erzeugte Liebeswuth.

Phīneus, Oheim und Verlobter der Andromeda, von Perseus in Stein verwandelt. — P., Sohn des phöniz. Königs Agenor, berühmter blinder Seher, von den Harpyen auf

Befehl der Götter durch Verunreinigung jedes Mahles geplagt, weil er seine eigenen Söhne geblendet hatte; die Argonauten, die P. über ihre Fahrt belehrte, befreiten ihn endlich von der Qual durch Erlegung der Harpyen.

Phiŏle, eine in einen langen engen Hals übergehende gläserne Bauchflasche.

Phlegĕton (der Flammende), mythischer Feuerstrom der Unterwelt, auch Pyriphlegeton genannt.

Phlēgma, Blutschleim, zähe Feuchtigkeit im Geblüt; Kaltblütigkeit, Trägheit; wässeriger Destillationsrückstand. — Phlegmatikus ein Kaltblütiger, Schläfriger, Träger. — Phlegmatisch, schleimblütig, unempfindlich, gleichgiltig.

Phlegmasie, in der Medicin Entzündung.

Phlĕgon, aus Tralles in Lydien, griech. Schriftsteller im 2. Jahrh. n. Chr., gewöhnl. Trallianus genannt.

Phlīus, uralte Stadt im Peloponnes, in einer vom Asopus bewässerten Ebene, wovon noch unter dem Namen Stapkyliki bedeutende Ueberreste vorhanden sind.

Phlogiston, Brennstoff, Kohlenstoff; entzündbares Wesen, das die älteren Scheidekünstler in jedem Körper annahmen, die neueren aber aus dem Sauerstoff herleiten. — Phlogistisch, brennstofflich. — Phlogistische Luft, brennbare Luft, Salpeterstoffgas. — Phlogistik, Brennstofflehre.

Phlogoskop, ein den Hitzgrad bestimmendes Instrument.

Phöbe, Tochter des Uranus und der Gäa, Mutter der Latona, Vorsteherin des Delphischen Orakels. Als Phöbus Sonnengott wurde, ward sie zur Mondgöttin.

Phöbus, der Leuchtende, Beiname des Apollo.

Phocäa, atheniensische Colonie im kleinasiatischen Jonien; die Phocäer machten weite Seereisen und gründeten viele Colonien, namentlich in Unteritalien; auch Massilia wurde um 600 v. Chr. von ihnen colonisirt.

Phocĭon, edler, uneigennütziger athenienssischer Feldherr, erfocht bei Euböa über Philippus einen glänzenden Sieg, übernahm nach Alexander's Tod, den Befehl über das griech. Heer, als Griechenland den Kampf für seine Unabhängigkeit begann, war für den Frieden mit Antipater, dessen Uebermuth das Land bedrängte, wurde deshalb für einen Verräther gehalten und flüchtete zum Polysperchon nach Phocis; dieser lieferte ihn den Athenern aus, die ihn zum Trinken des Schierlingsbechers verurtheilten; sein Leichnam wurde unbeerdigt über die Grenze geworfen. Bald aber ehrte man in Athen sein Andenken durch Denksäulen.

Phŏcis, Landschaft im mittleren Griechenland, vom Parnaß durchzogen, mit dem Orakelort Delphi; Hauptfluß war Kephissus. Als sich die Phocenser den Beschlüssen der Amphiktyonenversammlung widersetzten und die ihnen wegen Benutzung eines zum Tempelgebiet von Delphi gehörigen Landstrichs auferlegte Geldbuße nicht bezahlten, wurden sie in einen zehnjährigen Krieg (355—346 v. Chr.) verwickelt, welcher der Heilige oder Phocische Krieg genannt wird.

Pholāden, Bohrwürmer, Bohrmuscheln.

Phonĕtisch, lautend, tönend, besonders in Bezug auf die Töne in der menschl. Sprache.

Phonētische Schrift, wo die einzelnen Laute der Sprache auch durch einzelne Buchstaben bezeichnet werden, im Gegensatz zur Silbenschrift oder der wortbezeichnenden Bilderschrift. In der neueren Zeit machte das meiste Aufsehen das von den Engländern Pitman und Ellis aufgestellte Phonetische System zur richtigen Aussprache des Englischen, wobei mit den bisherigen Buchstaben ganz neue Zeichen verbunden werden. — Phonometer, Klangmesser. — Phonurgie, Stimmlehre.

Phönix, mythischer Vogel des Alterthums, besonders mit Aegypten in Verbindung gebracht, mit theils goldenem, theils rothem Gefieder, der 500 und 600 Jahre lebte, dann in einem Neste von wohlriechenden Kräutern sich selbst verbrannte, worauf ein Wurm und aus demselben ein neuer P. entstand. Er galt als ein Symbol einer astronomischen Periode von 500 u. 600 Jahren.

Phönizien, ein 30 Meil. langes, 1—2 Meil. breites Küstenland, das heutige Syrien, der hügelige Küstenabfall des Libanon nach dem Mittelländ. Meere, vom Libanon und Antilibanon durchzogen, vom Chorseus u. Eleutheros durchflossen. Die vorzüglichsten Städte waren Tyrus und Sidon, mit erblichen, durch Obrigkeiten eingeschränkten Königen. Von 1000—600 v. Chr. gab es einen phönizischen Städtebund, an dessen Spitze anfangs Sidon, dann Tyrus stand. Die

Phönizier, ein mit den Hebräern stammverwandtes Volk, nannten ihr Land Kanaan u. sollen aus Arabien oder vom Persischen Meerbusen eingewandert sein. Sie waren das erste Handelsvolk der alten Welt, berühmte Seefahrer u. beschifften schon in den frühesten Zeiten (vielleicht zur Zeit der hebr. Richter) den Atlant. Ocean; daß sie Bernstein aus der Ostsee geholt, ist unerwiesen u. sehr zweifelhaft. Um 1160 v. Chr. legten sie an der afrikanischen Küste Utica, um 890 Carthago an. Um sich den Gewinn allein zu sichern, verbreiteten sie allerlei Geschichten von den großen Gefahren auf der See, weshalb Phönizische Lügen bei den Griechen sprichwörtlich wurden. Auch wird ihnen die Erfindung der Buchstabenschrift, des Glases, der Purpurfarbe und vieler anderer Dinge zugeschrieben, so daß die Phönizier zu den merkwürdigsten Völkern der Erde gehören. Ihre Religion war Naturdienst. Reste der Phönizier sind die heutigen Kopten.

Phormium, Flachslilie, wovon in Neuseeland und Norfolk eine Art wächst, welche feine und sehr feste Fasern enthält, die an Festigkeit alle anderen Pflanzenfasern übertreffen.

Phosphor, Leucht- oder Lichtstoff, unzerlegbares Element, mit dem chem. Zeichen P, wurde 1669 von Brand in Hamburg im Harn entdeckt und gegenwärtig vorzugsweise u. in großer Menge aus Knochen gewonnen.

Phosphorescenz, das Vermögen gewisser Körper, im Dunkeln ohne Flamme u. ohne auffallende Temperaturerhöhung zu leuchten, welche Erscheinung in allen drei Naturreichen vorkommt. Einige Mineralkörper leuchten dann, wenn sie zuvor dem Sonnenlichte ausgesetzt waren, wie der Bologneser od. bononische Stein; andere, wenn man sie zerbricht oder darauf schlägt, wie der Flußspath; bei noch anderen zeigt sich zugleich einige Temperaturerhöhung. Viel P. zeigt auch faules Holz, besonders das von Erlen, Weiden, Tannen u. Fichten. Unter den Thieren zeigt sie sich nur bei niederen Klassen, wie bei Würmern und Insecten. Die P. des Meeres wird durch kleine Seethiere bedingt. Im abgestorbenen Zustande phosphoresciren namentlich Seefische, während bei Süßwasserfischen diese Erscheinung selten ist.

Photinus, geb. zu Ancyra in Galatien im 4. Jahrh., Bischof zu Sirmium in Pannonien, lehrte, daß Christus nicht von Ewigkeit her Gott gewesen sei, sondern den Logos (die göttliche Kraft) erst nach seiner Geburt erhalten habe; P. wurde seiner Ketzerei wegen 351 abgesetzt u. st. 376 in Galatien.

Photius, Patriarch von Constantinopel, früher Präfect der Leibwache, im 9. Jahrh., führte die Trennung der griechischen u. römischen Kirche herbei, indem er mit dem Papste wegen der Suprematie in Streit gerieth; er starb, einer Verschwörung beschuldigt u. vom Kaiser Leo abgesetzt, 892 in einem armenischen Kloster.

Photogēn, Lichtstoff, gereinigtes Mineralöl, Nebenproduct bei der Bereitung des aus Steinkohlen, Torf und Braunkohlen gewonnenen Paraffin. Gefährlich ist das P., wenn es noch zu viele flüchtige Substanzen enthält, indem es leicht Feuer fängt. Zu seiner Aufbewahrung ist ein kühler Ort zu benutzen und die Füllung der Photogenlampen bei Tage zu bewirken.

Photographie, Lichtschreibung, Lichtmalerei; Darstellung von Copien belebter u. unbelebter Gegenstände durch die chemische Einwirkung des Sonnenlichts; im engeren Sinne ist P. die Lichtbildnerei auf Papier u. ähnlichen weichen Stoffen, im Gegensatz der Arbeiten auf Silberplatten (Daguerreotypie). Um ein Lichtbild zu erzeugen, läßt man zuvor feines Maschinenpapier mit seiner glatten Seite auf einer verdünnten Lösung von Kochsalz in destillirtem Wasser 1—2 Minuten lang schwimmen, trocknet es mit Fließpapier und legt dann die von der Kochsalzlösung benetzte Seite auf eine verdünnte Lösung von salpetersaurem Silberoxyd in destillirtem Wasser, wodurch sich eine für die Einwirkung des Lichts empfindliche Schicht aus Chlorsilber bildet, welches, vom Lichte getroffen, dunkel gefärbt wird. Legt man auf das mit Fließpapier getrocknete Papier einen Kupferstich, drückt beide durch eine Glasplatte zusammen und setzt sie dem Sonnenlichte aus, so wird das Chlorsilber auf den Stellen, wo der Kupferstich durch die Druckerschwärze undurchsichtig ist, gegen den Einfluß des Sonnenlichtes geschützt u. bleibt weiß, während die Stellen, wo das Sonnenlicht durchwirkt,

geschwärzt werden. Hebt man nach einiger Zeit das Papier ab, so zeigt sich das Bild negativ, in verkehrter Schattirung. Wird dieses Bild dem Lichte ausgesetzt, so schwärzen sich auch die weißgebliebenen Stellen, u. das Bild wird verwischt. Daher wird der Kupferstich in einem düstern oder nur von Lampenlicht erhellten Raume von dem Papiere abgelöst, u. dieses 15—30 Minuten in eine Lösung von unterschwefligsaurem Natron gebracht, wodurch das Chlorsilber aufgelöst wird, worauf man es mit Wasser auswäscht u. das Bild so fixirt, daß das Licht nicht mehr schadet. Verfährt man nun mit dem negativen Bilde wie vorher mit dem Kupferstiche, so erhält man ein positives Bild, das behufs der Fixirung mit unterschwefligsaurem Natron zu waschen ist. Um Portraits lebender Personen zu erhalten, wird das präparirte Papier in den Brennpunkt einer Camera obscura gebracht, so daß das Bild sich auf dem Papiere einige Zeit scharf darstellt, wodurch das Silber ebenfalls eine Zersetzung erhält; das Bild erscheint dabei auch negativ, wird aber nicht so lange in der Camera obscura gelassen, bis dasselbe schon deutlich heraustritt, sondern man ruft es durch chemische Mittel hervor, die auf die vom Lichte getroffenen Stellen anders wirken, als auf die nicht getroffenen. Es wird dabei das Papier erst auf eine verdünnte Lösung von Jodkalium mit einigen Tropfen einer Lösung von Cyankalium, u. nach deren Abtrocknen auf eine mit etwas Essigsäure und doppeltkohlensaurem Natron versetzte u. filtrirte verdünnte Lösung von geschmolzenem salpetersauren Silberoxyd (Höllenstein) gelegt. Dieses Papier kommt dann mit der nassen Seite auf eine ebene Glasplatte u. dann in die Camera obscura. Nach 20—60 Secunden wird das Glas mit dem Papier herausgenommen, das Papier abgehoben und mit der imprägnirten, dem Lichte ausgesetzten Seite auf eine Lösung von Gallussäure in Wasser gelegt. In 1/4 bis 1/2 Stunde zeigt sich Licht und Schatten. Nach dem erlangten gehörigen Stärkegrade folgt die Abwaschung mit Wasser u. die Fixirung mit unterschwefligsaurem Natron. Durch ein solches negatives Bild können zahlreiche positive geschaffen werden. Die negativen P.en auf Papier werden jetzt nur selten, meist von reisenden Photographen angewendet, denn das Papier ist, selbst mit Oel getränkt, nicht durchsichtig genug, um ein gutes, scharfes positives Bild in der Camera obscura durch Einwirkung des Sonnenlichts zu erzeugen; außerdem bilden sich auch alle Verdickungen des negativen Papierblattes auf dem eigentlichen Bilde mit ab. Man nimmt daher in neuerer Zeit zur Erzeugung der Negativen statt Papier **Glastafeln**, auf welche man eine Mischung von Collodium mit Jodkalium u. Weingeist gießt; es bildet sich durch geschicktes Schwenken der Glasplatte in wenigen Secunden ein überaus feines und ganz durchsichtiges Häutchen auf der Glasplatte, und dieses Häutchen, welches genügend fest an der Glasplatte haftet, wird der Träger des negativen Bildes. Noch etwas klebend, zieht man die Platte durch eine Lösung von salpetersaurem Silber und giebt sie sogleich und noch naß in die Camera; die Collodiumbilder werden in außerordentlich kurzer Zeit hervorgerufen, sie eignen sich daher zu sogenannten Augenblicksbildern, um eine belebte Straße ꝛc. abzubilden, wobei das Hauptaugenmerk auf einen Mechanismus gerichtet sein muß, der das Licht plötzlich, voll u. stark, aber nur einen kleinen Bruchtheil einer Secunde lang in die Camera fallen läßt. Beim Herausnehmen aus der Camera ist das negative Collodiumbild noch nicht erkennbar, man ruft es durch Baden u. Uebergießen mit verschiedenen Säuren, z. B. einer Lösung von Eisenvitriol in Wasser u. Schwefelsäure, hervor. Nachdem das Negative wie gewöhnlich fixirt worden, nimmt man (in einigen Stunden, oder am nächsten Tage) davon in der Camera die positiven Bilder, meist auf Papier, ab. Diese zarten Collodiumhäutchen mit Photographien, lose auf weiches, ungeleimtes Papier geheftet, sind die beliebten **Abziehbilder** bei der Metachromotypie.

Photometrie, Messung der Lichtstärke. — **Photometer** u. **Photoskop**, Lichtmesser. — **Phototyp**, Lichtbild. — **Phototypie**, Lichtbildnerei. — **Phototypist**, Lichtbildkünstler.

Phrasen, Redensarten, Ausdrücke.

Phraseologie, Sammlung von Redensarten, Höflichkeitsformeln. — **Phraseologismus**, leere Schönrednerei.

Phratrien, zwölf alte Volksabtheilungen in

Athen, die ſich auf Stamm= oder Familien=verwandtſchaften gründeten. Jede einzelne P. beſtand aus 30 Geſchlechtern. Entſprechend waren in Rom die Curien.

Phreneſie, Gehirnentzündung, Irrſinn.

Phrenologie, Gehirnkunde, neuerer Name für Gall's Schädellehre, bei welcher aus der Form und den Erhebungen der Schädelknochen die intellectuellen Fähigkeiten des Menſchen beurtheilt werden ſollen.

Phrixos, Sohn des Athamas und der Nephele, entfloh mit ſeiner Schweſter Hebe, um den Nachſtellungen ſeiner Stiefmutter Ino zu entgehen, auf einem goldvließigen Widder, verlor in den heutigen Dardanellen (Hellespont) ſeine Schweſter und kam nach Kolchis, wo er das goldene Widderfell im Haine des Ares aufhängte, des dortigen Königs Aetes Schwiegerſohn wurde, aber ſpäter durch deſſen Hand fiel.

Phrygien, Landſchaft in Kleinaſien, deſſen größten Theil es früher umfaßt zu haben ſcheint, ſo daß Trojaner, Myſier und Lydier Phrygier genannt wurden. Später wurde es in Groß= u. Kleinphrygien eingetheilt. Mit Lydien durch Cröſus vereinigt, kam es 555 v. Chr. unter Perſien, deſſen Schickſale es nun theilte.

Phrygiſche Mütze, die den Kopf umſchließende, vorn überhängende Mütze der alten Phrygier, galt in der franz. Revolution als Freiheitsſymbol.

Phryne, berühmte griechiſche Hetäre aus Theſpiä in Böotien, wo ſie mit Kapern handelte, bis ſie ihre Reize in Athen entfaltete und dadurch einen ungeheuren Reichthum erwarb.

Phtha, Gott der Liebe, in Memphis verehrt; in der ägypt. Mythologie an der Spitze der ſieben großen Götter der erſten Götterdynaſtie.

Phthyſis, Auszehrung, Schwindſucht. — P h t h i ſ i k u s, ein Schwindſüchtiger.

Phul, König von Aſſyrien im 8. Jahrh. v. Chr.

Phylaktiſch, bewahrend, beſchützend.

Phylārch, Zunftmeiſter, Vorſteher einer P h y l e oder Volksabtheilung in Athen.

Phylārch, griech. Geſchichtſchreiber 190 v. Chr., ſchrieb die Geſchichte der erſten hundert Jahre nach dem Tode Alexander's d. Gr.

Phylax, Wächter, Beſchützer.

Phyſharmonika, ein 1821 von Henkel in Wien erfundenes Taſteninſtrument, wobei ſich die Töne durch Metallzungen erzeugen, die durch Wind zum Klingen gebracht werden.

Phyſik, Naturlehre, Naturwiſſenſchaft. — P h y ſ i k a l i ſ c h, die Naturlehre betreffend. — P h y ſ i k e r, Naturforſcher, Naturkundiger.

Phyſikotheologie, Gotteslehre aus der vernünftigen Naturbetrachtung.

Phyſikotheologiſcher Beweis, der Beweis für das Daſein Gottes aus der Natur.

Phyſikus, öffentl. Stadt=, Land= od. Kreisarzt.

Phyſiognomie, Geſichtsausdruck. — P h y ſ i o g n o m, Geſichtsforſcher, Mienendeuter. — P h y ſ i o g n o m i ſ i r e n, Geſichtsforſchungen anſtellen.

Phyſiographie, Naturbeſchreibung.

Phyſiokratie, Macht der Natur, Naturkraft.

Phyſiokratiſches Syſtem, derjenige Lehrbegriff in der Staatswiſſenſchaft, wonach der möglichſt höchſte Bodenertrag als die einzige Quelle des Volksreichthums anzuſehen iſt.

Phyſiologie, Lebenslehre, Naturlehre belebter Körper.

Phyſionomie, Lehre von den Geſetzen der Natur.

Phyſiſch, natürlich, ſinnlich, körperlich.

Phytochemie, Pflanzenchemie. — P h y t o l o g i e, Pflanzenlehre. — P h y t o n o m i e, Kenntniſſe der Geſetze des Pflanzenlebens.

Piacenza (Piatſchenſa), ein mit Parma vereinigt geweſenes Herzogthum in Oberitalien, $24\frac{1}{2}$ QM., von den Apenninen durchzogen, am Po, zur Emilia gehörig. — P., Stadt darin, das alte Placentia, am Po, befeſtigt, mit reichen Kunſtſchätzen, Statuen, goth. Kathedrale, über 50 Kirchen u. 40,000 Ew.

Piaffiren, ſtolz treten, von Pferden.

Pianino, Clavierinſtrument in aufrechter Form, von weichem wohlklingenden Tone, mit ſenkrecht geſpannten Saiten.

Pianiſt, Virtuos auf dem Pianoforte.

Piano, leiſe, ſchwach, ſanft. P i a n i ſ ſ i m o, ganz ſchwach.

Pianoforte, oder Fortepiano, Clavierinſtrument.

Pianōſa, fruchtbare toscan. Inſel, ſüdweſtlich von Elba, nur von einigen Fiſchern bewohnt, ſonſt von Seeräubern oft beſucht, wurde 1801 franz., 1814 toscaniſch u. kam 1860 zum Königreich Italien.

Piariſten, Väter der frommen Schulen, Lehr= oder Schulmönche, 1607 von dem ſpan. Edelmann Joh. Caſalanza geſtiftet, haben

wie die Jesuiten den Zweck, zum Vortheil der Kirche auf die Volkserziehung zu wirken.

Piast, Bauer aus Kujavien, um 840 von den Polen zum Herzog gewählt. Sein Sohn u. Nachfolger war Stammvater der nach ihm Piasten genannten Könige von Polen, die 1370 mit Kasimir III. erloschen, u. der Herzoge von Schlesien, die 1675 mit Georg Wilhelm von Liegnitz u. Brieg ausstarben.

Piaster, ursprünglich spanische Silbermünze von der Größe eines Thalers, gegenwärtig in Spanien Peso duro genannt, hat einen Werth von 1 Thlr. 12 1/2 Sgr.; er hat fast über die ganze Erde Cours, weshalb er eine wahre Weltmünze zu nennen ist. Aus ihm entstand auch der amerik. Dollar. — Der türk. Piaster heißt eigentlich Gersch, Grusch, und gilt, nachdem sich sein Gehalt sehr verschlechtert hat, jetzt 1 Sgr. 9 4/9 Pf.

Piave, Küstenfluß in Oberitalien, entspringt auf den Tyroler Alpen und mündet in's Adriat. Meer.

Piazzi, Giuseppe, Astronom, geb. 1746 zu Ponte im Veltlin, 1770 Prof. der Mathematik an der Universität zu Malta, 1789 Director der Sternwarte in Palermo; 1801 entdeckte er den Planeten Ceres; 1817 wurde er Generaldirector der Sternwarten von Neapel und Palermo u. st. 1826 zu Neapel.

Pic, engl. Peak, Name für hohe spitze Berge, besonders in den Pyrenäen u. den Seealpen.

Picadores, in Spanien die mit Lanzen bewaffneten Stierkämpfer.

Picard (Pikahr), Louis Benoit, franz. Lustspieldichter, geb. 1769 zu Paris, wurde 1800 Director des Theaters Louvois, wo er sich als Dichter u. Schauspieler zugleich auszeichnete, übernahm unter Napoleon die Direction der Großen Oper und st. 1828.

Picardie, eine der sonstigen 32 Provinzen Frankreichs, im nordöstl. Theile, mit der Hptst. Amiens, jetzt vertheilt unter die Depart. Pas-de-Calais, Somme, Oise und Aisne.

Piccini (Pittschini), Nicolo, berühmter ital. Componist, geb. 1728 zu Beri in Neapel, hatte bereits 133 Opern componirt, als er 1756 einen Ruf nach Paris erhielt, gerade als Gluck daselbst war (Streit der Gluckisten und Piccinisten); in Folge der Revolution verlor er seinen Gehalt, kehrte nach Neapel zurück und zeigte dort revolutionäre Gesinnung, wurde deshalb verfolgt u. ging wieder nach Frankreich, wo er eine Anstellung am Conservatorium fand und 1800 starb.

Piccolomini, altes italienisches Geschlecht, das von Rom entstammte u. sich in Siena niederließ; sie wurden als Herzoge von Amalfi bekannt. — Octavio P., Herzog von Amalfi, geb. 1599, führte bei Lützen das Reiterregiment, durch welches Gustav Adolf den Tod fand, trug zum Untergange Wallenstein's bei und erhielt einen Theil der Güter desselben, trat 1643 in span. Dienste, ward in den Reichsfürstenstand erhoben und st. 1656 kinderlos; Max P. in Schiller's Tragödie ist daher dichterische Fiction.

Picenum, Landschaft im alten Mittelitalien, zwischen dem Apenninus und dem Adriatischen Meere. Seit 268 v. Chr. waren die Picenter Bundesgenossen Roms.

Pichegru (Pischgrü), Charles, General der franz. Republik, geb. 1761 zu Arbois in der Franche-Comté, Lehrer der Mathematik zu Brienne, wo Napoleon sein Schüler war, kämpfte in Amerika als Sergeant, ward in der Revolution Commandeur eines Bataillons der Nationalgarde, kam 1792 in den Generalstab, wurde 1793 Divisionsgeneral, 1794 Oberbefehlshaber in den Niederlanden, nahm 1795 die holländischen Festungen u. Amsterdam, u. unterdrückte im selben Jahre den Aufstand der Pariser Vorstädte. Er machte nun allmälig den Versuch, Frankreich den Bourbons wieder zuzuführen. Im J. 1797 war er Präsident im Rathe der Fünfhundert und trat an die Spitze der royalistischen Partei; verhaftet u. nach Cayenne deportirt, rettete er sich auf einem Kahne mit anderen Deputirten nach Paramaribo, ging nach England u. schloß sich hierauf an das östr.-russ. Heer unter Korsakow an, nach dessen Besiegung er wieder nach England zurückkehrte. 1804 knüpfte er mit Moreau Verbindungen an, wurde aber mit seinem Mitschuldigen Georges Cadoudal verhaftet; am 5. April dess. J. fand man ihn im Gefängniß des Tempel in seinem Bette erdrosselt.

Pichler, Johann Anton, berühmter Steinschneider im 18. Jahrh., geb. 1697 zu Brixen in Tyrol, st. 1749 in Rom. — Sein Sohn Johann von P., geb. 1734 zu Neapel, ebenfalls berühmter Steinschneider, wurde von Joseph II. geadelt und st.

1791 zu Rom. — Joh. Peter P., geb. 1765 zu Botzen, ausgezeichneter Kupferstecher, gest. 1806. — Karoline P., eine der bedeutendsten Schriftstellerinnen, Tochter des Hofraths Franz von Greiner und der Karoline geb. von Hieronymus, der Vorleserin von Maria Theresia, 1796 an den nachmaligen Regierungsrath Pichler verheirathet, starb 1843 in Wien. Ihre Werke umfassen über 60 Bände.

Pickbeeren, soviel als Heidelbeeren.

Pickelflöte, kleine Querflöte (piccolo. klein).

Pickelhäring, eingesalzener Häring; lustige Person auf dem deutschen Theater; ein Possenmacher.

Pickelhaube, die visirlose, lederne oder blecherne Kopfbedeckung der Knechte u. Reisige im Mittelalter; 1842 in der preuß. Armee und seitdem auch in anderen Ländern eingeführt.

Pickles (engl., Pickels), scharfe in Essig und Salz eingemachte und gewürzte Gemüse.

Picknick, schwed., Eßkränzchen, wo Jeder seinen Antheil giebt.

Picten, die celtischen Bewohner von Caledonien seit dem 4. Jahrh., die sich mit den aus Irland eingewanderten Scoten verbanden und öfters in das röm. Britannien einfielen. Ihr Reich im nördl. schottischen Hochlande fand 839 durch die Scoten ein Ende.

Pictenwall, zusammenhängende Reihe von Mauern, Wällen u. Befestigungsgräben, die von den Römern im Norden Englands gegen die Picten und Scoten angelegt wurden.

Pictet (Pittäh), Marcus August, Naturforscher, geb. 1752, gest. zu Genf 1825. — Sein Bruder P. de Rochemont (Roschmong), Charles, Agronom und Diplomat, geb. 1755 zu Genf, heirathete eine vornehme Schweizerin, deren Namen Rochemont er führte. 1813 war er Abgeordneter von Genf bei den verbündeten Monarchen, zog sich später auf sein Gut Lanzy zurück, wo er für Fortbildung der Landwirthschaft und Errichtung gemeinnütziger Anstalten bemüht war, und 1824 st.

Picton (Pikt'n), Sir Thomas, geb. 1758 in Wales, Seeofficier, Gouverneur von Trinidad, trat als Generallieutenant in die Landarmee, kämpfte in Spanien, Portugal, Frankreich und den Niederlanden und blieb bei Waterloo 1815.

Picus, italischer weissagender Waldgott, Sohn des Saturnus u. ältester König zu Laurentum, Vater des Faunus, wurde von der Circe, deren Liebe er verschmähte, in einen Specht verwandelt, der nun, dem Mars geheiligt, für einen weissagenden Vogel galt.

Pidpai, ein ind. Bramin, der 400 v. Chr. eine Sammlung indischer, den Aesopischen ähnlicher Fabeln veranstaltete.

Pièce (Piähs), Stück, Theil einer Sache; Theaterstück; Musikheft; gerichtliches Beweisstück. [Bilderstuhl.

Piedestal (franz.), Fußgestell; Säulenfuß;

Piemont, italien. Fürstenthum, vereinigt mit dem sardin. Antheil des ehemal. Herzogthums Mailand und dem Herzogthum Montferrat, 550 QM. mit 3 Mill. Ew., auf der Nord- und Westseite von den Penninischen, Grajischen und Cottischen Alpen eingeschlossen. Hauptfl. ist der Po, Hptst. Turin. Unter allen Ländern von Italien wird hier der Seidenbau am stärksten betrieben.

Pierce (Pihrß), Franklin, Präsident der Ver. Staaten von Nordamerika, geb. zu Hillsborough in Neuhampshire 1804. Sein Vater Benjamin P. kämpfte im Unabhängigkeitskriege, erhielt nach dem Frieden Generalsrang und wurde 1827 Gouverneur in Neuhampshire, als sein Sohn Franklin als Rechtsanwalt auftrat. Als eifriger Demokrat wurde Franklin P. von seinen Mitbürgern zum Vertreter im Senate gewählt. Im mexikanischen Kriege trat er als Freiwilliger ein, wurde bald Brigadegeneral, nach Beendigung des Krieges aber wieder Advocat, 1850 Präsident des Staates Neuhampshire u. 1853 Präsident der Ver. Staaten. 1857 ward Buchanan sein Nachfolger.

Pierer, Joh. Friedr., geb. 1767 zu Altenburg, praktischer Arzt in seiner Vaterstadt, kaufte 1799 die Richter'sche Druckerei u. begründete 1801 ein buchhändl. Etablissement unter der Firma: „Literarisches Comptoir,“ welches er 1816 an Brockhaus abtrat, 1823 aber wieder als „Literaturcomptoir“ übernahm. Sein Hauptwerk ist das „Anatomisch-physiologische Realwörterbuch“ in 8 Bdn.; er starb 1832. — Das typographische und Verlagsgeschäft führen seine Enkel Eugen P. (geb. 1824) u. Alfred P. (geb. 1836) fort. [Musen.

Pieriden oder Pierinnen, Beiname der

Pieros, König in Emathia, Vater von neun Töchtern, den Pieriden, die sich mit den Musen in einen Wettkampf einließen, besiegt und zur Strafe in Vögel verwandelt wurden.

Pierrot (Pierroh), Peterchen; Hanswurst auf der franz. Bühne.

Pietà (ital., Liebe, Frömmigkeit), in der bildnerischen Kunst Darstellung der Mutter Maria mit dem Leichnam ihres Sohnes im Schooße, Gegensatz zur Madonna mit dem Jesuskinde auf dem Arme.

Pietät, Frömmigkeit; kindliche Liebe; dankbares Andenken; Ergebenheit gegen Wohlthäter u. verdienstvolle Verstorbene.

Pietismus, Frömmigkeit, Gottseligkeit; zweimal vorkommender Parteiname in der protestantischen Kirche. Im 15. Jahrh. stand der P. der kirchlichen Orthodoxie gegenüber, in neuerer Zeit ist er gegen die rationalistische Auffassung der christl. Lehre gerichtet. Der erstere wollte gegen unfruchtbare Schultheologie u. Symbolgläubigkeit durch fleißiges Bibellesen ein praktisches Christenthum herstellen; der neuere aber macht die Seligkeit abhängig vom Dogma und dem Symbol. Begründer des echten P. war Jakob Spener. Die strengen Orthodoxen nannten seine Anhänger spottweise Pietisten, die sich freilich oft auch als Schwärmer zeigten. Hauptsitz des P. war damals Halle, wo heftige Streitigkeiten (pietistischer Streit) mit den Orthodoxen geführt wurden. Die Pietisten nahmen nicht eine allmälige Hinführung zur Gottseligkeit, sondern einen plötzlichen Durchbruch der göttlichen Gnade an. Ihre Moral näherte sich der Ascetik u. vermied alle Vergnügungen des Lebens. Dabei wurden sie oft Chiliasten u. Schwärmer. Sie verwarfen Privatbeichte, Absolution und Beichtgeld. Der neuere P., welcher gegen den Rationalismus kämpft, hat seinen Grund in der politischen Richtung von 1813, wo man Gottes Walten in dem Sturze des bis dahin allmächtigen Kriegsmannes erkannte und in dem Rationalismus eine aus Frankreich stammende Ansicht fand, woher alles Unheil gekommen. Das Zeichen dazu gab Klaus Harms in Kiel. Die Dogmen von der Sünde, dem gänzlichen Verderben der Menschen, von der Gnade Gottes in Christo durch dessen Opfertod u. vom Teufel wurden Lieblingslehren. Dabei wurde von den Meisten der Schein der Frömmigkeit gesucht, weshalb Pietist soviel als Scheinheiliger wurde, und man im P. das Pharisäerthum der Juden wiederfand. Das Hauptorgan des P. wurde seit 1827 die evangel. Kirchenzeitung. Wenn derselbe sich besonders in Preußen fand, so stand er in der Blüthe bes. im Wupperthale. In pietist. Conventikeln fielen mancherlei Unzukömmlichkeiten vor, die man mit Muckerei bezeichnete. Im Königreich Sachsen waren es die Bewohner der beiden Muldenthäler, die zahlreich mit dem Wollüstling u. Betrüger Stephan nach Amerika auswanderten, weil sie sich nicht mehr von der Regierung begünstigt sahen, als Unduldsamkeit, Gehässigkeit und Heuchelei in ihrer Partei sich immer mehr zeigte. Seit den 40ger Jahren traten dem P. namentlich die protestantischen Freunde und freien Gemeinden entgegen. Nach der Revolution von 1848 aber gewann die pietistische Richtung wieder Ausdehnung und Einfluß.

Pietist, s. Pietismus.

Piffero, Querpfeife, die gewöhnlich mit der Trommel begleitet wird.

Pigalle, Jean Baptiste, berühmter Bildhauer, geb. 1714 in Paris, gest. als Rector und Kanzler der Akademie 1785.

Pigault-Lebrun (Pigoh-Lebröng), Guillaume Charles Antoine, geb. 1753 zu Calais, gest. 1835, Schriftsteller, dessen Romane sehr schlüpfrig sind.

Pigeon (franz.), die Taube; ferner eine Art zarter Aepfel; dann auch ein dem Schottischen ähnlicher Tanz.

Pigment, Färbestoff; Anstrich.

Pignerol oder Pinerolo, Provinz im sardin. Fürstenthum Piemont, 25 QM.; die Thäler sind meist von Waldensern bewohnt. — P., Stadt darin, von der Limara durchflossen, mit schönem Dom und 15,500 Ew.

Pignoration, Verpfändung. — Pignoriren, verpfänden.

Pikant, reizend, scharf, witzig. — Pikanterie, fälschlich für Pikoterie, Häkelei, Streit um Kleinigkeiten, Spannung.

Pike, Lanze, Spieß. — Pikenier, Lanzenträger.

Pikesche, s. Pekesche.

Pike's Peak (Peikes Pihk), Berg im Felsengebirge, Nordamerika, Territorium Colorado, 14,500 F. hoch; in seiner weiteren Umgebung sind neuerdings höchst beträchtliche Goldlager aufgefunden worden.

Pikrinsäure, Kohlenstickstoffsäure.

Pikullos, einer der drei höchsten Götter der alten Preußen, Oberherr des Todes und Gott der Unterwelt.

Pilaster, eckiger Wandpfeiler.

Pilatre de Rozier (Pilat'r de Rosieh), Franz, Physiker, geb. 1756 zu Metz, Prof. der Chemie in Rheims, stieg mit dem Physiker Romain 1785 zu Boulogne in einem Luftballon auf, wollte das Verfahren Montgolfier's und jenes von Charles bei der Füllung vereinigen, bei welchem Versuche sich aber der Ballon entzündete, so daß beide Luftschiffer nach einer halben Stunde todt herunterstürzten.

Pilatus, Pontius, war von 26—36 n. Chr. röm. Procurator in Judäa und Samario, und wurde wegen der Beschwerden der Juden über seine große Strenge abberufen u. nach Vienne in Gallien versetzt. Vor ihm klagte die hohepriesterliche Partei in Jerusalem Jesus der Gotteslästerung und der Gesetzesverletzung an. Nach urchristlicher Tradition soll sich P. aus Verzweiflung über sein Verfahren gegen Jesus selbst getödtet haben. Er ist auch der Gegenstand einer sehr alten deutschen Pilatuslegende, nach welcher er der Sohn des Königs Tyrus von Mainz war, nach Verübung eines Brudermordes zuerst nach Rom dann als römischer Beamter oder Feldherr nach Pontus u. zuletzt nach Judäa kam; wegen der Verurtheilung Jesu zur Verantwortung nach Rom gerufen, entleibte er sich, worauf sein Leichnam in die Tiber geworfen wurde. Sein böser, nicht zur Ruhe kommender Geist erregte aber Ueberschwemmungen der Tiber, und als der Körper in die Rhone gebracht wurde, auch dieses Flusses; endlich in den Luzernersee geworfen, bewirkt er die im See und an dem hineinragenden Pilatusberge herrschenden Stürme, bleibt aber dort bis zum jüngsten Tage liegen. Bei dem genannten Vienne, Südfrankreich, an der Rhone, steht ein noch gut erhaltenes großes röm. Denkmal, welches nach der Sage das Grab des P. sein soll.

Pilatusberg (Mons pilatus, mit einem Hute bedeckter Berg), ein Bergzug im Canton Luzern, worauf ein See befindlich ist, den die Legende als das Grab des Pilatus bezeichnet.

Pilau, Name eines im Orient beliebten Reisgerichts.

Pilger, vom lat. peregrinus, Fremder, Ausländer; Einer, der aus Andacht nach heiligen Orten wallfahrt.

Pillau, Festung in Ostpreußen, Regbez. Königsberg, auf einer das Paradies genannten Landzunge, die das Frische Haff von der Ostsee trennt; 3800 Ew.

Pillersdorf, Franz, Freih. von, östr. Staatsmann, geb. 1786 zu Brünn in Mähren, 1830 Kanzler der Hofkanzlei, den 20. März 1848 Minister des Innern und am 4. Mai Ministerpräsident, trat am 8. Juli zurück. Später wegen seines politischen Verhaltens in der Revolution in eine Disciplinaruntersuchung gezogen, verlor er dadurch die Geheimrathswürde u. den Stephansorden. In den Privatstand getreten, starb er 1862.

Pillnitz, Lustschloß und Sommersitz der sächs. Königsfamilie, im sächs. Amt Schönfeld, Kreis Dresden, am Fuße des Borsberges. 1693 verkaufte es die Familie von Büllau an den Kurfürsten Johann Georg IV., der es der Neidschütz schenkte. Nach dem Tode des Kurfürsten nahm man es der Familie Neidschütz, worauf es an die Familie v. Einsiedel kam; darauf wurde es Kammergut. August der Starke schenkte es der Gräfin Kosel, dann dem Grafen Rutowsky, bis es wieder Kammergut wurde. 1818 brannte das alte Schloß, das den sogenannten Venustempel mit den weiblichen Schönheiten enthielt, ab. Am 25.—27. Aug. 1791 fand hier die sogenannte P.er Fürstenversammlung statt, wo Kaiser Leopold II., Friedrich Wilhelm II. von Preußen u. Graf von Artois sich über die gegen die franz. Revolution zu ergreifenden Maßregeln beriethen (Pillnitzer Convention). [pfahl, Drillhäuschen.

Pillory (engl., Pilleri), Pranger, Schand-

Pilōt, Lootse, Steuermann. — Pilotage (Pilotahsch), Steuermannskunst; Lootsengeld.

Piloty, Karl, namhafter deutscher Maler, geb. 1826 zu München, Prof. an der Kunstakademie dortselbst. Vorzüglichen Ruf erwarb er sich durch seine Gemälde aus der Geschichte Wallensteins und des 30jähr. Krieges, wie: Kurf. Maximilian als Oberhaupt der Liga (im Münchener Maximilianum), Ermordung Wallenstein's u. a.

Pilsen, Kreis in Böhmen, $89^3/_4$ QM. mit 360,000 E. — P., Stadt darin, an der Mies u. Beraun, 15,000 Ew.

Pilze, kryptogamische Pflanzen von sehr einfachem Bau, bestehen nur aus Zellgeweben u. leben meist als Parasiten auf verwesenden organischen Substanzen. Mehrere Arten sind giftig. Die Küchenprobe dabei ist eine Zwiebel, welche wenn man sie mit giftigen Schwämmen kocht, schwarz wird, während sie bei unschädlichen weiß bleibt.

Piment, Nelkenpfeffer, englisches Gewürz.

Pimpinelle oder Bibernelle, eine heilsame Wiesenpflanze.

Pimpleïden, Beiname der Musen, nach dem ihnen geheiligten Berge Pimpla in Macedonien genannt.

Pinakothek, Gemäldesammlung; vorzugsweise die Gemäldesammlung in München.

Pinard, Ernst, franz. Minister des Innern, geb. 1822 zu Autun im Dep. Saone-Loire, ergriff die juristische Laufbahn, ward 1853 am Tribunal zu Paris angestellt, errang sich durch glänzende Plaidoyers weitere Aufmerksamkeit und ward 1861 Generalprocurator in Douai. Im Mai 1866 als Staatsrath nach Paris zurückberufen, kam er im Nov. 1867 an Lavalette's Stelle in's Cabinet.

Pinasse, kleines Ruderschiff, Schooner.

Pincette (Pängsett), kleine Zange der Wundärzte.

Pindar, geb. um 520 v. Chr. zu Theben, der erhabenste lyrische Dichter der Griechen; von seinen vielen Oden auf die Sieger in den griech. Nationalspielen haben sich nebst Fragmenten anderer 47 erhalten, die am besten durch Böckh herausgegeben worden sind. Bei der wiederholten Zerstörung Thebens durch die Spartaner und durch Alexander d. G. blieb, aus Achtung seines Ruhmes, P.'s Haus und Nachkommenschaft allein verschont. — Peter P., Zuname des englischen Satyrikers Wolcot.

Pindemönte, Giovanni Marchese, ital. Dichter, geb. 1751 zu Verona, gest. 1822, dessen Tragödien sehr großen Beifall erhielten. — Sein Bruder Ippolito P., geb. 1753 zu Verona, gest. 1820, ist einer der besseren Dichter Italiens.

Pindus, rauhe Gebirgskette in Griechenland, zwischen Thessalien u. Epirus, das jetzige Agraphagebirge. Der P. galt wie der Helikon und Parnaß als Aufenthalt des Apollo.

Pinguin, Fettgans, in der Südsee, besonders der arktischen, heimisch.

Pinie, Baum in Südeuropa mit mandelartigen Früchten (Zirbelnüsse).

Pinke, eine Art hinten u. vorn gerundeter Lastschiffe; russ. Kriegsschiff mit 18—24 Kanonen kleinen Kalibers.

Pinscher (engl., Pintscher), Kneiper, Zwickhund.

Pinte, Kanne, Maß.

Pinto, Fernao Mendes, geb. 1509 zu Montemor in Portugal, ging in seinem 12. Jahre auf Seereisen, erlebte auf diesen in Hinterindien, China u. Japan viele Abenteuer und erwarb sich durch Handel großen Reichthum. Später Jesuit geworden, hatte er großen Antheil an der damals ziemlich weit vorgeschrittenen Verbreitung des Christenthums in Japan und kehrte 1556 nach Lissabon zurück. Seine Reisebeschreibung wurde sehr oft gedruckt u. übersetzt, deutsch zuletzt 1868 (Jena, Costenoble). — P. ist auch der Name eines altcastilischen, später in Portugal und seit Friedrich II. auch in Preußen ansässigen Adelsgeschlechts. Davon Graf P., erwarb sich durch Kenntniß des Kriegsbauwesens die Gunst Friedrich's d. Gr.

Pinxit, hat es gemalt, auf Gemälden neben dem Monogramm des Meisters.

Pinzgau, Thal im Herzogthum Salzburg, 42 QM. mit 30,000 E.

Piombi, die Bleidächer, Bleikammern, Gefängnisse zu Venedig, wurden 1797 zerstört.

Piombino, früher Fürstenthum im Toscanischen, 6 QM. Napoleon gab es 1805 seiner Schwester Elise Bacciochi als franz. Reichslehn. 1815 kam es an das Haus Buoncampagnie-Ludovisi, das es früher besessen, unter der Landeshoheit von Toscana zurück. — Die Stadt P., befestigt, der Insel Elba gegenüber, hat 4600 Ew.

Piombo, Fra Sebastiano del, berühmter Maler, geb. 1485 zu Venedig, erfand die Kunst in Oel auf Stein zu malen und st. 1547.

Pion (Pjong), im Schachspiel der Bauer, im Damenspiel der einfache Stein.

Pionnier, Schanzgräber. In der franz. Armee heißen sie Sappeurs.

Pipa, surinamische Kröte.

Pipe, langes, schmales Weinfaß in Spanien u. Portugal, Maß von 6—7 Eimern.

Piper, Karl, Graf, geb. 1645, Staatsrath unter Karl XI. von Schweden, 1698 erster Minister Karl's XII., wurde bei Pultawa gefangen u. st. 1716 zu Schlüsselburg.

Piperie, Betrügerei im Spiel.

Piperin, Pfefferstoff. — **Piperinen**, Pfefferminzkügelchen.

Pipin, altd. m. N., Pfeifer, Flötenspieler. — P. v. Landen, Majordomus in Austrasien, übte mit Weisheit u. Kraft bis zu seinem Tode 639 die Herrschaft über das ganze fränk. Land. — Sein Enkel P. von Heristal, Majordomus in Neustrien, Austrien und Burgund, st. 714. — Dessen Enkel P. der Kurze, Sohn von Karl Martell, Majordomus in Neustrien, Austrien u. Burgund, stürzte den merovingischen König Childerich III. u. machte sich 752 selbst zum König der Franken. Vom Papst Stephan II. gegen den Longobardenkönig Aistulf zu Hilfe gerufen, zwang er letzteren zur Abtretung des Exarchats, das er dem Papst schenkte. Er st., 54 Jahre alt, zu Paris 768, den Thron seinen Söhnen Karl u. Karlmann hinterlassend.

Pips, Hühnerkrankheit, die in einer Anschwellung u. Verstopfung der Nasenlöcher u. in Verhärtung der Zunge besteht. — Bei den Menschen ein katarrhalisches Leiden.

Piqué (Pikeh), Steppstich; starkes, baumwollenes Zeug mit steppartigen Mustern.

Piquet (Pikeh), Feldwache; Kartenspiel unter 2 Personen mit 32 Blättern.

Piqueur (Piköhr), Spießjäger, Jagdknecht bei der Parforcejagd; Vorreiter.

Piquiren (pikiren), sticheln, reizen, aufbringen, kränken.

Pirano, Hafenstadt in Oestreichisch-Istrien, am Adriat. Meere, 9200 Ew.

Piräten, Seeräuber.

Piräus, Haupthafen von Athen.

Pirithous, König der Lapithen in Thessalien, bekannt wegen seines Freundschaftsbundes mit Theseus.

Pirkheimer, Wilibald, geb. 1470 zu Eichstädt, berühmter Nürnberger Rathsherr, sehr erfahren in Kunst u. Wissenschaft, st. 1530.

Pirmasens, Stadt in der baier. Pfalz mit 6400 Ew., merkwürdig durch den Sieg, den die Preußen unter dem Herzog von Braunschweig am 14. September 1793 über die Franzosen unter Moreau erfochten.

Pirna, Stadt im Königr. Sachsen, mit Irrenanstalt auf dem Sonnenstein, in der Umgebung weitausgedehnte Sandsteinbrüche, 8000 Ew. Am Fuße des Schloßberges ist die Mineralquelle Erlenpeter.

Piroggen, Pastetchen, sehr beliebtes u. allgemeines Backwerk in Rußland.

Piroguen, die aus einem Baumstamme gearbeiteten Fahrzeuge der Indianer, bekannter unter dem Namen Canots.

Pirol, Pfingstvogel, Kirschvogel, Goldamsel.

Piron (Pirong), Alexis, Dichter, geb. 1689 zu Dijon. Sein Hauptwerk ist die „Metromanie,“ worin er seine eigene dichterische Leidenschaft zum Gegenstande der Darstellung machte; st. 1773.

Pirouette, kleiner Kreisel; in der Tanzkunst das schnelle Umdrehen auf einem Fuße; in der Reitkunst das schnelle, enge Herumwerfen eines Pferdes. — **Pirouettiren**, im Kreise drehen.

Pisa, eine der ältesten und schönsten Städte Italiens, am Arno, Hptst. der gleichnam. italien. Provinz ($55^1/_2$ QM. mit 243,000 Ew.), mit dem berühmten, im 12. Jahrh. von dem Deutschen Wilhelm erbauten schiefen Marmorthurm. Statt der 150,000 Ew., die sonst hier wohnten, zählt die Stadt jetzt nur noch 51,000. Bekannt waren schon vor 2000 Jahren die pisanischen Bäder, nicht fern von der Stadt, 36 Quellen, die reich an kohlensaurem Gas, vitriol- und salzsaurem Natrum sind. Merkwürdig und berühmt ist auch der Campo-Santo von P., ein 1278 begründeter, mit Arcaden, die schöne Fresken enthalten, umgebener Friedhof in der Nähe des im byzantinischen Styl erbauten Domes. In P. befand sich auch der sagenhafte Hungerthurm, in welchem 1288 Ugolino und seine Söhne umkamen. P., von Pelasgern gegründet, hieß schon im frühesten Alterthum Pisae, war im Mittelalter Republik mit mächtigem Gebiet, kam durch Eroberung 1509 an Florenz (Toscana) u. 1860 an das Königreich Italien.

Pisander, Spartaner, Schwager des Agesilaus, führte den Oberbefehl der Flotte in der Schlacht bei Knidos, in welcher die persischen. Flotte unter Konon und Pharnabazes geschlagen wurde, P. selbst aber das Leben verlor.

Pisang oder Banane, Paradiesfeigenbaum, aus Indien und Afrika nach allen wärmeren Gegenden verbreitet.

Pisano, Nicolo, Bildhauer u. Architekt, geb. 1206. Mit ihm beginnt in der italienischen Kunstgeschichte eine neue Aera. — Sein

Sohn u. Schüler Giovanni P., geb. 1240, wurde als Bildhauer u. Architekt einer der berühmtesten Repräsentanten des seit dem Ende des 13. Jahrh. in Italien überwiegend gewordenen germanischen Styls; er legte den berühmten Campo-Santo in Pisa an und st. 1320.

Pischaur, Provinz in Afghanistan, s. Peschawer.

Pisé-Bau, eine 1791 von dem franz. Baumeister Cointereaux bekannter gemachte Bauart, wo die aus zusammengestampfter Erde bestehende und auf steinernem Grunde aufgeführte Mauer zu größerer Festigkeit noch mit Gips oder Kitt überzogen wird.

Pisek, Kreis in Böhmen, 80¾ QM. mit 300,000 Ew. — P., Stadt darin, an der Wottawa, mit Schloß und 8100 Ew.

Pisidien, Landschaft in Kleinasien, am nördlichen Abhange des Taurus.

Pisistratus, Tyrann von Athen, aus einem alten edlen Geschlecht und von großem Reichthum, Verwandter Solon's, bemächtigte sich 538 v. Chr. der Herrschaft mit List und Gewalt. Während der Abwesenheit Solon's erneuerte sich der Parteikampf in Athen; Lykurgus, als Vertreter des Adels, und Megakles, Eidam des Klysthenes von Sicyon, das Oberhaupt der Begüterten und Reichen, standen an der Spitze der Bewegung, und P. wurde zur Auswanderung genöthigt. Lykurgus und Megakles entzweiten sich, weshalb sich der letztere dem P. wieder näherte u. ihm von Neuem zur Herrschaft verhalf. Doch dauerte die Freundschaft nicht lange und P. mußte Athen nochmals verlassen, flüchtete nach Euböa, kam nach einigen Jahren mit Hilfstruppen zurück u. bemächtigte sich Athens von Neuem. Er sammelte die homerischen Gesänge und st. 528.

Piso, Name einer Familie des römisch-plebej. Geschlechts der Calpurnier, die zuerst im zweiten Punischen Kriege bekannt wurde.

Pistacchi (Pistakki), geb. 1600 zu Bologna, Castrat, 1796 markgräfl. Capellmeister in Ansbach, trat später in Italien in einen geistl. Orden, widmete sich ganz der Composition u. Gesanglehre u. wurde der Schöpfer des neuen italien. Gesanges.

Pistazie, Baum im südlichen Europa und dessen mandelartige Frucht. Die Frucht der deutschen oder wilden P. heißt Pimpernuß, Klapper- oder Blasennuß.

Pistill, Stengel- oder Befruchtungsröhre in Blumen, das weibliche Zeugungsorgan der Pflanzen.

Pistoja, Stadt in der ital. Provinz Florenz, am Westabhange der Apenninen, mit Citadelle, altem Dom und 12,000 Ew. In der Umgebung finden sich schöne, unter dem Namen Diamanti di P. bekannte Bergkrystalle.

Pistole, Handfeuerwaffe, genannt von Pistoja, wo sie erfunden oder verbessert worden sein soll. — P., spanische Goldmünze, ca. 5 Thlr. an Werth. Hiernach wurden 1640 die ersten franz. Louisd'or geprägt, die ebenfalls den Namen P.n erhielten und auch in Deutschland eingeführt wurden, wo man sie nach dem Namen des Landesherrn nannte, der sie schlagen ließ, z. B. Marд'or, Augustd'or, Friedrichsd'or 2c.

Pitaval, François Gayot de, Rechtsgelehrter, geb. 1673 zu Lyon, gest. 1743, gab eine Sammlung merkwürdiger Criminalgeschichten heraus; eine ähnliche Sammlung unter dem Titel „Der Neue Pitaval" begannen 1842 Hitzig und Häring.

Pitcairn (Pitkarn), austral. Inselgruppe, südöstlich der Niedrigen Inseln, 25° südl. Br.; die bewohnte Insel ist ½ QM. groß, die anderen sind kleine Riffe. Auf der größeren Insel bildete sich 1788 eine Colonie von mehreren Matrosen, die gegen ihren Capitän Bligh gemeutert hatten; auch einige Otaheiter u. otaheitische Weiber kamen hinzu. Die Otaheiter ermordeten bis auf vier Männer alle Europäer, worauf die Weiber zur Rettung der Uebriggebliebenen ihre Landsleute erschlugen; nun bestand die Colonie aus diesen vier Männern, unter denen Adams (eigentlich Alexander Smith) eine gewisse patriarchalische Würde einnahm, und zehn otaheitischen Weibern. Die Colonie blieb lange ganz unbekannt, erst 1808 u. 1826 wurde sie von engl. Schiffen wieder besucht. Im Jahre 1830 wurden die Colonisten, wegen des Wassermangels auf der Insel, nach Otaheiti übergesetzt, kehrten aber bald wieder zurück. Gegenwärtig kann die kleine souveräne Familie auf P. an 200 Seelen zählen. Sie wählen sich jährlich einen Präsidenten, der aber wenig zu thun hat. Alles Eigenthum ist bei ihnen gemeinschaftlich, ein Strafgesetz haben sie nicht. Alle tragen Waffen, zur Abwehr feindlicher Ankömm-

linge. Es fehlt ihnen nicht an Mitteln, sich Luxusgegenstände anzuschaffen, da sie öfters von amerikan. Schiffen besucht werden und schon manchem schiffbrüchigen Kauffahrer Dienste geleistet haben. Sie nehmen aber keine Geschenke, außer Tabak, den sie, um den kargen Boden nicht zu schwächen, auf ihrer Insel nicht bauen. Sie trinken nur Wasser, haben jedoch einen gemeinsamen Wein- und Branntweinkeller, dessen Inhalt als Arzenei gebraucht wird. Sie hegen religiöse Gesinnung, halten fest an dem protestant. Glauben Englands und sprechen rein englisch. Schiffbrüchige werden wohl aufgenommen, aber nur so lange geduldet, bis irgend ein fremdes Schiff am Horizont erscheint, welches sie wieder mitnehmen kann.

Pithekūsä, Affeninseln, zwei Inseln, Aenara (jetzt Ischia) und Prochyta (jetzt Procida), an der Küste von Campanien.

Pitiscus, Barthol., geb. 1561 zu Schlaune in Schlesien, machte sich berühmt durch seine astronom. und mathemat. Schriften, von denen sein Hauptwerk der „Thesaurus mathematicus" ist, und st. 1613 als Kaplan des Kurfürsten Friedrich IV. von der Pfalz.

Pitt, William, Graf von Chatam, geb. 1708 zu Westminster, wurde 1756 erster Staatssecretär, wobei er sich sehr thätig bewies und die Macht Englands bedeutend hob, schied wegen einer Differenz aus dem Cabinet, worauf er mit dem Titel eines Viscount P. und Graf von Chatam in's Oberhaus eintrat, rieth beim Ausbruch des amerikan. Krieges zur Mäßigung und st. 1778. — Sein dritter Sohn William P., geb. 1750, wurde 1783 Kanzler der Schatzkammer, gründete 1788 die Verbrechercolonie in Neu-Süd-Wales und hatte als Hauptziel die Schwächung Frankreichs im Auge, weshalb er die dortige Revolution heimlich nährte, behauptete aber bis 1792 eine strenge Neutralität, bis endlich der Nationalconvent selbst den Krieg an England erklärte, worauf P. alle großen europäischen Mächte gegen Frankreich aufreizte. Eine seiner Maßregeln war die Verbindung Irlands mit England 1800. Als England mit Frankreich den Frieden zu Amiens schloß, trat P. zurück; bei Wiederausbruch des Krieges stand er jedoch wieder an der Spitze der Verwaltung u. st. 1806 so arm, daß das Parlament mit 40,000 Pfd. St. seine Schulden bezahlte. — Sein Bruder John P., Graf Chatam, geb. 1756, führte als engl. General 1800 die unglückliche Expedition nach Walchern und war dann bis 1830 Gouverneur von Gibraltar.

Pittăkus, einer der sieben Weisen Griechenlands, geb. um 648 v. Chr. zu Mitylene auf Lesbos, befreite sein Vaterland von dem Tyrannen Melanchros und erhielt dafür die Obergewalt, die er von 589—79 verwaltete und dann niederlegte, worauf er noch 10 Jahre im Privatstande lebte.

Pittoresk, malerisch.

Pittsburgh, Hauptst. des westl. Theils von Pennsylvanien, eine der bedeutendsten Fabrikstädte der ganzen Union, zwischen dem Alleghany und Monongahela, deren vereinigtes Wasser hier den Namen Ohio erhält; 116,000 Ew.

Pityūsen (Fichteninseln), die Inseln Iviza und Formentera, s. Balearen.

Più, ital., mehr; più forte, stärker.

Pium corpus, milde Stiftung.

Pium desiderium, frommer, d. h. vergeblicher Wunsch.

Pius, m. N., der Fromme. — Name von 9 röm. Päpsten. — P. II., 1458—64, vor seiner Erhebung Aeneas Sylvius Piccolomini, geb. 1405, gest. 1464. — Unter P. V., früher Michele Ghisleri (1566—72) endete das Concil von Trient. — P. VI., 1775—98, hieß Giovanni Angelo Graf Braschi, geb. 1717 zu Cesena in der Romagna, Freund der Jesuiten u. allen Neuerungen feind, wurde am 20. Februar 1798 durch franz. Soldaten von Rom abgeführt und starb als Gefangener in der Citadelle zu Valence am 29. Aug. 1799. — P. VII., 1800—1823, vorher Gregor Barnabas Graf Chiaramonti, geb. zu Cesena 1742, sprach sich als Bürger der cisalpinischen Republik für Freiheit und Gleichheit aus und wurde 1800 als Papst gewählt, salbte 1804 in Paris Napoleon zum Kaiser, während sich der Gesalbte die Krone selbst aufsetzte. Als P. sich weigerte, den König Joseph von Neapel anzuerkennen und seine Häfen den Engländern zu verschließen, wurde Rom 1808 von franz. Truppen besetzt und der Kirchenstaat wie eine eroberte Provinz behandelt; daher drohte der Papst dem Kaiser Napoleon mit dem Banne, worauf dieser 1809 den

Kirchenstaat mit Frankreich vereinigte u. Rom für eine freie Stadt erklärte. Nach dem ausgesprochenen Banne wurde der Papst in seinem Zimmer überfallen, von ihm Verzichtleistung auf die weltliche Macht verlangt u. er nach seiner Weigerung auf einem Stuhle zum Fenster hinunter gelassen, um nach Frankreich abgeführt zu werden. Nachdem P. längere Zeit in Grenoble verweilt hatte, wurde er nach Savona u. 1812 nach Fontainebleau gebracht. Nach Napoleon's Sturz zog er am 24. Mai 1814 wieder in Rom ein und nahm vom Kirchenstaate abermals Besitz, ausgenommen von Avignon und Venaissin u. einem kleinen Landstrich von Ferrara. Er benahm sich edel und großmüthig gegen die Familie Napoleon's, sowie er mild regierte, u. st. 1823 in Folge eines Falles auf den Marmorboden seines Zimmers. — P. VIII., 1829—30, Nachfolger Leo's XII., vorher Franz Xaver Graf von Castiglione, geb. 1761 zu Cingoli in der Mark Ancona. — P. IX., Papst seit 1846, Nachfolger Gregor's XVI., früher Johann Maria Graf von Mastai-Ferretti, geb. 1792 zu Sinigaglia, wollte in die päpstliche Leibgarde treten, wurde aber wegen schwächlicher Gesundheit abgewiesen. Nachdem er darauf den geistlichen Stand gewählt und an einer Mission in Südamerika theilgenommen hatte, wurde er Erzbischof von Spoleto und dann von Imola 1840 Cardinal und 1846 wegen seiner milden und wohlwollenden Gesinnung zum Papst erwählt, wobei er sogleich gründliche politische Reformen in Aussicht stellte, weshalb ihm Alles entgegenjubelte. Da ihm aber 1848 die Bewegung über den Kopf wuchs, brach er mit derselben und floh verkleidet aus Rom, um in Gaëta seine Zuflucht zu nehmen, worauf eine revolutionäre Regierung, zu der auch Mazzini gehörte, das päpstliche Regiment abschaffte u. die Republik in Rom ausrief. Es rückten nun östr. Truppen in die Legationen, und ein franz. Corps landete bei Civita-Vecchia, welches letztere nach einem heftigen Kampfe Rom im Juli 1849 einnahm, worauf am 12. April 1850 der Papst dahin zurückkehrte. Sein nunmehriger Widerstand gegen alle Reformen, und die große Gewalt, die er seinem in reactionärem Sinne regierenden Staatssecretär Cardinal Antonelli überließ, beraubte ihn eines Theils seiner früheren Popularität in Italien. Auf kirchlichem Gebiete errang er manche Erfolge, knüpfte günstige Concordate, wie jenes von 1855 mit Oestreich, an und führte am 8. Dec. 1854 feierlich das Dogma der unbefleckten Empfängniß Mariä ein. Durch den Krieg von 1859 verlor der Kirchenstaat nahe an drei Viertel seines Gebiets an Victor Emanuel, den der Papst deshalb mit dem Banne bedrohte. In Folge der zwischen Frankreich und Italien im September 1864 abgeschlossenen Convention, nach welcher die ital. Residenz nach Florenz verlegt wurde, übrigens aber Italien versprach, keinen Angriff auf Rom zu unternehmen, veröffentlichte P. eine Encyclica mit angehängtem Syllabus, welche in der ganzen Welt wegen der darin enthaltenen leidenschaftlichen Verdammung der modernen Ideen ungeheures Aufsehen machte. 1865 und 1866 kam P. wegen der Bedrückung der kathol. Kirche in Polen in Conflict mit Rußland, was die Abreise und Nichtwiederkunft des russ. Gesandten nach sich zog. 1867 wurden nach der Bestimmung der Septemberconvention die franz. Truppen aus dem päpstl. Gebiete gezogen. Die bewaffnete Invasion Garibaldi's (Nov. 1867) wurde durch die vereinigten päpstlichen, italienischen u. französischen Corps besiegt.

Pizarro, Francisco, Entdecker und Eroberer Perus, geb. 1471 zu Truxillo, unehelicher Sohn eines Edelmanns, anfangs Schweinehirt, später Soldat, diente in Italien, schiffte sich von Sevilla nach Amerika ein u. kämpfte auf Cuba und Hispaniola unter Ojeda. Wegen seines Muthes u. Unternehmungsgeistes erhielt er ein Commando, obgleich er nicht einmal lesen konnte, ging nun auf Eroberungen aus, unterwarf sich mit 148 Mann Fußvolk und 37 Reitern von 1531 an das große Peru und fiel 1541 in einem Aufstande seiner Officiere, der Anhänger Almagro's, auch eines span. Abenteurers, den er hatte hinrichten lassen.

Pizzicando oder pizzicato, in der Musik, mit den Fingern geschnellt, nicht mit dem Bogen gestrichen.

Pizzighettone, Festung in der ital. Provinz Cremona, an der Mündung des Serio in die Adda, mit 4200 Ew.

Pjätigorsk, Stadt mit berühmten heißen

Schwefelbädern, die heißesten in Europa, im russ. Gouvern. Stawropol, an den Vorbergen des Kaukasus, mit 2000 Ew.

Placabel, versöhnlich.

Placard (Plakahr), soviel als Placat; auch angeschlagene oder verbreitete Schmähschrift.

Placat, öffentlicher Anschlagezettel.

Place d'armes (Plahs d'arm), Waffenplatz.

Plachmal, bergm., Masse aus Gold und Silber gemischt; das durchschwefelte Silber, das bei der trocknen Scheidung des Goldes vom Silber durch Schwefel gewonnen wird.

Placidia Galla, Tochter Theodosius d. Gr., 410 von Alarich bei der Eroberung Roms gefangen, vermählte sich 414 mit Athaulf, König der Westgothen, wurde 415 Wittwe, heirathete 417 den Consul u. Patricier Constantius, wurde Mutter von Valentinian III., während dessen Minderjährigkeit sie von 425 bis 450 den Occident regierte, u. st. 450. — P., Tochter des Kaisers Valentinian III., wurde von dem Vandalenkönig Genserich nach Afrika geführt und heirathete 472 den oriental. Kaiser Olybrius.

Placidus, St., Schüler von Benedict von Nursia, breitete das Christen- und Mönchthum in Italien aus, u. st. als Märtyrer 560.

Placiren, an einen Ort stellen; kaufen; eine Waare placiren, sie verkaufen.

Placitiren, genehmigen, gutheißen.

Placitum, Gutachten, Willensmeinung.

Plafond (Plafong), Decke eines inneren Gebäuderaums, Deckenstück, Deckengemälde. — Plafonniren, die Decke eines Zimmers bekleiden, mit einem Gemälde versehen.

Plagiarius, Seelenverkäufer; Gedankenräuber, ein Schriftsteller, Componist &c., der fremde Arbeit für die seinige ausgiebt. — Plagiat, Menschendiebstahl; Gedankenraub, Benutzung fremder literarischer Werke für seine eigenen.

Plagoskop, eine Windfahne.

Plaid (Plaid), Mantel der Bergschotten von gewürfeltem Wollenzeug. An den Streifen od. Würfeln wurde der Clan erkannt, wozu der Träger desselben gehörte.

Plaiding, buntcarrirtes Umschlagetuch.

Plaidiren, einen Rechtshandel führen, vor Gericht Jemand vertheidigen. — Plaidoyer (Plädoajeh), Vertheidigungsrede eines Rechtsanwalts vor Gericht.

Plaine (Plähn), Ebene, Fläche.

Plaisant (Pläsang), anmuthig, ergötzend. — Plaisanterie, Scherz, Spaß. — Plaisir (Pläsihr), Lust, Vergnügen.

Planasia, Felseninsel südlich von Elba, reich an Pfauen, jetzt Pianosa.

Planche (Plangsch), Metalltafel in der Münze.

Planchenois (Plangschnoa), Dorf in Südbrabant, entscheidender Punkt in der Schlacht von Belle-Alliance; bei dessen Kirche eine eiserne Denksäule.

Planchette, Meßtafel; Schreibtafel; Miederstab, Schnürleibschiene (Blankscheit).

Planck, Gottlieb Jakob, geb. 1751 zu Nürtingen in Würtemberg, einer der gelehrtesten Theologen der neueren Zeit, 1784 Prof. der Theologie in Göttingen, 1805 Generalsuperintendent des Fürstenthums Göttingen, gest. 1833. Sein Hauptwerk ist die „Geschichte der Entstehung und der Bildung des protestant. Lehrbegriffs." — Sein Sohn Heinrich Ludwig P., geb. 1785, war als Exeget bekannt u. st. 1831 als Professor der Theologie zu Göttingen.

Planconcav, flachhohl; planconvex, flach u. gewölbt; Glaslinsen, die auf einer Seite flach u. auf der andern hohl- oder erhabengewölbt geschliffen sind.

Plancsia, span. Insel des Mittelmeeres im Busen von Illici, jetzt Isola plana.

Planetarium, Verzeichniß der Planeten, sowie ein Kunstwerk zur Darstellung ihrer verhältnißmäßigen Entfernung und Bewegung um die Sonne.

Planeten, Wandelsterne, welche ihr Licht von der Sonne erhalten u. sich von West nach Ost um dieselbe bewegen. Wahrscheinlich haben wie die Sonne auch die anderen Fixsterne ihre sie umkreisenden P. Den Alten waren, außer der Erde, die sie aber nicht zu den P. rechneten, nur Mercur, Venus, Mars, Jupiter u. Saturn, die mit bloßen Augen gesehen werden, bekannt. Sie stellten sich diese und dazu noch den Mond u. das ganze Fixsternsystem als um die im Mittelpunkt der Welt feststehende Erde sich drehend vor. Gegenwärtig theilt man die P. in drei Gruppen, wovon die innere Mercur, Venus, Erde, Mars ausmachen; die äußere bilden Jupiter, Saturn, Uranus u. Neptun; die mittlere, deren Anzahl sich mit jedem Jahre vermehrt, zwischen Mars u. Jupiter, besteht aus den sogen. Asteroiden od. Planetoiden, und haben alle zusammen nicht so viel Masse als die Erde

allein. Der erste Planetoid zwischen Mars u. Jupiter, Ceres, wurde 1801 entdeckt, der zweite, Pallas, 1802, bis 1807 wurden noch Juno u. Vesta gefunden, dann aber trotz aller Nachforschungen lange Zeit keiner mehr, bis mit der Entdeckung des fünften, Asträa, (1845) sich die Auffindungen in jedem Jahre folgten; der 95. Planetoid, Arethusa, wurde im November 1867 aufgefunden, der 97. im Februar 1868. Die Bahnen dieser kleinen P. greifen wie Kettenringe in einander. Bei der Regelmäßigkeit des Abstandes der P. von der Sonne, die nur zwischen Mars und Jupiter unterbrochen wurde, beobachtete man diesen Raum besonders und fand darin die ganze mittlere Gruppe. Wenn in der inneren Gruppe nur die Erde einen Nebenplaneten, nämlich den Mond hat, so enthält die äußere Gruppe 20. Das Licht der P. ist ruhig, weil sie nicht selbstleuchtende Körper sind, während das Licht der Fixsterne flackernd erscheint. Der größte P. ist Jupiter, der die Erde an körperlichem Inhalt 1414 Mal übertrifft. Von allen P. kommt Venus zu gewissen Zeiten der Erde am nächsten, bis auf $5^1/_4$ Mill. Meilen. Nicht zu den P. wohl aber zum Sonnensystem zu rechnen sind noch die Kometen, der zwischen Erde und Mars um die Sonne sich ziehende breite und geschlossene Sternschnuppenring, u. jener noch nicht in seinen Elementen bestimmte Meteorenring, dessen Existenz das Zodiakallicht hervorbringt.

Planiglobium, die Erdkugel auf einer Ebene in zwei Halbkugeln gezeichnet.

Planimetrie, Flächenmeßkunst, Geometrie.

Planiren, ebnen; Druckpapier durch Leimwasser ziehen.

Planisphärium, Kugelaufzeichnung in der Ebene, soviel als Planiglobium.

Planitz, Dorf im Kreise Zwickau mit Steinkohlenwerken, wovon eins schon seit 1479 unterirdisch brennt; die dabei entwickelte Bodenwärme hat zur Errichtung großer Treibgärten Anlaß gegeben.

Plantage (Plantahsch), Anpflanzung. In Ost- u. Westindien Besitzungen der reichen Colonisten, wo Kaffee, Zuckerrohr &c. angebaut wird.

Plantagenet (franz. Plangtaschnäh, engl. Plänntädschinett), Zuname des franz. Hauses Anjou, das 1154 nach der normannischen Dynastie mit Heinrich II. den engl. Thron bestieg u. 1485 mit Richard III. dem Hause Tudor wich. Den Namen leitet man von Planta geneta (Ginsterpflanze) ab, welche der Ahnherr Gottfried auf seinem Helme führte. Die letzten 10 Jahre dieses Hauses füllten die dynastischen Kämpfe des Hauses York u. Lancaster, oder die Kriege der weißen und rothen Rose aus.

Plänter- oder **Fehmelwirthschaft**, Waldbehandlungsart, wo man den Forst mit Holz von jedem Alter in Bestand erhält, im Gegensatz von Schlagwirthschaft.

Plantin (Plangtäng), Christoph, ausgezeichneter Buchdrucker, geb. 1514 bei Tours, errichtete 1555 in Antwerpen eine Druckerei, die größte ihrer Zeit, wo täglich 100 Ducaten Lohn an die Arbeiter gezahlt wurden. Das ausgezeichnetste seiner Preßerzeugnisse ist die Polyglottenbibel von Alcala in 8 Bdn. 1569 bis 1572. Das Zeichen der Platin'schen Druckerei ist eine Hand, die einen ausgespannten Zirkel hält, mit der Inschrift Labore et Constantia. P. st. 1589 zu Antwerpen.

Planüdes, Marinus, gelehrter Mönch zu Constantinopel im 14. Jahrh. Von ihm rührt die Zusammenstellung der griech. Anthologie her.

Plaquiren, mit einem Blättchen belegen.

Plassenburg, sonst Bergfestung bei Kulmbach im baier. Kreise Oberfranken, 1808 geschleift, jetzt ein Zuchthaus.

Plasticismus, Bildungstrieb. — Plasticität, Bildsamkeit. — Plastik, Bildformkunst, eigentl. ein Theil der Bildhauerkunst, Kunst, aus weicher Masse Figuren zu fertigen, im weiteren Sinne gleichbedeutend mit Sculptur oder Bildhauerkunst. Sie ist namentl. die Kunst des Alterthums, wie Malerei die Kunst der christl. Zeit. — Plastisch, bildend, schöpferisch; hervortretend.

Plata, span., Silber; bei Münzen als Gegensatz von Vellon (Kupfer).

Plata od. Rio de la Plata (Silberstrom), südamerikan. Strom, Ausfluß der vereinigten Flüsse Paraguay, Parana u. Uruguay, erhält den Namen la Plata dort, wo sich der Uruguay mit dem durch den Paraguay verstärkten Hauptstrome Parana verbindet, u. fällt in einer 40 Meil. breiten Mündung in das Atlant. Meer. Die Länge desselben beträgt 480 M. — Die La-Plata-Staaten, s. Argentina.

Platää, Stadt im westl. Theile von Böotien, in deren Ebene am 25. Sept. 479 v. Chr. Pausanias u. Aristides die persische Landmacht unter Mardonius schlugen, der selbst hier fiel, während an demselben Tage Xanthippus bei Mykale die pers. Flotte schlug.

Platane od. Platanus, einer der prächtigsten Bäume durch seinen hohen Wuchs u. seine breiten Blätter, in Asien (morgenländ. P.) und Nordamerika (abenländ. P.), welche letztere auch in Europa gezogen wird.

Plate de menage (plah d'menahsch), Tischaufsatz, Gestell mit Gefäßen für Essig, Oel, Salz, Pfeffer ꝛc. Scherzhaft für stummer Aufwärter.

Plateau (Platoh), Tafelbrett, Tischaufsatz; Hochebene; Aussichtsplatz in Gartenanlagen.

Plateform od. Plattform, eine künstlich hervorgebrachte wagerechte ebene Fläche; abgeflachte Kuppe eines Hügels, oder auch ein ebenes Dach.

Platen-Hallermünde, Aug., Graf, geb. 1796 zu Ansbach, wurde 1814 baier. Lieut., zeichnete sich als Dichter, besonders durch die meisterhafte Vollendung der poetischen Formen aus; starb 1835 zu Syrakus. — Graf Adolf von P., Cousin des Dichters, geb. 1814, war bis 1852 hannov. Gesandter in Wien u. seit 1855 hannov. Minister des Aeußern. Im April 1868 wurde er mit Anderen wegen Agitation zu Gunsten der hannov. Dynastie preußischerseits in contumaciam verurtheilt.

Plater, westfäl. Adelsfamilie, welche im 13. Jahrh. nach Livland u. von da nach Polen kam. Mehrere Mitglieder derselben sind in neuerer Zeit durch ihre patriot. Gesinnung bekannt geworden. — Emilie, Gräfin v. P., geb. 1806 zu Wilna, erregte mit ihrem Bruder Cäsar 1830 in Lithauen einen Aufstand zu Gunsten der Polen, errichtete u. führte glänzend ein Jägercorps, starb aber in Folge der großen Anstrengungen 1831 auf dem Wege nach Warschau, nachdem sie mit ihrem Corps auf die preuß. Grenze geworfen worden war.

Platin od. Platina, Weißgold, 1736 in Peru am Flusse Pinto zuerst aufgefunden. 1819 fand man es in den Goldwäschen eingelagert auf dem Ural u. neuerdings fast in allen Silbererzen; das P. steht in gediegenem Zustande der Farbe nach zwischen stahlblau und silberweiß, besitzt starken Glanz u. ist ohne Zusatz weicher als Silber; sein spec. Gewicht ist um etwas geringer als das des Goldes, es beträgt über 21; nächst dem Golde ist es das dehnbarste Metall u. nur durch Königswasser aufzulösen. Man hat so feine Platindrähte hergestellt, daß sie dem unbewaffneten Auge absolut unsichtbar sind und welche, aus nur 1 Kilogramm P. verfertigt, den Erdäquator dreimal umspannen könnten. Wegen seiner Feuerbeständigkeit u. Unzerstörbarkeit durch die meisten Reagentien wird das P. namentlich zu chemischen u. physikalischen Geräthschaften benutzt. 1828 fing man in Rußland an, auch Platinamünzen à 3 Silberrubel zu prägen; da aber die Prägungskosten zu hoch sind, so ist man wieder davon zurückgekommen. Der Werth des P. ist halb so groß als der des Goldes.

Platinschwamm, aschgraue, schwammige Masse, die durch Glühen des sogenannten Platinsalmiaks gewonnen und durch Zusammenschweißen bei starker Weißglühhitze zu einer dichten, hämmerbaren Metallmasse verarbeitet wird, die man zu den sogenannten Platinfeuerzeugen benutzt, indem dieselbe eine große Menge Luft einsaugt, die in den Zwischenräumen des Schwammes sehr verdichtet wird. Da aber die verdichtete Luft Sauerstoff in sich hat, u. das Platinametall sich nicht leicht mit Sauerstoff verbindet, so findet das aus dem Feuerzeug strömende Wasserstoffgas, das durch die Zersetzung des Wassers vermittelst der Schwefelsäure erzeugt wird, viel Sauerstoff, verbindet sich damit u. brennt.

Platitüde, Gemeinheit, gemeiner Ausdruck.

Plato, griech. Platon, hieß eigentlich Aristokles, erhielt aber von seinem Lehrer in der Gymnastik wegen seiner breiten Stirn u. Brust den Namen P.; er ist neben seinem Schüler Aristoteles der bedeutendste u. tiefste griech. Denker, geb. zu Athen 429 v. Chr., 8 bis 9 Jahre Schüler des Sokrates, nach dessen Tode er 399 nach Megara ging, dann nach Großgriechenland, Afrika, Aegypten u. zuletzt nach Sicilien, worauf er in seinem 36. Jahre nach Athen zurückkehrte, in der Akademie als Lehrer auftrat und 348 v. Chr. starb. Seine Philosophie gehört zu den schönsten und edelsten Blüthen des griech. Geistes, so wie sie eine Hauptepoche der

Geschichte der Philosophie überhaupt einleitet, u. seine Schriften werden immerdar den wohlthätigsten Einfluß äußern. Das wahre Wesen der Dinge glaubt er in den Ideen zu finden, weshalb die Ideenlehre die Grundlage seiner gesammten philos. Forschungen bildet. Seine Ideologie aber beruht auf der Annahme einer Präexistenz der menschlichen Seele, die Erinnerung hat an das frühere Leben. Ihm ist Gott nicht Weltschöpfer, sondern Weltbildner, indem er die vorhandene Materie nach den Ideen ordnete. Die Sinnenwelt ist nach ihm ein bloßes Abbild der Vernunftwelt. Die menschlichen Seelen sind ihm ursprünglich selige Dämonen, die zur Strafe auf die Erde und in menschliche Körper verwiesen wurden, woraus die geistig-sinnliche Doppelnatur des Menschen entstand, der wieder in den seligen Zustand zurückkehrt, wenn er der Wahrheit, Schönheit und Gerechtigkeit gemäß lebt, widrigenfalls er in der thierischen Natur untergehen wird. [u. seiner Lehren.

Platoniker, Schüler u. Verehrer des Plato

Platonische Liebe, die geistige Liebe zu dem Wahren, Schönen und Guten; geistige Verbindung zwischen zwei Personen verschiedenen Geschlechts, welcher nichts Sinnliches zu Grunde liegt.

Platonische Mahlzeit, Bezeichnung eines Mahles, bei welchem mehr gedacht od. ernste Dinge besprochen werden, als gegessen wird.

Platonisches Jahr, die Zeit, in der alle Fixsterne ihren scheinbaren Umlauf um die Pole der Ekliptik beendigt haben werden u. sich wieder in derselben Stellung gegen die Kreise des Himmels zeigen, als in einer früheren Zeit; dieselbe beträgt 25,848 Jahre.

Platonismus, Plato's Lehrgebäude; das Streben der Kirchenväter, die Lehre Plato's mit dem Christenthum in Einklang zu bringen.

Platow, Matwei Iwanowitsch, Graf, russ. General u. Hetman des donischen Heeres, geb. 1757 aus einer donischen Familie, die aus Griechenland eingewandert war, trat früh in russ. Dienste u. zeichnete sich überall aus, sowohl in den türk. als franz. Feldzügen, wurde 1812, wo er 20 donische Kosakenregimenter commandirte u. den Franzosen Furcht und Entsetzen vor den Kosaken einflößte, in den Grafenstand erhoben u. st. 1818 am Don.

Plattdeutsch od. Niederdeutsch, die Sprache des norddeutschen Tieflandes, von Westfalen, das ebenfalls p. spricht, bis durch Ostpreußen.

Plättensee, ungar. Balaton, der bedeutendste See in Ungarn und der größte in Südeuropa, überhaupt, 19 QM. groß; an seinem Südufer der besuchte Badeort Füred.

Plattiren, soviel als plaquiren.

Plauen, wichtige Fabrikstadt im Königreich Sachsen, Hauptsitz der Mousselinweberei, sonstige Hptst. des voigtländ. Kreises, an der weißen Elster, mit 17,000 Ew. — P., Dorf bei Dresden, an der Albertsbahn, mit 1020 Ew. Das romantische Thal an der Weißeritz von P. bis Tharand heißt der Plauensche Grund.

Plausibel, beifallswerth, glaubwürdig.

Plautus, Titus, einer der ältesten röm. Lustspieldichter, geb. 254 v. Chr. in Umbrien, anfangs Aufwärter einer Schauspielertruppe in Rom, später Handelsherr, gerieth in Schulden, wurde seinen Gläubigern als Sclave übergeben, arbeitete in einer Stampfmühle und fing dabei die Reihe seiner Lustspiele an, von denen er in der Folge 130 verfaßte; 20 sind noch vorhanden. In einem derselben, dem „Pönulus," kommt das einzige vorhandene literarische Ueberbleibsel der punischen Sprache vor.

Plebanus, kathol. Priester von einer Stadtkirche, der von keinem Stifte abhängt.

Plebejisch, unadelig, gemein; pöbelhaft. — Plebejer, gemeiner Bürger im alten Rom, gemeiner Mann im Gegensatz von Senatoren und Rittern. — Plebiscitum, Volksbeschluß; jede allgemeine und direct vom Volke ausgeführte Wahl oder Abstimmung; so waren die Wahl Ludwig Bonaparte's 1852 zum Kaiser, die Volksabstimmungen in Italien 1860 und in Venetien 1866, behufs Anschlusses an das Königreich, Plebiscite.

Plebs, gemeines Volk, minder berechtigte niedere Bürgerschaft im alten Rom.

Plein pouvoir (Pläng puwoahr), Vollmacht, völlige Macht und Gewalt.

Pleißnerland, der an beiden Seiten der Pleiße gelegene Landstrich in der Pflege Altenburg, aus dem sorbischen Gau Plisni entstanden, welcher nach Besiegung der Sorben durch Heinrich I. besondere Grafen erhielt. Die Grafen von Schmölln werden

als Grafen in Pleißen genannt. Nach dem Erlöschen derselben (1137) kam der westliche Theil des Landes durch Tausch an die Bischöfe von Naumburg und 1254 das ganze Land an Heinrich den Erlauchten, Markgrafen von Meißen.

Plejaden, die sieben Töchter des Atlas u. der Plejone, gaben sich aus Schmerz über den Tod ihrer Schwestern, der Hyaden, selbst den Tod und wurden als Siebengestirn vom Zeus an den Himmel versetzt; sie heißen Elektra, Maja, Taygete, Alkyone, Keläno, Sterope u. Merope.

Plenarversammlung, vollzählige Versammlung. — Plenum, die volle Versammlung.

Plener, Ignaz v., östr. Minister, geb. 1810 zu Wien, leitete von 1852 an die ungar. Finanzlandesdirection, wurde 1857 Finanzdirector von Galizien u. nach Bruck's Tode 1860 dessen Nachfolger im Finanzministerium. Auf Ritter von Schmerling's Andringen in's Cabinet gekommen, schied auch P. bei dessen Sturz 1865 aus. Als die sistirt gewesene Verfassung 1867 wieder in Kraft trat, nahm P. die Functionen eines Abgeordneten im böhm. Landtag wieder auf, gehörte als Centralist der Opposition an, bis er sich endlich mit der Nothwendigkeit des dualistischen Staatsprincips mehr u. mehr aussöhnte. Bei der Bildung des cisleithanischen Ministeriums in den letzten Tagen von 1867 hatte P. das Portefeuille des Handelsministeriums übernommen.

Pleonasmus, Wortüberfluß, Anhäufung gleichbedeutender Wörter. — Pleonastisch, überflüssig.

Pleorama, Schifffahrtsbild, Ufergemälde, an dem der Beschauer vorüberzuschiffen scheint.

Plesiosaurus, vorsündfluthliche Eidechsenart aus dem Meere, mit einer Länge von 5 bis 25 Fuß und langem, schlangenförmigem Halse.

Pleskow oder Pskow, Gouv. im europ. Rußland, ein Theil des alten Großfürstenth. Nowgorod, 816 QM. mit 706,000 Ew.; Hptst. Pskow an der Welikaja, mit 17,100 Ew.

Pleß, eine 1827 vom König von Preußen zum Fürstenthum erhobene Standesherrschaft im Regbez. Oppeln, 19½ QM. groß, mit 80,000 meist polnischen Ew. — P., Stadt darin mit Schloß u. 3400 Ew.

Plessen, Leopold Engelh. Hartwig von, geb. 1769 zu Baden bei Güstrow, 1808 mecklenburgischen Minister, erwirkte 1815 in Wien für seinen Herzog die großherzogliche Würde, wurde 1836 Regierungspräsident u. st. 1837.

Plétho, Georgius Gemisthus, platonisirender Philosoph, Grammatiker u. Geschichtschreiber aus Constantinopel, wirkte in Italien von 1433—41 für Verbreitung der griech. Literatur u. st. 1451.

Pletka (Pliotka), in Rußland eine vorn gespaltene Knute zu leichten Strafen.

Pleuralgie, Seitenstechen. — Pleuresie oder Pleurītis, Brustfellentzündung.

Pleureusen (Plöröſen), Trauerbinden; Zeichen, um Trauer anzudeuten.

Pleyel, Ignatius, geb. 1757, Componist, Schüler Haydn's, Capellmeister in Strasburg, etablirte später in Paris eine Musikalienhandlung, schrieb eine ihrerzeit in hohem Ansehen gestandene Clavierschule u. st. 1831. — Maria Camilla P., geb. zu Paris, eine der größten Pianistinnen der neueren Zeit, reiste 1839 in Deutschland, erntete großen Beifall u. kehrte 1841 nach Paris zurück.

Pli, Falte, Briefumschlag; gefällige Manieren, leichter Anstand.

Pliiren, falten, einbiegen, bes. von Karten.

Plinius, Cajus, Secundus, auch Major (der Aeltere), einer der gebildetsten u. vielseitigsten Gelehrten Roms, geb. 23 n. Chr., verwaltete unter Vespasianus mehrere öffentliche Aemter im Kriege und Frieden. Als Befehlshaber der Flotte von Misenum wollte er 79 n. Chr. einen Ausbruch des Vesuv in der Nähe beobachten und kam dabei um. Noch ist von ihm ein umfangreiches encyklopädisches Werk in 37 Büchern unter dem Titel „Historia naturalis“ übrig. — Sein Schwestersohn Plinius Cajus Cäcilius Secundus, der Jüngere, geb. 62 n. Chr. zu Como, wurde Prätor u. später Consul zu Rom, zuletzt Proconsul zu Bithynien u. Pontus, u. st. 110. Von ihm ist noch eine Sammlung von Briefen in 10 Büchern in feiner und gewählter Sprache vorhanden.

Plinsen, dünne Kuchen von Eiern, Milch u. Mehl, in Butter gebacken.

Plinth, in der Baukunst platter Untersatz, Sockel für einen architektonischen Körper, Fußgesims.

Plock (Plozk), Gouv. im Königreich Polen, 318 QM. mit 561,000 Einw. — P., Stadt darin, eine der ältesten Städte Polens, sonst

Hptst. Masoviens u. Residenz der poln. Herzoge; 13,400 Ew.

Ploërmel, Stadt in der Bretagne, Dep. Morbihan, am Zusammenfluß des Oust u. Malestroit, mit goth. Kirche u. 5500 Ew.

Plojeschti, Handelsstadt in der Walachei, am Dimbow.

Plomb (Plong), Blei; Bleisiegel, gew. Plombe. — Plombage (Plombahsch), das Verbleien. — Plombiren, bleisiegeln, bleistempeln; mit Blei ausfüllen, besonders hohle Zähne, was jedoch jetzt nur mit Gold geschieht; in Blei packen. — Plombeur oder Plombirer, Bleisiegelanleger.

Plombières (Plombiehr'), Stadt im franz. Depart. der Vogesen (Lothringen), 1500 E., wegen seiner Mineralbäder berühmt, die schon über 1000 Jahre benutzt werden.

Plöner See, größter Landsee in Holstein, $5\frac{1}{2}$ QM. groß.

Plongirbad (Plonschirbad), Sturzbad.

Plotin, geb. 205 n. Chr. zu Lykopolis in Aegypten, der bedeutendste unter den Neuplatonikern, stud. in Alexandrien Philosophie, trat in Rom als Lehrer auf u. st. 270 n. Chr. in Campanien.

Plötzkau, früher Grafschaft im unteren Fürstenth. Bernburg. — P., Marktfl. a. d. Saale, sonst Sitz einer Nebenlinie des Hauses Anhalt, die an Köthen kam u. an Bernburg abgetreten wurde.

Plumage (Plümahsch), Hutfeder; Federbusch.

Plumpudding (Plöm—), engl., Rosinenkloß.

Plumridge (Plömmridsch), geb. 1786, trat 1799 in brit. Seedienste, befehligte unter Napier 1854 die 3. Division der Ostseeflotte u. erwarb sich Anerkennung bei der Einnahme von Bomarsund.

Pluralis, Mehrzahl.

Pluralis majestaticus, die Mehrheitsform als Würdezeichen, oder als literarische Usance, z. B. Wir statt ich. — Pluralisiren, in der Mehrzahl nehmen. — Pluralität, Mehrheit.

Plus, mehr. — P. machen, die Einnahme steigern. — Plusmacherei, ungesetzliche Einnahmevermehrung; Schwindelei, Betrügerei. — Das P. in d. Rechnung soviel als Ueberschuß.

Plüsch, Wollen-, Baumwollensammet.

Pluselektrizität, positive Elektrizität.

Plusquamperfectum, Zeitform, die eine Handlung als vollendet in Bezug auf eine andere vergangene Handlung darstellt; längstvergangene Zeit.

Plutarch, griech. Schriftsteller, geb. um 50 n. Chr. zu Chäronea in Böotien, Lehrer der Philosophie in Rom, starb um 130 als Priester des Apollo in seinem Vaterlande. Von seinen Schriften, die sich auf 300 belaufen haben sollen, sind nur noch einige vorhanden. Besonders wichtig sind seine Biographien oder Parallelen berühmter Griechen u. Römer. — P., ein Philosoph aus Athen zu Ende des 4. u. zu Anfang des 5. Jahrh. n. Chr., Neuplatoniker, von seinen Schülern der Große genannt.

Plūto, Bruder von Zeus u. Poseidon, Gemahl der Persephone, Gott der Unterwelt. Sein Helm machte unsichtbar.

Plutonisches Gestein, Urgestein, das sich tief im Innern der Erde unter hoher Temperatur gebildet hat, während die Laven der Vulkane, die an der Erdoberfläche erstarren, vulkanisches Gestein geben. Zu den pluton. Gesteinen gehören z. B. Granit, Syenit, Grünstein ꝛc.

Plūtos oder Plutus, Gott des Reichthums; war nur in der Poesie gebraucht.

Pluviāle, Regenmantel; mantelähnliches Meßgewand der kath. Priester.

Pluviose (Plüwiohs), Regenmonat des franz.-republikanischen Kalenders, vom 20. Jan. bis 18. Febr.

Plymouth (Plimmöth), Seestadt und Festung in Devonshire, zwischen dem Plym u. Tamar, mit 63,000 Ew., ist als Kriegshafen von großer Wichtigkeit. Ganz an P. schließen sich die Städte Stonhause u. Devonport an, wodurch die Bevölkerung auf 100,000 Ew. steigt. Südlich im Canal steht auf einem Felsen der 100 F. hohe Leuchtthurm Eddystone.

Pneuma, Athem, Hauch, Luft, Geist, Seele. Bei den Gnostikern der von dem ewigen u. guten Gott abstammende Lebenskeim in der Welt, das Vernunftvermögen des Menschen. Ihm stehen entgegen die Psyche als der physische u. sinnliche Lebenskeim, ein Werk des Demiurg, u. die Hyle, als das böse Princip, die Materie, der Sitz des Bösen. Das P. soll über Psyche u. Hyle siegen, damit der Mensch aus der Herrschaft des Demiurg sich befreie u. zum höchsten Gott zurückkehre.

Pneumatik, Luftkunde; Geisterlehre. —

Pneumatisch, die Luft betreffend; zur Geisterkunde gehörig. — Pneumatische Maschine, Luftpumpe. — Pneumatische Schule, eine Partei der älteren griech. Aerzte, die neben den vier Cardinalsäften des Körpers ein thätiges Princip geistiger Beschaffenheit annahmen, auf dessen Verhalten Krankheit u. Gesundheit beruhte. — Pneumatismus, dogmat. Behauptung, daß die Materie nichts als Schein sei. Die Anhänger dieser Lehre heißen Pneumatisten. — Pneumatologie, Geisterlehre.

Pneumonie, Lungenkrankheit.

Pnyx, ein kreisförmiger, zum Theil in Fels gehauener öffentlicher Platz in Athen, wo regelmäßig die Versammlungen u. Berathungen des Volkes stattfanden.

Po, bei den Alten Eridanus, auch Padus, Hauptfluß Italiens, läuft nach Morgen, entspringt auf der Grenze von Piemont und Frankreich und fällt, ein sehr großes Delta bildend, in vielen Armen in's Adriat. Meer.

Pöbel, die niedrigste Klasse der Bevölkerung, besonders in Bezug auf Bildung u. Schicklichkeitsgefühl, weshalb man neben dem gemeinen wohl auch von einem vornehmen P. spricht.

Pocci (Pottschi), Franz, Graf, Dichter, Zeichner u. Musiker, geb. 1807 zu München.

Pochwerk, Maschine, durch welche die Erze klar gepocht werden, um sie leichter schmelzen zu können.

Pocken, s. Blattern.

Poco, musik., ein wenig, etwas.

Pococke, Edward, berühmter Orientalist, geb. zu Oxford 1604, ging 1630 als Kaplan der engl. Factorei nach Aleppo u. wurde 1636 Prof. der arab. Sprache in Oxford, reiste nach Constantinopel, kehrte 1640 zurück u. st. 1691 als Prof. der orient. Sprachen zu Oxford. — Richard P., berühmter Reisender, geb. 1704, gest. 1765.

Poculiren, bechern, zechen.

Podăgra, Fußgicht, Zipperlein. — Podagrist, Fußgichtkranker. — Podagrisch, mit der Fußgicht behaftet.

Podēst, Unterbau, Steinbank; Ruheplatz bei Treppenwendungen.

Podestā, Justiz- oder Polizeiamtmann, Ortsoberer in Italien.

Podewils, altes, ursprünglich pommersches Adelsgeschlecht, jetzt in der baier. Pfalz angesessen. — Freih. Franz v. P., königl. baier. Oberst, gest. 1842, führte Verbesserungen in der Feuerwaffe ein.

Podex, der Hintere.

Podiebrad, altes böhmisches Geschlecht. — Georg Boczko von P., geb. 1420, ragte unter den Häuptern der Utraquisten hervor, wurde 1451 Statthalter von Böhmen und 1458 sogar zum König gekrönt; der Papst erklärte ihn jedoch 1463 öffentlich für einen Ketzer, sprach den Bann über ihn aus und bewog den König Mathias von Ungarn, in Mähren und Böhmen einzufallen; doch wurde dessen Heer von P. eingeschlossen und er zum Waffenstillstand gezwungen, worauf der Friede bald wieder hergestellt ward. Er st. 1471. Seine Söhne traten wieder in die Reihen der böhm. Herren zurück.

Podium, Boden; der vorderste Theil vor dem Vorhange einer Schaubühne; ein erhöhter Platz.

Podlachien oder Podlesien, Landstrich im älteren Polen zwischen Lithauen u. Masovien.

Podol, Dorf in Böhmen, Kreis Gitschin, 200 Ew., mit Gesundbrunnen, an der Iser und der Straße und Eisenbahn zwischen Münchengrätz u. Turnau, westlich nahe letzterem; hier am 27. Juni 1866 siegreiche Gefechte der 8. preuß. Division (Horn).

Podolien, Gouv. in Südrußland, an Oestr.-Polen grenzend, 770 3/4 QM. mit 1,740,000 Ew., einer der fruchtbarsten Theile des russ. Reichs. Hptst. Kamenez.

Poësie, vom griech. ποιῶ, ich schaffe. Schöpfung jeder Art, besonders die künstlerische, u. darunter hauptsächlich das dichterische Hervorbringen, daher Dichtkunst. Diese ist die Seele aller Künste, indem nur derjenige ein Künstler zu werden vermag, welcher ein poetisches Gefühl hat. Das eigentlichste Gebiet der P. ist die Plastik des menschlichen Innern oder die Charakterdarstellung. Sie zerfällt in Epos, Lyrik und Drama. Das Epos stellt eine äußere Erscheinung dar u. schildert die Einwirkung der Außenwelt auf das Innere des Menschen; die Lyrik malt die inneren Gefühle desselben, und das Drama stellt ihn handelnd, im Kampfe mit der Außenwelt dar. Das Lehrgedicht und die beschreibende Poesie ist nur eine Abart, da sie es nicht mit der lebendigen Gestaltung und Spiegelung von Charakteren zu thun hat. Da der Mensch erst nach außen blickt, ehe



er sein Inneres anschaut, so ist das Epos früher als die Lyrik und das Drama entstanden.

Poët, Dichter. — Poeta laureatus, gekrönter Dichter. Die Sitte, Dichter zu bekränzen, stammt von den Griechen, ging zu den Römern über und wurde auch von den deutschen Kaisern nachgeahmt, welche den Pfalzgrafen das Recht dazu gaben. Jetzt geschieht die Dichterkrönung höchstens noch auf Universitäten, aber ohne besondere Feierlichkeit. — Poeterei, Fertigkeit, Verse zu machen. — Poetik, Theorie der Dichtkunst, Inbegriff der Regeln, wonach Gedichte gemacht werden. — Poetisch, dichterisch.

Poggendorf, Joh. Christian, geb. 1796 zu Hamburg, berühmter Physiker, seit 1834 Prof. in Berlin.

Pogodin, Michael Petrowich, russ. Geschichtsschreiber und neuerdings beliebter Novellist, geb. 1800 in Moskau, wo er Prof. der Geschichte ist.

Point (Poäng), Punkt; Strich; Würfelung. — P. de vue (—vüh), Gesichtspunkt, Stand, von dem man eine Sache betrachtet. — P. d'honneur (d'onnöhr), Ehrenpunkt, Ehrgefühl.

Pointe (Poängt), Spitze, Gedankenspitze, Witzschärfe.

Pointeur (Poängtöhr), der zum Richten der Geschütze bestimmte Feuerwerker; Gegenspieler im Gegensatz von Bankhalter. — Pointiren, zielen, trachten; im Glücksspiel eine Karte besetzen.

Points (Poängs), genähte Spitzen, Kanten.

Poischwitz, Dorf im Kreise Striegau im preuß. Regbez. Breslau, bekannt durch den Waffenstillstand vom 4. Juni 1813, auch Waffenstillstand von Pläswitz genannt.

Poisdorf, Marktflecken im östr. Kreise Untermanchartsberg, mit 2600 Ew.

Poissarden (Poassarden), Fischhändlerinnen, besonders in Paris, dort auch Damen der Halle genannt, waren in der Revolution sehr rührig und thaten sich durch Grausamkeit hervor; daher Bezeichnung für pöbelhafte Weiber überhaupt.

Poißl, Joseph, Freiherr, geb. 1783 zu Hawkenzell in Baiern, 1824—33 Intendant des Hoftheaters zu München, mußte diesen Posten an Hofrath Küstner abtreten.

Poisson (Poassong), Dionys Simeon, ausgez. Mathematiker, geb. 1781 im Depart. Loiret, Prof. an der Akad. der Wissenschaften zu Paris, von Napoleon geadelt, 1837 Mitglied der Pairskammer, gest. 1840.

Poissy (Poassi), Stadt im Bez. Versailles, Dep. Seine-Oise, an der Seine, 5000 Ew., bekannt durch das Religionsgespräch vom 9. bis 19. Sept. 1561 zwischen katholischen und reformirten Theologen über die Frage, ob die Kirche über der heil. Schrift stehe, u. über die Sacramente u. die Abendmahlsfeier.

Poitiers (Poatieh) am Clain, einem Nebenfluß der Vienne, Hptst. der ehem. Provinz Poitou, jetzt Hptst. des Dep. Vienne, mit 31,000 Ew., bekannt durch die Schlacht von 732, wo Karl Martell über die Araber unter Abd-ur-Rahman siegte u. wo 375,000 Araber gefallen sein sollen; sowie durch die Schlacht am 19. Sept. 1356, wo 12,000 Engländer unter Eduard dem schwarzen Prinzen über 60,000 Franzosen unter König Johann siegten, der dabei gefangen u. erst nach vier Jahren durch Abtretung mehrerer Provinzen wieder frei wurde.

Poitiers, Diana de, Herzogin von Valentinois, Geliebte des Königs Heinrich II. von Frankreich, geb. um 1500, Wittwe von Louis des Brezé, Großseneschalls der Normandie. Heinrich II. machte die 47jährige Matrone in seinem 29. Jahre zu seiner Geliebten u. zur Herzogin von Valentinois. Sie trieb ihn zur Verfolgung der Protestanten, um sich der Güter derselben bemächtigen zu können. Nach dem Tode Heinrich's vom Hofe verwiesen, st. sie 1566 auf dem Schlosse Anet.

Poitou (Poatuh), ehemal. Provinz im westl. Frankreich mit der Hptst. Poitiers.

Pokāl, Becher, Kelch, Deckelglas, Humpen.

Pökile oder Pöcile, nämlich Stoa (die bunte Halle), eine mit Gemälden geschmückte Halle, besonders zu Athen, in welcher der Philosoph Zeno lehrte, weshalb seine Schule die stoische hieß.

Pōl, Drehpunkt, Angelpunkt, Endpunkt der Erdachse; Zugpunkt, wie Pole des Magnets, elektrische Pole, wo seine Anziehung gegen das Eisen am stärksten ist.

Pola, Stadt und Kriegshafen in der östr. Markgrafschaft Istrien, mit einem der schönsten Häfen Europas, am Meerbusen Porto-della-Rosa, 1850 zum Kriegshafen erklärt. Unter der Römerherrschaft hieß sie Respublica Palensis u. hatte 50,000 Ew., jetzt nur noch 11,000.

Polaker, Spähschiff im Mittelländ. Meere, Dreimaster, am Hauptmast mit viereckigem, an den Nebenmasten mit dreieckigen Segeln.

Polänen, slav. Volksstamm, soll Kiew gegründet haben.

Polangen, Stadt im Kreis Talscha des russ. Gouv. Wilna, an der Ostsee, unweit der preuß. Grenze, mit 900 Ew.

Polār, die Pole betreffend. — Polarisation, Ertheilung oder Annahme der Polarität. — Polarisation des Lichts, das Verhalten des Lichts, nachdem es durch eine glänzende Fläche abgelenkt oder in durchsichtige Körper schräg eingefallen ist. — Polarität, Neigung nach den magnet. Erdpolen; die anziehende u. abstoßende Eigenschaft zweier Pole.

Polarkreise, zwei Kreise, die 23½ Grad von dem Nord- und Südpol abstehen.

Polarstern, Angel- oder Nordstein, Fixstern zweiter Größe am Ende des Schwanzes des kleinen Bären, ein Doppelstern. Im Jahre 2102 wird derselbe dem Nordpol am nächsten sein. 2445 Jahre darauf wird der Stern dritter Größe am Knie des Cepheus Polarstern werden, wie es 2800 Jahre v. Chr. der helle Stern zweiter Größe am Schwanze des Drachen war. Für den südlichen P. wird ein Stern dritter Größe in der kleinen Wasserschlange angenommen; doch ist derselbe noch 11 Grad vom Südpol entfernt.

Polder oder Kooge, Land, das durch Eindeichen dem Meere entrissen ist.

Polei, Flohkraut.

Polemărchos, der dritte von den neun Archonten in Athen, ursprünglich Heerführer im Kriege, hatte aber später nur die öffentliche Bestattung der Gefallenen zu besorgen und die Rechtshändel zwischen den Insassen und Fremden zu schlichten. — P., älterer Bruder des Redners Lysias, wurde von den 30 Tyrannen in Athen zum Giftbecher verurtheilt.

Polēmik, Streitlehre, Streit- oder Vertheidigungslehre; Federkrieg. — Polemisch, streitend. — Polemisiren, wissenschaftlich streiten.

Pŏlĕmon, griech. Philosoph aus Athen, Schüler des Xenokrates, der ihn aus einem Wüstling zum gesetzten Manne machte; st. 272 v. Chr. — Antonius P., Sophist und Redner aus Laodicea in Lycien, im 2. Jahrh. v. Chr., tödtete sich selbst. — P. Periegētes, Stoiker, im 3. Jahrh. v. Chr., verfaßte eine Beschreibung der in den berühmtesten Städten aufbewahrten Weihgeschenke und eine griech. Geschichte.

Polen, Königreich unter russ. Herrschaft, 2331 QM. groß, mit 4,840,800 E., worunter gegen 600,000 Juden. An der Südgrenze sind die Karpathen. Unter den Flüssen sind zu bemerken: Weichsel, Warthe, Düna und Niemen, die zur Ostsee gehen, der Dniester u. der Dniepr, die in das Schwarze Meer münden. Zur Zeit seiner Blüthe hatte P. 13,400 QM. mit 5 Mill. Ew., u. zerfiel in Großpolen, Kleinpolen und Lithauen. Als der erste König von P. wird Lech genannt, von dem sie den Namen Lechen erhielten, sie nannten sich aber später Polen (Bewohner der Ebene). Von 842—1370 regierten Herrscher aus dem Stamme der Piasten, von 1384—1572 die Jagellonen. Von dieser Zeit an wurde P. ein Wahlreich; aber die vielen kleinen Fürsten, der mächtige Adel u. die unruhige Geistlichkeit wählten sich Gebieter nach Gefallen, weshalb es beständige Unruhen gab. Dabei wurde das Land ein Spielball eifersüchtiger Nachbarn und zuerst namentlich von Schweden bedeutend geschmälert. Als auch kirchliche Zwistigkeiten ausbrachen und der polnische Reichstag immer unruhiger wurde, ward das Land 1773 von Rußland, Oestreich u. Preußen zum 1. Male getheilt, hierauf 1793 von Rußland u. Preußen zum 2. Male, wornach sich Kosciuszko mit Heldenmuth erhob, den Staat zu retten; doch Suwarow erstürmte Warschau, u. 1795 geschah die 3. Theilung, wodurch das Reich sein Ende erreichte, indem der König Stanislaus August Poniatowski die Krone niederlegte. 1807 aber bildete Napoleon aus den preußisch-polnischen und 1809 aus einem Theile der östreichisch-polnischen Besitzungen das Herzogthum Warschau, das in Friedrich August von Sachsen einen Regenten erhielt. 1815 wurde durch den Wiener Congreß das jetzige Königreich P. geschaffen, unter russ. Herrschaft, aber mit einer eigenen constit. Verfassung; doch die Revolution von 1830 raubte ihm dieselbe, so daß das Land den eroberten Provinzen beigesellt wurde. — Nach der völligen Unterwerfung des Aufstandes wurde nun die polnische Verfassung

aufgehoben und das sogenannte organische Statut vom 14. bis 26. Febr. 1832 an ihre Stelle gesetzt, durch welches P. zu einer russ. Provinz erklärt, der poln. Reichstag u. das Nationalheer aufgehoben u. in der Verwaltung eine straffere Verbindung mit dem Gesammtreich hergestellt wurde. Für den Reichstag wurde ein poln. Staatsrath mit vom Kaiser ernannten Mitgliedern eingesetzt; Freiheit u. Gleichberechtigung der Religion wurde gewährleistet, u. für die innere Verwaltung P.s ein eigener Administrationsrath zusammengesetzt. Die confiscirten Güter der poln. Emigranten wurden an russ. Generale und Magnaten als Erbmajorate unter der Bedingung verliehen, daß die Besitzer immer der orthodoxen griech. Kirche angehören. Es ward überhaupt daran gearbeitet, P. mehr u. mehr zu russificiren, sei es durch Assimilation od. durch Vernichtung, Deportation u. Auswanderung der polnischen Einwohner. Die Emigration, deren allseitig anerkanntes Haupt Fürst Czartoryski in Paris war, organisirte einen neuen Aufstand, dessen factischer Leiter Mieroslawski sein sollte. Der Febr. 1846 war zum Losbruch, u. zwar für alle Theile Altpolens, bestimmt. In Galizien ließen sich die Bauern zwar richtig zum Aufruhr bringen, wandten sich aber sogleich gegen ihre sie drückenden Herren, die Adligen, die zum großen Theil den Aufstand selbst heraufbeschworen hatten, u. brannten viele Adelssitze nieder. In Posen gelang die Insurrection eben so wenig, u. in Congreßpolen war die Macht der Russen so wachsam, der Sinn der Bevölkerung so gebeugt, daß auch hier der Aufstand ein baldiges Ende fand; Graf Potocki u. Dombrowski, die beide von Posen aus mit einer kleinen Schaar bis in die Nähe Warschaus gekommen waren, wurden von den Landgemeindevorstehern selbst angezeigt, gefangen u. nach Sibirien transportirt. Bedeutender war die Bewegung in dem selbstständigen Reste des Königreichs, im Freistaate Krakau. Auch hier wurde die Ruhe hergestellt u. Krakau mit Oesterreich vereinigt. — Die Ereignisse des Jahres 1848 und die Petition polnischer Magnaten um volle Wiederherstellung der poln. Verfassung, wie sie vor 1830 bestand, bewog Rußland zu dem Entschlusse, in P. immer eine starke Militärmacht stehen zu lassen, um jedem Aufstandsversuche wirksam begegnen zu können. Die allmälige Verschmelzung des Königreichs wurde immer mehr betrieben, die Zolllinien zwischen P. u. Rußland 1851 aufgehoben, der bis jetzt giltig gewesene Code Napoléon durch ein neues, mit dem russ. übereinstimmendes Gesetzbuch ersetzt u. eine überstrenge Polizei eingeführt. Der im Namen des Nationalitätsprincips von Napoleon 1859 unternommene Krieg in Italien, die dortigen nationalen Entwickelungen u. die ungarische Bewegung fanden in P. einen Nachhall. Am Jahrestage des Ausbruchs der Revolution von 1830 fand (29. Nov. 1860) in Warschau, wo gerade die Monarchen von Preußen, Rußland und Oestreich zusammengekommen waren, eine nationale Demonstration statt, worauf in ununterbrochener Reihe von Ruhestörungen, Katzenmusiken ꝛc. die Bewegung immer höher stieg. Hauptexcesse, bei denen es zwischen Militär u. Volk zum blutigen Kampfe kam, waren am 25. Febr. u. 6—8. April 1864, beidemal hatten sich die Polen an den volksthümlich gewordenen Landwirthschaftlichen Verein, der die Stelle der verpönten politischen Versammlungen ersetzen mußte, angeklammert u. ihn, weil keine andere Vertretung vorhanden, zum Organ ihrer Wünsche gemacht. Die Regierung verfuhr kräftig, klug, u. ergriff scharfe Maßregeln gegen alle nationalen Kundgebungen; so waren die Begräbnisse häufig zu Demonstrationen benutzt worden, fortan durften nur die nächsten Verwandten die Leiche begleiten. Die Gymnasien wurden geschlossen, der Klerus sehr genau überwacht, in anderer Hinsicht aber auch manche Reformen eingeführt und die Freimachung des Bauernstandes durch das Frohnablösungsgesetz vom 22. Mai 1861 eingeleitet. Alle Zugeständnisse konnten aber nicht den Ausbruch eines neuen gewaltigen, von der Pariser Emigration organisirten Aufstandes verhindern. Er brach im Febr. 1862 bei Gelegenheit der nach russ. Sitte zur Nachtzeit vorgenommenen zwangsweisen Rekrutenaushebung aus. Die Leitung hatte eine geheime Nationalregierung, die selbst ein nationales Amtsblatt herausgab u. den Versuch einer vollständigen Verwaltung P.s durch von ihr eingesetzte Beamte machte. Dictator wurde in Bälde Marian Langiewicz; der Aufstand war furchtbar, die Polen, in

allen Theilen Congreßpolens u. in Lithauen in Aufruhr, kämpften mit Begeisterung, errangen vielfache Siege u. wären schwerlich selbst der ungeheuren Uebermacht unterlegen, wenn nicht der altpolnische Dämon der Uneinigkeit die Führer der Insurrection in zwei feindliche Lager, die Blauen u. Weißen, Anhänger des demokratischen Jungpolens und Anhänger der aristokratischen Czartoryskischen Emigrantenpartei, gespaltet hätte. Energisch wurde der Kampf bis Anfang 1864 fortgeführt, dann waren die meisten Insurgentencorps zersprengt u. über die Grenzen geworfen. Die östr. u. preuß. Theile P.s waren von der Insurrection ausgeschlossen. Diese fortgesetzten Revolten der Polen veranlaßten nun Rußland, die größte Strenge walten zu lassen u. den letzten Rest einer nationalen Sonderstellung abzuschaffen. Die Bedrückung der katholischen Kirche, deren Klerus man zu den hauptsächlichsten Agitatoren rechnete, wurde fortgesetzt, und als durch den Krieg zwischen Preußen u. Oestreich die letzten Bande der heiligen Allianz, deren Glied Rußland war, gelöst u. letzteres sich dadurch aller auf dem Wiener Congreß von 1815 betreffs des Königreichs P. eingegangenen Verbindlichkeiten entledigt glaubte, traten die weitgehendsten Maßregeln zur gänzlichen Russificirung des Landes ein. Die Beziehungen zum Papst wurden aufgehoben, 1867 die Universität Warschau aufgelöst, die russ. Sprache in allen Aemtern u. Schulen eingeführt, russ. Kalender und alle russischen Feste für P. als allein giltig u. die kathol. Religion als eine ausländische erklärt; der Titel „Königreich P.“ kam 1868 in Wegfall, es sollen von nun an nur die 5 Gouvernements genannt werden.

Polens Theilungen von 1773—1795. Nach dem Tode des Königs August III. (1763) verlangte die Kaiserin Katharina II., daß nur ein geborener Pole König werden solle, während Oestreich, Frankreich u. die westl. Provinzen Polens dem Kurfürsten von Sachsen Friedrich Christian die Krone verschaffen wollten; doch starb derselbe schon nach einigen Wochen, u. sein Sohn Friedrich August war noch zu jung; die Russen rückten in Polen ein, angeblich um die polnische Wahlfreiheit zu erhalten, worauf der Bürgerkrieg ausbrach; um diesen Krieg zu beenden, wurde der Günstling Katharina's, Stanislaus II. August Poniatowski, 1763 zum König gewählt, der liebenswürdig, aber schwach u. unfähig zu regieren war. Als die Dissidenten wieder verfolgt wurden, nahm sich Katharina derselben an, Stanislaus unterwarf sich ihr hierin gänzlich und erhob die von der Kaiserin gebildete lithauische Conföderation zu einer Generalconföderation. Gegen den russischen Einfluß entstanden andere Conföderationen, wie z. B. zu Bar, gegen welche von dem Feldherrn der Russen, dem Fürsten Repnin, mit der größten Strenge verfahren wurde. Darauf begann die Erhebung Polens von Neuem, u. Rußland, Oestreich u. Preußen beschlossen 1772 die e r s t e p o l n i s c h e T h e i l u n g, worin dem Lande 3925 QM. genommen wurden. Um die weiteren Pläne der Kaiserin auf Polen zu vereiteln, bot Preußen den Polen seine Allianz an, und 1790 wurde ein Defensivtractat mit Preußen geschlossen. Als König Stanislaus von dem russ. Plane einer neuen Theilung Kunde erhielt, trat er auf die Seite der Patrioten u. schlug eine liberale Constitution vor, die am 3. Mai 1791 beschworen und worin der Thron für erblich erklärt wurde. Nach dem Tode Poniatowski's sollte Friedrich August von Sachsen als König folgen. Die kath. Religion war nach dieser Constitution die herrschende; doch war den Dissidenten freie Relionsübung gestattet. Die russ. Partei unter den poln. Ständen vereinigte sich 1792 zur Conföderation zu Targowice u. erklärte, die Constitution nicht anzuerkennen. Gegen diese Partei und gegen Katharina II. baten die Polen den König von Preußen um Hilfe; da sich aber die Polen weigerten, Danzig an Preußen abzutreten, wurde diese Bitte nicht erfüllt, und Polen stand allein in dem Kriege gegen Rußland, der nun begann. König Stanislaus wendete sich hierauf mittelbar an die Kaiserin, sie um Frieden und Anerkennung der Constitution bittend, mit der Bemerkung, daß deren Enkel Constantin Erbe des poln. Thrones sein solle. Diese aber verlangte, daß der König und die Republik der Conföderation von Targowice beitreten und der Constitution von 1791 feierlich entsagen solle. Der König fügte sich, und die vollständigste Contrerevolution trat nun ein. Die Targowicer u. lithauischen Conföderirten

vereinigten sich gegen die Constitution vom 3. Mai zu einer Generalconföderation, während auch Preußen nun Hand in Hand mit Rußland ging und ein Heer von 15,000 Mann nach Polen sandte. Vergebens wandte sich die Republik an England und Holland; die zweite Theilung zwischen Rußland und Preußen erfolgte 1793, durch welche Preußen 1060 QM. mit mehr als 3 Mill. Ew. und Rußland 4590 QM., ebenfalls mit mehr als 3 Mill. Ew. erhielt, so daß Polen nur noch 3861 QM. verblieben. Die Patrioten gaben aber dessenungeachtet ihre Hoffnung nicht auf, entschlossen, das Vaterland zu retten oder zu sterben, weshalb man in einer nächtlichen Versammlung den nach Leipzig geflüchteten Kosciuszko zum Führer wählte, der aber unterdessen nach Italien ging, um die Aufmerksamkeit von sich abzulenken. Als der Brigadier Madalinski, welcher zur Verschwörung gehörte, wegen der Armeereduction auf Geheiß des russ. Feldherrn Igelström seine Brigade verlassen sollte, brach die Revolution 1795, vor der Zeit, aus, worauf Kosciuszko aus Italien herbeieilte. Ueberall wurde Madalinski mit Jubel empfangen, Kosciuszko zum Dictator ausgerufen. Der Sieg von Raclawice (4. April 1794) und der Entsatz des von den Preußen belagerten Warschau (5. u. 6. Sept.) erweckten große Hoffnungen in den Herzen der Polen, die aber durch die Niederlage bei Maciejowice (10. Oct.) wieder vernichtet wurden; Kosciuszko sank in diesem Treffen verwundet vom Pferde u. wurde gefangen. Der russ. General Suwarow erstürmte am 4. Nov. Praga, die Vorstadt von Warschau, und am 8. Nov. ergab sich Warschau selbst. Poniatowski legte den 25. Nov. die Krone nieder und ging nach Petersburg, worauf 1795 die dritte Theilung Polens erfolgte, bei welcher Rußland 2015 QM. mit 1,176,000 Ew., Preußen 1005 QM. mit 940,000 Ew., Oestreich 841 QM. mit 1,038,000 Ew. nahm. Die poln. Patrioten flüchteten theils nach Italien zur franz. Armee, um das Andenken Polens in der poln. Legion zu erhalten. Im Ganzen hatte Rußland in den drei Theilungen 8500 QM. mit 4,600,000 Ew., Oestreich über 2100 QM. mit 3 Mill. Ew. und Preußen an 2700 QM. mit 2,550,000 Ew. erhalten.

Polenta, ital. Mehlspeise, aus Brei von gesalzenem Mais- od. Weizenmehl, sowie aus Kastanien mit Butter, Oel, Speck und Parmesankäse.

Poleographie, Städtebeschreibung.

Polepouze, Getränk von Branntwein, Zucker, Muscaten- und Citronensaft, das man zugleich als Mittel gegen die Seekrankheit empfiehlt.

Polesien, früher Woiwodschaft in Polen, jetzt in's russ. Gouvernement Minsk verschmolzen.

Polesina, ital. Provinz, westlich von Venedig, 21 QM. mit 180,000 Ew.

Police (Polihs), Polizei; Urkunde über abgeschlossene See- oder andere Versicherungen.

Polichinel (Politschinell), ital. Pulcinello (Pultschinello), Possenreißer des ital. Theaters, Hanswurst.

Polier oder Polirer, Ausarbeiter, Obergesell, der die grobe Arbeit in's Feine bringt; bei Maurern und Zimmerleuten ein Gesell, der über die Arbeit der übrigen Gesellen die Aufsicht hat und einen Bau nach Riß und Vorschrift leiten kann.

Polignac (Polinjac), altes franz. Geschlecht, seit 1780 mit der franz. Pairswürde, seit 1820 mit der Fürstenwürde des päpstl. Stuhls u. mit der baier. Fürstenwürde seit 1838 bekleidet. — Jules Auguste Armand Marie, Fürst von P., geb. 1780, Ministerpräsident Karl's X. Wegen der Theilnahme an der Verschwörung Cadoudal's wurde er nebst seinem Bruder verhaftet u. erst 1814 wieder frei; 1823 war er Gesandter in London und 1829 Ministerpräsident, als welcher er den 25. Juli 1830 die berüchtigten Ordonnanzen zur Niederdrückung der Zeitungspresse unterzeichnete, welche die Revolution veranlaßten, in Folgen deren der Thron Karl's X. gestürzt wurde. Er begleitete den König nach Cherbourg, kehrte zurück, wurde in der Verkleidung eines Bedienten ergriffen und gefangen nach Vincennes abgeführt, worauf er zu ewigem Gefängniß verurtheilt wurde und seine Strafe in Ham antrat. 1836 amnestirt, ging er nach England u. st. 1847.

Polikandro, Felseneiland, zu dem Depart. der mittleren Cykladen gehörig, 1 QM. mit 1500 Ew. — P., Stadt darauf; in deren Nähe die Goldgrotte, eine Stalaktitenhöhle mit ockerfarbigen, schwarzen und glänzenden Stalaktiten.

Poliklinik, Behandlung der Kranken in ihren Wohnungen.
Poliment (Polimang), Glättung, Schleifung; Grund, Goldgrund.
Polimit, leichtes Wollzeug.
Polin, ein von Osann im uralischen Platin entdecktes Metall.
Poliorketes, Städtebezwinger, Belagerer, Beiname von Demetrius I.
Poliren, glätten, verfeinern, ausbilden.
Polirer, s. Polier.
Polirerde, der Ueberrest nach der Destillation des Scheidewassers, wenn Vitriol zum Salpeter genommen ist; wird zum Poliren des Stahls und Glases benutzt.
Polirpapier, Packpapier mit einem Firniß von Bimsteinpulver und Leinöl, zum Putzen verrosteter Waaren.
Polisson (Polissong), ungezogener Mensch, Possenreißer. — Polissonerie, abgeschmackte Possen, Bubenstreiche.
Politesse, Artigkeit, Feinheit, Höflichkeit.
Politica, Staatshändel.
Politik, Staatswissenschaft, Weltklugheit. — Politiker, Staatsmann, Mann von Weltklugheit. — Politisch, staatskundig, die staatlichen Verhältnisse betreffend; schlau, weltklug. — Politisiren, über Staatsangelegenheiten sprechen. — Politikus, Schlaukopf. — Politikaster, polit. Kannegießer, Staatsklügler.
Politur, Glätte, Geschliffenheit, Glanz.
Pölitz, Karl Heinrich Ludwig, geb. 1772 zu Ernstthal im Schönburgischen, Prof. der Geschichte u. Statistik zu Leipzig, gest. 1838. Seine reiche Bibliothek vermachte er der Leipziger Rathsbibliothek. Von seinen Schriften ist bes. das „Handbuch der Weltgeschichte" (4 Bde.) hervorzuheben.
Polize, s. Police.
Polizei, Staats- oder Stadtordnung; öffentliche Sicherheitspflege. Medicinische P., Gesundheitsaufsicht und Pflege.
Poliziano, Angelo, eigentlich Cino, einer der verdientesten Wiederhersteller der class. Literatur im 15. Jahrh., geb. 1454 zu Monte Pulciano im Toscanischen, Prof. der lat. u. griech. Sprache, dem aus ganz Europa Schüler zuströmten. Er glänzte als Lehrer, Uebersetzer, Kritiker und Stylist, schrieb die erste Tragödie in ital. Sprache unter dem Titel „Orfeo" und starb 1494.
Polizze, Zoll- oder Versicherungszettel, soviel wie Police.
Polk, James Knox, Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika von 1845—49, geb. 1795 im Staate Nordcarolina, eifriger Demokrat, zeichnete sich durch praktischen Verstand u. Rechtschaffenheit des Charakters aus; er st. 1849.
Polka, ursprünglich böhm. u. seit 1842 ungemein schnell weitverbreiteter Tanz in $^2/_4$ Tact.
Polko, Elise, deutsche Schriftstellerin, s. Vogel.
Polkwitz, Stadt im Kreise Glogau des preuß. Regbez. Liegnitz, mit 2600 Ew., wie Schilda u. Schöppenstädt im Rufe alberner Streiche stehend.
Poll, altengl., Kopf; daher poll-tax, öffentliche schriftliche Abstimmung, Wahlliste (nach der Zahl der Köpfe).
Pollen, der Blüthenstaub an den männlichen Sexualorganen der Pflanzen.
Pollicitation, einseitige Versprechung, Gelübde.
Pollinctur, Einölung todter Körper, Todtenwaschung.
Pollio, Cajus Asinius, geb. 75 v. Chr., ausgezeichneter Krieger u. Schriftsteller, hielt im Jahre 40 als Consul einen Triumph wegen seiner Siege über die Parther u. st. 5 n. Chr.
Pöllnitz, Karl Ludwig, Freiherr, geb. 1692 zu Issomin bei Köln, preuß. Officier, Kammerjunker am preuß. Hofe, dann, in Ungrade gefallen, bei der Herzogin von Orleans, wurde in Paris katholisch, in Berlin reformirt u. in Paris nochmals katholisch; später östr. Hauptmann, span. Oberstlieut., ging er von Spanien dürftig nach Holland, floh vor seinen Gläubigern nach Dessau u. wurde daselbst ausgewiesen; Friedrich's des Gr. Gesellschafter in dessen ersten Regierungsjahren, fiel er oft in Ungnade, amüsirte aber den König als eine Art Hofnarr und starb 1775 als Theaterdirector in Berlin.
Pollution, Verunreinigung, unwillkürliche Samenergießung.
Pollux, s. Dioskuren. — Julius P., griech. Grammatiker u. Lexikograph aus Aegypten, gegen Ende des 2. Jahrh. n. Chr., Lehrer des Kaisers Commodus, Verfasser eines griech. Wörterbuches (Onomastikon), welches wichtig für Erklärung und richtige Bestimmung der synonymen Wörter und Redensarten ist. — Julius P., christl. Schriftsteller des 10.

Jahrh., schrieb in griech. Sprache eine Geschichte vom Anfange der Welt bis zum Kaiser Valens.

Polnische Insurrection von 1830 u. 31. Die den Polen vom Kaiser Alexander I. im Jahre 1815 gewährte Constitution mit Verantwortlichkeit der Minister, Unabhängigkeit der Justiz, Freiheit der Presse u. Repräsentation des Landes in zwei Kammern schmeichelte der poln. Nationalität; dennoch kamen schon 1819, als die Preßfreiheit beschränkt und die Censur wieder eingeführt wurde, Zeichen der Mißstimmung zum Vorschein, und es zeigten sich Spuren einer Verschwörung. Die Strenge des Großfürsten Constantin vermehrte die Unzufriedenheit, besonders des Adels. Unter dem Unterfähnrich der Militärschule zu Warschau, Peter Wysocki, entstand ein politischer Verein, der die Idee faßte, sich der Person des Kaisers Nikolaus bei dessen Krönung in Warschau 1829 zu bemächtigen; doch kam der Ausstand erst nach der franz. Julirevolution von 1830 zum Ausbruch. Am 29. November dess. J. Abends wurde von zehn Fähnrichen und acht Akademikern das Zeichen zum Beginn des Austandes durch das Anzünden eines Brauhauses gegeben, worauf man in das Schloß eindrang, um den Großfürsten Constantin zu suchen. Wysocki rief hierauf die Cadetten, seine Mitschüler, zum Kampfe auf, und 160 folgten, den Lieutenant Ryko an der Spitze. Doch stand anfangs die Sache der Cadetten schlimm, da ihr Unternehmen nirgends in der Stadt Anklang fand, bis sich endlich das vierte poln. Infanterieregiment unter Lieutenant Fürst Czwetwertynski den Ausständischen anschloß, worauf auch das Volk herbeiströmte, welches aus den Vorräthen des erstürmten Zeughauses bewaffnet wurde. Der Großfürst verließ die Stadt. Der Pole General Chlopicki übernahm nun den Oberbefehl über die Aufständischen, und ein executiver Nationalausschuß wurde ernannt. Am 2. Dec. sandte der Großfürst einen Parlamentär nach Warschau u. erhielt auch die Versicherung, daß man sich bei Erfüllung der Constitution und der Vereinigung der von Polen 1772—95 abgerissenen Provinzen beruhigen wollte. Er versprach sein Fürwort beim Kaiser, stellte sich unter den Schutz der poln. Nation und zog sich nach Lithauen zurück. Unterdessen wurde Chlopicki zum Dictator ernannt, während ganz Polen sich erhob und eine allgemeine Landesbewaffnung erfolgte. Eine Deputation ging nach Petersburg ab; doch verlangte der Kaiser unbedingte Unterwerfung. Chlopicki wünschte Aussöhnung mit Rußland u. legte die Dictatur, als er sich überstimmt sah, nieder. Der an der Spitze des executiven Ausschusses und dann der Regierung stehende Fürst Czartoryski wurde um Ernennung eines neuen Oberbefehlshabers ersucht, u. Fürst Michael Radziwill ward dazu designirt. Am 25. Jan. 1831 wurde die Ausschließung des Hauses Romanow von dem Throne Polens ausgesprochen, wodurch der Krieg gegen Rußland entschieden war. Das russ. Heer unter Diebitsch überschritt am 5. Febr. auf fünf Punkten die Weichsel. Unterdessen hatte Frankreich dem östr. und preuß. Hofe erklärt, jede bewaffnete Einmischung in die polnische Angelegenheit als Kriegserklärung zu betrachten; doch stellten beide Mächte Beobachtungscorps auf. Vom 19. bis 25. Febr. wurde bei Wawre, Bialolenka und Grochow gekämpft, und die Polen wurden geworfen, worauf Radziwill zurücktrat u. Skrzynecki das Obercommando übernahm, der aber erklärte, daß er den Sieg für unmöglich halte, jedoch für Polen ein ehrenvolles Grab bereiten werde. Hierauf wurden Versuche gemacht, Lithauen, Volhynien und Podolien zu insurgiren. Seit Ende März wüthete die Cholera in der russ. Armee, die sich bald auch der poln. mittheilte und dann weiter westwärts nach Deutschland und Frankreich drang. Thauwetter, Ueberschwemmung, Frost, Schnee, polnische Streifcorps u. Aufstände in Lithauen setzten die Geduld des russ. Oberfeldherrn Diebitsch auf eine harte Probe. Am 26. Mai 1831 war bei Ostrolenka die blutigste Schlacht des Insurrectionskrieges, wo Diebitsch das Feld behauptete, ohne jedoch den Sieg benutzen zu können. Am 10. Juli starb er an der Cholera, und General Toll, Chef des Generalstabs, übernahm das Commando bis zum Eintreffen des neuen Oberfeldherrn Paskewitsch-Eriwanski am 25. Juli. Am 29. dess. Monats erlag auch der Großfürst Constantin der Cholera. Am 6. Sept. griff Paskewitsch Warschau an, wo Krukowiecki befehligte, der jedoch nun zurücktrat, worauf nach blutigem

Kampfe am 8. Sept. eine Militärconvention zu Stande kam, nach welcher die russ. Garden mit dem Großfürsten Michael noch an demselben Tage in Warschau einrückten. Die Trümmer der poln. Armee wurden theils auf östr., theils auf preuß. Gebiet geworfen, die Festungen Modlin und Zamosk ergaben sich, u. Polen lag überwunden zu den Füßen des Siegers. Die 40,000 nach Oestreich u. Preußen übergetretenen Polen kehrten meistens bald in ihre Heimath zurück; die Officiere aber wanderten zur Mehrzahl nach England, Frankreich, Belgien, Portugal, Spanien, nach Algier, Aegypten, Nordamerika und Brasilien aus.

Polnische Literatur. Die Anfänge derselben reichen bis in die vorchristl. Zeit, doch war dieselbe lange unbedeutend. Die Literatur der Gebildeten war eine mit dem Christenthum in der Mitte des 10. Jahrh. eingeführte lateinische, die das volksthümliche Element ganz überschattete. Der Beginn der p. L. als einer nationalen fällt in's 16. Jahrh., wo sie zur Bücher-, Staats- u. Gebildetensprache erhoben wurde, u. diese Zeit heißt das goldene Zeitalter derselben. Kachonowski gilt als Vater der poln. Poesie. Durch die Kriege mit den nördl., südl. und östl. Nachbarn folgten zwei Jahrhunderte der Barbarei. Der Held der p. L. zu dieser Zeit war Krasicki, Erzbischof von Warschau. Mit dem Beginn des 19. Jahrh. strebte man die fremden Elemente auszuscheiden. 1815 begann namentlich in Wilna der Kampf zwischen Romanticismus und Classicismus. An der Spitze der Romantisten stand Mickiewicz; an der Spitze der Classiker, die sich durch franz. Regelrichtigkeit binden ließen, stand der 1838 verstorbene Osinski. Der durch die Engländer und die neuere deutsche Dichterschule gebildete Romanticismus siegte. Einer der fruchtbarsten Schriftsteller der neueren Zeit ist Jozef Ignaz Kraszewski als Epiker u. Historiker; als dramat. Dichter zeichnet sich Kaminski aus, früher Director des Lemberger Theaters, sowie Korzeniowski. Lelewel wurde der vorzüglichste poln. Geschichtschreiber. Als Kanzelredner werden gerühmt Tyrnkowski u. Gawinski, unter den Naturforschern Jarocki.

Polnische Sprache. Dieselbe bildet mit dem Tschechischen, Wendischen u. Slowakischen die nordwestl. Abtheilung des slavischen Sprachstammes und wird in den Theilen des vormaligen Polen, in Westpreußen, Posen u. den an Polen grenzenden Gegenden von Schlesien gesprochen. Sie ist einer der ausgebreitetsten Zweige des slav. Sprachstammes, sowie sie alle anderen Mundarten an Wohllaut und Biegsamkeit übertrifft. Der Wortaccent fällt regelmäßig auf die vorletzte Silbe. Nach Einführung des Christenthums war die lat. Sprache auf den Bau und die Bildung der poln. Sprache von bedeutendem Einfluß, und seit dem 14. Jahrh. wurde sie durch eingewanderte Deutsche mit vielen deutschen Wörtern gemischt. Mit dem 16. Jahrh. entwickelte sie sich rasch, verfiel aber im 17. Jahrh. wieder. Die jetzt hervortretenden poln. Dialekte sind: der großpolnische in Posen, der masurische in Masovien, der kleinpolnische, der die Schriftsprache bildet, der wohlklingendste, im Königreiche und in Galizien, der lithauische, und der durch Germanismen sehr entstellte preußische u. schlesische.

Polnischer Thronfolgekrieg. Nach dem Tode König August's II. oder des Starken, Königs von Polen, bewarben sich dessen Sohn August, Kurfürst von Sachsen, und Stanislaus Lesczynski, Schwiegervater Ludwig's XV. von Frankreich, der 1706 von Karl XII. zum König von Polen erwählt worden war, aber 1709 dem König August II. wieder hatte weichen müssen, um den erledigten Thron. Ersterer fand Beistand von Oestreich, Rußland u. Preußen, während die bourbonischen Mächte August II. unterstützten. Am 12. Sept. 1733 wurde Stanislaus Lesczynski wirklich vom polnischen Reichstag gewählt, doch fiel auch ein Theil der Stimmen, von welchen nach den polnischen Reichsgesetzen jede einzelne die Befugniß hatte, durch ihr Veto die Beschlüsse der Majorität ungiltig zu machen, auf den Kurfürsten von Sachsen August III., worauf die Russen und Sachsen den König Stanislaus Lesczynski zur Flucht zwangen. In Danzig belagert, floh er auf einem Kahne, und August wurde am 25. Dec. 1733 in Krakau gekrönt. Frankreich u. Spanien entzündete deshalb in Italien und Deutschland einen Krieg, dessen wahre Ursache aber der Wunsch war, dem Sohne Philipp's V., Königs von Spanien, Karl, irgend eine Souveränetät in Italien zu er-

werben. Kaiser Karl VI. rechnete auf Preußen, doch blieb dieses neutral; England und Holland versagten ihre Hilfe, und Rußland hatte mit den Polen und Türken zu thun. Daher zog Oestreich den Kürzeren, u. 1735 wurde der span. Infant als Karl III. zum König von Neapel gekrönt. Im Frieden von 1737 entsagte Stanislaus Lesczynski der poln. Krone, behielt jedoch den Titel und erhielt als Entschädigung den lebenslänglichen Genuß von Bar und Lothringen, das nach seinem Tode an Frankreich fallen sollte. Franz, der bisherige Herzog von Lothringen, nachmaliger Gemahl Maria Theresia's, erhielt dafür Toscana.

Polo, Marco, geb. um 1250 in der Republik Venedig, machte weite Reisen durch das Innere Centralasiens und Chinas, kehrte 1295 nach Venedig zurück, wo er 1323 starb. Die erste gedruckte Ausgabe seines Reiseberichts in ital. Sprache erschien 1496. Neue Ausgaben und deutsche Uebersetzungen sind viele, auch aus neuester Zeit, vorhanden.

Polock (Polozk), Stadt im russ. Gouv. Witebsk am Einfluß der Polota in die Düna, früher Hptst. eines besondern Herzogthums, 11,800 Ew.

Polonaise oder Polacca, poln. Nationaltanz in 3/4 Tact.

Pölten, St., Hauptort im Kreise ob dem Wienerwalde, Niederöstreich, 6000 Ew.

Polterabend, Abend vor dem Hochzeitstage, wo nach altem Gebrauch altes Küchengeräthe vor der Thür der Braut zerschlagen zu werden pflegt, um dem neuen Geräthe des jungen Paares Platz zu machen.

Poltron, feiger Prahler, Maulheld. — Poltronerie, feige Prahlerei.

Poltrot de Mère (Poltroh d'Mähr), Jean, fanat. Protestant, erschoß den Herzog von Guise während der Belagerung von Orleans und wurde 1564 mit glühenden Zangen gezwickt und geviertheilt.

Poly..., griech., viel, in Menge.

Polyandrie, Vielmännerei.

Polyarchie, Herrschaft Mehrerer, entweder Aristokratie oder Demokratie.

Polybius, vorzüglicher griechischer Geschichtschreiber, geb. um 203 v. Chr. zu Megalopolis in Arkadien. Den Römern verdächtig, wurde er 166 mit anderen Häuptern des Achäischen Bundes nach Rom geschickt und dort 17 Jahre als Geißel zurückbehalten. Da er sein herabgewürdigtes Vaterland nicht wiedersehen wollte, trat er in römische Dienste u. begleitete den Scipio Aemilianus auf seinem Zuge nach Afrika. Er war Zeuge von der Zerstörung Korinths durch Mummius, sowie der Verwandlung Achajas in eine röm. Provinz, erhielt den Auftrag, die neue Regierungsform in den Städten Griechenlands einzurichten, u. st. in seinem Vaterlande 121 v. Chr. Sein Geschichtswerk reicht von 220—157 v. Chr. und bestand aus 38 Büchern, wovon nur noch die fünf ersten vollständig, aus den übrigen Bruchstücke vorhanden sind, was um so mehr zu bedauern ist, als P. ein Muster der pragmatischen Geschichtserzählung ist. Doch besitzt seine Schreibart keinen Reiz.

Polychrest, vielhelfend, zu vielerlei Gebrauch. — Polychrestpillen, Volksmittel, aus mehreren Ingredienzen zusammengesetzt und namentlich gegen Stockungen in den Unterleibsorganen gebraucht. — Polychrestsalz, schwefelsaures Kali.

Polychröm, Phosphorbleierz, Schillerstoff.

Polychromie, ist die Anwendung mehrfarbigen Schmuckes durch Farbenauftrag, im Gegensatz der Monochromie.

Polychromsäure, künstliches Aloebitter.

Polydörus, jüngster Sohn des Priamus, Königs von Troja, wurde von Achilles getödtet.

Polyëder, Vieleck; Rautenglas, ein Glas, das auf der einen Seite völlig eben, auf der andern aber vieleckig geschliffen ist und dadurch die Gegenstände vervielfältigt.

Polygamie, vielgattiges Verhältniß, entweder Polyandrie (Vielmännerei) od. Polygynie (Vielweiberei). Bei den orientalischen Völkern ist die P. gestattet und gebräuchlich; bei den Türken haben jedoch nur die Reichen mehrere Frauen. Das Christenthum hat in seinen Dogmen und Schriften kein Verbot der P., aber auch keine directe Einwilligung dazu aufzuweisen. Wenn aber nicht dogmatisch verboten, so ist die P. in den christlichen Staaten doch staatsgesetzlich als Verbrechen untersagt. Im Christenthum kamen Fälle von P. auch in den ältesten Zeiten nur sehr vereinzelt vor; so hatte Kaiser Karl d. Gr. mehrere legale Frauen zu gleicher Zeit (nach der Sage zwölf), u.

dem Landgrafen Philipp von Hessen wurde von Melanchthon und anderen evangel. Theologen die Eingehung einer zweiten Ehe mit friedlicher Beibehaltung seiner ersten Frau unter ausdrücklicher Berufung auf die heil. Schrift, welche kein Verbot der P., wohl aber mehrere Beispiele enthalte, daß gottesfürchtige Männer mehrere Frauen besaßen, unbeanstandet gestattet.

Polyglotte, ein Text mit mehreren Uebersetzungen in verschiedenen Sprachen; besonders die Bibel in mehreren Sprachen neben einander.

Polygnōtus, erster bedeutender Maler Griechenlands, geb. zu Tasos im 5. Jahrh. v. Chr.

Polygon, eine Figur von mehr als 4 Seiten.

Polygonalzahl, Vieleckzahl, die sich durch gleichweit entfernte Punkte in die Fläche eines regelmäßigen Vielecks eintragen läßt.

Polygramm, vielseitige Figur oder Gestalt. — Polygrammatisch, vielbuchstabig.

Polygraph, Vielschreiber.

Polygynie, Vielweiberei.

Polyhistor, Vielwisser.

Polyhymnia, eine der neun Musen, die Gesangreiche, Vielsingende.

Polykarpus, Schüler des Apostels Johannes und Bischof von Smyrna, gest. 169 als Märtyrer. Sein Gedächtnißtag ist der 26. Januar.

Polyklētus, aus Sicyon, einer der berühmtesten griech. Bildner, besonders in Erz, lebte im 5 Jahrh. v. Chr.

Polykrătes, Tyrann der Insel Samos von 530—523 v. Chr., der bei allen Unternehmungen so vom Glück begünstigt wurde, daß sein Freund, der ägypt. König Amasis, ihn aufforderte, den Göttern zur Sühne u. Vermeidung ihres Zornes ein freiwilliges Opfer zu bringen, worauf P. seinen Siegelring, als sein kostbarstes Kleinod, in's Meer warf. Doch hatte denselben ein Fisch verschluckt, welchen P. von dem Fischer wieder erhielt. Daher hob Amasis das Freundschaftsverhältniß auf, indem er glaubte, daß diesen Günstling des wandelbaren Glücks bald ein großes Unglück treffen werde, was auch geschah, indem der persische Satrap Orontes P. hinterlistig fangen und an's Kreuz schlagen ließ.

Polynesien (Vielinselland), s. Australien.

Polynīces, Sohn des Oedipus und der Jokaste, sollte mit seinem Bruder Eteokles nach des Vaters Willen in Theben gemeinschaftlich regieren, wurde aber von diesem vertrieben und flüchtete zu seinem Schwiegervater Adrastus, der nun mit sechs anderen griech. Fürsten den Zug nach Theben unternahm, worin die sechs griechischen Fürsten u. die beiden feindlichen Brüder fielen.

Polynōm, eine vieltheilige, vielgliederige Zahlgröße.

Polyorama, soviel als Panorama.

Polўpen, kleine Pflanzenthierchen mit vielen Armen oder Fühlfäden und einem gallertartigen durchsichtigen Körper, ohne Herz, Magen und Eingeweide, leben im Wasser u. pflanzen sich durch Sprößlinge und auch durch Eier fort. — In der Heilkunde sind P. widernatürliche Fleischgewächse im menschlichen Körper, oft mit vielen Blutgefäßen.

Polyphăg, Vielfraß.

Polyphēm, ein Cyklop in Sicilien, Sohn des Poseidon, nahm den Odysseus übel auf, fraß sechs von dessen zwölf Gefährten, wurde aber von Odysseus geblendet, indem dieser ihn berauschte und ihm dann einen glühenden Pfahl in sein einziges auf der Stirn befindliches Auge stieß, worauf er sich mit seinen Gefährten unter die Bäuche der Riesenschafe des P. steckte, als diese aus der Höhle auf die Weide gingen.

Polypragmatiker, ein Vielgeschäftiger. — Polypragmatisch, vielgeschäftig.

Polyptōton, rhetorische Form, Veränderung eines Wortes in verschiedenen Endungen, sowohl der Declin. als Conjug.

Polysillăbum, vielsilbiges Wort.

Polyspăst, Vielzieher, Flaschenzug oder Rollenzug.

Polyspērchon, berühmter Feldherr Alexander's d. Gr., ein Aetolier, von Antipater bei dessen Tode 318 v. Chr. zum Vormund über Alexander's d. Gr. Kinder und zugleich zum Reichsverweser ernannt, wogegen Kassander, Sohn des Antipater, mit Antigonus verbunden, sich erhob, während P. den Eumenes für sich gewann, der aber in Asien durch Verrath fiel, wie P. selbst in Europa unterging.

Polysyndĕton, das Häufen der Verbindungswörter in der Redekunst.

Polytēchnik, Lehre von der höheren Kunstgeschicklichkeit.

Polytechnische Schule, im Gegensatz zur Gewerbeschule und den Universitäten ein hö-

heres Lehrinstitut, welches sich die wissenschaftliche Ausbildung von Technikern zur Aufgabe macht. Die berühmteste ist die 1759 gegründete und 1816 neu organisirte, militärisch eingerichtete, unter dem Kriegsministerium stehende p. Sch. zu Paris, die für die Vorbildung der Artillerie- und Genieofficiere, der Straßenbau- und Bergingenieure u. der Seeleute bestimmt ist. In Deutschland ist das 1801 in Prag gegründete Institut das älteste, das vorzüglichste aber das 1815 in Wien gegründete, sowie sich in der neuesten Zeit auch das Gewerbeinstitut in Berlin einen großen Ruf erworben hat.

Polytheismus, Glaube an mehrere Götter, im Gegensatz von Monotheismus, dem Glauben an den einzigen Gott. — Polytheist, Verehrer mehrerer Götter.

Polyxĕn, eisenhaltiges Platina.

Polyxĕna, die schönste Tochter des Priamus und der Hekabe, von Achilles geliebt, der sie sich von Priamos zur Gemahlin erbat, als er demselben den Leichnam seines Sohnes Hektor übergab. Paris aber, der Bruder der P., tödtete den Achilles, als dieser sie zum Altare führte. P. selbst wurde später von Neoptolemus auf dem Grabe des Achilles geopfert, dessen Schatten sie zum Opfer forderte.

Pölzig, Dorf im Amt u. Herzogth. Altenburg, mit Schloß, gehörte der Herzogin Luise von Koburg, die sich nach der Ehescheidung von dem Herzog Gräfin von P. nannte, welchen Namen ihr zweiter Gatte, damals Lieutenant von Hanstein, annahm. Das Gut erbten die Söhne der Herzogin, der Herzog von Koburg u. Prinz Albert, weil. Gemahl der Königin von England.

Pomaré, s. Otaheiti.

Pomāde, Haarsalbe, Haarwachs. In der Reitkunst Sprung über das Pferd, wobei man sich am Sattelknopf anhält. In der Studentensprache Bequemlichkeit, etwas Gleichgiltiges.

Pombal, Dom Sebastian Josef Carvalho, Graf von Oeyras und Marquis von P., portug. Staatsmann, geb. 1699 bei Coimbra, Sohn eines Granden zweiter Klasse, wurde 1739 außerordentlicher Gesandter in London und 1745 zu Wien, darauf Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten in Portugal zur Zeit, als dieses Reich in der äußersten Ohnmacht lag. Er untersagte in dieser Stellung der Inquisition die Autodafés, vertrieb die Jesuiten aus Paraguay, entzog dem hohen Adel seine fürstlichen Besitzungen in den Colonien und setzte der Macht der Geistlichkeit Grenzen, weshalb aber viele Angriffe auf ihn gemacht wurden, denen er jedoch Kraft und Muth entgegen zu setzen wußte. Als P. sich bei dem großen Erdbeben, das am 1. Nov. 1755 Lissabon verwüstete, durch riesenhafte Anstrengungen auszeichnete, ernannte ihn der König zum Grafen von Oeyras und 1756 zum ersten Minister. Ein Angriff auf das Leben des Königs 1758, wobei letzterer verwundet wurde, gab P. Gelegenheit, ein schreckliches Bluturtheil an seinen Feinden, besonders den Jesuiten, zu veranlassen. 1770 wurde er zum Marquis vom Pombal ernannt; als 1777 nach dem Tode des Königs Joseph I. dessen Tochter Maria, seine heftigste Feindin, auf den Thron kam, ward er ein Opfer seiner Feinde, die ihn stürzten. Zum Tode verurtheilt, wurde er von der Königin begnadigt, aber 20 Stunden weit von Lissabon verbannt, worauf er zu Pombal, einer kleinen Stadt in der portug. Provinz Leiria, von dem er den Marquistitel führte, in Zurückgezogenheit lebte und 1782 st.

Pomeranze, Goldapfel, von pomum aurantium.

Pomerellen (Kleinpommern), Landstrich von Westpreußen, zwischen der Weichsel, Pommern, Posen und der Ostsee, hatte früher eigene Fürsten, fiel 1290 an Polen und wurde 1310 von den deutschen Rittern erobert, die es aber 1466 im Frieden zu Thorn wieder an Polen abtraten, bis es bei der ersten Theilung Polens 1772 an Preußen kam.

Pomesinen, Sinaäpfel, süße Pomeranzen.

Pommern, Provinz der preuß. Monarchie, durch die Oder in Vor- und Hinterpommern getheilt, wovon ersteres auf dem linken, letzteres auf dem rechten Ufer liegt, umfaßt 576¾ QM. mit 1,437,000 Ew.; es ist eine großentheils sandige Tiefebene u. wird in die drei Regbez., Stettin, Köslin u. Stralsund, und in 26 Kreise getheilt. Die Küsten von Hinterpommern sind mit Sandhügeln oder Dünen besetzt. Die Oder ergießt sich durch die Ausflüsse Peene, Swine u. Divenow in die Ostsee. In früherer Zeit war P. ein Haupttheil des alten wendischen Kö-

nigreichs und erhielt 1062 eigene Herzoge. Im 12. Jahrh. wurde daselbst das Christenthum eingeführt. 1637 st. der Mannsstamm der wendischen Herzöge mit Bogislaus XIV. aus, worauf nach einer Erbverbrüderung das ganze Land an Brandenburg hätte fallen sollen, wenn es nicht soeben die Schweden besetzt gehabt hätten, denen im westfäl. Frieden Vorpommern mit der Insel Rügen überlassen blieb, während Preußen Hinterpommern bekam; doch erhielt dasselbe 1720 im Frieden zu Stockholm auch den größten Theil Vorpommerns mit den Inseln Wollin und Usedom von Schweden zurück, und letzterem verblieb nur noch das Stück zwischen Mecklenburg, der Ostsee und dem Peenefluß mit der Insel Rügen, welcher Theil 1815 ebenfalls an Preußen kam.

Pomologie, Obstkunde. — Pomolog, Obstkenner.

Pomona, Göttin des Gartenbaues, Obstgöttin.

Pomoränen, d. i. Seeanwohner, russische Kirchensecte, am Weißen Meere gegründet, eine Art Wiedertäufer, welche alle vom Staate angestellten Priester seit der Zeit des Patriarchen Nikon für falsche Priester u. ihre kirchlichen Verrichtungen für ungiltig, sowie die Kirchen, in welchen diese fungiren, für Häuser des Antichrist halten. In ihren Kirchen versammeln sich die P. zum Gebet, u. Jeder kann dabei als Priester auftreten. Der Selbstmord ist nach ihrer Meinung eine Gott wohlgefällige Handlung.

Pomörium, geweihter leerer Platz zwischen den Mauern und den Häusern bei den alten Römern; Zwinger, Stadtgraben, Stadtgebiet, Weichbild.

Pompadour (Pongpaduhr), Jeanne Antoinette Poisson, Marquise de P., geb. um 1720, uneheliche Tochter eines franz. Unterbeamten bei der Armeeverwaltung, nach Anderen eines Fleischers, heirathete 1741 den Unterfinanzpächter Lenormand d'Etoiles, suchte aber, von ihrer Mutter angeregt, die Bekanntschaft des Königs Ludwig XV. zu machen, erschien 1745 als Maitresse desselben bei Hofe u. erhielt jährlich 240,000 Franken, während ihr Mann mit der Stelle eines Generalpächters der Finanzen abgefunden wurde. Sie hatte den größten Einfluß auf die Regierungsgeschäfte u. bewirkte des Königs Theilnahme an dem Kriege gegen Friedrich den Großen aus Rache wegen einer persönlichen Beleidigung Friedrich's, während Maria Theresia ihr schmeichelte. Sie starb 1764 an der Auszehrung. — Nach ihr wird ein Strick- oder Arbeitsbeutel der Frauen P. genannt.

Pompēji, einst berühmte reiche Stadt in Campanien, fünf Stunden von Neapel, mit 40 bis 45,000 meist griech. Ew., 63 v. Chr. durch ein Erdbeben verheert, neu aufgebaut, aber 79 n. Chr. durch einen Aschenregen des Vesuv gänzlich verschüttet u. vergessen, so daß der darüber sich wölbende Hügel zum Weinbau benutzt wurde, bis 1721 beim Graben eines Brunnens zuerst das Landhaus des Arrius Diomedes aufgefunden wurde, seit welcher Zeit bis jetzt etwa der dritte Theil mit dem ganzen Umfange der Stadtmauer wieder zu Tage liegt. Besonders eifrig wurden die Ausgrabungen unter Karl III. u. Murat betrieben. Die Straßen, von denen ungefähr 25 ausgegraben sind, haben Lavapflaster u. eingefeilte Geleise. Die ganze breite von dem Forum nach den Theatern führende Straße ist mit Läden besetzt, woran man noch Namen und Stand der einstmaligen Bewohner lesen kann. Wohl fand man nicht so große Kunstschätze, wie in Herculanum, aber Alles weit besser erhalten, da P. nur mit Asche bedeckt war, während Herculanum durch einen Sand- u. Steinregen verwüstet wurde.

Pompējus, Name eines plebej. Geschlechts in Rom, dessen vorzüglichstes Glied Cnejus P. d. Gr. war, geb. 106 v. Chr., Sohn des Feldherrn Cn. Pompejus Strabo, der 89 v. Chr. Consul war, 87 vom Blitz getödtet u., seines Geizes u. seiner Verbrechen halber verhaßt, in die Tiber geworfen wurde. Wie er, gehörte auch sein Sohn zur Sullanischen Partei. Dieser focht den Sclavenkrieg mit, sowie er den Seeräuberkrieg in 50 Tagen beendigte u. den Mithridates, König von Pontus, schlug, worauf Pontus u. Syrien röm. Provinzen wurden. Nachdem P. auch Palästina unter Roms Botmäßigkeit gebracht u. dort mehrere Städte gegründet hatte, kehrte er 63 nach Rom zurück, wo er einen prächtigen Triumph hielt. Im Jahre 60 v. Chr. schloß er mit Cäsar u. Crassus das bekannte Triumvirat und vermählte sich mit Cäsar's Tochter Julia. Doch zerfielen nach dem Tode des Crassus, der ge-

gen die Parther gefallen war, P. u. Cäsar. 52 alleiniger Consul, suchte P. Cäsar's Macht zu beschränken, woraus ein Bürgerkrieg entstand, in welchem er von Cäsar bei Pharsalus 48 geschlagen wurde. Nach Aegypten geflüchtet, wurde er dort ermordet, worauf sein Freigelassener Philippus den verstümmelten Leichnam verbrannte. — Sein Sohn Cn. Pompejus Magnus flüchtete nach der Schlacht bei Pharsalus zu Cato nach Afrika, bemächtigte sich fast ganz Spaniens, wurde aber endlich von Cäsar besiegt u. von den Soldaten getödtet. — Dessen Bruder Sextus Pompejus Magnus floh nach Celtiberien, wurde 44 nach Cäsar's Ermordung nach Rom zurückgerufen, erhielt des Vaters Güter aus dem Staatsschatze ersetzt, wurde 42 Präfect der Küste Siciliens und herrschte über das ganze Mittelmeer, wie einst sein Vater. Octavianus u. Antonius suchten seine Freundschaft, u. das Triumvirat erkannte ihn 39 im Vertrage zu Misenum förmlich an; doch kam es unter ihm zum Kriege, worin P. endlich von Agrippa, dem Feldherrn des Octavian bei Messene überwunden in die Hände des Antonius fiel, der ihn 35 hinrichten ließ.

Pompejussäule, die höchste Säule der Welt, $1/2$ Stunde von Alexandrien in Aegypten auf einer Anhöhe, gegen 100 Fuß hoch. Im Mittelalter hielt man sie für das Grabdenkmal des Pompejus, doch scheint sie ein Theil des Serapistempels gewesen zu sein.

Pompelmuse, ostindische kopfgroße Apfelsine, zuweilen 10 bis 14 Pfund schwer.

Pompiers (Pompieh), Spritzenleute, Rettungscompagnie bei Feuersbrünsten.

Pompon, die kleinen Wollbüschel auf den Käppis oder ähnlichen Hüten der Soldaten; auch kleine Zierrathen beim Damenkopfputz.

Pomponatius, eigentl. Pietro Pomponazzi, geb. zu Mantua 1462, Philosoph, der namentlich dahin strebte, die Philosophie von der Autorität der Kirche zu befreien, starb um 1525.

Pompignan (Pompinjanz), Jean Jacques Lefranc, Marquis, geb. 1709 zu Montauban, gest. 1784, war Parlamentsrath zu Toulouse; bekannt durch seine Streitigkeiten mit den Encyklopädisten.

Pompös, prachtvoll.

Pönal, peinlich, die Strafe betreffend. — Pönalcodex, Strafgesetzbuch.

Ponceau (pongßoh), hochrothe, dem Scharlach ähnliche Farbe.

Ponce de Leon (Ponse de L.), Jean, spanischer Anführer im 16. Jahrh., 1509 Gouv. von St. Domingo, hetzte die Eingeborenen mit Hunden, entdeckte Florida u. gründete daselbst eine Colonie. — Luis P. d. L., einer der berühmtesten lyr. Dichter Spaniens, geb. 1527 zu Granada, Mitglied des Augustinerordens u. Professor der Theologie zu Salamanca, gelehrter Ausleger der Bibel, schmachtete fünf Jahre im Kerker des Inquisitionstribunals von Valladolid, wurde aber unter allgemeinem Jubel in Freiheit u. in seine Würden wieder eingesetzt; st. 1591.

Ponderabel, wägbar. — Ponderabilien, Körper, Elemente, die sich durch ihr Gewicht bemerken lassen, im Gegensatz zu den Imponderabilien; zu letzteren gehört z. B. das hypothetische Element des Aethers, oder die Wärme, Elektricität u. a.

Pondichery (Pongdischeri), Hauptstadt der franz. Besitzungen in Ostindien, auf der Küste Koromandel, in der Provinz Karnatik, an der Mündung des Flusses Gingo in den Bengal. Meerbusen, in einer dürren Ebene, 1672 vom König von Bedschapur an die Franzosen abgetreten, hatte früher 70,000, jetzt nur noch 35,000 Ew.

Pondiko, eine 1758 bis auf die Felsenspitzen versunkene Insel vor dem Golf von Zeitun, an der Ostspitze der griech. Insel Negroponte.

Pongol, größtes, zwei Tage dauerndes, am 1. Januar beginnendes Fest der Hindu, der nach Norden zurückkehrenden Sonne zu Ehren gefeiert, wobei sich Bekannte zugleich Geschenke machen u. die Brahmanen das Loos werfen, um die Zukunft des Jahres zu erforschen.

Poniatowski, fürstl. Familie in Polen, die aus Italien stammt. — Joseph Saliguerra P., aus dem ital. Geschlecht der Torelli, geb. 1612, war vom Herzog von Parma seiner Güter beraubt worden und floh nach Polen, heirathete eine P. und nannte sich nach ihr. — Sein Enkel Stanislaus P., geb. 1677, schloß sich an Karl XII. u. trug bei Pultawa zur Lebensrettung desselben bei, bewog von Bender aus den Sultan zum Kriege gegen Rußland u. heirathete die Tochter des mächtigen Fürsten Czartoryski. — Dessen Sohn Stanislaus August P. wurde König von Polen (s. d.). — Jos. Antoni, Fürst P., geb. 1762

zu Warschau, Liebling seines Oheims, des Königs, stand 1792 an der Spitze des poln. Heeres, nahm aber seinen Abschied, als der König der Conföderation zu Targowice beistimmte, trat 1794 unter Kosciuszko als Freiwilliger in's poln. Heer, übernahm 1809 das Kriegsministerium im Herzogthum Warschau u. befehligte im selben Jahre das poln. Heer gegen die Oestreicher, die das Herzogthum in Besitz nehmen wollten. 1812 stellte er sich wieder an die Spitze des poln. Heeres. In der Schlacht bei Leipzig wurde er von Napoleon zum franz. Marschall erhoben, sollte den 19. October 1813 den Rückzug der französ. Armee decken u. ertrank, mit Wunden bedeckt, in der Elster. 1816 ließ ihn Kaiser Alexander in der Kirche zu Krakau beisetzen, wo die Könige u. Helden Polens ruhen. — Jos. Mich. Xaver Franç. Jean Fürst P., geb. 1816, ist franz. Senator.

Poninski, adelige poln. Familie, in Schlesien u. russ. Polen als Grafen, in Galizien als Fürsten vielfach verzweigt. — Adam P., General eines Corps im Unabhängigkeitskriege von 1794, war durch sein Ausbleiben eine Hauptveranlassung zum Verlust der Schlacht bei Maciejowice und des Untergangs von Polen; wurde daher des Landesverraths angeklagt u. verscholl seitdem. Zu Anfang dieses Jahrhunderts wurde sein Tod bekannt.

Poniren, setzen, feststellen, im Gegensatz von negiren; freihalten.

Pönitentiale, Bußbuch, kathol. Kirchenbuch über Beichte, Buße u. Ablaß. — Pönitentiarius, Bußpriester, Beichtvater, Strafrichter; Inhaber einer Pönitenz-(Straf-)Pfarre mit geringem Einkommen. — Pönitentiarkammer, päpstl. Behörde, die Ablaß u. Dispensationen ertheilt. — Pönitentiarsystem, Einrichtung der Bußgefängnisse, worin Einsamkeit u. Schweigen Hauptgrundsätze sind. — Pönitenz, Büßung, Reue, Strafe.

Ponsard (Pongsahr), franz. Theaterdichter, geb. 1814 zu Vienne in der Dauphiné, Advocat, begründete durch den erstaunlichen Erfolg seines Trauerspiels „Lucretia" 1843 seinen Ruf. Er brachte in das altröm. Leben ein gewisses Gefühl der Wirklichkeit, ohne in das Wesen der Antike tief eingedrungen zu sein. Nebst der genannten sind noch seine Tragödien „Charlotte Corday" (1850) „L'honneur et l'argent" (1853) u. „Galilei" (1867) hervorzuheben; st. im Juli 1867.

Ponsonby (Panns'nbi), Lord John, geb. 1770, ging 1826 als Repräs. Englands nach der südamerik. Republik La-Plata, war 1829 Gesandter am brasil. Hofe, 1830 dasselbe in Brüssel, 1835 Botschafter bei der Pforte, 1846 Gesandter am Wiener Hofe, begleitete im Mai 1848 den Kaiser Ferdinand auf dessen plötzlicher Abreise nach Innsbruck, legte 1850 seinen Gesandtschaftsposten nieder und st. 1855 in Brighton.

Pontac (Pontak), Stadt im franz. Dep. Niederpyrenäen, mit 4000 Ew., bekannt durch den hier wachsenden etwas herben Rothwein. Der echte P. wächst nur auf einer kleinen Fläche und kommt in die kaiserlichen Keller, doch wird sehr viel nachgemacht.

Pontafel, Dorf in Kärnten, an der Grenze Italiens, durch den Bach P. von dem ital. Pontebba geschieden; ersteres Dorf hat 500, letzteres 2000 Ew.; durch beide Orte führt die Landstraße nach Italien.

Pont à Mousson (Pongt a Mussong), Stadt im franz. Dep. Meurthe (Lothringen), an der Mosel, mit 8350 Ew. u. Ueberresten einer röm. Wasserleitung.

Pontänus, Joh. Isaac, holländ. Philosoph und Geschichtschreiber, geb. 1571 zu Helsingör in Dänemark, Prof. der Mathem. u. Physik zu Amsterdam u. Harderwijk, wo er 1639 starb. — Joh. Jovianus P., ital. Geschichtschreiber, geb. 1426 zu Cerreto, Staatssecr. in Neapel, gest. 1503. Mit beißender Schärfe u. in classischem Latein ist seine Geschichte von Neapel geschrieben.

Ponte, Lorenzo da, ital. Operndichter, geb. 1749 zu Cinoda im Venetianischen, Lehrer der Literatur in Treviso, wegen seiner philosophischen Ansichten abgesetzt u. aus der Republik verwsen, worauf er nach Dresden u. endlich nach Wien ging, wo er Hoftheaterdichter wurde u. unter anderm den Text zu Mozart's „Figaro" und „Don Juan" schrieb. Später zum italienischen Theater in London gekommen, legte er daselbst einen Buchhandel an, welches Unternehmen aber fehlschlug, worauf er sich nach Newyork begab, wo er ital. Sprachlehrer wurde, zuletzt eine ital. Oper gründete u. 1838 in Armuth starb.

Ponte-Corvo, Fürstenthum von 2 QM.,

ehemals zur päpstlichen Delegation Frosinone u. seit 1860 zur ital. Provinz Caserta gehörig, mit der Hptst. P. am Garigliano, (7600 Ew.), war 1806—10 im Besitz des franz. Marschalls Bernadotte, der 1810 von Karl XIII., König von Schweden, adoptirt u. 1818 des letzteren Thronfolger in Schweden wurde.

Ponte-Molle, scherzhaftes Fest in Rom, welches neue dahin kommende Künstler den älteren Genossen geben, genannt nach der Brücke, über welche die nordischen Gäste gewöhnlich kommen.

Pontifex (Wort von unbestimmtem Ursprung, buchstäblich übersetzt würde es Brückenmacher heißen), bei den alten Römern Name der Priester, deren Vorsteher P. maximus hieß. Anfangs bestand das Collegium der Pontifices, als oberste geistl. Behörde, aus vier Mitgliedern patric. Abkunft; 300 v. Chr. kamen noch vier plebej. Mitglieder dazu. Später wurde die Anzahl derselben vermehrt. In der christl. Zeit nahm auch der Papst den Titel P. maximus an.

Pontifical, bischöflich. — Pontificale, Kirchenbuch, worin die Obliegenheiten eines Bischofs enthalten sind. — Pontificalia, Priesterkleider, Amts- oder Feierkleidung. — In pontificalibus, in Amtskleidung. — Pontificat, Oberpriesterthum, Papstwürde. — Pontificiren, Hochamt halten.

Pontinische Sümpfe, morastige Gegend im Süden von Rom, an der Meeresküste, von Nettuno bis Terracina. Früher sollen sich in den p. S. 33 Städte befunden und die ganze Gegend von der bedeutendsten derselben, Pometia, den Namen erhalten haben. Schon die alten Römer versuchten ihre Austrocknung, die bis in die neueste Zeit fortgesetzt wird.

Pontius, m. N., Meermann. — P. Herenius, Anführer der Samniter, fing 321 die Römer in den Caudinischen Pässen u. schickte dieselben unter das Joch, fiel später selbst denselben in die Hände und wurde hingerichtet.

Pontivy, Stadt im franz. Dep. Morbihan, Bretagne, am Blavert, sonst die stark befestigte Hptstdt. des Fürstenthums Rohan, mit 2000 Ew. Da Napoleon I. die Neustadt anlegen ließ, erhielt die Stadt den Namen Napoleonville, den sie nach der Restauration ablegte, aber seit 1852 wieder trägt.

Pontlevis (Ponl'ewih), Zugbrücke.

Ponton (Pongtong), leichtes Schiff von Kupfer- oder Eisenblech, Holz, getheertem Segeltuch oder Leder, so eingerichtet, um durch Vereinigung mehrerer eine Brücke zu bilden, Brückenschiff.

Pontonnier (—ieh), Schiffsbrückensoldat. Das Potonniercorps ist theils selbstständig, theils mit dem Pioniercorps vereinigt.

Pontoppidan, Erik, der Aeltere, dänischer Schriftsteller, geb. 1616 auf der Insel Fünen, gest. 1678 als Bischof von Drontheim. — Berühmter ist Erik P. der Jüngere, geb. in Aarhuus 1698, Gelehrter von Weltruf, Prof. der Theologie in Kopenhagen, 1747 Bischof in Bergen u. 1755 Kanzler an der Universität zu Kopenhagen, wo er 1764 st.

Pontus, griech. Pontos, Meer.

Pontus Euxinus, d. i. gastliches Meer, das Schwarze Meer, hieß früher, als noch keine griech. Colonien an seinen Küsten sich niedergelassen hatten, wegen der häufigen Stürme u. Seeräuber Pontus Axenos (ungastliches Meer). — Pontus hieß anfangs die ganze Südküste des P. E. bis zur Zeit der Perser, dann war es eine eigene Provinz in Kleinasien, Satrapie von Persien (das pontische Kappadocien), u. zuletzt ein Reich zwischen Bithynien u. Armenien, so benannt, indem sich der Satrap Ariobarzanes II. 363 v. Chr. unabhängig machte, dessen Sohn Mithridates II. es 333 freiwillig an Alexander d. Gr. abtrat. Bei der Theilung 322 erhielt es Antigonus, den aber Mithridates II. wieder vertrieb. Mithridates VI., d. Gr., überfiel mehrere kleine Reiche, denen jedoch die Römer beistanden, von welchen jener nun ein furchtbarer Feind wurde, der sich Bithyniens u. Kappadociens bemächtigte u. an einem Tage 150,000 Römer in Kleinasien ermorden ließ. Sulla zwang ihn zwar 89, alle Eroberungen in Kleinasien aufzugeben und sich auf Pontus zu beschränken; doch fing Mithridates nach Sulla's Entfernung 84 den Krieg von Neuem an. Endlich gelang es Pompejus, den Mithridates bei Nikopolis gänzlich zu schlagen. Da sein Plan, den Krieg nach Italien zu spielen, mißlang, tödtete er sich 64 selbst, womit der pontische

Krieg beendigt u. Pontus für Rom erobert wurde. Ein Theil des Landes kam nun an Galatien, und ein anderer erhielt als galatischer Pontus einen eigenen Fürsten. Polemo, ein Nachkomme des Mithridates, erhielt von Antonius den mittleren Theil, der nun Polemonischer Pontus hieß, mit der Hauptstadt Sinope. Der östl. Theil an der Küste hieß kappadocischer Pontus. Im 2. Jahrh. n. Chr. wurde fast das Ganze zur großen Provinz Kappadocien geschlagen, die unter Constantin d. Gr. wieder zerfiel. 1204 stiftete Alexius Komnenus ein neues Reich in Pontus, das 1461 von Muhammed II. erobert wurde.

Pony, ein sehr lebhaftes u. gelehriges Pferd kleiner Statur, dessen Race sich auf den Shetlandsinseln, dann in Island, Norwegen, Oeland u. auf Corsica findet. Zu den P. gehören auch, wenn gleich sie schon die Mittelgröße erreichen, viele Pferde der Kosaken, jene Polens, der Ukraine, Lithauens, Ungarns u. Griechenlands.

Ponza-Inseln, Inselgruppe in der ehemals neapolitanischen Provinz Terra di Lavoro, jetzt ital. Prov. Caserta, am Meerbusen von Gaëta, vulkanischen Ursprungs, mit 230 Ew., bei den Alten Pontinische Inseln genannt. Hauptinsel ist Ponza, früher Detentionsort für Galeerensclaven, deren Wohnungen Felsengrotten waren.

Poot (Poht), Hubert Corneliszoon, geb. 1689 bei Delft, Landmann, Naturdichter, der holl. Hesiod genannt, gest. zu Delft 1732.

Popäa Sabīna, Gemahlin des Kaisers Nero, der sie, als sie schwanger war, durch einen Fußtritt tödtete u. ihr dann die Leichenrede hielt. Sie hatte 560 Esel, in deren Milch sie sich täglich badete.

Popanz, Schreckbild, um Kinder zu schrecken.

Popayan, Hauptst. des Dep. Cauca u. der Provinz gl. N. in der südamerik. Republik Neugranada, am Fuße des Vulkans Puraceh, mit 20,000 Ew., wichtig als Handelsplatz zwischen Quito u. Bogata.

Pope, in der griech. Kirche allgemeiner Name für Weltgeistlicher. Protopope, ein höherer Priester.

Pope (Pohp), Alexander, berühmter engl. Dichter, geb. 1688 zu London, ließ schon in seinem 12. Jahre eine Ode an die Einsamkeit drucken. Besonders hervorragend war er auch als satyrischer Dichter. Eine Uebersetzung des Homer brachte ihm 8000 Pfd. Sterl. ein. Er st. auf seinem Landgute 1744. An Schönheit der poetischen Form hat ihn kein engl. Dichter übertroffen.

Popelīne, Stoff zu Frauenkleidern.

Poppe, Joh. Heinrich Moritz von, technolog. Schriftsteller, geb. 1776 zu Göttingen, 1804 Prof. der Mathematik u. Physik am Gymnasium zu Frankfurt, 1818 Prof. der Technologie zu Tübingen, gest. 1854.

Poppelsdorf, Dorf bei Bonn, mit den naturwissenschaftlichen Sammlungen der Bonner Universität, Sternwarte, einer sehr blühenden Landwirthschaftsschule u. 1300 Ew.

Populär, volksmäßig, gemeinnützig; gemeinfaßlich; leutselig, beim Volke beliebt. — Popularismus, Haschen nach Volksgunst. — Popularität, Volksmäßigkeit; Gemeinfaßlichkeit; Leutseligkeit; Volksgunst.

Population, Bevölkerung; die gesammten Einwohner eines Landes oder Ortes. — Populationistik, Inbegriff alles dessen, was mit den Bevölkerungsverhältnissen zusammenhängt.

Porcius, Name eines röm. plebej. Geschlechts, wozu auch die Familie Cato gehörte, aus welcher namentlich Porcia, die Gattin des M. Brutus, zu nennen ist, die sich, republ. Sinnes, nach der für die Republik unglücklichen Schlacht bei Philippi 42 n. Chr. durch Kohlendampf tödtete.

Pordenone, Giovanni Antonio Licinio, genannt P., aus der Familie Regillo, geb. 1484, Maler aus der venetianischen Schule und einer der besten Coloristen derselben, starb 1529 am Hofe zu Ferrara an Gift.

Poren, Schweißlöcher. — Porös, löcherig. Porosität, Löcherigkeit.

Porphyr, Purpurstein, eine harte, gemengte Steinart.

Porphyrius, neuplaton. Philosoph, enthusiastischer Schüler des Plotinus, eigentlich Malchus, geb. in Syrien 233 n. Chr., lehrte in Rom Philosophie u. st. 305.

Porpīten, versteinerte Schwammkorallen.

Porpŏra, Nicolo, einer der größten Gesangmeister, von den Italienern der Patriarch der Melodie genannt, geb. 1685 zu Neapel, wurde 1729 Capellmeister in Dresden, kehrte 1731 in sein Vaterland zurück und stiftete eine Gesangschule, aus der die namhaftesten

Sänger des 18. Jahrhunderts hervorgingen, starb aber 1767 in großer Dürftigkeit.

Porré, gemeiner Lauch oder Aschlauch, wozu u. a. die sogen. Perlzwiebel gehört.

Porrentruy (Porrantrüh), Stadt in der Schweiz, soviel als Bruntrut.

Porrigīren, darreichen.

Porsch, in der ind. Mythologie der Alles durchbringende göttl. Hauch, das Urlicht als Grundkeim alles Geistigen und Körperlichen.

Porsénna, König von Clusium in Hetrurien, zu welchem Tarquinius Superbus, der vertriebene König von Rom, flüchtete, welchen P. nun mit Waffengewalt wieder einsetzen wollte. Der Römer Horatius Cocles hielt jedoch P.'s Heer durch die tapfere Vertheidigung u. Abbrechung der Tiberbrücke ab, und Mucius Scävola, der in's Lager gegangen war, P. zu ermorden, bestimmte ihn zur gänzlichen Rückkehr.

Porson (Pohrs'n), Richard, geb. 1759 in Norfolk, berühmter engl. Kritiker, Prof. der griech. Sprache zu Cambridge, gest. zu London 1808.

Port, Hafen; Zufluchtsort.

Portabel, tragbar.

Portāge (Portahsch), Trägerlohn; Beifracht, besonders die Freiheit der Matrosen und Seeofficiere, ein gewisses Gewicht von Waaren mit auf das Schiff zu nehmen.

Portal, Hauptthür, Prachtthor.

Portālis, Jean Etienne Marie, Graf, ausgezeichneter franz. Jurist, geb. 1746 im Departement Var. Im J. 1765 ließ er sich zu Aix als Advocat nieder. Bei Ausbruch der Revolution ward er von persönlichen Feinden verfolgt, ging nach Paris, wo er verhaftet u. bis zum Sturz der Schreckensherrschaft eingesperrt wurde. Nach seiner Befreiung trat er in Paris als Advocat auf, wurde in den Rath der Alten gewählt, bekämpfte die Politik des Directoriums und wurde deshalb zur Deportation nach Guyana verurtheilt, floh aber nach Deutschland, wurde 1804 von Napoleon zum Cultusminister ernannt u. st., fast gänzlich erblindet, 1807. — Sein Sohn Joseph Maria, Graf v. P., geb. 1778 zu Aix, Legationssecretär zuerst in Berlin, dann in London, wurde 1804 als bevollmächtigter Minister nach Regensburg geschickt, dann Generalsecretär im Ministerium seines Vaters. 1811 aus der Hauptstadt verwiesen, weil er an den röm. Hof ein Cabinetsgeheimniß verrathen, erhielt er nach zwei Jahren Begnadigung u. wurde erster Präs. am kaiserl. Gerichtshofe zu Angers. 1819 bekam er von Ludwig XVIII. die Pairswürde, wurde 1828 Justizminister, dann des Auswärtigen, ward aber durch das Ministerium Polignac verdrängt, dann Präs. des Cassationshofes und 1852 Vicepräs. des Senats.

Portament, das Tragen der Stimme im Gesang.

Port-au-Prince (Portoprängs), Hauptstadt der Republik Hayti, mit einem vortrefflichen Hafen und 22,000 Ew.

Porta Westphalica, Engpaß, durch die Weser gebildet, im preuß. Kreise Minden und 1 Stunde oberhalb d. St. Minden, zwischen dem Wittekindsberge (auf dessen Gipfel der 50 Fuß hohe Wittekindsthurm und an dessen Fuß ein Obelisk) und dem Jakobsberge. An der schmalsten Stelle ist sie nur 200 Fuß breit.

Portechaise (Portschähs), Tragsessel, Sänfte.

Porte-Crayon (—kräjong), Bleistifthalter.

Porte-épée (Portepeh), Degengehenk, Degenquaste.

Portefeuille (Portföj), Brieftasche, Mappe; Wechselbestände einer Bank; Staatsschriftentasche als Zeichen des Ministeramts, u. dieses selbst.

Porter, engl. schweres dunkles Bier, genannt nach den Londoner Lastträgern (Porters), weil es anfangs von diesen besonders getrunken wurde.

Porteur (Porthör), Träger, Ueberbringer; Wechselinhaber. Ein Schuldschein au porteur (oh Porthör), der nicht auf einen bestimmten Namen lautet, sondern an Jeden ausgezahlt wird, der ihn überbringt.

Portici (Portitschi), Lustschloß in der Nähe von Neapel, am Fuße des Vesuv, über den verschütteten Trümmern von Herculanum, mit einer Sammlung von Alterthümern aus den Städten Herculanum u. Pompeji u. 7400 Ew.

Portĭcus, bedeckter Gang, Säulenhalle.

Portier (Portieh), Thürhüter, Pförtner.

Portion, Theil, Antheil.

Portīren, zu etwas geneigt sein, sich zu etwas entschließen. — Portirt sein für Jemand, für Jemand eingenommen sein.

Portiuncula, Feld bei Assisi in der ehem. päpstl. Delegation Perugia; berühmte Wall-

fahrtskirche des Franz von Assissi, der hier den Franciskanerorden stiftete.

Portlands-Vase, die berühmte Vase, welche man, mit Asche angefüllt, nebst einem trefflich gearbeiteten Sarkophag im 17. Jahrh. in einem unterirdischen Begräbnißgewölbe zu Rom fand. Man glaubt, daß beides für den röm. Kaiser Alexander Severus und dessen Mutter Julia Mammäa bestimmt gewesen sei. Der Sarkophag steht im Campidoglio zu Rom; die Vase kam in die Barberinische Bibliothek zu Rom, wo sie der Engländer Hamilton kaufte. 1786 wurde sie von dem Herzoge von Portland für 1000 Guineen erstanden u. befindet sich jetzt im brit. Museum. Sie besteht aus einem blauen durchsichtigen, und darüber einem weißen undurchsichtigen Glasfluß. Im Jahre 1845 wurde die Vase von einem Engländer, William Lloyd, aus Uebermuth zerbrochen, aber von den besten Künstlern ganz gut restaurirt.

Port-Louis, Hptst. der engl. Insel Mauritius im Indischen Ocean, mit 3000 Ew.

Porto, Traglohn, Botenlohn; Post- oder Briefgeld.

Porto (Portu), Stadt in Portugal, soviel als Oporto.

Porto-Bello, Stadt auf der Landenge von Panama, 1584 angelegt, berühmt wegen ihres schönen Hafens, aber wegen des mörderischen Klimas das Grab der Europäer genannt, jetzt verfallen und nur ca. 800 Ew. zählend.

Porto-Ré, Hafenort im östr. Küstenland, am Golf von Fiume, befestigt, mit 1400 Ew.

Portorico, d. i. reicher Hafen, östlichste und kleinste Insel der großen Antillen, 188$^3/_4$ QM. mit 380,000 Ew., wurde 1493 von Columbus entdeckt, 1511 von den Spaniern nach hartem Kampfe erobert und ist noch jetzt im Besitz derselben.

Porto-Santo (Portu Santu), eine afrikan. zu Portugal gehörige Insel.

Port-Philipp, eine Bucht in Australia Felix, um welche 1815 von Vandiemensland und Neusüdwales aus Niederlassungen gegründet wurden, aus denen seit 1850 die Provinz Victoria erwachsen ist; Hptst. Melbourne.

Portrait (Porträh), graphische oder plastische Abbildung eines Menschen. — Portraitiren, nach dem Leben malen. — Portraitist oder Portraiteur, Bildnißmaler.

Port-Royal des Champs (—Roajahl däh Schang), ein 1233 gestiftetes Cisterzienser-nonnenkloster bei Versailles. Der Ruf der Heiligkeit dieses Convents verbreitete sich durch die ganze kathol. Welt. Die Nonnen bekannten sich zu den Grundsätzen des Jansenismus und verweigerten die Unterschrift der Bulle Alexander's VII. gegen die streitigen Sätze Jansen's; 1709 wurde daher das Kloster aufgehoben und zerstört.

Portsmouth (Pohrtsmösh), Seestadt in der Grafschaft Hampshire, eine der stärksten Festungen Europas, an einer Bucht, die den besten Kriegshafen Englands bildet, auf der sumpfigen Insel Portsea, bestehend aus den beiden Städten Portsea und Portsmouth mit 100,000 Ew. Berühmt ist darin das große Hospital für 3000 Seeleute. An der andern Bucht liegt Gosport und vor derselben die Insel Wight, und zwischen dieser, Gosport und P. die spitzig aufsteigende Sandbank Spithead, der gewöhnliche Sammelpunkt der Flotten u. Schauplatz großer Marinerevuen, wie jener im Jahre 1867 bei Gelegenheit des Besuches des Sultans.

Portugal, Königreich, bildet mit Spanien die Pyrenäische Halbinsel, 1659 QM. (mit Madeira und den Azoren aber 1729 QM.) und 3$^3/_4$ Mill. Ew. Es zerfällt in das Königreich P. und Algarbien. Die übrigen auswärtigen Besitzungen P.s betragen noch über 20,000 QM. mit 2,800,000 Ew. u. bestehen aus den Capverdischen Inseln mit dem Gouvernement Guinea, Angola in Südguinea, Mozambique, Goa mit Damao und Diu in Indien, sowie Macao in China und dem nordwestl. Theile der übrigens niederländischen Insel Timor. — Gebirge des Landes sind die Serra Estralha in der Mitte, im Süden die Serra de Monchique. Das Cap Vincent bildet die südwestliche Spitze von Europa. Die Hauptflüsse sind der Minho, Duero, Tejo, Guadiana. — Nächst dem Weinbau ist nur der Salzgewinn noch von Bedeutung. — P. war im 15. u. 16. Jahrh. der blühendste Staat von Europa, jetzt ist kaum noch der Schatten seiner früheren Bedeutung übrig geblieben. — Bis zum 12. Jahrh. hatte P. mit Spanien fast gleiche Schicksale und Besitzer. Phönizier, Carthager

Römer, Alanen, Vandalen, Westgothen und Araber folgten in der Herrschaft einander. Von den Arabern eroberte Ferdinand I., König von Leon, Aragonien und Castilien, 1058 den größten Theil des Landes, welches von nun an, statt des bisherigen Namens Lusitanien den Namen P. annahm nach der wichtigsten Stadt Porto (Portus Gallorum). Alfon's, der Sohn Ferdinand's, bekriegte die Araber mit großem Glück, und unter ihm focht auch Graf Heinrich von Burgund, der die Tochter von Alfons heirathete und das bis jetzt eroberte Land als Heirathsgut erhielt. Dessen Sohn Alfons I. machte sich zum Herrn des ganzen jetzigen P. und wurde 1139 von seinem Heere auf dem Schlachtfelde von Ourique zum König ausgerufen. Unter Prinz Heinrich dem Seefahrer, Sohn König Johann's I., begannen die Entdeckungsreisen an der Küste von Afrika. Johann II. beschäftigte sich mit der Hoffnung, einen Seeweg nach Ostindien aufzufinden, u. unter ihm kam auch wirklich Bartholomäus Diaz 1486 bis an die Südspitze von Afrika. Unter Emanuel I. umsegelte Vasco de Gama 1498 dasselbe Cap; doch nöthigten ihn Stürme und seine unwilligen Seeleute zur Umkehr. Er nannte das Vorgebirge das Stürmische; doch da der König bemerkte, daß nun gute Hoffnung sei, nach Indien zu gelangen, so erhielt es den jetzigen Namen. Im Jahre 1501 wurde Brasilien von Cabral entdeckt, sowie Franz von Almeida und Albuquerque die portug. Herrschaft in Ostindien immer weiter ausbreiteten. Daher hieß die Regierung Emanuel's die goldene Zeit P.s. Unter seinem Sohne Johann III. umsegelte Friedrich Magellan 1519 das Cap Horn und die Südspitze von Amerika. Dabei blieben aber die Portugiesen in Kunst u. Wissenschaft zurück, während das Volk von den Geistlichen im finstersten Aberglauben gehalten wurde; namentlich gelangten die Jesuiten zu großem Einfluß; sie beredeten den König Sebastian zu einem Kreuzzuge nach Afrika, wo er seinen Tod fand, wodurch das Reich in große Verwirrung gerieth und bei dem Streit um die Thronfolge zuletzt 1580 unter span. Herrschaft kam. P.s Wohlstand wurde dadurch zerstört, indem die gegen Spanien kämpfenden Niederländer auch die portug. überseeischen Besitzungen wegnahmen. Endlich rissen sich die Portugiesen 1640 unter Johann IV., Herzog von Braganza, von den Spaniern los und bildeten seitdem wieder einen selbstständigen Staat. Johann V. überließ die Regierung dem Klerus, namentlich einem begünstigten Kapuziner, weshalb er den Beinamen des Allergläubigsten vom Papst erhielt. Von 1750—77 suchte der Marquis von Pombal, der ausgezeichnete Minister des Königs Joseph I., durch kluge Maßregeln das Reich wieder zu heben; aber nach dem Tode des Königs wurde Pombal gestürzt, und das von ihm gestiftete Gute ging unter der Regierung der Königin Maria I. wieder verloren, deren Sohn Johann VI. 1807 bei dem Einrücken der Franzosen in Portugal nach Brasilien flüchtete. 1821 nöthigten diesen revolutionäre Bewegungen in Portugal zur Rückkehr; da riß sich 1822 Brasilien los, u. Dom Pedro, Sohn des Königs Johann VI., wurde dort zum Kaiser erklärt. Johann VI. ward von den Portugiesen gezwungen, ihnen eine Constitution zu geben. Als er 1826 starb, sollte sein Sohn Dom Pedro, Kaiser von Brasilien, folgen, doch entsagte dieser zu Gunsten seiner Tochter Donna Maria da Gloria, für welche er aber erst den Thron gegen seinen Bruder Dom Miguel erobern mußte, der als Usurpator aufgetreten war. Dom Pedro selbst hatte 1831 den Thron in Brasilien verlassen, auf dem sein Sohn Dom Pedro II. folgte, und st. 1834. Seine Tochter, die Königin Maria II., starb 1853, und es folgte ihr Sohn Dom Pedro V., Sohn des Herzogs Ferdinand von Koburg. Auch Pedro V. st. bald (1861) auf räthselhafte Weise, man sprach durch Gift, worauf dessen Bruder Ludwig I. den Thron bestieg.

Portugiesische Literatur. Sie war mehr receptiv als productiv u. büßte bei ihrer Nachahmungssucht des Ausländischen zu oft ihre Volksthümlichkeit ein. An Alter geben die portug. Sprachproben den span. wenig nach. Die älteste rein portug. Urkunde ist aus dem 12. Jahrh. In der ersten Periode bis zum 14. Jahrh. bildete sie sich unter dem Einflusse der provenzal. Poesie, in der zweiten bis zu Anfang des 16. unter dem der span., in der dritten bis in die Mitte des 18. Jahrh. nach class. italien. und span. Mustern, in der vierten bis in die Gegenwart nach

dem Vorbilde der class. franz., der engl. u. der modern-europ. Literatur überhaupt. Süßliche Weichheit u. elegische Sentimentalität ist der Charakter der portug. Poesie. Das Epos fand zuerst im 16. Jahrh. einen würdigen Repräsentanten in Camoens, dem Dichter der Lusiade. Mit ihm und dem Dramatiker Gil Vizcente, dem Schöpfer des portug. Dramas, entfaltete sich die portug. Literatur zu ihrer schönsten Blüthe. Wurde der erstere zum Sänger des nationalen Heroenthums, so war der letztere Repräsentant des Volksthums, und beide sind überhaupt als die größten portug. Dichter zu nennen. Der berühmteste und volksthümlichste unter den neueren Dichtern Portugals war Manoel Maria Barbosa de Bocage, geb. 1766 zu Setubal, gest. 1805 zu Lissabon. In der Prosa tritt die Geschichte mit einiger Bedeutung hervor. Der beste Historiker des 16. Jahrh. war Joao de Barros. Unter den histor. Hilfswissenschaften wird namentlich die Geographie gepflegt, welche einige achtbare Bearbeiter fand. In der Philosophie und Philologie ward nicht viel geleistet.

Portugiesische Sprache. Sie gehört zu dem romanischen Sprachstamme u. ist am nächsten mit der span. verwandt, hat viele latein. Wörter bewahrt, aber dieselben sehr umgestaltet; desgleichen hat sie eine bedeutende Beimischung von französ. Worten, was dem Stifter der portug. Monarchie, dem Grafen Heinrich von Burgund, zuzuschreiben ist; arab. Beimischung hat das Portugiesische weniger als das Spanische, in der Aussprache ist das erstere sehr weichlig und verschwommen, und hat viele Zisch- u. Nasenlaute, wo das letztere Kehllaute hat.

Portulak, ein Suppenkraut.

Portwein, rother feuriger Wein, genannt nach der port. Stadt Porto, wo er allein verschifft wird; gebaut wird der P. in der gebirgigen Landschaft Lima di Douro.

Porzellan (vom portug. Worte porcella, Schale), das schönste Erzeugniß der Töpferkunst, wurde von den Portugiesen im 15. Jahrh. zuerst aus China nach Europa gebracht. In Europa war der Erfinder des Porzellans der Apotheker Böttger, welcher 1706 aus einem braunen, in der Nähe von Meißen und Nossen gegrabenen Thon mit Zusatz von Gipsspath ein Porzellan von braunrother, jaspisartiger Farbe verfertigte; 1709 wurde das weiße Porzellan erfunden u. 1710 die Porzellanfabrik auf dem Schlosse zu Meißen gegründet, worauf nach u. nach überall viele andere Fabriken entstanden.

Posada, span. Wirthshaus, nach Art der oriental. Caravanserais eingerichtet, wo man nur Nachtlager erhält.

Posamentirer, Bortenwirker.

Posaune, musikal. Blasinstrument aus Messingblech, war schon im frühesten Alterthum bekannt u. neben der Orgel das Hauptinstrument der Kirchenmusik. Seit Mozart wird sie auch in der Opernmusik angewendet. Ein berühmter Virtuos auf diesem Instrumente war der 1835 in Leipzig verstorbene Queißer; in der Gegenwart erregte Karl Nobach, geb. 1800 in Leipzig, durch sein virtuoses Posaunenspiel großes Aufsehen.

Pöschel, Thomas, geb. 1769 zu Horiz in Böhmen, kathol. Geistlicher, 1815 wegen seiner mystischen Lehren verhaftet, worüber seine Anhänger, die Pöschelianer, erhitzt wurden, viele Menschen mißhandelten und eine Magd als Sühnopfer schlachteten, worauf die Secte allmälig unterdrückt wurde.

Pöscherau, Mühle bei Piktupöhnen im Kreise Tilsit des preuß. Regbez. Gumbinnen, bekannt durch den Waffenstillstand, den der preuß. General York am 30. Dez. 1812 mit dem russ. General Diebitsch schloß.

Poseidon, Sohn des Kronos und der Rhea, Bruder von Zeus und Pluto, Herrscher des Meeres, bei den Römern Neptunus.

Posen, preuß. Provinz, gehörte bis 1793 zu Großpolen, kam 1807 zum Herzogth. Warschau und fiel 1815 an Preußen zurück, besteht aus 536 1/2 QM. mit 1,560,000 Ew. u. zerfällt in die Regbez. P. (312 2/3 QM. mit 1 Mill. Ew.) und Bromberg. Hauptflüsse: Weichsel mit Brahe, Warthe u. Bartsch. — P., Hptst. darin an der Warthe, eine der ältesten Städte Polens, mit 51,500 Civil-Ew. und starker Garnison. P. wurde seit 1828 zur Festung ersten Ranges umgeschaffen.

Poserna, Dorf im Kreise Weißenfels des preuß. Regbez. Merseburg, an der Rippach, mit 300 Ew., Geburtsort des Dichters Seume, auch bekannt durch das Gefecht vom 1. Mai 1813, wo der franz. Marschall Bessieres blieb.

Posidonios, aus Apamea in Syrien, geb. um 103 v. Chr., stoischer Philosoph, der

Rhodier genannt, weil er zu Rhodus lehrte, kam 86 nach Rom, wo er des Pompejus und Cicero Freund wurde, u. st. 51.

Position, Stellung, Lage; Fußstellung; Heerstellung.

Positiv, festgesetzt; behauptend. — Positive Elektricität, anziehende Elektricität. — Positive Religion, die festgesetzte, geoffenbarte, überlieferte Religion, im Gegensatz zur natürlichen. — Positive Strafe, durch's Gesetz bestimmte Strafe, im Gegensatz von natürlicher Strafe. — In der Grammatik ist der Positiv der unbedingte Stand des Beiworts, die erste Vergleichungsstufe, während die zweite der Comparativ u. die dritte der Superlativ ist. — P. wird auch eine kleine Handorgel genannt.

Posito, angenommen, gesetzt den Fall.

Positür, Stellung, Haltung.

Posse, Erzeugniß scherzhafter Laune, die das Gemeine zum Gegenstande wählt. — Posse, lat., das Können, die Macht, besonders die bewaffnete.

Posselt, Ernst Ludwig, geb. 1763 zu Durlach in Baden, Historiker, 1783 Prof. der Geschichte und Beredsamkeit zu Karlsruhe, starb 1804 in Heidelberg in Folge eines Sturzes aus dem Fenster.

Posseß oder Possession, Besitz, Besitzstand, Besitzthum. — Possessionirt, angesessen, ansässig. — Possessiv, den Besitz betreffend. — Possessivum, besitzanzeigendes Fürwort. Possessor, Besitzer. — Possessorium od. Possessorienklage, Besitzklage um gerichtlichen Schutz im Eigenthum. — Possessorischer Proceß, Rechtsstreit um den Besitz.

Possevini, Antonio, geb. 1534, Jesuit und päpstlicher Legat, versuchte die griech. u. röm. Kirche vergebens zu vereinigen u. st. 1611.

Possibel, möglich.

Possirlich, possenhaft, drollig.

Post, Ansatz, Rechnungsansatz (von ponere, setzen); Nachsicht; Botschaft; Sendfuhre.

Postament, Fußgestell, Säulenstuhl.

Postdatiren, am Schluß einer Urkunde 2c. einen schon vergangenen Tag unterzeichnen.

Postdiluvianisch, nachsündfluthlich.

Posten, Stand, Stelle; Schildwache.

Poste restante (Post' restant'), Bemerkung auf Postsendungen, um anzudeuten, daß sie auf der Post bis zur Abholung liegen bleiben sollen.

Posteriorität, das Jungwesen. — Posterität, Nachkommenschaft. [zu spät.

Post festum, nach dem Feste, hintennach,

Posthumus, weibl. Posthuma, nach des Vaters Tode geboren. — Opera p., die nach des Verfassers Tode erscheinenden Schriften.

Postille, Predigtbuch, zum Vorlesen in der Kirche benutzt. Unter Karl d. Gr. verfaßte Paul Warnefrid eine Sammlung von Predigten, die der Kaiser post illa, nach jenen, nämlich nach den Worten der Bibel, vorzulesen befahl, woher der Name.

Postillon (Postiljong), Postreiter, Postknecht. — P. d'amour (Postiljong d'amuhr), Liebesbriefträger. [stellen.

Postiren, einen Platz anweisen, auf-, an-

Postliminium, Wiederkunftsrecht, Wiedereintritt in den vorigen Besitz.

Post nubila Phöbus, Sprichwort: auf Regen folgt Sonnenschein.

Postnumerando, nachzahlend, im Gegensatz von pränumerando, mit Vorausbezahlung. — Postnumeriren, nachzahlen.

Posto, Stand, Stelle. — P. fassen, sich festsetzen.

Postscriptum, Nachschrift.

Post Trinitatis (festum), nach dem Dreieinigkeitsfeste.

Postulant, Bewerber. — Postulat, Forderungssatz; bei den Buchdruckern früher Bewerbung um die Gehilfenwürde; Forderung der Regierung an die Stände, um Bewilligung von Ausgaben u. Steuerauflagen. — Postulate der prakt. Vernunft, Glaubenswahrheiten, die nicht eigentlich bewiesen werden können, sondern auf dem Gesetz der prakt. Vernunft beruhen.

Postulation, Forderung. — Postuliren, fordern. — Postulirter Administrator, der in einem protestantisch gewordenen Stifte von diesem selbst verlangte Stellvertreter des Bischofs.

Postwesen. Dasselbe wurde begründet durch Cyrus, König von Persien, der eine stehende Verbindung sämmtlicher Provinzen seines Reiches durch Staatsboten herzustellen suchte. Diese Einrichtung wurde von den Römern nachgeahmt. In den Stürmen der Völkerwanderung gingen alle Spuren des P.s verloren, bis Karl d. Gr. auch hierin schaffend wirkte. In der Mitte des 13. Jahrh. wurden im deutschen Reiche regelmäßige Boten-

gänge für bestimmte Zeiten eingerichtet, wovon einer von Hamburg, ein anderer von Nürnberg, ein dritter von Köln aus führte, bis endlich alle größeren Handelsstädte eigene Boten hatten. Um das Ende des 15. Jahrhunderts gingen schon von Hamburg nach Nürnberg fahrende Posten. 1464 gründete Ludwig XI. von Frankreich eine Anstalt reitender Boten durch ganz Frankreich mit Stationen von 4 zu 4 Lieues. 1516 wurden durch Franz von Taxis kaiserliche Posten in Deutschland eingeführt; derselbe bot dem Kaiser Maximilian I. die kostenfreie Beförderung der kaiserl. Depeschen für die Gewährung des erblichen Eigenthumsrechts dieser Anstalt an, worauf der Kaiser einging. 1615 machte Kaiser Matthias das Amt eines Generalpostmeisters zu einem erblichen Mannslehn für die Familie Taxis. 1815 wurden durch die deutsche Bundesacte Veränderungen im P. der einzelnen Staaten von vertragsmäßiger Uebereinkunft mit Thurn und Taxis abhängig gemacht. Die preuß. Regierung entschädigte für das in Preußens Umfange selbst aufgenommene P. den Fürsten Taxis mit dem Fürstenthum Krotoschin in Posen; in anderen Staaten wurde das Verhältniß durch Renten aufgehoben. Später umfaßte der Thurn und Taxissche Postbezirk nur noch Hessen, Nassau, Sachsen-Weimar, Sachsen-Koburg-Gotha, Sachsen-Meiningen, die Oberherrschaften der beiden Schwarzburg, die reuß. Lande, Schaumburg-Lippe, Lippe-Detmold, Hessen-Homburg, Frankfurt a/M., Lübeck, Bremen und Hamburg, und 1867, als der Norddeutsche Postbezirk in's Leben trat, wurde das Thurn und Taxissche Postmonopol ganz abgelöst. Gegenwärtig sind die Posten, namentlich die Briefposten, auf das Princip der größtmöglichen Billigkeit begründet, worin Großbritannien, das einen Portosatz von nur 10 preuß. Pfennig für den einfachen Brief hat, vorangeht. Seit 1868 kostet im ganzen Postgebiete des Norddeutschen Bundes, der süddeutschen Staaten und Oestreichs, sowohl innerhalb derselben als beim internationalen Verkehr, der einfache Brief (1 Zoll-Loth) 1 Sgr. oder 5 Kzr. östr. W., welche Vereinfachung des Portos in naher Zukunft auch in Betreff des Verkehrs mit den Deutschland benachbarten Staaten bevorsteht.

Pot à feu (Potaföh), Schwärmbüchse beim Feuerwerk.

Potage (Potahsch), Fleischsuppe mit Allerlei.

Potamiden, Flußnymphen.

Potassium, Salzgemenge, aus Pflanzenasche ausgelaugt, dessen Hauptbestandtheil kohlensaures Kali ist, gewährt vielfältigen technischen Nutzen, indem es zur Glasbereitung, in den Hüttenwerken, in Färbereien u. zur Seife gebraucht wird. Grüne, bald nach der Blüthezeit verbrannte Kräuter geben mehr P. als dürre. Reich daran sind Kartoffelkraut, Sonnenrosen, türk. Weizen, Tabakstengel ɔc.

Pot de chambre (Pohdschangbr), Nachtgeschirr.

Potemkin, Gregor Alexandrowitsch, geb. 1736 auf dem Gute seines Vaters bei Smolensk, aus einer vormals poln. Familie, studirte zu Moskau Theologie, trat dann als Fähnrich in die Garde zu Pferd, wo er sehr wüst lebte. Als die Kaiserin Katharina II. am Tage, wo sie ihren Gemahl entthront hatte, in Uniform mit dem Degen in der Hand das Regiment musterte u. P. bemerkte, daß ihr das Portépée fehlte, bot er ihr das seinige an, und das war der Anfang seines Glückes, denn am andern Morgen schon war er Oberst und Kammerjunker. Im Türkenkriege wurde er Generallieutenant. Als Katharina nach dem Sturz ihres bisherigen Günstlings Orlow einen andern an dessen Stelle nahm, ging P. in's Kloster, weil er die Kaiserin selbst liebte; doch Katharina rief ihn zurück und erhob ihn zu ihrem Favoriten, der Alles über sie vermochte. Als die Kaiserin 1787 Taurien bereiste, ließ er ihr phantastisch aussehende Städte u. Dörfer durch theatralische Aufzüge vorzaubern, starb aber plötzlich 1791 auf dem Wege nach Nikolejew, 44 Mill. Rubel hinterlassend. Katharina wollte ihm ein riesiges Mausoleum gründen, doch ihr Sohn Paul, der den Günstling seiner Mutter gehaßt hatte, ließ den Leichnam desselben aus dem Grabe reißen und in den Festungsgraben werfen, während Alexander I. 1801 seine Gebeine anständig bestatten ließ, sowie 1836 in Cherson seine Bildsäule aufgerichtet wurde.

Potentat, Machthaber, Landesfürst.

Potenz, wirkende Kraft; Product einer mit sich selbst multiplicirten Zahl, Product aus lauter gleichen Factoren. — P o t e n z i r e n, steigern, höheren Werth geben, kräftigen.

Poterne, ein bedeckter, von beiden Seiten geschützter Gang zur Verbindung von Festungswerken.

Pothier (Pothieh), Robert Johann, berühmter franz. Rechtsgelehrter, geb. 1699 zu Orleans, Prof. der Rechte an der Universität daselbst, gest. 1782.

Potichomanie, Verfahren, gläsernen Vasen durch Bekleben der Innenseite mit bunten Figuren und Anmalen mit Oelfarbe das Ansehen von chines. Porzellan zu geben.

Potier (Potieh), Charles, geb. 1775 zu Paris, einer der berühmtesten Komiker, von unerschöpflicher Laune, wobei er die witzigsten Bonmots extemporirte, starb als Theaterdirector zu Paris 1838.

Potin, Glockengut, Gelbkupfer, Metallgemisch von Kupfer, Zink, Zinn, Blei und 1/5 Silber.

Potion, Trank, besonders Arzeneitrank.

Potocki (Potozki), berühmtes poln. Geschlecht, das besonders in Podolien und Lithauen begütert war. — Felix Graf P., geb. 1745, Großfeldherr der poln. Artillerie, ein verblendeter Aristokrat, stiftete zum Sturz der Verfassung am 3. Mai 1791 die Targowiczer Conföderation und kämpfte unter den Russen gegen sein Vaterland, weshalb ihn Katharina vielfach auszeichnete und 1795 zum Oberfeldherrn machte; in Polen aber wurden seine Güter confiscirt, er zum Tode verurtheilt, und sein Bild an den Galgen geschlagen. Er st. 1805 in der Ukraine. — Ignacy Graf P., geb. 1750, Großmarschall von Lithauen, einer der Begründer der Constitution vom 3. Mai 1791, floh vor den Russen nach Dresden, während von diesen seine Güter confiscirt wurden. Nach der Erhebung Polens im Jahre 1794 kehrte er in sein Vaterland zurück u. wurde Minister des Auswärtigen; gefangen und nach Schlüsselburg abgeführt, wurde er 1796 von Paul in Freiheit gesetzt und st. 1809. — Sein Bruder Graf Stanislaus Kostka P., General der Artillerie und Freund der Verfassung von 1791, zog sich nach dem Sturz derselben nach Oestreich zurück und widmete sich den Künsten und Wissenschaften. 1807 kehrte er in sein Vaterland zurück, wo er Präsident der Oberschuldirection ward und für die geistige Erziehung seines Volkes sehr thätig wirkte. 1815 wurde er für Polen Minister des Cultus u. Unterrichts, und st. 1821. — Graf Jan P., geb. 1761, gest. 1815, war einer der ausgezeichnetsten slav. Geschichtsforscher. — Gräfin Claudyna Potocka, geborene Gräfin Dzialynska, Gemahlin des Grafen Bernhard P., geb. 1802 zu Kurnik bei Posen, zeigte zur Zeit der Revolution von 1830 auf den Schlachtfeldern und in den Choleralazarethen, wo sie die Kranken pflegte, eine Seelengröße, welche die allgemeinste Bewunderung erregte; sie st. 1836 zu Genf. — Graf Alfred P., östr. Minister, geb. 1824, seit 1861 erblicher Reichsrath, kaiserl. Kammerherr und Ende 1867 mit dem Ministerium für Land- und Forstcultur (für die westliche Reichshälfte) betraut.

Potomac River (P'tohmäck Rewier), bedeutender Fluß in den Ver. Staaten, entsteht aus zwei Quellflüssen der Blauen Berge des Alleghany-Gebirges in Virginien, bildet auf seinem südöstlichen Laufe die Grenze zwischen den Staaten Maryland und Virginien und mündet in die Chesapeakebai. An seinen Ufern liegt die Stadt Washington, und bis hieher ist der Fluß schiffbar. Ebbe u. Fluth sind 80 Stunden hinauf bemerkbar. Im Bürgerkriege wurden am P. mehrere Schlachten, so im September 1863, geschlagen.

Potosi, Depart. des südamerikan. Freistaats Bolivia, berühmt wegen seiner Silbergruben, die von 1547—1820 einen Ertrag von 1500 Mill. Thlr. lieferten; in der neueren Zeit sind die Bergwerke weniger ergiebig. — P., Stadt darin, über 12,000 F. hoch gelegen, zählte zur Zeit ihrer Blüthe, im 17. Jahrh., 160,000 Ew., während sie jetzt nur noch 23,000 enthält.

Potpourri (Popurrih), eigentlich Faultopf, Allerlei (für Mund, Nase, Ohr), soviel als Olla potrida (s. d.).

Potrimpos, zweiter Hauptgott der alten Preußen, Glücksspender, Beschützer der Saaten, wurde als blühender Jüngling mit einem Kranze von Getreideähren dargestellt.

Potsdam, Regbez. in der Provinz Brandenburg, 382½ QM. mit 978,000 Ew. (ohne Berlin und Militär), getheilt in 1 Stadt- und 14 Landkreise. — P., zweite Residenz des Königs, in freundlichster Gegend auf einer 4 Meilen im Umfang habenden, von der Havel und Nuthe gebil-

beten Insel (Potsdamer Werder), hat, die Vorstädte eingerechnet, 42,000 Ew., u. ist eine alte slavische Anlage, die schon unter dem sächs. Kaiser als Potzdupini vorkommt. Unter den vielen Merkwürdigkeiten P.s sind hervorzuheben: das Tabakscollegium König Friedrich Wilhelm's I. auf dem das Bassin genannten Platze, die Garnisonkirche mit Trophäen aus den Befreiungskriegen u. den Gräbern Friedrich Wilhelm's I. und Friedrich's II., das königl. Schloß mit Lustgarten. — In der Nähe das Schloß Sanssouci, 1740 von Friedrich II. erbaut; hinter demselben die historische Windmühle und das Häuschen einer Wittwe, die ebenfalls ihr Eigenthum nicht den Bauplänen Friedrich's II. opfern wollte und wegen deren Hartnäckigkeit eine Allee noch heute einen Winkel macht; beide Gebäude sind von Friedrich Wilhelm IV. als Reliquien des großen Königs angekauft worden. Ferner Marly-Garten mit der Grabstätte Friedrich Wilhelm's IV., die Pfaueninsel in der Havel, das von Friedrich Wilhelm IV. eingerichtete Charlottenhof mit Villa im pompejanischen Styl, ꝛc.

Pott, August Friedr., ausgezeichneter Sprachforscher, geb. 1802 zu Nesselrode im Hannoverschen, wurde 1833 Prof. der allgemeinen Sprachwissenschaft zu Halle, gründete seinen wissenschaftl. Ruf durch die „Etymologischen Forschungen.“ — David Julius P., geb. 1760 zu Nesselrode im Hannoverschen, wurde 1786 Prof. zu Helmstädt u. 1810 zu Göttingen, wo er 1838 als Oberconsistorialrath starb.

Pottasche, s. Potassium.

Potter, Paul, einer der berühmtesten holländ. Maler, geb. 1625 zu Enkhuysen, ausgezeichnet als Thiermaler; besonders berühmt ist seine pissende Kuh; st. 1654 in Amsterdam. — John P., berühmter engl. Philolog u. Alterthumsforscher, geb. 1672 zu Wakefield, Prof. zu Oxford, 1737 Erzbischof von Canterbury und Primas von England, gest. 1747. — Louis de P., geb. 1786 zu Brügge, belgischer Patriot, bildete 1828 die schärfste Opposition gegen die niederländ. Regierung und wurde zu 18 Monat Gefängnißstrafe verurtheilt, wodurch seine Popularität nur stieg. Zu Anfang 1830 durch seine Pamphlete in einen Hochverrathsproceß verwickelt, traf ihn die Strafe einer 8jährigen Verbannung. Von Paris aus schrieb er an den König der Niederlande, ihn ermahnend, sein Land zu retten so lange es noch Zeit sei, worauf im Sept. die Revolution in Belgien ausbrach. Triumphirend zog P. nun in Brüssel ein u. wurde Mitglied der provisor. Regierung, trat aber bald zurück, als seine republikanischen Pläne nicht durchgingen, u. st. im Privatstand 1859.

Pottfisch, Säugethier, zur Familie der Wallfische gehörend, wird 70—80 F. lang, mit einem Kopfe, dessen Größe ein Drittheil der ganzen Länge beträgt, unterscheidet sich vom Wallfisch dadurch, daß er das Wasser aus den Spritzlöchern nicht gerade in die Höhe auswirft, sondern vor sich hin. Sein linkes Auge ist kleiner als das rechte. In den großen Höhlen des Unterkopfes findet sich das unter dem Namen Wallrath bekannte Oel. Die Jagd auf den P. ist gefährlicher als die auf den Wallfisch, indem er, harpunirt, auf das Boot losgeht und dasselbe mit dem Schwanze umzuwerfen sucht.

Poudre, Staub; Pulver, Schießpulver; Haarmehl; Streusand.

Poudrette, Düngemittel, aus menschlichen Excrementen, Kalkgips, Mergel, Asche ꝛc. bereitet und in Gruben einer Gährung ausgesetzt, dann getrocknet u. gemahlen; wird mit großem Erfolge angewendet.

Pouf (Puff), eine Art Haaraufsatz der Französinnen von 1774, wodurch wirkliche Gegenstände nachgeahmt wurden.

Pougens (Puhschang), Marie Charles Joseph de, Dichter und Sprachforscher, geb. 1755 zu Paris, natürl. Sohn des Prinzen Conti, erblindete in seinem 20. Jahre, leistete aber dennoch der Regierung in diplomat. Angelegenheiten gute Dienste. Als er in der Revolution sein Vermögen verlor, gründete er ein Buchhändlergeschäft, das er bis 1808 führte, u. st. 1838.

Pouilly (Pulji), Stadt in Frankreich, Dep. Nièvre, an der Loire, mit 3300 Ew. und vorzüglichem Weinbau.

Poulain (Puläng), syphilitische Leistenbeule.

Poularden, castrirte Hühner, Masthähne.

Poule (Puhl), Huhn; Stamm-Einsatz, um den gespielt wird; ein solches Spiel selbst.

Pouliahs, eine indische, noch unter den Parias stehende verachtete Kaste.

Poult de soie (Puh d'soah), schweres [Seidenzeug.

Pound (Paund), engl., Pfund.

Pouqueville (Pukwihl), François Charles Hugues Laurent, franz. Gelehrter, geb. 1770 im Dep. Orne, erwarb sich durch seine Abhandlung über die oriental. Pest, die er in Aegypten u. Syrien beobachtet hatte, einen Ruf, wurde Consul in Patras u. st. 1838 in Paris. Er ließ mehrere Reisebeschreibungen und Schilderungen über Griechenland erscheinen.

Pourtalès, eine 1685 aus Südfrankreich nach der Schweiz gewanderte u. in Preußen, Böhmen u. Frankreich begüterte, 1750 geadelte und 1815 in den preuß. Grafenstand erhobene Familie. — Jakob Ludwig P., geb. 1722 zu Neuenburg in der Schweiz, Kaufmann, der sich durch glückliche Handelsoperationen ein Vermögen von 10 Mill. erwarb und 1814 starb. — Seine drei Söhne wurden 1815 in den Grafenstand erhoben. Der eine davon ist Graf Ludwig August P., geb. 1796, preuß. außerordentl. Staatsrath u. Oberstlieut. bei der Artillerie in Neuenburg in der Schweiz, wo er 1856 die königl. Herrschaft wieder herstellen wollte. Nach dem Mißlingen des Versuchs floh er auf Freiburger Gebiet, wurde daselbst verhaftet, bald aber amnestirt.

Poussin (Pussäng), berühmter Historien- u. Landschaftsmaler, geb. 1594 in der Normandie, wurde 1640 Hofmaler in Paris, reiste 1643 nach Rom und blieb daselbst bis zu seinem Tode 1665.

Poussiren, stoßen, treiben, forthelfen, befördern.

Pouvoir (Puwoar), Macht, Gewalt.

Povel, verlegene, aus der Mode gekommene Waare.

Pozzo di Borgo, Karl Andreas, Graf, gewandter russ. Diplomat, geb. 1768 auf der Insel Corsica, Advocat, den Grundsätzen der Revolution zugewandt, hatte unter der engl. Herrschaft auf Corsica den Vorsitz des Staatsraths; Feind der bonapart. Familie, trat er 1802 in russ. Dienste und war 1806 russ. Commissär im preußischen Heere. Der Bund Rußlands mit Frankreich 1808 veranlaßte ihn, die russischen Dienste zu verlassen, in die er 1812 wieder eintrat. 1814 wurde er russ. Gesandter in Paris und 1834 in London, nahm aber bald seinen Abschied und ging nach Paris zurück, wo er 1842 st.

Pozzuoli, sonst Puteoli, Stadt am Meerbusen von Neapel in reizender Gegend, mit berühmten warmen Bädern u. 12,000 Ew. In der Nähe der Bäder findet man die Pozzuolanerde, die meist aus reichhaltigem Eisensande besteht.

Prä, vor, voraus.

Präadamiten, Menschen, welche vor Adam, d. h. vor gewissen verschiedentlich angenommenen geologischen Umwälzungen gelebt haben sollen. — Präadamitisch, vor einer solchen Periode geschehen oder bestanden.

Präambel, Einleitung; Umschweif. — Präambuliren, Umschweife machen.

Präanger Regentschaften, niederl. Provinz auf Java, 490 QM. mit 750,000 meist malayischen Ew. Darin der Vulkan Tankuban-Prayu mit einem fast $^3/_4$ Stunden im Umfang messenden Riesenkrater. Hauptort Tschandschur.

Präbendarius od. Präbendat, Pfründner, Stiftsherr. — Präbende, Pfründe, Stifts- oder Domherrnstelle.

Präcaution, Vorsicht. — Präcaviren, verhüten, sich vor etwas verwahren.

Präcedenzien, vorausgegangene Fälle. — Präcedenzstreitigkeiten, Rangstreitigkeiten.

Präcentör, Vorsänger.

Präceptor, Lehrer; Titel der Elementarlehrer auf dem Lande, die meist nur von der Gemeinde provisorisch angestellt sind. Eine solche Stelle heißt Präceptorat.

Präceptum, Vorschrift, Gebot. — Präceptiv, ermahnend, befehlsweise.

Präcession, das Vorrücken. — P. der Nachtgleichen, das Vorrücken der Nachtgleichen, in Folge dessen binnen einer langen Periode (Platonisches Jahr) sich allmälig die Reihenfolge der Sternbilder in einer Jahreszeit ändert. Der Grund der P. ist die verschiedene Anziehungskraft der Sonne auf die Erdkugel, indem der Erdäquator größere Masse besitzt u. daher mehr angezogen wird, als die näher den Erdpolen befindlichen Zonen, weil letztere abgeplattet sind.

Präcessor, Vorgänger im Amte.

Präcipiren, vorausnehmen, vorschreiben.

Präcipitat, Niederschlag, Bodensatz. — Präcipitiren, niederschlagen.

Präcis, bestimmt, genau, pünktlich. — Präcision, Kürze, Bündigkeit.

Präcludiren, ausschließen. — Präclusiv, ausschließend. — Präclusivfrist, eine Frist, nach deren Ablauf gewisse Rechte verloren werden. — Präclusion, Ausschließung von dergl. Rechten.

Präco, lat., der Herold.

Präcocität, Frühreife.

Präconisiren, auf übermäßige Art öffentlich loben.

Präcurriren, zuvorkommen. — Präcursor, Vorläufer, Kundschafter. — Präcursorisch, einleitend, vorläufig.

Prädeliberiren, vorher überlegen.

Prädestination, Vorherbestimmung; Gnadenwahl, wonach gewisse Menschen zur Seligkeit, andere zur Verdammniß bestimmt sind, ohne daß sie selbst durch ihr Verhalten etwas dazu beitragen, welche Lehre namentlich vom heil. Augustinus, Bischof von Hippo in Afrika, gest. 430, ausgebildet wurde, während Pelagius, ein brit. Mönch um dieselbe Zeit, behauptete, daß die Gnade Gottes von dem Verhalten des Menschen abhängig sei.

Prädeterminiren, vorherbestimmen, vorherbeschließen.

Prädialist, Gutsbesitzer, von Prädium, das Gut, Landgut.

Prädicabel, aussagbar, behauptbar.

Pradier (Pradieh), James, geb. 1792 zu Genf, franz. Bildhauer, der namentlich weit verbreitete Statuetten und kleine plastische Gruppen verfertigte u. 1852 zu Paris st.

Prädivination, Ahnung.

Prado, span., Wiese; Spaziergang, Lustwald, Lustgarten; daraus entstand das Wort Prater.

Prädominiren, vorherrschen, vorwalten; — Prädomination, Oberherrschaft.

Pradt (Prah), Dominique Dufour de, franz. Publicist u. Diplomat, geb. 1759 in Auvergne, Geistlicher, wanderte in der Revolution nach Hamburg aus, wo er sich bemühte, ganz Europa gegen Frankreich unter die Waffen zu rufen, kehrte 1800 nach Frankreich zurück, wurde erster Almosenier bei Bonaparte, Baron u. Bischof von Poitiers, 1809 Erzbischof von Mecheln, 1812 Gesandter im Herzogthum Warschau, wo er bei Napoleon in Ungnade fiel, so daß er nach Mecheln zurückging. 1814 nach Frankreich zurückgekommen, trat er auf die Seite der Bourbons, entsagte 1815 seinen Ansprüchen auf den bischöfl. Stuhl zu Mecheln, verlor alle Wirksamkeit u. starb bei Paris 1844.

Präeminent, vorragend, ausgezeichnet. — Präeminenz, Vorrang, Vorzug.

Präemtion, Vorkauf.

Praet (Braëh), Joseph Bernard von, franz. Literator, geb. 1754 zu Brügge, erster Secr. in der königl. Bibliothek zu Paris, st. 1837.

Präexistenz, Vorleben, das angenommene Dasein des menschlichen Geistes vor seinem Erscheinungsleben. — Präexistentianer, Anhänger des Präexistentianismus, od. der Meinung, daß die menschliche Seele schon vor dem Körperleben da war. — Präexistiren, vorher gewesen sein.

Präfation, Vorrede, Vorwort, Einleitung.

Präfect, Vorsteher, Statthalter, Landvoigt; Vorsänger, Chorführer. — Präfectur, Vorsteheramt, Statthalterschaft.

Praeter propter, mehr oder weniger, beiläufig.

Präferabel, vorzugswerth. — Präferenz, Vorrang, Vorzug. — Präferiren, vorziehen.

Präficiren, vorsetzen, voranstellen.

Präfigiren, vorsetzen, anberaumen.

Präfix, kaufm., die Zahlung ohne Aufschub u. Respecttage.

Präfixum, das Vorgesetzte, Vorsetzsilbe.

Präformativum, Vorsetzwort.

Prag, Hptst. von Böhmen, von der Moldau durchflossen, hat mit Einbegriff der Vorstädte Karolinenthal, Smichov u. Wisserhad 180,000 Ew. Die 1348 gestiftete Universität zählte zu Anfang des 15. Jahrh. über 20,000 Studenten; als aber bestimmt wurde, daß die Polen, Baiern u. Sachsen bei Wahlen und Besetzungen von Collegiaturen zusammen nur eine, die Böhmen aber drei Stimmen haben sollten, zogen im Jahre 1409 mehrere Tausend Ausländer aus und veranlaßten die Gründung der Universitäten Leipzig, Ingolstadt, Rostock und Krakau. Am 23. Mai 1618 wurde hier die Veranlassung zum 30jährigen Kriege gegeben, indem die kaiserl. Räthe Martiniz u. Slavata mit dem Geheimschreiber Fabricius von den böhm. Protestanten aus den Fenstern des Schlosses herabgeworfen wurden. Am 8. Nov. 1620 wurde am Weißen Berge, eine Stunde von Prag, König Friedrich V., Kurfürst von der Pfalz, von Kaiser Ferdinand II. besiegt, u. am 6. Mai 1757 schlug Friedrich d. Gr. am Ziskaberge den Prinzen von Lothringen. 1848 war P. der Schauplatz der nationa=

len Kämpfe zwischen Deutschen u. Czechen, am 11. u. 12. Juli gen. J. wurde es bei dem slav.-demokratischen Aufstande von dem Fürsten Windischgrätz beschossen. Im preuß.-östr. Kriege von 1866 rückte am 8. Juli die preuß. Garde-Landwehr in P. ein, und am 23. August dess. J. wurde der Prager Friede zwischen beiden Mächten abgeschlossen.

Praga, befestigte Stadt im Gouv. Masovien, im Königreich Polen, an der Weichsel, Warschau gegenüber u. damit durch eine Schiffbrücke verbunden, 8000 Ew., letztes Bollwerk der Polen 1794, wurde von Suwarow erstürmt.

Pragma, grch., das Geschehene, die That, das Geschäft. — Pragmatisch, werkthätig; belehrend, lehrreich. — Pragmatische Geschichte oder Pragmatismus, belehrende Geschichte, Darstellung der Weltbegebenheiten mit Entwickelung der Ursachen u. Wirkungen.

Pragmatische Sanction, ein Gesetz zur allgemeinen Wohlfahrt in geistlichen und weltlichen Sachen, ein Reichsgrundgesetz. Z. B. die von Kaiser Karl VI. zum Vortheil seiner weiblichen Nachkommen gegebene Verordnung, nach welcher auch unter den Prinzessinnen das Recht der Erstgeburt gelten sollte. Ebenso auch das von König Karl VII. von Frankreich 1438 gegebene Grundgesetz, worauf die Freiheiten der gallikanischen Kirche beruhten; der Beschluß des deutschen Reichstages zu Mainz von 1439 zur Beschränkung der päpstlichen Macht; das von König Karl III. von Spanien erlassene Erbfolgegesetz, als er 1759 den Thron beider Sicilien seinem dritten Sohne u. dessen Nachkommen abtrat.

Prägnant, gehaltreich, wichtig, inhaltschwer; schwanger. — Prägnanz, Fülle, Wichtigkeit; Schwangerschaft.

Prahm, breites, flaches u. niedriges Fahrzeug zum Transport schwerer Lasten auf Flüssen u. in Seehäfen.

Prairial, der Frühlingsmonat im franz.-republ. Kalender, 20. Mai bis 18. Juni.

Prairie (Prährih), in Nordamerika soviel als Savanne, große mit hohem Grase bewachsene Ebene.

Präjudiciren, ein Vorurtheil erregen; beeinträchtigen. — Präjudiz, Vorurtheil; in der Rechtssprache: Vorbescheid; Nachtheil; Entscheidung einer Rechtsfrage, die in ähnlichen Fällen als Regel dienen soll.

Praktik, Ausübung und Anwendung. — Praktikabel, ausführbar; zweckdienlich, brauchbar; gangbar. — Praktikant, der in einem wissenschaftlichen Fache für das wirkliche Leben thätig ist; junger Rechtsgelehrter, der an einem Gericht ohne Gehalt zu seiner Ausbildung arbeitet. — Prakticiren, eine Kunst oder Wissenschaft ausüben. — Praktikus, der eine Kunst ausübt. — Praktiken, listige Streiche, Ränke. — Praktiker, erfahrener Geschäftsmann. — Praktisch, anwendbar, zweckdienlich; ausübend, z. B. praktischer Arzt.

Prälat, vornehmer katholischer Geistlicher; in protestantischen Domstiften führen die obersten Stiftsherren diesen Titel. — Prälatur, die Würde u. Pfründe eines Prälaten.

Prälegat, ein Vermächtniß, das einem Erben zum Voraus zu Theil wird.

Präliminar, vorläufig, einleitend. — Präliminarien, Einleitungspunkte, vorläufige Uebereinkunftspunkte.

Präludiren, vorspielen, kurze musikalische Tonstücke vorausschicken. — Präludium, Vorspiel, besonders auf Orgeln.

Prämeditation, vorhergehende Erwägung.

Prämie, Belohnung, Ehrenlohn; Einzahlung an Versicherungsbanken, wofür diese eine gewisse Gefahr übernehmen.

Prämissen, Vorausgesetztes, Vordersätze.

Prämonstratenser, ein im 12. Jahrh. vom heil. Norbert gestifteter Mönchsorden, welcher der Regel des heil. Augustin folgt.

Präneste, jetzt Palästrina, im Kirchenstaate, unweit Rom, sonst feste Stadt in Latium.

Pränumeriren, vorausbezahlen. — Pränumeration, Vorausbezahlung. — Pränumerando, durch Vorausbezahlung.

Präoccupiren, vorher einnehmen.

Präparand, ein Vorzubereitender. — Präparant, ein Vorbereiter; Arzeneibereiter. — Präparate, zubereitete Sachen, bes. anatomische; durch chemische Operation gewonnene Producte; zusammengesetzte Heilstoffe im Gegensatz von einfachen Mitteln. — Präparation, Vorbereitung zu einem gewissen Zwecke. — Präpariren, vorbereiten, zurecht machen.

Präponderanz, Uebergewicht. — Präponderiren, überwiegen.

Präposition, Vorwort, Verhältnißwort.

Präpositus, Vorgesetzter, Propst.

Präpotenz, Uebermacht; übermäßige Zeugungskraft.

Präputium, die Vorhaut.

Prärogative, Vorrecht, Vorzug.

Präscribiren, verschreiben, verordnen.

Präscienz, das Vorherwissen (Gottes).

Präsens, gegenwärtig; in der Grammatik gegenwärtige Zeit.

Präsent, Geschenk. — Präsentant, Vorzeiger, z. B. eines Wechsels. — Präsentation, Ueberreichung, Vorstellung. — Präsentiren, darbieten, vorstellen; mit dem Gewehr grüßen. — Präsentatum, in der Rechtssprache Bemerkung, wann eine Eingabe bei Gericht gemacht worden. — Präsenz, Anwesenheit. — Präsenzgelder, Tagegelder für Domherren in Stiften. — Präsenzprotokoll, Aufzeichnung der Anwesenden.

Präsēpe od. Präsepium, die Krippe (Jesu). — Präsepien, Krippenlieder; Volksunterhaltung in Italien zur Adventszeit, wobei man die Geburt Christi sinnlich darstellt.

Präservation, Verwahrung. — Präservativmittel, Vorbeugungsmittel. — Präserviren, verwahren, vorbeugen.

Präses, Vorsitzender. — Präsident, Vorsitzender eines Collegiums; in Republiken das periodisch gewählte Staatsoberhaupt. — Präsidial, zum Präsidium gehörig. — Präsidiren, den Vorsitz führen. — Präsidium, Vorsitz.

Praslin (Praläng), Name eines Marquisats in Frankreich, das 1762 zum Herzogthum erhoben wurde. — Antoine Cesar Felix Choiseul, Herzog von P., geb. 1776, eifriger Anhänger Napoleon's, Kammerherr der Kaiserin, starb 1839. — Theobald de Choiseul, Herzog von P., geb. 1805, vermählte sich 1825 mit der Tochter des Marschalls Sebastiani, welche 1847 in ihrem Hause ermordet gefunden wurde. Der Verdacht fiel auf den Herzog, der deshalb nach dem Luxembourg abgeführt wurde u. sich dort vergiftete.

Prästabiliren, vorher festsetzen. — Prästabilirte Harmonie, Anordnung Gottes, daß alle Dinge zu einander stimmen, wie Leibnitz in seiner Monadologie annimmt.

Prästabilismus, Annahme, daß Alles, was geschieht, von allem Anfang an von Gott bestimmt ist und daher nothwendig kommen muß.

Prästanda, das zu Leistende. — Prästanten, die vorderen großen Orgelpfeifen, jetzt Principal genannt.

Prästigator, Taschenspieler, Gaukler; daraus corrumpirt das von den Franzosen stammende Prestidigitor, von presto, schnell, u. digitus, Finger. — Prästigien, Gaukeleien.

Prästiren, leisten.

Präsumiren, voraussetzen, muthmaßen. — Präsumtion, Muthmaßung, Argwohn, Verdacht. — Präsumtiv, muthmaßlich. — Präsumtuös, anmaßend.

Prätendent, Einer, der Ansprüche macht, besonders Kronbewerber. — Prätendiren, beanspruchen. — Prätention, Anspruch, Anmaßung; Vorwand. — Prätentiös, anspruchsvoll.

Prater, Name mehrerer öffentlicher Lustgärten in verschiedenen süddeutschen Städten, wie in Wien, München rc.

Präterĭtum, vergangene Zeit.

Prätext, Vorwand.

Prätigau, langes Thal in Graubündten, vom Landquart durchflossen, endet beim Dorf Malans am Rhein.

Prato, Stadt in der ital. Provinz Florenz, am Bisenzio, mit großartigem alten Dom, Castell u. 12,000 Ew.

Prätor, Vorgesetzter, Oberrichter, Stadt- oder Landvoigt; im alten Rom vornehmste Person nach dem Consul, dem die Gerechtigkeitspflege oblag. — Prätorianer, die Leibwache der römischen Kaiser.

Prätorium, Zelt des Feldherrn; Wohnung des Prätors oder Proprätors; Gerichtshof.

Prätur, Amt und Würde eines Prätors; Stadtrichteramt.

Prävalation, Schadloshaltung, Nachnahme. — Prävalent, überwiegend. — Prävalenz, Ueberlegenheit. — Prävaliren, überlegen sein; sich bezahlt machen, Auslagen nachnehmen.

Prävarication, Treulosigkeit eines Sachwalters, Amtsuntreue, Rechtsverrätherei. — Prävaricateur, Pflichtvergessener, bes. bestechlicher Anwalt.

Präveniren, zuvorkommen. — Das P. spielen, den Rang ablaufen.

Prävention, Vorbeugung, Hinderung; Vorurtheil. — Präventiv, zuvorkommend,

verhütend. — Präventivsystem, eine vorbauende Einrichtung.

Pravität, Schlechtigkeit.

Praxis, Ausübung, Anwendung, Verfahrungsart.

Praxiteles, berühmter griech. Bildhauer um 364 v. Chr., dessen Meisterwerk die Knidische Venus war, die er zum ersten Male unbekleidet darzustellen wagte.

Prebischgrund, ein 1200 F. tiefes Thal im sächs. Elbgebirge oder der sächs. Schweiz, an der böhm. Grenze, mit dem Prebischkegel, einem von der Natur gebildeten Obelisken, u. dem 120 Fuß hohen u. eben so breiten Prebischthor, von dem man eine herrliche Aussicht nach Böhmen genießt.

Precär, bittweise; unsicher, ungewiß.

Precareigüter, Güter, deren Besitzer nur Zeitpächter sind und daher kein Erbrecht in Bezug auf den Grundbesitz haben.

Precarium, Vergünstigung, wo Einer dem Andern auf dessen Bitte den unbestimmten Gebrauch einer Sache, oder Ausübung eines Rechtes bis auf Widerruf unentgeltlich gestattet, wobei von dem Begünstigten ein Revers ausgestellt zu werden pflegt.

Prechtl, Joh. Jos., Ritter von, ausgezeichneter deutscher Techniker, geb. 1778 zu Bischofsheim in Franken, Dir. der Realakademie zu Triest, 1814—49 Dir. des polytechnischen Instituts zu Wien, gest. 1854.

Precipitando (pretschipitando), in der Musik, mit beschleunigtem Tempo.

Predigerseminare, Pflanzschulen zur Ausbildung angehender Geistlichen für das Pfarramt. Die kathol. Kirche gründete solche Anstalten seit dem 16. Jahrh. mit vielem Eifer, während in der protest. Kirche erst in neuerer Zeit P. entstanden, als besondere Institute an den Universitäten, wo sie homilet., homiletisch-katechet. oder theologisch-prakt. Seminare heißen. Wenn auf mehreren Universitäten der Eintritt in das Seminar den Theologie Studirenden freisteht, wie in Leipzig, Jena, Göttingen, Halle, so sind dieselben z. B. in Heidelberg genöthigt, nach einem Studium von 2 bis $2^1/_2$ Jahren, oder nach überstandener Prüfung in dasselbe einzutreten. Außerdem giebt es noch besondere Predigerseminarien, zu deren Frequentation für die jungen Theologen ein Zwang besteht, wie in Herborn u. Friedberg in Nassau u. Hessen-Darmstadt, oder wo die Aufnahme von dem freien Willen der Candidaten abhängt, wie in Wittenberg, welches letztere 25 Candidaten zählt, die im Augustinerkloster eine gemeinsame Wohnung u. Lebensweise haben und einen jährlichen Gehalt von 180—200 Thlr. beziehen.

Predigt, vom lat. Worte praedicare, verkündigen, geistlicher Vortrag über das göttl. Wort, unterscheidet sich von der Homilie dadurch, daß sie aus einer biblischen Stelle ein besonderes Thema herleitet, während die letztere eine biblische Stelle vollständig erklärt.

Preference (Preferangs), Stichspiel mit deutscher Karte unter 3 oder 4 Personen, wobei der Geber beim Spiel nicht betheiligt ist.

Pregel, schiffbarer Fluß in Ostpreußen, woran Königsberg liegt.

Pregizeriäner, relig. Secte in Würtemberg, von dem 1824 verstorbenen Stadtpfarrer Pregizer in Haiterbach gestiftet, glaubt, daß durch die Taufe der Mensch wiedergeboren sei und sich das ganze Verdienst Christi zurechnen dürfe.

Prehn, Jeppe, geb. 1803 in Kopenhagen, gest. 1850, Mechaniker, erfand das Princip der calorischen Maschinen, konnte die Idee aber wegen Unzulänglichkeit seiner Geldmittel nicht ausführen.

Preien, in der Seemannssprache, ein Schiff in See mit dem Sprachrohr anrufen.

Preiscourant, Verzeichniß von Waaren mit beigesetztem Preis.

Preißelsbeeren, Kronsbeeren oder Holperlbeeren, rothe Heidelbeeren, die in Zucker eingemacht genossen werden, sowie man daraus auch eine Art Wein bereitet; die Pflanze selbst dient zum Gerben.

Preller, Friedrich, geb. 1804 zu Eisenach, namhafter Landschaftsmaler, großherzoglich weimarischer Hofmaler und Professor; von ihm rühren die herrlichen Cartons aus der Odyssee im Leipziger Museum und die Fresken im Römischen Hause zu Leipzig her.

Premier (Premieh), der Erste, Oberste, Höchste.

Prenzlau oder Prenzlow, Kreisstadt im preuß. Regbez. Potsdam, Hptst. der ehemaligen Uckermark, an der Ucker, mit merkwürdiger gothischer Kirche, die viele Alterthümer enthält, Mineralbad (Eisensäuerling) und 15,000 Ew.; hier ergab sich am 28. Oct. 1806 das von Jena auf dem Rückzug begriffene 11,000 Mann starke Corps unter

dem Fürsten von Hohenlohe nach einem unglücklichen Gefechte den Franzosen unter Murat.

Prerau, Stadt in Mähren, Kreis Olmütz, Eisenbahnknotenpunkt, an der Betschwa, mit festem Schloß und 5500 Ew. Hier am 15. Juli 1866 Gefecht zwischen preuß. Cavallerie und östr. Truppen.

Presbyodochium, Altersverpflegungsanstalt.

Presbyopie, die Weitsichtigkeit, im Gegensatz von Myopie, Kurzsichtigkeit.

Presbyt, ein Weitsichtiger.

Presbyter, der Aelteste, Kirchen- oder Gemeindevorsteher, in der frühesten Zeit von den Aposteln, dann von den Gemeinden gewählt, um auf Ordnung in denselben zu halten, worauf sie auch Amtshandlungen verrichteten und Priester wurden. Bis in's 3. Jahrh. waren sie den Bischöfen an Ansehen gleich, hingen aber später von denselben ab. Die reformirte Kirche kehrte zur alten Presbyterialverfassung zurück, wo neben den Geistlichen eine Anzahl achtungswerther Laien das Presbyterium (Kirchenrath) bilden und die kirchl. Angelegenheiten der Gemeinde besorgen. In neuerer Zeit wurde dieses Institut auch in der luther. Kirche aufgenommen.

Presbyterialverfassung, nach welcher in jeder Gemeinde ein aus dem Geistlichen u. den Gemeindeältesten bestehendes Presbyterium für die kirchl. Angelegenheiten Sorge trägt. — Presbyteriat, kathol. Priesterweihe. — Presbyterium, Vorsteherrath, Kirchenrath; Geistlichkeit eines Ortes.

Presbyterianer, Nonconformisten oder Puritaner, jene Protestanten in Großbritannien u. Nordamerika, die keinen Bischof anerkennen, Unabhängigkeit der Kirche von allen päpstlichen Gebräuchen behaupten und die kirchlichen Gemeindeangelegenheiten durch Aelteste verwalten lassen, im Gegensatz von der bischöflichen oder Hochkirche. In Schottland ist diese die herrschende Kirche.

Prescott, William Hickling, berühmter amerikan. Geschichtschreiber, geb. 1796 zu Salem im Staate Massachusetts, st. 1859 zu Newyork.

Presidios, vier spanische Forts auf der Küste des westl. Nordafrika (dem Riff).

Preßburg, ungar. Poszony, königl. Freistadt am linken Ufer der Donau, bis 1784 Haupt.- u. Krönungsstadt und bis 1848 Sitz des ungar. Landtags, mit 44,000 Ew. Auf einem Berge das große, seit 1811 ausgebrannte Schloß. Am 26. Dec. 1805 wurde hier der Friede zwischen Napoleon und Kaiser Franz II. geschlossen. — In der Nähe, beim Dorfe Blumenau, am 21. Juli 1866 Schlacht zwischen Preußen unter Generallieutenant Fransecki und Oestreichern unter Graf Thun, durch den Eintritt der Waffenruhe abgebrochen.

Preßfreiheit, die Freiheit, drucken zu lassen, was man will.

Preßkopf, Gericht von kleinzerhacktem Schweins- [und Rindskopf.

Preßspäne, Preßpappe od. Tuchkarten, eine Art Pappen, die man beim Pressen wollener Zeuge, sowie zum Glätten des Papiers benutzt.

Pressant, dringend. — Pressiren, drängen, nöthigen; dringend sein. — Pressirtsein, dringende Geschäfte haben.

Presto, in der Musik, geschwind, schnell. — Prestissimo, sehr schnell.

Preston (Preßt'n), Stadt in der engl. Grafschaft Lancaster, am Ribble u. Lancasterkanal, mit 83,000 Ew., Fabrik- u. Handelsstadt.

Preston-Pans, Seestadt in Schottland, 1600 Ew., berühmt wegen ihrer Austern, deren beste man unter dem Namen Pandoors weit verschickt.

Pretiös, kostbar; geziert, affectirt. — Pretiosen, Kostbarkeiten, Geschmeide.

Pretium, Werth, Preis, Lohn.

Prettin, Stadt im preuß. Regbez. Merseburg, unweit der Elbe, 1750 Ew. Dabei ist das Schloß Lichtenburg, seit 1812 Straf- und Besserungsanstalt.

Pretzsch, Stadt im preuß. Regbez. Merseburg, an der Elbe, mit Mädchenabtheilung des Potsdamer Militärwaisenhauses u. 1730 Ew.

Preuß, Joh. Dav. Erdmann, verdienter Geschichtschreiber, geb. 1785 zu Landsberg a. d. Warthe, 1841 Historiograph des königl. Hauses Brandenburg, Herausgeber der Werke Friedrich's II., sowie einer Biographie desselben; gest. im Febr. 1868.

Druck von G. Pätz in Naumburg a. S.